A. Civ.
44 Ya 4°
, IV - 4, 1
Handbuch
Hbl

<36634520170019

<36634520170019

Bayer. Staatsbibliothek

4°. A. Civ. 44 Ja. Handbuch

HANDBUCH
DER
ARCHITEKTUR.

Unter Mitwirkung von Fachgenoffen

herausgegeben von

Baudirector
Profeffor Dr. Jofef Durm
in Karlsruhe,

Geheimer Regierungsrath
Profeffor Hermann Ende
in Berlin,

Geheimer Baurath
Profeffor Dr. Eduard Schmitt
in Darmftadt

und

Geheimer Baurath
Profeffor Dr. Heinrich Wagner
in Darmftadt.

IV, 4, 1

Vierter Theil.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

4. Halb-Band, Heft 1:

Schankftätten und Speifewirthfchaften; Kaffeehäufer und Reftaurants.
Von Geheimer Baurath Profeffor Dr. Wagner in Darmftadt.

Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäufer.
Von Geheimer Baurath Profeffor Dr. Schmitt in Darmftadt.

Oeffentliche Vergnügungsftätten und Fefthallen.
Von Baudirector Profeffor Dr. Durm in Karlsruhe und Geheimer Baurath Profeffor Dr. Wagner in Darmftadt.

Gafthöfe höheren Ranges.
Von Baurath von der Hude in Berlin.

Gafthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäufer.
Von Geheimer Baurath Profeffor Dr. Schmitt in Darmftadt.

ZWEITE AUFLAGE.

Mit 290 in den Text eingedruckten Abbildungen, fo wie 4 in den Text eingehefteten Tafeln.

Das Recht der Ueberfetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

DARMSTADT 1894.
VERLAG VON ARNOLD BERGSTRÄSSER.

Jeder Halb-Band, bezw. jedes Heft des IV. Theiles bildet ein für fich abgefchloffenes Ganze und ift einzeln käuflich.

2541 I 13

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Die Gefammtanordnung und Gliederung des »Handbuches der Architektur« ift am Schluffe des vorliegenden Heftes zu finden.

Ebendafelbft ift auch ein Verzeichnifs der bereits erfchienenen Bände beigefügt.

Jeder Band, bezw. jeder Halb-Band und jedes Heft des »Handbuches der Architektur« bildet ein für fich abgefchloffenes Ganze und ift einzeln käuflich.

HANDBUCH
DER
ARCHITEKTUR.

Unter Mitwirkung von Fachgenoſſen

herausgegeben von

Baudirector
Profeſſor Dr. **Joſef Durm**
in Karlsruhe,

Geheimer Regierungsrath
Profeſſor **Hermann Ende**
in Berlin,

Geheimer Baurath
Profeſſor Dr. **Eduard Schmitt**
in Darmſtadt

und

Geheimer Baurath
Profeſſor Dr. **Heinrich Wagner**
in Darmſtadt.

Vierter Theil.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

4. Halb-Band:

Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.

1. Heft:

Schankſtätten und Speiſewirthſchaften;
Kaffeehäuſer und Reſtaurants.
Volksküchen und Speiſeanſtalten für Arbeiter;
Volks-Kaffeehäuſer.
Oeffentliche Vergnügungsſtätten und Feſthallen.
Gaſthöfe höheren Ranges.
Gaſthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäuſer.

ZWEITE AUFLAGE.

VERLAG VON ARNOLD BERGSTRÄSSER IN DARMSTADT.
1894.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

DES

HANDBUCHES DER ARCHITEKTUR

VIERTER THEIL.

4. Halb-Band:

Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.

1. Heft:

Schankſtätten und Speiſewirthſchaften; Kaffeehäuſer und Reſtaurants.

Von Dr. Heinrich Wagner,
Groſsh. Heſſ. Geh. Baurath und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule zu Darmſtadt.

Volksküchen und Speiſeanſtalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäuſer.

Von Dr. Eduard Schmitt,
Groſsh. Heſſ. Geh. Baurath und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule zu Darmſtadt.

Oeffentliche Vergnügungsſtätten und Feſthallen.

Von Dr. Joſef Durm,
Groſsh. Bad. Baudirector und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule zu Karlsruhe.
und Dr. Heinrich Wagner,
Groſsh. Heſſ. Geh. Baurath und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule in Darmſtadt.

Gaſthöfe höheren Ranges.

Von Hermann von der Hude,
Königl. Baurath in Berlin.

Gaſthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäuſer.

Von Dr. Eduard Schmitt,
Groſsh. Heſſ. Geh. Baurath und Profeſſor an der techniſchen Hochſchule zu Darmſtadt.

ZWEITE AUFLAGE.

Mit 290 in den Text eingedruckten Abbildungen, ſo wie 4 in den Text eingehefteten Tafeln.

DARMSTADT 1894.
VERLAG VON ARNOLD BERGSTRÄSSER.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

Holzſchnitt auf S. 55 aus der xylographiſchen Anſtalt von ADOLF CLOSS in Stuttgart.
Zink-Hochätzungen aus der k. k. Hof-Photogr. Kunſt-Anſtalt von C. ANGERER & GÖSCHL in Wien.
Druck der UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT in Stuttgart.

Handbuch der Architektur.

IV. Theil.

Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude.

4. Halbband, Heft 1.

(Zweite Auflage.)

INHALTS-VERZEICHNISS.

Vierte Abtheilung.

Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.

1. Abfchnitt.

Schankftätten und Speifewirthfchaften, Kaffeehäufer und Reftaurants.

Seite

Vorbemerkungen 3

Literatur über Schankftätten und Speifewirthfchaften, Kaffeehäufer und Reftaurants

α) Anlage und Einrichtung 3

β) Ausführungen und Projecte 4

1. Kap. Trink- und Imbifshallen 9

a) Erfrifchungs-, Trink- und Kofthallen 9

Vier Beifpiele 9

b) Buffets und Bars 11

Sechs Beifpiele 12

2. Kap. Schank- und Speifewirthfchaften 15

a) Kennzeichnung und Gefammtanlage 15

1) Kellerwirthfchaften 16

2) Saal- und Gartenwirthfchaften 19

b) Beftandtheile und Einrichtung 20

1) Hallen, Säle und Zimmer 20

2) Schenkraum 29

3) Sonftige Gafträume 31

4) Aborte und Piffoirs 32

5) Küche und Zubehör 33

6) Keller 36

7) Räume zur Beforgung der Wäfche 39

Seite

c) Beifpiele 40

1) Grofse Schank- und Speifewirthfchaften 40

Zehn Beifpiele 40

2) Kleinere Schank- und Speifewirthfchaften 53

Sechs Beifpiele 53

3. Kap. Kaffeehäufer und Reftaurants 60

a) Kennzeichnung und Gefammtanlage 61

1) Kaffeehäufer 61

2) Reftaurants 64

b) Beftandtheile und Einrichtung 67

1) Kaffeefaal 67

2) Lefezimmer 71

3) Reftaurations-Saal und Speifezimmer 72

4) Damen- und Gefellfchafts-Salon 76

5) Rauchzimmer 77

6) Billard-Zimmer 78

7) Spielzimmer 83

8) Wafchzimmer und Bedürfnifsräume 84

9) Hauswirthfchaftsräume 85

Acht Beifpiele 90

c) Beifpiele 94

1) Sommerwirthfchaften und andere frei ftehende Kaffeehäufer und Reftaurants 94

Neun Beifpiele 94

2) Städtifche Wirthfchaften 100

Zwölf Beifpiele 101

4. Kap. Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäufer 116

Acht Beifpiele von Volksküchen und Arbeiter-Speifeanftalten 124

Drei Beifpiele von Volks-Kaffeehäufern 126

Beifpiel einer Speife- und Kaffeehalle 129

Literatur über »Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter, fo wie Volks-Kaffeehäufer«

α) Anlage und Einrichtung 130

β) Ausführungen und Projecte 130

2. Abfchnitt.

Oeffentliche Vergnügungsftätten und Fefthallen.

1. Kap. Mufik-, Schau- und Bühnenfpielhallen; Tanzftätten 132

a) Kennzeichnung 132

b) Anlage und Einrichtung 134

1) Mufik- oder Concerthallen 135

Fünf Beifpiele 135

2) Singfpielhallen, Schaubühnen und verwandte Anlagen 140

Zehn Beifpiele 142

3) Tanz- und Ballhäufer 155

Drei Beifpiele 157

c) Der Saal 160

2. Kap. Volksbeluftigungsgärten und fonftige gröfsere Anlagen für öffentliche Luftbarkeit . 162

a) Volksbeluftigungsgärten 163

Zwei Beifpiele 163

b) Sonftige gröfsere Anlagen 165

Sechs Beifpiele 166

Literatur über »Oeffentliche Vergnügungsftätten (Ausführungen und Projecte) . . 178

3. Kap. Fefthallen 179

a) Aus Holz conftruirte Hallen (Augenblicksbauten) 183

Elf Beifpiele 183

Seite

b) Aus Stein und Holz conftruirte Hallen (Monumentalbauten mit geringer Feuerficherheit) 196

Zwei Beifpiele . 199

c) Aus Stein und Eifen conftruirte Hallen (Monumentalbauten mit möglichft vollkommener Feuerficherheit) . 201

Fünf Beifpiele . 202

Literatur über »Fefthallen« (Ausführungen und Projecte) 214

3. Abfchnitt.

Gebäude für Beherbergungszwecke.

Vorbemerkungen . 216

1. Kap. Gafthöfe höheren Ranges . 216

a) Kennzeichnung und Gefammtanlage 217

b) Beftandtheile und Einrichtung . 221

1) Fremdenzimmer und Zubehör 221

2) Gefellfchaftsräume . 227

3) Verwaltungsräume . 230

4) Wirthfchaftsräume . 232

5) Verkehrsräume . 235

c) Conftruction, Ausftattung und Baukoften 237

d) Dreizehn Beifpiele . 239

Literatur über »Gafthöfe höheren Ranges«.

α) Anlage und Einrichtung 262

β) Ausführungen und Projecte 262

2. Kap. Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer 266

a) Gafthöfe niederen Ranges . 266

Fünf Beifpiele . 267

b) Schlafhäufer . 271

1) Anlage und Einrichtung 273

2) Sechs Beifpiele . 277

Literatur über »Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer«.

α) Anlage und Einrichtung 281

β) Ausführungen und Projecte 281

3. Kap. Herbergshäufer . 282

Drei Beifpiele . 284

Literatur über »Herbergshäufer« 288

Verzeichnifs

der in den Text eingehefteten Tafeln.

Zu Seite 208: Trocadéro-Palaft in Paris. — Anficht und Längenfchnitt.

» » 249: Gafthof »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. — Grundriffe des Erd- und Obergefchoffes.

» » 255: »Central-Hôtel« in Berlin. — Grundriffe des Erd- und Obergefchoffes.

» » 260: Grand-Hôtel in Paris. — Grundrifs des I. Obergefchoffes.

Handbuch der Architektur.

IV. Theil:

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

VIERTE ABTHEILUNG.

GEBÄUDE FÜR ERHOLUNGS-, BEHERBERGUNGS- UND VEREINSZWECKE.

IV. Theil, 4. Abtheilung:

GEBÄUDE FÜR ERHOLUNGS-, BEHERBERGUNGS- UND VEREINS-ZWECKE.

1. Abfchnitt.

Schankftätten und Speifewirthfchaften, Kaffeehäufer und Reftaurants.

Unter vorftehenden Bezeichnungen werden alle diejenigen Anlagen, welche zur Verabreichung von Erfrifchungen, Speifen und Getränken jeder Art beftimmt find, zufammengefafft. Sie find entweder felbftändige Anwefen diefer Gattung, die theils in befonderen, für jenen Zweck errichteten Gebäuden, theils für fich getrennt in den unteren Gefchoffen von Gefchäfts- und Wohnhäufern etc. untergebracht find; oder fie find Beftandtheile von Bauwerken anderer Art, wie z. B. Räumlichkeiten für öffentliche Luftbarkeit, Gafthöfe, Saalgebäude, Vereinshäufer, Bahnhöfe, Ausftellungsgebäude etc. 1. Vorbemerkungen.

Eben fo mannigfaltig, wie der Gefchmack für Speifen und Getränke, ift die Anlage der Räume, in denen fie verabreicht und genoffen werden. Auch die Art der Verabreichung von Erfrifchungen in Verbindung mit den örtlichen Anforderungen ift von Einflufs auf Anordnung, Einrichtung und Ausftattung der baulichen Anlage.

Dem gemäfs laffen fich, nach Zweck und Erfordernifs im Einzelnen, mehrere Hauptgruppen von Gebäuden und Räumlichkeiten folcher Art unterfcheiden. Sie können jedoch im Nachfolgenden nicht ftreng von einander abgegrenzt werden, ausgenommen die im letzten Kapitel befchriebenen Volks-Kaffeehäufer, Volksküchen und Speife-Anftalten für Arbeiter, welche eine eigenartige Stellung einnehmen.

Literatur

über »Schankftätten und Speifewirthfchaften, Kaffeehäufer und Reftaurants«.

α) Anlage und Einrichtung.

Cafinos in the parks. *Builder,* Bd. 1, S. 350.

COULIER. Ventilation und Heizung der Cafés, Säle etc. *L'union* 1872, S. 129.

On the conftruction of billiard rooms. *Builder,* Bd. 32, S. 720.

FRANCIS, F. J. *Hotels and reftaurants.* *Builder,* Bd. 37, S. 155. *Building news,* Bd. 36, S. 157.

GOVERN, H. *Public houfes and taverns.* *Building news,* Bd. 45, S. 465.

Cafés and coffee-houfes. *Builder,* Bd. 44, S. 873.

ENDELL & FROMMANN. Statiftifche Nachweifungen, betreffend die in den Jahren 1871 bis einfchl. 1880 vollendeten und abgerechneten Preufsifchen Staatsbauten. XVI: Domainenbauten. L: Wirths-, Logir- und Badehäufer. Berlin 1886, S. 285.

HUDELO & H. NAPIAS. *De l'infalubrité des cuifines des reftaurants.* *Revue d'hygiène* 1888, S. 688.

β) Ausführungen und Projecte.

GAUTHIER, F. *Les plus beaux édifices de la ville de Gênes et de fes environs.* Paris 1830. — Neue Aufl.: 1845. Theil II.

Pl. 7: Café dans les jardins Durazzo.

HÄHNEL, H. Die Conditorei von *Schilling* in Berlin. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1855, S. 241.

Der Speifefaal in Homburg. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1856, S. 5.

Architecture chinoife. Maifons des reftaurateurs. Revue gén. de l'arch. 1859, S. 102.

Embelliffements du bois de Boulogne. Buffet du Pré Catalan. Brafferie du Pré Catalan. Moniteur des arch. 1859, S. 328 u. Pl. 605—606, 617—618, 629—630, 643—645.

Intérieur du café des Anciens Concerts Mufards. Moniteur des arch. 1859, Pl. 602.

New tavern in Leeds. Builder, Bd. 12, S. 170.

HASE, C. W. Trinkhalle des Herrn *Angerftein* zu Hannover. Zeitfchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1860, S. 479.

Phoenix inn, Leeds. Building news, Bd. 6, S. 94.

Le bois de Boulogne architectural. Buffet de la Cascade. Moniteur des arch. 1861, Pl. 757—758; 1864, Pl. 1014.

Entwürfe aus der Sammlung des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Ausgabe. Berlin 1862.

Kaffeehaus; von STÜLER & STRACK.

RASCH, J. Reftaurations-Local des Herrn *C. Winter* in Hannover. Zeitfchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1863, S. 169.

Une falle de billard. Revue gén. de l'arch. 1863, S. 63 u. Pl. 29.

Baulichkeiten im Gehölz von Boulogne bei Paris. Allg. Bauz. 1866, Bl. 50, 51.

DAVIOUD, G. *Café-reftaurant. Revue gén. de l'arch.* 1868, S. 177 u. Pl. 43—44.

Gafthaus bei Klum. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1869, S. 79.

STRAUBE & LAUÉ. Entwürfe ausgeführter Vergnügungs-Locale und Bierkeller. Leipzig 1871.

The »Criterion«, Picadilly. Builder, Bd. 29, S. 526. *Building news,* Bd. 24, S. 330.

Grand café royal, Regent ftreet. Building news, Bd. 25, S. 394.

The new reftaurant at Wimbledon common, London. *Scient. American,* Bd. 25, S. 210.

Saalbau der Actien-Brauerei. HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1875, S. 141.

Billiard-room, Court-Green, Streatham. Building news, Bd. 31, S. 544.

Reftaurationen in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. S. 355.

FRAENKEL, W. Etabliffement des Herrn *Eduard Sacher* in der Auguftinerftrafse in Wien. Allg. Bauz. 1877, S. 76.

Reftaurationen in Dresden: Die Bauten, technifchen und induftriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 348.

CUYPERS, F. P. H. Café *Vondel.* Allg. Bauz. 1878, S. 89.

Ventilation der öffentlichen Locale und des Café *Bauer* zu Berlin. Rohrleger 1878, S. 139.

GROVE. Die Ventilationseinrichtung des *Siechen*'fchen Locals. Rohrleger 1878, S. 312.

Expofition univerfelle de 1878. Reftaurant Belge. Gaz. des arch. et du bât. 1878, S. 322, 331.

Von der Gewerbe-Ausftellung in Berlin. V. Die Reftaurations-Räume. Deutfche Bauz. 1879, S. 328.

Bierhalle der *Schultheifs'* Brauerei, Actien-Gefellfchaft. Baugwks.-Ztg. 1879, S. 280.

Expofition univerfelle de 1878. Reftaurant Espagnol. Gaz. des arch. et du bât. 1879, S. 104.

VERITY, TH. *The Criterion reftaurant and theatre. Builder,* Bd. 37, S. 72.

BRUNNER, A. & F. Reftaurationsgebäude Uto-Kulm auf dem Uetliberg bei Zürich. Eifenb., Bd. 13, S. 56.

Coffee-houfe, Cranbrook. Building news, Bd. 38, S. 540.

New tavern, Victoria docks. Building news, Bd. 39, S. 498.

LIEBLEIN, J. Patent- und Mufterfchutz-Ausftellung zu Frankfurt a. M. Deutfche Bauz. 1881, S. 397.

OTZEN, J. Haus *Schwartz* in Thorn. Deutfche Bauz. 1881, S. 580.

Münchener Neubauten. Wohn- und Gefchäftshaus des Herrn *Sedlmayr.* Zeitfchr. f. Baukde. 1881, S. 177.

Neuere Reftaurations-Lokale Berlins. Baugwks.-Ztg. 1881, S. 39.

Coffee-tavern and hoftelry, Newark-on-Trent. Building news, Bd. 41, S. 12.

Coffee-tavern, Seal, Kent. Building news, Bd. 41, S. 104.

New hotel and buffet, Royal Albert dock. Building news, Bd. 41, S. 104.

Tavern, Royal Albert dock. Building news, Bd. 41, S. 460.

The »Brook houfe« inn, near Liverpool. Builder, Bd. 42, S. 129.
Grove park inn. Building news, Bd. 42, S. 204.
Luton coffee tavern. Building news, Bd. 43, S. 492.
EYRICH, TH. Pavillon für die Hauptreftauration der bayerifchen Landes-Ausftellung zu Nürnberg. Zeitfchr. f. Baukde. 1883, S. 63.
SEIDL, G. Neubau der Reftaurations- und Keller-Localitäten der *Sedlmayr*'fchen Brauerei in München. Zeitfchr. f. Baukde. 1883, S. 1.
Birmingham coffee houfe. Building news, Bd. 45, S. 320.
Holborn reftaurant, Queen ftreet entrance. Building news, Bd. 45, S. 566.
Interior of the grillroom, firft avenue hotel. Building news, Bd. 45, S. 844, 880.
A city reftaurant (Auction mart reftaurant). Building news, Bd. 45, S. 874; Bd. 46, S. 166.
The Tivoli Adelphi reftaurant. Building news, Bd. 45, S. 886.
Railway inn, Weft Hoathly. Architect, Bd. 30, S. 375.
FRIEDEBERG, M. Café *Helms* in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 4.
Die Lüftungseinrichtungen in der Reftauration von *Siechen* in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 11.
Die Kaiferhallen in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1884, S. 226.
SCHMIDT, A. Neubau der Lagerkeller und Wirthfchaftslocalitäten der Münchener Actiengefellfchaft »Löwenbräu«. Zeitfchr. f. Baukde. 1884, S. 315.
The opera café on the opera-houfe platz, Frankfort-on-the-Main. Builder, Bd. 47, S. 190.
Connaught tavern, Royal Albert dock. Building news, Bd. 47, S. 166.
Tea-room, zoological gardens, Liverpool. Architect, Bd. 31, S. 177.
RAVENSTEIN, S. Neubau der »Bavaria« in Frankfurt a. M. Baugwks.-Ztg. 1884, S. 872.
The Bradford café. Architect, Bd. 32, S. 405.
Cafés und Reftaurants in Mailand: *Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885, S. 401.
KOCH, J. Bier-Dépôts. Baugwks.-Ztg. 1885, S. 960.
Wohn- und Gefchäfts-Haus auf dem dem Brauereibefitzer Herrn *Sedlmayr* gehörigen Grundftück in Berlin. Baugwks-Ztg. 1885, S. 845.
Das *Sedlmayr*'fche Haus in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 440.
Reftaurationsgebäude des Verfchönerungs-Vereins in Barmen. HAARMANN's Zeitfch. f. Bauhdw. 1885, S. 75, 85.
FIVAZ, M. *Reftaurant de la Terraffe, avenue de la Grande-Armée, à Paris. Nouv. annales de la conft.* 1885, S. 186.
The Holborn reftaurant. Builder, Bd. 48, S. 164.
KING, C. C. & D. W. KING. *Bar room fittings. Building,* Bd. 3, S. 127, 139.
The »Black Bull« inn, St. Lewingsham. Building news, Bd. 49, Taf. Juli 31, 1885.
The new grill-room at the Holborn reftaurant. Building news, Bd. 49, S. 727.
New buffet, Douglas hotel, Newcaftle. Building news, Bd. 49, S. 965.
Wein- und Bierhäufer in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und feine Bauten. Frankfurt 1886. S. 299.
MÜLLER, A., Heiz- und Lüftungs-Anlage im Reftaurant »Société«, Dresden, Waifenhausftr. 29. Deutfche Bauz. 1886, S. 34.
»Haus Schwartz« in Berlin, insbefondere in feinen Heiz- und Lüftungs-Einrichtungen. Deutfche Bauz. 1886, S. 64.
Die Heiz- und Ventilationsanlage im Weltreftaurant »Société« in Dresden. Prakt. Mafch.-Conft. 1886, S. 132.
Le chat noir. La conftruction moderne, Jahrg. 1, S. 517.
Reftaurant and lounge, Douglas Hotel, Newcaftle-on-Tyne. Building, Bd. 4, S. 90.
TISCHLER, L. Haus »Zur Kugel« am Hof in Wien. Allg. Bauz. 1887, S. 8.
Berliner Bierpaläfte. Baugwks.-Ztg. 1887, S. 20, 56.
KOCH, J. Bier-Dépôts. Baugwks.-Ztg. 1887, S. 558.
Entwurf zu einer Bierhalle. HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1887, S. 56.
Brauhaus-Reftauration Nufsdorf. Wochfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1887, S. 245.
Reftaurant, quai de Bercy, à Paris. La conftruction moderne, Jahrg. 2, S. 403, 417 u. Pl. 67, 68.
Reftaurant du Métropolitain à Berlin. La conftruction moderne, Jahrg. 2, S. 502 u. Pl. 98, 99.
Luftre électrique pour falle de billard. La conftruction moderne, Jahrg. 3, S. 127.
LAMBERT, A. & E. STAHL. Privat- und Gemeindebauten. II. Serie. Stuttgart 1887—88. Heft V, Bl. 1—3: Umbau des Gafthaufes zur Krone in Laupheim; von WERKMANN.
Entrepôt de Bercy-Reftaurant. Encyclopédie d'arch. 1887—88, Pl. 1154—55, 1156, 1171, 1180.

Circus café, Oxford ſtreet. Architect, Bd. 38, S. 93.
Café, Victoria hotel, Mancheſter. Architect, Bd. 38, S. 267.
»The Hummums.« Building news, Bd. 52, S. 12.
Domeſtic and civil buildings in Japan. Building news, Bd. 52, S. 310.
The »Cock« tavern, Shaftesbury-avenue. Building news, Bd. 53, S. 669.
New reſtaurant and boating premiſes, Eaſt Mousley. Building news, Bd. 52, S. 694.
Interior fittings of Delmonico's reſtaurant, New York. American architect, Bd. 21, S. 295.
Wirthſchaften in Köln: Köln und ſeine Bauten. Köln 1888. S. 610.
AUDEBRAND, PH. *Un café de journaliſtes ſous Napoléon III.* Paris 1888.
TISCHLER, L. Haus »Zur Kugel« am Hof in Wien. Baugwks.-Ztg. 1888, S. 4.
SCHREITERER & SCHREIBER. Der preisgekrönte Entwurf für den Neubau des Rathskeller-Gebäudes in Halle a. S. Deutſche Bauz. 1888, S. 445.
Haus Friedrichſtraſse 80 in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg, 1, S. 6.
Haus Leipzigerſtraſse 109 in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg. 1, S. 21.
Haus Frankenbräu in Dresden. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw. Jahrg. 1, S. 43.
Das »Deutſche Haus« am Karlsplatz in München. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw. Jahrg. 1, S. 44.
MŒLLER, W. Die *Gratweil*'ſchen Bierhallen und der groſse Feſtſaal im Induſtrie-Gebäude in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 397.
The Equeſtrian Tavern, Blackfriar's-road. Builder, Bd. 55, S. 214.
Coffee-room and dining-room at the Hummums hotel. Building news, Bd. 54, S. 142.
Auswahl von ausgeführten alten und neuen Bauwerken von Niederländiſchen Baumeiſtern. Amſterdam 1889. Bl. 5, 6: Entwurf zu einem Bier- und Kaffeehaus; von A. v. HATTUM.
SEIDL, E. Entwurf zu einem Erweiterungs- und Umbau des Pollinger Kellers in München. Deutſche Bauz. 1889, S. 173.
Das Ausſchank-Gebäude der Münchener Pſchorr-Brauerei in Berlin. Deutſche Bauz. 1889, S. 297, 305.
ZAAR, A. L. Der Kaiſerhof in Köln. Deutſche Bauz. 1889, S. 591.
Das Reſtaurations-Gebäude und der Ausſichtsthurm in der Parkanlage auf der Türkenſchanze bei Wien. Deutſches Baugwksbl. 1889, S. 246.
The »Goat in Boots« public-houſe and three houſes and ſhops. Builder, Bd. 56, S. 50.
SCHMITT, F. J. Café »zur Oper« in Frankfurt am Main. Allg. Bauz. 1890, S. 47.
Bierpavillon der Hanſabrauerei auf der Hamburger Gewerbe- und Induſtrieausſtellung 1889. Baugwks.-Ztg. 1890, S. 230.
PUTTFARCKEN & JANDA. Reſtaurations-Gebäude im Biergarten der Brauerei Bahrenfeld bei Hamburg. Baugwks.-Ztg. 1890, S. 1197.
Haus *Pſchorr* in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg. 3, S. 33.
Nouveaux ſalons d'un reſtaurant à Paris. La conſtruction moderne, Jahrg. 5, S. 271.
SCHÖNERMARK, G. Die Architektur der Hannover'ſchen Schule. Hannover-Linden 1891. Taf. 25, 26: Zoologiſcher Garten in Hannover. Reſtauration; von C. W. LÜER.
PUTTFARCKEN & JANDA. Reſtaurationsgebäude. Baugwks.-Ztg. 1891, S. 297.
PUTTFARCKEN & JANDA. Skizze zu einem Reſtaurationsgebäude für einen gröſseren Garten. Baugwks.-Ztg. 1891, S. 1120.
Der *v. Tucher*'ſche Brauerei-Ausſchank in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 145, 235.
MEYER, R. O. Heiſswaſſer-Luftheizung für ein Bierhallen-Gebäude. Geſundh.-Ing. 1891, S. 13.
Reſtaurants und Kaffeehäuſer in Leipzig: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892, S. 526.
Der Freiherr *von Tucher*'ſche Bierausſchank an der Friedrich- und Taubenſtraſsen-Ecke in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1892, S. 25.
Die Faſſadenmalerei am *v. Tucher*'ſchen Neubau zu Berlin. Baugwks.-Ztg. 1892, S. 618.
Das Tucherhaus in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg. 5, S. 25, 38.
Bierbude auf der Gewerbe-Ausſtellung zu Hannover 1878. HAARMANN's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1887, S. 80.
Décoration d'un bar. La conſtruction moderne, Jahrg. 8, S. 43.
Pavilion, Palmer park, Reading. Building news, Bd. 63, S. 701.
Project für den neuen Thiergarten in Wien. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 10, S. 254 u. Wiener Bauten-Album, Bl. 43, 44.
HOCHGÜRTEL. Der Friedrichshof in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1893, S. 129.
Braſſerie Er., à Straſsbourg. La conſtruction moderne, Jahrg. 8, S. 151.
Reſtaurant français à l'expoſition de Vienne. La conſtruction moderne, Jahrg. 8, S. 196.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Berlin.
Band 2, Taf. 36—38: Ausſchank der Brauerei zum *Pſchorr* in Berlin; von KAYSER & v. GROSZHEIM,
Taf. 43—45: Café *Bauer* in Leipzig; von BOHM.
Band 3, Taf. 96—100: Geſchäftshaus der Freiherrl. *von Tucher*'ſchen Brauerei in Nürnberg; von WALTHER.

Sammelmappe hervorragender Concurrenz-Entwürfe. Berlin.
Heft 14: Brauerei-Reſtauration mit Garten und Colonnaden für Herrn *Timmler* in Liegnitz.

Entwürfe erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Folge.
1887, Bl. 10: Gaſthaus auf dem Hausberg bei Hirſchberg in Schl.; von REHORST & ANGELROTH.

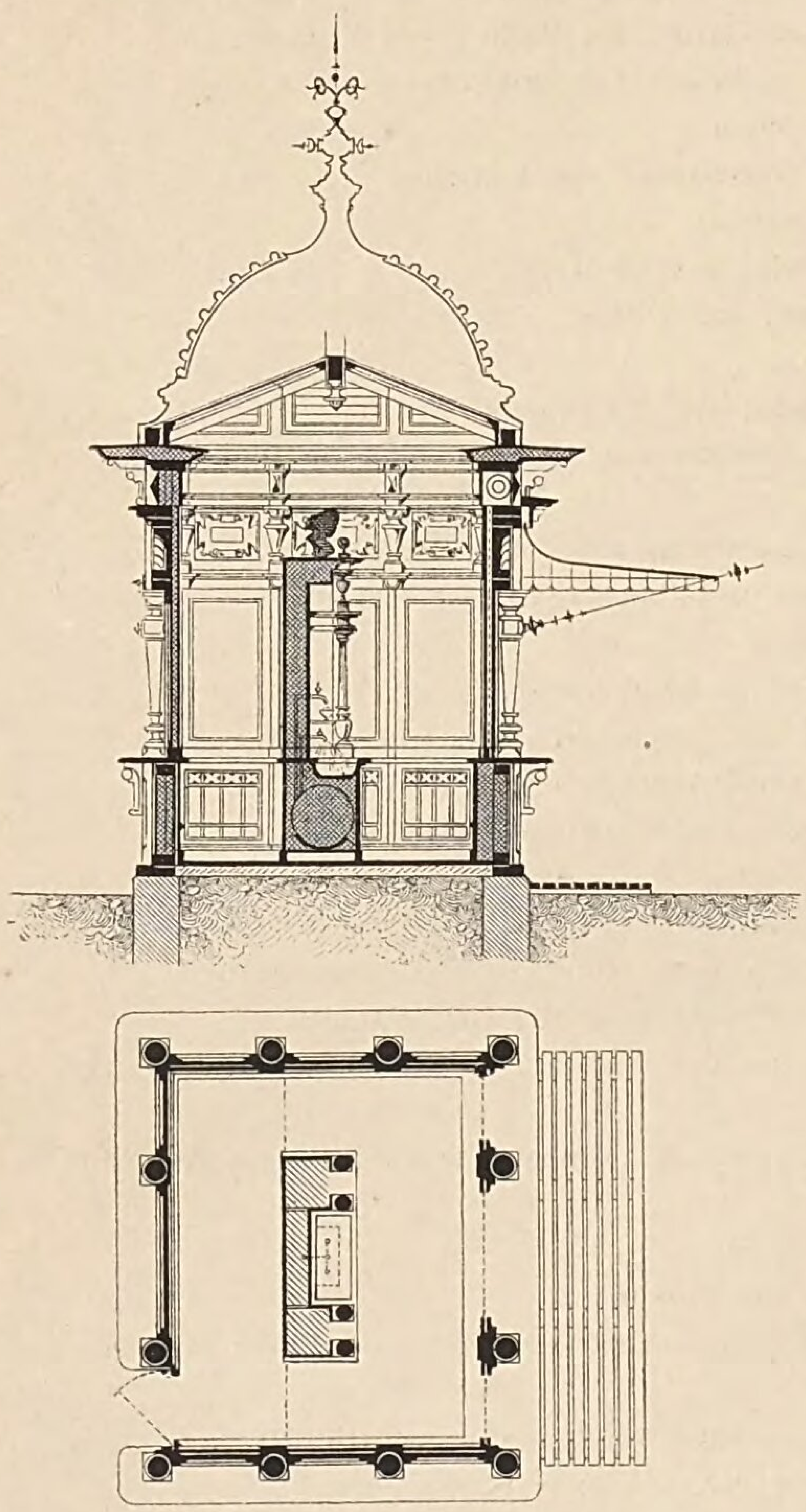
Architektoniſches Skizzenbuch. Berlin.
Heft 11, Bl. 2: Perron an einer Conditorei in Berlin; von WERNEKINCK.
Heft 24, Bl. 1: Reſtaurationshäuschen im zoologiſchen Garten bei Berlin; von KELLER.
Heft 33, Bl. 3, 4: *Schlegel*'s Kaffeehaus am Graben in Wien; von BORSTELL.
Heft 44, Bl. 6: Reſtaurationsgebäude im Prater bei Wien.
Heft 51, Bl. 4: Berliner Trinkhalle für Selter- und Sodawaſſer; von GROPIUS.
Heft 67, Bl. 4: Trinkhallen in Braunſchweig; von MITGAU.
Heft 89, Bl. 3 u. Heft 108, Bl. 1: Trinkhalle in Paris; von GROPIUS.
Heft 108, Bl. 5: Bierſaal in Grünwinkel bei Carlsruhe; von DURM.
Heft 120, Bl. 5: Trinkhalle in Cöln; von RASCHDORFF.
Heft 124, Bl. 6: Reſtaurations-Gebäude Bahnhof Almelo; von EWERBECK.
Heft 143, Bl. 6: Probirhalle der rheiniſchen Weinproducenten auf der Ausſtellung zu Philadelphia von ENDE & BŒCKMANN.
Heft 160, Bl. 5: Weinkneipe der Berliner Gewerbe-Ausſtellung 1879; von OTZEN.
Heft 164, Bl. 3: Weiſsbierſtube der Berliner Gewerbe-Ausſtellung 1879; von OTZEN.

Hamburg's Privatbauten. Hamburg.
Bd. I (1878) Bl. 56: Der Alſter-Pavillon; von HALLER & LAMPRECHT.
Bl. 59 u. 60: Reſtauration im zoologiſchen Garten; von MEURON & HALLER.
Bd. II (1883) Bl. 16: Herrn *A. Duwe*'s Elbpavillon, Teufelsbrücke; von J. GROTJAN.
Bl. 17: Marienthaler Bierhalle, Alſterthor; von SCHMIDT & NECKELMANN.

Architektoniſche Rundſchau. Stuttgart.
1885, Taf. 27 u. 28: Trinkſtube in gothiſchem Stil; von THEYER.
Taf. 59: Weinhaus der Bayeriſchen Landesausſtellung zu Nürnberg 1882; von SCHICK.
1886, Taf. 61, 62, 68: Bierſtube »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M.; von WALLOT.
Taf. 82, 83: Reſtaurant »Zum Franciskaner« unter der Berliner Stadtbahn; von KAYSER & v. GROSSHEIM.
1887, Taf. 4, 5: Wirthshaus »Zur güldenen Waldſchnepfe« in Dornbach bei Wien; von AVANZO & LANGE.
Taf. 51: Criterion-Theater in London; von T. VERITY.
Taf. 54: Pavillon im Stadtgarten zu Stuttgart; von SCHMIDT.
Taf. 75: Reſtaurationsſaal im Arkadenhaus-Gruppenbau nächſt dem neuen Rathhaus in Wien; von F. v. NEUMANN jr.
1889, Taf. 33: Konkurrenzprojekt für ein Wirthſchaftsgebäude in Liegnitz; von SCHMITZ.
Taf. 74, 75, 81, 82: Pſchorrbräu in Berlin; von KAYSER & v. GROSSHEIM.
1890, Taf. 63: Reſtaurationslokal »Kaiſerhof« zu Köln; von ZAAR.
Taf. 69: Wirthſchaft zum Schweizerhaus in Degerloch bei Stuttgart; von EISENLOHR & WEIGLE.
1891, Taf. 6: Konkurrenzentwurf zum Reſtaurationsgebäude »Neues Haus« in Hannover; von STIER.
1892, Taf. 9: Bosniſches Kaffeehaus; von S. QUITTNER.
Taf. 92: Rheiniſche Bierhalle in Mainz; von H. RITTER.

WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris.
15ᵉ année, f. 44, 45: Cabaret du Léopard-Noir; von DE MASSY.
19ᵉ année, f. 18, 19: Reſtaurant Duval (Expoſition univerſelle de 1889); von LECQ.

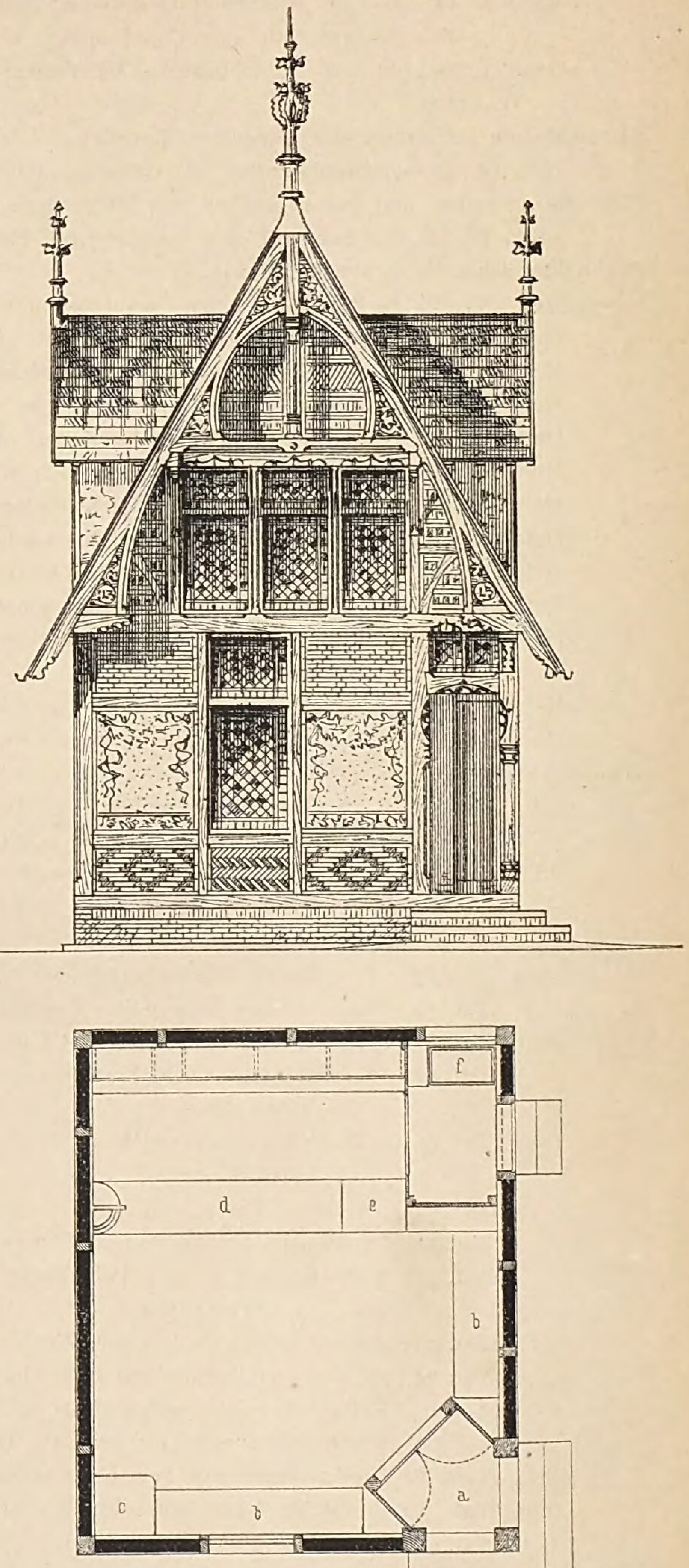
Fig. 1.



Erfrischungshäuschen [1]).

Arch.: *Hoffmann.*

Fig. 2.



Zum Grundriſs in Fig. 2:

a. Eingang.
b. Bank.
c. Tiſch.
d. Buffet.
e. Durchgang.
f. Vorraum mit Spültiſch.

Trinkhäuschen zu Antwerpen [2]).

Arch.: *Cuypers.*

1:100

10 5 0 1 2 3 4 5 m

1. Kapitel.

Trink- und Imbiſshallen.

Von Dr. HEINRICH WAGNER.

Trink- und Imbiſshallen gehören zu den einfachſten Anlagen der in Rede ſtehenden Baulichkeiten, in ſo fern ſie vorzugsweiſe zur Ausgabe von Erfriſchungen aller Art, nicht aber zu längerem Aufenthalt der Gäſte dienen, von denen ſie meiſt unmittelbar am Schenk- und Imbiſstiſch entgegengenommen und an Ort und Stelle genoſſen zu werden pflegen. Dieſe Erfriſchungsſtätten eignen ſich daher vorzugsweiſe zur Verabreichung von Getränken, Eis, Backwerk und ſolchen Speiſen, die keine groſsen Vorbereitungen erfordern, die ſomit am Orte ſelbſt zugerichtet oder fertig dort aufbewahrt und ausgeboten werden können. Es genügt dann ſelbſt bei ſtarkem Andrang ein einziger Raum, der eigentliche Verkaufsladen. Dieſer enthält häufig eine beſchränkte Anzahl von Sitzplätzen, zuweilen auch Tiſche, welche zur Bequemlichkeit der in raſchem Wechſel auf einander folgenden Gäſte aufgeſtellt werden. Nicht ſelten geſchieht dies im Freien; auch Nebenräume, Lauben und Veranden werden zu dieſem Zwecke mit herangezogen. 2. Beſtimmung und Anordnung.

Iſt ſomit in entſprechender Weiſe für die Anſprüche der Gäſte geſorgt, ſo bedarf es zur Vorrichtung und Zubereitung von Speiſen und Getränken bei groſsen Anlagen noch beſonderer Arbeits- und Vorrathsräume.

Kennzeichnend für dieſe Baulichkeiten ſind indeſs gerade Knappheit und Einfachheit ihrer Anlage.

a) Erfriſchungs-, Trink- und Koſthallen.

Erfriſchungs- und Trinkhäuschen werden faſt immer im Freien, in öffentlichen Gärten oder an verkehrsreichen Straſsen und Plätzen der Stadt errichtet und bilden einen nach vorn offenen Raum, der mit einem auf Säulchen oder Pfoſten ruhenden, zeltartigen Dach überdeckt und gerade groſs genug iſt, um den oder die Verkäufer und deren Vorräthe zu bergen. Die Grundform iſt viereckig, polygonal oder rund, der Aufbau leicht und zierlich, das Material Holz oder Metall oder beide Bauſtoffe gemiſcht. Der Tiſch bildet den Abſchluſs nach einer oder mehreren Seiten; er dient zum Ausſchenken, enthält einen Eisbehälter und ſonſtige Einrichtungen, die theils für Aufbewahrung, theils für Zubereitung der Erfriſchungen nöthig ſind. Demſelben Zweck dienen Geſtelle für Glas, Porzellan und dergl., die an den Innenſeiten der oft nur gitterartig geſchloſſenen Wände angebracht ſind. Der Raum über den Tiſchſeiten muſs verſchlieſsbar, der Dachvorſprung groſs genug ſein, um auch den vor dem Schenktiſch ſtehenden Gäſten Schutz zu gewähren. 3. Erfriſchungs- und Trinkhäuschen.

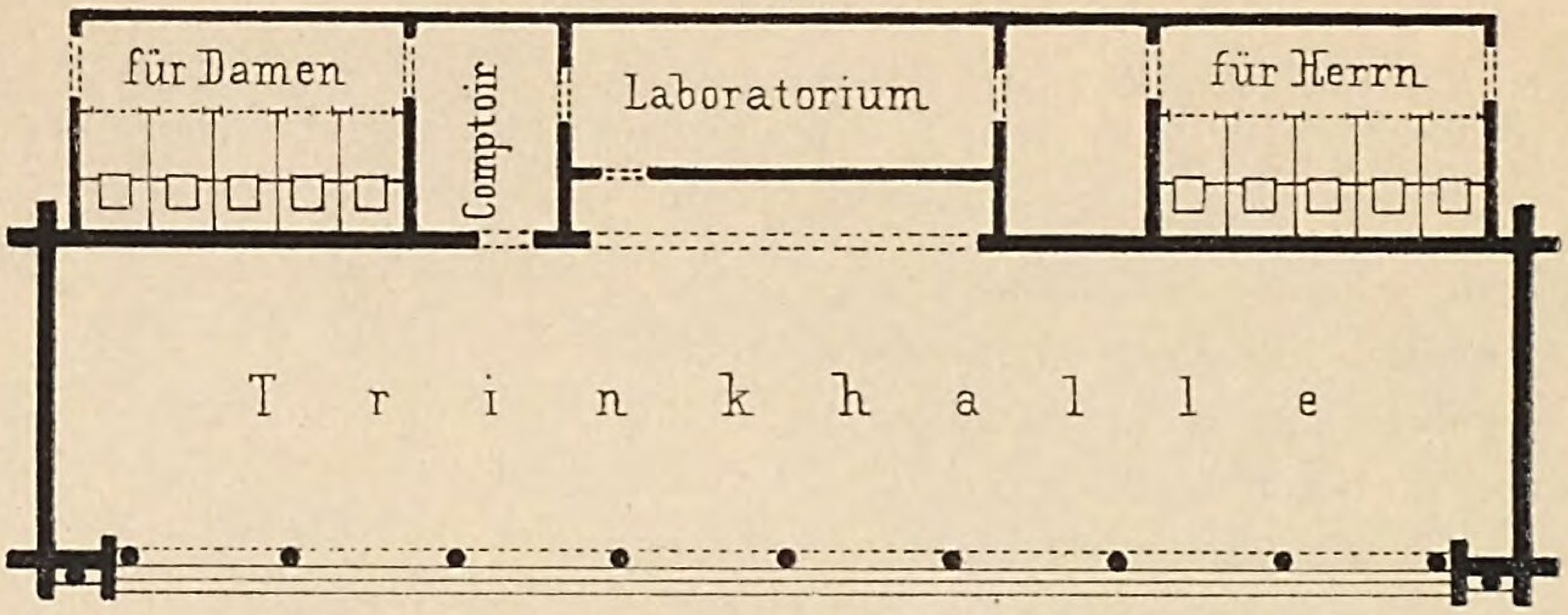
Am häufigſten in Deutſchland ſind die Trinkhäuschen in Straſsen und Parkanlagen für den Verkauf von kohlenſaurem Waſſer, Limonade etc. Fig. 1[1]) u. 2[2]) dienen als Beiſpiele hierfür.

Von etwas anderer Art ſind die Trinkhallen. Sie unterſcheiden ſich von den Erfriſchungshäuschen weſentlich dadurch, daſs ſie nicht bloſs Verkaufsbuden ſind, ſondern auch zum zeitweiligen Aufenthalt der Gäſte dienen. Fig. 3 giebt den Grundriſs der ehemaligen *Angerſtein*'ſchen Trinkhalle in Hannover[3]). 4. Trink- und Koſthallen.

[1]) Nach: Entwürfe des Architekten-Vereins zu Berlin. Berlin 1883. Bl. 6.
[2]) Nach: *L'émulation* 1886.
[3]) Nach: Zeitſchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1860, S. 479 u. Bl. 183.

Dieſelbe iſt für den Ausſchank künſtlichen Mineralwaſſers auf einem von der Stadt zur zeitweiſen Benutzung hierzu eingeräumten Platze erbaut worden. An der Rückſeite der Halle befinden ſich der Schenk- und Caſſentiſch, ein Arbeitsraum und zwei Geſchäftsräume. Links und rechts ſind Herren- und Damen-Aborte für Curgäſte angebaut.

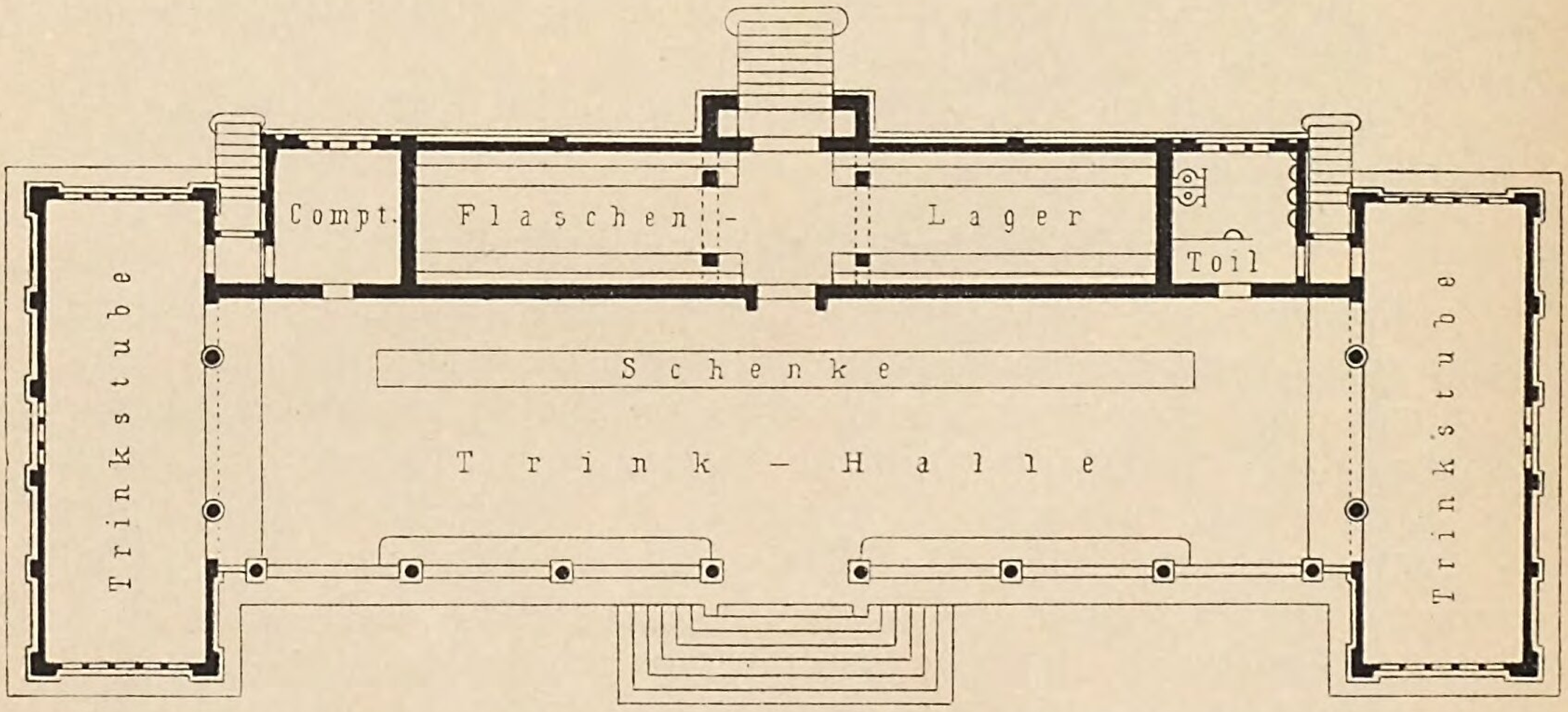
Fig. 3.



Angerſtein's Trinkhalle zu Hannover [3]).

Arch.: *Haſe.*

Fig. 4.



Probirhalle der rheiniſchen Wein-Producenten auf der Ausſtellung zu Philadelphia [4]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

Ganz ähnlich ſind die Koſthallen, die meiſt zum Verſuchen von Liqueuren, feinen Getränken und Getränkemiſchungen in Ausſtellungen, Märkten, Meſſen etc. beſtimmt ſind. Sie erhalten, gleich dem Beiſpiel in Fig. 3, gewöhnlich die Hallenform; im Uebrigen zeichnen ſie ſich durch Gröſse und Ausſtattung aus. Letztere iſt, obgleich der vorübergehenden Benutzung des Baues angepaſſt, mehr oder weniger elegant und zierlich.

Von ziemlich bedeutenden Abmeſſungen war die von *Ende & Boeckmann* für die Ausſtellung in Philadelphia 1878 errichtete Probirhalle der rheiniſchen Wein-producenten (Fig. 4 [4]).

[4]) Nach: Architektoniſches Skizzenbuch, Heft 143, Bl. 6 und freundlichen Mittheilungen der Herren Architekten.

Die grofse Trinkhalle mit den Trinkftuben an den beiden Giebelenden bildet den Hauptbau in Form eines ⊢⊣. Daran fchliefsen fich nach rückwärts ein grofses Flafchenlager, eine Gefchäftsftube, fo wie ein Wafch- und Bedürfnifsraum mit Ausgängen.

Auch Buden für den Ausfchank von Kaffee, Thee und Chocolade find als verwandte Anlagen hier zu erwähnen.

Für alle diefe Baulichkeiten ift der Holzbau in conftructiver und formaler Beziehung vorzugsweife geeignet.

b) Buffets und Bars.

5. Beftimmung und Anordnung.

Sie unterfcheiden fich von den anderen Schank- und Speifewirthfchaften faft nur dadurch, dafs Alles, was Küche und Keller bieten können, vom Verkaufstifche aus verabreicht wird, jedoch mit der naturgemäfsen Befchränkung, dafs warme Speifen nur in folchen Orten abgegeben werden, die mit den nöthigen Gaft- und Wirthfchaftsräumen verfehen find.

Von letzteren zunächft abgefehen, zeigen die Buffets im Allgemeinen die allen Schank- und Imbifshallen eigenthümliche, knappe Anordnung, die es ermöglicht, auf engftem Raume eine grofse Anzahl von Gäften gleichzeitig aufzunehmen und zu bedienen. Sie find daher, an Stelle der eigentlichen Wirthshäufer, immer in folchen Fällen am Platze, wo grofser Menfchenandrang zu erwarten und die rafchefte Verabreichung von Speifen und Getränken geboten ift. Sie bilden dem gemäfs nicht allein einen unentbehrlichen Beftandtheil von Bahnhöfen, Theatern, Concert- und Fefthallen etc., fondern erhalten, theils für vorübergehende, theils für dauernde Benutzung, bei Ausftellungen, Volksfeften und Luftbarkeiten aller Art, gleich wie im Park, im Palmenhaus, im zoologifchen Garten etc., eine felbftändige Bedeutung.

Diefen Zwecken dienen bequem gelegene Räume, nach Erfordernifs eigene zu diefem Behufe hergeftellte Baulichkeiten, in denen Buffets für die einzelnen Betriebe, Getränke- und Speifen-Buffets, und zuweilen getrennte Buffets für Bier, Kaffee, Butterbrote etc. eingerichtet find.

Der Grundplan (Fig. 5 bis 9) ift gewöhnlich von einfachfter Art. Das Buffet ift vor Allem Verkaufs- und Ausgaberaum und daher von einer dem Verkehr ent-

Fig. 5.



Fig. 6.

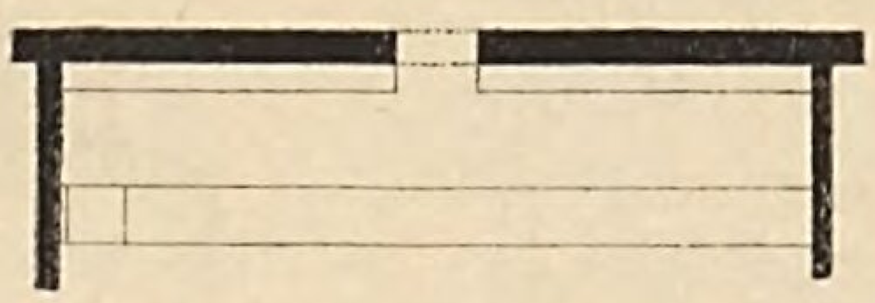
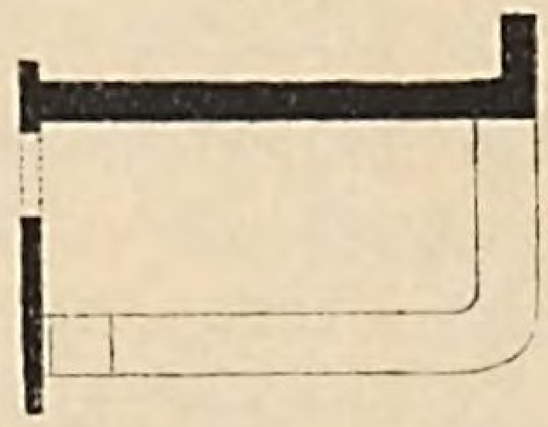


Fig. 7.



Anordnung von Schenk- und Imbifstifchen. — $^1/_{250}$ w. Gr.

fprechenden Gröfse. Es ift aufserdem häufig auch Gaftzimmer und defshalb je nach Umftänden mit Windfang, Vorbau oder Vorhalle, nöthigenfalls mit Arbeitsraum und, wie bereits angedeutet, mit Küche, Keller etc. verfehen [5]). Oft mufs indefs ein einziger Raum mit geeigneter Einrichtung fämmtlichen Anforderungen genügen.

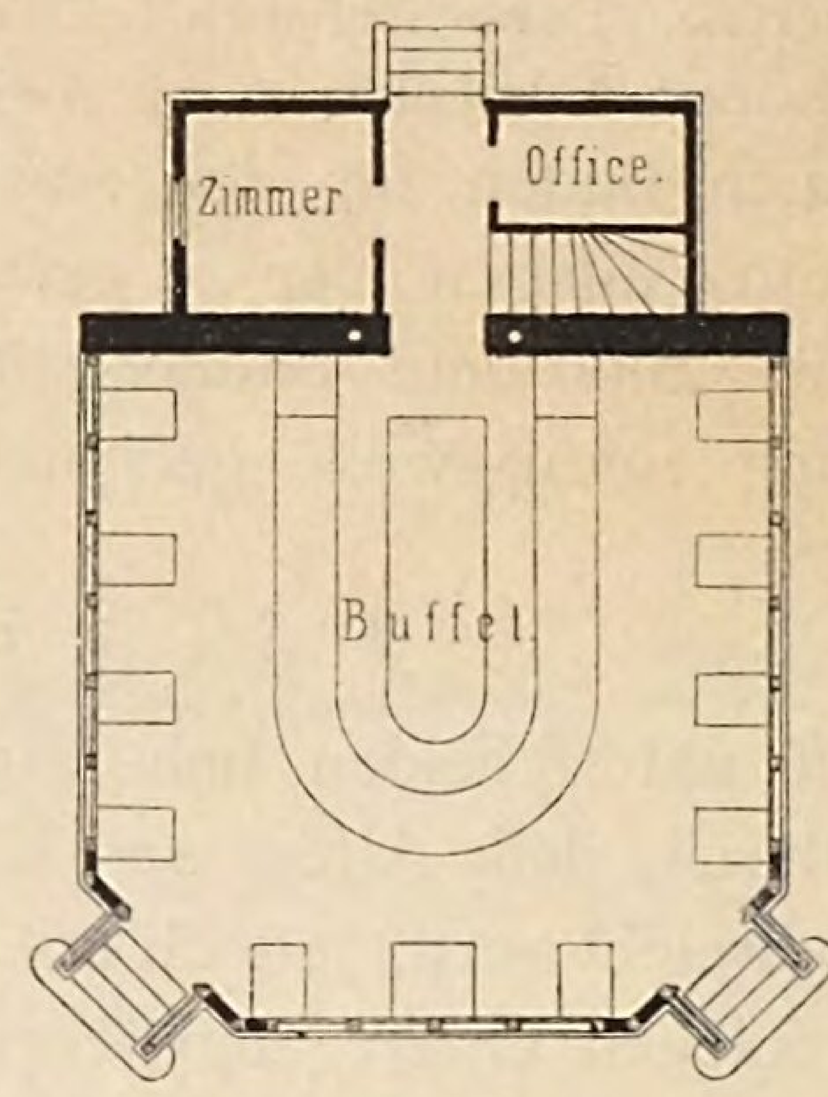
6. Schenk- und Imbifstifch.

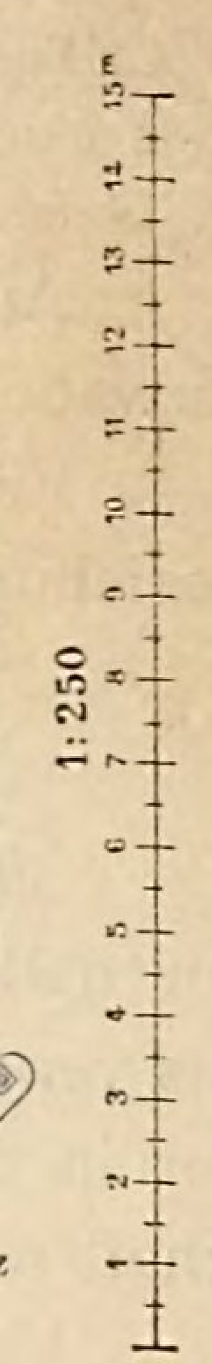
Der Raum enthält vor Allem den Schenk- und Imbifstifch (Buffet oder Bar), welcher wiederum die Gäfte vom Wirth und deffen Bedienfteten trennt. Der Tifch erhält eine folche Form und Längenausdehnung, dafs vor demfelben möglichft viele

[5]) Siehe das folgende Kapitel (unter b).

Erfrifchungsbedürftige gleichzeitig fich aufhalten können und hinter demfelben der zur Bedienung erforderliche Platz vorhanden ift. Es erfcheinen defshalb die Anordnungen in Fig. 5 bis 7, fo wie in Fig. 8 vortheilhaft.

Fig. 8.





Buffet des *Pré Catalan* im Gehölz von Boulogne[7]).

Die Breite des Tifches ift 60 bis 80 cm, deffen Höhe 80 bis 90 cm. Die Tifchplatte ift wegen des befferen Ausfehens und leichteren Reinhaltens meift von Marmor; doch wird Holz nicht felten vorgezogen, weil dabei weniger Bruch von Glas und Porzellan vorkommen foll[6]). Der Tifch, gleich wie der Raum hinter demfelben dient zum Ausbieten und Aufftellen von Speifen und Getränken, Gläfern etc. Hierzu find an den Wänden Gefache und Auffätze folcher Art nothwendig, dafs jene leicht greifbar find.

In der Regel ift der Verkaufstifch zugleich Schenktifch; er enthält meift einen Eiseinfatz. Auch fonftige für den Ausfchank der verfchiedenen Getränke, für das Verabreichen von Kaffee, Thee etc. geeignete Einrichtungen find theils am Tifch, theils fonft im Raume anzuordnen. Weinfchränke und Bierkeller, zuweilen mit Fafsaufzug unter dem Schenktifch, find vorhanden; ein Spültifch mit Ausgufs und Waffer-Zuleitung in einem Nebenraume, nöthigenfalls im Buffet felbft, ift unentbehrlich.

7. Innere und äufsere Erfcheinung.

Bezüglich der inneren Erfcheinung der Schank- und Imbifshallen wird vor Allem — neben der Güte der Speifen und Getränke — auf gefchmackvolle, zum Genufs verlockende Anordnung derfelben, fodann aber auf fchöne gediegene Einrichtung von Buffet oder Bar mit Recht Gewicht gelegt. Blattpflanzen und Blumenhalter, Springbrunnen, Candelaber und Ziergefäfse von Majolika, Bronze und Silber, figürlicher und farbiger Schmuck dienen zur wirkungsvollen Ausftattung des Raumes. Dazu tragen auch glänzende Beleuchtung, Kronen für Gas oder elektrifches Licht, viel bei. Kräftige Lüftung und für den Winterbetrieb Heizvorrichtungen vervollftändigen die Einrichtung.

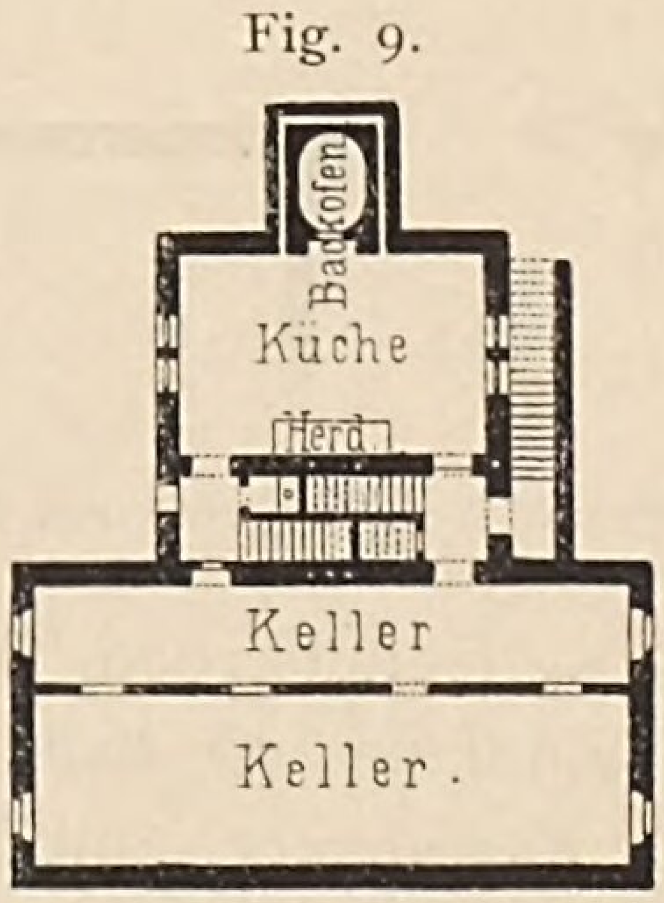
8. Beifpiele I. u. II.

Für die äufsere Erfcheinung diefer Gebäude ift der Pavillon- oder Hallenbau geeignet. Sie find leicht und gefällig, im Uebrigen der Umgebung entfprechend zu geftalten.

In diefer Art und in den Formen der Holz-Architektur, Fachwerk mit Backfteinausmauerung und Glasfenftern, find die in Fig. 8 bis 10 dargeftellten Beifpiele ausgeführt.

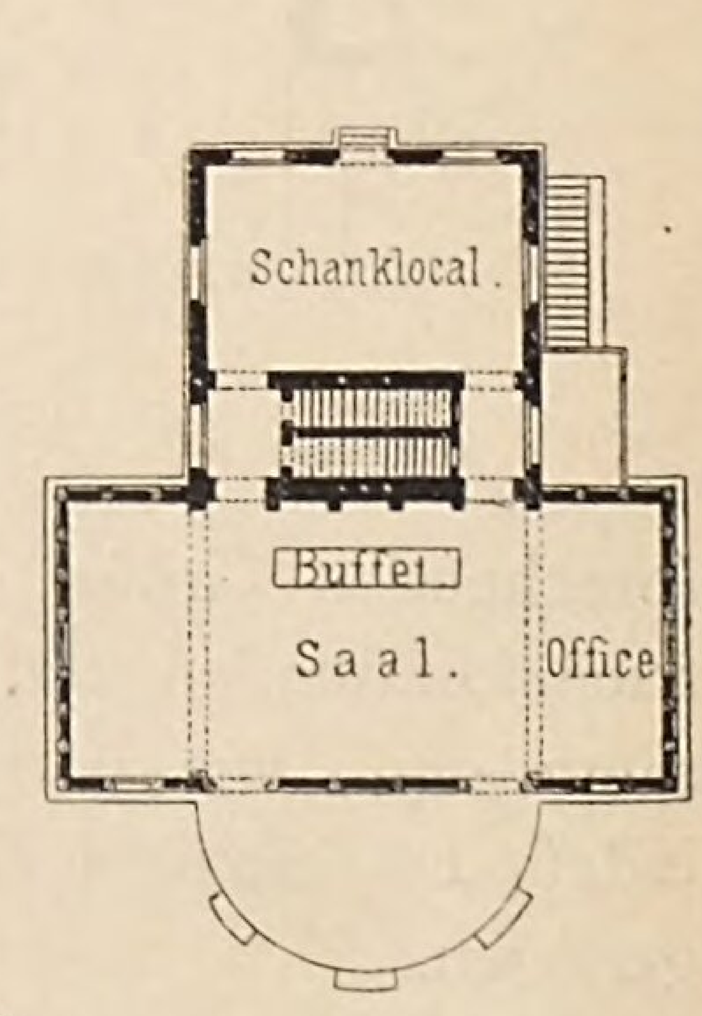
α) Das Buffet des *Pré Catalan* (Fig. 8[7]) ift im Gehölz von Boulogne bei Paris errichtet. Die Hufeifenform des Schank- und Imbifstifches geftattet die Aufftellung eines weiteren Tifches

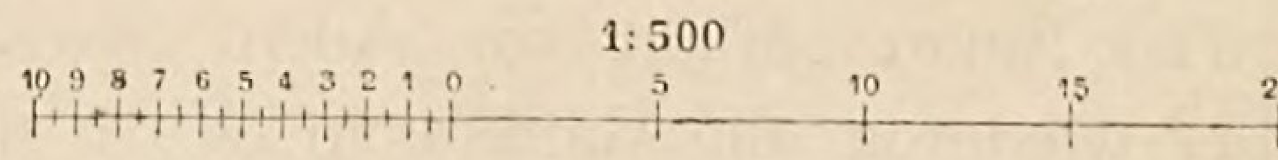
Fig. 9.



Buffet de la Cascade im Gehölz von Boulogne[7]).

Fig. 10.





[6]) Die Schenktifche der *Marchands de vin* in Paris find mit Blei befchlagen.

[7]) Nach: Allg. Bauz. 1866, Bl. 50 u. 51. — Vergl. auch: *Moniteur des arch.* 1861, Pl. 754 u. 758; 1864, Pl. 1014.

mit Auffatz in der Mitte und die Anordnung von kleinen Speifetifchen an den drei Umfaffungswänden. Der Eingang für die Gäfte erfolgt durch die Vorbauten an den zwei abgeftumpften Ecken, derjenige für die Bedienung an der vierten Seite. Hier ift das Buffet, das zugleich mit zwei kleinen Nebenräumen, fo wie mit Küche und Keller im Untergefchofs in Verbindung fteht.

β) Eine gröfsere Anlage ift das *Buffet de la Cascade* im Boulogner Gehölz bei Paris (Fig. 9 u. 10 [7]). Es gehört feinem Wefen nach fchon zu den im nächften Kapitel zu betrachtenden Schank- und Speifewirthfchaften, da es im Sockelgefchofs Küche und Keller, im Erdgefchofs Schankftube und Buffet-Saal enthält. Aeufsere Erfcheinung und Ausführung find ähnlich, wie beim vorhergehenden Beifpiel.

Ganz muftergiltig in ihrer Art find die englifchen und amerikanifchen *Bars*, 9. *Bars.*
u. a. die *Luncheon Bars* oder Frühftück-Buffets, an welche die Gäfte herantreten, um unter den dort aufgeftellten Speifen und Getränken die Auswahl für den Imbifs zu treffen. Die neueren Erfrifchungsräume diefer Art find zum Theil von beträchtlicher Gröfse, von oben bis unten mit Marmor, mit Majolika oder farbigen Fliefen bekleidet, überhaupt durchaus mit grofsem Luxus ausgeftattet und meift mit wirkfamen Lüftungseinrichtungen verfehen.

Sie kommen in diefer Weife bei englifchen Gafthöfen und Reftaurants erften Ranges vor und nehmen in einigen, in Kap. 3 (unter c, 2) aufgenommenen Beifpielen mit die erfte Stelle ein.

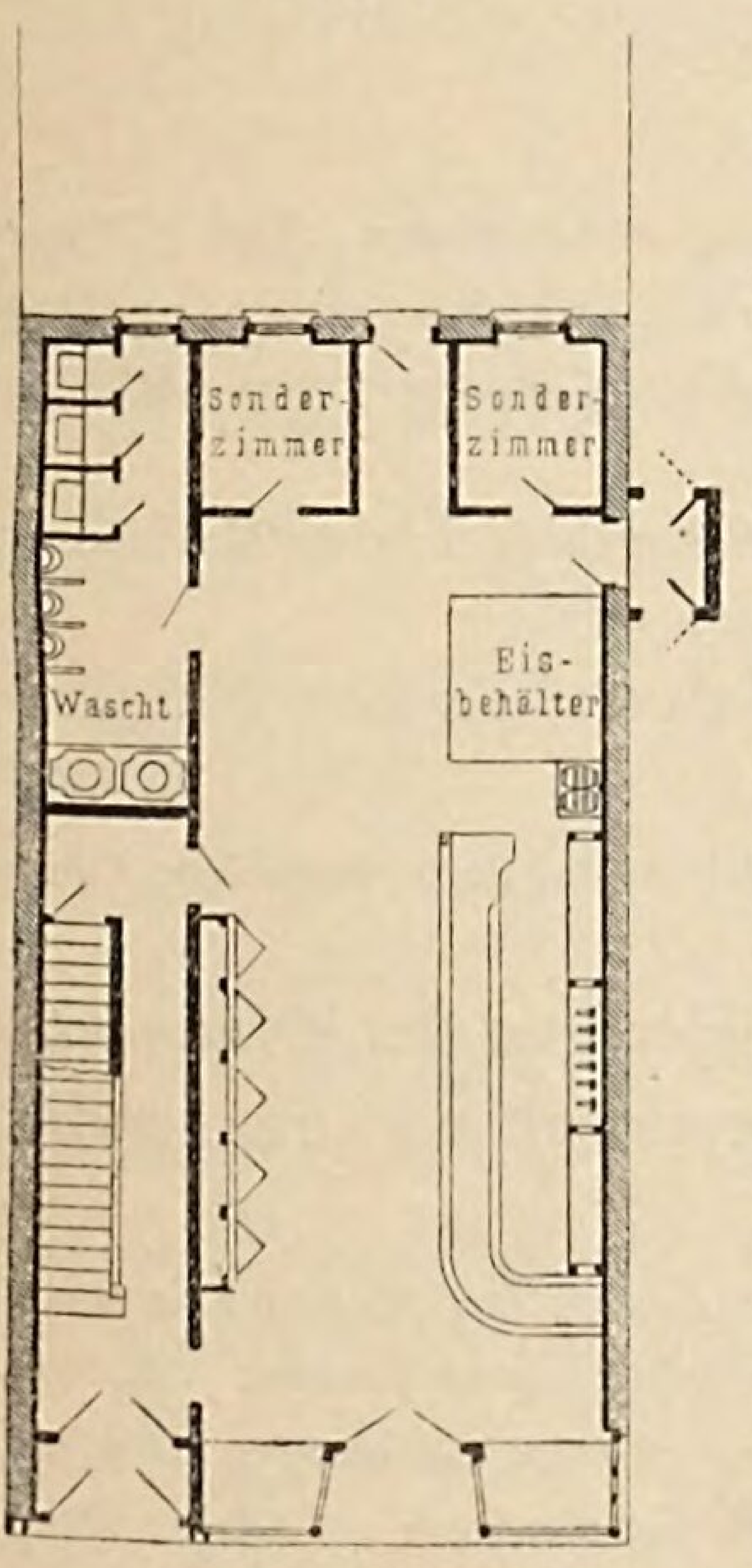
Einfacher aber nicht minder zweckmäfsig ift die in Kap. 2 (unter c, 2) im Grundrifs dargeftellte englifche *Bar*.

Eben fo bemerkenswerth find die *American Bars*.

Auch in Amerika herrfcht die Sitte, ftehend die Getränke zu geniefsen. Der Gaft läfft fich vom *Barkeeper* (Wirth) oder deffen Bedienfteten das Gewünfchte eingiefsen und trinkt es dann, wenn er fich die Sache recht bequem machen will, halb fitzend auf der *Bar* felbft oder auf einem nahe ftehenden Tifch, zumeift aber, wie gefagt, ftehend aus, bezahlt und eilt wieder feinen Gefchäften nach.

Verblüffend reichhaltig erfcheinen die hinter jeder *Bar* befindlichen offenen Gefache, ausgeftattet mit langen Reihen blitzender Flafchen aus fein gefchliffenem Glafe, die mit verfchieden farbigem Inhalt gefüllt find und meift fehr auffällige Auffchriften haben. Sie dienen zur Herftellung der in Amerika beliebten *Drinks*, die dort den einfachen Schnäpfen vorgezogen und durch Mifchungen mehrerer folcher mit anderen paffenden Zuthaten hergeftellt werden.

Fig. 11.



Bar in New-York [8]).

1/250 w. Gr.

Eine häufig vorkommende Grundrifsanlage einer New- 10. Beifpiel III.
Yorker *Bar* und deren Einrichtung verdeutlichen Fig. 11 u. 12 [8]).

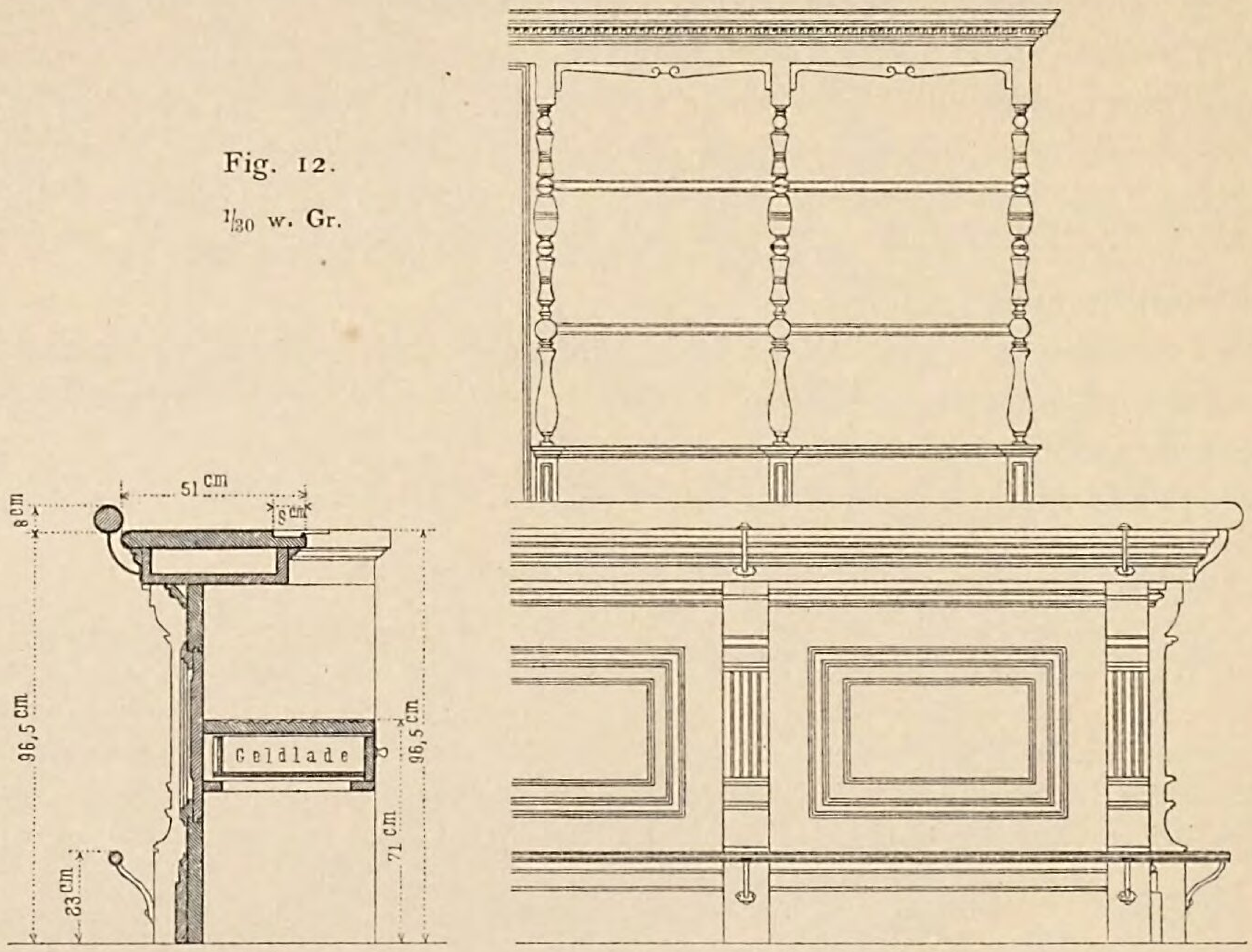
Auf einer Seite der 25 Fufs (= 7,62 m) langen Gebäudefront befindet fich der Hauseingang, mit den Thüren zum Flur, in welchem die zu den oberen Stockwerken, fo wie zum Keller führende Treppe liegt. Eine Thür verbindet auch den Flur mit dem *Saloon*, zu dem man unmittelbar von aufsen durch die zwifchen zwei Schaufenftern angebrachten Pendelthüren gelangt. Der Seiteneingang ift mit einer Vorhalle verfehen und führt zum rückwärtigen Theil der Schankftätte, in dem fich kleine Sonderzimmer, Wafchraum und Aborte, fo wie der Ausgang zum Gärtchen oder Hof befinden. An der Scheidewand zwifchen Flur und *Saloon*, gegenüber dem Schenktifch, fteht ein Schrank für Liqueur-Flafchen u. dergl. Der am oberen Ende abgerundete Schenktifch ift oben, 7 cm über der Aufsenkante, mit einem auf Krageifen ruhenden, polirten Handgriff und unten, 23 cm über dem Boden, mit einem $1\frac{1}{2}$-zölligen Gasrohr verfehen, das ebenfalls von ftarken Krageifen unterftützt wird und zum Auffetzen der Füfse dient. Die 5 cm ftarke Tifchplatte hat an der Innenfeite eine 2 cm tiefe und 9 cm breite Ausfalzung für Gläfer u. dergl. Unter dem Tifch, 71 cm über dem Fufsboden, ift ein breites Brett aus Eichen- oder Ahornholz angebracht; darin find 2 Aufwafch- und 2 Wafferbecken mit Ueberlauf- und Entwäfferungsrohr eingefetzt. Zwifchen

[8]) Nach: King, C. C. & D. W. *Bar room fittings. Building*, Bd. 3, S. 127.

diefen Becken befindet fich die Geldfchieblade, die fomit dem Bereich der Aufsenftehenden ganz entrückt ift. Der Raum unterhalb des Gefachs wird zum Aufbewahren von verfchiedenen Gegenftänden benutzt. An der Rückwand hinter dem Schenktifch ftehen die vorerwähnten, mit glitzernden Glasgefäfsen und Spiegeln ausgerüfteten Gefache, die in diefem Beifpiel 5 Abtheilungen haben. Der mit verfchliefsbaren Schiebladen und Schränkchen verfehene Unterfatz enthält in der mittleren Abtheilung die Zapfftelle für die verfchiedenen Biere, die aus den im Keller befindlichen Fäffern kommen. In den Schiebladen (2 folcher in jeder Abtheilung) werden Citronen, Korke, Handtücher u. dergl., in den Schränkchen Krüge und Flafchen mit importirten Spirituofen aufbewahrt. Fig. 12 ftellt den Durchfchnitt und einen Theil der Anficht des

Fig. 12.

1/30 w. Gr.



Schnitt. Theil der Anficht.

Schenktifch in Fig. 11 [8]).

Schenktifches nebft Rückwand dar. Einer der wichtigften Einrichtungsgegenftände der *Bar* ift der in bequemer Nähe des Schenktifches aufgeftellte Eisbehälter (*Refrigerator*). Derfelbe mifft ungefähr $2{,}25 \times 2{,}40$ m an Breite und Länge und $2{,}40$ m an Höhe und fafft 25 bis 30 *Kegs Lagerbeer*, den nöthigen Vorrath von Sodawaffer- und Liqueurflafchen, fo wie 15 Centner Eis.

Der Fufsboden des Raumes pflegt mit Marmor oder Thonfliefen, in Ermangelung folcher Materialien mit gebohnten, in Nuth und Feder zufammengefügten Hartholzriemen belegt zu fein.

11. Beifpiel IV.

In jüngfter Zeit ift auch in Deutfchland hier und dort eine *American Bar* eingerichtet worden.

So z. B. im »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M., worin für die Behaglichkeit deutfcher Gäfte in der Weife geforgt ift, dafs Tifche und Stühle im Saal aufgeftellt find.

12. Beifpiel V.

Zu den hier in Rede ftehenden Schankftätten gehören diejenigen der *Continental Bodega-Company*, die faft allerorts zu treffen find, ferner die vereinzelt vorkommenden Kofthallen für feine holländifche Liqueure und Branntweine.

Ein beachtenswerthes Beifpiel letzterer Art ift die Schenke von *Erven Lucas Bols* in der Friedrichftrafse zu Berlin, ein Zweiggefchäft des gleichnamigen, 1575 gegründeten Amfterdamer Haufes. Sowohl der ebenerdige einladende Schenkraum, als das behagliche Gaftftübchen des oberen Gefchoffes find mit feinem Gefchmack in alt-holländifcher Weife mit Kamin, Holztäfelung- und Schnitzwerk, Ledertapeten, Delfter Kacheln und Gefäfsen, Meffing-Hängeleuchtern u. dergl. ausgeftattet.

Meift niedrigen Ranges find die unter dem Namen »Deftillation« bekannten, befonders in Berlin fehr verbreiteten Gefchäfte, in denen aufser Schnäpfen oft auch Bier ausgefchenkt wird, ferner die nicht minder häufigen »Imbifshallen« und »Stehbier-

hallen«. Letztere find zumeift kleine Schankläden einfachfter Art, in welchen mitunter auch einige Tifche und Stühle für die Gäfte aufgeftellt find.

Die Stehbierhalle bildet einen Hauptbeftandtheil einiger in den letzten Jahren in der Reichshauptftadt aufgekommenen, eigenartigen Ausfchank- und Imbifshallen, welche den Namen »*Afchinger's* Bierquellen« führen. Sie gehören ihrem ganzen Wefen nach zu den Buffets und Bars und bilden den Uebergang zu den volksthümlichen Bier- und Speifewirthfchaften des nächften Kapitels. 13. Beifpiel VI.

Sehr glänzend eingerichtet ift die 1893 von *Gebr. Afchinger* eröffnete »Centrale« am Köllnifchen Fifchmarkt. An die nach vorn gelegene Stehbierhalle, in welcher 20 verfchiedene in- und ausländifche Biere verzapft werden und worin die »kalte Mamfell« an dem »Brötchenfpind« ihres Amtes waltet, reihen fich eine Anzahl Wirthfchaftsräume, die gegen 300 Gäfte zu faffen vermögen, zu diefem Zwecke mit fauberen Tifchen und Stühlen verfehen, mit grofsen Spiegeln an den Wänden behängt und vorwiegend in weifs und blauen Tönen gehalten und bemalt find. Die Abenderhellung gefchieht mit elektrifchem Glühlicht, das von Kryftallkronen ausgeftrahlt wird. Ein behaglicher Raum mit Erkerecke ift das Spielzimmer. Nach hinten liegt ein von zwei Seiten durch Fenfter erhellter Billardfaal mit 5 Billards, deffen Wände mit gepreſſtem Leder bekleidet find. Die Bedürfnifsräume find an paffender Stelle angeordnet und gut eingerichtet. Die in gleicher Höhe mit den Gafträumen liegenden Küchenräume, in welchen 50 Leute befchäftigt fein follen, find an den Wänden mit bunten Kacheln, auf dem Fufsboden mit Fliefen belegt, mit marmornen Anrichtetifchen und mit den beften und neueften, dem Küchenbetrieb dienenden Einrichtungsgegenftänden ausgerüftet.

2. Kapitel.

Schank- und Speifewirthfchaften.

Von Dr. Heinrich Wagner.

Es werden hier einestheils die volksthümlichen Anlagen für die Bewirthung grofser Maffen, anderentheils auch diejenigen für den Kleinbetrieb ins Auge gefafst, und zwar in erfter Reihe die grofsen Trinkhallen, Keller- und Gartenwirthfchaften, weil diefelben, in Folge des ungeheuren Wachsthums der Städte und ihrer Bevölkerung, gewiffermafsen zu einer Nothwendigkeit geworden find, und weil fie unter dem Einfluffe der Zeitftrömungen eine befonders charakteriftifche Anlage angenommen haben. Dazu hat in nicht geringem Mafse der zunehmende Bierverbrauch, im Einklange mit dem fteigenden Aufwand der letzten Jahrzehnte, beigetragen. In Folge deffen find an vielen Orten fog. »Bierpaläfte« entftanden. Diefe Einflüffe fprechen fich allerdings fowohl in den grofsen Wirthshäufern und Trinkftuben, als auch in den kleinen Schank- und Speifewirthfchaften mehr oder weniger aus; doch fcheint es zur Klärung der Aufgabe beizutragen, wenn diefen letzteren die Anlagen für die Bewirthung grofser Maffen vorangeftellt werden. 14. Ueberficht.

Im Uebrigen erfcheint es nicht zweckmäfsig, zwifchen Schank- und Speifewirthfchaften zu unterfcheiden; denn das Speifehaus ift faft ausnahmslos zugleich auch Schankftätte, und in letzterer werden in der Regel, wenn nicht warme Speifen, fo doch Erzeugniffe kalter Küche abgegeben.

a) Kennzeichnung und Gefammtanlage.

Der Unterfchied zwifchen den volksthümlichen Schank- und Speifewirthfchaften und den feineren Cafés und Reftaurants wird am eheften durch den Hinweis auf das in ihnen verkehrende Publicum bezeichnet. Dadurch erhalten die Schank- und Speifewirthfchaften den Charakter vollkommener Oeffentlichkeit, die befferen Cafés 15. Allgemeines.

und Reftaurants den einer gewiffen Abgefchloffenheit. Wer kennt nicht den Rathskeller in Bremen, das Hofbräuhaus in München? alle Welt geht darin ein und aus. Nicht fo im *Café Bauer* in Berlin, im *Etabliffement Sacher* in Wien u. a. m., in denen nur die beffer bemittelten Stände verkehren. Die zuletzt genannten Räumlichkeiten verdanken der Mode, dem Gefchmack und Luxus der Zeit ihr wandelbares Dafein; die erfteren find mit dem Wefen der Stadt, der fie angehören, verwachfen und haben ein echt volksthümliches und darum dauerhafteres Gepräge.

Es trifft dies allerdings nur bei folchen bevorzugten Schankftätten und Wirthfchaften, wie die eben genannten zu, welche ihre ganze Urfprünglichkeit bewahrt zu haben fcheinen. Sie kennzeichnen zugleich zwei Haupttypen der Bauanlagen, die hier zu betrachten find.

1) Kellerwirthfchaften.

16.
Gefchichtliches.

Die Rathhauskeller find nicht allein die bedeutendften, fondern wohl auch die älteften Beifpiele diefer unterirdifchen Schankftätten; wenigftens foll hier nicht unterfucht werden, wo die Vorbilder derfelben zu finden find. Wohl möglich, dafs Keller und Refectorium der Klöfter nicht ohne Einflufs darauf waren. Gewifs ift, dafs von Alters her auch der Weinhandel in den Städten unter obrigkeitlicher Auffìcht ftand, dafs in Folge deffen namentlich in den Hanfeftädten fchon frühzeitig grofse Kellereien angelegt und nicht allein zu Handelsniederlagen, fondern auch zum Ausfchank von Wein, fo wie von Bier benutzt wurden.

Dafs folches in ausgedehntem Mafse in Norddeutfchland der Fall war, dies zeigen vor Allem die mächtigen Gewölbe des eben genannten Rathskellers in Bremen, in denen die ehrfame Jungfrau »Rofe« und die »Zwölf Apoftel« haufen; diefe »Schlafkammern eines Jahrhunderts, die Ruheftätten eines herrlichen Gefchlechtes, die da liegen in ihren dunkelbraunen Särgen, fchmucklos ohne Glanz und Flitter«[9]).

Dafür zeugt ferner der architektonifch und gefchichtlich nicht minder bemerkenswerthe Rathskeller von Lübeck, deffen Hauptheil fpäteftens um die Mitte des XIII. Jahrhundertes erbaut worden zu fein fcheint[10]). Aller Wein, den die Kaufleute dort einführten, muffte in alten Zeiten in den Rathsweinkeller gebracht werden, um hier unter die Auffìcht zweier dazu beauftragter Mitglieder des Rathes, »*de winmeftere*«, geftellt zu werden. Manche Räume deffelben kommen mit beftimmten Namen fchon im XV. Jahrhundert vor; dies find namentlich das »Herrengemach«, die »Rofe« und die »Linde«, welche zu gefelligen Zufammenkünften dienten. Es mufs des Abends viel Verkehr in »eines ehrbaren Raths Keller« ftattgefunden haben. Darauf weist fchon der Umftand hin, dafs zwar für das Oeffnen deffelben am Morgen eine beftimmte Stunde feft gefetzt war, nicht aber für den Schlufs am Abend, welcher vielmehr dem Ermeffen des Kellerhauptmanns anheimgegeben war.

Auch fcheint es für diefe Sitte in Deutfchland niemals eine Main-Linie gegeben zu haben. Denn auch im »Grünbaum«, in der Rathhausfchenke zu Würzburg, »fafsen vordem die Bürger traulich beim Weinkruge beifammen, bis die Wein- oder Schlafglocke zum Heimgange mahnte«. Und im Jahre 1584 ertheilte Bifchof *Julius* dem Bürgermeifter die Rüge, »dafs im Rathskeller der Stadt Würzburg merklicher Zadel und Mangel an wälfchem Wein, Malvafier, Rheinwein, Meth und Bier vorgefallen«[11]).

Einer der älteften Bierkeller ift der Schweidnitzer Keller in Breslau. Er entftand, wie dies dazumal im heiligen römifchen Reich deutfcher Nation üblich war, zugleich mit dem Rathhaus, deffen Untergefchofs er bildet, und ftammt aus den Zeiten, da die Könige Böhmens Herren von Breslau waren. Die älteften Quittungen des Kellerbetriebes datiren bereits aus dem Jahre 1357. Seine dermalige, maffiv ausgebaute Geftaltung erhielt der Keller erft im Jahre 1481. Er enthält den »Fürftenkeller«, deffen vier Kreuzgewölbe mit vorfpringenden Rippen und Schlufsfteinen verfehen und durch einen mächtigen Mittelpfeiler geftützt find, ferner einen Vorfaal und den hallenartigen Mufikfaal. Seinen Namen erhielt der Keller vom Schweidnitzer Bier, das am Ende des XIV. Jahrhundertes in Breslau eingeführt und über 250 Jahre lang das Lieblingsgetränk der Breslauer war.

9) HAUFF, P. Phantafien im Bremer Rathskeller.

10) Siehe: Zeitfchr. d. Ver. f. Lübeckifche Gefchichte und Alterthumskunde. Bd. 2 (1867), S. 75—128.

11) HEFFNER, C. Würzburg und feine Umgebung. Würzburg 1852. (2. Ausg. 1871.)

Die Rathskeller ſind nicht die einzigen Beiſpiele dieſer Art. Wohl bekannt iſt *Auerbach's Keller* in Leipzig; er ſoll aus dem Jahre 1530 ſtammen und enthält einige auf die Fauſt-Sage bezügliche alte Fresken.

Die Neuzeit, welche ſich die Pflege vaterländiſcher Kunſt und Sitte zur Aufgabe gemacht hat, durfte den in Sang und Lied verherrlichten Keller nicht in Vergeſſenheit kommen laſſen. Was war natürlicher, als daſs man ihn in den neuen Rathhäuſern zu Berlin, München, Wien, Wiesbaden etc. wieder erſtehen lieſs? Andere zahlreiche Neubauten ſind mit ſtattlichen Kellerhallen verſehen worden, die theils Schank-, theils auch Speiſewirthſchaften ſind.

Die Kelleranlagen beſtehen aus dem zuweilen ſehr ausgedehnten gewölbten Gaſtraum mit Schenke und den eigentlichen Getränkekellern, haben auſserdem meiſt einen Arbeits- und Vorrathsraum für kalte Speiſen und zuweilen eine vollſtändig eingerichtete Küche mit allem Zubehör für warme Speiſen. 17. Anordnung; Vor- und Nachtheile.

Die Anordnung von Kellerwirthſchaften geſtattet die ausgiebige Ausnutzung des Sockelgeſchoſſes von ſolchen Gebäuden, deren Unterwölbung vortheilhaft, für andere Zwecke aber weniger gut verwerthbar erſcheint. Andererſeits wird eine zweckentſprechende Anlage nur in ſo weit möglich ſein, als es die Subſtruction der oberen Mauermaſſen zuläſſt.

Die tiefe, groſsentheils unterirdiſche Lage des Gaſtraumes hat ihre Vor- und Nachtheile. Die Vortheile beſtehen darin, daſs ſie im Sommer kühl, im Winter warm und zugleich feuerſicher ſind; dazu trägt die Conſtruction, insbeſondere die Ueberwölbung bei. Die Nachtheile ſind in den Schwierigkeiten, die Räume vollkommen trocken zu halten, ſo wie Licht und Luft in ausreichendem Maſse zuzuführen, zu ſuchen.

Es iſt nicht zu beſtreiten, daſs die meiſten Kellerwirthſchaften in letzterer Hinſicht viel zu wünſchen übrig laſſen. Der Tabaksrauch, der Bier- und Speiſendunſt ſind mitunter unerträglich. Dieſe Uebelſtände können zwar durch kräftige Lüftungsmittel gehoben oder doch gemildert werden. Die Aufgabe iſt indeſs nicht leicht, und man wird deſshalb die Anlage von Kellerwirthſchaften, von ſog. Bier-Tunneln etc. nicht empfehlen, wenn nicht für reichliche Lufterneuerung geſorgt iſt. Man ordnet ſie nur da an, wo die Umſtände dafür entſchieden günſtig ſind und alle Anforderungen der Geſundheitspflege erfüllt werden können.

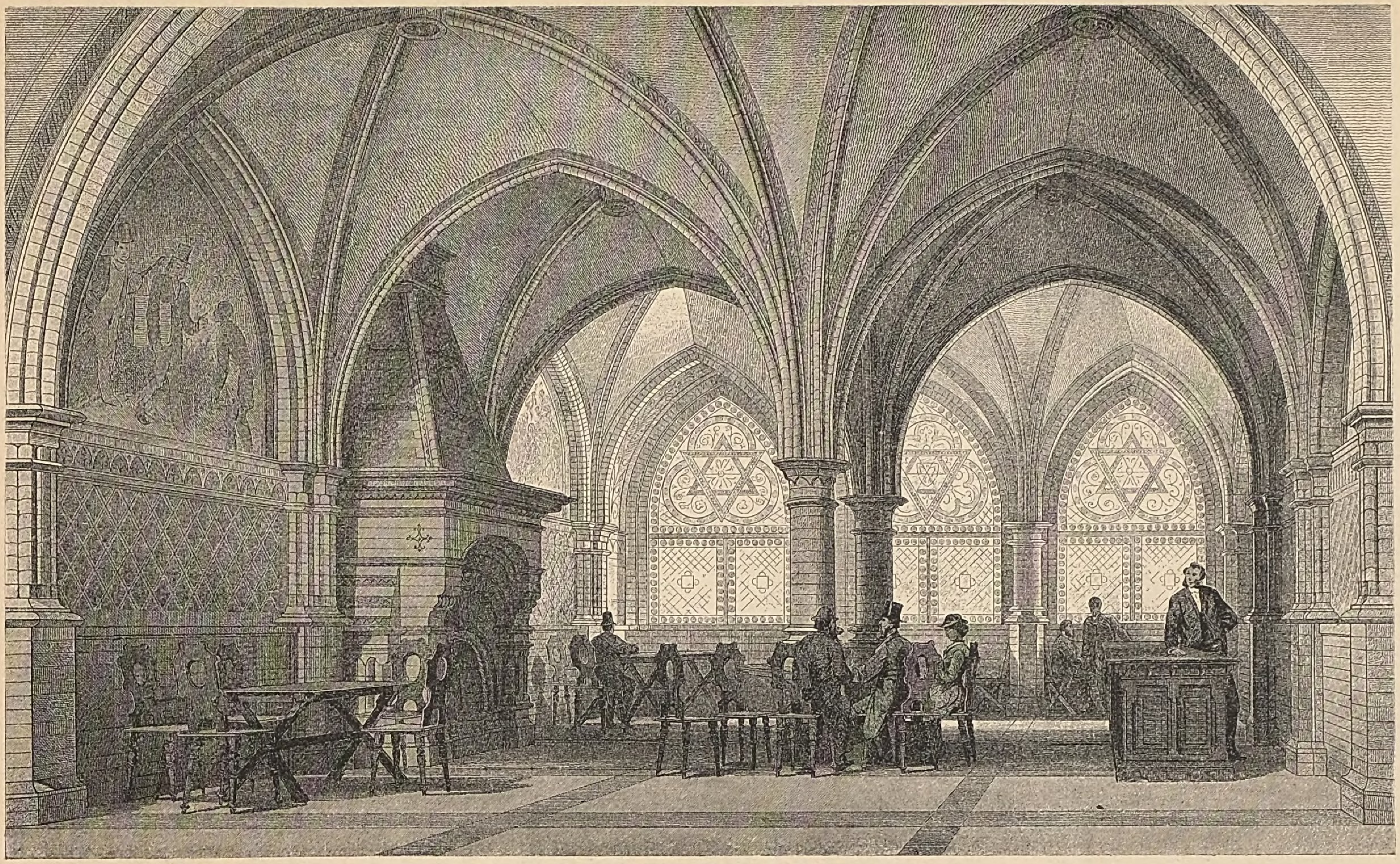
Nach den in Preuſsen erlaſſenen »Vorſchriften für Gebäude, in denen Gaſt- und Schankwirthſchaften betrieben werden«, dürfen Kellergeſchoſſe als Schankſtätten nur dann benutzt werden, wenn die Fuſsböden nicht tiefer als 1 m unter Straſsenhöhe liegen und die Räume gegen Feuchtigkeit geſchützt ſind. (Ueber weitere Vorſchriften ſiehe Art. 19.)

Die neuere Kunſtrichtung im Geiſte der ſpät-mittelalterlichen und Renaiſſance-Zeit iſt für die Ausſtattung ſolcher Keller ſehr geeignet. Wand- und Gewölbemalerei, Glasgemälde, Holzpaneele, Flieſenboden etc. ſind die decorativen Elemente, welche in Verbindung mit ſtilgerechtem Mobiliar zur inneren Einrichtung und Ausſtattung des Gaſtraumes verwendet zu werden pflegen. Vor Allem aber ſind es die einfachen und doch wirkſamen Architekturformen jener Kunſtperioden, welche zur kräftigen Gliederung von Pfeilern, Säulen, Thür- und Fenſterumrahmungen dienen und bei Anwendung von echtem Material an ſich ſchon einen erfreulichen behaglichen Eindruck hervorbringen.

Es mag hier als geeignetes Beiſpiel auf *Otzen*'s Weinkneipe in Fig. 13 [12]) hingewieſen ſein (ſiehe auch unter c, 2).

[12]) Facſ.-Repr. nach: Architektoniſches Skizzenbuch. Berlin. Heft 160, Bl. 5.

Fig. 13.



Weinkneipe der Berliner Gewerbe-Ausftellung 1879 [12]).

Arch.: *Otzen.*

2) Saal- und Gartenwirthfchaften.

Es find damit die **nicht** unterirdifchen Räume, grofs und klein, die Wirthshäufer, Hallen, Säle und Stuben in Stadt und Land, Haus und Hof gemeint, die in diefe Gattung von Schank- und Speifewirthfchaften gehören. Hierbei nehmen diejenigen, die vorzugsweife für den Ausfchank von Bier beftimmt find, nach Anlage und Ausdehnung eine hervorragende Stelle ein.

Auch das Brauhaus mit feinen Hallen und Trinkftuben hat feine Gefchichte. 18. Gefchichtliches.

Es ift bekannt, dafs ein Hauptantheil an der Entwickelung der Bierbrauerei den Ordensftiften und Klöftern beizumeffen ift. Heute noch bilden Brauhaus und Schenkftube mitunter einen Theil der Klofter-gebäude; denn die Namen Klofterbräu, Franziskanerbräu etc. beruhen nicht auf blofser Ueberlieferung. Auch andere, nicht klöfterliche Anlagen aus alter Zeit find hier zu nennen.

Das ältefte Wiener Bierhaus, vor dem fog. Widmerthore in der Weidenftrafse gelegen, gehörte zum Wiener Bürgerfpital. *Ferdinand I.* verordnete 1526 ausdrücklich, dafs nur in dem zum Bürgerfpital gehörigen Bierhaufe Bier gefchänkt werden dürfe. Das Wiener Bürgerfpital übte fpäter das Bierfchankrecht auch im fog. „Leinwathaus« am Hohen Markt aus.

Wolter's Brauhaus in Braunfchweig ftammt aus dem Jahre 1573.

Schlicht aber behaglich mögen fie gewefen fein, gleich den da und dort in Stadt und Land noch erhaltenen Beifpielen. Man denke fich eine einfache, niedrige Decke, aus kräftig gekehlten Balken gebildet, durch ftarke Unterzüge mit gefchnitzten Stielen und Kopfbändern geftützt; die Wände zum Theil getäfelt und ringsum mit feften Holzbänken verfehen. Solcher Art ift die unter c (Art. 59) abgebildete Cölner Bierwirthfchaft. Gewifs ift auch die in Art. 31 befchriebene Anlage der Thorhallen in Bayern eine uralte Einrichtung.

Ungleich reicher waren die Zunftftuben und Säle der Körperfchaften in den freien Städten, die meift auch zur Bewirthung gedient haben. Prächtig gefchnitzte, eingelegte Arbeit zierte nicht felten Wände und Decken. Ihr Hauptfchmuck aber beftand in den darin angefammelten Abzeichen und Prunkftücken der Innung. Befonders reich damit ausgeftattet erfcheint der Saal der Schiffergefellfchaft zu Lübeck. (Siehe Kap. 3, unter b, 3.)

Den beiden zuletzt befchriebenen Typen hat die Neuzeit volles Recht angedeihen laffen, indem diefelben als Vorbilder für die neuerdings in grofser Zahl entftandenen altdeutfchen Bierhallen und Trinkftuben gewählt wurden. 19. Schenkftuben.

Die Gefammtanlage diefer Wirthfchaften für den Kleinbetrieb befteht in der Regel aus zwei Räumen, der gewöhnlichen Schenke und einer Herrenftube, die meift im Erdgefchofs durch den Eingang getrennt oder in unmittelbarem Anfchlufs an einander liegen, zuweilen auch im Obergefchofs untergebracht und mit den nöthigen Küchen und Nebenräumen verfehen find.

Die Trennung von den bei ftädtifchen Gebäuden in den oberen Gefchoffen meift vorkommenden Miethwohnungen, namentlich die Abfonderung der Eingänge und Treppen, bildet einen Hauptpunkt der Aufgabe. Nach den in Art. 17 fchon erwähnten preufsifchen Vorfchriften baulicher Art für Gebäude, in denen Gaft- und Schankwirthfchaften betrieben werden, mufs der Zugang zu den Räumen gefahrlos und bequem fein. Insbefondere ift darauf zu achten, dafs etwaige Treppen genügend breit, nicht zu fteil, mit einem feften Geländer verfehen und dafs die Zugänge zu den Treppen von aufsen her nicht fchmaler find, als die Treppenläufe felbft. Die Thüren müffen breit fein und nach aufsen auffchlagen. Feuerfichere Bedachung ift über den Gebäuden, in welchen Schankwirthfchaften eingerichtet werden follen, anzubringen.

Weniger einfach ift die Anordnung der Räume für die Bewirthung grofser Maffen, welche, wie erwähnt, als Schöpfungen der Neuzeit zu bezeichnen find. Sie werden durch das Vorhandenfein eines grofsen Saales oder mehrerer Hallen und 20. Hallen und Säle.

Säle gekennzeichnet. Hierbei kommt es in erfter Reihe auf die Lage und Gröfse des Saales, auch auf die Conftruction und Form deffelben an, welche Gefichtspunkte indefs an diefer Stelle nicht weiter verfolgt werden können. Es genügt hier die Bemerkung, dafs fowohl die freifeitige, als die mehr oder weniger eingebaute Lage des Saales vorkommt, dafs diefer aber in der Regel im Erdgefchofs angeordnet und nicht mit anderen Räumen überbaut zu werden pflegt. Die Säle bilden hiernach entweder einen ganz oder theilweife frei ftehenden Bau, oder fie find im rückwärtigen Theile eines gefchloffenen Anwefens erbaut, während im vorderen Theile deffelben fowohl die Zugangs- und Vorräume, als etwaige andere kleinere Gafträume liegen. Die nöthigen Hauswirthfchafts- und Nebenräume find den Umftänden entfprechend zu vertheilen.

21. Sommer-wirthfchaften. Auch bei Gartenwirthfchaften und anderen im Sommer befuchten Räumlichkeiten bildet gewöhnlich der Saal oder die Halle einen Hauptbeftandtheil der Gefammtanlage. In der Regel find Lagerkeller, zuweilen auch Brauhaus und Wohnungen damit verbunden.

Während die kleinen Schank- und Speifewirthfchaften vorzugsweife von der männlichen Bevölkerung befucht werden, pflegen nicht nur Männer und Frauen, fondern ganze Familien des erholungsbedürftigen Volkes ihre Feierftunden in Gärten, Gartenwirthfchaften und Hallen im Freien zuzubringen. Die Lage an einem fchönen, frei und luftig gelegenen Punkte in den Aufsentheilen der Stadt oder deren Umgebung ift die erfte Bedingung. In Ermangelung einer fchönen Ausficht müffen Garten und Gafträume um fo mehr Annehmlichkeiten bieten. Die räumlichen Erforderniffe richten fich nach dem zu erwartenden Befuch. Im Grundplane wird naturgemäfs von der Gefammtanlage, deren Theil die Sommerwirthfchaft ift, auszugehen fein. Im Einklange damit find Gartenanlage und Gebäude im Grundrifs und Aufbau zu entwerfen.

22. Ausftattung. Die Ausftattung ift durch das Vorhergegangene im Allgemeinen gekennzeichnet. Doch mag ausdrücklich betont fein, dafs Glanz und Prunk hier eben fo wenig am Platze find, wie Gedankenarmuth und Verwilderung, dafs vielmehr der volksthümlichen Beftimmung diefer Anwefen eine einfache, aber anfprechende Behandlung in Form und Farbe am angemeffenften ift.

Anlage und Einrichtung im Einzelnen werden durch die nachfolgenden Erörterungen und Beifpiele verdeutlicht.

b) Beftandtheile und Einrichtung.

Bei allen im Vorhergehenden fkizzirten Anlagen kommen aufser den Ausgaberäumen und in Verbindung mit denfelben die Gaftwirthfchaftsräume, fo wie die Hauswirthfchaftsräume mehr oder weniger entwickelt vor.

Zu den Gaftwirthfchaftsräumen gehören alle zur Bequemlichkeit und Erholung der Gäfte dienenden Haupt- und Nebenräume; zu den Hauswirthfchaftsräumen Küche mit allem Zubehör, Keller, Wafchküche und die erforderlichen Wohnräume für den Wirth und deffen Bedienftete.

1) Hallen, Säle und Zimmer.

23. Beftimmung und Raumtheilung. Hallen, Säle und Stuben für Gäfte unterfcheiden fich wohl in Gröfse, Form und Ausftattung, nicht aber in der Beftimmung, und diefe befteht darin, den Befuchern einen möglichft angenehmen, für die Bewirthung geeigneten Aufenthaltsort

zu verfchaffen. Man will darin nicht allein Speife und Trank geniefsen können, fondern auch Anregung und Erholung finden. Diefe trifft man leichter in kleinen, jene mehr in grofsen Räumen. Durch geeignete Anordnung der letzteren im Anfchlufs an Räume für Stammgäfte und kleinere Gefellfchaften fucht man Beides zu vereinigen. Ueber ihre Lage im Gebäude ift bereits das Nöthige gefagt.

Die weit gefpannten Hallen und Säle find für die Bewirthung grofser Menfchenmaffen unftreitig fehr günftig; auch fehlt es darin nicht an Leben und Unterhaltung. Um dabei der erquicklichen Ruhe und Behaglichkeit nicht zu ermangeln, bedarf es aber einer gewiffen Abfonderung, und zu diefem Behufe werden mit Vorliebe Erker, Nifchen und einzelne Abtheilungen des Saales angeordnet und aufgefucht. Wie weit das Verlangen nach folchen kleinen Räumen geht, dies zeigt die neuerdings immer mehr in Aufnahme gekommene Anordnung von Kojen (fiehe im folgenden Kapitel unter b, 3), welche nicht allein in Kaffeehäufern und Reftaurants, fondern auch in grofsen Sälen am Platze find, und hier um fo mehr, als fie befondere Raumabtheilungen für einzelne Gruppen von Gäften bilden, ohne das Leben und Treiben der wogenden Menge ihrem Blick zu entziehen.

Befonders gefucht find Sitzplätze in erhöhter Lage. Diefe ergeben fich oft in tiefen Fenfternifchen und anderen Raumerweiterungen. In Kellerwirthfchaften finden fich zwifchen Säulen und Strebepfeilern der Gewölbe, in Gartenwirthfchaften auf Terraffen und in Lauben laufchige Ecken und Plätze für einfamere Betrachtung.

Ein einziger ungetheilter Raum pflegt wohl für Abhaltung von Volksfeften, Ausftellungen und ähnliche Zwecke errichtet zu werden; für ftändige Gaftwirthfchaft ift dies ein eben fo unerfreulicher Aufenthalt, als zu kleine und niedrige Stuben. Am geeignetften find Säle mittlerer Gröfse, geräumige, helle und luftige Zimmer.

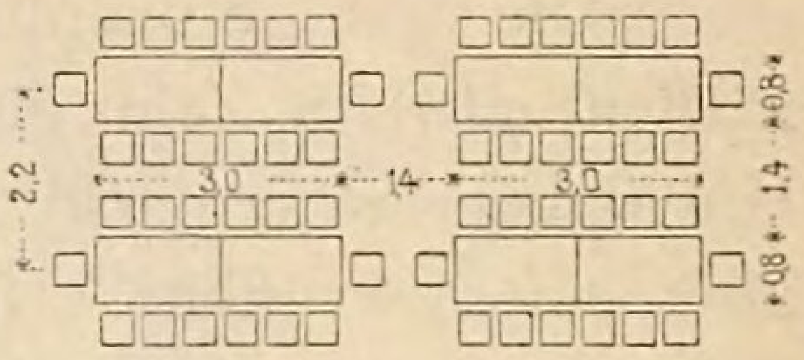
24. Aufftellung der Tifche.

Die Gröfse der Räume richtet fich nach der Zahl der Gäfte und nach der Gröfse der Plätze. Die Vertheilung derfelben, d. h. die Aufftellung der Tifche und Sitze fteht im Einklange mit jener Neigung der Gäfte für eine gewiffe Abfonderung. Es werden defshalb in der Regel nicht lange Tafeln, fondern kleinere, vier-, fechs- und achtfitzige Tifche, die nach Belieben an einander geftofsen werden können, verwendet. Selbftverftändlich müffen fie zu diefem Zwecke fämmtlich von gleicher Breite und Höhe fein. Auch runde und ovale Tifche find beliebt und an manchen Stellen wegen des Verkehres zweckmäfsiger, als rechteckige.

Bei der Vertheilung der Tifche im offenen Raume ift von der Stellung des Schenktifches oder Buffets, fo wie von der Lage der Thüren auszugehen. Hiernach wird die Richtung der Verkehrswege für die Gäfte und die fie Bedienenden beftimmt. Die Hauptgänge erhalten, zwifchen den Rücklehnen der Stühle gemeffen, mindeftens 1,0 bis 1,5 m, die Zwifchengänge 40 bis 60 cm Breite. Zwifchen diefen Gaffen find die Tifche in möglichft vortheilhafter Weife, nöthigenfalls ohne weitere Durchgänge, in Abftänden von 1,0 bis 1,2 m von Kante zu Kante, was für die Aufftellung von Bänken, bezw. Stühlen äufserftenfalls ausreicht, anzuordnen. Die Breite des Tifches bewegt fich zwifchen 0,6 und 1,2 m, beträgt aber in den meiften Fällen zwifchen 80 und 90 cm. Für einen Sitzplatz genügen in Schankftätten alleräufserftenfalls 45 bis 50 cm Länge; zum Speifen ift mehr Raum erforderlich; man bedarf mindeftens 55, beffer 60 bis 70 cm Länge für einen Platz. Als Abftand der Tifchkante von der Wand find 50 bis 60 cm vorzufehen, und wenn noch ein Gang hinter den Sitzen gelaffen werden foll, ift mindeftens 1 m anzunehmen.

Hiernach können die Tiſche bei Anwendung von 80 cm Breite und nur ſchmalen Zwiſchengängen in Reihen von 2,2 m von Mitte zu Mitte geſtellt werden, was bei 50 cm Sitzlänge (z. B. in der Stadthalle zu Mainz zur Faſtnachtszeit, Fig. 14) rund 0,7 qm für 1 Kopf ergiebt. Dies iſt indeſs als das geringſte Maſs eines Platzes für groſse Räume anzuſehen; auch hat man zu beachten, daſs dabei der an Eingängen, am Buffet etc. zu gebende freie Platz nicht inbegriffen iſt.

Fig. 14.



1/250 w. Gr.

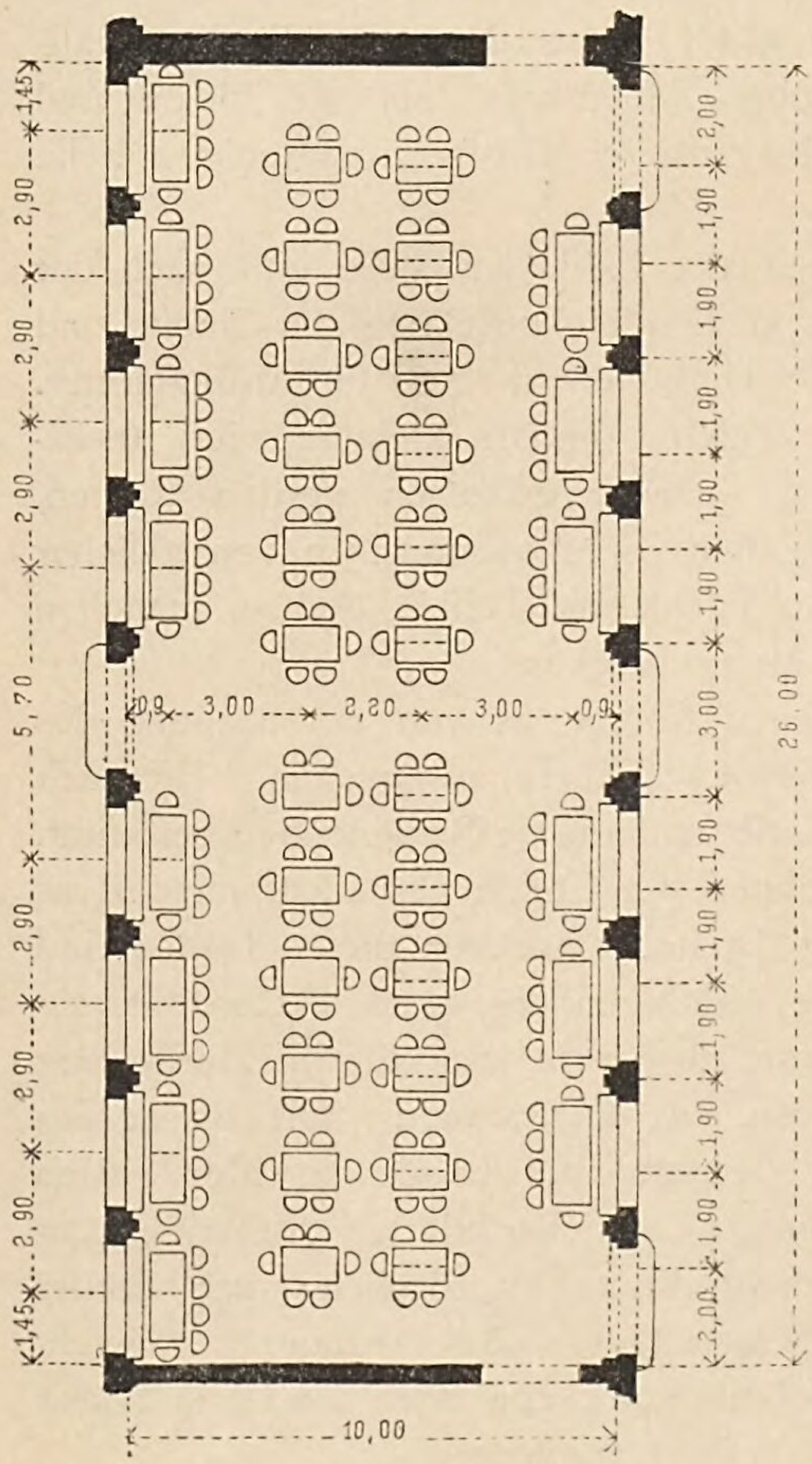
Anſtatt ſchmale Gänge zwiſchen je zwei Tiſchreihen anzuordnen, können dieſe noch näher zuſammengerückt werden, um zwiſchen den dadurch entſtehenden Doppelreihen breitere Gaſſen zu ſchaffen.

Fig. 15 zeigt dieſe Anordnung. Hierbei ſind die 70 cm breiten Tiſche von Mitte zu Mitte auf 1,9 m und einſchl. Gänge auf 3,0 m zuſammengerückt; an den Saalenden und Thüren iſt reichlich freier Raum gelaſſen. Dies ergiebt durchſchnittlich 0,9 qm für jeden Kopf.

Eine ähnliche Tiſchſtellung iſt in den Sälen der »Marienthaler Bierhalle« in Hamburg (ſiehe Fig. 47) getroffen. Hierbei kommen in der Haupthalle rund 1 qm, in den Nebenſälen 0,95 qm auf den Kopf.

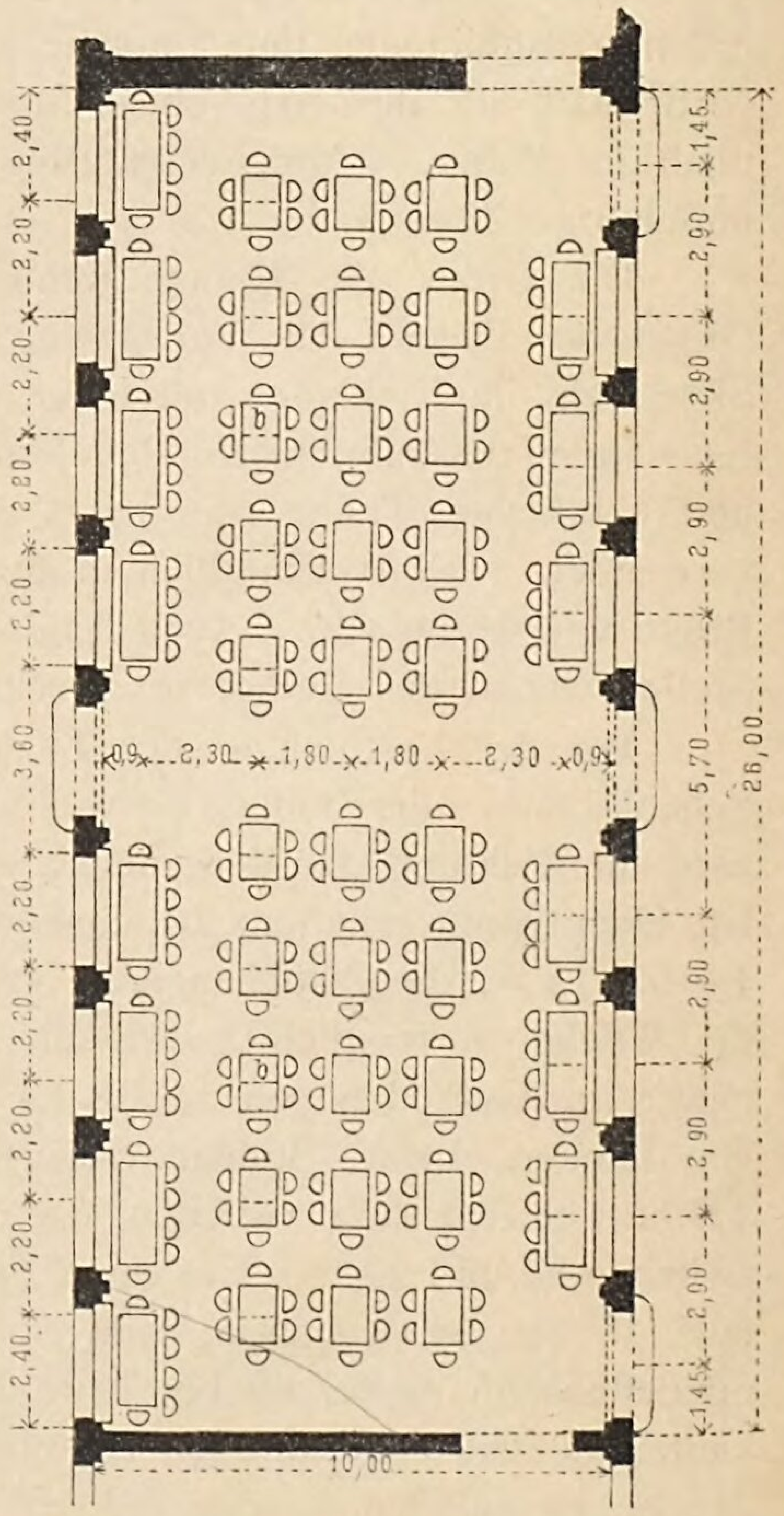
In Gegenüberſtellung zu Fig. 15 iſt in Fig. 16 für denſelben Saal eine andere

Fig. 15.



1/250 w. Gr.

Fig. 16.



Tiſchſtellung eingezeichnet. Dieſe gewährt allerdings 36 Sitzplätze mehr, hat aber den Nachtheil, daſs die inneren Tiſche jeder Mittelreihe kaum bedient werden können, es wäre denn, daſs die mit *b* bezeichneten äuſseren Tiſche entfernt würden.

Viel reichlicher iſt die Platzbemeſſung in einigen ſpäter vorzuführenden Beiſpielen; ſo z. B. in der Trinkhalle des »Löwenbräu-Kellers« in München mit 1,2 qm für jeden Kopf. Das geringſte Maſs ergiebt ſich nach Fig. 32 (S. 29) mit 0,5 qm für einen Sitzplatz, wenn 2 Reihen der dort dargeſtellten Klapptiſche mit 1,4 bis 1,5 m Länge bei 1,55 m Abſtand von Mitte zu Mitte und ein Mittelgang von 1,0 bis 1,2 m gerechnet werden.

Weitere Zahlen über das Raumerfordernifs ſind durch die bei einer Reihe von Beiſpielen angegebene Eintheilung von Sitzplätzen leicht zu ermitteln.

In ſo weit dieſe Hallen und Säle auch für Bankete, Feſtmahle etc. dienen, werden die Tiſche bei ſolchen Gelegenheiten nach der in Gaſthöfen beim Mittagstiſch üblichen Art der Aufſtellung in einzelnen langen Tafeln oder ganz zuſammenhängend in Winkel- oder Hufeiſenform geordnet. (Siehe hierüber im nächſten Kapitel, unter b, 3.)

Bei Bemeſſung von Länge und Breite der Säle iſt ſchon im Plane auf den Abſtand der Tiſche von Mitte zu Mitte in der Weiſe Rückſicht zu nehmen, daſs die lichte Breite des Saales gleich einem Vielfachen dieſes Abſtandes, vermehrt um die doppelte Entfernung der äuſseren Tiſche von den Wänden des Saales, gemacht wird. Die Länge deſſelben wird im Verhältniſs zur Breite und Höhe, im Uebrigen aber nach dem zur Verfügung ſtehenden Raume feſt zu ſtellen ſein. 25. Abmeſſungen.

Auch bei kleineren Wirthſchaftsräumen iſt im Entwurf auf die Stellung der Tiſche und Sitze Rückſicht zu nehmen.

Es wurde hierbei für jeden Kopf eine Grundfläche von 0,7 bis 0,9 qm und darüber berechnet. Es geht daraus, im Hinblick auf die Einflüſſe, welche zur Verſchlechterung der Luft in Schank- und Speiſewirthſchaften beitragen, die unbedingte Nothwendigkeit hervor, den Räumen eine möglichſt groſse Höhe zu geben. Je unvollkommener die Lüftungs-Einrichtungen ſind und je geringer die Grundfläche des Raumes iſt, deſto gröſser ſollte im Verhältniſs dazu die Höhe deſſelben ſein.

Für Decken, Wände und Fuſsböden iſt nur dauerhaftes, leicht zu reinigendes Material zu wählen. 26. Decken, Wände und Fuſsböden.

Die Ausprägung der Decken- und Dach-Conſtruction mittels ſichtbaren Balken- und Zimmerwerkes, wohl auch die Bekleidung deſſelben mit ſchlichter Holztäfelung, iſt eben ſo wirkſam als zweckmäſsig. Der nackte, nüchterne Deckenputz iſt allerdings billiger herzuſtellen, muſs aber faſt alljährlich neu angeſtrichen werden.

Die Wände werden bis über Brüſtungs- oder Kopfhöhe oft mit Holztäfelung verſehen. In Ermangelung derſelben ſollten ſämmtliche Ecken Schutzleiſten und die unteren Theile der Wände einen Oelfarbenanſtrich erhalten. Tapeten ſind für dieſe Art von Räumen ungeeignet; ein einfacher Leimfarbenanſtrich iſt vorzuziehen. Bezüglich etwaiger weiterer Ausſchmückung bedarf die herrſchende Geſchmacksrichtung keiner Aneiferung. Wird die Malerei zum Schmuck der Wände, Decken und Fenſter mit herangezogen, ſo wähle man leicht verſtändliche, volksthümliche Gegenſtände und eine einfache Art der Darſtellung. Umriſszeichnung in wenigen Farbtönen auf hellem Putzgrunde mag vorherrſchen und durch den Wechſel mit heller Zeichnung auf farbigem Grunde wirkſam gehoben werden.

Die Fufsböden der Säle und Zimmer find aus ftarken (28 bis 33 mm), nicht zu breiten Brettern herzuftellen und mit heifsem Leinöl zu tränken. Cement-Eftrich, Terrazzo- oder Fliefenboden find in Kellerwirthfchaften und offenen Gartenhallen am Platze.

27. Eingänge.

Die Eingänge erhalten die zur Sicherung gegen Zug übliche Anordnung [13]). Man gelangt durch einen Vorraum oder durch einen in den Raum eingebauten Windfang in das Innere. Diefe Vorräume find mit äufseren und inneren Thüren verfehen, die nicht in einer Axenrichtung liegen, fondern gegen einander fo verfetzt find, dafs,

Fig. 17.

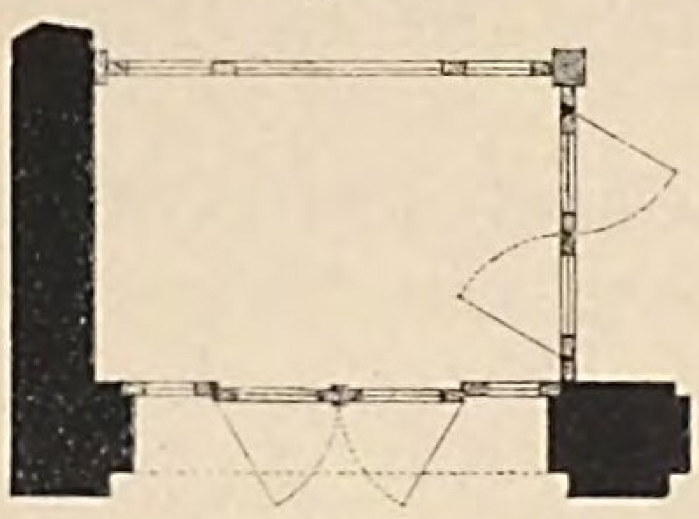
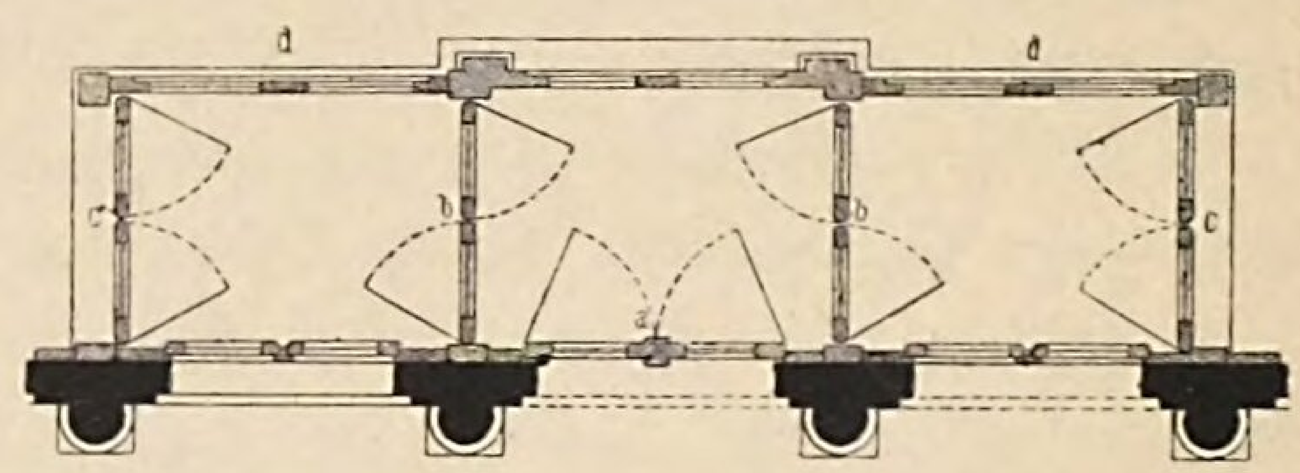


Fig. 18.



Eingänge mit Windfängen. — $^1/_{125}$ w. Gr.

nach Fig. 17, eine feitliche Wendung oder Drehung gemacht werden mufs, um aus- oder einzugehen; nach Fig. 18 hat man vom Eingang *a* aus zwei Vorräume zu durchfchreiten, um durch die Windfangthüren *b* und *c* links oder rechts in den Raum einzutreten. Anftatt feitwärts könnte auch durch Anbringen der Thüren bei *d* der Eintritt nach vorn erfolgen. Die Thüren öffnen fich theils nach aufsen, theils nach innen und aufsen; fie erhalten felbftfchliefsende Vorrichtungen.

28. Kleiderhalter etc.

Vorrichtungen zum Aufhängen von Bekleidungsgegenftänden find gewöhnlich in den Räumen felbft vorhanden und thunlichft gleichmäfsig zu vertheilen. Zum Anbringen derfelben dienen in kleineren Wirthfchaften die Wände und Fenfternifchen, ferner bei grofsen Anlagen auch die zur Unterftützung der Decke vorhandenen Säulen oder Pfeiler, in Ermangelung derfelben frei ftehende Kleiderhalter. Doch ift unter allen Umftänden darauf zu achten, dafs folche Einrichtungen die Benutzung der Sitzplätze nicht beeinträchtigen. Am gebräuchlichften find eiferne Doppelhaken, in folcher Entfernung von den Flächen der Wände und Freiftützen angebracht, dafs die Oberkleider, Hüte etc. frei hängen; diefe Haken follten in Abftänden von mindeftens 25 cm angebracht werden.

Fig. 19.

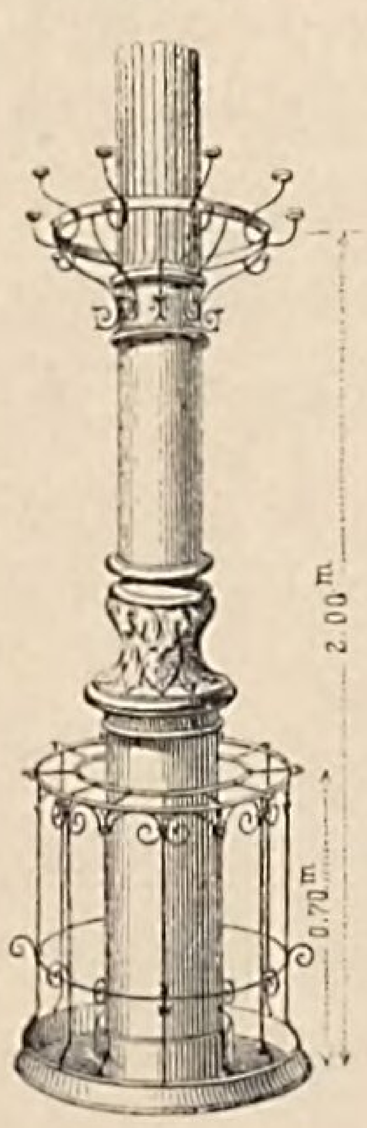


Fig. 20.

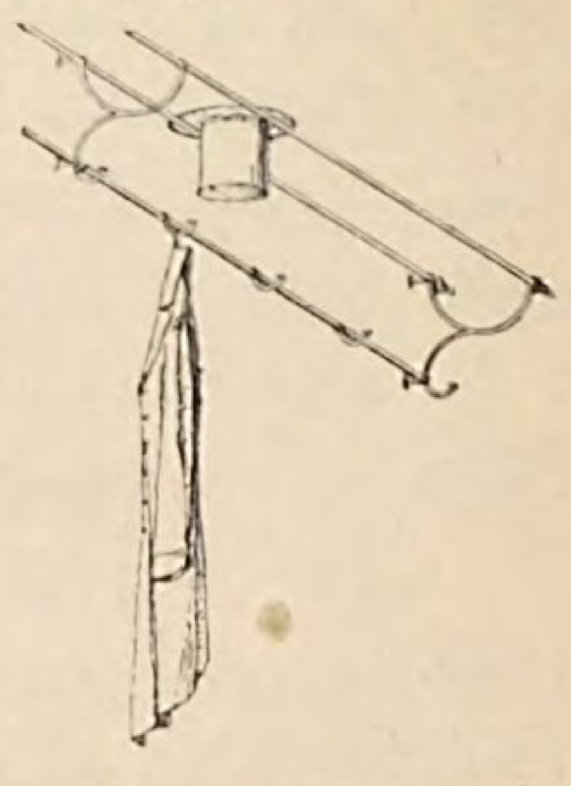


Fig. 19 zeigt eine eiferne Säule, deren unterer Theil von einem Schirm- und Stockhalter umgeben ift und an deren oberem Theil Hut- und Kleiderhaken angebracht find. In Fig. 20 ift ein Wandrechen für Hüte und Oberkleider, der in England gebräuchlich ift, in Fig. 21 ein verbefferter Huthaken [14]), der von *Alcott & Smith* in New-Britain verfertigt wird, abgebildet; letzterer foll ein zufälliges Herunterfallen des Hutes, während man den darunter befindlichen Haken für Ueberröcke etc. benutzt, unmöglich machen.

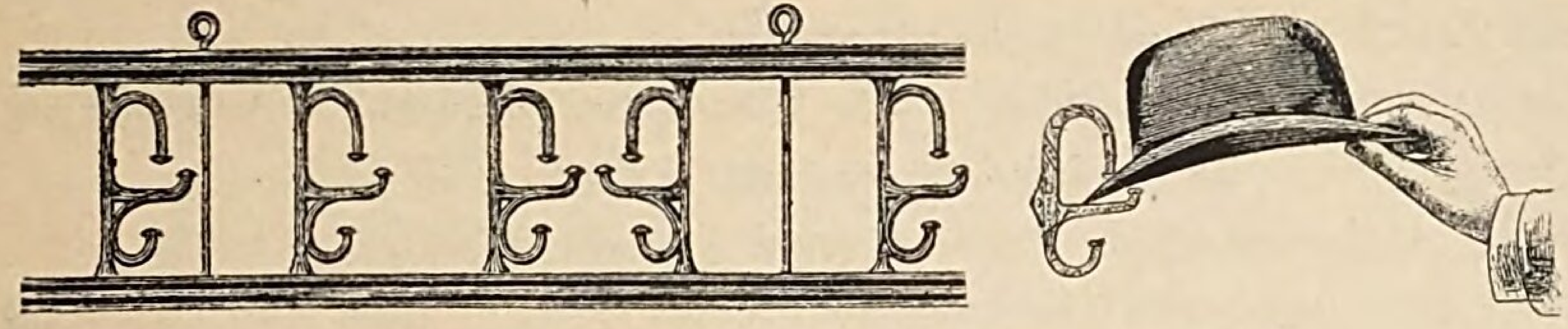
Der verfchliefsbare Kleiderhaken der *Whyem Manufacturing Co.* in New-York (Fig. 22 [15]) wirkt felbftthätig, da das Herabdrücken des Querfteges den Verfchlufs von felbft herftellt. Wenn offen, kann der Schlüffel nicht entfernt werden, wodurch vermieden werden foll, dafs das Schlofs aus Nachläffigkeit

[13]) Siehe hierüber Theil IV, Halbbd. 2, Heft 2, diefes »Handbuches« (Abth. II, Abfchn. 2: Gebäude für Handel und Verkehr), auch Theil IV, Halbbd. 1, Abfchn. 5, Kap. 1.

[14]) Facf.-Repr. nach: Techniker, Bd. 6, S. 123.

[15]) Facf.-Repr. nach ebendaf., Bd. 10, S. 34.

Fig. 21.

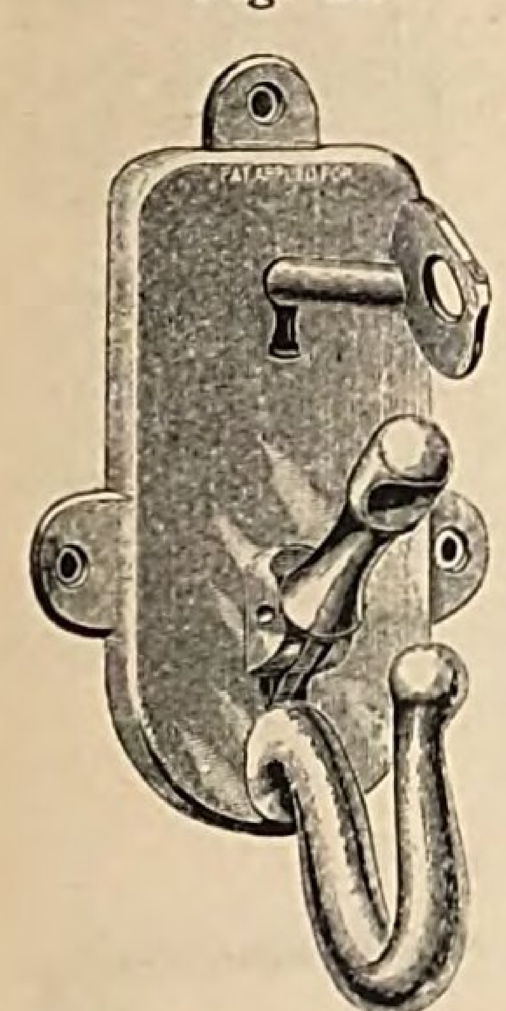


Huthaken von *Alcott & Smith* in New-Britain[14]).

offen gelaſſen wird. Ohne Hilfe des Schlüſſels kann kein Kleidungsſtück vom Haken entfernt werden, es müſſte denn gewaltſam abgeriſſen werden.

Die Einrichtung in Fig. 23[16]), benannt »Garderobier«, der Exact-Bau-Beſchlagfabrik von *Franz Spengler* zu Berlin, beſteht aus einem dreiarmigen Wandhaken: oben ein Huthalter, unten rechts und links je ein Kleiderhaken, zwiſchen welchen letzteren eine aufgeſchlitzte, nach oben viertelkugelförmig gebogene dicke Gummiplatte befeſtigt iſt. Dieſe dient dazu, Schirme und Stöcke, ſelbſt ſolche mit glattem Griff (ohne Knopf, Krücke, Schnur oder dergl.), ſicher aufzuhängen. Es genügt, den Stock von unten nach oben zu ſchieben; er wird dann feſt gehalten, kann aber mit geringer Bewegung nach oben aus dem Schlitz herausgezogen werden.

Fig. 22.



Verſchlieſsbarer Kleiderhaken der *Whyem Manufacturing Co.* in New-York[15]).

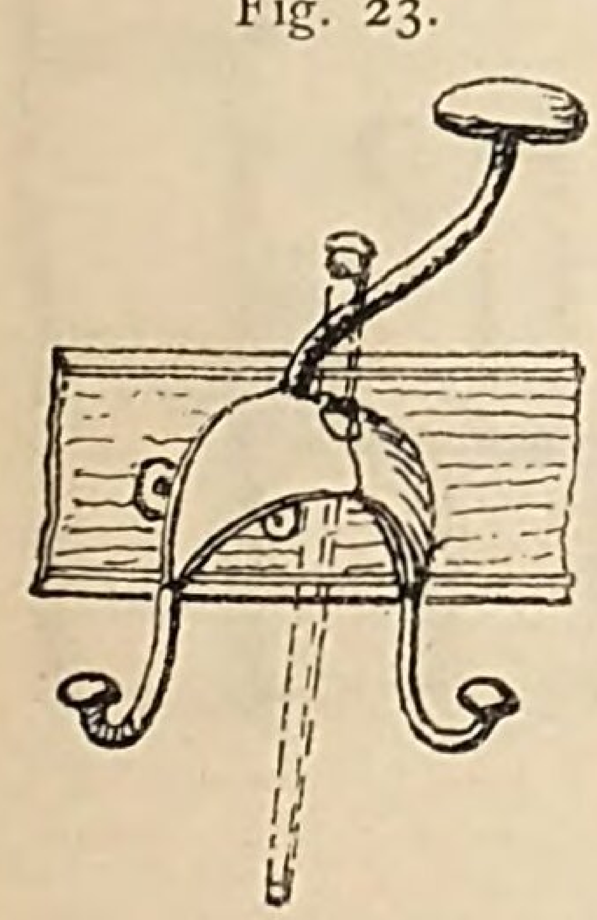
Möblirung und Einrichtung ſind im Uebrigen ſehr einfacher Art. Es mag deſshalb die Bemerkung genügen, daſs auch hier vor Allem die Wahl auf dauerhaftes, leicht zu reinigendes Material zu richten, ſodann aber auf die Anwendung ſolcher Formen, die für den Gebrauch bequem und wohl geeignet ſind, zu achten iſt.

29. Lüftung und Heizung.

Die Lufterneuerung muſs unabhängig von der Heizung und um ſo ausgiebiger ſein, je gröſser die Zahl der Perſonen iſt, die in den Wirthſchaftsräumen verkehren, und je mehr Flammen zur Beleuchtung erforderlich ſind.

Die Luftverſchlechterung, welche das Athmen der Menſchen, ſo wie das Brennen zahlreicher Flammen verurſacht und durch Speiſengerüche und Tabaksrauch weſentlich erhöht wird, iſt eine erſtaunlich raſche. Künſtliche Lüftung iſt daher unbedingt erforderlich. Dieſe beruht auf der Anwendung von Druck- und Sauglüftung, die in ſolcher Weiſe zu verbinden ſind, daſs die Uebereinſtimmung beider Wirkungen geſichert iſt. Die Lufterneuerung durch die Wärmeunterſchiede allein zu erzielen, wird nur zu günſtigen Zeiten, bei ſtarkem Beſuch der Räume und in ausreichendem Maſse ſehr ſelten gelingen. Es wird daher die im Winter auf 16 bis 18 Grad C. erwärmte, im Sommer nach Erfordernifs künſtlich gekühlte Luft durch die Heizkammer, bezw. den Kühlraum in die Säle und Zimmer ungefähr in Kopfhöhe eingetrieben und im Winter über dem Fuſsboden, im Sommer unter der Decke wieder abgeſaugt. Auch der Tabaksrauch und die Verbrennungsproducte der Gasflammen werden an der Decke oder im oberen Theile des Raumes abgeſaugt. Die in ſolcher Weiſe abgeführte Luftmenge iſt ebendaſelbſt, wenn möglich von der übrigen Zugluft getrennt, einzuführen.

Fig. 23.



»*Garderobier*« von *Franz Spengler* in Berlin[16]).

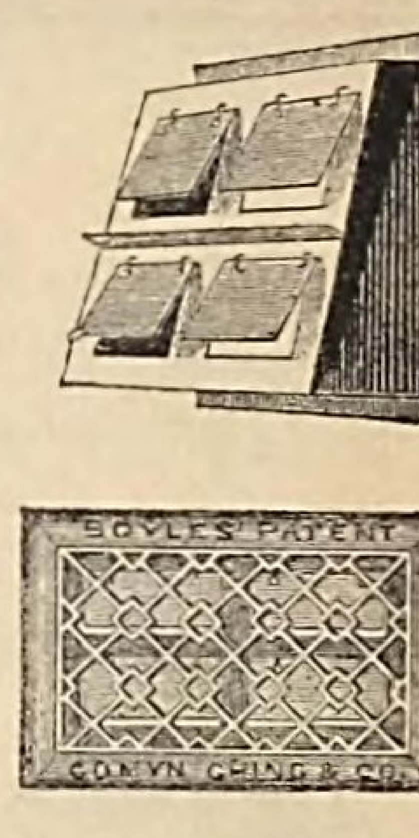
Das Maſs der Lufterneuerung wird nicht nach dem Rauminhalt, ſondern beſſer nach der Zahl der Gäſte und der Flammen, die der Saal enthält, bemeſſen; es ſind 25 bis 30 cbm Zuluft für jeden Kopf und 100 bis 120 cbm Zuluft für jede Gasflamme in der Stunde zu rechnen; ferner iſt für die Eintrittsgeſchwindigkeit der Zuluft nicht mehr als 1 m

16) Facſ.-Repr. nach: Deutſche Bauz. 1893, S. 447.

anzunehmen. Von Wichtigkeit iſt ferner, daſs nur reine Luft im Freien geſchöpft oder nöthigenfalls die Zuluft künſtlich gereinigt werde.

Neben der künſtlichen Lüftung ſollen auch Mittel zur zeitweiſen Anwendung der natürlichen Lüftung mit benutzt werden können. Dazu dienen Luftzüge in der Decke, laternenartige Aufſätze mit Jalouſie-Wänden auf dem Dachfirſt oder ſich gegenüber befindliche Oeffnungen in den Hochwänden, Klappen im oberen Theile von Fenſtern und Thüren etc.; ſtets muſs dafür geſorgt werden, daſs ſich dieſelben leicht öffnen und ſchlieſsen laſſen.

Fig. 24.



Boyle's Lüftungs-Vorrichtung.

In Fig. 24 iſt eine von *Boyle* in London patentirte Lüftungs-Vorrichtung abgebildet, die aus einem mit Glimmerplättchen verſehenen Einſatz für Dunſtſchlote und einem Ziergitter beſteht. Die Glimmerplättchen öffnen ſich bei dem geringſten Auftrieb der Abluft und ſchlieſsen ſich ſofort bei entgegengeſetzter Luftſtrömung.

Für die Erwärmung der Wirthſchaftsräume wird neben den verſchiedenen Syſtemen der Sammelheizung wieder vielfach zur Ofenheizung gegriffen. Dazu werden theils die ſog. amerikaniſchen Oefen, theils mehr oder weniger ſchmuckvoll ausgeſtattete Kachelöfen und Kamine verwendet. Dieſelben ſind mit gutem Erfolg u. a. im Löwenbräu-Reſtaurant,

Fig. 25 in $^1/_{250}$ u. Fig. 26 bis 28 in $^1/_{500}$ w. Gr.

Fig. 25.

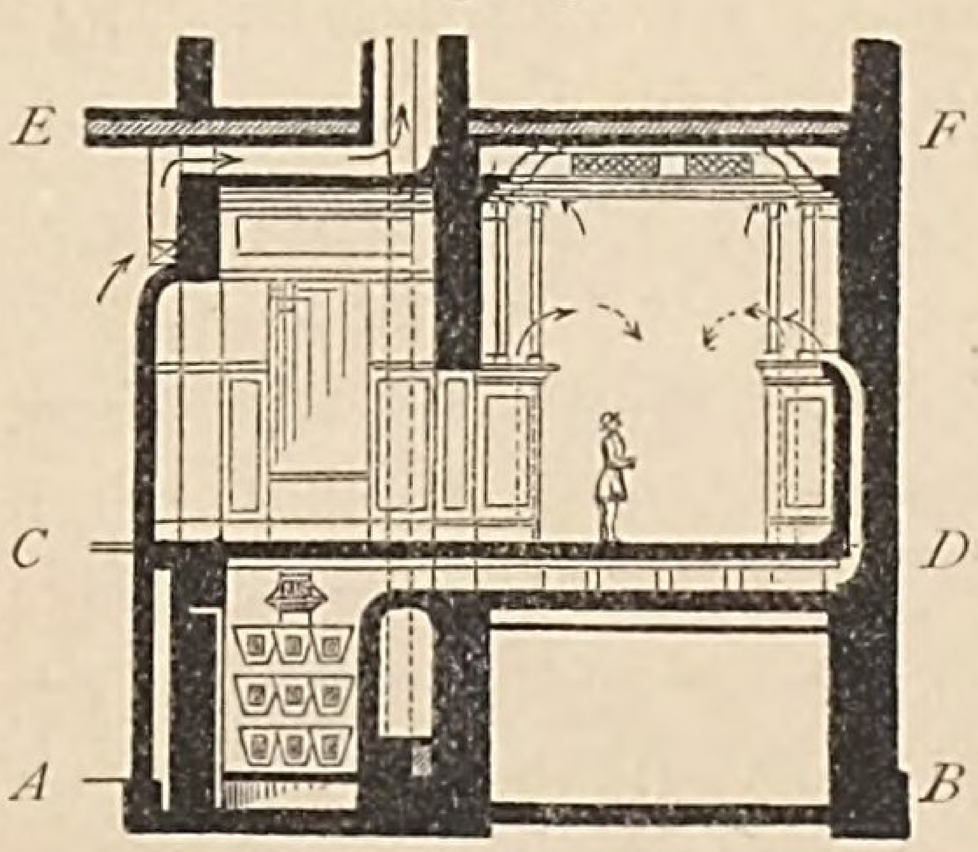


Fig. 26.

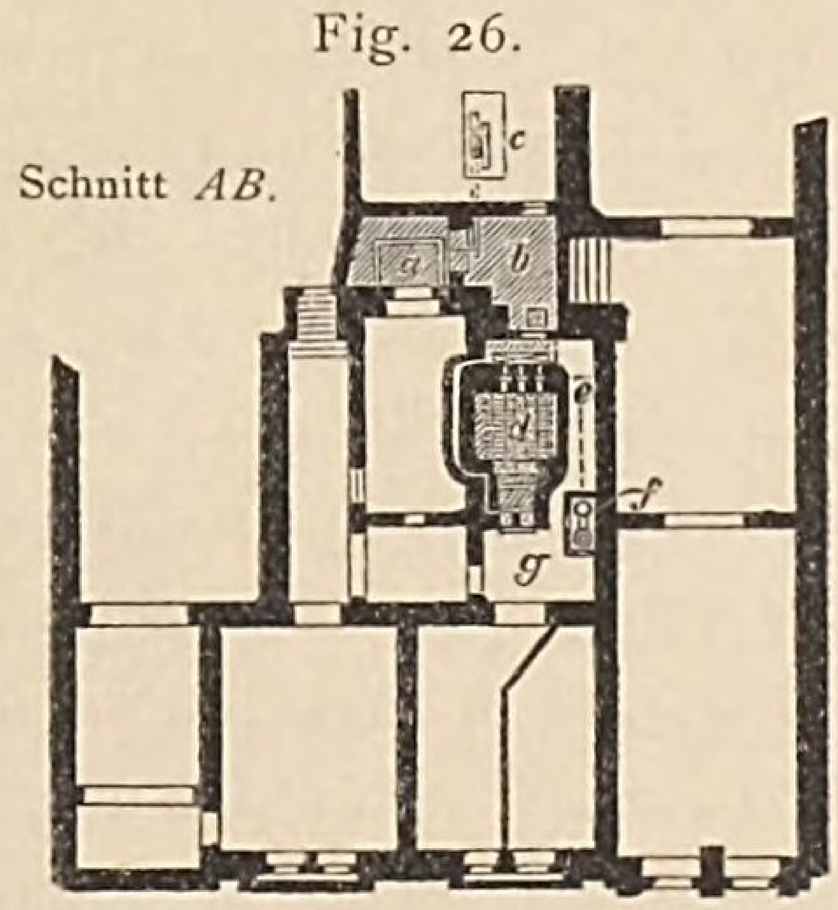


Fig. 27.

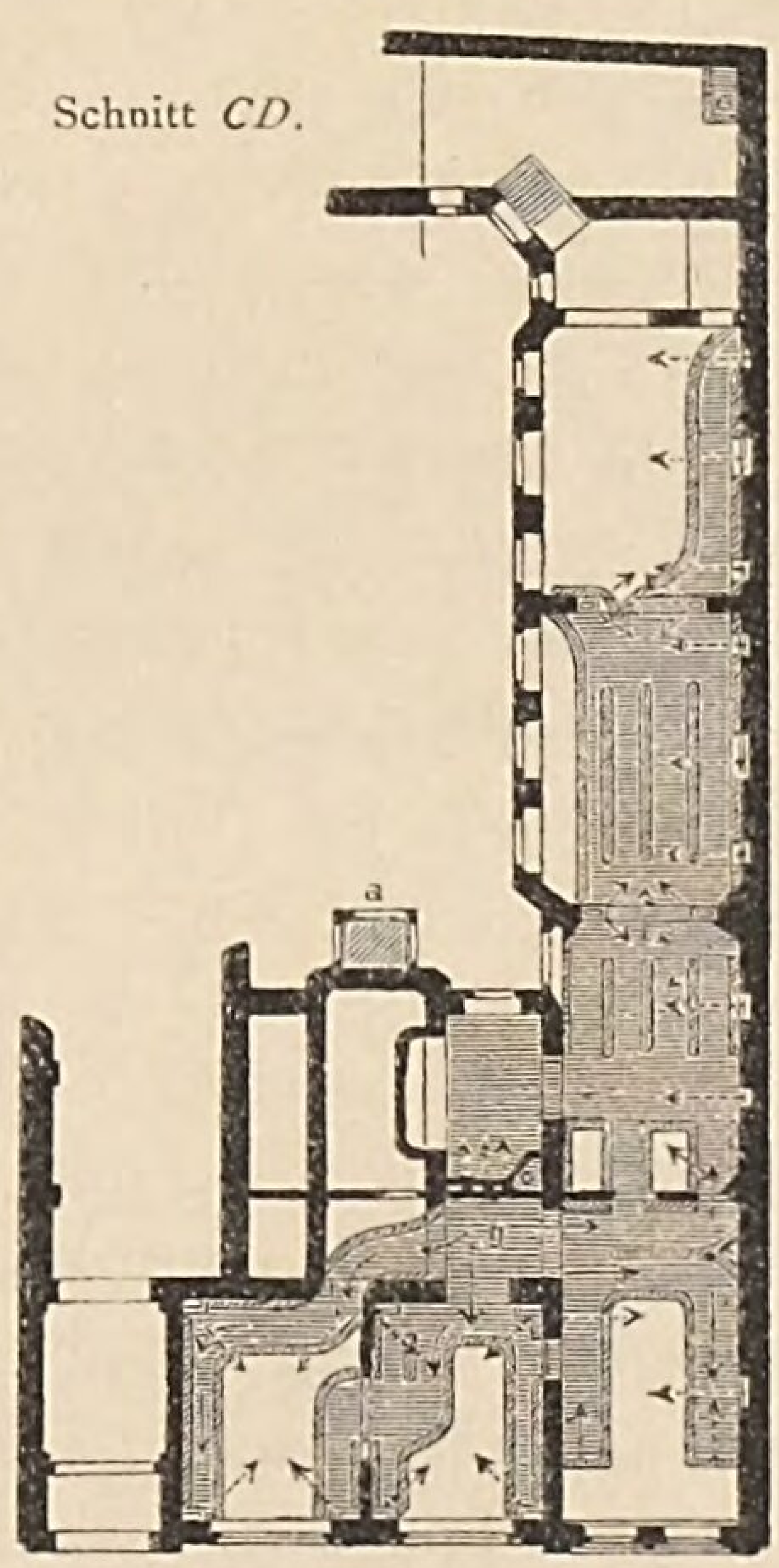
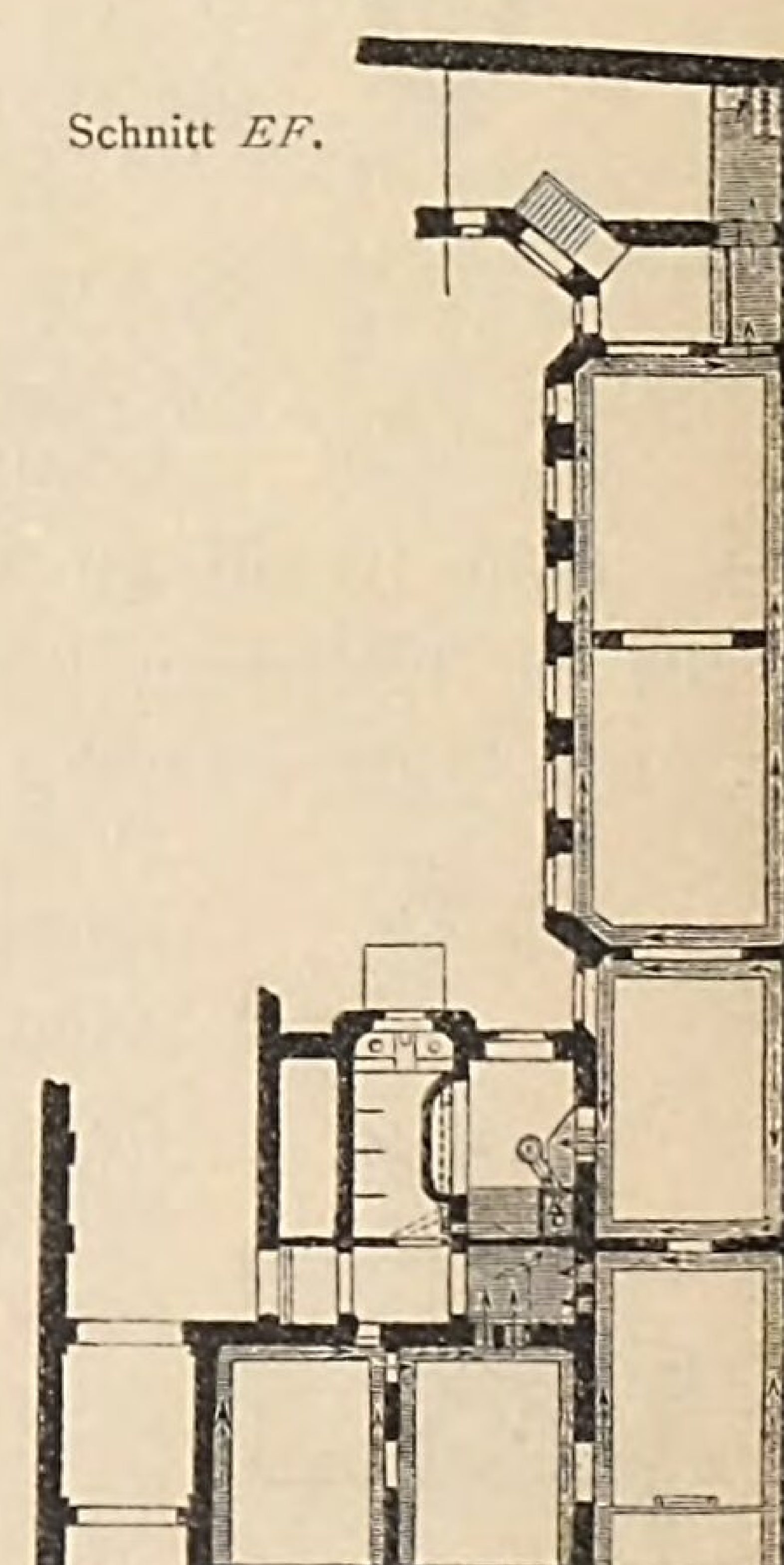


Fig. 28.



Lüftungs-Anlage im *Siechen*'ſchen Reſtaurant zu Berlin [17]).

Ecke der Charlotten- und Franzöſiſchen Straſse zu Berlin, zur Heizung und Lüftung ſämmtlicher Räume benutzt worden [18]).

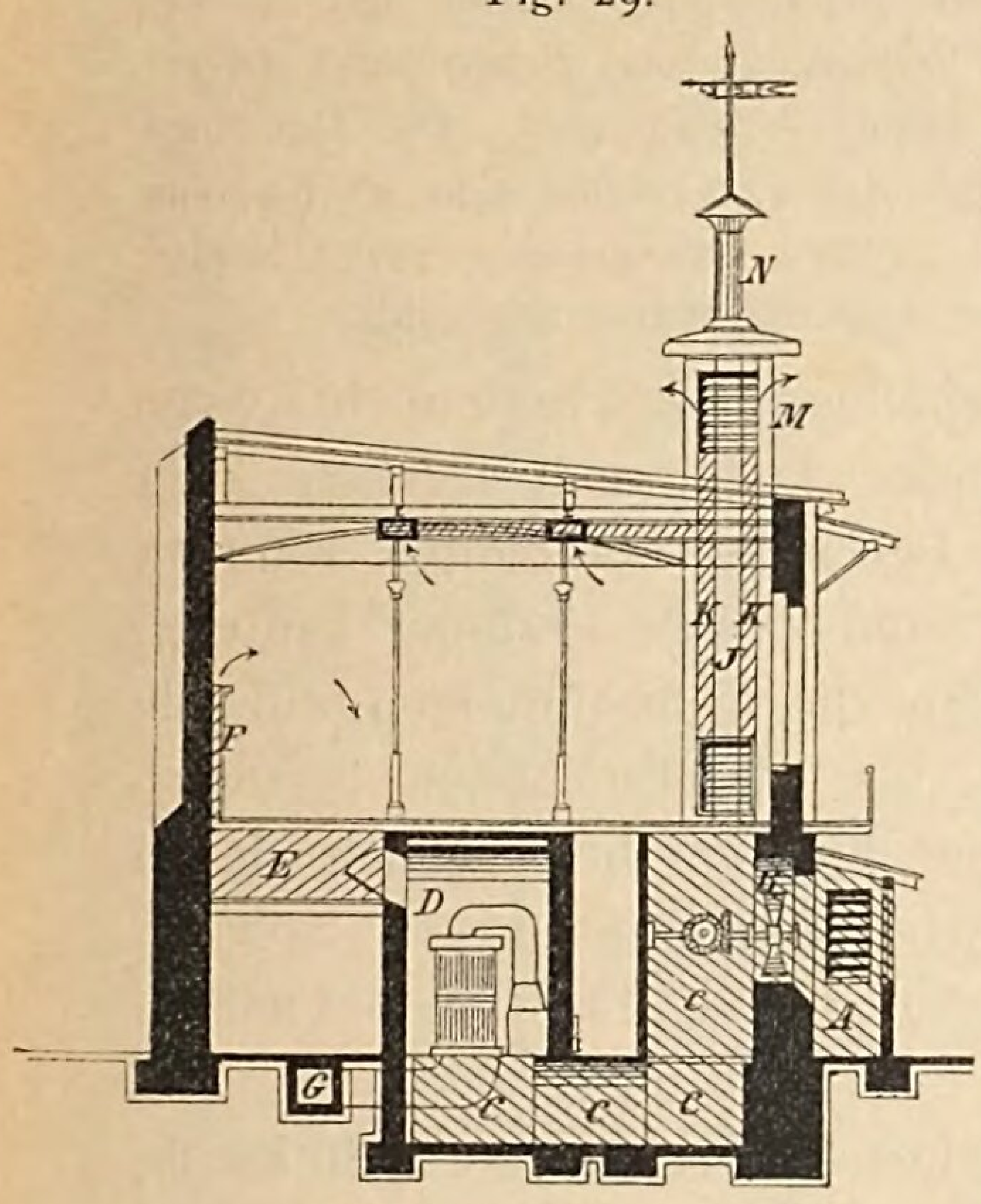
Seit etwa einem Jahrzehnt wird der Lufterneuerung in Schankwirthſchaften, Kaffeehäuſern und Reſtaurants mehr Fürſorge zugewendet, als vorher geſchehen iſt. Eine Anzahl groſsſtädtiſcher Anweſen dieſer Art ſind mit umfaſſenden, den Fortſchritten der Technik entſprechenden Einrichtungen für Lüftung

17) Facſ.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1884, S. 12.

18) Vergl. die Beſchreibung und Abbildungen von »Haus Schwartz« in Berlin, insbeſondere in ſeinen Heiz- und Lüftungs-Einrichtungen: Deutſche Bauz. 1886, S. 64 ff.

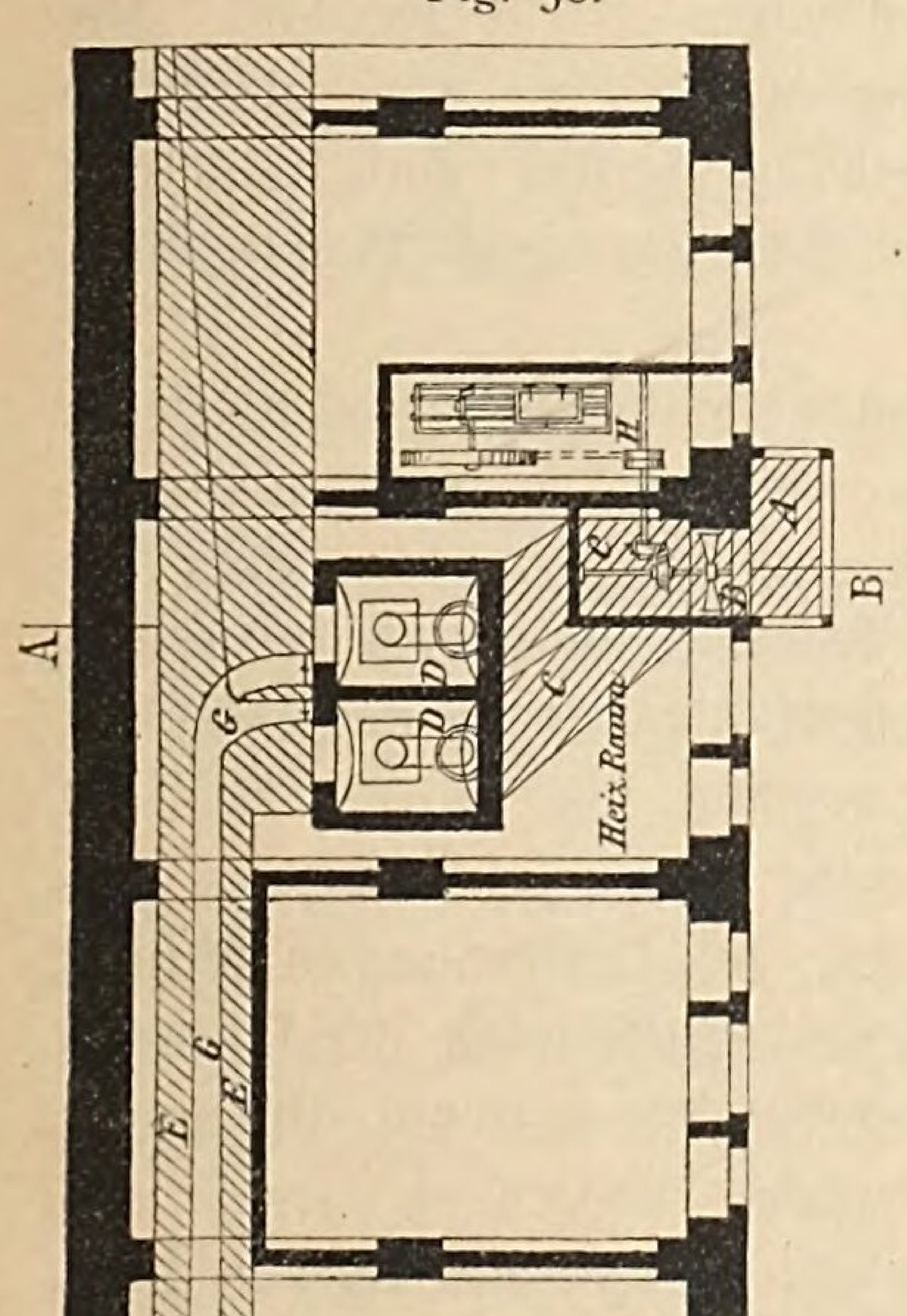
und Heizung verſehen worden. Als Beiſpiel ſeien hier die Pläne (Fig. 25 bis 28 [18]) der Lüftungs-Einrichtungen in den Reſtaurations-Räumen von *Siechen* in Berlin abgebildet. Sie ſtimmen im Allgemeinen mit dem in ſeinen Hauptzügen oben geſchilderten Syſtem der Lufterneuerung (Druck- und Sauglüftung) überein.

Fig. 29.



Schnitt nach *AB*.

Fig. 30.



Heiz- und Lüftungs-Anlage im Reſtaurant »*Société*« zu Dresden [20]).

1/250 w. Gr.

In den Abbildungen bezeichnet: *a* einen Schacht von 1,75 qm Querſchnitt im Hofe, in dem die Luft etwa 1 m über dem Boden geſchöpft wird; die Eintrittsöffnungen ſind mit Gitter und Drahtgaze abgedeckt; *b* eine mit *a* verbundene Kammer; ſie enthält das Schrauben-Blasrad und Lattengefache zum Aufbringen von Eis behufs Kühlung der Luft im Sommer; *c* den Raum für den Gasmotor und die Maſchinen für die elektriſche Beleuchtung; *d* den Ofen für Feuerluftheizung mit rauchverzehrender Feuerung; *e* und *f* den Rauchcanal, bezw. das gusſeiſerne Rauchrohr; *g* den Schürraum und darüber die Kammer, in der die warme Luft durch eine Waſſerſprüh-Einrichtung befeuchtet wird, um von da in das unter dem Fuſsboden des Erdgeſchoſſes liegende Canalnetz und durch die Ausſtrömungsöffnungen (in etwa 2 m Höhe) in die Zimmer zu gelangen (ſiehe die Pfeile im wagrechten Schnitt nach *CD* und im Durchſchnitt); *k* und *i* die Saugſchlote für verdorbene Luft, welche denſelben durch das Canalnetz an der Decke (ſiehe den wagrechten Schnitt *EF* und den Durchſchnitt in Fig. 25) zugeführt wird; beide enthalten eiſerne Rauchrohre von Feuerungen und ſind auſserdem im Keller mit eiſernen Füllöfen zum Anwärmen der Luft im Saugſchlote verſehen, für den Fall, daſs jene Feuerungen nicht benutzt werden.

Unter Zugrundelegung von 0,6 qm Grundfläche für 1 Sitzplatz vermag die Wirthſchaft, auf 180 qm verfügbarem Raum, bei voller Beſetzung 300 Gäſte aufzunehmen; die lichte Höhe beträgt 5 m. Bei einem ſtündlichen Luftwechſel von 30 cbm für die Perſon ergeben ſich ſomit 9000 cbm Zuluft als ſtündlicher Bedarf, d. i. 10-fache Lufterneuerung des Geſammtraumes. Darauf gründet ſich die Feſtſtellung der Abmeſſungen von Heizfläche, Canälen, Oeffnungen etc. Die Erfahrung hat ergeben, daſs zwar die Einrichtungen ſelbſt für einen 15-fachen Luftwechſel noch ausreichen, daſs aber der 8- bis 10-fache Luftwechſel völlig genügt, um die dicht beſetzten Räume durchaus rauchfrei zu erhalten. Bei einer Temperatur der zuſtrömenden Luft von 17 Grad C. wird alsdann die Luftbewegung an keiner Stelle merklich empfunden. Dieſer Luftwechſel ſoll ſich bis zu einer Auſsentemperatur von + 5 Grad C. ohne Beihilfe des Blasrades vollzogen haben, weſshalb dieſes wohl bei wärmerem Wetter in Betrieb zu ſetzen war. Die Heizfläche des Ofens genügt, um bei halb geſchloſſenen Abzugsöffnungen die zuſtrömende Luft auf 40 Grad C. zu erwärmen und die Abkühlung an Fenſtern und Auſsenwänden bei — 20 Grad C. Auſsentemperatur zu decken. Die Anlage iſt von *David Grove* in Berlin ausgeführt; die Koſten für dieſelbe haben, mit Ausſchluſs der Maurerarbeit, 6900 Mark betragen.

Als Beiſpiel einer Sauglüftung ſei auf die in der unten [19]) genannten Quelle beſchriebene Einrichtung im *Café Bauer* in Berlin verwieſen; der dort angegebene 2-malige Luftwechſel iſt offenbar nicht ausreichend. Abends machte ſich, namentlich in den oberen Räumen, eine faſt unerträgliche Hitze fühlbar.

Ferner mag die Heizung mit Druck- und Sauglüftung im Reſtaurant »*Société*« zu Dresden [20]) hervorgehoben werden. Für die in Fig. 29 u. 30 [20]) dargeſtellte Anlage ſind, gleich wie bei *Siechen* in Berlin, bei ganz beſetztem Raume 0,6 bis 0,8 qm Fläche für einen Gaſt und als Mindeſtmaſs der zuzuführenden Luft-

[19]) Rohrleger 1878, S. 139.

[20]) Nach: Müller, A.: Heiz- und Lüftungs-Anlage im Reſtaurant »Société«, Dresden. Deutſche Bauz. 1886, S. 34.

menge 30 cbm für den Kopf und die Stunde berechnet. Daraus ergab fich die Nothwendigkeit der Einführung von mindeftens 30 000 cbm Luft in der Stunde, während als gröfste Luftmenge 50 000 cbm angenommen wurden. Ein in das Freie mündender Luftfchacht von 2,25 qm Querfchnitt bringt die frifche Luft zunächft nach der Luftkammer *A*, von wo fie mittels des Bläfers *B*, der durch den Gasmotor *H* getrieben wird, durch die Canäle *C* den Heizkammern *D* zugeführt, dafelbft nach Erfordernifs erwärmt und auf den nöthigen Feuchtigkeitsgehalt gebracht, fodann durch den grofsen Verbindungscanal *E* und durch 18 auffteigende Canäle *F*, welche gleichmäfsig vertheilt find, in die Räume gepreßt wird. Die Mündungsquerfchnitte find fo bemeffen, dafs die Ausftrömungsgefchwindigkeit der Luft nicht mehr als 0,6 m beträgt. Zwei Saugfchlote *K* von zufammen 1,6 qm Querfchnitt, die mittels Gasheizung erwärmt werden, fchaffen die Luft fort. Im Sommer wird die Luft in der Kammer *A* mittels Waffer abgekühlt.

30.
Erhellung.

In grofsen Räumen ift behufs wirkfamer Tageserhellung hohes Seitenlicht, wenn möglich an beiden Langwänden, und bei bedeutender Tiefe auch Decken- oder Dachlicht anzuwenden. Diefe Anordnung geftattet bei nicht überbauten Räumen das bereits erwähnte Anbringen von Dachauffätzen zum Zweck kräftiger Lüftung. Wird der Ausblick in das Freie gewünfcht, fo müffen die Lichtöffnungen auf die übliche Brüftungshöhe oder, nach Art der Thüren, bis zum Fufsboden heruntergeführt werden. In kleinen Räumen pflegt man die Fenfter theils gleich denen des Wohnhaufes anzuordnen, theils nach Art der Gefchäftshäufer als grofse Spiegelglaswände auszubilden, unter allen Umftänden aber den oberen Theil zum Oeffnen einzurichten.

Die künftliche Erhellung wird meift noch mit Gaslicht, in neuerer Zeit häufig mit *Auer*'fchem Gasglühlicht (z. B. in dem 1892 eröffneten »Friedrichshof« zu Berlin), bewerkftelligt; doch fehlt es nicht an Schank- und Speifewirthfchaften, die mit elektrifchem Licht, theils Bogenlicht, theils Glühlicht, erhellt werden. Die Lüftung der Räume, dies geht aus dem eben Gefagten hervor, wird hierdurch wefentlich erleichtert, weil die Haupturfache der Verfchlechterung und Erhitzung der Luft wegfällt; auch die Helligkeit des Lichtes und die geringere Feuersgefahr fallen in das Gewicht.

Für die Vertheilung der Glühlichter find diefelben Gefichtspunkte mafsgebend, wie für die Erhellung grofser Räume mittels Gaslicht. Bei Anwendung von Bogenlicht ift darauf zu achten, dafs diefes in folcher Höhe angebracht werde, dafs die Bodenbeleuchtung, um die es fich hier vorzugsweife handelt, möglichft ausgiebig ift. Dies wird der Fall fein, wenn die Neigung der Lichtftrahlen gegen den Horizont 40 bis 45 Grad beträgt, was indefs nicht immer zu erreichen fein wird. Auch ift bezüglich der Feftftellung der Höhe für die Lichtquelle zu berückfichtigen, dafs bekanntlich die Intenfität des Lichtes mit dem Quadrat der Entfernung abnimmt.

Anftatt aller weiterer Angaben über Lichtftärke und Entfernung der Lampen, welche ohnedies immer von dem zur Anwendung kommenden Syfteme abhängen, mag kurzer Hand auf die nachfolgenden Beifpiele verwiefen werden.

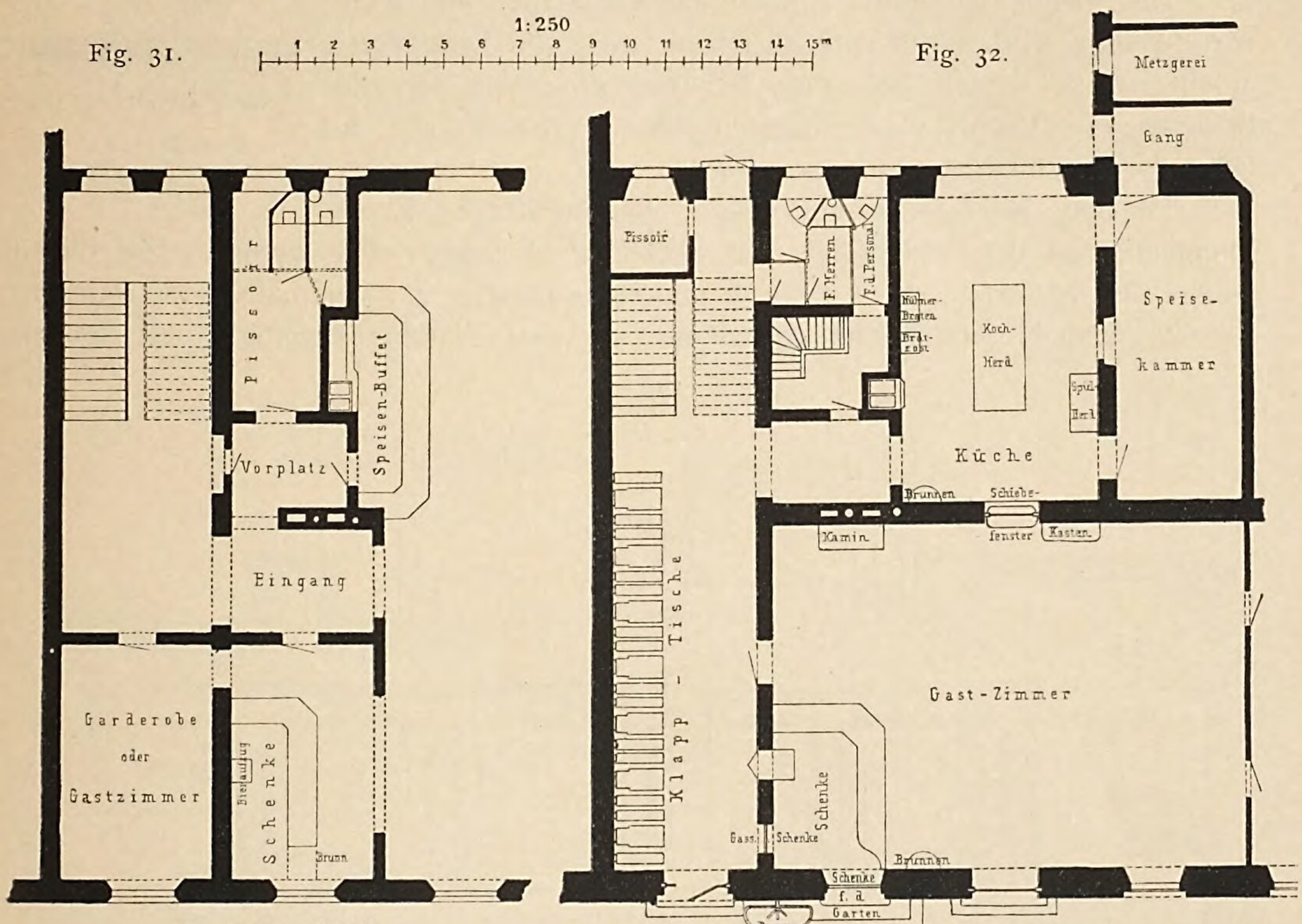
Im »Löwenbräu-Keller« zu München (fiehe Fig. 39 bis 42) wird die 8,0 m hohe Bierhalle durch 4 Bogenlichter von *Siegmund Schuckert* in Nürnberg erhellt, die möglichft hoch, nämlich 7,0 m vom Fufsboden, angebracht, vom Mittelpunkte des Saales 8,5 m, bezw. 7,0 m und von den Wänden deffelben um 5,0 m, bezw. 3,5 m entfernt, fomit für die Erhellung der Bodenfläche fehr günftig angeordnet find. Die vorgelegte offene Halle, fo wie ein Theil des tiefer gelegenen Gartens werden durch 3 Bogenlicht-Lampen in Entfernungen von 21,0 m, bezw. 15,0 m, die unteren Terraffen durch 4 Lampen in Abftänden von je 16,0 m bei 6,5 bis 8,0 m Höhe, endlich Haupteingang und Freitreppe durch 3 weitere Lampen auf das wirkfamfte erhellt. Da die Bäume hier nicht hinderlich waren, ift die Bogenlampe am Portal auf einem 10,0 m hohen Candelaber angebracht.

Die »Marienthaler Bierhalle« zu Hamburg (fiehe Fig. 47) wird durch 6 Bogenlicht-Lampen beleuchtet, deren je eine unter den grofsen Bogen, welche das Mittelfchiff von den zwei Seitenfchiffen

trennen, angebracht iſt. Ihr Abſtand beträgt rund 10,0 m, ihre Höhe 7,0 m. Im Garten ſind 4 Lampen in den im Plane angegebenen Entfernungen aufgeſtellt.

Als Beiſpiel einer mit elektriſchem Glühlicht verſehenen Sommerwirthſchaft iſt der »Arzberger Keller und Biergarten« in München anzuführen (Fig. 31 u. 32 [21]).

Fig. 31. Fig. 32.



Vom I. Obergeſchoſs Vom Erdgeſchoſs

des »Arzberger Kellers« in München [21]).

Arch.: *Seidl.*

Seit der Anfang der achtziger Jahre erfolgten Eröffnung dieſer Ausſchankgebäude iſt das elektriſche Licht faſt in allen neueren Wirthshäuſern eingerichtet worden.

2) Schenkraum.

Es wurde bereits in Art. 24 (S. 22) bemerkt, daſs bei der Einrichtung der Trinkſtuben und Ausſchankſäle der nöthige Raum für Abſtelltiſche und Schenktiſche vorzuſehen iſt. Letztere ſind immer im Saal oder Hauptzimmer ſelbſt aufzuſtellen; ſind zwei oder mehr Schenktiſche erforderlich, ſo können ſie an verſchiedenen Stellen angeordnet werden, müſſen aber jedenfalls für die Bedienung bequem gelegen ſein. (Vergl. auch Art. 5 u. 6, S. 8.) Es wird in dieſer Hinſicht auf den Plan in Fig. 47, zugleich aber auf die oben ſtehende Abbildung (Fig. 31) verwieſen. 31. Schenke.

Letztere zeigt die Anordnung des oberen Saales im »Arzberger Keller« (Arch.: *Seidl*) in München; einerſeits Speiſenabgabe mit Aufzug von der Küche, andererſeits Bierſchenke mit Faſsaufzug vom Keller.

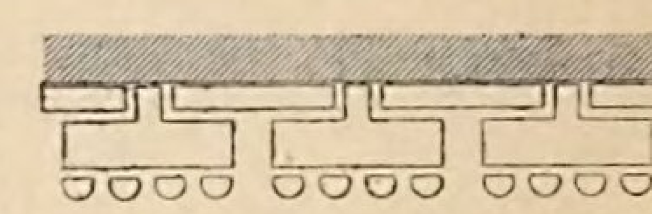
Zuweilen ſind zwei Säle von einer Schenke und Speiſenabgabe aus zu bedienen. Sie wird dann am beſten zwiſchen die beiden Säle gelegt und nach jeder Richtung

21) Nach den von Herrn Architekten *G. Seidl* in München freundlichſt zur Verfügung geſtellten Original-Plänen.

mit einem Schenktiſch oder einem Buffet verſehen. (Siehe im nächſten Kapitel, unter c, 1, die bezügliche Anordnung im Reſtaurant des Schlacht- und Viehhofes in München.)

Eine bemerkenswerthe Einrichtung vieler Bier- und Weinwirthſchaften wird durch den Ausſchank über die Straſse veranlaſſt. Dazu dienen beſondere Schiebefenſter, die von der Schenke zum Vorplatz oder Garten führen, von wo aus die Getränke in Empfang genommen werden.

Fig. 33.

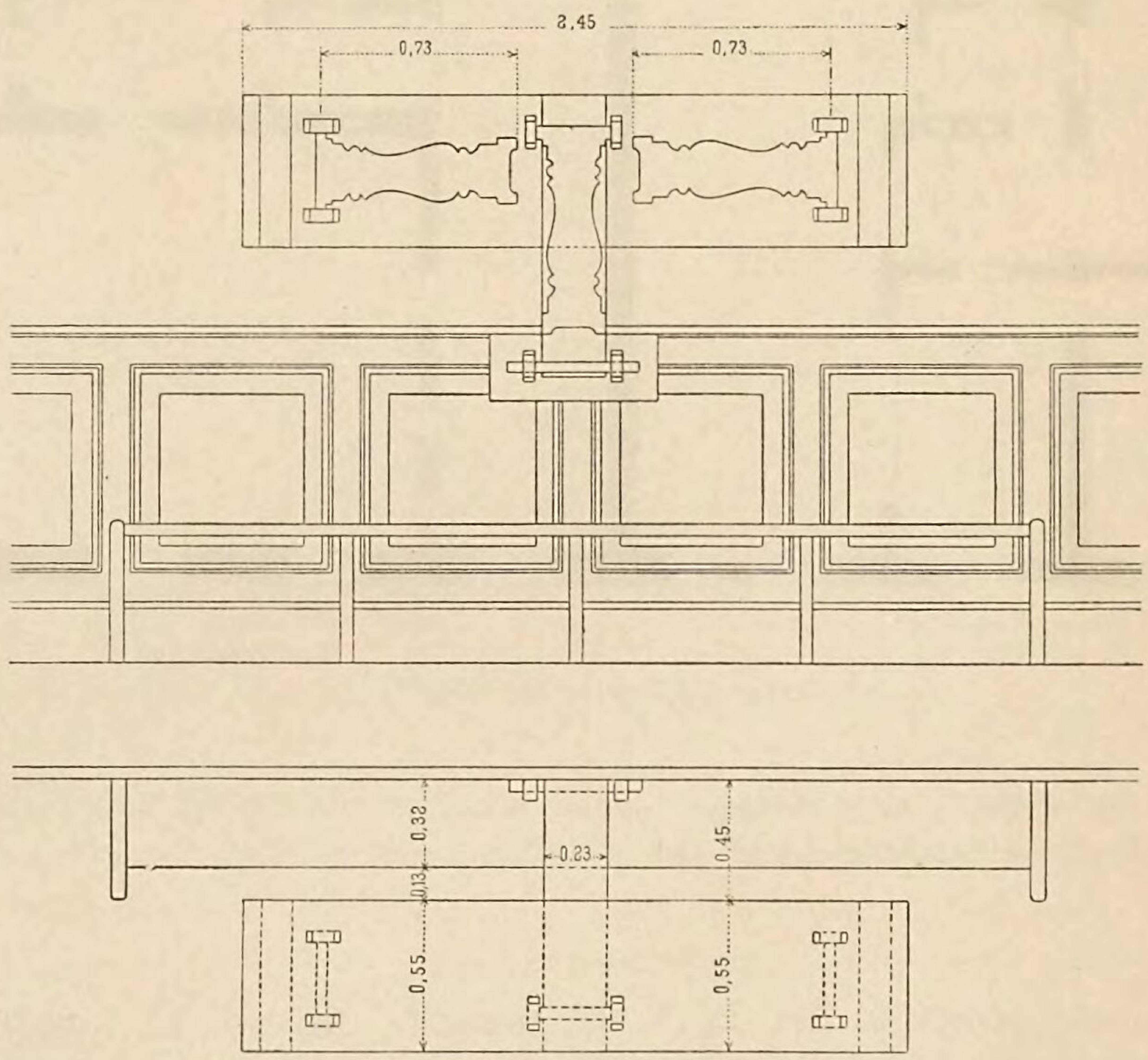


Klapptiſche.

1/250 w. Gr.

Es mag hier gleich auf einige charakteriſtiſche Eigenthümlichkeiten der bayeriſchen Bierwirthſchaften hingewieſen werden. Zu dieſen gehört die Benutzung der Thorwege und Hauseingänge als Trinkhallen, zu welchem Zwecke ſchmale Klapptiſche und -Bänke an den Wänden befeſtigt ſind; ſodann

Fig. 34.



Klapptiſch im Gaſthof »Zur Poſt« in Ortenberg.

1/40 w. Gr.

die landesübliche Anordnung des Brunnens mit laufendem Waſſer an der Schenke, damit die Gäſte ſelbſt an Ort und Stelle die Bierſeidel vor dem Eingieſsen ſpülen können. Im Zapfraum ſelbſt ſind ausgiebige Vorrichtungen zum Aufſtellen oder Aufhängen der Gläſer und Krüge und zum Ausſpülen derſelben zu treffen, falls nicht eine beſondere Gläſerſchwenke vorhanden iſt.

Dieſe Dinge veranſchaulicht Fig. 32, welche den unteren Zapfraum des erwähnten »Arzberger Kellers« [22]) darſtellt.

Von dort aus findet der Ausſchank im Erdgeſchoſs, und zwar zugleich für die Gaſtzimmer, die Thorhalle, den Garten und über die Gaſſe ſtatt. Der Faſsaufzug iſt auch vom Thorweg aus zugänglich.

[22]) Siehe auch: Zeitſchr. f. Baukde. 1883, S. 1.

Die Klapptifche dafelbft ftehen in Abftänden von 1,55 m von Mitte zu Mitte mit zwei Klappbänken dazwifchen. Der Ausfchnitt der Tifchplatte am Wandende hat den Zweck, das Anlehnen zu geftatten.

Nicht felten finden fich in den weiten gewölbten Thorhallen der alterthümlichen Wirthshäufer von Regensburg, Landshut, München etc. an beiden Wandfeiten Klapptifche angebracht.

In einem Theile Oberheffens find die in Fig. 33 u. 34 abgebildeten Klapptifche und -Bänke gebräuchlich. Diefe leicht beweglichen Einrichtungen gewähren den Vortheil freiefter Benutzung des Raumes für andere Zwecke.

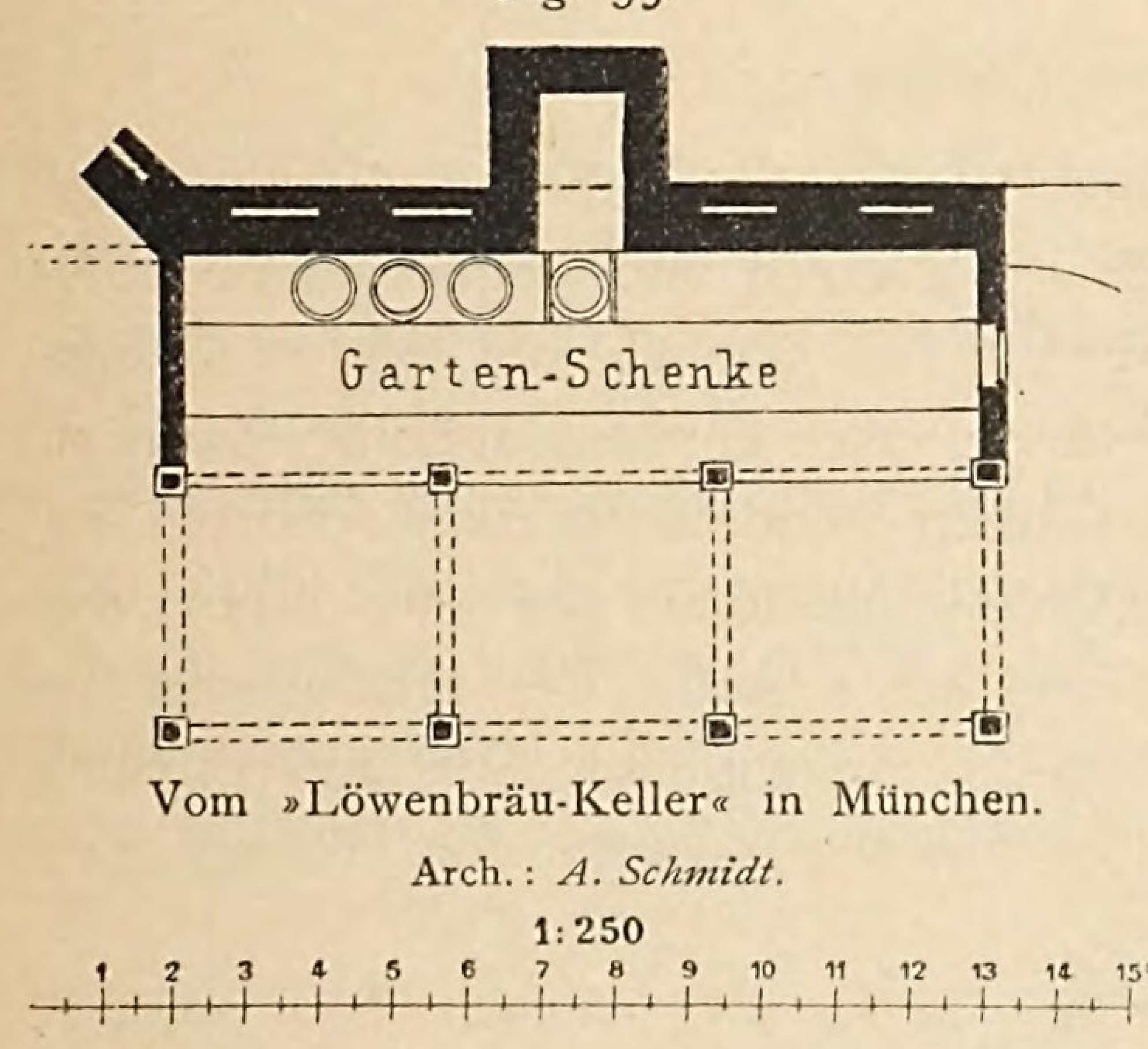
Fig. 34 ftellt den Klapptifch in der Anficht in aufgeklapptem Zuftand, an der Wand befeftigt, im Grundrifs in heruntergeklapptem Zuftand, auf drei in Zapfen drehbaren Beinen ftehend, vor.

Die öfterreichifchen Bierfchenken haben, aufser dem Fafsaufzug für Lagerbier, meift andere Aufzüge, in denen das im Keller verzapfte Pilfener Bier im Glas heraufbefördert wird.

Letztere find in der im nächften Kapitel (unter c, 2) folgenden Abbildung der Schenke »Zur goldenen Kugel« am Hof in Wien mit *P.Bier AZ. EG.* und *OG.* (für Erdgefchofs, bezw. I. Obergefchofs) bezeichnet.

Als Beifpiel einer Gartenfchenke kann hier kurz auf diejenige des »Löwenbräu-Kellers« in München (Fig. 35 u. Fig. 42) hingewiefen werden. Fafsaufzug vom Keller und Stellung der Fäffer find im Plane angegeben.

Fig. 35.



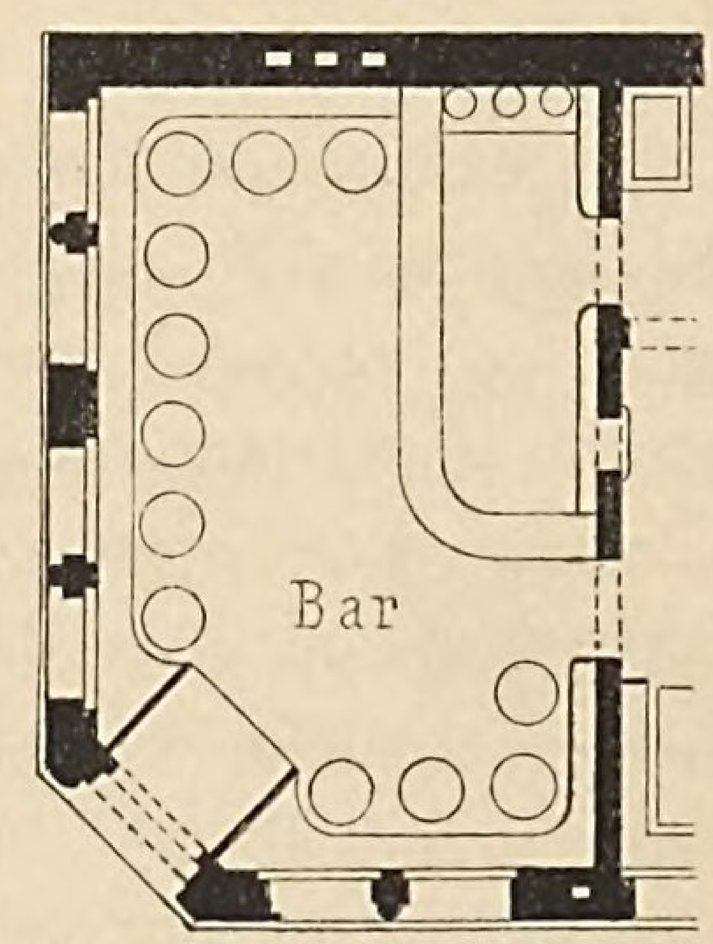
Vom »Löwenbräu-Keller« in München.

Arch.: *A. Schmidt.*

1:250

Endlich wird zum Vergleiche in Fig. 36 die Anlage eines englifchen Schankraumes mitgetheilt.

Fig. 36.



Engl. Schankwirthfchaft.

1/250 w. Gr.

Der Eingang erfolgt durch einen Windfang über Ecke. Entgegen vielen anderen englifchen *Bars*, wo nach Früherem Getränke und Speifen ftehend genommen zu werden pflegen, find ringsum an den Aufsenwänden gepolfterte Sitze mit kleinen runden Tifchen angebracht. Hinter dem *Counter* (Zahltifch) befindet fich die Spülküche; nebenan find Kojen zum Speifen.

3) Sonftige Gafträume.

Für eine Sommerwirthfchaft ift das Vorhandenfein eines Gartens im Anfchlufs 32. Wirthfchaftsgärten, Loggien, Hallen etc. an das Gafthaus ein grofser Vorzug. Den ftädtifchen Ausfchankgebäuden ift felbft ein kleiner Gartenraum in eingefchloffener Lage von Werth (fiehe die Wirthfchaft »Zur Stadt Ulm« in Fig. 58). Gröfsere Gartenanlagen geben aufserdem Veranlaffung zum Abhalten von Concerten, Feften etc. Sie erhalten zu diefem Zweck, in fo weit es die örtlichen Umftände geftatten, Terraffen-Anlagen mit Treppenaufgängen, Lauben, Veranden, Loggien, Hallen etc., theils frei ftehend, theils mit dem Hauptgebäude verbunden (fiehe Fig. 40 bis 42). Diefe Baulichkeiten werden in Abfchn. 7 (Kap. 3), die Orchefter- und Mufikzelte in demfelben Abfchnitt (Kap. 2) des nächft folgenden Heftes diefes »Handbuches« zur Sprache kommen.

Sehr beliebt ift die Anlage von Kegelbahnen, und zwar nicht allein in gröfseren 33. Kegelbahnen etc. Wirthfchaftsgärten, fondern auch in Verbindung mit ftädtifchen Schankgebäuden. Sie dürfen indefs nicht zu Störungen der Gäfte in den übrigen Räumen Anlafs geben und müffen daher eine vollftändig abgefonderte Lage erhalten, widrigenfalls bei der

Natur des Spieles allerlei Mifsftände unvermeidlich find. In Sommerwirthfchaften dient dazu meift ein befonderer Bau oder Anbau, für den ein geeigneter Ort im Garten oder Hof unfchwer zu finden ift. Bei eingebauten Wirthshäufern wird eine ähnliche Lage im Hinterland der Bauftelle und zu ebener Erde am vortheilhafteften fein; in Ermangelung einer folchen pflegt das Sockelgefchofs für die Anlage der Bahn benutzt zu werden.

Aufser der eigentlichen Bahn ift die Kegelftube für den Aufenthalt der Spieler vorhanden. Ein befonderer Zugang ift wünfchenswerth; die Nähe von Aborten und Piffoirs, ferner gute Verbindung mit Schenkraum und Küche find erforderlich.

Bezüglich der Gröfse und Einrichtung der Kegelbahnen mufs hier auf das nächft folgende Heft (Abfchn. 6, Kap. 3) diefes »Handbuches« verwiefen werden. Aufserdem veranfchaulicht das Beifpiel des Wiener Arcaden-Kaffeehaufes im nächften Kapitel (unter c, 2) die Anlage einer doppelten Kegelbahn (kurze und lange Bahn) mit zugehörigen Nebenräumen.

Die Billard- und andere Spielzimmer werden im nächften Kapitel (unter b, 6 u. 7) befprochen.

4) Aborte und Piffoirs.

34. Lage und Anordnung. Aborte und Piffoirs follen nicht in auffälliger Weife, doch aber in folcher Lage angebracht fein, dafs fie leicht aufzufinden und von Herren und Damen ohne mifs-ftändiges Zufammentreffen benutzt werden können. Auf 100 Herren find 2 Piffoir-ftände und mindeftens ein Abort, für jede ferneren 200 Herren diefelbe Zahl zu rechnen; dem entfprechend kommen auf 100 Damen mindeftens zwei Aborte, auf jede ferneren 200 die gleiche Zahl. Bei Ausfchankgebäuden, die nur felten von Damen befucht werden, genügt für diefe allenfalls ein Abort. Der Abtheilung für Damen und Herren ift je ein Vorraum vorzulegen. Ift zugleich Gartenwirthfchaft mit dem Anwefen verbunden, fo ift gleichzeitig für den Zugang von aufsen oder für befondere Aborte im Garten zu forgen.

Diefe letztere Anordnung ift z. B. in Fig. 42 getroffen, welche diefe Gartenaborte im Anfchlufs an die Schenke zeigt. Für Zugänglichkeit der Aborte von Haus und Garten ift im Grundrifs der Wirthfchaft »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M. (fiehe Fig. 58) Sorge getragen.

Die Abfonderung von Herren- und Damen-Aborten ift bei kleinen Wirth-fchaften oft recht fchwierig. Gute Vorbilder find befonders in den englifchen Plänen, u. a. in denen von *Luton tavern* (fiehe Fig. 61) zu finden.

Beide haben einen Vorplatz mit Wafchraum, welche bei unferen Anwefen diefer Gattung in der Regel nicht zu finden find. Dem Wafchraum der Damen ift überdies noch ein eigenes Damenzimmer vorgelegt.

Für den Wirth und das Bedienungs-Perfonal find in Verbindung mit Küchenbau und Wohnungen befondere Aborte anzuordnen.

Die Thüren erhalten felbftfchliefsende Vorrichtungen.

35. Einrichtung. Bezüglich aller Einzelheiten der Einrichtung von Aborten und Piffoirs mufs an diefer Stelle allgemein auf Theil III, Band 5 des vorliegenden »Handbuches«, und da es fich hier um Maffenvorkehrungen handelt, im Befonderen auf Kap. 16 (unter b) u. 17 (unter c) für Aborte, auf Kap. 23 (unter b) für Piffoirs verwiefen werden[23]).

Es kann die Nothwendigkeit vollkommener Reinhaltung der Aborte und Piffoirs und in Folge deffen die Zweckdienlichkeit möglichft einfacher, felbftwirkender Vor-

[23]) Nach den in Art. 17 u. 19 fchon erwähnten einfchlägigen preufsifchen Vorfchriften müffen bei jeder Gaft- und Schankwirthfchaft Bedürfnifsräume, in der nöthigen Anzahl und mit den erforderlichen Einrichtungen für Abflufs und Luft-reinigung verfehen, vorhanden fein.

kehrungen nicht genug betont werden. Für Spülaborte erfcheinen daher die Trogaborte in Kap. 17 (unter d, 2) geeignet.

Zur Bekleidung der Wände wird man bei den hier in Frage kommenden Anwefen meift auf guten Kalkputz, allenfalls auf geglätteten Cement angewiefen fein. Letzterer, gleich wie Oelfarbenanftrich, follte bis Kopfhöhe heraufgeführt werden, falls nicht Holztäfelung, Schiefer, Wandfliefen oder dergl. zur Anwendung kommen können. Für den mit entfprechendem Gefälle und Schlammkaften zu verfehenden Fufsboden ift Afphalt am geeignetften. Auch Cement-Eftrich oder Steingutfliefen find zu empfehlen.

Für die Piffoirs verdienen die Einrichtungen mit Fufsbodenrinnen, als die einfachften und reinlichften, ferner reichliche, allenfalls unterbrochene Wafferfpülung den Vorzug. Die Reinhaltung folcher Piffoirs ohne Wafferfpülung ift überhaupt nicht möglich.

Als Materialien für Rückwand, Scheidewände und Rinne find diejenigen natürlichen Bauftoffe geeignet, die fich möglichft glatt fchleifen laffen. Unter diefen verdient Schiefer, der bei verhältnifsmäfsig billigem Preife alle Anforderungen erfüllt, befondere Erwähnung.

Unter keinen Umftänden darf in Aborten und Piffoirs der Zutritt von Licht und Luft fehlen. Unmittelbare Tageserhellung, die Lage an einer Aufsenwand mit Fenftern von genügender Gröfse, ferner kräftig wirkende Sauglüftung find Hauptbedingungen. Es mufs in diefer Hinficht, unter abermaligem Hinweis auf Theil III, Band 5, Kap. 22, als befonders wichtige Bedingung betont werden, dafs vornehmlich bei künftlicher Lüftung die Vorkehrungen derart zu treffen find, dafs der Luftdruck im Aborte geringer ift, als in den umgebenden Räumen, damit die Luft nicht nach diefen zu-, fondern von diefen abftröme.

5) Küche und Zubehör.

Zur Zubereitung der Speifen und für die Empfangnahme derfelben durch Kellner und Kellnerinnen find bei den volksthümlichen Schank- und Speifewirthfchaften, felbft bei den gröfsten Anlagen diefer Gattung, einige wenige Räume ausreichend. Sie beftehen aus der Speife- oder Kochküche mit Anrichte- oder Controle-Raum, aus einem Spülraum und einer Speifekammer. 36. Zufammenfetzung, Lage und Verbindung.

Die Küche ift mit den Speifezimmern in möglichft nahe und zweckentfprechende Verbindung zu bringen; dabei foll aber die Verbreitung des Küchengeruches und des Lärms der Küchenthätigkeit thunlichft verhindert werden.

Es ift einleuchtend, dafs die bequemfte Lage der Küche diejenige in gleicher Höhe mit den Gaftzimmern ift. Die letzteren nehmen indefs häufig mehrere Gefchoffe ein; auch wird gewöhnlich der ganze verfügbare Raum im Erdgefchofs oder im Obergefchofs für gaftliche Zwecke beanfprucht, während im Sockel- oder Kellergefchofs reichlich Raum zum Unterbringen der Hauswirthfchaftsräume vorhanden ift. Sie haben daher weitaus in den meiften Fällen diefe Lage, die indefs für die Vorrichtung und Zubereitung der Speifen keineswegs die günftigfte ift. Selten kann genügende Höhe gegeben und noch feltener können Licht und Luft in reichlichem Mafse zugeführt werden. Ohne diefe find Küche und Speifekammer feucht, daher fchlecht und ungefund. Auch wird durch den Höhenunterfchied zwifchen Küche und Gaftwirthfchaftsräumen einestheils die Bedienung erfchwert, anderentheils durch die zu deren Erleichterung dienenden Aufzüge und Dienfttreppen die Verbreitung des Küchengeruches fehr begünftigt. Diefer wird bei tiefer Lage der Küche unter allen Umftänden, in Folge des Wärmeauftriebes, den oberen Gefchoffen leicht mitgetheilt. Man errichtet defshalb, wenn die örtlichen Verhältniffe es geftatten und der Koftenpunkt nicht in das Gewicht fällt, häufig einen befonderen Küchenbau in Erdgefchofshöhe, in geeignetem Anfchlufs an die Gafträume; oder man wählt dazu die Lage in einem Obergefchofs über den letzteren, wie mehrere der nachfolgenden Beifpiele zeigen.

Durch diefe Anordnungen wird in der That die weitere Verbreitung des Küchendunftes am wirkfamften verhindert. Unter allen Umftänden aber find Küche

und Zubehör vom Verkehr der Gäfte völlig abzufondern. Der Verbindungsdienft darf nur durch die Anrichte ftattfinden. Hier werden die Speifen gebucht, vom Bedienungs-Perfonal in Empfang genommen und bezahlt. In unmittelbarem Anfchlufs an die Anrichte fteht der Spülraum, wo das gebrauchte Gefchirr abgefetzt und gereinigt wird. Die Kochküche bildet den Haupttheil im Mittelpunkt des Anwefens, der andererfeits auch in bequemfter Verbindung mit Speifekammer, Keller und etwaigen anderen Hauswirthfchaftsräumen ftehen mufs. Auch für einen befonderen Eingang für Lieferungs- und Küchenleute, fo wie für einen kleinen Küchen- oder Wirthfchaftshof ift Sorge zu tragen.

Für fämmtliche Hauswirthfchaftsräume, insbefondere aber für Kochküche, Speifekammer und Keller, verdient die nördliche Himmelsrichtung, fo fern man die Wahl hat, den Vorzug. Am ungünftigften ift die Lage nach Weften.

37. Gröfse.

Die ficherften Anhaltspunkte für das Raumerfordernifs geben ausgeführte Anlagen, die im gegebenen Falle zu vergleichen find. Es mag daher hinfichtlich der Gröfse kurz auf die nachfolgenden Beifpiele (Kap. 3, unter b, 9 u. c) verwiefen und nur betont werden, dafs es als ein grofser Vorzug zu betrachten ift, wenn die Küche geräumig, insbefondere wenn deren Höhe und damit der Luftraum reichlich bemeffen werden kann. Weniger als 3 m lichte Höhe follte nie gegeben werden.

38. Erhellung und Lüftung.

Die Mifsftände einer mehr oder weniger unterirdifchen Anlage find bereits angedeutet worden. Der Mangel an Tageslicht läfft fich durch dauernde künftliche Beleuchtung nie erfetzen. Gefundheit, Stimmung und Leiftungsfähigkeit der Küchenleute werden dadurch beeinflufft. Und abgefehen von den Mehrkoften, welche die ftändige Verwendung von Gas- oder anderer künftlicher Beleuchtung bedingt, hängt damit meift die fortwährende Verfchlechterung der Luft, und umgekehrt mit der Frage der Lufterneuerung auch die Lichtfrage auf das engfte zufammen. Denn ohne natürliche Lüftung ift, trotz der künftlichen, in den Küchenräumen nicht auszukommen[24]); und hierzu, gleich wie zur Zuführung von Tageslicht find Fenfter von genügender Gröfse nothwendig.

Das Anbringen der Fenfter in bequemer Höhe verurfacht im Sockel- oder Kellergefchofs Schwierigkeiten; es wird durch die Anordnung eines unmittelbar bis unter die innere Bodenfläche vertieften Hofes ermöglicht, der zugleich als Wirthfchaftshof dienen kann, natürlich aber entwäffert fein mufs. Dadurch wird auch in wirkfamfter Weife dem feitlichen Eindringen der Näffe und, durch eine wafferdichte Abdeckung der Fundamente in der Höhe der Hoffohle, zugleich dem Auffteigen der Bodenfeuchtigkeit vorgebeugt. Derfelbe Zweck wird erzielt durch die in Theil III, Band 1, Heft 1 (Abth. III, Abfchn. 1, A, Kap. 12: Schutz der Wände gegen Feuchtigkeit) befchriebenen Conftructionen.

Viel günftiger geftaltet fich in diefer und anderer Hinficht die Anlage der Wirthfchaftsräume zu ebener Erde, wobei wiederum das Vorhandenfein eines Hofes im Anfchlufs an Spülraum, Küche oder Speifekammer von grofsem Vortheil ift.

Die Fenfter bleiben während der warmen Jahreszeit faft beftändig geöffnet; um indefs das Eindringen der durch die Speifen angezogenen Fliegen und Mücken zu verhindern, werden vor den Fenftern Fliegengitter von dünnem Drahtgeflecht angebracht, das jedoch nicht zu dicht fein darf, um den Raum nicht zu verdunkeln.

24) Vergl. die Küchenanlage von »Haus Schwartz« in Berlin, insbefondere in feinen Heiz- und Lüftungs-Einrichtungen: Deutfche Bauz. 1886, S. 64.

Hell angeſtrichenes Drahtgeflecht im Gewicht von ungefähr 0,65 kg für 1 qm mit rund 50 Maſchen auf 1 qcm erfüllt beide Bedingungen.

Einrichtungen zum Zweck der Abführung des Küchendunſtes dürfen natürlich nicht fehlen. Zu dieſem Ende müſſen vor Allem die Aufzüge und Dienſttreppen mit Schloten von genügendem Querſchnitte verſehen und bis über Dach geführt ſein. Auſserdem iſt in der Hauptküche ein gut wirkender Dampffang und Lockſchornſtein, in dem die abzuſaugende Luft in geeigneter Weiſe erwärmt und über Dach in das Freie geführt wird, anzuordnen. Die Erwärmung geſchieht am einfachſten durch das Rauchrohr der Feuerung, das in den Lockſchornſtein gelegt wird [25]).

Auſser der Luftzuführung auf natürlichem Wege geſchieht, ſelbſt in den am beſten eingerichteten Küchen, faſt nichts zur Erneuerung der im Dunſtſchlot abziehenden verdorbenen Luft. Und doch wäre es nicht ſchwierig, neben den Zügen für die abziehenden Feuergaſe Canäle für Zuführung friſcher Luft von auſsen anzuordnen. Die friſche Luft würde ſich in entgegengeſetztem Sinne, wie die Feuergaſe, und, von dieſen nur durch eine dünne Zunge getrennt, fort bewegen und ſich in demſelben Maſse, als ſie dem Feuerherd näher kommt, an den Rauchzügen mehr und mehr erwärmen, bis ſie an geeigneter Stelle, z. B. zu beiden Seiten des Herdes, zum Austritt gelangt. Eine Einrichtung dieſer Art müſſte, beſonders während des Winters, wo die Fenſter geſchloſſen bleiben, zur Erneuerung und Reinhaltung der Luft viel beitragen.

Daſs die vielen Gasflammen, insbeſondere zur Sommerszeit und bei niedrigen, im Kellergeſchoſs liegenden Küchen, zur Qual der Küchenleute im Betrieb ſind, bedarf keiner Erläuterung. Um ſo mehr iſt die Einführung des elektriſchen Lichtes, das bis in die Hauswirthſchaftsräume gedrungen iſt, zu begrüſsen. In Ermangelung deſſen iſt allerdings die Gasbeleuchtung in den Hauswirthſchaftsräumen nicht zu entbehren. Ueber den Herden, in den Haupt- und Nebenräumen, über den Spültiſchen und Arbeitsplätzen, ſo wie in den Gängen ſind Flammen anzubringen.

Als Beiſpiele einiger mittels elektriſchen Lichtes erhellter Küchen ſind die des 1885 eröffneten Reſtaurants im »Grand Hotel« am Alexanderplatz in Berlin, ferner die Küchen des 1893 eröffneten »Friedrichshofs«, Ecke Friedrichsſtraſse und Kochſtraſse in Berlin, zu nennen.

Zur Conſtruction der Decken eignen ſich eiſerne Tragbalken mit Kappengewölben aus Beton oder hohlen Backſteinen. Holzgebälke und Deckenputz ſind wegen der aufſteigenden Waſſerdämpfe nicht zweckmäſsig. Die Wände werden in der Höhe von mindeſtens 1,25 m am beſten mit glaſirten Kacheln bekleidet; in Ermangelung derſelben iſt Oelfarbenanſtrich zu empfehlen. Der Fuſsboden erhält einen Belag von harten, wenig abſorbirenden Thonflieſen, ſonſt einen Cement-Eſtrich. 39. Decken, Wände und Fuſsböden.

Vorkehrungen für Waſſer-Zu- und -Abführung erleichtern in hohem Grade die Reinhaltung der Küche und Nebenräume; dieſelben ſind geradezu als unerläſslich zu bezeichnen. 40. Waſſerleitung und Entwäſſerung.

Es genügt in dieſer Hinſicht die Bemerkung, daſs Zapfſtellen für kaltes Waſſer mitunter über den Waſſerſchiffen der Herde, unbedingt aber an einer geeigneten Stelle der Küche, ferner über den Spültiſchen, dem Gemüſeputzplatz, dem Fiſchkaſten, im Küchenhof, im Flaſchen- und Faſskeller erforderlich ſind. Warmes Waſſer iſt für Koch- und Spülzwecke gleich unentbehrlich. Daſſelbe wird ſomit, ſei es durch

[25]) Siehe: Theil III, Band 4 (Abſchn. 4, B, Kap. 4, unter a) dieſes »Handbuches« (2. Aufl.: Abſchn. 4, C, Kap. 8, unter a).

die vorhandenen Kocheinrichtungen, fei es durch befondere Heizanlagen, am Herd, fo wie an den Spül- oder Putzplätzen zubereitet, bezw. mittels Warmwafferleitung an diefen Punkten verzapft. Die Annehmlichkeit der Wafferverforgung und die Sauberkeit der Küchenanlage werden natürlich durch die Einrichtung einer eigenen Warmwafferleitung ungemein gefteigert.

Ausgüffe für die Ableitung des Waffers pflegen mit den Zapfftellen verbunden zu fein; überdies find in der Bodenfläche fämmtlicher Küchenräume Schlammkaften mit Fettfängen von geeigneter Einrichtung und in erforderlicher Zahl anzubringen. Nach diefen Punkten wird das Gefälle der Fufsbodenfläche zu richten und im Uebrigen das Entwäfferungs-Rohrnetz fo anzuordnen fein, dafs fämmtliches Abwaffer rafch fortgeführt wird.

41. Einrichtung.

Es läfft fich mit diefer kurzen Darlegung nicht vereinigen, in alle Einzelheiten der Küchenanlage einzudringen; auch find Koch-, Spül- und Wafch-Einrichtungen in Theil III, Band 5 diefes »Handbuches« eingehend erörtert. Es handelt fich fomit um Angaben über die in den einzelnen Räumen nöthigen Einrichtungsgegenftände, fo wie um die Art ihrer Aufftellung in Verbindung mit der Gefammtanlage der Hauswirthfchaftsräume, was durch Beifpiele am kürzeften und beften zu erreichen ift.

Beides wird in zufammenfaffender Weife für einfachere und gröfsere Küchenanlagen im nächften Kapitel, alfo im Zufammenhange mit den Kaffeehäufern und Reftaurants, vorgeführt.

6) Keller.

42. Vorraths-keller.

Conftruction und Einrichtung der Keller für Küchenvorräthe und Brennftoffe weichen von der Anlage der gewöhnlichen Haushaltungskeller von Wohngebäuden, die durch einfache Lattenverfchläge abgetheilt zu werden pflegen, nicht ab. Die Keller für Fleifch und andere Vorräthe, die durch Eis kühl gehalten werden follen, können über, neben oder unter den Eiskeller gelegt werden; in Ermangelung deffelben find befondere Eisbehälter erforderlich. Für manche Vorräthe, wie Mehl, Salz, Colonialwaaren, Conferven etc., die in ganz trockenen, luftigen Räumen aufbewahrt werden müffen, eignen fich Kammern im Erdgefchofs oder in einem der oberen Gefchoffe beffer, als die unterirdifchen Keller.

Die Anlage der Getränkekeller erfordert eine kurze Betrachtung.

43. Bierkeller.

Die Bierkeller werden nach Art der unterirdifchen Lagerkeller in Brauereien angelegt und ausgeführt, worüber bereits im vorhergehenden Halbbande diefes »Handbuches« (Abth. III, Abfchn. 2, C, Kap. 7, unter b, 10) das Wefentliche gefagt worden ift. Wie fchon dort bemerkt wurde, werden die Eisbehälter, welche die möglichft ftändige Temperatur von 5 bis 6 Grad C. zu erhalten haben, bald über, bald neben den Kellerräumen angeordnet, wodurch die fog. Ueber-Eiskeller, bezw. die Stirn-Eiskeller entftehen.

Für Ueber-Eiskeller findet die Conftruction der *Brainard*'fchen Decken[26]) vielfach Anwendung.

Die Eiskammer wird vom unteren Kellerraum gewöhnlich durch einen auf eifernen Trägern ruhenden Wellblechboden getrennt. Das Schmelzwaffer des Eifes läuft durch den Lattenroft, über dem es liegt, auf die etwas geneigte Wellblechfläche, tropft fodann durch Schlitze in der Decke auf die ebenfalls geneigte Kellerfohle, wo es in einer Rinne gefammelt und abgeführt wird. Zweckmäfsiger Weife

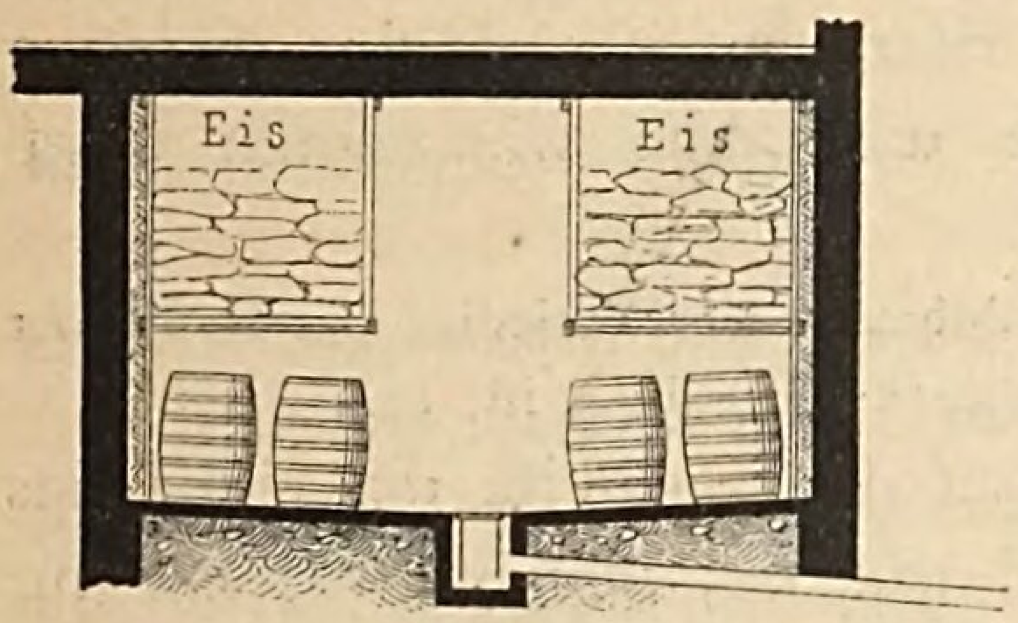
[26]) Ein Uebereiskeller nach dem Syftem *Brainard* ift z. B. unter der in Fig. 44 bis 46 abgebildeten Ausfchankhalle am Halenfee ausgeführt und bereits in Theil III, Bd. 6 (Abth. V, Abfchn. 3, Kap. 3) diefes »Handbuches« befchrieben.

geschieht dies erst, nachdem es (nach *Boeckmann*[27]) zur Nutzbarmachung seiner niedrigen Temperatur über einen kleinen Stau geleitet wurde.

Die Decke über dem Eisraum soll nach demselben System gleichfalls aus zackigem Blech bestehen, damit sich das im Eisraum durch Verdunstung gebildete Wasser an der Blechfläche niederschlage, in kleinen an den unteren Zacken befestigten, mit Blech ausgeschlagenen Holzrinnen zusammenfliesse und von dort abgeleitet werde[28]). Darüber befindet sich der eigentlich tragende Theil der Decken-Construction. Diese wird, in so fern es sich nicht um Herstellung eines zweiten zu kühlenden Raumes über der Eiskammer handelt, als möglichst schlechter Wärmeleiter hergestellt.

In unserem Beispiel (Fig. 46, S. 45) besteht sie aus einer Bohlenlage mit darüber gespanntem Kappengewölbe; der Zwischenraum ist mit Torfgrus ausgefüllt.

Fig. 37.



Lagerkeller in der »Marienthaler Bierhalle« zu Hamburg.

$^{1}/_{125}$ w. Gr.

Nach demselben Grundsatz, wenn auch im Einzelnen verschieden, sind die Lagerkeller der »Marienthaler Bierhalle« in Hamburg von *Schmidt & Neckelmann* ausgeführt. Das Eis ruht oberhalb der Fässer in durchbrochenen Holzbehältern (Fig. 37). Zur Isolirung sind die Wände ringsum mit Holzschalung versehen und die Zwischenräume zwischen dieser und der Mauer mit Torfgrus ausgefüllt.

Eiskammer und Bierkeller sind im Uebrigen, wie hier geschehen ist, in bester Weise von unten und von der Seite gegen den Einfluss der Erdwärme zu schützen und zu isoliren; auch ist für Erhaltung reiner Luft durch Anordnung von Luftzügen in den Kellermauern zu sorgen.

Eine andere Art von Uebereis-Keller zeigt Fig. 39 bis 41 (S. 41 u. 42). Er ist von *A. Schmidt* in grossartigem Massstabe unter der ganzen Bierhalle des »Löwenbräu« in München als Lagerbierkeller angelegt und besteht aus 5 grossen Tonnengewölben von 27 bis 36 m Länge und je 8 m Spannweite. Die Höhe bis zum Scheitel beträgt 5,3 m im Lichten, bis zum Fussboden der Bierhalle 8,3 m. Der Zwischenraum dient zur Lagerung des Eises. Der Uebereisraum ist mit einem 60 cm starken, mit Isolirschicht versehenen Gewölbe überdeckt und 1 m hoch mit Asche aufgefüllt. Den Boden des Eisraumes bildet der Gewölberücken des Bierkellers, der mit Asphalt abgedeckt ist. Ein Holzrost zwischen dem Asphalt und dem Eise befindet sich nur an der Einwurfstelle desselben. Die Ableitung des Schmelzwassers erfolgt mittels dünner, in die Gewölbelaibungen eingelassener Kupferrohre, deren Mündungen im Gewölberücken durch Seiher gegen Verstopfung geschützt sind. Nach diesen Punkten ist das Gefälle des Asphaltbodens gerichtet. Im Pflaster des Bierkellers wird das abgeleitete Schmelzwasser nach Sammelgruben geführt, aus denen es von Zeit zu Zeit ausgeschöpft werden muss. Durch die im Grundriss punktirt angegebenen Oeffnungen der Gewölbe fällt die kalte Luft aus dem Eisraum in die Bierkeller herab. Die einzelnen länglichen Oeffnungen sind für die Zuströmung der durch Mauerschächte geführten kalten Luft während des Winters bestimmt; im Sommer werden die Ausmündungen der Schächte zur Verhütung des Eindringens warmer Luft mit einer Sandfüllung abgedeckt.

Im Anschluss an die alten Lagerkeller befinden sich Treppe und »Aufreit« zur Fasshalle.

Bezüglich der Stirn-Eiskeller mag hier nur auf das im vorhergehenden Halbbande dieses »Handbuches« (Abth. III, Abschn. 2, C, Kap. 7, unter b, 10) über Lagerkeller Gesagte verwiesen und hinzugefügt werden, dass ein Vorkeller und ausserdem 2 oder 3 isolirende Thüren den Eingang zu sichern haben. Ueberhaupt ist die Anlage der Bierkeller mit thunlichster Berücksichtigung aller für die Construction eines guten Lagerkellers massgebender Regeln auszuführen, worüber an der eben genannten Stelle das Nähere zu finden ist.

Die Verbindung zwischen Bierkeller und Schenke wird nach Früherem durch die an geeigneter Stelle angebrachten Fassaufzüge hergestellt. Da, wo diese und die Eiskeller fehlen, muss im Schenktisch (siehe Art. 6, S. 11), bezw. im Bierkeller die bekannte Luftdruck-Einrichtung mit Eiseinsatz, durch deren Schlangen das Bier vor dem Ausschank gekühlt wird, angebracht sein.

27) Siehe: Deutsches Bauhandbuch. Band II, Theil 2. Berlin 1884. S. 801.

28) Siehe: SCHATTEBURG, H. Die Eiskeller, Eishäuser, Kühlräume und Lagerkeller. Halle a. S. 1893. S. 24 u. 31.

Das Grundfätzliche deffelben beruht auf der Erzeugung von Luftdruck mit Hilfe einer Pumpe, und zwar mit und ohne Windkeffel, erforderlichenfalls mit Reinigung und Filtration der Luft. An Stelle der Luft wird nicht felten flüffige Kohlenfäure benutzt, die unter Aufhebung des Druckes fofort luftförmig wird [29]). Diefe Vorrichtungen gewähren die Möglichkeit, das Fafs ruhig im Keller auf feinem Lager liegen zu laffen, während im entfernten Schankraum das Bier am Hahn abgezapft wird. Der Hauptübelftand befteht in der Nothwendigkeit beftändiger und mit ganz befonderer Sorgfalt zu vollziehender Reinigung der Vorrichtungen und der Rohrleitung.

44. Bier-Kühlhäufer.

Die in grofsen Städten von den Brauereien geübte Sitte, im Sommer jedes Fafs Bier den Zapfwirthen gekühlt zuzuftellen und es dadurch den letzteren zu erfparen, Eisvorräthe zum Zwecke der Bierkühlung einzulagern, machte es nothwendig, dafs die gröfseren Brauereien in jenen Bezirken, in denen fie eine gröfsere Kundenzahl haben, ein Bierlager errichteten. Hier wird das Bier zum Zweck der Kühlung nächft dem Eisraum eingelagert und dann fafsweife den nahe wohnenden Zapfwirthen abgegeben.

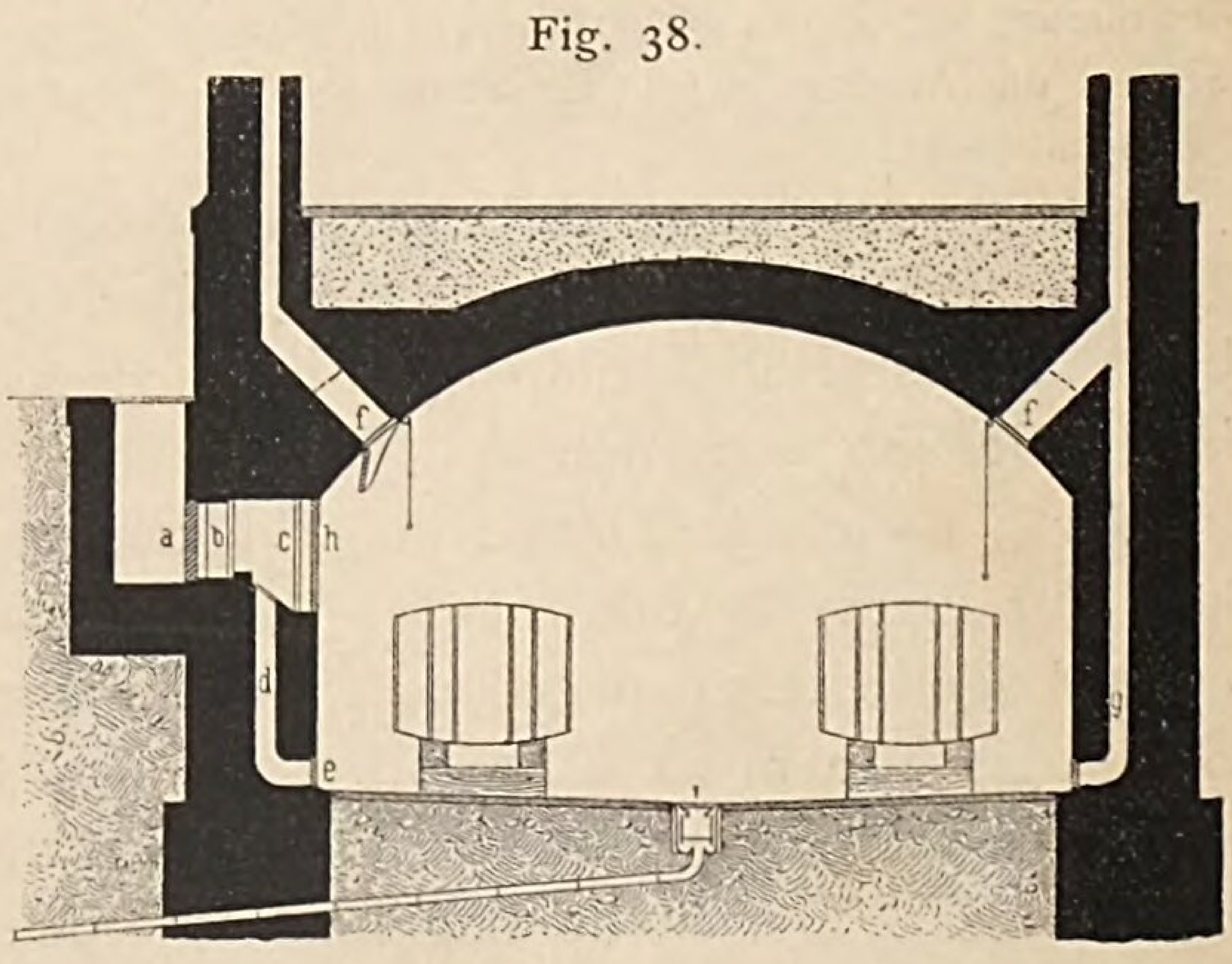
Als Beifpiel eines in zweckmäfsiger Weife hergeftellten Bier-Kühlhaufes wird dasjenige der Nufsdorfer Brauerei im V. Wiener Bezirke, das in der unten bezeichneten Quelle [30]) abgebildet ift, bezeichnet.

45. Weinkeller.

Auch der Weinkeller foll, wo immer möglich, auf die Nordfeite des Gebäudes und thunlichft tief gelegt werden, um eine annähernd gleiche, mäfsige Wärme (für Weifswein 6 bis 10, für Rothwein 10 bis 12 Grad C.) zu fichern. Man forge für die Möglichkeit gehörigen Luftzuges und die Leichtigkeit, denfelben nach Bedürfnifs regeln zu können, wobei befonders darauf zu achten ift, dafs auch die unteren Luftfchichten am Boden des Kellers erneuert werden können. Darauf ift, befonders bei Fafsweinen, denen ein zu ftarker Luftzug fehr fchädlich werden kann, Rückficht zu nehmen. Aber auch die Flafchenweine find keineswegs unempfindlich gegen die Einflüffe der Temperatur und Feuchtigkeit. Trockenheit ift eine der Hauptbedingungen eines guten Weinkellers; grofser Nachdruck ift daher auf guten Ablauf des Waffers und richtige Anlage der Sammler in den Kellern zu legen, damit keine Feuchtigkeit, kein faules Waffer oder verdorbener Wein darin bleibe und die Sammler gehörig gefpült und getrocknet werden können. In den Kellern felbft vermeide man die Aufbewahrung anderer Stoffe, deren Ausdünftung die Luft verunreinigen und durch Bildung von Hefenzellen die Krankheiten der Weine bewirken könnte.

Der beigefügte Durchfchnitt eines Kellers (Fig. 38 [31]) zeigt die Anlage der Luftzüge und die Einrichtung, welche geftattet, je nach Bedürfnifs den Luftftrom höher oder tiefer, ftärker oder fchwächer in den Keller eindringen zu laffen und auch den Zutritt des Lichtes nach Wunfch zu regeln.

Fig. 38.



Weinkeller [31]). — 1/125 w. Gr.

Bei *a* ift ein eifernes Gitter, darüber ein äufserer, genau fchliefsender Laden von Holz in Jaloufieform mit beweglichen Zwifchenftücken gelegt, wodurch der Zutritt von Licht und Luft beftimmt wird; *b* und *c* find zwei Glasfenfter. Wird nur *b* geöffnet, fo tritt die Luft bei *e* in den Keller; werden beide Fenfter geöffnet, fo

[29]) Näheres über diefe Luftdruckeinrichtungen ift zu finden in: BEHREND, G. Ueber den Ausfchank von Lagerbier. Halle 1883.

[30]) KOCH, J. Bier-Dépôts. Baugwks.-Ztg. 1885, S. 960.

[31]) Unter Benutzung von: GUYER, E. Das Hotelwefen der Gegenwart. 2. Aufl. Zürich 1885. S. 320.

dringt fie fowohl oben wie unten ein. Dies ift befonders der Fall, wenn die Abzugsöffnungen im Gewölbe bei *f*, bezw. am Boden bei *g* geöffnet werden. Diefe Abzugscanäle werden innerhalb der Mauern gleich Schornfteinen in die Höhe geführt; *h* ift ein hölzerner Laden, um das Licht abzuhalten, auch wenn das äufsere Fenfter offen und der Zug *d* in voller Thätigkeit ift. Bei *i* ift eine Rinne mit Sammelkaften und Wafferverfchlufs. Letzterer ift nothwendig, damit nicht Canalgafe dem Keller zugeführt werden.

Die Fäffer werden auf Lagerfchwellen aus gefundem, trockenem, vierkantigem Eichenholz gelegt, die wiederum auf hölzernen, beffer auf fteinernen Blöcken ruhen. Das Fafs foll nur 30 bis 60 cm vom Boden abftehen, damit es thunlichft wenig in die oberen wärmeren Luftfchichten hineinrage. Der hintere Theil deffelben wird mittels gefunder Eichenholzkeile etwas höher, als der vordere feft gehalten. Oefters werden auch Lagerfchwellen ganz von Stein angewendet.

In den Flafchenkellern dienen Geftelle aus Latten oder Eifenftäben zur Lagerung der Flafchen; auch gemauerte Gefache kommen vor. Hauptbedingungen der Geftelle find Sicherheit und Unbeweglichkeit; die verfchiedene Form der Flafchen bedingt verfchiedene Fächer zur Aufbewahrung.

Zur Erleichterung der Auffícht ift der Zugang zu den Kellern fo zu legen, dafs er leicht überwacht werden kann. Die Thüren bedürfen in der Regel keine aufsergewöhnliche Abmeffung. Nur in den feltenen Fällen, wo Stückfäffer gelagert werden follen, find bis zu 2 m weite Thüren mit befonderen Schrottreppen angeordnet.

Die Gröfse des Kellers wird durch die Gröfse des Vorrathes, die lichte Weite des Gewölbes durch die Art der Lagerung und die Abmeffungen der Fäffer bedingt [32]).

Als Anhaltspunkte in diefer Hinficht mögen nachfolgende Angaben dienen. In der Rheingegend find üblich: Stückfäffer von rund 1200 l Inhalt, 1,75 m Länge bei 1,10 m gröfstem Durchmeffer; halbe Stückfäffer von 1,25 m Länge bei 0,90 m gröfstem Durchmeffer; viertel Stückfäffer von etwa 320 l Inhalt, 1,06 m Länge bei 0,80 m gröfstem Durchmeffer. — Ein Oxhoft-Fafs von 225 l Inhalt hat 0,93 m Länge und 0,66 m gröfsten Durchmeffer.

7) Räume zur Beforgung der Wäfche.

Bei den baulichen Anlagen, mit denen wir es hier zu thun haben, erlangt die Reinigung der Wäfche nicht diefelbe Bedeutung, wie bei Gafthöfen und anderen grofsen, zur Beherbergung dienenden Gebäuden. Eigentliche Wafchanftalten, wie fie bei letzteren vorkommen, find hier nicht in Betracht zu ziehen; in manchen Fällen, fo z. B. in grofsen Städten, wird das Reinigen der Wäfche aufserhalb des Haufes von öffentlichen Wafchanftalten beforgt; in anderen Fällen aber reichen einige Räume, nämlich Wafchküche, Roll- und Plättftube, fo wie Trockenboden, für die Anforderungen des Wirthfchaftsdienftes aus. 46. Reinigen der Wäfche.

Der Verkehr von und zu der Wäfcherei mufs dem Bereich der Gäfte fern gehalten werden. Schwieriger, als diefe Bedingung, ift die Forderung zu erfüllen, die Verbreitung des Seifengeruches und Wäfchedampfes zu verhindern. Die Verhältniffe liegen hier ähnlich, wie bei der Kochküche; bauliche Anordnung und Conftruction find denfelben Bedingungen unterworfen, wie fie in Art. 38 u. 39 (S. 34) hervorgehoben wurden. Dem gemäfs find befondere Wafchküchen oder Wafchhäufer in freier Lage entfchieden vorzuziehen; wo der Raum dazu fehlt, mufs die Wäfcherei wohl oder übel im Anfchlufs an die übrigen Hauswirthfchaftsräume und in der Regel mit diefen im Sockelgefchofs angelegt werden.

Conftruction und Einrichtung unterfcheiden fich in Nichts von derjenigen in

[32]) Eine für gröfsere Weinvorräthe geplante Kelleranlage enthalten die Stadthalle zu Crefeld (fiehe hierüber: Deutfche Bauz. 1879, S. 476) und der Saalbau im zoologifchen Garten zu Elberfeld (fiehe hierüber: Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1881, S. 260).

grofsen, wohl beftellten Wohnhäufern. Es genügt defshalb, hier auf Theil IV, Halbband 2, Heft 1 (Abth. II, Abfchn. 1) im Allgemeinen und auf Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 4: Einrichtungen zum Reinigen der Wäfche) diefes »Handbuches« im Befonderen hinzuweifen.

c) Beifpiele.

Bei den Schank- und Speifewirthfchaften find nach Früherem in erfter Reihe die Gebäude für den Maffenverkehr, in zweiter Linie diejenigen für den Kleinbetrieb zu betrachten.

Bei den letzteren fowohl, wie bei den erfteren find frei ftehende und eingebaute Anlagen zu unterfcheiden.

1) Grofse Schank- und Speifewirthfchaften.

47. Beifpiel I.

Hier find zunächft die meift vorftädtifchen Säle und Hallen der grofsen Brauereien zu erwähnen.

Als charakteriftifches älteres Beifpiel kann hier kurz auf den Saalbau der Berliner Brauerei-Gefellfchaft »Tivoli« auf dem Kreuzberge bei Berlin hingewiefen werden; er enthält die gröfste Saalanlage Berlins von zufammen $78{,}77$ m Länge, $15{,}69$ m Breite und $13{,}80$ m mittlerer Höhe[33]).

48. Beifpiel II.

Sodann find als felbftändige, meift frei liegende Anlagen verwandter Art die füddeutfchen, insbefondere die bayerifchen Bierkellerwirthfchaften zu nennen. Sie beftehen aus den im Zufammenhange mit den grofsen Lagerkellern errichteten Ausfchankgebäuden und dem zugehörigen Biergarten. In demfelben pflegen alle Claffen der Bevölkerung, oft familienweife, Sommers fich einzufinden, um fich am fchäumenden Trunke zu laben und bei den Klängen der Mufik zu vergnügen.

Ein typifches Beifpiel hierfür ift die ftattliche, von der Actiengefellfchaft »Löwenbräu« in München (Fig. 39 bis 42[34]) nach den Plänen von *Albert Schmidt* ausgeführte Bauanlage.

Sie ift den Bedürfniffen und Sitten der Münchener Bevölkerung entfprechend geftaltet, dem Platze und der daran gelegenen Bauftelle angepafft, nach Art der alten Keller, aber auch den Anfprüchen unferer Zeit gemäfs eingerichtet und in grofsem Mafsftab durchgeführt. Geräumige Säle, offene und gedeckte Hallen, Terraffen und umfaffende Gartenanlagen find auf dem ftark abfallenden Gelände an der Ecke der Nymphenburger und Dachauer Strafse angeordnet. Man erblickt fchon aus der Entfernung eine prächtige Doppelfreitreppe, daneben einen Eckthurm und eine Reihe von Bogenhallen, noch ehe man das nach dem Stiegelmayer-Platz fich öffnende Portal betreten hat. Dies Alles ftrahlt bei Nacht im Glanze des elektrifchen Bogenlichtes.

Die Grundriffe und der Durchfchnitt in Fig. 39 bis 42 veranfchaulichen den Bau. Der gröfste Theil deffelben wird von den in Art. 43 (S. 37) befchriebenen Lagerbierkellern mit Trinkhalle und Fafshalle darüber eingenommen; der kleinere Theil an der Dachauer Strafse enthält alle übrigen Räume für den Wirthfchaftsbetrieb in viergefchoffiger Anlage: nämlich α) im unterften Gefchofs, in gleicher Höhe mit der Kellerfohle, die gewölbten Küchen- und Vorrathsräume mit der Schlächterei; β) darüber zu ebener Erde die ebenfalls mit Kreuzgewölben überfpannten, behaglichen Gaftwirthfchaftsräume, das »Bräuftübl« und die Gaffenfchenke mit befonderem Eingang; γ) im I. Obergefchofs auf gleicher Bodenhöhe mit der grofsen Halle die übrigen Ausfchankräume; δ) im II. Obergefchofs die Wohnung des Pächters, darüber im Dachraume Kammern für die Dienerfchaft.

Den Kern der vieleckigen Anlage bildet die geräumige, mit Deckenlicht erhellte Treppe, die durch fämmtliche Stockwerke führt; im Anfchlufs daran befinden fich in den zwei mittleren Gefchoffen zwifchen der Bierhalle und den Kneipftuben nach vorn Flur und Vorhalle, nach hinten die Aborte.

In der Hauptaxe des grofsen Saales, am Oftende nächft der Treppe, liegt der mit Küche und Keller durch Speifenaufzug, bezw. Fafsaufzug verbundene Schenktifch nebft Speifeabgabe, mit einem Balcon

33) Siehe: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. Theil II, S. 195.

34) Nach den von Herrn Architekten *Albert Schmidt* in München freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

Fig. 39.

Schnitt nach der Queraxe der Bierhalle.

Arch.: *A. Schmidt.*

Lagerkeller und Wirthſchaftsräume der Actien-Geſellſchaft »Löwenbräu« zu München [34]).

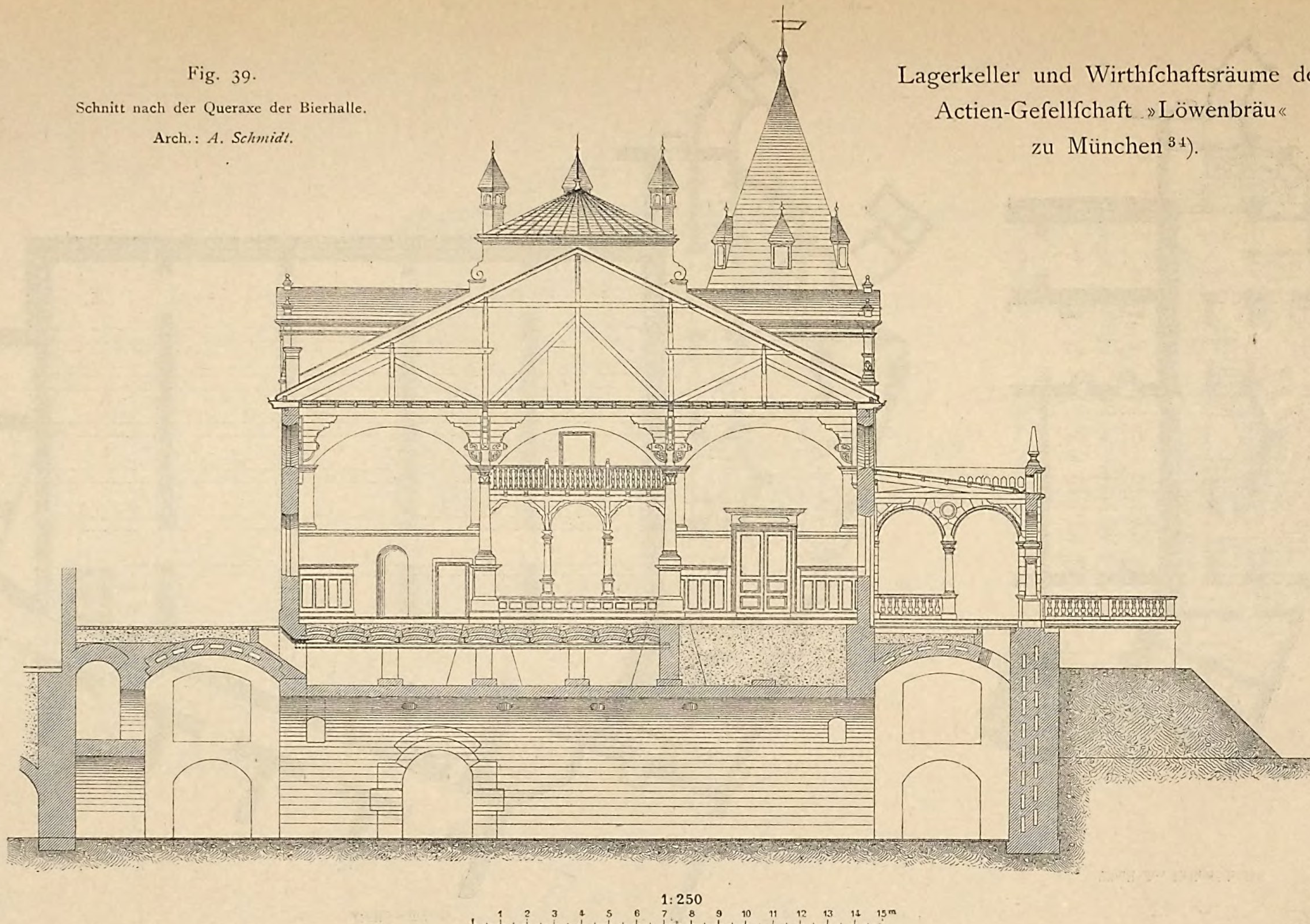


Fig. 40.

Kellergeschofs.

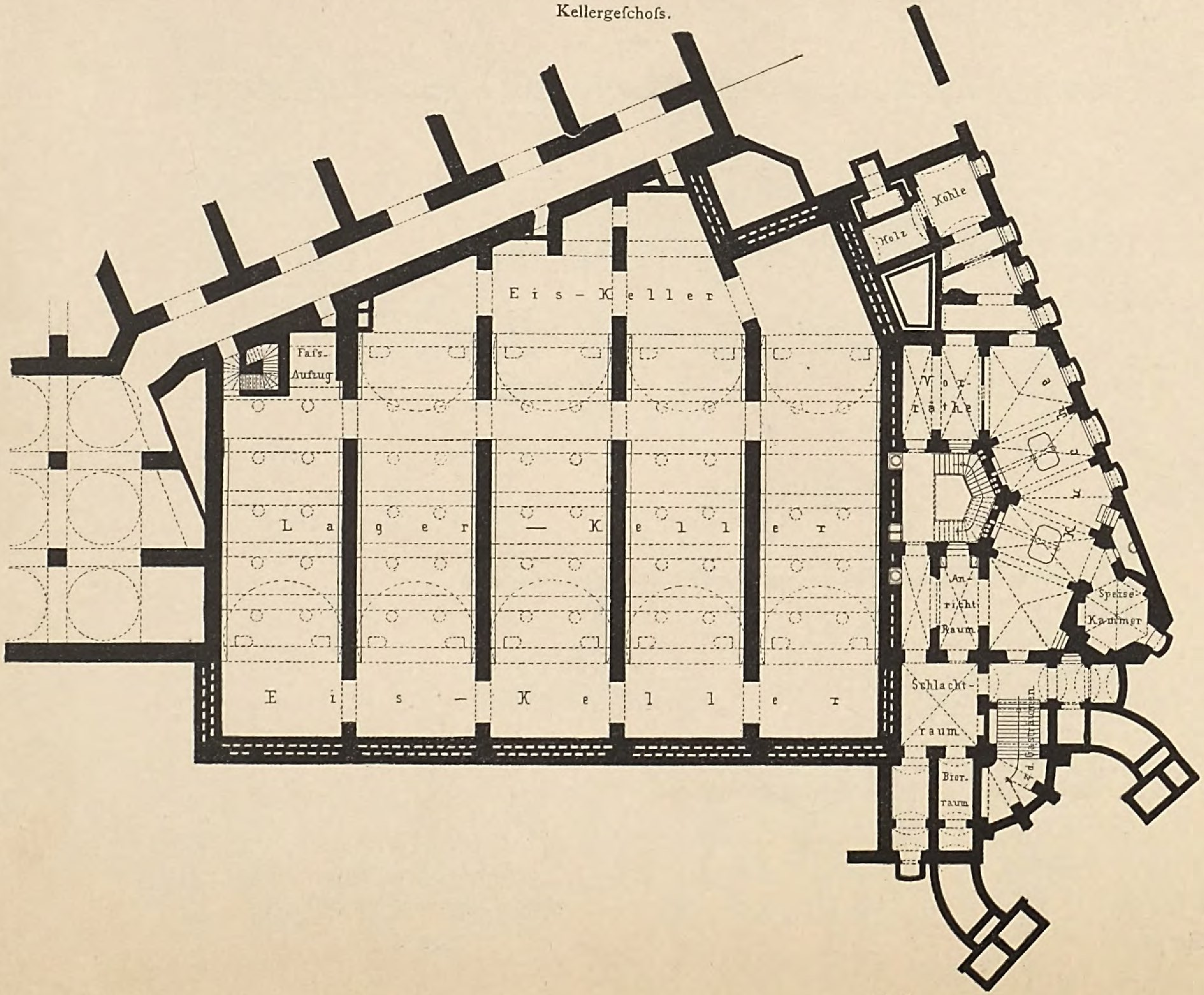
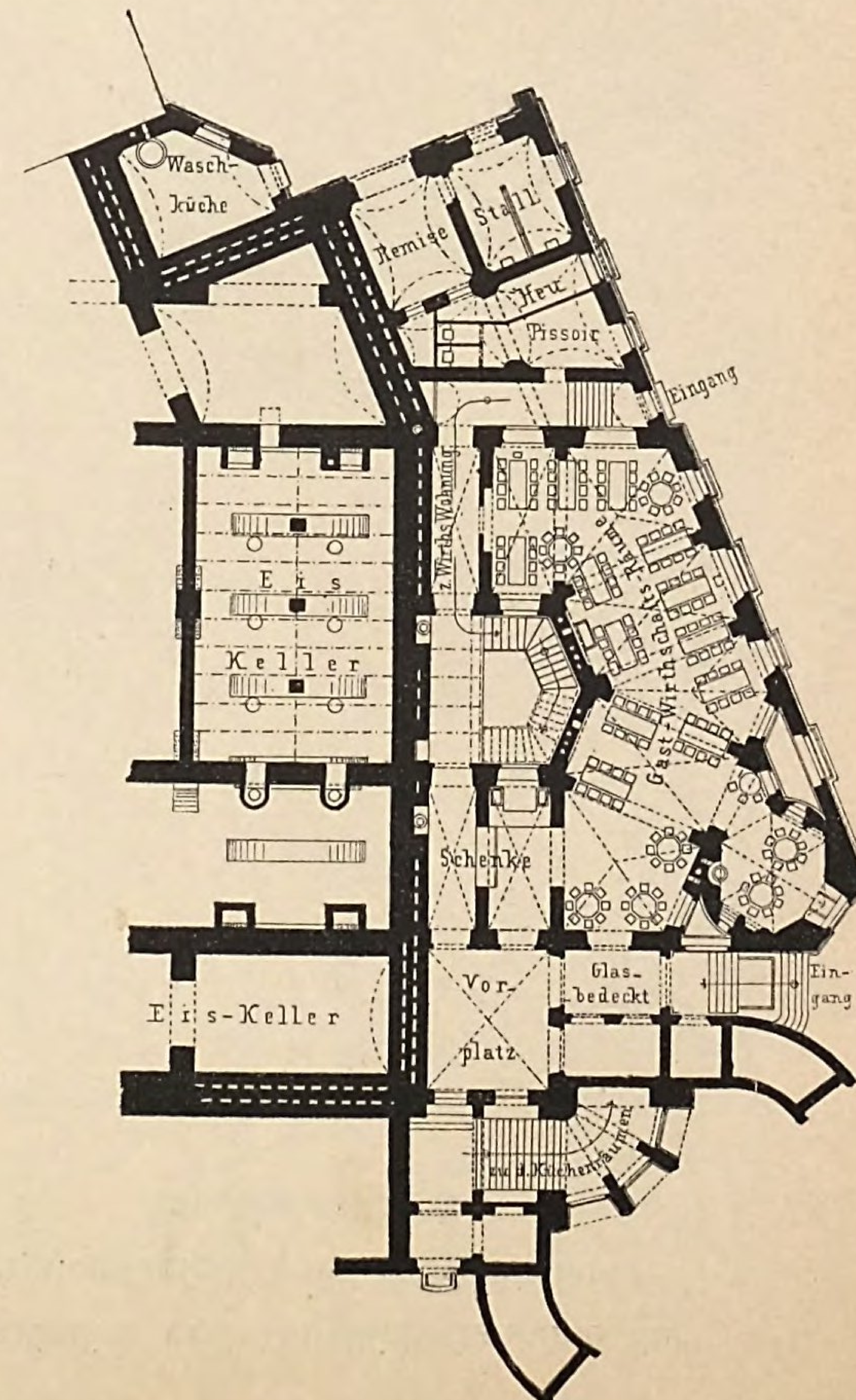


Fig. 41.

Theil des Erdgeschosses.

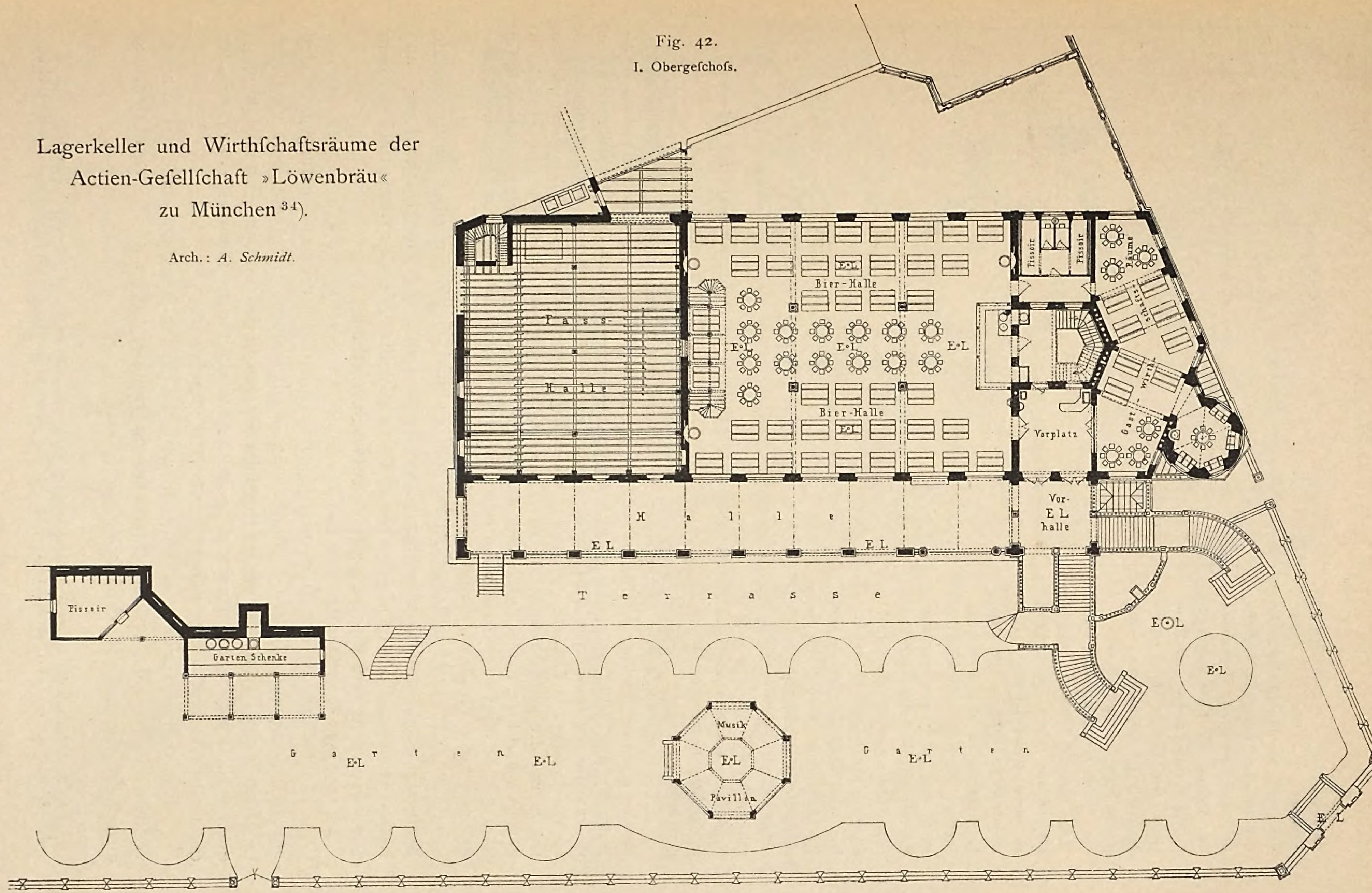


1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

Fig. 42.

I. Obergefchofs.



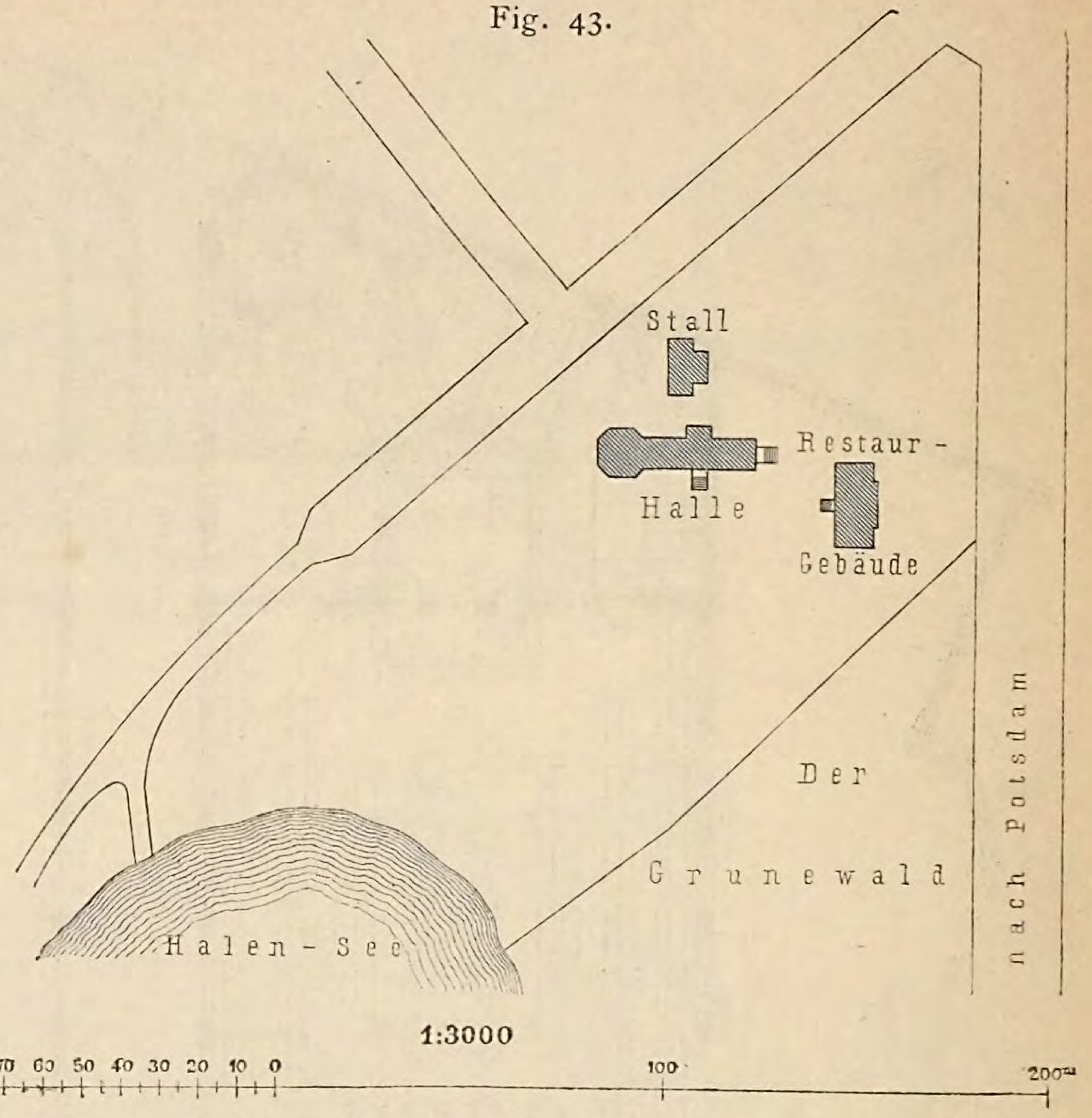
Lagerkeller und Wirthfchaftsräume der Actien-Gefellfchaft »Löwenbräu« zu München [34]).

Arch.: *A. Schmidt.*

darüber, am entgegengefetzten Weftende, 3,0 m über dem Boden, die geräumige Mufikbühne. An der füdlichen Langfeite fchliefst fich die 6,0 m weite Bogenhalle an, fodann die 1,5 m tiefer gelegene Terraffe und wieder 3,5 m tiefer der Garten mit einem Mufikzelt für 60 Mufiker, eine grofse Schenke und Aborte.

Die Grundform der Bauftelle und die Lage am Stiegelmayer-Platz gaben Veranlaffung zu dem fchiefwinkeligen Abfchlufs des Gebäudes und dem Erkerthurm an der Dachauer-Strafse; die Höhenlage und das Profil der Bauftelle waren von Einflufs auf die Anlage der Terraffe und der 2,5 m breiten doppelarmigen Freitreppe. Diefe Anlage wird aufserdem durch die Rückfichtnahme fowohl auf die rafche Entleerung fämmtlicher Kellerwirthfchaftsräume, als auf die äufsere Erfcheinung des Baues an einem in das Auge fpringenden Punkte gerechtfertigt.

Fig. 43.



Lageplan einer Ausfchank- und Reftaurationshalle am Halenfee bei Charlottenburg [35]).

Die innere und äufsere Architektur zeigen das Gepräge der Dauerhaftigkeit und Echtheit in Verbindung mit einer gewiffen, mit Abficht zur Schau gebrachten Derbheit. Als befonders wirkfam ift die grofse Bierhalle zu bezeichnen. Sie ift, nach Art der alten Kellerhallen, mit fchlichter Balkendecke, die von vier polirten Granitfäulen auf Poftamenten von Trientiner Marmor getragen wird, überfpannt und mit Wandmalereien in Kalkfarbe gefchmückt. Die einfachen, aber kräftigen Formen der beiden erhöhten Bühnen und der grofsen Schenke, fo wie Paneele in Holz gliedern die Wände. Die Bierhalle ift 27 m lang, 21 m breit, 8 m im Lichten hoch und gewährt bequem Platz für 450 Gäfte; die offenen Hallen faffen 300, die übrigen Gafträume in den beiden mittleren Gefchoffen zufammen 300 Perfonen; die ganze Bauanlage fammt Terraffe und Garten kann mehr als 2000 Perfonen aufnehmen.

49. Beifpiel III.

Eine den norddeutfchen Anforderungen und Gepflogenheiten entfprechende Kellerwirthfchaft am Halenfee bei Charlottenburg mit zugehöriger Ausfchank- und Reftaurationshalle ift in Fig. 43 bis 46 [35]) dargeftellt. Sie dient hauptfächlich dem Sommerverkehr und ift von *Ende & Boeckmann* erbaut.

Das Syftem der Kelleranlage diefer Schankwirthfchaft ift bereits in Art. 43 (S. 36) befchrieben worden.

50. Beifpiel IV.

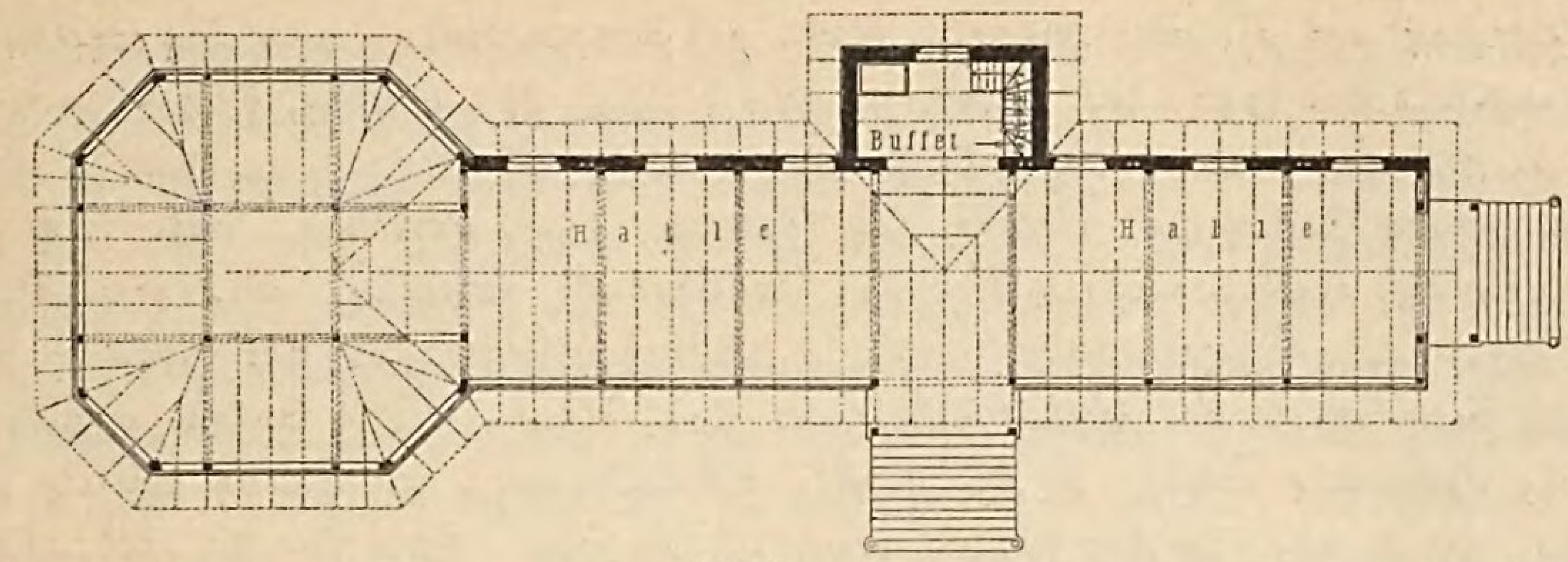
Die im Inneren der Stadt gelegenen Schankhäufer erfordern naturgemäfs eine andere Anordnung, als die vorftädtifchen, frei liegenden Anwefen. Eine möglichft haushälterifche Benutzung des werthvollen Platzes ift bei erfteren Grundbedingung; doch wird, wenn irgend thunlich, in Verbindung mit dem Bauwerk ein Garten für die Gaftwirthfchaft während der Sommerzeit angebracht.

Ein grofses, ganz von Strafsen umfchloffenes Schankhaus für den Maffenverkehr ift die »Marienthaler Bierhalle« in Hamburg (Fig. 47 [36]), entworfen und ausgeführt von *Schmidt & Neckelmann*.

35) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* in Berlin freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

36) Nach den von den Herren Architekten *Schmidt & Neckelmann* in Hamburg freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

Fig. 44.



Erdgefchofs.

1:500

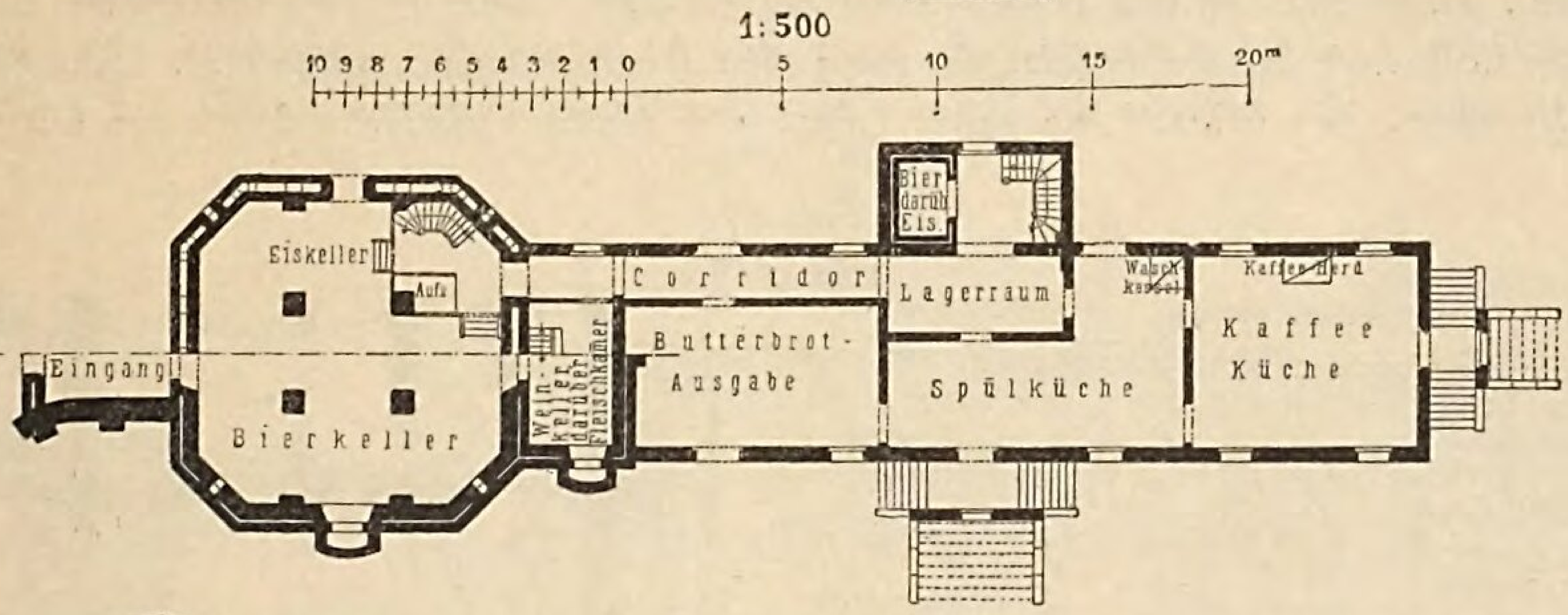
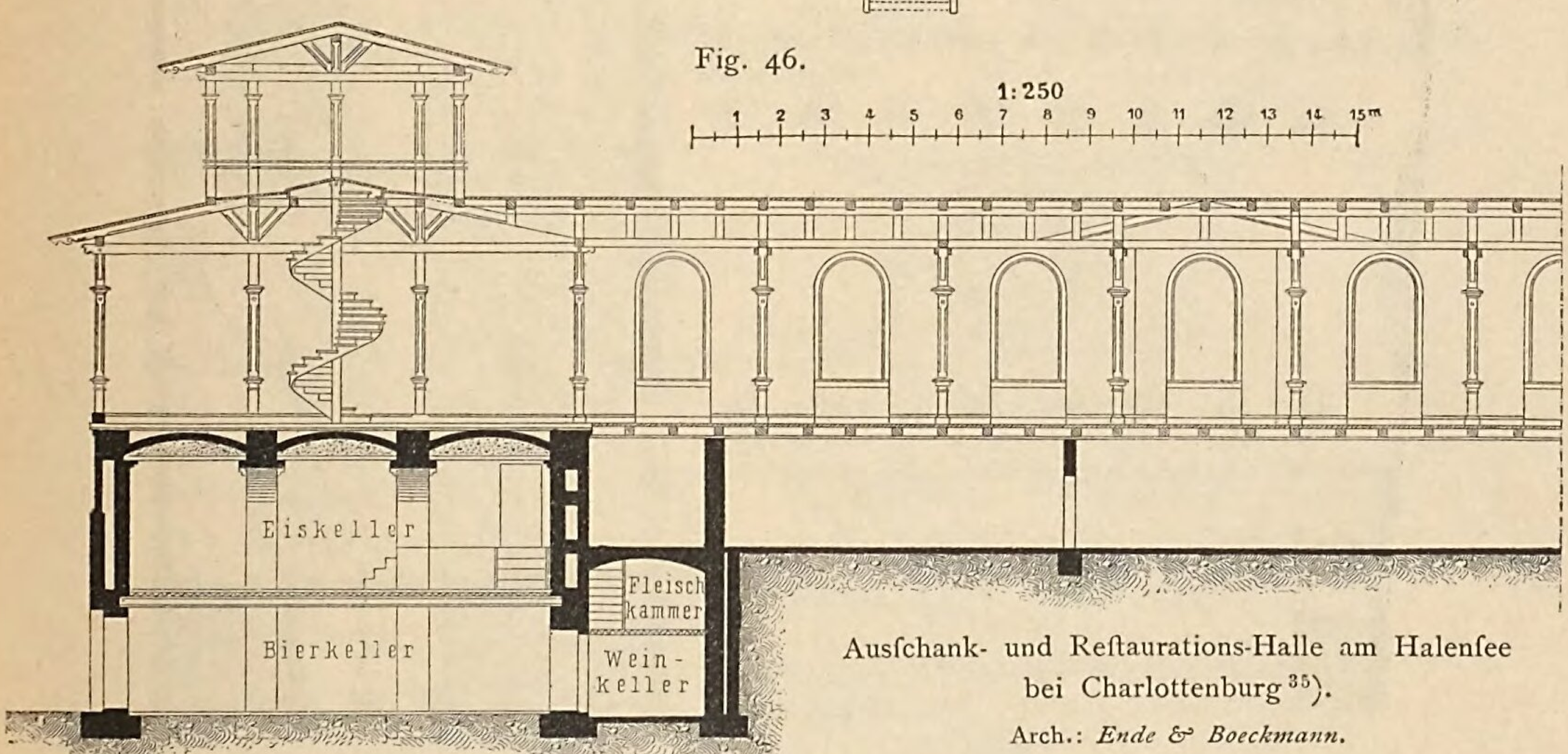


Fig. 45.

Sockel-
gefchofs.

Fig. 46.

1:250



Ausfchank- und Reftaurations-Halle am Halenfee
bei Charlottenburg[35]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

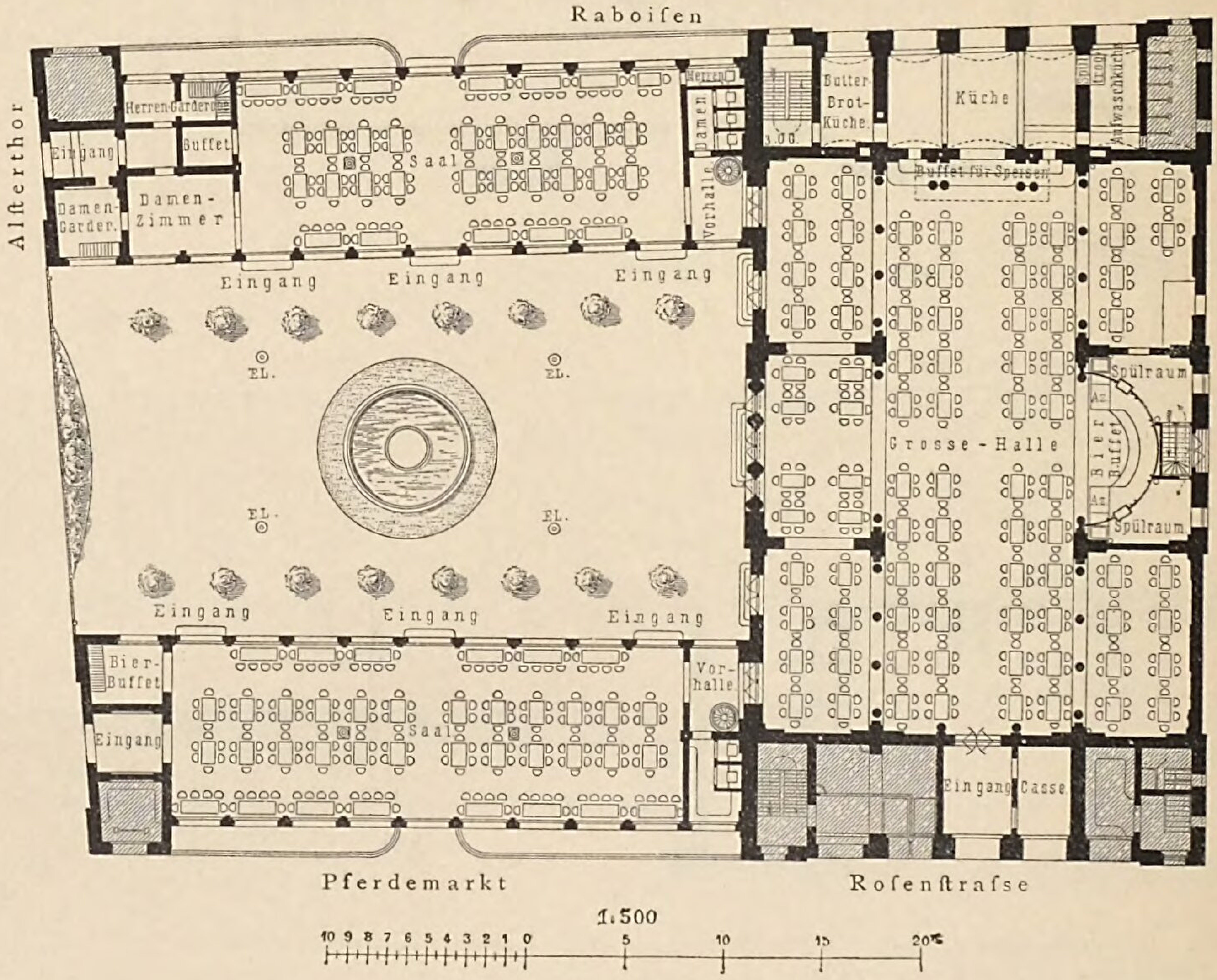
Sie ift durch Umbau der früheren Markthalle auf dem Pferdemarkt entftanden und befteht aus dem Hauptbau der grofsen Halle und den zwei Seitenflügeln, den früheren Lauben, welche den gegen das Alfterthor geöffneten Garten hufeifenförmig umfchliefsen. Der Eingang zur grofsen Halle erfolgt von der Rofenftrafse, der zu den Sälen der beiden Seitenflügel fowohl vom Pferdemarkt und Raboifen, als auch vom Alfterthor; an letzterer Seite links fteht er mit Kleiderablagen für Herren und Damen in Verbindung. Auch mit dem Garten und der Terraffe find Haupt- und Flügelbauten verbunden. Die grofse Ausfchank-halle ift dreifchiffig und von bedeutender räumlicher Wirkung, welche ihr die Architekten trotz der Schwierigkeiten des Umbaues zu verleihen wufften[37]). In der Hauptaxe, unter dem von Säulen getragenen Orchefter für 20 Mann, liegt die Speifenabgabe mit Küche, daneben einerfeits die Spülküche, andererfeits die Butterbrotküche mit Treppe zum Obergefchofs; in der Queraxe die Bierfchenke mit zwei Spül-räumen und einer kleinen Treppe. Die Seitenflügel, deren Räume nunmehr als Billardfaal, Speifefaal, Clubzimmer u. dergl. verwendet werden, find mit dem etwas höher liegenden Hauptbau durch zwei Vor-räume verbunden; an letztere fchliefsen fich einerfeits Aborte für Herren, andererfeits Aborte für Damen an; Mufikbühnen darüber nehmen die ganze Breite diefer Hallen ein. An den entgegengefetzten Enden der Seitenhallen ift je ein Schenktifch angeordnet.

Die im Grundrifs fchraffirten Theile bezeichnen Gelaffe, die anderen Zwecken, als denen der Schank-wirthfchaft dienen; dies find namentlich die Räume der Staats-Impfanftalt.

37) Eine perfpectivifche Innenanficht der grofsen Ausfchankhalle ift zu finden in: Hamburgs Privatbauten. Bd. II. Hamburg 1883. Bl. 17 — fo wie in: Hamburg und feine Bauten. Hamburg 1890. S. 668.

Das Mittelſchiff und die drei mittleren Joche des Seitenſchiffes gegen den Garten nehmen die ganze Höhe des Innenraumes der Halle ein. Dieſe iſt 29,0 m lang, 21,5 m breit, 11,5 m hoch und gewährt Platz für 492 Perſonen; die Seitenſäle ſind 9,0 m breit, 24,5 m, bezw. 27,0 m lang, 5,5 m hoch und faſſen 212, bezw. 256 Gäſte, ſämmtliche Gaſträume, einſchl. des Gartens, 1500 Perſonen. Säle und Haupthalle werden durch Feuerluftheizung, letztere mittels Umlauf der Saalluft, erwärmt. Der Heizofen befindet ſich im Kellergeſchoſs unter dem Speiſen-Buffet. Die Ausſtrömungsöffnungen der warmen Zuluft ſind in den nächſt liegenden Eckpfeilern des Mittelſchiffes, in 2,3 m Höhe, die 6 Rücklauföffnungen im Fuſsboden angebracht. Die Erhellung erfolgt in der groſsen Bierhalle und im Garten mittels elektriſchen Bogenlichtes (ſiehe Art. 30, S. 28), in den beiden Sälen mittels Gas. Zwei für die elektriſche Beleuchtung erforderliche Maſchinen ſind im Kellergeſchoſs unter den Küchenräumen aufgeſtellt. Ein Firſtauffatz mit beiderſeitigen Jalouſien, der beinahe die ganze Länge des Saales einnimmt, dient zur Lüftung deſſelben.

Fig. 47.



»Marienthaler Bierhalle« zu Hamburg[36]).

Arch.: *Schmidt & Neckelmann.*

Unter dem Bierſchenktiſch und den nächſt folgenden Jochen befinden ſich die in Art. 43 (S. 37) beſchriebenen Bierkeller, ſo wie die Weinkeller.

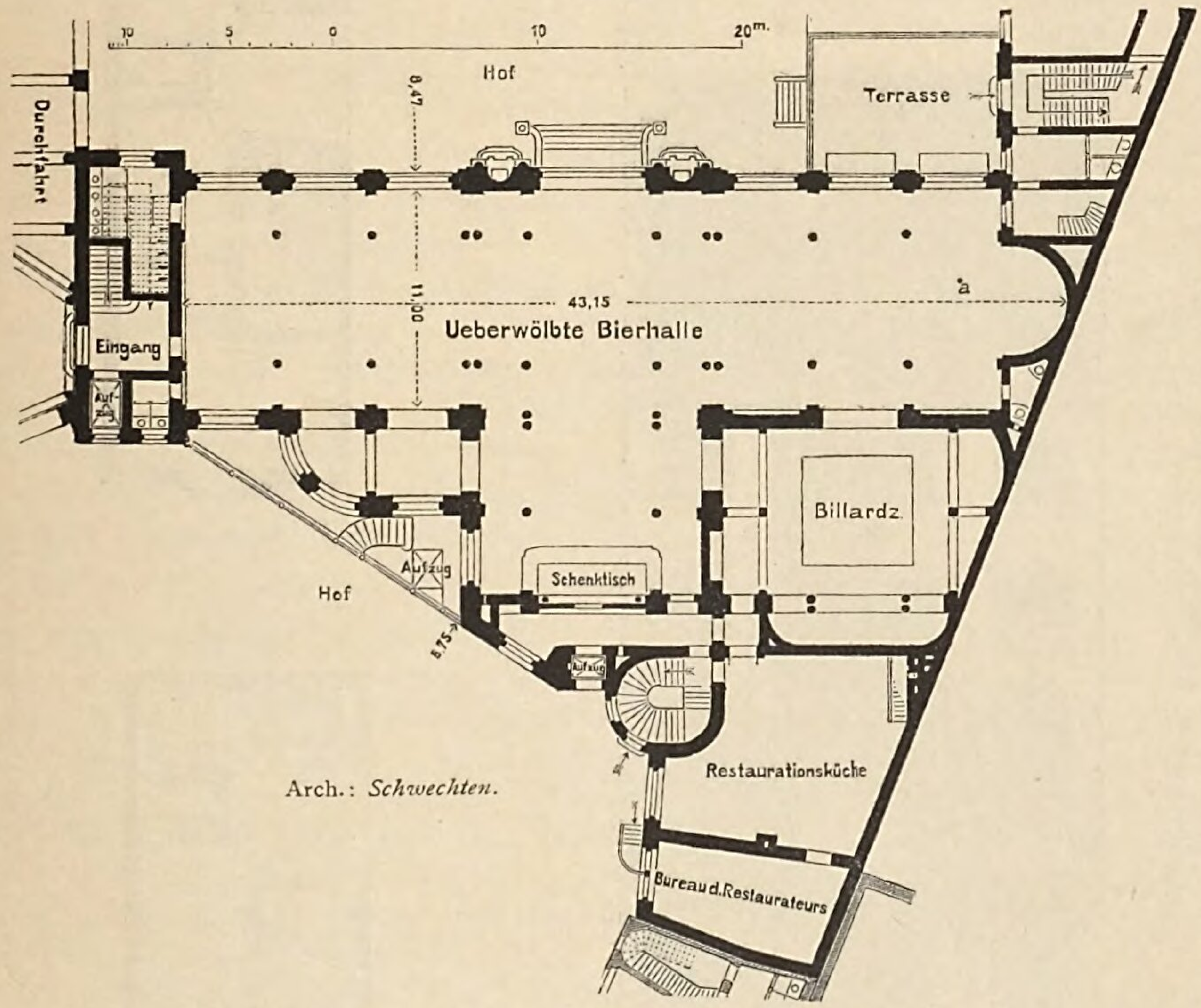
51. Beiſpiel V. Häufig kommen in groſsen Städten rings umbaute oder in geſchloſſener Reihe mit anderen Gebäuden errichtete Ausſchankhallen vor. Ein ſolches Beiſpiel ſind die *Gratweil*'ſchen Bierhallen im »Induſtriegebäude« zu Berlin (Fig. 48[38]), das 1886—88 von *Schwechten*, nach Abbruch der 1869 von *Ende & Boeckmann* geſchaffenen Gebäudeanlage, erneuert wurde.

Die *Gratweil*'ſchen Bierhallen nehmen das Erdgeſchoſs des mit geſchickter Benutzung der Bauſtelle zwiſchen Beuth- und Kommandantenſtraſse errichteten 5-ſtöckigen Hofgebäudes ein. Die Anlage iſt die eines dreiſchiffigen Hallenbaues, deſſen Seitenſchiffe durch 2 m hohe Holzwände in einzelne Kojen abgetheilt ſind. Dem Haupteingang gegenüber erweitert ſich der Raum querſchiffartig und ſchlieſst hier mit der Schenktiſchniſche ab. Neben dem Hauptſaal iſt ein geräumiges Billardzimmer angeordnet. Hinter dieſem

38) Facſ.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 397.

liegen Küche und Wirthszimmer. Die Bedürfnifsräume befinden fich an geeigneten Stellen. An der Hoffeite ift eine Terraffe angeordnet. Unter letzterer und einem Theile des Hofes erftrecken fich drei Kegelbahnen. Die Keller dehnen fich unter dem ganzen Erdgefchofs aus. Eine überaus luftige Raumwirkung der Bierhallen ift durch die gewählte Gewölbe-Conftruction erzielt. Die durchweg nach *Rabitz*'fchem Patent aus Gypsmörtelmaffe mit Drahteinlagen feuerficher hergeftellten Kreuzgewölbe ruhen auf fchmiedeeifernen Kreuzftützen, die mit Formfteinen ausgemauert und geputzt find. Die Erwärmung gefchieht durch eine Niederdruck-Dampfheizung. Die Lüftung wird durch Abzugsfchlote mit Saugklappen derart bewirkt, dafs in den Bierhallen ftündlich eine zweimalige Lufterneuerung erfolgt. Aufser vollftändiger Gasbeleuchtung wurde durchweg auch die Erhellung mit elektrifchem Licht eingeführt. Das Hofgebäude ift in der kurzen Zeit von 7 Monaten hergeftellt worden. Die Baukoften betragen 14,75 Mark für 1 cbm umbauten Raumes.

Fig. 48.



Arch.: *Schwechten.*

Gratweil'fche Bierhallen zu Berlin [38]. — 1/500 w. Gr.

Die rafche Entwickelung des grofsftädtifchen Lebens hat da und dort, namentlich in der Reichshauptftadt, feit Mitte der achtziger Jahre das Entftehen vieler reich ausgeftatteter Wirthshäufer, in denen Bier aus allen berühmten Brauereien verzapft wird, zur Folge gehabt. Sie werden meift kurzweg »Bierpaläfte« genannt. Den Zwecken des Ausfchanks dienen oft nicht blofs Keller- und Erdgefchofs, fondern zuweilen auch mehrere Obergefchoffe des Haufes. 52. Bierpaläfte.

Eine Anzahl diefer Gefchäftshäufer grofser Brauereien zeichnen sich, löblicherweife, weniger durch Prunk der Ausgeftaltung, als durch Behaglichkeit und Zweckmäfsigkeit der Einrichtung aus. Dazu gehören die nachfolgenden typifchen Beifpiele.

Das Ausfchankgebäude der Münchener Brauerei »Zum Spaten« von *Sedlmayr* in München wurde auf fchmaler, tiefer Bauftelle 1884—85 von *Gabriel Seidl* erbaut und in den unteren Gefchoffen, Keller, Erdgefchofs, I. und II. Obergefchofs ausfchliefslich für den Wirthfchaftsbetrieb eingerichtet (Fig. 49 bis 51 [39]). 53. Beifpiel VI.

[39]) Facf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1885, S. 440 u. 441.

Diefer Umftand ift für die Grundrifsbildung des Haufes kennzeichnend. Selbft der zur Haupttreppe führende Eingangsflur dient als Ausfchankraum; denn neben der Eingangsthür zu den Gaftzimmern liegt das Schenkfenfterchen für Kunden, die Bier über die Strafse holen laffen oder es geniefsen wollen, ohne in die Bierftuben einzutreten. Die Schenke ift mit dem Fafsaufzug und dem Krüglaufzug verfehen. Hinter dem Gaftzimmer befindet fich das mit dem Speifenaufzug ausgerüftete Buffet. Hieran reihen fich ein weiteres Gaftzimmer und die Küchentreppe. Hinter diefer ift in jedem Gefchofs ein Abort für die Dienerfchaft angeordnet. Für die Bedürfnifsanftalten der Gäfte ift der Raum zwifchen dem fchmaleren

Fig. 49.

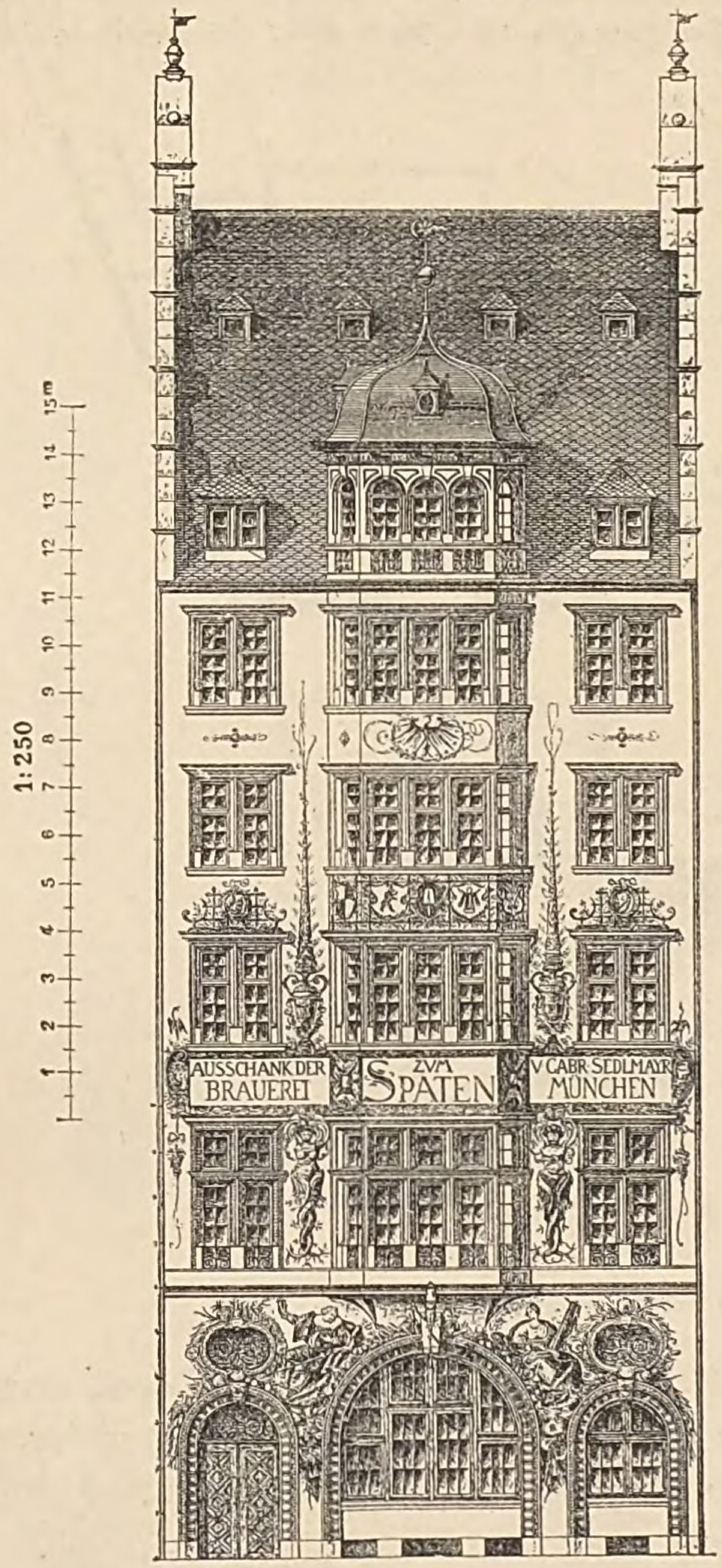
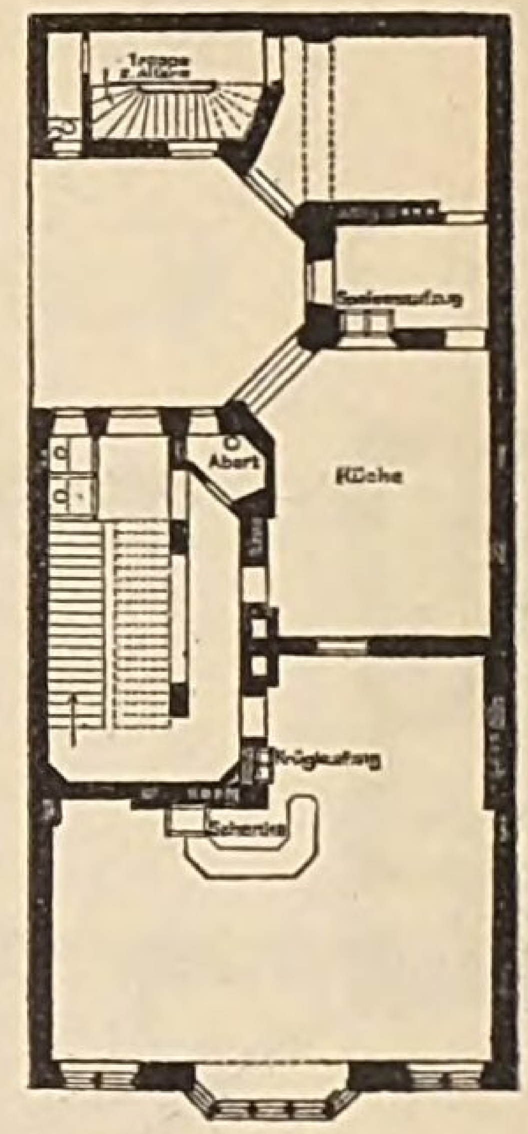


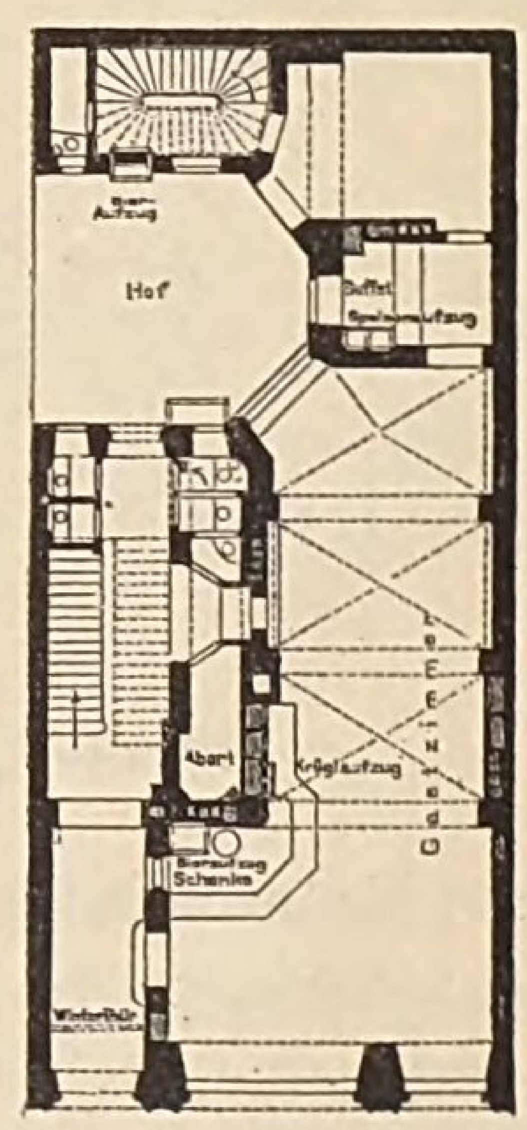
Fig. 50.



I. Obergefchofs.

1:500

Fig. 51.



Erdgefchofs.

Ausfchankgebäude der Münchener Brauerei »Zum Spaten« zu Berlin[39]).

Arch.: *Gabriel Seidl.*

Theil der Bierftuben und der Haupttreppe verwendet, wobei zweckmäfsiger Weife die Höhe zwifchen je zwei Treppenruheplätzen durch eine Zwifchendecke getheilt und der hierdurch gewonnene halbgefchoffige Raum zur Abortanlage zugezogen ift. Mittels der Haupttreppe gelangt man in das I. Obergefchofs, welches nach vorn ein grofses, die ganze Strafsenfront einnehmendes Gaftzimmer mit Schenke und laufchigem Erker, nach hinten Küche mit Nebenräumen u. f. w. enthält. Wer im I. Obergefchofs keinen Platz findet, fucht ihn im II. Obergefchofs, gelangt zuerft in einen Durchgangsraum, von da in ein Gaftzimmer an der Strafsenfeite und in ein nach hinten gelegenes Sonderzimmer. Das III. und das IV. Obergefchofs find lediglich zu Wohnungen ausgenutzt. Der Dachftock enthält die Zimmer der Hausbedienfteten und die Wafchküche. Das ganze Gebäude ift fammt dem Hof unterkellert. Der Keller mufste gegen das über feine Sohle hinaufsteigende Grundwaffer forgfältig gedichtet werden.

Ueberall herrfchen im Inneren des Haufes Gediegenheit und Behaglichkeit vor. Güte der Bauftoffe ift gepaart mit Tüchtigkeit der Conftruction. Die Wände find in allen Räumen auf etwas über Kopfhöhe in fchlichter Weife getäfelt, darüber im Erdgefchofs weifs angeftrichen, im I. Obergefchofs auf weifsem Grunde mit Wappenwerk und Ornamenten bemalt, im II. Obergefchofs mit Tapeten befpannt. Die Decken find zumeift einfache Holzdecken, in den fchmaleren Gaftzimmern des Erdgefchoffes jedoch als flache Sterngewölbe ausgebildet.

Die fchmale, in Fig. 49 abgebildete Strafsenfront zeigt von der Stockgurt über den grofsen Bogenöffnungen des Erdgefchoffes an bis zu dem aus einer dünnen Steinfchicht beftehenden Dachgefimfe einheitlich glatte Wandflächen, in welche die durch Steinpfoften getheilten Fenfterumrahmungen einfchneiden. In der Mitte fpringt ein flacher Erker vor, der über die Dachtraufe noch mit einem Stockwerk hinaufgeführt ift. Die Giebel des Daches find mit Staffeln ausgebildet und mit Schornfteinköpfen bekrönt. Alle Architekturformen der Façade find in Sandftein hergeftellt. Die zwifchenliegenden Flächen wurden jedoch geputzt und mit trefflichen Malereien gefchmückt, die fich in kräftig leuchtenden Farben von dem gleichmäfsigen, faft weifsen Wandgrund, der auch das helle Grau der Steingliederung genügend hervortreten läfft, abheben. Das Dach des Erkers ift mit Kupfer, das Hauptdach mit deutfchem Schiefer eingedeckt.

Auch der Ausfchank »Zum Schultheifs« der gleichnamigen Brauerei nimmt faft das ganze Haus ihres an der Ecke der Behren- und Friedrichftrafse zu Berlin errichteten Gefchäftshaufes ein. 54. Beifpiel VII.

Mit Ausnahme eines Eckladens im Erdgefchofs find die 4 unteren Stockwerke diefes volksthümlichen Bierhaufes zum Wirthfchaftsbetrieb benutzt. Das Erdgefchofs enthält einen zwifchen Treppe und Eckladen liegenden kleineren, das I. Obergefchofs einen gröfseren, nur durch Säulen getheilten Saal, der fich auch über den Laden hinweg erftreckt. Das II. und III. Obergefchofs find in kleinere Gaftzimmer getheilt. Die Ausftattung ift einfach, aber anfprechend.

Ein bauliches Mufter einer eingefchoffigen grofsftädtifchen Schank- und Speifewirthfchaft birgt der »Bierpalaft« der Münchener Brauerei »Zum Pfchorr«, Ecke der Friedrich- und Behrenftrafse, fo wie an der Franzöfifchen Strafse in Berlin (Fig. 52[40]). Diefes 1889 eröffnete Ausfchankgebäude ift ein Werk von *Kayfer & v. Grofzheim*. 55. Beifpiel VIII.

Die urfprüngliche Aufgabe erfuhr eine bedeutende Erweiterung dadurch, dafs das Haus auch zur Aufnahme des *Caftan*'fchen Panopticums, das fämmtliche Obergefchoffe inne hat, beftimmt wurde.

Die Haupteinfahrt des Haufes ift von der Franzöfifchen Strafse her angenommen und fo angeordnet worden, dafs es zum gröfsten Vortheil des Betriebes möglich ift, mit einem zweifpännigen Bierwagen auf einer Rampe bis in den Keller hinab- und aus diefem nach erfolgter Wendung wieder herauszufahren. Bezüglich der Einzelheiten diefer Einrichtung, fo wie der fonftigen Eintheilung und Verwerthung des Kellergefchoffes fei auf den Grundrifs deffelben in Theil III, Band 3, Heft 2 (Abth. IV, Abfchn. 2, A, Kap. 5) diefes »Handbuches« verwiefen.

Das Erdgefchofs, in welches aufser der Durchfahrt an der Franzöfifchen Strafse noch zwei an den Seiten des Eckbaues angelegte Eingänge in der Friedrich- und Behrenftrafse führen, ift, mit Ausnahme eines kleinen Eckladens und eines im Quergebäude befindlichen Stalls für 9 Arbeitspferde, ganz für den Bierausfchank beanfprucht. Demfelben Zweck dienen während der warmen Jahreszeit der Haupthof und die Einbuchtung des fchmalen Hofes, die mit den anftofsenden Sälen durch weite Oeffnungen in Verbindung gefetzt und als »Kneiphöfe« für den Sommerbetrieb ausgeftattet wurden. Die Ausfchankräume find in zwei für die Gäfte vollftändig von einander getrennte Abtheilungen zerlegt, die nur für den inneren Betrieb durch die im Seitenflügel, weftlich vom Haupthof angeordnete Hauptküche verbunden find. Da es nicht möglich war, letztere in den Keller zu verlegen, war eine folche Zweitheilung der Ausfchankräume nicht zu vermeiden. Sie entfpricht übrigens dem thatfächlichen Bedürfniffe auch in fo fern beffer, als die Anlage eines einzigen, grofsen, zufammenhängenden Saales, weil es auf diefe Weife leichter möglich ift, die Stammgäfte des *Pfchorr*-Haufes von dem Strome der wechfelnden Tagesgäfte zu fondern. Für letztere ift vorzugsweife der aus zwei durch eine mittlere Stützenreihe getheilten, gewölbten Sälen beftehende Ausfchankraum an der Friedrich- und Behrenftrafse mit dem gröfseren Kneiphofe beftimmt, deffen Bierausgabe unterhalb des Ruheplatzes und Oberlaufes des Haupttreppenhaufes an der Friedrichftrafse fich befindet, während die Aborte auf der entgegengefetzten Seite liegen. Die fehr zahlreichen Stammgäfte behaupten den von der Franzöfifchen Strafse aus zugänglichen Ausfchankraum, der aus einem Saale an

[40]) Nach: Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Bd. 2. Berlin 1892. Taf. 36—38. — Die Befchreibung nach: Deutfche Bauz. 1889, S. 297 u. 305. — Siehe ferner: Architektonifche Rundfchau. Stuttgart. 1889, Taf. 74, 75, 81 u. 82.

der Strafse, einem in Kojen getheilten Durchgangszimmer am Wirthfchaftshofe und einem gleichfalls in Kojen ausmündenden Saal am kleineren Kneiphofe befteht. Auch hier ift die Bierausgabe unter dem Ruheplatz der Haupttreppe angeordnet, während die Aborte dem Pferdeftall fich anfchliefsen. Die beiden Abtheilungen des Ausfchankraumes können innerhalb des Haufes felbft zufammen 690 Gäfte und, einfchl. der Kneiphöfe, gegen 1000 Gäfte aufnehmen.

Ueber dem Erdgefchofs des Seitenflügels ift ein Zwifchengefchofs eingefchaltet, das gleichfalls den Zwecken der Bierwirthfchaft dient. Neben Schlafräumen für Kellner und Mädchen hat hier insbefondere eine eigene Wafchanftalt für die Tifchwäfche der Wirthfchaft Platz gefunden.

Die Gefchofshöhen, von Fufsboden zu Fufsboden gemeffen, betragen im Flügel an der Friedrichftrafse für den Keller 3,15 m, für das Erdgefchofs 6,70 m; das Zwifchengefchofs des Flügelgebäudes ift auf 3,00 m, bezw. über den Ausfchankräumen auf 2,75 m angelegt.

Der künftlerifchen Geftaltung des Aufbaues liegen durchweg die Formen der Spät-Renaiffance, bei den Façaden [41]) und den Innenräumen des Erdgefchoffes die des Barock-Stils, bei den Sälen des Panopticums zum Theile die des Rococo zu Grunde.

Beide von einander getrennte Wirthfchaften find im Aeufseren und Inneren völlig verfchieden behandelt.

In der grofsen Ausfchankhalle des Eckbaues follte nach dem Wunfche des Befitzers neben dem Eindruck anheimelnder Behaglichkeit derjenige gediegener Monumentalität erzielt werden.

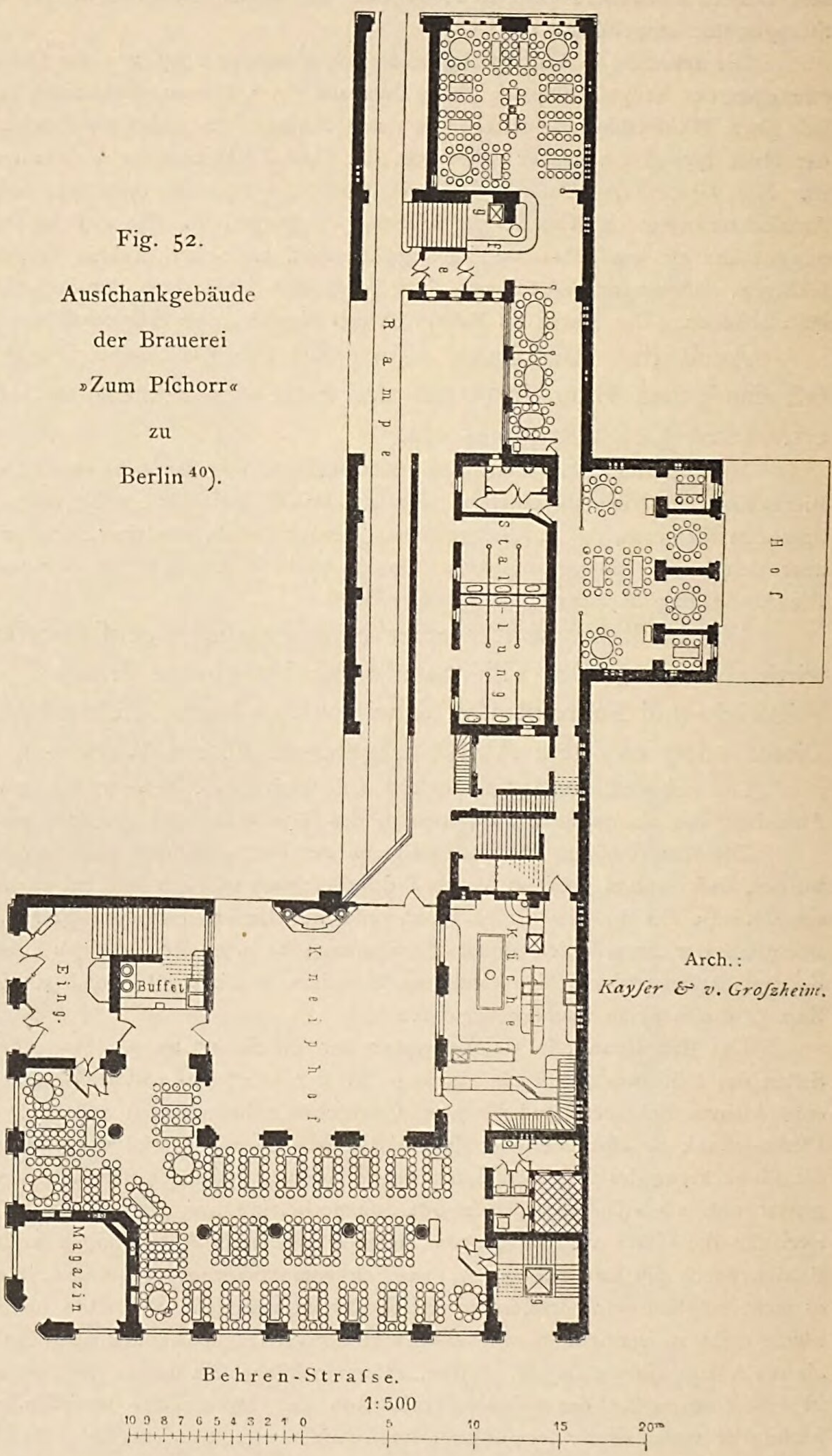


Fig. 52.

Ausfchankgebäude der Brauerei »Zum Pfchorr« zu Berlin [40]).

Arch.: *Kayfer & v. Grofzheim.*

Von vornherein war die Anlage eines gewölbten Raumes in Ausficht genommen. Mächtige Säulen aus polirtem Granit, die Schäfte grünfchwarz, die Sockel roth, mit in Kupfer getriebenen Kapitellen, tragen die Kreuzgewölbe der Decke. Die Rippen der letzteren find in eigenartig wirkfamer Weife aus grün und gelb glafirten Formziegeln (Hopfenblätter und -Blüten) gebildet; leichte, decorative Malerei, die fich

[41]) Vergl. die Abbildungen der in Fufsnote 40 (S. 49) genannten Veröffentlichungen.

diefen Rippen unmittelbar anfchliefst, vermittelt den Gegenfatz ihrer kräftigen Farbenwirkung zu dem hellen Tone der geputzten Gewölbeflächen. Die Stelle der Schlufsfteine vertreten blanke, den Zwecken der Lüftung dienende Bronze-Körbe, an welchen fchöne Kronen für die elektrifche Beleuchtung des Raumes aufgehängt find. Kunftvolle, zum Theil vergoldete Schmiedearbeiten, ein prächtiges Bierzeichen im Vorraum der Bierausgabe, das Gitter in der grofsen Bogenöffnung diefes Raumes, Gittereinfätze in den Windfängen u. f. w. fchliefsen fich jenen Bronze-Arbeiten würdig an.

Die Wände find bis auf $2{,}00^{m}$ Höhe mit einem Eichenholz-Getäfel bekleidet und in ihrem oberen Theile mit trefflichen Wandmalereien gefchmückt. Anmuthend wirken die launigen, von kernigen Bierfprüchen begleiteten Darftellungen, fo wie zwei gröfsere, lebenswahr aufgefaffte Gemälde von Scenen auf der Therefienwiefe in München. Seine Vollendung aber erhält der Schmuck des Raumes durch die in milder Farbenftimmung gehaltenen, reizvollen decorativen Malereien, mit denen 7 grofse Fenfter und die 4 Hofthüren der Halle ausgeftattet find. Der Hauptraum des Ausfchanks an der Franzöfifchen Strafse ift an Decke und Wänden mit reichem Täfelwerk ausgeftattet worden, zu dem die leichten und lichten Glasmalereien der beiden Fenfter einen wirkungsvollen Gegenfatz bilden. Auch der Bilderfchmuck des Raumes, Porträts, Städtebilder u. f. w., fämmtlich Oelgemälde, ift zum gröfseren Theile aus jener Stammwirthfchaft nach der neuen Schankftätte übergefiedelt. Die beiden hinteren, niedrigeren Räume der letzteren haben einfache, weifse Barock-Decken und lichte, durch Vergoldung belebte Wandtäfelungen erhalten.

In den meiften neueren Gebäuden, zu deren Errichtung die Anlage des Bierausfchanks einer grofsen Brauerei den Hauptanlafs gegeben hat, ift diefem Zwecke nur ein verhältnifsmäfsig kleiner Theil des Haufes eingeräumt, und man pflegt bei Entwurf und Ausführung deffelben zweckmäfsiger Weife darauf Bedacht zu nehmen, dafs die für den Wirthfchaftsbetrieb beftimmten Räume des Erdgefchoffes ohne grofse bauliche Aenderungen zu Verkaufsläden umgeftaltet werden können. 56. Beifpiel IX.

Als ein typifches Beifpiel folcher Art kann das Ausfchankgebäude der Dortmunder Union-Brauerei, Leipzigerftrafse 109 zu Berlin, bezeichnet werden. Daffelbe war urfprünglich als Heimftätte der bekannten *Dreher*'fchen Brauerei in Klein-Schwechat bei Wien von *Kayfer & v. Grofzheim* 1886—87 erbaut worden (Fig. 53 u. 54[42]).

Schon im Aeufseren kennzeichnet fich das Gebäude als ein im Erdgefchofs für Läden beftimmtes Gefchäftshaus; thatfächlich ift darin auch ein Laden eingerichtet. Mit Ausnahme deffelben und des zu ihm gehörigen Lagerkellers, fo wie des von der Durchfahrt und den durchgehenden Treppen eingenommenen Raumes find den Zwecken der Schank- und Speifewirthfchaft das ganze übrige Erd- und Kellergefchofs[43]) des Haufes eingeräumt.

Form und Abmeffungen der Bauftelle veranlafften zu einer Entwickelung des Grundriffes nach der Tiefe. Von den drei Axen der Strafsenfront führt die mittlere in die Hausflurhalle, die behufs Gewinnung einer Durchfahrt nach dem Hofe etwas nach links verfchoben ift. Durch ein mit fchön gefchmiedetem und vergoldetem Gitter gefchütztes Fenfter erhält man den Einblick in die vordere Abtheilung des Ausfchankraumes, welche gleich dem Laden und den übrigen Theilen des Vorderhaufes nur um eine Stufe über die Strafsengleiche erhöht ift, während Seitenflügel und Hinterhaus, behufs befferer Beleuchtung der darunter befindlichen Wirthfchaftsräume, noch um 5 Stufen höher liegen. Der hierdurch bedingte Unterfchied in der Höhenlage des Fufsbodens der Gafträume fteigert die malerifche Wirkung des Ganzen um fo mehr, als dadurch Gelegenheit zur Anordnung einer kleinen Freitreppe und einer Baluftrade zur Abgrenzung des vorderen Gaftraumes gefchaffen wurde. Durch eine zweite Schranke ift die tiefe, zur Aufftellung tropifcher Blattgewächfe benutzte Nifche des nach der Strafse fich öffnenden Schaufenfters abgefchloffen. Die grofse Spiegelfcheibe des Fenfters kann verfenkt werden, um während des Sommers der Luft vollen Zutritt zum Raume zu geftatten und auch den in der Tiefe des letzteren weilenden Gäften einen Blick auf das Treiben des Strafsenverkehres zu ermöglichen.

An jene vordere Abtheilung des Ausfchankraumes fchliefsen fich zunächft zwei Joche von gleicher Breite, deren erftes mit einem grofsen, fchmuckvoll durchgebildeten Fenfter nach dem Hofe fich öffnet, während das zweite den Ausgang nach der Hintertreppe und den Aborten, fo wie das Buffet enthält.

[42]) Facf.-Repr. nach: Deutfche Bauz. 1889, S. 233.

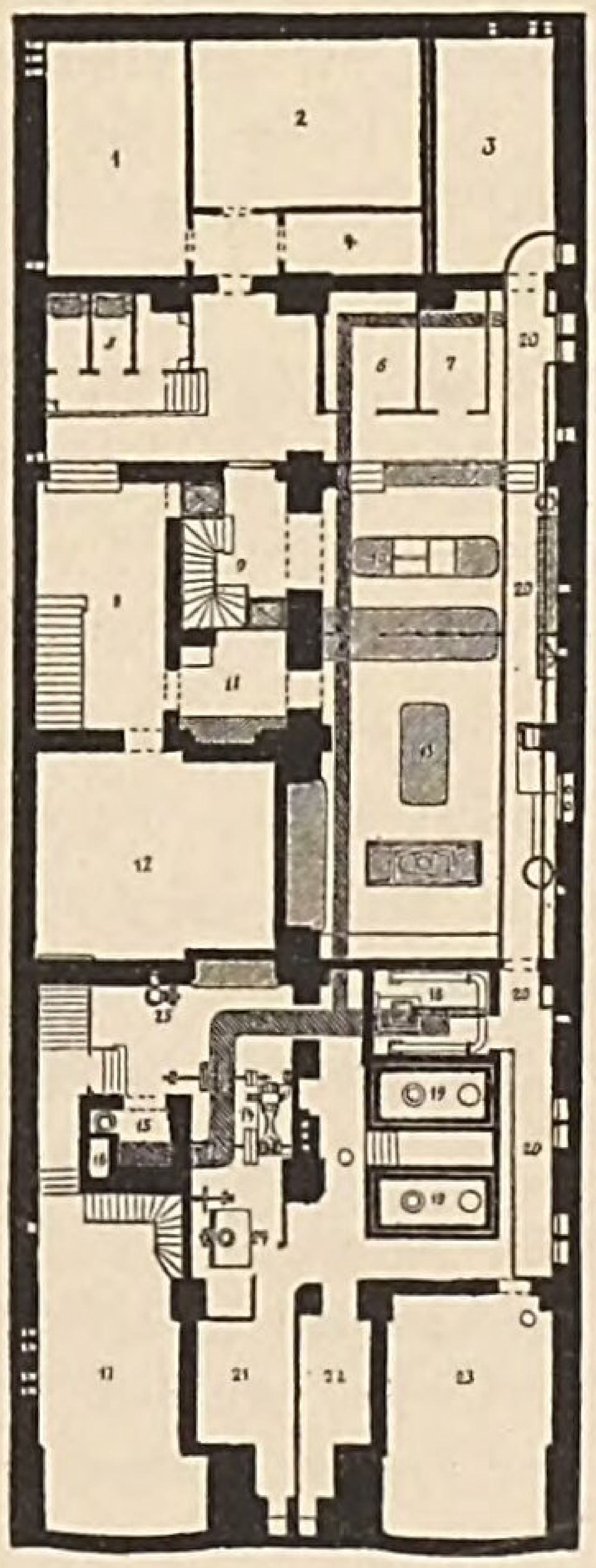
[43]) Eine Befchreibung der Eintheilung des Kellergefchoffes erfcheint mit Rückficht auf den Grundrifs (Fig. 53) und die beigegebene Legende entbehrlich.

Nach hinten folgt dann ein durch eine Reihe Stützen getheilter Raum von gröſserer Breite und Tiefe, dem ſeine Tagesbeleuchtung durch ein über der linken vorderen Hälfte (innerhalb des oberen Hofes) angeordnetes Deckenlicht zugeführt wird.

Bei der Ausſtattung dieſer dem Staub und Tabaksrauch ſtark ausgeſetzten Räume iſt neben dem Naturton echten Holzwerkes vorzugsweiſe der helle, durch Anſtrich leicht zu erneuernde Kalkton der geputzten Wand- und Gewölbefläche zur Anwendung und Geltung gebracht. Die Decken des hinteren groſsen Deckenlichtſaales, ſo wie der an der Straſse liegenden Abtheilung ſind als reich geſtaltete Balkendecken von dunkel gebeiztem Holz angeordnet; diejenige des Vorderraumes wird durch vergoldete Hängezapfen belebt. Dagegen enthalten die beiden Joche des mittleren, im Seitenflügel gelegenen Raumes Kreuzgewölbe mit einem kleinen Spiegel, denen ein in Stuck modellirter, ſehr wirkungsvoller Schmuck (in Barockform) zu Theil geworden iſt. Den unteren Theil der Wände umzieht ein 2,5 m hohes Täfelwerk aus dunkel gebeiztem Eichenholz, an dem die Meſſinghaken für die Oberkleider und Hüte der Gäſte

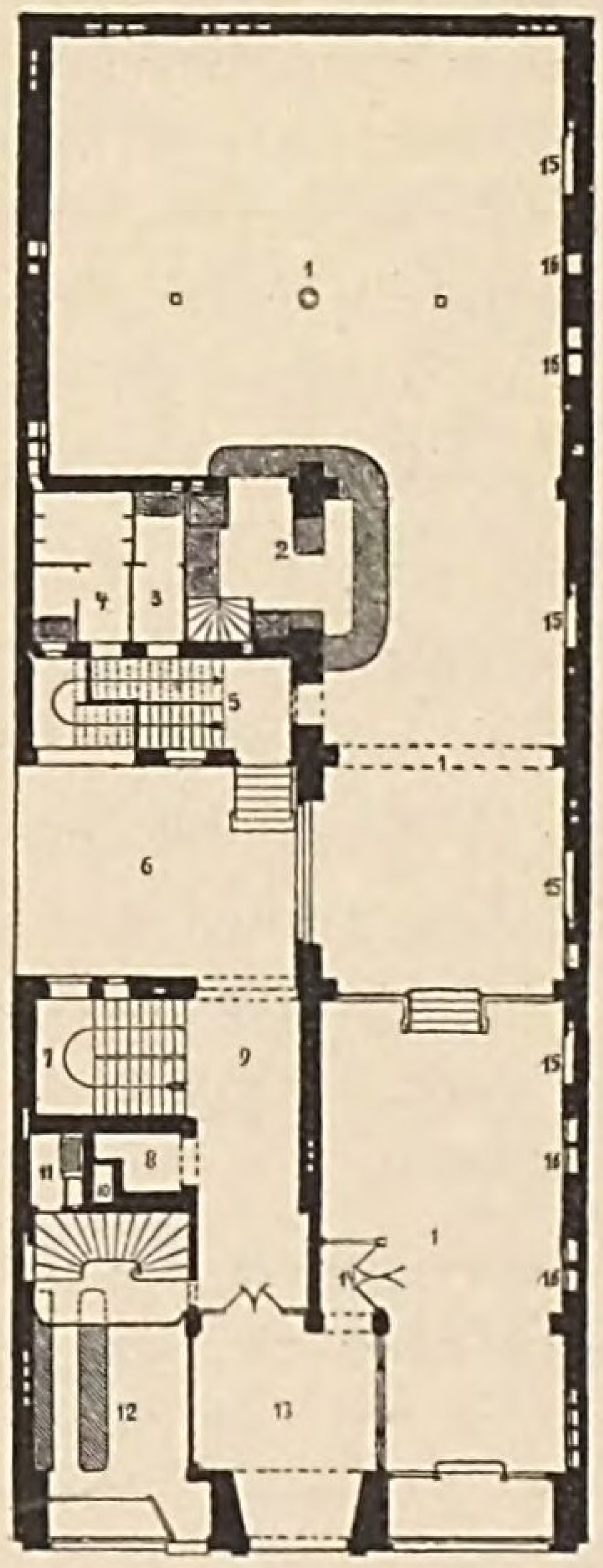
Fig. 53.

1, 2, 4. Vorrathskammern.
3. Fleiſchkammer.
5. Aborte.
6, 7. Speiſekammern.
8. Vorraum mit Bieraufzug.
9. Anrichte und Aufgang zum Buffet.
10. Spülküche.
11. Kalte Küche.
12. Bierkeller.
13. Groſse Speiſeküche.
14. Maſchinenraum.
15. Perſonenaufzug.
16. Luftſchacht.
17. Keller zum Erdgeſchoſs-Laden.
18. Luftheizungsofen.
19. Sammelheizung.
20. Friſchluft-Canal.
21, 22. Kohlenkeller.
23. Zimmer des Kochs.



Kellergeſchoſs.

Fig. 54.



Erdgeſchoſs.

1. Ausſchankräume.
2. Buffet.
2a. Bieraufzug.
2b. Speiſenaufzug.
3. Abort des Wirthes.
4. Abort für Herren, darüber (im Zwiſchengeſchoſs) für Damen.
5. Nebentreppe.
6. Hof.
7. Haustreppe.
8. Perſonenaufzug.
9. Durchfahrt.
10. Luftſchacht.
11. Abort für den Laden.
12. Laden.
13. Vorraum.
14. Windfang.
15. Niſchen für die Heizkörper der Sammelheizung.
16. Friſchluft-Canäle.

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

Ausſchankgebäude der Dortmunder Union-Brauerei zu Berlin[42]).

Arch.: *Kayſer & v. Groſzheim.*

befeſtigt ſind. Mit dieſer Täfelung iſt die Ausführung des Buffets in Zuſammenhang gebracht, in welches zwei in Kupfer getriebene Reliefs eingelaſſen ſind, während der obere Theil der Oeffnungen deſſelben nach dem Ausſchankraum durch reich geſchmiedete Eiſengitter geſchloſſen iſt. Der obere Theil der Wände zeigt, gleich den Gewölben, den weiſsen Grundton des Kalkputzes, jedoch belebt durch plaſtiſchen und maleriſchen Schmuck. Der erſtere beſchränkt ſich auf zwei bronzirte Büſten, Frohſinn und Ernſt, in den Wandfeldern des Mittelraumes, gegenüber dem in prächtiger ornamentaler Malerei durchgebildeten Hoffenſter. Die Wände des hinteren Saales ſind mit leichten, im Weſentlichen als Umriſszeichnungen mit ſparſamer, farbiger Belebung durchgeführten Bildern geziert worden, die in flotter, geiſtvoller Art theils Anſichten der verſchiedenen *Dreher*'ſchen Brauereianlagen, theils humoriſtiſche Scenen aus dem Brauereibetriebe, theils ornamentale Erfindungen darſtellen. Am reichſten iſt ſelbſtverſtändlich der Vorderraum ausgeſtattet, deſſen Decke durch einen auf zwei in Holz geſchnitzten Karyatiden ruhenden Tragbalken getheilt wird. Der Blick des Eintretenden fällt zunächſt auf ein an der Giebelwand ausgeführtes groſses Bild von Wien, dem gegenüber in ſchöner Zierſchrift die *Dreher*'ſche Firma angebracht iſt. Ueber dem Fenſter nach der Hausflurhalle breitet der heraldiſche öſterreichiſche Reichsadler ſeine Schwingen aus, während die Laibungen der Schaufenſterniſche zwei buntfarbige, auf Majolika-Flieſen gemalte Darſtellungen

der Boruffia und Auftria enthalten. Noch ift zu erwähnen, dafs die Baluftrade zur Abgrenzung des mittleren vom vorderen Raume in polirtem, fchwarzem Marmor mit Meffingdocken, das Geländer der nach hinten führenden Treppe in fchöner Kunftfchmiedearbeit ausgeführt ift, dafs die eifernen Stützen des hinteren grofsen Saales mit Eifen ummantelt, Sockel, Kapitelle und Gurtungen aus getriebenem Kupfer hergeftellt find, endlich dafs die Meffingkronen für elektrifches und Gaslicht fich dem Gefammtbild als wirkfame Ergänzungen anfchliefsen. Die fchönen Räume find in bald 7 Jahren, die feit ihrer Fertigftellung verftrichen find, an Reiz und Vornehmheit der Erfcheinung von keiner gleichartigen Anlage übertroffen worden.

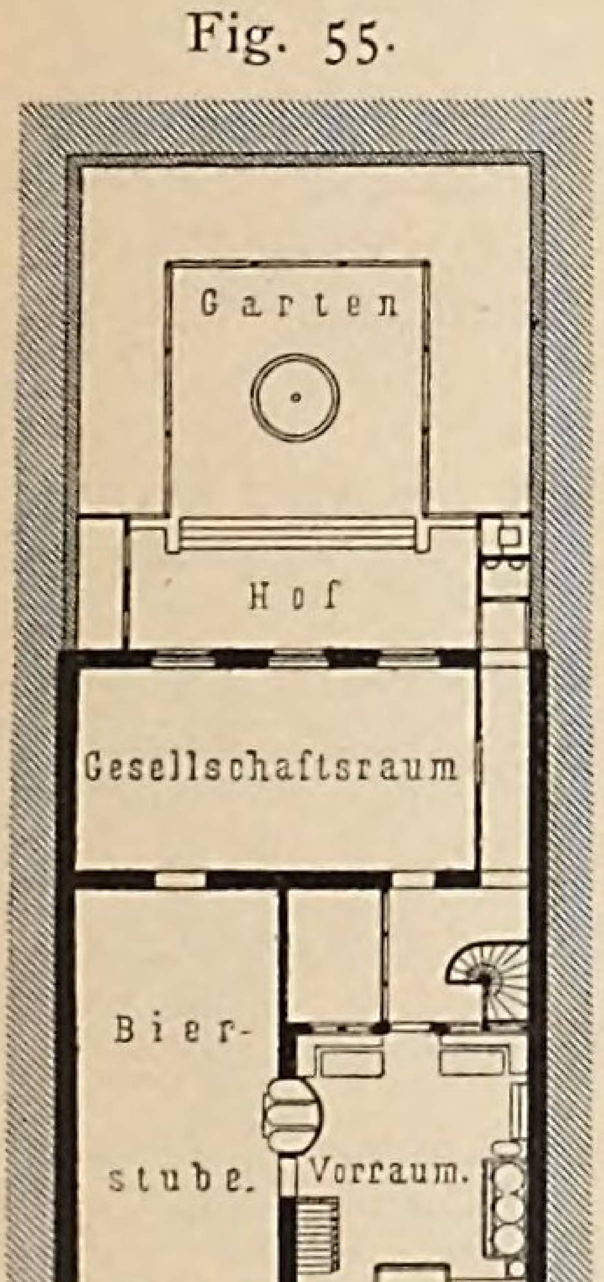
Bezüglich der baukünftlerifchen Ausbildung des Aeufseren fei kurz bemerkt[44]), dafs fie in einfachen Formen des Barock-Stils in der Auflöfung der Façade zu Pfeilern, Trägern und Fenfterflächen das Wefen des neuzeitlichen Gefchäftshaufes in trefflicher Weife zum Ausdruck bringt. Die Architektur des Haufes ift frei von aufdringlichem Prunk, entbehrt aber keineswegs eines mafsvollen, darum um fo wirkfameren künftlerifchen Schmuckes. Die Ausführung ift durchweg in echten Bauftoffen erfolgt.

Der neuefte, 1891 vollendete Bierpalaft Berlins enthält den *v. Tucher*'fchen Brauerei-Ausfchank[45]). Aufserdem umfafft diefes von *Walther* erbaute Haus einen Gafthof, gehört alfo im Wefentlichen zu den in Abfchn. 3, Kap. 1 zu erörternden Gebäudeanlagen. 57. Beifpiel X.

2) Kleinere Schank- und Speifewirthfchaften.

In auffallendem Gegenfatz zu den im Vorhergehenden befchriebenen Bierpaläften und anderen grofsen Ausfchankgebäuden der Neuzeit ftehen die aus alterthümlicher Zeit ftammenden Bier- und Weinftuben. Einen Begriff hiervon giebt die folgende Kennzeichnung der Schankwirthfchaften, an denen das alte Cöln reich war[46]). 58. Alterthümliche Anlagen.

Fig. 55.



Cölnifche Bierwirthfchaft.
Erdgefchofs[47]).
1/500 w. Gr.

»Diefe Wirthfchaften waren durchgehends in der primitivften Weife eingerichtet. Die meiften derfelben hatten weifsgefcheuerte hölzerne Tifche, Bänke und Stühle, an denen, wie man zu fagen pflegte, die harte Seite nach oben lag. Die Wirthsftube der Brauer hatte eine befondere Einrichtung, wie man fie wohl anderswo wenig vorfindet. Gleich neben der Thür des Gaftzimmers befand fich ein grofser zweifitziger Glaskaften, der meift zur Hälfte in den Hausflur hinein reichte und dem Brauer und deffen befferer Hälfte als Unterkommen diente, um von einem etwas erhöhten Sitze aus fowohl den Ausfchank im Vorflur, als auch die ganze Wirthsftube überfchauen zu können. Diefer fogenannten »Theke« zunächft hatten gemeiniglich die Stammgäfte, die manche Vorrechte genoffen, ihren beftimmten Tifch. Der Brauer fo wie feine Burfchen und Schenkjungen erfchienen in geftrickten wollenen Jacken und blauen Schürzen«

Manche diefer Cölnifchen Bierwirthfchaften haben fich in Einrichtung und Betrieb nach uralter Ueberlieferung heute noch erhalten und erfcheinen defshalb ziemlich gleichartig geftaltet. Fig. 55 u. 56[47]) veranfchaulichen die typifche Anlage derfelben. 59. Beifpiel XI.

Man tritt von der Strafse in einen Vorraum, in welchem fich das Gefchäft hauptfächlich abwickelt. Hier wird das Bier für die ganze Wirthfchaft vom Faffe verzapft. Hier laufen die Bedienfteten der Nachbarn vor der Effenszeit in Schaaren herbei, um den Mittags- oder Abendtrank zu

44) Genaueres über die äufsere Erfcheinung, fo wie über die Einzelheiten der Heizung, Lüftung u. dergl. ift in der auf S. 51 (Fufsnote 43) angegebenen Quelle zu finden.

45) Siehe über diefes Gebäude:

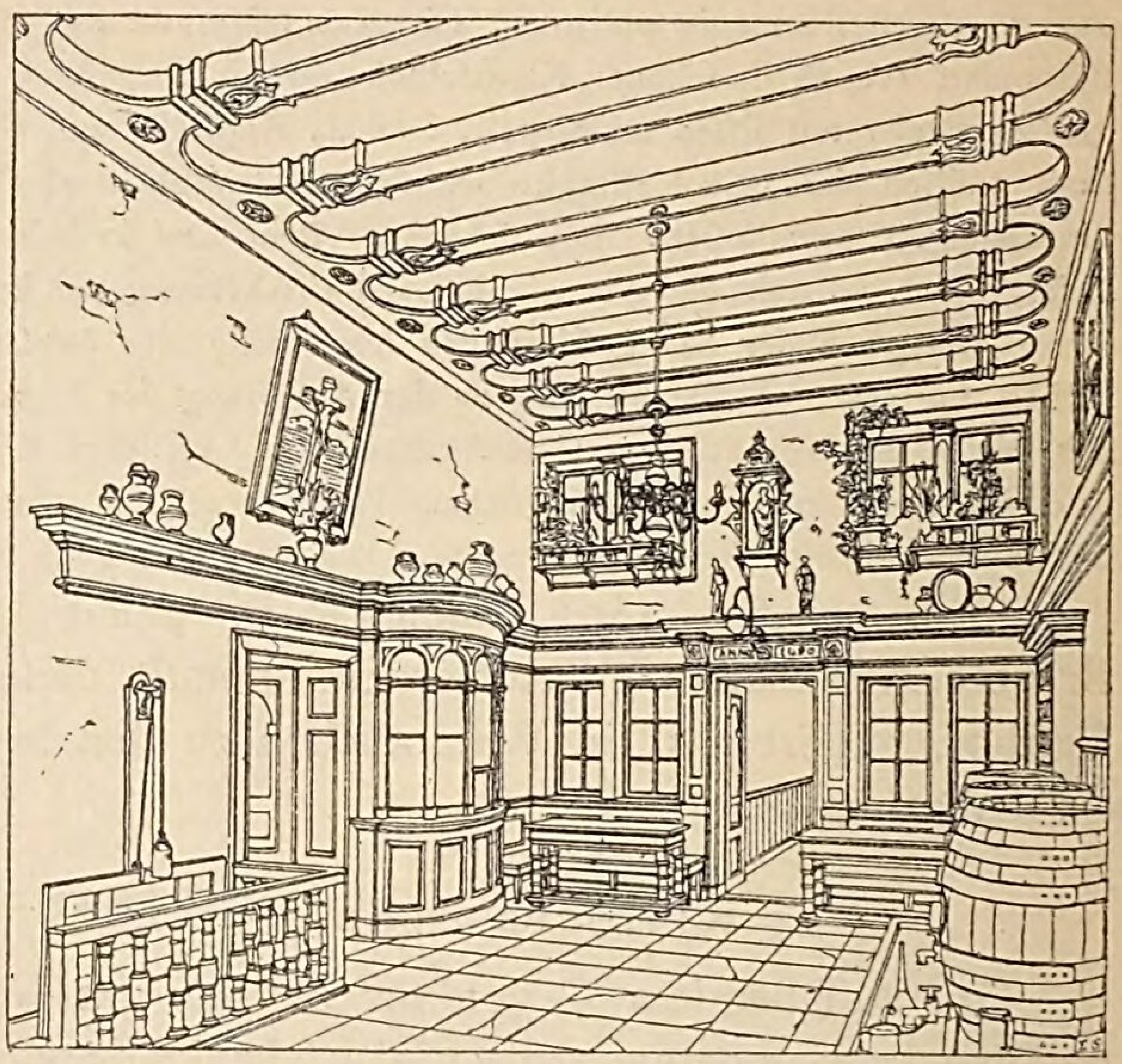
Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin.
Taf. 96—100: Gefchäftshaus der Freiherrl. *von Tucher*'fchen Brauerei in Nürnberg; von Walther.
Das Tucherhaus in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunfthdw., Jahrg. 5, S. 25, 38.
Der *von Tucher*'fche Brauerei-Ausfchank in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1891, S. 145, 235.
Der Freiherr *von Tucher*'fche Bierausfchank an der Friedrich- und Taubenftrafsen-Ecke in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1892, S. 25.
Die Faffadenmalerei am *v. Tucher*'fchen Neubau zu Berlin. Baugwks.-Ztg. 1892, S. 618.

46) Nach: Köln und feine Bauten. Köln 1888. S. 613 ff.

47) Nach ebendaf., S. 612 u. 613.

holen; hier werden die Stehfchoppen getrunken, und hier müffen alle Gäfte vorbeigehen, um in die Wirthfchaftsräume zu gelangen, fo fern fie es nicht vorziehen, in dem Vorraume fchon Platz zu nehmen oder in der oft abgefonderten hinter oder gegenüber der Theke gelegenen »Härenftuvv« (Herrenftube) fich niederzulaffen. Diefer fo wichtige Vorraum fteht den ganzen Tag unter Auffícht des Wirthes, zu welchem Zwecke zwifchen dem Vorraum und dem grofsen Wirthfchaftszimmer fein Sitz in der Theke angeordnet ift, die zugleich als Caffe dient und nach aufsen mit einem fchrankartigen, meift runden Glasabfchlufs verfehen ift. Gegenüber befindet fich die »Schänk«, d. h. der Platz, wo die kleinen Fäffer, das »Gemöfs« und die kupfernen Spülkübel aufgeftellt find. Der Vorplatz alter Häufer hat häufig ein fehr malerifches Anfehen; der Raum ift meift fo hoch, dafs die dahinter liegenden Gelaffe in der Höhe nochmals getheilt find und fo das bekannte »Kölner Hängeftübchen« entfteht, zu welchem und zu den oberen Gefchoffen dann häufig eine im Raume liegende Wendeltreppe führt. Eine Madonna, davor ein ewiges Lämpchen, etliche alte Bilder und Krüge etc. fchmücken das Ganze, das fammt der alten geputzten Balkendecke fehr anziehend wirkt. Häufig fchliefst fich dem Betrieb der Schenke die meift kleine Brauerei an.

Fig. 56.



Innenanficht des Vorraumes in Fig. 55 [47]).

60. Neuere Anlagen. Die neuen ftädtifchen Bier- und Weinftuben unterfcheiden fich in der Regel wenig von den kleinen Cafés und Reftaurants, welch letztere Bezeichnung ihnen häufig beigelegt wird.

61. Beifpiel XII. Eigenartig geftaltet wurden einige der leiblichen Erholung gewidmete Räume der Gewerbeausftellung in Berlin 1879, die innerhalb des Ausftellungsgeländes unter den Bogen der Stadtbahn eingebaut und daher, gleich Gaftftuben oder Kellerkneipen des Haufes, in behaglicher, ftimmungsvoller Weife durchgebildet werden konnten.

Ein bemerkenswerthes Beifpiel ift die Weinkneipe von *Otzen*.

Das Werk kennzeichnet nicht allein die Schaffensweife des Meifters, fondern diejenige einer Schule, einer Richtung der Architektur, die den Beftrebungen der hellenifchen, italienifchen und deutfchen »Renaiffance« die Herrfchaft ftreitig macht. Es ift als typifches Beifpiel der mittelalterlichen Richtung in Fig. 13 (S. 18) wiedergegeben. Das Bild fpricht für fich felbft. Es überrafcht und feffelt durch die ftilvolle Erfindung in Form und Farbe, fo wie durch die gediegene Echtheit des Materials. Das Werk ift im Geifte der mittelalterlichen Architektur aufgefafft; die Härten derfelben find glücklich vermieden.

Alle Structurtheile find in Greppiner Backftein ausgeführt; der warme Ton derfelben ftimmt vorzüglich mit den ftilgerechten ornamentalen Malereien, mit denen einzelne Putzflächen der Wände gefchmückt find, und mit den figürlichen Malereien der Schildflächen, welche die Wirkungen des Weines auf die verfchiedenen Menfchenclaffen darftellen follen. Eine vortreffliche Arbeit ift der offene Kamin, der aus wenigen Formfteinen hergeftellt ift; nicht weniger wirkungsvoll find die fechs Nifchen zwifchen den Strebepfeilern des Gewölbes, deren farbige Fenfter den Raum erhellen.

62. Beifpiel XIII. Aus der Menge ftädtifcher Wirthfchaften werden zwei Beifpiele von Häufern auf beiderfeits angebautem Platze herausgegriffen.

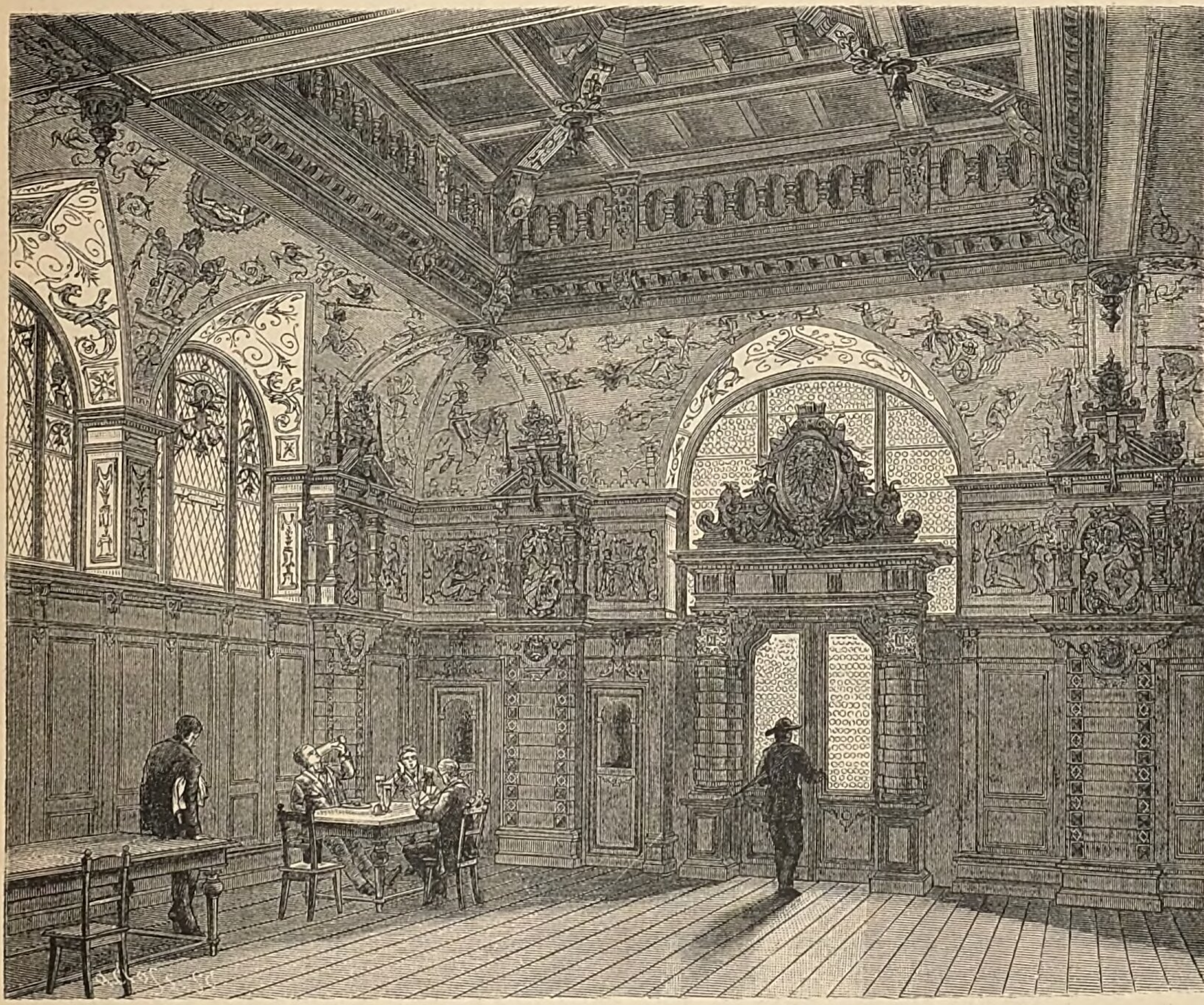
Die Trinkftuben »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M. (Fig. 57 bis 59 [48]) wurden 1882 durch *Wallot* erbaut.

[48]) Nach den von Herrn Baurath *Paul Wallot* in Berlin freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

Sie nehmen das Erdgeschofs des Neubaues ein, der an die Stelle eines alten Wirthshauses gleichen Namens trat, in welchem „vor . mehr . denn . einhundert . Jahr / die . ehrsame . Innung . versammelt . war / derer . mahler . und . Lakier / und . Vergulder . und . derlei . Verzier'r / um . über . die . Lehrling . und . Gesellen / ein . wohlerwogen . Urtheil . zu . fällen" / u. s. w. Auch heute noch ist in den neuen Trinkstuben eine »Meistertafel« erhalten.

Der Erdgeschofs-Grundrifs (Fig. 58) zeigt die beiden Trinkstuben mit den nöthigen Nebenräumen und dem Garten, die Treppe zu den Wohnungen in den oberen Geschossen und die Einfahrt mit Hof. Die grofse Trinkstube ist nicht überbaut und konnte daher eine gröfsere Höhe (6,8 m im Lichten) erhalten, als die vorderen Räume. Hier erfolgt der Eingang, getrennt vom Hauseingang, durch einen Windfang. Im I. Obergeschofs über dem Buffet und einem Theil der vorderen Trinkstube liegen Küche und

Fig. 57.



Altdeutsche Bierstube »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M.[48]).

Speisekammer (Fig. 59); der übrige Theil des Hauses in diesem und den anderen Obergeschossen ist zu Wohnungen eingerichtet. Das Kellergeschofs enthält unter der vorderen Trinkstube die Haushaltungskeller, unter der hinteren Trinkstube den Bierkeller, unter dem Buffet einen Fafsaufzug und den Heizofen für Feuerluftheizung. Vom Hofe aus wird mittels eines durch Schiebethür und Gitter verschlossenen Raumes der Bierkeller beschickt. Das Buffet ist mit der Küche im Obergeschofs durch den Speisenaufzug und die Haustreppe verbunden; unter dieser befindet sich die Gläserschwenke, ferner im Anschlufs an das Buffet der Zugang zum Kellergeschofs. Für Lüftungsvorrichtungen ist in den Decken der grofsen Trinkstube, gleich wie im Lockschornstein, im Schenkraum und in den Küchen gesorgt. Der kleine, vom Restaurant und Hof zugängliche Garten wird am Abend durch die im Grundrifs angegebenen Gas-

Candelaber erhellt. An der mit Gemälden gefchmückten Gartenwand ift vor einigen Jahren eine offene Halle angebaut worden.

Wenn vorhin die *Otzen*'fche Weinftube (Fig. 13, S. 18) als typifch für die im Sinne der mittelalterlichen Kunft wirkende Geiftesftrömung unferer Zeit bezeichnet wurde, fo kann daffelbe von der *Wallot*'fchen Bierftube als Werk der im Sinne der deutfchen Renaiffance wirkenden Schule gefagt werden. Fig. 57 veranfchaulicht einigermafsen die reich gefchnitzte Täfelung von Decke, Pfeilern und Wänden der grofsen Trinkftube; die Wandflächen find in finniger, anmuthender Weife mit humoriftifchen und

Fig. 58. Erdgefchofs.

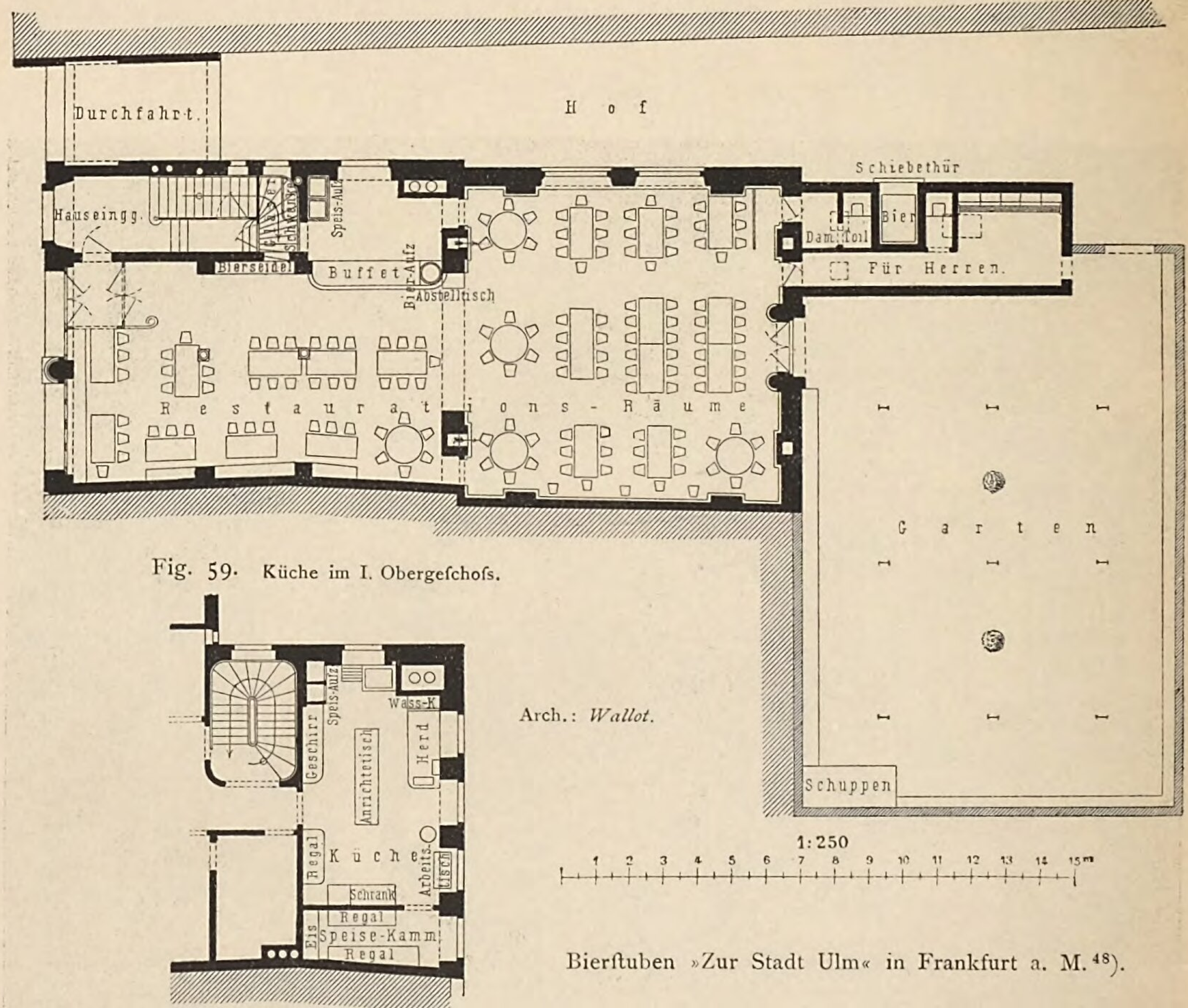


Fig. 59. Küche im I. Obergefchofs.

Arch.: *Wallot.*

Bierftuben »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M.[48]).

phantaftifchen Bildern, mit Allegorien und Emblemen gefchmückt. In den 4 Ecken find die Büften des Bauherrn *A. Sabarly*, des Architekten *Paul Wallot*, des Bildhauers *W. Born* und des Malers *Carl J. Grätz* angebracht; nach des Letzteren Entwürfen find auch in den Fenftern die wirkfamen Glasmalereien von *A. Linnemann* und *J. Lettow* ausgeführt. Einfacher aber nicht weniger reizvoll und behaglich, zugleich der geringeren Höhe und Breite entfprechend, ift die vordere Trinkftube ausgeftattet.

63. Beifpiel XIV. Ein englifches Schank- und Speifehaus, *Luton coffee tavern* (Arch.: *Bell*), ift in Fig. 60 u. 61[49]) dargeftellt.

[49]) Nach: *Builder*, Bd. 43, S. 492.

Ueber die Anlage von englifchen Schankftätten (*Public houfes and taverns*) enthalten *Building news* (Band 45, S. 465) die folgenden Angaben *Govern*'s.

Der Eingang führe durch Buffet oder *Bar*, je nach den Umftänden durch den Thorweg.

Man gebe der Schenkftube eine möglichft grofse Fenfterfläche gegen die Strafsenfront und vermeide einen oft vorkommenden Fehler dadurch, dafs man den Platz um den Verkaufstifch (*Counter*) reichlich bemifft. Ein bedeckter Gang führe von der Strafsenfront zur Herrenfchenke (*Gentlemen's bar*), deren Gäfte durch eine fpanifche Wand oder einen Vorhang dem Blick der Befucher der Gemeinen Schenke (*Common bar*) entzogen werden. Weifskiefer ift ein geeigneteres Material für die Ausrüftung,

Die Grundriffe find, mit äufserfter Ausnutzung der nur 10,0 m breiten, 27,8 m tiefen Bauftelle, fehr gefchickt entworfen. Der ganze Platz zwifchen den beiden Strafsen, mit Ausnahme eines fchmalen Binnenhofes und eines noch fchmaleren Lichtgrabens mit Eingang zu den Küchenräumen von der Barbersgaffe, ift überbaut. Im Erdgefchofs ift auf die ganze Frontlänge jeder Strafse je eine Schenkftube *(Bar)* mit Raumerweiterungen für den Ausgabetifch *(Serving bar)* abgefchnitten; zwifchen beiden befindet fich das Gefchäftszimmer des Wirthes *(Manager)* und ein Speifezimmer mit Eingängen von der Vorder- und Rückfeite. Aus der vorderen Schankftube erfolgt der Treppenaufgang zum Obergefchofs. Zum Zweck möglichft reich-

Fig. 60. Erdgefchofs.

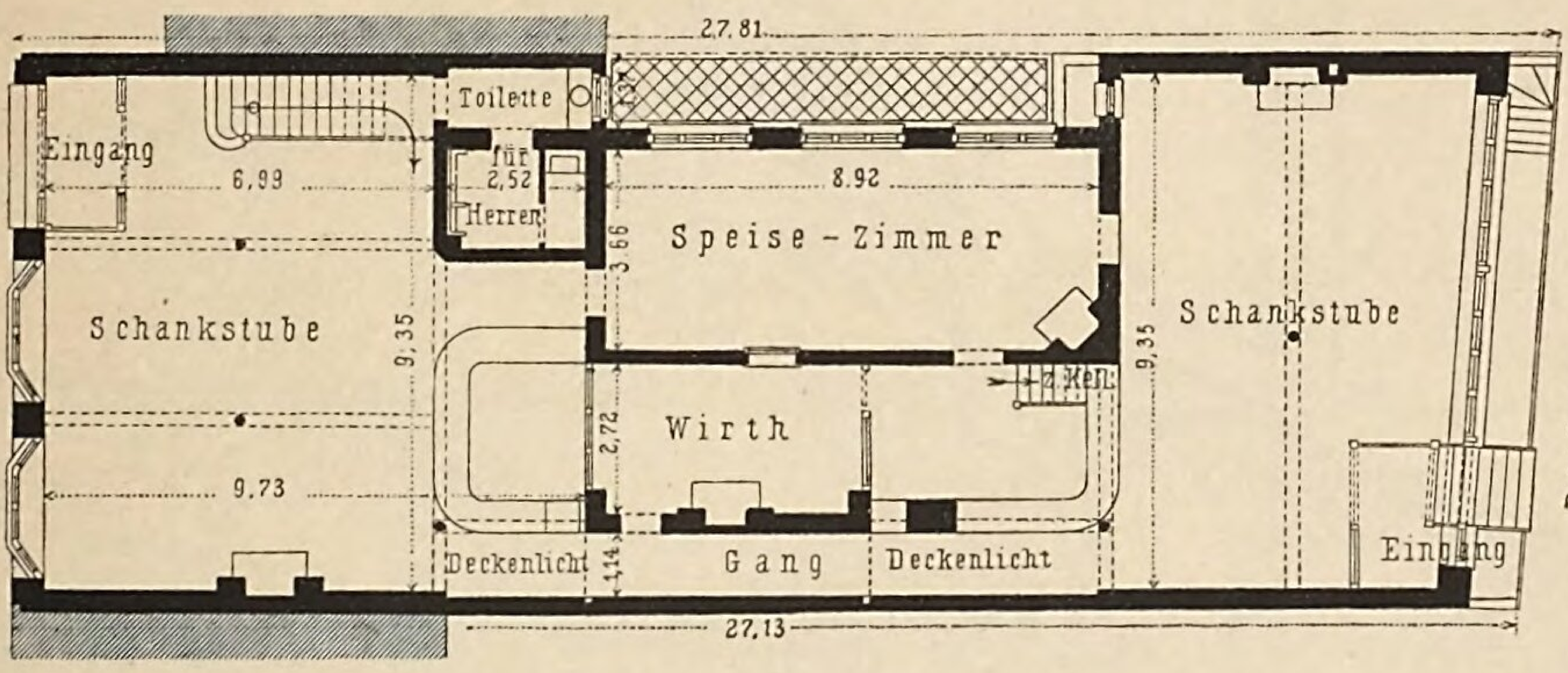
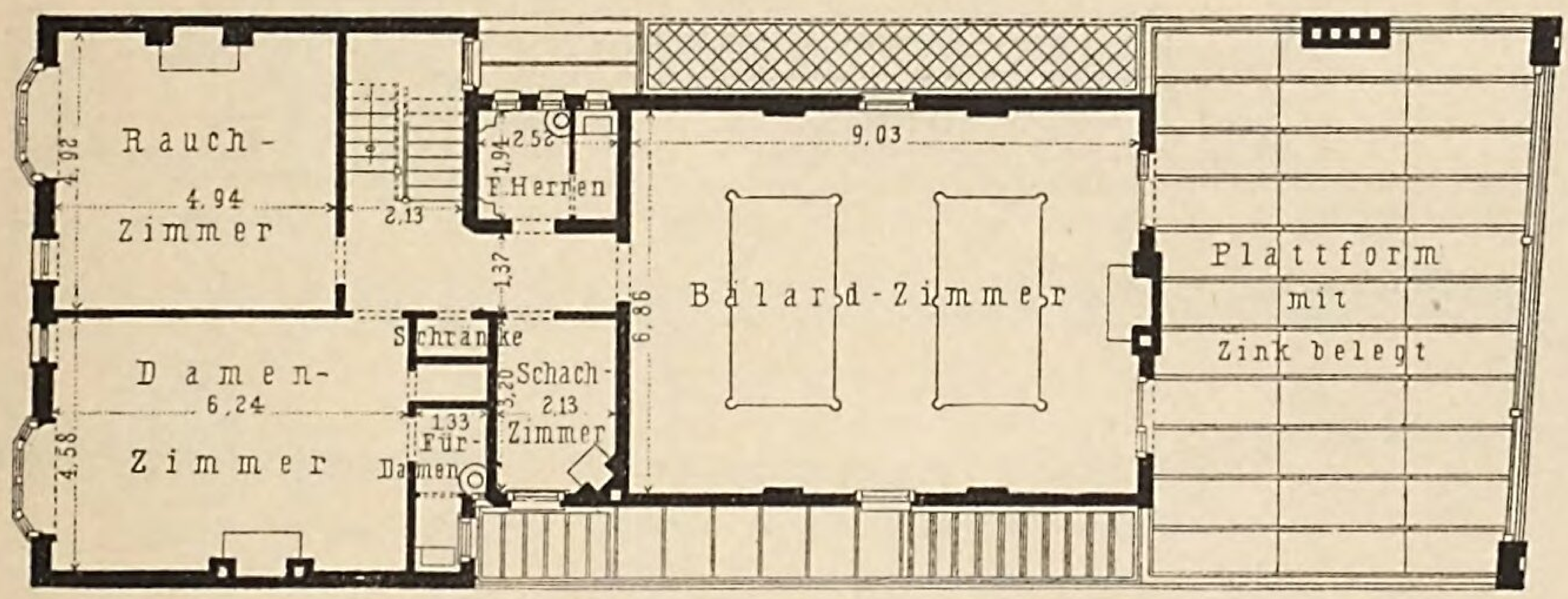


Fig. 61. Obergefchofs.



Luton coffee tavern[49]). — 1/250 w. Gr.

Arch.: *Bell.*

licher Erhellung find nicht allein die Frontwände der beiden Strafsen und die Hofwand des Speifezimmers ganz in Fenfterflächen aufgelöst; fondern es ift auch der Verbindungsgang der beiden Schenken, je auf die Länge des Ausgabetifches, mit Deckenlicht verfehen. Im I. Obergefchofs ift diefer Gang, gleich wie die hintere Schankftube, nicht überbaut. Nach vorn, am Treppenaustritt, befinden fich der *Commercial room* für Handlungsreifende, zugleich Rauchzimmer, daneben ein Damenzimmer mit anftofsendem Wafchzimmer und Abort, nach hinten ein Billard-Saal, dazwifchen ein kleines Schachzimmer und die Bedürfnifsräume für Herren. Unter letzteren liegen Wafchzimmer, Piffoir und Abort für die Gäfte im Erdgefchofs. Die Küche liegt im Kellergefchofs nach der Rückfeite des Haufes und ift durch einen Speifenaufzug mit dem Erdgefchofs in Verbindung gefetzt.

als Pechkiefer *(Pitch pine)*, welche bei grofser Wärme ftark fchwindet. Der *Counter* darf nicht höher fein, als 1,14 m (3' 9''); die obere Platte mufs mindeftens 46 cm (18'') breit fein. Die Gläferfchwenke follte aus einem oval geformten Eichenholzgefäfs beftehen und einen mit Rinnen verfehenen Ablauftifch aus Hartholz enthalten. Dies ift der Bedeckung mit Bleiblech vorzuziehen.

Der Imbifstifch *(Luncheon bar)* fei auf das elegantefte ausgeftattet und mit Blattpflanzen, Farrenkraut, Immergrün und dergl. gefchmückt.

Das Speifezimmer kann mit einer kleinen Fontaine ausgeftattet fein. Vom gut gelüfteten Rauchzimmer gelange man in einen kleinen Wafchraum mit Aborten.

Die Küche werde eine Treppe höher als die Schenke angeordnet. Das Lefezimmer für die Zeitungslefer erhalte gepolfterte, mit Ledertuch überzogene Sitze.

Fig. 62.

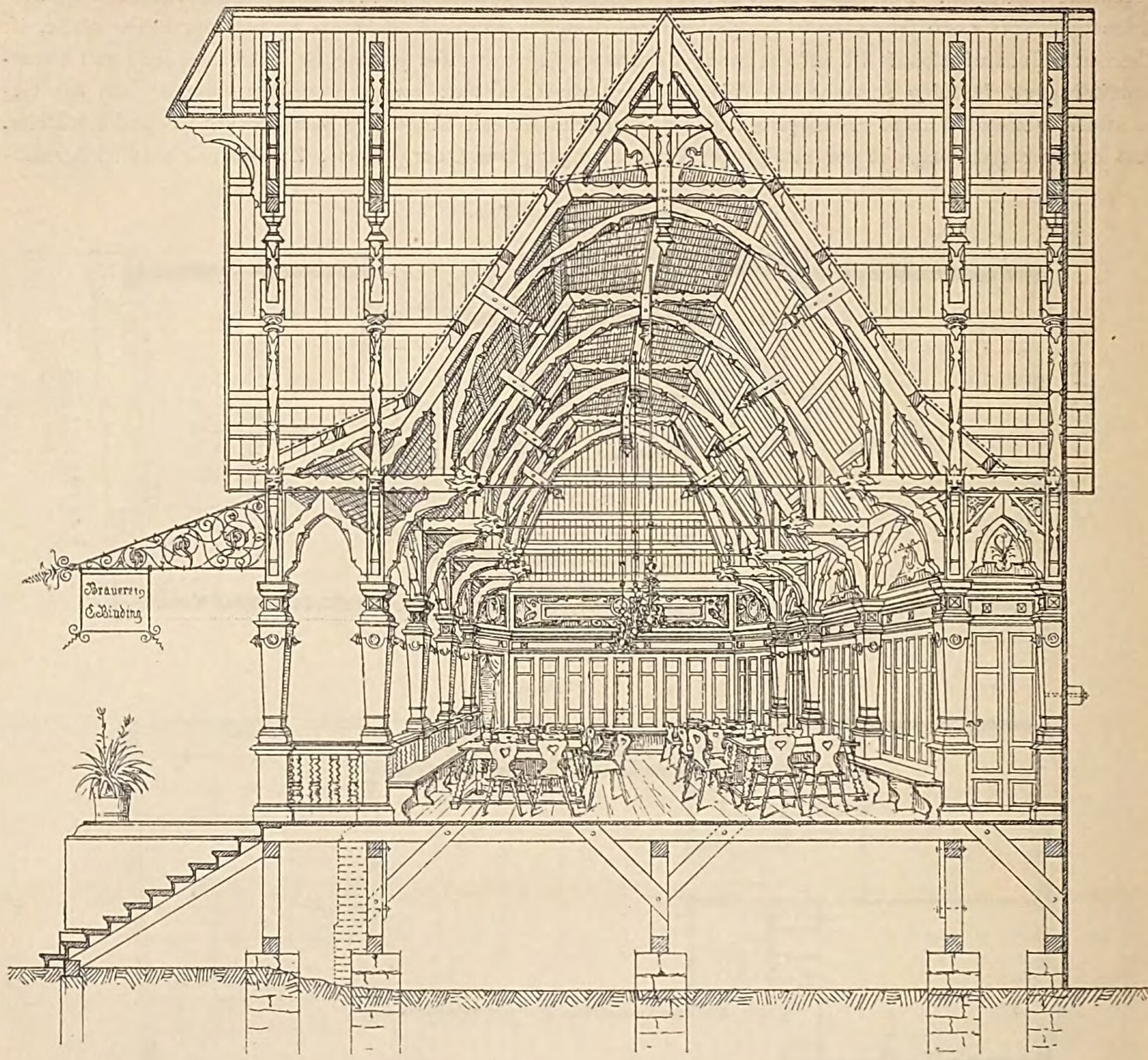
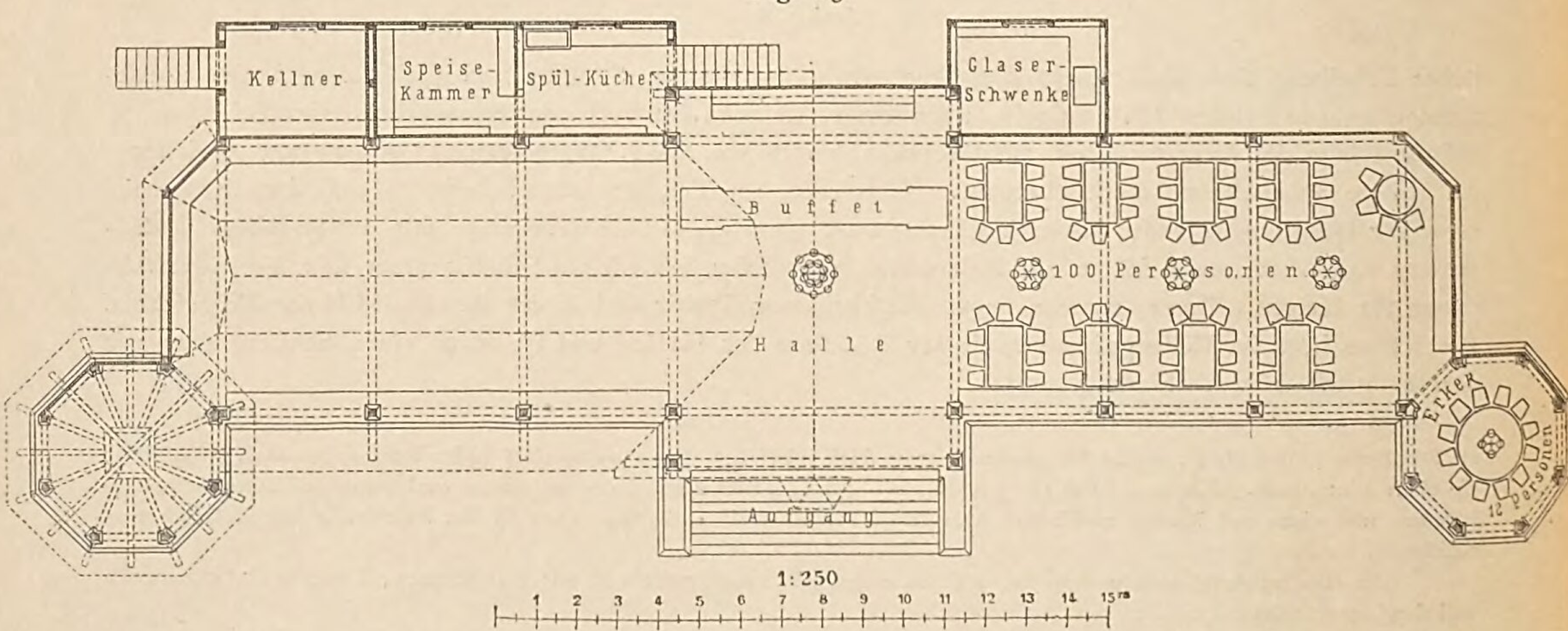


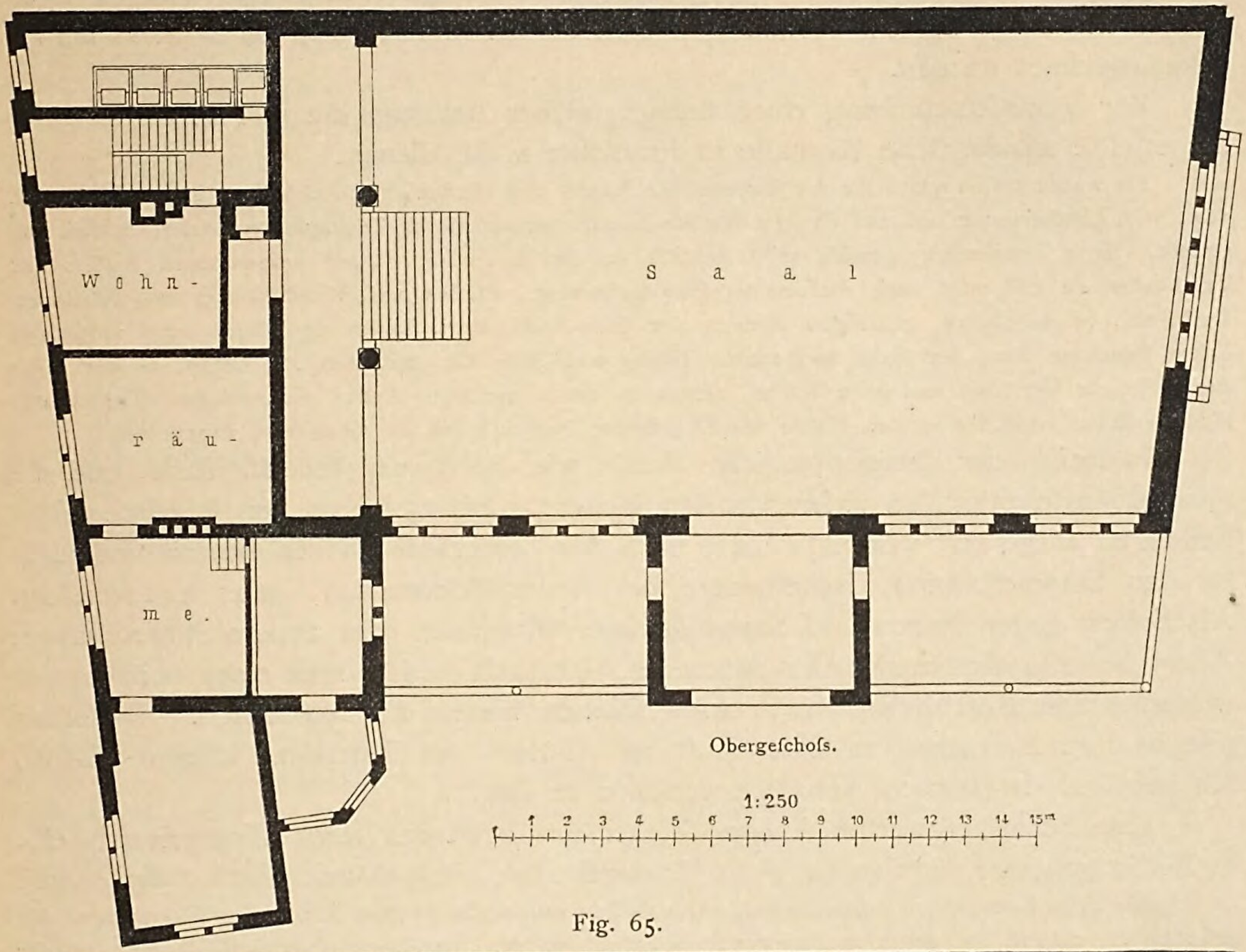
Fig. 63.



Binding'ſche Bierhalle im Zoologiſchen Garten zu Frankfurt a. M.[50]).

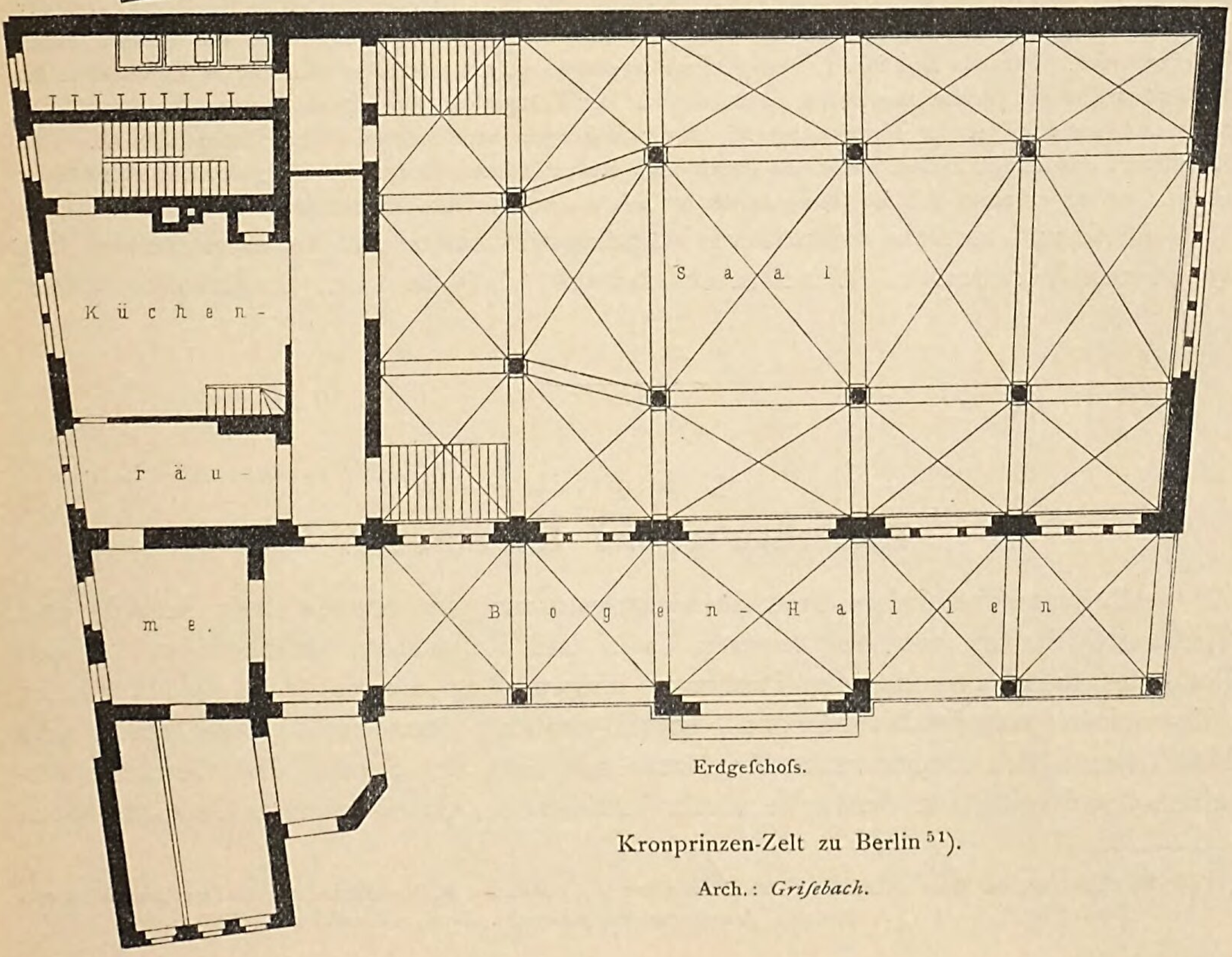
Arch.: *Lindheimer*.

Fig. 64.



Obergefchofs.

Fig. 65.



Erdgefchofs.

Kronprinzen-Zelt zu Berlin[51]).

Arch.: *Grifebach.*

64. Offene Schankhallen. Zu den kleinen Schank- und Speifewirthfchaften gehören auch die buffetartigen offenen Hallen in Gärten, Parkanlagen etc., die fchon in Art. 5 bis 8 (S. 11 bis 13) gekennzeichnet wurden.

65. Beifpiel XV. Zur Veranfchaulichung einer Anlage folcher Art mag die in Fig. 62 u. 63 [50]) dargeftellte *Binding*'fche Bierhalle in Frankfurt a. M. dienen.

Sie wurde urfprünglich für die Zwecke der Patent- und Mufterfchutz-Ausftellung in Frankfurt a. M. 1881 von *Lindheimer* erbaut und ift jetzt für die Sommerwirthfchaft im Zoologifchen Garten dafelbft aufgeftellt. Ihrer Beftimmung gemäfs reiht fie fich an die in Art. 4 (S. 10) befprochenen Buffets und Trinkhallen an und zeigt auch diefelbe typifche Geftaltung. Pfoften und Wandtäfelung mit fichtbarem Dachftuhl, in wirkfamen, gefälligen Formen der Holz-Architektur, bilden den durch zwei achteckige Erker flankirten Bau, der links und rechts Tifche und Sitze für zufammen 224 Gäfte, in der Mitte das Buffet für Getränke und kalte Küche, ferner in einem niedrigen Anbau die nöthigen Wirthfchaftsräume enthält. Auf der rechten Hälfte des Grundriffes (Fig. 63) find die Gaskronen angedeutet.

66. Sommerfäle. In mehr oder weniger ähnlicher Weife, wie die *Binding*'fche Bierhalle, find die meiften Ausfchankhallen unferer in den letzten 10 bis 15 Jahren fich folgenden Ausftellungen ausgeführt worden. Diefe nach der Vorderfeite offenen Bauten find auch für den Sommerbetrieb, insbefondere bei Augenblickswerken, ganz zweckmäfsig. Als Schutz gegen Regen und Sonne genügen Marquifen oder andere Stoffvorhänge. Allein bei Ausfchankhallen für dauernden Gebrauch bedarf man eines vollkommen wetterficheren Abfchluffes, und einen folchen bieten die Saalbauten. Diefelben pflegen zum Aufenthalt in freier Luft mit Garten und Terraffen, offenen Hallen, Altanen und dergleichen Anbauten verfehen zu fein.

67. Beifpiel XVI. Eine bemerkenswerthe Anlage folcher Art zeigt das zum »Kronprinzen-Zelt« in Berlin gehörige, in Fig. 64 u. 65 [51]) abgebildete Saalgebäude (Arch.: *Grifebach*).

Die Zelte find volksthümliche Schankwirthfchaften am nordweftlichen Rande des Thiergartens, die urfprünglich zumeift auf den Sommerverkehr berechnet waren. Ihr Hauptbeftandtheil ift ein von der Strafse zugänglicher gartenartiger Raum, der an 3 Seiten vom Wirthfchaftsgebäude und offenen Hallen begrenzt wird. Für das Zelt Nr. 1, das »Kronprinzenzelt«, ift ein ftattlicher öftlicher Seitenbau errichtet worden, deffen der Strafse zugekehrte Front die aus der Spätgothik abgeleiteten Formen der Renaiffance zeigt und aus Sandftein in Verbindung mit den von Ziegeln verblendeten Flächen hergeftellt ift. Den Hauptraum des Erdgefchoffes bildet ein durch zwei Reihen Säulen in drei Schiffe getheilter überwölbter Saal. Darüber erftreckt fich im Obergefchofs ein mit einer Holzdecke überfpannter zweiter Saal.

Diefe und ähnliche volksthümliche Saalwirthfchaften Berlins unterfcheiden fich von denen Münchens u. A. wefentlich dadurch, dafs fie keine Lagerkeller haben.

3. Kapitel.

Kaffeehäufer und Reftaurants.

68. Kennzeichnung. Als augenfcheinliches Unterfcheidungsmerkmal der gewöhnlichen Schank- und Speifewirthfchaften von den feineren Cafés und Reftaurants wurde oben auf den Rang des darin verkehrenden Publicums hingewiefen. Damit ift indefs nur ein im Allgemeinen zutreffendes Merkmal hervorgehoben; denn nicht allein Stand und Mittel der Gäfte, fondern auch die Natur und Güte der Speifen und Getränke verleihen den Räumen, in denen fie verabreicht werden, ein eigenartiges Gepräge, wozu

[50]) Nach den von Herrn Architekten *Otto Lindheimer* in Frankfurt a. M. freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

[51]) Nach: LICHT, H. u. A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 1. Berlin. 1892. Taf. 52, 53.

in nicht geringem Grade noch die Naturumgebung, die Sitten und Gebräuche der Gegend beitragen. Diefe Einflüffe haben fich bei den grofsen Bierhallen und Kellern für den Maffenverkehr, gleich wie bei den behaglichen Trinkftuben und Schenken geltend gemacht. Nicht weniger deutlich treten fie in den nunmehr zu betrachtenden Anlagen hervor. Sie erfcheinen im »Arcaden-Café« an der Reichsrathsftrafse in Wien, wie im *Pavillon Henri IV.* auf der Terraffe von St.-Germain, in den Sälen des *Star and Garter* im Richmond-Park, wie in der Rebenlaube einer *Ofteria* der Campagna von Rom.

a) Kennzeichnung und Gefammtanlage.

Cafés und Reftaurants, fowohl vornehmer als einfacher Art, find heute über die ganze Welt verbreitet. Den Anlafs ihrer Entftehung hat das Bekanntwerden neuer Genufsmittel, die Verfeinerung derfelben und das Bedürfnifs nach Erholung und Vergnügen überhaupt gegeben. 69. Entftehung.

1) Kaffeehäufer.

Wie mögen die erften Kaffeehäufer ausgefehen haben?

Es braucht nicht unterfucht zu werden, wie der Genufs des Kaffees, von Aethiopien aus, fo wird verfichert, nach Syrien und Arabien gebracht, von da aus unaufhaltfam weiter verbreitet wurde und fchliefslich zu einem Lebensbedürfnifs von Hoch und Niedrig geworden ift. Schon im Anfange des XVI. Jahrhundertes hatte man in Cairo Kaffeehäufer, um die Mitte deffelben in Conftantinopel. Hier wurden fie bald die Verfammlungsorte gebildeter Leute; man nannte fie die Schulen der Erkenntnifs; unter ihrem Einflufs wurden die Mofcheen täglich leerer, und weder die Lehren der Priefter, noch der Erlafs der Verbote gegen den Kaffeeverbrauch konnten die wachfende Zunahme deffelben verhindern. Bald wurde der Kaffee auch im Abendlande eingeführt. Schon im Jahre 1666 beftand ein Kaffeehaus in Amfterdam; noch 10 Jahre früher hatte in London ein gewiffer *Pasqua Rofee* aus Ragufa das heutige *Virginia coffee houfe* in *St. Michael's Alley, Cornhill* gegründet. Im Jahre 1671 eröffnete der Armenier *Pasqual* in Paris das erfte und wenige Jahre fpäter *Procope* dafelbft das zweite Kaffeehaus, das bis vor einigen Jahren noch beftanden hat. Nach dem Entfatze Wiens im Jahre 1683 erhielt der Pole *Kolfchitzky*, der den Belagerten, insbefondere als Kundfchafter, wefentliche Dienfte geleiftet hatte, die Erlaubnifs, ein Kaffeehaus zu errichten. Es ftand ungefähr in derfelben Gegend, wie das *Café de l'Europe*, welches lange Zeit eines der glänzendften Kaffeehäufer Wiens war. Eine Stadt folgte dem Beifpiel der anderen, und im Jahre 1721 erhielt auch Berlin das erfte Kaffeehaus. 70. Gefchichtliches.

Es ift erftaunlich zu fehen, wie fich der Befuch des Kaffeehaufes trotz aller Anfechtungen feit diefer Zeit verallgemeinert hat. Die Wiener und die Parifer könnten heute ohne die Cafés gar nicht leben. Sie vertreten ihnen die Stelle der Clubs; fie find die regelmäfsigen Erholungsftätten von Hunderttaufenden; in ihren behaglichen Räumen giebt man fich ein Stelldichein, plaudert mit Freunden, fchreibt Briefe, fpielt, orientirt fich über Zeit- und Ortsgefchichte; in fie flüchtet man fich noch zu fpäter Nachtftunde, um den angenehm verlebten Abend durch eine Taffe Kaffee oder ein Glas Punfch zu befchliefsen. 71. Typifche Eigenthümlichkeiten.

Im Uebrigen zeigen die Cafés der grofsen Metropolen nicht unwefentliche Verfchiedenheiten. Das Wiener Café ift ausfchliefslich Kaffeehaus, das Parifer Café zugleich auch Speifehaus; in der Regel kann man darin diniren und foupiren; auch Bier wird jetzt faft immer dort ausgefchenkt. Dagegen ift das Parifer Café den ganzen Morgen öde und leer; Niemand ift darin zu erblicken, als der gähnende Garçon, der mit Befen und Sägefpänen erft anfängt, die Säle zu reinigen, wenn die Leute, die in Wien frifch und munter zu frühftücken pflegen, das Café längft wieder verlaffen haben, um ihren Gefchäften nachzugehen.

Das Berliner Café hat wiederum feine Eigenthümlichkeiten. Das *Café Bauer* dafelbft ift, fo wird behauptet, feit feiner Eröffnung im Jahre 1878 überhaupt noch nicht gefchloffen worden. Und doch find die grofsen Cafés nach Wiener Art erft feit Kurzem dort eingebürgert; denn das Berliner Café der guten, alten Zeit war die Conditorei. Diefe ift die eigentliche Heimath der Berliner Kaffeetrinker; fie hat durch die glänzenden neuen Anlagen zwar wefentlich verloren, behauptet aber immer noch den ihr gebührenden Platz.

Heute fchneidet das Kaffeehausleben tief in die gefellfchaftlichen Verhältniffe Berlins ein. Das Café in Berlin hat, was äufseren Glanz und blendende Pracht betrifft, längft feine Vorbilder in Wien übertroffen und ift auch, was nicht überfehen werden darf, zu etwas wefentlich Anderem geworden, als die gleiche Einrichtung in Wien. Das eigentliche Wiener Café ift eine Stätte des behaglichen Genuffes, nach Obigem ein Stelldichein für gefchäftlichen und privaten Verkehr. Das Flaniren wird von der Strafse gewiffermafsen dahin verlegt. Seine gefellfchaftliche Bedeutung erfüllt das Wiener Café mit wenigen Ausnahmen in den Nachmittags- und Abendftunden. Im gegenwärtigen Berlin aber fehlt die Hinneigung zur Befchaulichkeit; das richtige Flaniren ift hier gar nicht bekannt. Das Berliner Café fteht — wieder mit wenigen Ausnahmen — bei Tage ziemlich verödet da. Langfam fliefst der Strom der Befucher in den frühen Abendftunden, und insbefondere in den vom Mittelpunkt der Stadt entfernter gelegenen Strafsen entfaltet das Berliner Café feine gefellfchaftliche Bedeutung erft in den Nachtftunden, wenn die Kellner in Wien verfchlafen die Gasflammen zurückzufchrauben beginnen. Nicht dem befchaulichen Behagen, fondern der haftenden Genufsfucht, die bei dem wechfelnden Kommen und Gehen von Gefellfchaftsgruppen erhöht wird, hat das Berliner Café dann zu dienen.

Eine kurze Erwähnung verdienen noch die englifchen Kaffeehäufer. Einft waren fie die erften in Europa, die Vorgänger der Clubs, in denen alle Claffen der englifchen Gefellfchaft zu verkehren pflegten, in denen Handel und Politik, Wiffenfchaft und Kunft, Theater und Mode ihren Sitz aufgefchlagen hatten. Aber die behaglichen kleinen Zimmer, mit brufthoch getäfelten Wänden und niedrigen Balkendecken, in denen Staatsmänner, Schöngeifter und Künftler aus- und eingingen, find nicht mehr; es giebt keine Kaffeehäufer mehr in London; der Name, wo er fich noch findet, bezeichnet etwas ganz anderes. Ein *Coffee-houfe* im heutigen London ift ein Speifehaus dritten Ranges. Der *Coffee-room* in einem Club oder Gafthof erften Ranges ift der Salon für Frühftück und Abendeffen, in einem Gafthof zweiten Ranges das Speifezimmer.

Allerdings find in neuerer Zeit in England unter dem Einflufs der Temperenz-Bewegung an vielen Orten Volks-Kaffeehäufer und Kaffeepaläfte wieder entftanden, welche in Kap. 4 noch befprochen werden follen. Auch bei uns in Deutfchland giebt fich, wenn auch in viel geringerem Grade, eine ähnliche Strömung kund, welche an vielen Orten zur Errichtung von Kaffeefchenken und Volks-Kaffeehäufern geführt hat.

Der Vollftändigkeit halber ift noch eine in Paris häufig vorkommende Art von Kaffeehaus niederen Ranges, die *Crêmerie*, zu erwähnen. Mit diefer Benennung werden Frühftückshäufer einfachfter Art bezeichnet, in denen vom früheften Morgen an Kaffee, Chocolade, Eierfpeifen etc. zu billigem Preife verabreicht werden, während das eigentliche Parifer Café, wie fchon angedeutet, erft fpät am Vormittag und von einer anderen Claffe von Gäften befucht zu werden pflegt.

Dieſe Eigenthümlichkeiten kennzeichnen zum Theile die Geſammtanlage der einzelnen Kaffeehaus-Typen; zum Theile machen ſie ſich nur im Betrieb geltend. Ihre Kenntniſs iſt zum Verſtändniſs und zum Entwurf des Bauwerkes unerläſslich.

72. Gaſträume.

Im Wiener Café und in den dieſem Muſter nachgebildeten Kaffeehäuſern findet man an eigentlichen Gaſträumen den Kaffeeſaal, den Leſeſaal, das Damen- und Converſations-Zimmer, ferner Karten- und Schachſpielzimmer, den Billard-Saal und zuweilen eine Kegelbahn; an Nebenräumen das Waſchzimmer, Aborte und Piſſoirs; an Hauswirthſchaftsräumen die Kaffeeküche mit Anrichte, in unmittelbarem Anſchluſs an den Kaffee- oder Leſeſaal, ferner einen Spülraum und allenfalls eine Vorraths- und Arbeitskammer für kalte Küche etc. Für Eisbereitung und Zuckerbäckerei iſt ſelten ein eigener Raum vorhanden. Da Bier nur in Flaſchen verſchenkt zu werden pflegt, ſo genügt hierfür ein Eisbehälter.

Küche und Zubehör beanſpruchen hiernach nur wenig Raum, ſelbſt bei einem verhältniſsmäſsig groſsen Anweſen. Um ſo vollſtändiger iſt die Anlage bezüglich der Gaſträume; und dies liegt gewiſſermaſsen ſchon in der Natur der Sache.

73. Lage und Anordnung.

In der That iſt der Beſuch des Kaffeehauſes keine Nothwendigkeit, wie der des Speiſehauſes; man geht dahin, um Erholung und Zerſtreuung zu finden. Das Kaffeehaus muſs dieſe bieten, ſowohl vermöge ſeiner Lage und Anordnung, als auch vermöge der Schönheit und Behaglichkeit ſeiner Einrichtung. Deſshalb die Zerlegung in eine Anzahl der ſoeben angeführten Gaſträume für beſondere Zwecke, um dadurch dem Geſchmack und den Neigungen aller Beſucher möglichſt gerecht zu werden. Deſshalb vor Allem die Lage des Gebäudes an einem Boulevard, an einer Luxus- oder Ringſtraſse, überhaupt an einem Ort, wo es als Stelldichein der eleganten, flanirenden Welt dienen kann. Dabei ſind die Hauptgaſträume des Kaffeehauſes thunlichſt im Erdgeſchoſs, nöthigenfalls auch in einem darüber liegenden Geſchoſs zu vertheilen; niemals aber liegen ſie, wie bei manchen Schank- und Speiſehäuſern der Fall iſt, im Kellergeſchoſs. Denn in den Räumen des Kaffeehauſes verlangt man zu ſehen und geſehen zu werden; man verlangt darin reichliches Licht und einen freien Ausblick auf die Umgebung. Man verlangt endlich Anregung und Unterhaltung im Inneren des Hauſes, durch die darin gebotenen Genüſſe, und dazu trägt die Ausſtattung in nicht geringem Maſse bei.

In der Geſammtanlage kommen nicht allein dieſe allgemeinen Anforderungen, ſondern auch die Eigenthümlichkeiten der verſchiedenen Kaffeehaus-Typen zur Geltung. Dies zeigt ein Blick auf die nachfolgenden Grundriſſe durch das Vorherrſchen, bezw. die Abweſenheit einzelner Räume, durch die Verbindung, bezw. Abſonderung derſelben etc. Es tritt dies noch mehr hervor durch die Einrichtung im Einzelnen, von welcher unter b die Rede ſein wird. Vorräume und Treppen, in ſo weit überhaupt vorhanden, erhalten auch bei mehrgeſchoſſiger Anlage keine bemerkenswerthe Ausbildung, da man in den meiſten Fällen auf äuſserſte Ausnutzung des verfügbaren Platzes für Gaſträume angewieſen iſt.

Dies gilt hauptſächlich vom ſtädtiſchen Kaffeehaus. Anders verhält es ſich mit dem Kaffeehaus im Park, am See und mit anderen dem Sommerbetrieb dienenden derartigen Anweſen, die indeſs meiſt Café-Reſtaurants ſind. Hier werden Vorräume, Hallen, Terraſſen und Treppen zu nothwendigen Beſtandtheilen des Gebäudes. Es iſt dies ein ſelbſtändiges, nur für den Zweck der Beſchaffung von Gaſträumen errichtetes Bauwerk, das ſich deſshalb durch eine eigenartige, ſeiner Beſtimmung und Umgebung angepaſſte Geſtaltung auszeichnen ſoll.

74. Ausftattung. Die Ausftattung zeigt im Allgemeinen eher den Charakter des Glänzenden und Feftlichen, als den des Behaglichen und Wohnlichen. Für den Schmuck des Cafés paffen feines, elegantes Ornament, Landfchaften, Stillleben und figürliche Darftellungen, in denen das heitere, lebensluftige Element vorherrfcht. Zarte, lichte Töne werden für die coloriftifche Behandlung für geeigneter gehalten, als kräftige, dunkle Farben. Doch die Zeiten und Anfchauungen ändern fich. Vor einigen Jahrzehnten noch waren, insbefondere in decorativer Hinficht, die Parifer Cafés die erften der Welt. Nichts Reizvolleres in der That, als die mit feinftem, künftlerifchem Gefühl erdachten Werke eines *Hittorff*, eines *Lefueur* u. A. Aber auf die fatte, warme Farbenftimmung, welche ihre Schöpfungen auszeichnete, folgte das kalte Weifs mit Gold; jene edle, im Geifte der Antike und des *Cinque cento* empfundene Ornamentik wurde durch die barocken und prunkhaften Formen verdrängt, die unter *Napoléon III.* immer mehr zur Herrfchaft gelangten. Heute ift die einftige Ueberlegenheit der Parifer Cafés ein Ding der Vergangenheit; fie halten mit den Wiener Kaffeehäufern in keiner Hinficht den Vergleich aus und werden durch viele deutfche Anlagen diefer Art übertroffen.

75. Conditoreien. Nur wenige Worte find bezüglich der Conditorei oder Zuckerbäckerei hinzuzufügen. In Berlin, gleich wie in manchen anderen Orten, wo es, wie bereits gefagt, früher kein eigentliches Café gab, fpielte die Conditorei bis vor Kurzem eine grofse Rolle; fie wird heute noch an Stelle von jenem da und dort befucht.

Die Conditorei wird durch das Vorhandenfein des offenen Ladengefchäftes, das beim Kaffeehaus ganz fehlt, gekennzeichnet. Das Gaftzimmer, bei diefem die Hauptfache, ift bei jenem nur ein Anhängfel, felbft wenn es aus mehreren Räumen befteht, deren Einrichtung und Ausftattung Nichts zu wünfchen übrig läfft. Kleine Salons, theils für Damen, theils für Herren, find vorhanden; fie gleichen denen des Kaffeehaufes. Billard- und andere Spielzimmer fehlen. Die Hauptfache ift und bleibt aber das offene Ladengefchäft, vermöge deffen die Conditorei zu den Verkaufshäufern gehört. Laden, Küche, Arbeits- und Vorrathsräume find dem gemäfs bemeffen und eingerichtet.

2) Reftaurants.

76. Entftehung. Aus noch jüngerer Zeit als das Café ftammt der Reftaurant. Als befferes Speifehaus diente meift das Gafthaus oder der Gafthof (das Hôtel). Derjenige aber, welcher aus Nothwendigkeit oder Wahl nicht zu Haufe fpeist, wird gern das Geräufch, die Oeffentlichkeit und den Zwang des Gafthofes entbehren und vorziehen, feine Mahlzeit im Reftaurant einzunehmen, wo er mehr Ruhe, Behaglichkeit und Ungezwungenheit vorfindet.

Der Ausdruck »Reftaurant« ift jetzt allgemein bekannt und üblich; der Urfprung des Wortes in der Bedeutung als Speifehaus foll in das Jahr 1765 fallen.

Vor dem Jahre 1765 hiefsen in Frankreich die Speifewirthfchaften *Tavernes* oder *Cabarets*. Von diefer Zeit an kam die Bezeichnung *Reftaurant* in Gebrauch. Die Veranlaffung dazu foll ein Koch, Namens *Boulanger*, gegeben haben, der in diefem Jahre in Paris (Ecke der *Rue Bailleul* und *Rue des Poulies*) eine Speifewirthfchaft einrichtete und fich dem gelehrten Publikum durch folgende der *Vulgata* entnommene Auffchrift, die in grofsen rothen Buchftaben auf weifser Leinwand gemalt war, empfahl: »*Venite ad me omnes qui ftomacho laboratis, et ego reftaurabo vos.*« *Boulanger* war klug genug, ein neues Gericht zu erfinden, das bald fehr beliebt wurde; alle Welt kam, um fich von ihm »reftauriren« zu laffen, und er erlangte als erfter Reftaurant in Paris einen Ruf.

Ein fpäterer Reftaurant, bei dem fich die mächtigften Mitglieder des Convents zu verfammeln pflegten, war *Véry*'s »*Reftaurant de la tente*« in der Orangen-Allee des Tuilerien-Gartens. Im Jahre 1808

bezog *Véry* Räumlichkeiten im *Palais Royal,* welcher Reſtaurant bekanntlich Jahrzehnte lang einen Weltruf hatte.

Der franzöſiſche Reſtaurant iſt noch heute ein feineres Speiſehaus, in dem man das *Déjeûner* oder *Diner* einnimmt. Den Abend verbringt man nicht im Reſtaurant, ſondern im Café. An Getränken wird gewöhnlich nur Wein verabreicht. 77. Eigenthümlichkeiten.

In Deutſchland und Oeſterreich hat die groſse Verbreitung der Biere einen bedeutſamen Einfluſs auf die Entwickelung der Reſtaurants im Sinne einer Verquickung mit den Wein- und Bierſtuben und ſelbſt mit den groſsen Schankwirthſchaften für den Maſſenverkehr zur Folge gehabt. Vielfach iſt auch die Verbindung von Kaffeehaus und Speiſehaus durchgeführt.

Aehnlich verhält es ſich in Italien, obgleich es dort wie anderwärts vielfach Reſtaurants in franzöſiſchem Sinne giebt.

In England haben bis vor Kurzem die Speiſeſäle der zahlreichen Clubhäuſer die Stelle der Reſtaurants verſehen müſſen. Das Bedürfniſs für letztere hat ſich indeſs ungefähr ſeit der Mitte der ſiebenziger Jahre auch dort mehr und mehr geltend gemacht und zur Errichtung groſser und glänzend eingerichteter Baulichkeiten dieſer Art geführt. Die neuen engliſchen Reſtaurants ſind im Allgemeinen nach continentalem Muſter angelegt, jedoch der herrſchenden Sitte, dem Geſchmack und den Anſchauungen der Bewohner gemäſs verändert.

Die räumlichen Anforderungen für den Reſtaurant gehen theils weiter, theils weniger weit, als beim Café. An Gaſträumen genügt nöthigenfalls der Speiſeſaal; gewöhnlich ſind indeſs auſser dem Hauptſaal noch kleinere Gaſtzimmer, wohl auch Damen-Salons, zuweilen ein beſonderer Wein- und Bier-Reſtaurant vorhanden. An Stelle dieſes kommen beim engliſchen Reſtaurant zum Hauptſaal noch der *Grill-room* und ein Rauchzimmer, ſo wie die geräumige und ſtattliche *Bar* (ſiehe Art. 9, S. 13) hinzu; faſt alle Londoner Reſtaurants, beſonders diejenigen der City, enthalten *Luncheon-bars*, an denen man von 11 bis 3 Uhr ein *Chop* oder eine Platte Braten mit Gemüſe und Brot um mäſsigen Preis erhalten kann; die Kunden verzehren dieſe *Snacks* ſtehend an der *Bar.* Da man im Reſtaurant nur während der Mahlzeit zu verweilen pflegt, ſo ſind Leſe- und Spielzimmer entbehrlich; doch werden mitunter Billard-Säle angeordnet. Waſchzimmer und andere Nebenräume ſind wie beim Kaffeehaus nothwendig. Die Küchen- und Kellerräume erfordern dagegen bei vollkommener Anlage eine ganz bedeutende Ausdehnung. Es ſtehen hierin die groſsen Reſtaurants den Gaſthöfen in keiner Weiſe nach. 78. Gaſträume.

Iſt der Reſtaurant zugleich Kaffeehaus, ſo muſs das Anweſen beiden Anforderungen genügen. Dieſe ſprechen ſich in Zahl und Anordnung von Gaſträumen, Hauswirthſchaftsräumen und Abgaberäumen aus. Letztere werden dann für Café und Reſtaurant getrennt angelegt, während erſtere meiſt mit einander in Verbindung ſtehen.

Die geeignete Lage für einen Reſtaurant iſt im Allgemeinen der Mittelpunkt des Gebietes, aus dem die Gäſte, auf die er eingerichtet iſt, ſich zuſammenfinden. Unter allen Umſtänden iſt ein Anweſen inmitten der Geſchäftsgegend günſtig. Während das raſtloſe, aufenthaltsloſe Treiben verkehrsreicher Straſsen vom Bummler gemieden wird und daher für das Luxus-Café wenig paſst, ſo befindet ſich der eilige Geſchäftsmann hier in ſeinem Element und iſt darauf angewieſen, ohne Zeitverluſt den Imbiſs oder das Mittageſſen in einer möglichſt bequem gelegenen Speiſehalle verzehren zu können, gleichgiltig ob ſie ſich im Kellergeſchoſs, Erdgeſchoſs oder Obergeſchoſs befindet; denn er ſchaut auf den Teller und nicht auf die Straſse. 79. Lage.

80. Anordnung und Ausftattung. Selbft ganze Gebäude im innerften Centrum grofser Städte werden zuweilen ausfchliefslich für Zwecke eines gröfseren Reftaurants beanfprucht; derartige Anwefen find z. B. in London nicht felten[52]). Während die Säle des Reftaurants früher in befcheidener Weife in das Innere des Haufes, nach Hof und Hinterland, verlegt zu werden pflegten, fchmücken fie jetzt nicht felten die Strafsenfront, find durch fämmtliche Gefchoffe mit Prachttreppen und Fahrftühlen verbunden, um »glasbedeckte, fäulengetragene« Höfe und Flurhallen gruppirt und auf das reichfte und glänzendfte eingerichtet.

Aus den Befchreibungen des Reftaurants »Kaiferhallen« unter den Linden in Berlin (Arch.: *Heim*) ift über diefen vielgerühmten Bau ungefähr das Folgende zu entnehmen.

Man gelangt zunächft durch den mit Kreuzgewölben überdeckten Haupteingang in einen quadratifchen, reich gefchmückten Vorhof in »reinften Renaiffance-Formen«; von da in den offenen, in farbenfatten Majoliken prangenden Arcaden-Hof in »maurifchem Stil«; fodann in die reich getäfelten, mit herrlichen Glasmalereien gefchmückten Reftaurations-Säle im Erdgefchofs und I. Obergefchofs, die theils im Sinne der deutfchen, theils mehr in dem der italienifchen Renaiffance durchgebildet find; ferner zu den Billard- und Spielzimmern im II. Obergefchofs; endlich zum »hängenden Garten«, in den das III. Obergefchofs der Dach-Terraffe umgeftaltet ift; von den Wandgemälden der »mächtigen Treppe«, den fliefsenden Wandbrunnen, den exotifchen Gewächfen, den in Metall getriebenen Fackelträgern nicht zu reden.

Auch der Reftaurant im *Grand Hôtel* am Alexanderplatz zu Berlin (Arch.: *Gregorovius*), deffen Speifefaal und Bierkeller mit allegorifchen Wandgemälden gefchmückt find, fo wie das zugehörige Wiener Café im farbenreichen maurifchen Stil werden gerühmt.

Nach diefen und ähnlichen bereits gegen Mitte der achtziger Jahre entftandenen Reftaurants find feitdem in allen gröfseren Städten eine Anzahl neuer prächtiger Speifehäufer entftanden. Vielfach herrfcht in deren Ausftattung, gleich wie bei den in Art. 52 bis 57 (S. 47 bis 53) befchriebenen Bierpaläften, das behaglichere Element vor.

Es wurden diefe Einzelheiten hier mitgetheilt, einestheils um dadurch den Zug der Zeit zu kennzeichnen, der indefs glücklicher Weife nicht mit äufserem Prunk und Schein zufrieden ift, fondern auch nach dem inneren Werth, nach dem Subftantiellen in Küche und Keller fragt, gute, zweckdienliche Einrichtungen, möglichft vollkommene Lüftung, elektrifche Beleuchtung und fonftige gefundheitliche Verbefferungen verlangt. Diefe Fortfchritte find vor allem Anderen zu begrüfsen; volle Anerkennung verdient auch die immer allgemeiner werdende Verwendung echter Bauftoffe. Von zweifelhaftem Werthe ift aber jener Wettkampf der Stile bei einem und demfelben Bauwerk, wenn gleich der Auffchwung, welchen Architektur und Gewerbe dadurch erlangen mögen, nicht unterfchätzt werden foll. Eine Steigerung der Pracht erfcheint kaum noch möglich; wohl aber ift eine Mäfsigung recht wünfchenswerth, felbft bei diefen dem Vergnügen und der Erholung dienenden Werken, für welche eine gar zu ftrenge Kritik nicht am Platze wäre.

Aus diefen Beobachtungen geht hervor, dafs die Neuzeit nicht allein in der Ausftattung, fondern auch bezüglich der Anordnung und baulichen Anlage des Reftaurants Anforderungen ftellt, welche weit über das Mafs deffen hinaus gehen, was früher zu Grunde gelegt wurde.

Im Entwurf mufs diefen veränderten Bedingungen Rechnung getragen werden. Den Vorräumen, Treppen, Höfen und Hallen ift im Plane eine angemeffene Bedeutung einzuräumen. Gärten, Terraffen und offene Räume zum Aufenthalt während der warmen Jahreszeit find für Reftaurants, gleich wie für Cafés, als angenehme Zuthaten zu bezeichnen. Von diefen Elementen wird, nach Möglichkeit, fchon bei Anlagen

52) Siehe u. A. die Befchreibung des »*Criterion*« unter c, 2.

in der Stadt und in entſprechend höherem Maſse bei Sommerwirthſchaften an einem landſchaftlich ſchön gelegenen Punkte der Umgebung Gebrauch gemacht. Die geſammte Anordnung iſt hierbei nach der Geſtaltung der Bauſtelle, die Lage der Hauptgaſträume nach der Ausſicht und Himmelsrichtung, der Aufbau mit Rückſicht auf wirkungsvolle Erſcheinung des Gebäudes zu entwerfen.

Bezüglich der Ausſtattung ſei noch hinzugefügt, daſs man beim Reſtaurant im Allgemeinen eine tiefere Farbenſtimmung anwendet, als beim Café. Es ſind meiſt gebrochene Grundtöne, ſtimmungsvoll gehoben durch die leuchtenden Farben des maleriſchen Schmuckes und durch die Stoffe. Energiſch geſchwungene architektoniſche Formen, Täfelung, Schnitz- und Bildwerk zieren Wände und Decken. Tapeten, mit Ausnahme der Ledertapeten, ſind in Reſtaurants erſten Ranges ſelten noch anzutreffen. Dagegen hat die Bekleidung des oberen Theiles der Wände in Majolika und Flieſen mit reichen, ornamentalen und figürlichen Darſtellungen ſchon ſeit längerer Zeit in England, neuerdings auch anderwärts bei Anlagen dieſer Art Eingang und Verbreitung gefunden. Dieſe Ausſtattung hat unſtreitig den Vorzug der Unverwüſtlichkeit, eine Eigenſchaft, welche in Räumen, die durch Speiſendampf, Rauch etc. leicht und bald angegriffen werden, nicht zu unterſchätzen iſt.

Für den Bodenbelag werden theilweiſe auch Flieſen oder Terrazzo, meiſt aber eichene Riemen und Parquete verwendet. Zuweilen wird der Boden mit Linoleum belegt.

b) Beſtandtheile und Einrichtung.

Die Räume des Kaffeehauſes ſind zum Theile dieſelben, wie die des Reſtaurants; ihre Anlage und Eintheilung ſtimmt in vielen Punkten überein; auch bieten ſie darin manches Gemeinſame mit den im vorhergehenden Kapitel beſprochenen Schankwirthſchaften und Speiſehäuſern. In ſo weit dies der Fall iſt, wird nicht darauf zurückzukommen ſein; doch geben beſondere Erforderniſſe in der baulichen Anordnung, in Heizung, Lüftung und Erhellung etc. bei einzelnen der nachfolgenden Räume Anlaſs zur Erörterung in dieſen Dingen. Vor Allem aber ſind es die aus Zweck und Beſtimmung hervorgegangenen Eigenthümlichkeiten der Anlage, welche eine eingehende Betrachtung erfordern. 81. Beſtandtheile.

Allgemein mag noch vorausgeſchickt werden, daſs beſondere Kleiderablagen bei den Kaffeehäuſern und Reſtaurants nur ganz ausnahmsweiſe vorhanden ſind; dies hat die Anordnung von Vorrichtungen zur Aufnahme von Hüten, Schirmen, Oberkleidern etc. in ſämmtlichen Gaſträumen zur nothwendigen Folge. (Siehe Art. 28, S. 24.)

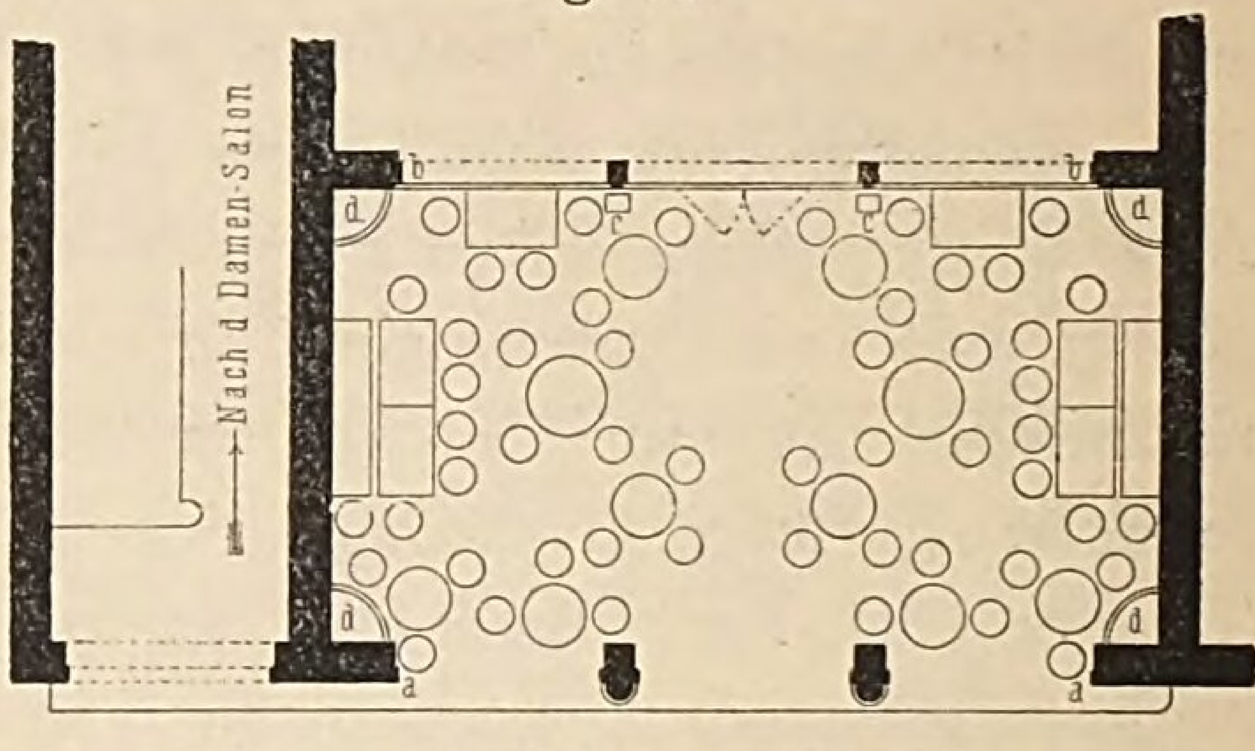
1) Kaffeeſaal.

Der Name bezeichnet zugleich die Beſtimmung des Kaffeeſaales. Derſelbe iſt der erſte und nicht ſelten der einzige Gaſtraum des Kaffeehauſes. Bezüglich ſeiner Lage und der an denſelben zu ſtellenden allgemeinen Anforderungen wurde in Art. 73 (S. 63) das Weſentliche hervorgehoben. Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, daſs der Kaffeeſaal mit Straſse und Platz durch groſse Oeffnungen zu verbinden und im Grundriſs in ſolcher Weiſe anzulegen iſt, daſs die Gäſte, welche im Café Zerſtreuung und Unterhaltung finden wollen, auch das Leben und Treiben der äuſseren Welt ſo weit als möglich beobachten können. 82. Beſtimmung.

Dazu dienen offene Hallen, die oft die ganze Straſsenfront einnehmen und dem eigentlichen Saal als Vorraum dienen. Sie werden gleich dieſem mit Tiſchen und 83. Offene Hallen.

Sitzen verfehen und gewähren den Vortheil, dafs man von hier aus den Verkehr der wogenden Menge an fich vorüber ziehen fieht, ohne dadurch erheblich beläftigt zu werden. Diefe Hallen dürfen indefs nicht zu tief fein, damit den dahinter liegenden Räumen nicht zu viel Licht entzogen wird. Auch find befondere, leicht bewegliche Einrichtungen erforderlich, die zum Schliefsen der Räume während der kälteren Jahreszeit dienen, im Sommer aber ganz oder theilweife entfernt werden können.

Fig. 66.

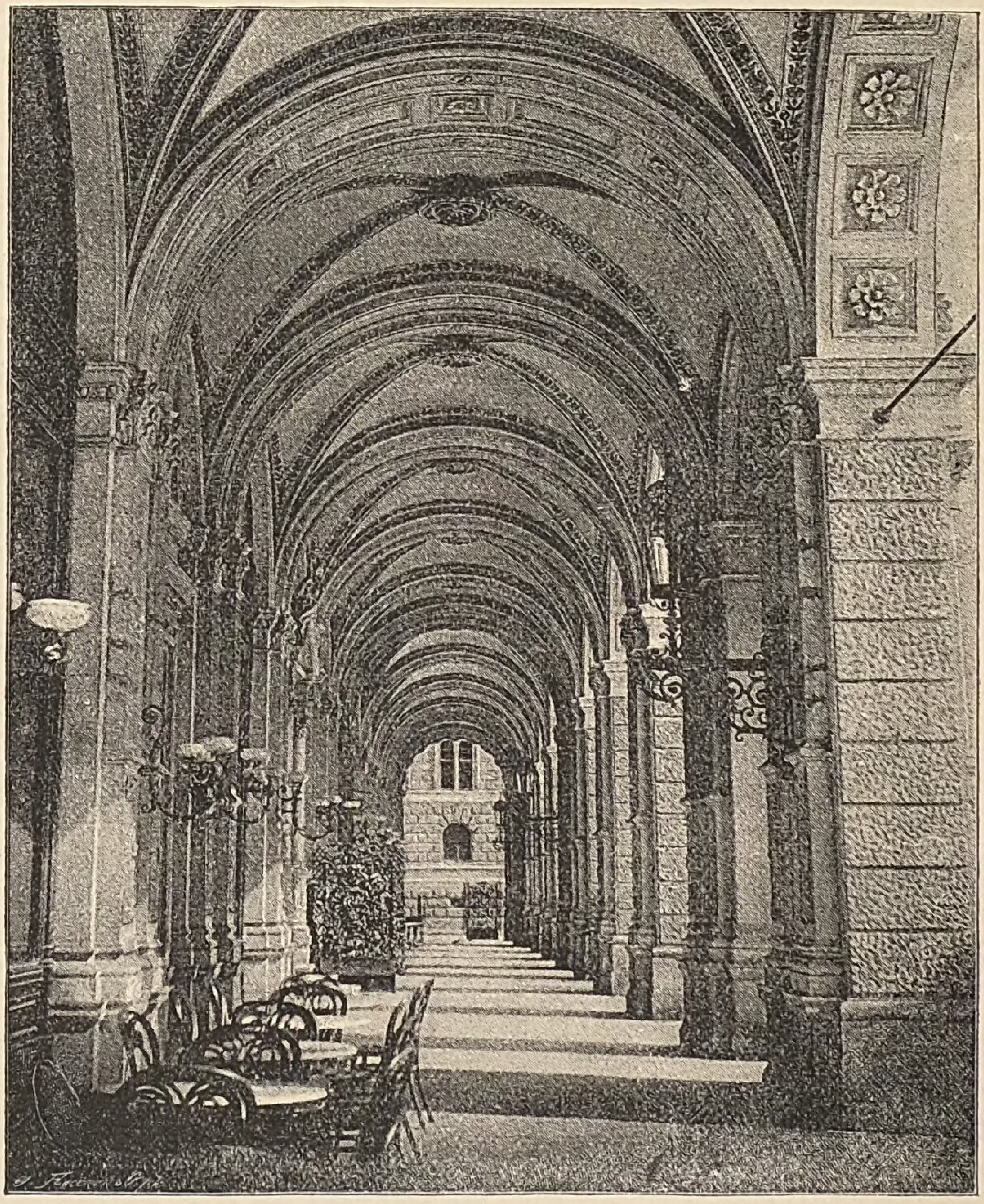


Vom früheren *Café Stein* zu Frankfurt a. M.
$^{1}/_{250}$ w. Gr.

Dies gefchah z. B. im früheren *Café Stein* in Frankfurt a. M. (Fig. 66) dadurch, dafs die Spiegelglaswände bei Beginn der warmen Jahreszeit von *a a* nach *b b* zurückverfetzt wurden. Der Vorraum wurde Nachts durch Roll-Jaloufien gefchloffen. Bei *c*, *c* waren Regenfchirmftänder, bei *d*, *d* Blumen aufgeftellt.

Das *Café Bauer* unter den Linden in Berlin ift im Erdgefchofs Sommers gegen die Strafse meift ganz geöffnet. Die in der Aufsenwand angeordneten Spiegelplatten in eifernen Rahmen können mittels hydraulifcher Mafchinen nach Belieben in das Kellergefchofs vollftändig verfenkt und von da gehoben werden.

Fig. 67.



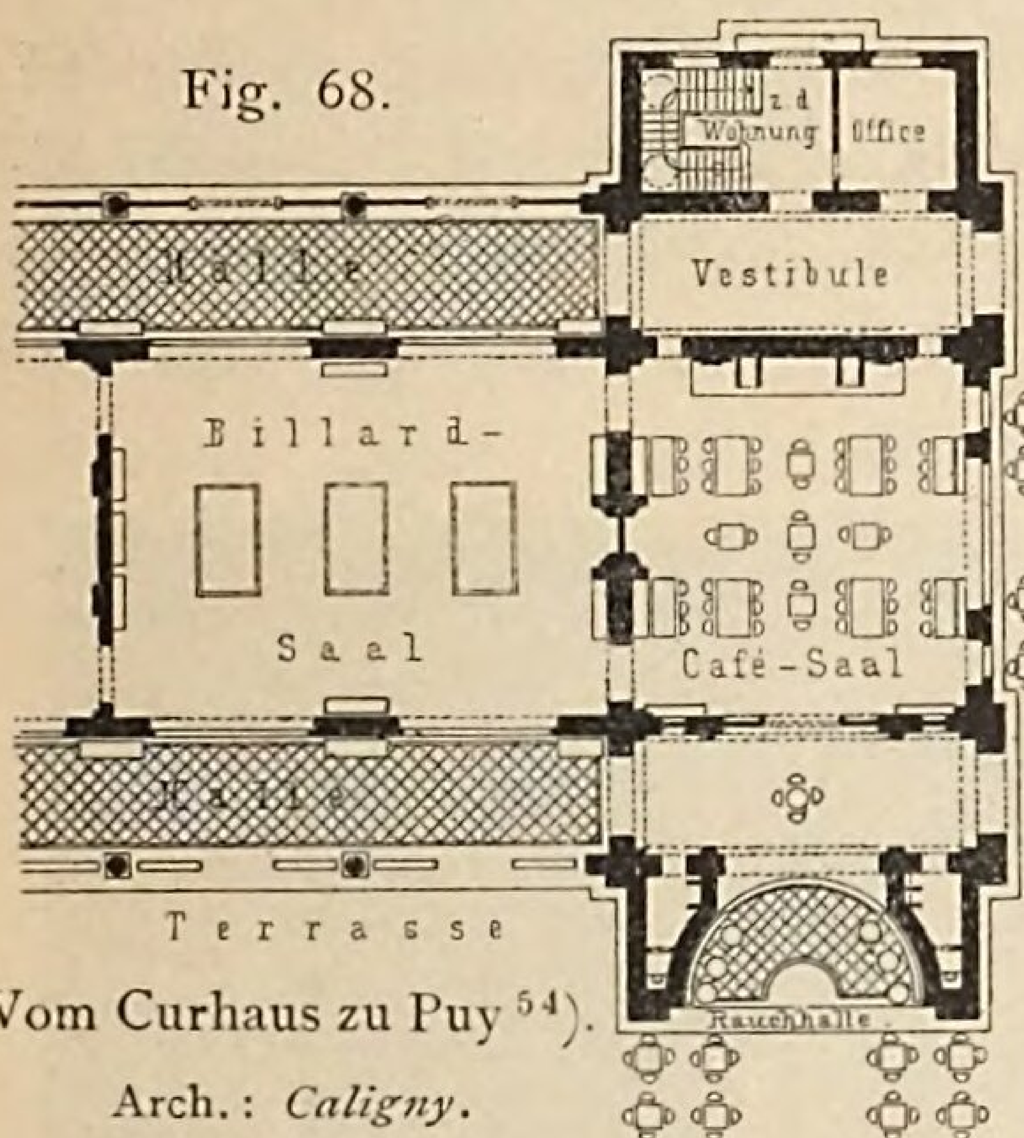
Hallen vor dem Café »Zum Reichsrath« in Wien[53]).
Arch.: *Franz Neumann* jun.

Diefelbe Einrichtung ift u. a. im Café »Zur Bavaria« in Frankfurt a. M. für den unteren Saal, ferner im Café des *Grand Hôtel* in Berlin gegen die Neue Königsftrafse, gleich wie in einer Anzahl neuerer Saalanlagen getroffen worden.

84. Strafsenhallen und Bürgerfteige.

Auch Strafsenhallen und felbft die Bürgerfteige werden vielfach zur Aufftellung von Tifchen und Stühlen beanfprucht. Dies ift für die Verabreichung von Kaffee, anderen Getränken, Eis etc. an fich nicht unftatthaft und gefchieht bekanntermafsen in ausgedehntefter Weife vor den Boulevard-Cafés in Paris, in geringerem Grade in manchen anderen Städten.

Fig. 68.



Vom Curhaus zu Puy [54]).

Arch.: *Caligny*.

1/500 w. Gr.

Fig. 67 [53]) giebt eine Anficht der Strafsenhallen vor dem Arcaden-Café »Zum Reichsrath« in Wien (Arch.: *Franz Neumann* jun., fiehe unter c, 2), welche in diefer Weife zweckmäfsig benutzt werden. Sie bilden zugleich ein höchft wirkfames Motiv der Architektur diefer Baugruppe.

Ganz erftaunlich ift das Leben vor den Boulevard-Cafés in Paris. Es ift nicht möglich, einen Begriff von der Unzahl von Gäften zu geben, die dort, unbekümmert um den Menfchenftrom, auf dem breiten Bürgerfteig mit einem Mindeftmafs von Raum an kleinen Tifchen vorlieb nehmen. Es wird indefs in Fig. 68 [54]) ein Theil des Grundriffes vom Café des Curhaufes (Cafino) in Puy (Arch.: *Caligny*) mitgetheilt, in dem die Stellung der Tifche in und vor den Sälen angegeben ift.

85. Einrichtung.

Im Inneren find es befonders die Fenfterplätze, die einen guten Ausblick auf die äufsere Welt gewähren und zu diefem Zweck in geeigneter Weife ausgebildet werden. Eine etwas erhöhte Lage diefer Plätze ift für den Ueberblick ganz befonders günftig.

Fig. 69.

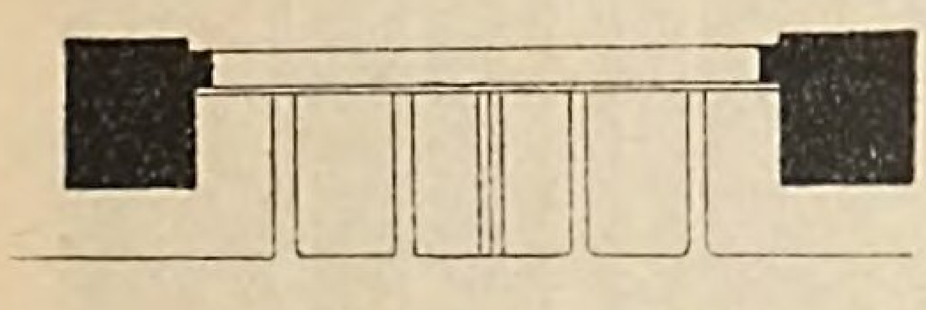
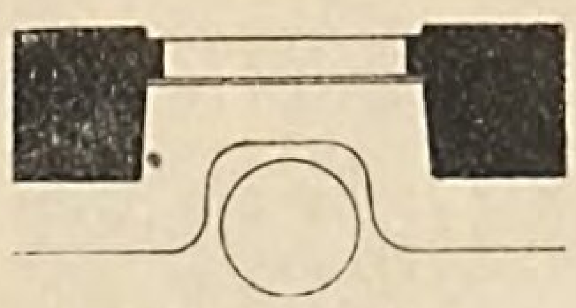


Fig. 70.



Anordnung von Fenfterplätzen. — 1/125 w. Gr.

Bemerkenswerth ift die in Wiener Cafés übliche Anordnung von kleinen Tifchen mit Sitzplätzen (Fig. 69 u. 70), die zur Ausnutzung der in Folge der vorgefchriebenen Mauerdicken entftehenden Tiefe der Fenfternifchen getroffen find.

In den Kaffeehäufern find kleine runde Tifche von 70 bis 80 cm Durchmeffer, fo wie quadratifche und längliche Tifche von 70 bis 75 cm Breite, die an den Ecken abgerundet find, üblich. Das Geftell ift meift von Eifen, die Platte von Marmor. Als Sitze dienen leichte, in der Regel runde Stühle, Wand- und Polfterbänke. Die Eintheilung der Plätze wird nach Art. 24 (S. 21) unter Freihaltung einzelner nach den Thüren und dem Buffet gerichteter Gänge zu treffen fein. Das Buffet fteht an dem einen Ende des Raumes gewöhnlich in der Axe deffelben und im Anfchlufs an die Kaffeeküche, um von da aus den ganzen Betrieb überblicken und leiten zu können. Die Vertheilung der Tifche und Sitze ift in den meiften der nachfolgenden Beifpiele (unter c, 1 u. 2) angegeben.

In den Parifer Kaffeehäufern pflegen ringsum an den Wänden der Säle bequeme Polfterbänke und vor diefen kleine Marmortifche in Abftänden von 25 bis 30 cm, um das Durchgehen zu geftatten, angebracht zu fein. An der Innenfeite diefer Tifchreihen werden leicht bewegliche Seffel benutzt. Das in Fig. 86 dargeftellte *Café du libre échange* zu Paris, fo wie das in Fig. 133 mitgetheilte *Café du globe* dafelbft veranfchaulichen diefe Einrichtung. Hierbei werden nach Bedürfnifs zwei oder mehrere Tifche durch eingefchobene Platten aus emaillirtem Blech mit einander vereinigt.

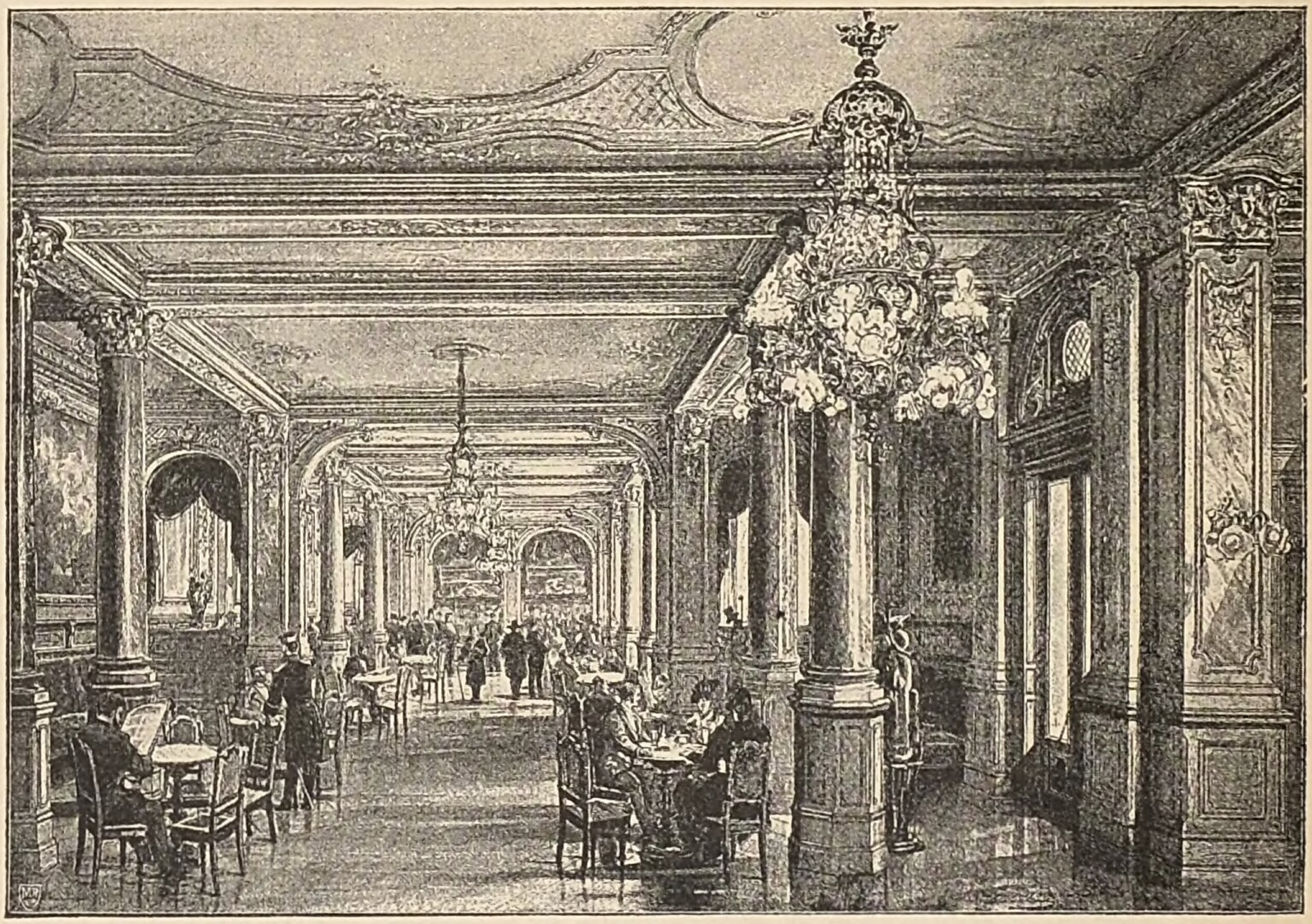
[53]) Nach einer photographifchen Original-Aufnahme. — Vergl. auch die Abbildung diefer Hallen in der 2. Auflage von Theil IV, Halbband 1 (Fig. 255, S. 223) diefes »Handbuches«.

[54]) Nach: WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris. *8e année, f. 22.*

Auch beim Vorhandenfein eines Lefe-Salons pflegt im Kaffeefaal die Tagespreffe gelefen zu werden. Dies ift indefs ein Mifsbrauch, und insbefondere giebt das Verfchleppen der Zeitungen und Journale aus dem Lefe-Salon Anlafs zu Störungen. Um diefe wenigftens nicht zu begünftigen, werden im Kaffeehaus nur dann befondere Vorkehrungen zum Aufhängen und Auflegen der Literatur-Erzeugniffe zu treffen fein, wenn erfteres zugleich Lefezimmer ift, letzteres alfo ganz fehlt.

86. Ausftattung. Bezüglich der Ausftattung braucht zum Früheren nur hinzugefügt zu werden, dafs das Holzwerk von Thüren, Fenftern und Brüftung, in Uebereinftimmung mit den vorherrfchend zarten Farben der Wände und Decken, meift hell abgetönt oder gemalt wird; zuweilen ift es gleich dem eleganten Buffet und etwaigen anderen

Fig. 71.



Café *Ronacher*, Unter den Linden zu Berlin [55]).
Arch.: *Cremer & Wolfenftein.*

Mobiliar-Gegenftänden in polirtem oder matt gefchliffenem Mahagoni, Paliffander, Nufsbaum etc. ausgeführt und mit kunftreichen Einlagen gefchmückt. Der gedielte oder parquetirte Fufsboden wird mitunter mit Teppichen belegt. Glaswände und grofse Spiegel, die in einander gegenüber liegende Wand- und Pfeilerfelder eingelaffen find, fcheinen den Raum zu vervielfachen. Sie bringen bei glänzender künftlicher Beleuchtung eine überrafchende Wirkung hervor. Kryftall-Leuchter, reiche und fchwere Stoffe, Marmor, Malerei und Vergoldung, Statuen, Vafen und feltene Gewächfe tragen das Ihre zur Pracht des Raumes bei.

Einen Einblick in einen der neueften (1892 eröffneten) Kaffeefäle erhält man durch die in Fig. 71 [55]) dargeftellte Abbildung des Café *Ronacher* in Berlin.

Die Anlage ift, gleich den meiften neueren Berliner Cafés, dreifchiffig und in der z. Z. herrfchenden Stilrichtung des Barocks in Form und Farbe feinfühlig durchgeführt.

[55]) Facf.-Repr. nach: Deutfche Bauz. 1892, S. 556.

2) Lefezimmer.

Das Lefezimmer des Kaffeehaufes ift zugleich Kaffeefaal und unterfcheidet fich von letzterem nur dadurch, dafs befondere Einrichtungen für das Auflegen und Lefen von Zeitungen, fo wie anderen regelmäfsig erfcheinenden Schriften etc. getroffen find und die Ausftattung, der Beftimmung entfprechend, einfacher gehalten ift. Einzelne Cafés find durch die Reichhaltigkeit der dort aufgelegten Tages-Literatur berühmt. In einigen Wiener Häufern follen mehrere Hundert Zeitungen in faft allen europäifchen Sprachen zu finden fein. Im Gegenfatze zum Kaffeefaal ift für den Lefe-Salon eine ruhige, vom äufseren Verkehr möglichft ungeftörte Lage zu wählen. 87. Beftimmung.

Das Lefezimmer enthält gewöhnlich einen Tifch (Fig. 72) zum Auflegen der Zeitungen, zuweilen mehrere folcher Tifche, deren Länge von Bedarf und Oertlichkeit abhängt; die Breite beträgt ungefähr 1 m, die Höhe 75 cm. Die Tifchplatte ift meift mit grünem Tuch überfpannt. Aufserdem find an geeigneter Stelle kleinere Tifche, deren mindeftens einer zum Schreiben dient, ferner Sophas, Lehnftühle und gewöhnliche Seffel im Raume vertheilt. Eine Uhr darf nicht fehlen, und fowohl die natürliche als die künftliche Erhellung müffen vorzüglich fein. Im Uebrigen gleichen Einrichtung und Ausftattung des Lefe-Salons denen des Kaffeefaales in manchen Fällen fo fehr, dafs z. B. die Tifche zum Auflegen der Zeitungen etc. fehlen. In Ermangelung jener find Vorrichtungen zum Aufhängen, bezw. Ständer und Gefache zum Aufftellen und Einlegen diefer erforderlich. 88. Einrichtung.

Fig. 72.

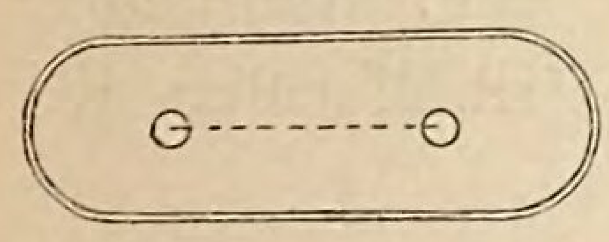
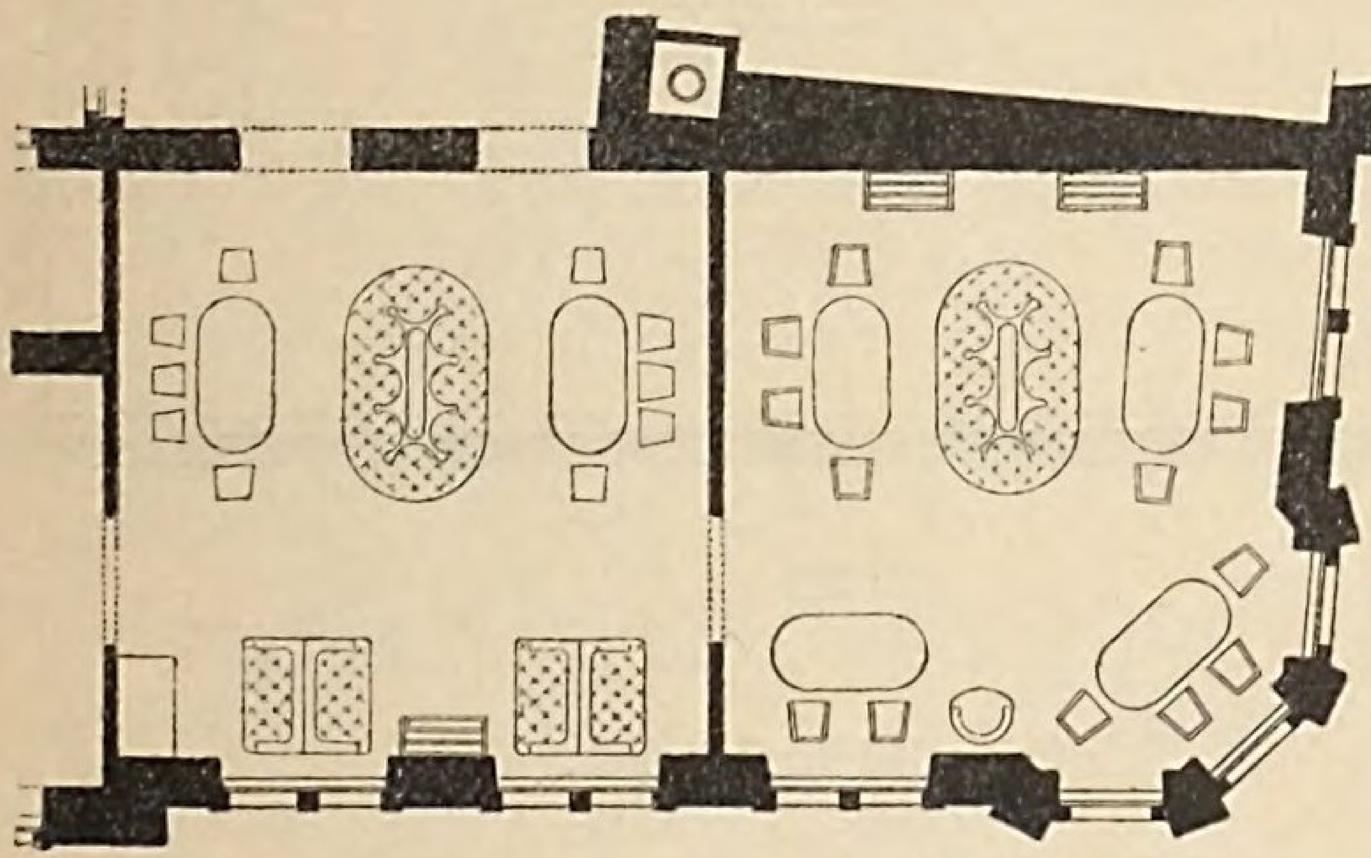


Fig. 73.



Vom Haufe der Mufeums-Gefellfchaft zu Stuttgart.

$^1/_{250}$ w. Gr.

Arch.: *Wagner & Walter*.

Fig. 73 giebt eine Darftellung von der im Haufe der »Mufeums-Gefellfchaft« zu Stuttgart beftehenden Einrichtung der Lefezimmer, die mit der zugehörigen Bibliothek das ganze I. Obergefchofs des 1872—75 ausgeführten Baues einnehmen. Ueber jedem Lefetifch und Leder-Sopha waren doppelarmige Hängelampen mit 2 *Sugg*'fchen Brennern und geeigneten Vorkehrungen zur unmittelbaren Abführung der Verbrennungsgafe in den Saugfchlot angebracht. Einfacher und beffer erfcheint die feit jener Zeit erfundene Beleuchtung mittels elektrifchen Glühlichtes, die nun meift an die Stelle der früheren Gaseinrichtung getreten ift.

Als weitere Beifpiele von Lefefaal-Einrichtungen kann auf die Grundriffe der Wiener Kaffeehäufer, die unter c, 2 mitgetheilt find, hingewiefen, ferner die Ausftattung des Lefefaales im *Café Bauer* in Frankfurt a. M. (»Zur Bavaria«, Arch.: *Ravenftein*) kurz gefchildert werden. Auch hier bilden kleine runde Marmortifche und leichte Rohrftühle den Haupttheil der Einrichtung, damit diefe zugleich für die Benutzung als Kaffee-Saal geeignet erfcheint. Befondere Lefetifche find nicht vorhanden, wohl aber ein grofser Zeitungsfchrank von 2,5 m Breite und 2,2 m Höhe; diefer enthält vier Reihen offener Gefache von ca. 7 cm Höhe, in welche die Zeitungsrahmen eingefchoben werden; die Tiefe des Schrankes ift dem gemäfs bemeffen. Zu unterft an jeder Reihe befindet fich eine verfchliefsbare Schublade. Neben dem Zeitungsfchrank ift ein kleiner, mit Glasthüren verfehener Bücherfchrank, in welchem Adrefs- und Eifenbahn-Cursbücher, Converfations-Lexica etc. zu finden find; an den Wänden fieht man Stadtplan, Eifenbahnkarten etc. aufgehängt. Einige Pfeilerfpiegel und Abftelltifche vervollftändigen die Einrichtung. Ein breiter Balcon, der fich vor dem Lefefaal auf die ganze Länge deffelben hinzieht und mit Blattpflanzen gefchmückt ift, dient zum Aufenthalt im Freien[56]).

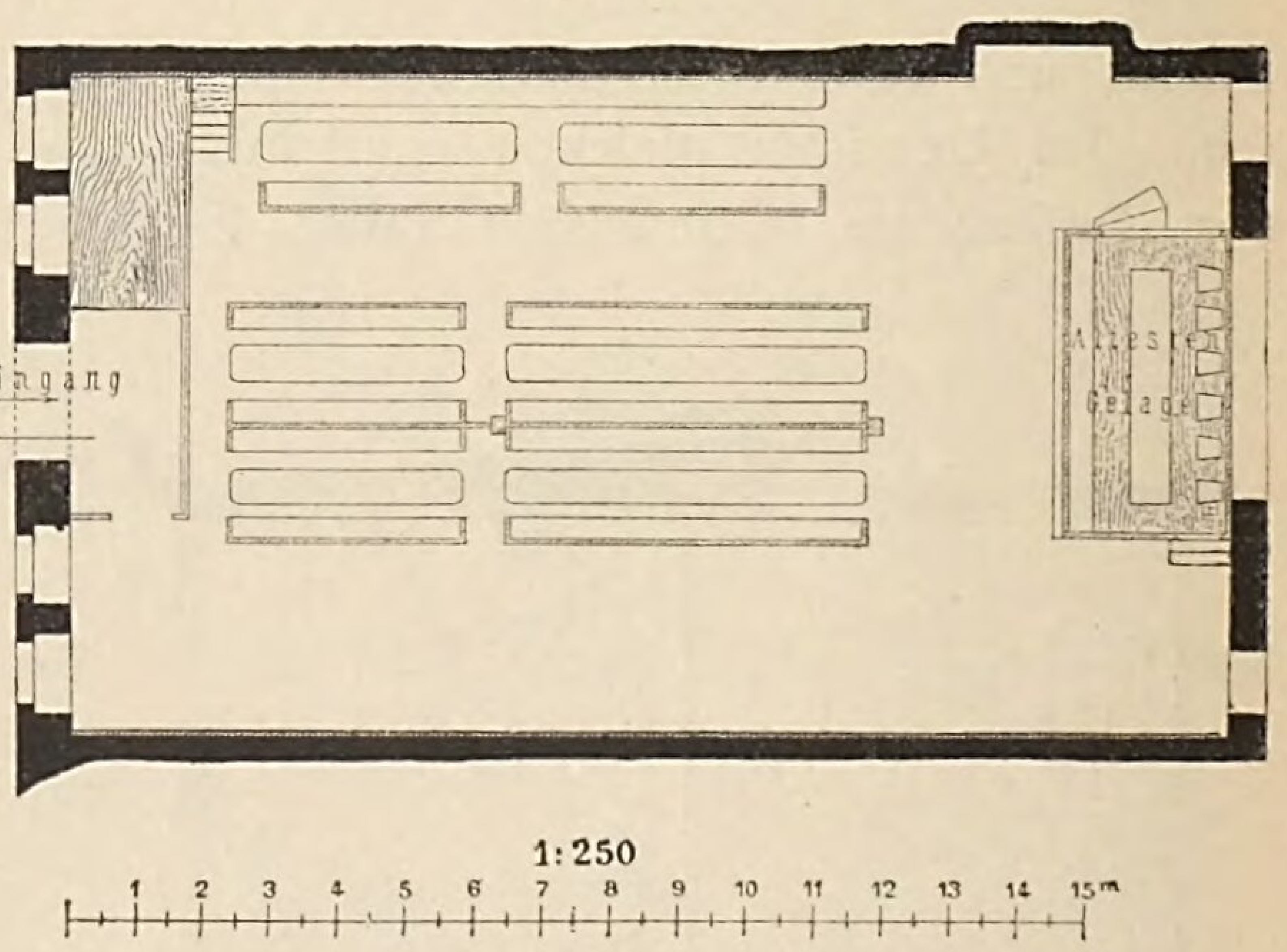
56) Siehe auch in Abfchn. 3, 4 u. 5 die Lefefäle von Gafthöfen, Curhäufern, Vereins- und Gefellfchaftshäufern etc.

3) Reftaurations-Saal und Speifezimmer.

89. Benutzung und Raumtheilung. Im Reftaurant wird während feft gefetzter Stunden theils von einzelnen, theils von mehreren Gäften zugleich, an Tifchen für 2, 4 und mehr Perfonen gefpeist. Das Wefentliche der ganzen Anordnung befteht darin, dafs die Gäfte in der Regel nicht gezwungen find, an einer langen Tafel neben Fremden Platz zu nehmen, fondern dafs der Einzelne nach Belieben fich abfondern oder mit Freunden und Bekannten gemeinfchaftlich fpeifen kann. Zu diefem Behufe befteht der Reftaurant häufig aus mehreren Gafträumen, dem Hauptfaale und einem oder mehreren Zimmern und Cabineten für gröfsere und kleinere Kreife.

Aus demfelben Grunde wird auch der Hauptraum, der eigentliche Reftaurations- oder Speifefaal für den Grofsverkehr, gern in einzelne Abtheilungen zerlegt. Diefe entftehen in gewiffem Grade fchon durch die bei grofsen Räumen aus conftructiven und formalen Gründen vorkommenden Pfeiler- oder Säulenftellungen, noch mehr bei kreuzförmigen oder anderen zufammengefetzten Grundformen des Saales.

Fig. 74.



Schifferhalle in Lübeck[57]).

90. Kojen. Eine weiter gehende Theilung des Raumes wird durch Anordnung der fog. Kojen bewirkt, mittels Einziehens von leichten Scheidewänden bis ungefähr in Kopfhöhe. Sie find nach vorn entweder ganz offen oder nur durch Zug-Gardinen gefchloffen und gewähren Raum für einen Tifch mit zugehörigen Sitzplätzen. Hierzu dienen gewöhnlich Bänke, deren Rücklehne an den geftemmten hölzernen Scheidewänden angebracht ift.

Die Gröfse diefer Kojen ift fo zu bemeffen, dafs darin 4 bis 12 Perfonen an einem Tifch von entfprechender Gröfse Platz nehmen können; bei 0,7 bis 0,9 m Breite des Tifches und 0,6 bis 0,7 m Länge des Sitzplatzes ergiebt fich eine Grundfläche von 0,7 bis 0,8 qm für eine Perfon; doch find die Abmeffungen im einzelnen Falle im Plane feft zu ftellen.

Fig. 75.

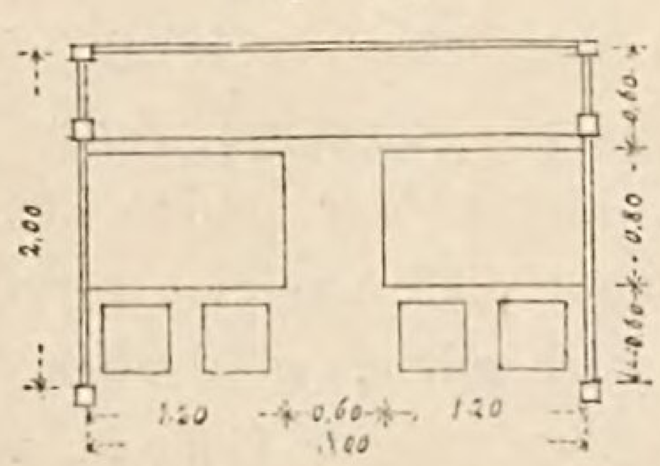


Fig. 76.

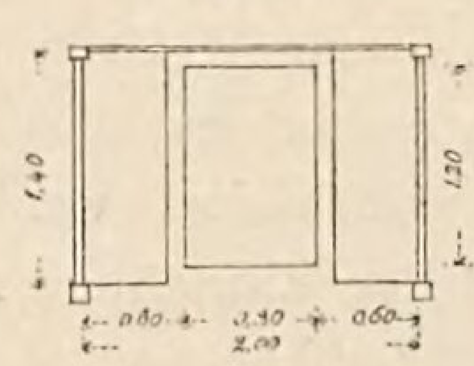


Fig. 77.

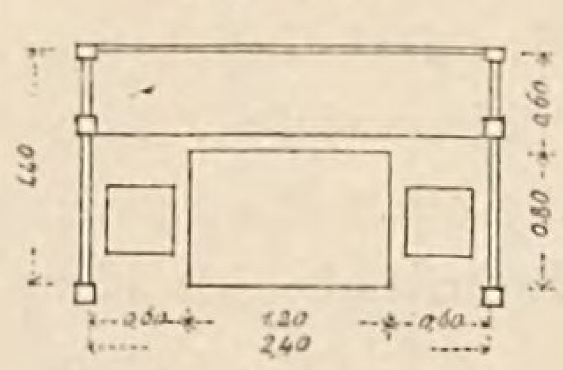
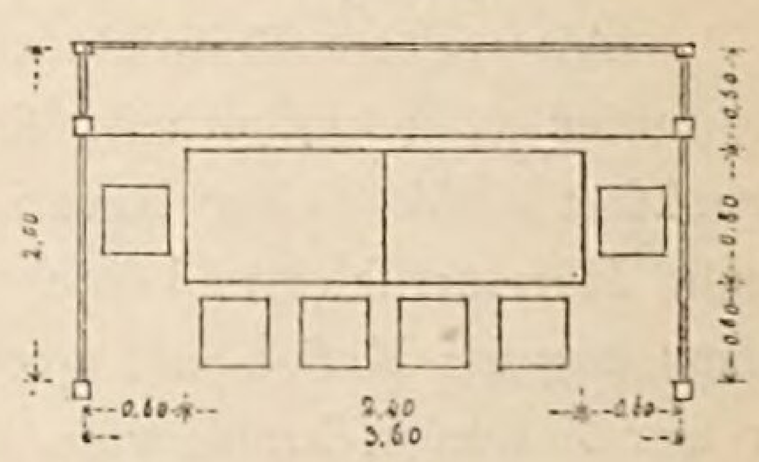


Fig. 78.



Anordnung von Kojen.

1/125 w. Gr.

Die Kojen find in England in den *Taverns* und *Coffee-houfes* längft allgemein eingeführt, auch in einzelnen Gegenden Deutfchlands bekannt, aber erft in neuerer Zeit mehr in Aufnahme gekommen.

Ein altes Beifpiel mit kojenartiger Einrichtung ift u. a. die Schifferhalle in Lübeck. Der in Fig. 74 abgebildete Grundrifs[57]) zeigt die noch aus alter Zeit erhaltene Theilung, welche durch die 1,16 m hohen getäfelten Rücklehnen der Bänke hergeftellt ift. Eine befondere Abtheilung bildet das »Aelteften-Gelage«, das auf einem erhöhten Boden errichtet und mit einer ebenfalls 1,16 m hohen Holztäfelung umgeben ift.

[57]) Wir verdanken diefe Abbildung Herrn Stadtbauinfpector *Schwiening* in Lübeck.

In Fig. 75 bis 78 find mehrere Anordnungen von Kojen dargeftellt, die fich hauptfächlich dadurch unterfcheiden, dafs die Mehrzahl der Gäfte mit dem Geficht, mit dem Rücken oder mit der Seite gegen den freien Raum gewendet ift.

Aehnliche Einrichtungen können in den mit Galerien umgebenen Sälen getroffen werden.

Dies ift z. B. der Fall beim grofsen Speifefaal (*Grand falon*) des *Holborn reftaurant* in London. Die beiden unteren Ränge des Saales werden durch Doppelfäulen in Räume getheilt, welche zum Speifen an einzelnen Tifchen dienen und den Gäften eine angemeffene Abfonderung gewähren.

Für Gäfte, welche ein vollkommenes Ungeftörtfein wünfchen, dienen die Sonderzimmer und Cabinete (*Chambres féparées*). Diefe werden gern in einem anderen Gefchofs, als die Haupträume, oder in demfelben Gefchofs im rückwärtigen Theile des Anwefens, überhaupt in abgefonderter Lage angeordnet. Sie find durch gefchloffene, bis zur Decke führende Scheidewände von einander getrennt, von einem Flurgang oder Vorplatz aus mittels einer Thür für fich zugänglich, haben unmittelbare Verbindung mit Küche oder Buffet und erhalten zuweilen befonderen Zugang und Treppe. Die Sonderzimmer find klein, meift nur zum Speifen für zwei oder vier Perfonen beftimmt, aber zierlich und bequem eingerichtet. Sie enthalten einen Speifetifch und Stühle, Sopha oder Armfeffel und Spiegel, ferner einen Abftelltifch. Zur Benachrichtigung der Bedienung ift in jedem Zimmer ein Glockenzug oder ein pneumatifcher, bezw. elektrifcher Zimmertelegraph anzubringen.

91. Sonderzimmer.

Die *Chambres féparées* kommen nicht allein in franzöfifchen, fondern auch in den Wiener Reftaurants, feltener in den deutfchen und englifchen Anwefen diefer Art vor. Fig. 119 zeigt die Anlage einer Anzahl Sonderzimmer im I. Obergefchofs des Reftaurants *Sacher* in Wien. Auch in Fig. 121 (»Zur Kugel« am Hof in Wien) find über dem Erdgefchofs in der Oberabtheilung einige Sonderzimmer angeordnet; daffelbe ift der Fall im Erdgefchofs des Arcaden-Café's »Zum Reichsrath« in Wien (Fig. 112).

Im Vorhergehenden wurden Eigenthümlichkeiten des Reftaurants, durch welche fich derfelbe von anderen verwandten Anlagen unterfcheidet, befchrieben. Im Uebrigen gilt Alles, was im vorhergehenden Kapitel über Vertheilung und Aufftellung der Tifche, über Anordnung von Eingängen, Buffet- und Schenkraum, über Heizung, Lüftung und Beleuchtung der Säle für Schank- und Speifewirthfchaften gefagt wurde, auch für den Reftaurant. Auch dient er, gleich jenen, in Deutfchland nicht allein als Speifehaus, fondern häufig auch als Trinkftube und Stammkneipe zum behaglichen Aufenthalt der Gäfte. Dafs diefer Sitte und den daraus erwachfenden Anforderungen in Anlage, Einrichtung und Ausftattung der neueren Reftaurants in ausgedehnteftem Mafse Rechnung getragen wird, zeigen die Darlegungen in Art. 77 bis 80 (S. 65 u. 66). Aufserdem tritt dies in manchen Einzelheiten, insbefondere in der Einrichtung der Schenke etc. hervor.

92. Sonftige Anordnung.

Der Grundrifs der bereits erwähnten Reftauration »Zur Kugel« am Hof in Wien (Fig. 120) zeigt z. B. in der Reftaurant-Abtheilung ein befonderes Zimmer für den »*Tramway*«, d. i. die Kneipftube einer gefchloffenen Tifchgefellfchaft. Die Schenke hat den Fafsaufzug mit »Pipe« zum Schenken von Lagerbier, aufserdem aber zwei Aufzüge (für das Erdgefchofs, bezw. für das I. Obergefchofs), durch welche das im Keller verzapfte Pilfner Bier im Glafe heraufbefördert wird.

Die Mehrzahl der nachfolgenden Beifpiele von Reftaurants verdeutlichen zugleich die Einrichtung derfelben.

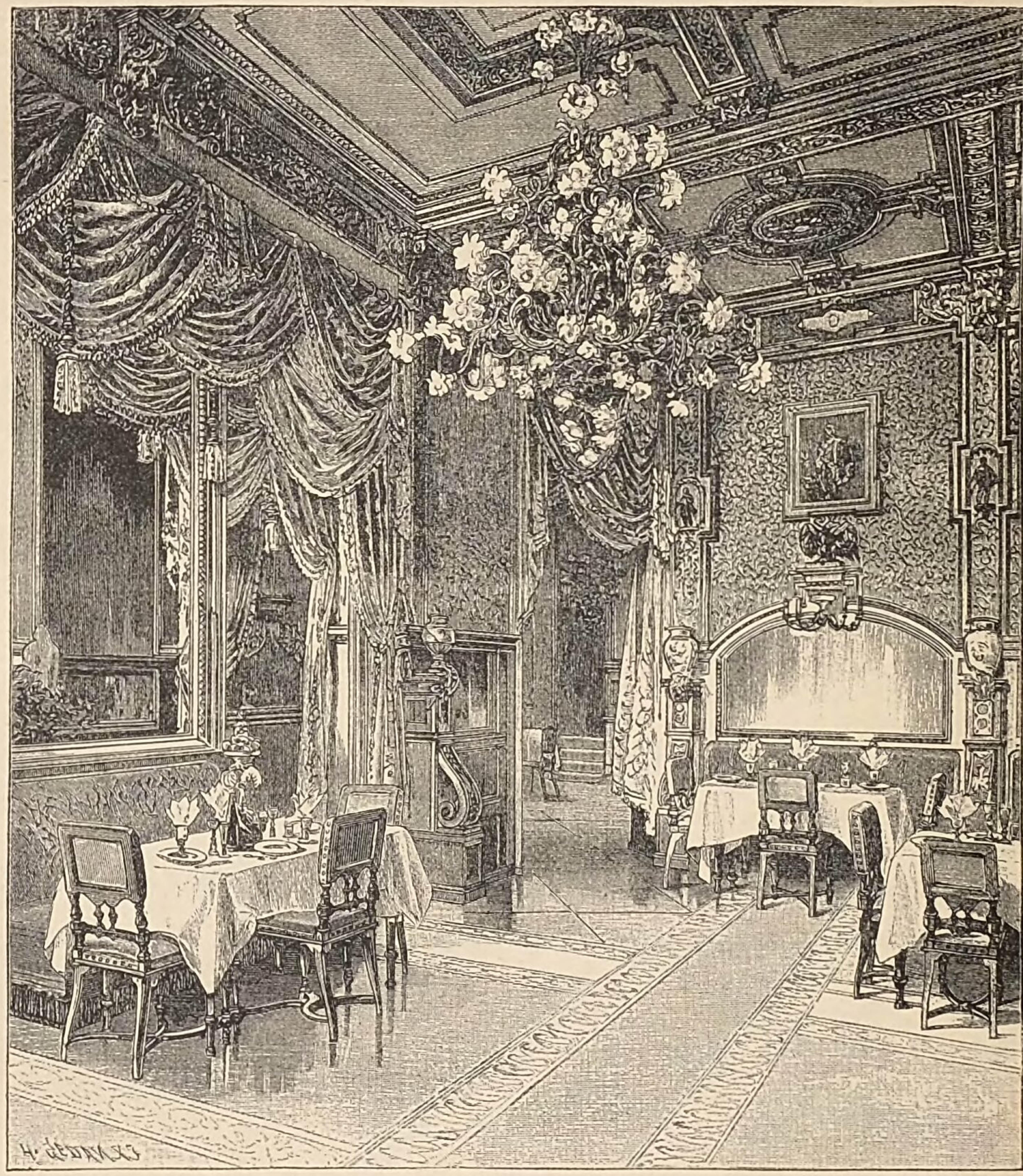
Ein Bild des viel befuchten Reftaurants *Hiller* in Berlin giebt Fig. 79[58]); es veranfchaulicht die behagliche, in Art. 150 noch zu befchreibende Ausrüftung.

Einzelne grofsartige Anwefen erhalten aufser den eigentlichen Reftaurations-Räumen zuweilen einen Feft- und Banket-Saal. Es kommt für uns hier nur die

93. Gefellfchaftstafeln.

58) Facf.-Repr. nach: Ueber Land und Meer, Bd. 65 (1890—91), S. 462.

Fig. 79.



Reftaurant *Hiller* zu Berlin[58]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

für folche Feftmahle geeignete Stellung der Tifche und Sitze in Betracht, die von der im Vorhergehenden gefchilderten Vertheilung der Gäfte an einzelnen Tifchen abweicht. Es wird vielmehr, nach Art der in Gafthöfen üblichen *Table d'hôte*, an langen Tafeln gemeinfchaftlich gefpeist. Wenn eine folche Tafel nicht ausreicht, werden zwei und mehr Tafeln parallel oder je nach Umftänden in ⊔- oder ⊥-Form geftellt; letztere Formen haben den Nachtheil, dafs die inneren Ecken zum Sitzen ungünftig und die Gäfte an den inneren Seiten des Querarmes von den Längstafeln abgekehrt find. Häufig werden indefs an den Kreuzungspunkten freie Durchgänge gelaffen.

Die Tifche in diefen Sälen erhalten eine gröfsere Breite, als früher angegeben wurde; fie werden $1{,}0$ bis $1{,}2$ m breit, für fehr prunkvolle, mit Tafelauffätzen gefchmückte Tafeln wohl noch breiter gemacht. Jedenfalls aber werden die Abmeffungen derfelben übereinftimmend und in folcher Weife gewählt, dafs man fie nach

Fig. 80.

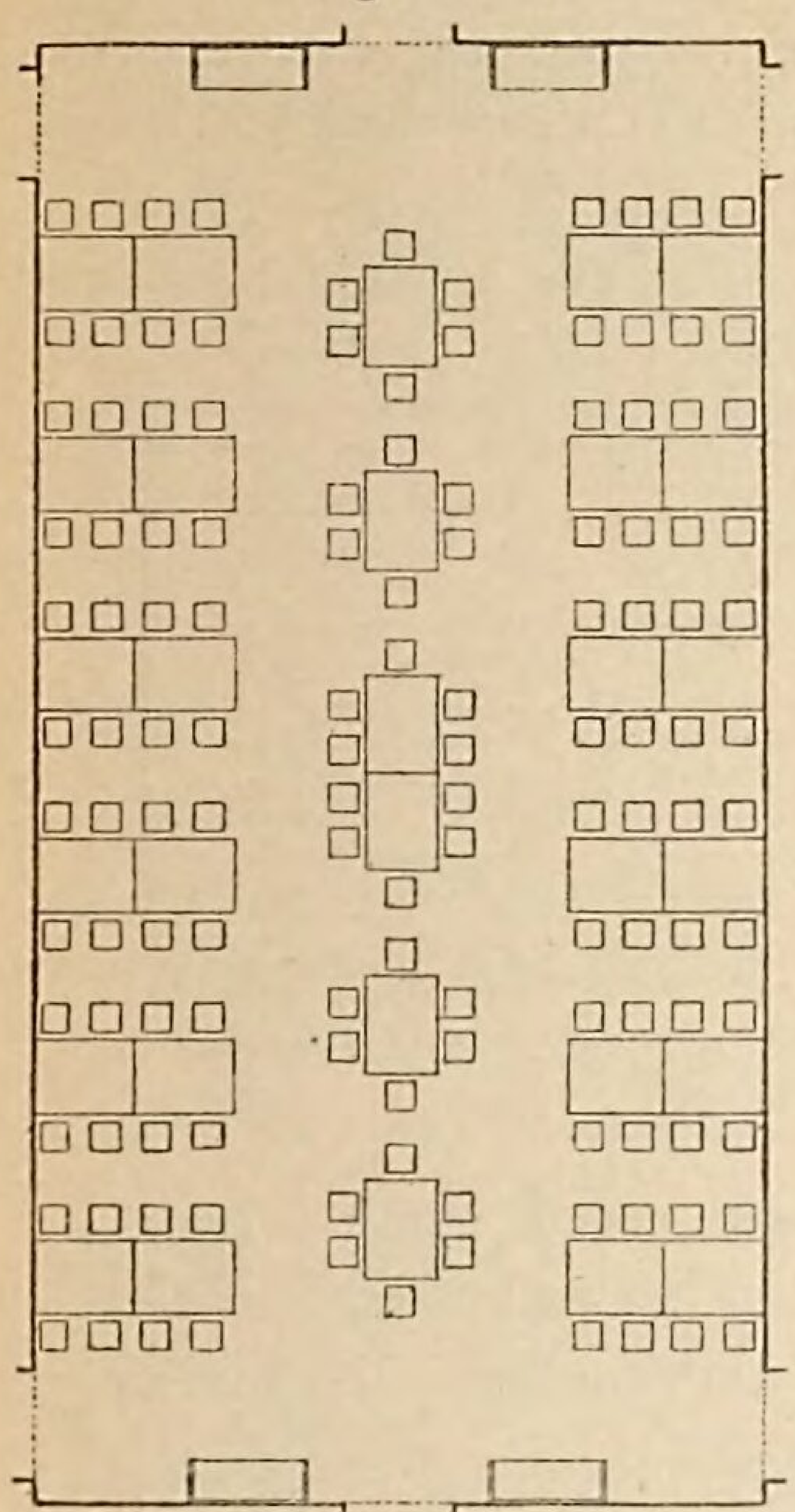


Fig. 81.

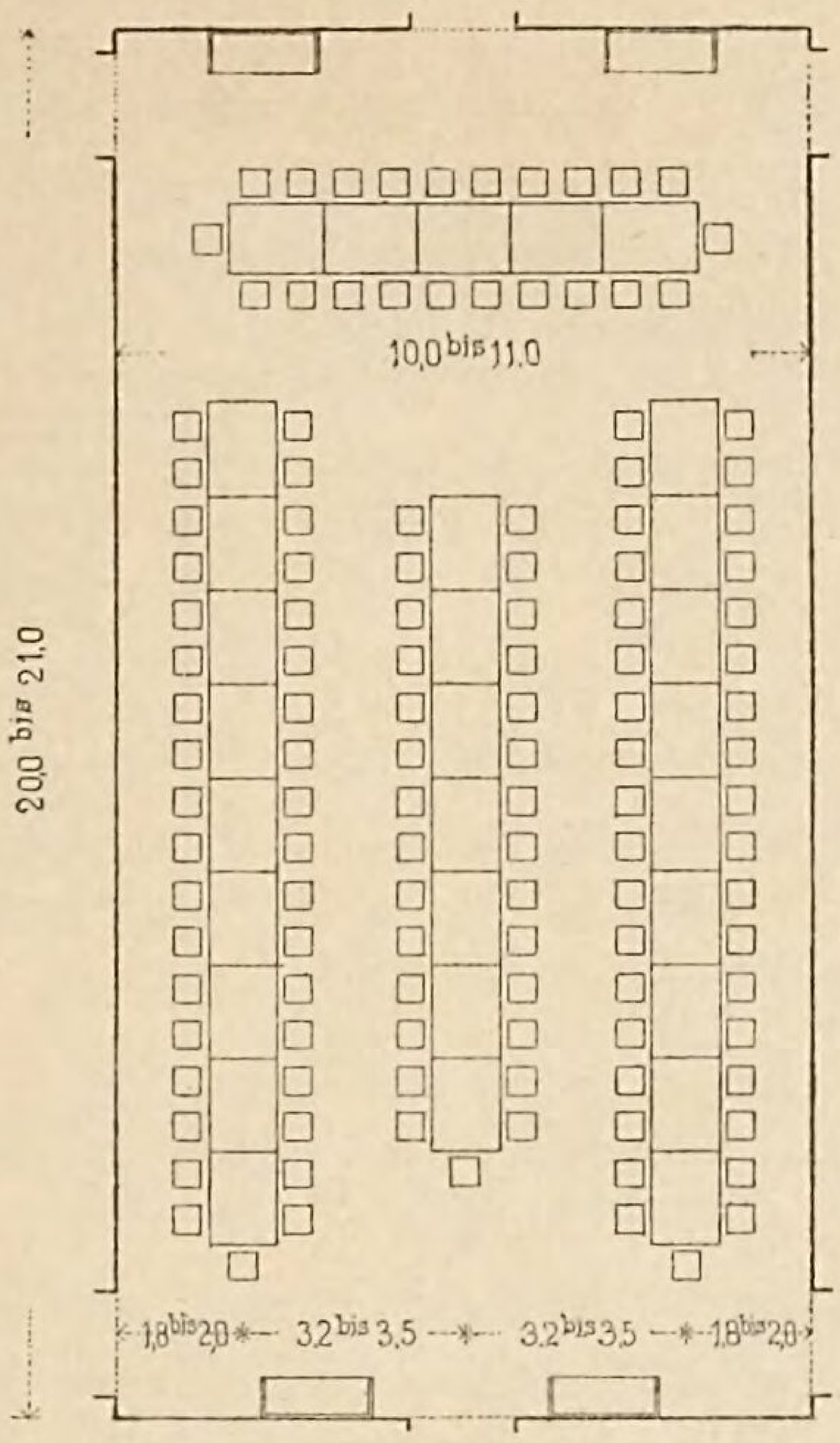
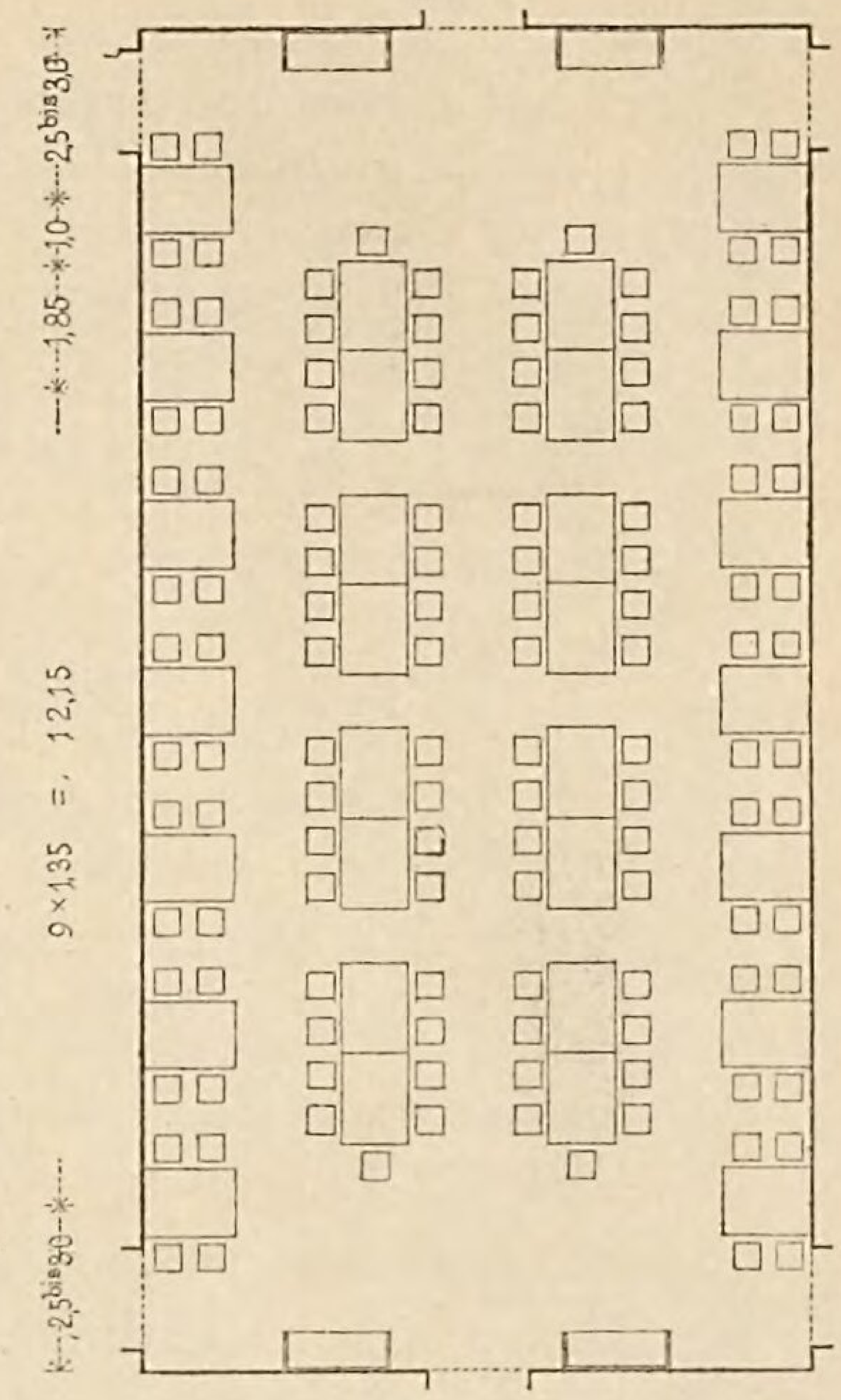


Fig. 82.



1/250 w. Gr.

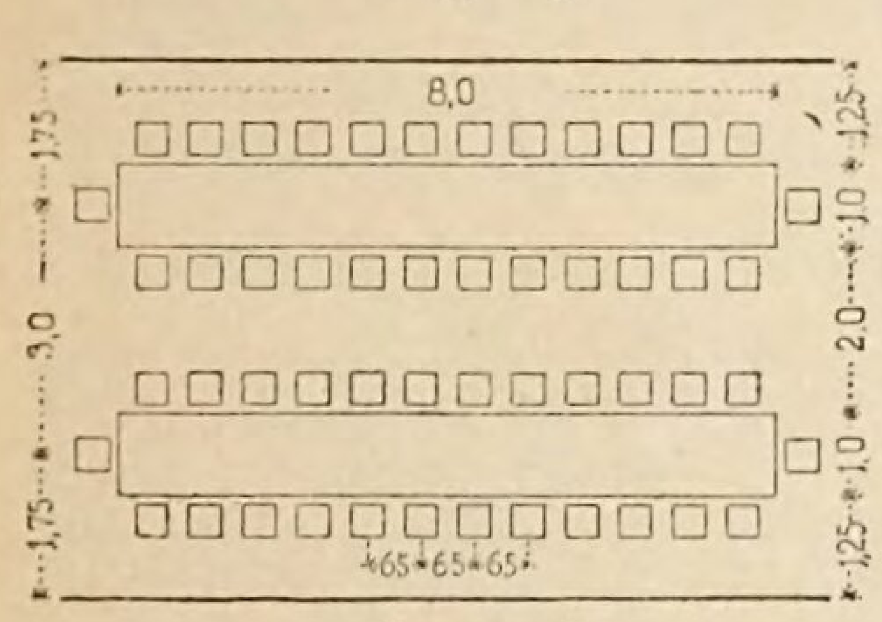
Belieben einzeln gebrauchen oder zu breiten Tafeln vereinigen kann; die Länge des einzelnen Tiſches muſs daher ein Vielfaches der Sitzlänge ſein. Die Tiſche müſſen feſt ſtehen; ſolche, welche nur zum Speiſen und beſtändig gedeckt benutzt werden, erhalten eine einfache gehobelte Holzplatte, welche mit Filz oder Molton-Tuch überzogen wird; das Geklapper des Tafelzeuges beim Auftragen wird dadurch vermieden.

Unter Bezugnahme auf dasjenige, was in Art. 24 (S. 21) über die Stellung der Tiſche geſagt wurde, iſt in Fig. 83 die Anordnung von zwei parallelen Tafeln für Feſtmahle und Geſellſchaftstafeln (*Table d'hôte*) abgebildet. Eine geringere Entfernung als 2 m zwiſchen den Tiſchen, weniger als 1,25 m Abſtand von der Wand und 65 cm Sitzbreite ſollte nicht genommen werden. Die Tiſche werden ſomit je nach ihrer Breite mindeſtens 3,0 bis 3,2 m von Mitte zu Mitte an einander gereiht, und die Breite des Saales bemiſſt ſich nach Früherem (Art. 25, S. 23) wie folgt:

für 2 Tiſchreihen (3,0 bis 3,2) + 2 × 1,75 = 6,5 bis 6,7 m

» 3 » 2 (3,0 bis 3,2) + 2 × 1,75 = 9,5 bis 10,0 m.

Fig. 83.

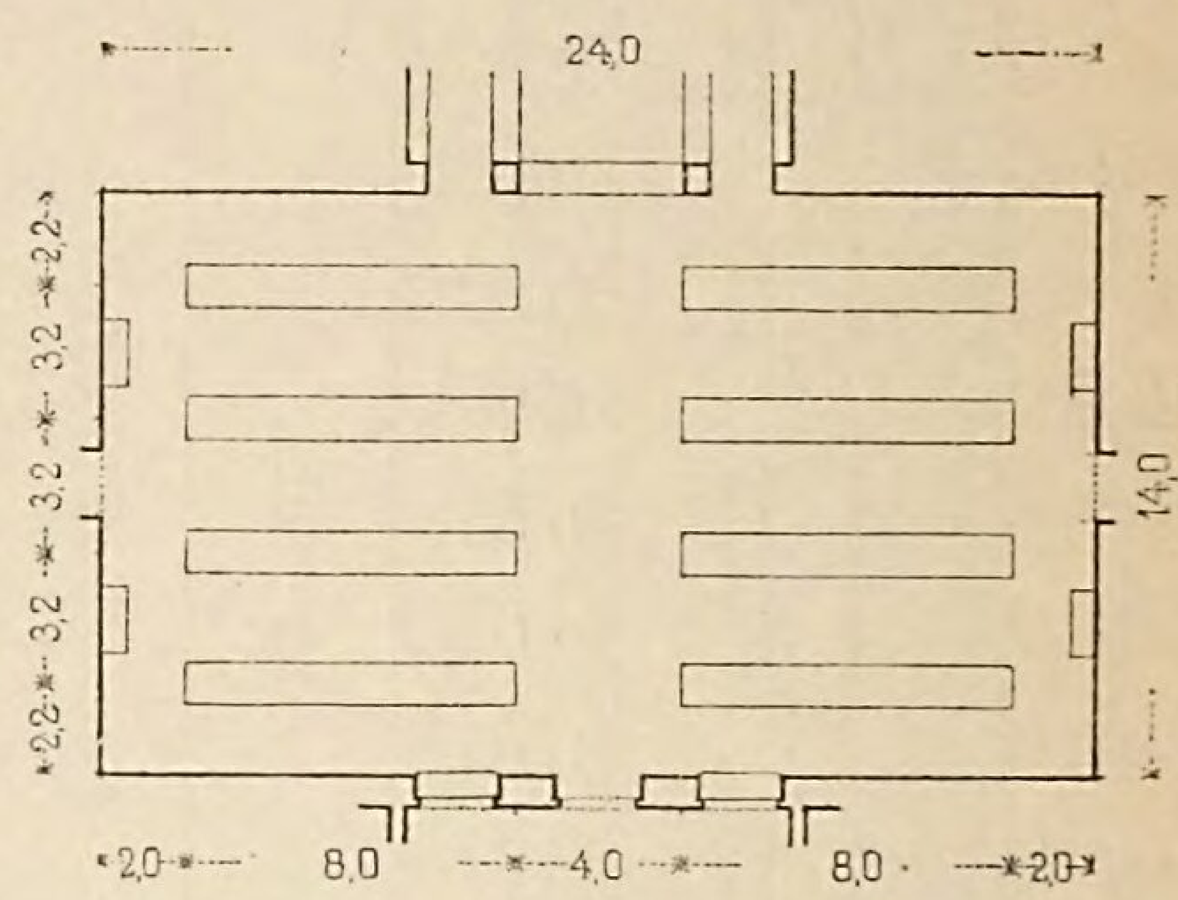


1/250 w. Gr.

Unter Zugrundelegung der gröſseren Abmeſſungen iſt in Fig. 81 eine Anordnung der Tiſche getroffen, die in ähnlicher Weiſe bei Feſtmahlen vorzukommen pflegt. Die Abbildung zeigt, daſs in einem Saale von 10 × 20 m 125 Perſonen an drei parallelen Längstafeln und einer Quertafel ſehr bequem zuſammen ſpeiſen können. Der gewählten Eintheilung entſprechend, ſind am oberen Ende die Eingänge für die Gäſte, am unteren Ende oder an einer der Langſeiten iſt der Zugang von der Anrichte und dem gemäſs an dieſen Stellen freier Raum vorgeſehen. An den Schmalſeiten befinden ſich auch die Abſtelltiſche für die Bedienung. Zum Speiſen ſind durchaus gleiche Tiſche von der doppelten Sitzlänge, hier 1,35 m, im Uebrigen die eingeſchriebenen Abſtände angenommen. Dies ergiebt 1,6 qm für 1 Sitzplatz. Bei ſehr breiten Tafeln und noch weiteren Gängen würde für dieſelbe Anzahl von 125 Perſonen ein Saal von etwa 11 m Breite und 21 m Länge zu wählen und ſomit für 1 Sitzplatz rund 1,8 qm zu rechnen ſein. Wenn andererſeits die Tiſche etwas ſchmaler gemacht, die Sitze mehr zuſammengedrängt und weniger Rückſicht auf bequeme Ein- und Ausgänge, Verkehrs- und Dienſtwege genommen wird, ſo reicht ein geringerer Raum, etwa 1,5 qm, vollkommen aus. Im Allgemeinen iſt bei geringer abſoluter Gröſse des Saales für 1 Sitzplatz verhältniſsmäſsig mehr zu rechnen, als bei ſehr bedeutender Gröſse des Raumes.

In Gegenüberſtellung zu dieſer Anordnung von Geſellſchaftstafeln iſt in Fig. 80 u. 82 die Vertheilung der gleichen Anzahl von Tiſchen in demſelben Saale für Zwecke der Benutzung als Reſtaurant auf zwei verſchiedene Arten eingezeichnet. Die Abbildungen zeigen, daſs, wenn man ſämmtliche 30 Tiſche, welche die Geſellſchaftstafeln bilden, auch zum Speiſen kleiner Gruppen von Gäſten verwenden und nicht einige Tiſche ausſcheiden will, dieſe etwas zuſammengedrängt werden müſſen, was indeſs bei der getroffenen Eintheilung für den Reſtaurant wohl zuläſſig iſt.

Fig. 84.



1/250 w. Gr.

Die in Fig. 84 ſkizzirte Anordnung von Geſellſchaftstafeln iſt für ſehr groſse Säle, beſonders, wenn der Eingang in der Mitte der Langſeite ſtattfindet, geeignet.

Im Saalbau des »Palmengartens« zu Frankfurt a. M. werden für den Reſtaurant und die Geſellſchaftstafel Tiſche von 1,35 × 0,82 m benutzt, an denen ſomit (einzeln oder an einander gereiht) der Länge nach 2 Perſonen bequem ſpeiſen können. Dieſelben Tiſche dienen auch bei auſsergewöhnlichen Feſtlichkeiten zur Bildung einer Prunktafel von 1,35 m Breite und 0,82 m Länge für jedes Gedeck, indem alsdann die Tiſche nicht mit ihrer Schmalſeite, ſondern mit der Langſeite an einander geſtellt werden.

Bei der Anordnung von Geſellſchaftstafeln iſt auſser den mitgetheilten Geſichtspunkten auch auf die Möglichkeit guter Bedienung durch angemeſſene Vertheilung der Tiſche an eine entſprechende Anzahl von Kellnern Rückſicht zu nehmen. Es ſollten nach *Guyer*[59]) nicht mehr als 10 bis 12 Gäſte auf einen Diener gerechnet und daher die einzelnen Tafeln je für das Vielfache dieſer Zahl bemeſſen werden.

94. *Grill-room.* Kurze Erwähnung verdient noch der bei engliſchen Reſtaurants nicht fehlende *Grill-room.* Es iſt dies ein Speiſezimmer zweiten Ranges, in dem *Chops, Beefſteaks* etc. verabreicht werden, nachdem ſie vor den Beſtellern auf dem offenen Roſt vom Koch gebraten worden ſind.

Der Bratroſt iſt der Stolz des Koches, das Glanzobject des Reſtaurants. Es iſt ein Bauwerk für ſich, das am einen Ende des Raumes errichtet zu werden pflegt, nur wenig über die Schornſteinwand vorſpringt und faſt bis zur Decke reicht. Die Bratroſtkammern ſind von blankem Stahl; der ganze übrige Aufbau iſt aus Kacheln oder Majoliken und meiſt von groſsem Reichthum in Form und Farbe.

Auch im *Tucher*'ſchen Brauerei-Ausſchank zu Berlin iſt ein ſchmuckvoller Bratroſt nach engliſcher Art in Benutzung.

4) Damen- und Geſellſchafts-Salon.

95. Bedeutung. Der Damen-Salon wird nicht ausſchlieſslich von Damen beſucht; er iſt vielmehr nichts anderes, als ein Kaffee-, bezw. Speiſe-Salon, in dem nicht geraucht wird. Er erhält daher eine abgeſonderte Lage, gleicht aber erſterem in Anordnung und Einrichtung.

Es kann wiederum auf die Wiener Anlagen als Muſter verwieſen werden. Fig. 114 u. 118 zeigen hinſichtlich der dem Damen-Salon angewieſenen Lage die übliche Eintheilung.

Im Reſtaurant *Helms* in Berlin dient die Conditorei zugleich als Damen-Salon und Leſezimmer; in Fig. 107 iſt deren Einrichtung angegeben; ein beſonderer Eingang führt von auſsen in den Salon, der mit der Kaffeeküche in unmittelbarer Verbindung ſteht.

In Cur- und Geſellſchaftshäuſern, in Gaſthöfen etc. werden die Damen- und Geſellſchafts-(Converſations-)Zimmer ähnlich wie die Salons in gröſseren herrſchaftlichen Wohnhäuſern behandelt, alſo mit Luxus-Möbeln, insbeſondere mit bequemen Polſterſeſſeln, Rundſitzen etc. ausgeſtattet.

59) Guyer, E. Das Hotelweſen der Gegenwart. 2. Aufl. Zürich 1885. S. 273.

5) Rauchzimmer.

Das Rauchzimmer kommt in Kaffeehäufern und Reftaurants höchft felten vor, mit Ausnahme der englifchen Anlagen, wo es nie fehlt; anderwärts wird in den meiften Kaffee- und vielen Speifefälen geraucht. 96. Vorkommen.

Die Tabaks-Collegien der guten alten Zeit, in denen Staatsmänner, Offiziere und Gelehrte ihre Pfeife rauchten, die Tabagien, in denen Bürger, Matrofen und Arbeiter einzukehren pflegten, find nicht mehr vorhanden und auch nicht mehr nöthig; denn alle Welt raucht heutzutage, und die Kaffeehäufer und Ausfchankgebäude bieten mehr als ausreichenden Erfatz dafür.

Anftatt daher befondere Rauchzimmer einzurichten, werden, in fo weit es nöthig erfcheint, Räume vorbehalten, in denen nicht geraucht wird. Dazu dienen, wie bereits erwähnt wurde, die Gefellfchafts- und Damen-Salons, wohl auch die Conditorei, wo diefe vorkommt. Auch in den eigentlichen Speife-Salons ift, während der Mahlzeit wenigftens, das Rauchen nicht ftatthaft.

Immerhin werden in einzelnen Fällen, insbefondere in den offenen Gafträumen von Gafthöfen, Curhäufern und überhaupt folchen Bauanlagen, bei denen zwar Kaffeefaal und Reftaurant vorhanden, das Rauchen aber nicht üblich ift, befondere Rauchzimmer eingerichtet.

Muffte vorhin für Räume, in denen nicht geraucht wird, eine angemeffene Trennung von den übrigen Gaftzimmern verlangt werden, fo ift es hier das Rauchzimmer, das eine möglichft abgefonderte Lage gegen die meiften anderen Säle erhalten mufs. Häufig wird es mit dem Billard-Saal vereinigt. 97. Lage und Einrichtung.

Für die Einrichtung des Rauchzimmers dienen vor Allem bequeme Sitzmöbel: Polfterfitze, Bänke, Lehnftühle und zuweilen befondere kleine Rauchftühle mit niedrigen Armlehnen; fodann kleine runde und eckige Tifche, wohl auch Spieltifche, da das Rauchzimmer nicht felten als Spielzimmer benutzt wird. Zum Zweck kräftiger Lüftung werden gern Heizkörper (Ofen oder Kamin) mit offener Feuerung angewendet. In Ermangelung derfelben ift für wirkfame Dunftabzüge, aufserdem für geeignete Lüftungsvorrichtungen im oberen Theile der Fenfter zu forgen. In englifchen Rauchzimmern find, unbefchadet des nie fehlenden Kamins, die Sonnenbrenner fehr beliebt.

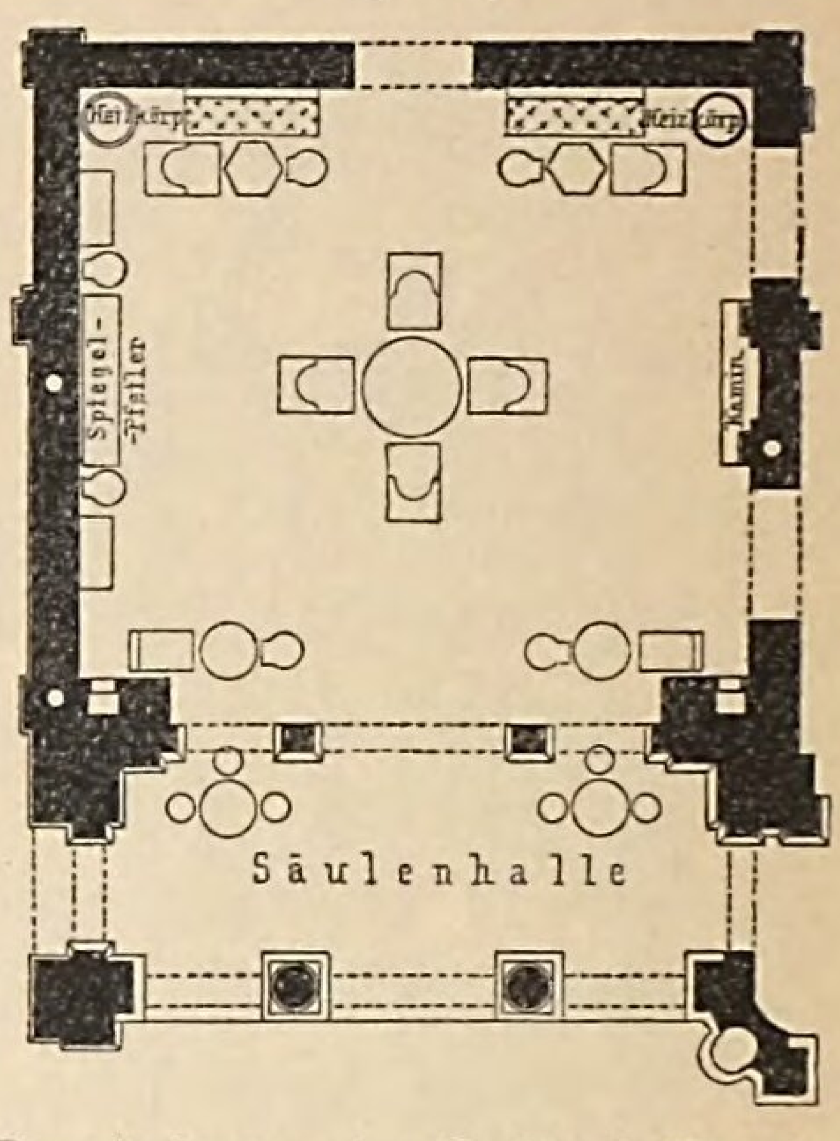
Für die Ausftattung des Rauchzimmers find immer folche Stoffe zu wählen, die vom Rauche wenig angegriffen werden und leicht zu reinigen find. Es find defshalb dunkle Holzpaneele für den unteren Theil der Wände, Ledertapete für den oberen Theil zu empfehlen. Auch die Decke dürfte am zweckmäfsigften getäfelt oder mit wafchbarem Anftrich verfehen fein. Für die Möbel, gleich wie für Thüren, Paneele etc. wird gern dunkles Holz (Nufsbaum oder Eiche), für die Ueberzüge der Sitze am beften Saffian-Leder, Ledertuch oder Rofshaar verwendet. Auch blofse Rohr- oder Holzfitze kommen vor. Die den Ueberzugsftoffen anzupaffenden Vorhänge der Fenfter können fich auf den oberen Theil befchränken. 98. Ausftattung.

Als Beifpiel für die Einrichtung eines Rauchzimmers wird in Fig. 85 dasjenige des Gafthofes »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. mitgetheilt. 99. Beifpiele.

Der Raum fteht mit der vorgelegten offenen Bogenhalle durch die mittlere Glasthür in Verbindung; man hat von diefer Seite den Ausblick auf Garten und Strafse; von den drei übrigen Seiten ift das Zimmer durch Flur und Eingangshalle begrenzt. In der Mitte ein gröfserer runder Tifch, an den Fenftern 2 kleinere runde, vor der Rückwand 2 fechseckige Tifche, an den beiden Scheidewänden 2 Spieltifche links und rechts von einem Pfeilertifch mit Spiegel, gegenüber der Marmorkamin in *Verde antico*, dazu 2 Sophas, 6 grofse bequeme Armftühle, 2 folche ohne Arme, 6 kleine Rauchftühle, mit graugrünem Saffian überzogen, bilden die Möblirung. Das Holzwerk ift Nufsbaum mit fchwarzer Einlage; Decke und Decken-

gefims find ähnlich behandelt. Die Wandtäfelung reicht bis zur Höhe der Thürverdachungen; darüber ift mattgrüne Tapete.

Fig. 85.



Rauchzimmer im Gafthof »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M.

1/250 w. Gr.

Arch.: *Mylius & Bluntfchli.*

Das Rauchzimmer dient hier zugleich als eine Art Gefellfchaftszimmer für Herren. Für Kaffeehäufer oder Reftaurants aber wird die Raumausnutzung eine ausgiebigere fein müffen.

Geeignete Beifpiele diefer Art gewähren namentlich die englifchen Kaffeehäufer und Reftaurants, bei denen das Rauchzimmer eine gröfsere Bedeutung gewinnt, als bei unferen Anlagen.

Im *Criterion* zu London (fiehe Fig. 130) dient der im hinteren Theile des Buffet-Saales gelegene Raum als Rauchzimmer. Er liegt um eine Anzahl Stufen höher, als jener, und fteht fonft mit keinem anderen Raume in Verbindung. Letzteres ift auch in anderen englifchen Gaftwirthfchaften zu beobachten (fiehe Fig. 61, S. 59).

Dagegen zeigt der *Holborn reftaurant* in London (vergl. Art. 90, S. 73) die eigenartige Einrichtung, dafs der oberfte Rang des mit Galerien umgebenen grofsen Saales als *Coffee and fmoking balcony* dient.

6) Billard-Zimmer.

100. Gefchichtliches. Das Billard-Zimmer fehlt heute faft in keinem bedeutenderen Café, Gaft- oder Gefellfchaftshaus und nimmt unter den Räumen diefer und verwandter Gebäude-Anlagen immer einen hervorragenden Rang ein.

Das Billard-Spiel foll zwar nach *Montfaucon* in Italien entftanden sein, ift aber von Frankreich aus vor oder mit Beginn des XVII. Jahrhundertes in den anderen Ländern Europas eingeführt worden.

Dafs es um diefe Zeit fchon in England in der vornehmen Welt wohl bekannt gewefen fein mufs, beweist der unten[60]) angeführte Anachronismus, den *Shakefpeare* in »Antonius und Cleopatra« (Act 2, Sc. 5) der Königin von Aegypten in den Mund legt.

Im Laufe der Zeit und insbefondere in den letzten Jahrzehnten ift das Billard-Spiel immer allgemeiner und an vielen Orten, felbft für die unteren Volksclaffen, zum Bedürfnifs geworden.

101. Lage. Es giebt Cafés und Reftaurants, die vorzugsweife wegen ihrer Billards, deren 20 und mehr zuweilen in einem Saale ftehen, befucht werden, andere, in denen bei der Nachfrage nur eines kleinen Theiles der Gäfte ein einziges Billard völlig ausreicht. Im erfteren Falle ift der Billard-Saal der Hauptraum, dem man die günftigfte, am leichteften zugängliche Stelle im Plane anweist; im zweiten Falle wird man ihn fo zu legen fuchen, dafs man in den übrigen Sälen möglichft wenig vom Spiel geftört wird.

Es ift nicht allein das Geklapper der Bälle, es ift auch das mehr oder weniger ungebundene Gebahren der Billard-Spieler, das eine gewiffe Abfonderung räthlich erfcheinen läfft. Denn man fcherzt und lacht im Billard-Saal; man bejubelt jeden glücklichen und tadelt jeden unglücklichen Stofs; im Eifer des Spieles wird geftritten und gelärmt; kurz, Spieler und Zufchauer beanfpruchen ein freies Sichgehenlaffen, das nur bei angemeffener Lage des Billard-Saales ftatthaft erfcheint.

Aus diefen Gründen wird das Billard-Zimmer oft in einen befonderen Gebäudeflügel verlegt. Diefelben Rückfichten oder auch örtliche Umftände veranlaffen nicht felten die Anordnung in einem Obergefchofs. Die gewöhnliche Lage des Saales, insbefondere für eine gröfsere Zahl von Billards, ift naturgemäfs im Erdgefchofs; die Lage im Sockel- oder Kellergefchofs mufs, fchon wegen der Schwierigkeiten, welche die Befchaffung ausgiebiger Tageserhellung verurfacht, als ungeeignet be-

60) *Cleopatra: Give me fome mufic; mufic, moody food,*
Of us that trade in love.
Attendant: The mufic, ho!
Cleopatra: Let it alone; let us to billiards . . .

Cleopatra: Gebt mir Mufik, Mufik, der Sehnfucht Speife,
Uns, die um Liebe feilfchen.
Diener: Mufik herbei!
Cleopatra: Lafft es nur fein; wir woll'n zum Billard . . .

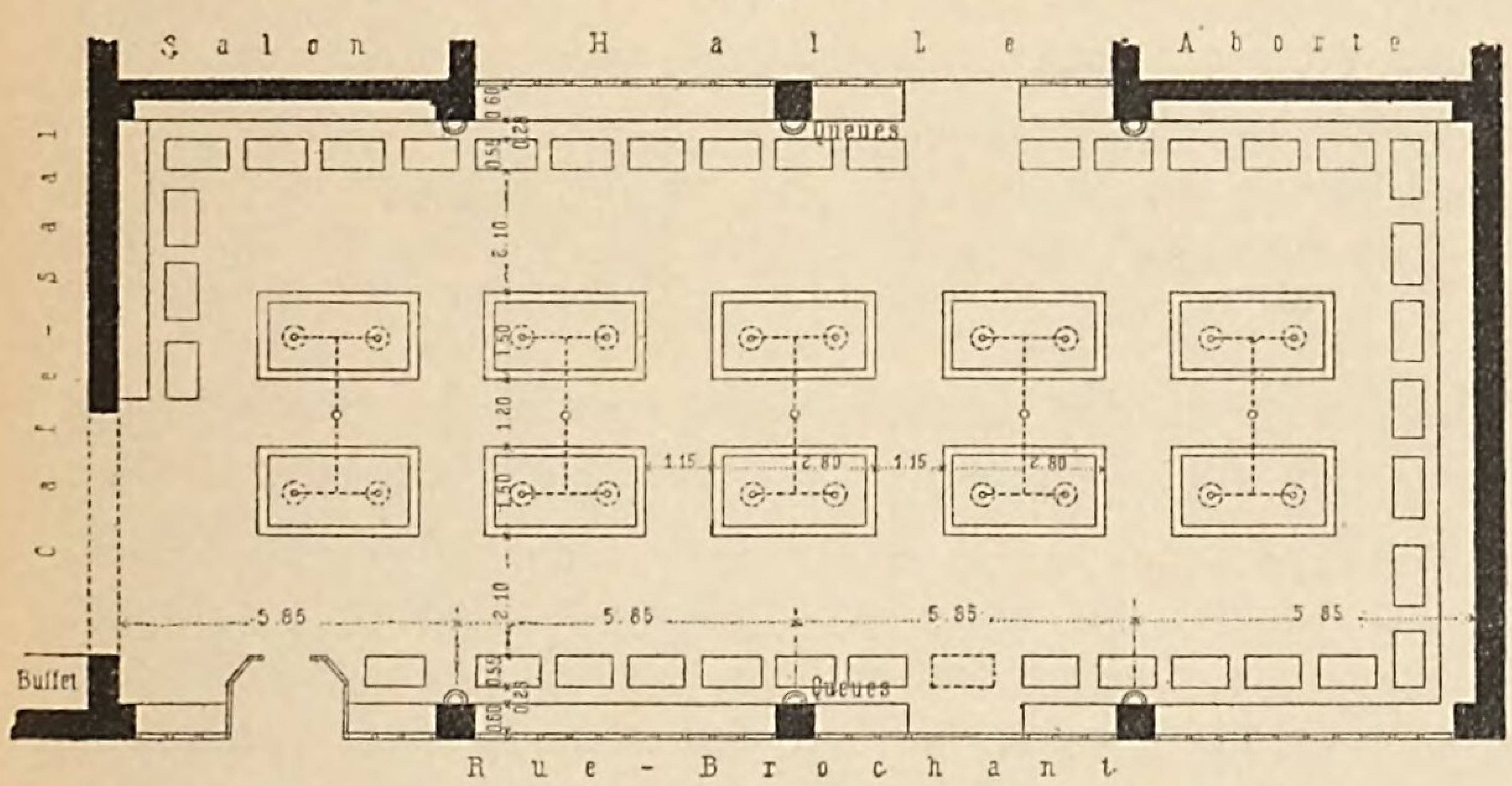
zeichnet werden. Nichts defto weniger können örtliche Umftände (z. B. beim Billard-Saal des *Grand Hôtel* am Alexander-Platz in Berlin) und befonders der Grund, dafs vorzugsweife Abends gefpielt wird, zu diefer Anordnung Veranlaffung geben.

102. Raum-erfordernifs und Abmeffungen.

Das Raumerfordernifs richtet fich nach Zahl, Gröfse und Stellung der Billards. Neben den neueren Billards für das Carambole-Spiel kommen nicht felten noch diejenigen älterer Conftruction mit 6 Tafchen vor. Letztere, befonders die in England gebräuchlichften, haben bis zu 3,60 m Länge und 1,85 m Breite; die Carambole-Billards wechfeln von $2{,}30 \times 1{,}30$ m bis $2{,}80 \times 1{,}55$ m; fie bilden, innerhalb der Banden gemeffen, ziemlich genau ein doppeltes Quadrat[61]). Die Höhe beträgt 85 bis 87 cm vom Fufsboden. Als Abftand von der Wand, von Säulen oder anderen zur Anlage und Einrichtung des Raumes gehörigen Gegenftänden ift mindeftens 1,30 m, als Entfernung zweier Billards von Kante zu Kante äufserftenfalls nach der Langfeite 1,00 m, nach der Schmalfeite 1,20 m zu rechnen.

Es find dies allerdings Mindeftmafse, und die grofse Knappheit diefer Abftände wird mit der Bemerkung erklärt, dafs gute Spieler einander nicht hinderlich find. In der That finden fich in Paris, wo das Billard-Spiel befonders gepflegt wird, die Billards nicht felten in ähnlichen Entfernungen aufgeftellt.

Fig. 86.



Vom *Café du libre échange* in Paris[62]). — 1/250 w. Gr.

Fig. 86 zeigt z. B. die Einrichtung des Billard-Saales im *Café du libre échange* an der *Avenue de Clichy* in Paris[62]) mit 10 Billards. Diefe find an den Langfeiten 1,20 m, an den Schmalfeiten fogar nur 1,15 m von Kante zu Kante aufgeftellt; der Abftand bis zu den Marmortifchen längs der Wände ift fehr reichlich bemeffen. Je 2 Billards werden mittels eines zweiarmigen Leuchters erhellt; an jedem Arme hängen, wie im Grundriffe angedeutet, zwei Lampen mit Schirmen; in der Mitte darüber ift je eine Controle-Uhr angebracht[63]). Die Queues-Ständer find im Plane befonders gekennzeichnet.

So geringe Entfernungen zwifchen den Billards dürften indefs nach unferen deutfchen Gewohnheiten kaum zuläffig, vielmehr mit Rückficht auf die grofse Mehrzahl der Spieler an den Langfeiten auf 1,50 m, an den Schmalfeiten, wo fich die Billard-Spieler benachbarter Billards am häufigften begegnen, auf 1,80 bis 2,00 m auszudehnen fein. Der in Fig. 86 angeordnete Abftand von 2,10 m zwifchen den Billards und den Marmortifchen längs der Wände ift vollkommen ausreichend.

Hiernach dürfte für die Aufftellung eines Billards, je nach deffen Gröfse, ein Raum von mindeftens 4,50 bis 5,00 m Breite auf 5,50 bis 6,50 m Länge erforderlich fein.

61) *J. B. Dorfelder* in Mainz fertigt z. B. Billards in folgenden Gröfsen:

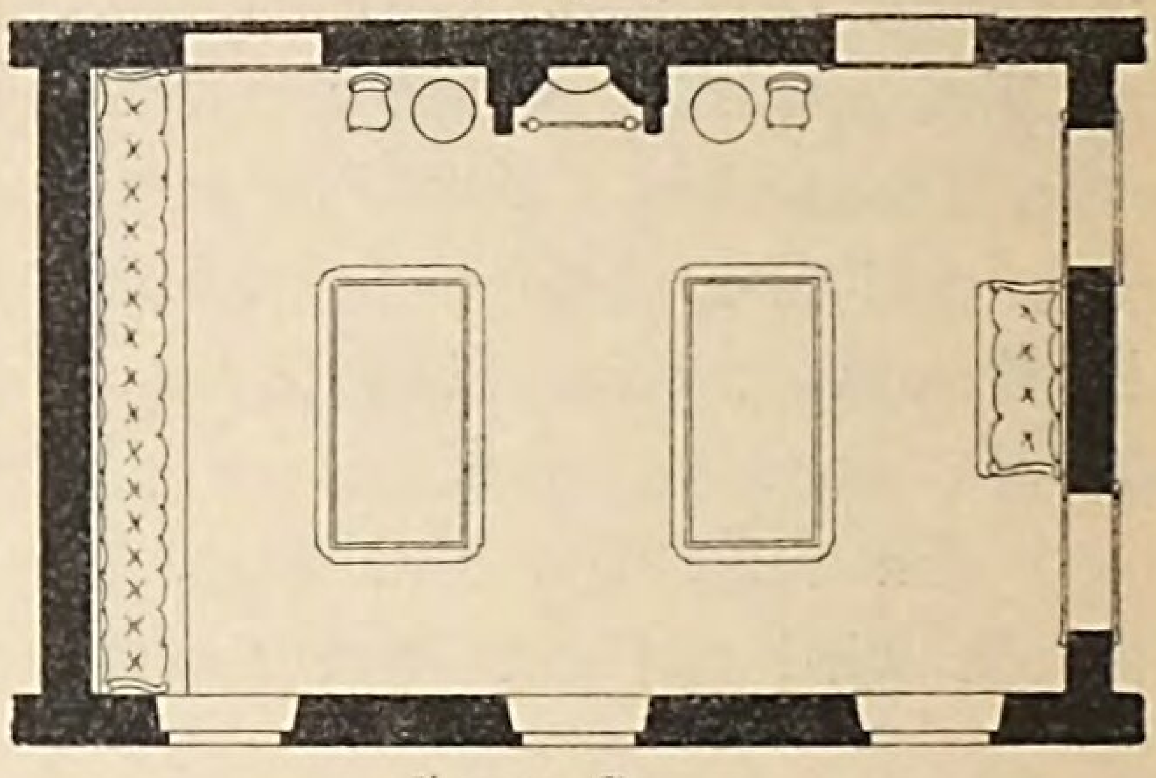
	Aeufseres Mafs:					Inneres Mafs:				
Länge:	2,30	2,40	2,50	2,60	2,75 Met.	2,00	2,10	2,20	2,30	2,45 Met.
Breite:	1,31	1,36	1,41	1,46	1,535 «	1,01	1,06	1,11	1,16	1,235 «

62) Nach einer von Herrn Architekt *G. Mohr* in Paris freundlichft mitgetheilten Handfkizze.

63) Siehe auch den Grundrifs des *Café du globe* zu Paris in Fig. 133.

Bei Anordnung von 2 und mehr Billards ſind Breite oder Länge, bezw. beide Abmeſſungen des Saales um die Axenweite der Billards, alſo für Carambole-Billards um 2,80 bis 3,00 m, bezw. 4,00 bis 4,50 m zu vermehren. Dabei iſt indeſs der Platz für Zuſchauer beim Spiel, für Sitze und andere Einrichtungsgegenſtände nicht berückſichtigt. Es ſollte deſshalb der Raum nach der einen oder der anderen Richtung entſprechend vergröſsert werden, wobei für bequeme Wandbänke mit Trittſtufe eine Tiefe von 80 bis 90 cm anzunehmen iſt [64].

Fig. 87 [65].



1/200 w. Gr.

Nach dieſen Angaben iſt das Raumerfordernifs im einzelnen Falle leicht zu ermitteln. Werden für das Beiſpiel in Fig. 87 [65]) zwei Billards von 2,75 × 1,54 m, der Abſtand zwiſchen beiden zu 1,80 m, der freie Spielraum ringsum zu 1,35 m Breite, die Sitze an den beiden Schmalſeiten zu 90 cm Tiefe und der Vorſprung des Kamins an der Mittelwand zu 65 cm angenommen, ſo berechnet ſich die Länge des Saales auf 9,40 m, die Breite deſſelben auf 6,10 m.

Bei Einrichtung einer gröſseren Zahl von Billards muſs natürlich mit dem Raume möglichſt haushälteriſch verfahren werden.

Einer der gröſsten Billard-Säle iſt zur Zeit in einem Café der *Rue Rambuteau* zu Paris mit 24 Billards zu finden. Das frühere *Grand Café Pariſien* am Château d'eau zu Paris, das durch ſeine Ausſchmückung und glänzende Beleuchtung zu Ende der fünfziger Jahre berühmt war, enthielt einen Saal mit 22 Billards.

Die Höhe des Raumes wird in den meiſten Fällen durch die Geſchoſshöhe beſtimmt. Man giebt indeſs den Billard-Zimmern wenn thunlich eine gröſsere Höhe, da einestheils die Natur des Billard-Spiels, mit Rückſicht auf die dabei erforderliche körperliche Anſtrengung der Spieler, für den Einzelnen eine gröſsere Luftmenge bedingt, anderentheils Tabaksrauch, Gasbeleuchtung etc. zur raſchen Luftverſchlechterung weſentlich beitragen. Es iſt deſshalb für Säle mit einer groſsen Anzahl von Billards eine auſsergewöhnliche Höhe geradezu erforderlich und, ſelbſt bei durchgehendem Fuſsboden, leicht zu beſchaffen, wenn der Saal nicht überbaut iſt oder durch zwei Geſchoſſe geht. Erſtere Anordnung gewährt auch den Vortheil, Deckenlicht geben und leicht Vorkehrungen zu kräftiger und raſcher Lufterneuerung treffen zu können.

103. Lüftung und Heizung.

Es kann hier gleich auf dieſen beim Billard-Saal beſonders wichtigen Gegenſtand eingegangen werden. Man denke ſich einen Raum, mit einer verhältniſsmäſsig groſsen Zahl von Gäſten, die erhitzt und aufgeregt vom Spiel ſind, ſo iſt offenbar, daſs einestheils Zugluft ſehr ſchädlich, anderentheils reichliche Lufterneuerung unbedingt nöthig iſt. Die Einrichtungen für Lüftung und Heizung müſſen derart ſein, daſs ſie den äuſserſten, in Art. 29 (S. 25) geltend gemachten Anſprüchen genügen. Es mag hinzugefügt werden, daſs behufs wirkſamer Anſaugung der Abluft die Anordnung einer offenen Kaminfeuerung zu empfehlen iſt. Daſs auſserdem Einrichtungen für genügende Erwärmung der Zuluft getroffen ſein müſſen, bedarf keiner Ausführung. Es iſt ſchwierig, den richtigen Wärmegrad der Luft zu treffen und zu unterhalten, da naturgemäſs die Spielenden zwar empfindlich gegen Zugluft,

64) Ueber Conſtruction und ſonſtige Einzelheiten der Billards ſiehe die Zeitſchrift: Das Billard, mit Sport-Nachrichten. Red. von M. SCHWENK. Mainz. Erſcheint ſeit 1882.

65) Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1863, Pl. 29.

doch aber eine niedrigere Temperatur, als die Zufchauenden verlangen. Indefs dürften 17 Grad C. mit ungefähr 70 cm Eintrittsgefchwindigkeit der Luft paffend fein.

Für das Billard-Spiel ift helles, aber ruhiges und gleichmäfsiges Licht erforder- 104. Erhellung.
lich. Auch foll es möglichft frei von ftörenden Schattenwirkungen auf Billard-Kugeln, Queues etc. fein.

Unftreitig erfüllt bei natürlicher Erhellung das Deckenlicht diefe Bedingungen am vollkommenften. Bei Sälen mit einer grofsen Anzahl von Billards ift es denn auch für die Benutzung bei Tage unentbehrlich. In anderen Fällen wird man meift auf Seitenlicht angewiefen fein. Die Gröfse der Glasfläche hängt nach Früherem (vergl. Theil IV, Halbbd. 1, Abfchn. 3, Kap. 2, unter b) von örtlichen Umftänden, insbefondere davon ab, ob das Licht völlig frei oder durch hohe Gebäudetheile und andere Gegenftände der Umgebung beeinträchtigt wird.

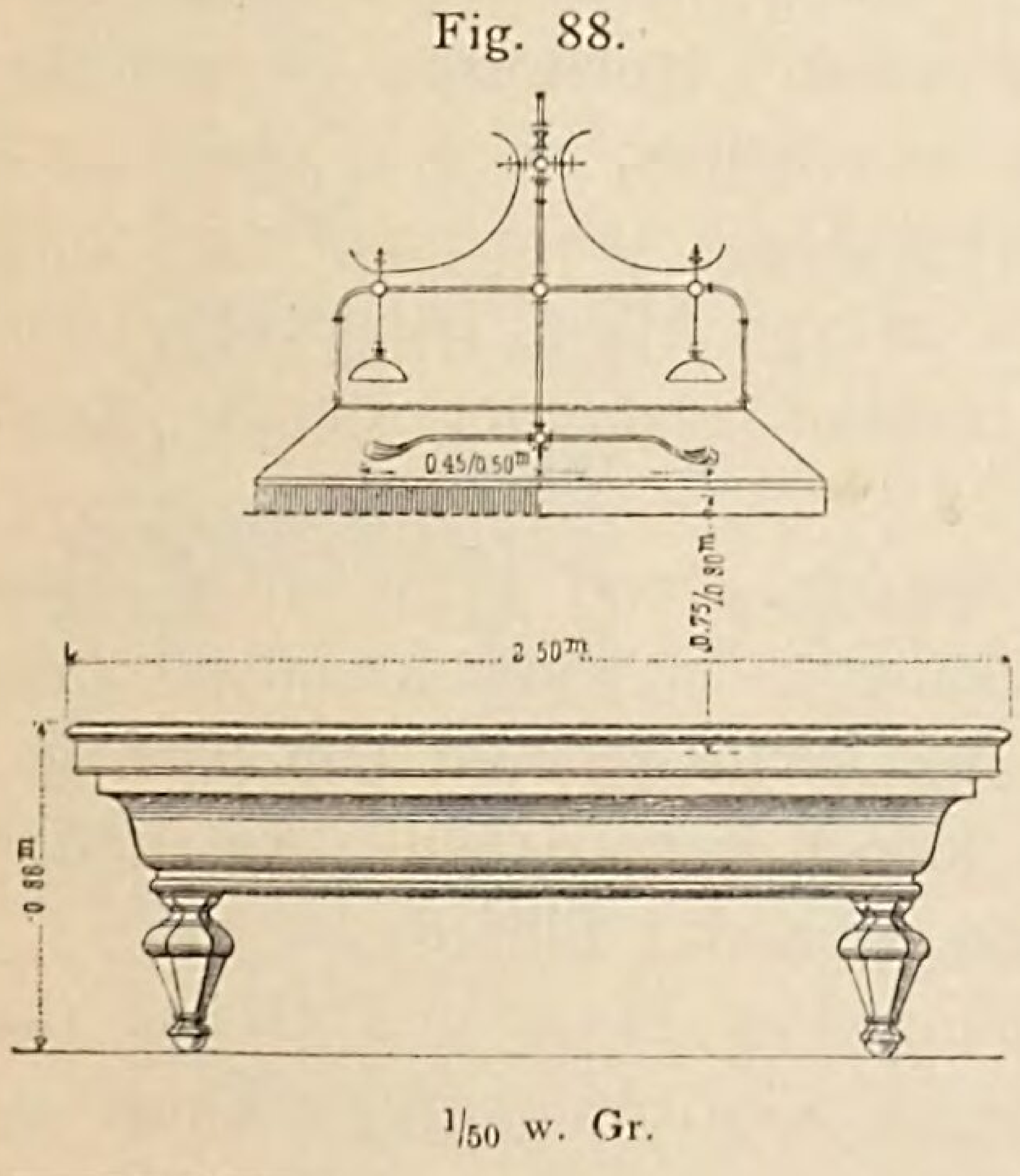
Bei ungehemmtem Deckenlicht ift für ein Billard eine Lichtfläche von gleicher Ausdehnung wie diefes, bei zwei und mehreren Billards ein entfprechend gröfseres Rechteck anzuordnen; die runde Form der Oeffnung ift unzweckmäfsig. Am beften ift es, wenn das Deckenlicht über fämmtliche Billards, die darauf angewiefen find, hinweg geführt wird[66]). Ein Uebermafs an Lichtfläche fchadet nicht, wenn nur behufs Dämpfung der Scheitellichtftrahlen die Deckenöffnung mit mattem Glas (auch Kathedralglas wird zuweilen angewendet), nöthigenfalls noch mit Zugvorhängen verfehen wird. Selbftredend dürfen die anderweitigen bei Deckenlichtern erforderlichen Vorkehrungen (fiehe hierüber Theil III, Band 2, Heft 3 diefes »Handbuches«, Abth. III, Abfchn. 2, C, Kap.: Verglaste Decken und Deckenlichter) nicht fehlen.

Beim Billard-Saal des Arcaden-Cafés in Wien (Fig. 117, S. 104) dient der Umgang um das Dachlicht und der dort angegebene Schacht fowohl zum Schneeabwerfen, wie auch zum Reinigen des Glasdaches und der gegen den Dachraum gewendeten Fläche der eigentlichen Glasdecke.

Wird Seitenlicht angewendet, fo ift daffelbe in möglichfter Höhe und in reichlichem Mafse, wo möglich an den beiden Langfeiten, einzuführen. Auch hier ift zu grofse Helligkeit kaum zu befürchten. Werden die Lichtftrahlen von der Umgebung zurückgeworfen, fo find wiederum die Fenfterfcheiben, insbefondere die unteren Reihen derfelben, zu blenden.

Die künftliche Beleuchtung wird häufig noch durch Gaslicht bewerkftelligt. Es genügen 2 Flammen für jedes Billard, wenn diefes das Mafs von ca. 2,5 × 1,4 m nicht überfchreitet. Die Flammen werden in der Höhe von 75 bis 85 cm über der Spielfläche angebracht und mit Blechfchirmen, die zuweilen mit Tuch behangen werden, verfehen.

Fig. 88.



$^1/_{50}$ w. Gr.

Die Flamme foll von der Mitte des Billards ein Fünftel der ganzen Länge, alfo (nach Fig. 88) 45 bis 50 cm nach rechts und links Abftand haben. Die hier abgebildete, einfchirmige Lampe[67]), deren Flammen etwas nach abwärts gerichtet find, gewährt den Vortheil, keinen Schatten auf die Spielfläche zu werfen und diefe vollftändig zu erhellen.

Es kann nicht ausbleiben, dafs im Billard-Saal in Folge der Nothwendigkeit der Benutzung einer grofsen Anzahl Gasflammen, felbft abgefehen

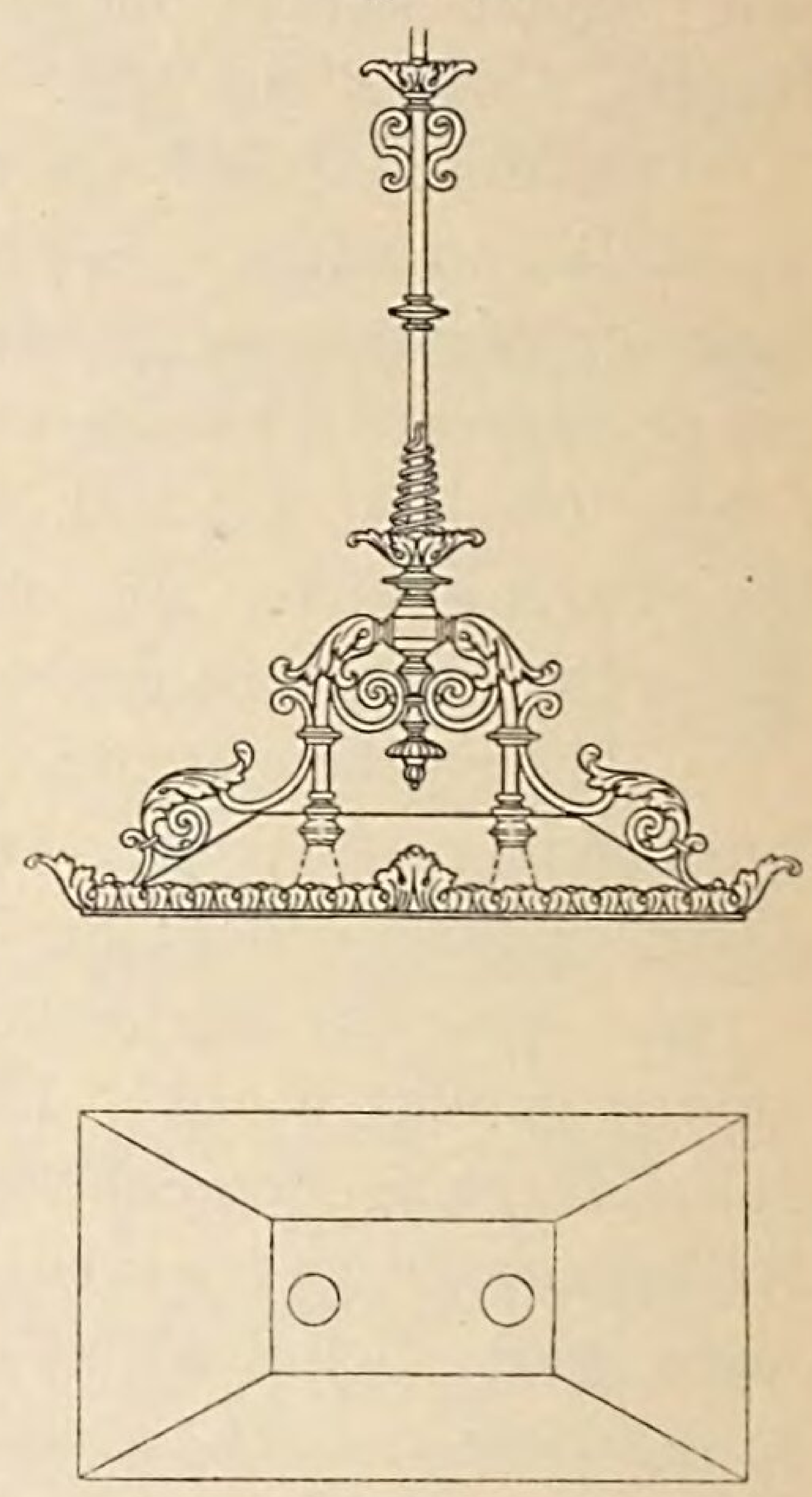
[66]) Siehe Grundrifs und Querfchnitt vom *Café du globe* zu Paris in Fig. 133 u. 134.

[67]) Von *J. B. Dorfelder* in Mainz.

von der raſchen Luftverſchlechterung, eine faſt unerträgliche Hitze herrſcht. Dieſer Miſsſtand wird zwar bei Verwendung von Gasglühlicht, welches bekanntlich vor dem gewöhnlichen Gaslicht den Vorzug gröſserer Helligkeit hat, weſentlich herabgemindert; allein es haften demſelben doch verſchiedene Mängel an, und in Rückſicht auf dieſe, ſo wie aus geſundheitlichen Gründen überhaupt, iſt im Billard-Saal die elektriſche Beleuchtung angezeigt und auch an vielen Orten längſt eingeführt worden.

So z. B. im Arcaden-Café an der Univerſitätsſtraſse in Wien (Arch.: *Tiſchler*), wo auſser den Straſsenhallen nur der Billard-Saal mit Bogenlampen erhellt iſt; die Höhe beträgt (Fig. 117, S. 104) $7{,}4^{m}$ bis zum Deckenlicht. Die durch Bogenlicht mit Verwendung von Blend-Scheinwerfern bewirkte indirecte Beleuchtung, welche in neueſter Zeit ſehr vervollkommnet und für Sammlungsſäle, Schulſäle u. ſ. w. erprobt worden iſt[68]), dürfte wohl auch für Billard-Säle geeignet ſein. Bislang werden letztere jedoch meiſt mit elektriſchem Glühlicht erhellt, und Fig. 89[69]) ſtellt eine hierfür beſtimmte Billardlampe von *G. Elſter* in Berlin dar.

Fig. 89.



Glühlicht-Billardlampe[69]).

$^1/_{25}$ w. Gr.

105. Conſtruction und Ausrüſtung. Das Spiel erfordert möglichſte Unbeweglichkeit des Billards, Sicherung gegen Erſchütterungen und Schwingungen des Fuſsbodens. Bei der Lage des Saales im Erdgeſchoſs werden deſshalb zuweilen beſondere Grund- und Feſtpfeiler, die zur Aufſtellung der Billards dienen, aufgeführt. Dies erſcheint indeſs, bei ſonſt guter Conſtruction, nicht erforderlich. Bei Anordnung des Raumes in einem Obergeſchoſs iſt unter allen Umſtänden dem Gebälk eine angemeſſene Stärke zu geben, auſserdem durch geeignete Conſtruction für möglichſte Uebertragung der ungleichförmigen Belaſtung, verurſacht durch die Billards, ſo wie eine nach Umſtänden beträchtliche Anzahl von umſtehenden Perſonen zu ſorgen, um dem Fuſsboden die nöthige Feſtigkeit zu verleihen. Für ein engliſches Billard erſter Gröſse ſind 1000 bis 1200^{kg}, für ein Carambole-Billard 400 bis 500^{kg} Belaſtung zu rechnen.

Das Billard wird durch das Eindringen von Feuchtigkeit und die Wirkungen groſser Temperaturunterſchiede geſchädigt; Gummibanden, Holzwerk, Queues etc. leiden darunter; um ſie in dauernd gutem Zuſtande zu erhalten, iſt nicht allein nach Art. 29 (S. 25) die Luft auf einem möglichſt gleichmäſsigen Wärmegrad und mittlerem Feuchtigkeitsgehalte zu erhalten, ſondern es iſt vor Allem bei Conſtruction von Fuſsboden, Wänden und Decke darauf zu achten, daſs der Raum gegen Feuchtigkeit und Näſſe geſchützt ſei.

Rings um die Billards wird der Boden ſtark begangen und ſomit am meiſten abgenutzt. Es iſt deſshalb hier Flieſenboden vorgeſchlagen und in einzelnen Fällen angewendet worden. Ein guter Dielenboden, der nur leicht gebohnt ſein darf, damit kein Anlaſs zum Ausgleiten gegeben wird, iſt jedoch vorzuziehen. Am beſten iſt ein Belag von Linoleum oder Teppichläufern rings um das Billard.

Es wurde bereits erwähnt, daſs bei Bemeſſung von Form und Gröſse des Raumes auch Platz für Zuſchauer und die nöthigen Einrichtungsgegenſtände zu

68) Siehe: Menning, P. Ueber indirekte Beleuchtung. Geſundheits-Ing. 1892, S. 273, 313.

69) Nach der von Herrn *G. Elſter* zu Berlin zur Verfügung geſtellten Zeichnung.

fchaffen ift. Ein oder zwei bequeme Sitzbänke in Rohrgeflecht oder Lederpolfterung mit Rücklehne follten in einem wohl eingerichteten Billard-Saal nie fehlen (Fig. 87). Als geeigneter Platz für die Aufftellung derfelben dienen zuweilen erkerartige Erweiterungen des Saales in Form eines Halbkreifes, Vielecks etc., welche der in der Hauptfache rechteckigen Grundform angefügt find. Die Bänke ftehen auf einer Trittbühne, die um eine oder zwei Stufen gegen den Boden des übrigen Raumes erhöht ift. Auch kleine Tifche und Stühle können, meift in den Fenfternifchen oder an fonft geeignetem Orte, aufgeftellt, Queues-Geftelle, Zeigertafeln für jedes Billard und mindeftens eine Uhr theils frei ftehend, theils an den Wänden angebracht werden. Dient das Billard-Zimmer zugleich als Spielzimmer, fo vervollftändigen Spieltifche, Schachbrett etc. die Einrichtung. Die Wände pflegt man bis Brüftungs- oder Kopfhöhe mit Holzpaneelen, darüber mit Ledertapete zu bekleiden oder, je nach dem herrfchenden Gefchmack, mit farbigem Schmuck zu verfehen. Die Decke — mit oder ohne Deckenlicht — erhält eine entfprechende Behandlung, wobei eine nicht zu dunkle, im Ganzen eher helle Farbenftimmung als angemeffen bezeichnet werden kann.

Nicht zu vergeffen ift noch ein kleiner Raum für einige Wafchtifche, mit je einem Becken auf 2 bis 3 Billards, welcher Raum in nächfter Nähe des Billard-Saales anzuordnen ift. Weniger paffend ift die Einrichtung von Wafchtifchen im Zimmer felbft. Die Nähe der Aborte ift erwünfcht.

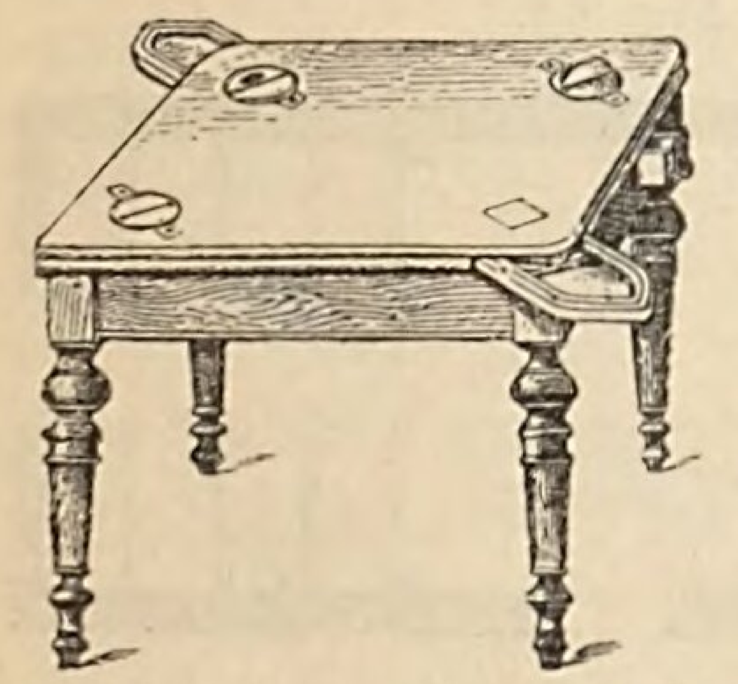
Aufser den in Fig. 86 u. 87 abgebildeten Beifpielen mag auf eine Anzahl der nachfolgenden Grundriffe von Kaffeehäufern, Reftaurants etc., in denen das Billard-Zimmer vorkommt, verwiefen werden [70].

7) Spielzimmer.

Befondere Räume für Kartenfpiel, Schachfpiel etc. kommen in den Wiener Kaffeehäufern vor (fiehe Fig. 112 bis 121). Anderwärts dient meift das Billard- oder das Rauchzimmer, wohl auch der Kaffeefaal zugleich als Spielzimmer. Doch ift die Wiener Einrichtung, da fie den Gewohnheiten und Neigungen aller Gäfte Rechnung trägt, entfchieden vorzuziehen; fie ift auch in manchen Gebäuden, welche mit den hier betrachteten verwandt find (z. B. in Curhäufern, Vereinshäufern etc.), anzutreffen. 106. Vorkommen.

Zum Kartenfpiel dienen quadratifche Tifche von 84 bis 88 cm Seitenlänge und 75 bis 77 cm Höhe, deren Platte nicht felten zum Zufammenlegen in der Mitte eingerichtet und in der Regel mit Tuch überzogen ift. An jedem Tifche müffen vier Spieler und um denfelben auch einige Zufchauer Platz nehmen können. Für je zwei Spielende pflegen kleine Abftelltifche eingereiht zu werden. Ueber jedem Tifche ift eine Flamme mit Scheinwerfer anzubringen. 107. Einrichtung.

Fig. 90.



Spieltifch von *G. Colditz* [71].

Die Abftelltifche können entbehrt werden, wenn anftatt gewöhnlicher Spieltifche folche neuerer Conftruction, wie in Fig. 90 [71]) dargeftellt, benutzt werden. Diefer Spieltifch, von *G. Colditz* in Eibenftock i. S., trägt an zwei gegenüber ftehenden Ecken Brettchen, die zum Auffetzen von Trinkgläfern, zum Hineinlegen von Cigarren etc. dienen, die aber nicht herausgezogen werden, fondern felbftthätig herausfpringen, fobald man einen auf der Tifch-

70) Vergl. auch: *As to the conftruction of billiard-rooms. Builder*, Bd. 32, S. 720.
DALY, B. *Une falle de billard. Revue gén. de l'arch.* 1863, S. 63.
Billiard-room, Court-Green, Streatham. Building news, Bd. 31, S. 544.
Modern ideas of wood work. Building, Bd. 3, S. 139.

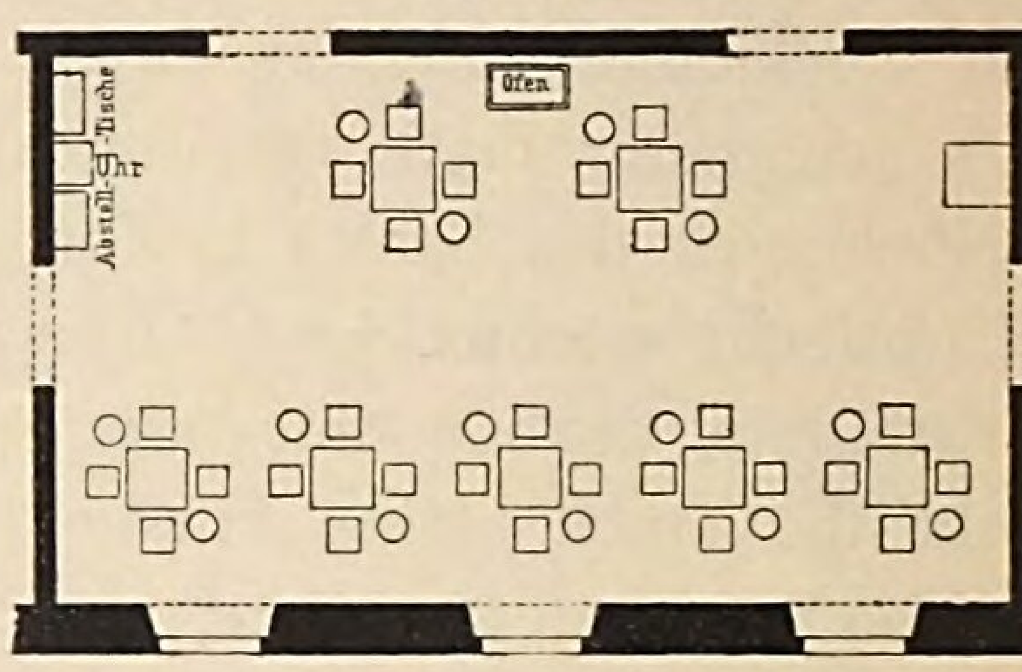
71) Facf.-Repr. nach: UHLAND's Induftr. Rundfchau 1887, S. 359.

platte befindlichen Knopf berührt. Auſserdem ſind am Spieltiſch an den Ecken Käſtchen, die als Geldnäpfchen, Zündholzbehälter, Aſchenbecher etc. benutzt werden, angebracht.

Für das Schachſpiel kann man kleinere Tiſche, auf deren Platte zuweilen die Schachbrètttheilung eingelegt iſt, benutzen. Domino wird auf glatten, polirten Holz- oder Marmortiſchen geſpielt.

Raumerfordernifs und Eintheilung ſind nach obigen Angaben leicht zu treffen, im Uebrigen aus Fig. 91 und aus den Beiſpielen unter c, 2 erſichtlich. Die ſonſtigen Anforderungen ſtimmen im Weſentlichen mit denen des Rauchzimmers überein.

Fig. 91.



Spielzimmer im Hauſe der »Vereinigten Geſellſchaft« zu Darmſtadt.

1/250 w. Gr.

8) Waſchzimmer und Bedürfniſsräume.

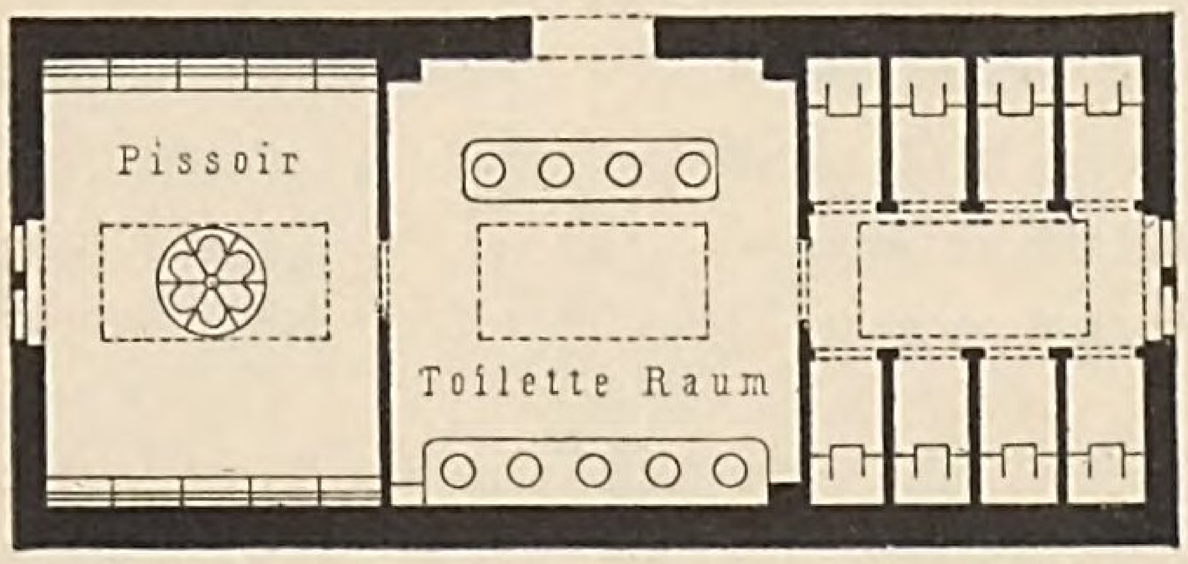
108. Waſchzimmer.

Ein Waſchzimmer ſollte weder in der Herren-, noch in der Damenabtheilung fehlen. Es empfiehlt ſich, daſſelbe mit den Bedürfniſsräumen in der Weiſe zu vereinigen, daſs die Vorräume der letzteren mit Waſchtiſch-Einrichtungen verſehen werden. Der Eingang zu den Bedürfniſsräumen darf nur durch das Waſchzimmer ſtattfinden. Die Gröſse des letzteren iſt nach der Zahl der erſteren zu richten, und zwar erhält es ungefähr dieſelbe Grundfläche, wie Aborte und Piſſoirs zuſammen. Bei den kleinſten Anlagen iſt je ein Waſſerbecken für die Herren- und Damenabtheilung ausreichend; nach Bedarf ſind zwei und mehr Becken zu rechnen. Das Waſchzimmer enthält auſser dem Waſchbecken mit Unterſatz einen Spiegel, Handtuchſtänder, Kleiderhalter und einige Stühle. Es kann zugleich als Wartezimmer eines Dieners oder einer Dienerin, die zur Bequemlichkeit der Gäſte und zur Reinhaltung der Waſchtiſch-Einrichtungen und Aborte hierher beordert ſind, dienen. Sehr zweckmäſsig ſind die in Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abſchn. 5, A, Kap. 5) dieſes »Handbuches« beſchriebenen Kippbecken von *G. Jennings* mit Marmorplatten und ſchrankförmigem Unterſatz. Auf dieſe und andere Waſchtiſch-Einrichtungen, auf Warm- und Kaltwaſſer-Zuführung und Entwäſſerung braucht hier eben ſo wenig eingegangen zu werden, als auf die bezüglichen Einzelheiten für Aborte und Piſſoirs.

109. Aborte.

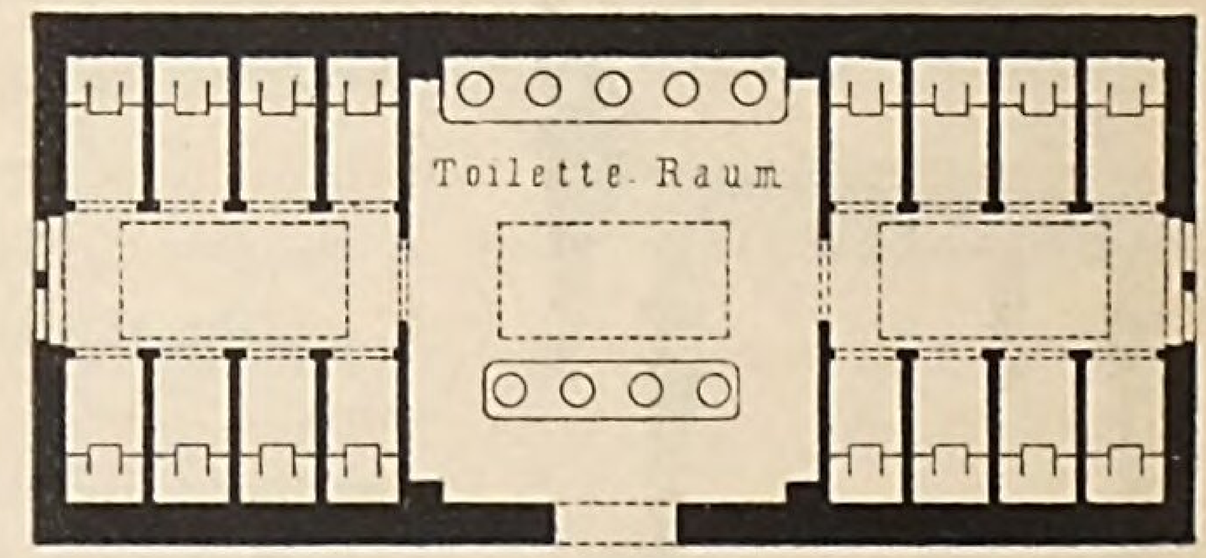
Zu demjenigen, was über die Lage, Anordnung und Einrichtung von Bedürfniſsräumen in Art. 34 (S. 32) bereits geſagt wurde, mag hinzugefügt werden, daſs alles Miſsſtändige der Anlage und Herſtellung hier mit um ſo gröſserer Sorg-

Fig. 92.



1/250 w. Gr.

Fig. 93.



Aborte mit Waſchräumen

für Herren. für Damen.

falt zu vermeiden iſt, als die Anforderungen der Gäſte weiter gehende ſind, als dort. Wenn ſomit auch alle geſundheitliche Bedingungen bei den Aborten volksthümlicher Schank- und Speiſewirthſchaften in demſelben Maſse zu erfüllen ſind, wie bei

Luxusanlagen dieſer Art, ſo wird doch namentlich die Ausſtattung bei letzteren eine beſſere und zierlichere ſein. Für die Bekleidung der Wände werden häufig polirter Marmor, glaſirte Kacheln, Holztäfelung, für den Bodenbelag Flieſen, Marmor-Moſaik und an beſonders ausgeſetzten Stellen wieder Aſphalt, zuweilen Linoleum verwendet. Für die Aborte und Piſſoirs werden die vollkommenſten Einrichtungen, die allen Anforderungen der Bequemlichkeit entſprechen, gewählt.

Als Beiſpiel einer Anlage für Maſſenverkehr wird hier auf Fig. 92 u. 93, im Uebrigen auf die mitgetheilten Grundriſſe verwieſen. Das Anfügen eines Kleiderablageraumes wird im nächſten Abſchnitt zur Sprache kommen.

Die zuweilen vorkommende Vereinigung von Piſſoir- und Waſchraum iſt nur bei kleineren Anlagen zuläſſig und erfordert überdies einen weiteren kleinen Vorraum mit doppeltem Thürverſchluſs.

9) Hauswirthſchaftsräume.

Von der zweckmäſsigen Einrichtung der Hauswirthſchaftsräume, insbeſondere von derjenigen von Küche und Zubehör, hängt groſsentheils die Leiſtungsfähigkeit des Geſchäftes, alſo die Möglichkeit vorzüglicher Bewirthung der Gäſte ab. 110. Hauswirthſchaftsräume.

Um den vielſeitigen Anſprüchen, die an ein groſses Geſchäft geſtellt werden, genügen zu können, ſind beſondere Arbeitsräume für die einzelnen Zweige des Küchendienſtes, ferner zahlreiche Keller, Gewölbe und Kammern für Getränke, Speiſen und Vorräthe aller Art erforderlich. Vor Allem ſind wieder Anrichte und Hauptküche, Spül- oder Aufwaſchraum, Speiſe- oder Fleiſchkammer, auch Eiskeller, ſodann Vorrathskammern für Eingemachtes, Schinken etc., Gemüſekammer, ferner Vorbereitungsküche, Backſtube oder Conditorei, Raum für Nachtiſch (Deſſert), Kaffeeküche, Vorrathsraum für Thee, Kaffee, Zucker etc., Vorrathskeller für Milch und Butter, Silberkammer u. dergl. zu nennen. Ein Aufenthalts- und Eſszimmer für den Küchenmeiſter (Chef) und ſeine Leute vervollſtändigen die zum Küchendienſt gehörige Anlage.

Aus den nachfolgenden Beiſpielen wird hervorgehen, wie weit das Erfordernifs für die Beſchaffung dieſer Räume in einzelnen Fällen geht, während man ſich in anderen neben der Kochküche auf einige wenige Neben- und Vorrathsräume beſchränken muſs. Doch iſt es beſſer, im Theilen und Trennen des Raumes gehörig Maſs zu halten, als darin durch Beſchaffung einer Menge kleiner Räume zu weit zu gehen [72].

Die Gröſse der Küche, ſo wie die Ausdehnung jeder einzelnen dazu gehörigen Abtheilung hängen einerſeits immer von den Anforderungen an die Leiſtungsfähigkeit, andererſeits vom gegebenen Platze ab. Es läſſt ſich darüber nur ganz allgemein ſagen, daſs ſämmtliche Hauswirthſchaftsräume in entſprechendem Verhältniſs unter einander ſtehen und mit der Ausdehnung und dem Betrieb der ganzen Anlage übereinſtimmen müſſen. 111. Gröſse und Zuſammengehörigkeit.

Alles, was im vorhergehenden Kapitel (in Art. 36 bis 41, S. 33 bis 36) über die bauliche und conſtructive Anlage, Lüftung, Erhellung, Waſſerverſorgung und Entwäſſerung von Küche und Zubehör geſagt wurde, gilt auch hier. Werden beſonders die Geſichtspunkte bezüglich Lage und Verbindung der Räume auf dieſe Küchen-Anlagen vollkommenſter Leiſtungsfähigkeit angewendet, ſo ergiebt ſich, daſs Hauptküche, Spülküche, Bäckerei und Nachtiſchraum in unmittelbarer Verbindung mit

[72]) Vergl.: Guyer, E. Das Hotelweſen der Gegenwart (2. Aufl., Zürich 1885), ein Werk, das für die vorliegenden Kapitel vielfach zu Rathe gezogen wurde.

der Anrichte fein follten, während die Speifekammern und andere Arbeits- und Vorrathsräume nicht mit der Anrichte, wohl aber mit der Küche in unmittelbarem Zufammenhange ftehen müffen. Die Kaffeeküche mit zugehörigen Räumen kann an anderer Stelle liegen. Die ganze Anlage foll aufserdem fo zufammengehalten werden, dafs der innere Betrieb, gleich wie der Verkehr mit der Aufsenwelt ein einfacher, leicht überfichtlicher, aber vom Verkehr der Gäfte völlig getrennter fei.

112. Anrichte.

Es geht daraus hervor, dafs die Anrichte (*Office*) zugleich das verbindende und trennende Glied von Küchen- und Gafträumen bildet. Die Anrichte ift gewiffermafsen das Vorwerk der ganzen Küchenburg; fie ift, wie bereits erwähnt, nicht allein zur Empfangnahme der Speifen und der nöthigen Inventar-Gegenftände Seitens der Bedienung, fondern auch als Aufenthaltsort der mit der befonderen Leitung, Auffícht und Ueberwachung des inneren Dienftes betrauten Perfon beftimmt. An diefer Stelle mufs Alles vorübergehen; von hier aus gelangt man zur Dienfttreppe; auch Speifen-Aufzüge, in fo weit fie erforderlich find, werden von hier aus befchickt; Sprachrohre, elektrifche und pneumatifche Klingelwerke oder einfache Glockenzüge fetzen diefen Raum mit den Buffets und Speifezimmern in Verbindung.

Hierdurch wird die Ausrüftung der Anrichte bedingt. Als Arbeitsraum der Kellner zum Vorrichten der Beftecke, Gedecke und Platten bedarf fie hauptfächlich geeigneter Tifche von der für den Gefchäftsbetrieb erforderlichen Länge mit Gefachen, Unterfätzen oder Schränken für Glas, Gefchirr und Tafelzeug; für die Ueberwachung und Verrechnung dient ein Laden- oder Schreibtifch mit Caffe. Diefer ift in folcher Weife zu ftellen, dafs die Auffícht führende Perfon von hier aus den ganzen Betrieb überblicken kann. Der Raum mufs fomit gut erhellt und gelüftet, trocken und wohnlich fein; im Uebrigen aber find grofse Einfachheit und Sauberkeit angemeffen. Falls die Küchenanrichte weit entfernt vom Speifefaal oder Reftaurant liegt, fo dienen gewöhnlich befondere Vorräume vor diefen, die ebenfalls Anrichte oder *Office* heifsen, als Arbeitszimmer der Kellner.

Zum Warmhalten der Speifen in den Anrichten dienen Tifche mit befonderen Wärmvorrichtungen, die in Theil III, Band 5 (Kap. 2, unter b, 2) befchrieben find.

Die Eingänge, die zu und von Anrichte und Speiferäumen führen, erhalten Pendelthüren mit felbftfchliefsenden Vorrichtungen. Die oberen Thürfüllungen, etwa 1,2 m vom Boden ab, werden mit hellem Glas verglast, damit die Ab- und Zugehenden einander fehen können.

113. Speifen-Aufzüge, Telegraphen etc.

Speifen-Aufzüge werden zweckmäfsiger Weife nur dann angeordnet, wenn es fich um die Verbindung mehrerer Gefchoffe oder um Ueberwindung eines fehr hohen Stockwerkes handelt. Sie erfordern zur Befchickung oben und unten gleichzeitig zwei Perfonen, die vorher durch Sprachrohr oder Läutewerk benachrichtigt fein müffen, und werden defshalb wenn thunlich vermieden, da für den Leuteverkehr eine Dienfttreppe dennoch nöthig ift. Die Speifen-Aufzüge find gewöhnlich doppelt in einem abzufchliefsenden Schranke angebracht und nach Früherem mit einem bis über Dach geführten Dunftfchlot von genügendem Querfchnitt verfehen. Sie dürfen überdies eben fo wenig unmittelbar in das Speifezimmer ausmünden, als fie in der Kochküche felbft beginnen dürfen; fie werden vielmehr in Nebenräume derfelben gelegt [73]). Der Querfchnitt follte nicht weniger als 50×65 cm im Lichten meffen, damit grofse Platten u. dergl. befördert werden können.

73) Ueber die Conftruction der Speifen-Aufzüge fiehe Theil III, Bd. 3, Heft 2 (Abth. IV, Abfchn. 2, B, Kap. 8) diefes »Handbuches«.

Ueber die für die Speifen-Aufzüge, für die fonftigen Zwecke der Anrichte, fo wie in den übrigen Räumen eines Reftaurants erforderlichen Sprachrohre, pneumatifchen oder elektrifchen Klingelwerke und Telephon-Einrichtungen ift in Theil III, Band 3 (Abth. IV, Abfchn. 2, C) alles hierher Gehörige gefagt.

Die Kochküche enthält als wichtigften Gegenftand einen Kochherd von der erforderlichen Leiftungsfähigkeit. Bezüglich deffen Einrichtung, gleich wie derjenigen anderer im Nachfolgenden zu erwähnender Ausrüftungsgegenftände von Küche und Zubehör mufs wieder auf Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 1, 2 u. 3: Kochherde, fonftige Koch- und Wärmeeinrichtungen, Küchenausgüffe und Spül-Einrichtungen) und hinfichtlich ihrer Stellung und Gröfse auf die nachfolgenden Beifpiele verwiefen werden. Der kleinfte Kochherd in Fig. 95 mifft $2{,}80 \times 1{,}05$ m, der gröfste in Fig. 98 $5{,}35 \times 1{,}65$ m. 114. Kochküche; Vorbereitungsküche etc.

Nur felten wird in einer Reftaurant-Küche der Kochherd an eine Mauer geftellt; faft in allen gröfseren Küchen findet man einen ganz frei ftehenden Herd angeordnet, weil auf folche Weife die freiefte Benutzung des Herdes ermöglicht ift. In diefem Falle werden die Verbrennungserzeugniffe durch ein Rauchrohr unter dem Küchenboden in den lothrechten Schornftein, vorher aber — der Herd fei frei ftehend oder nicht — zur befferen Ausnutzung der Hitze der abziehenden Feuergafe in der Regel um einen Wärmfchrank[74]) geleitet. Diefer ift möglichft in der Axe der Feuerung unmittelbar unter oder vor dem Schornftein anzubringen. Ein eigener für die Züge der Feuerung entfprechend weiter Schornftein ift unerläfslich.

Bei grofsem Wirthfchaftsbetrieb wird ein Noth- oder Referveherd, wohl auch ein eigener Herd für Zubereitung der Speifen für das zahlreiche Küchen-Perfonal aufgeftellt (fiehe Fig. 98).

In deutfchen Küchen kommt der in England und Frankreich fo fehr beliebte Drehfpiefs feltener vor. Wo dies der Fall ift (wie z. B. in Fig. 32, S. 29), dient er vorzugsweife zum Braten von Geflügel am offenen Feuer. Häufig aber wird der Bratroft (*Grill*) für das Braten von Beeffteaks, Cotelettes etc. unmittelbar über Kohlenfeuer benutzt. Beide Einrichtungen erfordern die rafche Abführung des Speifendunftes und der Kohlengafe, fomit einen eigenen Schornftein mit Dunftrohr.

Aufser dem Kochen und Braten erfordern Vorbereiten und Zurichten der Speifen in grofsen Anwefen zahlreiche Bedienftete, die unter Leitung des Küchenmeifters, theils in der Kochküche und in den zu den einzelnen Zweigen des Küchendienftes gehörigen Räumen, theils aber auch in einer eigens dazu vorgefehenen Vorbereitungsküche arbeiten. Zu diefem Zwecke bedarf es vor Allem grofser, hell erleuchteter Arbeitstifche mit Schiebladen und Unterfätzen, fodann mehrerer Abftelltifche, Schanzgeftelle für Kochgefchirr und für die Batterie (Cafferolen und Pfannen), für Formen und Siebe, ferner Wandrechen für die zum Kochen nöthigen Rühr- und Schaumlöffel, Anrichtelöffel, Schlagbefen etc. Dazu kommen Schränke für Porzellan, Glas, Silberzeug, Mörfer, Hack- oder Fleifchklotz, Fäffer für Abfälle, Holz- und Kohlenbehälter, endlich ein Tifch und Stühle für die Küchenleute, fo wie ein Schreibtifch für den Oberkoch (Chef).

Mit diefen Gegenftänden find nicht allein Haupt- und Vorbereitungsküche, fondern auch, je nach Erfordernifs, die übrigen Räume der Anlage ausgerüftet. Fehlen diefe, z. B. Backftube, Nachtifchraum, Kaffeeküche u. dergl., fo ift für ge-

[74]) Siehe in Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 2, A, Kap. 2, unter b, 2) diefes »Handbuches«.

eignete Unterbringung der zugehörigen, noch zu befprechenden Einrichtung in der Hauptküche zu forgen.

In norddeutfchen Wirthfchaften für den Maffenverkehr darf die fog. »Butterbrotküche« nicht fehlen. Es ift dies, wie der Name bezeichnet, ein Arbeitsraum für das Zurichten von Butterbroten, Belegen mit kaltem Fleifch etc. Die Einrichtung des Raumes gibt keinen Anlafs zu befonderen Bemerkungen. Er liegt, wie in Fig. 47 (S. 46) zu fehen, unmittelbar neben dem Speifen-Buffet und der Hausküche. Eine ähnliche Lage ift in Fig. 45 (S. 45) gewählt.

115. Gemüfekammer.

Bezüglich der Gemüfekammer genügt die Bemerkung, dafs darunter eine Abtheilung der Kochküche oder ein befonderer Nebenraum derfelben zu verftehen ift, der zur Vorbereitung der Gemüfe dient, hell fein und mit Gemüfeputztifch, Bank und Gefach ausgerüftet fein mufs. Auch die Schälmafchine für Kartoffel ift hier am Platz.

116. Spülraum, Kupferputzraum etc.

Der Spülraum mufs nach Früherem nächft der Anrichte, jedenfalls aber fo liegen, dafs das benutzte Gefchirr auf den vor dem Spülraum aufgeftellten Tifchen leicht abgefetzt und nach der Reinigung ohne Umweg in Küche und Anrichte zurückgelangen kann.

Dies gilt zunächft für die Kochküche; aber auch für die Kaffeeküche, fo wie für die Silberkammer find Spülplätze mit entfprechender Einrichtung nothwendig.

Die Spültifch-Einrichtungen werden als bekannt vorausgefetzt. Bei einfachfter Anlage genügt ein Wafferftein oder Goffenftein [75]) mit Ablauftifch (fiehe Fig. 95); in gröfseren Küchen werden, aufser den meift dreitheiligen Spülkeffeln für das Tifchgefchirr [76]) mit zugehörigen Ablauftifchen, eigene Spülkeffel für das Kupfergefchirr, meift zweitheilig, fodann Wafchkeffel für Salat, Gemüfe u. dergl. angeordnet. Diefe Keffel find zweckmäfsiger Weife rund oder oval, haben 60 bis 90 cm Durchmeffer und meift eine folche Höhe, dafs ein befonderer Tritt erforderlich ift, um bequem fpülen zu können. Sie erhalten in der Regel einen runden Holzeinfatz, damit das Gefchirr nicht fo leicht zerfchlagen wird.

Der Spülraum enthält aufser den erwähnten Abftell- und Putztifchen noch Gefache, ferner eine Reibfandkifte, zuweilen einen Wagen für das Kupfergefchirr etc.

Ein kleiner Platz dient als Putzraum für das Befteck. Er braucht indefs nicht in der Spülküche felbft zu fein; es kann vielmehr an anderer geeigneter Stelle für Aufftellung des Putzzeuges Vorforge getroffen fein.

117. Speifekammern.

Die Speifekammern follen vollkommen trocken, dem unmittelbaren Zutritt von Licht und Luft geöffnet und möglichft kühl fein. Eine Verbindungsthür mit der Küche, die Anordnung von Schornfteinen in den Speifekammerwänden find daher nicht zu empfehlen. Man unterfcheidet gewöhnlich die Speifekammern für rohes Fleifch, Fifch u. dergl. oder die Fleifchkammer von den Vorrathskammern für Eingemachtes, Schinken, Mehl, Eier etc.

In der Fleifchkammer find gut conftruirte Eisbehälter für die Aufbewahrung von gefchlachtetem Fleifch, Seefifchen etc. unentbehrlich. Hierbei ift in bekannter Weife für Ableitung des Schmelzwaffers (Schlammfang mit Wafferverfchlufs), fo wie für gut abfondernde Doppelwandungen der Behälter bei Anwendung von fchlechten Wärmeleitern als Material zu forgen. Für Süfswafferfifche und Krebfe ift ein Behälter mit fliefsendem Waffer, für Auftern ein befonderes Becken erforderlich. Die

[75]) Siehe: Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 3, unter a) diefes »Handbuches«.

[76]) Siehe ebendaf., Kap. 3, b.

Fleiſchkammer dient zugleich als Arbeitsraum und erhält deſshalb die zu dieſem Zweck geeigneten Tiſche und Gefache für Vorräthe.

Die übrigen, hier erwähnten Speiſe- und Vorrathskammern brauchen nicht durch Eis künſtlich gekühlt zu werden. Es genügen helle, luftige, bequem gelegene Räume einfachſter Art. Sie enthalten, je nach Erforderniſs, Schränke und Geſtelle für die Vorräthe, Stangen zum Aufhängen für dieſelben, Kaſten mit Drahtgittern, damit die Luft zutreten kann, Tiſche und einige Stühle. Für Aufbewahrung von Mehl, Eiern, getrockneten Früchten etc. ſind beſondere, zweckentſprechende Vorkehrungen zu treffen, auf die im Einzelnen hier nicht eingegangen zu werden braucht.

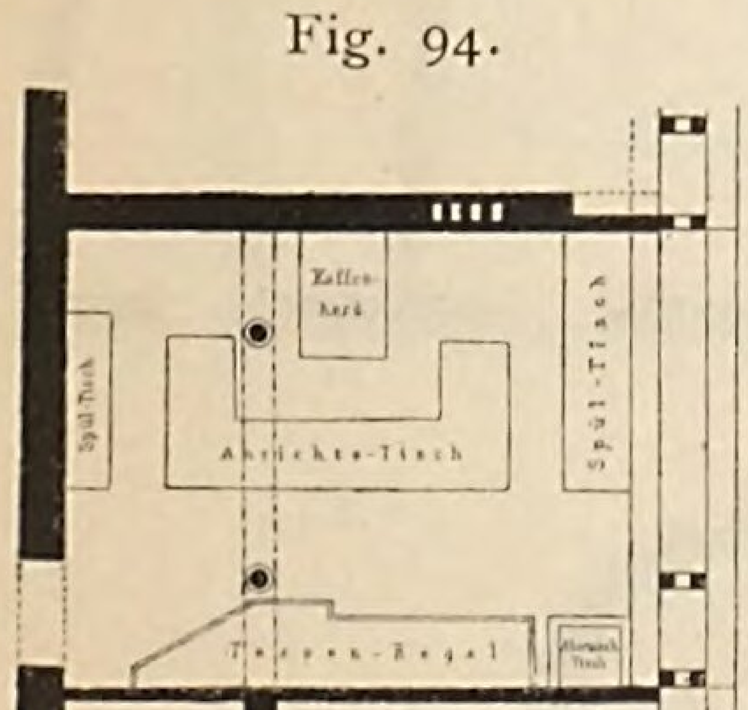
Eine beſondere Zuckerbäckerei iſt bei weitaus den meiſten Küchen-Anlagen 118.
überflüſſig; was etwa an Gebäck nothwendig iſt, pflegt im Backofen des Kochherdes Bäckerei und
zubereitet zu werden. In Reſtaurants erſten Ranges, Gaſthöfen etc. iſt indeſs eine be- Zuckerbäckerei.
ſondere Abtheilung für Zuckerbäckerei anzuordnen. Dieſe enthält den Conditor-Ofen, ungefähr 1 m im Geviert, einen groſsen Mörſer oder Reibſtein von Granit, mehrere Arbeits- und Abſtelltiſche, Schränkchen und Geſtelle. Ein Raum von mäſsiger Gröſse reicht aus; er darf indeſs wegen der Hitze der Feuerung nicht zu klein ſein.

Im Nachtiſch- oder Deſſert-Raum ſind Anrichte- und Abſtelltiſche von der er- 119.
forderlichen Gröſse, Schränke für Obſt, Confituren, Glas und Geräthe, ſodann ein Nachtiſch-raum.
Eiskaſten aufzuſtellen. Die Zubereitung von Gefrorenem findet meiſt in einem beſonderen kleinen Kellerraum ſtatt; hier befindet ſich die Eismaſchine.

Die Silberkammer dient zur Aufbewahrung und Reinigung des Silbergeſchirrs 120.
und kommt in Wirthſchaftsanweſen erſten Ranges vor; ſie liegt in unmittelbarer Silber-kammer.
Nähe der Anrichte und des Nachtiſchraumes. Die Silberkammer enthält eine vollſtändige Spültiſch-Einrichtung, Ablauf- und Putztiſche für Beſteck und Tafelſilber, ſo wie Schränke zum Verſchluſs deſſelben; letztere ſollten bei vollkommener Einrichtung diebes- und feuerſicher ſein.

Es wurde bereits geſagt, daſs die Kaffeeküche nicht in Verbindung mit der 121. Kaffeeküche.
Kochküche zu ſtehen braucht, daſs ſie vielmehr häufig — gerade in Kaffeehäuſern — für ſich allein vorkommt und keinen groſsen Raum beanſprucht. Sie enthält den Kaffeeherd oder die für die Zubereitung von Kaffee und Chocolade, ſo wie für das Kochen von Waſſer, Milch und Rahm erforderlichen Einrichtungen, zuweilen auch einen Eierſieder. Eine Abtheilung der Kaffeeküche dient als Spülraum (ſiehe Art. 116), eine andere als Anrichte und Platz für den die Aufſicht und Buchführung beſorgenden Beamten (Controle), es ſei denn, daſs für die Anrichte ein beſonderer Raum im Anſchluſs an die Küche vorhanden iſt. Auſser den Anrichte- und Abſtelltiſchen ſind hier Schränke für Taſſen, Silberzeug, Thee, Kaffee, Zucker etc., ferner die Kaffeemühle und Gefache unterzubringen. In der Anrichte befindet ſich meiſt der Controle- oder Buchführungstiſch mit Klingelwerken und Aufzügen, in ſo weit dieſe erforderlich ſind. Die Nähe der Dienſttreppe iſt erwünſcht.

Fig. 94.



Kaffeeküche im *Café Bauer* zu Berlin.
$^1/_{250}$ w. Gr.

Zur Kaffeeküche gehören ferner Vorrathskeller für Milch und Butter, deren Anlage als bekannt vorausgeſetzt werden kann.

Als Beiſpiel einer ſelbſtändigen Kaffeeküche iſt in Fig. 94 diejenige des *Café Bauer* in Berlin abgebildet.

Sie ſteht in unmittelbarer Verbindung mit dem oberen Ende des Kaffeeſaales, an dem ſich Buffet und Buchhalterei befinden. Hinter dem Buffet iſt ein kleiner Nebenraum mit Eisſchränken.

122. Sonſtige Hauswirthſchaftsräume.

In den Reſtaurants und verwandten Anlagen ſind weniger die Bierkeller, als die Weinkeller von Bedeutung. Insbeſondere ſind Flaſchenkeller für den Tagesbedarf in bequemer Lage und in Verbindung mit der Anrichte erforderlich.

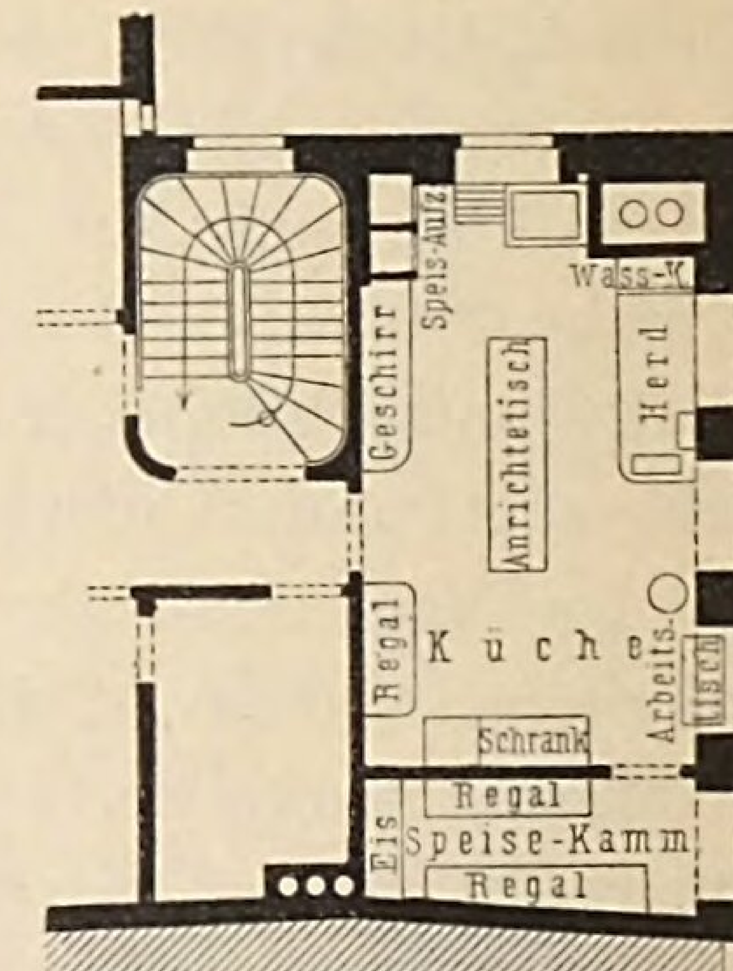
Bezüglich dieſer und aller ſonſtiger Hauswirthſchaftsräume iſt das Nöthige theils im vorigen Kapitel, theils in anderen Abſchnitten und Abtheilungen dieſes »Handbuches« mitgetheilt.

Dies gilt auch hinſichtlich der Wohnungen für Wirth und deſſen Bedienſtete, von denen hier nur in ſo fern die Rede iſt, als ſie häufig Beſtandtheile der Hauswirthſchaftsräume dieſer Gattung von Gebäuden ſind.

123. Beiſpiel I.

Nachdem die einzelnen Zweige des Küchendienſtes im Vorhergegangenen betrachtet ſind, werden im Nachfolgenden einige Grundriſſe ganzer Küchen-Anlagen zur Veranſchaulichung mitgetheilt.

Fig. 95.



Küche der Bierſtube »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M.

$^1/_{250}$ w. Gr.

Das geringſte Maſs an räumlichen Anforderungen beſchränkt ſich auf eine Kochküche und Speiſekammer. Angerichtet wird dann in der Küche ſelbſt, und ein Theil derſelben wird als Spülraum benutzt.

Als Beiſpiel einer ſolchen einfachen Anlage diene die Küche der altdeutſchen Bierſtube »Zur Stadt Ulm« in Frankfurt a. M. (Fig. 95; vergl. auch Fig. 59, S. 56).

Sie liegt im I. Obergeſchoſs über einem Theil der Gaſträume, welche den ganzen Raum des Erdgeſchoſſes beanſpruchen. Zur Verbindung dient, auſser der Treppe, ein doppelter Speiſen-Aufzug, der im Buffet der Bierſtube beginnt. Die Küche miſſt $6{,}27 \times 4{,}13$ m, alſo rund 26 qm; die Speiſekammer $4{,}13 \times 1{,}73$ m, ſomit $7{,}14$ qm oder etwas mehr als $^1/_4$ der erſteren; die Höhe beträgt $3{,}4$ m im Lichten.

124. Beiſpiel II.

Eine andere einfache Küchen-Anlage mit Drehſpieſs und Bratroſt zeigt der in Fig. 32 (S. 29) abgebildete Grundriſs des »Arzberger Kellers« in München.

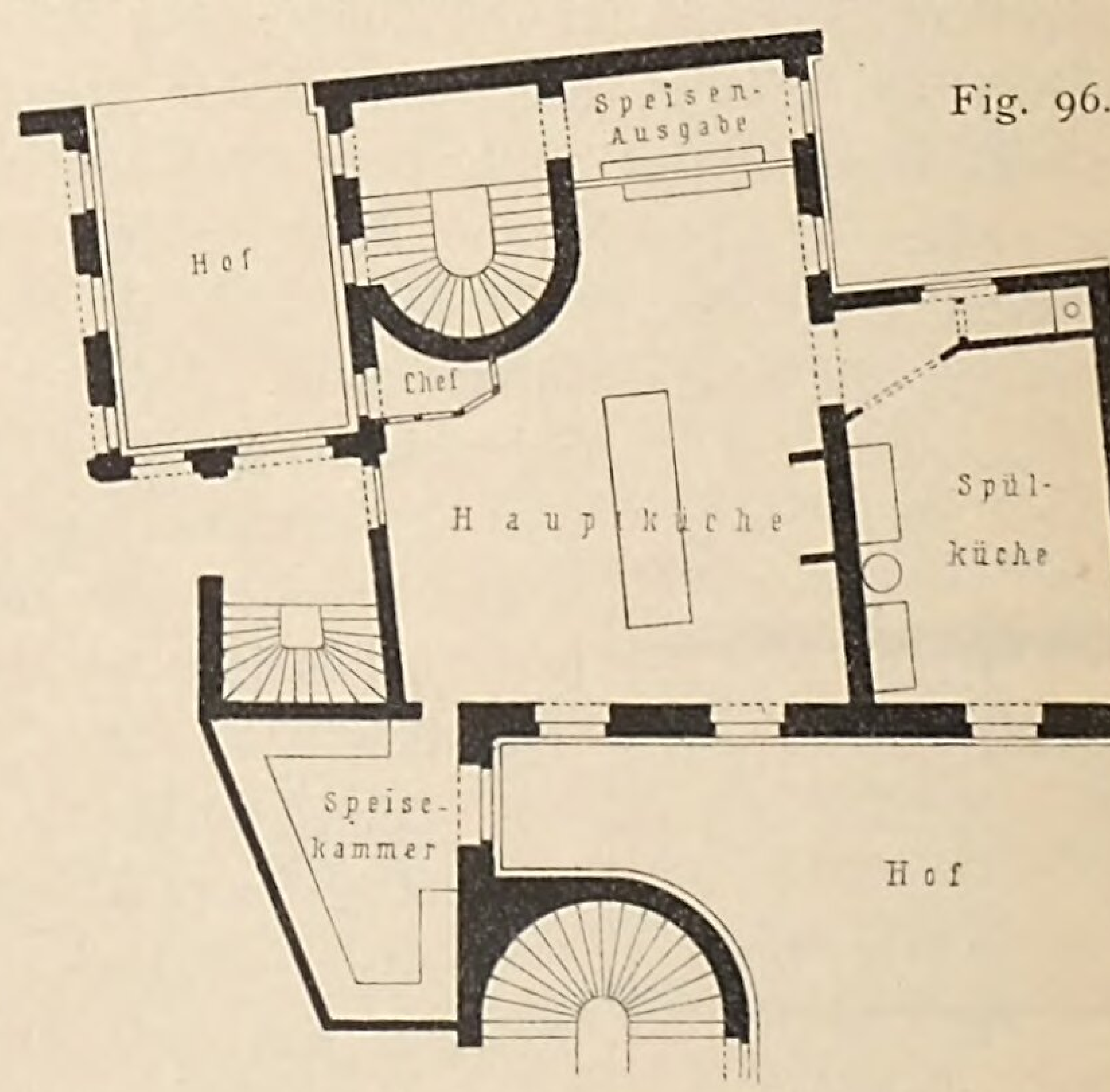
Die Küche iſt im Erdgeſchoſs, alſo neben, bezw. unter den Ausſchankräumen angeordnet. Die unmittelbare Verbindung der Küche mit dem oberen Saal mittels des Speiſen-Aufzuges dürfte nicht nachzuahmen ſein (ſiehe Art. 113, S. 86). Die Küche hat auſser dem Hauptbetrieb die ziemlich ausgedehnte Gartenwirthſchaft zu verſorgen und miſſt $8{,}30 \times 5{,}40$ m, alſo rund 45 qm; die Speiſekammer $8{,}30 \times 3{,}40$ m, alſo 28 qm; die Höhe beträgt $4{,}30$ m. Bemerkenswerth iſt noch das Vorhandenſein einer Metzgerei, deren Anordnung auch in anderen Münchener Beiſpielen anzutreffen iſt.

125. Beiſpiel III.

In letzterer Hinſicht und zugleich als Beiſpiel einer ſehr groſsräumigen Küchen-Anlage für Gartenwirthſchaft kann auf den »Löwenbräu-Keller« zu München in Fig. 40 (S. 42) hingewieſen werden.

Anrichte, Spülraum, Küche mit Handſpeiſekammer, Fleiſch- und Vorrathskeller ſind in richtiger Aneinanderreihung um das centrale Treppenhaus im Sockelgeſchoſs gruppirt. Dieſes iſt ganz überwölbt und 4 m im Lichten hoch. Die Küche mit zugehörigen Räumen hat rund 250 qm.

Fig. 96.

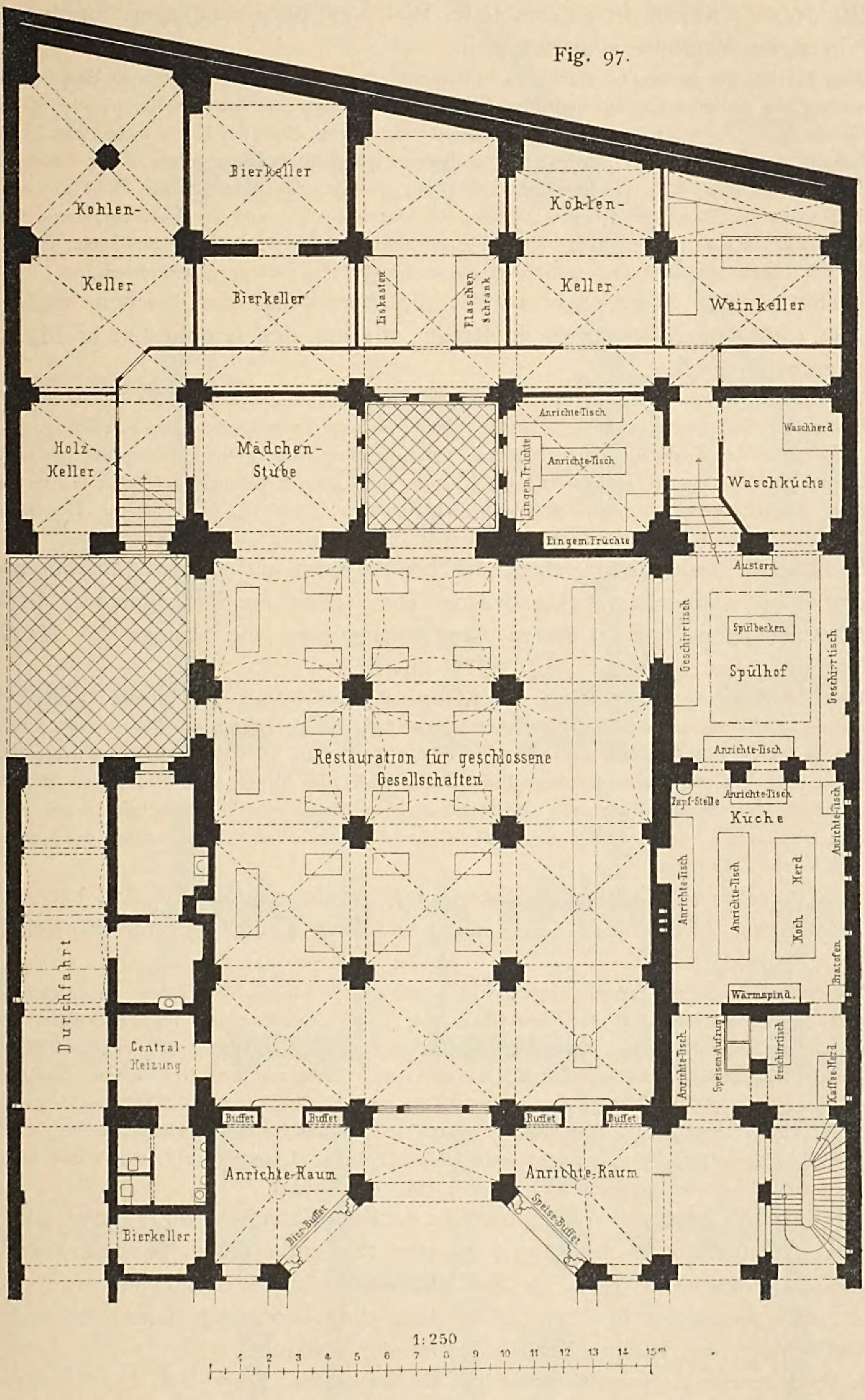


Küche des *Jockey-Club* in Paris [77]. — $^1/_{250}$ w. Gr.

Arch.: *Dubois.*

[77]) Nach: *Nouv. annales de la conſt.* 1868, S. 334 u. Pl. 15, 16.

Fig. 97.



Küchen-Anlage im Hause des Architekten-Vereines zu Berlin [78]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

126. Beifpiel IV. Ein recht lehrreiches Beifpiel ift fodann die Küchen-Anlage des *Jockey-Club* in Paris (Fig. 96 [77]), welche in gefchicktefter Weife auf unregelmäfsiger, durch Nachbarhäufer beengter Bauftelle eingerichtet ift.

Man beachte die geräumige Küche im Mittelpunkt des Ganzen ($7{,}0 \times 8{,}6$ m), an deren einem Ende der Raum für die Anrichte und Speifenausgabe ($2{,}0 \times 3{,}5$ m) liegt. An diefer Stelle ift auch der Zugang zum Spülraum ($4{,}0 \times 6{,}5$ m), während die Speifekammer am anderen Ende der Küche angeordnet ift. Von der Gefchäftsftube des Küchenmeifters kann der ganze Betrieb leicht überwacht werden. Diefe Räume befinden fich im II. Obergefchofs, d. h. ein Stockwerk höher als die Club-Säle. In gleicher Höhe mit diefen und unmittelbar unter der Hauptküche liegen Anrichte für warme Speifen und ein Vorraum; unter der Spülküche ift eine Eiskammer und ein Gang, der zu einer zweiten, jenfeits gelegenen Spülküche führt. Beide Gefchoffe find durch Speifen-Aufzug, aufserdem durch die drei Dienfttreppen verbunden.

127. Beifpiel V. Nicht weniger bemerkenswerth ift die Anordnung der Küchen- und Kellerräume im *Café-Reftaurant Helms* zu Berlin, die aus den Grundriffen in Fig. 107 u. 108 zu entnehmen ift.

Den Zwecken des Gebäudes und der Bauftelle entfprechend konnten Kochküche und Zubehör getrennt von der Kaffeeküche angelegt werden. Beide find im Erdgefchofs. Die Kochküche (5×7 m) ift mit dem Buffet der Speifefäle durch Anrichte und Spülraum (6×7 m) in Verbindung gebracht. An diefem Ende ift der Zugang von aufsen; die Treppe führt zum unteren Sockelgefchofs, in dem fich Arbeitsraum, Fleifchkammer, Vorrathskeller und Bierkeller (zuf. $6{,}75 \times 18{,}00$ m) befinden. Die Kaffeeküche ($3{,}5 \times 7{,}0$ m) ift zugleich Zuckerbäckerei und fchliefst fich an das Buffet der Conditorei an.

128. Beifpiel VI. Sämmtliche bisher befprochene Küchen-Anlagen find im Erdgefchofs oder im I. Obergefchofs angeordnet. Als Beifpiel eines ganz im Sockelgefchofs liegenden Wirthfchaftsanwefens von gröfserer Ausdehnung mag die Anlage im Haufe des Architekten-Vereins zu Berlin (Fig. 97 [78]) dienen.

Die Abbildung zeigt den Grundrifs von Küchen- und Kellerräumen im hinteren Theil des Haufes, zugleich einen Theil des grofsen Keller-Reftaurants, der fich auf die Länge von 50 m von der Rückwand der Lichthöfe bis zur Strafsenfront erftreckt und in der Breite von 15 m den ganzen mittleren Theil des Haufes einnimmt. Das mit Deckenlicht erhellte Achteck bildet den Mittelpunkt der Anlage. Hier befinden fich Schenktifch und Speifen-Buffet mit Anrichteräumen, in unmittelbarem Anfchlufs hieran rechts die Kochküche mit Spülhof, weiter hinten die Getränke- und Vorrathskeller. Die Erhellung der Küchenräume erfolgt durch drei Lichthöfe.

129. Beifpiel VII. Eine gröfsere unterirdifche Küchen-Anlage, welche zu dem in Art. 150 befchriebenen *Reftaurant Hiller* unter den Linden in Berlin gehört, ift mit Einrichtung in Fig. 128 abgebildet.

Die Buchführungs- und Anrichteräume (zuf. 6×7 m), fo wie die Kochküche von gleicher Gröfse nehmen den mittleren Haupttheil des Grundriffes ein; daran fchliefsen fich nach rückwärts der 3,8 m breite und 6,0 m lange Spülraum, ferner Rollftube und Kohlenkeller, nach vorn ein Gefchäftszimmer, Gemüfe- und Fleifchkeller, Weifszeug- und Silberkammer an. Licht und Luft werden von der Vorderfeite und vom Hof aus durch Kellerfchächte zugeführt; doch find Spülküche und Rollftube ausfchliefslich auf künftliche Erhellung angewiefen. Diefe Räume, gleich wie Kochküche und Anrichte, haben, der Höhenlage des Fufsbodens entfprechend, eine gröfsere Höhe als die vorderen Keller; auch führen Stufen vom Hofe herab unmittelbar zum mittleren und hinteren Theil der Anlage.

130. Beifpiel VIII. Als Küchen-Anlagen vollkommenfter Leiftungsfähigkeit find vornehmlich diejenigen von Gafthöfen erften Ranges zu nennen; unter diefen verdient die Anlage im Gafthof »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. als Vorbild hervorgehoben zu werden. Der Grundrifs in Fig. 98 [79]) giebt die Anordnung fämmtlicher für die einzelnen Zweige des Küchendienftes beftimmter Räume.

In der Hauptaxe des ganzen Gebäudes liegt die Hauptküche, 12,0 m breit, 18,5 m lang und 6,4 m hoch; die gewölbte Decke wird durch eiferne Träger und Säulen unterftützt. Die beträchtliche Höhe des Raumes und die Fenfter an den Enden der beiden Langfeiten und der oberen Schmalfeite gewährleiften

78) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* in Berlin freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

79) Siehe auch Grundriffe, Schnitt und Befchreibung diefes Gafthofes in Abfchn. 2, Kap. 1, unter d.

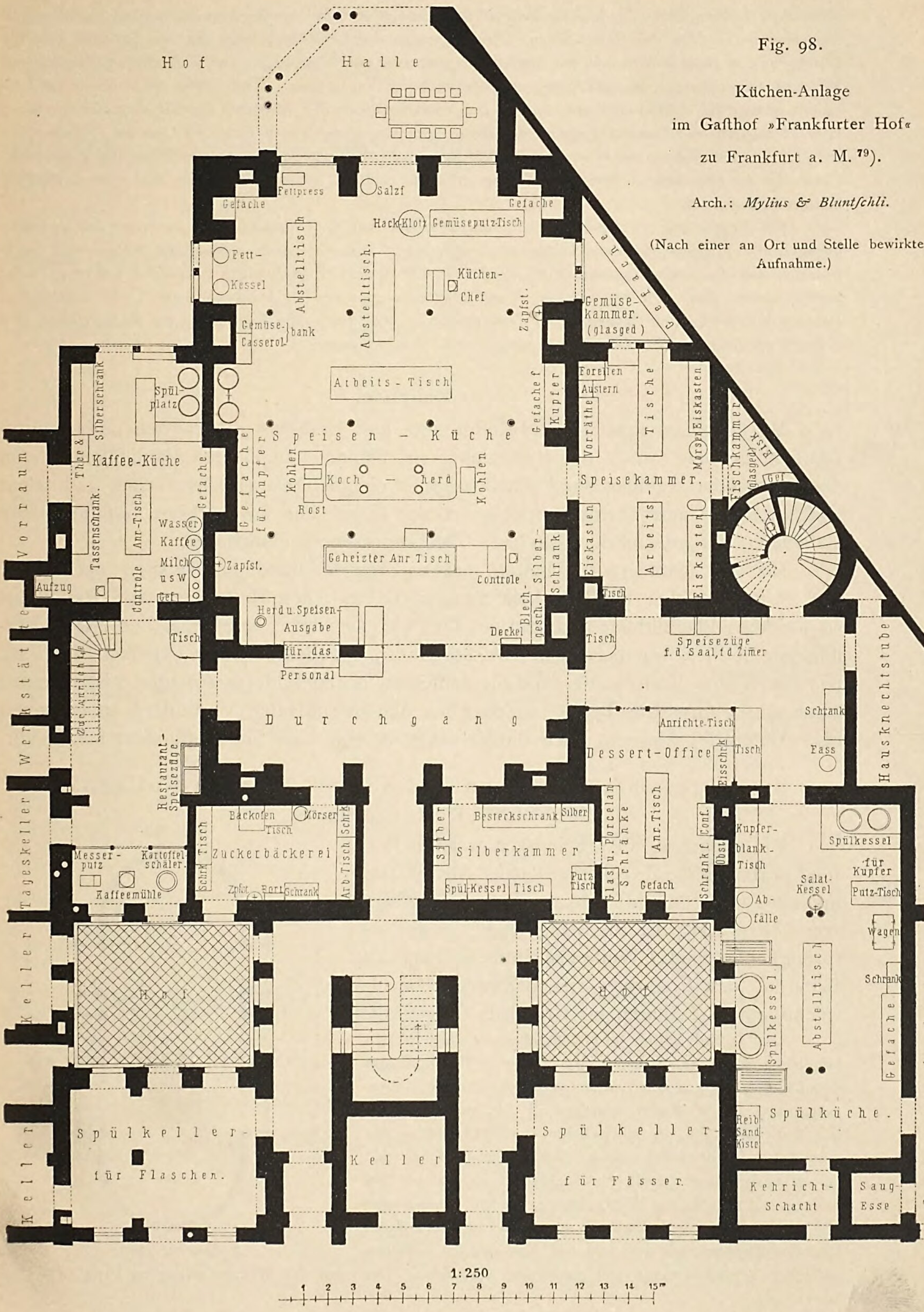


Fig. 98.

Küchen-Anlage
im Gafthof »Frankfurter Hof«
zu Frankfurt a. M. [79]).

Arch.: *Mylius & Bluntfchli.*

(Nach einer an Ort und Stelle bewirkten Aufnahme.)

reichlichen Luftwechfel. Zur Linken befindet fich die Kaffeeküche; zur Rechten liegen Fleifchkammer und Gemüfekammer. Vor der Hauptküche, in der Queraxe des Gebäudes, liegt der zur Anrichte gehörige Durchgang; er fteht jenfeits mit den Buchführungsräumen von Kochküche und Kaffeeküche, diesfeits mit Bäckerei, Silberkammer, Nachtifchraum und Spülküche in Verbindung. Nach diefer Seite bildet ein Vorraum, welcher als Markt-Local zum Ankauf der Vorräthe dient, den Abfchlufs der Hauswirthfchaftsräume. Hier ift zugleich der Haupteingang zu denfelben. Am entgegengefetzten Ende der Queraxe fchliefsen fich die Keller, fodann Räume zur Reinigung der Wäfche, welche für einen Gafthof von der Bedeutung des »Frankfurter Hofes« eine beträchtliche Ausdehnung erhalten mufften, für unfere Zwecke aber unberückfichtigt bleiben konnten, an.

Die Verbindung mit Speifefaal, Reftaurations-Saal und Gaftzimmern wird durch die im Grundrifs angegebenen Treppen, Speifen-Aufzüge etc. hergeftellt. Die Anlage ift trotz ihrer Ausdehnung recht bequem; nur die etwas abgefonderte Lage der im Uebrigen fehr geräumigen Spülküche dürfte vielleicht zu beanftanden fein. Die Einrichtung ift mufterhaft; fie geht aus der Abbildung hervor. In fämmtlichen Räumen von Küche und Wafchhaus ift Dampfleitung. Nur der grofse Kochherd, der Perfonalherd, der Bratroft und der Conditor-Ofen haben unmittelbare Kohlenfeuerung.

c) Beifpiele.

131. Allgemeines. Bei den Kaffeehäufern und Reftaurants find wiederum die frei ftehenden, hauptfächlich für den Zweck der Bewirthung im Sommer angelegten Baulichkeiten von den mehr oder weniger durch Nachbarhäufer eingefchloffenen eigentlichen ftädtifchen Gefchäften zu unterfcheiden, welche in der Regel nur die unteren Gefchoffe von Gebäuden, die im Uebrigen anderen Zwecken dienen, einnehmen.

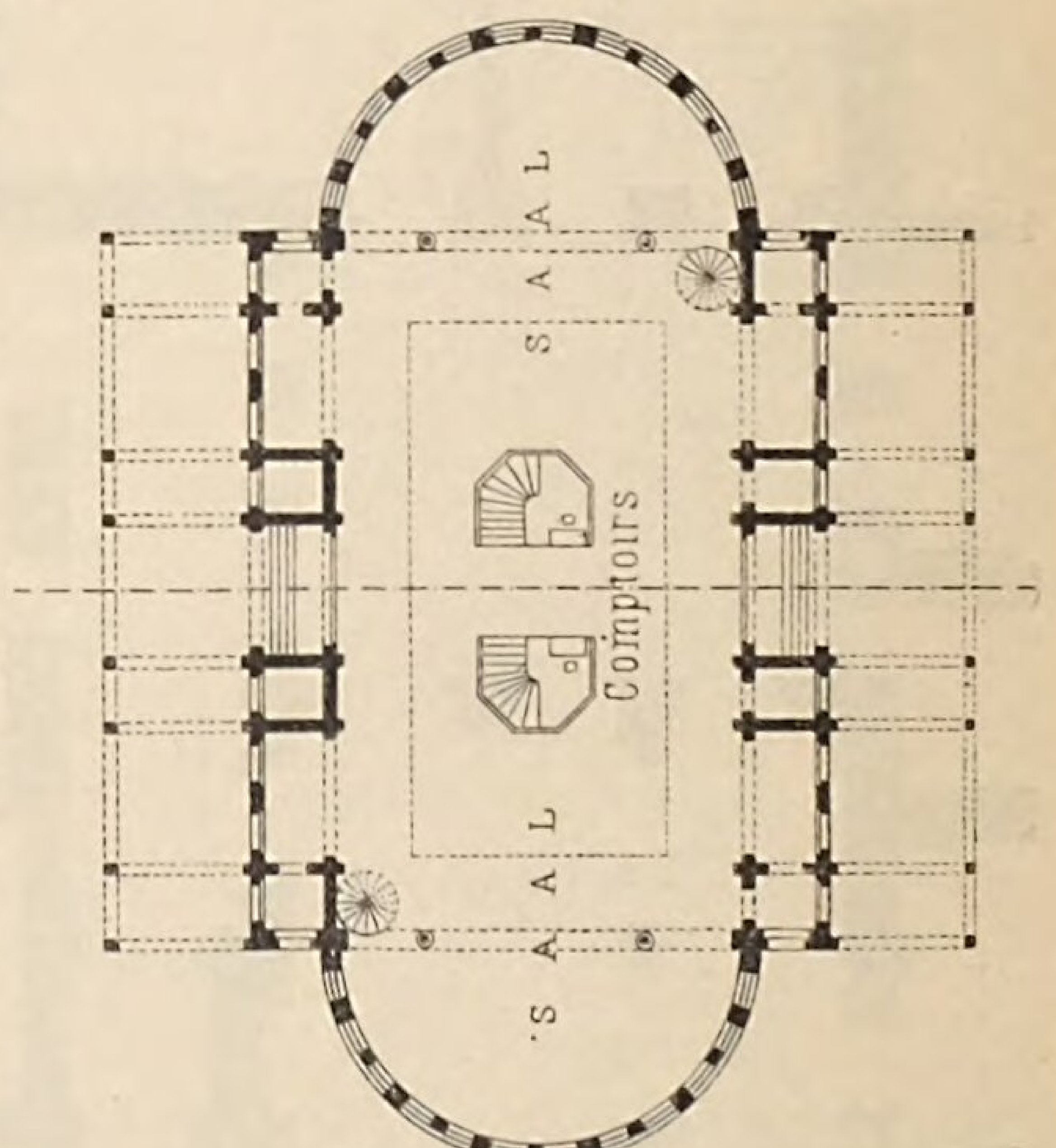
Bei den Sommerwirthfchaften und anderen felbftändigen Anlagen verwandter Art ift in baulicher Hinficht kein Unterfchied zwifchen Kaffeehaus und Reftaurant zu machen; Planbildung und Aufbau find gleicher Art. Selbft bei den Stadtwirthfchaften ift dies, wie bereits in Art. 80 (S. 66) angedeutet wurde, vielfach der Fall. Nur die Wiener Kaffeehäufer und die denfelben nachgebildeten Anlagen zeigen einen eigenartigen Grundrifs-Typus, welcher bei den betreffenden Vorbildern zu erkennen ift. Andererfeits kommt auch die Vereinigung von Café und Reftaurant häufig vor.

1) Sommerwirthfchaften und andere frei ftehende Kaffeehäufer und Reftaurants.

132. *Reftaurant Belge* zu Paris. Ein einfaches, aber bemerkenswerthes Beifpiel ift der für die Zwecke der Parifer Ausftellung im Jahre 1878 dafelbft erbaute *Reftaurant Belge* von *Charpentier*. Er ift in Fig. 99 [80]) in der urfprünglich geplanten Weife mit Hinweglaffung der fpäteren, den Charakter des Bauwerkes beeinträchtigenden Zuthaten im Grundrifs dargeftellt.

Das Gebäude befteht im Wefentlichen aus einem grofsen länglichen Saal, der an den beiden Enden in Halbkreisform abgefchloffen und an den Langfeiten durch niedrige Nebenräume und breite Hallen erweitert ift. In der Hauptaxe liegen die Eingänge, zu beiden Seiten derfelben und an den vier Ecken theils die Bureaus, die Weifszeugkammer und andere Dienfträume, theils die Lichthöfe, welche zur Erhellung und Lüftung des Untergefchoffes dienen. In letzterem find die Küchen- und Kellerräume angeordnet; fie find durch zwei Dienfttreppen mit dem Saal und den inmitten deffelben befindlichen Buchführungs- und Zahltifchen verbunden. Der

Fig. 99.



Reftaurant Belge auf der Weltausftellung zu Paris 1878 [80]).

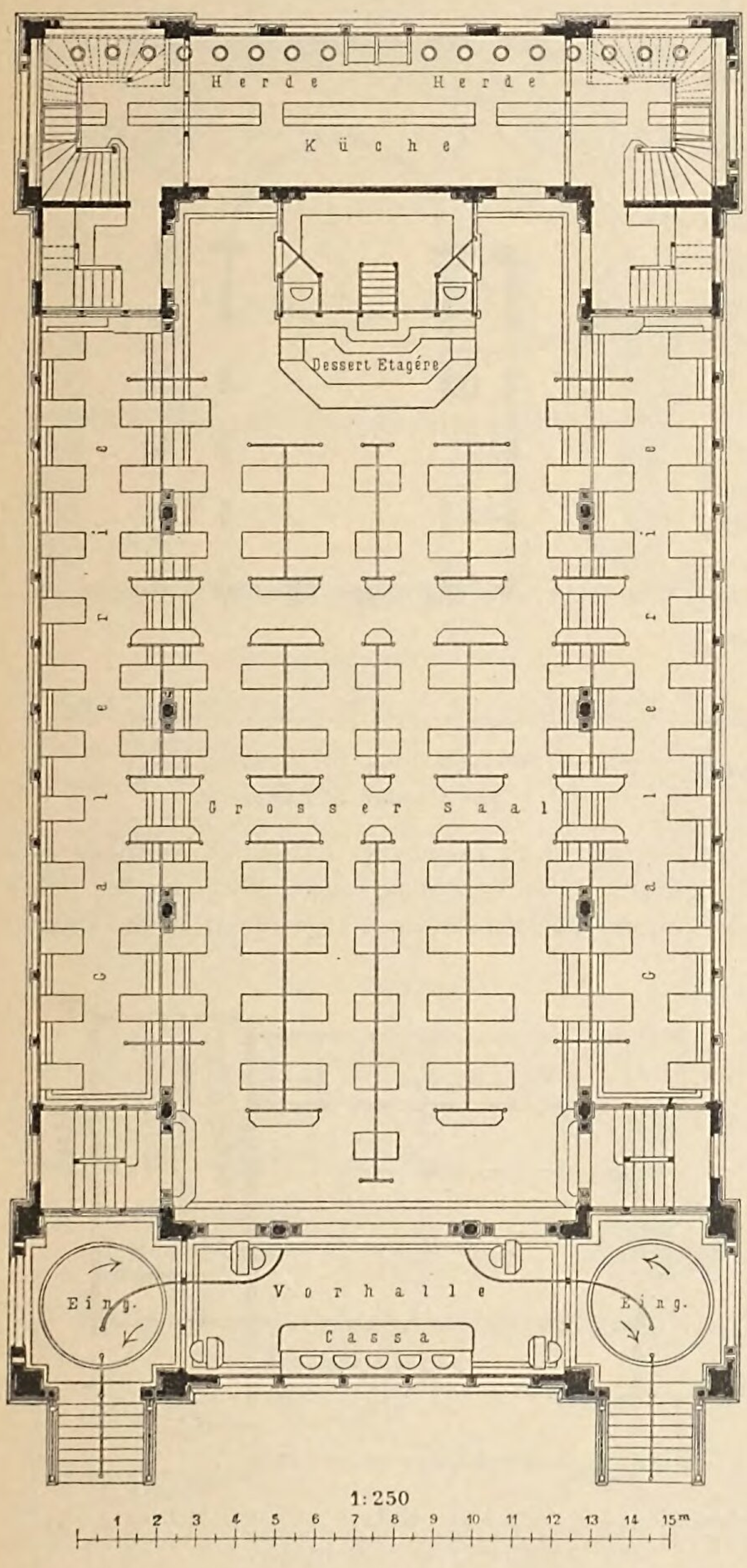
$^1/_{500}$ w. Gr.

Arch.: *Charpentier*.

[80]) Nach: *Gaz. des arch. et du bât.* 1878, S. 322 u. 331.

Saal ift in der Höhe von 4 m von einem im Grundrifs angedeuteten Balcon umzogen, der mittels zweier Wendeltreppen in den Ecken erftiegen wird. In diefer Höhe find die beiden Rundbauten, gleich wie die niedrigen Anbauten und Hallen, flach abgedeckt. Darüber erhebt fich das Dachwerk des Saales, der in weitem Bogen in Form eines halben Tonnengewölbes überfpannt und durch fechs Stichkappen mit Dachfenfter, fo wie durch zwei grofse halbkreisförmige Fenfter an den Stirnenden erhellt ift. Die Hochwände und Giebel des Saales, fo wie die Rückwände der Hallen find, in wirkfamem Gegenfatz zu der leichten Holz-Conftruction der Anbauten, in Backftein-Rohbau ausgeführt. Die weifslichen Blendfteine werden durch wagrechte Streifen von rothen Steinen und die Gefimsabdeckungen gehoben. Die Koften der Ausführung betrugen 64 000 Mark (= 80 000 Francs); doch wurde Seitens des Uebernehmers unter der Bedingung, dafs ihm die Materialien des auf feine Koften vorzunehmenden Abbruches überlaffen werden, ein Rabatt von 30 Procent gewährt.

Fig. 100.



Reftaurant *Duval* auf der Weltausftellung zu Paris 1889 [81]).

Arch.: *Lecq.*

133. Reftaurant *Duval* zu Paris.

Von eigener Art der inneren Einrichtung war der nach den Plänen *Lecq*'s erbaute Reftaurant *Duval* der Parifer Weltausftellung von 1889 (Fig. 100 [81]).

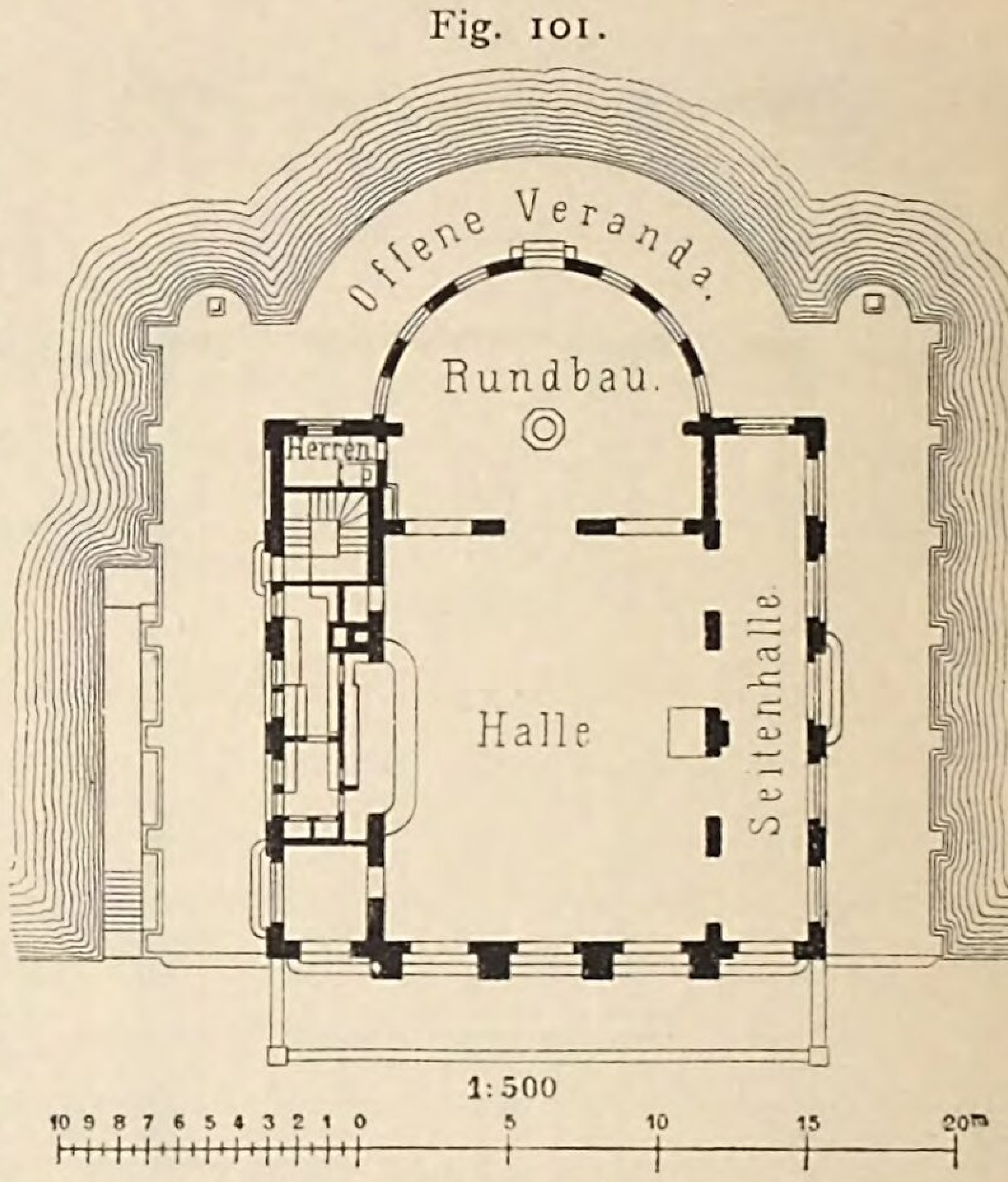
Das Gebäude war ein Holzbau von einfach rechteckiger Grundform und an den vier Ecken mit Vorlagen verfehen, welche im Aeufseren, thurmartig geftaltet, die Rücklagen überragten und mit einer kleinen Kuppel, an die fich Giebel anfchnitten, bekrönt waren. An der vorderen Schmalfeite fanden fich die Ein- und Ausgangshallen der Gäfte, an der hinteren Schmalfeite die Küchenräume mit eigenen Eingängen und Treppen angeordnet. Zwifchen diefen vorderen und hinteren Bautheilen erftreckte fich der Saal, deffen 10,5 m breites, 26,5 m langes und 8,0 m hohes Mittelfchiff durch zwei 3,2 m breite und 4,6 m hohe Seitenfchiffe in Form von Galerien erweitert war. An den Enden derfelben führten Treppen auf die obere Galerie. Letztere umgab das hoch gehende Mittelfchiff des Gebäudes an allen 4 Seiten.

Der Grundrifs verdeutlicht die höchft zweckmäfsigen Vorkehrungen, welche zur Regelung des bedeutenden Verkehres, nach Art des in allen *Duval*'fchen Wirthfchaften herrfchenden Betriebes, getroffen find. Die durch Schranken getrennten, kommenden und gehenden Gäfte folgen den angegebenen Pfeilrichtungen, die an den Buchhaltertifchchen vorüber führen, wo beim Eintritt die Speifezettel in Empfang genommen, beim Austritt (nach der am Caffentifch befcheinigten Bezahlung) wieder abgegeben werden. Der Speifefaal und deffen Galerien zeigen kojenartige Einrichtung mit 65 bis 70 cm breiten Tifchen, die in Entfernungen von 1,75 m von Mitte zu Mitte aufgeftellt und durch

[81]) Nach: Wulliam & Farge. *Le recueil d'architecture.* Paris. Jahrg. 19, F. 18 u. 19.

90cm breite Gänge in der nach Buffet und Küche führenden Längsrichtung des Saales getheilt find. Aufserdem find in der Querrichtung, zwifchen den Enden der Kojen, 2 breitere Gänge, in denen fchmale Abftelltifche zu ftehen fcheinen, angeordnet. In der Hauptaxe am hinteren Ende des Saales befindet fich das mit Deffert-Etagère ausgerüftete Buffet; zu dem bühnenartig erhöhten Raum deffelben führt eine Treppe, an deren beiden Seiten 2 gegen die Küchenthüren gerichtete Controle-Tifchchen ftehen. Die 17,5 m lange und 4,0 m breite Küche enthält Anrichte- und Arbeitstifche, fo wie Herde, welche die ganze Länge des Raumes einnehmen. Ueber die Anlage der zum Küchendienft gehörigen fonftigen Räume ift in den Zeichnungen nichts angegeben; doch ift aus den in den Eckräumen eingezeichneten Treppen zu fchliefsen, dafs diefe die Verbindung mit anderen, unter und über der Küche gelegenen Vorraths- und Arbeitsräumen derfelben herftellen.

Fig. 101.



Alfter-Pavillon zu Hamburg [82]).
Arch.: *Haller & Lamprecht.*

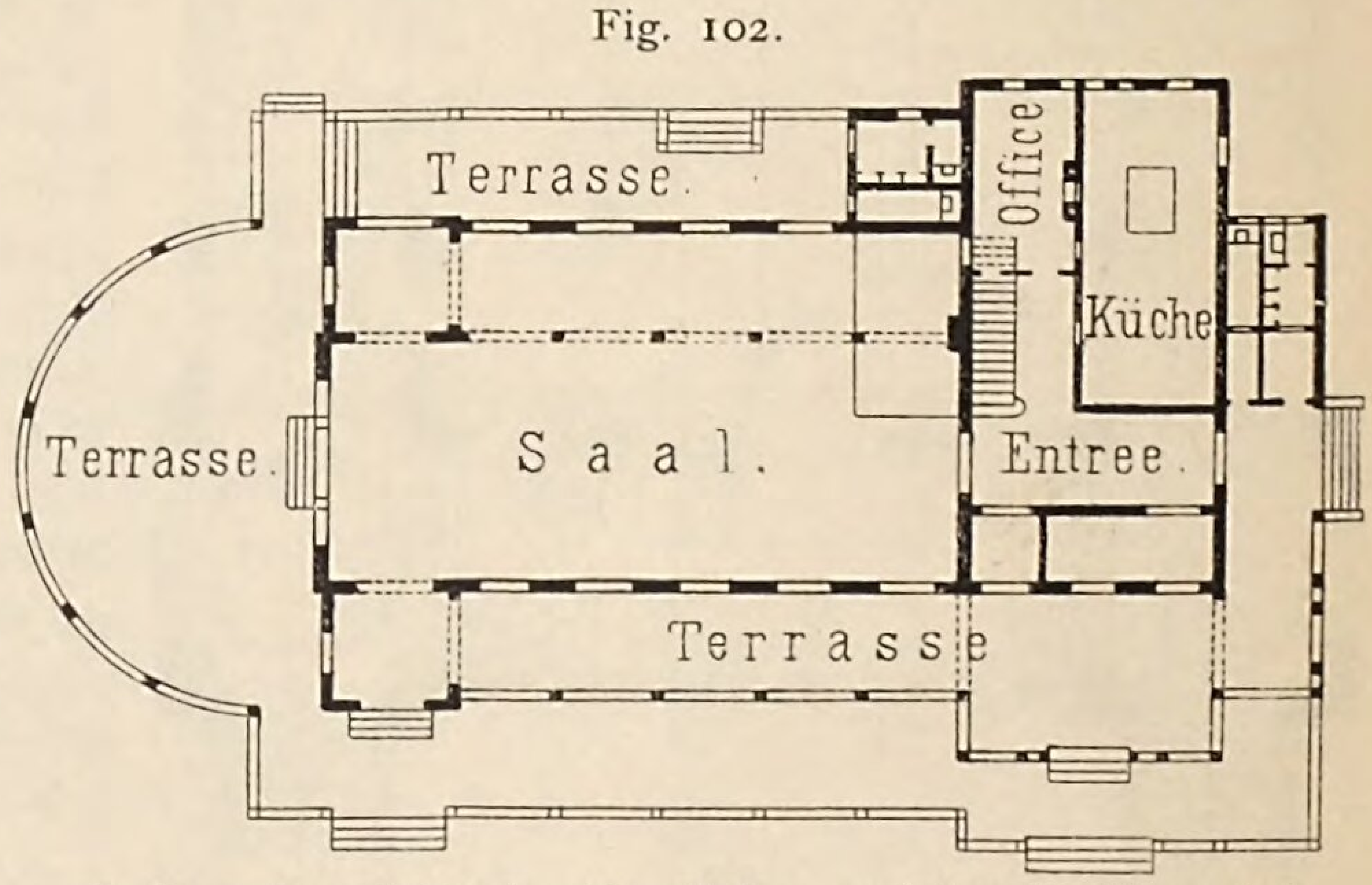
Die oberen Galerien der Langfeiten find mit einem 2,5 m über ihrem Fufsboden beginnenden Satteldache überdeckt und an der Aufsenfeite ganz offen. Die vordere Galerie über der Durchgangshalle ift mit einem Zeltleinen-Vordach zum Schutze gegen Regen und Sonne überfpannt. Auf jedem Pfoften der oberen Galerien ift eine Flaggenftange aufgefteckt.

134. Alfter-Pavillon zu Hamburg.

Der »Alfter-Pavillon« zu Hamburg (Fig. 101 [82]) ift ein Kaffeehaus, das inmitten der Binnen-Alfter von *Haller & Lamprecht* 1874 erbaut und ringsum von einer breiten Terraffe umgeben ift.

Der Grundrifs zeigt einige Aehnlichkeit mit Fig. 99; doch ift nur der rückfeitige Abfchlufs nach dem Waffer als Rundbau, die Hauptfront am Jungfernftieg aber geradlinig ausgebildet. An der linken Langfeite gegen Nordweft find Buffet mit Treppe, Vorraths- und Nebenräumen angeordnet; an der anderen Langfeite gegen Südoft ift eine Seitenhalle vorgelegt, welche gleich wie die Terraffe zum Aufenthalt der Gäfte im Freien beftimmt ift. Zu gleichem Zweck dient der abgegrenzte Platz am Jungfernftieg, der mit einem Leinwandzelt überfpannt ift. Küche und Zubehör liegen im Untergefchofs; der Zugang erfolgt durch die Treppen, die an der nordweftlichen Terraffe angegeben find.

Fig. 102.



Reftaurations-Gebäude »Uto Kulm« auf dem Uetliberg bei Zürich [83]). — 1/500 w. Gr.
Arch.: *A. u. F. Brunner.*

135. Uetliberg-Reftaurant bei Zürich.

Eine ausgefprochene Sommerwirthfchaft ift weiter das Reftaurations-Gebäude »Uto-Kulm« auf dem Uetliberg bei Zürich, das auf den Fundamenten des im November 1878 abgebrannten Haufes in veränderter Geftalt im Sommer 1879 von *A. u. F. Brunner* in Zürich neu erbaut wurde (Fig. 102 [83]).

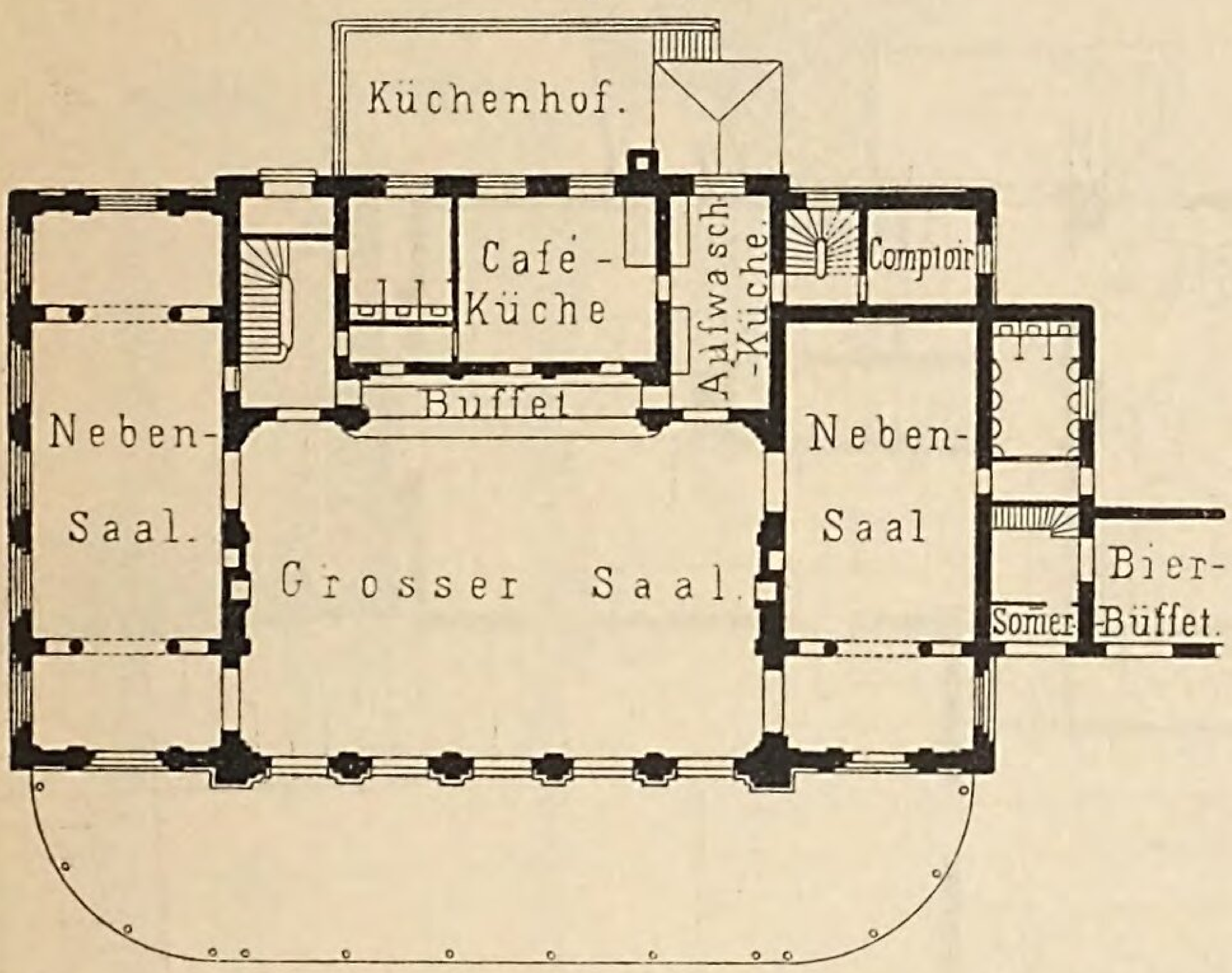
Die Hauptaufgabe beftand in der Befchaffung von Räumen zum Genufs der fchönen Ausficht im Anfchlufs an den Saal. Dem gemäfs find bedeckte Hallen und Terraffen rings um das Gebäude, ins-

[82]) Nach: Hamburgs Privatbauten. Band I. Hamburg 1878. Bl. 56. — Siehe auch: Hamburg und feine Bauten. Hamburg 1890. S. 662.

[83]) Nach: Eifenb., Bd. 13, S. 56.

befondere aber nach Süden und Often, letztere mit dem Blick nach der Stadt Zürich angelegt. Der grofse Saal nimmt die ganze Höhe des Gebäudes ein; daran fchliefsen fich nach Weften der zeltartige Rundbau, nach Often der zweigefchoffige Querbau. Letzterer enthält im Erdgefchofs die Hauswirthfchaftsräume, im Obergefchofs nach Often einen kleinen Saal nebft Hallen gegen Süden und Often, aufserdem zwei Zimmer für den Wirth. Der ganze Bau ift in einfacher Holz-Architektur mit einem Aufwand von 76000 Mark (= 95000 Francs) ohne die bereits vorhandenen Keller und Fundamente ausgeführt.

Fig. 103.



Reftaurations-Gebäude im zoologifchen Garten zu Hamburg[84]).

$^1/_{500}$ w. Gr.

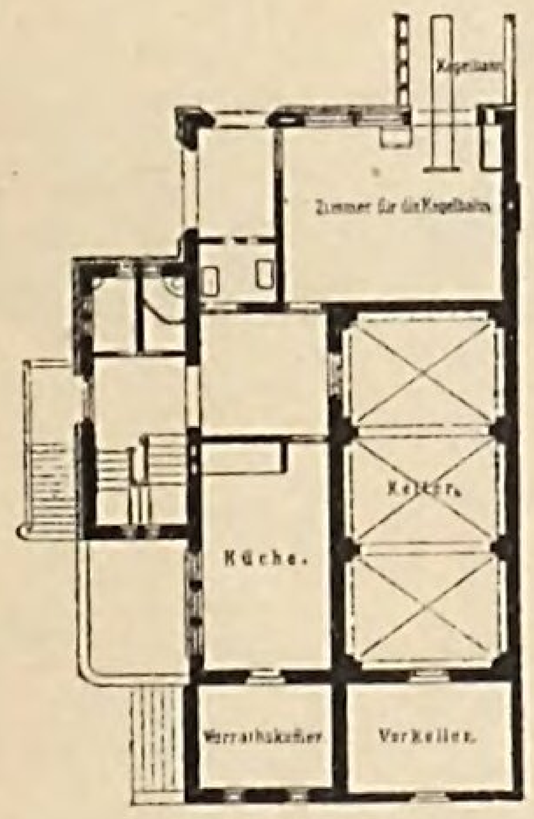
Arch.: *Meuron & Haller.*

Das Reftaurations-Gebäude des zoologifchen Gartens in Hamburg, welches 1864 von *Meuron & Haller* erbaut wurde, ift für Winter- und Sommerbenutzung beftimmt und zeigt dem gemäfs fchon den Charakter des Saalbaues (Fig. 103[84]). 136. Reftaurant im zoologifchen Garten zu Hamburg.

Der grofse Saal mit Buffet und anfchliefsenden Hauswirthfchaftsräumen bildet den mittleren Haupttheil, an den fich zwei Nebenfäle und in einem befonderen Anbau Aborte und Sommer-Buffet anfchliefsen. Längs der Hauptfaçade ift ein breiter Sitzplatz angeordnet, der durch ein auf eifernen Säulchen ruhendes leichtes Dach überdeckt wird.

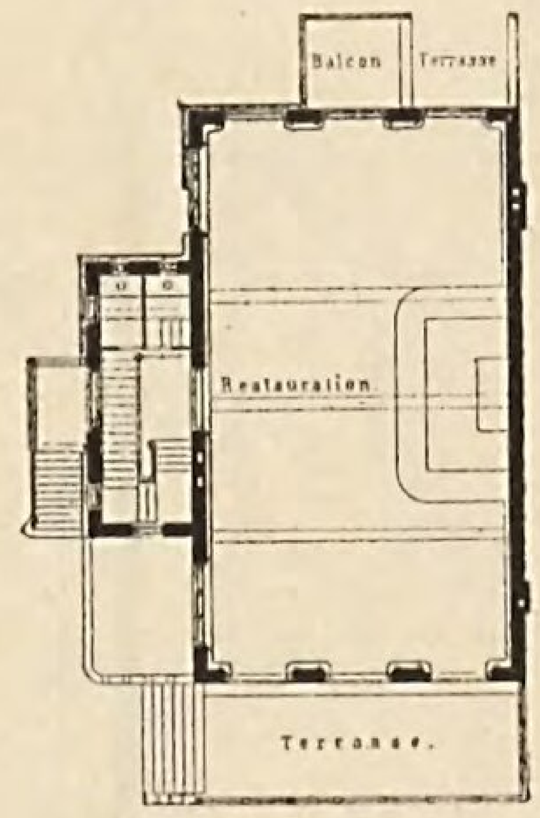
Das *Café Vondel* in Amfterdam (Fig. 104 bis 106[85]), von *Cuypers* erbaut, ift zugleich Reftaurant und grenzt mit dem zugehörigen Garten unmittelbar an den *Vondel*-Park, deffen Befucher vorzugsweife darin Einkehr halten. 137. *Café Vondel* zu Amfterdam.

Fig. 104.



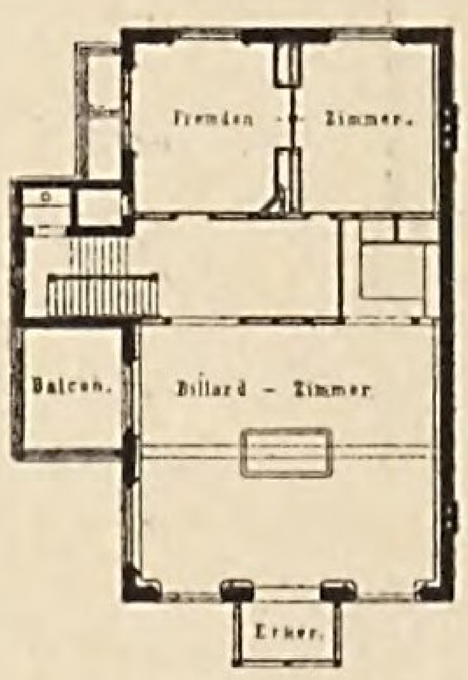
Sockelgefchofs.

Fig. 105.



Erdgefchofs.

Fig. 106.



Obergefchofs.

Café Vondel in Amfterdam[85]). — $^1/_{500}$ w. Gr.

Arch.: *Cuypers.*

Obgleich an einer Seite an das Nachbarhaus angebaut, gehört das Gebäude zu den hier betrachteten Beifpielen und hat dem gemäfs, abweichend vom gewöhnlichen dreifenftrigen Amfterdamer Familienhaus, den villenartigen Charakter erhalten. Es ift auf Pfahlroft gegründet und in Backftein-Rohbau mit Verwendung von Formfteinen und verfchiedenfarbigen Blendziegeln ausgeführt.

Das ebenerdige Sockelgefchofs enthält ein Zimmer für die Kegelbahn, das Garten-Buffet, Küchen- und Kellerräume; das Erdgefchofs den 5,2 m hohen Reftaurations-Saal mit einer Terraffe gegen die *Vondel-*

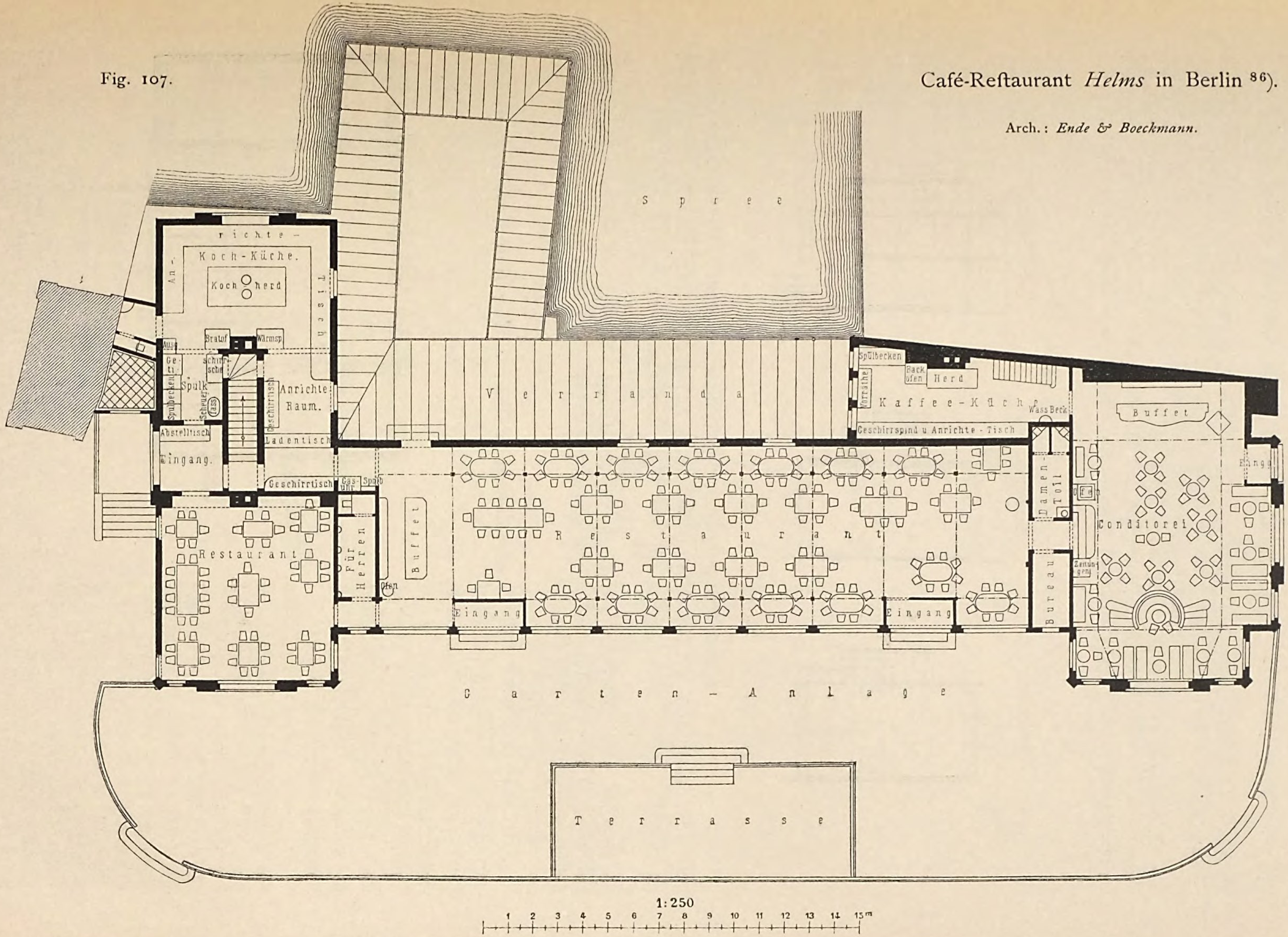
84) Nach: Hamburgs Privatbauten. Band I. Hamburg 1878. Bl. 67 u. 68. — Siehe auch: Hamburg und feine Bauten. Hamburg 1890. S. 108.

85) Nach: Allg. Bauz. 1878, S. 89 u. Taf. 67, 68.

Fig. 107.

Café-Reftaurant *Helms* in Berlin [86]).

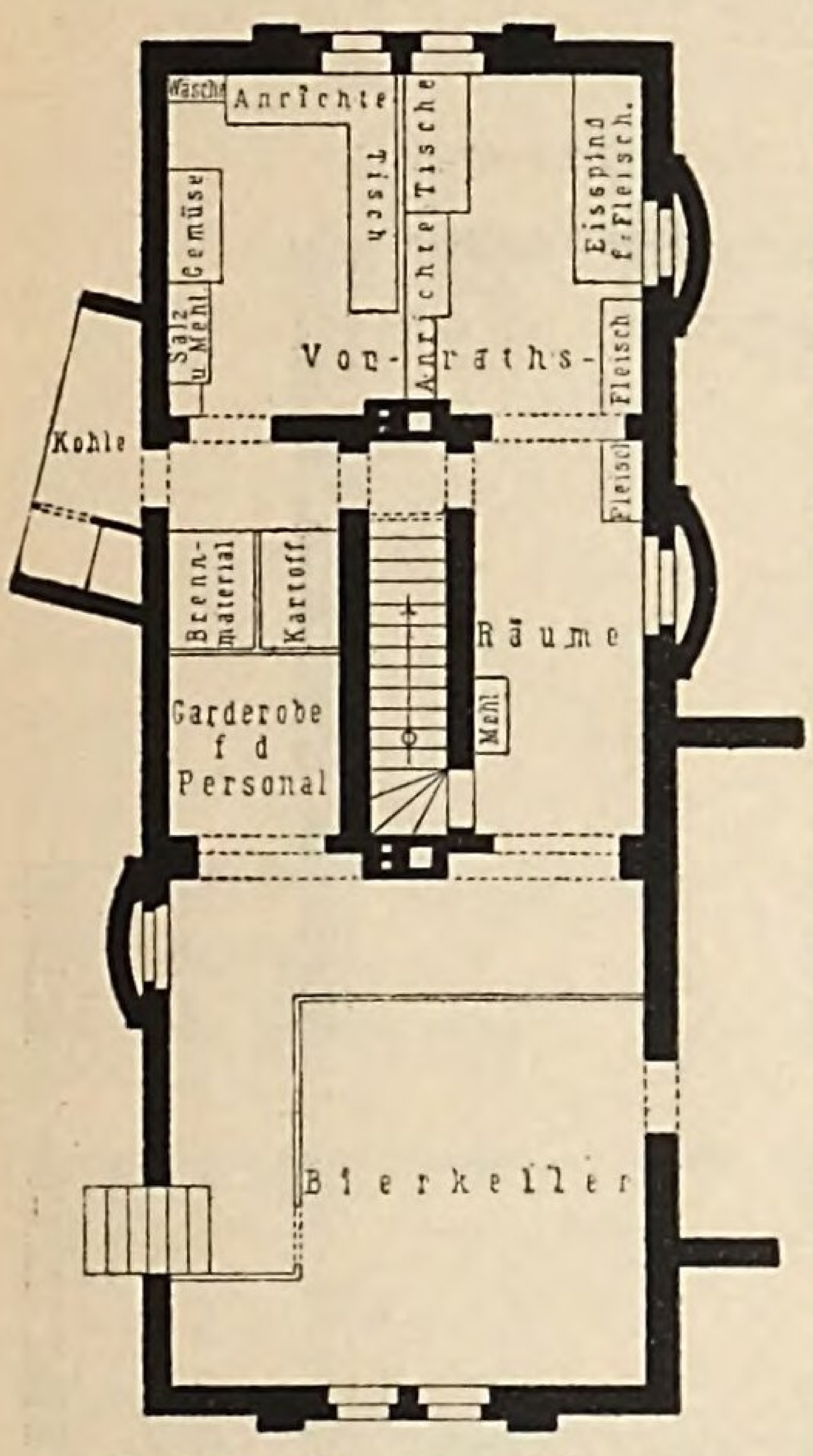
Arch.: *Ende & Boeckmann.*



Straſse und einer anderen Terraſſe über der Kegelbahn, von denen man einen hübſchen Blick in den Park genieſst. Das I. Obergeſchoſs iſt 4,2 m im Lichten hoch und beſteht aus dem Billard-Saal mit Logir-Zimmern; das Dachgeſchoſs darüber aus der Wohnung des Wirthes.

Die Koſten ſind bei 130 qm überbauter Grundfläche ausſchl. Kegelbahn zu rund 480 000 Mark (= 286 000 Gulden holl.) angegeben.

Fig. 108.



Sockelgeſchoſs zu Fig. 107.
1/250 w. Gr.

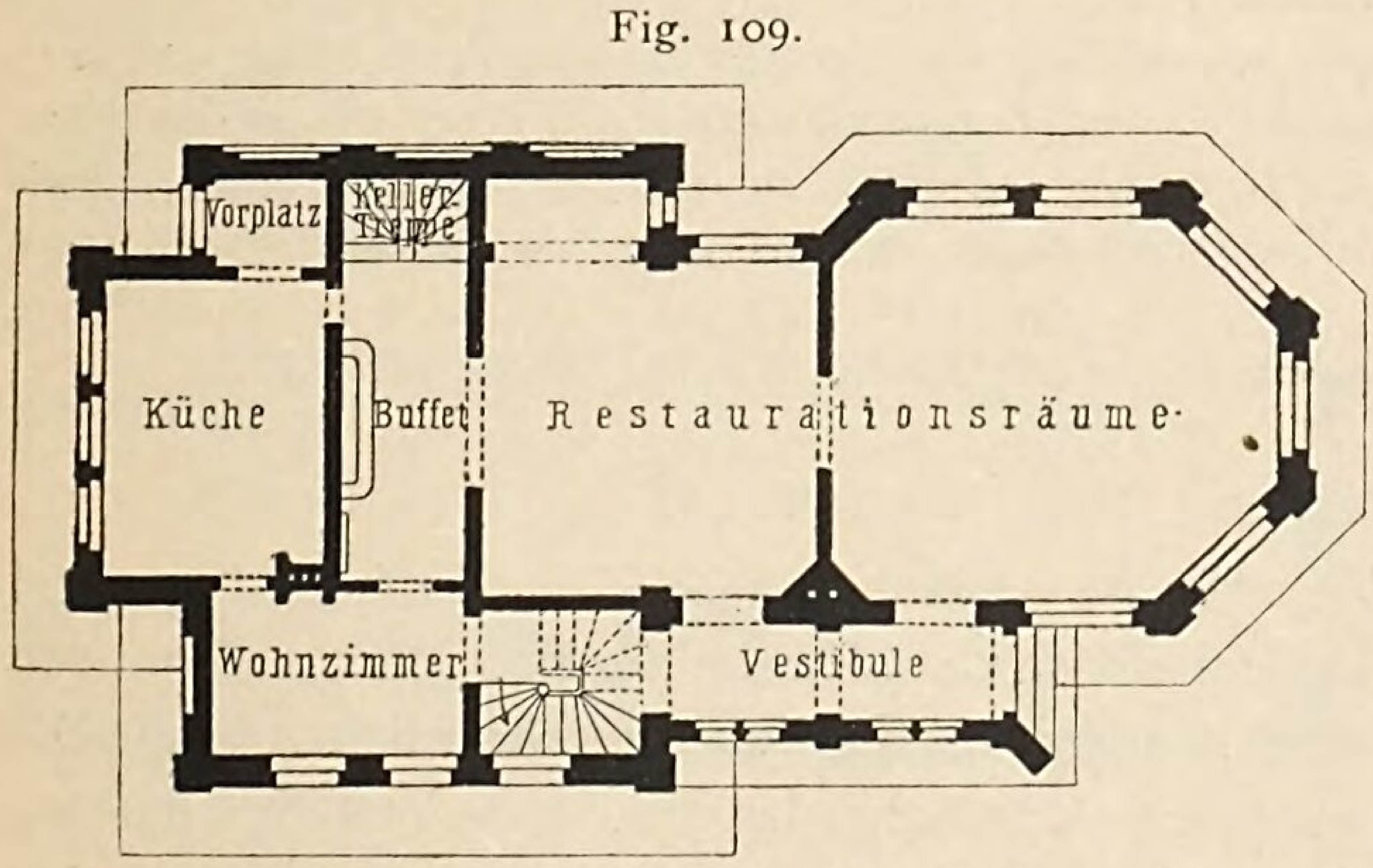
138. Reſtaurant *Helms* zu Berlin.

Die ſeltene Aufgabe, inmitten verkehrsreicher Theile einer Groſsſtadt ein frei ſtehendes Gebäude ausſchlieſslich für Zwecke eines Café-Reſtaurants zu errichten, wurde durch die Erbauung des Anweſens *Helms* (Fig. 107 u. 108 [86]) auf dem Grundſtück der ehemaligen *Werder*'ſchen Mühlen an der Schloſsfreiheit in Berlin den Architekten *Ende & Boeckmann* daſelbſt zu Theil.

Allerdings muſste, da ſchon damals das Freilegen der Schloſsfront nur eine Frage der Zeit war und neuerdings auch beſchloſſene Sache iſt, zu dieſem Behuf ein leicht zu verſetzender Bau in Eiſen-Fachwerk hergeſtellt werden. Er iſt dem entſprechend leicht und zierlich, in der Hauptſache eingeſchoſſig gehalten und beſteht aus einem Langhauſe mit zwei kräftig vortretenden Eckbauten. Der Haupttheil wird für den Reſtaurant, der durch zwei Thüren mit Windfängen von der Vorderſeite betreten wird, beanſprucht; der kleinere rechtſeitige Flügelbau dient als Kaffeeſaal und Conditorei. Dieſer Raum hat einen beſonderen Eingang mit Windfang von der Seitenfaçade aus erhalten; er führt unmittelbar am Buffet vorüber. Der Fuſsboden liegt um mehrere Stufen tiefer, als der des Reſtaurants; dieſer hat 5,3 m, jener 5,9 m lichte Höhe. Die Heizung wird durch zwei Oefen im Hauptraum und durch je einen Ofen in den Flügelbauten beſorgt. Im Anſchluſs an letztere ſind Waſchräume, Aborte für Damen rechts, diejenigen für Herren links in angemeſſener Weiſe angeordnet. Bezüglich der Hauswirthſchaftsräume iſt das Nöthige bereits in Art. 127 (S. 92) mitgetheilt.

Eine Gartenanlage mit Terraſſe erſtreckt ſich auf die ganze Länge der Hauptfront.

Fig. 109.



Reſtaurations-Gebäude des Bahnhofes Almelo [87]). — 1/250 w. Gr.
Arch.: *Ewerbeck.*

139. Bahnhof-Reſtaurant Almelo.

Eines der wenigen Beiſpiele von ſelbſtändig vorkommenden Eiſenbahn-Reſtaurations-Gebäuden iſt dasjenige des Bahnhofs Almelo in Holland (Fig. 109 [87]), von *Ewerbeck* erbaut.

Es iſt mit Rückſicht auf maleriſche äuſsere Erſcheinung theils ein-, theils zweigeſchoſſig als Langbau mit Querhaus angelegt. Letzteres enthält im oberen Geſchoſs die Wohnung des Wirthes und ragt mit ſeinen beiden Giebeln über dem Dachwerk des eingeſchoſſigen Langhauſes hervor. Dieſer hat an dem einen Ende eine achteckige Grundform, durch welche der Hauptraum ausgeprägt wird, erhalten. Der Grundriſs des Erdgeſchoſſes beſteht aus zwei Gaſtzimmern von mäſsiger Gröſse, Buffet und Küche; ein beſonderer Eingang zu letzterer und die Kellertreppe ſind an der Rückſeite gegen den Bahndamm, ein Zimmer des Wirthes, die Treppe zum Obergeſchoſs und die Vorhalle ſind an der Vorderſeite vorgelegt. Die Anordnung des Einganges an dieſem Ende iſt offenbar

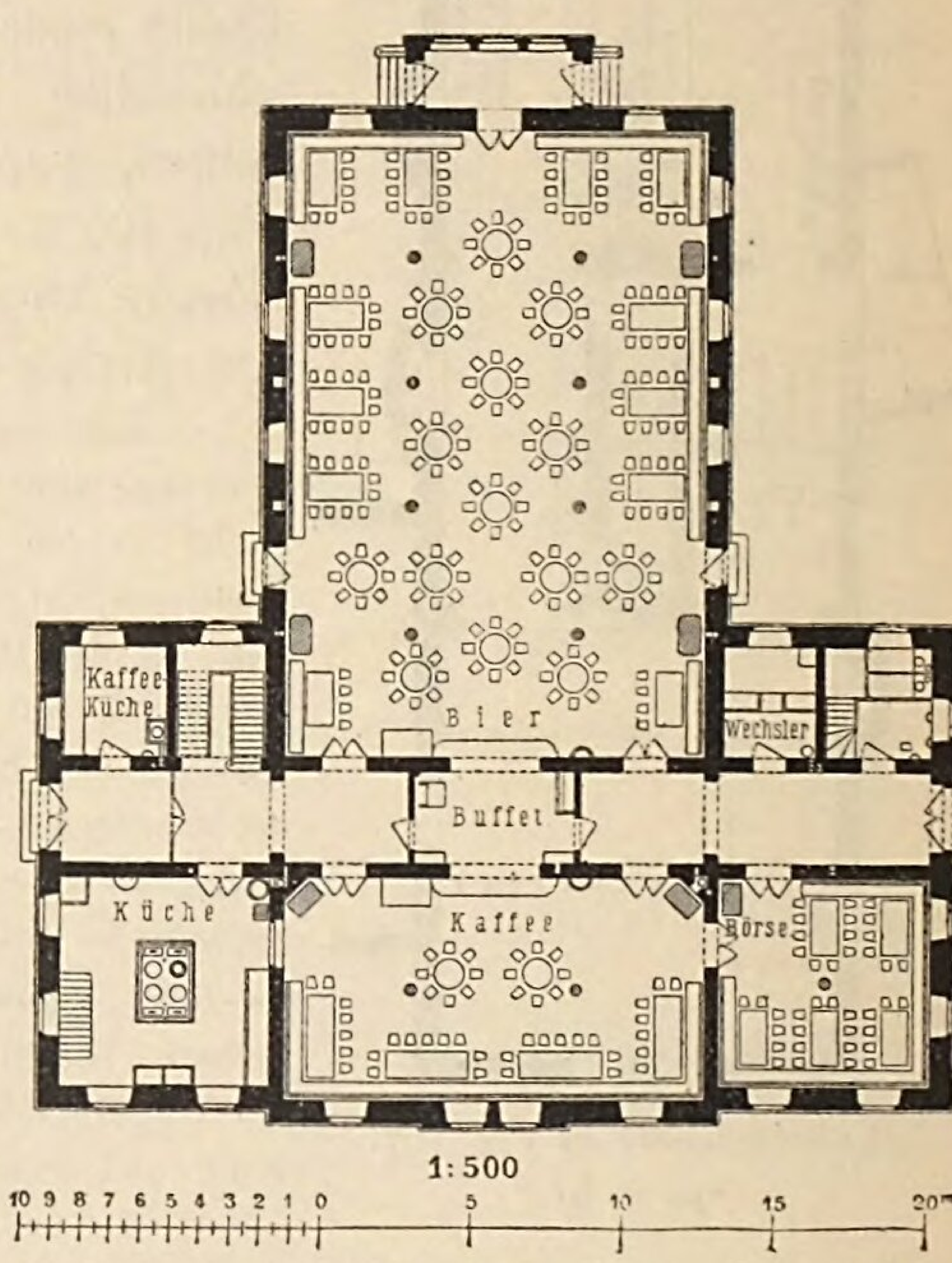
[86]) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* freundlichſt mitgetheilten Original-Plänen. — Siehe auch: Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Berlin. Band 1, Taf. 58—63.

[87]) Nach: Architektoniſches Skizzenbuch. Berlin. Heft 124, Bl. 6.

in Uebereinſtimmung mit der Lage des Bahnhofes und zugleich mit dem von hier und von der Stadt zu erwartenden Verkehre der Reiſenden und Gäſte getroffen.

140. Reſtaurant des Viehmarktes zu München. Zu den ſelbſtändigen Reſtaurants und Kaffeehäuſern gehören auch ſolche, die bei groſsen Gebäudeanlagen für Zwecke von Handel und Verkehr, Lebensmittelverſorgung u. dergl. errichtet zu werden pflegen und behufs Bewirthung der während der Verkehrs- und Geſchäftsſtunden zuſammenſtrömenden Bevölkerung nicht fehlen dürfen. Fig. 110 [88]) iſt ein Beiſpiel dieſer Art.

Fig. 110.



Kaffeehaus und Reſtaurant auf dem Viehmarkt zu München [88]).

Arch.: *Zenetti.*

Das Kaffee- und Reſtaurationshaus in Fig. 110 bildet einen Beſtandtheil der im vorhergehenden Halbbande dieſes »Handbuches« (Abſchn. 2, Kap. 2, e) bereits beſchriebenen Schlachthaus- und Viehmarkt-Anlage in München (Arch.: *Zenetti*). Es liegt inmitten des Viehhofes längs der Verkehrsſtraſse, welche dieſen von den Schlachthäuſern trennt, und enthält im Erdgeſchoſs, wenige Stufen über Bodenhöhe, die Wirthſchafts- und Gaſträume, die der Länge nach durch einen 3,0 m breiten Mittelgang getheilt und von einem gemeinſchaftlichen Buffet aus bedient werden. Es mag auf die zur Abwickelung des Zahlgeſchäftes dienende Börſe und die Wechslerſtube aufmerkſam gemacht und im Uebrigen bezüglich des zweigeſchoſſigen Vorderbaues nur bemerkt werden, daſs derſelbe unterkellert iſt und im Obergeſchoſs die Wohnungen des Wirthes und eines Thierarztes enthält. Das Erdgeſchoſs hat eine lichte Höhe von 4,0 m. Die Bierhalle (14 × 21 m) iſt weder unterkellert noch überbaut. Das innere, durch die 8 Säulen bezeichnete Rechteck der Decke iſt in den Dachraum erhöht und behufs kräftiger Lüftung mit zwei Dunſtſchloten von 1,0 m im Geviert verſehen, die bis auf 2,0 m über Firſt geführt ſind. Dieſer innere Theil der Bierhalle hat eine lichte Höhe von 6,3 m, der äuſsere Umgang 5,0 m. Auſserdem ſcheinen in den Längswänden der Halle, gleich wie in den Mittelwänden des Vorderbaues, Abluftrohre für die Gaſträume angeordnet zu ſein. Die Heizung erfolgt mittels Kachelöfen. Im Kaffeeſaal und in der Bierhalle ſind nächſt Speiſenabgabe und Schenke Wandbrunnen angebracht.

Der Zugang erfolgt durch Windfänge an den beiden Nebenſeiten und an der Rückſeite.

2) Städtiſche Wirthſchaften.

141. Bedingungen und Merkmale. Unter den meiſt in geſchloſſener Reihe gebauten ſtädtiſchen Kaffeehäuſern und Reſtaurants ſind die ſelbſtändigen, ausſchlieſslich dem Zweck der Bewirthung dienenden Gebäude ſelten. Sie kommen häufig bei der in England gebräuchlichen Bauweiſe vor. In anderen Ländern iſt die wagrechte Theilung der Häuſer behufs Beſchaffung ganzer Familienwohnungen in je einem Geſchoſs verbreitet, in Folge deren eine überbaute Grundfläche von ſolcher Ausdehnung für das Haus beanſprucht wird, daſs, wie bereits erwähnt, für ein darin eingerichtetes Café oder einen Reſtaurant auſser dem Kellergeſchoſs meiſt das Erdgeſchoſs genügt. Zuweilen iſt noch ein Halbgeſchoſs oder Obergeſchoſs vorhanden. Der Hauptgeſichtspunkt, der bei der Anlage ſolcher ſtädtiſcher Kaffeehäuſer und Reſtaurants im Auge zu behalten iſt, beſteht ſonach darin, den Plan in ſolcher Weiſe zu entwerfen, daſs er nicht allein für Zwecke der

88) Nach: Zenetti, A. Der Vieh- und Schlachthof München. München 1880. Taf. 11.

Bewirthung, fondern auch für die Hauptbeftimmung des Gebäudes, in der Regel Gefchäfts- oder Miethhaus, deffen Beftandtheil fie bilden, wohl geeignet fei. Durch diefe Bedingung, durch Geftalt und Gröfse der Bauftelle und durch andere örtliche Umftände wird die Grundrifseintheilung wefentlich beeinflufft.

Befonders deutlich tritt die ortsübliche Wohnhaus-Bauart bei den Wiener Wirthfchaften hervor. Ohne hierauf näher einzugehen, mag auf die Eintheilung der Räume in zwei oder drei Reihen hinter einander, ferner auf die eigenartige Gruppirung der Treppen, Vor- und Nebenräume um Lichthöfe und auf die in den oberen Stockwerken oft vorkommende Theilung in zwei und mehrere Wohnungen aufmerkfam gemacht werden.

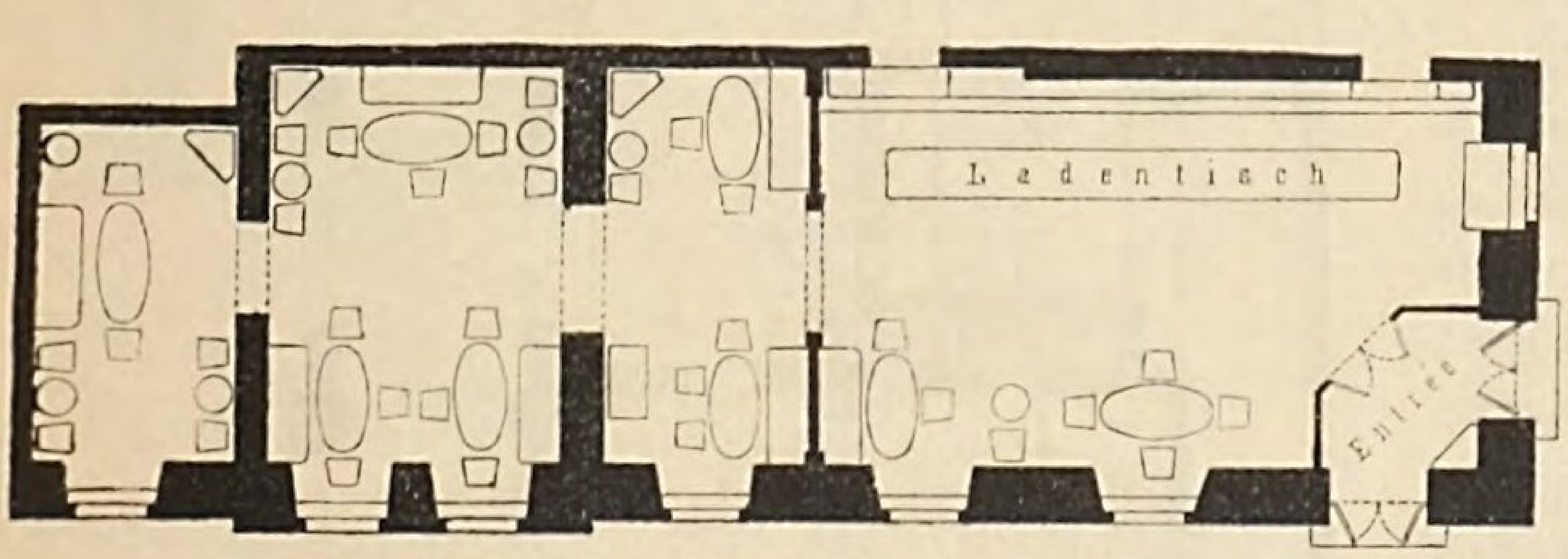
Auch der Berliner Wohnhaus-Typus (ein beiderfeits angebauter und mittels Flurgang getheilter Vorderbau, mit fchmalem, lang geftrecktem Seitenflügel, durch das »Berliner Zimmer« verbunden) ift aus den Abbildungen in Fig. 28 (S. 26) u. 129 (S. 112) leicht zu erkennen.

Häufig werden Cafés und Reftaurants in folcher Weife geplant und ausgeführt, dafs fie, wie die in Art. 56 (S. 51) befchriebene Ausfchank- und Speifewirthfchaft, ohne grofse Umänderungen für ein Ladengefchäft eingerichtet werden können.

Der den Anforderungen des Maffenverkehres entfprechende Grundfatz der Ausnutzung von jedem verfügbaren Zoll der Bauftelle wird befonders durch die Londoner Beifpiele in Fig. 130 bis 132 veranfchaulicht. Bemerkenswerth ift ferner bei der befagten Bauweife die Ordnung, mittels welcher für jedes Gefchofs die geeignete Verwendung gefunden wird, fo dafs z. B. im Keller- oder Sockelgefchofs die auf dem Bratroft zubereiteten Speifen, zu ebener Erde fowohl Butterbrote dem eiligen Kunden, als die grofsen, faftigen Braten oder *Joints* dem behaglichen Mittagsgaft verabreicht, im I. und II. Obergefchofs leichtere Speifen, auch Auftern, Hummern etc. verzehrt werden und Sonderzimmer angeordnet find. Die Hauptküche ift hierbei meift im oberften Gefchofs.

Zunächft wird zum Vergleich mit den zu befchreibenden Kaffeehäufern und anderen verwandten Anlagen in Fig. 111[89]) der Grundrifs der früheren Conditorei *Schilling* (an der Ecke der Friedrich- und Kochftrafse) in Berlin, von *Hähnel* erbaut, mitgetheilt. 142. Conditorei *Schilling* in Berlin.

Fig. 111.



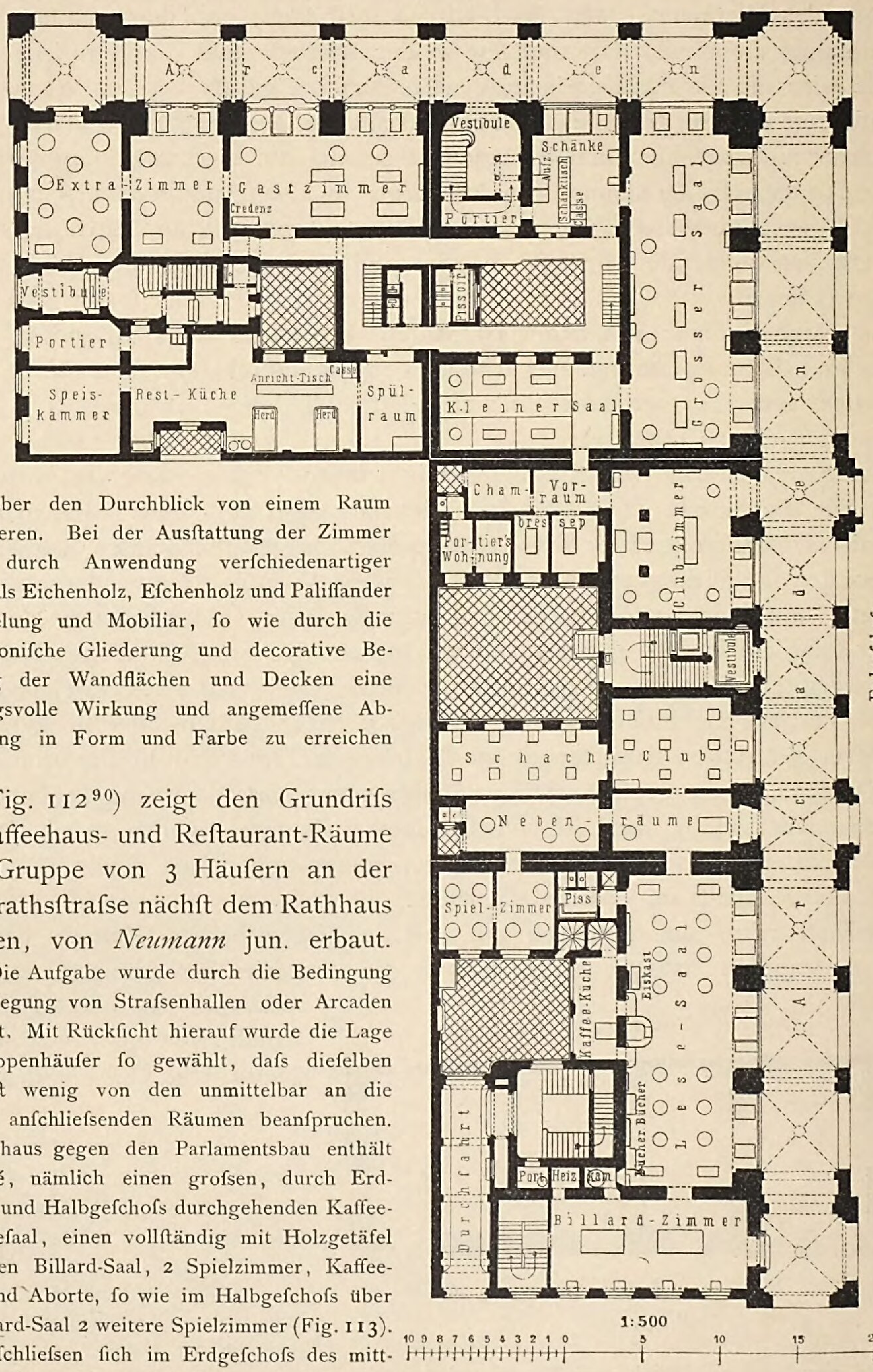
Conditorei *Schilling* in Berlin[89]). — 1/250 w. Gr.

Arch.: *Hähnel*.

Sie befteht aus 4 hinter einander liegenden Räumen, welche vor etwa 40 Jahren durch Umbau des Erdgefchoffes des betreffenden Gebäudes befchaffen wurden. Der Eckraum dient als Gefchäftsraum und enthält dem gemäfs einen grofsen Ladentifch und Glasfchränke mit Unterfätzen, welche die ganze Wand einnehmen und durch zwei Thüren unterbrochen werden, von denen die eine zur Backftube, die andere in das Gefchäftszimmer führt. Am Fenfter der kleineren Wand ift ein Schreibtifch für die Buchführung aufgeftellt. Der Eingang erfolgt von beiden Strafsen durch den Windfang über Ecke. Im Eckladen, gleich wie in den 3 anfchliefsenden Zimmern find Marmortifche, Rohrftühle und Sophas für die Gäfte aufgeftellt. Das zweite Zimmer bildet zwar einen abgefonderten Sitzplatz, der aber in fo fern zum Hauptraum gehört, als die Trennungswand über Brüftungshöhe nicht gefchloffen ift; Pilafter und Pfeiler mit Decken-Architraven, Poftamente mit Blumenvafen bezeichnen die Theilung nach oben, ge-

[89]) Nach: ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1855, S. 241 u. Taf. 24.

Fig. 112.



Erdgeschofs.

Café »Zum Reichsrath« und Reftaurant *Breying* in Wien [90]).

Arch.: *Neumann* jun.

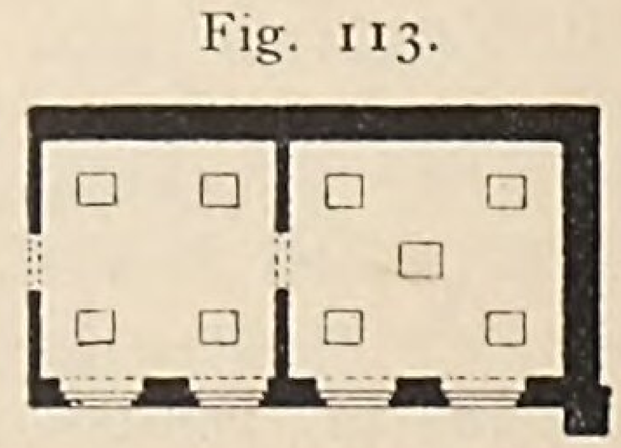
ftatten aber den Durchblick von einem Raum zum anderen. Bei der Ausftattung der Zimmer wurden durch Anwendung verfchiedenartiger Hölzer, als Eichenholz, Efchenholz und Paliffander für Täfelung und Mobiliar, fo wie durch die architektonifche Gliederung und decorative Behandlung der Wandflächen und Decken eine ftimmungsvolle Wirkung und angemeffene Abwechfelung in Form und Farbe zu erreichen gefucht.

143.
Arcaden-Café »Zum Reichsrath« in Wien.

Fig. 112 [90]) zeigt den Grundrifs der Kaffeehaus- und Reftaurant-Räume einer Gruppe von 3 Häufern an der Reichsrathsftrafse nächft dem Rathhaus in Wien, von *Neumann* jun. erbaut.

Die Aufgabe wurde durch die Bedingung der Vorlegung von Strafsenhallen oder Arcaden erfchwert. Mit Rückficht hierauf wurde die Lage der Treppenhäufer fo gewählt, dafs diefelben möglichft wenig von den unmittelbar an die Arcaden anfchliefsenden Räumen beanfpruchen. Das Eckhaus gegen den Parlamentsbau enthält das Café, nämlich einen grofsen, durch Erdgefchofs und Halbgefchofs durchgehenden Kaffee- und Lefefaal, einen vollftändig mit Holzgetäfel verfehenen Billard-Saal, 2 Spielzimmer, Kaffeeküche und Aborte, fo wie im Halbgefchofs über dem Billard-Saal 2 weitere Spielzimmer (Fig. 113). Hieran fchliefsen fich im Erdgefchofs des mittleren Haufes mehrere Club-Zimmer und Sonderzimmer. Das Eckhaus gegen das Rathhaus enthält den Reftaurant, beftehend aus einem grofsen und einem kleinen Saal mit Schenkraum, aufserdem jenfeits der Treppe 3 Gaftzimmern, welche

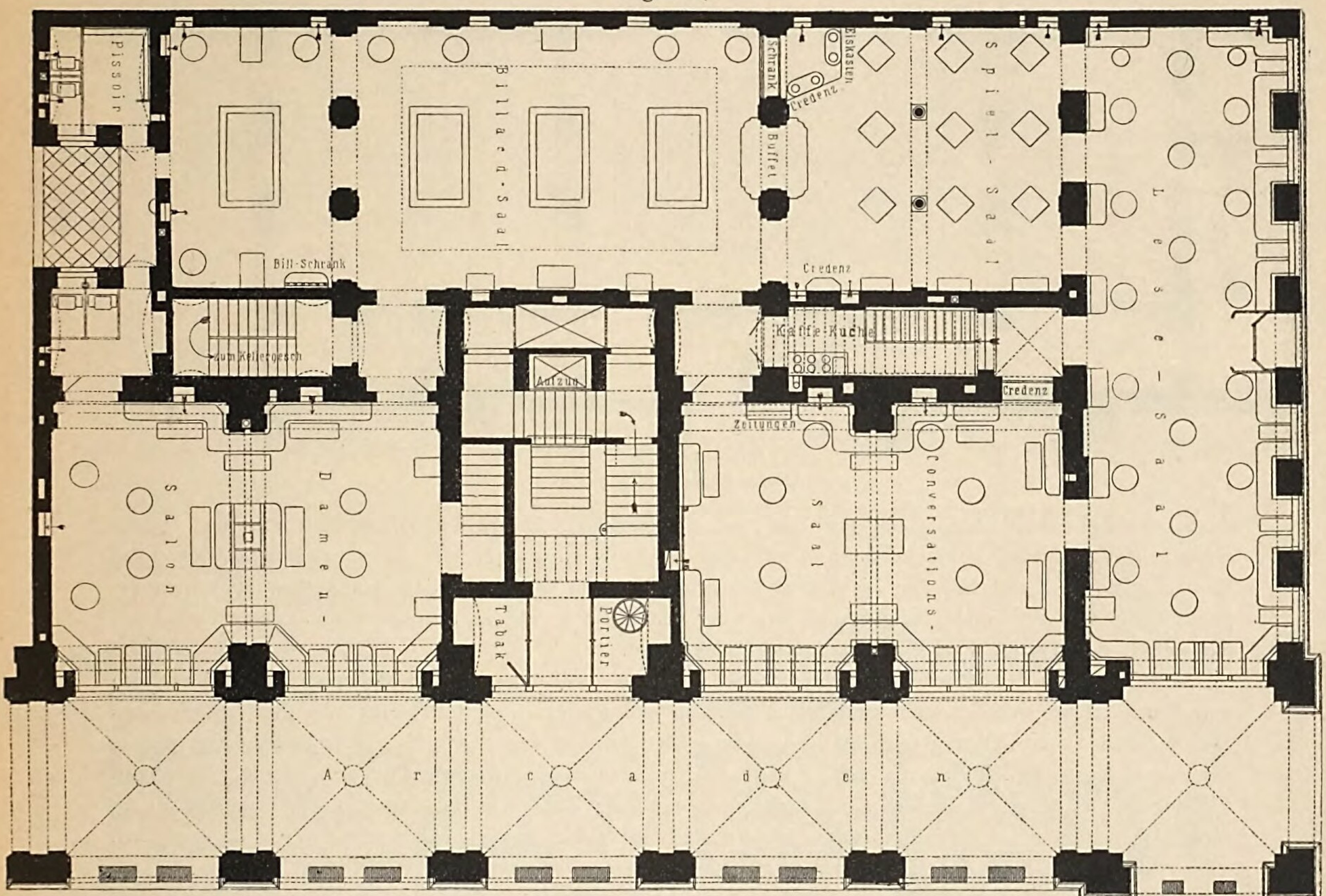
Fig. 113.



Spielzimmer im Zwifchengefchofs über dem Rauchzimmer.

[90]) Nach den von Herrn Baurath *Franz Neumann* jun. in Wien freundlichft zur Verfügung geftellten Original-Plänen.

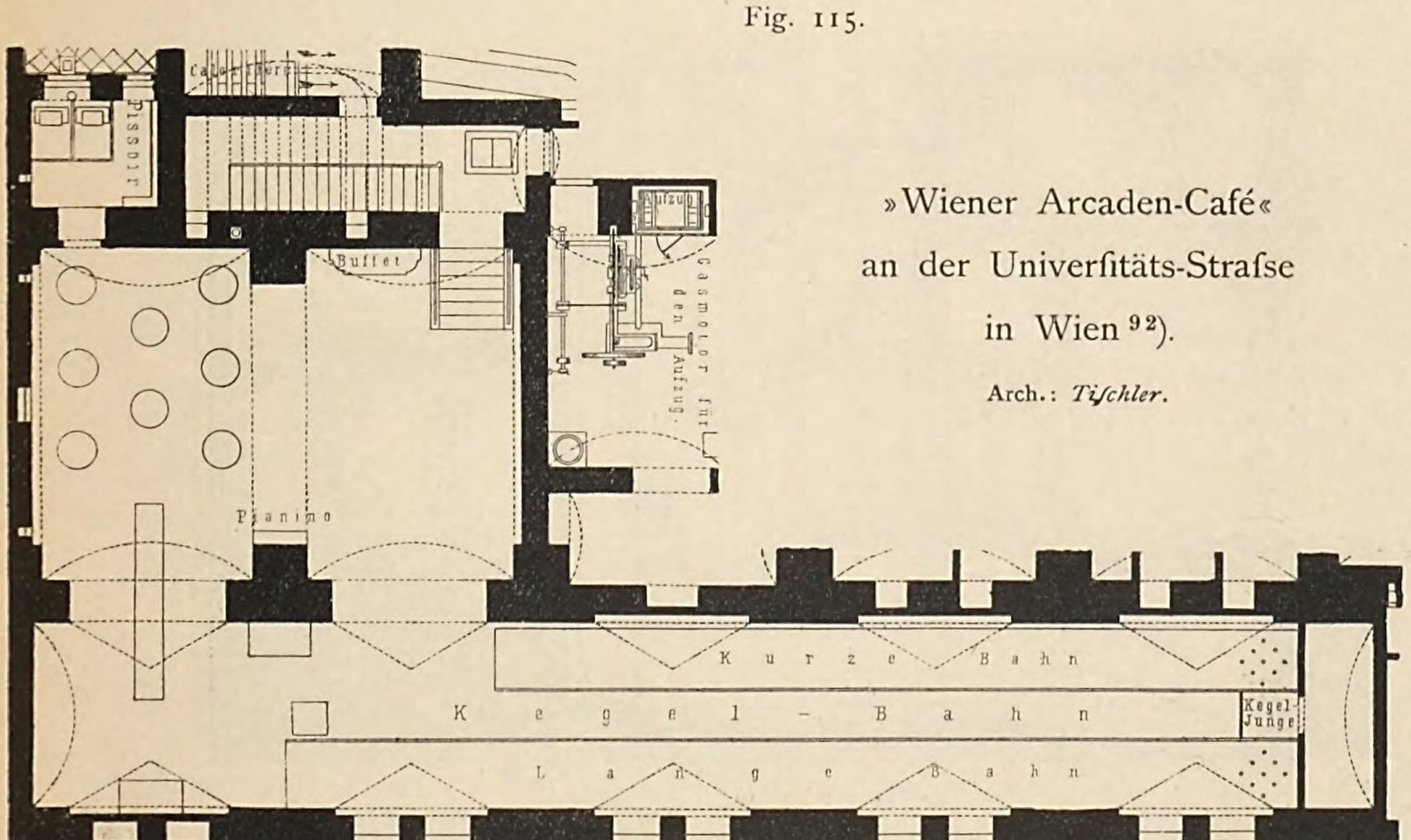
Fig. 114.



Erdgeschofs [91]).

1:250

Fig. 115.

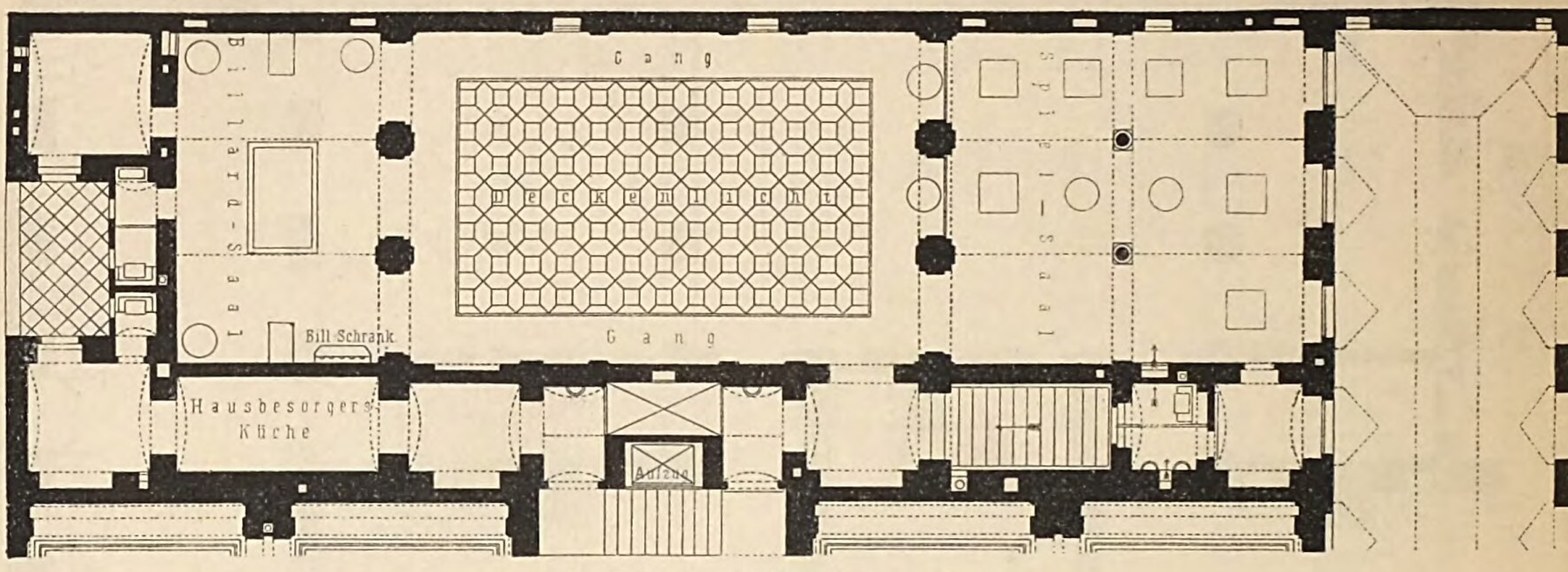


Theil des Kellergefchoffes.

»Wiener Arcaden-Café«
an der Univerfitäts-Strafse
in Wien [92]).

Arch.: *Tifchler.*

Fig. 116.



Zwifchengefchofs zu Fig. 114 u. 115.

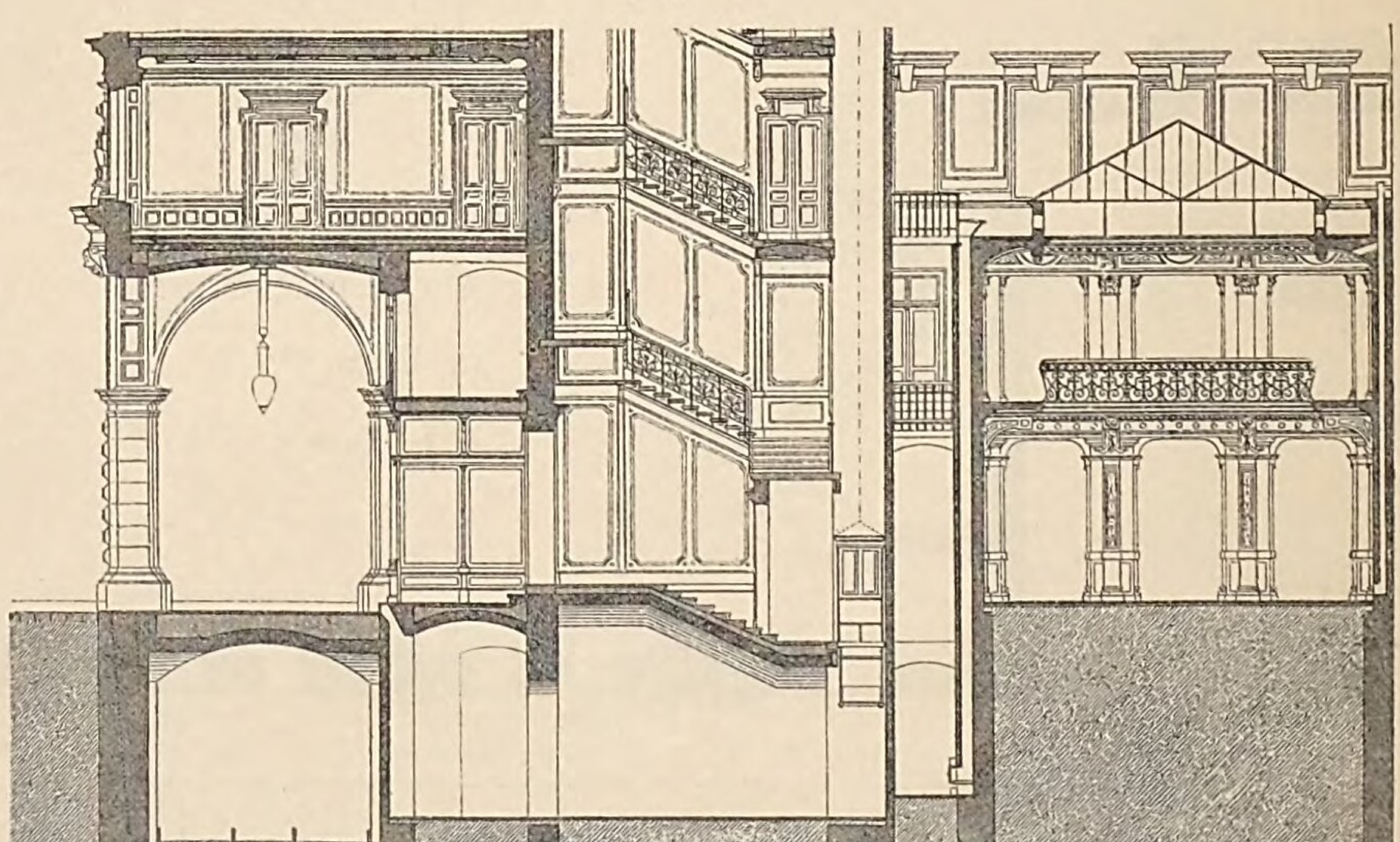
durch einen glasüberdeckten Gang mit den vorderen Zimmern, fo wie den Hauswirthfchafts- und Nebenräumen in Verbindung gebracht find. Diefe find ebenfalls im Erdgefchofs im rückwärtigen Theile des Haufes angeordnet und von den Lichthöfen aus erhellt. Auch der grofse Saal des Reftaurants nimmt die ganze Höhe von Erd- und Halbgefchofs ein; über dem kleinen Saal ift noch ein Club-Zimmer vorhanden, das mittels der Treppe vom Glasgange aus erreicht wird.

Hinfichtlich der äufseren Erfcheinung des Bauwerkes wurde eine kräftige Maffenwirkung und zugleich eine Vermittelung zwifchen den energifchen Umriffen und Formen des Rathhaufes und den benachbarten Wohnhäufern zu erreichen gefucht. Die Anordnung der Arcaden war durch die gegebene Theilung, welche die Anwendung möglichft dünner Pfeiler und gleicher Arcaden-Oeffnungen nicht ermöglichte, beeinflufst. Fig. 68 (S. 68) giebt eine innere Anficht derfelben mit dem Rathhaufe im Hintergrunde. Die Ausftattung fämmtlicher Räume im Kaffeehaus und Reftaurant ift in feiner und gefchmackvoller Weife durchgeführt.

Das Erdgefchofs des Mittelbaues war urfprünglich zu Verkaufsgewölben beftimmt.

Die Baukoften eines folchen fünfgefchoffigen Arcaden-Haufes, welche fich naturgemäfs höher ftellen, als die eines normalen Haufes, betragen für das Quadr.-Meter bebauter Grundfläche beim Eckhaus rund 570 Mark (= 333,30 Gulden), beim Mittelhaus rund 475 Mark (= 277,70 Gulden).

Fig. 117.



Querfchnitt zu Fig. 114 bis 116[93]). — 1/250 w. Gr.

[91]) In Fig. 114 ift ftatt »Lefe-Saal« zu lefen: »Kaffee-Saal« und ftatt »Converfations-Saal«: »Lefe-Saal«.

[92]) Nach den von Herrn Architekt *L. Tifchler* in Wien freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

[93]) Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1883, Bl. 78.

144. Arcaden-Café nächst der Votiv-Kirche in Wien.

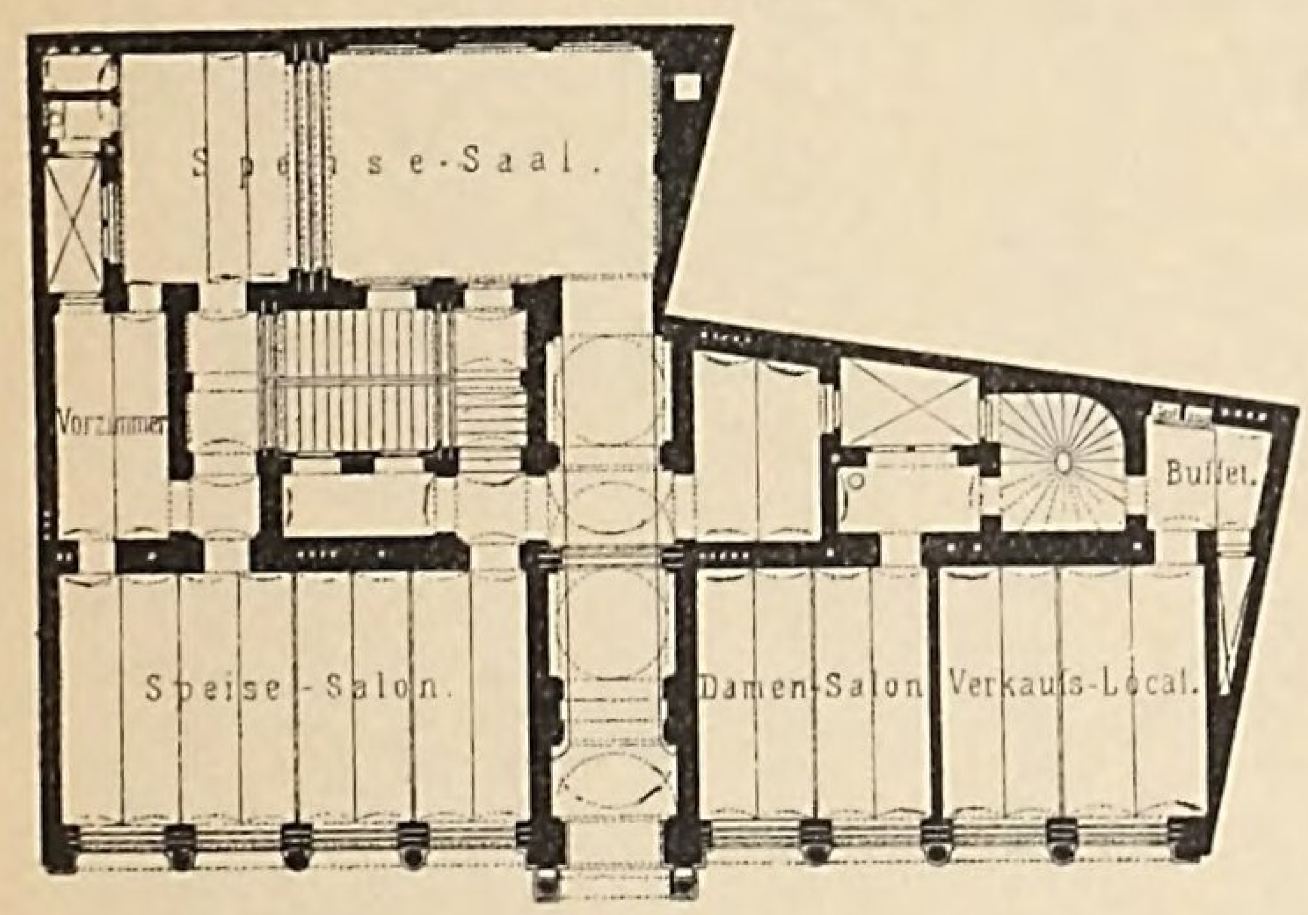
Ein anderes bemerkenswerthes Wiener Café an der Ecke der Univerſitäts- und Reichsrathsſtraſse iſt von *Tiſchler* erbaut und in Fig. 114 bis 117 [92]) abgebildet.

Der Kaffee-Salon liegt gegenüber der Votiv-Kirche längs der Univerſitätsſtraſse; Leſeſaal [91]) und Damen-Salon liegen hinter den Arcaden der Reichsrathsſtraſse nach auſsen, Spielzimmer und Billard-Saal nach innen und rückwärts. Nur die Spielzimmer, Aborte etc. ſind durch ein Halbgeſchoſs untergetheilt, während die Straſsenhallen und Säle wiederum durch die beiden unteren Geſchoſſe durchgehen. Ueber die zweckentſprechende Lage und Anordnung ſolcher Säle iſt in Art. 73 (S. 63) das Nöthige geſagt worden. Die Ausſtattung derſelben iſt durchaus geſchmackvoll und mannigfaltig. Auch auf die Anlage der Kegelbahnen mit der zugehörigen altdeutſchen Kegelſtube im Kellergeſchoſs iſt bereits aufmerkſam gemacht worden (ſiehe Art. 33, S. 32). Auſser den Kellern der einzelnen Wohnungen ſind noch Räume für die elektriſche Lichtmaſchine und den Gasmotor, für die Heizöfen der Feuerluftheizung, für den Perſonen-Aufzug und den zugehörigen Gasmotor, endlich der Spülraum, die Eisgrube und andere zur Kaffeeküche gehörigen Vorrathsgewölbe im Kellergeſchoſs vorhanden.

145. Reſtaurant *Sacher* in Wien.

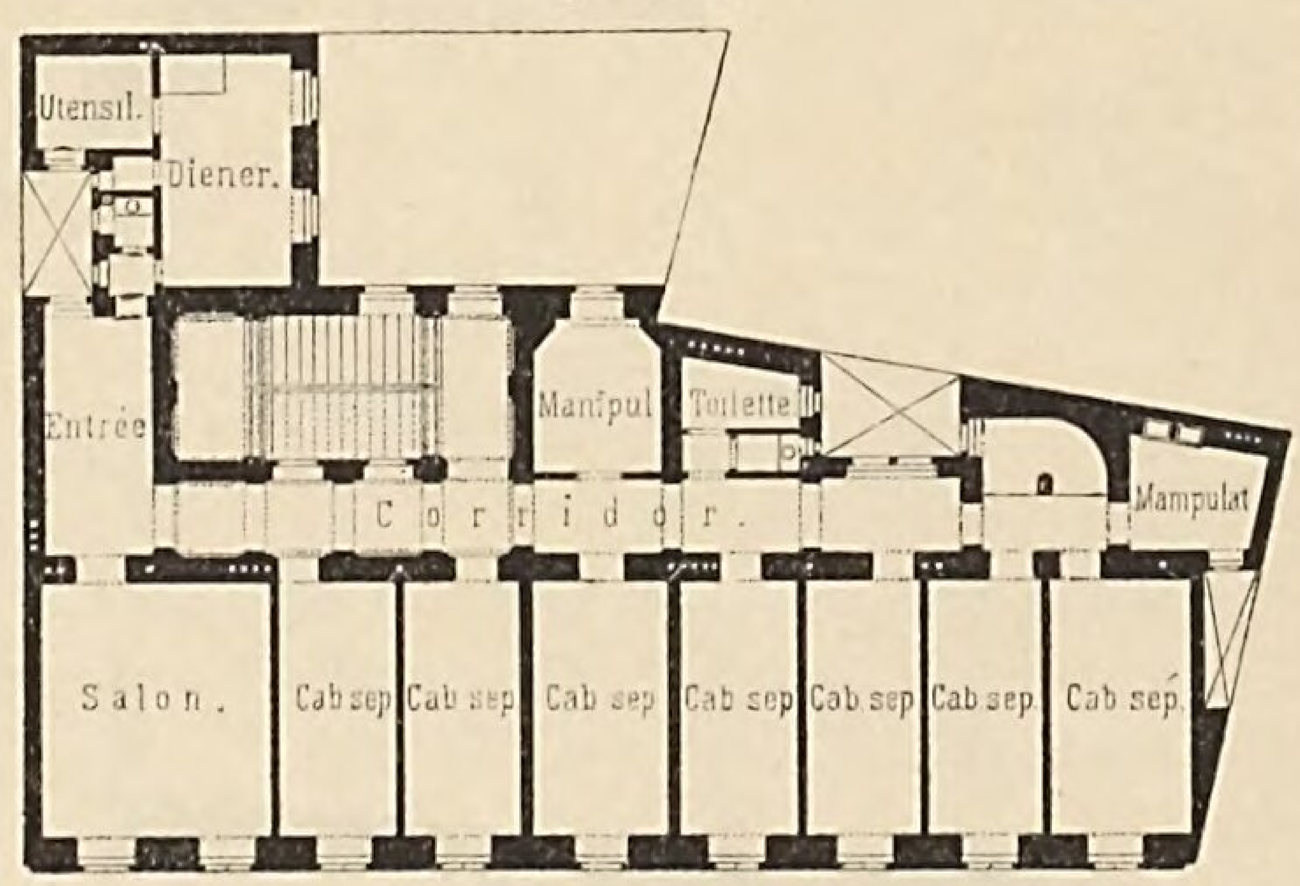
Eines der feinſten Speiſehäuſer Wiens iſt *Sacher*'s Reſtaurant an der Kärnthnerſtraſse (Arch. *Fränkel*); Fig. 118 u. 119 [94]) ſtellen die Grundriſſe von Erdgeſchoſs und Halbgeſchoſs, und zwar vor der ſeither vorgenommenen bedeutenden Erweiterung des ganzen Anweſens durch Hinzuziehen von Nachbarhäuſern in die ganze Gaſthofanlage, dar.

Fig. 118.



Erdgeſchoſs.

Fig. 119.



Halbgeſchoſs.

1:500

Etabliſſement *Sacher* in Wien [94]).

Arch.: *Fränkel.*

Der Reſtaurant enthält im Erdgeſchoſs einen Speiſe-Salon an der Straſsenfront, ferner einen zum gröſseren Theil nicht überbauten, mit Deckenlicht erhellten zweiten Speiſeſaal mit gemeinſchaftlichem Vorzimmer, im Halbgeſchoſs einen Salon, 7 Sonderzimmer und die zugehörigen Dienſträume. Rechts vom Hauseingang im Erdgeſchoſs iſt ein Delicateſſen-Geſchäft angeordnet. Die lichte Höhe beträgt im Erdgeſchoſs $5,6$ m, im Halbgeſchoſs $3,8$ m. Die Küchenräume des Reſtaurants liegen im Kellergeſchoſs.

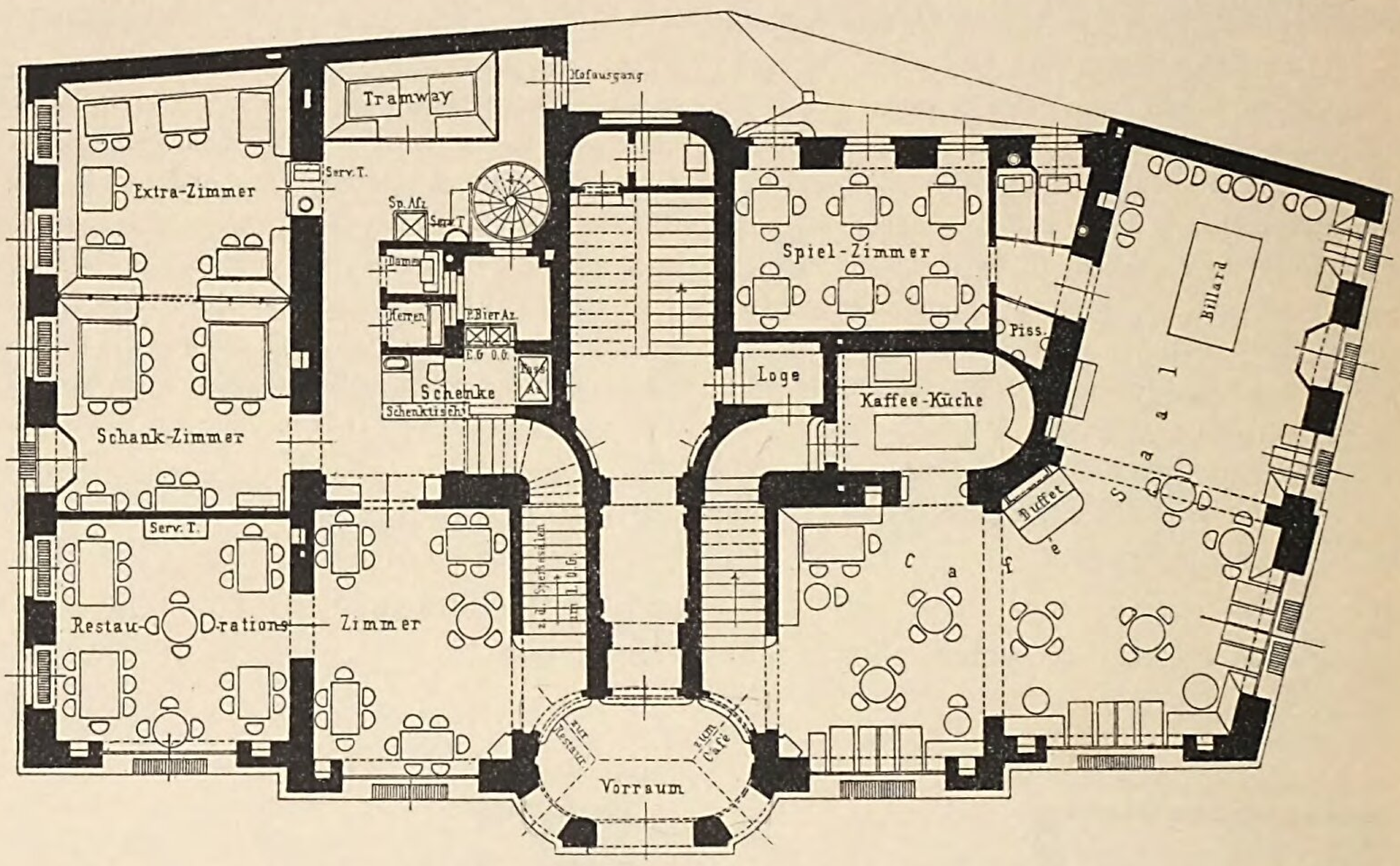
146. Reſtaurant »Zur Kugel« in Wien.

Das alte, wohl bekannte Haus »Zur Kugel« am Hof in Wien (Fig. 120 u. 121 [92]) iſt gleichfalls von *Tiſchler* daſelbſt umgebaut worden.

Es enthält ein Café und einen Reſtaurant, welche das ganze Erdgeſchoſs mit Unterabtheilung, von $3,85$ m, bezw. $3,75$ m Höhe, ſo wie den gröſseren Theil des Kellergeſchoſſes einnehmen. Nur ein kleiner Theil der an der Kreuzung von drei Straſsen liegenden Bauſtelle iſt nicht überbaut und dient als Lichthof für die nach rückwärts liegenden Gelaſſe, während die Hauptzimmer an den Straſsenfronten angeordnet ſind. In der Hauptaxe der Straſse liegt die ovale Eingangshalle, die links zum Reſtaurant, rechts zum Café, geradeaus zur Wohnungstreppe führt. Zu beiden Seiten des Verbindungsganges gelangt man mittels zweier im rechten Winkel gebrochener Treppen zu den oberen Räumen, einerſeits vom Reſtaurant, andererſeits vom Café, welche durch einen Gang und eine Kleiderablage mit einander verbunden ſind. Im Keller-

[94]) Nach: Allg. Bauz. 1877, S. 76 u. Bl. 69.

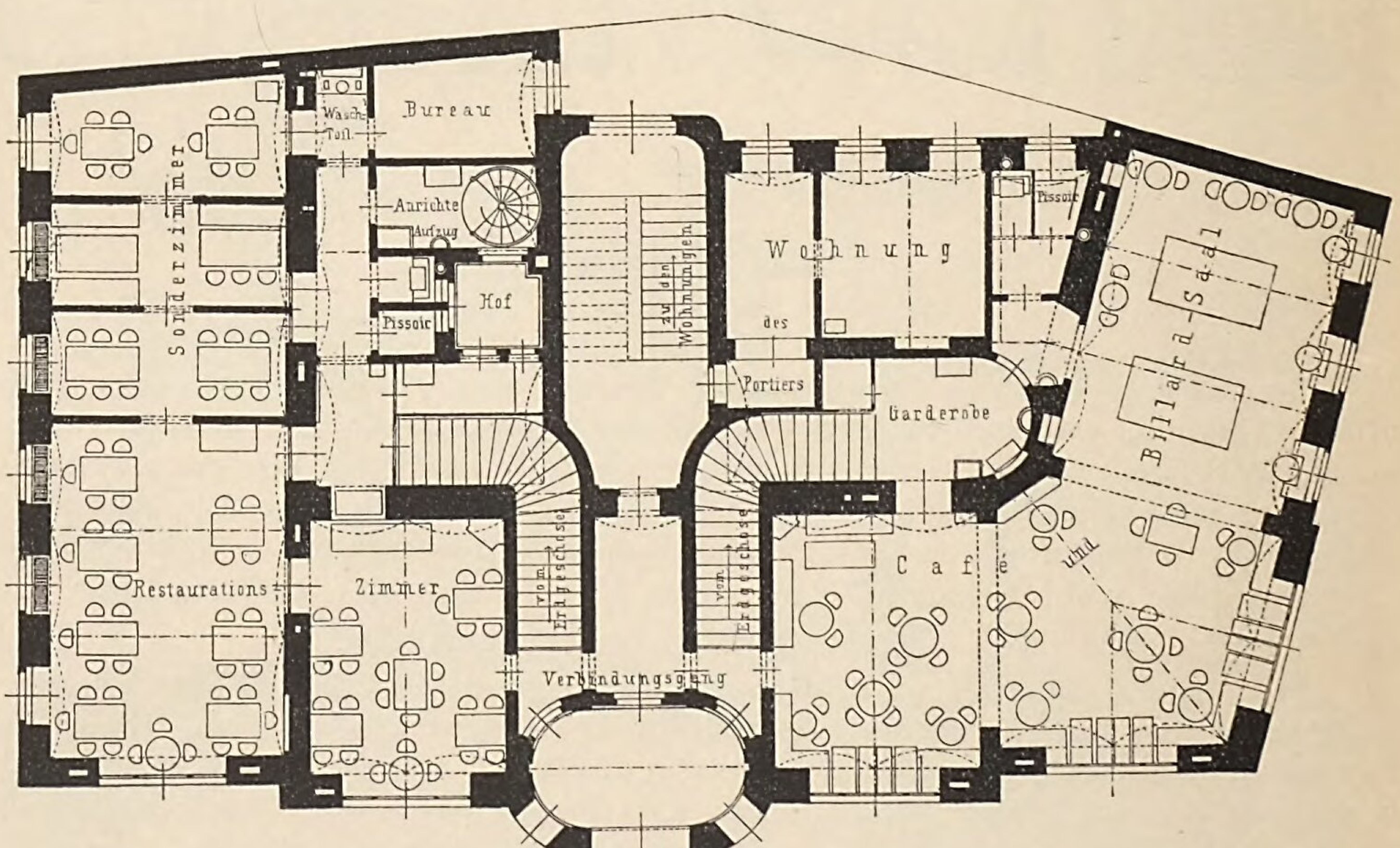
Fig. 120.



Erdgeschoß.

1:250

Fig. 121.



Obere Abtheilung des Erdgeschosses.

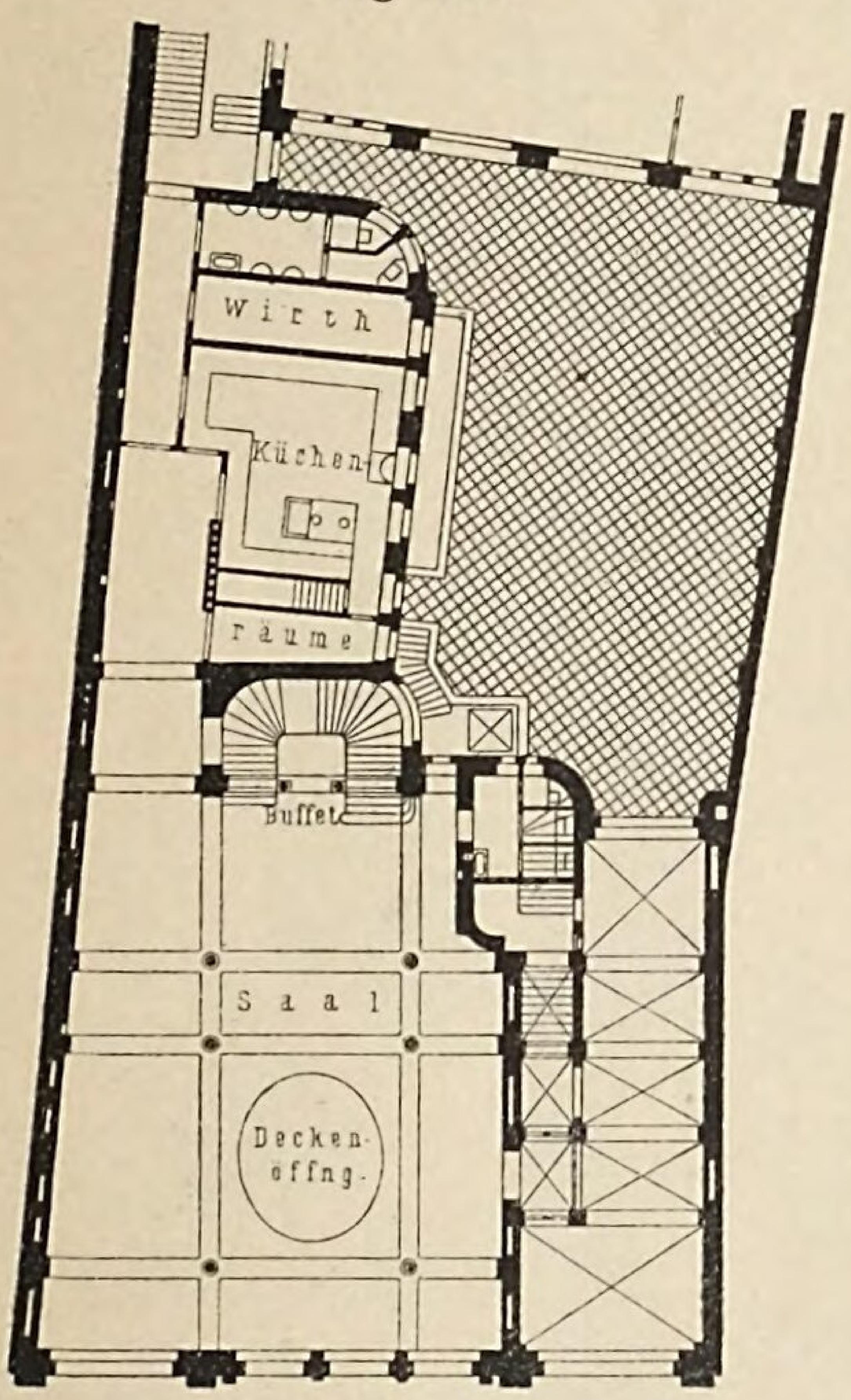
Restaurant »Zur Kugel« in Wien [92]).

Arch.: *Tischler*.

geſchoſs nimmt die Kegelbahn mit der altdeutſchen Kegelſtube die ganze Länge der Hauptfront ein. Die Speiſeküche des Reſtaurants mit Zubehör beanſprucht den Theil links von der Haupttreppe; unter dieſer befinden ſich die Heizvorrichtungen; alles Uebrige dient als Keller für die Wohnungen. Die Kaffeeküche liegt im Erdgeſchoſs. Die aus den Grundriſſen erſichtliche Raumeintheilung im Einzelnen iſt mit geſchickter Ausnutzung des verfügbaren Raumes getroffen. Recht zweckmäſsig auf engem Raume iſt insbeſondere die Anordnung der Küchendienſt- und Nebenräume, welchen zwar, ſo weit es durch Lichthöfe und Schächte möglich iſt, Licht zugeführt wird, deren Erhellung und Lüftung indeſs nothgedrungen zu wünſchen übrig laſſen. Die Räume werden theils durch Heiſswaſſerheizung, theils durch Ofenheizung erwärmt und bei Nacht mittels *Siemens*'ſcher Regenerativ-Brenner erhellt.

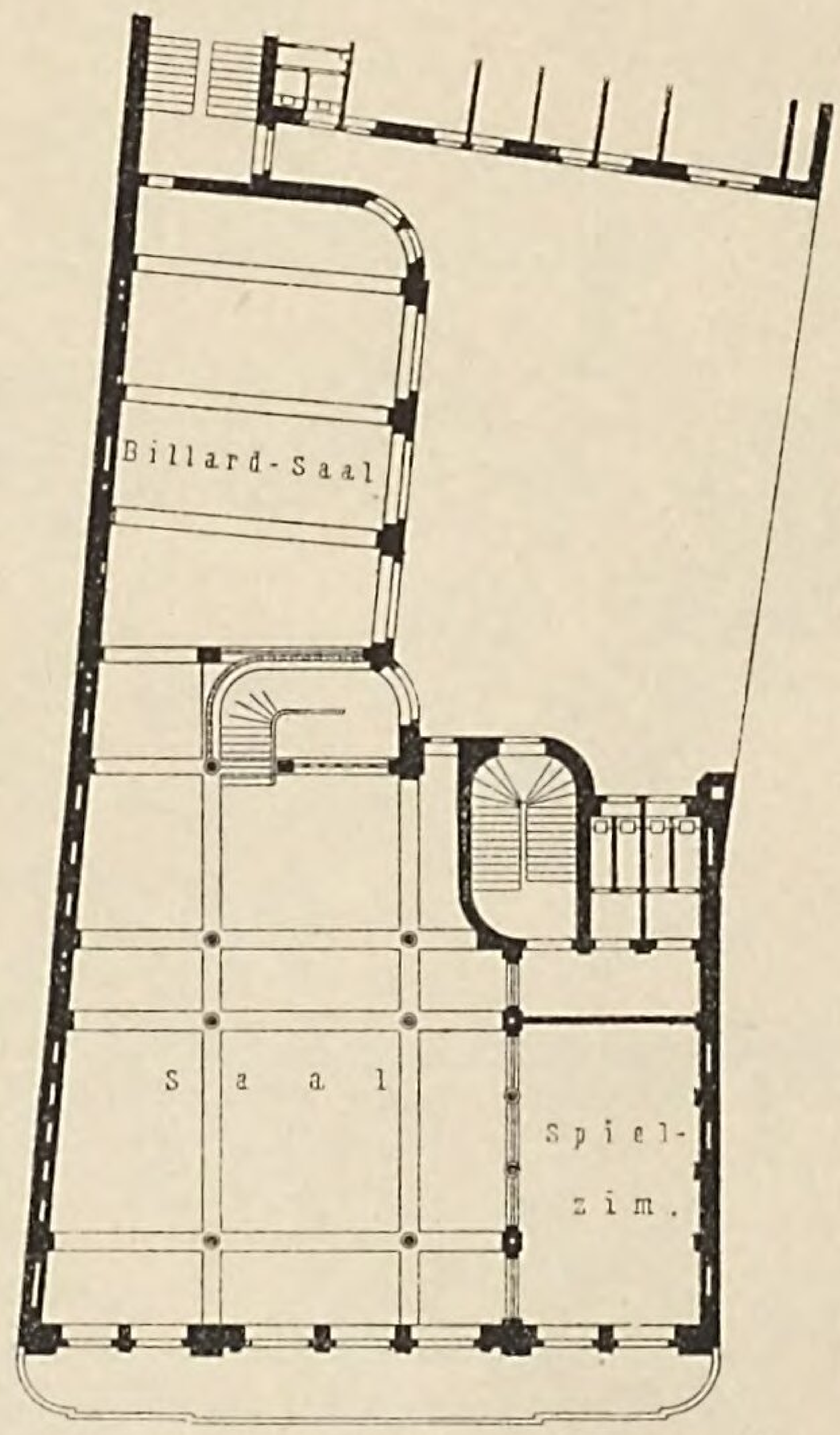
Das Café *Bauer* zu Leipzig (Fig. 122 bis 124[95]) wurde von *Ludwig & Hülſsner* in Leipzig entworfen und 1888 begonnen, von *Bohm* in Berlin 1890 fertig geſtellt. 147. Café *Bauer* in Leipzig.

Fig. 122.



Erdgeſchoſs.

Fig. 123.



Obergeſchoſs.

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 — 5 — 10 — 15 — 20m

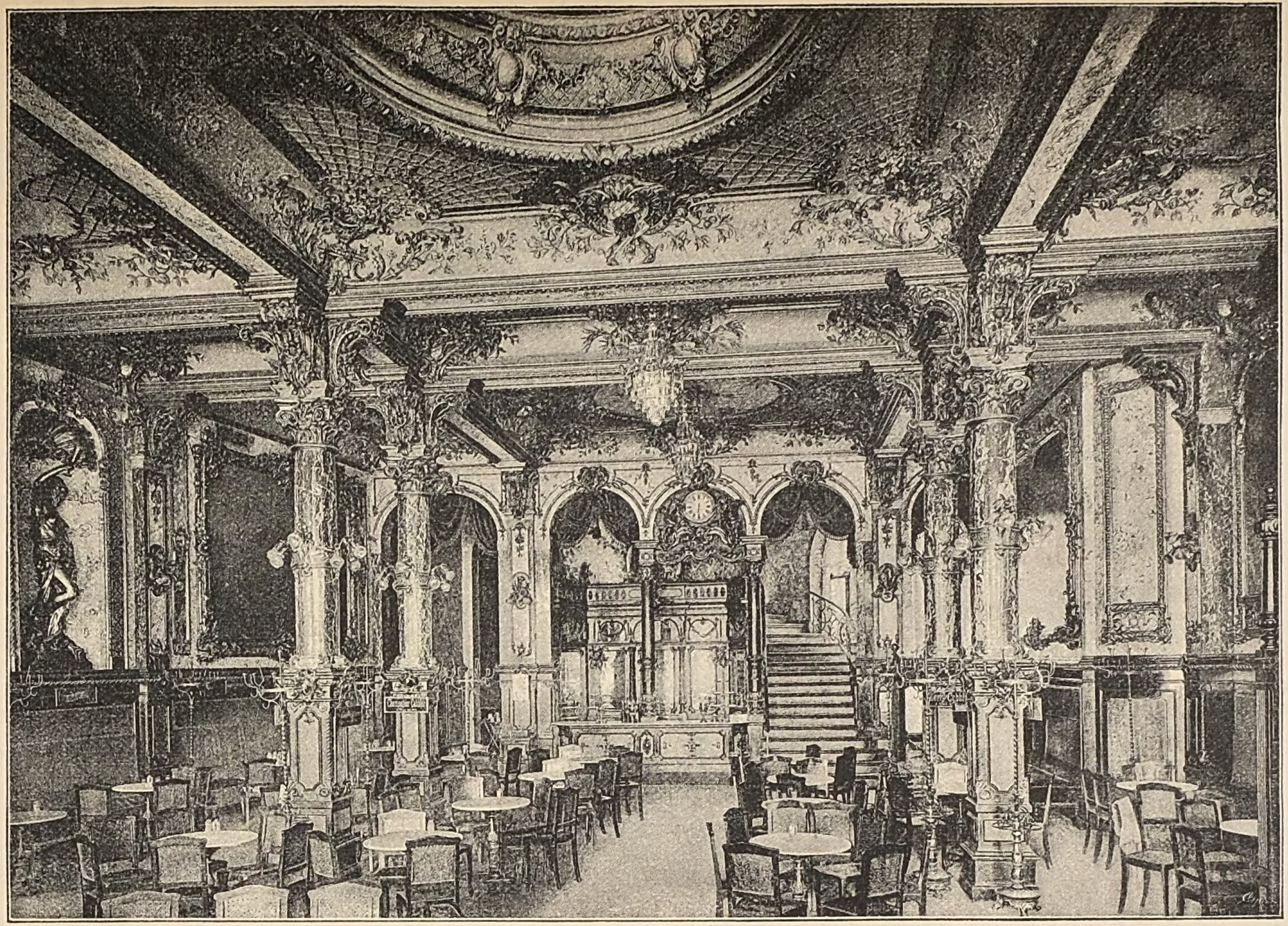
Café Bauer in Leipzig[95]).

Arch.: *Ludwig & Hülſsner*, ſo wie *Bohm*.

Café und Reſtaurant nehmen das Erdgeſchoſs und das I. Obergeſchoſs, Wohnungen die übrigen Geſchoſſe des am Roſsplatz gelegenen Vorderhauſes des Anweſens ein, deſſen Hinterhaus ein groſses Reit-Inſtitut bildet. Die Kaffee- und Reſtaurant-Räume ſind in reichen Barockformen ausgeſtattet und in jeder Beziehung muſterhaft durchgeführt. Das Erdgeſchoſs enthält, neben der 6 m breiten, zur Durchfahrt und Wohnungstreppe führenden Eingangshalle einen groſsen, 6 m hohen, ebenerdigen Saal, hinter welchem die Küchenräume, das Wirthszimmer und die Bedürfniſsräume für Herren angeordnet ſind. Die Bedürfniſsräume für Damen befinden ſich unter der Wohnungstreppe. In der Mittellinie des Saales, im Anſchluſſe an die Küche, liegt das Buffet, um welches die Treppe gelegt iſt, welche zu den oberen Kaffee- und Reſtaurant-Räumen führt. Dieſe Räume beſtehen aus einem 5 m hohen Saale von gleicher Gröſse, wie der untere, einem über der Eingangshalle und Durchfahrt gelegenen Spielzimmer, an das ſich Flurgang und Aborte anreihen, ſo wie aus dem Billard-Saal, welcher das I. Obergeſchoſs des Hofflügels einnimmt. Die

[95]) Nach: Licht & A. Rosenberg. Architektur der Gegenwart. Bd. 2. Berlin 1892. Taf. 43 bis 45 — ſo wie nach: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 528.

Fig. 124.



Café Bauer in Leipzig. — Innenansicht [95]).

beiden Säle find durch eine ovale Oeffnung verbunden, die in der Decke des unteren Saales angebracht und von einem Rundfitz mit Spiegelglaswänden umgeben ift. Die Decken der Säle im Erdgefchofs und I. Obergefchofs find von 6 eifernen Stützen getragen, die mit feuerficherem Drahtputz ummantelt und mit Stuckmarmor bekleidet find. Die Wandflächen haben Ebenholz-Paneele und darüber eine Bekleidung von echtem Marmor, der mit Bronze-Leiften umrahmt und verziert ift (Fig. 124). Die Wandbilder find von *Wilberg* und die Deckengemälde von *Poppe* in Berlin ausgeführt. Die Façade, deren Formen und Ornamente nach Art der reizvollften und beften Mufter des Rococo durchgebildet find, ift in Sandftein, mit Verwendung von Granit für den Sockel, fo wie für die Säulen und Pilafter des Erdgefchoffes u. A. m. ausgeführt.

Ein fehr bemerkenswerthes Beifpiel eines für die ausfchliefslichen Zwecke einer Kaffeewirthfchaft errichteten Haufes ift das an der Ecke der Hoheftrafse und des Perlenpfuhl in Cöln gelegene, 1886 eröffnete Café Monopol (damals Café *Tewelé*). Der Bau ift ein Werk von *Schreiterer & Schreiber* (Fig. 125 u. 126 [96]). 148. Café Monopol in Cöln.

Fig. 125.

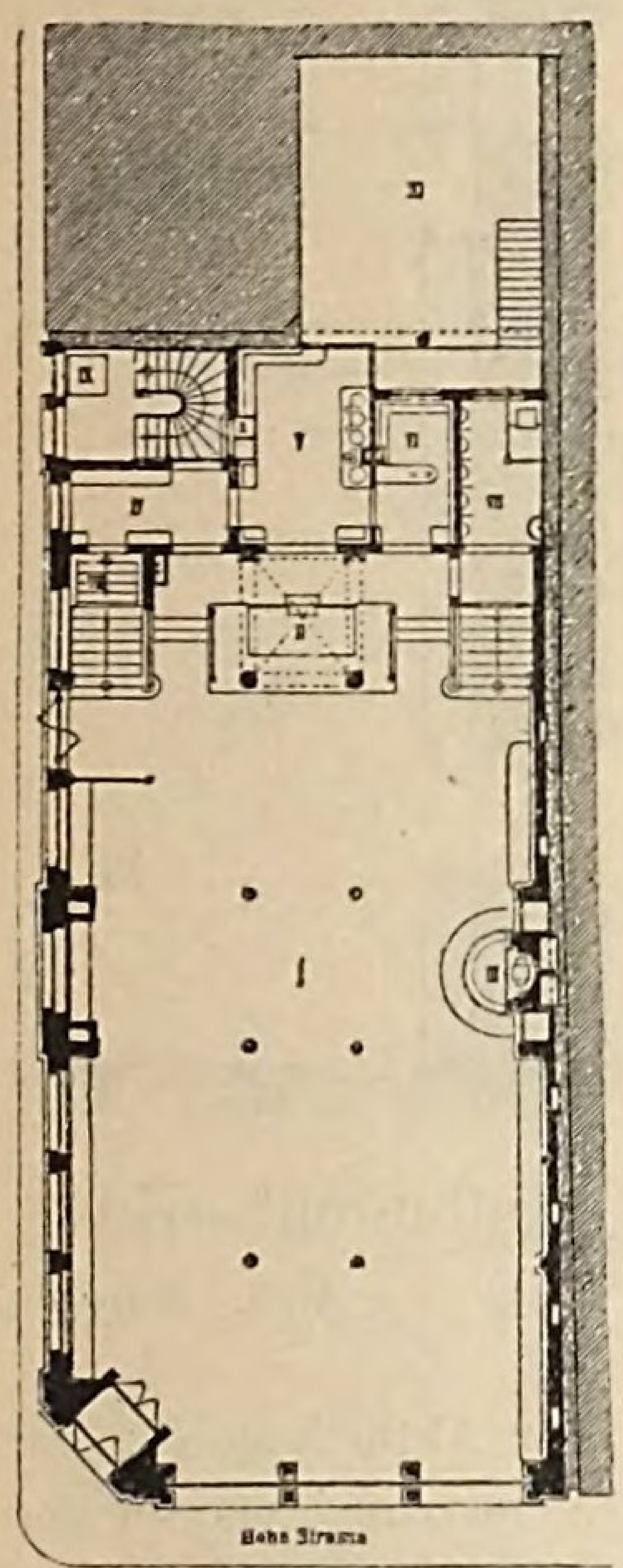
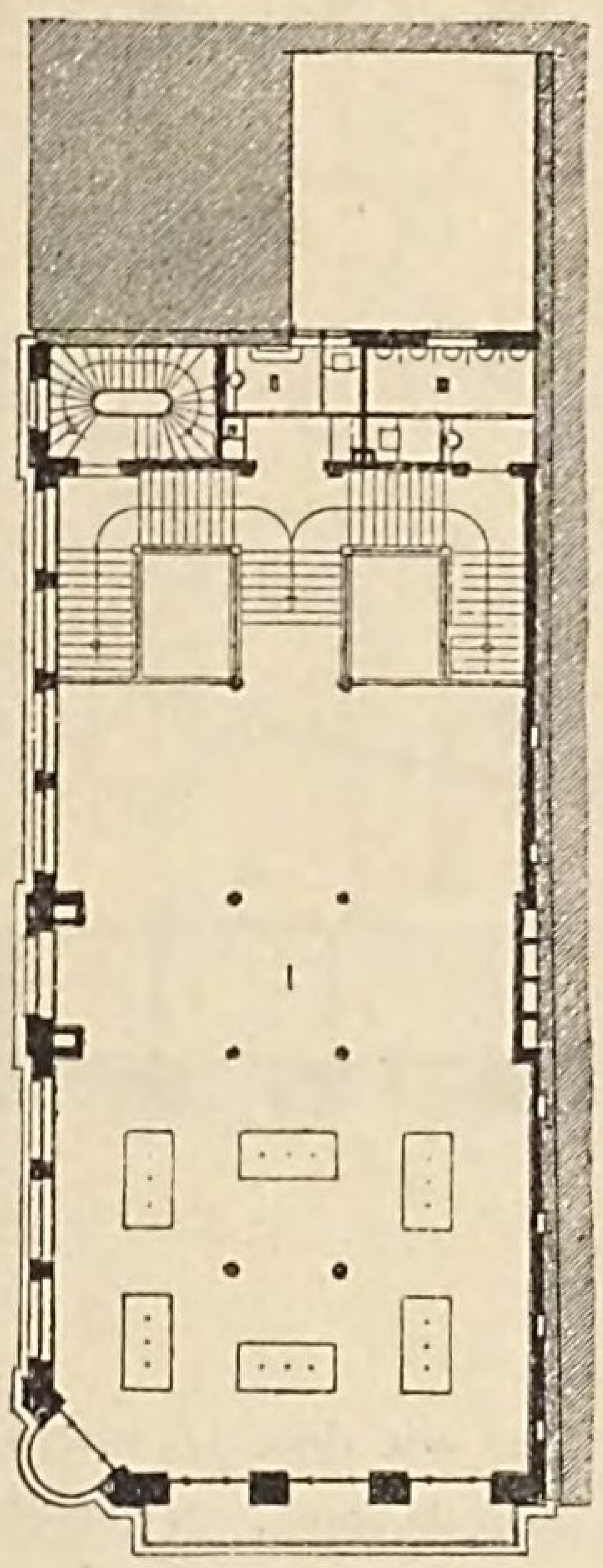


Fig. 126.



Erdgefchofs.

I. Saal.
II. Buffet.
III. Springbrunnen.
IV. Kellner.
V. Kaffeeküche.
VI. Bierausfchank.
VII. Aborte für Herren.
VIII. Kellertreppe.
IX. Fafsaufzug.
X. Buffet-Aufzug.
XI. Hof.

Obergefchofs.

I. Billard-Saal.
II. Wafchraum und Aborte für Damen.
III. Wafchraum und Aborte für Herren.
IV. Buffet-Aufzug.

Arch.: *Schreiterer & Schreiber.*

Café Monopol in Cöln [96]).

Das Haus enthält im Erdgefchofs und I. Obergefchofs je einen grofsen Saal, welche durch eine an der Rückfeite angelegte dreiarmige Marmortreppe verbunden find. Unter diefer Treppe und um diefelbe find die Buffets, Küchen, Aborte und Wafchräume gruppirt. Im Kellergefchofs liegen die Spülküchen, die Bier- und Weinkeller, die Räume für die Heizung und der Mafchinenraum für elektrifche Beleuchtung. Das oberfte Gefchofs dient als Wohnung des Wirthes; im Dachftock befinden fich Gelaffe für die Bedienfteten.

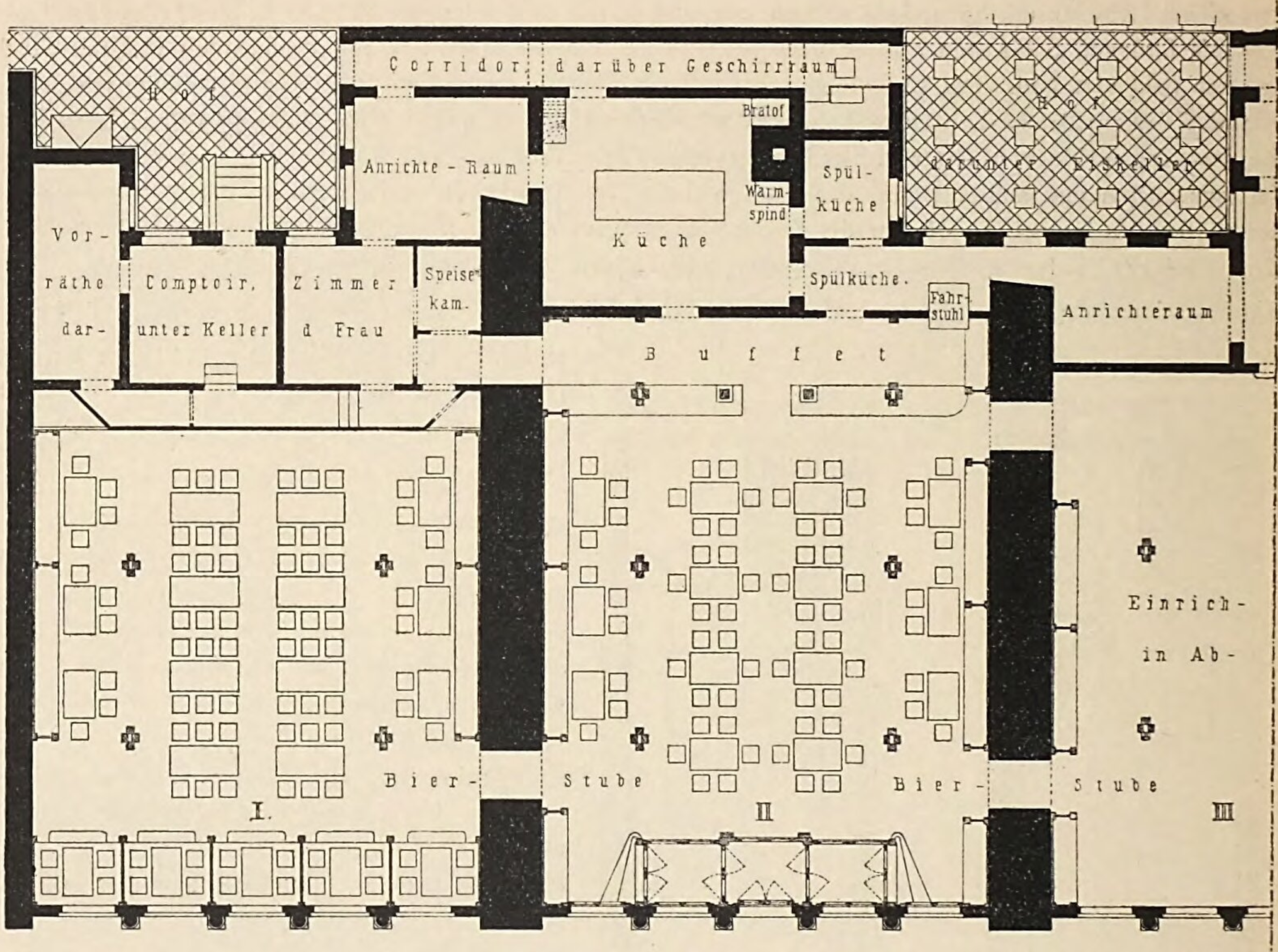
Das Innere des Gebäudes macht, namentlich bei Abend, wenn das Licht von 7 Bogenlampen und 112 Glühlampen die Räume überfluthet, einen glänzenden Eindruck. Die ganze Vorderwand des unteren Saales, 11 m lang, aus Spiegelfcheiben in Eifenumrahmung beftehend, fenkt fich durch hydraulifchen Druck in die Tiefe, fo dafs die Frontfeite des Saales im Sommer, je nach der Witterung, geöffnet oder gefchloffen werden kann. In einem gewölbten Raum unter der Treppe hat das fchön gefchnitzte, in dunklem, gemaferten Holz eingelegte Buffet Platz gefunden. Der obere Saal ift mit 6 Billards, einer Bibliothek, Schreibtifch u. f. w. ausgeftattet und mittels 4 Thüren gegen die Balcons geöffnet. Die Decken der Säle, das Treppenhaus und verfchiedene Wandtheile find reich in Stuck gehalten und prächtig ausgemalt. Schöne Eichenholztäfelungen bekleiden die unteren Theile der Wände. Ueber denfelben hängen eingerahmte Bilder anmuthiger Landfchaften. Im Uebrigen find die Wände des unteren Saales mit japanifcher Ledertapete überfpannt, die des oberen Saales durch Gobelins-Nachahmungen gefchmückt. Der »Irrgarten« des Obergefchoffes ift die fpätere Zuthat eines Wirthfchaftspächters.

Eine eigenartige Aufgabe zeigt der in Fig. 127 [97]) im Grundrifs dargeftellte Reftaurant »Zum Franziskaner« in Berlin, der durch Einbau in 6 Bogen der Stadtbahn an der Friedrichsftrafse von *Kayfer & v. Grofzheim* gefchaffen wurde. 149. Reftaurant »Zum Franziskaner« in Berlin.

[96]) Facf.-Repr. nach: Köln und feine Bauten. Köln 1888. S. 619.

[97]) Nach den von den Herren Architekten *Kayfer & v. Grofzheim* in Berlin freundlichft zur Verfügung geftellten Original-Plänen. — Abbildungen der äufseren Architektur des Reftaurants find zu finden in: Architektonifche Rundfchau. Stuttgart 1886, Taf. 82 u. 83.

Fig.



Reſtaurant »Zum

Arch.: *Kayſer*

Die Bogen I bis IV bilden den Bier-Reſtaurant mit dem Haupteingang in der Abtheilung II; der Bogen V mit beſonderem Eingange dient als Wein-Reſtaurant, der ſechste Bogen im Anſchluſs an den Garten zum Aufenthalte und Schutz der Gäſte bei ungünſtiger Witterung; er iſt gleichfalls durch eine Thür von der Straſse aus zugänglich. In jedem Bogen iſt durch einen Holzeinbau ein erhöhtes Mittelſchiff, das rings von Kojen umgeben iſt, geſchaffen. Hinter den Gaſträumen des Bier-Reſtaurants ſind Küche und Zubehör angebaut. Von hier aus werden ſämmtliche Abtheilungen, die unter ſich und mit dem Garten in Verbindung ſtehen, bedient.

150. Reſtaurant *Hiller* in Berlin.

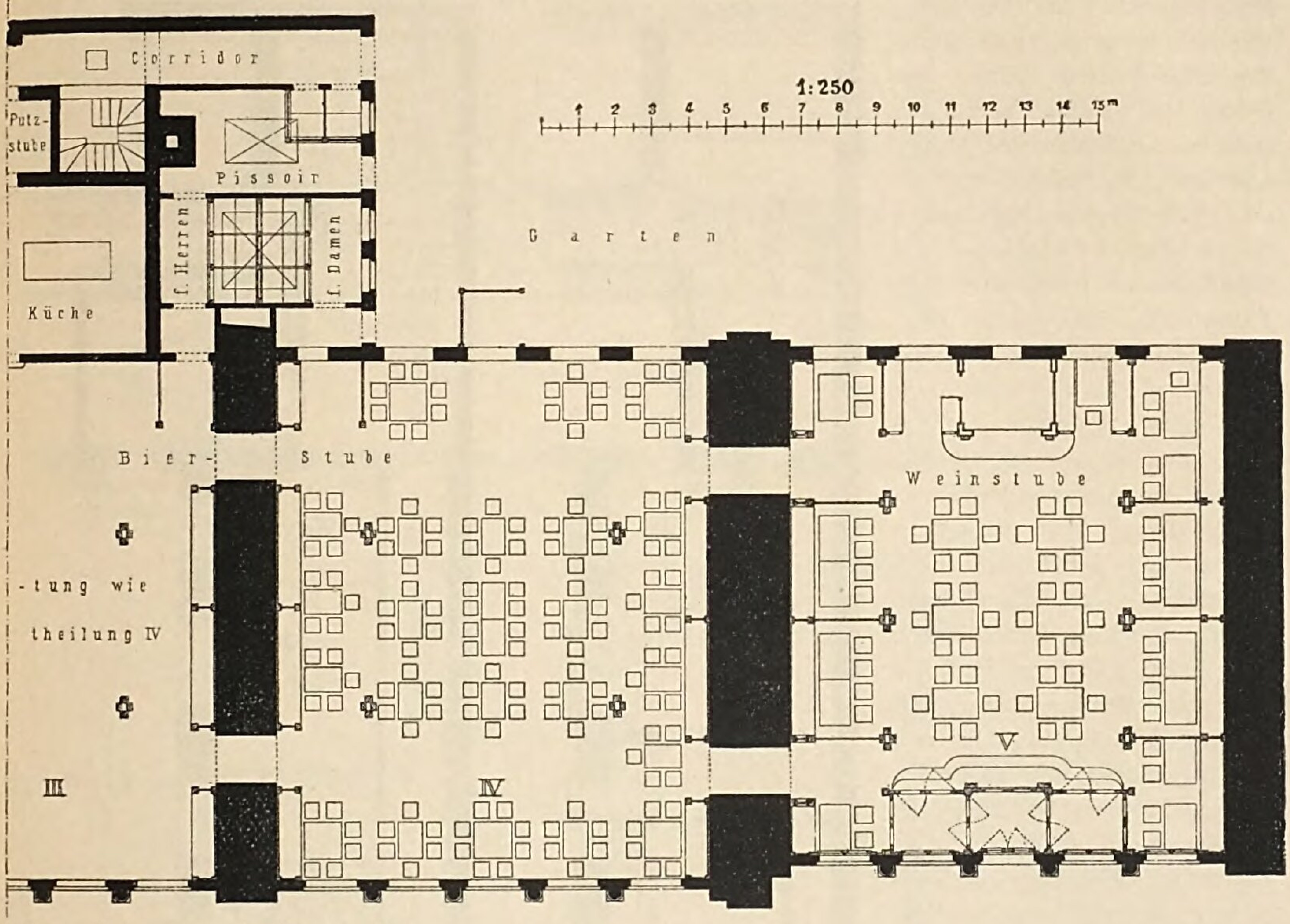
Der Reſtaurant *Hiller* unter den Linden in Berlin (Fig. 128 u. 129 [98]) iſt von *Ende & Boeckmann* Anfang der 80-er Jahre umgebaut und in gediegener Weiſe ausgeſtattet worden.

Das Erdgeſchoſs beſteht aus den eigentlichen Reſtaurations-Räumen im Vorderbau, der altdeutſchen Weinſtube, 2 zum Theil mit Deckenlicht erhellten Gaſtzimmern im Hinterbau und aus einigen Zimmern für geſchloſſene Geſellſchaften, ſammt Aborten, Lauftreppe, Zahlraum und Buffet im Verbindungsbau. Dieſer Theil, ſo wie die 2 hinteren Gaſtzimmer liegen um einige Stufen höher, als die übrigen Räume. Die vorderen Säle werden durch einen Eingang gleicher Erde von der Straſse aus, die altdeutſche Weinſtube durch einen zweiten unmittelbaren Eingang vom Hof aus erreicht. Von dieſem aus gelangt man auch durch eine beſondere Hausthür zum Zahlraum.

Sämmtliche Räume haben eine den heutigen Anforderungen entſprechende Einrichtung und Durchbildung erhalten. Die Wände der vorderen Säle werden durch lothrecht laufende Streifen getheilt, deren untere Theile in mächtige Conſolen auslaufen und gleichzeitig die Seitenlehnen für die dazwiſchen angebrachten Sophas bilden (ſiehe Fig. 79, S. 74). Die Conſolen tragen Vaſen mit Früchten; groſse Spiegel an den Wandflächen über den Sitzpolſtern ſcheinen den Raum zu vergröſsern; ſie ſind oben ſegmentbogenförmig begrenzt, und die Scheitelpunkte der Bogen werden durch Schluſsſteine bezeichnet, auf denen

[98]) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* freundlichſt zur Verfügung geſtellten Original-Plänen.

127.



Franziskaner« in Berlin [97]).

& *v. Groſzheim.*

Büſten oder Figuren ruhen. Der wirkungsvollſte Raum des Anweſens iſt indeſs die altdeutſche Weinſtube mit Täfelungen aus amerikaniſchem Kiefernholz; darüber das ausgekragte Geſchirrbrett mit Geräthen aller Art, die durch die gobelinartige Tapete der oberen Wandflächen vortheilhaft gehoben werden. Ein ſpät-mittelalterlicher Kamin und die mit Butzenſcheiben und Kathedralglas verglasten Fenſter tragen das Ihre zur behaglichen und ſtimmungsvollen Einrichtung des Raumes bei.

Das Kellergeſchoſs enthält die in Art. 129 (S. 92) beſprochenen Hauswirthſchaftsräume.

Unter den engliſchen Reſtaurants verdient das in Fig. 130 u. 131 [99]) dargeſtellte *Criterion* (zwiſchen *Piccadilly* und *Jermyn-ſtreet*) in London, das von *Verity* erbaut und ſeit 1872 im Gebrauch iſt, hervorgehoben zu werden. 151. *Criterion* in London.

Es ſteht auf derſelben Stelle, welche von zwei einſt berühmten Gaſthäuſern, »*Webb's*« Herberge und dem »Weiſsen Bären« eingenommen wurde, letzteres eines der mit alterthümlichen Galerien verſehenen Häuſer. Gleich wie dieſe als Typen der guten alten Zeit zu betrachten ſind, ſo iſt das *Criterion* als eines der früheſten und zugleich bedeutendſten Beiſpiele der modernen Reſtaurants, die in den letzten Jahrzehnten in England entſtanden ſind, um einem längſt gefühlten Bedürfniſs daſelbſt abzuhelfen, zu bezeichnen. Während früher in England die Bewirthung, gepaart mit Behaglichkeit, auſser dem eigenen Hauſe nur im Club und allenfalls im Gaſthof zu finden war, wird in den neuen groſsen Reſtaurants nicht allein um mäſsigen Preis vortrefflich geſpeist; es werden auch den Gäſten, in Sälen von gediegenſter Ausſtattung, Annehmlichkeiten und Genüſſe geboten, die ſonſt nur im Hauſe des Reichen zu finden ſind.

Dies gilt auch vom *Criterion,* welches das Vorbild einer Anzahl ähnlicher, ſeitdem in London entſtandener Reſtaurants geworden iſt. Es iſt zugleich eine Vergnügungsſtätte; denn es enthält ein unterirdiſches Theater, von dem indeſs hier nicht weiter die Rede zu ſein braucht.

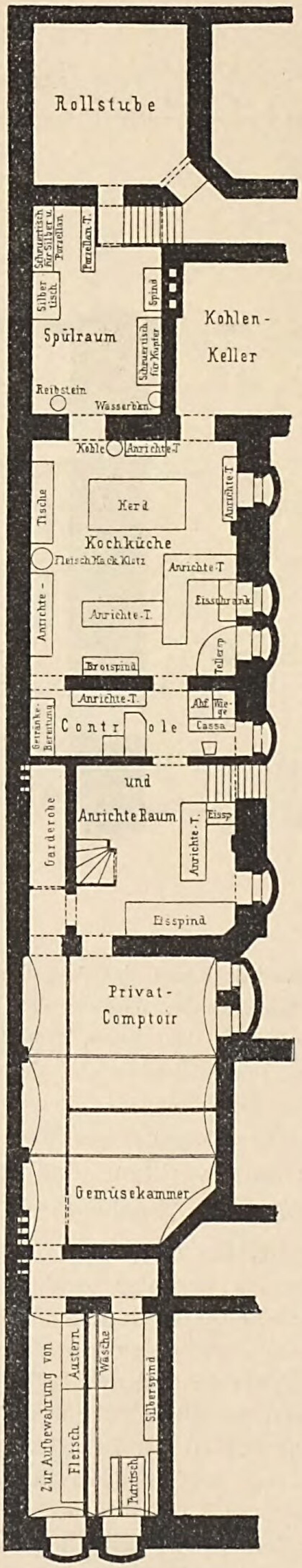
Der Haupteingang erfolgt an der Nordſeite, in der Mitte der *Piccadilly*-Front, unter einer weiten logenartigen Bogenöffnung, die in eine durch zwei Geſchoſſe reichende Flurhalle von rund $9{,}0 \times 7{,}5$ m führt.

99) Nach: *Builder,* Bd. 29, S. 526.

Sie dient zur Vermittelung des Verkehres mit ſämmtlichen Sälen; von hier aus gelangt man mittels der 3,0 m breiten Treppe zum groſsen *Table-d'hôte*-Saal und den anderen Speiſeſälen der oberen Geſchoſſe. Im Erdgeſchoſs liegt unmittelbar neben der Haupttreppe die Geſchäftsſtube des Wirthes oder ſeines Vertreters *(Manager)*, rechts von der Flurhalle der Reſtaurations-Saal, rund 21,0 m lang, 7,5 und 9,0 m breit, links davon das Buffet, 27,0 m lang, 7,5 m breit, mit einem Rauchzimmer am hinteren Ende von 12,0 × 7,5 m. Man gelangt zu dieſem Theile des Gebäudes auch unmittelbar von auſsen durch einen ebenerdigen Seiteneingang von *Piccadilly* und von der Rückſeite von *Jermyn-ſtreet* mittels der vom Sockelgeſchoſs bis zum Dachſtock des Hauſes führenden zweiten Treppe. Die Tiefenlage der Straſse an dieſem Ende geſtattete die Anordnung des *Grill-room* im Sockelgeſchoſs; zugleich wurde für dieſen Raum, durch Erhöhung des Fuſsbodens des darüber befindlichen Rauchzimmers, 60 cm über den Fuſsboden des Erdgeſchoſſes, eine gröſsere Höhe erlangt, als für den übrigen Theil des Sockelgeſchoſſes.

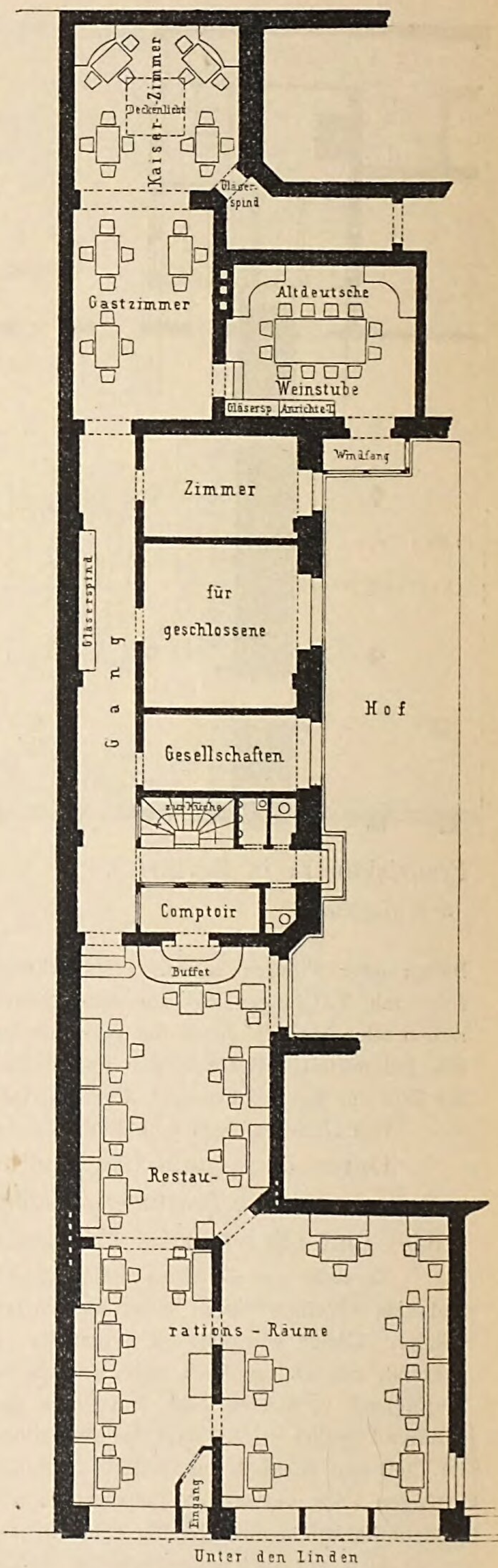
Während im Erdgeſchoſs (Fig. 130) der ganze verfügbare Raum überbaut und benutzbar iſt, muſsten in den oberen Geſchoſſen zur Erhellung der nach innen gelegenen Theile an geeigneten Stellen einige Lichthöfe ausgeſpart werden. Im I. Obergeſchoſs befinden ſich nach vorn zwei Speiſeſäle von gleicher Gröſse, 15,0 m lang und 7,5 m breit; der eine, rechts von der Flurhalle, für das *Dîner pariſien*, der andere, links, für Feſtmahle beſtimmt; nach hinten einige Sonderzimmer für Geſellſchaften von 10 bis 15 Perſonen mit zugehörigen Dienſträumen. Im II. Obergeſchoſs liegt an der Rückſeite ein zu Freimaurer-

Fig. 128.



Kellergeſchoſs.

Fig. 129.



Erdgeſchoſs.

1:250

Reſtaurant *Hiller* in Berlin [98]).

Arch.: *Ende & Boeckmann.*

Fig. 130.

Erdgefchofs.

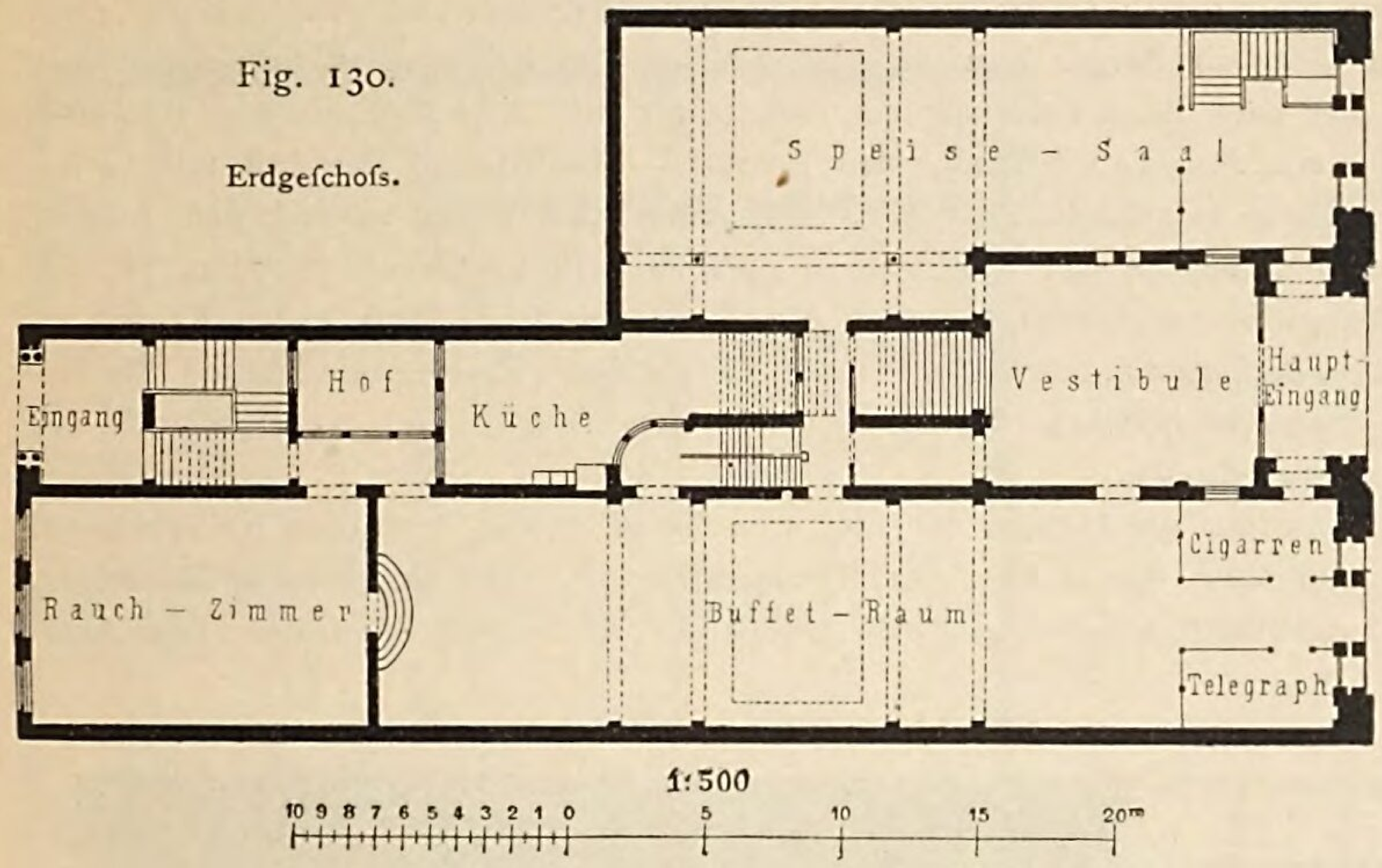
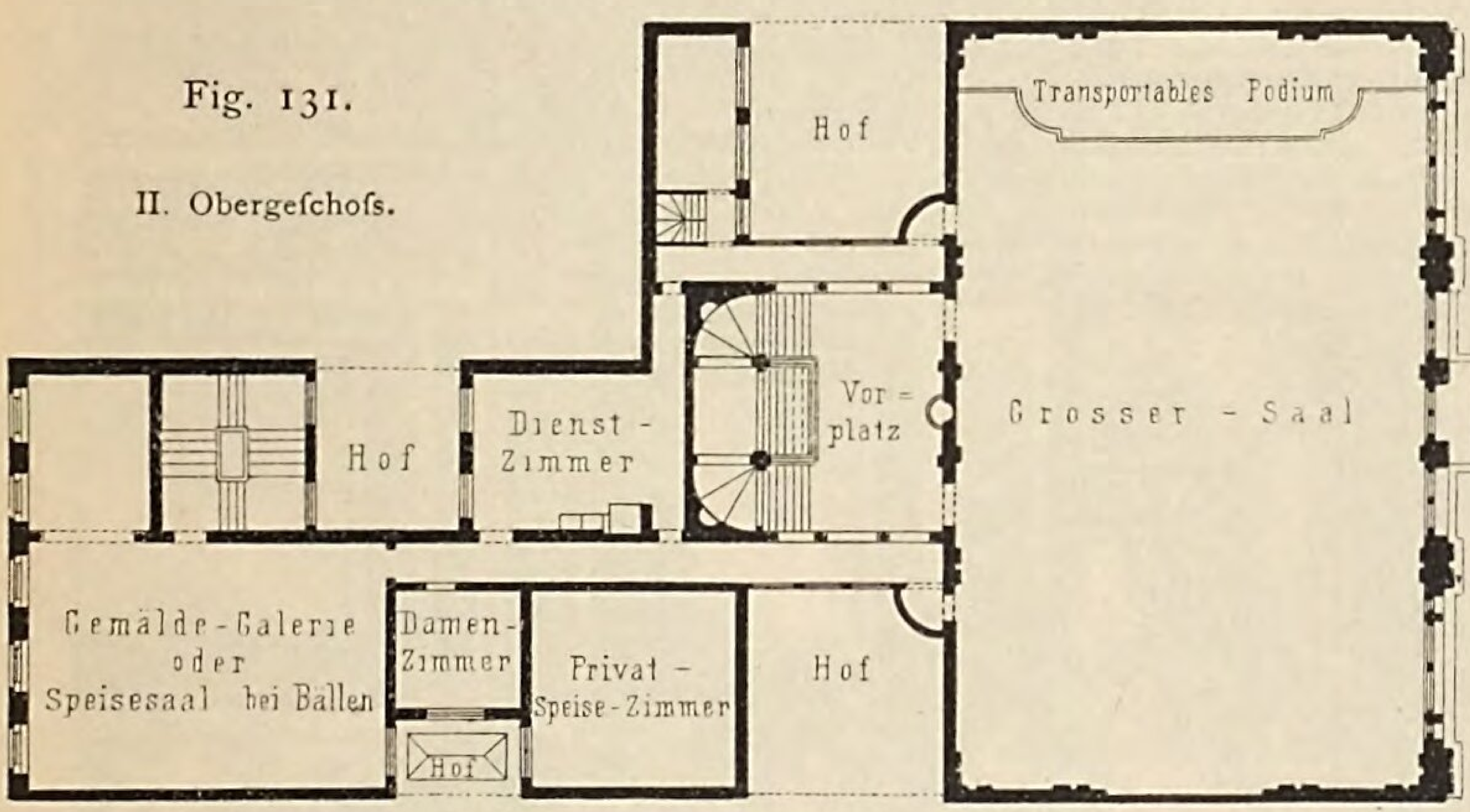


Fig. 131.

II. Obergefchofs.



Reftaurant *Criterion* in London [99]).

Arch.: *Verity*.

Verfammlungen und anderen feftlichen Zwecken dienender Saal mit den erforderlichen Nebenzimmern; der grofse, etwas höher gelegene Saal von 24 m Länge, 15 m Breite und 11 m Höhe nimmt die ganze Länge der Hauptfront ein und wird von hier aus durch fünf grofse Bogenfenfter und aufserdem von oben durch Deckenlicht erhellt.

Die Hauswirthfchaftsräume liegen in fechs Gefchoffen über einander, und zwar ift die Hauptküche im oberften Gefchofs angeordnet.

Das Sockelgefchofs enthält eine befondere Küche für den *Grill-room;* doch wird darin auch für den Reftaurant und das Buffet des Erdgefchoffes viel gebraten; Gemüfekammer, Hauptfpülraum, Gläferfchwenke und Befteck-Putzraum fchliefsen fich an und bedienen den ganzen unteren Theil des Reftaurants, deffen Leiftungsfähigkeit aus der Thatfache, dafs täglich im Durchfchnitt 2000 Gedecke für Imbifs- oder Mittageffen verabreicht und an einigen Ausnahmstagen fogar die erftaunliche Zahl von 4500 Gedecken geliefert wurde, zu beurtheilen ift. Die Küche des Erdgefchoffes ift eigentlich nur Anrichteraum für Buffet-Saal und Reftaurations-Räume (Saucen, Omelettes und andere leichte Speifen werden hier, die grofsen Braten in der unteren, Entrées und andere Platten in der Hauptküche im Dachgefchofs zubereitet). Die Untertheilung im Halbgefchofs dient als Spülraum für Teller und Tafelgefchirr. Das I. Obergefchofs enthält die nöthigen Dienfträume für die beiderfeitigen Speiferäume in ähnlicher Weife, wie das II. Obergefchofs (Fig. 131) diejenigen für den Freimaurer-Saal und den grofsen Speifefaal umfafft; letzterer wird indefs auch von der darüber befindlichen Hauptküche aus bedient. Sämmtliche 6 Stockwerke von Küchen und Vorrathsräumen find durch hydraulifche Aufzüge und Lauftreppen in möglichft bequeme Verbindung gebracht. Leitung und Ueberwachung des Gefchäftes erfolgen von der im Erdgefchofs zwifchen Flurhalle und Lauftreppe gelegenen Gefchäftsftube aus. Drei Dampfkeffel, von denen zwei zu beftändigem Gebrauche dienen und einer zur Aushilfe bei der alle zwei Monate wiederkehrenden Reinigung und Prüfung derfelben beftimmt ift, liefern den Dampf für Kochzwecke, für die Warmwafferleitung, für Heizung und Lüftung etc.; fie find im Sockelgefchofs an geeignetem Orte aufgeftellt.

Vor etwa 10 Jahren hat durch Anbau an der Oftfeite eine Vergröfserung des Anwefens ftattgefunden. Die neuen Räume find im Erdgefchofs mit dem Buffet, in den oberen Gefchoffen mit den Sonderzimmern, bezw. dem grofsen Saale in Verbindung gebracht und werden von den Hauswirthfchaftsräumen des Hauptbaues aus beforgt.

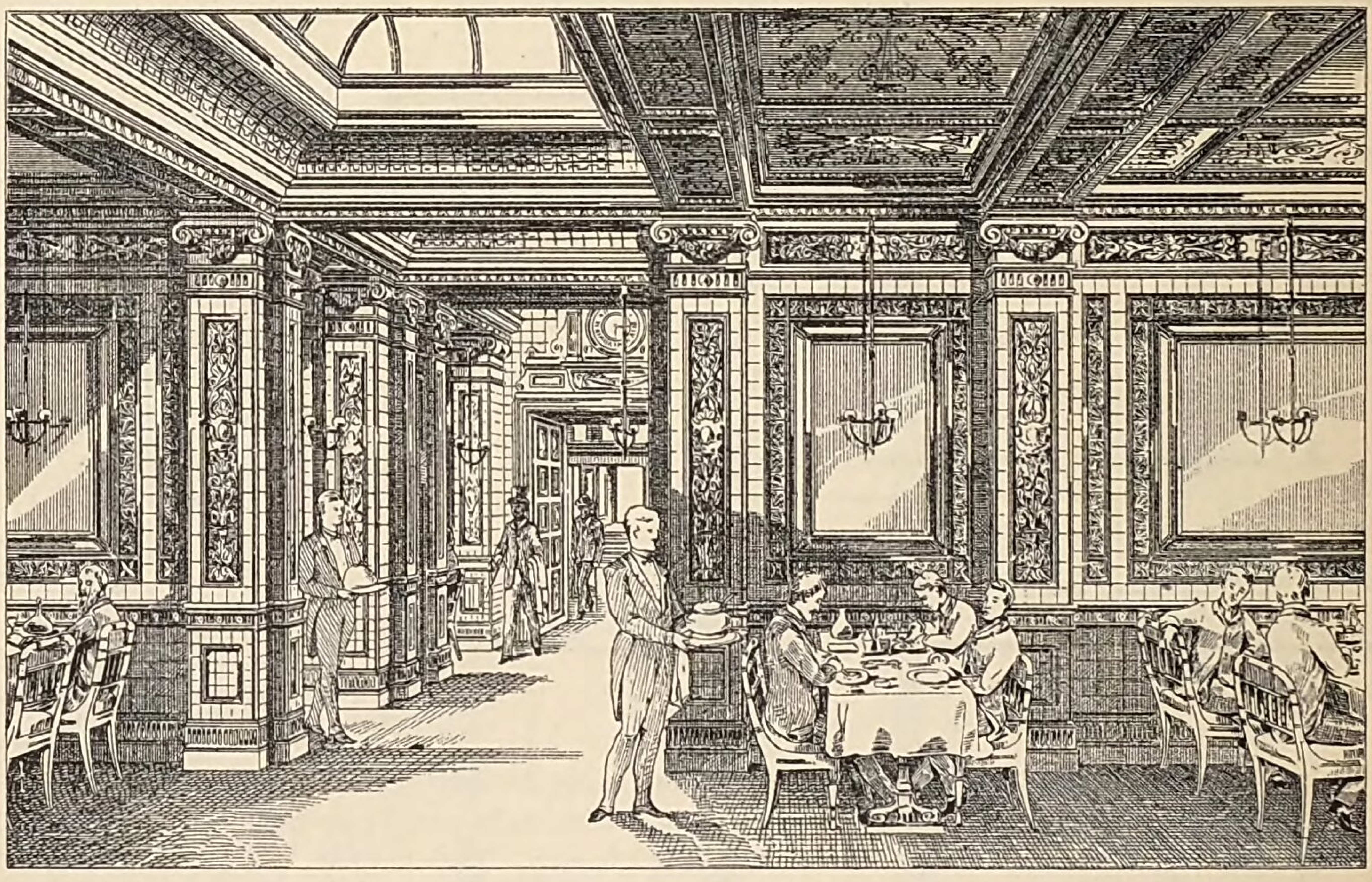
152.
Neuere
Reftaurants
in London.

Aufserdem mögen an diefer Stelle noch einige gröfsere Londoner Reftaurants, die im Laufe der letzten 15 bis 20 Jahre neu entftanden oder umgebaut worden find, erwähnt fein.

London tavern, vormals *King's head tavern* an der Ecke von *Mark-lane* und *Fenchurch-ſtreet*, iſt zugleich das älteſte Haus, in dem die Bürger Londons einſt Labung und Erholung zu ſuchen pflegten. Die Königin *Eliſabeth* nahm hier nach ihrer Befreiung aus dem Tower ihre erſte Mahlzeit ein. Es wurde zu Ende der ſiebenziger Jahre von *Francis* vollſtändig neu gebaut. — Daſſelbe iſt der Fall mit *Crosby hall* in *Biſhopsgate*, welches Haus urſprünglich im XV. Jahrhundert von einem angeſehenen Bürger, *John Crosby*, errichtet wurde. — Vom Neubau des *Holborn reſtaurant* iſt wiederholt (S. 73 u. 78) die Rede geweſen; es ſcheint der gröſste und reichſte unter den Londoner Reſtaurants erſten Ranges zu ſein; er nimmt, gleich dem *Criterion*, *London tavern*, ſo wie *Crosby hall*, das ganze Gebäude für Bewirthungszwecke ein. Dieſe Anlagen beſtehen ſämmtlich auſser dem Sockel- und Kellergeſchoſs aus einem Erdgeſchoſs und zwei Obergeſchoſſen.

Anders verhält es ſich mit den im Herzen der City von *Baſſett Keeling* gebauten Kellerräumen, dem *Auction mart reſtaurant, Luthbury*, der in Fig. 132 [100]) abgebildet iſt. Die einzelnen Speiſezimmer, der *Grill-room*, das Buffet und das Rauchzimmer liegen halb unterirdiſch im Sockelgeſchoſs der *Tokenhouſe*-

Fig. 132.



Auction mart reſtaurant in London [100]).

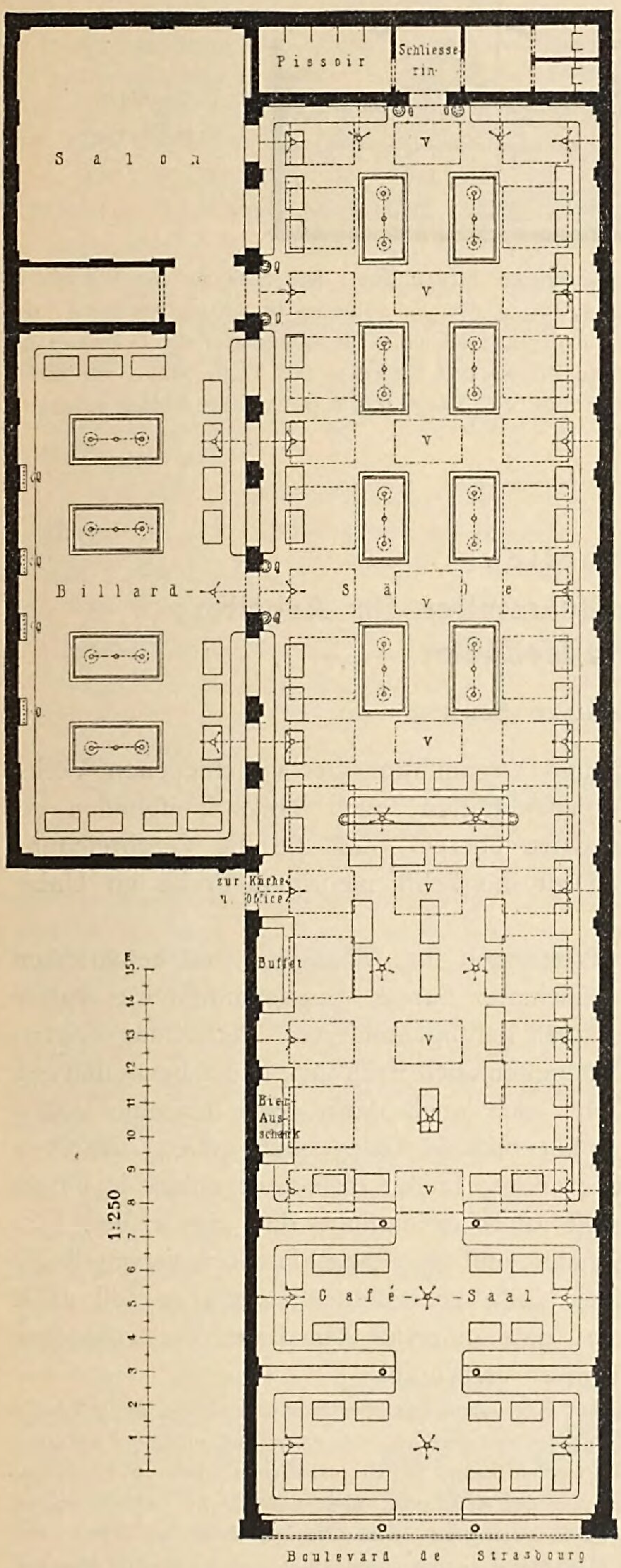
Arch.: *Baſſett Keeling*.

Gebäude, haben eine Ausdehnung von rund 1000 qm und gewähren reichlich Raum für 350 Gäſte im eigentlichen Reſtaurant, ſo wie für 150 weitere Perſonen im Buffet-Saal und Rauchzimmer. Der Grundriſs bildet ein unregelmäſsiges Viereck, das in 3 längliche Joche getheilt iſt, an deren Ende groſse Fenſter und Lichtſchächte, die zugleich zur Lüftung dienen, zur Erhellung beitragen. Dieſe wird vorzugsweiſe bewirkt durch Deckenlichter, die in der Flucht der Haupt- und Eingangsaxe des Grundriſſes angeordnet ſind; auch wird durch zahlreiche Wandſpiegel das Licht geſpiegelt und dem Inneren zugeführt. Bemerkenswerth iſt die Erweiterung des Innenraumes mittels kojenartiger, unterirdiſcher Grotten unter dem Pflaſter von *Tokenhouſe-yard* und *King's Arms-yard*. Sie ſind mit Felsſtücken, Farrengewächſen und Palmen ausgeſtattet, und die Flächen wieder mit Spiegeln bekleidet.

Der Hauptreiz des Innenraumes beſteht indeſs in der Ausſchmückung der Wände und Decken. Fig. 132 giebt ein Bild von dieſer Decorationsweiſe mit gemalten Fayencen oder Majoliken, welche bei dieſem und den vorgenannten Londoner Reſtaurants in ausgedehntem Maſse und in wirkungsvoller Weiſe zur Anwendung gekommen ſind, wenn gleich auf die Wiedergabe der Farbenwirkung verzichtet werden muſſte. Die Bekleidung der Wände mit *Burmantofts fayence* iſt ganz von *Wilcock & Co.* in Leeds geliefert.

100) Nach: *Building news*. Bd. 45, S. 874; Bd. 46, S. 166.

Fig. 133.



Grundriſs.

Café du globe in Paris[101]).

Auf einem hohen Sockel von braunen Kacheln erheben ſich joniſche Pilaſter, welche reich ornamentirte Frieſe und Kranzgeſimſe tragen. Der Localton iſt lichtgelb und goldfarbig; er wird durch blau und weiſses Ornament und einrahmende braune Gliederungen gehoben, die auch die Füllungen der goldgetonten Pilaſter und Wandfelder umziehen. Dieſe ſind mit venetianiſchen Spiegeln geſchmückt, die von einem blauen Blatt-Ornament auf lichtgelbem Grund umgeben ſind. Die Decke iſt von emaillirtem Eiſen gebildet. Geſimſe und Rippen in Blattgold und Bronze von verſchiedenen Tönen theilen die Fläche in einzelne Felder, die mit Ranken-Ornament verziert ſind. Den wirkſamſten Einblick genieſst man vom Haupteingang von *Luthbury*, der gleichfalls mit *Burmantofts fayence* geſchmückt iſt. Breite Marmorſtufen führen in das Innere. Die Eingangsaxe iſt zugleich die Fluchtlinie, die durch die Oeffnungen ſämmtlicher Scheidewände durchgeführt iſt. Am Ende des Reſtaurants befindet ſich der »Ueberlauf-Raum« (*Overflow room*, ein Raum, in welchem bei groſsem Andrange die Gäſte untergebracht werden), der 50 Perſonen aufnehmen kann und deſſen Wände mit *Lincruſta Walton* bekleidet ſind. Anrichtezimmer mit Buffet, Theezimmer und anderen Dienſträumen ſind in bequemer Verbindung mit den im unteren Kellergeſchoſs gelegenen Küchen und Zubehör, die auf das wirkſamſte gelüftet ſein ſollen. Einen Begriff vom Verkehr erhält man durch die Notiz, daſs 500 Dutzend Meſſer und Gabeln beſtändig im Beſteckraum aufbewahrt werden. Der Umbau iſt mit einem Aufwand von im Ganzen 300 000 Mark (= £ 15 000) ausgeführt worden.

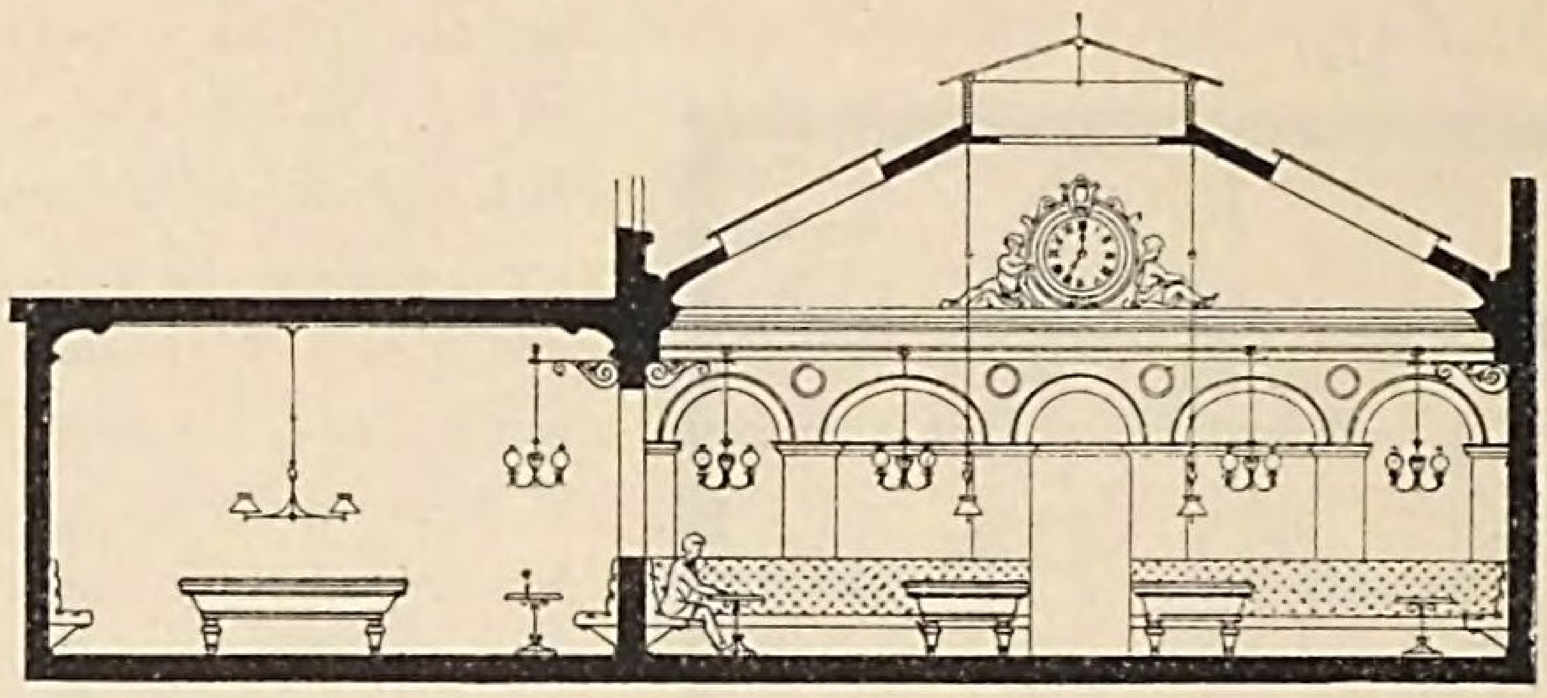
Als charakteriſtiſches franzöſiſches Beiſpiel iſt in Fig. 133 u. 134[101]) das *Café du globe* am *Boulevard de Strasbourg* in Paris im Grundriſs und Durchſchnitt abgebildet. 153. *Café du globe* in Paris.

Es enthält zwei Billard-Säle mit zuſammen 12 Billards. Vorn am Boulevard liegt der Kaffee-Saal. Bemerkenswerth iſt die kojenartige Anordnung der beiden erſten Abtheilungen; die dritte Abtheilung iſt beträchtlich gröſser und enthält Bierſchenke und Buffet. Nächſt dieſem befindet ſich der Ausgang zur Küche und Anrichte. Die Billard-Säle liegen im rückwärtigen Theile des Anweſens; die Erhellung für dieſen und den hinteren Theil des Kaffeeſaales erfolgt bei Tag durch zahlreiche im Grundriſs und Durchſchnitt angegebene Deckenlichter, die Lüftung

[101]) Nach einer von Herrn Architekten *G. Mohr* in Paris freundlichſt mitgetheilten Handſkizze.

Fig. 134.

1/250 w. Gr.



Querfchnitt zu Fig. 133.

hauptfächlich durch die im Grundrifs mit *V* bezeichneten Firftauffätze. Die Stellung der Billards in Entfernungen von 1,25 m an den Langfeiten und 1,75 m an den Schmalfeiten ift knapp genügend, der Abftand von 3,0 m von der Rückwand der Sitze dagegen reichlich. Die Queues-Geftelle *Q* find in geeigneter Weife vertheilt. Rings an den Wänden von Billard- und Kaffeefaal find Polfterbänke, vor diefen in 75 cm Abftand vor der Rückwand kleine Marmortifche von 1,00 × 0,55 m in Zwifchenräumen von 31 cm angebracht.

4. Kapitel.

Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäufer.

Von Dr. Eduard Schmitt.

154. Volksküchen.

So verfchieden auch Einrichtung und Organifation der verfchiedenen Volksküchen, der öffentlichen oder Armen-Speifeanftalten, auch Volks-Speifehallen genannt, find, fo ftimmen fie doch alle darin überein, dafs fie die Verabreichung guter, kräftiger und fättigender Speifen zu möglichft niedrigem Preife an Unbemittelte bezwecken.

Einige derfelben entfalten nur zur Winterszeit ihre Thätigkeit und befchränken fich auf das Verabfolgen kräftiger und nahrhafter Suppe (Suppenanftalten); andere liefern ein ganzes Mittagsmahl zu thunlichft herabgeminderten Herftellungskoften; wieder andere verabreichen aufser dem Mittageffen auch Frühftück und Abendeffen etc.

Eine weitere Verfchiedenheit befteht auch noch darin, dafs einzelne Volksküchen blofs die Speifen verabreichen, ohne dafs fie Gelegenheit geben, diefelben in einem geeigneten Raume zu verzehren; andere bieten diefe Gelegenheit in einem geräumigen, luftigen Speifefaal etc. Es ift fofort erfichtlich, dafs die erftere Einrichtung den in Kap. 1 befprochenen Schank- und Speifewirthfchaften verwandt ift.

Ein Speifefaal follte indefs in keiner Volksküche fehlen; allein es foll auch nicht die Möglichkeit ausgefchloffen fein, dafs einzelne Abnehmer die gekauften Speifen mit nach Haufe nehmen und fie dort verzehren.

Der wirthfchaftliche Werth folcher öffentlicher Koch- und Speifeanftalten, fo lange fie nicht als Almofenfpenden auftreten, ift ein fehr hoher. Es genügt der Verkauf von guten und billigen Nahrungsmitteln, wie er durch Confum-Vereine etc. erreicht werden kann, für die arbeitende Claffe in der Regel nicht; es handelt fich meift darum, dem Arbeiter oder der Arbeiterin, ohne dafs für fie dadurch irgend welcher Zeitverluft bedingt ift, das Mittagsmahl fix und fertig zu einem niedrigen Preife zu liefern und ihnen Gelegenheit zu geben, daffelbe am Orte der Herftellung zu verzehren, ohne dafs fie für Gefchirr etc. Sorge zu tragen hätten. Hierdurch bewirkt der Grundgedanke der Volksküchen in wirthfchaftlicher Beziehung drei grofse Zwecke: beffere Nahrung zu niedrigen Preifen, Sparfamkeit und Förderung der Sittlichkeit.

Rumford hatte den den Volksküchen zu Grunde liegenden Gedanken fchon zu Ende des vorigen Jahrhundertes ausgefprochen; indefs traten die Anftalten befonders im Jahre 1813 und in den Hungerjahren

1816—17 in das Leben. In den letzten 30 Jahren fanden dieſelben namentlich durch die Frauen- und andere Wohlthätigkeitsvereine allgemeinen Eingang. Die erſte gröſsere Volksküche wurde in Altona 1830 gegründet. Im Jahre 1837 wurde in Stuttgart das unter dem Namen »Suppenhaus« bekannte Gebäude der Katharinenpflege errichtet. Ihm folgten die Volksküchen zu Leipzig 1849, Dresden 1851, die Firma *Egeſtorff* in Linden bei Hannover 1855, Berlin 1866, Prag, Brüſſel und Breslau 1868, Graz und Hamburg 1869, Straſsburg 1870, Wien 1873 etc.

Bei vorübergehenden Nothſtänden der Maſſen (in Folge von Epidemien, ſchlechter Ernte und Vertheuerung der Lebensmittel, andauernder Kriege etc.) wird es nothwendig, den Darbenden die Nahrung unentgeltlich zu verabreichen und zu dieſem Zwecke Nothſtandsküchen einzurichten, deren Geſammtanlage zwar von jener der Volksküchen nicht verſchieden iſt, allein durch ihren mehr proviſoriſchen Charakter einigermaſsen davon abweicht. 155. Nothſtands-küchen.

Es wurde ſoeben der in den Hungerjahren 1816—17 errichteten Armen-Speiſeanſtalten gedacht. In Paris wurden während der 1870—71-er Belagerung ca. 60 öffentliche Speiſeanſtalten (*Cantines municipales* [102]) eingerichtet.

Auf das innigſte mit den Volksküchen verwandt ſind die Speiſeanſtalten oder Koſthäuſer (auch Fabriksküchen genannt), welche die Beſitzer gröſserer Fabriksanlagen, Bergwerke etc. für ihr Arbeiter-Perſonal errichten. Das Beſtreben iſt dort wie hier das gleiche; auch die Einrichtung iſt nahezu dieſelbe. 156. Speiſe-anſtalten in Fabriken etc.

Ein Speiſeſaal fehlt in ſolchen Anſtalten naturgemäſs niemals; eben ſo wird in der Regel nicht bloſs die Mittagskoſt, ſondern auch das Frühſtück und Abendeſſen zubereitet und verabreicht. Es wird den Arbeitern Gelegenheit geboten, ſich in einer der Geſundheit zuträglichen, dabei aber möglichſt ſparſamen Weiſe zu ernähren.

Nicht ſelten ſtehen ſolche Speiſeanſtalten mit den für die Unterkunft der Arbeiter erbauten Schlafhäuſern, Logirhäuſern etc. in Verbindung [103]).

In gewiſſem Sinne gehören zu dieſen Speiſeanſtalten auch die Menage-Häuſer und Arbeiter-Cantinen, welche hauptſächlich von Bauunternehmungen, Bahnverwaltungen etc. während der Ausführung gröſserer Erdarbeiten, Tunnel, Brücken, eben ſo beim Baue von Canälen, Häfen etc. für die dabei beſchäftigten Arbeiter errichtet werden. Es ſind dies in der Regel keine Dauerbauten; ſie werden nach der Vollendung der betreffenden Bauausführung abgebrochen und unter Umſtänden an einem anderen Punkte wieder aufgeſtellt.

Die Errichtung ſolcher Menage-Häuſer, die häufig mit Logirhäuſern verbunden ſind, fördern den Fortgang des Baues, indem ſie das Herbeiziehen einer gröſseren Anzahl ſtändiger Arbeiter möglich machen. Sie wirken ermäſsigend auf den Lohn der Arbeiter und ſind das beſte Mittel gegen die Ausbeutung der Arbeiter durch Privatwirthſchaften [104]).

In den Speiſeanſtalten werden Eſsnäpfe, Kaffeetaſſen etc. in der Regel von der Verwaltung geliefert; Meſſer, Gabel und Löffel müſſen bisweilen von den Arbeitern ſelbſt geſtellt werden. Da die letzteren die Speiſen an den Schaltern der Speiſenausgabe ſelbſt holen müſſen, iſt beſonderes Bedienungs-Perſonal in der Regel nicht nothwendig; doch fehlt es nicht an Beiſpielen, daſs auch Wärter zur Bedienung der Speiſenden vorhanden ſind.

Den öffentlichen Speiſeanſtalten ſind endlich die zur Steuerung der Trunkſucht beſtimmten Volks-Kaffeehäuſer (auch Kaffeehallen oder Kaffeeſchenken genannt) und ähnliche Aufenthalts- und Erholungsſtätten ohne alkoholiſche Getränke, die vor einigen Jahren in England entſtanden ſind, ſich ſchnell in andere Länder verpflanzten und auch in Deutſchland ſich raſch einbürgern, beizuzählen. Es ſind dies Schankſtätten, aus denen alle geiſtigen Getränke durchaus verbannt ſind und wo ſtatt 157. Volks-Kaffeehäuſer.

[102]) Siehe: Mora, Ch. *Les cantines municipales. Nouv. annales de la conſt.* 1872, S. 43.

[103]) Siehe das in Abſchn. 3, Kap. 2 (unter b, 2) beſchriebene Schlaf- und Speiſehaus des Blei- und Silberbergwerkes bei Ems.

[104]) Vergl. auch: Meinert. Fliegende Volks- und Arbeiterküchen. Berlin 1882.

deffen Milch, Kaffee, Thee, Cacao etc. feil gehalten werden, und zwar möglichft gute Waare zu billigften Preifen.

Schon um das Jahr 1850 hat ein fchottifcher Edelmann in Dundee eine Kaffeewirthfchaft für das Volk errichtet. Der Miffionär *Livingftone* fprach 1857 die Abficht aus, die ihm für einen in Glasgow abgehaltenen Vortrag zugeficherte Vergütung zur Anlage einer Schenke ohne Spirituofen zu verwenden; 1865 wurden in Cork und 1867 in Leeds folche errichtet. Dies waren indefs nur vereinzelte Vorzeichen der fpäter allgemeiner werdenden Einrichtungen. In London entftand im Sommer 1877 ein Verein für Volks-Kaffeehäufer (*The coffee public houfe affociation*), und die dadurch eingeleitete Bewegung hat feitdem aufserordentliche Fortfchritte gemacht. Meift find diefe Kaffeehallen von Actien-Gefellfchaften errichtet worden, die zum Theile gute Gefchäfte machen; fie gehen durchweg von dem richtigen Grundfatz aus, dafs die Anftalt fich felbft erhalten mufs, um dem Arbeiter das drückende Gefühl des Befchenktwerdens zu erfparen. Solche Anftalten beftehen gegenwärtig nicht nur in englifchen Städten, fondern auch in Berlin, Hamburg, Bremen, Lübeck, Wiesbaden, Brüffel etc. [105]).

In neuerer Zeit find in London auch *Temperance-eating rooms* entftanden, in denen trefflich zubereitete einfache Speifen zu mäfsigen Preifen verabreicht werden, ohne dafs die Gäfte gezwungen find, Getränke zu beftellen.

Im Folgenden wird zunächft von der Anlage und Einrichtung der Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter etc. die Rede fein; den Volks-Kaffeehäufern werden die vorletzten Schlufsartikel diefes Kapitels gewidmet werden.

158. Erforderniffe.

Eine wohl ausgerüftete Volksküche oder fonftige in Rede ftehende Speifeanftalt erfordert folgende Räumlichkeiten:

1) die Küche mit den entfprechenden Nebenräumen, von letzteren insbefondere:

α) Vorrathsräume;

β) Arbeitsraum, Schälraum, Putzraum etc. zum Zurichten und Vorbereiten der zu kochenden Gemüfe, des Fleifches etc.;

γ) Spülküche, Aufwafchraum;

δ) den Raum für die Speifenausgabe;

2) den Speifefaal oder das Refectorium;

3) die Gefchäftsftube oder fonftige Dienfträume für den Beamten etc., die Wohnungen für diefen und das Dienft-Perfonal;

4) Aborte und Piffoirs;

5) Räume für Brennftoff, und unter Umftänden (bei Dampf-Koch-, bezw. Dampf-Heizeinrichtungen)

6) das Dampfkeffelhaus.

Bisweilen find mit derartigen Speifeanftalten noch Bäckereien und Metzgereien, Stallungen für das zu fchlachtende Vieh etc. verbunden. Weiters wird, wo Ehrendamen etc. die Ueberwachung der Speifenbereitung leiten, die Ausgabe der Speifen überwachen etc., noch eine verfchliefsbare Kleiderablage für diefelben erforderlich.

In manchen Volksküchen und Speifeanftalten find zwei Speifefäle errichtet worden, und es ift dies bei ftarkem Verkehr zu empfehlen; alsdann ift der eine Saal für Männer, der andere für Frauen beftimmt.

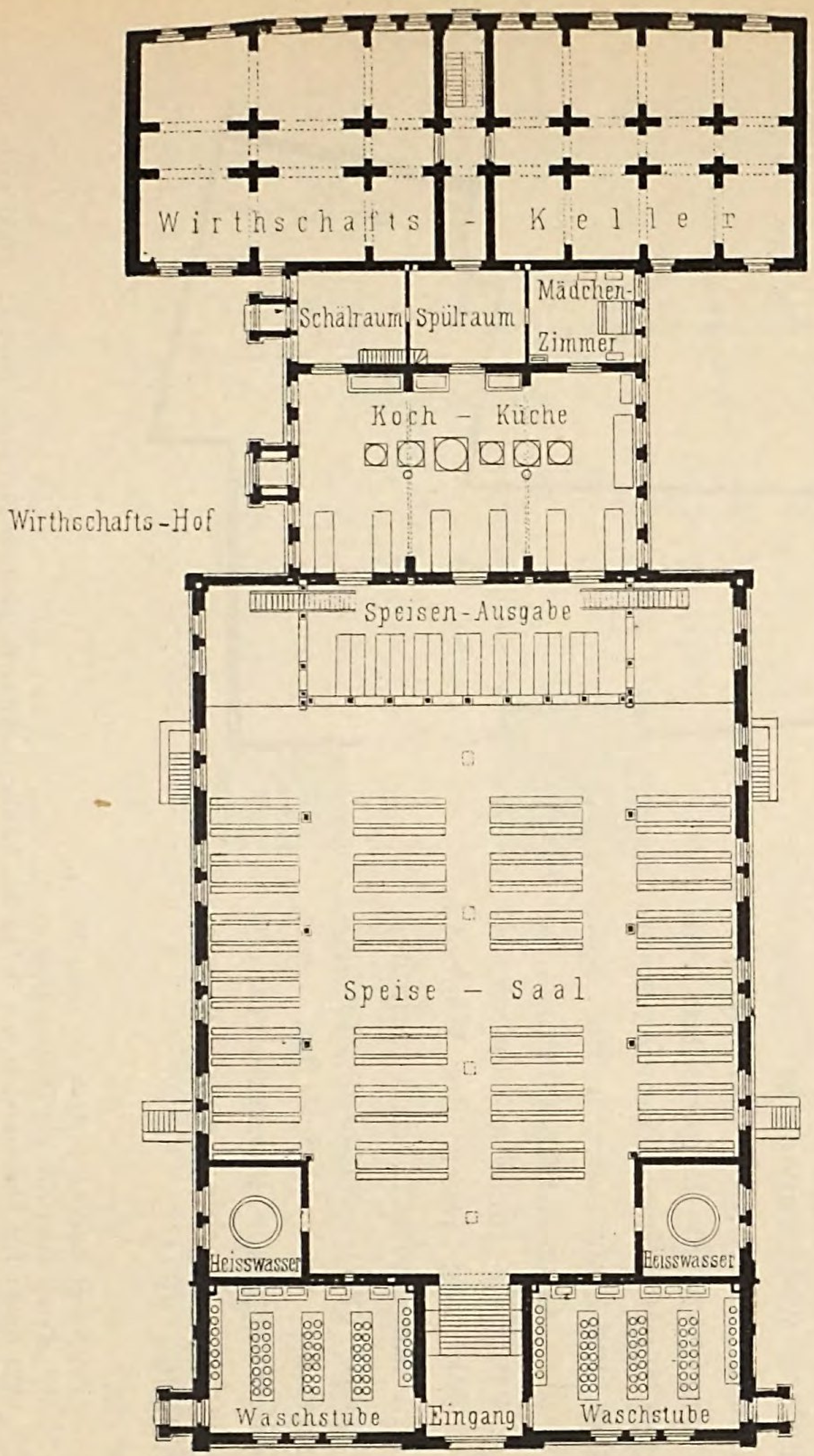
Eine folche Scheidung findet fich in der Altonaer Speifeanftalt. In der Volksküche zu Leipzig find zwei Speifefäle vorhanden: einer für Abonnenten, d. i. für folche Abnehmer, welche die Marken für die ganze Woche im voraus löfen und dadurch den grofsen Vortheil geniefsen, dafs ihnen felbft bei ftärkfter Nachfrage die bezahlte Portion unter allen Umftänden aufbewahrt wird, und einer für das wechfelnde Publicum.

159. Grundrifs-anordnung.

Aehnlich, wie dies in Kap. 2 (Schank- und Speifewirthfchaften) ausgeführt worden ift, find auch hier der Speifefaal, die Speifenausgabe und die Raumgruppe,

[105]) In London erfcheint eine den betreffenden Beftrebungen gewidmete Zeitfchrift unter dem Titel: *The Coffee Public-Houfe News and Temperance Hotel Journal.*

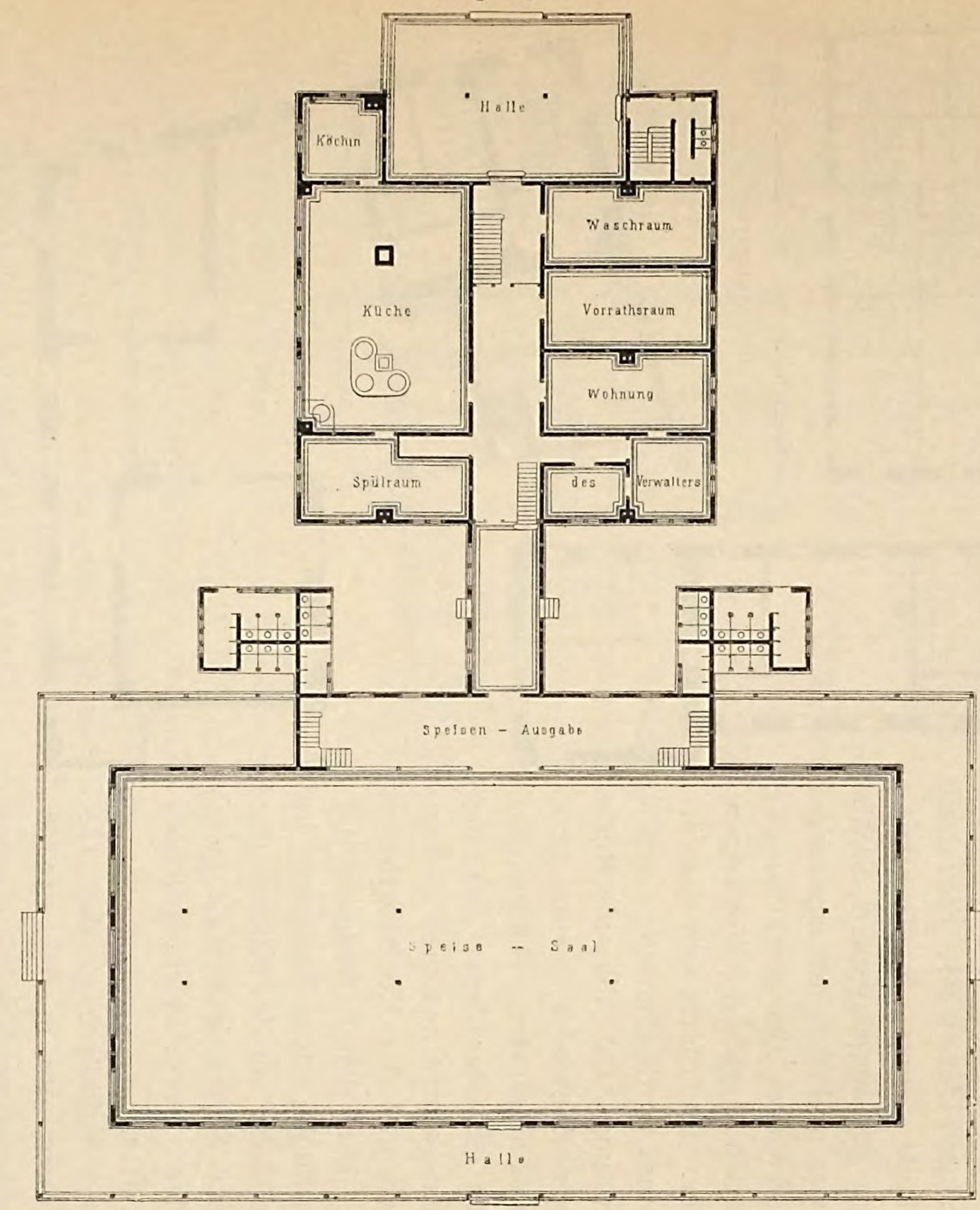
Fig. 135.



Kofthaus des Bochumer Vereins für Bergbau und Gufsftahlfabrikation zu Stahlhaufen [106]).

Arch.: *Spetzler.*

Fig. 136.



Menage in der Colonie Nordhof der Gufsftahlfabrik von *Fried. Krupp* in Effen [110]).

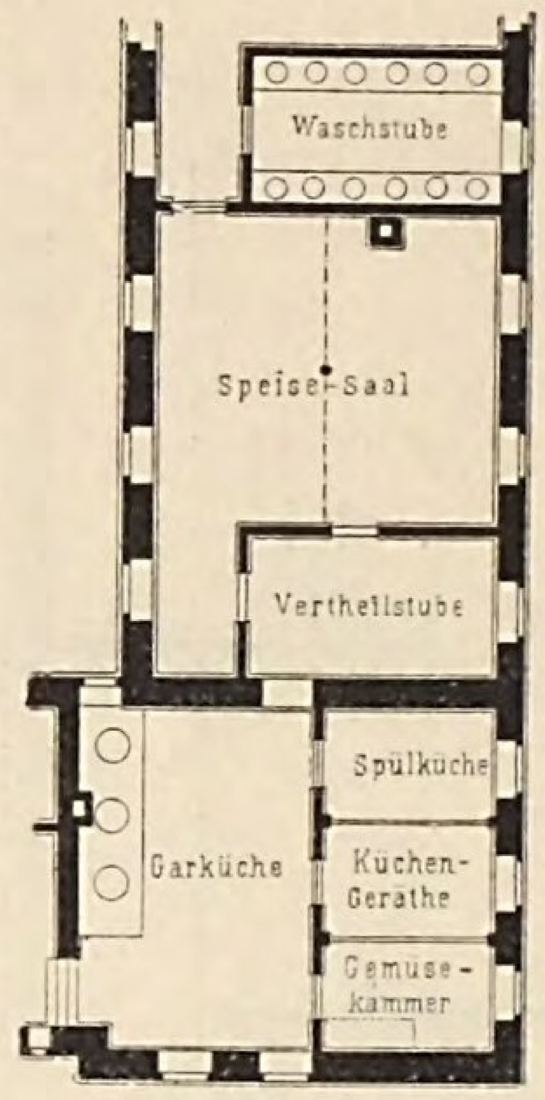
1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

welche von der Küche mit ihren Vorraths- und ſonſtigen Nebengelaſſen gebildet wird, die drei Haupttheile einer Speiſeanſtalt. Was an der angezogenen Stelle über Lage und Zuſammengehörigkeit dieſer drei Beſtandtheile geſagt worden iſt, gilt im Allgemeinen auch hier. Es ergiebt ſich die einfachſte und vortheilhafteſte Grundriſsanordnung für die in Rede ſtehenden Bauwerke, wenn man die genannten drei Haupttheile ſo neben einander legt, daſs die Speiſenausgabe zwiſchen dem Speiſeſaal und der Küchengruppe gelegen iſt; dabei können die Vorrathsräume der letzteren in gleicher Höhe mit der Küche oder aber zum Theile oder auch ganz im Keller-, bezw. Sockelgeſchoſs gelegen ſein.

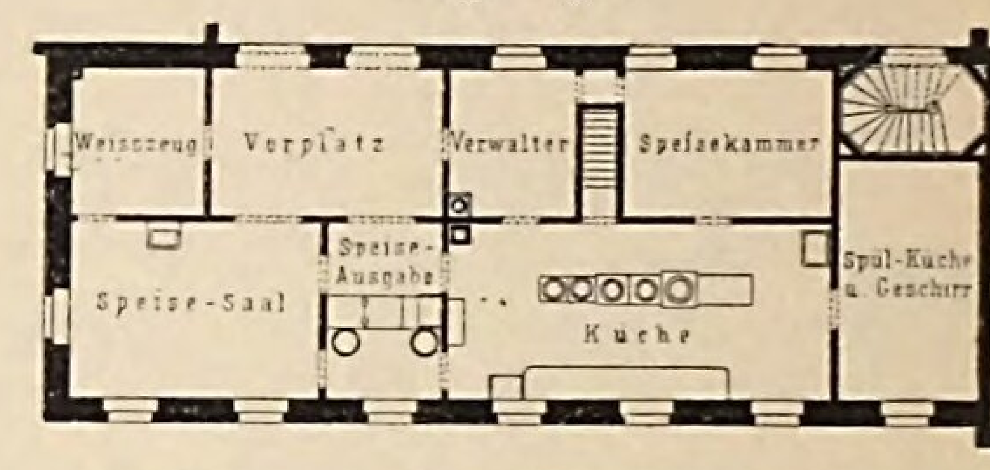
Zur Erläuterung des Geſagten diene der in Fig. 135[106]) dargeſtellte Grundriſs[107]), worin der eben ausgeſprochene Grundgedanke in voller Klarheit zur Durchführung gekommen iſt. Nicht minder, wenn auch in weniger hübſcher Weiſe, iſt dies bei der in Fig. 137[108]) dargeſtellten Anlage[109]) geſchehen. Eben ſo augenfällig und klar, wie in Fig. 135, iſt die Grundriſsanordnung in Fig. 136[110]); dieſelbe unterſcheidet ſich von jener im Weſentlichen nur dadurch, daſs zwiſchen Küchen- und Verwaltungsräumen einerſeits und Speiſeſaal mit Speiſenausgabe andererſeits ein beſonderer Verbindungsgang eingeſchaltet iſt[111]).

Fig. 137.



Speiſehaus der Zeche Hamburg bei St. Annen[108]).

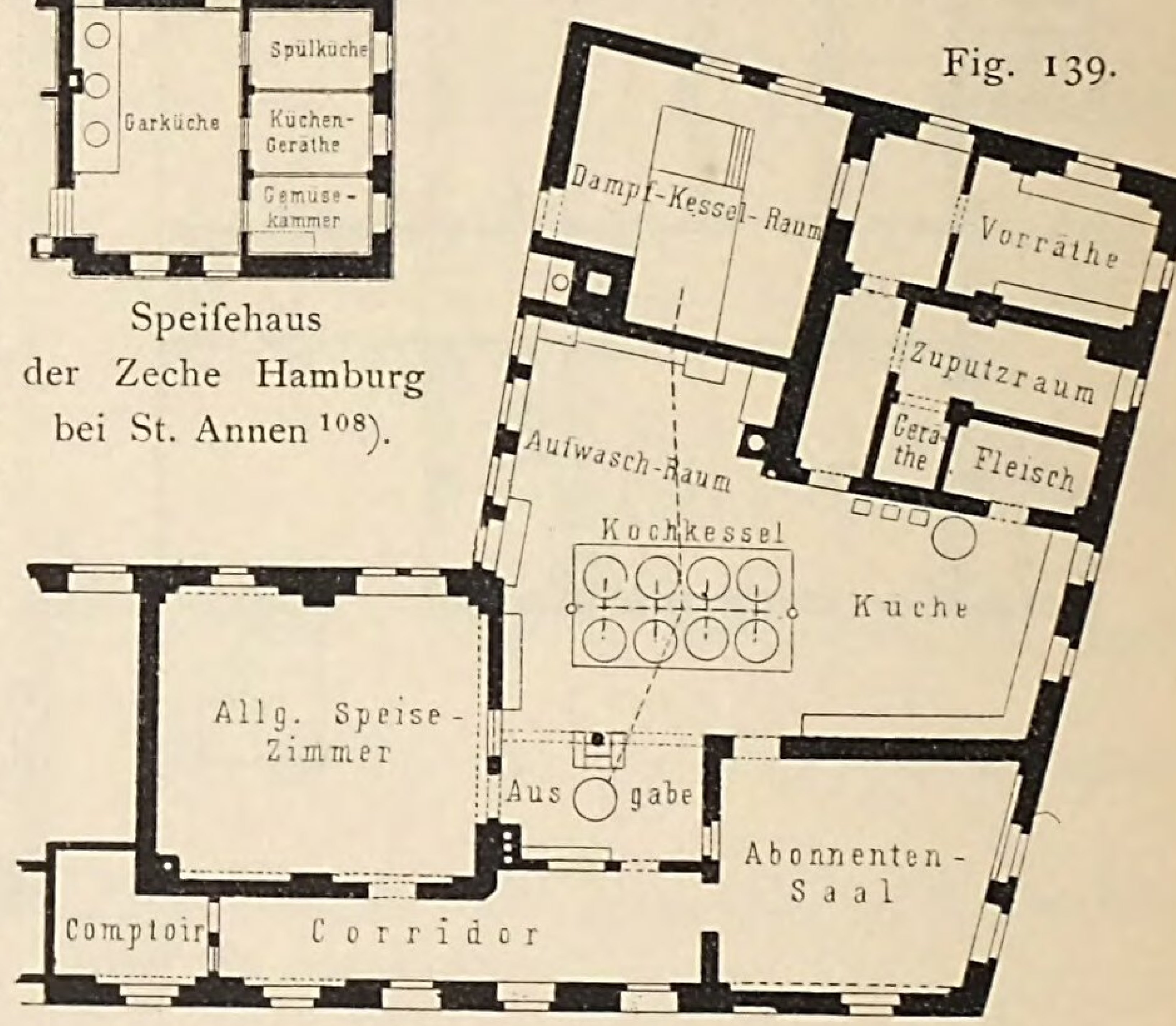
Fig. 138.



Speiſehaus im Arbeiterdörfchen bei Stuttgart[112]).

Arch.: *v. Morlok.*

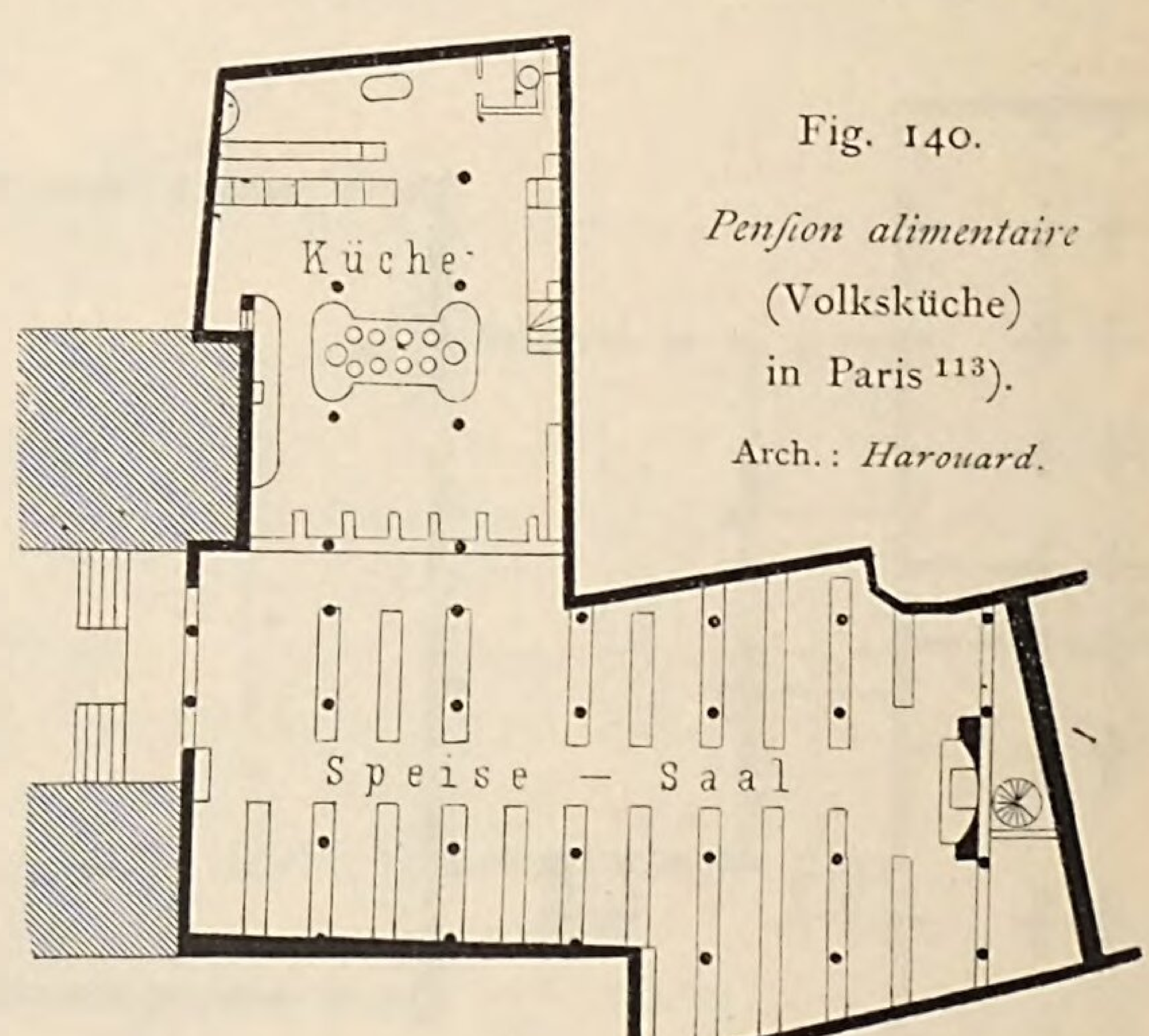
Fig. 139.



Neue ſtädtiſche Speiſeanſtalt I. zu Leipzig.

1:500

Fig. 140.



Penſion alimentaire (Volksküche) in Paris[113]).

Arch.: *Harouard.*

[106]) Nach: Zeitſchr. f. Baukde. 1879. Bl. 32.

[107]) Vergl. auch Art. 163 (S. 103) unter ε.

[108]) Nach: Die Einrichtungen zum Beſten der Arbeiter auf den Bergwerken Preuſsens. Band II. Berlin 1876. Bl. 36.

[109]) Vergl. auch Art. 163 (S. 103), unter ζ.

[110]) Nach: Wohlfahrtseinrichtungen der *Fr. Krupp*'ſchen Guſsſtahlfabrik zu Eſſen zum Beſten ihrer Arbeiter. Bl. 9 des Atlas.

[111]) Vergl. auch Art. 163 (S. 103), unter η.

Fig. 141. Erdgefchofs.

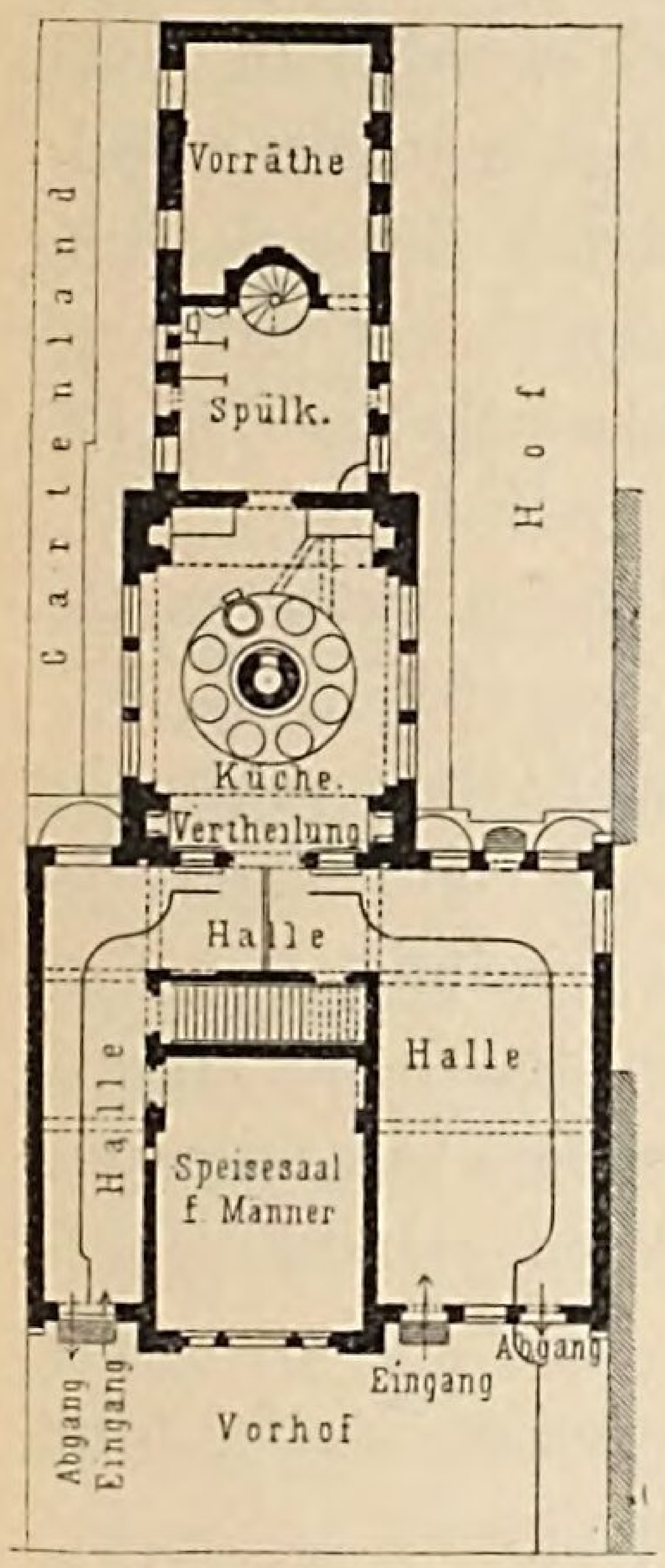
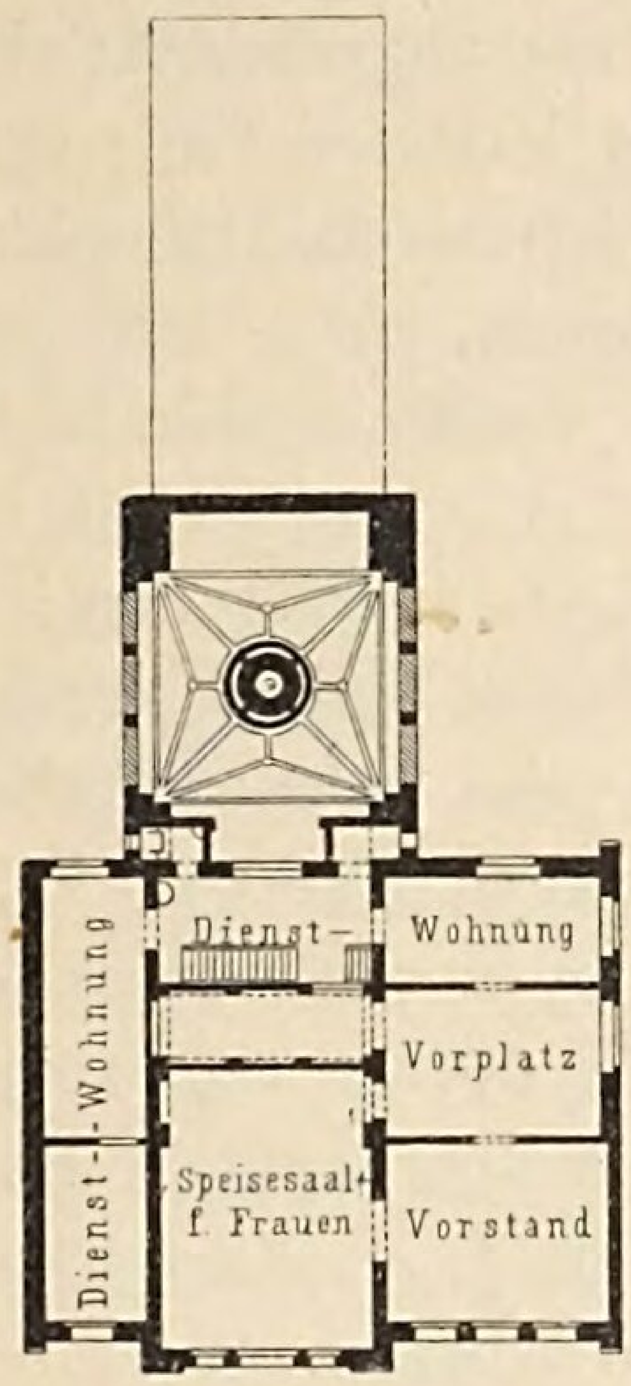


Fig. 142. Obergefchofs.



1/500 w. Gr.

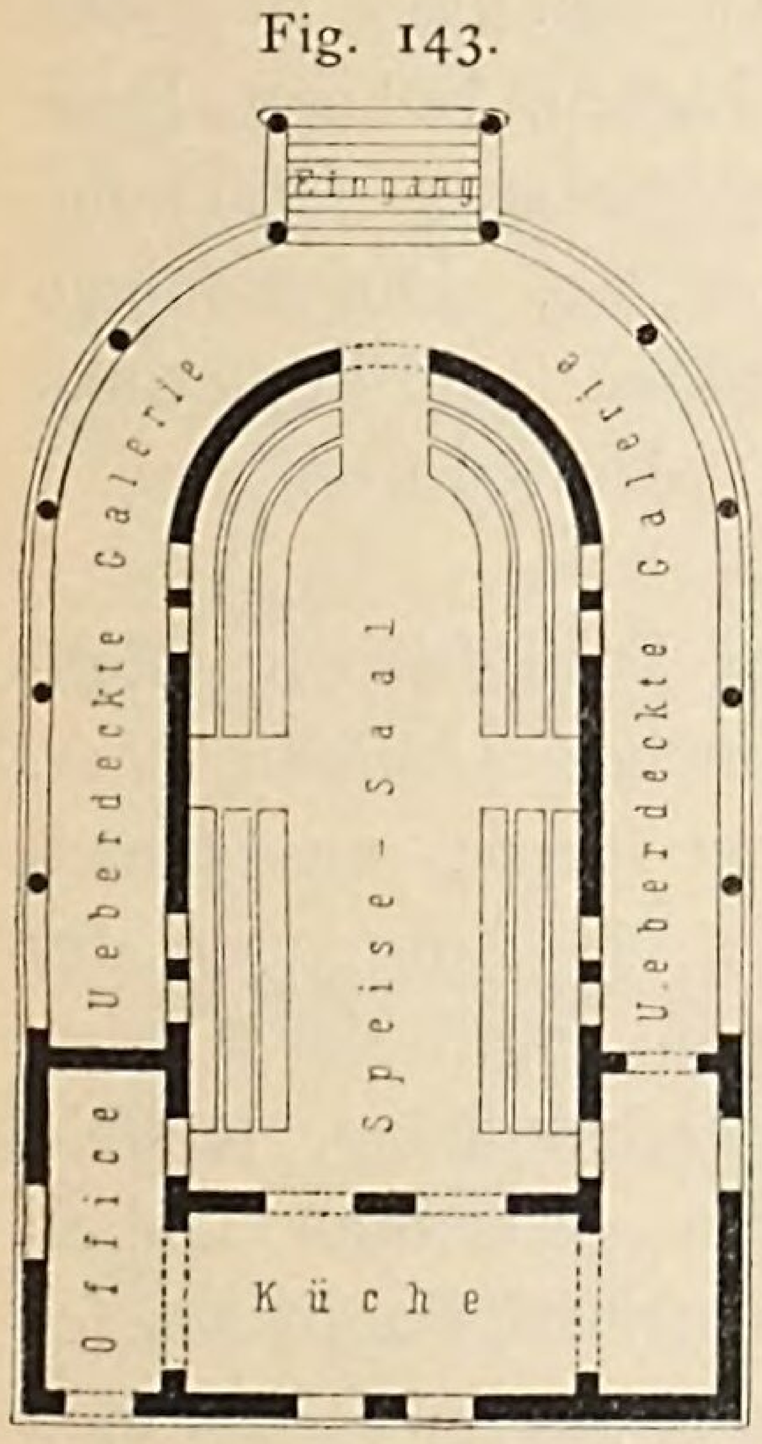
Altonaer Speifeanftalt für Dürftige und Arme [115]).
Arch.: *Vofs.*

Den gleichen Grundgedanken der Grundrifsanordnung verfolgt, wenn auch in weniger augenfälliger Weife, die Anordnung in Fig. 138 [112]).

Geftattet der verfügbare Bauplatz keine genügende Längenentwickelung, fo läfft fich mit Vortheil eine **L**-förmige Grundrifsanordnung durchführen, wie dies z. B. bei der in Fig. 140 [113]) dargeftellten Volksküche gefchehen ift [114]). Auch der Grundrifs der neuen ftädtifchen Speifeanftalt I. in Leipzig (Fig. 139) zeigt im Wefentlichen den gleichen Typus; die geringe Regelmäfsigkeit der Anlage ift aus dem Umftande zu erklären, dafs fie durch den Umbau des alten St. Johannes-Stiftes entftanden ift.

Die Grundrifsanordnung erhält, wenn auch nicht grundfätzlich, fo doch in den Einzelheiten eine etwas andere Geftalt, fobald darauf Rückficht zu nehmen ift, dafs ein grofser Theil der verabfolgten Speifen aufserhalb des Gebäudes verzehrt wird. Alsdann müffen die Speifenholenden die Schalter der Speifenausgabe erreichen können, ohne den Speifefaal paffiren zu müffen. Breite Gänge, in denen durch Schranken die Kommenden, bezw. Wartenden von den Abgehenden entfprechend gefondert find, dürfen in einem folchen Falle nicht fehlen. (Vergl. die **Π**-förmigen Hallen im Erdgefchofs-Grundrifs der Altonaer Speifeanftalt, Fig. 141 [115]).

Fig. 143.



Arbeiter-Speifehaus zu Petersburg [116]).
1/500 w. Gr.

Eine von den bisher vorgeführten etwas abweichende Grundrifsanordnung zeigen die in Petersburg und Moskau errichteten Volks-Speifeanftalten (Fig. 143 [116]), in denen der Arbeiter allein oder mit feiner Familie eine einfache, gefunde und reinlich zubereitete Mahlzeit in dem geräumigen und jederzeit erwärmten Speifefaal einnehmen kann. Letztere Anftalt ift von einer offenen und überdachten Galerie umgeben.

Der Spülraum hat bei den durch Fig. 135 bis 141 dargeftellten Anlagen eine verfchiedene Lage erhalten. Im Menage-Haus der Colonie Nordhof (Fig. 136) und im Speifehaus der Zeche Hamburg (Fig. 137) ift die Spülküche in unmittelbarem Anfchlufs an die Speifenausgabe angeordnet; dies ift für den Betrieb bequemer, als wenn, wie z. B. beim Kofthaus des Bochumer Vereins (Fig. 135) und bei der Altonaer Speifeanftalt (Fig. 141), der Spülraum hinter der Kochküche gelegen ift, fonach das gebrauchte Efsgefchirr durch letztere nach erfterem getragen werden mufs. Eine folche Lage der Spülküche ift nur dann gerechtfertigt, wenn die Gäfte ihr Efsgefchirr felbft mitbringen.

112) Nach: Allg. Bauz. 1874, Bl. 8. — Vergl. auch Art. 163 (S. 103), unter ϑ.
113) Nach: *Nouv. annales de la conft.* 1878, Pl. 37—38.
114) Vergl. auch Art. 163 (S. 102), unter δ.
115) Nach den von Herrn Architekten *H. Vofs* in Altona freundlichft mitgetheilten Plänen.
116) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1876, S. 92.

Die Aborte, für Männer und Frauen getrennt, fo wie die Piffoirs werden häufig im Hofraum in einem befonderen kleineren Bau angeordnet; doch werden fie auch mit dem eigentlichen Küchenbau vereinigt. Im letzteren Falle verlegt man fie zweckmäfsiger Weife in die Nähe des Speifefaales, jedoch fo, dafs hierdurch keine Störung eintritt und üble Gerüche nicht verbreitet werden.

Sehr zweckmäfsig find die beiden Abort-Anbauten beim Menage-Haus der Colonie Nordhof (Fig. 136) angeordnet.

Für das Küchen-Perfonal, die Wärter etc., fo wie für den leitenden Beamten etc. müffen gefonderte Aborte, am beften im Gebäude felbft, angelegt werden.

Mehrfach find mit den Volksküchen und Speifeanftalten Stuben vereinigt worden, in denen den Arbeitern etc. Gelegenheit geboten ift, vor und nach der Mahlzeit fich zu wafchen; diefelben müffen in unmittelbarer Verbindung mit dem Speifefaal gelegen fein. Die Beifpiele in Fig. 135 u. 137 zeigen treffliche Anordnungen diefer Art. Die Ausrüftung folcher Wafchräume ift ftets eine einfache und folide; in Theil III, Band 5 (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 5) diefes »Handbuches« find einfchlägige Conftructionen aufgenommen worden.

160. Küche.

Von den einzelnen Räumen einer Volksküche, bezw. Arbeiter-Speifeanftalt verdienen die Küche und der Speifefaal eine befondere Befprechung.

Was in Kap. 2 u. 3 allgemein über Reftaurants-Küchen gefagt wurde, hat auch hier eine Giltigkeit; doch ift vor Allem bei Einrichtung einer folchen zu beachten, dafs fie einem grofsen Bedarf zu entfprechen hat und dafs darin überhaupt nur eine verhältnifsmäfsig geringe Zahl von Speifen, insbefondere an einem und demfelben Tage nur eine fehr kleine Anzahl von Gerichten gleichzeitig herzuftellen find. So z. B. bilden in den Volksküchen aufser Fleifch die Hauptfpeifen: Erbfen, Linfen, Bohnen, Reis, Hirfe, Gerfte und Kartoffeln, daneben, fo weit es die Jahreszeit geftattet, Grünkohl, Weifskraut, Möhren, Welfchkohl, Spinat, Bohnen, Kohlrüben etc. Die wenigen Speifen, die bei einer Mahlzeit zuzubereiten find, werden in einigen (bald kupfernen, bald verzinnten eifernen) Keffeln gekocht und den letzteren, dem grofsen Bedarf entfprechend, die erforderliche Gröfse gegeben.

Zum Kochen der Speifen dienen zur Zeit Keffelherde und Dampf-Kocheinrichtungen. Von den erfteren ift in Theil III, Band 5 diefes »Handbuches« (Abfchn. 5, A, Kap. 1, b) eingehend die Rede gewefen. Die dort erwähnten Herde mit offenen Keffeln bedingen einen grofsen Aufwand an Brennftoff, laffen ein Anbrennen der Speifen befürchten und veranlaffen eine bedeutende Wrafenanfammlung in der Küche. Vortheilhafter find die Herde mit nach *Papin*'fchem Syftem gefchloffenen Keffeln von *A. Senking* in Hildesheim u. A.; diefelben find mit den gedachten Uebelftänden nicht behaftet. Die Dampf-Kochherde wurden im gleichen Bande diefes »Handbuches« behandelt, und es wurde dafelbft auch ein Vergleich zwifchen denfelben und den eben erwähnten Herden mit gefchloffenen Keffeln angeftellt; daraus geht hervor, dafs Dampf-Kocheinrichtungen den letzteren nur in beftimmten Fällen vorzuziehen find. Schliefslich fei noch des *Becker*'fchen Verfahrens zur Maffenbereitung von Speifen im Dampf- und Wafferbad gedacht, welches an gleicher Stelle befprochen worden ift.

Wird für die Kocheinrichtung ein befonderes Dampfkeffelhaus nothwendig, fo lege man es in thunlichfter Nähe der Küche an, um eine zu grofse Abkühlung der Dämpfe durch eine zu lange Rohrleitung zu vermeiden.

Werden in der Speifeanftalt auch Frühftück und Abendeffen verabreicht, fo

werden zwar für letzteres nur felten befondere Einrichtungen zu treffen fein; für die Zubereitung des Frühftücks indefs ift eine Kaffee-, bezw. Theeküche einzurichten (fiehe Art. 121, S. 89).

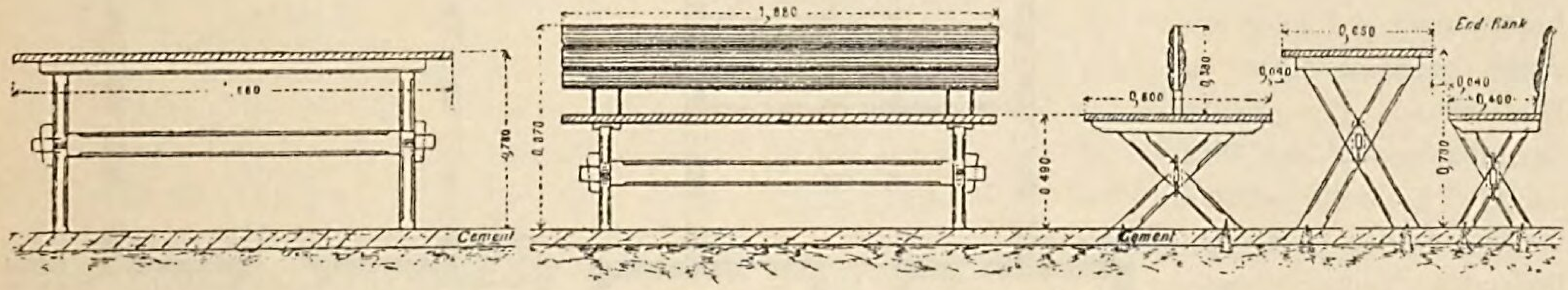
Die zur Küche gehörigen Vorrathsräume für Gemüfe etc. erhalten hier, dem bedeutenden Maffenbedarf entfprechend, eine gröfsere Ausdehnung, als bei den in Kap. 2 befprochenen Speifehäufern.

Die Speifefäle der in Rede ftehenden Speifeanftalten find in der Regel ziemlich grofse Räume; Säle diefer Art unter 200 qm Grundfläche find fehr felten; doch kommen viel gröfsere Grundflächen vor. Der Speifefaal der in Fig. 140 (S. 120) dargeftellten Parifer Volksküche mifft 330 qm (mit 400 Plätzen), jener in der Colonie Nordhof (Fig. 136, S. 119) ca. 770 qm und jener des Kofthaufes zu Stahlhaufen in Fig. 135 (S. 119) nahe an 1300 qm (mit 1000 Sitzplätzen). Da nun in folchen Sälen gleichzeitig eine grofse Zahl von Menfchen fich aufhält, follen fie luftig, vor Allem genügend hoch erbaut werden; bei gröfseren Sälen diefer Art find Höhen von 7, 8 und 9 m nichts Seltenes. Aus gleichem Grunde mufs man auch für eine kräftig wirkende Lüftungseinrichtung forgen, und man wird bei Wahl des Syftemes der Lüftung und Heizung, fo wie beim Entwerfen der einfchlägigen conftructiven Einzelheiten in Rückficht zu ziehen haben, dafs folche Säle nur während fehr weniger Tagesftunden benutzt zu werden pflegen. 161. Speifefaal.

Die Grundform der Speifefäle ift in der Regel die eines Rechteckes; die Tifche werden faft ftets in der Querrichtung geftellt. Meift find nur 2 Reihen quer geftellter Tifche vorhanden; nur die ganz grofsen Säle, wie z. B. jener in Fig. 135 (S. 119), erhalten 3 und 4 Reihen. Die Gangbreite zwifchen den einzelnen Reihen findet man mit 1,6 bis 2,8 m; eine Breite von 1,8 bis 2,0 m dürfte die entfprechende fein. Die Tifchbreite überfteigt fehr felten 65 bis 70 cm, und die Axenentfernung der Tifche beläuft fich meift auf 1,6 bis 1,7 m; man findet indefs noch geringere Abftände: 1,5 m, felbft 1,42 m.

Für einen Sitzplatz ift auf Grund der vorliegenden Ausführungen 0,75 bis 0,80 qm Grundfläche zu rechnen; 0,90 qm find felten zu finden. Zum Sitzen dienen in der Regel nur einfache Bänke (Fig. 144 [117]).

Fig. 144.



Tifche und Bänke im Speifehaus der Augsburger Kammgarnfpinnerei [117]).

1/50 w. Gr.

An den Wänden find Haken etc. zum Aufhängen der Kopfbedeckungen, etwaiger Ueberkleider etc. anzubringen.

Bei Einrichtung der Speifenausgabe ift zu berückfichtigen, dafs (wenigftens in den meiften Fällen) die Speifen nicht gegen Geld, fondern gegen Marken, die in der Gefchäftsftube etc. zu löfen find, verabreicht werden. Hiernach genügt die An- 162. Speifenausgabe.

[117]) Facf.-Repr. nach: Post, J. & H. Albrecht. Mufterftätten perfönlicher Fürforge von Arbeitgebern für ihre Gefchäftsangehörigen. Band II. Berlin 1893. S. 375.

ordnung mehrerer Schalterfenfter mit Tifchen, auf welchen die Portionen durch den Koch, bezw. die Köchin aufgeftellt werden.

Die Küche als Speifenausgabe zu benutzen, ift nicht zu empfehlen; im Intereffe der Ordnung follen die Speifenempfänger die Küche niemals betreten.

Bisweilen ift die Speifenausgabe für Männer von jener für Frauen getrennt, wie z. B. in der noch vorzuführenden Volksküche in Stuttgart; oder es ift, wie in der Altonaer Speifeanftalt, die Speifenausgabe gegen gekaufte Marken von jener gegen Armenmarken gefchieden.

163. Acht Beifpiele von Volksküchen.

Zum Schluffe mögen die vorftehenden grundfätzlichen Erörterungen, fo wie einige noch nicht berührte Einzelheiten an mehreren Beifpielen erläutert werden.

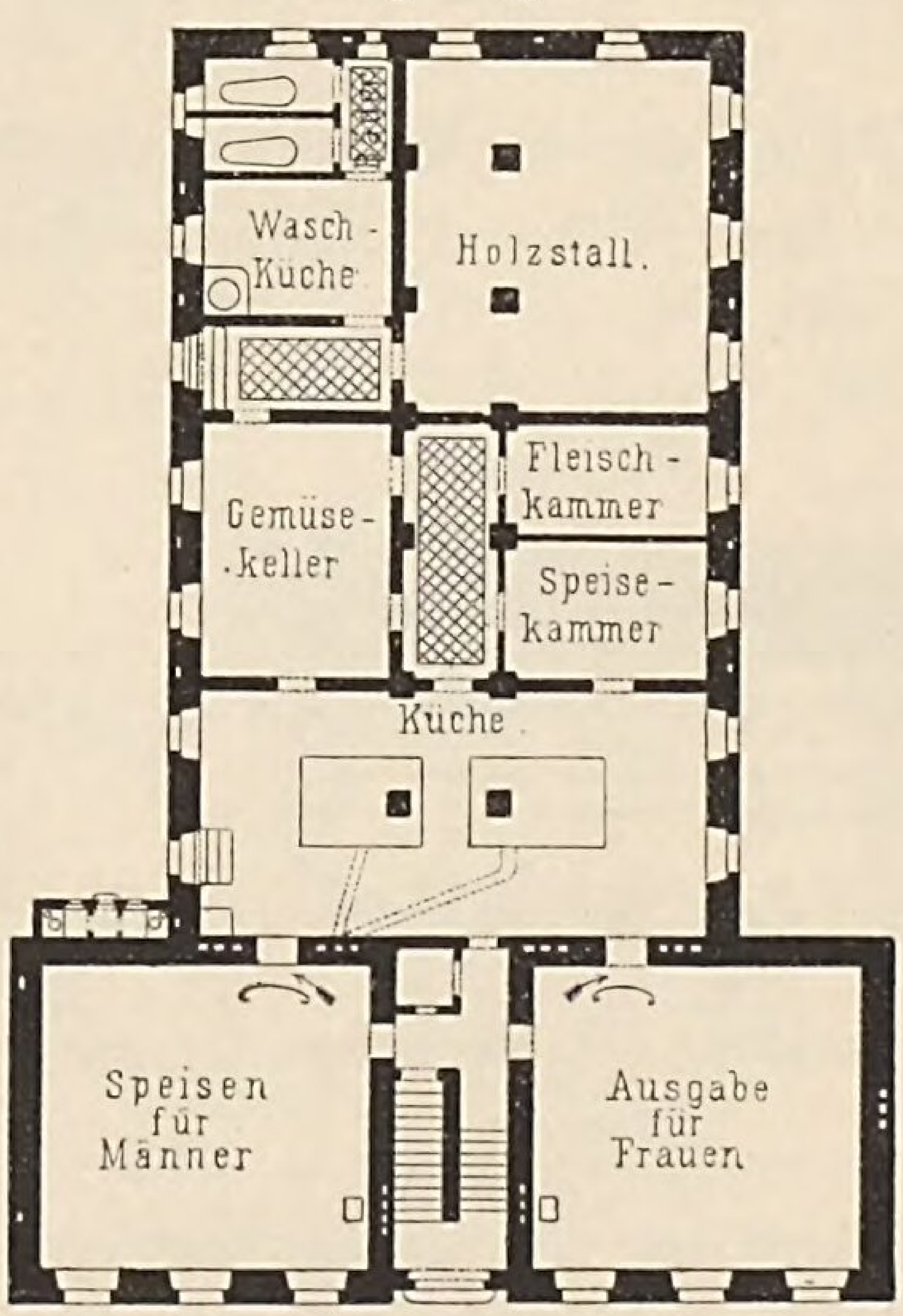
α) Volksküche zu Leipzig. Die erfte deutfche Volksküche wurde in Leipzig am 16. Januar 1849 dem Betriebe übergeben; wegen beabfichtigten Abbruches des urfprünglichen Gebäudes (am Königsplatz) wurde die fchon auf S. 117 u. 120 erwähnte »Städtifche Speife-Anftalt I.« 1873 in das vom Maurermeifter *Siegel* umgebaute St. Johannes-Stift verlegt. Die Grundrifsanordnung ift aus Fig. 139 (S. 120) erfichtlich; auf S. 118 wurde bereits des Vorhandenfeins zweier Speifefäle Erwähnung gethan. (Die Anftalt hat fchon jährlich 400 000 Portionen und darüber verabreicht; die Portion mit Fleifch koftete bis 1872 12 Pfennige, von da ab 15 Pfennige.)

β) Die Speifeanftalt zu Altona wurde 1830 in das Leben gerufen und war bis zum Jahre 1880 in dem von der ftädtifchen Verwaltung zu diefem Zwecke überlaffenen Gebäude der früheren Bürgerwache untergebracht. Die wachfende Ausdehnung der Anftalt erforderte einen Neubau immer dringender, und bei einem 1879 ausgefchriebenen Wettbewerb erhielt *Vofs* in Altona den erften Preis. Sein Entwurf wurde mit einigen unwefentlichen Abänderungen und unter feiner Leitung ausgeführt; Ende 1880 konnte das Erdgefchofs in Benutzung genommen werden.

Wie aus den beiden Grundriffen auf S. 121 hervorgeht, ift der Speifefaal für Männer im Erdgefchofs, jener für Frauen im Obergefchofs angeordnet. Links und rechts vom erfteren Speifefaal find Hallen angeordnet, die fich in einer vor den beiden Speifenausgabe-Schaltern gelegenen Querhalle vereinigen. Die Hallen haben getrennte Ein- und Ausgänge und find der ganzen Länge nach durch 2m hohe eiferne Schranken gefchieden; die breitere Abtheilung ift für die Wartenden, die fchmalere für die Abgehenden beftimmt. Die Schranken haben ein dichtes Drahtgeflecht erhalten, damit von den Wartenden keine Gefäfse zur rafcheren Beförderung hindurchgereicht werden. An der Fenfterwand der beiden Seitenhallen ift ein Tifch aufgeftellt, um die gefüllten Gefäfse wieder in die umhüllenden Tücher binden zu können.

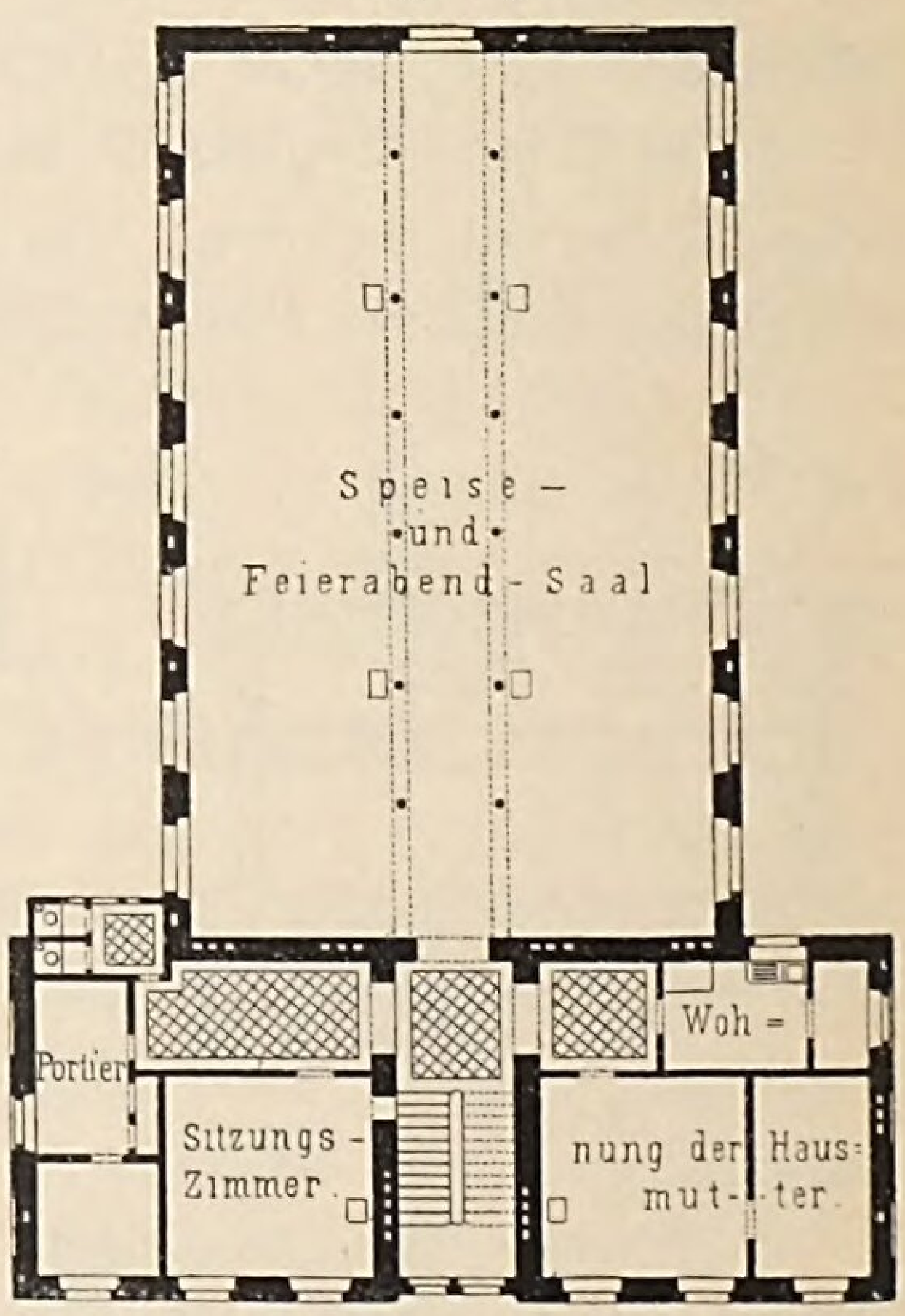
Die Kochküche wurde mit einer Dampf-Kocheinrichtung nach den befonderen Angaben des Ingenieurs *Th. Zeife* von der Firma *Lange & Gehrkens* in Ottenfen um den Preis von 10 200 Mark hergeftellt. Es wird gegenwärtig mittels 5 doppelter Kochkeffel zu

Fig. 145.



Sockelgefchofs.

Fig. 146.

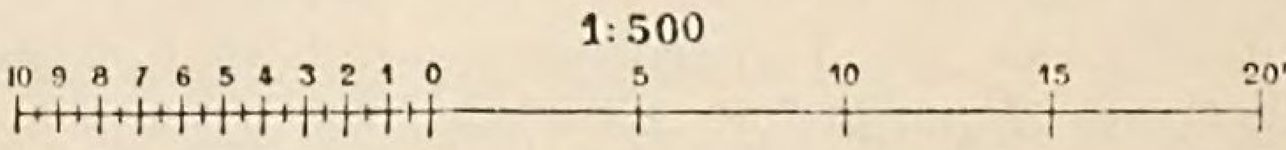


Erdgefchofs.

Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart [118]).
Heimath und Volksküche.

Arch.: *Tafel.*

1:500



je 500 Portionen gekocht; dieselben sind im Inneren aus Kupfer construirt; um dieselben sind schmiedeeiserne Kessel gesetzt, in denen der Dampf circulirt. Die gröſste Leistung betrug 2544 Portionen in einem Tage. Auſser diesen 5 Kesseln ist noch 1 Knochen- und 1 Wasserkessel vorhanden; über sämmtlichen Kesseln erhebt sich ein Qualmfang.

Die Gesammtkosten des Neubaues betrugen 43 273 Mark; der Bauplatz (653 qm) kostete 12 602 Mark.

γ) Volksküche zu Stuttgart. Vom Verein zur Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen wurde eine Herberge erbaut, welche im Ganzen 240 Mädchen aufnehmen kann. (Siehe Abschn. 3, Kap. 3, die Beispiele unter b, 2.) Durch Verwendung des Vereines für das Wohl der arbeitenden Classen wurden im Sockelgeschoſs (Fig. 145 [118]) ausgedehnte Räumlichkeiten für die Errichtung einer Volksküche untergebracht; der Speisesaal ist im Erdgeschoſs (Fig. 146 [118]) angeordnet. In der Volksküche werden täglich 3 bis 400 Portionen, zum Theile auch auſser dem Hause verabreicht. (Suppe, Gemüse und Fleisch kosten 30, Gemüse und Fleisch 25, Suppe und Fleisch 22 Pfennige.)

δ) *Ruel's* Speiseanstalt zu Paris, *Rue de la Verrerie*. Diese schon auf S. 121 erwähnte und auf S. 120 im Grundriſs dargestellte *Pension alimentaire* soll sowohl die Beamten der *Ruel*'schen Fabrik, als auch sonstige jüngere Leute des betreffenden Bezirkes mit gesunder, nahrhafter und billiger Kost versorgen. Der Speisesaal enthält 400 Sitzplätze auf 330 qm Grundfläche; die Küche miſst 157 qm, die Magazine, die Bäckerei und die Metzgerei 451 qm. Die Gesammtkosten des Bauwerkes, welches eine Grundfläche von nahe 500 qm bedeckt, betrugen rund 96 000 Mark (= 120 721 Francs), sonach rund 194 Mark (= 242 Francs) für 1 qm. (Monatlich werden über 70 000 Mahlzeiten zu einem Durchschnittspreise von 50 Centimes verabreicht.)

ε) Kosthaus des Bochumer Vereins für Bergbau und Guſsstahlfabrikation zu Stahlhausen. In den Jahren 1873—74 wurde von *Spetzler* das Kost- und Logirhaus Stahlhausen (am westlichen Ende von Bochum) für die Arbeiter der eigentlichen Guſsstahlfabrik erbaut. Diese auf S. 120 bereits erwähnte Anlage ist zum Theile schon in Theil III, Band 4 dieses »Handbuches« (auf S. 261 und den beiden an dieser Stelle beigehefteten Tafeln [119]) vorgeführt. Das Kosthaus oder die sog. Menage in Fig. 135 (S. 119) ist durch den Hofraum des Logirhauses von diesem getrennt und enthält einen groſsen Speisesaal für 1000 Mann mit den davor liegenden Waschstuben, der Dampf-Kochküche und den zugehörigen Wirthschaftsräumen. Nur die Waschstuben und der Speisesaal sind den Bewohnern des Logirhauses zugänglich, da das Essen von der Küche her an Schaltern gegen Marken ausgegeben wird.

Der geräumige und helle Speisesaal, dessen Construction und Einrichtung auf der Tafel bei S. 261 [120]) in Theil III, Band 4 ersichtlich sind, wird durch eine Warmwasserheizung bis auf 18 Grad R. erwärmt und durch einen im Nebengebäude aufgestellten Exhaustor, der zugleich die Wasserdämpfe der Kochküche absaugt, gelüftet. (Die Einzelheiten dieser Einrichtungen sind in dem eben angegebenen Bande dieses »Handbuches« beschrieben.) Die Dampf-Kochküche ist gewölbt.

ζ) Speisehaus der Zeche Hamburg bei St. Annen. Die groſse Schwierigkeit, den zahlreich zuwandernden Bergleuten angemessene Kosthäuser zu verschaffen, veranlaſste die Zeche Hamburg im Jahre 1873 zur Erbauung der in Fig. 137 (S. 120) dargestellten Speiseanstalt überzugehen, welche 100 bis 150 Personen aufnehmen sollte. Der Speisesaal mit Sitzplätzen für 100 Bergleute ist durch einen Schalter mit der Stube, worin das Essen vertheilt wird, verbunden. Der in Fig. 137 nicht mit aufgenommene Theil des Erdgeschosses enthält einerseits einen groſsen Aufenthaltssaal, auf der anderen Seite die Wohnung des Verwalters. In den Obergeschossen sind Schlafstuben angeordnet.

Sämmtliche Bewohner der Anstalt erhalten von der Verwaltung Mittag- und Abendessen, während sie für Butter und Brot, so wie Kaffee selbst sorgen müssen; zu letzterem wird ihnen zweimal am Tage heiſses Wasser unentgeltlich verabreicht. (Für das Mittagessen werden 35, für das Abendessen 25 Pfennige bezahlt.)

η) Menage in der Arbeiter-Colonie Nordhof der Guſsstahlfabrik von *Fried. Krupp* zu Essen. Im Anfang der siebenziger Jahre konnten in Folge des herrschenden Wohnungsmangels die ledigen, besser gestellten Facharbeiter, namentlich aber auch die unverheiratheten Unterbeamten nur gegen unverhältniſsmäſsig hohe Summen Kost und Wohnung bei Privaten finden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde das Gebäude, dessen Erdgeschoſs in Fig. 136 (S. 119) dargestellt ist, errichtet. Die Anordnung dieser Speiseanstalt ist aus dem Grundriſs ohne Weiteres klar. Ueber den Küchenräumen befinden sich noch ein Ober- und ein Dachgeschoſs; beide enthalten die Schlafsäle für 80 Personen.

118) Nach: Schittenhelm, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78. Heft 9, Bl. 4.

119) 2. Aufl.: S. 360 u. Tafeln dazu.

120) 2. Aufl.: Taf. bei S. 360.

ϑ) Speifeanftalt im fog. Arbeiterdörfchen bei Stuttgart. Diefes Arbeiterdörfchen ift eine Colonie von Wohnungen für die Niederbedienfteten der württembergifchen Verkehrsanftalten, durch *v. Morlok* erbaut. Die Einrichtung der fraglichen Speifeanftalt, an welche unmittelbar eine Badeanftalt ftöfst, ift aus dem Grundrifs in Fig. 138 (S. 120) zu entnehmen. In der Küche find aufser einem grofsen Herd 5 grofse, durch Dampf heizbare Keffel vorhanden, welche es ermöglichen, täglich die Speifen für 1000 Perfonen zu bereiten. Im Obergefchofs find Wohnungen untergebracht.

164. Volks-Kaffeehäufer.

Anlage und Einrichtung der Volks-Kaffeehäufer find fehr verfchieden, was zum Theile damit zufammenhängt, dafs diefelben neben ihrem Hauptzwecke bald diefen, bald jenen Nebenzweck erfüllen follen. Das eine Kaffeehaus erhält ein befonderes Lefezimmer, das andere ein Rauchzimmer, das dritte ein befonderes Zimmer für Frauen oder Knaben, das vierte ein Billard; diefes ift mit einer Volks-Bibliothek in Verbindung, jenes mit einer Badeanftalt; ein anderes nimmt Schlafgäfte auf; wieder ein anderes hat nicht allein ftändige Gafträume, fondern fchickt auch einen kleinen Wagen mit warm gehaltenen Getränken durch die Strafsen etc.

Eine Kaffeefchenke liegt am beften inmitten eines Arbeiterviertels, an einer belebten Strafse und, wenn möglich, im belebteften Theile derfelben; die Nähe des Platzes, auf dem die Wochenmärkte abgehalten werden, ift befonders empfehlenswerth.

Das Erdgefchofs wird in der Regel von der eigentlichen Kaffeehalle eingenommen, alfo vom Saal oder Schenkzimmer, worin Kaffee, Thee etc. verabreicht werden, der Anrichte (dem Schenktifch) und meift einem Lefe- oder Spielzimmer; bisweilen wird für Frauen ein befonderes Schenkzimmer vorgefehen. Die Küche in daffelbe Gefchofs zu verlegen, ift mit Rückficht auf Einfachheit und Bequemlichkeit des Betriebes zu empfehlen, indefs nicht immer durchführbar. Im Obergefchofs werden meift Räume für Verfammlungen, gefellige Unterhaltung, Lefe- und Spielzimmer untergebracht; auch die Wohnung des Hausverwalters, Hausmeifters, Wirthes etc. ift nicht felten dafelbft zu finden. Ift noch ein weiteres Obergefchofs vorhanden, fo ift die letztgedachte Wohnung dahin zu verlegen; auch werden die Stuben für das Dienft-Perfonal darin anzuordnen fein; bisweilen find auch einige Logirzimmer vorgefehen worden. Das Kellergefchofs enthält manchmal die Küche, faft immer die Vorrathsräume für diefelbe, Räume für Brennftoff, eine Wafchküche etc.; in einem Londoner Kaffeehaus (*The Walmer caftle, Maryleborne*) find im Kellergefchofs Turn- und Spielgeräthe aufgeftellt.

Das über Einrichtung und Ausrüftung von Kaffeeküchen in Art. 121 (S. 89) bereits Gefagte hat auch hier Anwendung zu finden, wenn auch mit Rückficht auf den vorliegenden Zweck Vereinfachungen am Platze fein werden.

165. Drei Beifpiele von Volks-Kaffeehäufern.

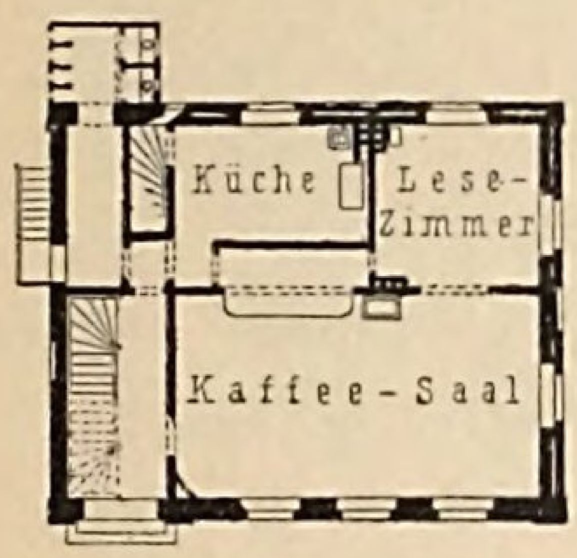
α) Erftes Volkskaffeehaus zu Bremen. Diefe in der weftlichen Vorftadt gelegene, in Backftein-Rohbau ausgeführte Kaffeefchenke enthält aufser dem durch Fig. 147 u. 148 [121]) veranfchaulichten Erd- und Obergefchofs noch ein Keller- und Dachgefchofs. Vertheilung und Verwendung der Räume im Erd- und Obergefchofs find aus den Grundriffen ohne Weiteres erfichtlich; im Kaffeefaal find angeftrichene Holztifche und Wiener Rohrmöbel in tadellos fauberer Haltung aufgeftellt; aus der Küche führt eine befondere kleine Lauftreppe zur Wohnung des Hausmeifters; diefelbe ift nach dem Kellergefchofs fortgefetzt. In letzterem befinden fich unter dem Kaffeefaal die Vorraths- und der Torfkeller, unter der Küche die Wafchküche, unter dem Lefezimmer die Plättftube. Das Dachgefchofs ift zum gröfsten Theil als Bodenraum ausgebildet; nur zwei Logirzimmer machen eine Ausnahme.

β) Volks-Kaffeehaus zu Eaft-Grinftead (Fig. 149 u. 150 [122]). Daffelbe wurde im Jahre 1880 von *Mrs. Oswald Smith* in der Abficht errichtet, die Wohlfahrt der Arbeiterbevölkerung zu fördern; daffelbe ift fo gelegen, dafs es auf dem Wege von der Eifenbahnftation nach dem Orte von verfchiedenen Punkten aus gefehen wird. Im Kellergefchofs find Koch- und Spülküche, Vorrathskammern,

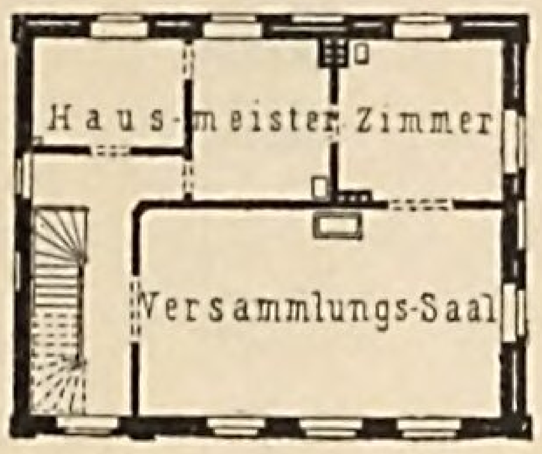
121) Nach den von Herrn *J. Schröder* in Bremen freundlichft mitgetheilten Plänen.

122) Nach: *Building news*, Bd. 38, S. 303.

Fig. 147. Fig. 148.



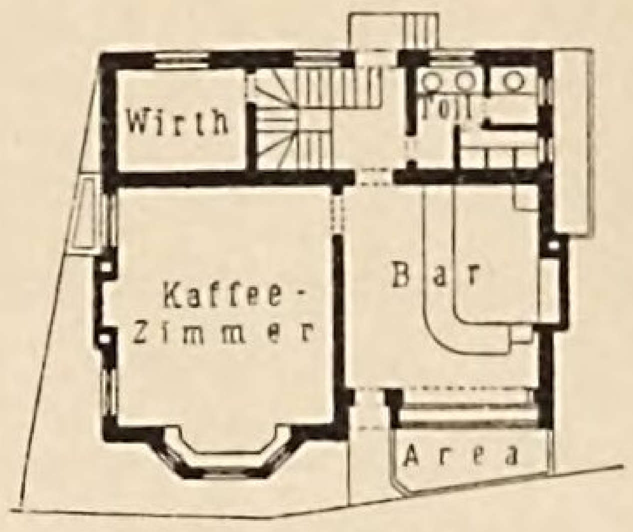
Erdgefchofs.



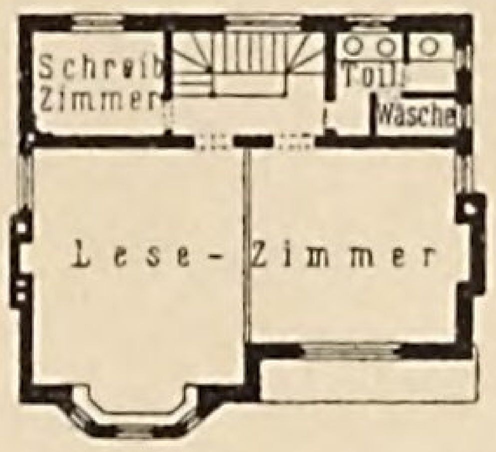
Obergefchofs.

Erftes Volks-Kaffeehaus zu Bremen[121]).

Fig. 149. Fig. 150.



Erdgefchofs.

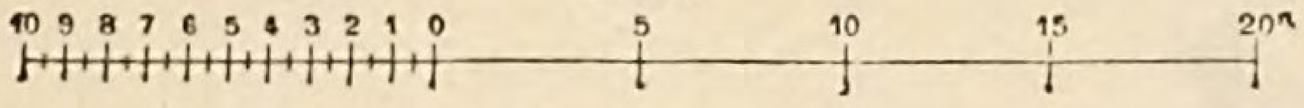


I. Obergefchofs.

Volks-Kaffeehaus zu Eaft-Grinftead[122]).

Arch.: *W. Milford Toulon.*

1:500



Brennftoffraum etc. gelegen. Das Erdgefchofs enthält nach vorn die von der Strafse zugängliche *Bar* (fiehe Art. 9, S. 13), welche mit der im Untergefchofs gelegenen, durch einen Lichtgraben (*Area*) erhellten Küche durch einen Aufzug und ein Sprachrohr in Verbindung gebracht ift, und daran ftofsend das Kaffeezimmer; nach rückwärts ift ein Privatzimmer des Wirthes verlegt, neben dem fich Wafchtifch-Einrichtungen, Abort und Piffoir befinden. Im I. Obergefchofs liegen nach der Strafse zu zwei Lefezimmer, die durch eine bewegliche Wand getrennt find; letztere wird entfernt, fobald gröfsere Verfammlungen abgehalten werden. Die rückwärtige Partie wird von einem Schreibzimmer, einer Leinenkammer, einem Wafchraum und einem Abort eingenommen. Im II. Obergefchofs befinden fich die Schlafzimmer des Wirthes,

Fig. 151.

Untergefchofs.

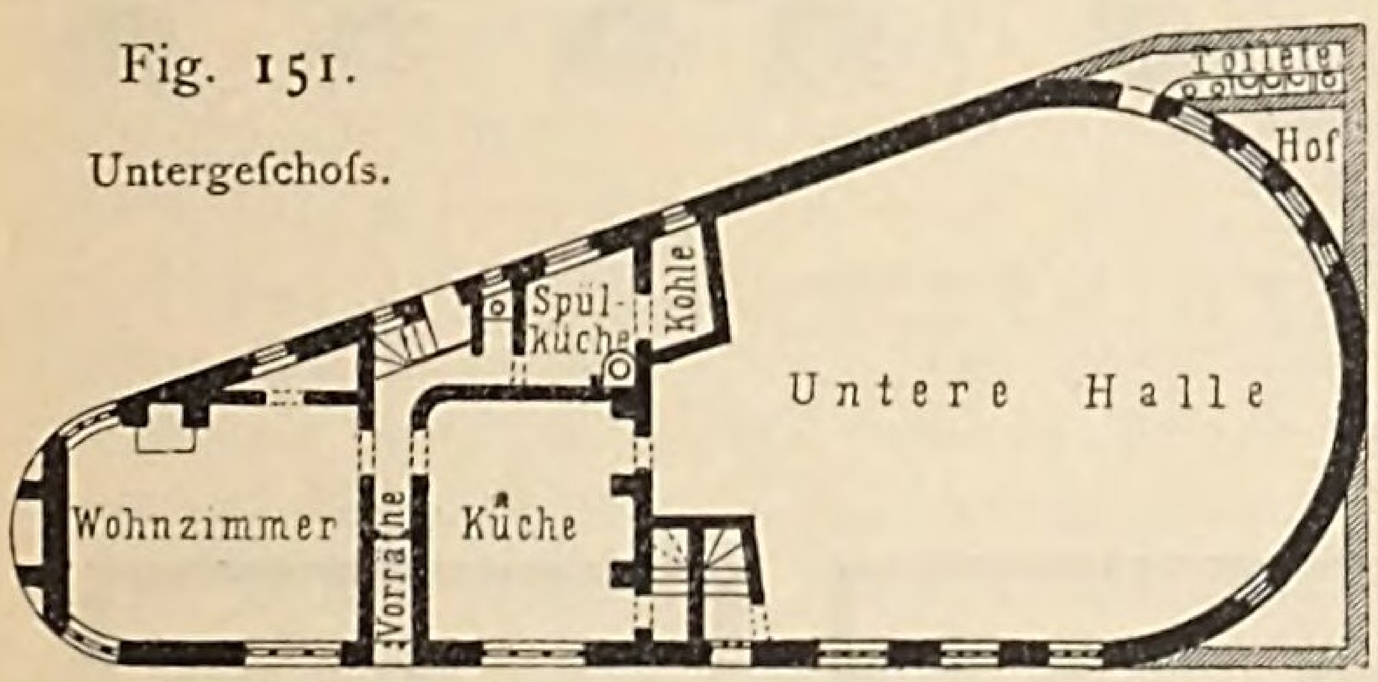


Fig. 152.

Erdgefchofs.

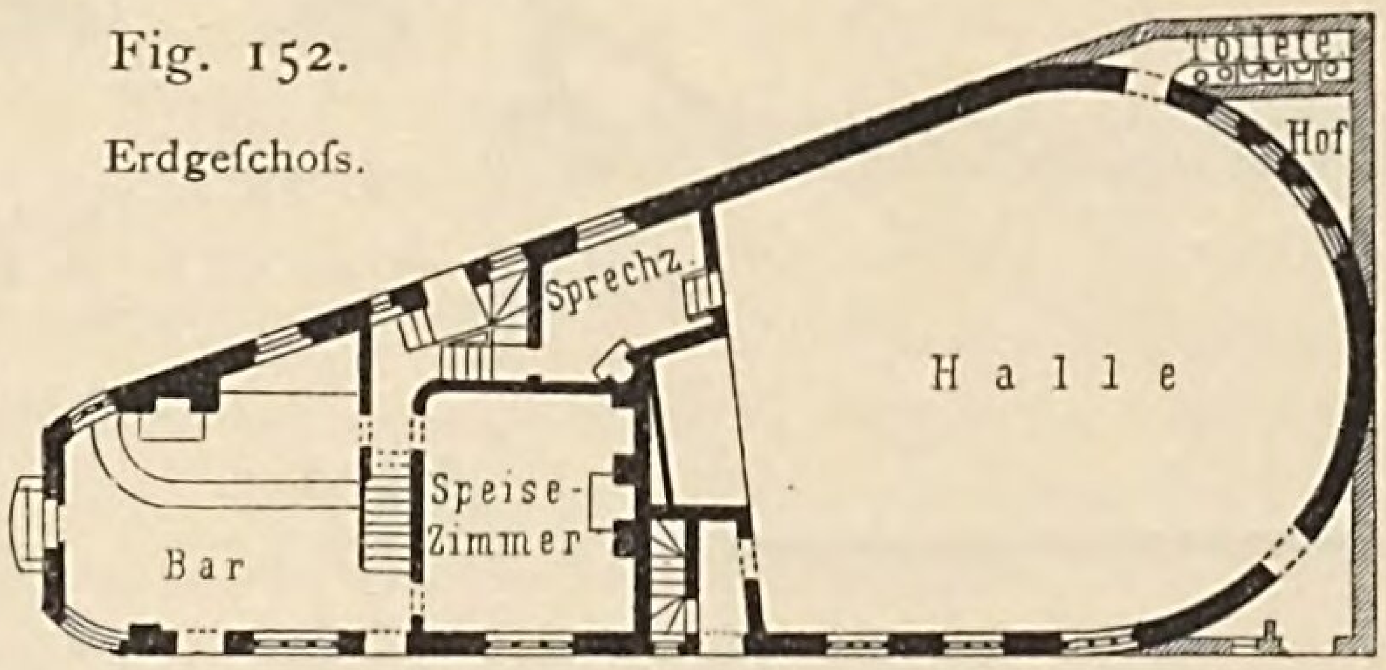
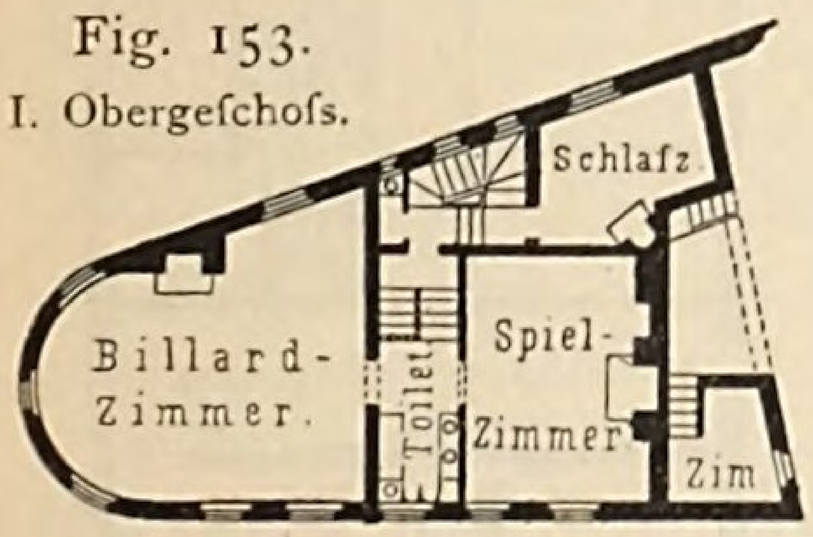


Fig. 153.

I. Obergefchofs.



Kaffee-Palaft und Arbeiterhalle zu Kenfal Green[123]).

$^1/_{500}$ w. Gr.

Arch.: *Boutcher.*

der Bedienfteten, 4 Logirzimmer für einzelne Männer, Badezimmer, Abort etc. Das ganze Gebäude enthält eine Kalt- und Warmwafferleitung und ift forgfältig gelüftet.

γ) Kaffee-Palaft und Arbeiterhalle (*Coffee palace and workmen's hall*) zu Kenfal Green[123]). Um an diefer Stelle auch ein Beifpiel für eine gröfsere Anlage mit Verfammlungsraum (*Hall*) etc. zu geben, wurde das in Fig. 151 bis 153 dargeftellte Gebäude aufgenommen, welches der Arbeiterbevölkerung von Kenfal Green und Umgebung in den Mufseftunden einen angenehmen Aufenthalt darbieten foll. Die Vertheilung der Räume in den einzelnen Gefchoffen ift aus den Grundriffen ohne Weiteres erfichtlich; die *Bar* hat drei Eingänge, die obere Halle zwei Eingänge von der Strafse aus. Für die Wirthfchaftsgelaffe ift ein befonderer Raum vorhanden.

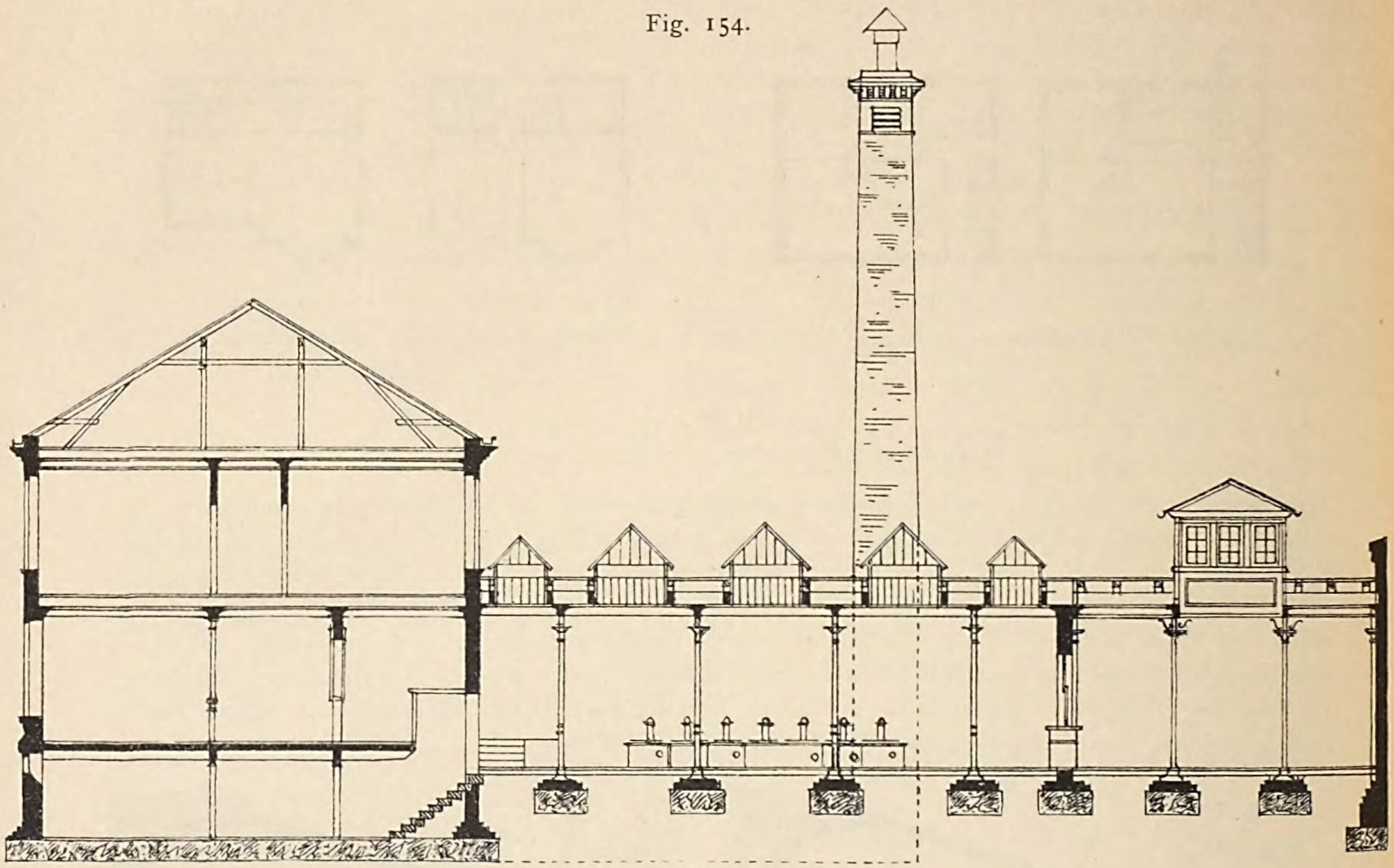
166. Volks-Speife- und Kaffeehallen.

An manchen Orten, namentlich in Hamburg, find Bauten errichtet worden, welche Volksküchen und Kaffeehallen zugleich find, und zwar nicht etwa in dem Sinne, dafs ein und derfelbe Saal beiden Zwecken zu dienen hat, fondern in der Weife, dafs für letztere völlig getrennte Räumlichkeiten vorgefehen worden find.

Nach vollzogenem Zollanfchlufs waren im neuen Freihafengebiet von Hamburg Gaftwirthfchaften gänzlich ausgefchloffen, und da es den dafelbft befchäftigten Arbeitern wegen der grofsen Entfernungen nur fchwer möglich war, während der Mittagspaufe die Wirthfchaften im Zollgebiet zu erreichen, fo fchlofs der Staat mit dem Verein zur Errichtung von Volks-Kaffeehallen einen Vertrag ab, wonach diefer

[123]) Nach: *Building news*, Bd. 39, S. 210.

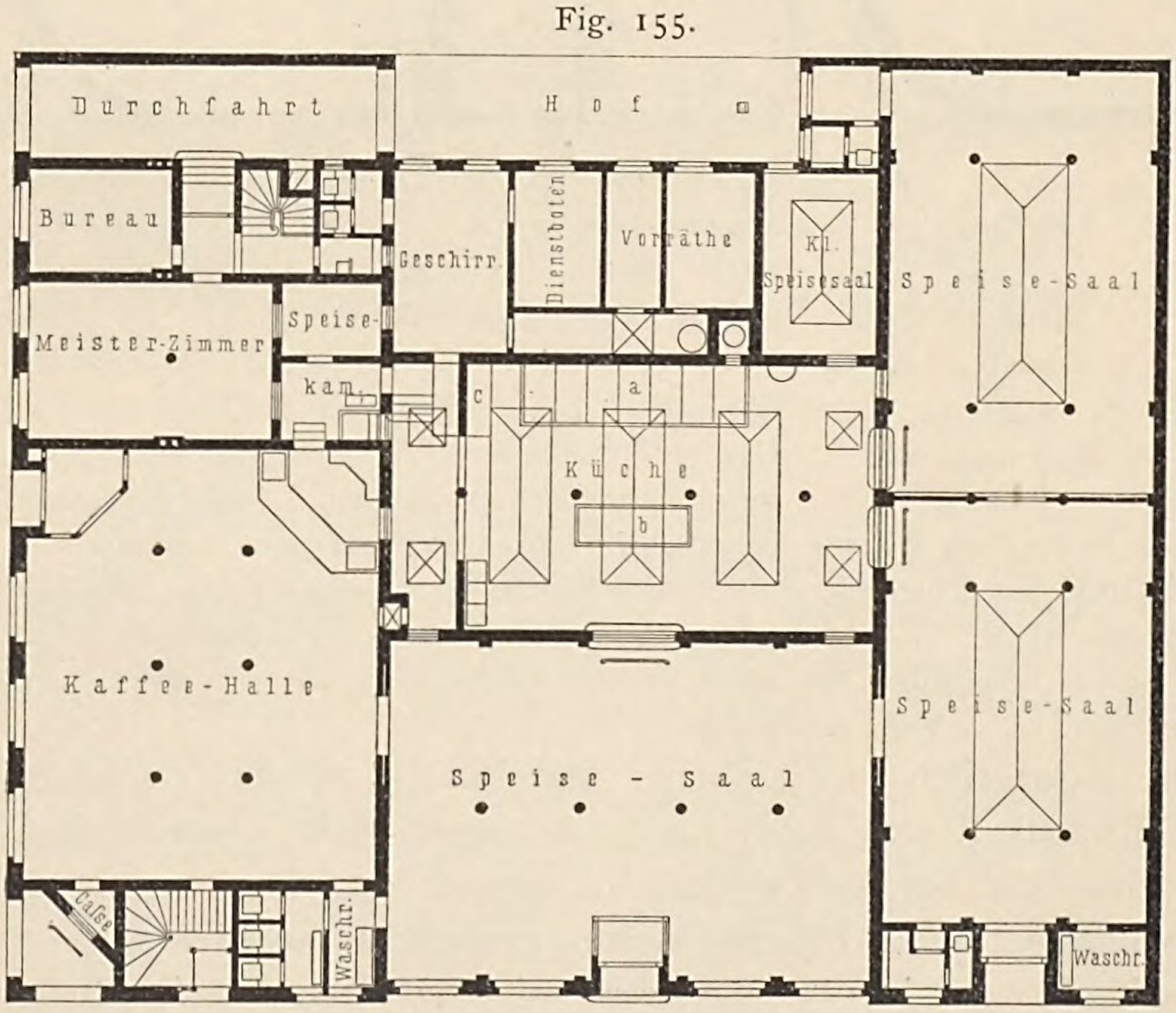
Fig. 154.



1:250

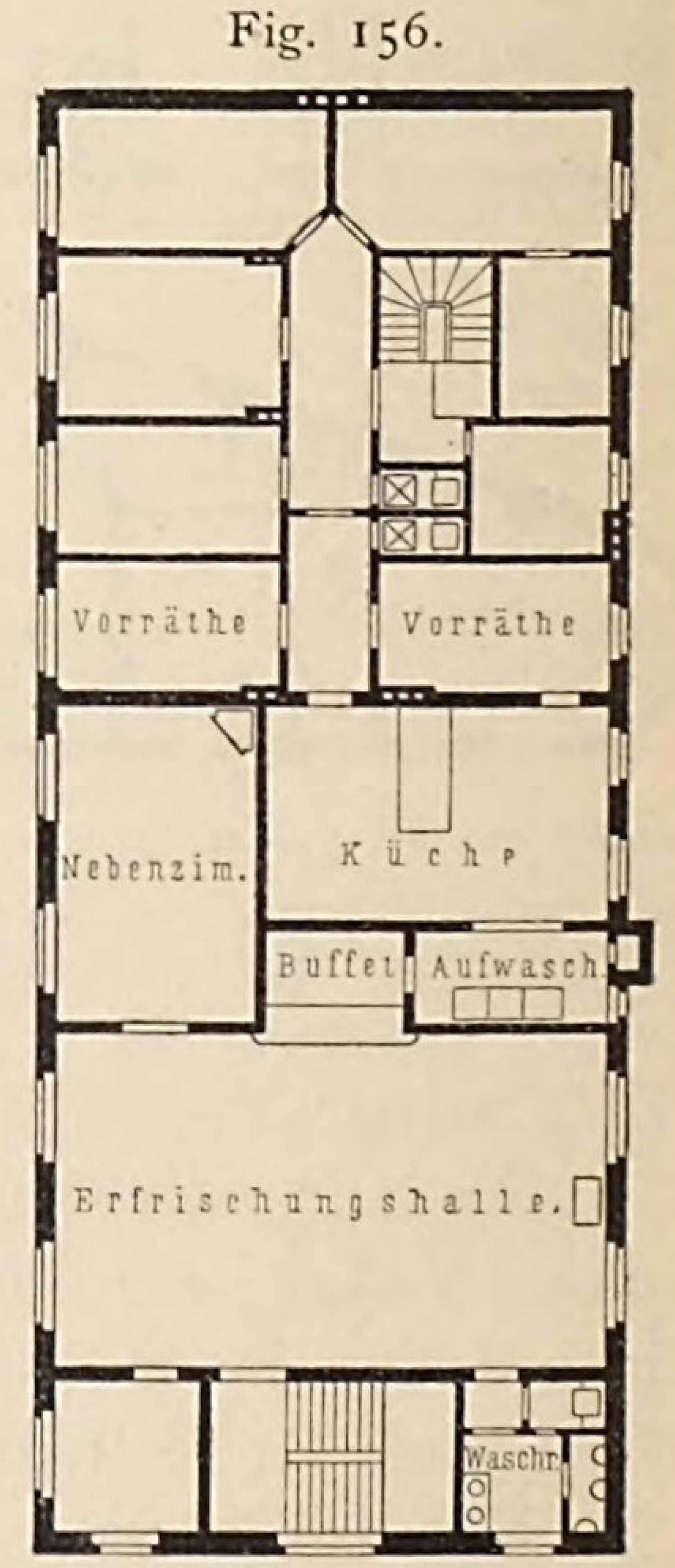
Schnitt.

Fig. 155.



Erdgeschofs.

Fig. 156.



Obergeschofs.

1:500

Speife- und Kaffeehalle am Kleinen Grasbrook zu Hamburg[125]).

Arch.: *Hallier & Fitfchen.*

die erforderlichen Speiseanstalten im Freihafengebiet errichtet und die nöthige Gewähr bietet, dafs dort nur verzollte oder aus dem Zollinlande herrührende Waaren verbraucht werden. Den Platz und das Baukapital gab der Staat her; der Verein verzinst das Kapital in Form einer jährlichen Miethe und führte die Bauten unter staatlicher Ueberwachung aus [124]).

Als einschlägiges Beispiel ist in Fig. 154 bis 156 [125]) die auf dem Kleinen Grasbrook zu Hamburg gelegene Speise- und Kaffeehalle, welche 1888 nach den Plänen von *Hallier & Fitschen* ausgeführt worden ist, mitgetheilt.

Es wurden neben der Kaffeehalle drei von einander getrennte Speisesäle vorgesehen, da man die Möglichkeit, gewisse Gruppen von Arbeitern für sich unterzubringen, sichern wollte. Die Kaffeehalle steht den ganzen Tag der Benutzung offen, während die Speisesäle nur bei dem starken Andrang am Mittag benutzt werden. Weiters wurde für getrennte kleinere Säle für Frauen, Meister etc. gesorgt. Vor Allem kam es darauf an, neben einer grofsen Zugänglichkeit der Speise- und Kaffeesäle eine rasche Bedienung möglichst unmittelbar von der inmitten der ganzen Anlage anzuordnenden Küche aus zu ermöglichen. Da die Arbeiter sich das Mittagessen von den Ausgaben selbst zu holen haben, so wurde ein Markenverkauf eingeführt, und es sind zu diesem Ende an den Eingängen Cassen angeordnet.

In allen Räumen ist für Licht und Luft reichlich gesorgt. Die grofsen Fenster haben Oberflügel zum Drehen mit Stellstangen; zwei Speisesäle haben Aufbauten mit seitlich drehbaren Fenstern; sonst sind Glas-Deckenlichter mit Glasgiebeln, die ebenfalls mit Drehfenstern versehen sind, vorhanden. Sämmtliche Speisesäle werden durch Dampfkörper erwärmt, die in Nischen aufgestellt sind. Aufser den reichlich zugemessenen Abort- und Pissoirräumen sind für die Arbeiter grofse Waschräume hergestellt; dieselben enthalten mächtige Granitbecken, in die aus einer Reihe von Hähnen während der Benutzungszeit der Speisehalle frisches Wasser fortwährend zufliest.

Die Küche enthält einen grofsen Dampf-Kochherd *a* nach dem Patent *Becker* mit 7 gesonderten Kammern (3 Kessel zu 384 l, 2 Kessel zu 292 l und 2 Kessel zu 240 l Inhalt). In der Mitte steht ein marmornes Aufwasch- und Wärmebecken *b* von rund 4 m Länge, 1 m Breite und 85 cm Höhe; jede seiner 4 Abtheilungen kann mit heifsem und kaltem Wasser bedient werden. In diesem Becken wird das Spülen vorgenommen, aber auch des Vormittags das Putzen und Zubereiten des Gemüses und das Warmhalten gröfserer Speisemengen besorgt. Zur Beförderung der bereits portionsweise getheilten Speisen und zum Warmhalten derselben dienen handliche Wagen, welche flache verzinnte Einsätze aufnehmen, in denen je 10 bis 12 Teller Platz haben, so dafs jeder Wagen 80 bis 100 Teller fassen kann. Wärmevorrichtungen für Fleischportionen, Kaffee, Milch und Chocolade sind im Schenktisch vorgesehen, der in der Kaffeehalle steht. In der Küche steht noch ein Bratherd *c* mit unmittelbarer Feuerung. Nach rückwärts schliefsen sich an die Küche Wirthschafts- und Vorrathsräume an.

Etwa 2 m tiefer als der Küchenraum liegt der Keller, in welchem die Vorrathsräume und der Heizraum untergebracht sind.

Ueber demjenigen Theile des Gebäudes, welcher im Erdgeschofs die Kaffeehalle enthält, erhebt sich noch ein Obergeschofs (Fig. 156), in welchem die unmittelbar von der Strafse zugängliche Erfrischungshalle für Principale etc., sammt Zubehör untergebracht sind. Die hinter der Halle gelegene Küche ist durch einen Aufzug mit der unteren Küche in Verbindung, um Suppen und einfache Gerichte von dort entnehmen zu können. In diesem Obergeschofs befinden sich auch die Schlafzimmer für die Dienerschaft.

Der ganze Bau ist zwar einfach, aber solid hergestellt. Die Fufsböden in den Speisehallen und Küchen sind in rheinischem Thonmosaik ausgeführt, diejenigen in der Kaffeehalle und in der Erfrischungshalle mit hölzernen Riemen belegt.

In Frankfurt a. M. sind von der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen 1893 und 1894 zwei Speisehallen erbaut worden.

124) Nach: Hamburg und seine Bauten etc. Hamburg 1890. S. 208.

125) Nach den von den Herren Architekten *Hallier & Fitschen* zu Hamburg freundlichst zur Verfügung gestellten Plänen.

Literatur

über »Volksküchen und Speifeanftalten für Arbeiter, fo wie Volks-Kaffeehäufer«.

α) Anlage und Einrichtung.

MORGENSTERN, L. Die Berliner Volksküchen. Berlin 1870.

Die Menage- und Logirhäufer für Eifenbahnarbeiter. Organ f. d. Fortfch. d. Eifenbahnw. 1873, S. 65.

The coffee public houfe. How to eftablifh and manage it. Rev. edit. London 1879.

LAMMERS, M. Volkskaffeehäufer etc. Bremen 1883.

MORGENSTERN, L. Die Volksküchen etc. 4. Aufl. Berlin 1883.

Bericht über die Allgemeine deutfche Ausftellung auf dem Gebiete des Hygiene- und des Rettungswefens Berlin 1882—83. Herausg. v. P. BOERNER. Band I. Breslau 1885. S. 369.

ALBRECHT, H. Deutfche Allgemeine Ausftellung für Unfallverhütung. Berlin 1889. Die Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen. 3) Küchen und Speifeanftalten. Gefundh.-Ing. 1889, S. 625.

POST, J. & H. ALBRECHT. Mufterftätten perfönlicher Fürforge von Arbeitgebern für ihre Gefchäftsangehörigen. Band II. Berlin 1893. Theil II. S. 338.

β) Ausführungen und Projecte.

Befchreibung der Speife-Anftalt von *Georg Egeftorff* in Linden bei Hannover. Hannover 1855.

HÄCKEL, J. Die ftädtifche Speife-Anftalt zu Leipzig. Leipzig 1874.

MORLOK, v. Kolonie von Wohnungen für die Niederbedienfteten der königl. württemberg. Verkehrsanftalten, das fog. Arbeiterdörfchen in Stuttgart. Die Speife- und Bade-Anftalt. Allg. Bauz. 1874, S. 79.

Siège de Paris de 1870—71. Les cantines municipales. Nouv. annales de la conft. 1872, S. 43.

Die Einrichtungen zum Beften der Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens. Berlin.
Band I. 1875. Schlafhäufer und Speifeanftalten. (S. 65.)
» II. 1876. Schlafhäufer und Speifeanftalten. (S. 58.)

Wohlfahrtseinrichtungen der *Friedr. Krupp*'fchen Gufsftahlfabrik zu Effen zum Beften ihrer Arbeiter. Effen 1876.
Bl. 7, 9, 10: Logir- und Speife-Anftalt auf dem Nordhof.

SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78.
Heft 9, Bl. 4 u. 5: Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart, Heimath und Volksküche; von TAFEL.

Penfion alimentaire de la rue de la Verrerie. Nouv. annales de la conft. 1878, S. 140.

Konkurrenz für den Neubau der Altonaer Speifeanftalt. Deutfche Bauz. 1879, S. 440.

SPETZLER, O. Wohnungen für verheirathete und unverheirathete Arbeiter des Bochumer Vereins für Bergbau und Gufsftahlfabrikation zu Bochum. 1) Das Koft- und Logirhaus Stahlhaufen. B. Das Hintergebäude. Zeitfchr. f. Baukde. 1879, S. 546.

SPETZLER. Die Arbeiterwohnungen des Bochumer Vereins für Bergbau und Gufsftahlfabrikation. 2) Das Koft- und Logirhaus »Stahlhaufen«. B. Das Hintergebäude. Ann. f. Gwbe. u. Bauw., Bd. 5, S. 38.

Hôtel Louife pour les ouvriers mineurs et employés à Micheroux. Nouv. annales de la conft. 1879, S. 114.

Hôtel-reftaurant pour ouvriers. Nouv. annales de la conft. 1879, S. 131.

The Streatham coffee-houfe tavern. Building news, Bd. 37, S. 8.

A coffee tavern. Building news, Bd. 37, S. 593, 644.

The elephant's head coffee houfe, Eaft Grinftead. Building news, Bd. 38, S. 308.

Coffee tavern and temperance hotel, Todmorden. Building news, Bd. 38, S. 714.

Coffee-palace and workmen's hall, Kenfal Green. Building news, Bd. 39, S. 210.

Defign for a coffee tavern. Building news, Bd. 39, S. 674.

Anftalt zum Wohle der Arbeiter von *Caspar Jenny* in Ziegelbrück. Eifenb., Bd. 15, S. 25.

Arbeiter-Koft- und Logirhaus des Bochumer Vereins für Bergbau und Gufsftahlfabrikation. GLASER's Ann. f. Gwbe. u. Bauw., Bd. 12, S. 241.

The Offington coffee tavern, Marylebone. Builder, Bd. 45, S. 552.

The Bootle cocoa rooms. Building news, Bd. 47, S. 1034.

Smithfield cocoa-houfe, Brook-ftreet, Chefter. Building news, Bd. 48, S. 208.

Volksküche in Mailand: *Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885. S. 379.

New coffee tavern and workmen's dwellings erected by Meſſrs. Chubb. Building news, Bd. 48, S. 641.

A village coffee-tavern etc. Builder, Bd. 51, S. 196.

LAMBERT & STAHL. Privat- und Gemeindebauten. II. Serie. Stuttgart.
Heft 7, Bl. 5, 6: Speiſeanſtalt und Induſtrieſchule des Localwohlthätigkeits-Vereins in Stuttgart; von JRION.

HALLIER & FITSCHEN. Volks-Kaffeehalle in Hamburg. Deutſche Bauz. 1888, S. 80.

Die Volksküchen in Turin. Centralbl. f. allg. Geſundheitspfl. 1888, S. 226.

HALLIER & FITSCHEN. Speiſe- und Kaffee-Hallen im Freihafengebiet zu Hamburg. Deutſche Bauz. 1889, S. 197.

Volks-Kaffee- und Speiſehallen. UHLAND's Ind. Rundſchau, Jahrg. 3, S. 228.

Volks-Kaffee- und Speiſe-Hallen zu Hamburg: Hamburg und ſeine Bauten, unter Berückſichtigung der Nachbarſtädte Altona und Wandsbeck. Hamburg 1890. S. 208.

Volkskaffeehaus in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg. 5, S. 56.

Coffee palace, Nordwood-road, S. E. Building news, Bd. 65, S. 575.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1893.
Taf. 33: Volks-Kaffee- und Speiſe-Haus in Berlin; von MESSEL.

2. Abfchnitt.

Oeffentliche Vergnügungsftätten und Fefthallen.

167. Vor-bemerkungen. Das Verlangen nach Erholung und Genüffen, welche Geift und Sinn anregen, ift dem Menfchen angeboren. Mehr als je giebt fich dies in der Neuzeit und am meiften im Alltagsleben der grofsen Städte kund. Dem zufolge kommt der Hang zur Luftbarkeit in einer Anzahl von Bauwerken, u. a. auch in den öffentlichen Vergnügungsftätten und Fefthallen, zum Ausdruck.

1. Kapitel.

Mufik-, Schau- und Bühnenfpielhallen; Tanzftätten.

Von Dr. HEINRICH WAGNER.

a) Kennzeichnung.

168. Allgemeines. Die öffentlichen Vergnügungsftätten find in ihrer Mehrzahl Mufik- und Spielhallen. Sie dienen, wie der Name bekundet, vorzugsweife zur Abhaltung von Mufikaufführungen, Singfpielen und declamatorifchen Vorträgen; fie find zugleich die Schauhallen oder Schaubühnen für theatralifche, pantomimifche, plaftifche und akrobatifche Vorftellungen, meift auch die Orte für Tanz und fonftige Luftbarkeiten. Und wenn dabei auch ein höheres Intereffe für Kunft und Wiffenfchaft nicht obwaltet, fo find fie doch als Heimftätten für volksthümliche Beluftigung nicht minder wichtig, als die verwandten Zwecken dienenden, aber einen höheren Rang einnehmenden Concerthäufer, Saalbauten, Theater etc.

169. Vorzeit. Mufik, Spiel und Tanz find feit uralten Zeiten die Hauptvergnügungen des Volkes. Es ift bekannt, welcher Werth im claffifchen Alterthum auf die Aneignung und Ausübung diefer Fertigkeiten und Künfte gelegt wurde. Keine bedeutende griechifche oder römifche Stadt kann ohne die zur Abhaltung und zur Schau von Feft- und Kampffpielen, mufikalifchen Wettftreiten u. dergl. dienenden Bauwerke, welche in ihrer monumentalen Grofsartigkeit unerreicht da ftehen, gedacht werden. Eben fo wenig durften die zur Erlangung der geiftigen und körperlichen Ausbildung beftimmten Uebungsplätze in den Thermen, im Gymnafion und in der Palaiftra fehlen.

Auch im Mittelalter war man dem Frohfinn und der Gefelligkeit nicht weniger geneigt, als jetzt. Fefte und Luftbarkeiten fanden in Ermangelung anderer öffentlicher Orte im Stadthaus, ferner in den Häufern, welche Eigenthum reicher Genoffenfchaften waren, ftatt. Letztere kommen, weil nicht der Oeffentlichkeit erfchloffen, hier nicht in Betracht; wohl aber ift dies beim Rathhaus der Fall, das zugleich Fefthalle und Saalbau war. Auch der in Art. 16 (S. 16) erwähnte Rathskeller zu Lübeck konnte der Luftbarkeit nur förderlich fein.

Im Lübecker Rathskeller [126]) pflegten die Freuden des Weines durch Mufik erhöht zu werden, welche des Raths Spielleute unter der Leitung des Spielgreven aufführten. Sie wurden auch bei Proceffionen, die über die Strafse zogen, gebraucht. Für folche Mufikaufführungen waren mehrere Abende im Jahre, welche die Spieltage hiefsen, beftimmt; fie waren aber auch zu anderer Zeit zu haben. Fremde umherziehende Mufikanten durften gleichfalls ihre Kunft im Rathskeller ausüben. Das lautefte Leben aber war an den drei Faftnachtstagen. Die fämmtlichen Mitglieder der Junker-Compagnie und anderer vornehmer Gefellfchaften zogen in feierlicher Proceffion, paarweife gehend, mit brennenden Fackeln und unter dem Vortritt ihrer Mufik aus ihren Verfammlungshäufern in das Rathhaus und hielten in den Räumen deffelben einen Umgang, ehe fie fich im Keller, die einen in der »Rofe« (fiehe Art. 16, S. 16), die anderen in der »Linde« niederliefsen. Auch gefchloffene Gefellfchaften und Hochzeiten pflegten im Keller gefeiert zu werden.

Im »Grünbaum« des Würzburger Rathskellers [127]) wurden einft alljährlich zur Feier des Tages des Schutzheiligen der Stadt, *St. Kilian*, Tanzbeluftigungen abgehalten, welche mehrere Tage andauerten und denen auch die Hofjunker beiwohnten. Das Domkapitel bewilligte zu diefem Volksfefte »2 Eimer Wein oder 8 Gulden«, auch fonftige Forderungen. Adel, Klerus und Bürgerfchaft erfchienen in gröfstem Putze.

In Halle wurde 1578—81 in Verbindung mit dem Rathhaus ein Wag- und Hochzeitshaus für Innungen und Bürgerfchaft erbaut [128]). In Alsfeld (Oberheffen) fteht noch das gegenüber dem Rathhaufe laut Infchrift 1565 errichtete Weinhaus und Hochzeitshaus [129]).

Die Erbauung des Hochzeitshaufes in Hameln [130]), auch das »Neue Gebäude« genannt, fällt in die Wende des erften Jahrzehnts vom XVI. Jahrhundert. Eine in der Mitte der nördlichen Langfeite angebrachte mächtige fteinerne Treppe führte zu dem am Oftende gelegenen grofsen Hochzeitsfaal, der mit Glasmalereien gefchmückt, mit einem Erkerausbau an der Ecke verfehen und wahrfcheinlich von der Höhe der beiden oberen Gefchoffe war. Die letzte Hochzeit wurde dort im Jahre 1721 gefeiert; nach diefer Zeit wurde der Saal zu Wohnräumen ausgebaut.

Gegen die Mitte des XVI. Jahrhundertes kamen an den Höfen die Lufthäufer in Gebrauch, welche zwar, gleich anderen Saalbauten diefer Zeit, von einfacher Grundrifsbildung waren und im Erdgefchofs nur Hallen mit einigen Vorräumen, im Hauptgefchofs einen einzigen Saal zu enthalten pflegten; fie gehören aber ihrer Bedeutung nach zu den hervorragendften, mit prächtigen Gärten umgebenen Anlagen diefer Art und werden defshalb im nächften Kapitel befchrieben werden.

Bis gegen die Mitte diefes Jahrhundertes waren die focialen Verhältniffe nicht in fo einfchneidender Weife zum Durchbruch gekommen, dafs bemerkenswerthes Neue an Bauten gefchaffen werden muffte.

Seitdem find nach und nach in den Grofsftädten Paläfte entftanden, in denen die öffentliche Luftbarkeit alltäglich ihre Fefte feiert. Die Freuden des Carnevals, an denen in Italien, in Frankreich und am Rhein einft Jedermann theilnahm, haben von ihrer Anziehungskraft im Laufe der Zeit in demfelben Mafse eingebüfst, als die Genüffe von Mufik, Spiel und Tanz allgemeiner und leichter zugänglich wurden. In früheren Zeiten, als man diefe Unterhaltungen nur gelegentlich veranftaltete, genügten hierzu aufser den genannten öffentlichen Orten die Säle der Gafthöfe und 170. Jetztzeit.

126) Vergl.: Zeitfchr. d. Ver. f. Lübeckifche Gefchichte und Alterthumskunde. Bd. 2 (1867), S. 95.

127) HEFFNER, C. Würzburg und feine Umgebung. Würzburg 1852. (2. Ausg. 1871.)

128) ORTWEIN, A. Deutfche Renaiffance. Leipzig 1871—82. Bd. 5, Abth. 8.

129) Siehe: BUSCH, C. Die Bauftile. Theil 3. Berlin 1882. S. 359.

130) ORTWEIN, a. a. O., Bd. 2, Abth. 12.

Theatergebäude. Später entwickelten fich allmählich aus urfprünglich fehr einfachen Bauten die Redoutenhäufer, Concerthäufer und Mufikhallen, welche zugleich für alle möglichen Vorftellungen, ferner für Bankete und fonftige Feftlichkeiten benutzt wurden. Sie zeigten, trotz des immer fich fteigernden Reichthumes ihrer Ausbildung, noch den knappen Zufchnitt der Vorzeit, insbefondere in der Bemeffung der Vor- und Nebenräume.

Dies ift indefs anders und viel ergötzlicher geworden, wie die nachfolgenden Beifpiele zeigen werden. In den meiften neueren Vergnügungsftätten finden, wie erwähnt, die verfchiedenartigften Beluftigungen ftatt; in einzelnen wird nur eine diefer Freuden vorzugsweife gepflegt.

171. Ueberficht.

Aufser den zur Ausübung der Mufik dienenden Sälen find hauptfächlich die Schaubühnen für gauklerifche Kunftftücke und volksthümliche Vorftellungen aller Art, ferner manche Tages- und Sommertheater, die Concertftätten im Freien, endlich die Ballhäufer und Tanzbeluftigungsorte zu betrachten, die für fich allein oder als Beftandtheile gröfserer Bauten und Gärten vorzukommen pflegen.

In faft allen diefen Vergnügungsftätten findet man, zuweilen felbft während der Mufikaufführungen, fo wie der theatralifchen oder anderen Vorftellungen und Luftbarkeiten paffende Naturalverpflegung. Es ift daher die Grenze zwifchen ihnen und denjenigen Saal- und Gartenwirthfchaften (fiehe Art. 18 bis 22, S. 19 bis 20), in welchen den Gäften aufser der Bewirthung zugleich mufikalifche Aufführungen und fonftige Unterhaltung geboten werden, etwas fchwer zu ziehen und nur danach zu beftimmen, auf welche Art des Genuffes das Hauptgewicht gelegt wird.

b) Anlage und Einrichtung.

172. Erforderniffe und Grundrifsbildung.

Aus diefen Darlegungen geht hervor, dafs in geiftiger Beziehung keine fehr hohen Anfprüche an die Leiftungen diefer Vergnügungsftätten zu ftellen find. Nichts defto weniger find die neueren Gebäudeanlagen diefer Art mit grofsem Glanz und Aufwand an Form und Farbe, zugleich auch mit allen Einrichtungen, welche die Zwecke des Bauwerkes und die Anforderungen des Maffenverkehres beanfpruchen, verfehen.

Die Vergnügungsftätte wird vor Allem durch das Vorhandenfein eines grofsen, für volksthümliche Aufführungen und Feftlichkeiten aller Art geeigneten Raumes gekennzeichnet. Es ift dies die Mufik- oder Singfpielhalle, der Saal für Tanz und Luftbarkeit, wegen deffen der ganze Bau in das Dafein gerufen wurde und feinen Namen empfangen hat. Hieran fchliefsen fich einestheils die nöthigen Räume für Künftler und Mitwirkende bei Aufführungen, als Orchefter- und Bühnenraum, Probe- und Wartezimmer, Toilette- und Ablegezimmer für Herren und Damen, zuweilen auch Ankleidezimmer für diefelben mit eigenen Eingängen, Treppen und Vorräumen; anderentheils dürfen die reichlich bemeffenen Vor- und Nebenräume für Zufchauer und Zuhörer, beftehend aus einem Vorfaal, zuweilen aus Nebenfälen, Wandelhallen und Zimmern, ferner aus einer Eingangshalle mit Caffen- und Schalterraum, aus Kleiderablagen und Bedürfnifsräumen für Herren und Damen nicht fehlen. So weit die Bewirthung in befonderen Gafträumen ftattfindet, find folche nach Bedarf beizufügen; daffelbe gilt für Küche und Keller, überhaupt für alle zu Hauswirthfchafts-, Wohn- und Verwaltungszwecken nöthigen Gelaffe.

Dies ift das vollftändige Programm einer zu den Winterunterhaltungen beftimmten Bauanlage; es pafft aber auch auf eine Anzahl gröfserer, zu dauernder Benutzung errichteter Sommerhallen für die oben befagten Zwecke.

Die Grundrifsanordnung wird, wie immer, durch die örtlichen Umftände und wefentlich dadurch bedingt, ob das Gebäude völlig im Freien fteht und ein felbftändiges Werk für fich bildet, oder ob es Beftandtheil eines anderen ift und auf beengter Bauftelle fteht. Fig. 157 u. 160 einestheils und Fig. 161 u. 162 anderentheils machen den Unterfchied, der ja auch an fonftigen verwandten Gebäuden (fiehe Art. 131, S. 94) fchon gekennzeichnet wurde, recht augenfcheinlich.

In Fig. 157 u. 160 kommen die Säle als Haupträume des Bauwerkes in der äufseren Erfcheinung derfelben naturgemäfs zur Geltung. In Fig. 162 find fie im rückwärtigen Theile der eingeengten Bauftelle angeordnet und durch Vorderhäufer verdeckt; letztere find oft ganz oder zum Theile für Ladengefchäfte und Wohnungen beanfprucht.

Bei Anordnung der Eingänge, Flurhallen, Treppen und fonftigen Vorräume hat man fich nach der Eintheilung der Säle zu richten. Diefe liegen zumeift im Erdgefchofs, zuweilen auch in den oberen Stockwerken. Am einfachften ift die Aufgabe, wenn nur ein Saal vorkommt, wie in Fig. 161, oder wenn zwei Säle gleicher Gröfse und Grundform über einander errichtet werden können, wie in Fig. 160. Es handelt fich dann hauptfächlich um geeignete, zweckdienliche und fchöne Verbindung mit Hilfe der gedachten Vor- und Nebenräume.

Sind zwei und noch mehrere Säle vorhanden, fo erfcheint einer derfelben in der Regel als Hauptfaal; diefer nimmt den mittleren Haupttheil ein; die Nebenfäle oder diefen annähernd gleichwerthige Räume find fymmetrifch links und rechts gruppirt, fei es, dafs fie in einer und derfelben Mittellinie der Längenrichtung nach an einander gereiht find, fei es, dafs die Axen der Säle parallel laufen (fiehe Fig. 162, bezw. Fig. 174). Eine andere Anordnung ergiebt fich, wenn die Axen der Säle fenkrecht zu einander gerichtet find, wie in Fig. 107 (S. 98) u. 180. Die Anlage der Vorfäle und Zugänge zu den Fefträumen fucht man immer in folcher Weife zu treffen, dafs der Eintritt in den Hauptfaal in der Längenaxe deffelben, alfo in der Mitte der Schmalfeite erfolgt; der erfte Eindruck räumlicher Gröfse ift in diefem Falle ein ganz anderer und günftigerer, als wenn man in der Mitte der Langfeite eintritt.

Von der Anordnung des Saales wird noch im Folgenden (unter c) die Rede fein. Aufser der gewöhnlichen länglich rechteckigen Grundform kommen zuweilen auch das Vieleck und der Rundbau vor, theils in felbftändiger, vollkommener Durchbildung, theils in Verbindung mit rechteckigen Räumen.

Diefe Verfchiedenheiten der Grundrifsbildung werden befonders auch bei den in Kap. 2 u. 3 in Betracht kommenden Gebäuden zu beobachten fein.

Die Vorführung einer Anzahl Beifpiele verfchiedenartiger Vergnügungsftätten mag zur Veranfchaulichung und Vervollftändigung der hier mitgetheilten Grundzüge der Anlage dienen und zugleich die einzelnen Typen kennzeichnen.

1) Mufik- oder Concerthallen.

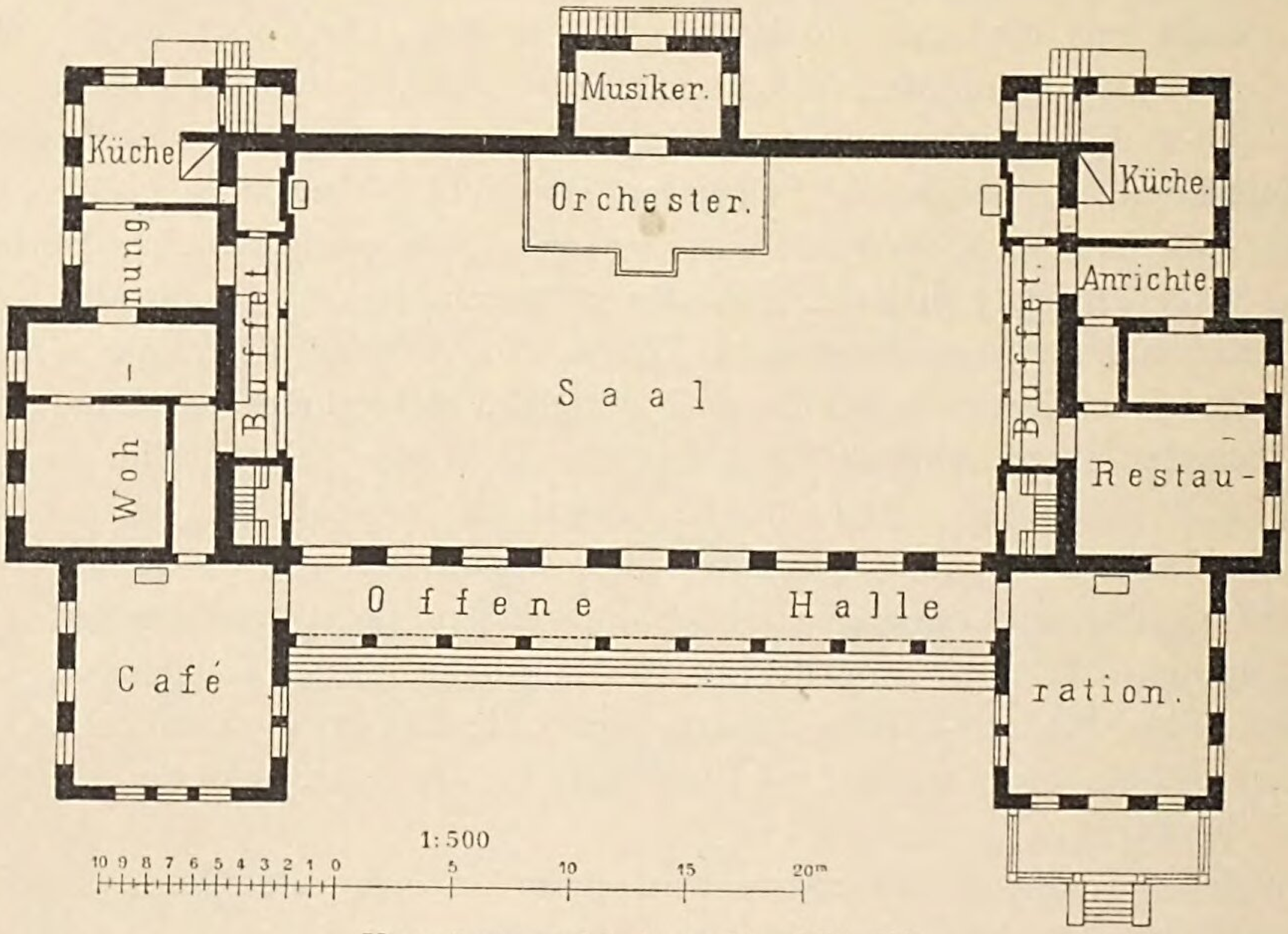
Die vorzugsweife für mufikalifche Unterhaltungen und Concerte dienenden Hallen und Säle theilen fich in folche, die hauptfächlich für Sommerbenutzung eingerichtet und von Gartenanlagen umgeben find, und in folche, die befonders für den Winterbefuch beftimmt find und meift im Stadtinneren auf mehr oder weniger eingebauter Bauftelle liegen. Ihre Anlage ift im Vorhergegangenen bereits genügend gekennzeichnet. 173. Vergnügungsgebäude in Roeskilde.

Ein älteres einfaches Beifpiel eines frei ftehenden Baues folcher Art ift das in

Fig. 157 dargeftellte Vergnügungsgebäude in Roeskilde [131]) auf Seeland in Dänemark, von *Jenfen* erbaut.

Der Saal mit einer zwifchen den Flügeln vorgelegten offenen Halle bildet den mittleren Haupttheil des ganzen Gebäudes. Das Orchefter mit anfchliefsendem Mufikerzimmer liegt in der Hauptaxe an der rückwärtigen Langfeite. Die Buffets und darüber die Galerien find an den beiden Schmalfeiten angeordnet. Hieran fchliefsen fich die zweigefchoffigen Flügelbauten, welche einerfeits die Reftaurationsräume mit vorgelegter Veranda und Küche, andererfeits das Café und die Wohnung des Wirthes enthalten. Das obere Gefchofs ift nur durch die Treppen, die in den Ecken des Saales ausmünden und zu den Galerien führen, zugänglich. Die Gefammtgrundfläche des Saales, einfchliefslich der Galerien, mifft rund 600 qm. Der Garten umgiebt das Gebäude von drei Seiten. Die Vorlagen in den Mitten der Seitenflügel fallen nicht in die Längsaxe des Saales; dies kommt indefs nicht zu mifsftändiger Erfcheinung, da im Aeufseren an den Nebenfeiten der Saal nicht bemerkbar ift. Auffallend ift der gänzliche Mangel an Vorräumen.

Fig. 157.



Vergnügungsgebäude in Roeskilde [131]).

Arch.: *Jenfen.*

174. Belvedere in Dresden.

Eine andere Formbildung in Grundrifs und Aufrifs zeigt das ebenfalls frei ftehende »Belvedere« auf der Brühl'fchen Terraffe zu Dresden (Fig. 158 bis 160 [132]).

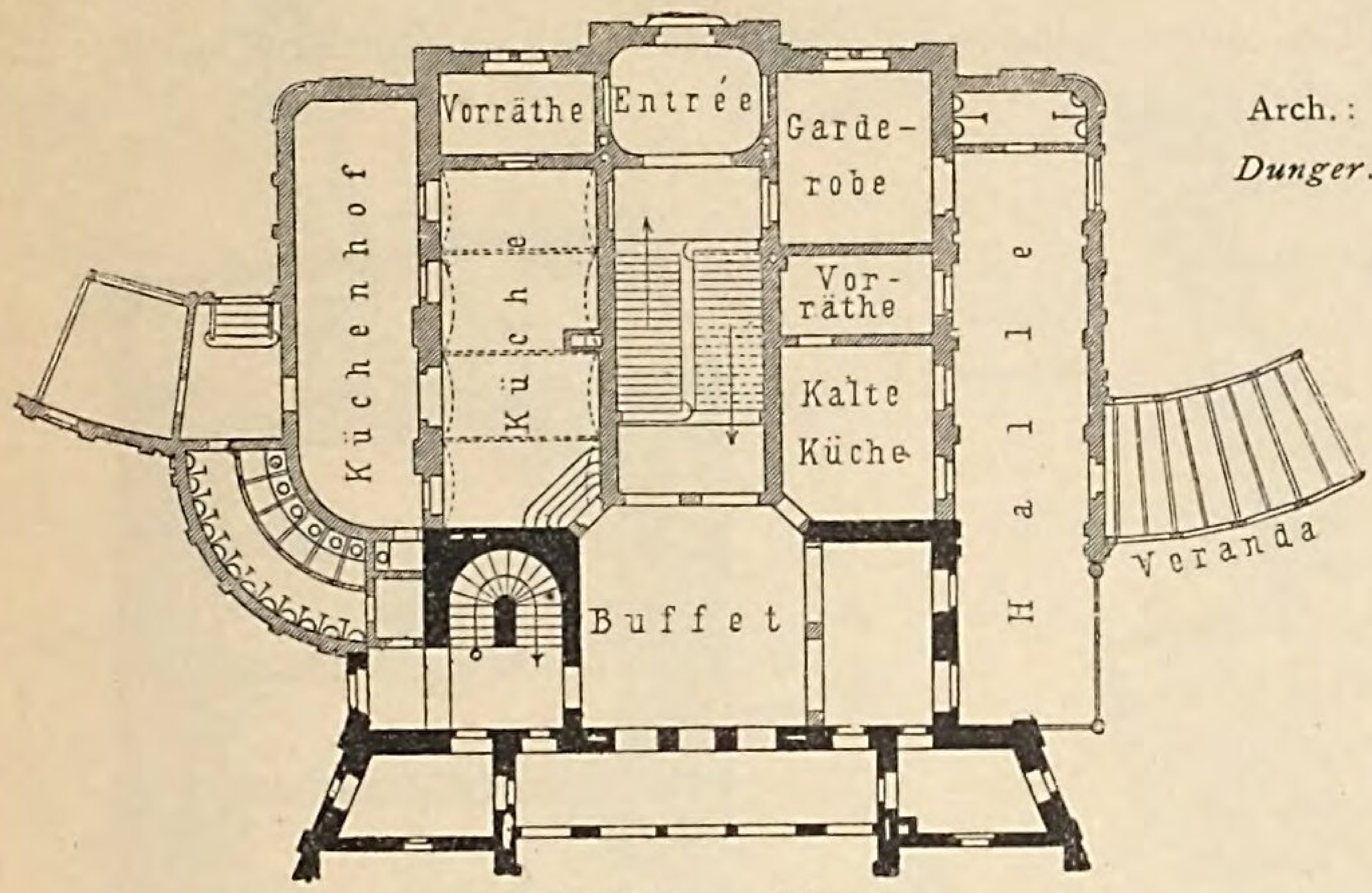
Das Belvedere wurde, an Stelle eines 1814 noch den Entwürfen *Schuricht*'s erbauten Reftaurations-Gebäudes gleichen Namens, im Jahre 1842 durch *v. Wolframmsdorf* errichtet. Die unvergleichliche Lage des Gebäudes an der öftlichen Ecke der Terraffen-Promenade macht daffelbe zu einem der beliebteften und befuchteften Ausflugs- und Erholungsorte Dresdens. Das Grundftück ift Eigenthum der Kgl. Civillifte und verpachtet. Im Jahre 1885 wurde von *Dunger* ein Anbau an das Belvedere ausgeführt, mit dem einzigen Zwecke, dem Wirthe dadurch Erfatz für diejenigen Wirthfchaftsräume zu fchaffen, die ihm durch Abbruch eines feitlich ftehenden Gebäudes verloren gingen; die Säle des urfprünglichen Haufes wurden fomit durch den Neubau nicht berührt.

Das Belvedere enthält im Erdgefchofs und im Obergefchofs je einen 160 qm grofsen Concert- und Feftfaal; derjenige im Parterre wird nach aufsen von einer in Halbkreisform angeordneten Säulenftellung mit einem 2,25 m weiten concentrifchen Arcadenbau, der als Umgang des Saales dient, begrenzt. Der Feftfaal des Obergefchoffes fchliefst mit einer ebenfalls in Bogenöffnungen aufgelösten kreisrunden Aufsenwand ab,

131) Nach: ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1864, S. 97 u. Taf. 11.

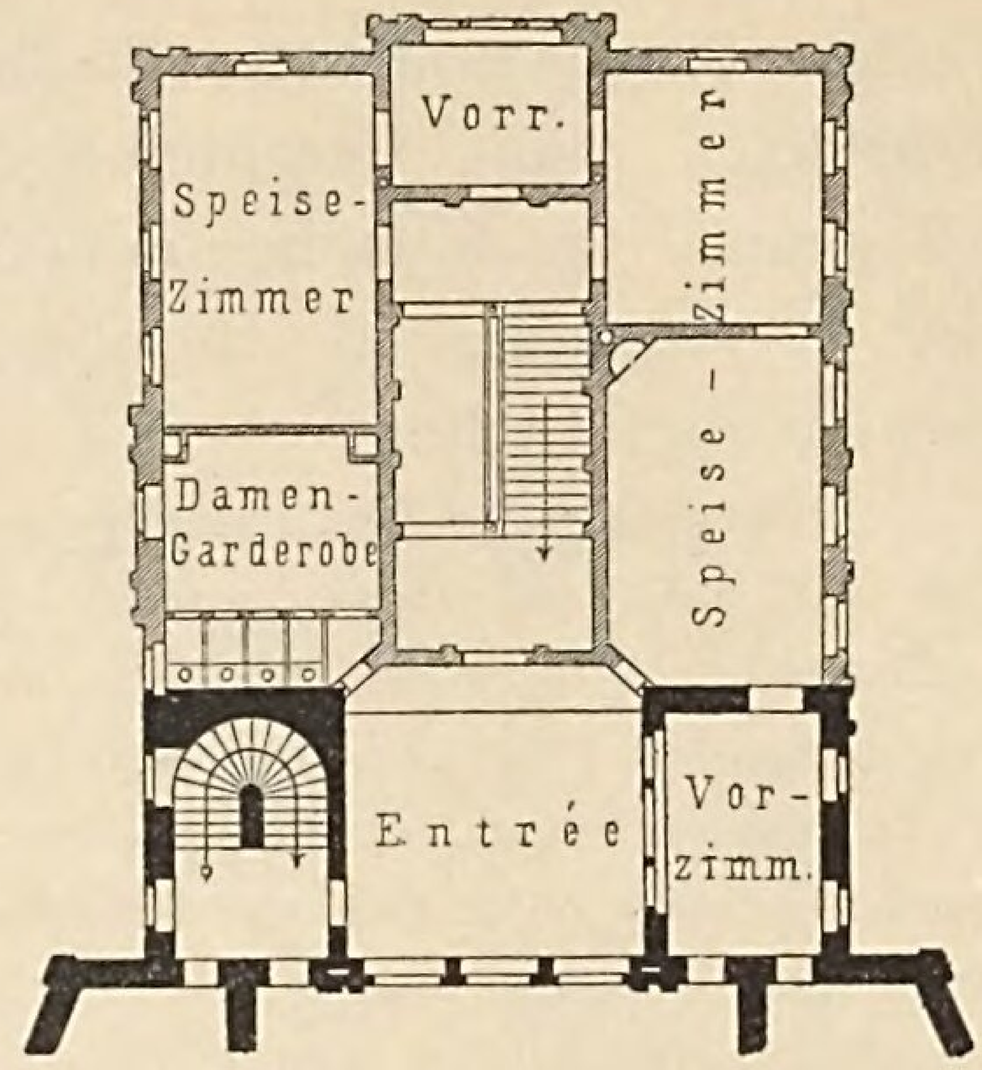
132) Nach: Die Bauten, technifchen und induftriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 345. — Die Grundriffe des Anbaues nach den von Herrn Hofbaumeifter *G. Dunger* mitgetheilten Planen.

Fig. 158.



Erdgeſchoſs — Anbau.

Fig. 159.



Obergeſchoſs — Anbau.

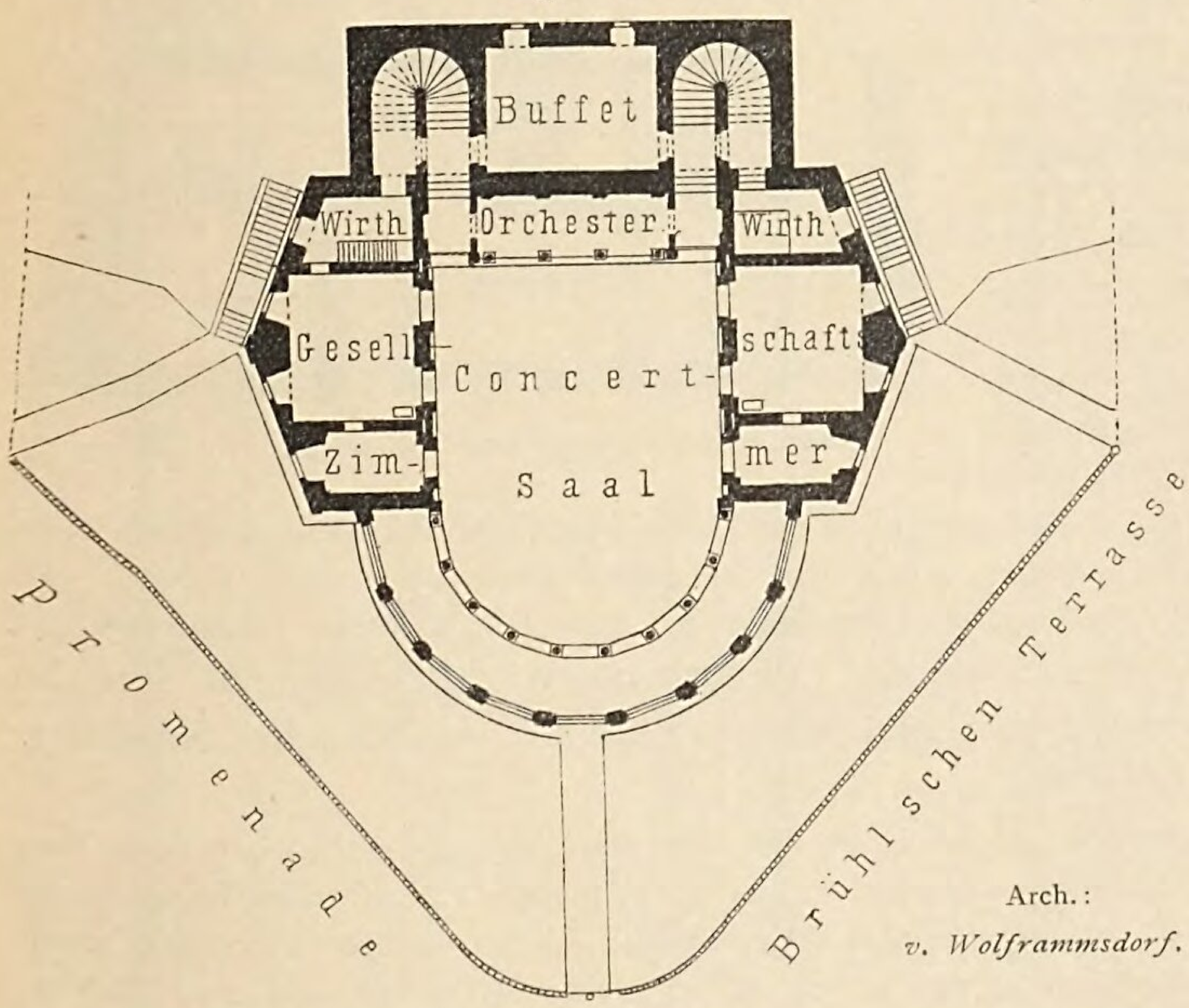
Arch.: *Dunger.*

Belvedere auf der *Brühl*'ſchen Terraſſe in Dresden[132]).

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

Fig. 160.



Arch.: *v. Wolframmsdorf.*

Urſprünglicher Bau.

welche aber über der unteren Säulenſtellung ſteht, ſo daſs der obere Umgang eine freie Ausſichts-Galerie vor dem Saale bildet. Die äuſsere Architektur des Bauwerkes iſt in ihren Hauptlinien in zwei gleich hohe Stockwerke und jedes derſelben wieder im oberen Theile durch ein niedriges Zwiſchengeſchoſs getheilt. Dieſe Zerlegung entſpricht genau der architektoniſchen Durchbildung der Säle im Inneren und zugleich der viergeſchoſſigen Anlage des Anbaues. Der untere Saal liegt, wie aus Fig. 160 erſichtlich iſt, tiefer als das dahinter liegende Gebäude. Der als Erdgeſchoſs bezeichnete Grundriſs des Anbaues (Fig. 158) bezieht ſich demnach auf das I. Zwiſchengeſchoſs deſſelben, das auf gleicher Höhe mit der hinteren Ebnung des nach vorn abhängigen Gebäudes iſt. Darunter liegen die Keller, darüber die im zweiten Grundriſs des Neubaues (Fig. 159) bezeichneten Nebenräume des oberen Saales, endlich über dieſen im Halbgeſchoſs die Wohnräume. Eine bequeme zweiläufige Treppe verbindet die beiden Säle; hierdurch iſt eine der Wendeltreppen des urſprünglichen Gebäudes entbehrlich und zu den Nebenräumen der Säle geſchlagen worden.

Im Aeuſseren ſchlieſsen ſich in der Höhe der oberen Ebnung, zu beiden Seiten des Gebäudes, die im Erdgeſchoſs-Grundriſs des Neubaues (Fig. 158) angegebenen Nebenräume, an die Bierausgabe rechts eine Halle mit Deckenlicht und eine überdeckte Veranda, an die Hauptküche links der Küchenhof mit Deckenlicht und einige Wirthſchaftsräume an. In Verbindung mit letzteren und dem Hauptgebäude liegen die Aborte für Herren. Im Uebrigen geben die oben ſtehenden Grundriſſe Aufſchluſs über die Eintheilung und Bezeichnung der Räume. Die Anordnung des ganzen Baues mit umgebenden Treppen und Wegeanlagen iſt der Geſtalt und Höhenlage der Bauſtelle geſchickt angepaſſt.

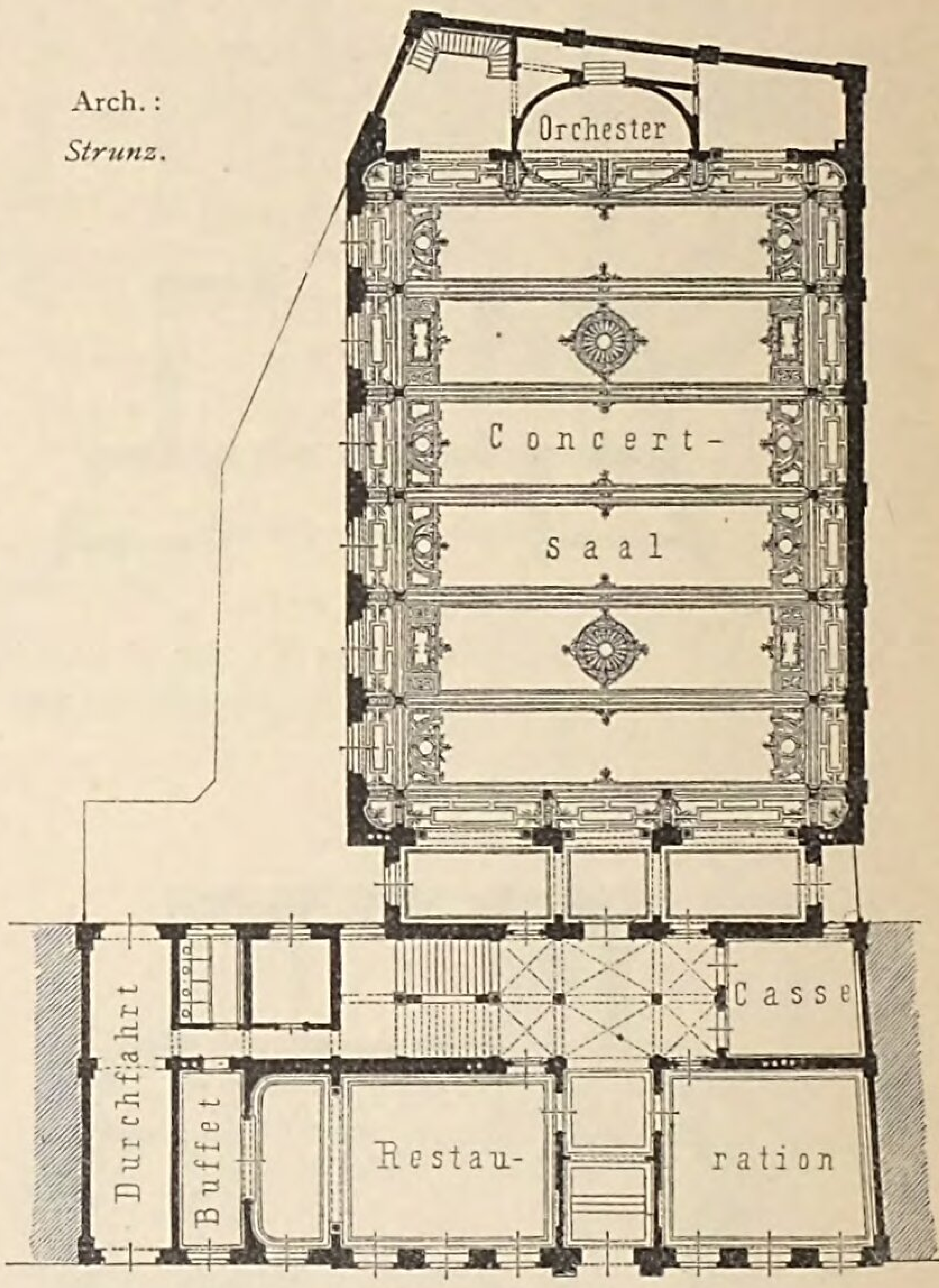
175. Victoria-Salon in Dresden.

Als Beifpiele von Mufikhallen, bei denen der Saal im Hinterland der zu beiden Seiten eingefchloffenen Bauftelle angeordnet ift, werden der »Victoria-Salon« in Dresden, das Vergnügungsgebäude »Elyfium« in München-Sendling und die »Concordia« in Hamburg nachftehend befprochen.

Der Saalbau in Fig. 161 [133]) war urfprünglich zur Abhaltung von Concerten, Bällen etc. beftimmt und ift im Jahre 1869—70 durch *Strunz* erbaut worden. Das Gebäude befteht aus einem an der Strafse liegenden, drei Stockwerke hohen Vorderhaufe und der dahinter befindlichen Concerthalle. Das erftere enthält im Kellergefchofs Wirthfchaftsräume, im Erdgefchofs Caffen- und Reftaurations-Räume, im I. Obergefchofs gröfsere Gefellfchaftsräume etc., während das II. Obergefchofs und der ausgebaute Dachraum Wohnungszwecken dienen. Unter dem in der Höhe des Erdgefchoffes gelegenen Saale befindet fich ein grofser Tunnel-Reftaurant.

Fig. 161.

Arch.: *Strunz*.



Victoria-Salon in Dresden [133]). — $^1/_{500}$ w. Gr.

Der Saal ift 25,5 m lang, 18,5 m breit und 11,0 m hoch; er befitzt an drei Seiten 1,5 m breite, auf Pfeilern ruhende Galerien; an der vierten, dem Haupteingange gegenüber liegenden Seite befanden fich das Orchefter und einige Nebenräume. Das Haus hat nicht lange feinem urfprünglichen Zwecke gedient; es ift kurze Zeit nach der Eröffnung in eine den Namen »Victoria-Salon« tragende Singfpielhalle umgewandelt worden. Diefer Umwandelung folgten auch bauliche Veränderungen im Saale, die deffen erfte Einrichtung ftark veränderten und dem Raume nicht zur Zierde gereichen. An Stelle des Orchefters trat eine Bühne; zwifchen die Galerie und den Fufsboden des Saales wurde eine zweite Galerie eingebaut etc.; auch die erfte gefchmackvolle Decoration des Saales hat einer fehr dürftigen weichen müffen.

176. Elyfium in München-Sendling.

Von ähnlicher Grundrifsbildung wie der »Victoria-Salon« in Dresden ift das im Sommer 1889 erbaute »Vergnügungs-Etabliffement Elyfium« in München-Sendling (Arch.: *Lincke & Littmann* [134]).

Das Vordergebäude ift fymmetrifch zu der durch die Mitte des Saalbaues gerichteten Hauptaxe angeordnet und enthält im Erdgefchofs einfach ausgeftattete Bierftuben, in den Obergefchoffen Wohnungen, zu welchen für jede Gebäudehälfte je eine Treppe führt. Der Saalbau, deffen füdliche Front fich nach einem von Colonnaden umzogenen Wirthfchaftsgarten öffnet, ift im Lichten 15 m weit und mifft 705 qm ohne die Galerie, die einen Raum von 165 qm bedeckt. Ein halb offener Dachftuhl, der leicht lafirt und in zwei Farben gefafft wurde, überfpannt den Saal.

177. Concordia in Hamburg.

Die »Concordia« in Hamburg wurde 1877—78 von *Haller & Lamprecht* erbaut und war damals zu grofsen Mufikaufführungen, aufserdem zu den allabendlichen Concerten einer Capelle von 70 Mufikern beftimmt.

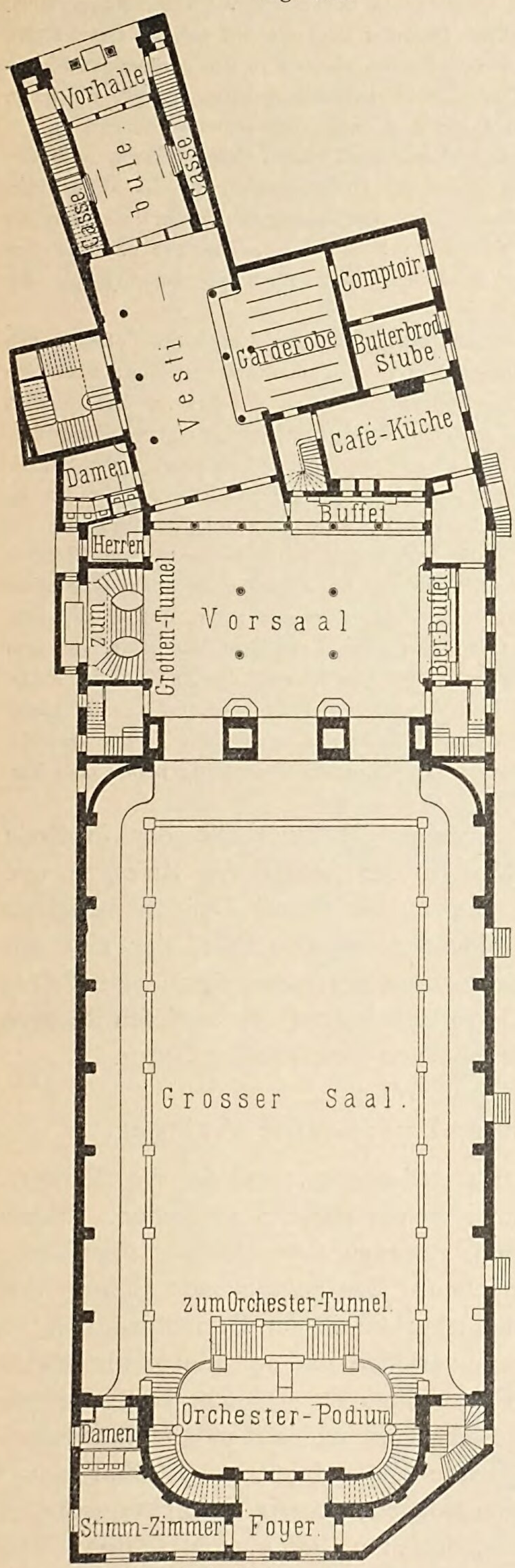
Das Gebäude enthielt aufser dem grofsen Saal mit zugehörigen Vorräumen und Wirthfchafts-Gelaffen im Erdgefchofs noch einen Theaterfaal, mehrere Säle für Privatgefellfchaften und einen gemeinfchaftlichen Vorfaal im oberen Gefchofs (Fig. 162 u. 163 [135]). Das lang geftreckte, unregelmäfsige Grundftück, das fich nach hinten erweitert, hat an der Strafse nur 10 m Front. In der zweigefchoffigen Façade

133) Nach: Die Bauten, technifchen und induftriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 346 u. 347.

134) Nach: Architektonifche Rundfchau. Stuttgart 1891, Taf. 79.

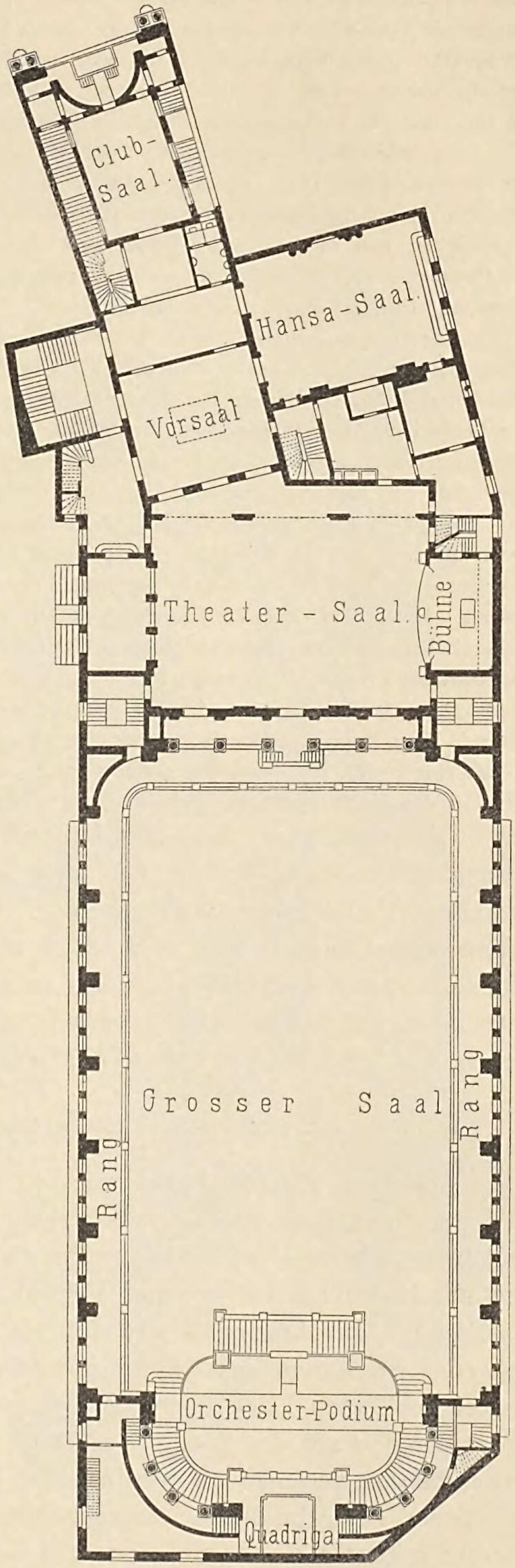
135) Nach: Hamburgs Privatbauten. Band I. Hamburg 1878. Bl. 59 u. 60. — Deutfche Bauz. 1877, S. 508. — Hamburg und feine Bauten. Hamburg 1890. S. 666 u. 667.

Fig. 162.



Erdgeschofs.

Fig. 163.



Obergeschofs.

Concordia in Hamburg [135]).

Arch.: *Haller & Lamprecht.*

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

bildet eine mächtige Nifche mit der 4 m hohen, von drei allegorifchen Sockelfiguren (Wein, Mufik, Tanz) umgebenen Concordia das Hauptmotiv des oberen Gefchoffes. Darunter liegt die mit polirten Granitfäulen gefchmückte offene Vorhalle, durch die man zunächft in den Caffenflur, alsdann in den geräumigen Hauptflur mit anfchliefsenden Kleiderablagen und weiterhin in eine grofse Erfrifchungshalle gelangt, die fchon als ein Theil des Hauptfaales erfcheint, da fie mit diefem durch drei weite Oeffnungen verbunden ift.

Da indefs das Concerthaus »Concordia« feinem Befitzer keine genügende Erträge lieferte, fo liefs es der letztere, fchon 1879, durch Ausbau einer Bühne an Stelle der Orchefternifche in das »Concordia-Theater« umgeftalten. Sodann wurde 1889 der Vorderbau wegen Verbreiterung der Strafse theilweife abgebrochen und in veränderter Form durch *Bahre & Querfeld* neu aufgeführt. Fig. 162 u. 163 ftellen die Grundriffe beider Gefchoffe in ihrer urfprünglichen Anordnung dar. Auch die nachfolgende Befchreibung fchildert den früheren Zuftand.

Der Hauptfaal ift 30,5 m lang, 25,0 m breit und 13,5 m hoch. An den Langfeiten befinden fich Eftraden, deren Stufen durch Marmorpfeiler, welche Blumenvafen tragen, unterbrochen find; über den Eftraden und den Oeffnungen der Eingangsfeite umgiebt ein Balcon die Wände des Saales; diefe find an den Langfeiten durch Pfeiler gegliedert, welche durch 2,0 m hohe, durch Confolen getragene allegorifche Figuren (Handel, Schiffahrt etc.) gefchmückt find, während an der vorderen Schmalfeite in der Säulenreihe über den Eingangsöffnungen hinter dem Balcon eine 2,0 m höher gelegene Galerie angebracht ift.

Beachtenswerth ift die wirkfame Ausbildung des Orchefters, das dem Eingang gegenüber eine Art Apfis bildet. Die Orchefterbühne liegt 7 Stufen höher als der Saal und 5 Stufen höher als die Eftraden; gewundene Treppen führen von da zur Orgel-Empore; den Schlufs der Apfis nach oben bildet eine offene Galerie. Unter dem Orchefter-Podium liegt ein nach Art einer Krypta angeordneter, mit Wandgeftühl u. dergl. behaglich ausgeftatteter Tunnel. Die offene Verbindung deffelben mit dem Hauptfaal, von dem doppelarmige Treppen links und rechts herunterführen, geftattet auch von hier aus das Anhören der Mufik.

Die Säle des oberen Gefchoffes werden einerfeits durch eine von der Erdgefchofs-Flurhalle hinauf führende Haupttreppe, andererfeits durch eine unmittelbar von der Strafse aus zugängliche Treppe erreicht, fo dafs eine ungeftörte Benutzung diefer Räume von mehreren Gefellfchaften gleichzeitig neben dem Verkehre in den Haupträumen möglich ift.

178. Promenaden-Concerte.

Die räumlichen Erforderniffe und die einzelnen Beftandtheile der in Rede ftehenden Bauwerke ändern fich natürlich je nach den befonderen Zwecken und örtlichen Verhältniffen im Einzelnen. Für die in Paris und London beliebten Promenaden-Concerte find z. B. zwei neben einander liegende Säle, der eine mit Sitzbänken, der andere frei, fo dafs man darin luftwandeln kann, durch eine Bühne verbunden, auf welcher das Orchefter muficirt. Der Mufikgenufs ift in diefen Räumen wegen der herrfchenden aufserordentlichen Unruhe von zweifelhafter Natur.

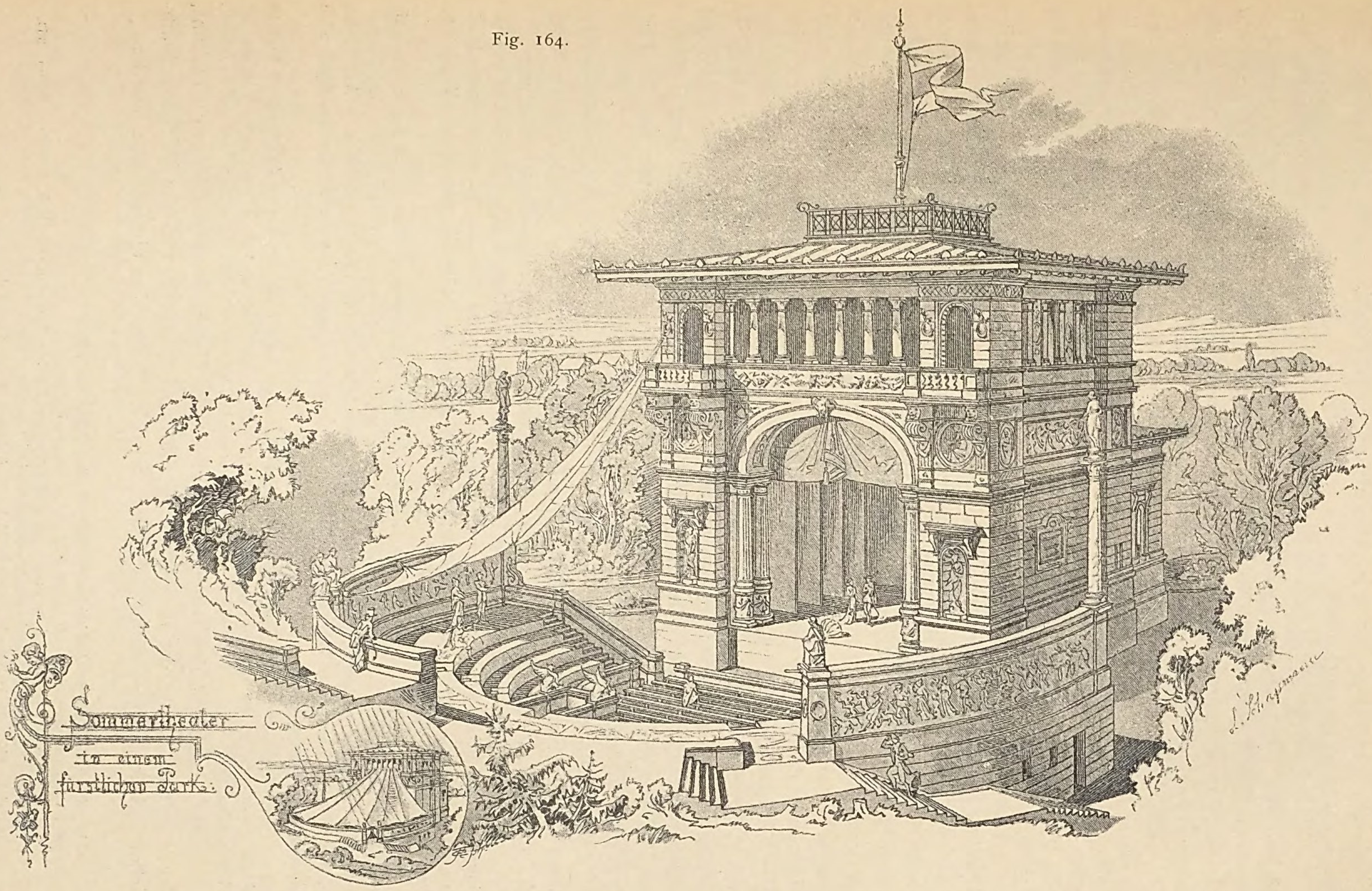
2) Singfpielhallen, Schaubühnen und verwandte Anlagen.

179. Anlagen im Freien.

Aehnliche Anordnungen, wie die zuletzt angedeuteten, find für die Sommer-Concerte und theatralifchen Vorftellungen unter freiem Himmel zu treffen. Indefs ift gewöhnlich nur der Zufchauerraum ganz offen, zuweilen auch zeltartig überfpannt und mit bedeckten Hallen und Veranden umgeben. Die angrenzende Bühne wird als Bau für fich behandelt und feftlich gefchmückt; fie ift für Orchefter-Mufik[136]) entweder ringsum offen oder mit einer Rückwand verfehen und mit einem als Schalldeckel gebildeten Dach überdeckt; auch als Schaubühne für fcenifche Darftellungen pflegt der Bau auf das geringfte zuläffige Mafs befchränkt und mit möglichft wenigen Nebenräumen verfehen zu werden; die begleitende Mufik fpielt unmittelbar davor zu ebener Erde im Freien. Zugehörige Gartenanlagen, fo wie Erfrifchungsräume, letztere mitunter in einem befonderen Gebäude, dürfen natürlich nicht fehlen. Das ganze Anwefen ift mit einer Einfriedigung umgeben, die zugleich in decorativer Beziehung einen angemeffenen, gefälligen Abfchlufs des Ganzen bildet. An den

136) Siehe auch Abfchn. 7, Kap. 2 diefes Heftes.

Fig. 164.



Eingängen (am Garten oder im Haufe) find Caffenhäuschen oder Schalterräume für die Kartenabgabe angeordnet.

Es mögen im Anfchlufs hieran, anftatt weiterer allgemeiner Erörterungen, bezüglich der Grundrifsbildung gleich einige Beifpiele zur Betrachtung herangezogen werden. Die beifolgenden Abbildungen erfcheinen hierzu wohl geeignet, obwohl die darin dargeftellten Bauwerke nicht zur Ausführung gekommen find, die Zeichnungen fomit als Studien-Skizzen mitgetheilt werden.

Fig. 164 [137]) zeigt das Schaubild eines von *Schupmann* in Berlin entworfenen Sommertheaters. Es ift, gleich den wenigen, nachfolgend erwähnten ausgeführten Beifpielen, ein kleiner Luxusbau für einen herrfchaftlichen Park; und diefe Beftimmung ift in der That in glücklichfter Weife zum wirkungsvollen Ausdruck gebracht. Der Entwurf dürfte, in gröfserem Mafsftab und in geeigneter Weife bearbeitet, auch zur Abhaltung von Feftfpielen im Freien wohl geeignet fein oder als Beftandtheil der im nächften Kapitel zu befprechenden grofsen Volksbeluftigungsgärten dienen.

180. Tagestheater.

Das unübertreffliche Vorbild für durch Tageslicht erhellte Bühnen ift das antike Theater, das in Italien und Griechenland unter freiem Himmel erbaut werden konnte, da es nur während der günftigen Jahreszeit benutzt wurde, das ferner ein weiter offener Raum fein muffte, da die Vorftellungen den Charakter wirklicher Volksfefte hatten. Diefe Bedingungen treffen aber bei uns heute nicht mehr zu; die meiften Theater find für den täglichen Befuch, insbefondere auch zur Erholung und Unterhaltung während der langen Winterabende, beftimmt und eingerichtet. Wohl ift oft und viel verfucht worden, die Anlage des antiken Theaters den Gewohnheiten und Anforderungen der Neuzeit und dem Klima anzupaffen. Allein die in diefem Sinne erfafften Unternehmen find entweder, wie z. B. beim ehemaligen Friedrich-Wilhelmftädtifchen und beim Wallner-Theater in Berlin, als Sommertheater nicht von Erfolg begleitet gewefen [138]); oder fie waren von vornherein nicht für den öffentlichen Befuch geplante Nachbildungen antiker Mufter im Kleinen, wie folche z. B. im Park zu Herrenhaufen bei Hannover und im Park der Villa *Ravené* in Moabit bei Berlin entftanden find.

Die Grundrifsfkizze in Fig. 165 [139]) ift entworfen, um die Aneinanderreihung eines kleinen Orchefter- oder Bühnenhaufes, einerfeits an einen unbedeckten, offenen Zufchauerraum, andererfeits an einen Tanzplatz im Freien zu veranfchaulichen.

Die Abbildung ift dem Plane *Kiefchke*'s für eine grofsartige Curhaus-Anlage entnommen und mit einigen unwefentlichen Aenderungen hier wiedergegeben. Theater und Tanzplatz find in geeigneter Weife mit Wandelbahnen, Gartenanlagen etc. umgeben. Weniger paffend dürfte die unmittelbare Verbindung der Kegelbahn mit dem Tanzplatz fein.

Semper hat in dem fchönen, leider nicht zur Ausführung gekommenen Entwurf zu einem Curhaufe in Baden [140]) zwei nach Art der griechifchen Theater angelegte Zufchauerräume gegenüber den Schmalfeiten des Gebäudes geplant, indem er an das eine Ende hinter Bühne und Theaterfaal eine Art Skene, an das andere Ende im Anfchlufs an den Curfaal eine Orchefter-Loggia, Alles nach der durchgehenden Längsaxe des Baues, legte.

Als einziges gröfseres, in der Neuzeit erbautes Tagestheater wird das *Teatro politeama* zu Florenz (Arch. *Buonajati* [141]) bezeichnet. Es bildet eine gefchickte Vereinigung von Theater und Circus; bei Abendvorftellungen wird die Arena in ein Parquet verwandelt und mittels frei ftehender Candelaber erhellt.

Auf einige mit den vorgenannten verwandte Unternehmungen jüngften Datums, deren Inftandfetzung die Errichtung gefchloffener Gebäude und die Wirkung künftlicher Beleuchtung unbedingt erfordert, wird im Folgenden eingegangen werden.

137) Nach: Entwürfe des Architekten-Vereins zu Berlin. Jahrg. 1878, Bl. 6.

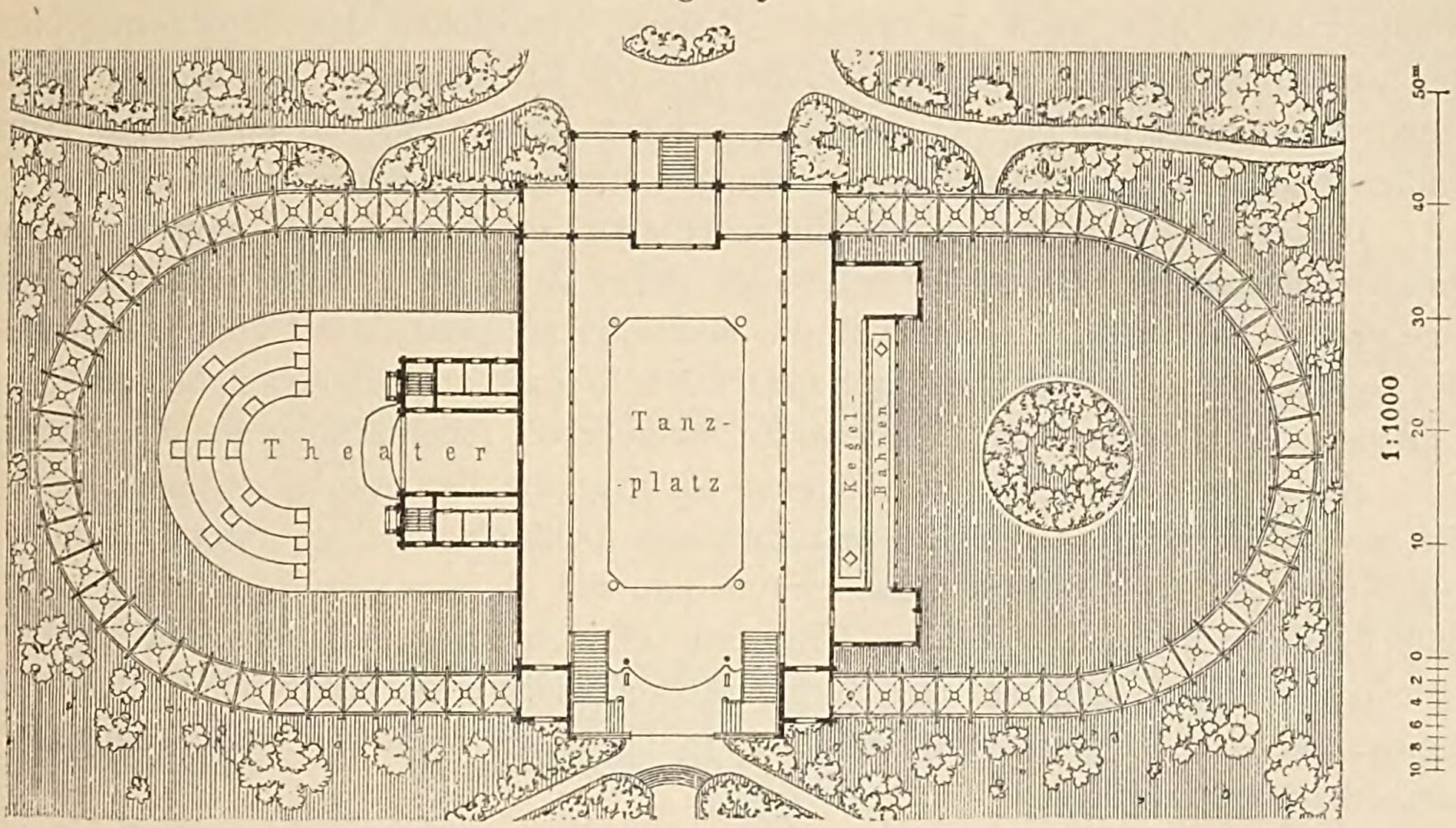
138) Vergl.: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. S. 335 bis 338.
E. Titz's Entwürfe zu ausgeführten öffentlichen und Privat-Gebäuden etc. Heft 10 u. 11. Berlin 1868.

139) Nach: Entwürfe des Architekten-Vereins zu Berlin. Jahrg. 1878, Bl. 1.

140) Siehe Theil IV, Halbband 4, Heft 2 (Abth. IV, Abfchn. 4, Kap. 1) unter d.

141) Siehe: Allg. Bauz. 1867, S. 255 u. Bl. 37 bis 41. — Deutfche Bauz. 1868. S. 535.

Fig. 165.



Theater und Tanzstätte im Freien[139]).

Arch.: *Kieschke.*

Die in Ober-Ammergau, Rothenburg o. d. T. u. a. a. O. periodisch aufgeführten religiösen und geschichtlichen Festspiele, so bemerkenswerth sie als volksthümliche Leistungen der dramatischen Kunst in gewissem Sinne sein mögen, haben zur Zeit noch zu keinen Baulichkeiten von nennenswerther Bedeutung Veranlassung gegeben.

181. Singspielhallen, *Cafés chantants* etc.

Auf niedrigerer Stufe, als diese Tagestheater, stehen die Singspielhallen und die französischen *Cafés-chantants, Cafés-concerts* und *Spectacles-concerts,* die durch ihre feenhafte Beleuchtung, reiche Decorations-Effecte und phantastische, hoch klingende Benennungen (Alcazar, Alhambra, Colosseum, Eldorado etc.) eine bedeutende Anziehungskraft auf die grosse Menge ausüben, obgleich die darin verabreichten Erfrischungen meist noch weniger verführerisch sind, als die gebotenen Genüsse für Auge und Ohr.

Wie die französische Bezeichnung dieser Musikstätten angiebt, sind damit immer Kaffeehäuser oder Trinkhallen verbunden. Ausser diesen sind in der Regel keine besonderen Vorkehrungen für den Schutz der Gäste, die sich im Freien aufzuhalten und die obligaten *Consommations* zu geniessen pflegen, getroffen.

182. Geschlossene Anlagen.

Alles dies ist an einem warmen, schönen Sommerabend ganz prächtig und Vergnügen gewährend, bei schlechtem Wetter aber doch recht unbehaglich für die Gäste. Denn es leuchtet ein, dass die Anlage offener, dem Wind und Regen preisgegebener Zuschauerräume im höchsten Grade missständig ist. Unsere Sommertheater pflegen desshalb mindestens mit einem leichten Dach überdeckt, auch seitlich grossentheils — bis über den obersten Rang — geschlossen zu sein.

Selbst in Paris, der Heimath der *Cafés-chantants*, scheint die Neigung des Publicums für jene Bühnen niedersten Ranges im Schwinden begriffen zu sein. Das Verlangen nach Anlagen, die von den Witterungsverhältnissen ungestört und unabhängig sind, hat sich seit längerer Zeit mehr und mehr geltend gemacht und zur Errichtung von Bauten dauernder Art Veranlassung gegeben, welche diese Eintagswerke zum Theile verdrängt oder ersetzt haben. Es sind dies mehr oder weniger

wirkliche Theater, wenn auch niederen Ranges, die aufser den Zufchauer- und Bühnenräumen u. a. auch Gafträume enthalten, in welchen den Befuchern während der Vorftellungen von den *Cafetiers-limonadiers* Erfrifchungen verabreicht werden. Auch pflegt in diefen Theaterfälen viel geraucht zu werden, und aus diefem Grunde müffen namentlich die Lüftungsvorrichtungen kräftig und rafch wirkend fein.

Bemerkenswerth find die in diefer Hinficht in einer Anzahl von Parifer Vergnügungsftätten getroffenen Vorkehrungen (fiehe Art. 185 u. 188), vermöge welcher eine grofse Glaskuppel oder Dachlaterne über eine entfprechende Oeffnung der Decke des Saales hinweg gerollt oder gehoben wird, fo dafs nach Belieben ein energifcher Luftzug gefchaffen und die Zufchauer im Sommer die Abendfrifche geniefsen können.

Bezüglich der Anlage im Allgemeinen mag die Bemerkung genügen, dafs bei diefen Volkstheatern der Bühne mit Zubehör meift eine viel geringere Grundfläche zugemeffen ift, als für den Zufchauerraum und die übrigen dem Publicum geöffneten Säle beanfprucht wird. Bei den Theatern höheren Ranges ift das Verhältnifs gerade umgekehrt. Auch auf die häufige Abwefenheit einer Hinterbühne und Unterbühne, die indefs für grofse fcenifche Aufführungen nicht zu entbehren find, ift aufmerkfam zu machen.

Befondere Vorficht, insbefondere bei ftädtifchen Bühnenhäufern diefer Art, erfordert die Anordnung der Zugänge, die nicht unmittelbar in das Freie führen; die Anordnung der Treppenhäufer ift nicht minder wichtig. In Theil IV, Halbband 1 (Abth. I, Abfchn. 5, Kap. 2, unter b), ift das Nöthige darüber mitgetheilt; die Einrichtung der Theater ift in Theil IV, Halbband 6, Heft 3 (Abth. VI, Abfchn. 3, B, Kap. 5) zu finden.

Im Uebrigen werden die Eigenthümlichkeiten der Anlage am beften durch die Vorführung einiger typifcher Bauwerke diefer Art veranfchaulicht.

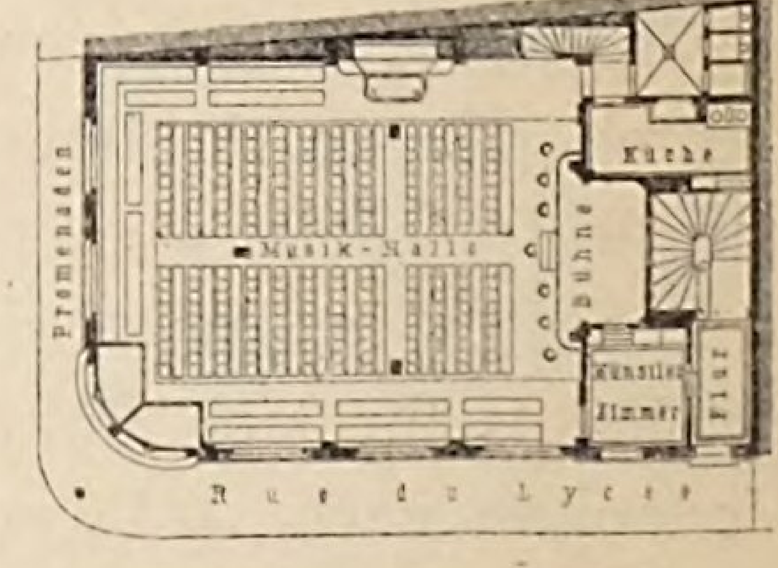
183. Deutfche Concerthallen in Berlin.

Eine ganz eigenartige, hierher gehörige Anlage bilden *Schippanowsky*'s »Deutfche Concerthallen« zu Berlin, welche unter den Bogen der Stadtbahn am Bahnhof Börfe eingebaut find [142]).

Von der Strafse aus führen einige Stufen hinab in diefe volksthümlichen Concerthallen, welche die Bogen I bis III, fo wie V bis VII einnehmen und durch den Bogen IV, in welchem fich Schenke und Speifenausgabe befinden, in Zufammenhang gebracht find. Hier fpielen und fingen in den verfchiedenen Bogenhallen, theils gleichzeitig, theils abwechfelnd, eine »Oefterreichifch-Ungarifche Damen-Capelle«, ein »Slavonifches Damen-Walzer-Orchefter«, eine »Polnifche National-Capelle« und eine »Tyroler Concert-Sänger-Gefellfchaft« in ihren eigenartigen Trachten, und dem verfchiedenen Volks-Charakter ift auch die feftliche Ausfchmückung der einzelnen Räume durch Blattpflanzen, Blumen, Guirlanden, durch farbige Stoffe, Geräthe, Waffen, durch einzelne Verfatzftücke, Geftühl und Malereien, fo wie durch die in den Durchgangsöffnungen der Bogenhallen eingerichteten Verkaufsftände, anzupaffen gefucht worden. Die blaugrundige, unmittelbar auf die Backfteinwölbung aufgetragene einfache Bemalung ftimmt zu der lichten Erfcheinung der Räume. In den Bogenhallen VI und VII finden *Schippanowsky*'s »Componiften-Concerte« ftatt.

Die Neben- und Bedürfnifsräume find an geeigneten Stellen angeordnet. Die Bogenhallen find an den beiden äufseren Seiten verglast, an der einen Seite gegen die Strafse vollftändig gefchloffen und an der anderen mit dem zu den Concerthallen gehörigen, fchmalen Wirthfchaftsgarten durch Thüren verbunden.

Fig. 166.



Cafino zu Troyes [143]).

$^1/_{500}$ w. Gr.

Arch.: *Fontaine*.

184. Cafino in Troyes.

Ein nach Art der älteren franzöfifchen Singfpielhallen gebildetes Beifpiel ift das Cafino von Troyes (Arch.: *Fontaine*) in Fig. 166 [143]).

Zur näheren Erläuterung der kleinen, im Wefentlichen aus dem neben ftehenden Grundrifs erfichtlichen Anlage ift zu bemerken, dafs die

[142]) Aehnlich denen am Stadtbahnhof Friedrichftrafse (fiehe Fig. 127, S. 110 u. 111).

[143]) Nach: *Croquis d'architecture, 1876, No. VI, f. 2.*

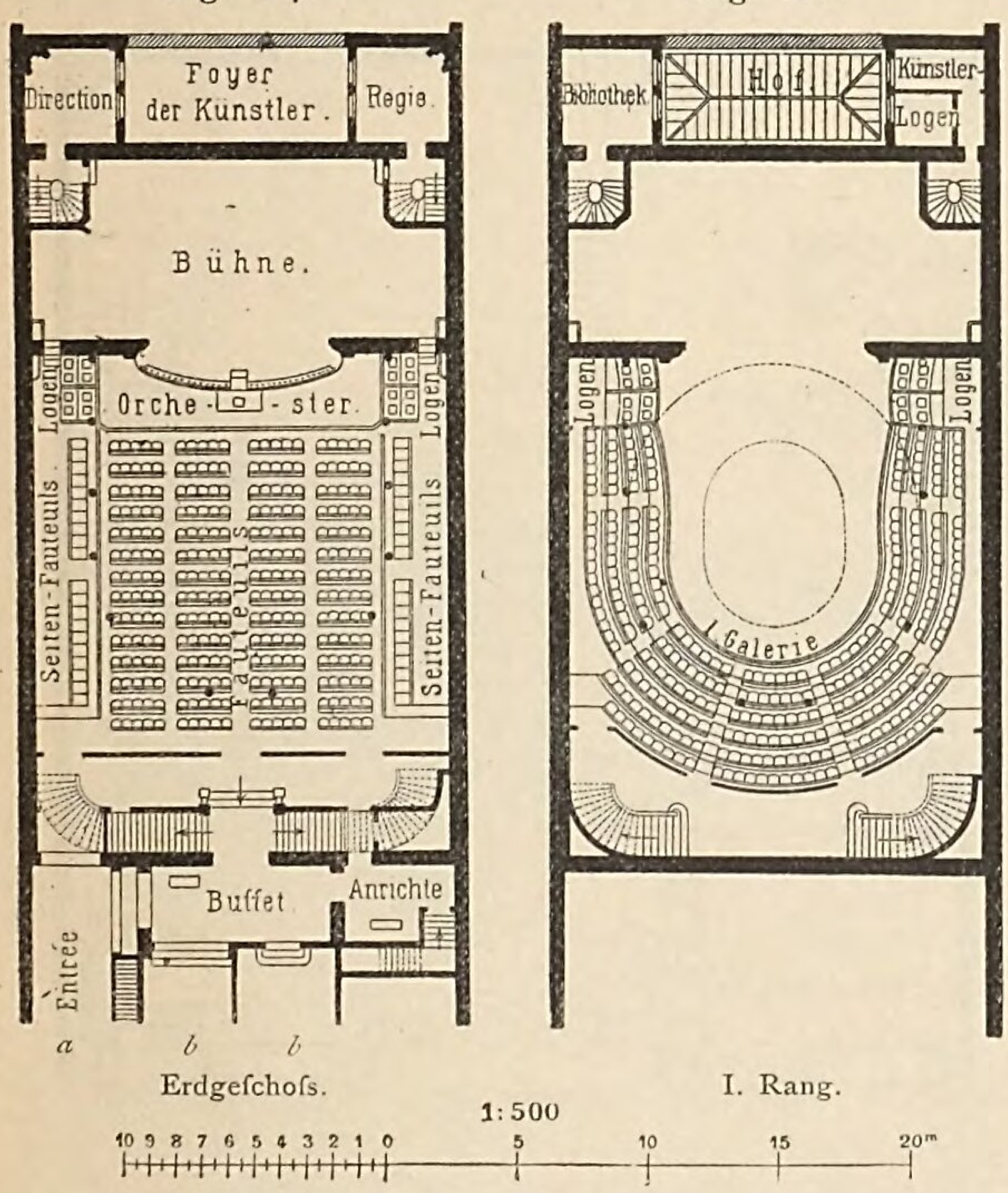
im Anſchluſſe an die Bühne liegenden, von der *Rue du Lycée* zugänglichen Räume der Höhe des Saales nach durch ein Zwiſchengeſchoſs getheilt ſind. Letzteres, gleich wie ein das ganze Obergeſchoſs einnehmender Kaffeeſaal *(Salon-café)*, wird durch die an dieſem Ende des Gebäudes angeordnete Treppe erreichbar gemacht. Der Eingang für das die Muſikhalle beſuchende Publicum findet durch die Windfänge an der Ecke ſtatt. Längs der Wände ſind Bänke mit Tiſchen, auſserdem zwei Reihen Sitzplätze und Tiſche, ſo wie eine auf drei Seiten herumgeführte, 1,5 m breite Galerie für Zuſchauer im Plane angegeben. Vor der Bühne befindet ſich das Orcheſter, in der Queraxe das Buffet.

Fig. 167 u. 168[144]) ſtellen das 1875 am *Boulevard de Strasbourg* in Paris von *Delarue* erbaute *Concert de la Scala* dar. 185. *Concert de la Scala* in Paris.

Wenn gleich deſſen Abmeſſungen dem pompöſen Namen, den es erhalten hat, nicht entſprechen, ſo iſt es darum nicht minder gut erdacht und ausgeführt und wird deſshalb geradezu als Vorbild eines ſolchen kleinen Volkstheaters beſchrieben.

Die Bauſtelle iſt ungefähr 30 m rückwärts von der Straſsenfront am Boulevard durch vier Häuſer eingeſchloſſen. Man gelangt in das Innere durch den Eingangsflur *a* und die beiden mit *b*, *b* bezeichneten Durchgänge, welche den gröſsten Theil des Erdgeſchoſſes vom Vorderhauſe einnehmen. Die Thorhalle *a* dient in Wirklichkeit als Eingang und Ausgang für Zuſchauer; die Vorräume *b*, *b* ſind als Nothausgänge für den Fall drohender Gefahr vorgeſehen. Billetſchalter und Controle-Raum befinden ſich nächſt der Eingangsthür, die vom Boulevard aus durch *a* in das Innere führt; am Ende dieſes Ganges gelangen die Zuſchauer in den Saal, und zwar zu den Plätzen zu ebener Erde durch drei Thüren, zu denen der drei Ränge darüber mittels der durch Pfeile bezeichneten breiten Treppen. Die Grundriſſe zeigen im Uebrigen die Eintheilung im Erdgeſchoſs und im I. Rang des Zuſchauerraumes, gleich wie diejenige des Bühnenhauſes. II. und III. Rang ſind dem I. Range gleich; nur haben erſtere mehr Sitzplätze, als letzterer.

Fig. 167. Fig. 168.



Concert de la Scala in Paris[144]).

Arch.: *Delarue*.

Das Bühnenhaus enthält im rückwärtigen Theile, über den in den beiden Grundriſſen angegebenen Eckräumen, verſchiedene Gelaſſe für Bühnenbedarf und eine Anzahl Künſtlerzimmer. Zu dieſen und zur Bühne führt ein im Untergeſchoſs unter den Seitenſperrſitzen zur Linken ausgeſparter Gang, zu dem man mittels der zwiſchen *a* und *b* angegebenen geradläufigen Treppe hinabſteigt. Dieſer nächſt der Hausthür gelegene Zugang dient für die Bühnenmitglieder und die Verwaltung. Die zwei Seiten der Bühne ſind im Untergeſchoſs durch einen längs der Rückwand angelegten Gang, ſo wie in der Höhe des II. Ranges durch einen geſchloſſenen, von Treppe zu Treppe führenden Flur mit einander verbunden. Eine Unterbühne iſt eben ſo wenig vorhanden, wie eine Hinterbühne. Unter dem Regie-Zimmer liegt die Wachſtube der Feuerwehr; unmittelbar unter Buffet und Anrichte ſind die zugehörigen Küchen- und Nebenräume, unter der Treppe, und durch dieſe zugänglich, die Bedürfniſsräume für das Publicum eingerichtet; der übrige Raum des Untergeſchoſſes iſt für Keller und für die Heizkammern der Feuerluftheizung beanſprucht. Alle Rauchrohre ſind durch die im Grundriſs des I. Ranges (Fig. 168) hinter den im Viertelkreiſe aufſteigenden Treppen angegebenen Dunſtſchlote geführt. Es wird dadurch ein kräftiger Auftrieb und, mittels der nach dieſen Dunſtſchloten geöffneten Fenſter der Treppen und Gänge, eine wirkſame Lüftung derſelben erzielt.

Die Lüftung des Zuſchauerraumes wird durch die bereits im vorhergehenden Artikel erwähnte

[144]) Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1875, S. 98 u. Pl. 23 bis 25.

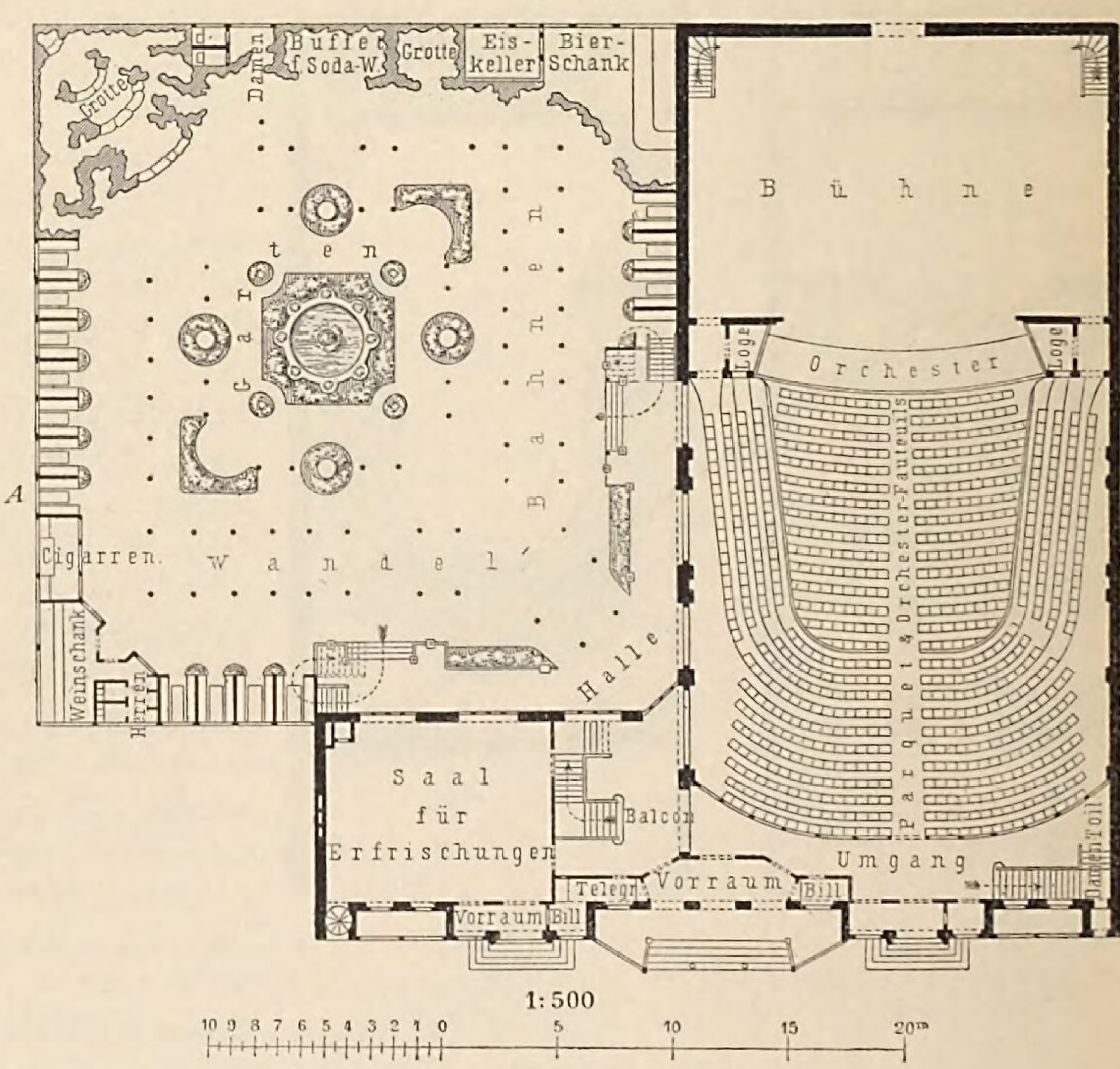
bewegliche Glaskuppel bewerkftelligt [145]). Mit dem eifernen Rahmenwerk derfelben find vier Räder verbunden, die auf zwei Schienen rollen; diefe find durch eiferne Träger unterftützt, die auf den beiderfeitigen Brandmauern ruhen. Die Oeffnung ift 7 m lang und 5 m weit. Eine Kette ohne Ende läuft über eine Welle und ift über Rücklaufrollen gefpannt. Ein durch Arbeiter zu drehendes Triebwerk bewegt die vier Räder in der einen oder anderen Richtung nach rechts oder links, um nach Belieben die Decke öffnen oder fchliefsen zu können. Am Umfang der Laterne ift eine Reihe kleiner Dunftrohre angebracht, welche in Wirkfamkeit treten, falls Kälte oder fchlechtes Wetter das Aufdecken der Oeffnung verhindern.

Das Gebäude ift auf Beton fundirt; die Mauern des Untergefchoffes find aus Bruchfteinen und Backfteinen, die mit den Nachbarhäufern gemeinfchaftlichen Brandmauern aus Bruchfteinen in Cementmörtel hergeftellt. Die Decken und das Dachwerk find aus Eifen; gufseiferne Säulen tragen die Balcone und unterftützen die Glaskuppel. Die Decoration der Ränge, Logen und des Profceniums ift aus Steinpappe. Die Gefammtkoften betragen 270000 Francs.

186. Alhambra in Philadelphia.

Eine Bauanlage ähnlicher Art, wie die vorhergehende, jedoch mit Garten und Erholungsräumen im Freien verfehen, ift *Kiralfy*'s »Alhambra-Palaft« in Philadelphia, der 1876 bei der Eröffnung der dafelbft abgehaltenen Weltausftellung dem Verkehre übergeben worden ift, nachdem er von *F. Lönholdt* im Zeitraum von weniger als fünf Monaten entworfen und ausgeführt worden war.

Fig. 169.



Kiralfy's Alhambra-Palaft in Philadelphia [146]).

Arch.: *Lönholdt.*

Fig. 169 ftellt den Grundrifs des Erdgefchoffes, Fig. 170 den Durchfchnitt der »Alhambra« dar [146]). Die zur Verfügung ftehende Bauftelle war nicht grofs. Den Haupttheil des Gebäudes bildet die 40,0 m lange, 19,5 m breite Concert- und Spielhalle. Diefe befteht aus einer geräumigen Bühne mit zwei Unterbühnen und dem Zufchauerraume, der in zweigefchoffiger Anlage, in Parquet und Balcon, zufammen rund 1100 Sitzplätze, fo wie die nöthigen Vor- und Nebenräume enthält. Am vorderen Ende, gegen die Strafse zu, fchliefsen fich die Haupttreppe und in jedem Gefchoffe ein Saal für Erfrifchungszwecke an. Der verbleibende rückwärtige Theil des Anwefens ift beinahe quadratifch, 30,0 m lang, 28,0 m breit und dient als Garten. An drei Seiten ift derfelbe von zweigefchoffigen Hallen oder Wandelbahnen umgeben; die Rückfeite und die linke Ecke find mit Felspartien und Grotten ausgeftattet.

Der Garten erfcheint in der Hauptfache fymmetrifch zur Diagonalen geordnet. In der hinteren Ecke rechts liegt die Bierfchenke in einer grofsen Grotte; fie ift dadurch, wie es in Amerika die gute Sitte erheifcht, dem Blicke entzogen. Hieran reihen fich mehrere Felsgrotten, die als Eiskeller, Sodawaffer-

145) Eine Einrichtung ganz ähnlicher Art, wie die oben befchriebene, ift in Fig. 173 u. 175 abgebildet. Ferner fei erwähnt, dafs der mittlere Theil des kürzlich eingegangenen Hippodroms in Paris, 53 m lang und 17 m weit, in zwei Hälften geöffnet und gefchloffen werden konnte, während in dem nach dem Commune-Aufftand neu erbauten *Théâtre lyrique* zu Paris die Kuppel lothrecht über der Oeffnung gehoben oder gefenkt wird.

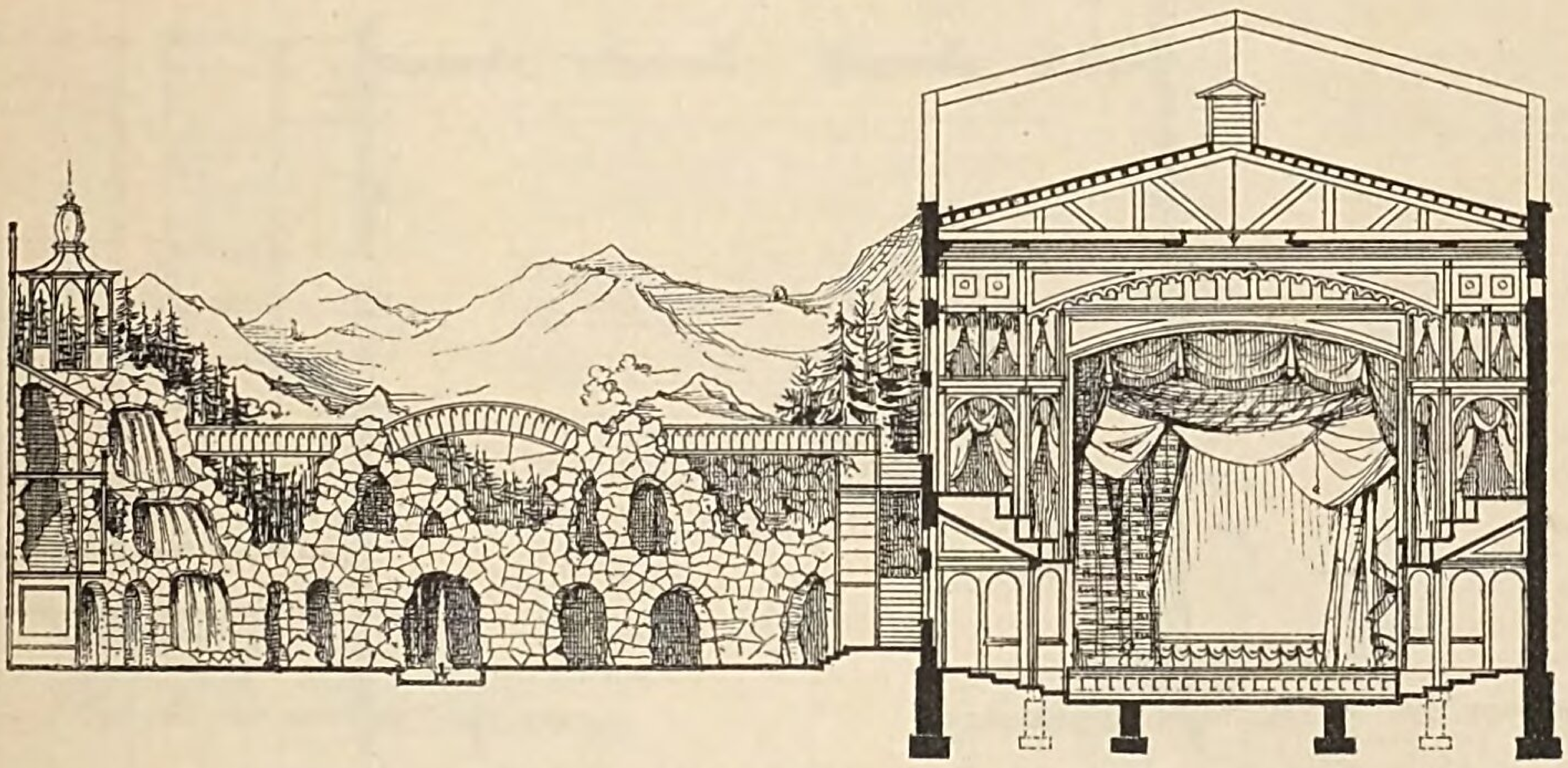
146) Nach den von Herrn Architekten *Franz Lönholdt* in Frankfurt a. M. freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

Schenke, Damen-Toilette etc. benutzt werden. In der diagonal zur Biergrotte gelegenen vorderen Ecke links befinden fich Weinfchenke, Cigarrenbude und Herrenaborte zu beiden Seiten. Die offenen Hallen find zu ebener Erde in Kojen getheilt; die zwei oberen Gefchoffe, obwohl auch mit Tifchen und Sitzen verfehen, dienen als Umgänge, zu denen zwei fymmetrifch angelegte Treppen vom Garten hinauf führen. Der Durchfchnitt (Fig. 170) zeigt an der Rückwand über den Felsgrotten eine in folcher Höhe angebrachte Brücke, dafs unter derfelben und über der Bierfchenke in der hinteren Ecke die Orchefter-Nifche angeordnet werden konnte. Die Brücke, zu der man mittels fechs vom rückwärtigen Theile des oberften Umganges aus hinaufführenden Stufen gelangt, bildet die Verbindung mit dem Pavillon über den grofsen Felsftücken an der jenfeitigen Ecke, welche durch Wafferfälle belebt werden.

Der innere Theil des Gartens ift mit zahlreichen Statuen, Vafen, Candelabern und im Centrum mit einer Fontaine gefchmückt, aufserdem mit unbedeckten Wandelbahnen umgeben, die durch mehrere Reihen leichter Lampenftänder bezeichnet werden. Taufende, im Glanze unzähliger Glasprismen ftrahlende Flammen, welche an diefen Säulchen und den fie verbindenden luftigen Bogen, fo wie in den umgebenden Hallen und Grotten angebracht find, verbreiten des Abends ihr blendendes Licht.

Im Einklange mit der phantaftifchen Wirkung und reizvollen Mannigfaltigkeit der Anlage fteht die Erfcheinung der äufseren und inneren Architektur, für welche der maurifche Stil vermöge feiner Formen

Fig. 170.



Kiralfy's Alhambra in Philadelphia.

Schnitt nach *A B* in Fig. 169 [146]). — $^1/_{400}$ w. Gr.

und Farbenpracht am geeignetften erfchien. Die Hauptfchaufeite ift durch zwei Vorlagen mit krönenden Kuppeln, ferner im Erdgefchofs durch Hallen, im I. Obergefchofs durch Balcone gegliedert [147]).

Das Fundament-Mauerwerk ift aus Bafaltbruchfteinen, das Stockgemäuer aus Ruffenfteinen ausgeführt. Nur in den Nebenräumen des grofsen Saales find Decken und Wände in Gypsftuck auf Latten hergeftellt; im Zufchauerraum dagegen, gleich wie an der Façade, ift behufs Ermöglichung fchneller Fertigftellung keinerlei Verputz in Anwendung gekommen. Die ganze, ca. 40 m lange Front ift in Holz dem Mauerwerk vorgefetzt und in reichem maurifchem Stile durchgeführt. In gleicher Weife ift auch der innere Ausbau behandelt; die Architekturtheile der Wände und Decken, die ganze Profceniums-Anlage find durchaus in Holz, die dazwifchen liegenden Felder aus Blendrahmen hergeftellt, die mittels Leiften befeftigt, mit Leinwand befpannt und fertig gemalt vom Decorationsmaler aus in den Bau gebracht wurden. Diefe Anordnung hat fich in akuftifcher Beziehung gut bewährt.

Die Beleuchtung des Zufchauerraumes erfolgt nicht mittels eines an der Decke hängenden Kronleuchters, fondern theils durch einen um die ganze Balcon-Brüftung laufenden Flammenkranz (weit genug

147) Aus den Mittheilungen des Herrn Verfaffers über den Bau und deffen Ausführung ift noch Folgendes hervorzuheben. Am 24. December 1875 wurde dem Architekten der Auftrag zur Anfertigung des Entwurfes ertheilt, worauf fchon Mitte des folgenden Monates die Vergebung der Arbeiten und am 20. Januar 1876 der Beginn der Erdarbeiten erfolgte. Nachdem das Mauerwerk unter Dach gebracht war, wurde auch Nachts bei Calcium-Beleuchtung am Bau fortgearbeitet. Am 20. Mai 1876 war derfelbe, einfchl. des Illuminations-Gartens und der Grottenanlagen mit Wafferkünften, vollftändig fertig geftellt, fo dafs an diefem Tage die Eröffnungs-Vorftellung im Beifein der oberen Stadtbehörden ftattfinden konnte.

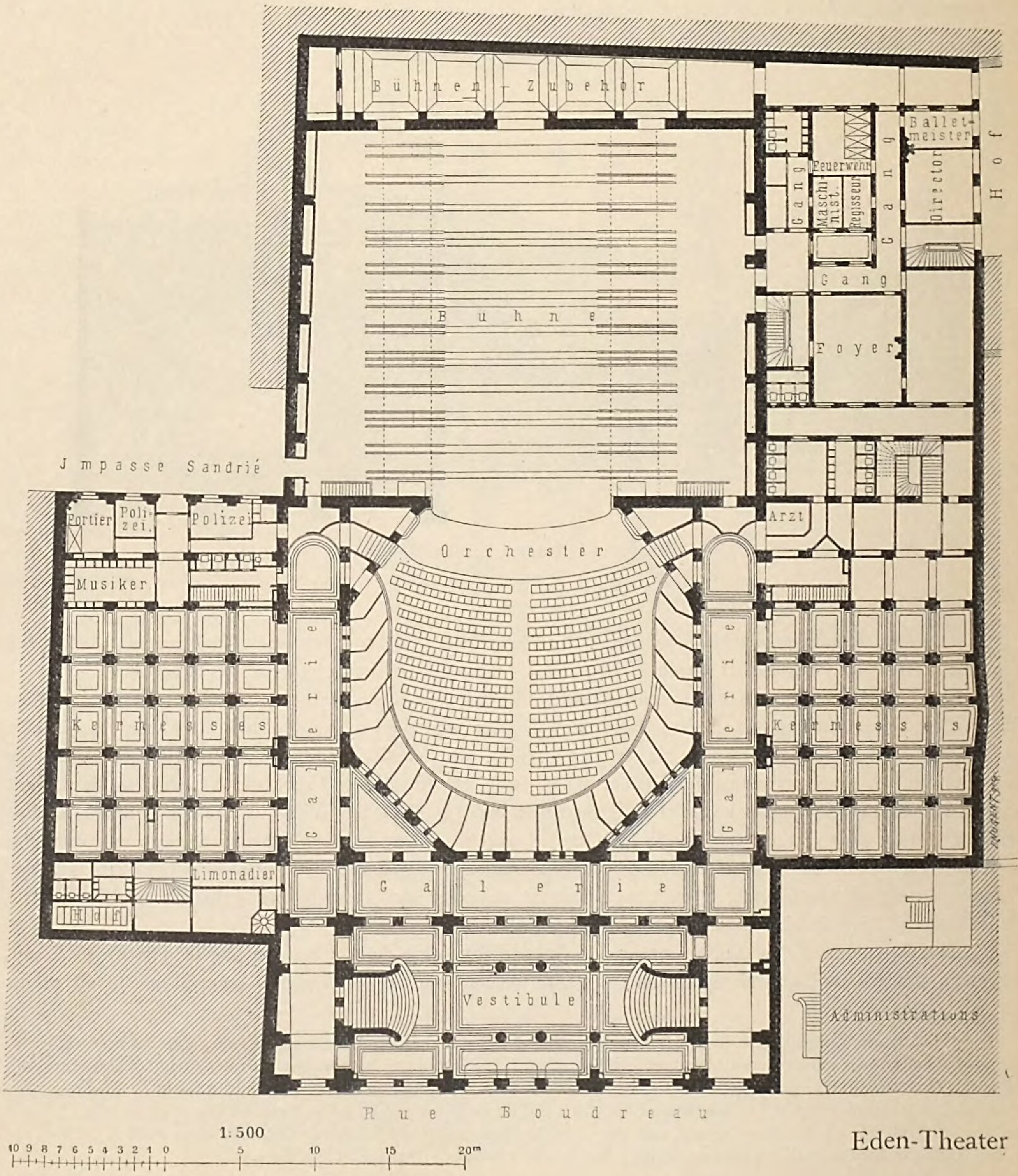
vorgesetzt, um durch unmittelbare Strahlung nicht zu belästigen), theils durch eine Anzahl mehrflammiger Wandarme, die in angemessener Weise vertheilt sind. Die Zündung wird mittels Elektricität bewirkt.

Die Gesammtkosten des Gebäudes, einschl. der Anlage des Illuminations-Gartens, haben rund 300 000 Mark betragen.

187.
Neueste Bühnenspielhallen.

In den letzten Jahren hat die Neigung für grossartige, das Auge blendende Schauvorstellungen weitere Kreise ergriffen und eine wesentliche Steigerung erfahren. In Wechselwirkung mit dieser Geschmacksrichtung des Publicums sind neue Theater, die dem Range nach zwischen den Singspielhallen, *Cafés-concerts* etc. und den eigentlichen Opern- und Schauspielhäusern stehen, geschaffen und weiter ausgebildet worden. In denselben werden mehr oder weniger alle Gattungen der theatralischen Kunst gepflegt. Neuerdings wird darin eine früher wenig gepflegte Art von Bühnenstück, das Pantominen-Ballet, aufgeführt. Dieses erfordert, ausser den eigentlichen Tänzern

Fig. 171. Erdgeschofs.



1:500

Eden-Theater

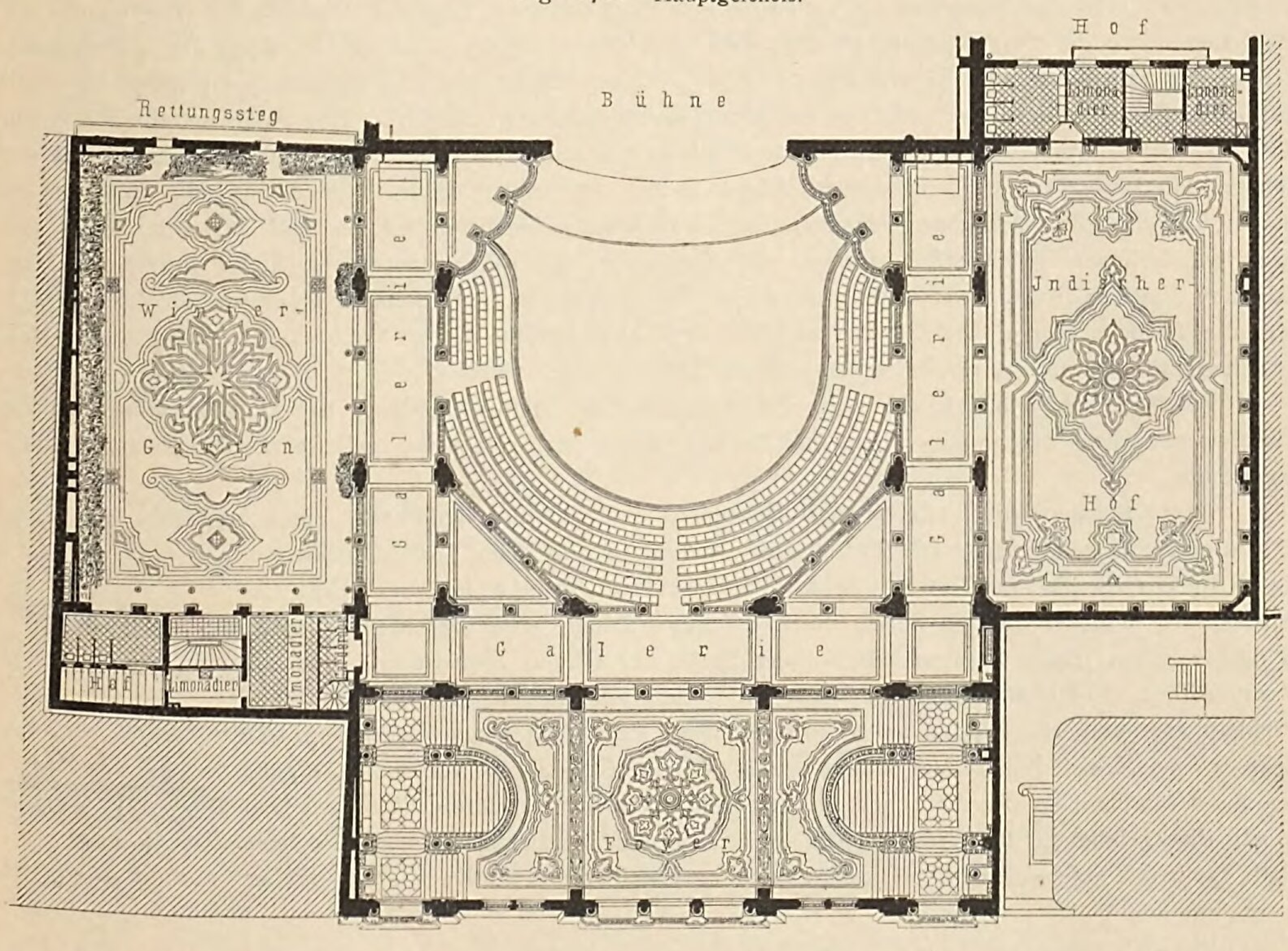
und Tänzerinnen, ein nach Hunderten zählendes Damenperſonal, deſſen übereinſtimmende rhythmiſche Bewegungen, Handlungen und Schritte mit auſserordentlicher Vollkommenheit und Abwechslung ausgeführt werden und in Verbindung mit dem märchenhaften Luxus der Ausſtattung z. Z. einen glänzenden Erfolg der Vorſtellung erzielen. Auſserdem werden in dieſen Theatern Zerſtreuungen und Genüſſe geboten, welche ſonſt andere Vergnügungsſtätten zu kennzeichnen pflegten. Der eigentliche Zuſchauerraum des Theaters iſt zu dieſem Behuf mit Wintergarten, Wandelhallen, Buffet und Rauchſalon umgeben, welche mit demſelben gewiſſermaſsen einen einzigen, mit orientaliſcher Pracht ausgeſtatteten Raum bilden, um die Beſucher in den Stand zu ſetzen, ſich nach Belieben im Theater an der Vorſtellung zu ergötzen oder ſich in den Nebenräumen der Erholung, den Freuden der Tafel etc. hingeben zu können.

188. Eden-Theater in Paris.

Schon die *Folies-Bergères* in Paris hatten in einem ihren Zwecken angepaſſten älteren Gebäude die beſchriebene Richtung angebahnt. Allein das erſte Beiſpiel eines derartig angelegten Neubaues war das bei Gelegenheit der 1876-er Ausſtellung in Brüſſel von *Kuhnen* errichtete »Eden-Theater« daſelbſt [148]). Das glänzendſte, gröſste und jüngſte dieſer Gattung iſt aber das gleichnamige Theater in Paris, das zwar in Anlehnung an ſein Brüſſeler Vorbild, aber mit angemeſſener Berückſichtigung der Pariſer Gewohnheiten und Neigungen von *Klein & Duclos* geplant und 1882—83 ausgeführt wurde.

Die beiden Grundriſſe in Fig. 171 u. 172 geben Aufſchluſs über die Anlage von Erdgeſchoſs und Hauptgeſchoſs des Eden-Theaters, *Rue Boudreau* in Paris. Der eigentliche Zuſchauerraum wird

Fig. 172. Hauptgeſchoſs.



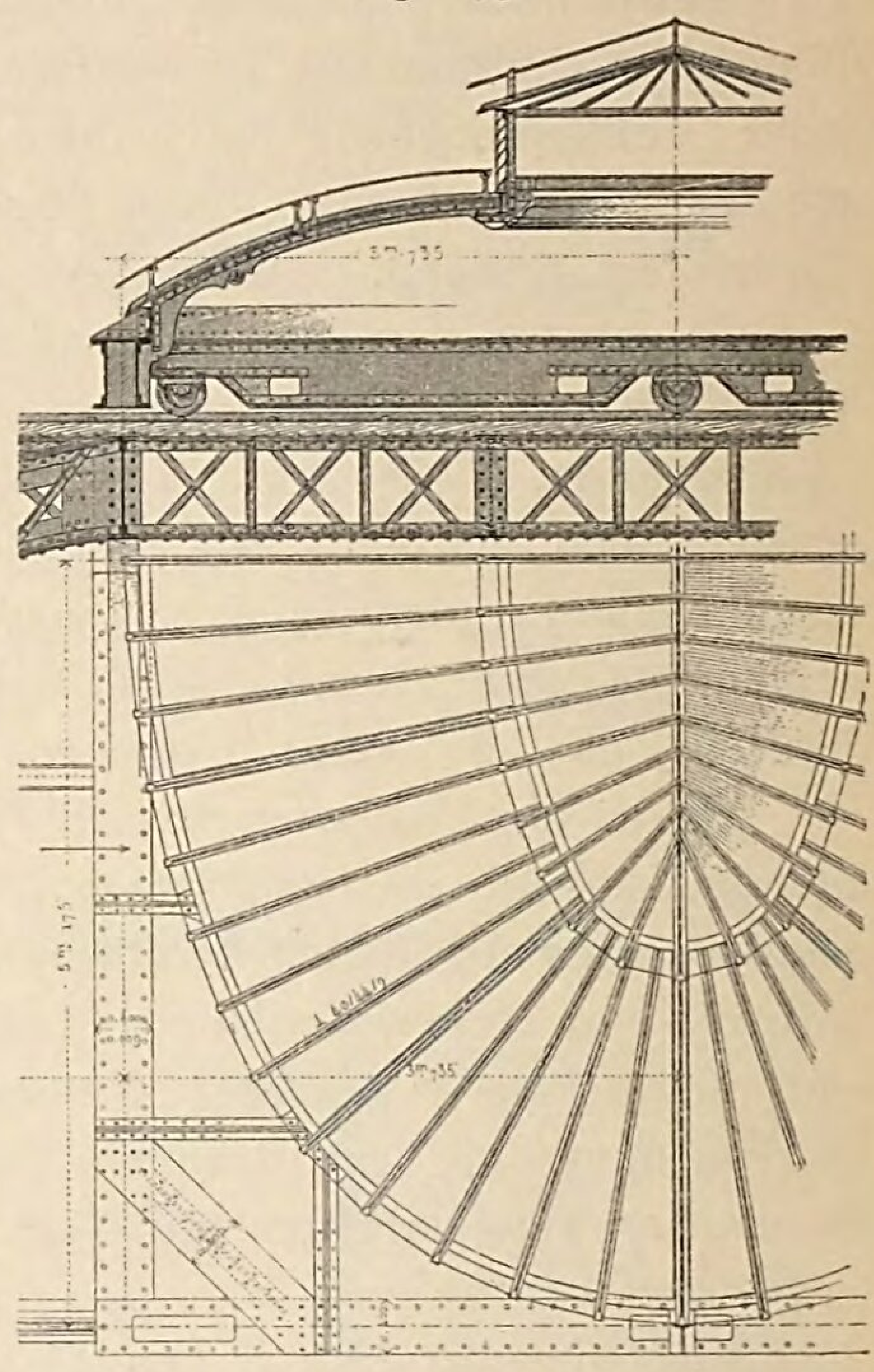
Arch.: *Klein & Duclos.*

in Paris [149]).

durch den achteckigen Hauptſaal gebildet, der im Mittelpunkt des einen Flächenraum von 4200 qm bedeckenden Gebäudes liegt und in beiden Geſchoſſen mit breiten Umgängen verſehen iſt.

Hieran ſchlieſst ſich im Erdgeſchoſs nach vorn die geräumige Eingangshalle, deren ganz in Stuck ausgeführte Architektur an die indiſchen, in den Felſen gehauenen Tempel erinnert; die bauchigen Säulen mit ihren aufblühenden Kapitellen ſcheinen mit der Decke, die ſie tragen, eins zu ſein; zu beiden Seiten führen zwei breite Treppen zum I. Obergeſchoſs, während man mittels der 3,5 m weiten Gänge zu den Sperrſitzen und Logen im Parquet gelangt. Rechts und links liegen Kleiderablagen, hinter dieſen groſse Räume, die Kermeſs-Säle, welche eine Art Bazar bilden und theils für Marktzwecke, theils zur Verabreichung von Erfriſchungen beſtimmt ſind. Hieran reihen ſich die im Plane bezeichneten Bedürfniſsräume und Nebengelaſſe, für den Dienſt der Theaterbeſucher in paſſender Weiſe vertheilt, auſserdem links die Räume für Hauswart, Polizei-Commiſſär, Wachmannſchaft und Muſiker, rechts für den Arzt und das Bühnen-Perſonal im Anſchluſſe an die ſehr geräumige Bühne mit Zubehör, die ſich ganz im rückwärtigen Theile des Anweſens befindet.

Fig. 173.



Vom Eden-Theater in Paris [150]).

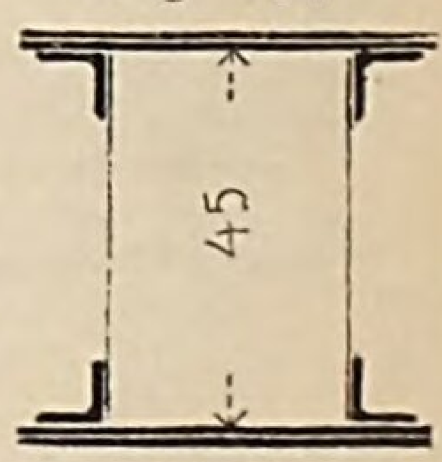
$^1/_{100}$ w. Gr.

Das Hauptgeſchoſs (Fig. 172) enthält links den mit Pflanzen, Felſen und Waſſerkünſten ausgeſtatteten Wintergarten, rechts den indiſchen Hof, deſſen durch Wölbungen getragene Decke verglast iſt und ſich in der ſchon mehrfach angedeuteten Weiſe im mittleren Theile öffnen und ſchlieſsen läſſt. In der Hauptaxe nach vorn, gegen die Straſse zu, liegt die Wandelhalle (*Foyer*), die mit den Sälen durch die Umgangsgalerien verbunden und gleich dieſen etwas erhöht über den abſteigenden Reihen der Balconſitze iſt. Der Anblick, der ſich beim Austritt von den Haupttreppen in die Wandelhalle dem Beſucher darbietet, wird als ein ganz überraſchender geſchildert. Das Auge umfaſſt mit einem Male das Geſammtbild der in ſtrahlender Beleuchtung erſcheinenden Säle, Wandelbahnen, Gärten und der Bühne. Die Polychromie iſt in ausgedehntem Maſse angewendet; ganze Wände ſind mit Spiegeln bekleidet, welche die exotiſchen Pflanzen, die zahlreichen cannelirten Säulen und Bogenſtellungen mit ihren wunderlichen geſchweiften Linien und Zieraten, kurz die ganze phantaſtiſche Formenwelt der indiſchen Innenarchitektur wiederſpiegeln und in das Endloſe zu vervielfältigen ſcheinen. Denkt man ſich dazu die feſtliche Menge, welche bis zur Zahl von 4000 Perſonen ohne Gedränge in den Räumen ſoll verkehren können, ſo hat man einen ungefähren Eindruck des Ganzen.

Bei der Ausſchmückung der Säle ſind die äuſserſten zuläſſigen Grenzen der künſtleriſchen Phantaſie erreicht, und Alles, was an Reichthum und Fremdartigkeit der Erſcheinung geleiſtet werden kann, iſt dabei angewendet.

Der Zuſchauerraum enthält 1200 Sitzplätze und hat die Grundform eines Achteckes von etwa 25 m innerem Durchmeſſer. Die Proſceniums-Oeffnung iſt in einer der Achteckſeiten, die zu dieſem Zwecke auf Koſten der zwei benachbarten erweitert iſt, angebracht. Im Aufbau wird jede der übrigen Seiten durch mächtige Säulen in je drei Joche getheilt. In den 8 Ecken tragen Figuren, die in der Farbe der Hindus bronzirt ſind und auf ebenholzſchwarzen Elephantenköpfen ſitzen, ein Geſims von überaus groſsem Reichthum. Stichkappen, auf deren Rippen ein gewaltiger Wulſt ruht, bilden den Uebergang vom Achteck zum Kreis. Ueber dem Wulſte erhebt ſich eine Kuppel, die von einer Oeffnung von 5,5 m Durchmeſſer durchbrochen iſt, um den Kronleuchter durchlaufen zu laſſen. Sobald dies geſchehen iſt, wird die Oeffnung durch eine verzierte und durchbrochene Platte theilweiſe geſchloſſen. Die Durchbrechungen derſelben und ein Dunſtſchlot darüber

Fig. 174.



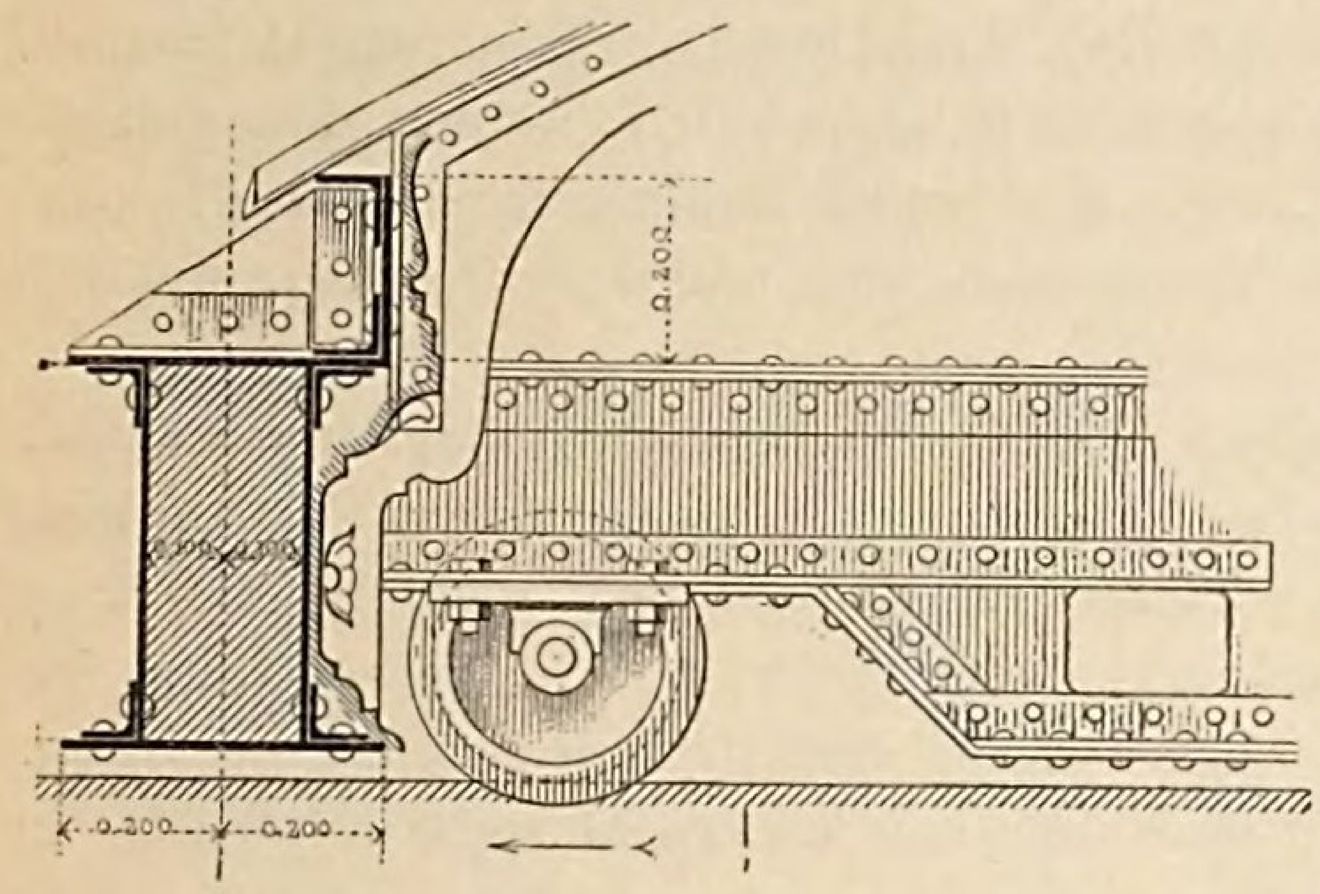
Vom Eden-Theater in Paris.

$^1/_{25}$ w. Gr.

148) Abbildungen deſſelben ſiehe: *L'émulation* 1882—83, Pl. 29—35.

149) Nach: WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris. *11e année, f. 8 & 13.* (Siehe auch das Literatur-Verzeichniſs am Schluſſe des nächſten Kapitels.)

Fig. 175.



Vom Eden-Theater in Paris[150]. — $^1/_{25}$ w. Gr.

dienen zur Entfernung der Abluft des Saales. Beim Kronleuchter, deffen Geftaltung der Architektur angepafft ift, kommen fowohl elektrifches Licht, als Gaslicht zur Verwendung; farbige Gläfer dämpfen die Helligkeit des Bogenlichtes.

Kaum minder reich, wie der Hauptfaal, find die Wandelbahnen und die umgebenden Säle gefchmückt. Zahlreiche Buffets, an denen die verfchiedenen Völkerfchaften fowohl durch die Architekturformen, als durch die Trachten der Verkäuferinnen gekennzeichnet find, tragen zum bunt bewegten Leben und zur feftlichen Wirkung des Ganzen bei. Auch die Malereien der Säle, des Vorhanges etc. werden fehr gerühmt.

Die äufsere Hauptfeite in der *Rue Boudreau*, an der Ecke der *Rue Auber*, ift in demfelben Stil und Reichthum der Formen ausgeführt, wie das Innere, und bildet gewiffermafsen den Schild des Haufes, zu deffen rafchefter Entleerung neun Thüröffnungen in das Freie führen.

Das für den Dienft der Bühne und im Anfchlufs an diefelbe errichtete Hintergebäude enthält, aufser den im Erdgefchofs angegebenen Räumen, Ankleidezimmer für die Künftler, ferner Magazine, Stallungen für die bei grofsen Vorftellungen erforderlichen Pferde etc. Der Eingang zu diefen Theilen des Gebäudes findet durch die *Rue Caumartin* ftatt. Der Weg für die Decorationsftücke führt links vom *Impaffe Sandrié* aus zur Bühne.

Bezüglich Conftruction und Einrichtung feien noch einige Angaben gemacht. Es leuchtet ein, dafs für einen Bau diefer Art das Eifen das einzige geeignete Material war, um Räume von grofser Spannweite zu überdecken, insbefondere im I. Obergefchofs, wo die ftützenden Theile ein Mindeftmafs von Grundfläche einnehmen. Auch die Bühnenmauern haben unten nur 60^{cm}, oben 50^{cm} Dicke und hätten daher bei der beträchtlichen Höhe zur Aufnahme der Dach-Conftruction und der mafchinellen Einrichtungen keine genügende Standfeftigkeit gehabt, ungeachtet der beiderfeits angebrachten Strebepfeiler. Correfpondirend mit den letzteren find daher in $11{,}5^{m}$ Abftand von der Hauptaxe fünf ftarke eiferne Gitterpfoften (Fig. 174) angeordnet, die in fich völlig verfteift find und zur Unterftützung der Dachbinder dienen. Diefe find in folcher Weife conftruirt, dafs fie nur eine lothrechte Belaftung auf die 27^{m} hohen eifernen Ständer ausüben. Die unbedingte Nothwendigkeit, die Binder in diefer bedeutenden Höhe in einer unverfchiebbaren lothrechten Ebene zu erhalten, hat Veranlaffung zum Anbringen eines Syftemes von fünf aus L- und I-Eifen zufammengefetzten, andreaskreuzartigen Verftrebungen gegeben. Die Bühnenöffnung von 12^{m} Höhe und 13^{m} Weite wird durch einen doppelten eifernen Gitterträger von $1{,}03^{m}$ Höhe überdeckt.

Schwierig war ferner die Conftruction der auf $14{,}8^{m}$ hohen Pfoften ruhenden, vielgeftaltigen Kuppel des Zufchauerraumes, fo wie diejenige des Decken- und Dachwerkes über dem zum Theile offenen indifchen Hofe, da es darauf ankam, alle Erfchütterungen, die bei jener durch das Auf- und Ablaffen des Kronleuchters, bei diefem durch die Bewegung der Glaskuppel über der Deckenöffnung des Hofes herbeigeführt werden, die ruhigen Bewegungen des Triebwerkes ftören und Geräufch verurfachen konnten, zu verhindern. Es ift defshalb für die verfchiebbare Glaskuppel zunächft ein auf 6 Rädern ruhender rechteckiger, in den Ecken abgefteifter Rahmen aus fchmiedeeifernen Kaftenträgern gebildet; auf diefem ift, der Grundform der Kuppel entfprechend, der elliptifche Zugring derfelben befeftigt; der höher gelegene, gleichfalls elliptifche Druckring trägt eine Laterne (Fig. 173), deren Wände, behufs fortwährender Lüftung, mit Jaloufien verfehen find. Die Glaskuppel wird mittels einer einfachen hydraulifchen Vorrichtung über die Oeffnung hin- und herbewegt. Zu diefem Zwecke ift, wie fchon angedeutet, der untere Rahmen der Kuppel auf jeder Seite mit drei Rädern verbunden, die auf Gleifen rollen (Fig. 175[150]); diefe find auf hölzernen Lagern befeftigt, die wieder auf Kaftenträgern ruhen, welche $10{,}35^{m}$ von einander entfernt find, $14{,}65^{m}$ Stützweite haben und dabei nur 65^{cm} Höhe erhalten konnten. Die tragenden Pfoften find hier fowohl, wie im Zufchauerraum ähnlich denjenigen der Bühne conftruirt. Die Ausführung des Glasdaches über dem Wintergarten und die des Foyers boten keine Schwierigkeiten.

Zum Schutze fämmtlicher Glasdächer find 20^{cm} über den Dachflächen Drahtgitter angebracht, die in einzelne Felder getheilt find, um, behufs Reinigung des Glafes, leicht entfernt werden zu können. Eiferne Stege und Leitern über den Dächern ermöglichen überall den Zutritt der Arbeiter, erforderlichenfalls der Feuerwehr. Ein Rettungsfteg ift am Ende des Wintergartens gegen den *Impaffe Sandrié* zu angebracht.

[150]) Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1883, Bl. 889.

Gitter von befonders feiner Arbeit find auch im Inneren unter den Glasdecken befeftigt; fie mufften auf Verlangen der Polizei angebracht werden, um die Befucher vor etwa herabfallenden Glasfplittern zu fchützen. Einzelne Theile der Verglafung können zum Zweck der Lüftung der Säle leicht entfernt werden, worauf durchbrochene Zink-Rofetten deren Stelle einnehmen. Neben der natürlichen Lüftung fcheint indefs keine befondere künftliche Lüftung eingerichtet zu fein. Die Bühnenräume find mit Dampfheizung, die Säle mit Feuerluftheizung verfehen.

Die elektrifche Beleuchtung des Eden-Theaters wird als eine der vollftändigften und intereffanteften, die damals ausgeführt wurde, gefchildert. Ein Theil der Erhellung wird indefs durch Gas bewirkt; 24 *Siemens*'fche Differential-Bogenlampen, nämlich 6 im Wintergarten, 6 im indifchen Hofe, 4 am Kronleuchter des Zufchauerraumes, 6 vor der Façade und 2 weitere auf der Strafse find in Wirkfamkeit. Die Einrichtung derfelben verurfachte keine Schwierigkeiten, wohl aber die elektrifche Beleuchtung der Bühne. Diefe wurde Anfangs mit 48 *Jablochkoff*-Kerzen, deren Zahl aber auf 80 erhöht worden fein foll, in folcher Weife erhellt, dafs viererlei Veränderungen des Lichtes vorgenommen und für den Fall des Verfagens einer Leitung die anderen benutzt werden können.

Als ein bemerkenswerther Theil der Ausführung ift fchliefslich noch diejenige der Unterbühne zu nennen, welche wegen der Höhe des Grundwafferftandes als wafferdichter Raum hergeftellt werden muffte.

In folcher Weife ausgerüftet, eröffnete das Eden-Theater mit dem italienifchen Ballet »Excelfior« feine Vorftellungen und erzielte damit einen durchfchlagenden Erfolg, der nicht zum geringften Theile der praktifchen Anwendung wiffenfchaftlicher Forfchungen zu verdanken ift. In einer Reihe von Bildern wird der Triumph des Lichtes und der Wiffenfchaft über Dunkelheit und Unwiffenheit veranfchaulicht. Dampf und elektrifches Licht, Mont-Cenis-Tunnel und *Ferd. v. Leffeps* fpielen in diefem Stücke eine Rolle. Von höchfter Wirkung aber wird das Schlufsbild gefchildert, das die Geburt des Lichtes, umgeben von Hunderten von geflügelten Engeln mit filbernen Trompeten, zum Gegenftande hat. Das Bild foll die höchften Farben-Effecte von *Filippo da Lippi* übertreffen.

189. Specialitäten-Theater.

Auch in der deutfchen Reichshauptftadt ift man in diefer Gattung von Bühnenfpiel- und Luftbarkeitshäufern hinter dem Ausland nicht zurückgeblieben. Die viel gegliederten Künfte der »Specialitäten«, die ehemals nur auf dürftiger Bretterwelt Obdach finden konnten, die Tingeltangel-Mufen, vor deren Bühne man auf einfachen Stühlen fafs und Bier trank, fordern heute Einlafs in die »Paläfte«! Und Architekten, Bildhauer und Maler finden fich zufammen und errichten Prachträume für fie. Aus diefen Anforderungen des überhitzten Lebensgenuffes find diefe neuen »Mufentempel« hervorgegangen.

190. Concordia-Theater in Berlin.

Ein folches jüngft in Berlin entftandenes Prachtgebäude, das zur Gattung der fog. Specialitäten- oder »Rauchtheater« gehört, ift das in den öffentlichen Ankündigungen als »Concordia-Palaft-Theater« bezeichnete Bühnenfpielhaus. Seine Einrichtungen find fo getroffen, dafs die Räume auch zur Abhaltung gröfserer Feftlichkeiten, namentlich von Bällen, fich eignen und für diefen Zweck vermiethet werden können. Anordnung und Ausftattung des 1890 in Benutzung genommenen Gebäudes rühren von *Ebe* her (Fig. 176 bis 178 [151]).

Als Bauftelle für das Theatergebäude hat das Hinterland eines der im oberen Theile der Friedrich-Strafse gelegenen, tiefen Grundftücke gedient. Man gelangt zu ihm von der Strafse her durch einen unter dem Vorderhaufe an der nördlichen Grenzmauer entlang geführten, hallenartig ausgebildeten Gang von 4,50 m Breite, auf deffen innerer Seite die fehr geräumigen Kleiderablagen fich öffnen. Zwifchen Vorderhaus und Theater liegt ein Garten, der von den Vorräumen des letzteren zugänglich ift und während der heifsen Jahreszeit in den Paufen zur Erholung der Zufchauer dient.

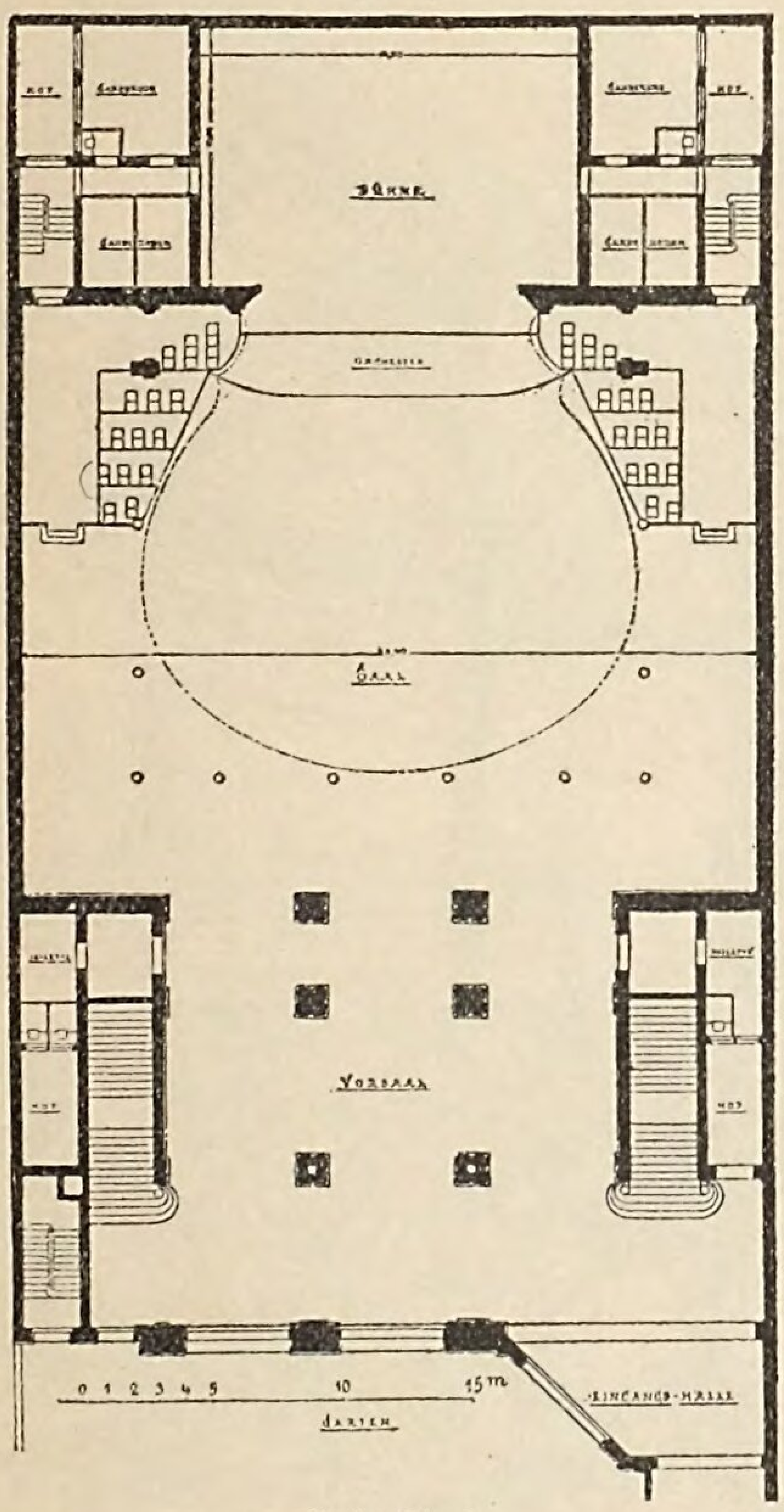
Das Theater felbft füllt die verhältnifsmäfsig geringe Breite des Grundftückes fo vollftändig aus, dafs die feitlichen Grenzmauern des letzteren zugleich die feitlichen Abfchlufswände des grofsen Zufchauerfaales bilden. Der Zugang für das auf der Bühne und im Orchefter befchäftigte Perfonal erfolgt daher während der Vorftellungen unterirdifch, mittels zweier zu den Seiten angeordneter gewölbter Gänge, welche auch im Falle eines Brandes die Möglichkeit eines geficherten Rückzuges gewähren. Im Uebrigen find die beiden, die Ankleidezimmer der Bühnenkünftler verbindenden Treppen, auf welche jene Gänge münden, fowohl im Erdgefchofs wie im Obergefchofs auch vom Saale aus unmittelbar zugänglich.

151) Facf.-Repr. nach: Deutfche Bauz. 1891, S. 453.

Die ganze Baumaſſe wird nur durch 4 Höfe kleinſter Abmeſſung durchbrochen, welche die erwähnten Treppen und Kleiderablagen, ſo wie die Aborte der »Artiſten«, bezw. die Aborte der Zuſchauer mit Luft und Tageslicht verſorgen. Der groſse Saal erhält letzteres durch zwei über die Nebenbauten der Bühne empor reichende Fenſter der Hinterwand. Die groſsen Treppenhäuſer des Vorderhauſes werden durch Deckenlicht erhellt.

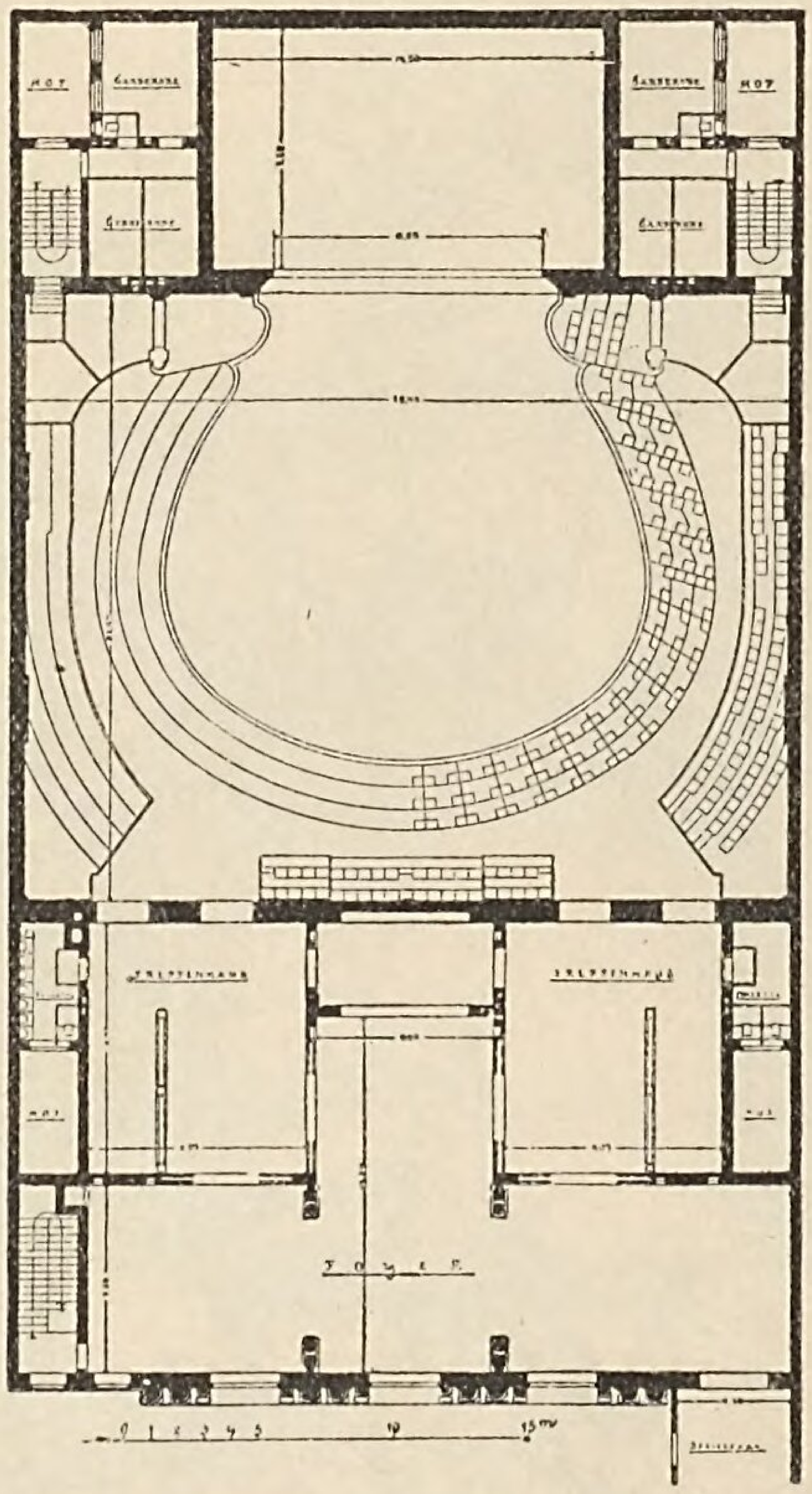
Das eigenartigſte Moment der nach einem Programm und im Einvernehmen mit dem Director der Concordia entworfenen Grundriſsanordnung, zugleich dasjenige, welches dem ganzen Bau ſeinen Hauptreiz verleiht, iſt die Verbindung des in ſeinen gröſsten Abmeſſungen von 28,48 m Breite, 22,67 m Länge und 18,20 m lichter Höhe angelegten Zuſchauerſaales mit einem Vorſaal, in welchem (zwiſchen den vorderen

Fig. 176.



Erdgeſchoſs.

Fig. 177.



Obergeſchoſs.

Concordia-Theater in Berlin [151]).

Arch.: *Ebe.*

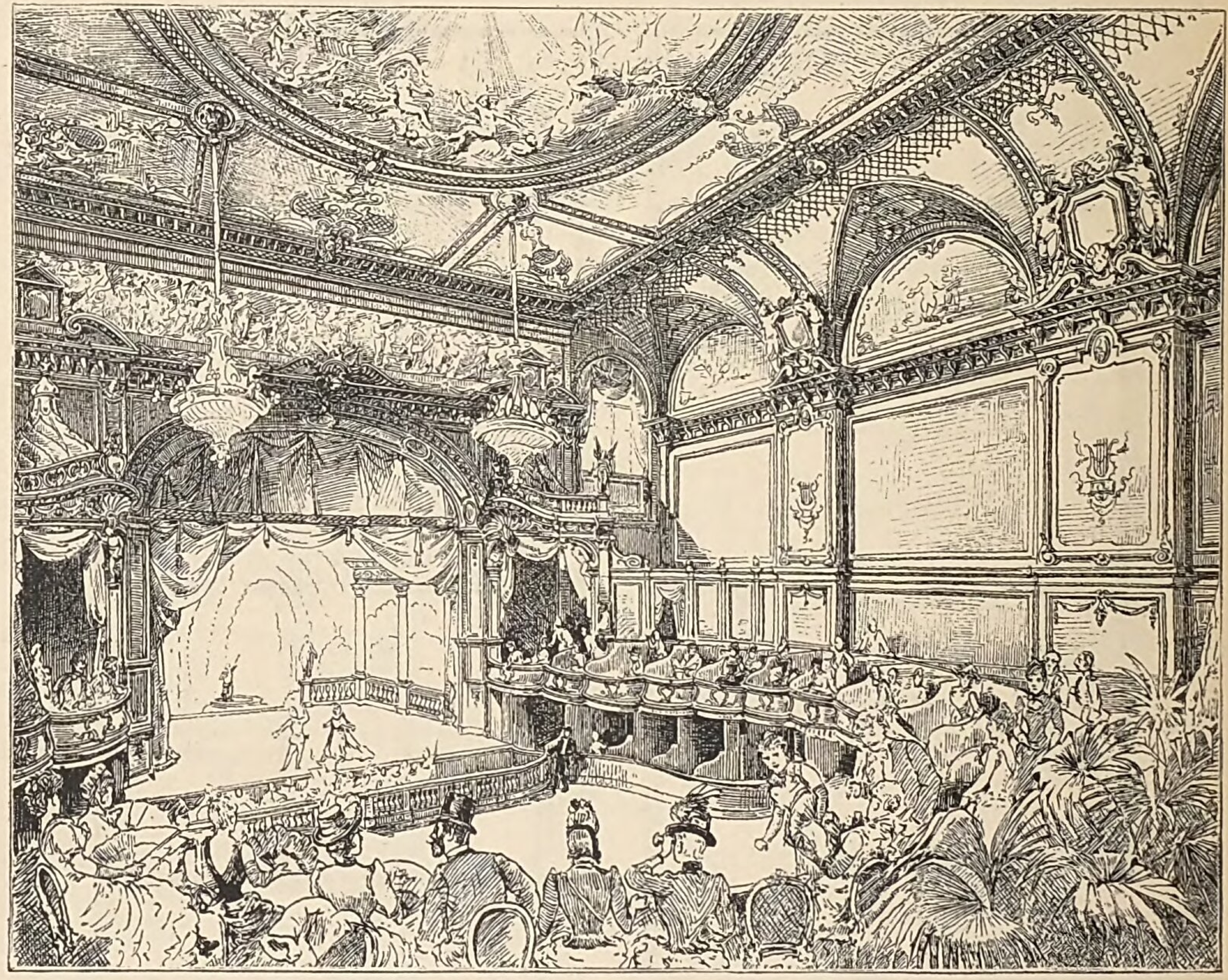
4 Stützen) das Buffet ſich befindet. Obgleich die Höhe dieſes Vorſaales, der unter der weit vorſpringenden Galerie des Hauptſaales ſich fortſetzt, nur 4,20 m beträgt, ſo iſt der räumliche Eindruck doch der, daſs hier nicht, wie ſonſt, ein Saal mit nach innen geöffneten Nebenräumen, ſondern vielmehr nur ein einziger, die ganze Tiefe des Gebäudes von der Bühne bis zur Vorderwand des Vorſaales umfaſſender Raum vorhanden ſei, in welchen die Galerie mit ihren vom Vorſaal ausgehenden Treppen lediglich eingebaut iſt. Auch wirkt es ſelbſtverſtändlich ſehr anziehend, wenn der während der Vorſtellung kommende Beſucher ſchon bei ſeinem Eintritt, durch die Pfeilerſtellungen des Vorſaales hindurch, die Vorgänge auf der Bühne überſehen kann. Ferner wird die Annehmlichkeit des Aufenthaltes im Theater durch die zufolge jener Anordnung erzielte Vergröſserung des Luftraumes nicht unweſentlich erhöht.

Im Obergeſchoſs iſt über dem Vorſaale, ſo weit der Raum nicht durch die beiden Treppenhäuſer in Anſpruch genommen wird, ein Wandelſaal *(Foyer)* angelegt. Hieran ſchlieſst ſich ein über der unteren Zugangshalle liegender Speiſeſaal. Die Verbindung dieſer Räume unter ſich, ſo wie diejenige der Treppenhäuſer mit dem Saale, iſt durch ſo weite Oeffnungen bewirkt, daſs auch wieder ein annähernd einheitlicher Eindruck erzielt iſt.

Bezüglich der aus den Grundriffen (Fig. 176 u. 178) erfichtlichen Einzelheiten der Anlage, insbefondere der Anordnung der Logen und Sitzreihen auf der Galerie, fei nur erwähnt, dafs der Raum zwifchen den feitlichen Vorderlogen durch fefte Stuhlreihen ausgefüllt ift, während der übrige Theil des Saales, wie in »Rauchtheatern« üblich, mit kleinen Tifchen und Stühlen befetzt ift. Die nicht ganz 9,00 m betragende Tiefe der Bühne ift für Zwecke eines Specialitäten-Theaters völlig ausreichend und geftattet fogar die Aufführung figurenreicher Pantomimen.

Von der fchmucken Ausgeftaltung des Saales giebt Fig. 178 ein Bild. Die farbige Behandlung ift von eben fo mafsvoller, als vornehmer Wirkung. Als Grundfarbe für Wände und Decke ift ein dunkler Elfenbeinton gewählt, von dem die architektonifche Gliederung und das Ornament in theilweifer Ver-

Fig. 178.



Concordia-Theater zu Berlin. — Anficht des Saales von der Eingangsfeite[151]).

goldung fich abheben. In matter Färbung, insbefondere mit Blau und Roth, find nur die Hintergründe der in eine Füllung eingefchloffenen Ornamente, fo wie die Blumen u. dergl. der den Flächen frei aufgelegten Ranken und Gehänge behandelt. In voller Farbenpracht leuchten zwei von *Woldemar Friedrich* ausgeführte Wand- und Deckenbilder: ein Maskenzug als Fries über der Bühnenöffnung und eine finnbildliche Darftellung der »Mufe des Vergnügens und des Zeitvertreibs« im grofsen mittleren Deckenfeld. Für die Stoff-Decoration ift ein zum Grundton des Saales gut abgeftimmter Plüfch gewählt. Die Formen der Architektur und der Ornamente lehnen an diejenigen des Rococo fich an. Ueppiger und reicher — fowohl in Formen wie in Farben, jedoch unter Verwendung von Silber anftatt des Goldes — find die Rococo-Decorationen des Foyers geftaltet, während die Erfcheinung der Treppenhäufer ihren Hauptfchmuck in den Glasmalereien der auch am Abend erleuchteten Deckenlichter erhalten hat. Die Ausbildung der Kronen, Wandarme und Candelaber für die elektrifche Beleuchtung fchliefst fich der Decoration überall harmonifch an und unterftützt diefelbe. Die Façade des Theaters nach dem Garten, welche für gewöhnlich nur die Bewohner des Vorderhaufes zu Geficht bekommen, hat auch eine künftlerifche Durchbildung erhalten. Sie ift durch einen von 4 Säulenpaaren getragenen Giebel gefchmückt, auf welchem 3 nach Skizzen von *Herter* durch *Jungermann* modellirte Figurengruppen, Luftfpiel, Tanz und Pantomime darftellend, ftehen.

Die Koften der Bauausführung ohne diejenigen des Grundftückes haben rund 1/2 Million Mark betragen.

Etwa gleichzeitig mit der Errichtung des Concordia-Theaters ift auch das Reichshallen-Theater am Dönhoffplatz in Berlin umgebaut worden. 191. Reichshallen-Theater.

Diefe Heimftätte für Clowns, Luftfpringer, Seiltänzer und Coftüm-Soubretten fteht, trotz der verfchwenderifch ausgeftatteten Räume, auf niedrigerer Stufe, als das vorige Beifpiel und bedarf keiner befonderen Befchreibung.

3) Tanz- und Ballhäufer.

Eigentliche Tanzhäufer und Gärten, die ausfchliefslich für den Zweck der Abhaltung von Bällen und Tanzvergnügungen dienen, find heute feltener, als in früheren Zeiten. In den meiften Concertfälen wird getanzt, und in den Tanzfälen wird in der Regel auch concertirt. Eben fo find in den im nächften Kapitel vorzuführenden Volksvergnügungsftätten und Gärten für öffentliche Luftbarkeit die Tanzfäle als unzertrennliche Beftandtheile der ganzen Anlage aufgenommen. Im Uebrigen aber hat fich der feit geraumer Zeit bemerkliche Verfall der früheren Tanzhäufer, in denen die Halbwelt der grofsen Städte ihre Triumphe zu feiern pflegte, immer mehr geltend gemacht. 192. Ueberficht.

Die *Clofcrie des Lilas*, jetzt der *Jardin Bullier*, in Paris ift längft nicht mehr jenes Dorado, das es unter dem Juli-Königthum und fpäter noch war, als die Studenten und Grifetten des *Quartier latin* fich darin ergötzten und faft alle Fremden es befuchten. Der weltberühmte *Jardin Mabille*, welchem alle Welt zuzuftrömen pflegte, ift längft befeitigt; das einft fo glänzende und reizvoll ausgeftattete »Orpheum« in Berlin ift verödet und verlaffen; das »Coloffeum« dafelbft befteht nicht mehr, und ähnliche Beobachtungen find in anderen grofsen Städten zu machen. Als eine Eigenthümlichkeit Wiens in diefer Hinficht verdient angeführt zu werden, dafs u. a. die grofse Schwimmhalle des Diana-Bades durch Einziehen eines Tanzbodens während der Winterszeit für gröfsere Bälle benutzt wird.

Ueber Erfordernifs und Anordnung der öffentlichen Saalgebäude und Gärten für Tanzvergnügungen mag zunächft hervorgehoben werden, dafs fie aufser den Tanzböden im Freien und den eigentlichen Ballfälen noch einige Nebenfäle und Sonderzimmer für Bewirthung und Unterhaltung der Gäfte, Spiel- und Rauchzimmer zu enthalten pflegen. Dazu dienen auch angrenzende Kojen-Abtheilungen und Galerien, fo wie die von Hallen umzogenen Höfe und Exedren, Terraffen und Gärten, welche mit Wafferkünften, Grotten, Hainen und Lauben ausgeftattet find. Anlage und Durchbildung find an keine befonderen Regeln gebunden; vielmehr ift bei diefen Aufgaben der fchöpferifchen Phantafie der freiefte Spielraum gewährt. Auch die mitgetheilten Grundriffe in Fig. 179 u. 180 geben nur einen unvollkommenen Begriff von diefen Paläften Terpfichorens. 193. Anlage.

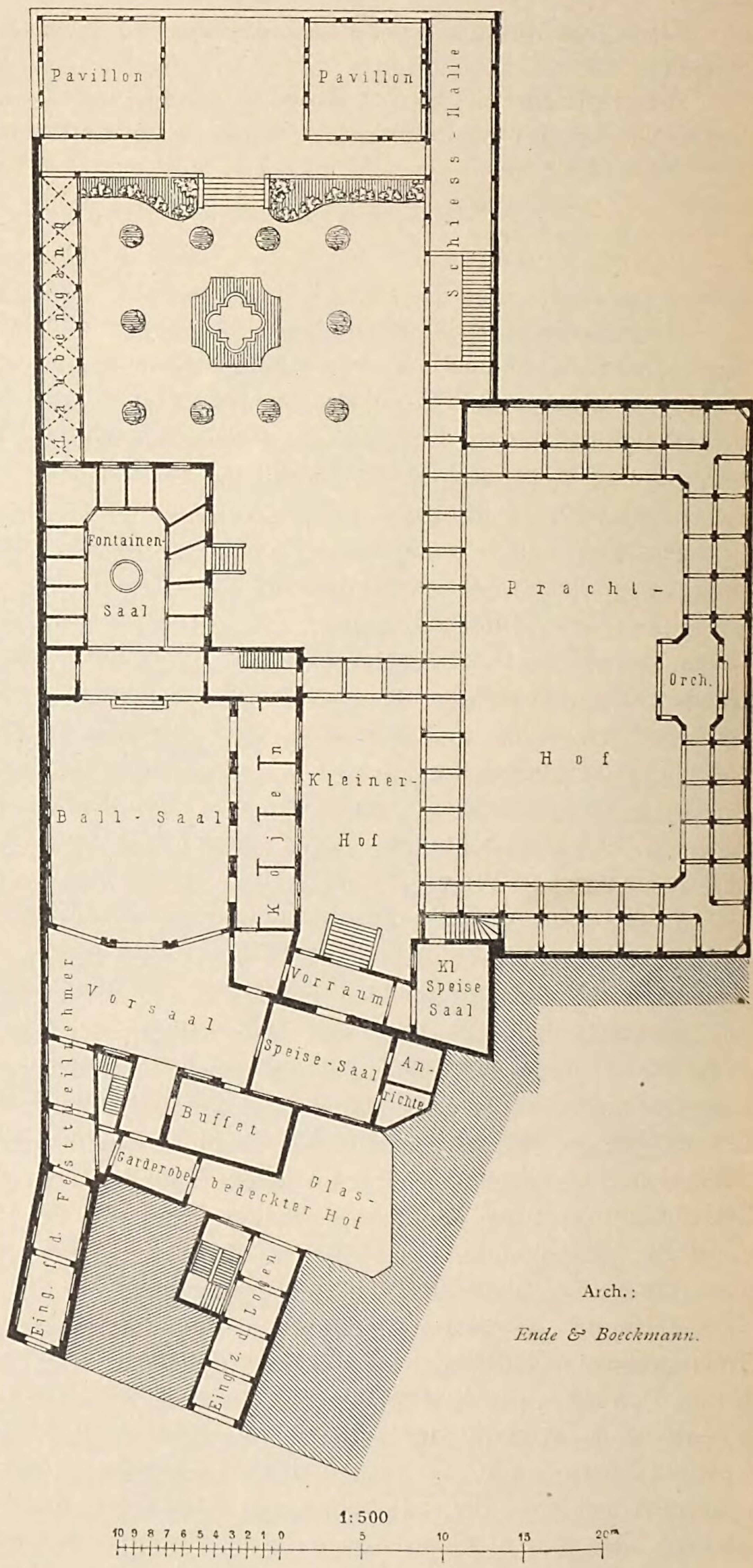
Bezüglich des realen Bodens, auf dem fie ftehen, ift zu bemerken, dafs der Tanzboden ein elaftifcher, ebener und ftaubfreier fein foll. Dazu eignen fich am beften Parquet- oder in Nuth und Feder gelegte fchmale Stabfufsböden aus gleichartigem dichtem Holz, am beften aus Eichenholz, das leicht gewächst oder gebohnt wird. Der Tanzplatz im Freien erhält zuweilen nur einen geftampften Boden oder einen Eftrich, der allerdings nicht als elaftifch gelten, aber genügend glatt und ziemlich ftaubfrei gemacht werden kann. Beffer ift natürlich ein ftarker, dichter Dielenboden, der überdacht wird.

Als Beifpiel eines Tanzplatzes im Freien mag der in Fig. 165 (S. 143) dargeftellte Entwurf dienen.

Bei den öffentlichen Tanzſtätten, faſt noch mehr als bei den übrigen Orten für Luſtbarkeit, ſpielt eine glänzende Beleuchtung eine Hauptrolle; ohne dieſelbe iſt keine feſtliche Wirkung zu erzielen; Tauſende von Lämpchen in allen Farben ziehen ihre Feuerlinien durch das Dunkel der Nacht. Sie bilden Bogen und Feſtons, die ſich hinter einander reihen und in Fluchten von Flammengängen erſcheinen, deren einzelne Abtheilungen durch Kronen und Wimpel bezeichnet werden. Insbeſondere pflegen die Portale und Thüren in einem Flammenmeer zu ſtrahlen. Das elektriſche Bogenlicht trägt weſentlich zur Erhöhung der Wirkung bei; farbige Gläſer, Lampions, Transparente etc., die vom dunkeln Grün der Pflanzen ſich wirkſam abheben, dürfen nicht fehlen.

Die Mehrzahl der Tanzhäuſer ſind in groſsen Städten in Hintergebäuden untergebracht, mit wenig Mitteln aufgeführt und zeigen deſshalb weder eine bemerkenswerthe Grundriſsentwickelung, noch haben ſie, trotz ihrer zum Theil glänzenden Ausſtattung, im inneren und äuſseren Aufbau Anſpruch auf höhere architektoniſche Bedeutung.

Fig. 179.



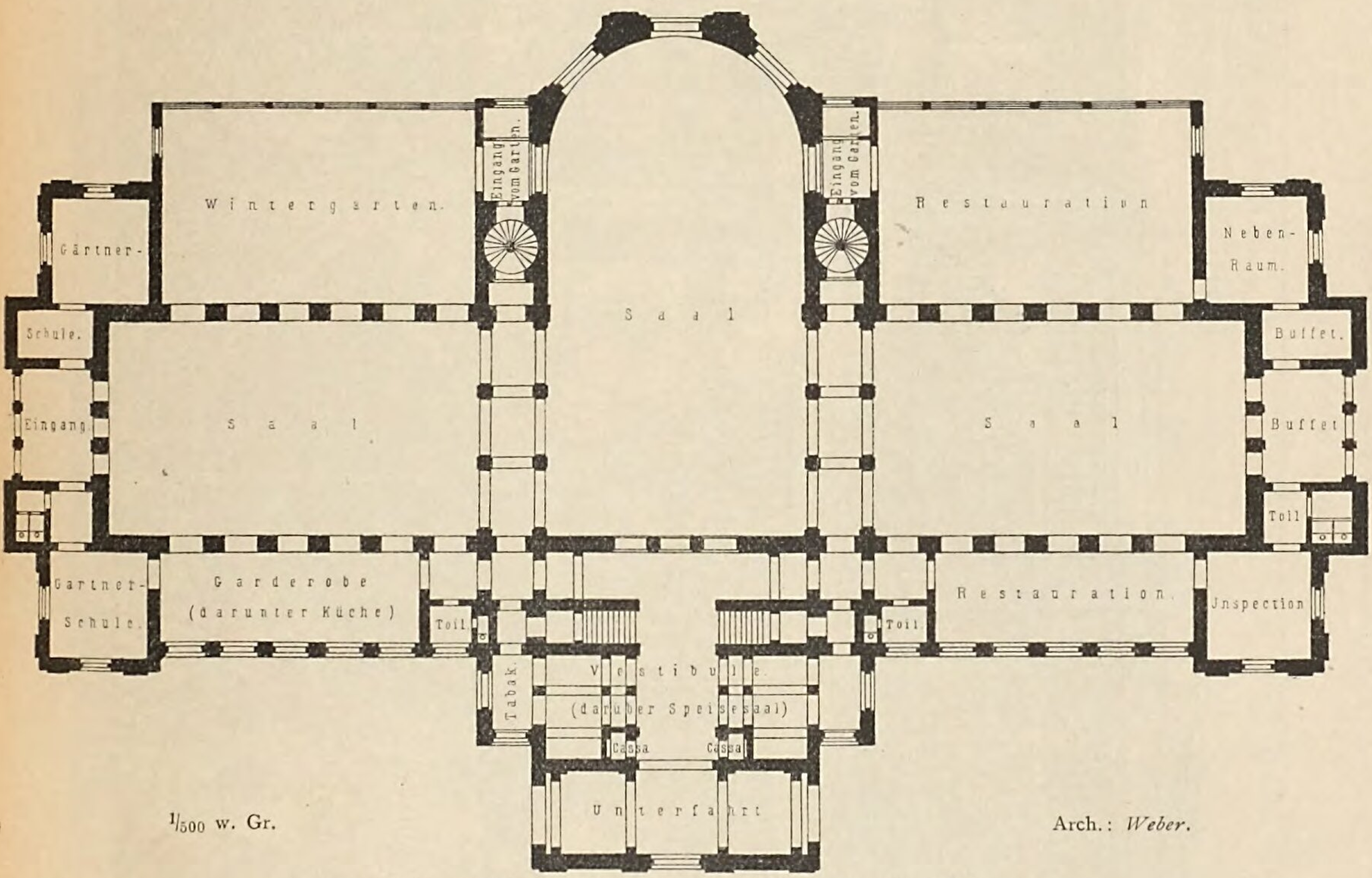
Orpheum in Berlin [152]).

[152]) Nach den von den Herren Architekten *Ende & Boeckmann* in Berlin freundlichſt mitgetheilten Plänen. — Vergl. auch: Berlin und ſeine Bauten. Theil I. Berlin 1876. S. 349.

Als eines der wenigen typifchen Beifpiele von öffentlichen Tanzhäufern, das 194. Orpheum in Berlin.
in feiner einftigen Erfcheinung in hohem Grade den Künftler anzuregen vermochte, ift das »Orpheum« in Berlin (Fig. 179 [152]) zu nennen.

Das Orpheum, das urfprünglich aus einem befchränkten Saale mit unbedeutenden Nebenräumen beftand, hat verfchiedene Wandelungen erfahren. Nach der von *Ende & Boeckmann* 1866 bewirkten Neugeftaltung deffelben, welche in Fig. 179 im Grundriffe wiedergegeben ift, hatte es eine kurze Blüthezeit. Die überaus phantafievolle Anlage, die glänzende Ausftattung der Säle und die reizende Ausbildung des offenen Hofes zogen eine Menge fchauluftiger Gäfte an; der Tanz aber vermochte fie nicht zu feffeln. Wer das Orpheum in jener Zeit gefehen und einige Jahre fpäter wieder befuchte, wurde durch die inzwifchen vorgenommenen Aenderungen enttäufcht. Der fchöne Hof war indeffen mit einem Glasdach bedeckt und mit den meiften umliegenden Räumen zu einem Theater niederen Ranges eingerichtet worden. Der bereits erwähnte Niedergang der Tanzhäufer hatte Veranlaffung zu diefer Umwandelung gegeben.

Fig. 180.



1/500 w. Gr.

Arch.: *Weber.*

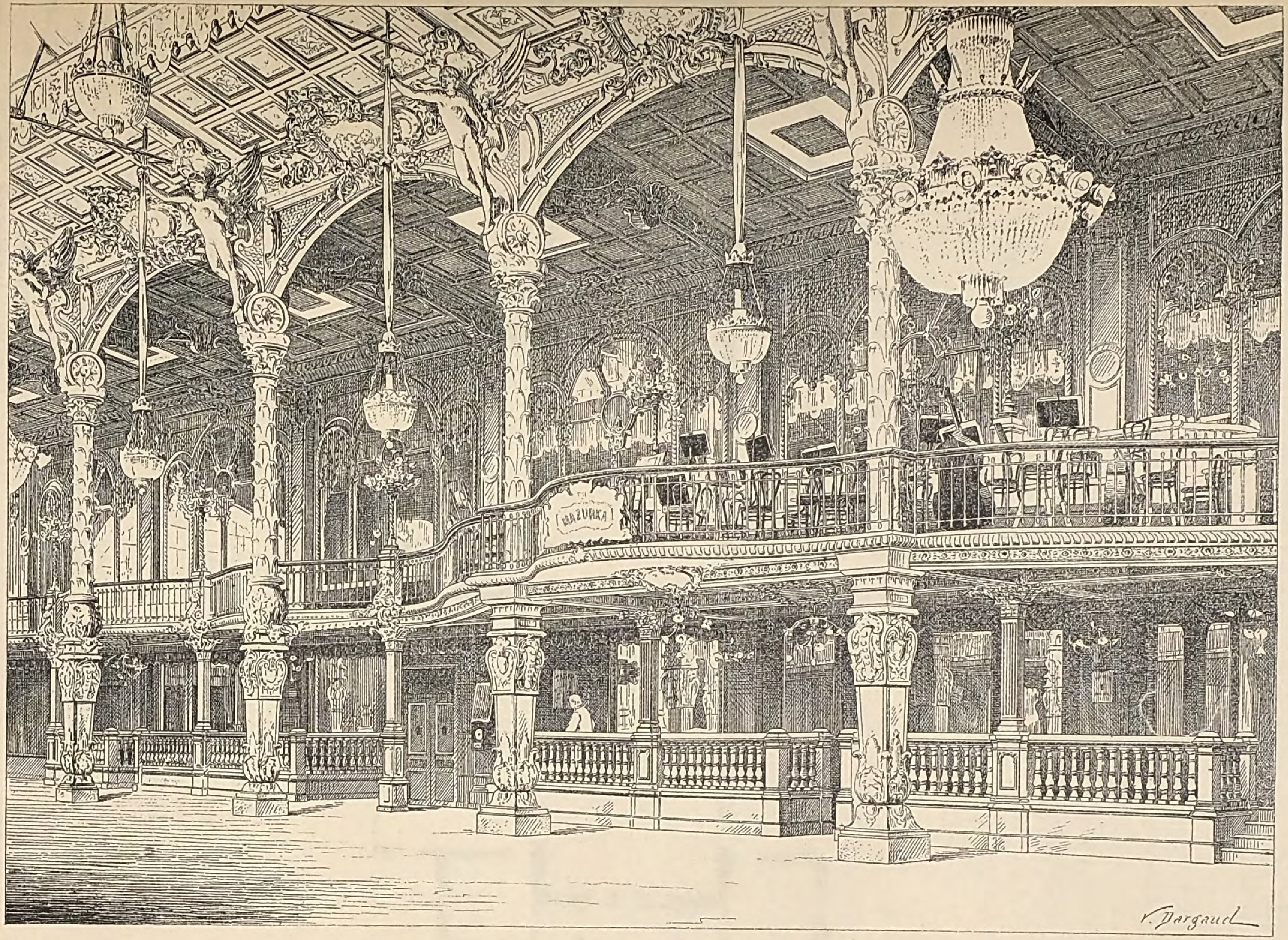
Blumenfäle der Gartenbau-Gefellfchaft in Wien [153]).

Als Beifpiel eines Tanzhaufes mögen fodann die »Blumenfäle« am Parkring in 195. Blumenfäle in Wien.
Wien (Fig. 180 [153]) gelten, die vorzugsweife diefem Zwecke dienen, aufserdem auch zu Concerten und zuweilen zu Ausftellungen benutzt werden. Sie gehören zum Hauptgebäude der einen Flächenraum von 130 a bedeckenden Anlagen der Gartenbau-Gefellfchaft, welche daffelbe nach dem Entwurfe *Weber*'s als Ausftellungspalaft errichten liefs.

Der Grundrifs des Hauptgebäudes (Fig. 180) läfft vor Allem die klare und fchöne Anordnung der drei Säle nach zwei fenkrecht zu einander gerichteten Axen erkennen. Sie bilden gewiffermafsen einen einzigen Raum; denn die beiden kleineren Säle find vom mittleren grofsen Saale nur durch Säulenftellungen getrennt, deren Galerien einen wirkfamen Ueberblick über die ganze Anlage gewähren und mit Sitzplätzen verfehen find. Auf einer derfelben fpielt das Tanz-Orchefter; an dem in Halbkreisform

[153]) Nach den Original-Plänen.

Fig. 181.

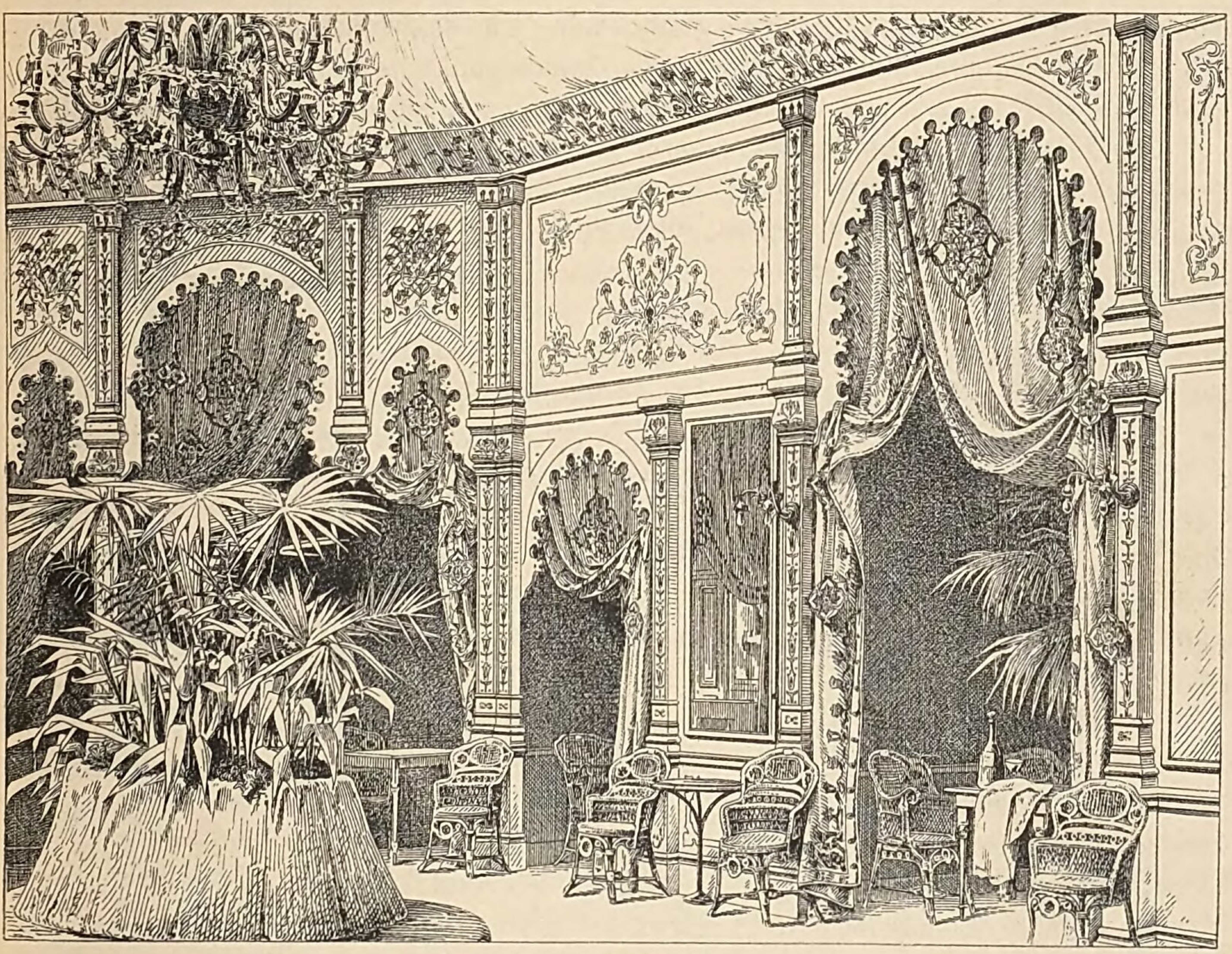


Casino de Paris[154]).

Arch.: *Sauffroy & Gremailly*, so wie *Niermans*.

geschlossenen Ende des grossen Saales befindet sich das festlich geschmückte Podium. Nicht in gleichem Grade ist die Anlage der Vorräume gelungen. Denn bei Bällen hat man von der Eingangshalle aus erst den Flur zur Linken zu durchschreiten, ehe man zur Kleiderablage und von da zu dem als Empfangs-Salon dienenden seitlichen Saale gelangt. Die drei Thüren in der Stirnwand des grossen Saales sind bei Bällen als Nothausgänge bezeichnet, werden aber bei sonstigen Festlichkeiten als Haupteingänge benutzt. Die Gruppirung der Nebensäle und umliegenden Zimmer, deren Bestimmung aus dem Plane hervorgeht, ist einfach und zweckmässig. Der Wintergarten dient bei Ausstellungen als Restaurant, während zugleich die als Restauration bezeichneten Säle für Ausstellungszwecke benutzt zu werden pflegen. Die Tabak-Trafik ist nach der Strasse zu offen und von dieser aus zugänglich. Nur der Mittelbau ist zweigeschossig und enthält über der Eingangshalle einen Speisesaal. Die Hauswirthschaftsräume befinden sich im Kellergeschoss.

Fig. 182.



Casino de Paris [154]).

Seitdem der *Jardin Mabille* zu Paris (siehe Art. 192, S. 155) zu bestehen aufgehört hat, sind daselbst mehrere Vergnügungsstätten ähnlicher Art, u. A. das *Casino de Paris* (Fig. 181 u. 182 [154]) entstanden. Die Gebäudeanlage wurde an Stelle eines ehemaligen Skating-Rink von *Sauffroy & Gremailly* errichtet und hat neuerdings wesentliche, unter der Leitung von *Niermans* ausgeführte Umgestaltungen erfahren. 196. *Casino de Paris.*

Ursprünglich bestand das *Casino* aus zwei ungleich langen, in Winkelform zusammenhängenden Flügeln von rechteckiger Grundform. Der kleinere Gebäudeflügel enthielt ein Theater, der grössere eine weiträumige Halle, die als Tanzsaal und Café, ausserdem zum Lustwandeln, zu Ausstellungen u. dergl. benutzt wurde. Diesen Zwecken dienen auch jetzt noch die beiden Gebäudetheile, die aber, weil die Unternehmungen sich getrennt haben, von einander abgesondert sind. Die grosse Halle hat sehr ansehn-

154) Nach: *La construction moderne*, Jahrg. 8, S. 91 u. Pl. 22, 23.

liche Abmeffungen und eine bemerkenswerthe feftliche Geftaltung und Ausfchmückung, von welcher Fig. 181 ein Bild giebt. An dem einen Ende der grofsen Halle ift ein Ruhefaal angeordnet. Derfelbe ift in Fig. 182 dargeftellt.

c) Der Saal.

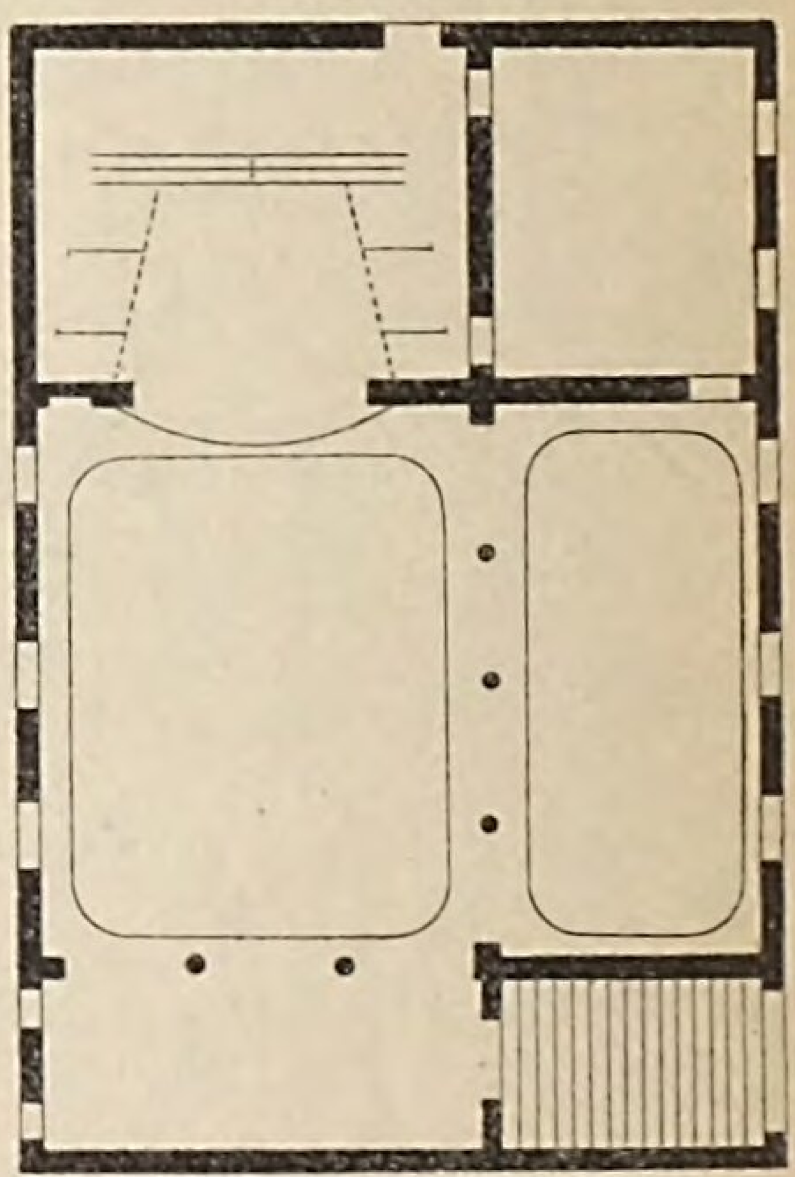
197. Grundform und Anordnung. Aus den vorftehenden Darlegungen geht die Mannigfaltigkeit der verfchiedenartigen Vergnügungsftätten und ihrer Beftandtheile hervor. Von diefen bedarf nur der Saal einer kurzen Befprechung und auch diefer nur, in fo weit es fich um befondere, hier in Frage kommende Gefichtspunkte handelt.

Für die verfchiedenartigen Luftbarkeiten, denen der Saal in der Regel entfprechen foll, ift nach Früherem [155]) die länglich rechteckige Form die geeignetfte.

Für den Tanz ift blofs in kleineren Sälen die quadratifche Grundform, für gröfsere aber das längliche Rechteck vortheilhaft. Die Kreisform ift defshalb nicht zu wählen, weil diefelbe dem Auge keinerlei Anhaltspunkt gewährt, fo dafs die Tanzenden verwirrt werden und oft nicht rafch genug ihre Plätze aufzufinden vermögen.

Für mufikalifche Aufführungen wird eine über dem Fufsboden des Saales entfprechend erhöhte Orchefter-Bühne, am beften eine mufchelförmige Schallnifche, für fcenifche Darftellungen eine kleine Schaubühne mit Vorhang, vor diefer der Orchefterraum angeordnet. Gewöhnlich werden Mufik-, bezw. Schaubühne an der einen Schmalfeite in der Hauptaxe, zuweilen, bei fehr lang geftreckten Sälen, in der Queraxe aufgefchlagen. Fehlerhaft aber ift es, Podium oder Bühne excentrifch zu legen, wie dies z. B. bei der Mufikhalle *des Porcherons* auf dem Platze *Cadet* in Paris (Fig. 183 [156]) der Fall ift. Dies erklärt fich dort aus dem Umftand, dafs die Raumanlage durch die Vereinigung zweier älterer Säle entftanden ift. Offenbar müffen in Folge einer folchen Anordnung höchft ftörende Schallwirkungen entftehen.

Fig. 183.



Mufikhalle *des Porcherons* in Paris [156]).

1/500 w. Gr.

Es ift in die Augen fpringend, dafs ein und derfelbe Raum unmöglich für alle Zwecke der Unterhaltung gleich günftig fein kann. Wenn aber der Saal nicht allein für Zwecke guten Sehens und Hörens, fondern auch zur Abhaltung von Feftlichkeiten möglichft geeignet fein und daher die freiefte Benutzung des Raumes geftatten foll, fo mufs die Bodenfläche deffelben wagrecht angelegt werden. Für Verfammlungen, Ausftellungen, Tanzbeluftigungen etc. ift eine folche Anordnung felbftverftändlich; für diefe Fefte und Freuden find allenfalls noch Zufchauer-Galerien, jedenfalls aber ift eine Orchefter-Bühne erwünfcht und meift mit einem Nebenraume, in dem die Mufiker in den Paufen verweilen können, verfehen. Indefs, felbft wenn die vorerwähnte Schaubühne für gauklerifche und fcenifche Vorftellungen, Singfpiele etc. einen zum Saal gehörigen, wefentlichen Beftandtheil deffelben bildet, wie bei manchen Mufikhallen, z. B. dem *Alcazar* im Haag, den *Folies-Bergères* in Paris u. a. m., fo pflegt die gewöhnliche Einrichtung mit wagrechtem Fufsboden und verftellbaren Tifchen und Sitzen beibehalten zu fein, damit die Zufchauer nach Belieben Platz nehmen, zwifchen den einzelnen Nummern der Vorftellung Erfrifchungen geniefsen und herumgehen können.

155) Vergl.: Theil IV, Halbband 1, Abfchn. 5, Kap. 4: Saal-Anlagen.

156) Nach: *Nouv. annales de la conft.* 1874, S. 71.

Auch der Fufsboden im *Concert de la Scala* in Paris (fiehe Art. 185, S. 145) ift wagrecht; die Sitzbänke find aber unbeweglich.

198. Eftraden, Galerien etc.

Für alle hier in Frage kommenden Zwecke find Eftraden, die einige Stufen höher als der Fufsboden den Saal umziehen, ferner Balcone oder mehrgefchoffige Galerien, welche die Grundfläche vermehren, recht vortheilhaft. Die Pfeiler- oder Säulenftellungen bezeichnen einzelne Abtheilungen des Raumes, die für die verfchiedenartigften Benutzungen geeignet find. Es wird dadurch der innere freie Raum, z. B. gerade für den Tanz, in entfprechender Weife begrenzt; es entftehen für den Zufchauer ungeftörte, gern benutzte Sitzplätze, von denen aus die Ueberficht über den Saal erleichtert und eine gewiffe Abfonderung ermöglicht wird. Ein Saal, mit fröhlichen Menfchen gefüllt, gewährt einen feftlichen Anblick; es darf indefs auch die erquickliche Ruhe und Behaglichkeit nicht fehlen. Beides geniefst man am beften von erhöhten Sitzplätzen, in Nifchen und Saalerweiterungen. Von guter Wirkung ift es defshalb auch, wenn die Vor- und Nebenräume des Saales einige Stufen höher liegen, als der Fufsboden deffelben, fo dafs man beim Eintritt in der Hauptaxe mit einem Blick den vollen Eindruck des Feftjubels empfängt.

199. Orchefter und Bühne.

Eine wefentliche Aenderung erfährt der Saal, wenn er ausfchliefslich für theatralifche Vorftellungen angelegt und eingerichtet werden foll. Der Fufsboden ift dann in der Regel nicht wagrecht, fondern mit anfteigenden, zuweilen gekrümmten Sitzreihen für die Zufchauer verfehen; Logen und Ränge find im Umkreis angeordnet; der Platz des Orchefters ift gewöhnlich vertieft; diefes und die Bühnenräume gewinnen an Ausdehnung — kurz, die ganze Anlage ift bis auf einen gewiffen Grad denfelben Anforderungen unterworfen, die in Theil IV, Halbband 6, Heft 3 diefes »Handbuches« für Schaufpiel- und Opernhäufer auseinandergefetzt werden. Ohne auf diefe des Näheren einzugehen, fei kurz bemerkt, was bei den Volks- und Tagestheatern, von denen allein in Verbindung mit Vergnügungsftätten hier die Rede fein kann, von befonderem Einfluffe ift.

1) Die Bühne dient für alle Arten theatralifcher Vorftellungen, Schau- und Singfpiel, Ballet, Pantomime, Feenftück u. a. m., verfügt aber meift über einen verhältnifsmäfsig kleinen Raum und nur felten über gröfsere fcenifche Mittel.

2) Der Saal mufs für deutliches Sehen und Hören gleich geeignet fein; dabei ift der Zufchauerraum auch für den Sommerbefuch einzurichten.

Von beiden Gefichtspunkten aus betrachtet, find die in Art. 185 bis 190 (S. 145 bis 154) abgebildeten und befchriebenen Beifpiele beachtenswerth. Im *Concert de la Scala* (Fig. 167) beträgt der Bühnenraum nur ungefähr $^1/_3$ des Zufchauerraumes, im Alhambra-Palaft (Fig. 169) die Hälfte. Im Eden-Theater in Paris (Fig. 172) ift dagegen die Bühne ohne das Nebengebäude eben fo grofs, als der Zufchauerraum fammt Umgängen.

Alles Uebrige über Anordnung und Einrichtung des Saales ift theils in Abfchn. 1 (Kap. 2, unter b, 1) diefes Heftes, theils in Theil IV, Halbband 1 (Abth. I, Abfchn. 5, Kap. 4: Saalanlagen) und in Halbband 6, Heft 3 (Abth. VI, Abfchn. 3, B, Kap. 4: Concert- und Saalgebäude) erörtert.

Bezüglich anderer Beftandtheile ift gleichfalls auf den in diefem Heft enthaltenen Abfchn. 1, insbefondere auf Kap. 2 u. 3, fo wie auf Abfchn. 7 zu verweifen.

2. Kapitel.

Volksbeluftigungsgärten und fonftige gröfsere Anlagen für öffentliche Luftbarkeit.

Von Dr. HEINRICH WAGNER.

200. Allgemeines.

Die grofsartigen, theils für Sommervergnügungen, theils für Winterfreuden beftimmten Maffenräume fchliefsen fich als naturgemäfse Erweiterung und Fortfetzung den im vorigen Kapitel befprochenen, nahe verwandten Werken an. Aufser der in den letzteren Orten gebotenen Anregung und Unterhaltung treten hierbei die fowohl Geift als Körper erquickenden Naturgenüffe mehr hervor, welche man in jenen ausgedehnten Anwefen für Volksbeluftigung durch das Hinzuziehen von grofsen, parkähnlichen Anlagen während der Sommerszeit, von prächtigen Pflanzenhäufern, Blumenhainen, Orangerien, Palmengärten etc. während der Winterszeit zu fchaffen und durch Anordnung von Seen und fpringenden Waffern zu beleben verfteht. Dazu kommen zuweilen Schaubuden, Baulichkeiten und Einrichtungen im Freien zur Abhaltung von Volksfeften, Spielen, körperlichen Uebungen etc., welche diefe Anwefen zu wahren Erholungsftätten für die Bevölkerung grofser Städte und Landbezirke machen.

Erft die Neuzeit hat diefe grofsartigen Werke zu gedeihlicher Entwickelung gebracht, indem fie Bauten erftehen liefs, welche der Oeffentlichkeit angepafft und nutzbar gemacht, alfo wirklich volksthümlich find. Sie beruhen aber grofsentheils auf alten Ueberlieferungen und Gebräuchen.

201. Vorzeit.

In gefchichtlicher Beziehung kann unmittelbar an Art. 169 (S. 133) angeknüpft werden. Seit Anfang des XVI. Jahrhundertes liefsen es fich, wie dort erwähnt, die Höfe angelegen fein, für ihre Feftlichkeiten eigene Lufthäufer aufzuführen.

Ein reizendes Beifpiel diefer Art ift das an anderer Stelle[157]) diefes »Handbuches« abgebildete Belvedere in Prag, deffen Bau von *Ferdinand I.* durch *Paolo della Stella* 1536 begonnen wurde. Das Erdgefchofs ift von einer luftigen Bogenftellung auf Säulen von 4,5 m Axenweite umgeben und enthält zwei Räume mit Spiegelgewölben, fo wie die durch fpäteren Umbau veränderte Treppe. Das Hauptgefchofs befteht aus einem Saal von rund 11 m Breite und 50 m Länge, um den fich über den Arcaden des Erdgefchoffes rings ein freier Umgang hinzieht. Gartenanlagen mit Springbrunnen umgeben das Gebäude.

Einzig in feiner Art war fodann das leider 1845 abgeriffene, prächtige Lufthaus in Stuttgart, welches Herzog *Ludwig* feit 1575 durch feinen Baumeifter *Georg Behr* errichten liefs. Der herrliche Bau, der nach *Lübke*[158]) weder in, noch aufser Deutfchland feines Gleichen hatte, bildete ein Langhaus mit zwei wirkungsvoll gegliederten Giebeln, das aus den ringsum ziehenden breiten Bogenhallen mit Altanen und vier flankirenden Eckthürmen kühn emporragte. Von malerifcher Wirkung waren insbefondere auch die in den Mitten der Langfeiten angeordneten doppelarmigen Freitreppen, mit querhausartigen, von kleinen Giebeln gekrönten Vorhallen. Das Innere beftand im Erdgefchofs aus einem einzigen, durch 27 Säulen getheilten und mit Netzgewölben überdeckten Saale. Darin raufchte in drei vertieften Becken fliefsendes Waffer. Das obere Gefchofs enthielt wieder in feiner ganzen Ausdehnung einen grofsen Feftfaal von 58 m Länge, 20 m Breite und 14,6 m Höhe im Lichten; denn nach einer vom Jahre 1619 erhaltenen »Wahren Contrafactur des Saahles in dem Fürftlichen Lufthaufs zu Stuetgarten haltet deffen Länge 201 Schuh, die Breytte 71 Schuh, die Höhe aber 50 und einen Schuh«. Der weite Raum war mit einer vom Hängewerk des Daches getragenen Holzdecke in Form einer im Segmentbogen gebildeten Tonne überfpannt;

157) Theil IV, Halbband 1, Abfchn. 5, Kap. 1, a. — Vergl. auch: FRITSCH, K. E. O. Denkmäler deutfcher Renaiffance. Berlin 1891. Bd. I, S. 66.

158) In: Gefchichte der Renaiffance in Deutfchland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Band I, S. 376.

Siehe ferner: Jahresbericht der kgl. Polytechnifchen Schule zu Stuttgart für das Studienjahr 1868—69. Mit dem Abdrucke eines Vortrags über das ehemalige Lufthaus in Stuttgart als Monument des früheren Renaiffance-Styls. Von W. BÄUMER. Stuttgart 1869.

KÖSTLIN. Das alte herzogliche Lufthaus von Stuttgart. Allg. Bauz. 1870, S. 186 u. Taf. 37—47.

FRITSCH, a. a. O., Bd. I, S. 74.

fchöne Gemälde fchmückten Decke und Wände; die beiden Langfeiten hatten Emporen oder Galerien, die in der Mitte über den Portalen, fo wie in den angrenzenden Loggien angebracht waren; darin konnte die Mufik, ohne gefehen zu werden, fpielen. Die erften Singfpiele und Ballete, in welchen die damalige prunkvolle Zeit fich gefiel, wurden hier aufgeführt.

Das Lufthaus ftand im Luftgarten, der aufserdem das Ballhaus, den alten und den neuen Rennplan, das Schiefs- und Armbrufthaus, das »Reigerhaus«, den Irrgarten mit Sommer-Pavillons, Springbrunnen und Wafferkünften enthielt und mit Standfäulen, Pyramiden, Statuen, fremden und feltenen Gewächfen etc. gefchmückt war. Unterhalb des Baues lag ein kleiner See, auf welchem im Anfange des XVII. Jahrhundertes ein venetianifcher Gondolier mit einer Gondel angeftellt war.

Solche Prachtbauten, die früher zur Ausübung der Vorrechte der Fürften dienten, find jetzt zum Gemeingut des Volkes geworden. Die Aehnlichkeit derfelben mit manchen der neueren Anlagen für öffentliche Luftbarkeiten ift nicht zu verkennen, wenn gleich Gebäude und Gärten, um den gefteigerten Anfprüchen des Maffenverkehres gerecht zu werden, meift noch mannigfaltiger und ausgedehnter hergeftellt find. 202. Jetztzeit.

Der Auffchwung auf diefem Schaffensgebiete fällt, wie bereits erwähnt, in unfere Zeit; er machte fich gegen die Mitte diefes Jahrhundertes auch in Deutfchland geltend, nachdem England, Frankreich etc. damit fchon früher vorgegangen waren.

a) Volksbeluftigungsgärten.

Unter den fog. Volksbeluftigungsgärten mufs an erfter Stelle das »Tivoli« in Kopenhagen, als eine der älteften und grofsartigften Anlagen diefer Art, zugleich als diejenige, welche als Mufter für zahlreiche neuere Schöpfungen verwandter Gattung diente, genannt werden. 203. Tivoli in Kopenhagen.

Das Tivoli ift in Fig. 184[159]) in feinem urfprünglichen Beftande, fo wie es 1843 nach dem Plane *Carftenfen's* von einer Actien-Gefellfchaft gegründet wurde, dargeftellt.

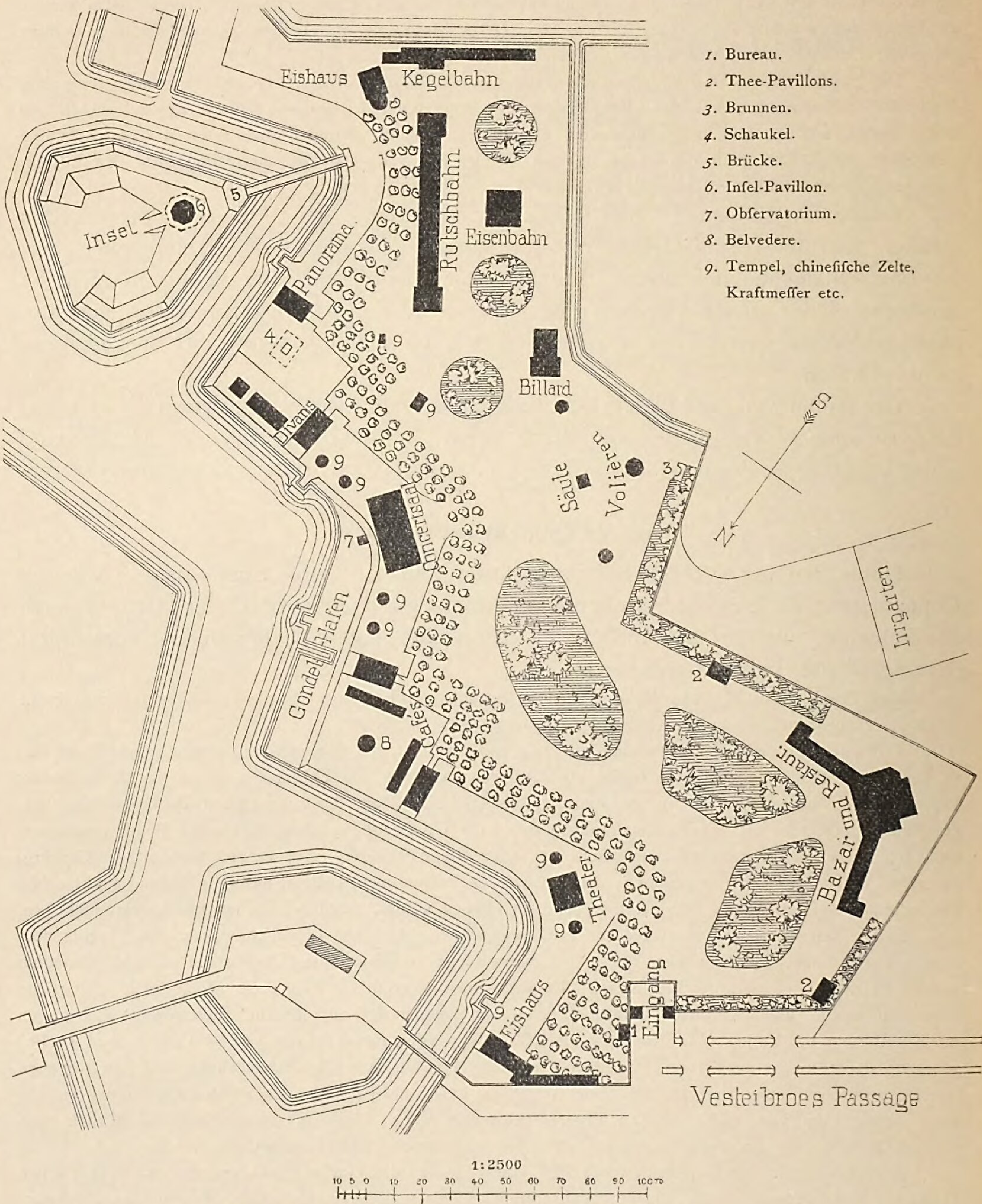
Das alte Concerthaus ift feitdem durch ein neues erfetzt, das Anwefen nach Süden vergröfsert und an diefer, im Plane angedeuteten Stelle ein Irrgarten angelegt, im Uebrigen aber nur wenig verändert worden. Noch heute fteht es in gefchmackvoller Anordnung und Mannigfaltigkeit der gebotenen Vergnügungen unerreicht da. Diefe Annehmlichkeiten, die Gröfse und günftige Lage des Tivoli machen es zum Lieblingsort der Bewohner Kopenhagens und aller feiner Fremden. Allabendlich werden hier Concerte von reich befetztem Orchefter gegeben; daneben werden Pantomimen, Ballete, akrobatifche und gauklerifche Vorftellungen auf der Bühne, Kunftreiterftücke im offenen Circus, Singfpiele in befonderen Baulichkeiten, z. B. im Pavillon für Sängerinnen auf der Infel, aufgeführt. Auf dem öffentlichen Tanzplatz, rechts vom Concert-Saal, findet Ballvergnügen ftatt; in Conditoreien, Reftaurationen, Kaffeehäufern und Bierhallen werden Erfrifchungen verabreicht; Bazare, Rutfchbahnen, Carrouffels, Schaukeln, Kegelfpiel, elektrifche Eifenbahn, Boote zu Wafferfahrten, Kraftmeffer, endlich Feuerwerk und glänzende Beleuchtung etc. tragen zur Erheiterung des Volkes bei. Und alle diefe Genüffe werden für den Preis von 50 Oere (= ca. 57 Pf.) geboten; dabei macht das Tivoli glänzende Gefchäfte, bezahlt an die Stadtverwaltung allein in Abgaben jährlich 100 000 Kronen und ift für feine Actionäre eine wahre Quelle des Reichthums; denn es foll einen Reingewinn von mehr als 20 Procent abwerfen. Es wird im Durchfchnitt alljährlich von 600 000 Perfonen, an einzelnen Tagen oft von 18 000 bis 25 000 Menfchen befucht.

Fig. 185 giebt ein perfpectivifches Bild eines Theiles des Gartens mit dem vorerwähnten offenen Circus im Vordergrunde; hinter der von mehreren Sitzreihen umgebenen Reitbahn erfcheint das Orchefter; daneben ift eine erhöhte Schaubühne, die mittels Gerüftwerk, Tauen und einem fchräg anfteigenden Brett mit einem hohen Maft- und Kletterbaum in Verbindung gebracht ift; fie bildet den Tummelplatz für Jongleurs, Trapezkünftler, Seiltänzer etc. Weiterhin erblickt man die zweifache Rutfchbahn, Pavillons, Erfrifchungshäufer, Zelte etc. Zahlreiche Flaggenmafte, flatternde Fahnen und Wimpel fchmücken den Gartengrund.

Der nordöftliche Theil des im Plane noch angegebenen Feftungsgrabens ift jetzt aufgefüllt und das dadurch gewonnene Land mit der zugehörigen früheren Infel vereinigt. Dort ift, an Stelle des fchraffirt bezeichneten kleinen Zollgebäudes, feitdem ein grofser Induftrie-Palaft entftanden.

159) Nach einem Stiche.

Fig. 184.



Tivoli in Kopenhagen zur Zeit feiner Eröffnung i. J. 1843 [159]).

Erbauer: *Carftenfen.*

Dem Gründer des Tivoli, *Carftenfen,* fo wie dem beliebten Tanz-Componiften *Lumbye,* der lange Zeit hier zu concertiren pflegte, find im Garten Standbilder errichtet.

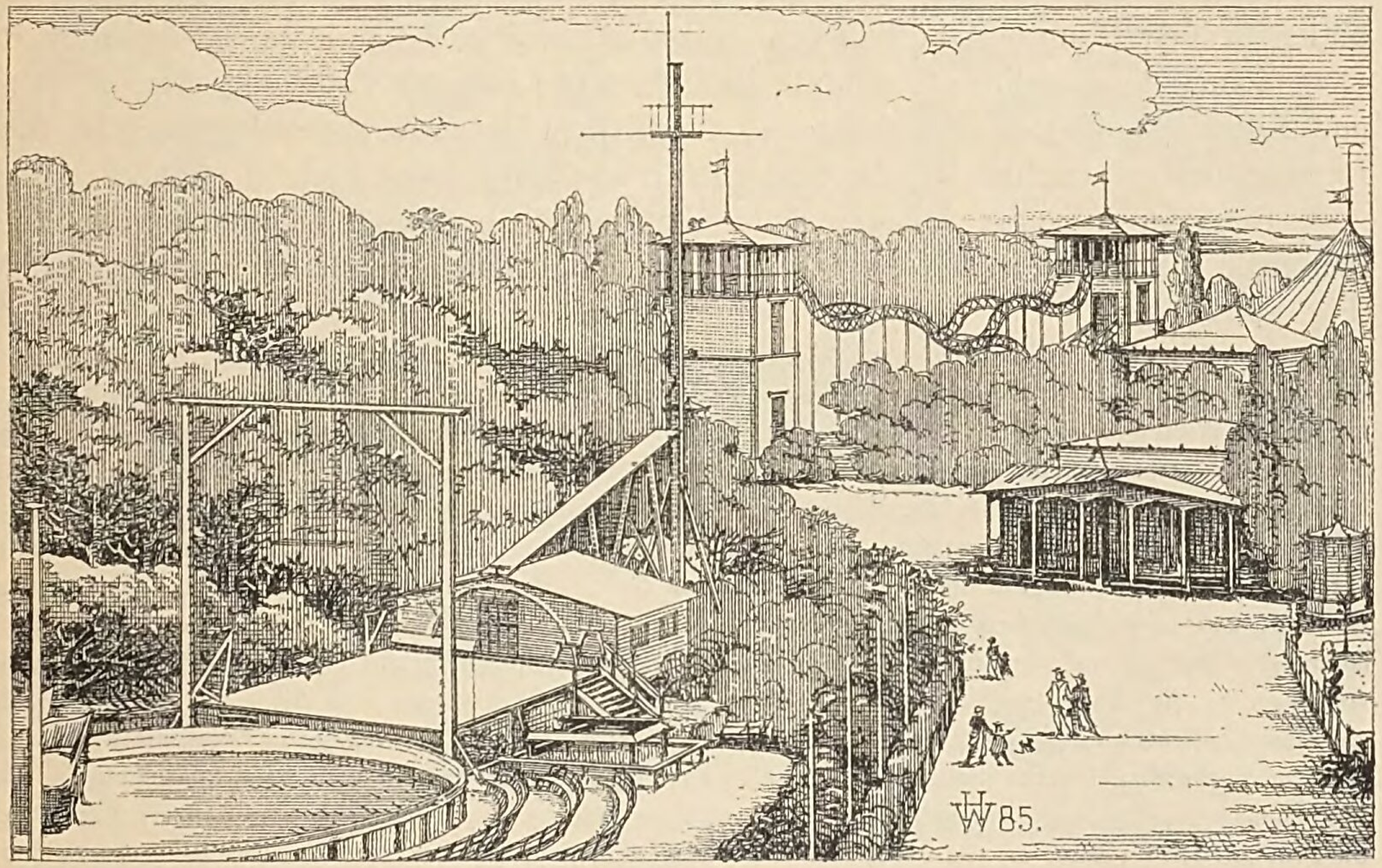
204. *Kroll's* Etabliffement in Berlin.

Ungefähr zu derfelben Zeit, wie das vorgenannte Anwefen, entftand ein anderer, nicht weniger typifcher Beluftigungsort in Berlin, das *Kroll*'fche Etabliffement im Thiergarten. Bietet jenes zwar eine gröfsere Mannigfaltigkeit von Zerftreuungen

und Genüffen dar, fo hat bei diefem der Saalbau eine höhere Bedeutung und beträchtlichere Ausdehnung erlangt, um zu gleicher Zeit die zahlreiche, Vergnügen fuchende Menge der Bewohner und Fremden Berlins in fich aufnehmen zu können. Es gleicht darin den zu jener Zeit in London, Paris und Brüffel bereits beftehenden Unternehmungen ähnlicher Art.

Bezüglich des wohl bekannten *Kroll*'fchen Etabliffements[160]) mögen die folgenden Bemerkungen genügen. Der erfte, in grofsen Zügen aufgefaffte Entwurf des Bauwerkes rührt von *Langhans* her, der 1843 auf dem von *Friedrich Wilhelm IV.* dazu bewilligten Gelände daffelbe aufführte. Das Gebäude war urfprünglich ausfchliefslich für Fefte, Concerte, Ausftellungen etc. beftimmt; nachdem indefs am 1. Februar 1851 eine Feuersbrunft daffelbe plötzlich zerftört hatte, wurde es in feiner jetzigen Geftalt — drei in fchöner Verbindung nach einer und derfelben Axe geordnete Säle — nach dem Entwurf und unter

Fig. 185.



Theil des Tivoli-Gartens in Kopenhagen[161]).

der Leitung von *E. Titz* wieder aufgebaut. Zugleich wurde der Hauptfaal zum Theater (*Kroll*'fche Oper) beftimmt und mit einer Bühne verfehen. Diefe Art der Benutzung deffelben ift feitdem zur Regel, die Verwendung der Säle zu Feften und Bällen die Ausnahme geworden. Die kleinen Säle dienen während der Theater-Vorftellungen im Winter als Erholungsräume für die Zufchauer und werden für die fog. Weihnachtsausftellung befonders feftlich gefchmückt. Von fehr malerifcher, wenn gleich einfacher Erfcheinung ift das mit Thürmen, offenen Hallen und Freitreppen verfehene grofse Bauwerk inmitten der landfchaftlichen Umgebung, von geradezu glänzender Wirkung der ausgedehnte, mit Statuen, Springbrunnen etc. gefchmückte Garten, insbefondere zur Sommerszeit, wo an fchönen Abenden eine nach Taufenden zählende Menge fich zu verfammeln pflegt.

b) Sonftige gröfsere Anlagen.

In noch höherem Grade werden bei den feit jener Zeit ins Leben getretenen Unternehmungen diefer Art die Naturfreuden gepflegt, und zwar vorzugsweife für 205. Entwickelung.

[160]) Siehe: Titz, E. Das Kroll'fche Etabliffement in Berlin. Berlin 1860.

[161]) Nach einer Photographie.

Tagesbenutzung durch Errichtung von Wintergärten, Palmenhäufern und Blüthen-Galerien, fo wie unter dem Einflufs der heute fo fehr entwickelten Kunftgärtnerei. Pflanzenhäufer, Orangerien oder »Bomeranzengärtten« beftanden feit Jahrhunderten, aber nur für die vornehme Welt im Park der Fürften und Herren des Landes. Auch fie find, im Einklang mit den Forderungen und Zielen unferer Zeit, dem Volke zugänglich geworden. Und gerade in Deutfchland find im Laufe der letzten 15 bis 25 Jahre in den meiften grofsen Städten öffentliche Vergnügungs-Anlagen gefchaffen worden, welche durch die Verbindung diefer Pflegeftätten für Pflanzencultur mit Gefellfchaftshäufern oder Saalbauten einen eigenartigen Charakter erhalten haben. Inmitten eines grofsen, wohl gepflegten, durch Waffer belebten Parkes, der mit Hallen, Terraffen, Grotten, Treppenanlagen, endlich mit den fchon erwähnten, zur Erholung, Unterhaltung und zum Sport dienenden Einrichtungen ausgerüftet ift, bilden fie den Hauptbeftandtheil des ganzen Anwefens.

Schon die Gefellfchaft »Flora« in Cöln hatte mit der Erbauung ihres in Glas und Eifen aufgeführten Pflanzenhaufes, in welchem Concerte abgehalten werden und Reftauration eingerichtet ift, die bezeichnete Richtung angebahnt.

206. Palmengarten in Frankfurt a. M.

Eine der früheften Anlagen diefer Gattung, die mehreren anderen, feither entftandenen als Mufter gedient hat, ift fodann der »Palmengarten« in Frankfurt a. M. (Fig. 186 u. 187 [162]).

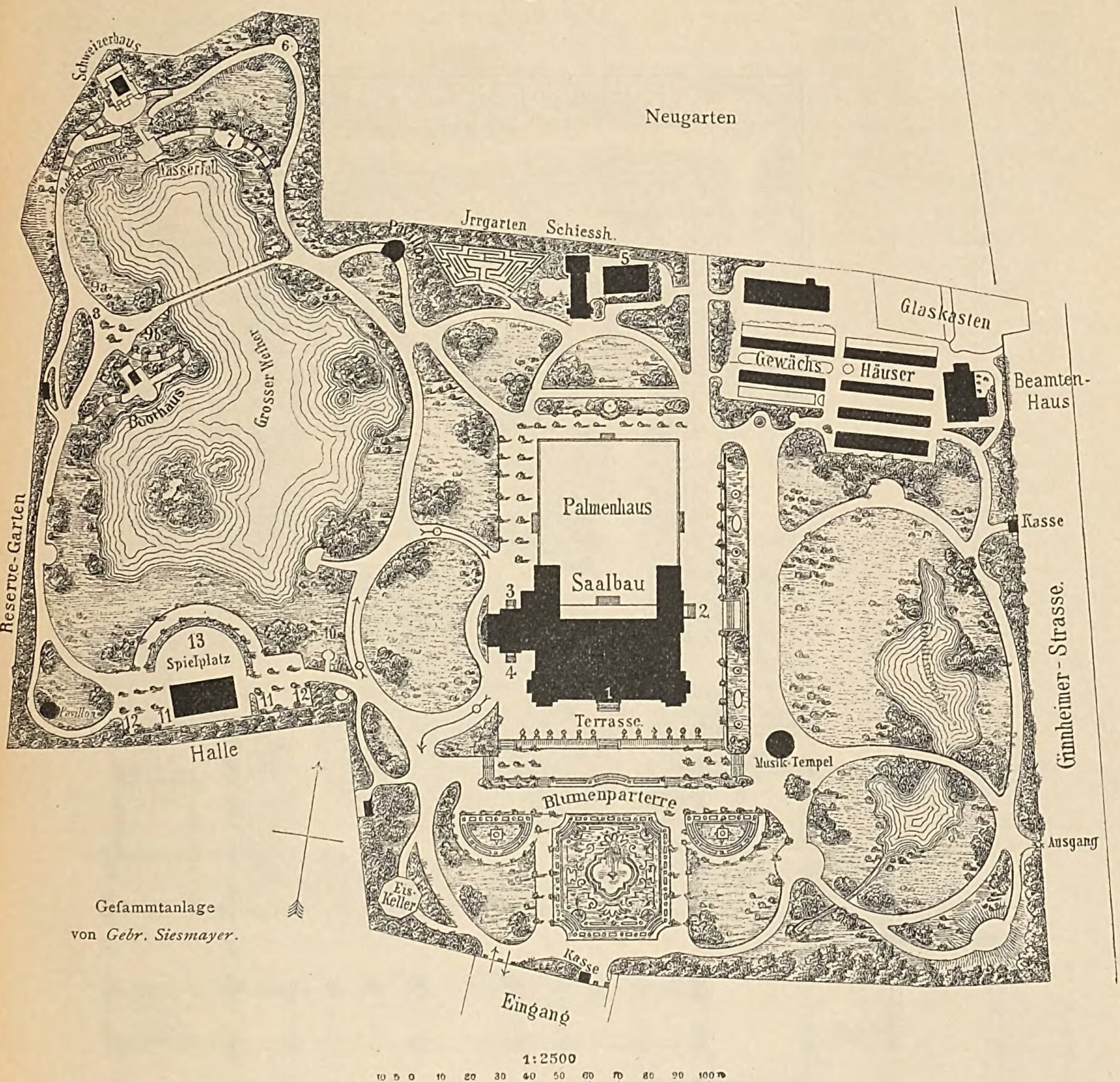
Das feit 1870 beftehende, grofse Vergnügungsanwefen wurde ins Leben gerufen, als der Herzog von Naffau, in Folge der politifchen Ereigniffe des Jahres 1866, mit der Verlegung feines Wohnfitzes die berühmten Wintergärten beim Schlofs Biebrich a. Rh. aufzugeben befchlofs. Der gefammte Inhalt der herzoglichen Gewächshäufer, darunter eine durch ihre Gröfse und Seltenheit ausgezeichnete Sammlung von Palmen, gelangte 1868—69 um die Summe von 60000 Gulden in den Befitz der mittlerweile gebildeten Palmengarten-Gefellfchaft zu Frankfurt a. M., zu deren Gunften der Herzog von Naffau auf andere Angebote verzichtet hatte. Unter Zugrundelegung eines Planes von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim für die Erbauung von Glashalle und Gewächshäufern und zur Anlage des Parkes wurde das Werk auf dem von der Stadt überlaffenen Grundftück im Weftend begonnen. Der Bau des Gefellfchaftshaufes und der Palmenhalle wurde von *Kayfer*, die Einrichtung der letzteren unter Mitwirkung *Thelemann*'s von *Heifs* bewerkftelligt und die Eifen-Conftruction des Palmenhaufes von der Firma *Wiefche, Hirfchel & Scharffe* in Frankfurt a. M. nach eigenem Entwurfe geliefert. Schon am 9. April 1870 konnte im fertig geftellten Palmenhaus und in den Blüthen-Galerien die erfte Blumen- und Pflanzenausftellung, am 14. April darin das erfte Concert ftattfinden. Bis Frühjahr 1871 gelang es, das ganze Anwefen fertig zu ftellen, und der 16. März war der Tag, an dem es in feiner Vollendung dem Publicum übergeben werden konnte, nachdem man in 1 1/2 Jahren aus einem Ackerfeld einen Luftgarten gefchaffen, ihn mit Boskets und Lauben, mit Teichen und Wafferfällen, mit Springbrunnen und Blumenbeeten ausgeftattet und das Palmen- und Gefellfchaftshaus darin errichtet hatte.

Im Laufe der Zeit zeigte fich das Bedürfnifs einer Vergröfserung des Parkes; die Stadt ftellte weiteres Land zur Verfügung, einfchliefslich deffen fchon 1884 die ganze Anlage nahezu 8 ha umfaffte und feit 1875 ein gefchloffenes Ganze bildet. Zu Anfang 1885 hat der Park durch Ankauf und Vertrag der Gefellfchaft mit der Stadt Frankfurt eine abermalige namhafte Vergröfserung nach Nordweften erfahren und mifft gegenwärtig im Ganzen 14,137 ha. Zu bemerken ift, dafs das Gefammtgelände nach wie vor ftädtifches Eigenthum ift und gegen mäfsige Miethe auf 99 Jahre der Actien-Gefellfchaft des Palmengartens überlaffen ift.

Das Gefellfchafts- und Reftaurations-Gebäude wurde in der Nacht vom 10. auf den 11. Auguft 1878 ein Raub der Flammen; auch der Inhalt des Palmenhaufes hatte unter dem Feuer fehr gelitten. Man ftellte eine proviforifche Reftaurations-Halle aus Holz, im Anfchlufs an die Vorderfront des früheren Haufes, her und erliefs ein Preisausfchreiben, das zwar thunlichfte Benutzung der vorhandenen Baurefte, an der Weftfeite aber die Errichtung eines Anbaues verlangte, durch welchen dem bisherigen Mangel an geeigneten Vorräumen mit einer bedeckten Einfahrt abgeholfen und einige andere Verbefferungen und Erweiterungen gefchaffen werden follten. Der preisgekrönte Plan *H. Th. Schmidt*'s in Frankfurt a. M. wurde angenommen, und die Ausführung deffelben erfolgte in kaum 10 Monaten durch die Firma *Ph. Holzmann & Co.*

162) Nach den vom Vorftande der Palmengarten-Gefellfchaft freundlichft mitgetheilten Plänen vom Jahre 1885. Seitdem hat die Parkanlage durch den im Norden fich anfchliefsenden »Neugarten« faft die doppelte Ausdehnung erhalten.

Fig. 186.

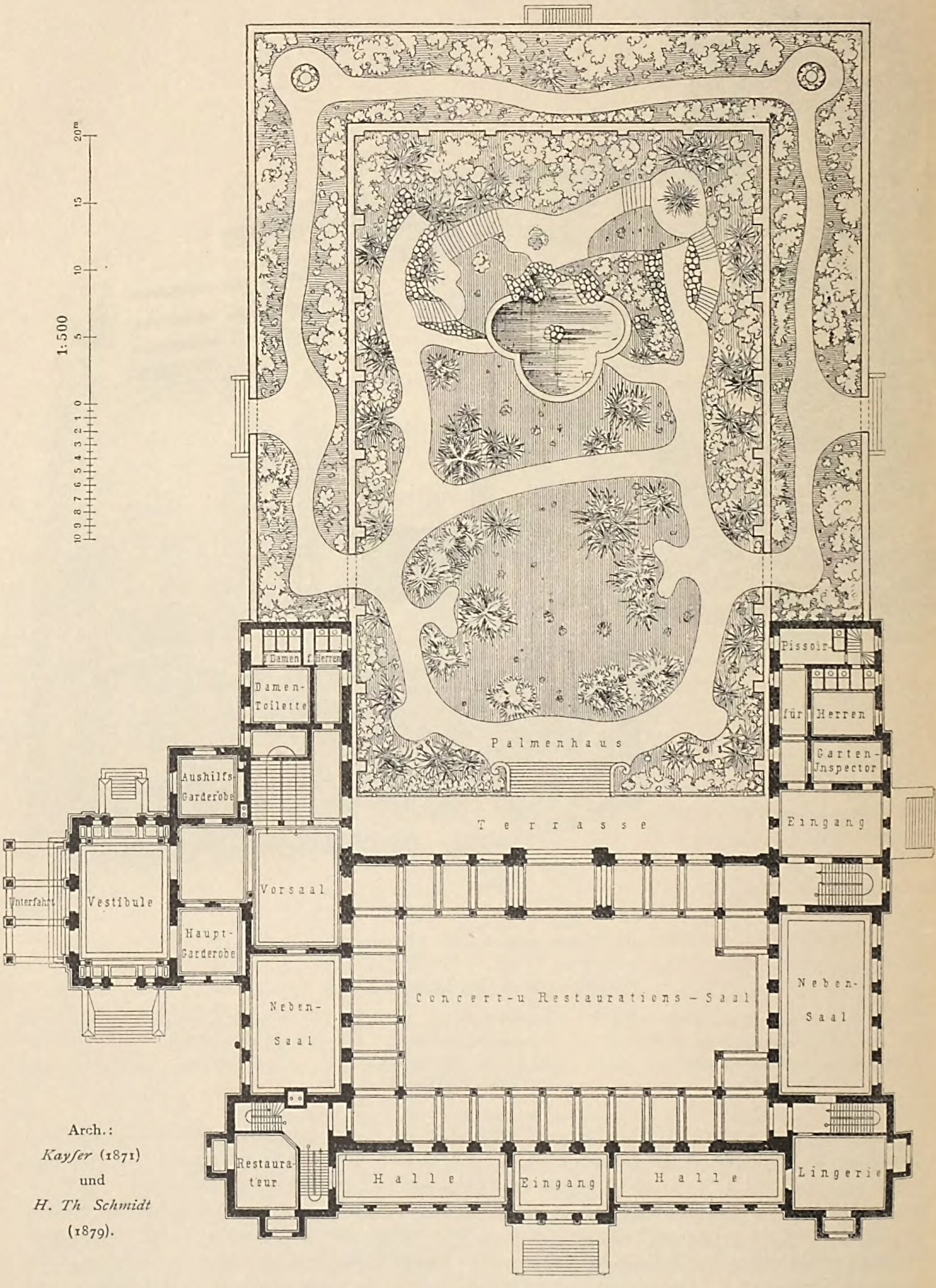


Palmengarten zu Frankfurt a. M. [162]).

1, 2, 3. Eingang im Sommer.
4. Haupteingang.
5. Maschinenhalle.
6. Terrasse.
7. Ruhebank vor der Felsengrotte.
8. Steinerne Bank.
9, a u. *b.* Alpengewächse.
10. Camera obscura.
11. Ringspiele.
12. Kegelspiele.
13. Schaukeln.

Die Anlage des neuen Gesellschafts- und Palmenhauses ist aus dem Erdgeschoss-Grundriss in Fig. 187, ersichtlich. Die Freitreppe in der Axe der Südfront des Gebäudes führt zum Haupteingange, der indess nur im Sommer benutzt wird. Rechts und links von der Treppe sind lang gestreckte Terrassenwege, mittels deren man zu weiteren Aufgängen an der Ostseite, so wie an der Nord- und Südseite des westlichen Anbaues gelangt; der letztere ist es, der vorzugsweise gebraucht wird. Durch diesen oder die Unterfahrt kommt man in eine stattliche Vorhalle und in das Vestibule, auf welches rechts die Haupt-Kleiderablage, links die Aushilfs-Kleiderablage, die Treppe zum I. Obergeschoss und zu der Saal-Galerie, so wie die Zugänge zu Waschzimmer und Bedürfnissräumen für Damen münden. Die Aborte für Herren befinden sich an der Ostseite. Von beiden Seiten gelangt man in das Palmenhaus und zum Concert- und Restaurations-Saal. Dieser hat gegen früher in so fern eine nicht unwesentliche Umwandelung erhalten, als die obere Säulenreihe, welche die Decke des alten Saales

Fig. 187.



Arch.:
Kayser (1871)
und
H. Th. Schmidt
(1879).

Gefellfchafts- und Palmenhaus im Palmengarten zu Frankfurt a. M.[162]).

ſtützte, entfernt, der Raum mittels einer ſegmentbogenförmigen Tonne frei überſpannt und dadurch eine groſsräumigere Wirkung erzielt wurde. Seine Länge beträgt 32 m, die Breite 21 m und ſeine Höhe 16 m im Lichten. Eine groſse, mit einer Spiegelglasplatte geſchloſſene Oeffnung in der Hauptaxe, ſo wie mehrere verglaste Fenſter- und Thüröffnungen geſtatten den Einblick in das Palmenhaus. Der Raum für die Muſik-Capelle bildet eine muſchelförmige Erweiterung des Saales auf der Oſtſeite in Galeriehöhe. Die Decke iſt in einem matt braunen Holzton gehalten und in Felder getheilt, die durch zwei gröſsere Deckengemälde und eine Anzahl Rundbilder geziert ſind. Letztere verſinnlichen die vier Lebensalter, Muſik und Tanz, erſtere die Genüſſe des Eſſens und Trinkens. Sie ſind von *Klimſch* in Oel gemalt; die decorative Malerei iſt nach den Entwürfen von *F. Thierſch* und von *Ballin* ausgeführt. Der Fries zeigt zwiſchen Putten und Zierathen die Wappen der deutſchen Städte. Bei beſonderen Feſtlichkeiten pflegen die umliegenden Salons, welche ſonſt an Privat-Geſellſchaften abgegeben werden, mit dem Concert-Saal benutzt zu werden. Die Lauftreppen, zwei neben dem Bureau des Reſtaurateurs, zwei nächſt dem Saal an der Oſtſeite, verbinden das Erdgeſchoſs mit dem unteren und oberen Stockwerk. Im I. Obergeſchoſs befinden ſich an der Weſtſeite eine Reihe weiterer Säle für Privat-Geſellſchaften; man gelangt zu denſelben von der Haupttreppe aus durch ein abgeſchloſſenes Vorzimmer, nach dem nach Norden eine Kleiderablage, nach Süden ein Empfangs-Salon, nach Weſten der Tanzſaal mit Altan über der Unterfahrt ſich öffnen. Das Empfangszimmer ſteht einerſeits mit dem Tanzſaal, andererſeits mit dem in der Hauptaxe des groſsen Concert-Saales gelegenen Speiſeſaal in Verbindung. Beſondere Waſch- und Bedürfniſsräume für Damen ſind in gleicher Weiſe wie im Erdgeſchoſs angeordnet. Das Zimmer über demjenigen des Wirthes dient als Sitzungszimmer für den Verwaltungsrath. An der Oſtſeite wird das vordere Erkerzimmer als Geſchäftszimmer des Secretärs benutzt; der Raum um die Orcheſter-Niſche dient als Umgang für das Publicum; für die Muſiker iſt im II. Obergeſchoſs ein Zimmer eingerichtet. Nach hinten ſchlieſst ſich im nordöſtlichen Flügel die Wohnung des Wirthſchaftspächters an. Im Sockelgeſchoſs ſind die Hauswirthſchaftsräume, und zwar die Hauptküche, Conditorei und Kaffeeküche, unter der Flurhalle die Spülküche und der Anrichteraum nach Süden, die übrigen Nebenräume nach Norden, die Keller unter dem Hauptſaal und dem öſtlichen Flügelbau angeordnet. Auch die Heizkammern der Feuerluftheizung befinden ſich daſelbſt.

Die äuſsere und innere Architektur hat die heiteren und wirkſamen Formen der deutſchen Renaiſſance erhalten [163]).

Fig. 186 veranſchaulicht den Park nach dem Beſtand von 1885, alſo ohne den ſeit 1886 angelegten »Neugarten«. Im nordöſtlichen Theile des letzteren befinden ſich 12 *Lawn-Tennis*-Plätze, innerhalb der rings um dieſelben angelegten Fahrradbahn, ferner ein hölzernes Reſtaurationsgebäude, ein Muſikzelt und ein Fuſsball-Spielplatz, welcher — gleich den *Lawn-Tennis*-Plätzen — im Winter für den Eislauf-Sport benutzt und elektriſch beleuchtet wird. Die Maſchinenhalle iſt vergröſsert und mit einem dritten Keſſel verſehen worden. Die Blüthen-Galerien des Palmenhauſes wurden unterkellert und das Caſſenhaus am Haupteingang neu erbaut.

Der Frankfurter Palmengarten, welcher zuerſt den ausgeprägten Typus, wonach Saalbau und Palmenhaus vereinigt ſind, zeigte, ſollte bald einen würdigen Genoſſen durch die 1871—74 erfolgte Ausführung der »Flora« in Charlottenburg erhalten. 207. Flora in Charlottenburg.

Das unter Zugrundelegung von Skizzen *Otzen*'s durch *H. Stier* ausgeführte groſsräumige Bauwerk zeichnet ſich durch die Einfachheit und Klarheit ſeiner Anordnung, durch die zur wirkſamen Erſcheinung gebrachte Gruppirung der Haupträume, ſo wie durch die wahrheitsgetreue Ausprägung der Conſtruction im inneren und äuſseren Aufbau aus. Es wird deſshalb auf die mehrfach veröffentlichten Abbildungen [164]) hingewieſen und nur kurz beigefügt, daſs in noch beſtimmterer Weiſe, als in Fig. 187 (S. 168) die ⊥-Grundform des Gebäudes zu erkennen iſt. Das Gebäude iſt frei ſtehend und durch zweigeſchoſſige Eckbauten, die durch ebenfalls zweigeſchoſſige offene Hallen verbunden ſind, abgeſchloſſen [165]).

Ein ähnliches Beiſpiel jüngeren Datums iſt die in Fig. 188 [166]) im Lageplan wiedergegebene Geſammtanlage des Stadtparkes zu Mannheim. 208. Stadtpark in Mannheim etc.

Der Plan des Unternehmens wurde, wie es ſcheint, nach der 1880 auf derſelben Stelle abgehaltenen Ausſtellung gefaſſt und bald nachher verwirklicht. Der Park iſt von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim,

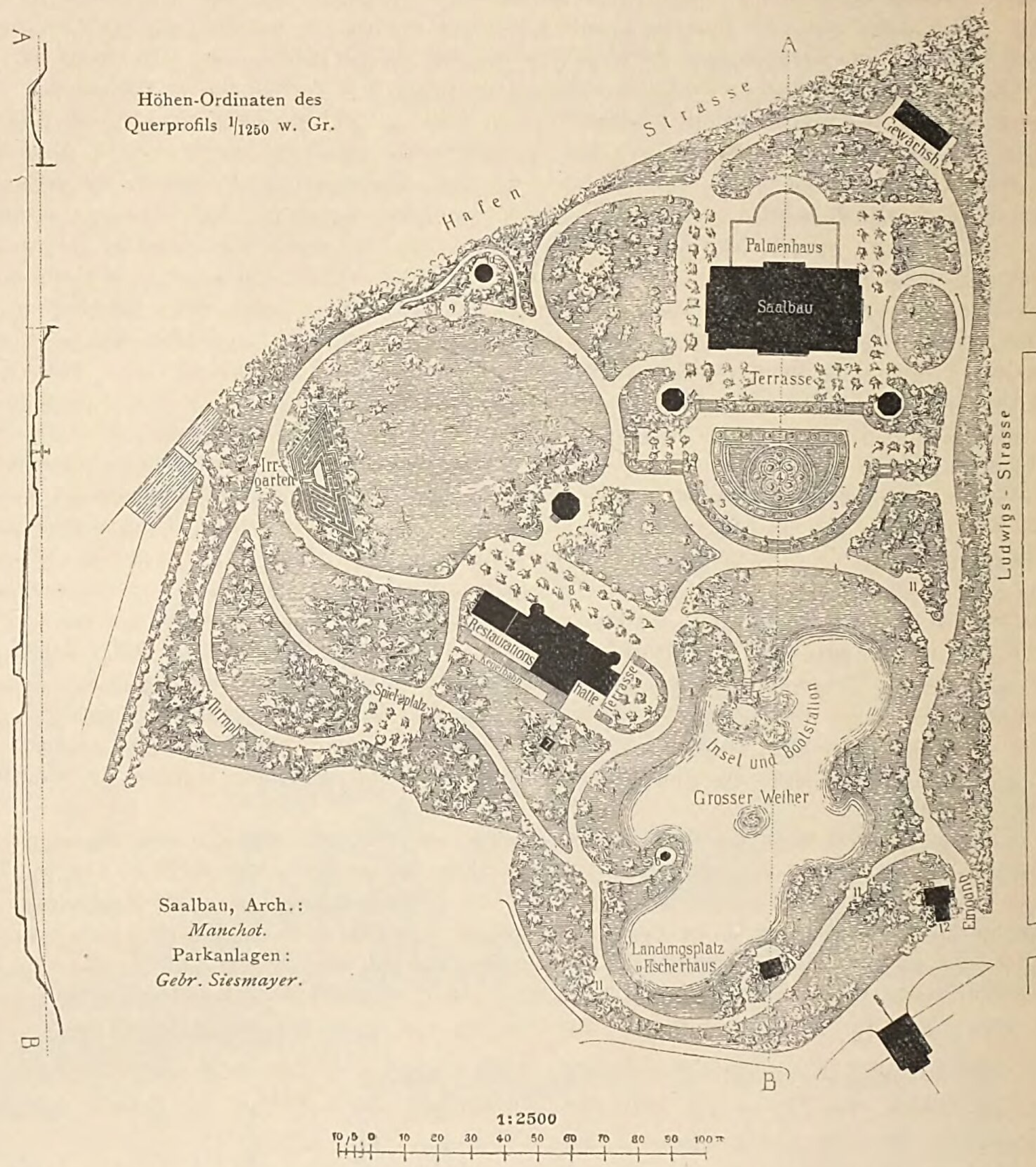
163) Siehe auch: LICHT, A. & E. ROSENBERG. Architektur Deutſchlands. Berlin. Band I. Taf. 130 u. 131.

164) Siehe: Deutſche Bauz. 1873, S. 149 u. 165. — Berlin und ſeine Bauten. Theil I. Berlin 1877. S. 344. — Deutſches Bauhandbuch, Bd. II, Theil 2. Berlin 1884. S. 751.

165) Ueber dieſe Anlage ſiehe auch Theil IV, Halbband 6, Heft 4 (Abth. VI, Abſchn. 4, C, Kap. 9, unter c) dieſes »Handbuches«.

166) Nach dem von den Verfaſſern freundlichſt mitgetheilten Original-Plan.

Fig. 188.



Stadtpark zu Mannheim [166]).

1. Vorfahrt und Wendeplatz.
2. Muſikzelt.
3. Untere Terraſſe mit Baluſtrade.
4. Vertieftes franz. Blumen-Parterre.
5. Brücke.
6. Pavillon aus Naturholz.
7. Aborte.
8. Reſtauration im Freien.
9. Tunnel mit Grotte und innerem Aufgang zu *11.*
10. Pavillon.
11. Sitzplätze.
12. Pförtner-Häuschen.

der Saalbau von *Manchot* in Mannheim entworfen und ausgeführt. Nur das Palmenhaus, ſo wie einige kleine Baulichkeiten des Entwurfes ſind zunächſt noch nicht hergeſtellt worden. Die Ausſchank- und Speiſehalle im Garten, welche zu gleichem Zwecke ſchon bei der genannten Ausſtellung und kurz vorher als proviſoriſcher Bau an Stelle des abgebrannten Saales der Palmengarten-Geſellſchaft (ſiehe Art. 206, S. 166) gedient hatte, ſoll noch vergröſsert und mit einer Kegelbahn verſehen werden. Der Stadtpark iſt in den wenigen Jahren ſeines Beſtehens der beliebteſte Beluſtigungsort Mannheims geworden.

Von gleicher Art iſt der ebenfalls von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim entworfene Stadtpark in Hagen.

209.
Weitere
Entwickelung.

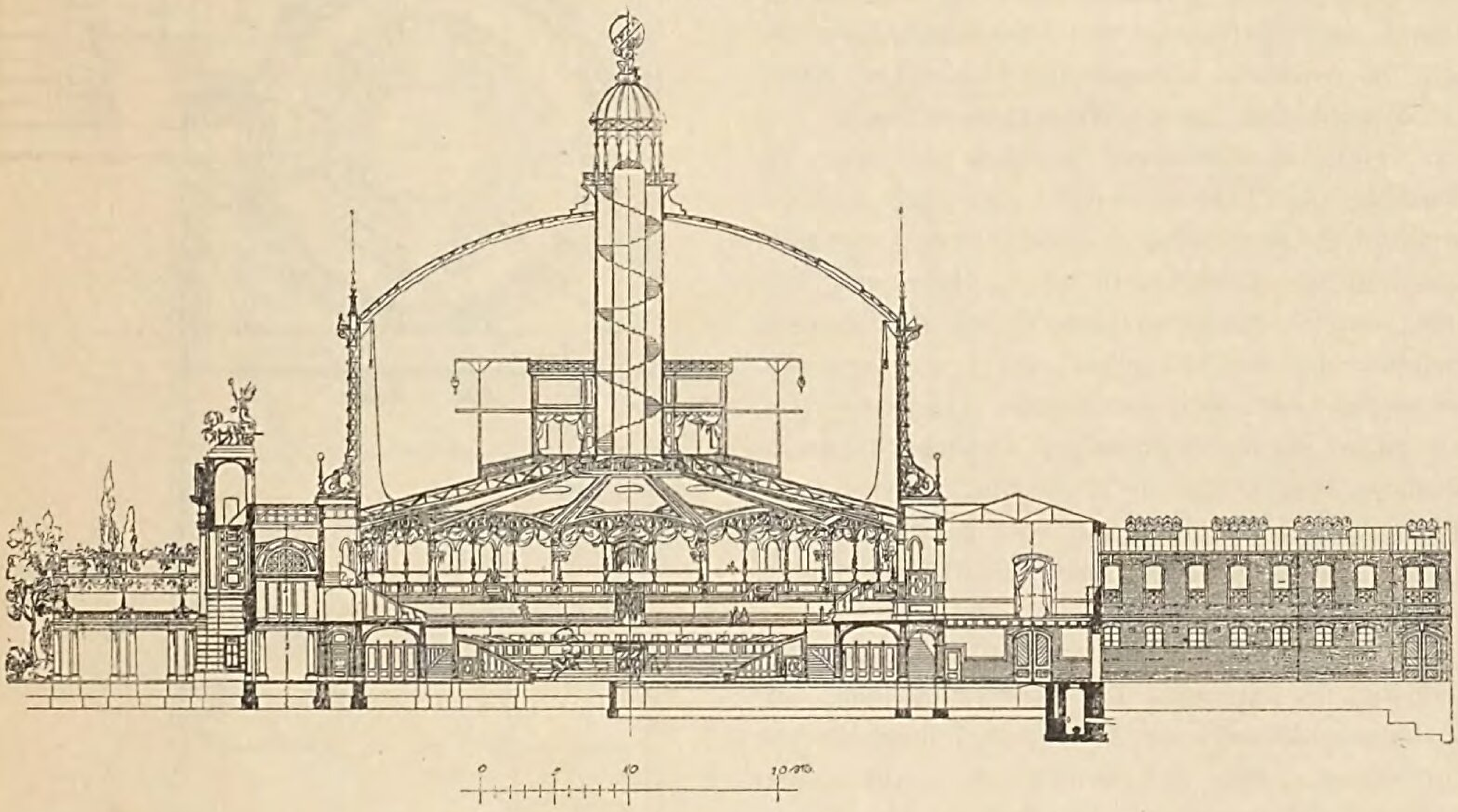
In jüngſter Zeit ſind in manchen Städten neue, groſsartige Volksbeluſtigungsgebäude, welche mit Theater, Circus, Ball- und Concerthallen, Wintergärten u. dergl. ausgerüſtet, oft auch von groſsen Gartenanlagen umgeben ſind, errichtet worden.

Die einzige in Deutfchland gefchaffene Gebäudeanlage der vorgenannten Art ift der »Kryftall-Palaft« in Leipzig. Diefen Namen erhielt das grofse Vergnügungsanwefen, welches aus dem alten Schützenhaus, einem Bau *Schinkel*'s, entftand, nachdem 1881 eine Feuersbrunft einen Theil deffelben, den Trianon-Saal, in Afche gelegt hatte (Fig. 189 bis 191 [167]). 210. Kryftall-Palaft in Leipzig.

In Folge deffen wurde zunächft *Planer* mit einem gröfseren Umbau des Anwefens betraut [168]). Unter feiner Leitung ift 1882 ein Bau aus Eifen und Glas hergeftellt worden, der den jetzigen Erdgefchofs-Saal (Parterre-Saal) mit darüber liegendem Theaterfaal, fo wie die feitlichen Hallenbauten (Colonnaden) enthält und mit den im Vordergebäude an der Wintergartenftrafse gelegenen Sälen — blauer Saal, goldener Saal etc. — in unmittelbare Verbindung gebracht wurde.

Eine grofsartige Erweiterung des Bauwerkes wurde 1886—87 von *Rofsbach* durch Ausführung der »Alberthalle« vorgenommen, und 1891—92 erfolgte durch *Jäger* eine abermalige Vergröfserung des Anwefens durch Einbau eines Wintergartens.

Fig. 189.



Durchfchnitt der Alberthalle zu Leipzig [167]).

Arch.: *Rofsbach*.

Die Alberthalle enthält einen Circusraum mit darüber befindlichem Diorama, ift auf einem Gelände von 4100 qm erbaut und fchliefst fich unmittelbar an die beftehenden Gebäude und an den Garten des Kryftallpalaftes an. Der Zugang zur Alberthalle erfolgt durch die zu beiden Seiten des Kryftallpalaftes befindlichen Portale von der Wintergartenftrafse her, durch ein weiteres von der Gartenftrafse und ein viertes von der Georgenftrafse. Erftere drei dienen lediglich dem Perfonenverkehr, während letzterer Eingang ausfchliefslich für das Künftlerperfonal, fo wie zur Herbeifchaffung der Pferde und der für die Vorftellungen nöthigen Gegenftände benutzt wird. Der Circus hat eine lichte Weite von 41 m und Raum für ungefähr 3000 Sitz- und Stehplätze. Der Durchmeffer des Dioramas beträgt rund 36 m. In unmittelbarer Verbindung mit dem Circus ftehen ausreichend grofse Stallräume, Ankleideräume und Balletfäle. Fig. 189 bis 191 ftellen die Alberthalle in Grundrifs und Durchfchnitt dar. Die Zufchauerplätze im Circus fteigen von der Reitbahn bis zur Aufsenmauer amphitheatralifch an. Der Raum unter ihnen ift durch einen 2,5 m breiten Treppenring, in welchem die maffiv erbauten Aufgänge zu den verfchiedenen Rängen liegen, und in den Reitergang getheilt. Die den Treppenring vom Reitergang trennende Mauer nimmt zugleich die Stützen für die Ueberdeckung des Circus, fo wie für das Diorama-Dach auf. Die Gefammt-Conftruction ift in Eifen und Cement nach dem Syftem *Monier* ausgeführt und wegen der grofsen Spann-

[167]) Facf.-Repr. nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 488 ff.

[168]) Siehe den nur zum Theil in Ausführung gekommenen Entwurf *Planer*'s in der 1. Aufl. des vorliegenden Bandes (S. 142).

weiten der Gewölbe beſonders bemerkenswerth. Der von der Fläche der Arena in der höchſten Spitze bis zu 17 m ſich erhebende Schirm iſt in ſeinen der zwölfeckigen Grundform entſprechenden Feldern mit Deckenmalereien geſchmückt, die in reicher ornamentaler Umrahmung die Allegorien der 12 Monate in farbenprächtiger Ausführung zur Erſcheinung bringen [169]). Von der Brüſtung der oberſten Galerie ſteigen 12 durch Bogen verbundene Pfeiler zur Decke empor. Am Tage fluthet volles Licht durch die in der Umfaſſungsmauer angebrachten Fenſter, während Abends ein Strahlenkranz von elektriſchen Glühlichtern auf 4 Kronen der Decke und 33 mit je 3 Glühlampen verſehenen Leuchtern der Rundbogen glänzende Helligkeit in der Halle verbreiten.

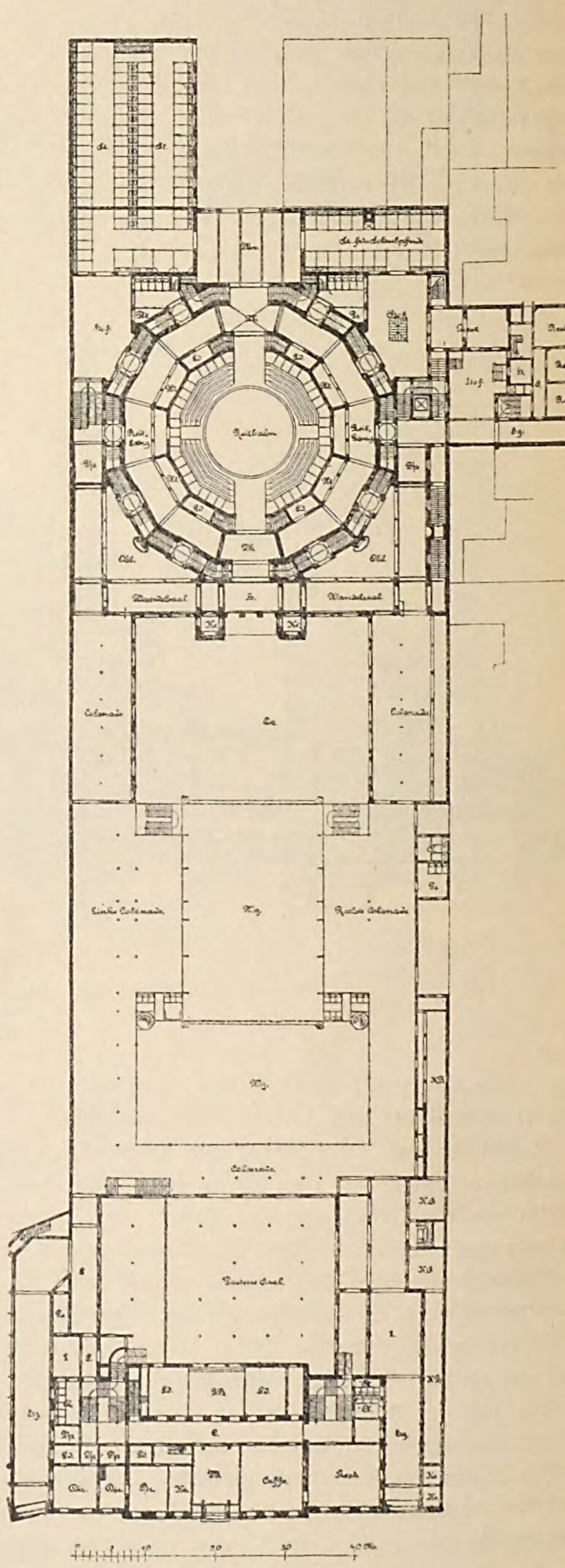
Zu dem über dem Circusraum ſich erſtreckenden, 10 m hohen Diorama führt ſowohl eine breite Steintreppe, als ein hydrauliſcher Aufzug. Der weite Raum enthält 7 ſchöne, von erſten Künſtlern gemalte Bilder von geſchichtlichem, culturgeſchichtlichem, landſchaftlichem und ethnographiſchem Inhalt. Im Aeuſseren erſcheint das Diorama an ſeinen 12 Mauerflächen durch Wandmalereiſchmuck wie von Teppichen überſpannt, wodurch der Bau den Charakter des Leichten zeigt, ohne daſs deſshalb der Eindruck der Feſtigkeit verwiſcht wird. Letztere kommt in den Eiſenpfeilern der 12 Ecken zum Ausdruck, welche mit ihren Gitterſtreben das Bauwerk verſteifen und die lothrechte Laſt, ſo wie auch den Seitenſchub der mächtigen Kuppel aufnehmen. Die von einem breiten ringförmigen Deckenlicht durchbrochene Kugelfläche findet in einer Laterne ihren Abſchluſs, welche durch die von einem Atlas getragene Kugel, in Form einer elektriſchen Sonne, bekrönt iſt.

Die Alberthalle iſt nicht allein Circus und Diorama, ſie hat auch die Nebenbeſtimmung, als Ausſtellungshalle, ſo wie für Muſikaufführungen und Vorſtellungen aller Art benutzt zu werden. Bei ſolchen Aufführungen iſt die Reitbahn des Circusraumes bis zu der Sitzreihe vor den Logen mit einem Podium überdeckt. Der Reitergang dient dann, in Verbindung mit den Wandelſälen, als Erholungsplatz für das Publicum, dem bei derartigen Feſten auch die hinter dem Circus und in der Höhe des erſten Ranges liegenden Balletſäle zu freiem Verkehr geöffnet ſind.

Die beiden ſeitlichen Colonnaden des Kryſtallpalaſtes ſind derart mit der Alberthalle in Verbindung gebracht, daſs ſie in letztere hineinlaufen, ſomit eine hufeiſenförmige Anlage von Wandelſälen bilden, in welchen eine nach Tauſenden zählende Zuſchauermenge luſtwandeln kann. An zwei mit Deckenlicht erhellten Zugängen des Circus liegen Kegelbahnen und Verkaufsgewölbe.

Zu erwähnen ſind noch von den im Vordergebäude gelegenen Sälen, auſser den bereits Anfangs genannten, von *Planer* ausgeführten Räumen (S. 171), das im Stil einer oberbayeriſchen Bauernſchenke

Fig. 190.



Erdgeſchoſs.

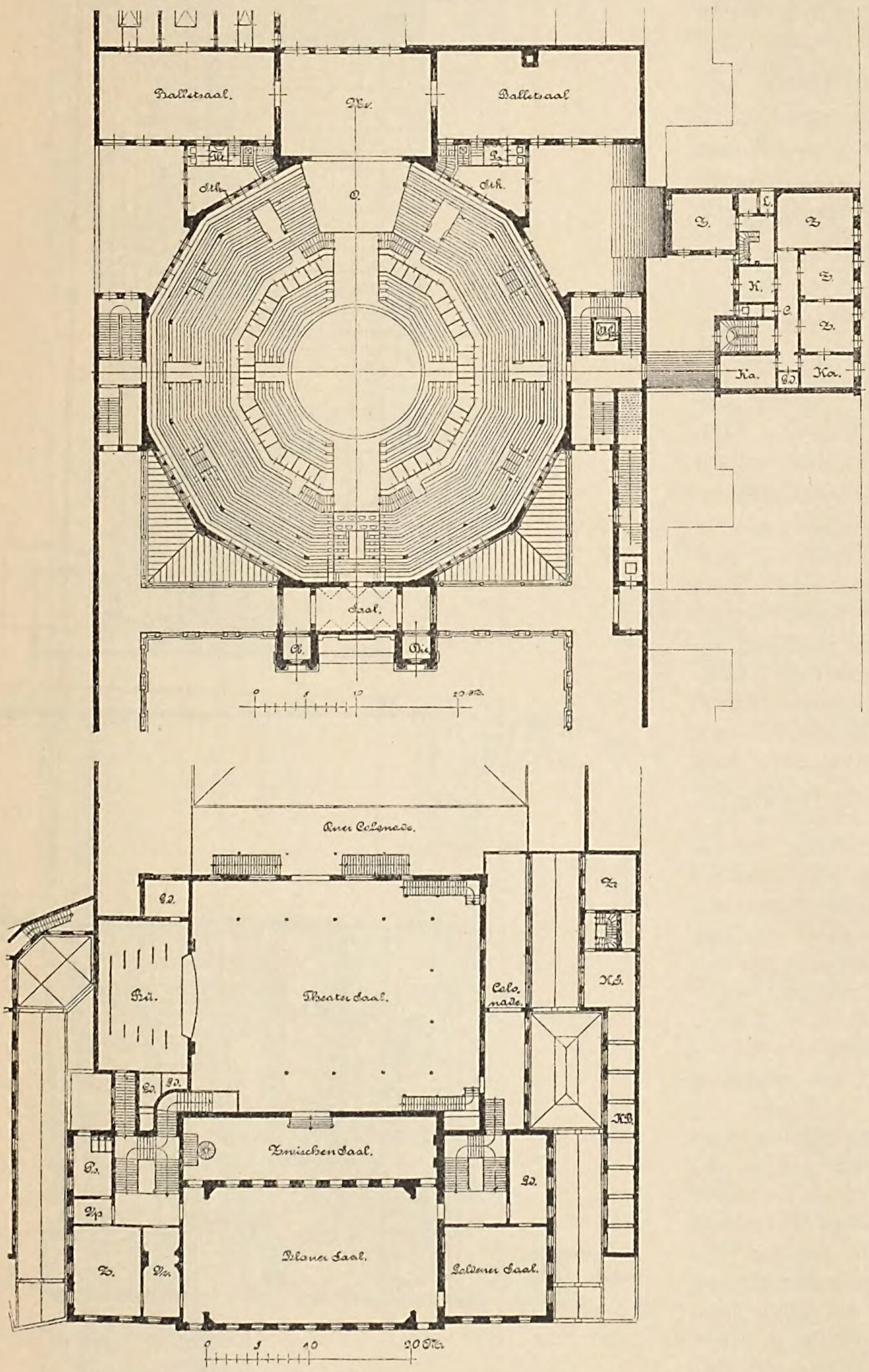
Kryſtall-Palaſt und

169) Nach: Ind. Rundſchau 1887, S. 128.

geftaltete Clubzimmer der Leipziger Section des Deutfchen und Oefterreichifchen Alpen-Vereins, fo wie Kaffeefaal und Reftaurant.

Die Heizung der Räume erfolgt durch den Abgangsdampf aus der 180 Pferdekräfte ftarken Mafchinen- und Keffelanlage, die zur Befchaffung des elektrifchen Lichtes aller Räume der Gebäudeanlage dient.

Fig. 191.



Obergefchofs.

Alberthalle in Leipzig [167]).

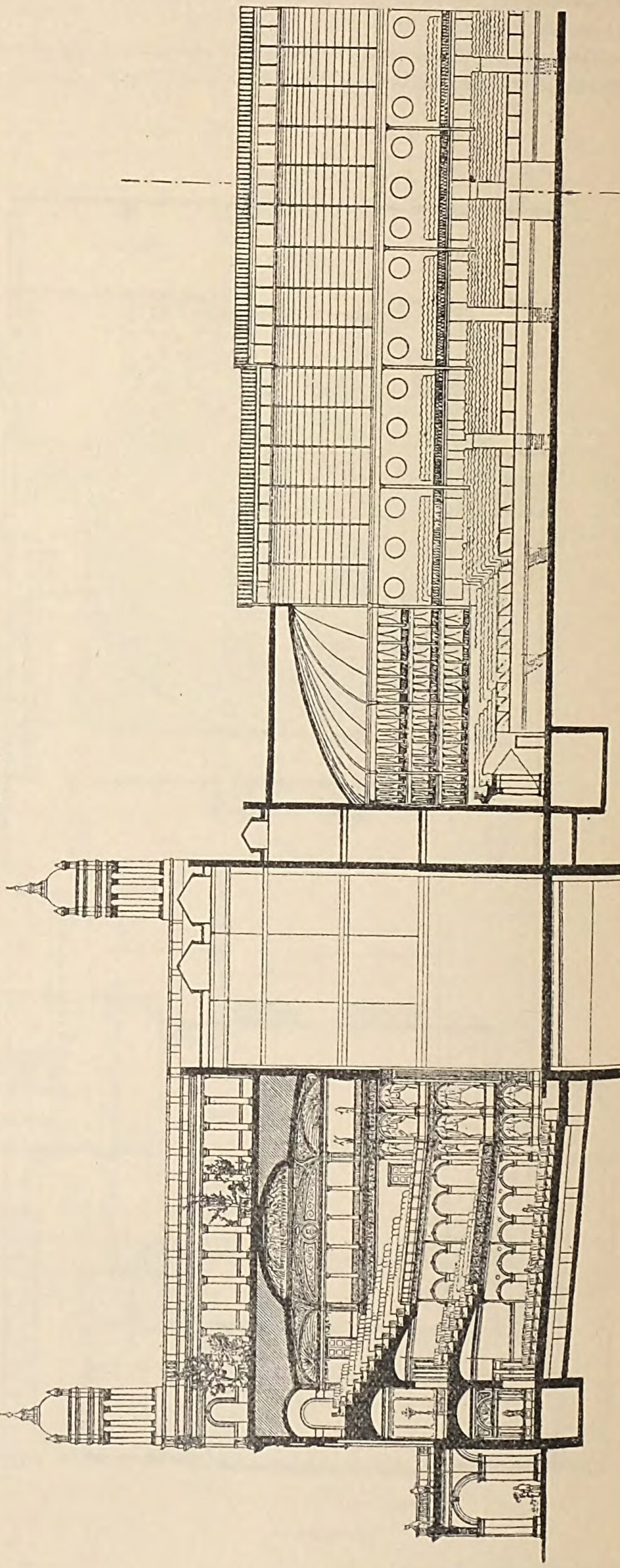
211.
Madison Square Garden zu New-York.

Eine dem Leipziger Kryftallpalaft verwandte amerikanifche Anlage ift *Madifon Square Garden* in New-York. Diefes grofse, für öffentliche Luftbarkeit und Vergnügen errichtete Gebäude, das gewöhnlich *New-York amufement building* genannt wird, befteht aus Hippodrom, Theater, Ball- und Concertfaal, Erfrifchungsräumen und Läden. Das in Fig. 192 bis 194[170]) dargeftellte Anwefen wurde von *Mc. Kim, Mead & White* erbaut und um 1890 eröffnet.

Die Gebäudeanlage ift auf derfelben Stelle von New-York entftanden, welcher längft fchon viele Hunderttaufende von Befuchern zuftrömten, um an den dort gebotenen mannigfachen Vergnügungen, Circus, Pferde- und Hundeausftellungen, Wettlaufen, Concerte, Bälle u. dergl. fich zu ergötzen. Den gleichen Zwecken dient auch der jetzige Neubau, deffen Bazare durch ihre glänzende Waarenfchau zum Einkauf verlocken, deffen Arena vom Klang der Wagenrennen, Tourniere und Circus-Vorftellungen widerhallt und in deren Räumen Bälle, Concerte und Bühnenfpiele aller Art abgehalten werden.

Das Erdgefchofs ift an der Vorderfeite und an den beiden Nebenfeiten von Bogenhallen, welche im Obergefchofs Altane bilden, umgeben. Der Eingang liegt in der Mitte der Vorderfeite und führt durch die Windfanghalle zu einem rampenartig anfteigenden Flur,

Fig. 192.



Längenfchnitt. — ca. 1/500 w. Gr.

170) Nach: *Building*, Bd. 11 (1889), S. 165.

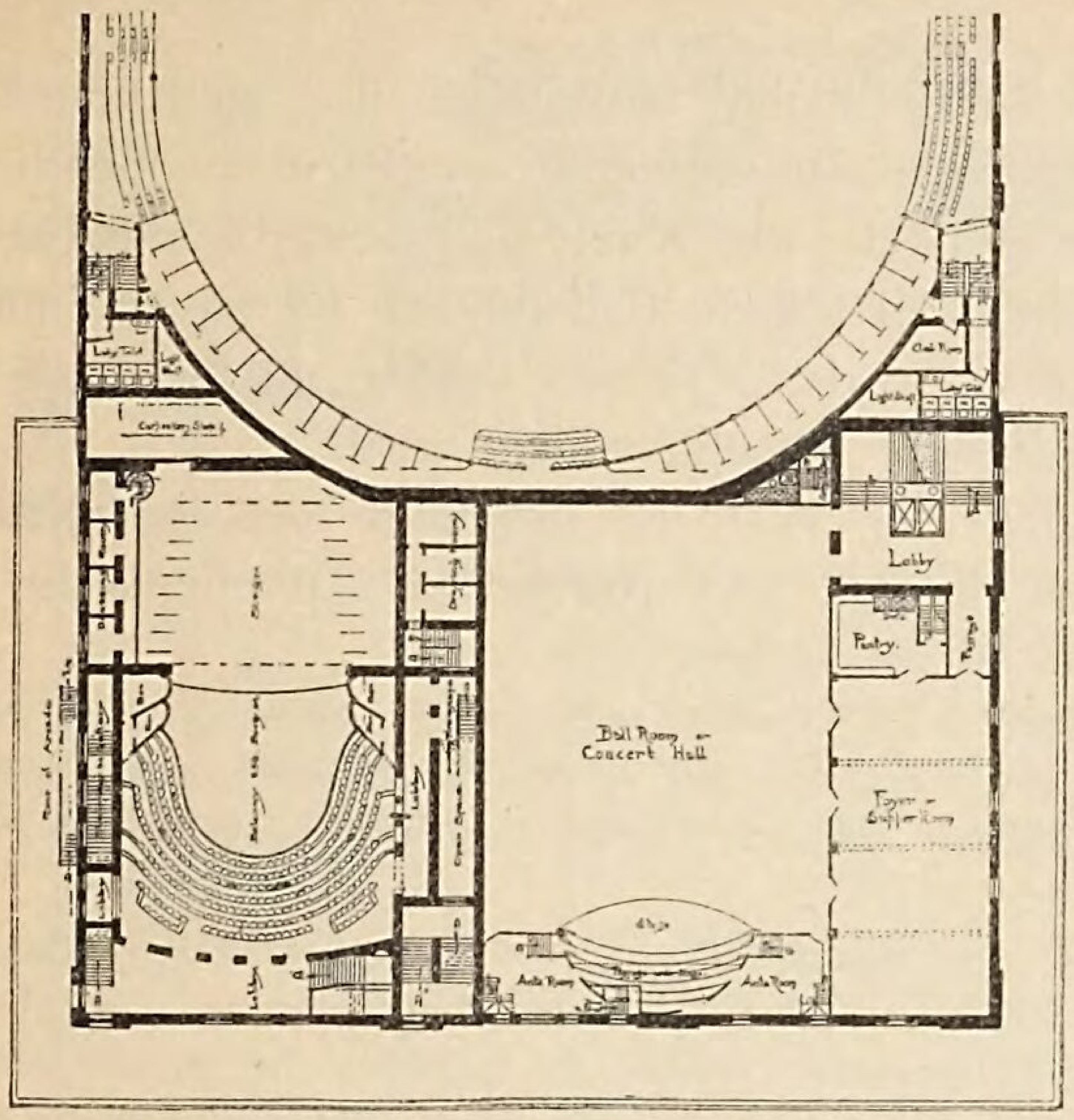


Fig. 194.

Theil des Obergefchoffes.

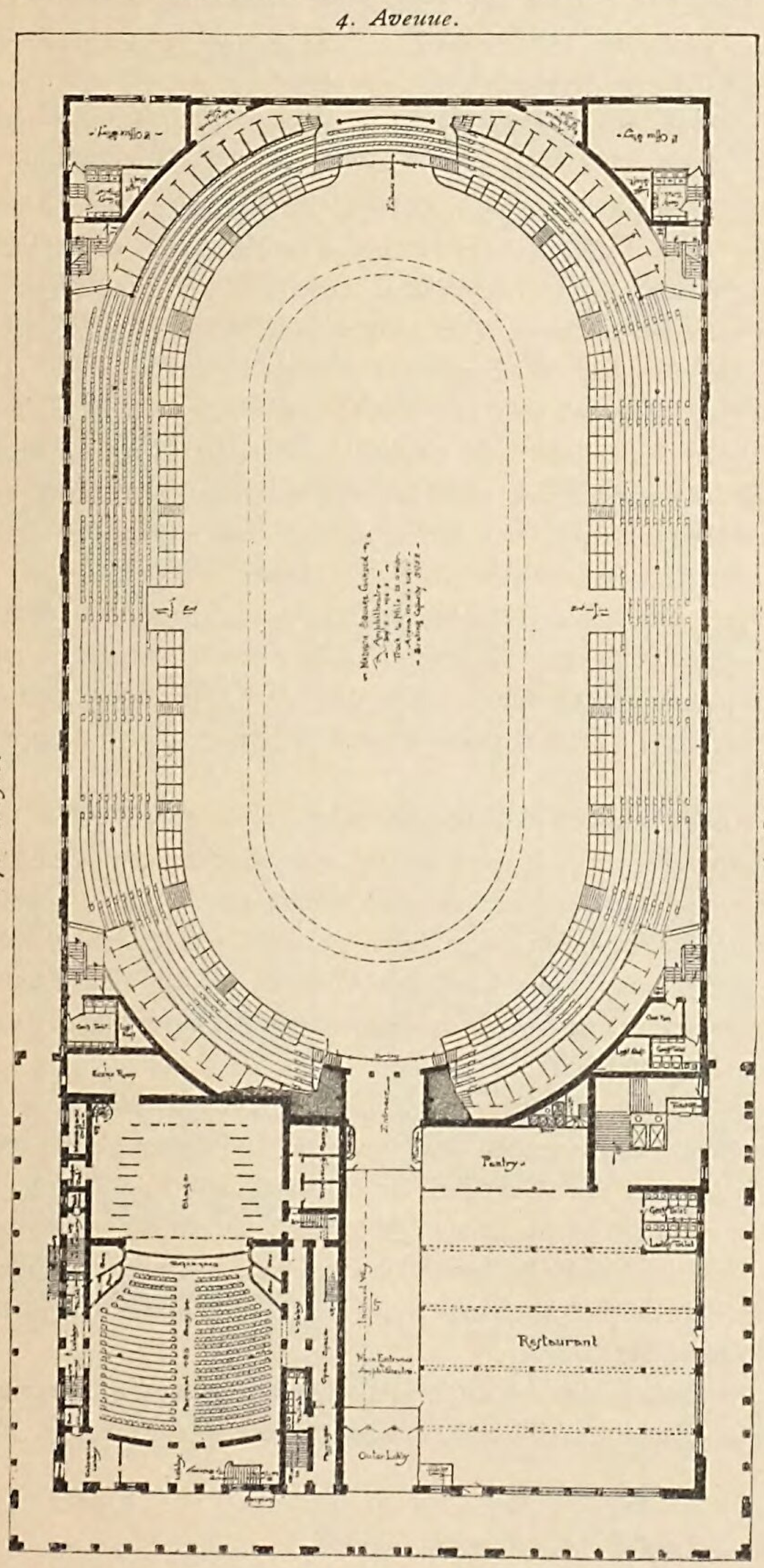


Fig. 193.

Erdgefchofs.

$^1/_{1000}$ n. Gr.

Madifon Square Garden zu New-York[170]).

Arch.: *Mc. Kim, Mead & White.*

von dem aus man in den mit Kartenausgaben verfehenen Vorplatz des Amphitheaters gelangt. Links von diefem Mittelflur liegt das Theater, das mit befonderen, an 3 Seiten vertheilten Eingängen und Treppen verfehen ift; rechter Hand reihen fich Reftaurant mit zugehörigen Wirthfchaftsräumen, fo wie die zum Concert- und Ballfaal des Obergefchoffes führende Treppe an. Der Längenfchnitt ftellt den Zufchauer- und Bühnenraum, fo wie die hinter dem letzteren gelegene Arena dar. Letztere mifft 38,0 m × 80,6 m, das 5952 Sitzplätze faffende Amphitheater 59,2 × 94,4 m. Auf dem Dach des Theaters über dem Zufchauerraum ift ein Sommergarten angelegt, um den in der Stadt feft gebannten Befuchern des Gebäudes während der warmen Jahreszeit den Genufs der frifchen Luft und der Ausficht auf New-York und deffen Umgebung zu verfchaffen. Das Treppenhaus des Ballfaals ift als ein hoher, das Gebäude weit überragender Glockenthurm ausgebildet.

212. Steigerung der Anfprüche.

Die höchfte Steigerung, deren die Anlage öffentlicher Vergnügungsftätten fähig zu fein fcheint, findet man in England. Dort beftehen einzelne Beluftigungsorte für den Maffenverkehr, welche die im Vorhergehenden gefchilderten Beifpiele an Ausdehnung und Mannigfaltigkeit der Anlage übertreffen. Sie find, wie z. B. der in Batterfea gelegene *Albert-Palace*, mehr oder weniger nach Art des riefigen, in der Nähe von London befindlichen Sydenham-Palaftes gebildet, der aus dem für die erfte Weltausftellung

zu London im Jahre 1851 errichteten Kryftall-Palaft entftanden ift — gewiffermafsen ftändige Fefthallen, die zu allen möglichen Aufführungen, zugleich zu öffentlichen Schauftellungen von Erzeugniffen des Handels, der Kunft und Gewerbe nutzbar gemacht werden können. Die Ausftellung derfelben in befonders hierzu beftimmten Sälen und Hallen bildet einen Hauptzweck der Anlage, welche im Uebrigen am beften durch das nachfolgende letzte Beifpiel veranfchaulicht wird.

213. Alexandra-Palaft bei London.

Eines der grofsartigften Anwefen der Welt ift dasjenige des »Alexandra-Palaftes«, der 1872—74 auf Muswell Hill, einer der reizendften Anhöhen, die fich im Norden von London dahin ziehen, erbaut wurde.

Das an derfelben Stelle errichtete frühere Gebäude wurde nach kurzer, kaum 14-tägiger Dauer das Opfer einer Feuersbrunft; und wer hätte damals gedacht, dafs es in wenigen Jahren wieder erftehen würde, um an feinem Eröffnungstage 90000 Zufchauer aus allen Theilen Londons zu gemeinfamer Feftesfreude in feinen Räumen aufzunehmen!

Der Palaft, deffen Grundrifs in Fig. 195 [171]) dargeftellt ift, bildet einen rechtwinkeligen Gebäudekörper von 273,7 m Länge und 129,5 m Tiefe; er bedeckt eine überbaute Grundfläche von rund 3 ha. In der Mitte erhebt fich die riefige, fünffchiffige Haupthalle, welche als Querhaus die ganze Tiefe des Haufes von Nord nach Süd einnimmt. Daran fchliefsen fich in der Längenaxe links und rechts 2 grofse offene Höfe mit Springbrunnen und Ziergärten. Um diefe Höfe liegen an der Nordfeite lang geftreckte Galerien für Ausftellungszwecke und, angrenzend an die Orchefterfeite der Halle, einerfeits der Concert-Saal, andererfeits das Theater, beide ungefähr von gleicher Gröfse. Diefen Räumen entfprechend find an der Südfeite Wandelhallen, Kaffeefaal, Speife- und Banket-Säle mit zugehörigen Dienfträumen und vorgelegten offenen Säulenhallen angeordnet. In der Längenaxe bilden grofse Gewächshäufer, welche mittels der erwähnten Galerien und Wandelfäle mit der Haupthalle in Verbindung gebracht find, den Abfchlufs der Höfe. Bibliothek und Lefezimmer, Gefellfchafts- und Vortragsfaal einerfeits, Verwaltungszimmer andererfeits find angereiht und vervollftändigen mit den nöthigen Vor- und Nebenräumen, fo wie mit einer bedeckten Unterfahrt und den Haupteingängen am Oft- und Weftende die Anlage im Erdgefchofs. Ueber den Gaftwirthfchaftsräumen der Vorderfront find im Obergefchofs eine Reihe weiterer, demfelben Zwecke dienender Säle, unter denfelben im Sockelgefchofs die Gelaffe für Küchen- und Kellerdienft angeordnet. Die grofse Concert-Halle fafft ca. 12000 Zuhörer, das Orchefter ca. 2000 Mitwirkende bei Mufikaufführungen. Hier am nördlichen Ende befindet fich eine mächtige Orgel; der Raum darüber hat wegen der Deckenbildung die Form eines grofsen Viertelkreifes erhalten, die ringsum über der Halle durchgeführt ift. Die akuftifchen Eigenfchaften derfelben werden gerühmt. Die lichte Höhe beträgt 27,0 m bis zur Mitte der Decke. Die Seitenfchiffe find zweigefchoffig; darüber erhebt fich das Mittelfchiff mit einem Lichtgaden, deffen halbkreisförmige Bogenöffnungen in das Hauptdach einfchneiden. Auch das weit gefpannte Dach des Concert-Saales aus Holz und Eifen ift bemerkenswerth. Im Uebrigen ift das Gebäude in der Hauptfache aus Eifen und Backftein hergeftellt.

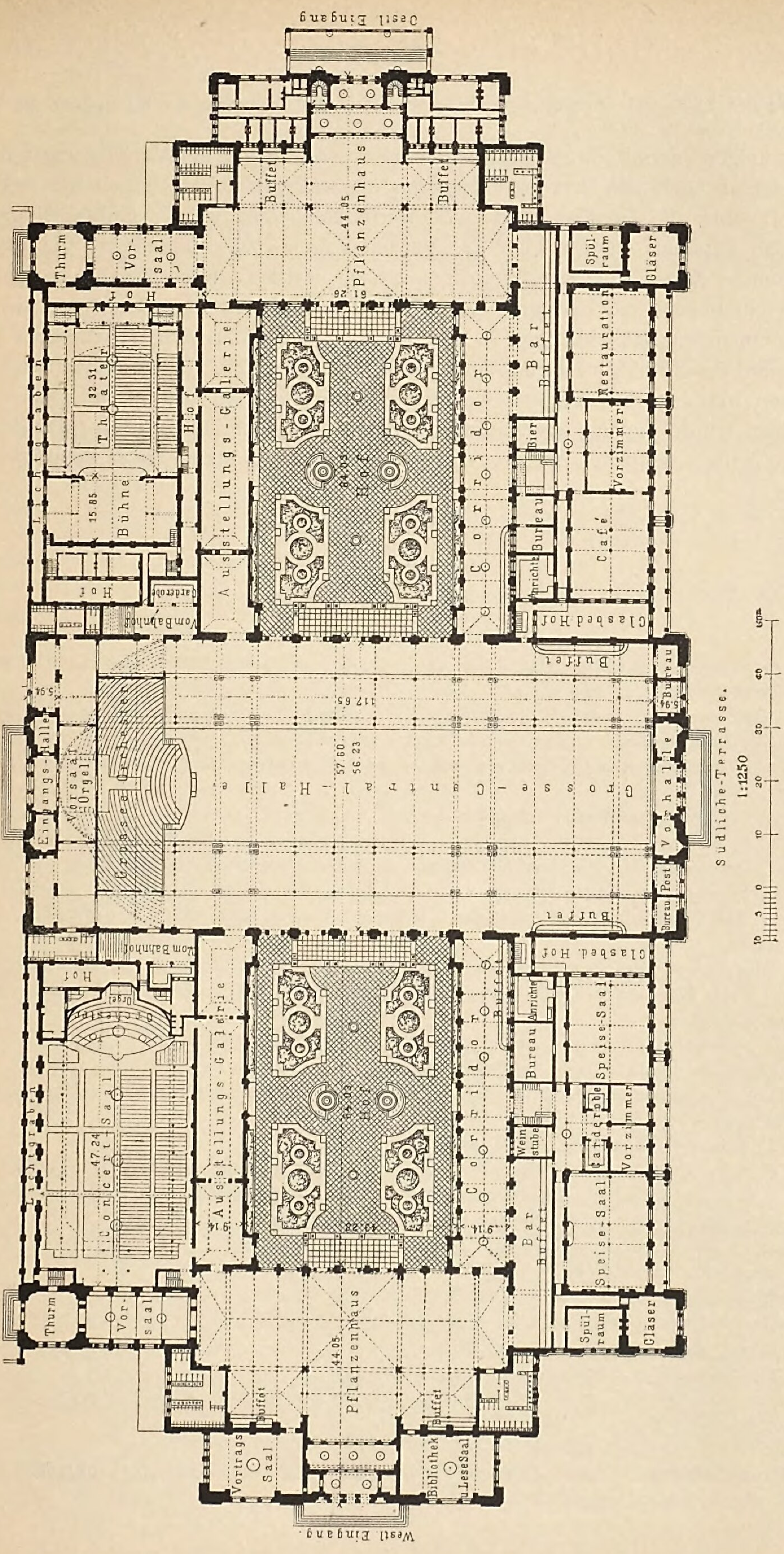
Das Aeufsere ift mit hellen, weifslichen Blendfteinen bekleidet und wird theils durch gelbe, theils durch rothe Streifen gehoben. Rothe Blendfteinfelder und Kunftftein-Gefimfe gliedern die Wände der Höhe nach. Die Arcaden an der Hauptfchaufeite nach Süden find zweigefchoffig; fie find im Erdgefchofs durch Pfeilerftellungen aus Backfteinen, im Obergefchofs durch Steinfäulen gebildet und durch Halbkreisbogen gefchloffen. Von diefen Loggien aus geniefst man eine herrliche Ausficht in die Landfchaft der Middlefex-Graffchaft. Die Ecken des Gebäudes werden durch kräftig vorfpringende Thurmbauten, welche mit fteilen abgeftumpften Helmdächern verfehen find, gefchloffen.

Diefe Befchreibung giebt ein ungefähres Bild des koloffalen Gebäudes, deffen einzelne, in fich abgefchloffene Abtheilungen aus Fig. 195 hervorgehen. Hauptvorzüge des Anwefens find deffen Gartenanlagen mit den darauf zerftreuten, mannigfaltigen Baulichkeiten und Gründen für Sport, Spiele und Unterhaltung im Freien. Der Park hat eine Ausdehnung von rund 90 ha (mehr als 220 *Acres*); er enthält einen prächtigen, viel befuchten Lufthain und Laubwald, Seen für Bootfahrt und Schwimmbad, mehrere Rennbahnen mit Zufchauer-Tribunen und Pferdeftällen, eine Fahrrad-Bahn, Ringe für athletifche Spiele, Criquet-Feld mit Pavillons, und, damit nichts fehle, ein »japanefifches Dorf«.

Trotz aller diefer Anziehungsmittel hat der Befuch des Alexandra-Palaftes den gehegten Erwartungen nicht entfprochen. Es wird mitgetheilt, dafs die Finanz-Gefellfchaft, die im Befitze des Anwefens ift, im

171) Nach den Arbeitsriffen des Architekten *Mr. John Johnfon* in London.

Fig. 195.



Alexandra-Palast auf Muswell Hill bei London [171].

Arch.: *Johnson.*

Herbſt 1884 den Palaſt und den ſüdlichen Theil des Parkes (mit Ausnahme der Rennbahnen) für Ausſtellungszwecke vermiethet habe.

214. Zubehör. Es mögen hiermit die Betrachtungen über die Anlage der Vergnügungsſtätten zum Abſchluſs gebracht werden. Manches könnte wohl über die einzelnen Baulichkeiten, über die Gaukler- und Seiltänzerbühnen, die Schieſs- und Spielſtände, Bazare und Pavillons, ſo wie über den ganzen Zubehör von Schaukeln, Carouſſels, Rutſchbahnen, Kegel- und Ringſpielplätzen geſagt werden, durch welche das ganze Anweſen ein buntes und bewegtes Leben erhält. Doch wird ein Theil der hier in Frage kommenden Baulichkeiten, ſo weit ſie für den ausführenden Architekten von Intereſſe und Werth ſind, im nächſtfolgenden Heft (Abſchn. 6 u. 7) dieſes »Handbuches« beſprochen werden; die übrigen, weniger beachtenswerthen Gegenſtände näher zu beſchreiben, würde die uns zugemeſſenen Grenzen überſchreiten; auch verdeutlichen die mitgetheilten Beiſpiele wenigſtens die allgemeine Anordnung dieſer Beluſtigungsmittel.

Literatur

über »Oeffentliche Vergnügungsſtätten«.

Ausführungen und Projecte.

E. Titz's Entwürfe zu ausgeführten öffentlichen und Privat-Gebäuden etc. Heft 5: Das *Kroll*'ſche Etabliſſement in Berlin. Berlin 1860.

Eldorado. Café concert, Boulevard de Strasbourg, à Paris. Moniteur des arch. 1860, S. 394 u. Pl. 714.

L'Eldorado, café-concert-ſpectacle. Nouv. annales de la conſtr. 1860, S. 75 u. Pl. 23—26.

Jensen, Th. Vergnügungslokal in Roeskilde auf Seeland in Dänemark. Romberg's Zeitſchr. f. prakt. Bauk. 1864, S. 97.

The palace for the people, Amſterdam. Building news, Bd. 11, S. 24.

Straube, A. & W. Laué. Entwürfe ausgeführter Vergnügungs-Lokale und Bierkeller. Halle 1871.

Schwager. Der Saalbau der Norddeutſchen Brauerei in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1871, S. 227.

The new Alexandra palace. Builder, Bd. 32, S. 687. *Building news*, Bd. 26, S. 146.

Wesenberg. Die Reichshallen am Dönhofsplatz in Berlin. Baugwks.-Ztg. 1873, S. 649, 662; 1874, S. 34, 82.

Stier, H. Die Flora zu Charlottenburg bei Berlin. Deutſche Bauz. 1873, S. 121, 149, 165, 171, 259, 269.

Gebäude für Muſik und Tanz in Wien: Winkler, E. Techniſcher Führer durch Wien. 2. Aufl. Wien 1874. S. 252.

Delarue, F. *Concert de la Scala, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1875, S. 98 u. Pl. 23—26.

Zwei Vergnügungsetabliſſements in St. Pauli: Zentralhalle und Concordia. Deutſche Bauz. 1877, S. 508.

Lichtenfelder. *Charpente en fer de la nouvelle ſalle des fêtes de la chauſſée d'Antin. Nouv. annales de la conſtr.* 1877, S. 8 u. Pl. 1—2.

Hamburgs Privatbauten. Hamburg. Bd. 1. 1878.

Bl. 59 u. 60: Etabliſſement des Herrn *W. Sagebiel;* von Breckelbaum und Haller & Lamprecht.

»Concordia«. Etabliſſement des Herrn *Schwarting;* von Haller & Lamprecht.

New ball room, Swiſs gardens, New Shoreham, Suſſex. Building news, Bd. 30, S. 544.

F. Wallbrecht's Konzerthaus zu Hannover. Deutſche Bauz. 1880, S. 278.

Döring. *Baumbach*'s Caſino in Berlin. Deutſche Bauz. 1880, S. 490.

Das Konzertlokal »Sansſouci« in Berlin. Deutſche Bauz. 1881, S. 93.

Salle du caſino, à Lyon. Gaz. des arch. et du bât. 1881, S. 182.

The Eden theatre, Paris. Builder, Bd. 44, S. 208.

Eden théâtre de Bruxelles. L'émulation 1882—83, Pl. 29—35.

L'Eden-théâtre. Gaz. des arch. et du bât. 1883, S. 2. *La ſemaine des conſt.*, Jahrg. 7, S. 378, 390.

The new cryſtal palace, Leipzig. Builder, Bd. 42, S. 715.

Eden-théâtre. Monit. des arch. 1883, Pl. 35—36.

Schmit, H. *Eden-théâtre, à Paris. Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 87 u. Pl. 871, 875, 881, 889, 898, 903, 904, 909, 910; 1884, S. 14.

The electric light at the Eden theatre, Paris. *Engng.*, Bd. 35, S. 587.
The London pavilion mufic hall and reftaurant. *Builder*, Bd. 49, S. 911.
Competitive defign for the mufic hall, Buffalo. *American architect*, Bd. 18, S. 114.
Palmengarten in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und feine Bauten. Frankfurt 1886. S. 290.
»*The people's palace*« *for Eaft London.* *Builder*, Bd. 50, S. 914.
Die Albert-Halle zu Leipzig. UHLAND's Ind. Rundfchau 1887, S. 128.
New public recreation buildings, fwimming-baths, etc., at Weymouth. *Building news*, Bd. 52, S. 395.
The Tivoli theatre and reftaurant. *Building news*, Bd. 55, S. 538.
The Alcazar, St. Auguftine, Florida. *Building news*, Bd. 55, S. 841.
Polizei-Verordnung, betreffend die bauliche Anlage und die innere Einrichtung von Theatern, Circusgebäuden und öffentlichen Verfammlungsräumen. Centralbl. d. Bauverw. 1889, S. 447.
Projet de palais des fêtes à Bruxelles. *L'émulation* 1889, Pl. 17—20.
Madifon fquare garden. *Building*, Bd. 11, S. 165.
Salle de fpectacle et de divertiffements: Madifon fquare garden, à New-York. *La conftruction moderne*, Jahrg. 5, S. 290.
Mufeum, Bordighera. *Builder*, Bd. 58, S. 286.
Kryftallpalaft und Felfenkeller in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 488, 496.
EBE, G. Das Theater-Gebäude der Concordia, Friedrich-Strafse 218. Deutfche Bauz. 1891, S. 453.
Le cafino de Paris. *La conftruction moderne*, Jahrg. 8, S. 91.
Le théâtre »Olympia« à Paris. *La femaine des conft.*, Jahrg. 17, S. 567; Jahrg. 18, S. 56, 93, 102.
L'Olympia, à Paris. *La conftruction moderne*, Jahrg. 8, S. 486.
The Oxford mufic-hall. *Building news*, Bd. 64, S. 93, 127.
Architektonifche Rundfchau. Stuttgart.
1891, Taf. 79: Vergnügungs-Etabliffement Elyfium in München-Sendling; von LINCKE & LITTMANN.
Wiener Bauten-Album. Beil. z. »Wiener Bauind.-Ztg.«
Jahrg. 5, Bl. 45—48: Curhaus, Palmengarten und Sommertheater in der orthopädifchen Anftalt des Herrn Dr. F. Hehring in Göggingen bei Augsburg; von KELLER.
LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutfchlands. Berlin.
Bd. 2, Taf. 130—133: Palmengarten in Frankfurt a. M.; von H. TH. SCHMIDT.
WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris.
1re année, f. 3: Café-concert de l'Eldorado, à Lyon; von LEO.
11e » f. 8—10, 13—15, 66
12e » f. 59, 63, 64, 69—71 } : *Eden-théâtre, à Paris;* von KLEIN & DUCLOS.
13e » f. 6

3. Kapitel.

Fefthallen.

Von Dr. JOSEF DURM.

Der feit einer Reihe von Jahren fich geltend machende Drang ganzer Völkerfchaften oder gefchloffener Corporationen, vor der Aufsenwelt ihre Zufammengehörigkeit zu bethätigen oder ihre Leiftungen auf gewiffen Gebieten zu zeigen, hat eine Gattung von Baulichkeiten in das Leben gerufen, die in ihren Anfängen meift den Charakter des Vorübergehenden trugen, mit der Zeit aber — bei der fortfchreitenden Ausbildung des Vereinswefens im grofsen Stil, bei den zur Mode gewordenen Maffenverfammlungen zur Befprechung, Verftändigung und Wahrung materieller, geiftiger oder politifcher Intereffen, bei der Abhaltung von Uebungen und Wettftreiten auf den Gebieten, welche zur Stählung der körperlichen Tüchtigkeit und Manneskraft, zur Ausbildung der Wehrhaftigkeit eines Volkes dienen, und bei den fich daran knüpfenden Vergnügungen (Tages Arbeit, Abends Fefte) — zu bleiben- 215. Allgemeines.

den Stätten ſich herausbildeten, mit ganz entſchieden betontem monumentalem Charakter.

Die ſchon frühe gepflegten, groſsen ſchweizeriſchen Nationalfeſte, Wettkämpfe im Ringen, Turnen, Schieſsen und Singen, brachten wohl die erſten Bauwerke dieſer Gattung. Bei ſolchen Veranſtaltungen, vorzugsweiſe Sommerfeſten, hatten die Bauten nur Schutz gegen Sonne und Regen zu gewähren, und ſo ſehen wir jene wohl als groſsräumige, aber ſchlichte hölzerne Hallen im Schmuck von Laub-, Tannen- und Blumengewinden, Wimpeln, Fahnen, Wappenſchilden und Sinnſprüchen prangen.

Keine feſt verſchloſſenen Säle mit Einrichtungen zur Bequemlichkeit oder mit einer gewiſſen Eleganz und Glätte der Erſcheinung und mit geringem Luftraum wollte man haben; das Auſsergewöhnliche des Feſtes ſollte auch dem Feſtraume ſeinen Stempel aufdrücken. Frei von den Sorgen und Mühen des Alltagslebens wollte man nach Ablegen der Proben ſeines Könnens ſich im hoch gewölbten, reich mit Luft und Licht verſehenen Raume ergehen und vergnügen.

Die Halle war der einzig mögliche architektoniſche Ausdruck für das Verlangte, und wo es ſich darum handelt, groſse Menſchenmaſſen zu gedachten Zwecken zuſammenzuführen, wird dieſe immer die richtigſte und beſte Gebäudeform ſein und den beabſichtigten Eindruck auf den Beſchauer nicht verfehlen.

Beſcheiden in den Anfängen, ſehen wir mit der Zeit die Zahl und die Anſprüche der Theilnehmer an ſolchen Feſten immer bedeutender werden. Die Schweiz begnügte ſich noch beim National-Schützenfeſte 1859 in Zürich mit einer Halle, die Raum für 2300 Perſonen bot, während ſie 1872 am gleichen Orte eine ſolche mit 5300 Sitzplätzen auf einem Boden verlangte.

Die gleichen Feſte im deutſchen Lande erforderten ähnliche Bauwerke, und ſo ſehen wir auch hier die hölzernen Hallen als Augenblicksbauten entſtehen, welche nach der Benutzung wieder verſchwinden. Bei einer Wiederholung ſolcher Feſte in weiten Zeiträumen war ein ſolches Bauverfahren wohl gerechtfertigt; es war es nicht mehr, ſobald ſie in kürzeren Pauſen ſich wiederholen ſollten.

Die Augenblicksbauten zur Aufnahme ſo vieler Menſchen waren keine billigen Objecte mehr; es muſſten oft 100000 Mark und mehr als das Doppelte dafür ausgegeben werden, um ſchlieſslich nichts zu haben. (Vergl. z. B. die Hallenbauten in Zürich, Baſel, Dresden.) Es drängte ſich daher gewiſſermaſsen von ſelbſt der Gedanke in den Vordergrund, ob es jetzt nicht beſſer wäre, Gebäude zu errichten, welche wenigſtens auf eine längere Reihe von Jahren ſolchem Zwecke dienen könnten, um ſo mehr, da man ſie noch für andere Zwecke nutzbar machen konnte. Das ſeither übliche, koſtſpielige, hölzerne Proviſorium muſſte in der Folge an den meiſten Orten dem verhältniſsmäſsig minder theueren Maſſivbau weichen.

So lieferte das groſse badiſche Sängerfeſt im Jahre 1875 den Anſtoſs zu ſolcher Erwägung und als Ergebniſs einen Maſſivbau ſtatt eines Proviſoriums zur Aufnahme für die Sänger. In ähnlicher Weiſe entſchied man in anderen Städten und ging bei bedeutenden Mitteln mit Recht ſo weit, den Hallenbau in allen ſeinen Beſtandtheilen als Monumentalbau feuerſicher herzuſtellen.

Es treten ſomit neben dem hölzernen Augenblicksbau eben ſo der Maſſivbau mit Stein-Fundamenten, Kellergewölben, ſteinernen Umfaſſungsmauern, Steintreppen und hölzernen Gebälken und Dachſtuhl, wie auch der Maſſivbau mit eiſernen Gebälken und eben ſolchem Dachſtuhl auf. Sobald der Maſſivbau aber aufgenommen wurde, ſo ſtellten ſich auch erweiterte Forderungen an das Bauprogramm.

Wir werden bei den fchweizer Hallen fchon Anbauten finden, welche an Ausdehnung beinahe die Hälfte der überbauten Hallenfläche in Anfpruch nahmen, um die Buffets, Anrichten, Küchen, Spülräume etc. unterzubringen; fie konnten leicht und niedrig gehalten werden und waren gewöhnlich, durch angepflanztes Gebüfch verdeckt, an die eine Langfeite der Halle angehängt.

In gleicher Weife konnte dies beim Maffivbau nicht mehr gefchehen; diefe Nebenräume mufften, um die Architektur des Ganzen würdig in die Erfcheinung treten zu laffen, in paffender Weife um die Halle gruppirt werden; fie mufften fich in praktifcher Weife an die Halle anfchliefsen. Ständige Reftauration, Vor- und Nebenfäle, erweiterte Galerien, Eingangshallen und Treppen, Hausmeifterwohnung etc. wurden unausbleibliche Erforderniffe, eben fo Kleiderablagen, Bedürfnifsräume, Aborte, felbft Heizanlagen, wollte man den Bau auch zur Winterszeit feiner Beftimmung erhalten und nutzbar machen.

Der »Hallenbau« nimmt fo Elemente des »Saalbaues« in fich auf — die Halle, als Hauptraum und ebenerdig gelegen, bleibt aber immer der architektonifch bedeutfamfte Theil des Ganzen.

Saalbau und Hallenbau werden fich alfo charakteriftifch unterfcheiden: der erftere wird Räume für eine möglichft vielfeitige Benutzung, gemeinfam oder getrennt, erfordern, und es wird der gröfste Raum, der Saal, nicht über das Mafs hinausgehen, welches den örtlichen Bedürfniffen, den Feftlichkeiten gröfserer Gefellfchaften entfpricht. Anders die Halle: fie foll Maffenverfammlungen dienen, durch ihre räumlichen Abmeffungen, befonders auch in der Höhenausdehnung überwältigend wirken.

Die Benutzung der Fefthallen zu Zwecken aller Art ift durch diefes Anlehnen an die Saalbauten mit der Zeit eine aufserordentliche geworden; der ftändige Bau forderte übrigens auch zu Manchem heraus, was ohne jenen oft unterblieben wäre.

War der Anftofs zu den meiften Hallenbauten ein Sänger-, Turner- oder Schützenfeft, fo dient der gleiche Raum jetzt eben fo gut zu grofsen, wiffenfchaftlichen Wanderverfammlungen, politifchen und Volksverfammlungen, als auch zu Ausftellungen, Feftmahlen, Tanzvergnügungen etc. [172]).

172) Die Verwendung folcher Fefthallen hat unfer gefeierter Dichter *Jof. Vict. v. Scheffel* in Reimfprüchen, welche die Wände des Mufikfaales in der Karlsruher Fefthalle zieren, befungen. Sie mögen mit dem einleitenden Verfe hier Platz finden, ftatt der trockenen Aufzählung der verfchiedenen Verwendungsarten.

Dir, der Anfang ift und Ende,
Herr der Zeit und Ewigkeit,
Sei der Fleifs der Menfchenhände,
Sei auch diefer Bau geweiht!

In Friedrichs und Luifens Schutz,
Der Hauptftadt Ehr' und Zier und Nutz,
Dem Badner Land ein Stelldichein
Zu Kunft und Freude foll es fein.

Tönet, ernfte Symphonien;
Trage, ftarker Männerchor,
Den von Tages Laft und Mühen
Müden Geift zu Gott empor!

Künften und Gewerb' zum Segen
Müffen fich Vieler Kräfte regen:
Zum Wettftreit denn! Raum beut das Haus,
Wer Gutes fchafft, der ftell' es aus!

Wiffenfchaft will weiten Kreifen
Forfcherfleifses Leuchtkraft weifen
Ihr Meifter der Rede, willkommen hier!
Lehrfaal und Hörfaal bieten wir.

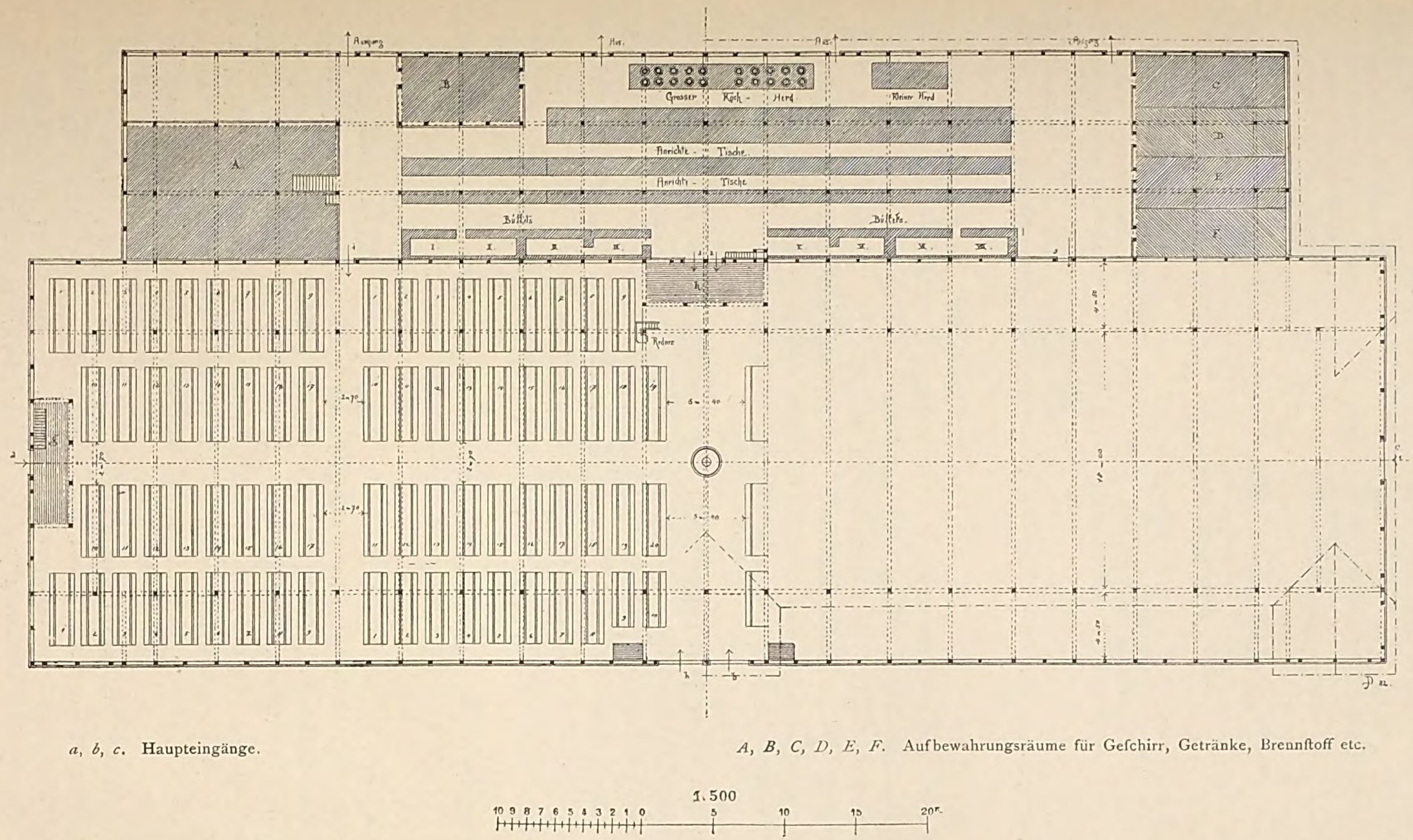
Lafft Gefelligkeit uns einen,
Zu Badenia's frohen Feften;
Denn ein Land mit Edelweinen
Füllt die Becher gern den Gäften.

Singen, fpringen foll die Jugend,
Die Alten walten alter Tugend;
Und Dank der Stadt, die Bahn winkt glatt
Jedem, der Freud' am Eislauf hat.*

Heil nun Allen, die da wallen
Zu den feftgeweihten Hallen!
Möge den Genufs des Schönen
Sitte ftets und Anmuth krönen!

* Vor dem Saale befindet fich der Eisweiher des Stadtgartens.

Fig. 196.



a, b, c. Haupteingänge.

A, B, C, D, E, F. Aufbewahrungsräume für Gefchirr, Getränke, Brennftoff etc.

1:500

Feſthalle für das ſchweizeriſche National-Schützenfeſt zu Zürich 1859.

Erbauer: *Ulrich.*

a) Aus Holz conftruirte Hallen.

(Augenblicksbauten.)

Nach den Zwecken und Bedürfniffen richten fich Form, Gröfse und Einrichtung der Halle, die Art der Ausführung nach den Geldmitteln und nach der Benutzung zur Sommers- oder Winterszeit. 216. Fefthalle zu Zürich 1859.

1) Nur zum allgemeinen Sammelplatz und zu gemeinfchaftlichen Feftmahlen follte die Fefthalle in Zürich 1859 (Fig. 196) dienen, und nur auf die Dauer eines Sommerfeftes follte fie bleibend fein.

Der Bau wurde dem gemäfs ohne reicheren architektonifchen Schmuck in fchlichter Holz-Conftruction ausgeführt. Fundamente brauchten defshalb nicht hergeftellt zu werden; die 12,0 m über dem Boden fich erhebenden Bundpfoften wurden 1,5 m tief in das Erdreich eingegraben; das abgeebnete Gelände bildete den Fufsboden, auf welchem die einfach gezimmerten Tifche und Bänke fich erhoben.

Die Grundform (Fig. 196) bildete ein längliches Rechteck (1 : 3,5); die feitlichen Begrenzungen waren durch Pfoften und Bretter hergeftellt, das Innere durch 2 Pfoftenreihen in 3 Schiffe getheilt: in ein höheres Mittelfchiff von 18,0 m und zwei niedrige Seitenfchiffe von je 4,5 m lichter Weite.

Auf den Pfoften ruhten die 21 Binder des Dachftuhles, welche aus einem dreifachen Hängewerk mit doppelten Säulen beftanden, deren Enden mit Kopfbändern zur ftärkeren Querverbindung verfehen worden find. Das Mittelfchiff hatte, vom Boden bis zum Dachfirft gemeffen, 16,0 m Höhe.

Für 2300 Perfonen hatte die Halle Sitzplätze bei den Feftmahlen zu bieten; es ift hierfür ein Flächeninhalt von $90 \times 27 = 2430$ qm aufgewendet und dem gemäfs für jeden Kopf $\frac{2430}{2300} = 1{,}05$ qm gerechnet worden.

Die Tifche und Bänke wurden in 8 Gruppen aufgeftellt und diefe durch einen 2,7 m breiten Längsgang, durch einen 5,4 m breiten Mittelgang und zwei je 2,7 m breite Quergänge von einander getrennt. Die einzelnen Gruppen umfafften 17, 19 und 20 Tifche mit Bänken auf 2 Seiten. Schmale Servirgänge trennten jede Gruppe in zwei Unterabtheilungen. So wurde eine leichte Ueberficht für die Bedienung der Gäfte und für diefe felbft gewonnen.

Eine Rednerbühne wurde etwa in der Mitte der Halle an einem der Mittelfchiff-Bundpfoften angebracht, und fo war es möglich, dafs der Redner wenigftens von 4 Tifchgruppen aus verftanden werden konnte (vergl. über die Linie gleichen Schalles in Theil IV, Halbbd. 1, Abfchn. 5, Kap. 4, unter b, 1 diefes »Handbuches«). Zwei Mufikbühnen, die eine an der Schmalwand, die andere hinter der Rednerbühne, je 22 qm grofs, wurden 3,0 m vom Boden entfernt angebracht.

Beleuchtet wurde das Innere bei Nacht durch Gasflammen, die an jedem Bundpfoften und an jedem Tifchende angebracht waren. Den Zugang vermittelten 3 Eingänge an der Langfeite und je einer an den beiden Querfeiten. Bei der offenen Lage zu ebener Erde konnte diefe Anzahl der Ein- und Ausgänge genügen.

Bei derartigen Hallen darf die Gröfse der Nebenräume nicht unterfchätzt werden, welche zur Aufbewahrung, Herrichtung von Speifen und Getränken nothwendig find. Ein Anbau an der einen Langfeite von 78,0 m Länge und 13,2 m Breite, demnach 1029,6 qm Grundfläche, alfo beinahe der Hälfte des Hallenraumes gleich, war erforderlich, um diefe Nebenräume unterzubringen. Zunächft waren, den 8 Tifchgruppen entfprechend, 8 Buffets für Speifen und Getränke aufzuftellen, dann ein grofser Kochherd mit 20 Einfätzen, ein kleiner Herd mit offener Feuerung und, zwifchen Herd und Buffets, 3 mächtige Anrichtetifche, ferner Aufbewahrungsräume für Getränke, Gefchirr, Gemüfe, Brennftoff, eine kleine Metzgerei etc. (*A*, *B*, *C*, *D*, *E*, *F* in Fig. 196). Eine Doppelthür und zwei einfache Thüren führten von den Buffets nach der Halle, vier Thüren vom Wirthfchafts-Anbau in das Freie.

Der Bau wurde vom Zimmermeifter *Ulrich* in Zürich ausgeführt [173]).

2) In ähnlicher Weife, wie die erfte Züricher Halle, wurde die zweite im Jahre 1872 ausgeführt. Der Zweck derfelben war der gleiche; fie diente den eidgenöffifchen Schützen als Sammel- und Erholungsplatz. Nur die Gröfsenverhältniffe waren andere, und die Einrichtungen wurden durch die früher gemachten Erfahrungen vervollkommnet (Fig. 197 u. 198). 217. Fefthalle zu Zürich 1872.

[173]) Näheres über diefe Fefthalle fiehe in: HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1863, S. 55.


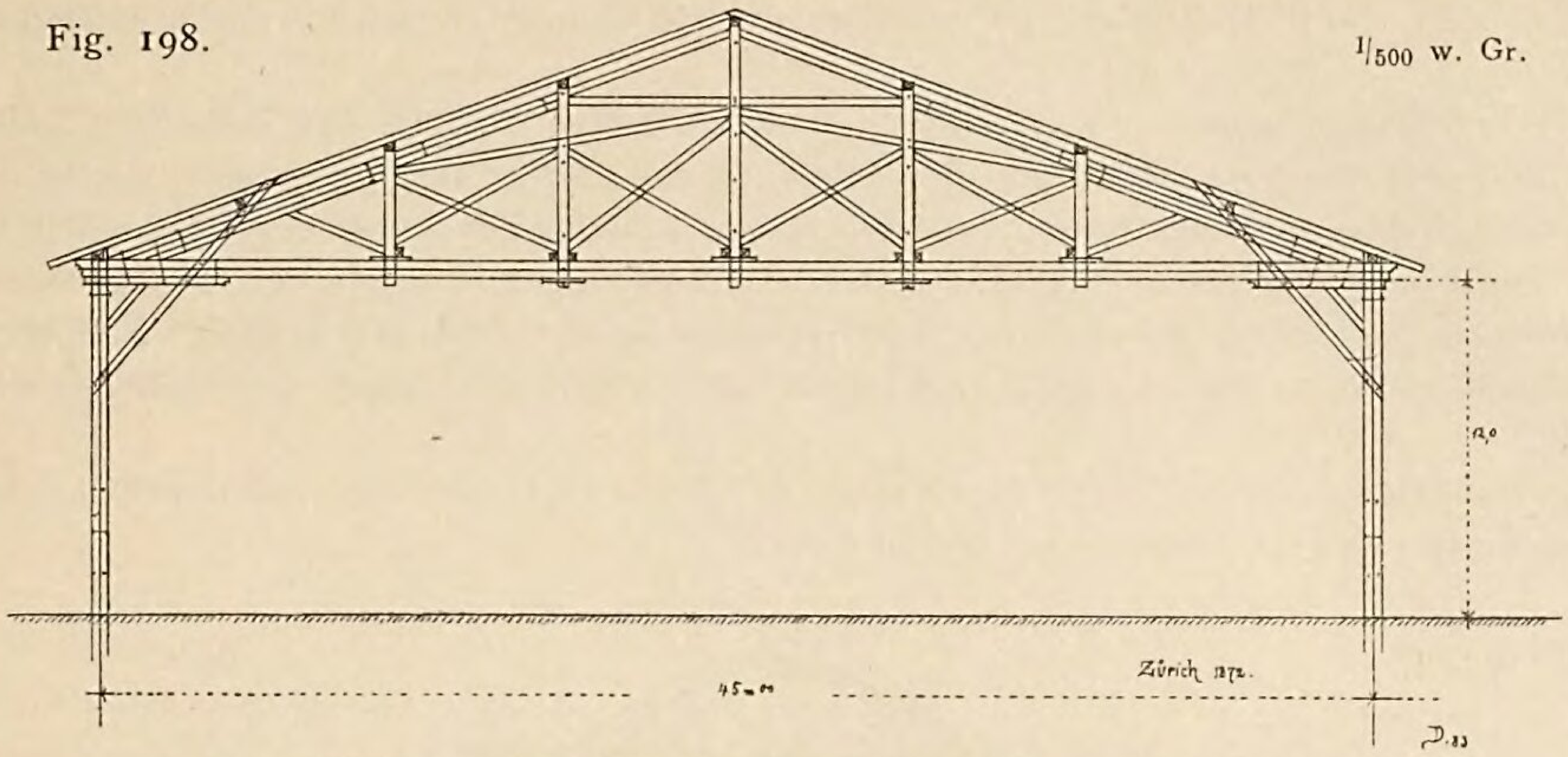


Fig. 197.

Festhalle für das eidgenöffifche Schützenfeft zu Zürich 1872.

Fig. 198. 1/500 w. Gr.



Querfchnitt der Fefthalle für das Schützenfeft zu Zürich 1872.

Es follten für 5300 Perfonen Sitzplätze gefchaffen werden; man überbaute zu diefem Zwecke eine Grundfläche von 45,0 × 115,8 = 5211 qm und fchuf fo vielleicht eine der gröfsten Holzhallen, die je für ähnliche Zwecke ausgeführt worden ift [174]).

Für den Kopf wurde nicht ganz 1 qm gerechnet, alfo das Raumbedürfnifs fcheinbar knapper gewählt; dagegen darf nicht überfehen werden, dafs mit den Gängen fparfamer zu Werke gegangen wurde. Zwei Quergänge find gefpart und die drei Längsgänge zu einem einzigen breiteren Mittelgange zufammengelegt worden, während die Umgänge längs der Wände in beiden Fällen diefelben geblieben find.

Die Bundpfoften find zu vieren zufammengekuppelt, im Querfchnitt zufammen ein Quadrat von 55 cm Seitenlänge ausmachend, 2,5 m tief in die Erde eingegraben, dafelbft auf eine breite wagrechte Platte gefetzt und mit Steinen bis zur Bodenfläche umkeilt worden. Sie erhoben fich 12,0 m über dem Boden; auf ihnen ruhten die 45,0 m weit gefprengten Dachbinder, welche durch Zugbänder mit den Pfoften an den Enden wieder verbunden waren; die Höhe bis zum Firft betrug 21,0 m. Jede ftörende Freiftütze war im Inneren vermieden, und ein einfchiffiger Raum von gewaltigen Abmeffungen war gefchaffen worden (Fig. 198).

Das Verhältnifs der Breite zur Länge war mäfsiger gewählt, indem ftatt 1 : 3½ nur 1 : 2½ zur Anwendung kam; die Höhe bis zum Bundbalken blieb unter der lichten Weite zurück. Die Tifche wurden in nur 4 Gruppen zufammengelegt, welche durch einen 4,8 m breiten Mittelgang von einander getrennt wurden; in der Mitte waren fie durch den breiten Raum, den die Tifche für die Journaliften und die Comité-Mitglieder einnahmen, aus einander gehalten. In der Mitte befand fich die frei ftehende Rednerbühne. Die Stimme des Redners beherrfchte nur die 5 nächft liegenden Tifchreihen, rechts und links der Bühne, und einen Theil der correfpondirenden, jenfeits des Längsganges und den Platz hinter den Comité-Tifchen (fiehe die in Fig. 197 eingezeichnete Linie gleichen Schalles), der wohl zum Zwecke des Zufammenfcharens von Hörern frei gelaffen wurde. Unmittelbar hinter der Rednerbühne erhob fich eine Orchefter-Bühne, zu der zwei Treppen hinaufführten, und diefer gegenüber eine zweite. Die Anordnung der Rednerbühne, der Orchefter-, der Journaliften- und Comité-Plätze, fo wie des grofsen Hörerplatzes dürfte, aus den Erfahrungen herausgewachfen, als muftergiltig für ähnliche Fälle bezeichnet werden.

Die Umgänge um die Tifchreihen find 1,95 m und 2,40 m breit genommen, die Tifche mit den feften Bänken, von Bankhinterkante zu Bankhinterkante, 1,35 m breit und die Bedienungsgänge zwifchen denfelben 1,20 m breit; für eine Perfon find 55 cm Sitzbreite gerechnet worden.

Der Haupteingang war auf der Langfeite angenommen, und es befanden fich zu beiden Seiten deffelben Gelaffe für den Verkauf von Tifchkarten, Cigarren und Eis. Weitere Ein- und Ausgänge befanden fich an den Schmalfeiten.

Bei Nacht wurde die Halle durch 7 grofse Leuchter mit ca. 600 Gasflammen erhellt.

Durchdachter ift auch die Einrichtung des grofsen Küchen- und Schankgebäudes, das fich an die eine Langfeite anfchliefst; fie kann als muftergiltig bezeichnet werden. Diefer Anbau bedeckt

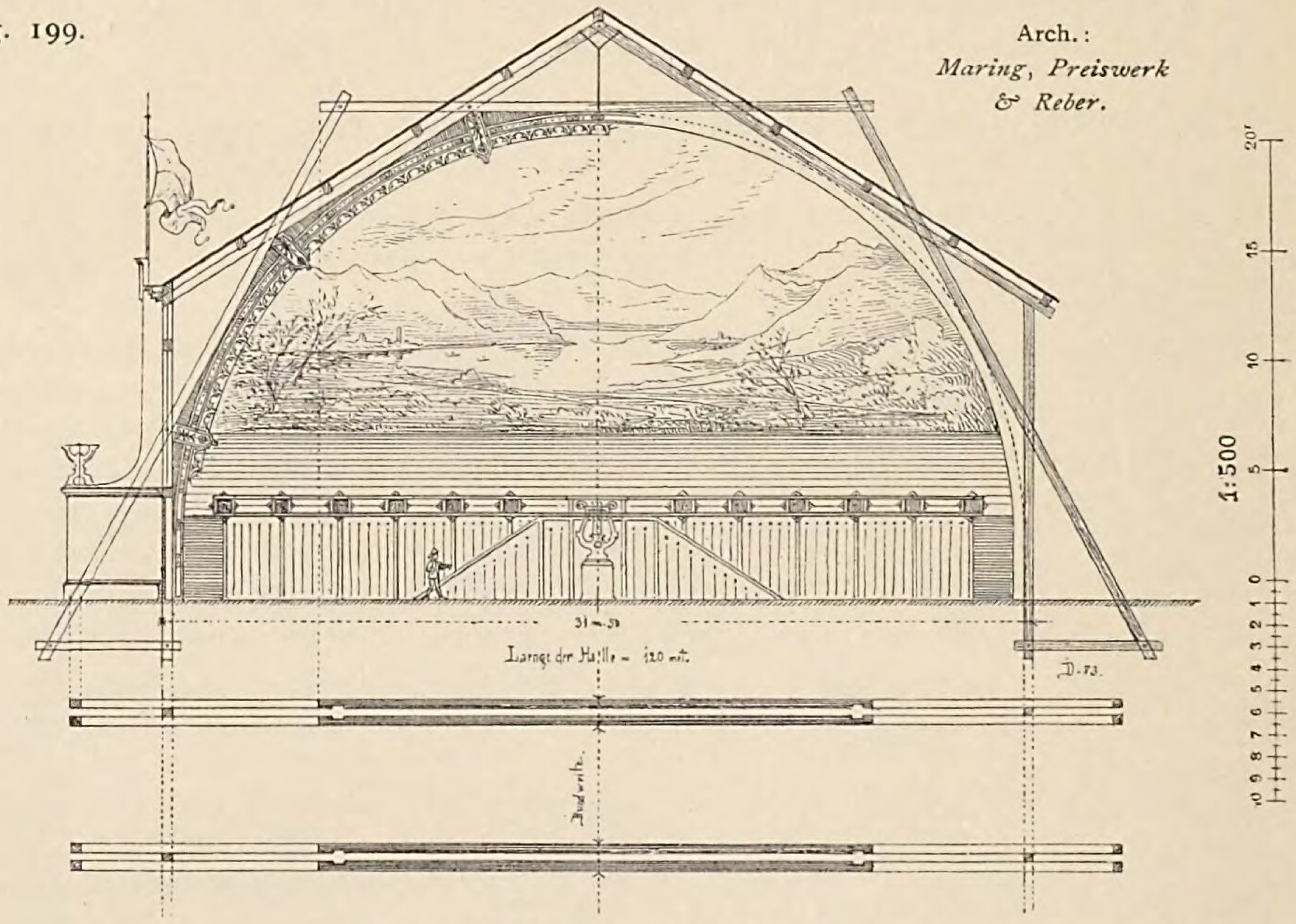
174) Es können beifpielsweife auf diefem Platze der *Trocadéro*-Saal (rund 2000 qm) + die Stuttgarter Gewerbehalle ohne ihren Eingangshallen-Vorbau (rund 3600 qm) oder die Stuttgarter Gewerbehalle (3600 qm) + die Mainzer Stadthalle, letztere mit ihren Anbauten (rund 2900 qm) oder die Stuttgarter (3600 qm) + die Karlsruher Halle (rund 2500 qm) oder die Mainzer (2900 qm) + die Karlsruher Halle (2500 qm) nahezu untergebracht werden; dabei ift noch zu berückfichtigen, dafs die Züricher Annex-Bauten noch weitere 2102 qm in Anfpruch nahmen, alfo zufammen 7313 qm Grundfläche ergaben.

$96{,}0 \times 18{,}0 + 5{,}5 \times 68{,}0 = 2102$ qm Bodenfläche; die Halle hat nur $2^1/_2$-mal mehr Grundfläche aufzuweiſen.

Als Vervollkommnung muſs die Anlage der beiden groſsen Bierſchenken bei den 3 Durchgängen nach der Halle bezeichnet werden, ferner die Anordnung der zwei groſsen Caſſentiſche, des 52,0 m langen Buffets und die Anlage eines beſonderen, eben ſo langen Anrichtetiſches zwiſchen Herd und Buffet, wie auch der Anbau einer getrennten Spülküche und eines Eiskellers. Die Gelaſſe für Gemüſe, Weine, eine Schlächterei etc. ſind übereinſtimmend mit der früheren Anlage beibehalten worden. Entſprechend der gröſseren Anzahl Gäſte wurde der groſse Kochherd mit 40 Keſſeln verſehen und 2 Reſtaurationsherde aufgeſtellt.

Die Baukoſten beliefen ſich für die Halle mit Küchenbau (aber ohne die Herde), einſchl. Ausſchmückung, auf rund 47000 Mark (= 58694 Francs[175]).

Fig. 199.

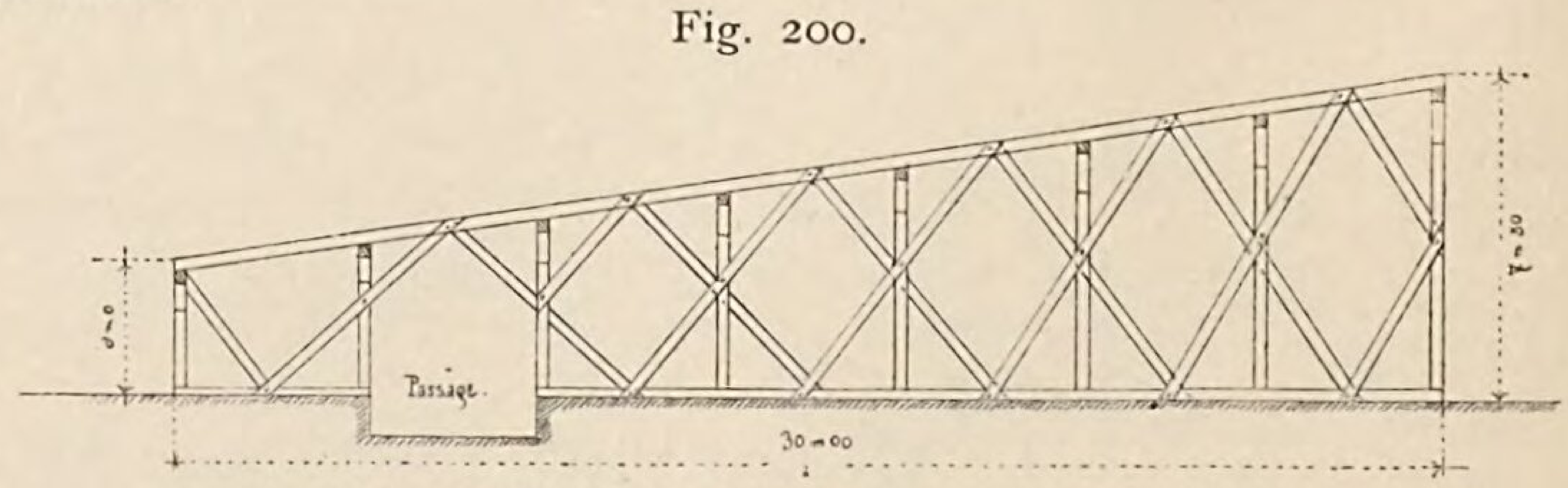


Halle für das Sängerfeſt zu Baſel 1875.

218. Feſthalle zu Baſel 1875. 3) Als mächtiger einſchiffiger Raum ſtellte ſich auch die für das Sängerfeſt zu Baſel (1875) gebaute Halle mit ihrer einfachen, originellen Conſtruction dar (Fig. 199). Sie diente des Morgens zu den Geſangsaufführungen, Mittags zu den Feſteſſen, Nachmittags wieder zu den Geſangsaufführungen und Abends zu den Feſtmahlen und war dem gemäſs eingerichtet.

Sie bedeckte eine Bodenfläche von $120{,}0 \times 31{,}5 = 3780$ qm. Um 5,0 m länger und 14,0 m ſchmaler, als die groſse Züricher Feſthalle, hatte ſie ein Verhältniſs von Breite zu Länge wie 1 : 3,8 und bildete alſo im Grundriſs ein ſehr lang geſtrecktes Rechteck. Die Höhe bis zum Firſt maſs 21,0 m, war alſo gleich der der Züricher Halle und hervorgerufen durch die ſteilere Lage der Dachflächen. Die umſchlieſsenden lothrechten Wände maſsen 10,5 m in der Höhe, waren alſo nur wenig niedriger, als bei den beiden angeführten Züricher Hallen.

Fig. 200.



Schnitt durch das Podium. — $^1/_{500}$ w. Gr.

175) Siehe: Album Schweizeriſcher Ingenieure und Architekten. Bauten des eidgenöſſiſchen Schützenfeſtes in Zürich. 1873.

Die Halle war eine durchweg gefchloffene und in »maurifchen« Stilformen mit buntem Farbenfchmuck innen und aufsen geziert. Die Umfaffungswände und die Dachflächen waren aus Brettern hergeftellt. In einer Höhe von 4,0 m vom Boden waren erftere zwifchen den Bindern durch Doppelfenfter durchbrochen, welche wieder mit bemalten, durchfcheinenden Stoffen gefchloffen waren. Die nach aufsen vorfpringenden Schrägpfoften ahmten durch Bretterfchalung maffige Strebepfeiler nach und belebten wirkungsvoll die lang geftreckten Seitenfaçaden.

Etwa den vierten Theil der Halle (31,0 × 31,0 = 961 qm) nahm ein feft eingebautes Podium (Fig. 200) ein, deffen unterfte Stufe 3,0 m über dem Fufsboden, deffen oberfte 7,5 m über diefem fich erhob und deffen anfteigende Fläche in 18 Stufen zerfiel. Der Raum unter dem Boden war zu Wirthfchaftszwecken ausgenutzt.

Im Hallenraum waren für Zuhörer und Tifchgäfte in Gruppen von 20 + 21 + 10 + 11 Tifche mit Bänken an 2 Langfeiten von 11,8 m Länge aufgeftellt, ferner 2 Gruppen von 6 + 8 Tifchen zu je 7,5 m, eine von 8 Tifchen zu je 5,5 m und eine von 7 zu je 4,8 m Länge. Es konnten fomit in der Halle beim Effen 3116 Perfonen Sitzplätze finden. Aber auch das Podium, zu welchem rechts und links und in der Mitte eine doppelarmige Treppe hinaufführte, gab noch Raum zur Aufftellung von weiteren 22 Tifchen zu je 11,8 m Länge, fo dafs hier noch für 880 Perfonen (bei 56 cm Sitzbreite) Sitzplätze gefchaffen wurden. Mithin konnten im Ganzen rund 4000 Perfonen Sitzplätze finden, d. i. bei einer Grundfläche von 3780 qm für jeden Kopf 0,945 qm.

Die Akuftik im Raume liefs nichts zu wünfchen übrig. Der Dirigentenplatz war auch die Rednerbühne, und es konnte die Stimme keines Redners bei der grofsen Längenausdehnung bis zur Rückwand dringen. Die Orchefter-Bühne war an der dem Podium entgegengefetzten Schmalwand, und es hatte deren grofse Entfernung von der Rednerbühne, namentlich bei den Trinkfprüchen, mancherlei Unzuträglichkeiten im Gefolge.

Die Ein- und Ausgangsthüren befanden fich an der einen Langfeite mit nach aufsen fich öffnenden Thürflügeln. In den Gefangspaufen durfte das Publicum wechfeln, d. h. neues eintreten und innen befindliches austreten. Im gegebenen Augenblicke drängten fich die Austreten- und Eintretenwollenden gleichzeitig gegen die Thüren und legten allen Verkehr lahm, indem fie das Oeffnen der Flügel unmöglich machten; Schiebethüren wäre nach den Erfahrungen des Verfaffers bei folchen Bauten der Vorzug zu geben.

Der Mittelgang, welcher durch die ganze Länge der Halle geführt war, hatte 5,0 m, die Umgänge 1,5 m Breite. Erleuchtet wurde die Halle bei Nacht durch 5 grofse und 12 kleine Gaskronen. Für die Küche waren nur 500 qm Bodenfläche aufzuwenden, da der Raum unter dem Podium, wie fchon gefagt, zu Wirthfchaftszwecken verwendet war.

Ein Modell der Fefthalle (im Mafsftab 1 : 50) war durch die Architekten *Maring*, *Preiswerk & Reber* 1879 in Paris ausgeftellt worden.

Für die Raumberechnung in ähnlichen Fällen ergeben die vorgeführten drei fchweizer Beifpiele für jeden Kopf: 1,050, 1,000 und 0,945 qm; die mittlere Ziffer dürfte als mafsgebend und vollftändig ausreichend erachtet werden.

4) War bei den im Vorhergehenden befchriebenen Fefthallen der künftlerifchen Geftaltung aus ökonomifchen Gründen mit Recht wenig Rechnung getragen, fo hatten wir an der 1865 von *Müller & Giefe* erbauten Sängerhalle zu Dresden, welche nach der Benutzung auch wieder abgetragen wurde, ein Beifpiel eines reichen, vielgliederig geftalteten Aeufseren, das durch grofse Eingangs-Portale, Freitreppen, mächtige Flankenthürme, Malerei, Figuren-, Flaggen- und Wappenfchmuck wirkungsvoll belebt, und auch einen Bau, der im Inneren decorativ gefchmackvoll ausgeftattet war.

219. Sängerhalle zu Dresden 1865.

Das Gebäude bedeckte, in der Richtung feiner Axen gemeffen, mit den Vorbauten 153,1 × 72,0 = 11023,0 qm, wovon auf den inneren freien Hallenraum 111,60 × 45,12 = 5035,3 qm entfallen; mithin ift für die Anbauten, Flankenthürme, Galerien, Zugangstreppen etc. mehr Platz aufgewendet, als für den Zweckbau, aber immer noch 200 qm weniger, als bei der Züricher Halle, welche bei gleicher Spannweite eine gröfsere Länge zeigt.

Für die Grundrifsform wurde auch hier das Rechteck gewählt, deffen Breite zur Länge fich annähernd wie 1 : 2,5 verhält. Das Innere wurde durch die Dachbinder in 11 Joche getheilt, von denen 5 auf den Sängerraum und 6 auf die Zuhörerabtheilung entfielen. Die Sitzplätze für die Zuhörer waren durch eingebaute Galerien, welche 4,5 m in die Halle vorfprangen und 6,9 m vom Hallenboden begannen, vermehrt; über diefen ift in einer Höhe von 11,5 m eine wenig vorfpringende »Fahnen-Galerie« herum-

geführt worden. Die Dachbinder beftanden aus hölzernen Gitterträgern, welche, mit einer Drahtfeil-Conftruction verbunden, die in einer Neigung von 1 : 5 fich erhebenden Satteldachflächen trugen. Die Firfthöhe betrug, vom Boden der Halle gemeffen, rund 24 m.

Die Sängerbühne ftieg terraffenförmig von 1,70 m bis 7,33 m (Fig. 201 [176]) und bedeckte mit den zugehörigen Galerien einen Flächenraum von 3460 qm, der Zufchauerraum einen folchen von 5628 qm. Es fanden fomit über 11000 Perfonen bequeme Sitzplätze oder 14000 Sitz- und Stehplätze (fonach 0,5, bezw. 0,4 qm für 1 Kopf gerechnet) und auf der Sängerbühne und den zugehörigen Galerien 11500 Mitwirkende (0,3 qm für 1 Kopf) Aufftellung, was etwa den feiner Zeit im Bauprogramm verlangten Ziffern entfprach.

Die Anordnungen im Inneren und das Raumverhältnifs von Höhe zu Breite zu Länge wie 1 : 2 : 5 liefsen in akuftifcher Beziehung nach dem Urtheil der Sachverftändigen nichts zu wünfchen übrig. Zu ebener Erde fowohl, wie auf den Galerien war die Wirkung der Töne gleich ftark und rein.

Fünf Eingänge führten nach dem Zuhörerraum zu ebener Erde; nach den Galerien führten 6 von aufsen zugängliche Treppen; zur Sängerbühne und zu den zugehörigen Galerien gelangte man auf 9 Treppen. Alle Eingänge waren mit Schiebethüren verfehen.

Bei Nacht wurde das Innere durch Candelaber, Bouquets und Sterne mit zufammen 2374 Gasflammen beleuchtet.

Das Gebäude war auf eingerammte Pfähle geftellt worden und koftete, einfchl. Abtragen, 217650 Mark, wobei diejenige Summe in Abrechnung gebracht ift, welche durch Wiederverwerthung des Materials erlangt wurde.

220 Fefthalle zu Dresden 1885.

5) Die 1885 für das VI. deutfche Turnfeft in Dresden erbaute Fefthalle, deren Pläne auf dem Wege des Wettbewerbs gewonnen und von *Adam & Schubert* angefertigt wurden, ift in Fig. 202 [177]) im Querfchnitt dargeftellt.

Der mittlere Hauptbau der Halle enthielt einen freien, ungedielten Raum von 62,0 m Länge und 28,0 m Breite, der bei ungünftigem Wetter als Turnplatz dienen, fonft aber zu Zwecken der Gefelligkeit verwendbar fein follte. Galerien von 5,0 m Tiefe umgaben 3,6 m

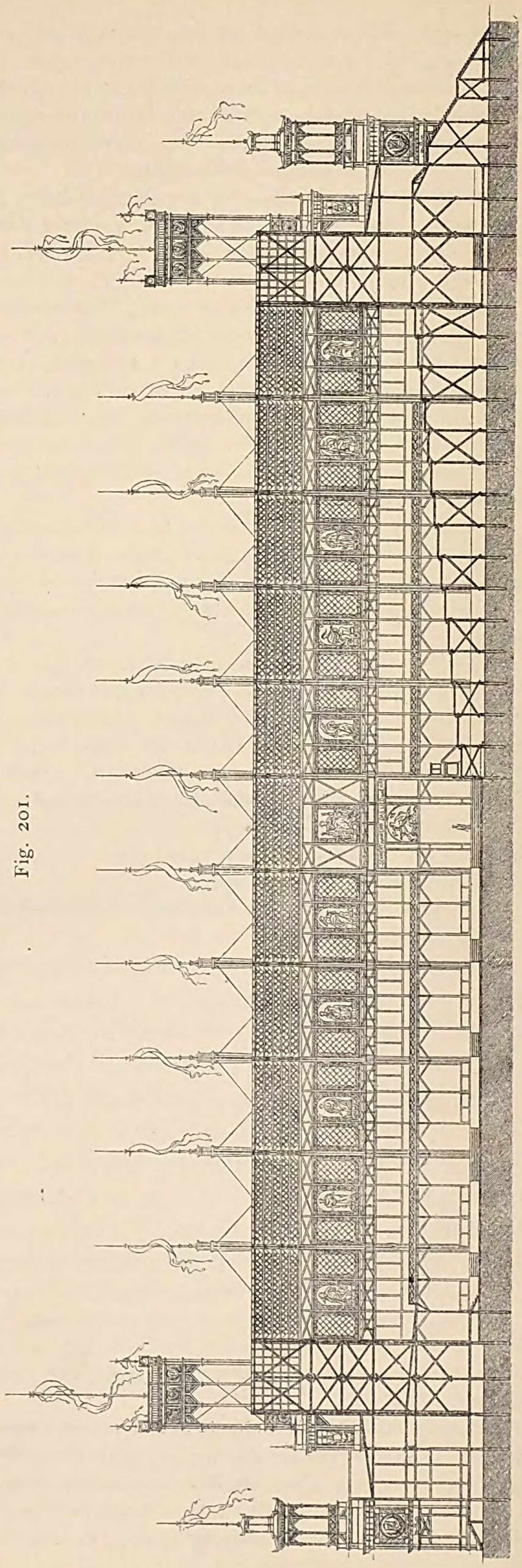


Fig. 201.

Sängerhalle für das erfte deutfche Sängerbundesfeft zu Dresden 1865 [176]).

Arch.: *Müller & Giefe.*

1/750 w. Gr.

176) Nach: Allg. Bauz. 1867, S. 345 u. Taf. 101.

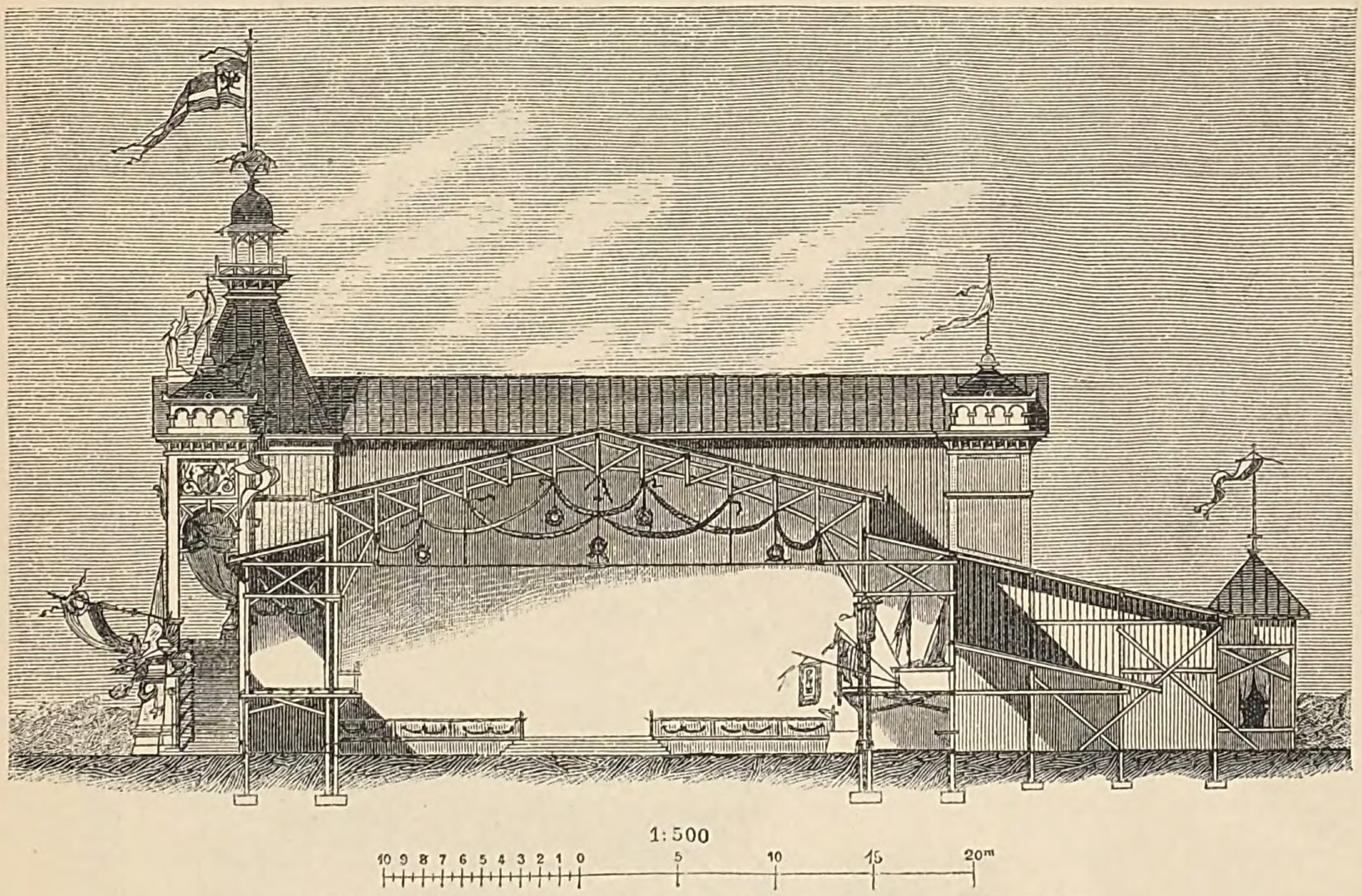
177) Facf.-Repr. nach: Deutfche Bauz. 1885, S. 405.

über dem Hallenboden den genannten Raum. Die Wirthſchaftsräume lehnten ſich in einem niedrigen Anbau an das Hauptgebäude. Dem Publicum ſtanden in der Feſthalle, falls der mittlere Raum zu Turnzwecken benutzt wurde, 3000 qm, bei Geſangs- und Muſikaufführungen 4300 qm und bei Freigeben ſämmtlicher Räume 4600 qm zur Verfügung.

Die Conſtruction der Halle, deren Höhe bis zum Scheitel der Decke 16,5 m betrug, zeigte, bei dreiſchiffiger baſilikaler Anlage, ſchmale, durch feſte Querverbindungen verſteifte Seitenſchiffe, während die Binder der weit geſpannten Decke des Mittelſchiffes aus hölzernen, durch Zugſtangen verankerten Gitterträgern mit bogenförmiger unterer Gurtung beſtanden. Die Wände waren mit Brettern verſchalt, die Dächer mit Dachpappe eingedeckt.

Die künſtliche Beleuchtung wurde des Abends durch 16 groſse *Siemens*'ſche Regenerativbrenner bewirkt.

Fig. 202.



Feſthalle für das VI. deutſche Turnfeſt zu Dresden 1885 [177]).

Arch.: *Adam & Schubert.*

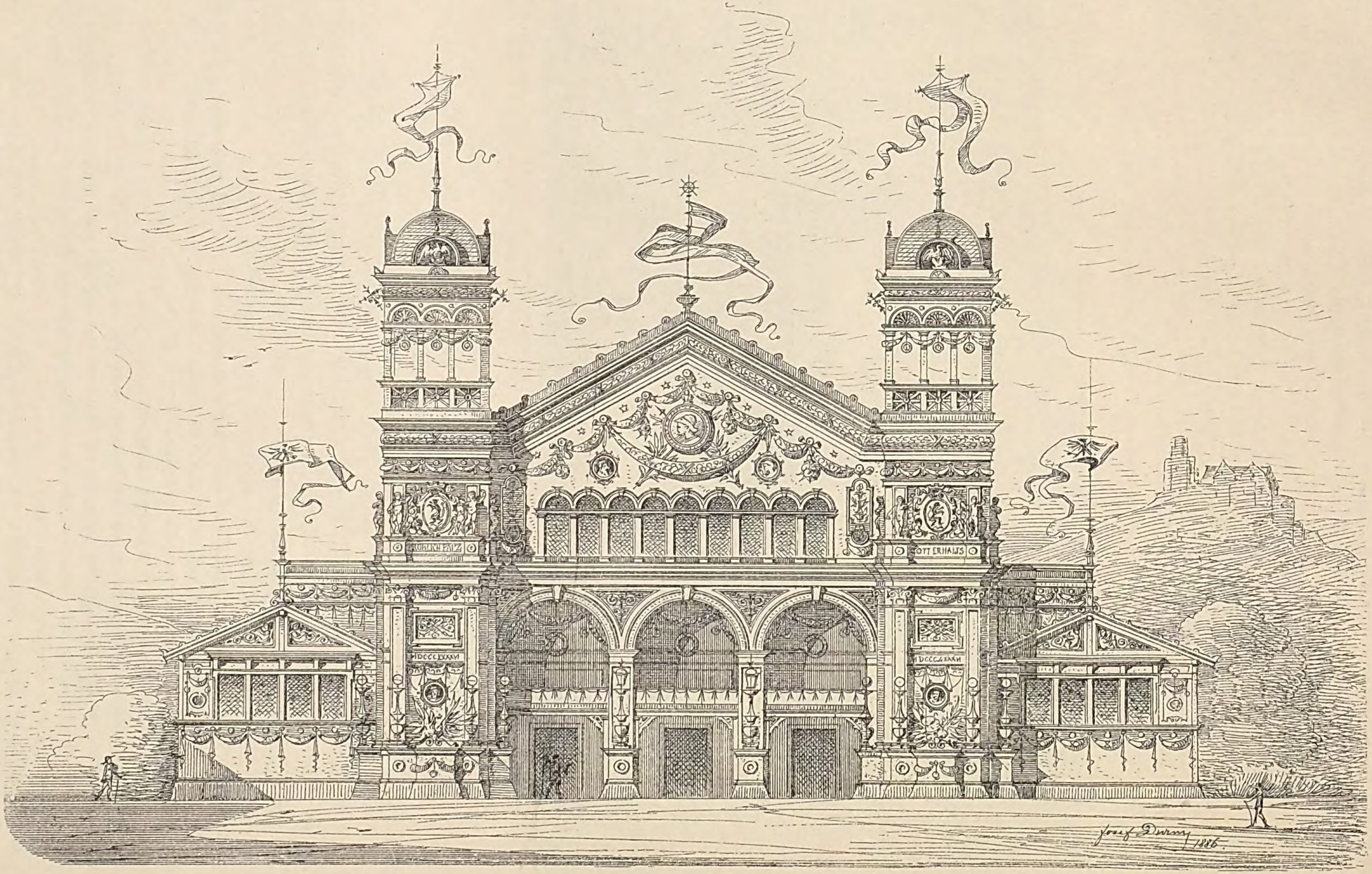
6) Die Feſthalle für die im Jahre 1886 abgehaltene 500-jährige Jubelfeier der Univerſität in Heidelberg, welche im Auftrage des badiſchen Miniſteriums vom Verfaſſer des vorliegenden Kapitels entworfen worden war, ſollte zur Abhaltung von Feſtcommerſen dienen (Fig. 203 u. 204). 221. Feſthalle für das Heidelberger Univerſitäts-Jubiläum 1886.

Das Bauprogramm verlangte Platz für ca. 5000 Perſonen und ſtellte als äuſserſte Grenze für die Bauſumme 65 000 Mark zur Verfügung. Die Halle bedeckte, ohne die Vor- und Anbauten, eine Bodenfläche von 4800 qm und hatte eine Mittelſchiffbreite von 24 m bei 8 m breiten Seitenſchiffen und baſilikaler Anlage. Die Höhe des Mittelſchiffes bis zum Dachfirſt betrug 18 m.

Die Dach-Conſtruction wurde durch eine bogenförmig geſpannte, lichtblaue, mit goldenen Sternen beſetzte Stoffdecke verhüllt. Sie bildete ſo einen ruhigen Abſchluſs zu den mit Malereien, Wappen, Laubgewinden, Kränzen und bunten Stoffen behangenen Wänden und Freiſtützen des Inneren, welches bei Tag durch hohes Seitenlicht, bei Nacht durch 20 gröſsere elektriſche Bogenlampen (zu je 8 *Ampère*) und 16 kleinere (zu je 4 *Ampère*) erhellt worden war.

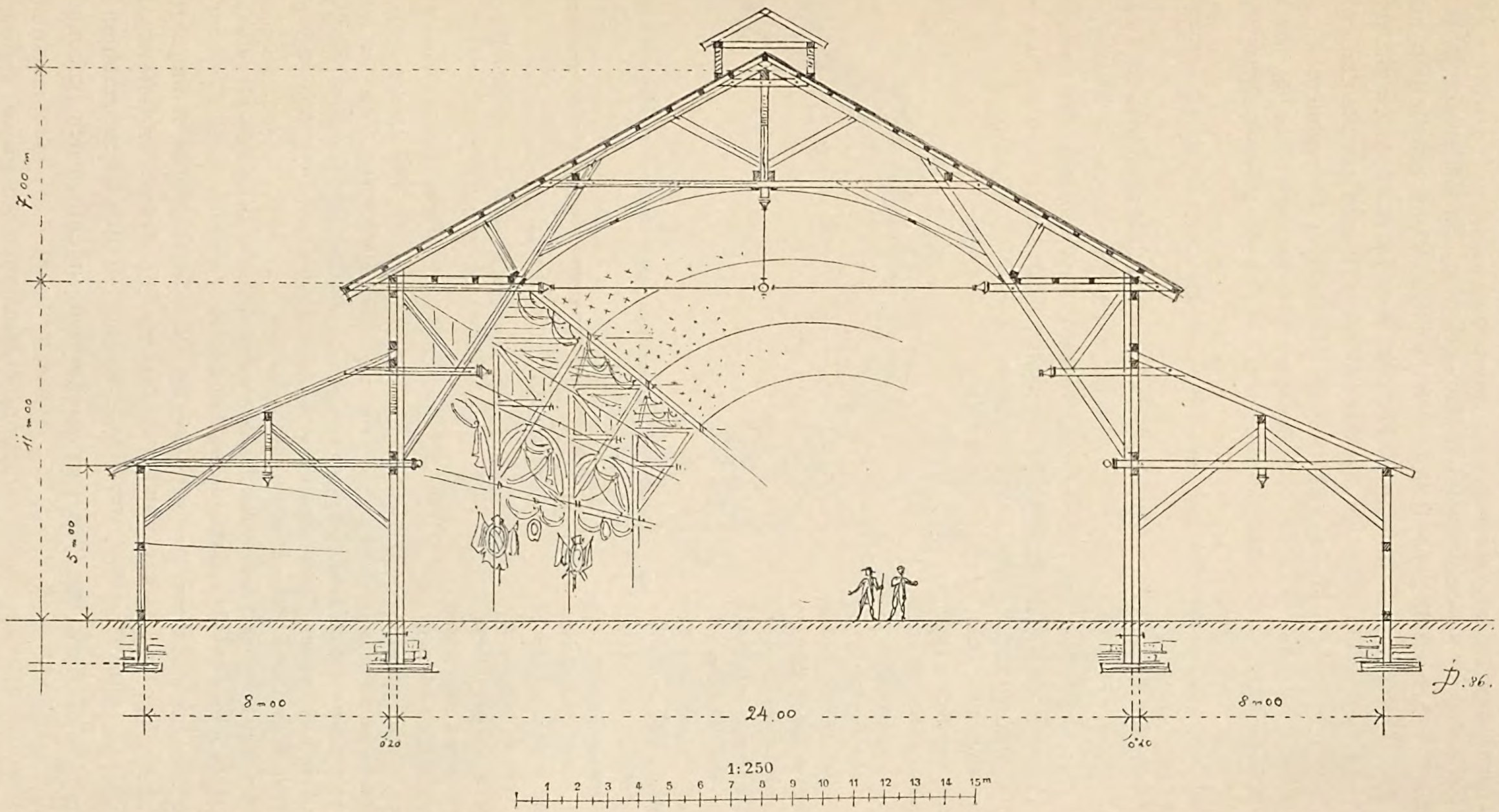
Die zum Theile gedielte Bodenfläche war im Mittelſchiff mit 82 Reihen von 10 m langen Tiſchen und Bänken beſtellt und in den Seitenſchiffen mit 76 Reihen, die je nach den Verhältniſſen durch 1 bis 4 m breite Gänge von einander getrennt waren.

Fig. 203.



Hauptſchauſeite.

Fig. 204.



Querschnitt.

Festhalle für die 500-jährige Jubelfeier der Universität zu Heidelberg 1886.

Arch.: *Durm.*

Zum Schutz gegen Feuersgefahr war die ftädtifche Wafferleitung in die Halle geführt, welche 12 Stück Feuerhähne fpeiste; aufserdem waren in genügender Anzahl felbftfchliefsende Auslaufhähne zur Entnahme von Trinkwaffer vorgefehen worden.

222. Sängerhalle zu St. Gallen 1886.

7) Die Fefthalle für das eidgenöffifche Sängerfeft zu St. Gallen im Jahre 1886 wurde von *Kunkler* hergeftellt; fie fchlofs fich in ihren Raumverhältniffen und der conftructiven Durchbildung der Bafeler Sängerhalle vom Jahre 1875 (vergl. Art. 218, S. 186) vollkommen an, und nur ein halbkreisförmiger Bogen wurde der polygonförmigen Verbindung der Conftructionshölzer als Verfteifung hinzugefügt.

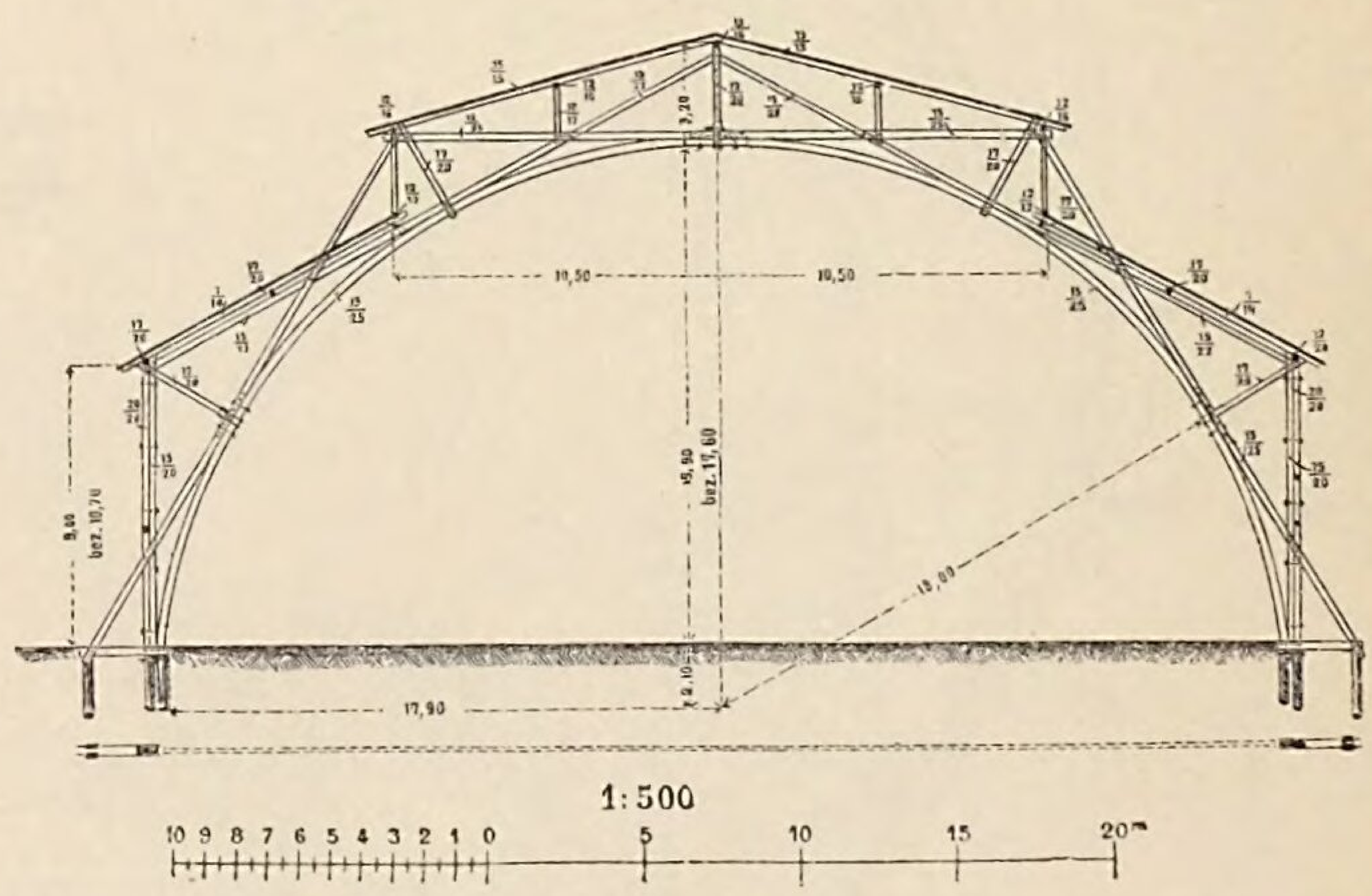
Die Länge der Halle betrug 140 m bei einer Breite von 35 m und einer Höhe bis zum Scheitel von 20 m. Der Küchenanbau war 87 m lang und 20 m breit, fo dafs die gefammte überbaute Fläche 6640 qm betrug.

Die Koften der Zimmermannsarbeiten fammt Küche, Podium und Beftuhlung betrugen rund 52000 Mark (= 65321 Francs).

223. Fefthalle zu Frankfurt a. M. 1887.

8) Die Fefthalle für das IX. deutfche Bundes- und Jubiläumsfchiefsen zu Frankfurt a. M. im Jahre 1887 (Fig. 205 [178]), welche nach *Lindheimer*'s Plänen erbaut worden war, erfcheint als eine nahezu unmittelbare Nachbildung der einfchiffigen Bafeler oder der aus diefer entfprungenen St. Galler Halle.

Fig. 205.



Fefthalle für das IX. deutfche Bundes- und Jubiläumsfchiefsen zu Frankfurt a. M. 1887 [178]).

Arch.: *Lindheimer*.

Während die Bafeler Halle 31,5 m Spannweite hatte, war die St. Galler auf 35,0 m gebracht, und die in Rede ftehende hat 37,0 m lichter Breite, bei 145,0 m Länge, einer Bundweite von 5,0 m und einer Höhe von 15,9, bezw. 17,6 m. Der der St. Galler Halle entlehnte Bogen ift hier aus 3 mit einander verfchraubten Bohlen von je 5 cm Stärke und 28 cm Höhe zufammengefügt, bei einer Länge der einzelnen Bohlenftücke von 2,25 m. Die Binderauflager wurden beiderfeits aus je 3 in den Boden gerammten Pfählen gebildet, mit denen die Binder verfchraubt wurden. Gegen den Winddruck waren an beiden Seiten der Halle fog. Verfteifungsthürme angelegt, und aufserdem waren die beiden Endbinder fowohl an der Nord-, wie an der Südfeite durch Diagonalen gegen einander verfteift. Die Montirung der Binder gefchah mittels fahrbaren Gerüftes unter Benutzung von zwei Laufkrahnen. Die Halle bot Raum für 4000 Sitzplätze an Tifchen; das Podium faffte 700 Sänger und 100 Mufiker. Die Ausfchmückung der Halle war durch Fahnen, Wappen, Guirlanden, bemalte Leinwandfenfter und Tannengrün bewerkftelligt. Die Erhellung erfolgte bei Dunkelheit mittels elektrifchen Lichtes.

224. Fefthalle zu München 1889.

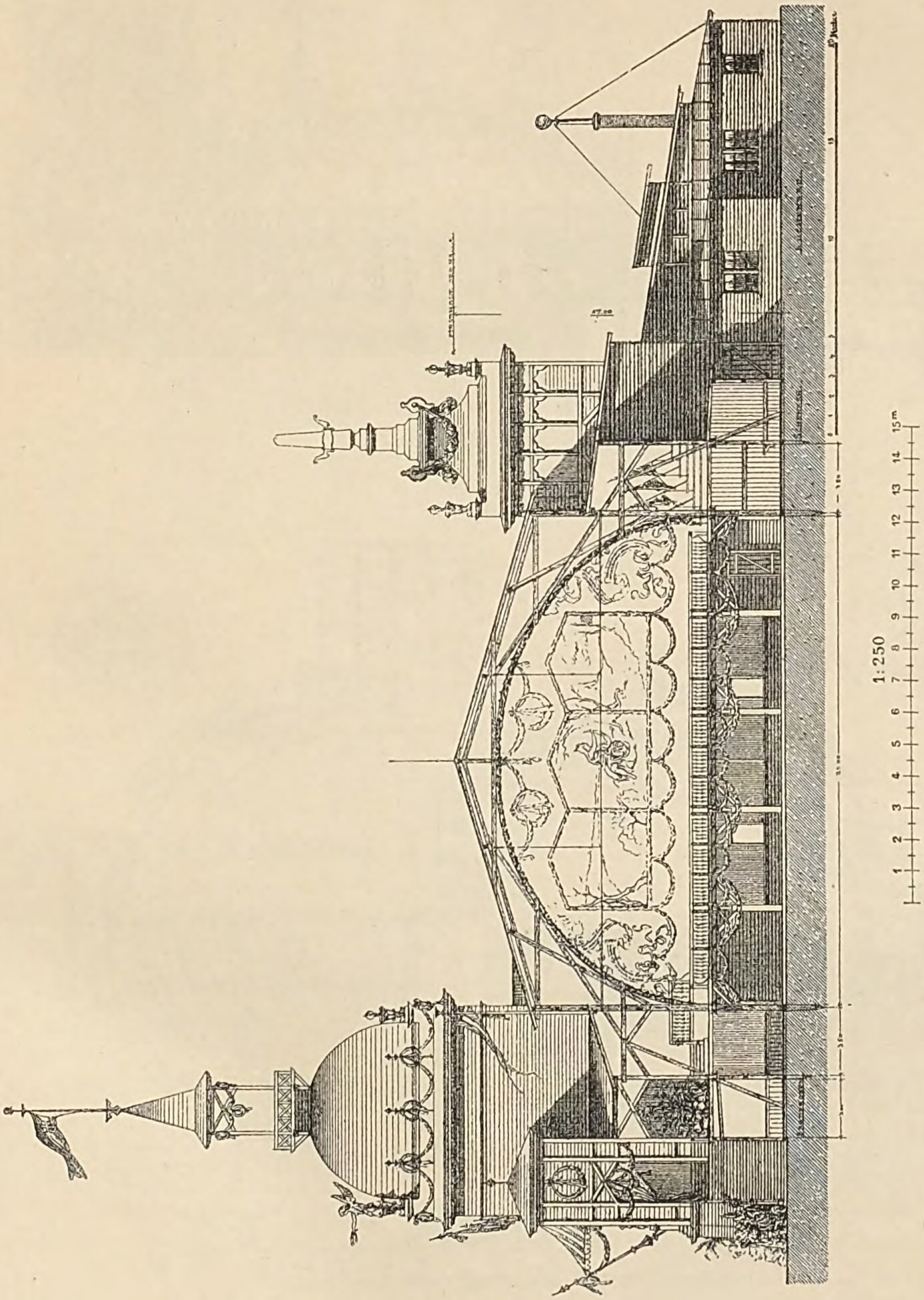
9) Bei der Fefthalle für das VII. deutfche Turnfeft zu München im Jahre 1889, welche in Folge einer Preisbewerbung an *Lincke & Littmann* und *Elfte* zur Ausführung übergeben worden war, wurde wieder zur dreifchiffigen Anlage zurückgegangen, dabei aber für das Mittelfchiff äufserlich die Form der Bafeler, bezw. St. Galler Halle gewählt (Fig. 206 [179]). Nur waren bei den letztgenannten, vermöge der Eigenthümlichkeit der Conftruction, Zugftangen entbehrlich, während hier folche eingefügt wurden.

178) Facf.-Repr. nach: Wochbl. f. Baukde. 1887, S. 281.

179) Facf.-Repr. nach: Deutfche Bauz. 1890, S. 439.

Der lichte Innenraum, wie in Frankfurt zum Turnplatz bei ungünſtiger Witterung beſtimmt, hatte eine Länge von 78,00 m und eine Breite von 25,00 m bei einer Höhe von 17,00 m. Das Mittelſchiff war an allen 4 Seiten von niedrigen, 4,10 m breiten Seitenſchiffen umgeben, welche in einer Höhe von 3,85 m vom Fuſsboden durch eine um 1,00 m nach der Halle vorkragende Galerie getheilt waren. Der Küchenbau

Fig. 206.



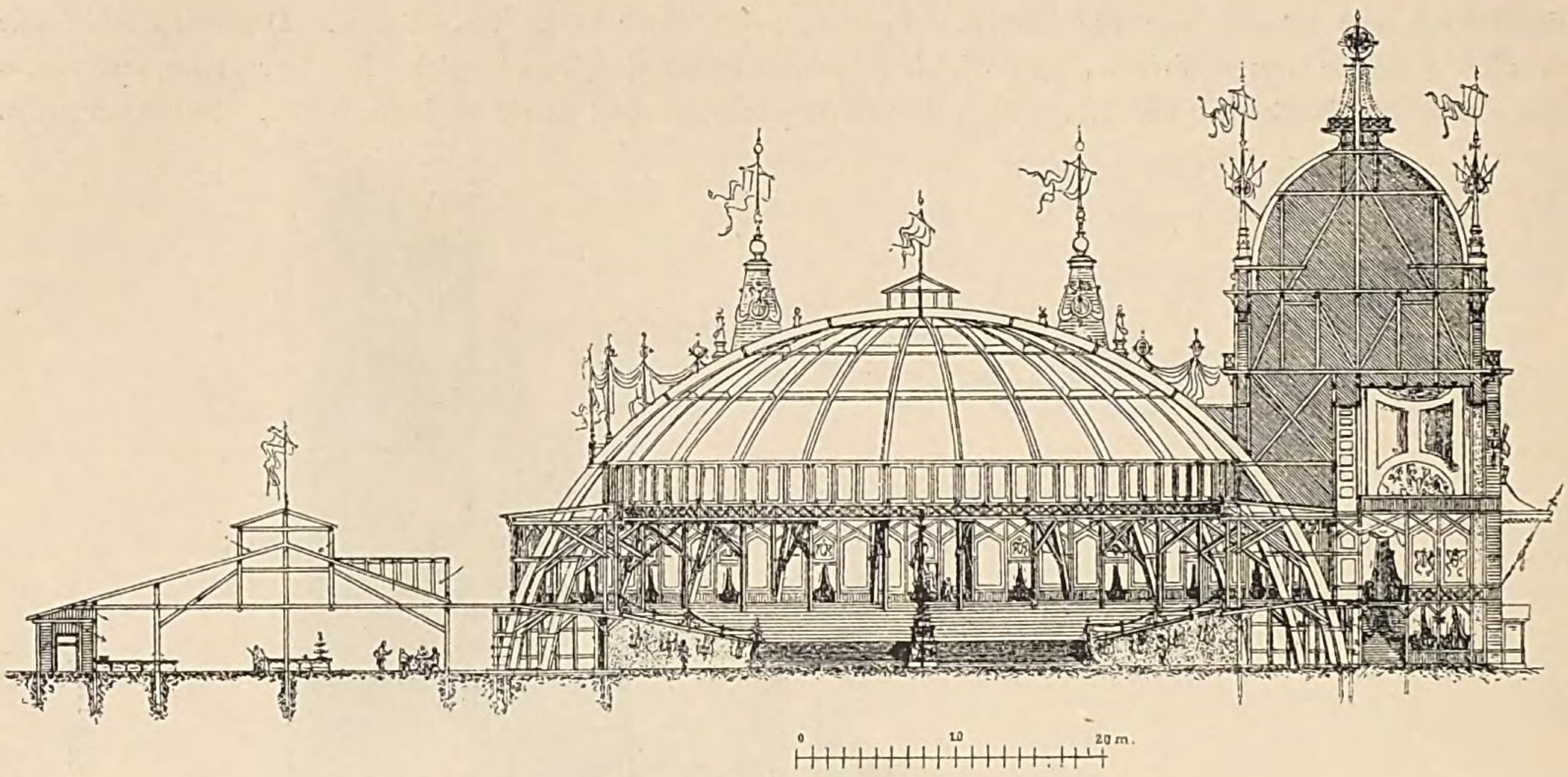
Feſthalle für das VII. deutſche Turnfeſt zu München 1889 [179]).

Arch.: *Lincke & Littmann*, ſo wie *Elſte*.

war durch einen ſog. Kellnergang von der Halle geſchieden, eine Anlage, die ſich auf das beſte bewährt haben ſoll und zur Nachahmung empfohlen wird.

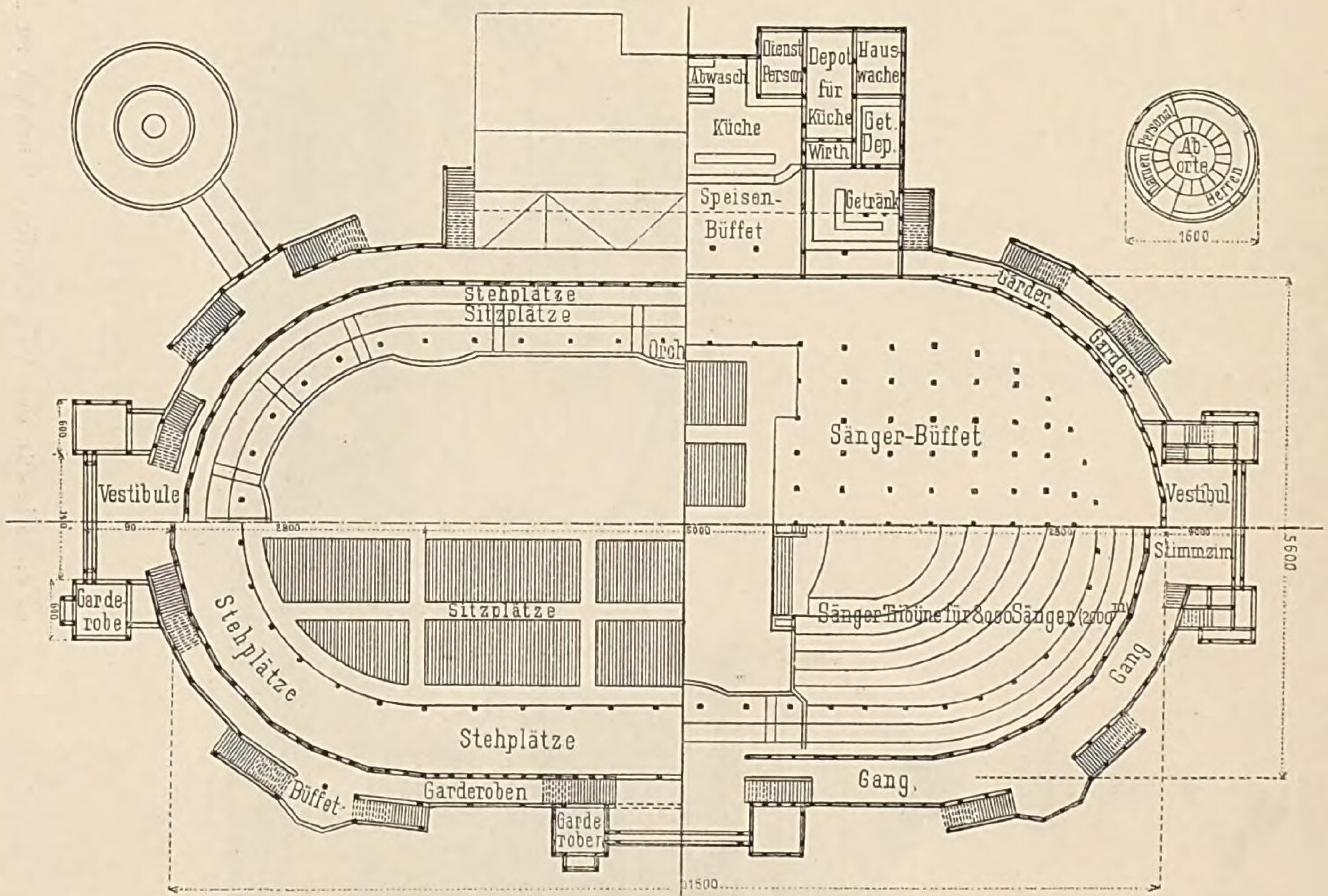
Der Geſammtflächenraum der Feſthalle betrug 4765 qm; davon entfielen auf Schenken, Buffets u. ſ. w. 155 qm, auf die Küchenräume 495 qm, auf die Galerie mit der Loggia und die über den Kleiderablagen der Vorderſeite angelegte Terraſſe 1246 qm und auf den Bühnenraum 300 qm. Zur Ausführung waren rund 700 cbm geſchnittenes Holz erforderlich. Die Bogenform des Mittelſchiffes wurde bei den Bindern nicht durch Bohlen, ſondern durch eine eingeſpannte, 35 cm ſtarke Guirlande hergeſtellt.

Fig. 207.



Querſchnitt.

Fig. 208.



1 : 1000

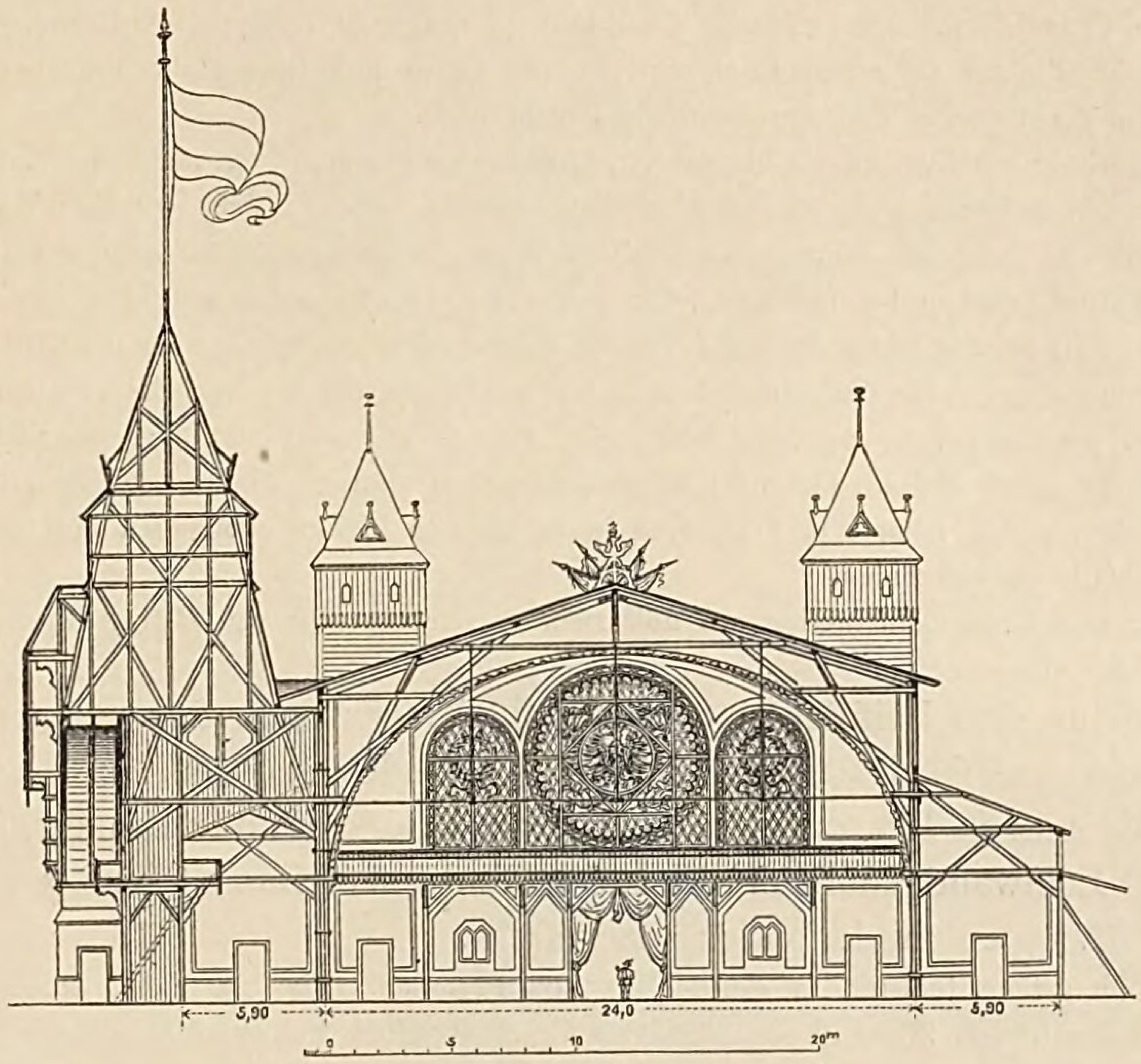
Grundriſs.

Feſthalle für das IV. deutſche Sängerbundesfeſt zu Wien 1890 [180]).

Arch.: *Otte*.

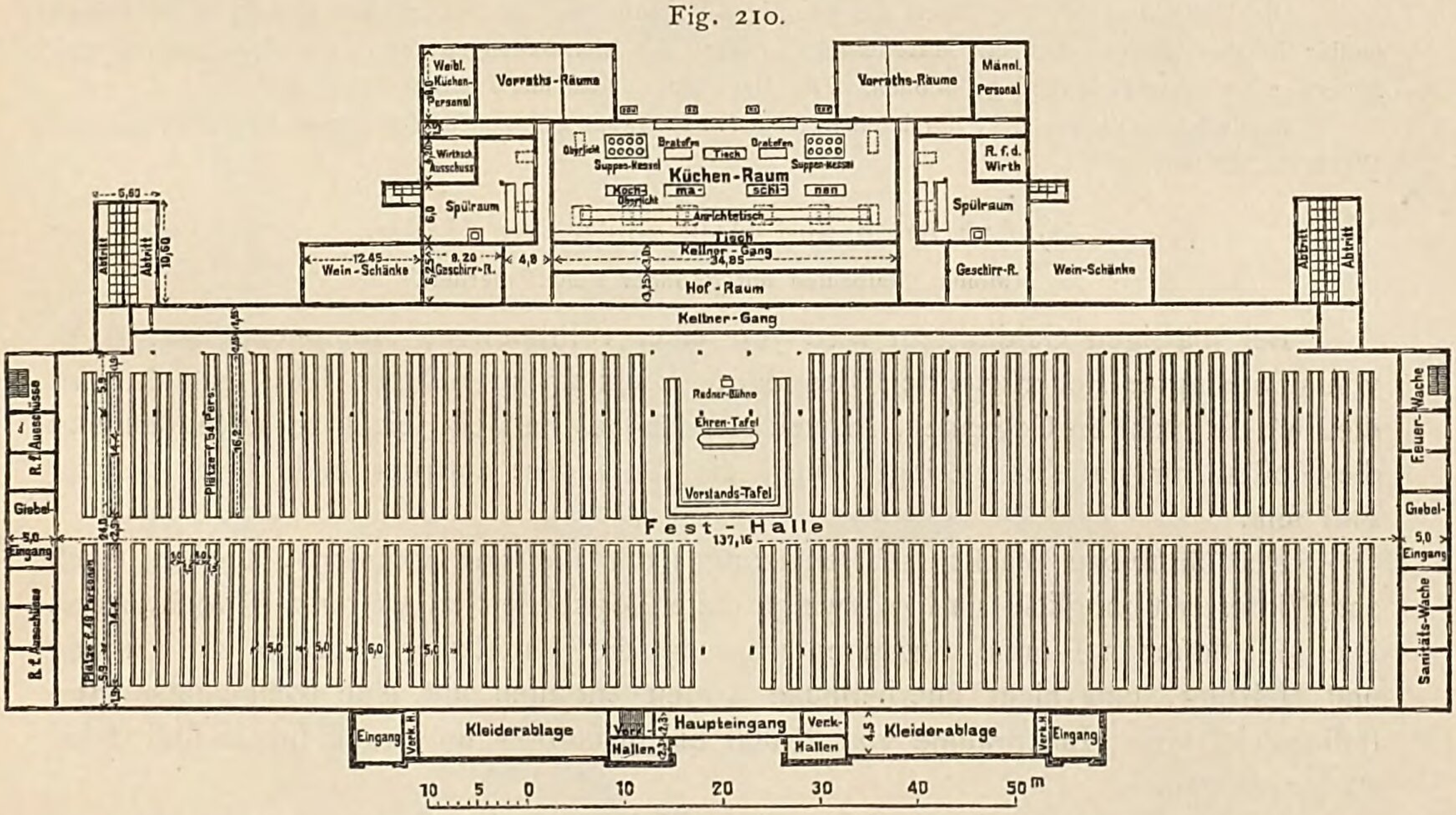
225. Feſthalle zu Wien 1890. 10) Uebertroffen werden die ſeither ausgeführten, einſchiffigen Hallen durch den neueſten Wiener Feſthallenbau mit einer Spannweite von 56 m, während die gröſste Spannweite bisher in dem Maſse von 37 m gipfelte. Dieſe Halle war für

Fig. 209.



Querfchnitt.

Fig. 210.



Grundrifs.

Fefthalle für das X. deutfche Bundesfchiefsen zu Berlin 1890 [181]).

Arch.: *Wolffenftein & Cremer.*

das IV. deutfche Sängerbundesfeft beftimmt und wurde nach dem preisgekrönten Entwurfe *Otte*'s ausgeführt (Fig. 207 u. 208 [180]).

180) Nach: Wochfch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1890, Taf. 5.

Sie hat eine Länge von 116 m und eine Höhe in der Mitte von 23 m, fo dafs fie bequem für 20 000 Perfonen Platz bietet. Den Zugang vermitteln 45 Eingänge von je 1,6 m Breite, während von den Galerien zahlreiche Thüren auf einen 4,0 m breiten, die ganze gewaltige Halle umgebenden Wandelgang münden, von dem 3,0 m breite Treppen zur Erde herabführen.

Die Sängerbühne fteigt im Halbkreis amphitheatralifch empor, fo dafs die Zuhörer den vollen Ueberblick über den Sängerchor haben. Unter diefer Bühne befindet fich der Erfrifchungsraum für die Sänger, während der Haupterfrifchungsraum fich in einer Länge von 50,0 m an der einen Langfeite hinzieht. Kleinere Bierbuffets find aufserdem unter den Treppenaufgängen angelegt.

In den oberen Stockwerken des an die Sängerbühne fich anfchliefsenden Portals befinden fich die verfchiedenen Stimmzimmer für die Sänger, während das Orchefter auf der Galerie, dem Haupteingange an der Langfeite gegenüber, untergebracht ift. Die Fahnenhalle erftreckt fich oberhalb der Zufchauer-Galerie faft um die ganze Halle. Die übrigen erforderlichen Räume, Zimmer für Aerzte, Polizei, Feuerwehr, Poft, Telegraphie, Aborte u. f. w. find in befonderen kleinen Gebäuden untergebracht, um jede Störung in der Halle zu vermeiden.

Der Bau, eine Grofs-Conftruction aus hölzernen Bohlen, war für den Betrag von rund 130000 Mark (= 65662 Gulden) übernommen.

226. Fefthalle zu Berlin 1890.

11) Als jüngftes Beifpiel einer Fefthalle ift der nach den Plänen von *Wolffenftein & Cremer* anläfslich des X. deutfchen Bundesfchiefsens in Berlin 1890 ausgeführte Hallenbau in Fig. 209 u. 210 [181]), der als Augenblicksanlage gleichfalls nur aus Holz und Leinwand conftruirt ift und deffen Innenfchmuck Laubgewinde, Banner, Wimpel und Wappenfchilde bilden, dargeftellt.

Am Eröffnungstage fpeisten in der Halle 5500 Perfonen. Sie hat dabei eine Länge von rund 150 m, bei einer Breite von 36 m, ift dreifchiffig bafilikal abgeftuft bei einer Breite des Mittelfchiffes von 24 m und einer Höhe deffelben von 17 m. Die Dach-Conftruction zeigt ein Sprengwerk mit feitwärts zur Erde geführten Streben. An den Ecken des Mittelfchiffes erheben fich Thürme als fefte Widerlager.

Die Halle wird bei Tag durch die mächtigen Bogenfenfter der Schmalfeiten und durch die Seitenfenfter in den Hochwänden des Mittelfchiffes erhellt; die Lichtöffnungen felbft find durch geölte, mit Malereien bedeckte Leinwand gefchloffen. Die Dachflächen find mit Leinwand gedeckt.

Nordwärts fchliefsen fich, durch einen fchmalen Hofraum gefchieden, die ausgedehnten Küchen- und Wirthfchaftsräume an.

b) Aus Stein und Holz conftruirte Hallen.

(Monumentalbauten mit geringer Feuerficherheit.)

227. Maffivbau.

Bei mäfsigen Geldmitteln wird von einer vollftändigen Monumentalität, d. h. von unbedingter Feuerficherheit des Baues Umgang zu nehmen fein, und es wird dies um fo mehr in Gegenden, in welchen fchönes Bauholz leicht zu befchaffen und die Koften für daffelbe geringer find, als für andere entfprechende Bauftoffe, der Fall fein.

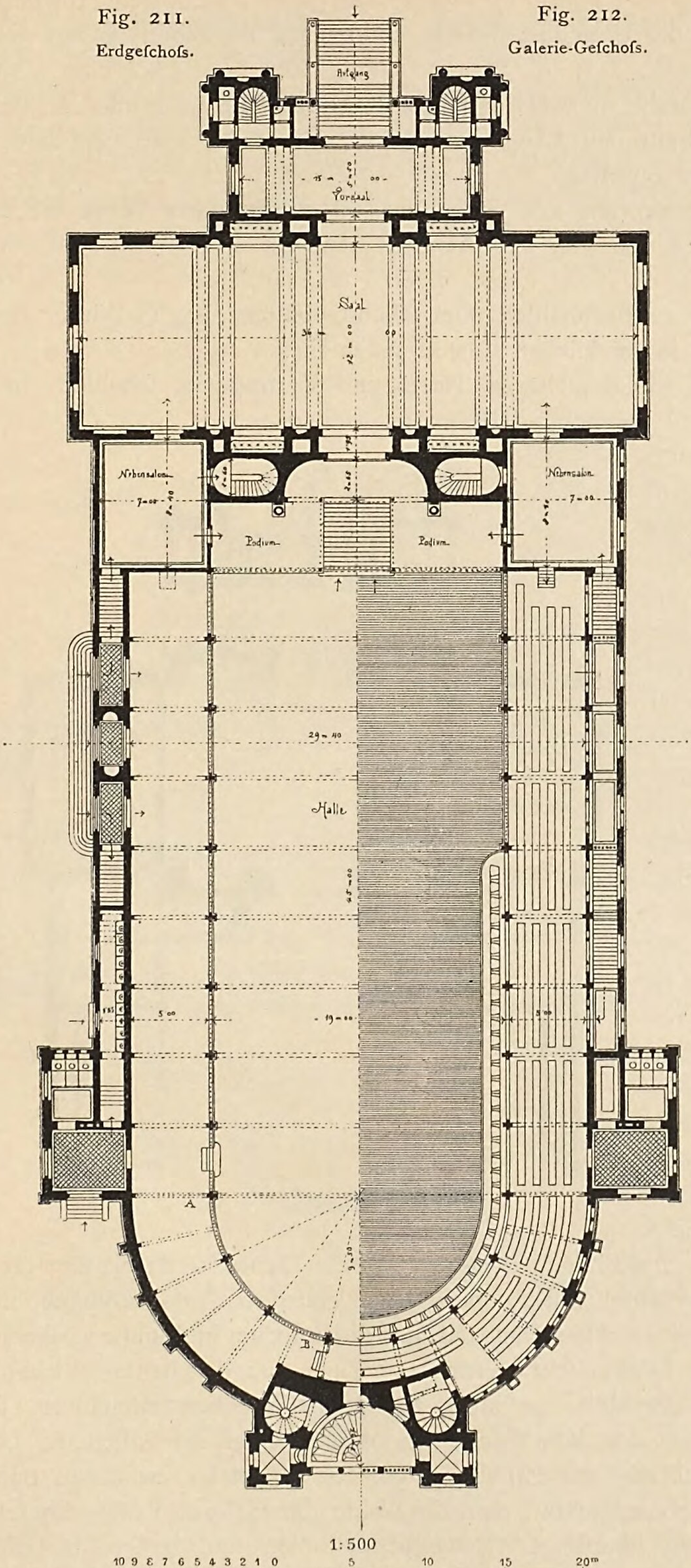
Der Maffivbau macht die Benutzung nicht nur zur Sommers-, fondern auch zur Winterszeit möglich, und es zwingt diefe Möglichkeit zu weiteren Einrichtungen. Die gefchloffenen Räume verlangen während der Benutzung Anlagen zur Lüftung und Heizung, und nicht unerhebliche Koften entfallen auf eine fachgemäfse Herftellung letzterer; Innenräume von 25000 bis 36000 cbm und mehr Inhalt find dabei zu bewältigen.

Eine Winterlüftung kann leicht mit der Heizung verbunden werden; für Sommerlüftung kann die fog. natürliche Lüftung in vielen Fällen, trotz ihrer Unvollkommenheit und nur mittelmäfsigen Ergebniffen, genügen. Bei einer Benutzung der Halle bei Nacht ift die Mitwirkung einer ausgiebigen Gasbeleuchtung bei der Heizung und Lüftung nicht zu unterfchätzen.

181) Facf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 282.

Fig. 211. Erdgeſchoſs.

Fig. 212. Galerie-Geſchoſs.



Feſthalle zu Karlsruhe.
Arch.: *Durm.*

Bei Feſtmahlen oder Bällen, bei Gelegenheiten, die viele Menſchen zuſammenführen und bei denen der Einzelne ſich reichlich Bewegung verſchaffen kann, iſt der Lüftung beinahe mehr Gewicht beizulegen, als der Heizung. Eine mäſsige Anheizung der Räume genügt dann in den meiſten Fällen. Eine Feuerluftheizung würde am billigſten herzuſtellen und, weil ohne Weiteres eine Lüftung mit ihr verbunden werden kann, den Vorzug verdienen. Für eine Sommerlüftung genügt es, im Fuſsboden und an den Sitzen eine Reihe von Einſtrömungsöffnungen, die durch Canäle mit der äuſseren Luft in Verbindung ſtehen, und an der Decke eine Reihe Ausſtrömungsöffnungen anzubringen.

Der Fuſsboden der Halle wird ſich, wie bei den Holzbauten, auch hier am beſten nur wenig über das äuſsere Gelände erheben, um eine bequeme Zugänglichkeit und raſche Entleerung bei etwaigem Maſſenzudrang zu ermöglichen. Wirthſchafts-Räumlichkeiten werden in die gleiche Höhe zu legen ſein, während kleinere Säle mit ihren Vor- und Nebenräumen ganz gut höher gelegt werden können. Die Umfaſſungswände der Hallen werden, um von auſsen kommendes Geräuſch abzu-

ſchwächen, nicht zugleich die Umfaſſungswände der ganzen baulichen Anlage ſein dürfen.

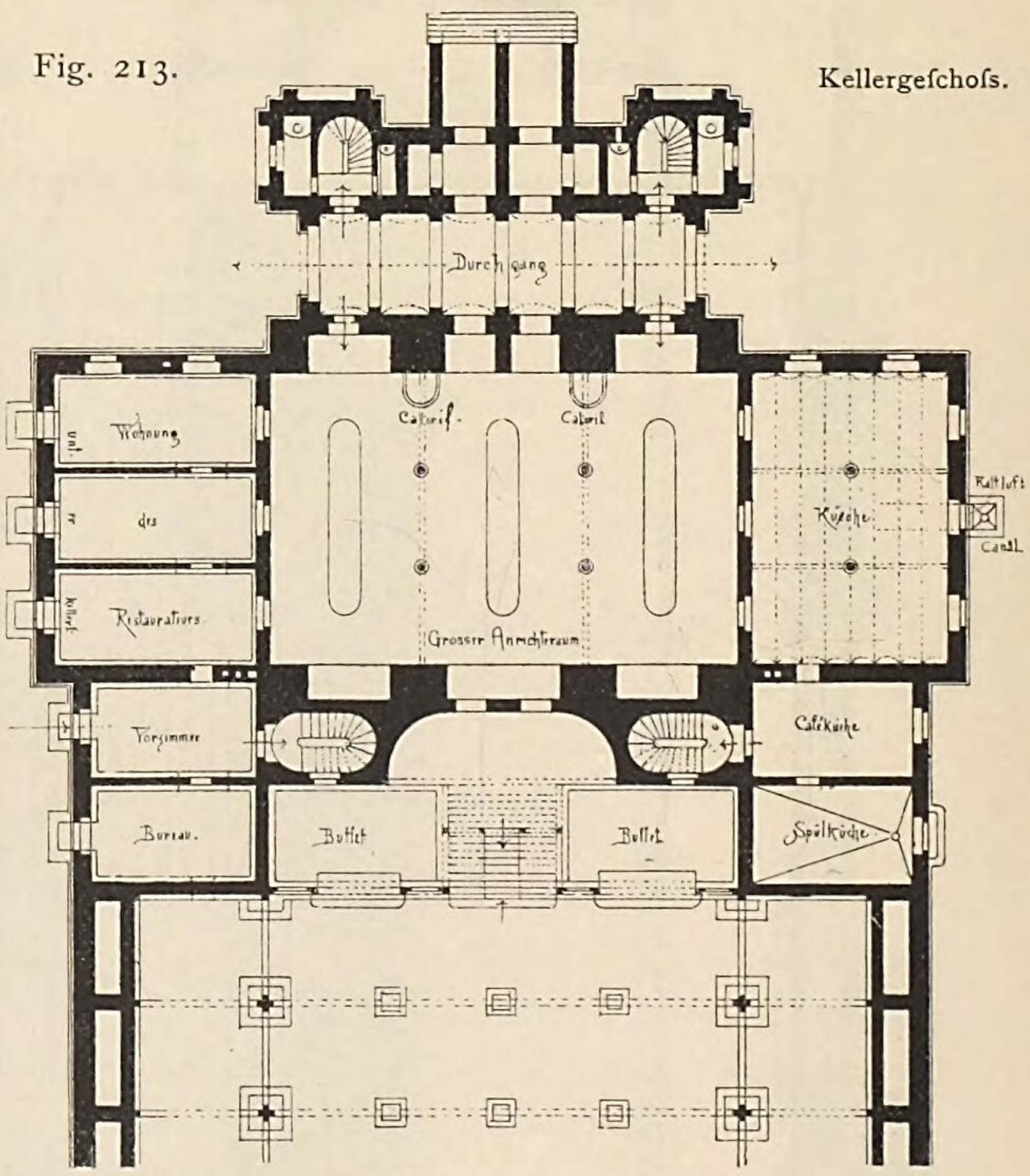
Ein Verhältniſs der Breite der Halle zu ihrer Höhe von 1 : 1 oder 1 : 0,75 und ein ſolches von der Breite zur Länge wie 1 : 2 oder 1 : 2,5 wird ſich in den meiſten Fällen als das beſte erweiſen.

Für die Lage oder Gruppirung von Sälen und Nebenräumen zur Halle werden Lage und Form der letzteren oder der Hauptzweck, dem der Bau dienen ſoll, entſcheidend ſein.

Bei ſtarker Benutzung zu Feſtmahlen oder Abendgeſellſchaften im Winter ſind Aborte und Kleiderablagen in reichlicher Anzahl vorzuſehen.

Bei Anläſſen, wo ſich die Beſucher in Hörer und Vortragende ſcheiden, ſind die Eingänge für jeden Theil möglichſt getrennt zu wählen.

Fig. 213. Kellergeſchoſs.



Feſthalle zu Karlsruhe. — 1/500 w. Gr.

Sind Galerien eingebaut, ſo werden die Haupttreppen zu dieſen als gerade und feuerſichere ausgeführt werden müſſen. Einarmige Treppen verdienen dabei den Vorzug vor Podeſt-Treppen. Wendeltreppen ſind zuläſſig, wenn ſie breit und bequem angelegt werden; ſonſt dürften ſie nur als Nothtreppen zu behandeln ſein.

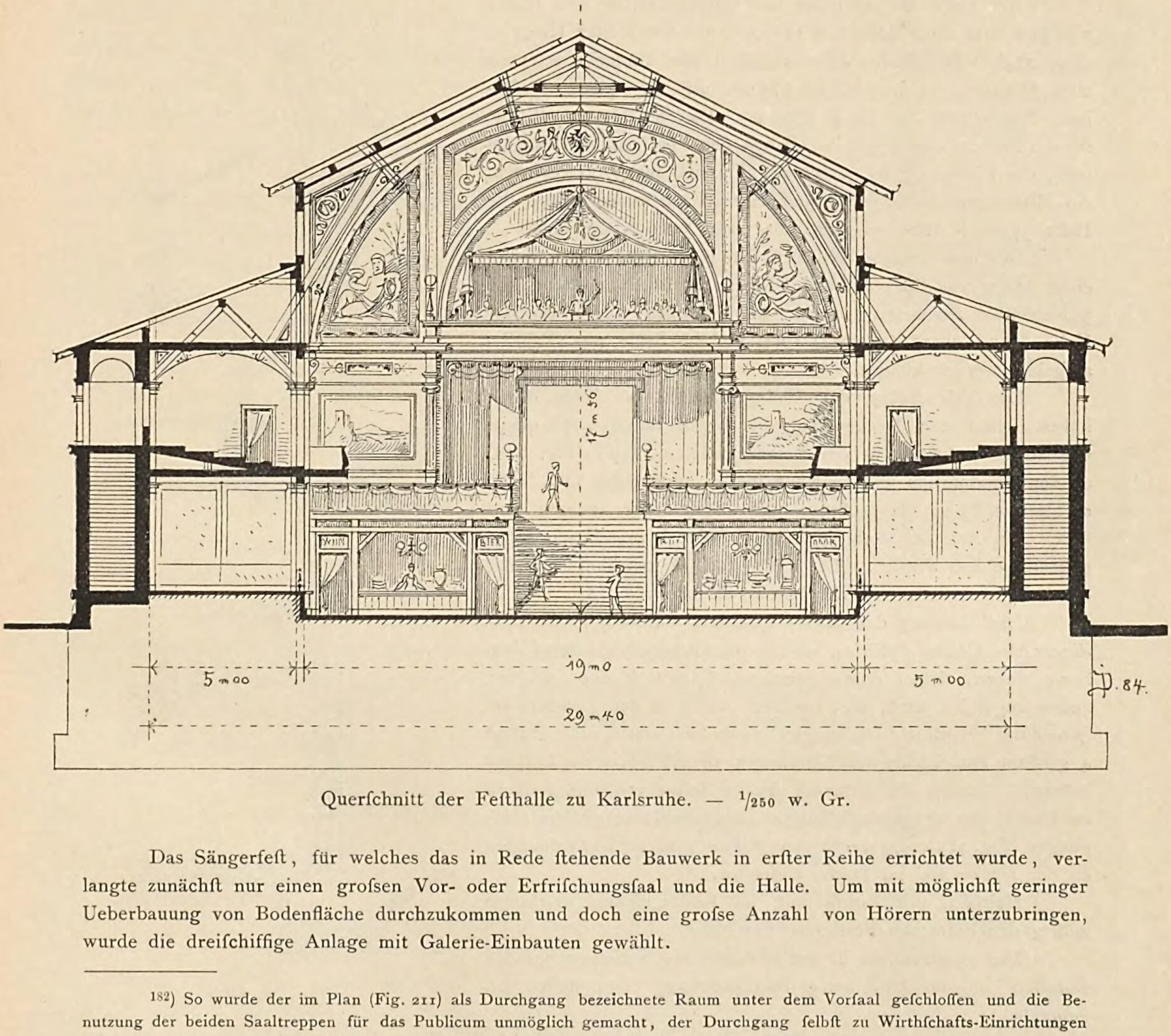
Starke und mannigfache Wandgliederungen, hohes Relief an der Decke oder, bei gröſseren, gebrochenen Deckenflächen, die Verwendung von Stoff ſchützen vor Nachhall. Ein wenig beſetztes Haus kann akuſtiſche Maſsregeln leicht wirkungslos machen oder doch abſchwächen, weſshalb bei der Veranſchlagung der Raumgröſse im Entwurf der durchſchnittliche Beſuch nicht überſchätzt werden ſoll. Bei einſchiffigen Anlagen wird eine lichte Weite bis 25 m, bei mehrſchiffigen eine Breite des Mittelſchiffes von 20 m weit gehenden Anforderungen entſprechen und vollſtändig ausreichend ſein, ohne daſs ſich die Beſucher im Raume verlieren.

Hohes Seitenlicht und Deckenlicht werden bei Tage von der beſten Wirkung ſein und die Benutzbarkeit der Halle zu allen möglichen Zwecken erleichtern (ſo z. B. auch bei Ausſtellungen die Benutzung der Wandflächen ermöglichen); bei Nacht iſt eine Seitenbeleuchtung der Erhellung von oben durch Gaskronen oder Bogenlichtern vorzuziehen, vorausgeſetzt, daſs die Breite der Halle die angegebenen Maſse von 20 bis 25 m nicht überſteigt. Bewegliche Podien ſind beſſer als feſte, weil die Benutzbarkeit der Halle dadurch eine freiere wird.

Schiebethüren iſt der Vorzug vor anderen zu geben. Leichte und bequeme Einführung von Waſſer iſt vorzuſehen.

Aehnlicher Veranlaffung, wie bei der Dresdener Halle, verdankt die vom Verfaffer diefes erbaute Fefthalle zu Karlsruhe (Fig. 211 bis 215) ihre Entftehung. Urfprünglich nur zu Sangeszwecken beftimmt, erhielt fie fchon während des Baues Zuthaten, die eine erweiterte Benutzung in Ausficht nahmen. Die Wirthfchafts-Räumlichkeiten, die Wirthswohnung und die Heizbarkeit des Saales, fo wie die Vorrichtungen zur Möglichkeit einer Erwärmung des Hallenbodens waren folche. Ihre fpäter fich herauslebende ftete Verwendung in Verbindung mit dem angrenzenden Stadtgarten änderte in der Zeit manche der urfprünglichen Abfichten des Architekten [182]). 228. Fefthalle zu Karlsruhe 1876.

Fig. 214.



Querfchnitt der Fefthalle zu Karlsruhe. — $^1/_{250}$ w. Gr.

Das Sängerfeft, für welches das in Rede ftehende Bauwerk in erfter Reihe errichtet wurde, verlangte zunächft nur einen grofsen Vor- oder Erfrifchungsfaal und die Halle. Um mit möglichft geringer Ueberbauung von Bodenfläche durchzukommen und doch eine grofse Anzahl von Hörern unterzubringen, wurde die dreifchiffige Anlage mit Galerie-Einbauten gewählt.

182) So wurde der im Plan (Fig. 211) als Durchgang bezeichnete Raum unter dem Vorfaal gefchloffen und die Benutzung der beiden Saaltreppen für das Publicum unmöglich gemacht, der Durchgang felbft zu Wirthfchafts-Einrichtungen verwerthet und der grofse Anrichteraum bei gewiffen Anläffen zum Bier-Tunnel umgewandelt etc.

Die grofsen, volksthümlich gewordenen Maskenbälle, welche alljährlich darin abgehalten werden, machten einen gröfseren, eingefchoffigen Anbau an der öftlichen Langfeite nöthig, der die gewöhnliche und Masken-Garderobe enthält; erftere befand fich urfprünglich in dem halbrunden Raum *A B* des Grundriffes rechts und links vom nördlichen Eingang. Für die Form des Anbaues und anderweitige in der Zeit entftandene Aenderungen ift der Architekt der Halle nicht verantwortlich, da diefe Ausführungen aufserhalb feines Wirkungskreifes lagen. Zwei grofsen Kunft- und Gewerbe-Ausftellungen, Mufik-, Sänger- und Schützenfeften, grofsen wiffenfchaftlichen und politifchen Verfammlungen, den alljährlich wiederkehrenden Stiftungsfeften des polytechnifchen Vereines, Feft-Commerfen, Maskenbällen und gefelligen Vereinigungen aller Art dient diefer Bau feit mehr als 25 Jahren.

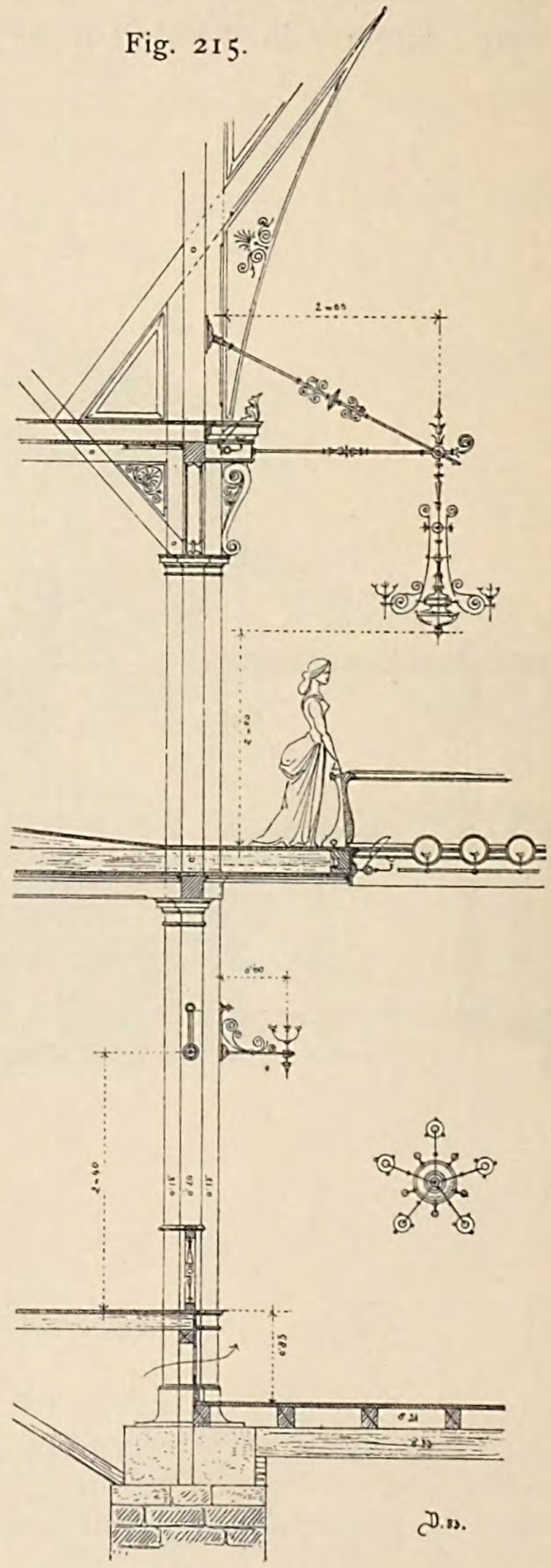
Der Erfrifchungsfaal muffte eben fo hoch, als die oberfte Abtreppung des Podiums, und die Halle ebenerdig gelegt werden; örtlichen Verhältniffen entfprechend und grundfätzlicher Weife wurden die Eingänge für das Publicum nach der Nord-, Oft- und Weftfeite gelegt, während die Sänger von Süden her eintreten mufften. Diefe Vorausfetzungen bedingten die T-förmige Anlage von Saal und Halle zu einander; die verfchiedene Höhenlage ergab alle übrigen Anordnungen im Grundrifs (Fig. 211 u. 212). Für gewöhnlich ift die Halle mit dem Saale durch eine breite Treppe verbunden, welche zwifchen zwei Buffets gelegen ift. Die Decke des Buffets bildet die oberfte Stufe des Podiums, und es nehmen dort bei Sonntags- und Bier-Concerten etc. die Mufiker Aufftellung. Bei grofsen Mufikaufführungen ift dann die genannte Treppe zugelegt und ein bewegliches Podium an diefes fefte, über 3 bis 4 Joche reichend, angefchloffen, 366 oder 451 qm Bodenfläche und 1000 bis 1200 Chorfängern oder 700 bis 900 Sängern und Mufikern bequemen Platz zur Aufftellung bietend.

Die Halle hat zwifchen den Galerie-Pfoften eine Breite von 19 m, bei einer Höhe von 17 m und bei 5 m breiten Galerien (Fig. 214). Die Bodenfläche zwifchen den Umfaffungsmauern mifft 1629 qm, die der Galerie 674 qm, alfo der ganze verfügbare Bodenraum der Halle 2303 qm. Werden hiervon 451 qm für das Podium abgezogen, fo bleiben noch für Zuhörer 1852 qm oder, für 1 Kopf 0,5 qm gerechnet, Sitzraum für 3700 Perfonen. An Mitwirkenden (Sängern) und Hörern zufammen würde die Halle 3700 + 1200 = 4900 oder rund 5000 Köpfe faffen.

Der quer gelegte Saal mifft bei einer Höhe von 9 m und einer Länge von 36 m mit den Nifchen 469 qm Bodenfläche, die 3 Nebenfäle zufammen 191 qm. Bei Fefteffen würden in der Halle (ohne obere Galerien) 1600 und im Saale 400 Gedecke aufgelegt werden können.

Die Beleuchtung der Halle gefchieht bei Tage durch hohes Seiten- und Deckenlicht, bei Nacht durch 1458 offene Gasflammen, welche in der beigezeichneten Weife (Fig. 215) an den Bundpfoften und zwifchen diefen angebracht find. Die architektonifchen Hauptpunkte und -Linien des Inneren find durch die Art des Anbringens der Beleuchtungseinrichtungen gekennzeichnet worden. Die Säle find in gewöhnlicher Art durch Hängekronen und Wandarme beleuchtet.

Fig. 215.



1/100 w. Gr.

Die Heizung des Saales gefchieht durch 4 grofse *Meidinger*'fche Central-Füllöfen, welche im Anrichteraum unter dem Saale ftehen, denen durch gemauerte Canäle frifche Luft von aufsen zugeführt wird, die, erwärmt, durch in den Lambris angebrachte, vergitterte Oeffnungen in den Saal einftrömt, während 4 gröfsere Saugfchlote und Oeffnungen in der Decke die Lüftung beforgen. In der Halle ftrömt frifche Zuluft von aufsen durch im Sockel der Erdgefchofs-Galerie angebrachte vergitterte Oeffnungen (Fig. 215); die verdorbene Abluft wird durch Oeffnungen an der Decke und im Dache abgeführt.

Heizöfen mit Rohrleitung im Kellergefchofs erwärmen mäfsig den hölzernen Fufsboden der Halle.

Das ganze Innere ift mit Wafferleitung verfehen; auf den Galerien und im Dachraume find durchwegs Feuerhähne angebracht.

Die Schrägdecken der Halle wurden innen, um Nachhall zu verhüten, mit Packleinwand, welche mit Papier überzogen und mit Decorationsmalereien geziert wurde, überfpannt, und die Akuftik ift eine vortreffliche.

Den vorhandenen ftädtifchen Mitteln entfprechend, wurde der Unter- und Umfaffungsbau maffiv in Werkfteinen und Backfteinen durchgeführt, während der Innen- und Dachbau aus Holz conftruirt werden muffte. Die nördlichen und füdlichen Eingangs-Portale find aus weifsen Sandfteinen reicher ausgeführt, die Treppen fämmtlich aus rothen Sandfteinen hergeftellt; dabei verfpannen die einarmigen Treppen in

ſolider Weiſe die raumbegrenzenden Doppelmauern der Halle. Neun Zugänge führen in das Innere derſelben, fünf zu den Sälen, zwei Dienſttreppen vom Keller bis zum Dach. Die Wirthswohnung iſt unterkellert.

Kunſtmalereien von den Malern *Kloſe*, *Gleichauf* und *Hörter* ſchmücken das ſonſt mit mäſsigem Reichthum ausgeſtattete, vielfarbige Innere.

Die Koſten des Rohbaues berechneten ſich auf rund 270 000 Mark, die der inneren Ausſtattung auf weitere 100 000 Mark [183]).

Anſchlieſsend an die Küche (Fig. 213) wurde im Jahre 1884 noch ein gröſserer Wirthſchaftshof an der Weſtſeite vorgelegt, deſſen Umfaſſungsmauern bis zur Höhe der erſten Stockwerksgurte des Saalbaues aufgeführt ſind und deren Material und Gliederung übereinſtimmend mit der des Hauptgebäudes gewählt wurden.

An die Mauer angelehnt ſind im Inneren des Hofes noch einige gedeckte Gelaſſe zu Wirthſchaftszwecken untergebracht.

229. Kunſt- und Feſthalle zu Freiburg.

Die in den Abmeſſungen beſcheidenere, von *F. Eiſenlohr* erbaute Kunſt- und Feſthalle zu Freiburg i. Br. iſt nach ähnlichen einfachen Grundſätzen erbaut, mit maſſivem Unter- und Umfaſſungsbau und hölzernem Innen- und Dachbau. Eine offene gewölbte Vorhalle führt zu ebener Erde in das dreiſchiffige Innere mit ſeinen Holz-Galerien und urſprünglich hoch geſprengtem, ſichtbar gelaſſenem Dachſtuhl.

Die Längenaxe der Halle iſt von Nordoſt nach Südweſt gerichtet; ſie miſſt 50,0 m in der Länge und 25,0 m in der Breite (1250 qm Bodenfläche innerhalb der Umfaſſungsmauern), einſchl. der 4,5 m breiten unteren Galerien, und iſt bis zum Firſt 21,0 m. hoch.

Beim erſten badiſchen Sängerfeſt (1860) waren darin 2000 Sänger und 1500 Zuhörer untergebracht, ſo daſs die Halle rund 5000 Perſonen faſſt. Bei der Ausſtellung im Jahre 1879 bot ſie 2700 qm bedeckten Raum. Der Bau war ſeiner Zeit zu rund 75 000 Mark veranſchlagt. Im Laufe der Zeit hat er mehrfache bauliche Veränderungen und Zuthaten erfahren.

c) Aus Stein und Eiſen conſtruirte Hallen.

(Monumentalbauten mit möglichſt vollkommener Feuerſicherheit.)

230. Feuerſicherer Monumentalbau.

Sind genügende Mittel vorhanden, ſo wird die Herſtellung eines Baues, bei dem man in der Ausführung eine möglichſt groſse Feuerſicherheit anſtrebt, immer am vortheilhafteſten ſein. Geringere Unterhaltungskoſten und längere Dauer des Baues machen das hierfür aufgewendete gröſsere Baukapital mit der Zeit ſchon bezahlt.

Eine vollſtändige Unterwölbung des Hallenbodens, aus Gründen der Sparſamkeit ſchon geboten, indem der gewonnene Raum vortheilhaft (z. B. als Weinlager) ausgenutzt werden und die Lüftung, Heizung, Waſſer- und Lichtzuführung leichter und bequem zugänglich für die Bedienung und Unterhaltung gemacht werden können, und ein eiſerner Ein-, Decken- und Dachbau ſind alsdann auszuführen. Bei ein- oder mehrſchiffigen Hallen ſind Wand-, Decken- und Galerieſtützen, ſo wie alle Unterzüge, ferner Treppen, wenn ſolche im Inneren liegen, Deckenträger und Dachſtuhl aus Eiſen herzuſtellen. Der eiſerne Dachſtuhl kann dabei ſichtbar bleiben und der offene Dachſtuhl zugleich die Decke bilden, oder es kann eine beſondere Stuck- oder Holzdecke eingefügt ſein, welche auf Eiſenträgern ruht oder an den Dachſtuhl angehängt iſt.

Holz iſt nicht ganz zu vermeiden, indem die verſchiedenen Fuſsböden, ſowohl zu ebener Erde, als auch die auf den Galerien, doch aus dieſem Stoff ausgeführt werden müſſen, auch die innere Einrichtung viel Holz verlangt und die Decke oder die das Deckungsmaterial des Daches tragende Unterlage in den meiſten Fällen daraus hergeſtellt werden muſs.

Die Erhellung bei Tage wird auch hier wieder durch hohes Seitenlicht oder Deckenlicht oder durch beides vereinigt geſchehen müſſen.

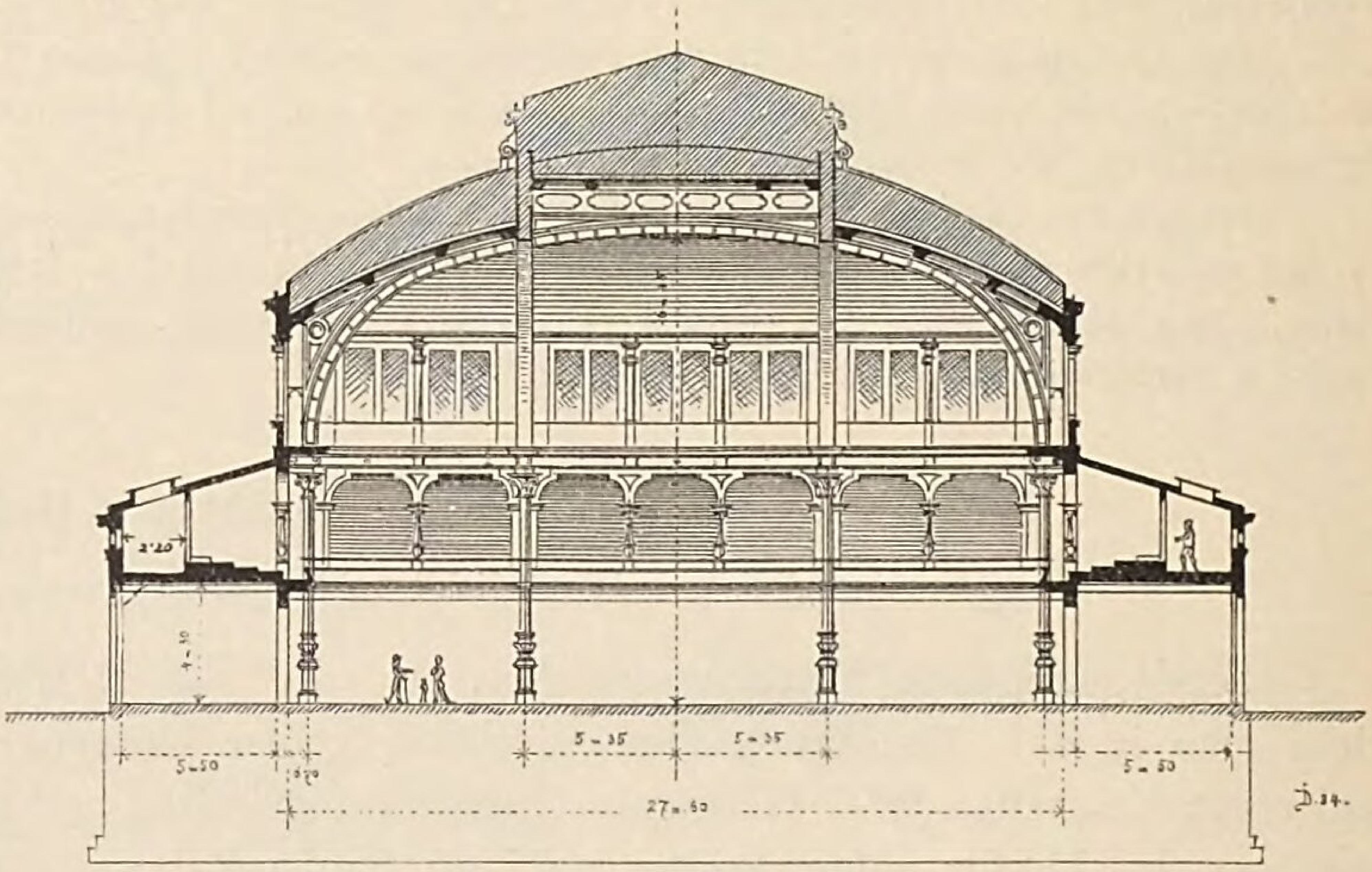
183) Näheres in: LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutſchlands. Berlin. Band 1. S. 4 u. Taf. 21.
DURM, J. Sammlung ausgeführter Bauten. II. Folge. Karlsruhe 1877.

231. Stadthalle zu Mainz.

1) Monumental und im erwähnten Sinne feuerficher ift die Mainzer Fefthalle (Stadthalle) von *Kreyſsig* erbaut worden. Der Beftimmung nach Feft- und Concerthalle, Ausftellungsraum und Halle für Volksverfammlungen, bewahrt fie den Charakter des Hallenbaues vollftändig und begnügt fich mit dem Zulegen unbedingt nothwendiger Nebenräume, als: Eingangshalle, Caffen, Kleiderablagen, Wafchräume und Aborte, Orchefterbühnen, Verfammlungsfäle für Damen und Herren, Buffets und Reftaurations-Küche, Hausmeifterwohnung, Küchen- und Kellerräume für eine ftändige Reftauration, ferner Grätheräume und Räume zur Aufftellung von Heizkörpern und etwaigen Ventilatoren einer centralen Heizungs- und Lüftungs-Anlage und zur Unterbringung von Brennftoff.

Die Halle (Fig. 216 u. 217 [184]) hat eine Grundfläche von 27,6 m Breite und 52,8 m Länge oder 1457 qm Inhalt. Um diefe gruppiren fich in günftiger Weife die erwähnten Nebenräumlichkeiten, fo dafs an der einen Schmalfeite eine 10,7 breite und 8,6 tiefe (92 qm meffende) Orchefterbühne fich öffnet, die fich 2,0 m über den Hallenboden erhebt, und in Verbindung mit diefer rechts und links der Damen- und Herren-Salon auf gleicher Bodenhöhe liegen. Ein Quergang zieht vor der anderen Schmalfeite hin, welchem die Eintrittshalle und der Haupteingang vorgelegt find; den Langfeiten entlang führen 5,5 m breite, im Verhältnifs etwas gedrückte Wandelgänge (Foyers), von welchen aus je 12, theils mit Thüren, theils mit Roll-Jaloufien verfchliefsbare Oeffnungen nach der Halle führen. Ueber diefen Wandelgängen, fo wie über dem Quergang befinden fich niedrige Galerien, hinter welchen ein 2,2 m breiter, im Mittel nur 2,3 m hoher Gang hinläuft, der durch Deckenlicht und fchmale Luken im Friefe erhellt wird.

Fig. 216.



Querfchnitt der Stadthalle zu Mainz [184]). — 1/500 w. Gr.

Die Halle erhält in einer Höhe von 9,75 m vom Boden ihr Licht durch 70 Fenfter von 2,5 m Höhe und 1,15 m Breite. Von den Nebenräumen haben Herren- und Damen-Salon je 80,5 qm Bodenfläche. Bei der Annahme eines in die Halle fpringenden Podiums für Sänger und Mufiker von 530 qm können in der Höhe des Hallenfufsbodens 1000 Mitwirkende Aufftellung und 1700 bis 1800 Zuhörer Sitzplätze finden. Die Galerien bieten weiteren Raum für (820 + 240 =) 1060 Sitzplätze, fo dafs im Ganzen 2860 oder, die Mitwirkenden eingerechnet und noch Stehplätze angenommen, etwa 4000 Perfonen Platz in der Halle finden.

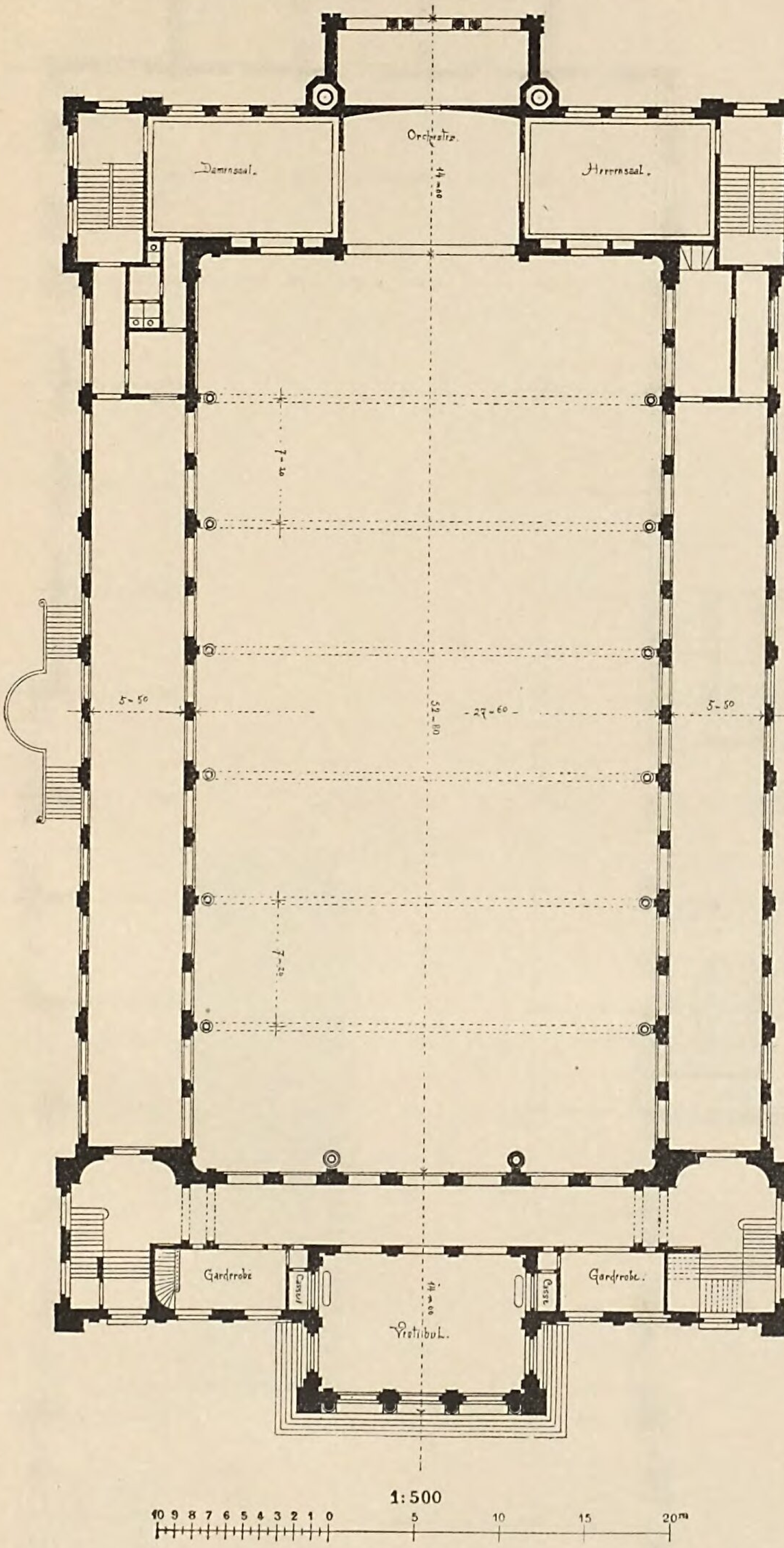
Das eiferne Hallendach ift aus 6 Hauptfichelträgern, die in Entfernungen von 7,2 m aufgeftellt find, und 4 Anfallsträgern für die abgewalmten Schmalfeiten conftruirt. Die äufsere Dachfläche, welche mit Zink auf Holzfchalung [185]) gedeckt ift, hat die Form eines Cylinderabfchnittes, der einem Halbmeffer von 23,5 m entfpricht. An den lothrechten Wänden der das Dach bekrönenden Laterne find verftellbare Jaloufien zum Zwecke der Lüftung der Halle angebracht.

Die Holz-Caffettendecke des Hauptfaales ift an die eiferne Dach-Conftruction angehängt, folgt in einer Breite von 8,0 m der äufseren Form des Daches und geht nach der Mitte in eine 10,0 m breite,

184) Nach den von Herrn Stadtbaurath *Kreyſsig* freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

185) Das Geräufch, welches Schlag- und Gewitterregen auf einem Zinkblech hervorrufen, dürfte diefes Deckmaterial bei Bauten, in denen Reden gehalten werden oder gefungen wird, wenig empfehlen, weil dadurch unter Umftänden Concert-Aufführungen gänzlich geftört oder doch unterbrochen werden können. Beim *Trocadéro*-Palaft in Paris griff man wohl defshalb auch zum Schieferdach.

Fig. 217.



Stadthalle zu Mainz[184]).

Arch.: *Kreyſsig.*

35,0 m lange, wagrecht liegende Caſſettendecke über, die 18,0 m über dem Hallenboden liegt (Fig. 216).

Die Anordnungen des ganzen Planes ſind klar und einfach, die Zugänge angemeſſen vertheilt und in Zahl und Gröſse genügend, die Treppen ausreichend, bequem und feuerſicher, und nur die Kleiderablagen erſcheinen etwas klein bemeſſen[186]).

Die Koſten für den ganzen Bau ſammt Einrichtung und Gartenanlagen um denſelben ſollen ſich auf 558 000 Mark belaufen.

2) Für die Zwecke einer »Gewerbehalle« wurde in Stuttgart von *Wolff* das groſse, aus Stein und Eiſen conſtruirte Hallengebäude (Fig. 218 bis 220[187]) errichtet, welches zur Zeit der württembergiſchen Landes-Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung 1881 dieſe aufnahm, gegenwärtig aber den Garten- und Obſtbau-Ausſtellungen etc. dient. 232. Gewerbehalle zu Stuttgart.

Den Ausſtellungszwecken entſprechend, ſtellt ſich die Halle als ein ſchlicht ausgeſtatteter, groſs und hell wirkender, im Grundriſs rechteckiger Raum von 34 m Breite, 91 m Länge und 3094 qm Grundfläche zu ebener Erde innerhalb der Umfaſſungsmauern dar. Zwei Säulenreihen theilen das Innere in 3 Schiffe. Die Seitenſchiffe ſind der Höhe nach durch ein eingefügtes Gebälke getheilt, ſo daſs 6,75 m vom Hallenboden entfernt 6 m breite Galerien gewonnen wurden (Fig. 220). An den Schmalſeiten des Baues haben die Galerien die doppelte Tiefe; gerade, feuerſichere Treppen im Inneren der Halle führen zu den Galerien empor.

[186]) Vergl. auch: Zeitſchr. f. Baukde. 1881, S. 258 — und: Deutſche Bauz. 1884, S. 449.

[187]) Nach den von Herrn Baurath † *Wolff* freundlichſt mitgetheilten Original-Plänen.

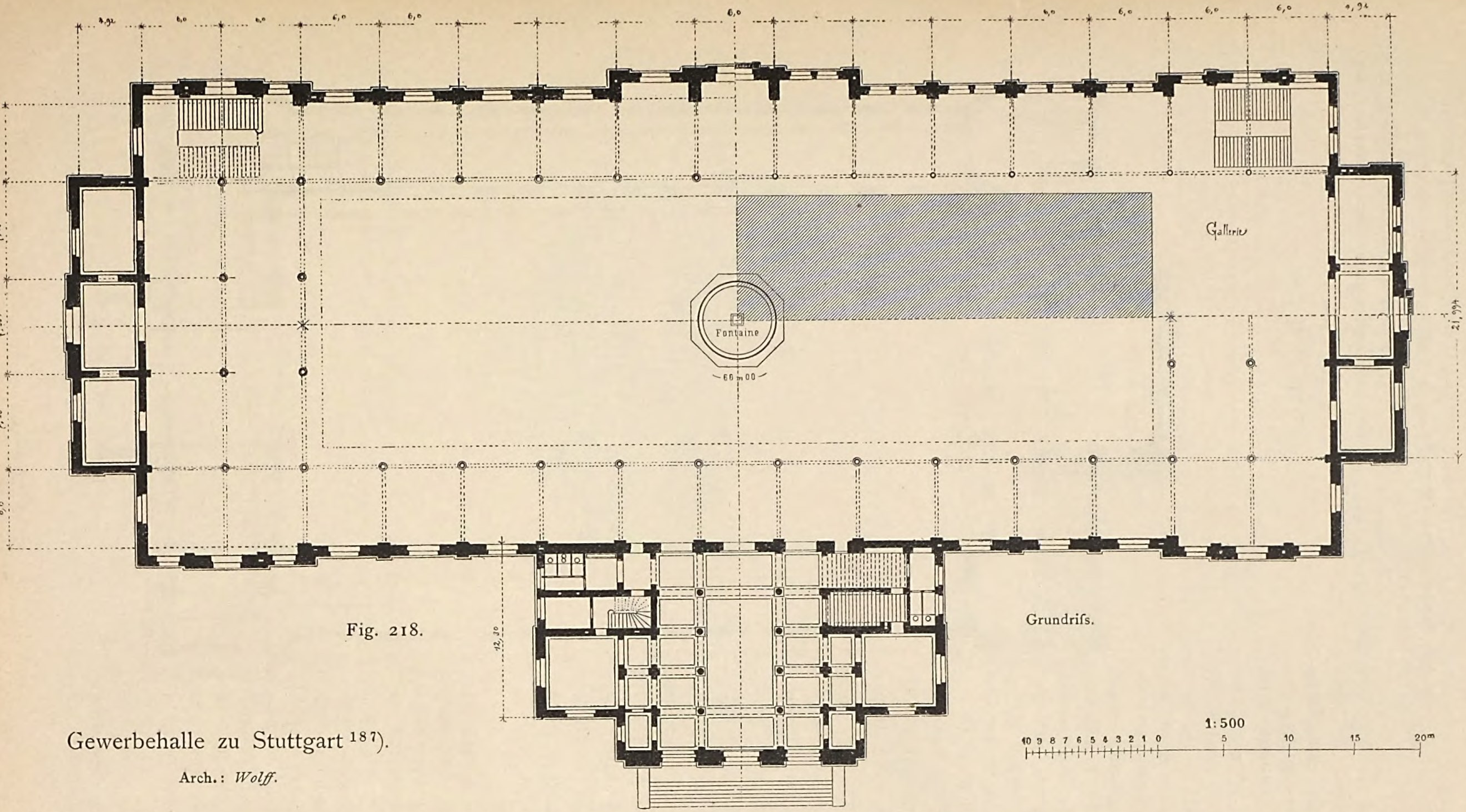


Fig. 218.

Grundrifs.

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

Gewerbehalle zu Stuttgart[187]).

Arch.: *Wolff.*

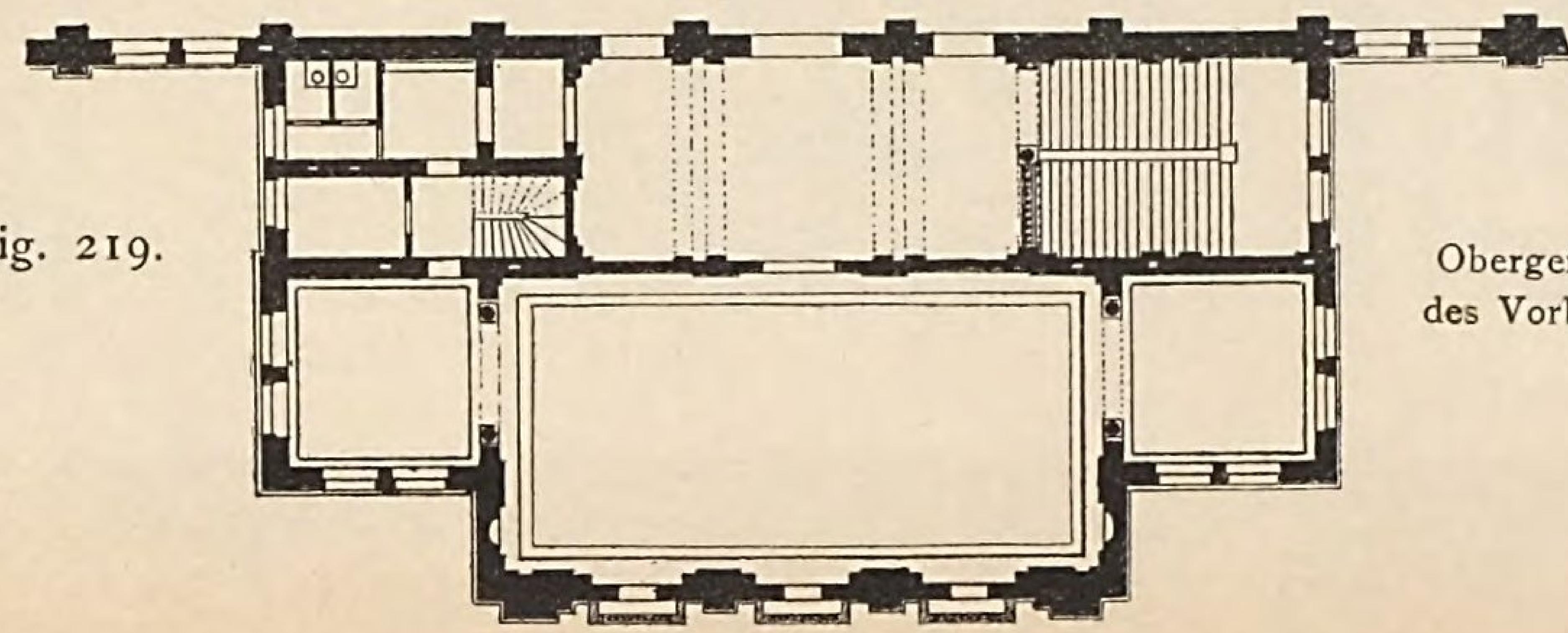
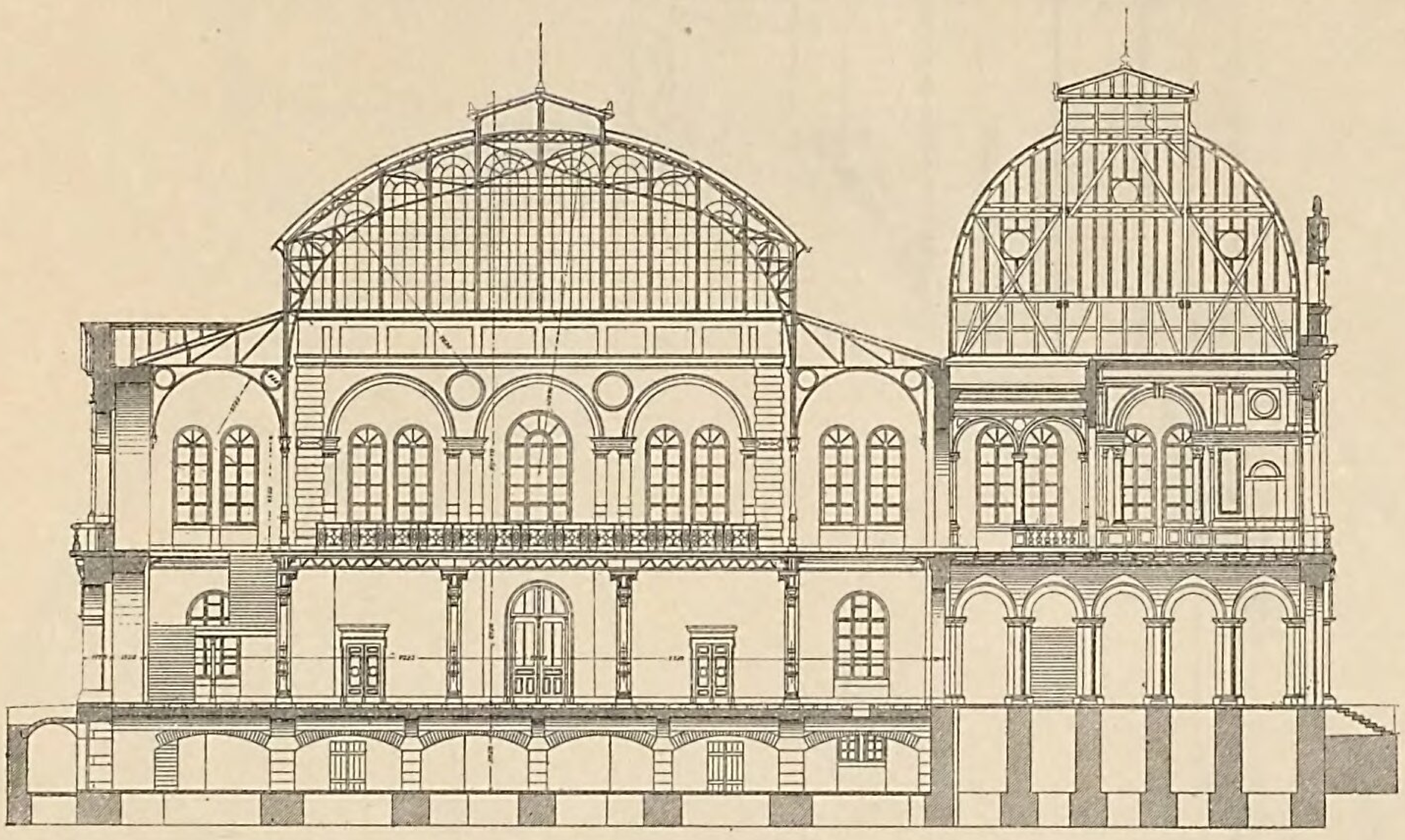


Fig. 219.

Obergefchofs
des Vorbaues.

Fig. 220.



Schnitt durch die Gewerbehalle zu Stuttgart[187]).

$^{1}/_{500}$ w. Gr.

Der eiferne Dachftuhl ift im Inneren fichtbar gelaffen. Die Halle wird durch reichliches Seitenlicht, zu ebener Erde durch grofse, einfache Rundbogenfenfter, über den Galerien durch Doppelfenfter und über dem Galeriendach durch vierfach gekuppelte Fenfter erhellt. An der einen Langfeite ift eine fäulengefchmückte, gewölbte Eingangshalle mit einigen Gelaffen, Aborten und Treppen vorgelegt, über der fich ein Feftfaal mit den nöthigen Nebenräumen auf gleicher Höhe mit dem Galerieboden erhebt. Der ganze Hallenraum ift unterkellert; die Keller dienen als Lagerräume, vor denen 3 m breite Ladegänge hinführen. Der Hallenboden ruht auf den maffiven Steingewölben und Pfeilern der Keller.

3) Dem antiken Amphitheater nachgebildet erfcheint die mächtige, von *Scott* erbaute *Albert*-Halle in London (Fig. 221 bis 224), welche bei ca. 12300 qm Grundfläche innerhalb der inneren Begrenzungsmauer etwa 10000 Menfchen faffen kann. Zu Feftacten, den Künften und Wiffenfchaften gewidmet, dient fie auch profanen Zwecken, wenn wir an den darin mit grofsem Gepränge Seitens der hohen Ariftokratie abgehaltenen internationalen Bauernjahrmarkt erinnern. 233. *Albert*-Halle zu London.

Im Mai 1867 wurde der Grundftein zu diefer wohl gröfsten Fefthalle gelegt, und in 3 Jahren war fie bis zum Eindecken des Daches vollendet; die Baukoften beliefen fich auf rund 5 Mill. Mark.

Die deutfchen, fchweizerifchen, franzöfifchen und amerikanifchen Leiftungen auf diefem Gebiete find damit in den Schatten geftellt. Nicht jede Körperfchaft oder Stadtgemeinde verfügt aber auch über folche Mittel bei Bauten zu ähnlichen Zwecken.

Das römifche Vorbild, das Coloffeum, läfft aber auch diefen Riefenbau klein erfcheinen, fobald man erwägt, dafs, wenn derfelbe in jenes hineingeftellt würde, die höchfte Dachfpitze nicht bis zum Hauptgefimfe des Coloffeums reichen würde, und dafs die Umfaffungsmauern des Innenraumes nicht einmal bis zum erften Gürtelgang reichten (fiehe Fig. 221). Der römifche Feftraum (Raum zur Aufführung blutiger Kampffpiele), mit dem Velarium abgedeckt, faffte aber auch nahezu eine 9-mal fo grofse Zufchauermenge bei freier Arena.

Dem antiken Vorbilde getreu ift der englifche Bau vollftändig monumental und feuerficher in Stein und Eifen ausgeführt.

Alle Gebälke find von Eifen, zwifchen denen flache Cement-Beton-Gewölbe eingefpannt find. Bedeckt ift der Raum mit einem eifernen Dachftuhl, aus fichelförmigen Trägern zufammengefetzt, die fich

Fig. 221.

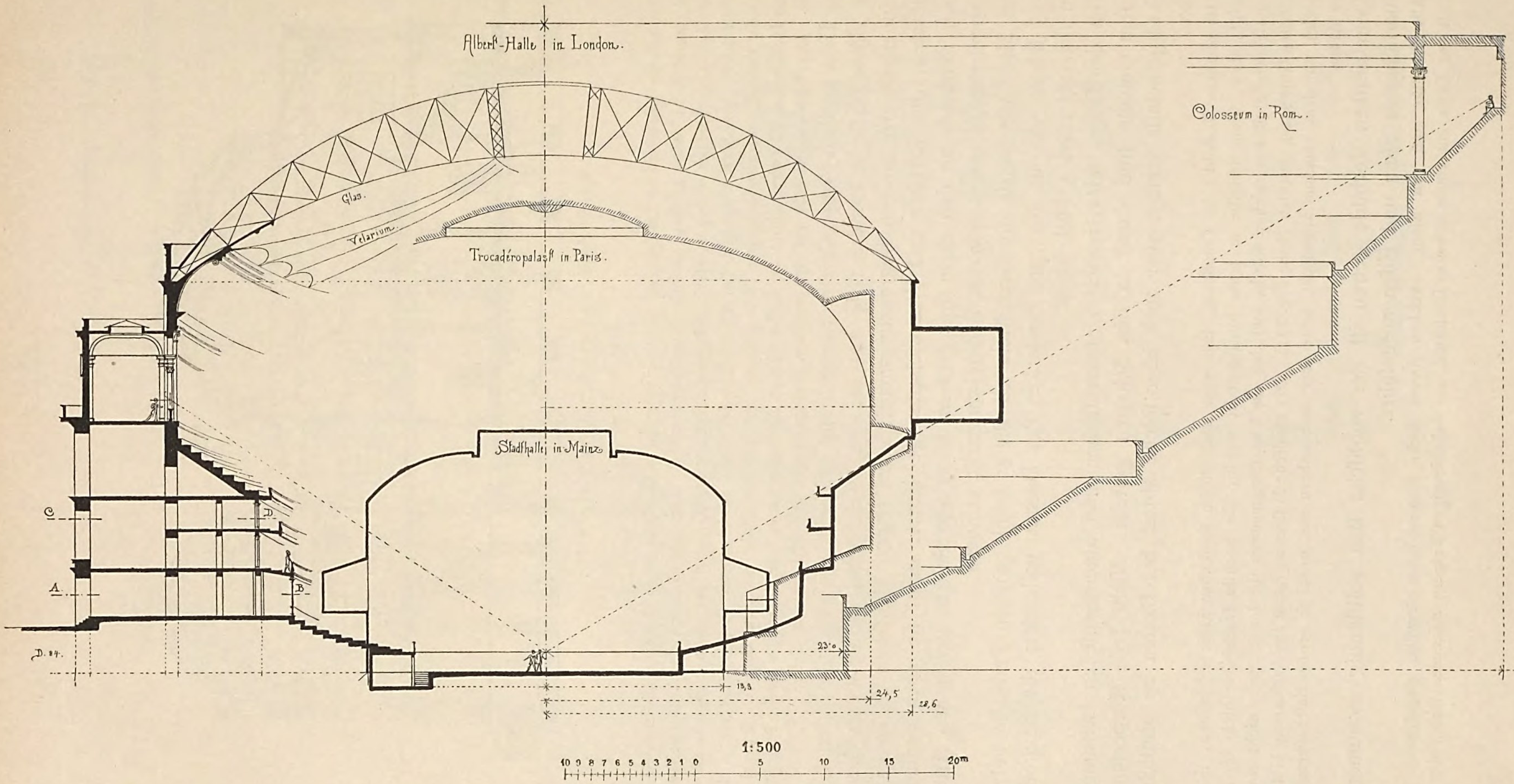


Albert-Halle in London.
Glas.
Velarium.
Trocadéropalast in Paris.
Colosseum in Rom.
Stadthalle in Mainz
C
D
A
B
D. 84.
13,8
23,0
24,5
28,6
1:500
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0
5
10
15
20m

Fig. 222.

Fig. 223.



Arch.: *Scott*.

1/500 w. Gr.

Albert-Halle zu London.

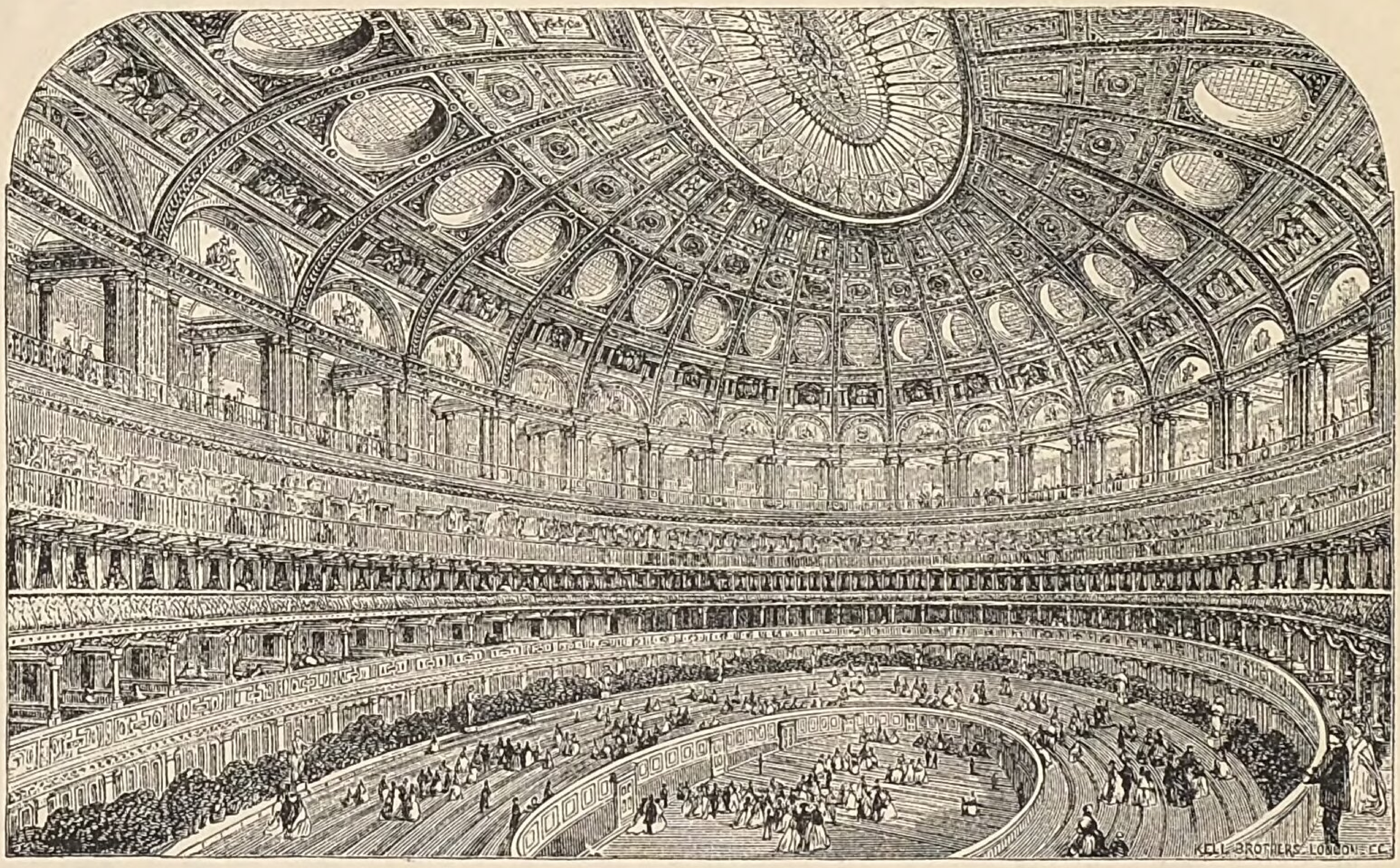
nach innen an einen elliptifchen Druckring anlehnen und deren Seitenfchub durch einen auf den Umfaffungsmauern ruhenden Zugring aufgenommen wird.

Die Erhellung des Inneren gefchieht bei Tag durch Deckenlicht; die Sonnenftrahlen werden durch ein wohl auch aus akuftifchen Gründen aufgefpanntes Velarium abgehalten.

Eine reichliche Anzahl geradläufiger Treppen, in der Zone zwifchen dem inneren und äufseren Mauerring gelegen, von denen jede von aufsen zugänglich ift, vermitteln die Zugänge zu den Logen, Galerien und zum Amphitheater. In der Nähe diefer liegen auch die Foyers, Buffets und Kleiderablagen. Die Aborte befinden fich in grofser Anzahl im eingefchoffigen Anbau bei einem der Hauptzugänge in der Richtung der Längenaxe. Der grofse Raum foll, vermöge feiner fachgemäfsen Treppenanlagen und, vorausgefetzt, dafs das fich entfernende Publicum den Kopf oben behält, in 10 Minuten von feinen Infaffen entleert fein.

Die Erwärmung des Inneren gefchieht durch eine Heifswafferheizung; frifche Zuluft wird demfelben durch 2 Ventilatoren zugeführt.

Fig. 224.



Inneres der *Albert*-Halle zu London [188]).

Das Innere (Fig. 224 [188]) ift fachgemäfs architektonifch reich ausgeftattet; die obere Galerie, welche hinter dem Amphitheater ringsum läuft, dient zur Aufftellung von Gemälden; die einzelnen Abfchnitte derfelben find durch Deckenlicht erhellt. Die Orgel hat 112 Regifter, ift ca. $22{,}5^{m}$ breit und $30{,}0^{m}$ hoch.

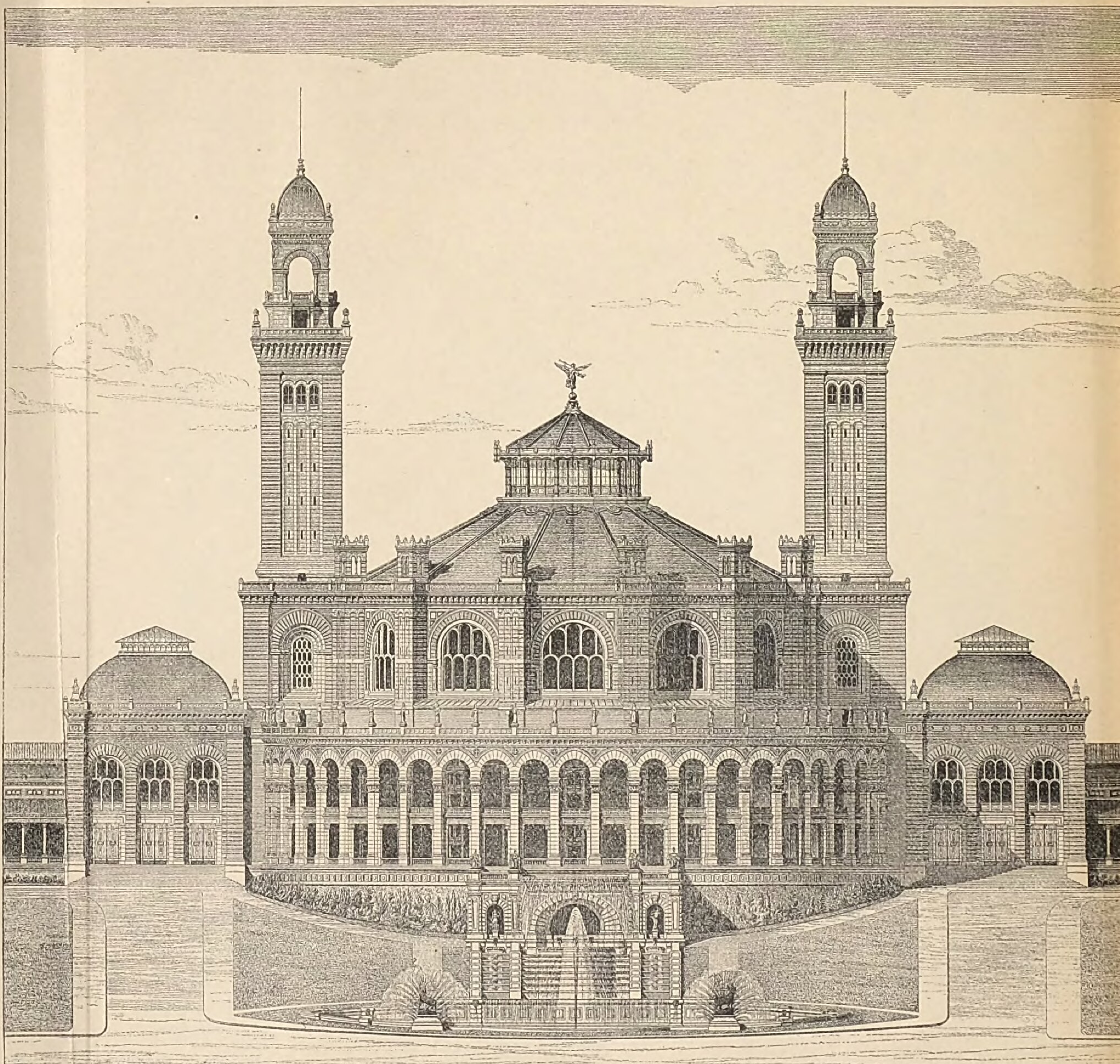
234. *Trocadéro*-Palaft zu Paris.

4) Als glänzendftes Beifpiel einer Fefthalle kann der von *Davioud & Bourdais* bei Gelegenheit der Weltausftellung in Paris 1878 erbaute *Trocadéro*-Palaft mit feinem grofsen Feftfaale (*Grande falle des fêtes*) bezeichnet werden (Fig. 225 bis 227 [189]) und die neben ftehende Tafel [188]). Durchaus monumental, eigenthümlich im architektonifchen Aufbau, reich in den Formen und grofs in der Anlage fteht das Ganze da. Als Fefthalle im edelften Sinne des Wortes diente fie bei der Preisvertheilung der Weltausftellung und bei den während der Dauer der Ausftellung veranftalteten grofsen mufikalifchen Aufführungen.

Der Saal wird begrenzt durch eine im Grundrifs krummlinige, $1{,}1^{m}$ dicke Mauer von $32{,}0^{m}$ Höhe, gemeffen vom Fufsboden des Erdgefchoffes bis zur Oberkante des Hauptgefimfes, während die Umfaffungs-

[188]) Facf.-Repr. nach: *Builder,* Bd. 25, S. 368.

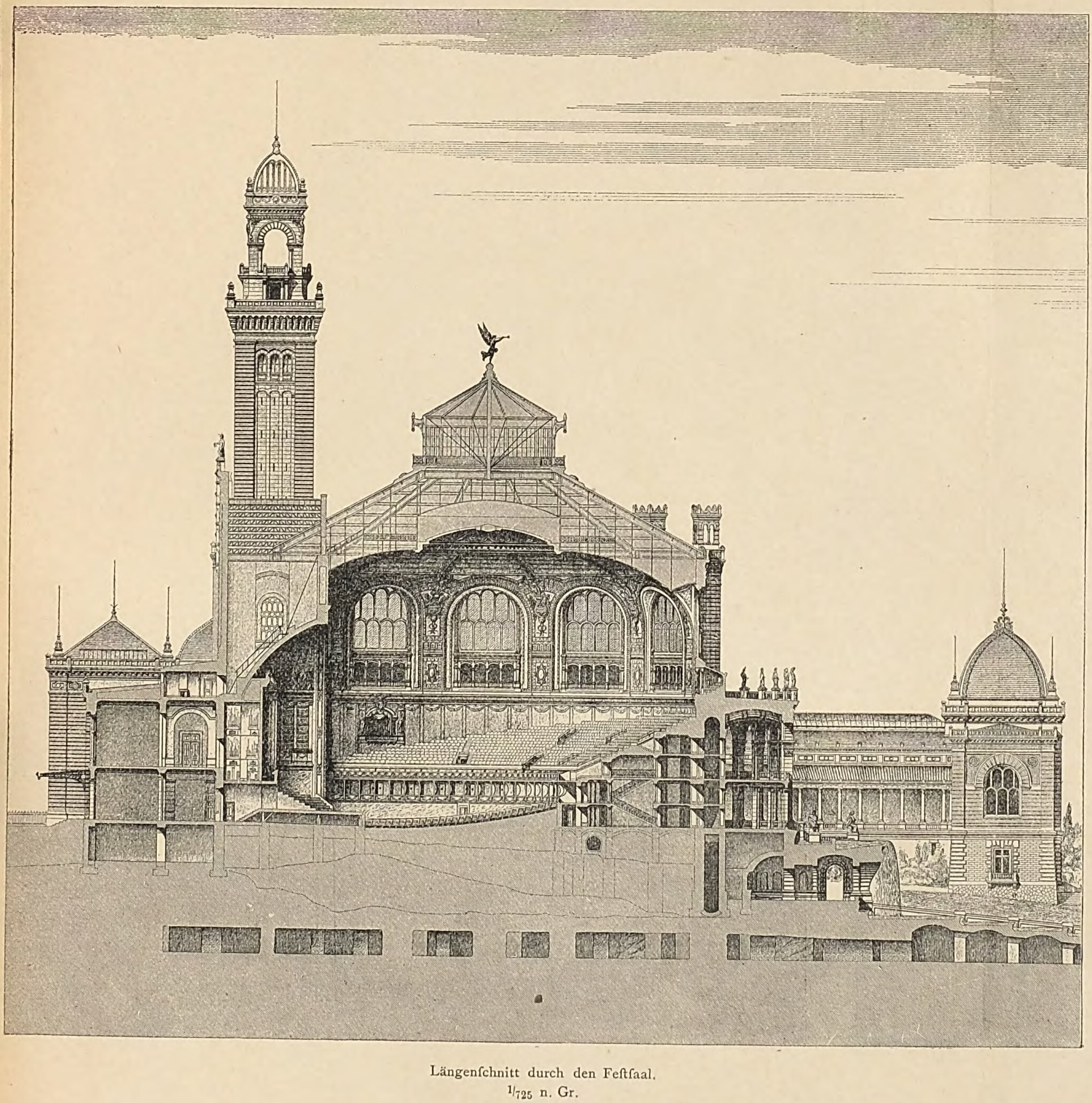
[189]) Nach: *Expofition univerfelle de 1878. Monographie des palais et conftructions diverfes exécutées par l'adminiftration. Publiée fous les aufpices du miniftère de l'agriculture et du commerce.* Paris 1880. Bd. 2.



Anficht der Mittelpartie vom Garten aus.
$^{1}/_{725}$ n. Gr.

Trocadéro-

Arch.: *Da*



Längenfchnitt durch den Feftfaal.
$^{1}/_{725}$ n. Gr.

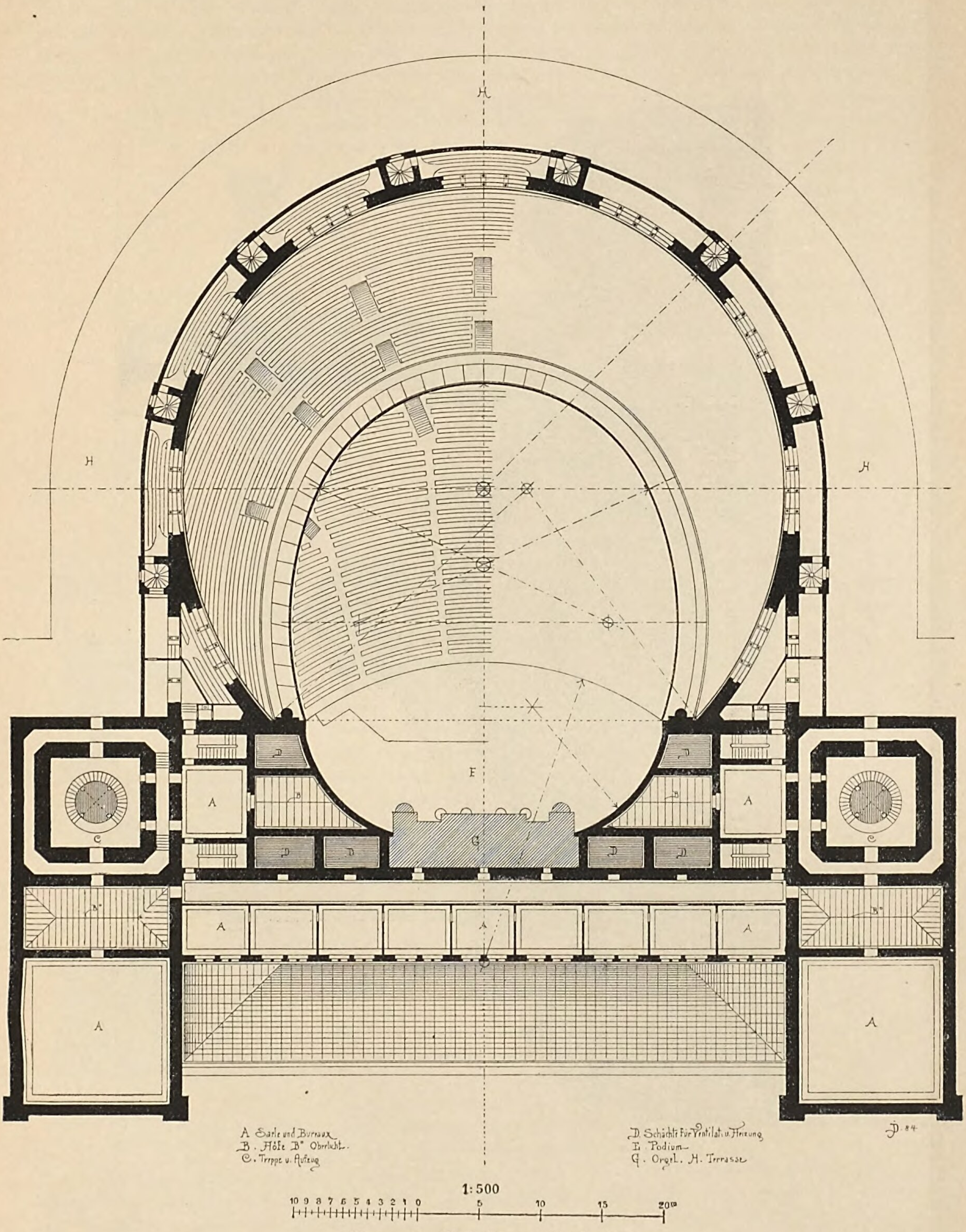
-Palaft in Paris.

-oud & Bourdais.

Nach Expofition univerfelle de 1878. Monographie des palais e conftructions diverfes executées par l'adminiftration. Publiée fous les aufpices du miniftère de l'agriculture et du commerce. Paris 1880. Bd. 2. Pl. 6–7, 10–11.

T

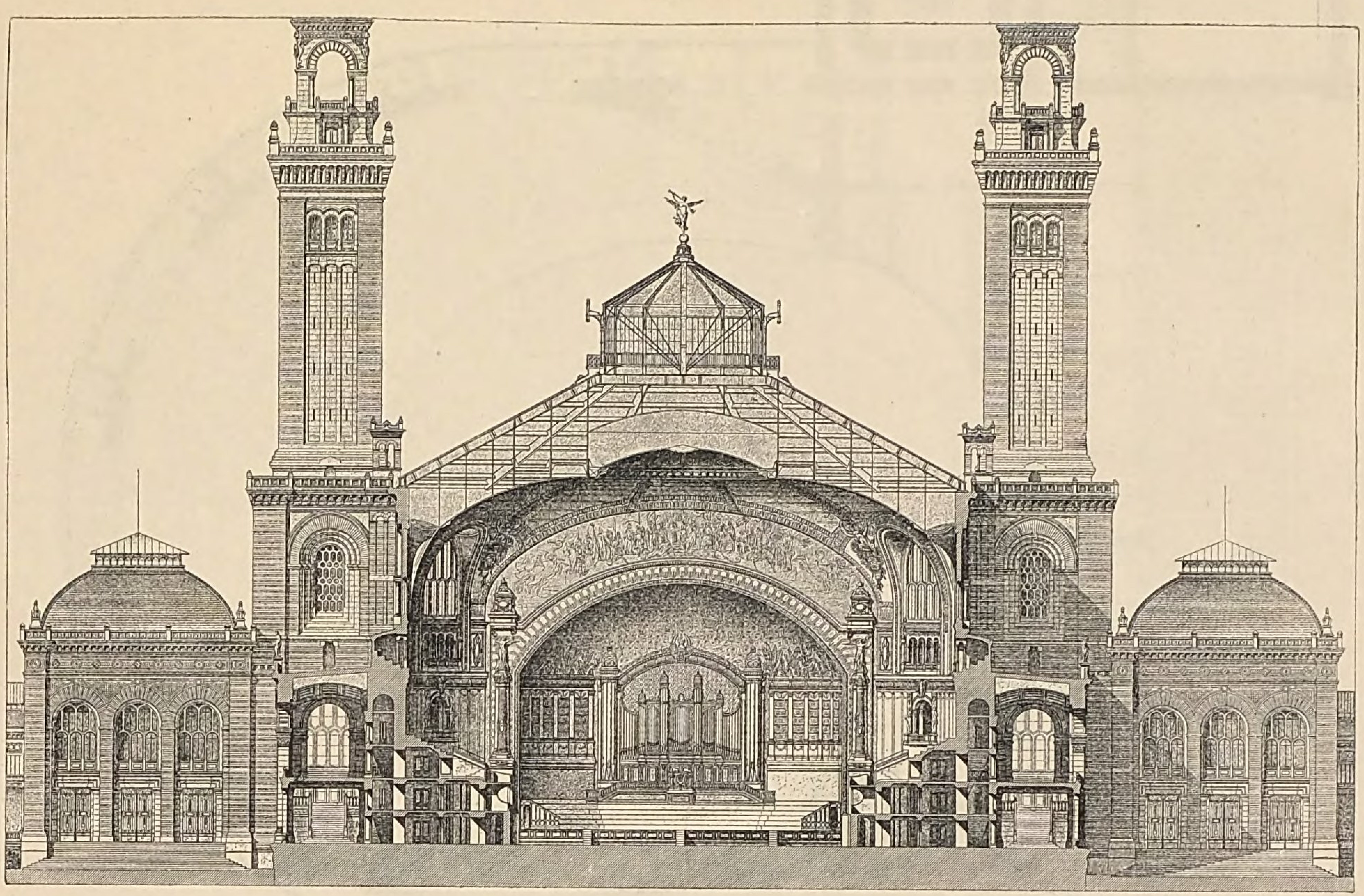
Fig. 225.



Trocadéro-Palaſt zu Paris [189]).

Arch.: *Davioud & Bourdais*

Fig. 226.



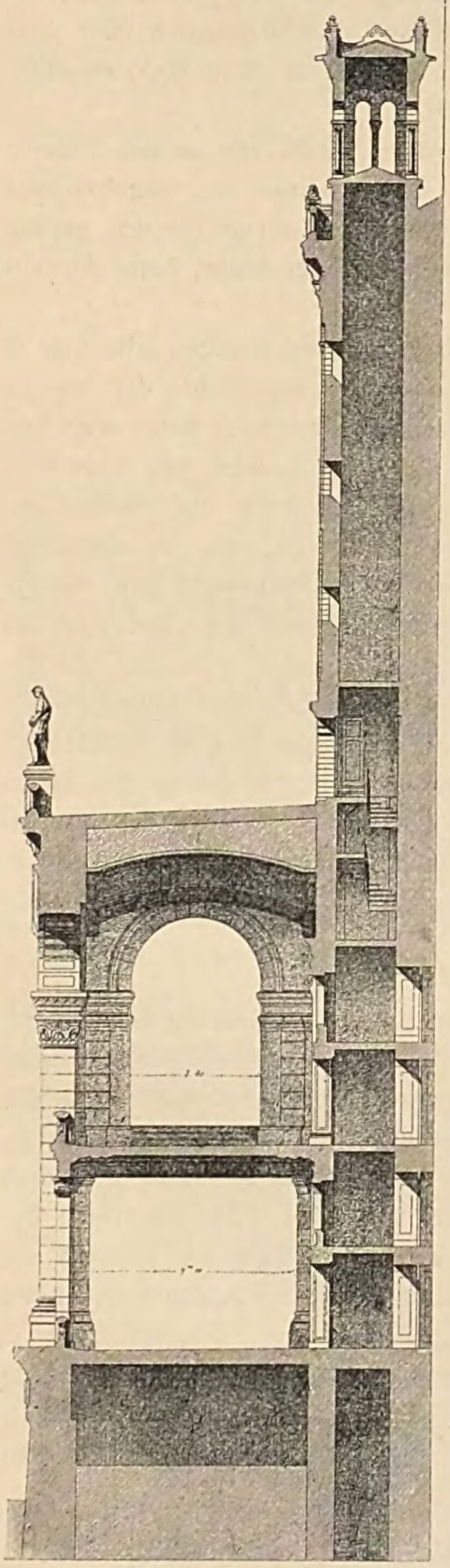
Querschnitt des Festsaales im *Trocadéro*-Palast zu Paris[189]).

$^1/_{725}$ w. Gr.

Arch.: *Davioud & Bourdais.*

mauer im Aeufseren einem Halbkreife von 24,9 m Halbmeffer folgt. In 1,9 m Entfernung von diefer erhebt fich eine zweite Mauer von 60 cm Stärke; zwifchen beiden liegen Treppen, die eine folide Verbindung der beiden Mauern herftellen und die verfchiedenen Stockwerke des Saales mit einander verbinden. Eine grofse, flachbogig überfpannte, profceniumartig angelegte Oeffnung von 30,0 m Breite und 24,0 m Höhe, bei einer Pfeilhöhe des Bogens von 8,5 m, trennt den eigentlichen Saal von der Orchefter- und Sängerbühne, die fich ftufenförmig erhebt und nach rückwärts in einer gerade abgefchloffenen Nifche endigt, welche zur Aufnahme der grofsen Orgel dient. Der Saal zerfällt demnach in 2 Abtheilungen, von denen die eine für die Zuhörer, die andere für Chöre und Orchefter beftimmt ift (Fig. 225). In der erften find die Plätze in 2 Hauptgruppen getheilt, wovon die eine das Parquet, die andere die Stufenfitze des Amphitheaters umfafft. Diefe zwei Gruppen find fehr hübfch durch zwei über einander gefetzte Logenreihen getrennt.

Fig. 227.



Trocadéro-Palaft zu Paris [189]).

Schnitt durch die Arcaden und durch ein Treppenthürmchen.

Die Amphitheater-Stufen und die Logen werden durch ein eifernes Gerippe getragen, während die Parquet-Sitze, in einer Curve flach anfteigend, auf hölzernem Unterbau fich erheben. Unmittelbar unter den grofsen Fenftern fchliefsen fich noch 9 Tribunen an, welche nicht numerirte Sitze enthalten. Die Orchefternifche, deren Form einer möglichft guten Akuftik entfprechen foll, ift mit Backfteinen überwölbt. Auf einer Holz-Conftruction ruhen die Stufenfitze der Mufiker und Sänger. Erleuchtet wird der Saal bei Tage durch 9 grofse Rundbogenfenfter von 7,16 m Breite und 7,83 m Höhe, alfo durch hohes Seitenlicht. Bedeckt wird er durch ein Zeltdach von 50,0 m Durchmeffer, das die Form einer abgeftumpften zwölffeitigen Pyramide zeigt und durch eine Laterne bekrönt ift; die Spitze ziert eine aus Kupfer getriebene »Fama« in der Höhe von 53,0 m über dem Erdgefchofs-Fufsboden. An der eifernen Dach-Conftruction ift die innere Decke aufgehängt. Die Dachflächen des grofsen Daches und der Laterne find mit Schiefer auf Holzfchalung eingedeckt und mit Blei-Ornamenten geziert.

Der Saal fafft rund 5000 Perfonen, wovon auf das Parquet (1349 + 188 =) 1537, auf die gedeckten Logen (42 × 9 =) 378, auf die offenen Logen 252, auf das Amphitheater 1965, auf die Tribunen 483 und auf die Mufiker 350 Köpfe kommen. Mit Zuziehung von Stehplätzen und bei einer Aufftellung von Sängern follen bis zu 7000 Perfonen Platz finden können. Treppen, Aus- und Eingänge find reichlich bemeffen, fachgemäfs vertheilt und angelegt. Auf jedes der zwei Stockwerke der äufseren Rundgalerie, die den Saal umgiebt, führen beifpielsweife 17 Thüren von je 1,6 m Breite und 2,5 m Höhe; zum Gefchofs der gedeckten Logen führen 3 breite Eifentreppen mit Steinftufen; die 1,9 m breiten, aus Kalkfteinen *(Pierre de Belvoye)* conftruirten Treppen zwifchen den beiden Rundmauern führen hauptfächlich nach den gedeckten Logen und verbinden die einzelnen Stockwerke mit einander. Auch zum Amphitheater führen die 3 Eifentreppen und die Steintreppen zwifchen den Mauern, zum oberften Gefchofs 5 Vomitorien mit fechsftufigen Treppen; auf den gleichen Treppen und auf 8 eifernen Wendeltreppen mit Steinbelägen gelangt man zu den Tribunen (fiehe Fig. 227 und die Tafel bei S. 208).

Für eine künftliche Beleuchtung bei Nacht wurden bei der Ausführung zunächft keine Vorkehrungen getroffen, und für die Heizung begnügte man fich damit, geeignete Mafsnahmen zu treffen, um fpäter eine folche ohne Weiteres einführen zu können.

Die Vorrichtungen für eine Lüftung mufften ausgiebige fein, da 30 cbm für die Perfon und die Stunde, alfo bei 7000 Perfonen (Hörer und Mitwirkende) 200 000 cbm frifche Zuluft in der Stunde nöthig waren. Der grundfätzliche Theil diefer Lüftungs-Anlage ift bereits in Theil III, Band 4 diefes »Handbuches« (Kap.: Luftverunreinigung und Unfchädlichmachen derfelben, unter d, 2) vorgeführt worden.

Der Saal wurde für diefen Zweck in zwei Hälften zerlegt, und jede erhielt zwei Ventilatoren, einen Bläfer und einen Sauger, und drei Schornfteine. Die frifche Zuluft wird durch einen lothrechten Schlot entnommen und durch einen Ventilator in einen lothrechten, oben knieförmig abgebogenen Schacht von grofsem Querfchnitt (17,9 qm) beim Profcenium (Fig. 225) eingeblafen und über die innere Decke in einen Sammler geleitet; diefe eingeblafene Luft dringt durch eine Reihe von Oeffnungen, welche in der Wölbung der Decke angebracht find, in den Saal.

Der Gefammtquerfchnitt der Einführungsöffnungen für die Hälfte des Saales beträgt 36 qm, fo dafs nach der Annahme des Gröfstwerthes der Lüftung (200 000 cbm in der Stunde für den ganzen Saal) die Gefchwindigkeit der Luft beim Eintritt 80 cm nicht überfchreitet. Sie ftrömt durchfchnittlich 20 m über den Köpfen der Zufchauer ein, fteigt zum Saale nieder, deffen wagrechter Querfchnitt etwa 2000 qm mifft, und hat zuletzt nur noch eine Gefchwindigkeit von einigen Centimetern.

Die Luft, welche fo den Saal durchlaufen hat, wird durch eine grofse Anzahl von an den Lehnen der Sitze, am Fufsboden, an den Logenwänden, an den Steigungen der Gradinen etc. angebrachten Oeffnungen abgefaugt. Diefe Oeffnungen geben einen freien Querfchnitt von über 80 qm für den ganzen Saal, fo dafs für das Höchfterfordernifs der Lüftung die mittlere Gefchwindigkeit der Abluft beim Austritt 70 cm nicht überfteigen dürfte.

Die Ausftrömungsöffnungen münden in eine Reihe von methodifch gruppirten Canälen, die fich in einen gemeinfamen Canal vereinigen, welcher mit dem zweiten Ventilator in Verbindung fteht; der letztere faugt die Luft des Saales auf und führt fie in einen weiteren Schornftein, der in den freien Raum zwifchen Dach und Decke mündet. Diefe Luft entweicht dann nach aufsen durch die Laterne, weit weg vom Entnahmeort der frifchen Luft. Als Organ des Eintreibens und Abfaugens der Luft find Schrauben-Ventilatoren *(Ventilateurs hélicoïdaux)* verwendet, weil diefe ohne Geräufch arbeiten, was bei den fonft üblichen Centrifugal-Ventilatoren nicht der Fall ift. Zwei wagrecht wirkende Dampfmafchinen von je 16 Pferdeftärken, 4 Ventilatoren von 3 m Durchmeffer und einem freien Querfchnitt von 4 qm und 6 grofse Schornfteine find zum Betrieb erforderlich.

Das Syftem diefer Ventilation *(Ventilation renverfée)* mit Einblafen der Zuluft und Abfaugen der Abluft hat fich während der ganzen Ausftellungsdauer gut bewährt. Sie ergab nach allen Richtungen eine vollftändig gleichmäfsige Vertheilung der Luft und geftattete nach vorheriger Abkühlung des Saales eine Reduction in der Einführung des frifchen Luftraumes auf 18 cbm für den Kopf und die Stunde. Die Einrichtungskoften (ohne die Canäle im Mauerwerk und die Ausftrömungsöffnungen) beliefen fich auf 75 000 Francs; für die Ueberwachung und Bedienung der Vorrichtungen in Thätigkeit wurden für jede Sitzung oder Aufführung 125 Francs bezahlt.

Die Gefammtkoften des Baues beliefen fich auf nahezu 10 Mill. Francs.

Es darf fchliefslich nicht überfehen werden, dafs die Frage einer rafchen Entleerung bei Feuersgefahr der Gegenftand befonderer Ueberlegung der Erbauer war und dafs folche trefflich gelöst wurde. Die um den Zufchauerraum herumgeführten Doppelgalerien und in ihren unterften Anfängen auch die den Rundbau in gewiffen Abftänden belebenden minaretartigen Treppenthürmchen (Fig. 227) verdanken wohl diefem Umftande ihre Entftehung; es ift diefe architektonifche Geftaltung recht aus dem Bedürfnifs herausgewachfen und defshalb auch frei von gewiffen Herkömmlichkeiten geblieben. Eine kritifche Beleuchtung der Einzelheiten erfcheint hier nicht am Platze; doch foll auf die Verwerthung des Motives der umlaufenden offenen Galerien und der Treppenthürmchen bei der Erbauung neuer Theater aufmerkfam gemacht fein.

Die Möglichkeit, dafs fo der weitaus gröfste Theil des Publicums mit wenigen Schritten vom Zufchauerraum zunächft in das Freie gelangen kann, und der Umftand, dafs die Anordnungen architektonifch pikant verwerthbar find, find zu fehr in die Augen fpringend, als dafs dies noch weiterer Ausholungen bedürfte [189]).

235. Fefthalle zu Buffalo.

5) Auch über dem grofsen Waffer find Fefthallen eine Nothwendigkeit geworden, und es find unfere Landsleute in der Errichtung folcher thätig, wofür die im Februar 1883 in Buffalo eingeweihte Halle und die grofse Fefthalle der Weltausftellung zu Chicago 1893 Belege find.

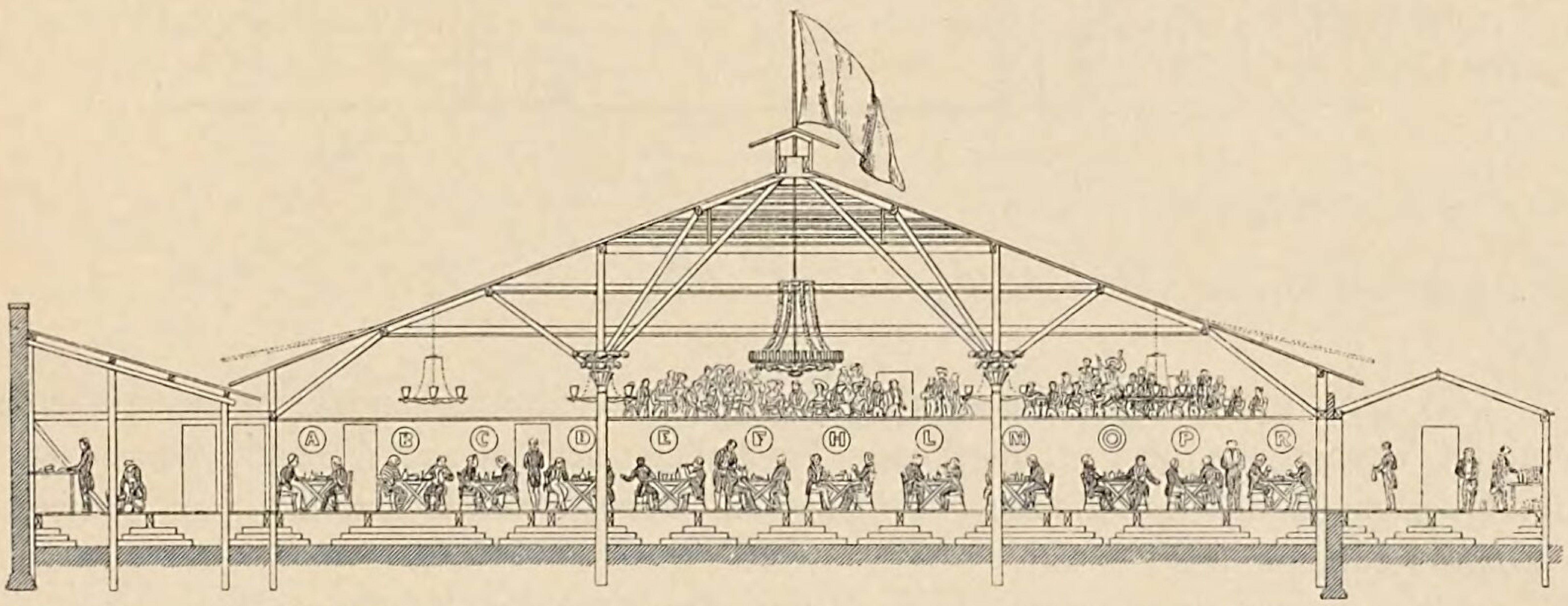
Der erftere Bau, für 5000 Perfonen berechnet, ift aus Stein, Eifen und Holz conftruirt, hält alfo in conftructiver Beziehung die Mitte zwifchen den Gruppen unter b und c. Er diente zunächft einem Sängerfefte, foll aber in der Folge der deutfchen Jungmänner-Gefellfchaft und den dortigen Gefangvereinen als Club-, Probe- und Concerthaus dienen und eine Reftauration mit Spielzimmern und Zubehör in fich aufnehmen.

Die Halle, von *Efenwein* und *Deisler* ausgeführt, hat eine Bodenfläche zwifchen den Umfaffungsmauern von ($30{,}48 \times 36{,}88^{m}$ =) 1124^{qm}. An drei Seiten find auf eifernen Stützen ruhende, $4{,}87^{cm}$ breite Galerien eingebaut, die fich nach aufsen auf Veranden öffnen, alfo Gelegenheit bieten, um bei etwaigen Störungen im Inneren das Freie rafch gewinnen zu können.

Die Sängerbühne hat die Breite des Saales zwifchen den Galeriefäulen und ift an 2 Seiten durch Säle eingebaut. Sie bedeckt eine Bodenfläche von ($19{,}80 \times 14{,}20$ =) 281^{qm}; es könnten fomit 900 bis 1000 Sänger Aufftellung finden. Die Halle bietet zu ebener Erde 2300 und auf den Galerien 900 Perfonen Sitzplätze, mit Zuziehung von Stehplätzen werden daher 5000 Perfonen Unterkommen finden.

Der Haupteingang ift auf der Schmalfeite. Durch 7 Thüren gelangt man in die geräumige Eingangshalle und aus diefer in einen fchmalen Vorfaal, der von erfterer durch einen Glasabfchlufs getrennt ift. Rechts und links deffelben liegen die Kleiderablagen, Wafchräume, Aborte und Galerie-Treppen, alle reichlich in den Mafsen und in der Zahl bemeffen.

Fig. 228.



Fefthalle für das Feftmahl der Confervativen zu London 1837 [190]).

Arch.: *Kendall.*

Der Zug der Zeit, ohne Verwendung von beengenden Freiftützen mächtig wirkende Räume für Fefte und Ausftellungen zu fchaffen, macht fich mit grofser Entfchiedenheit geltend. Einer fucht den Anderen zu überbieten, und Spannweiten bei Holz-Conftructionen, die vor wenigen Jahrzehnten noch angeftaunt wurden, werden jetzt mit einem Lächeln betrachtet, wenn man z. B. diefen Beftrebungen und Ausführungen den Pavillon, welcher zum Feftmahle der Confervativen am 14. Juli 1837 in London von *Kendall* erbaut wurde, gegenüber ftellt. Die unten genannte Zeitfchrift [190]) führt aus, dafs jenes Bauwerk wohl der Befchreibung werth fei, ein Werk, »wie es wohl in einem gröfseren Mafsftab nie ausgeführt wurde und auch fchwerlich fo bald ausgeführt werden wird, und dem man vielleicht nur den bei Gelegenheit der Zufammenkunft der Naturforfcher in Wien 1832 zur Bewirthung der Gelehrten in Laxenburg erbauten Pavillon an die Seite ftellen könnte«. 236. Vergleich und Schlufsfolgerungen.

Der Grundplan diefer älteften Fefthalle (Fig. 228 [191]), die Anbauten aufser Acht gelaffen, war ein Rechteck, das durch 2 Pfoftenftellungen in drei nahezu gleich breite Schiffe getheilt war, von denen das mittlere ca. $8{,}7^{m}$, die Seitenfchiffe $7{,}5^{m}$ Breite hatten, bei einer Länge von $48{,}3^{m}$ und einer Bundweite von beiläufig $4{,}5^{m}$. Die drei Schiffe waren unter ein Dach gebracht, die Schalung deffelben mit einer doppelten Lage von getheertem Segeltuch abgedeckt. Die Koften diefes Holzbaues beliefen fich, einfchl. des Stofffchmuckes, auf rund 22 500 Mark.

Den Schiffweiten von rund 9^{m} ftehen heute folche von 56^{m}, den Längen der Hallen von 48^{m} folche von 145^{m} gegenüber!

190) Allg. Bauz. 1838, S. 279.

191) Facf.-Repr. nach ebendaf., Taf. CCXXIII.

Fig. 229.

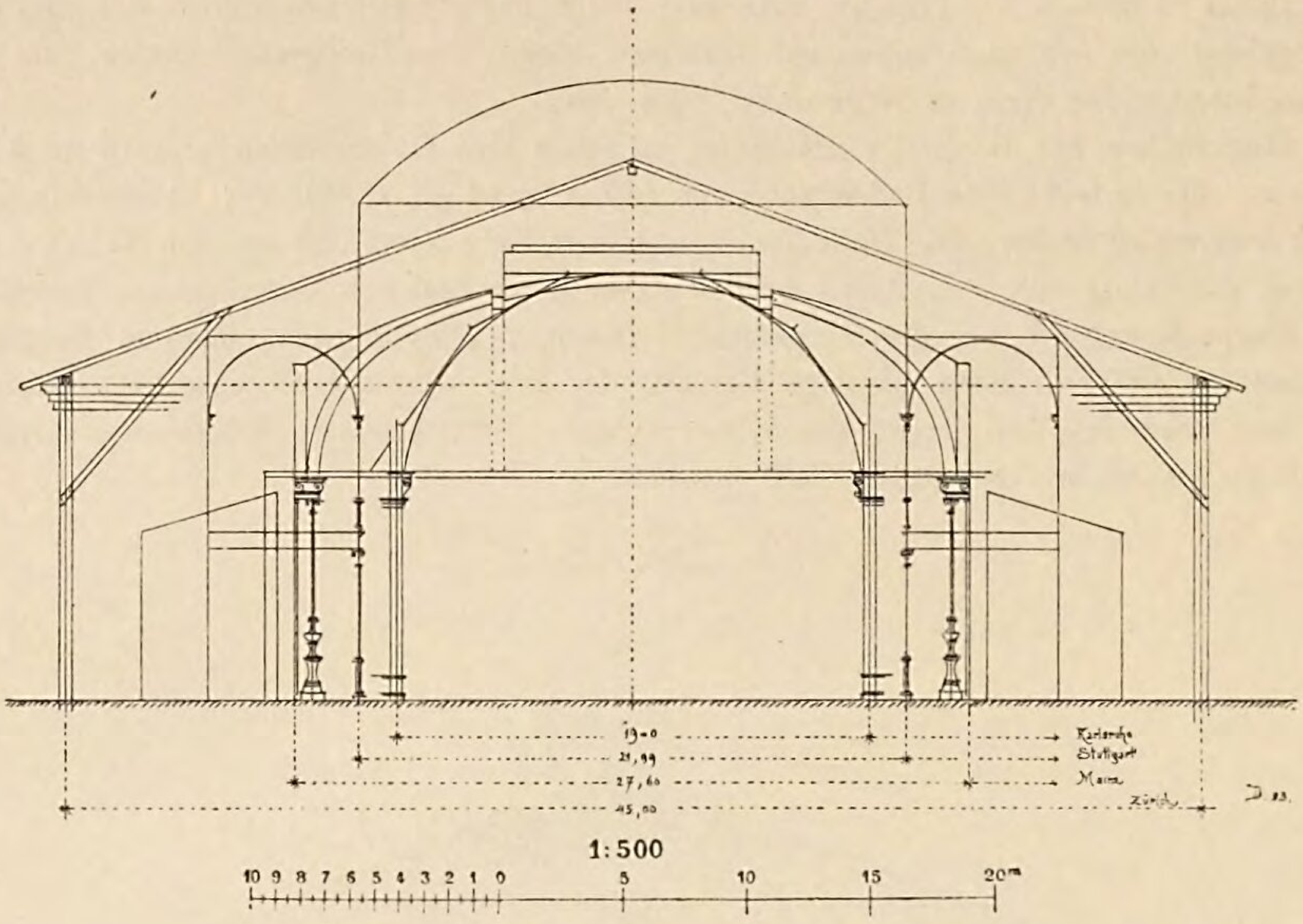


Fig. 229 giebt eine Zufammenftellung der Querfchnitte einiger der ausgeführten und im Vorhergehenden befchriebenen Fefthallen; in Fig. 221 (S. 206) wurde auch der Querfchnitt des Coloffeums in Rom zum Vergleich der einfchlägigen Gröfsenverhältniffe beigefügt.

Wollen wir zum Schluffe noch Räume in Bauwerken aus älterer Zeit, deren Gröfse, innere Geftaltung, Höhenentwickelung und Deckenbildung den Charakter der Halle tragen, anführen, fo wären zu nennen der grofse Bürgerfaal im königl. Schloffe *(Het paleis)* zu Amfterdam, 1648 von *Jacob von Kampen* erbaut und von *Quellinus* mit feinen Gehilfen ausgefchmückt, und der Saal des *Palazzo della Ragione (il falone)* in Padua.

Erfterer zeigt eine bedeutende Höhenentwickelung; eine Decke in Geftalt eines halbkreisförmigen Tonnengewölbes überfpannt den 36 m langen, 18 m breiten hallenartigen Saal von 648 qm Grundfläche und 30 m lichter Höhe. Der *Salone* zu Padua, urfprünglich (1172—1219) als Gerichtsfaal mit Nebenräumen erbaut, erhielt feine jetzige Gröfse nach dem im Jahre 1420 ftattgefundenen Brande durch Wegnahme zweier Zwifchenwände; derfelbe, bei 83 m Länge, 28 m Breite und 2294 qm Grundfläche, ift mit einer fpitzbogenförmigen Holzdecke, deren Scheitel fich 24 m über dem Fufsboden erhebt, überdeckt. In neuerer Zeit werden Provinzial-Kunft- und Gewerbe-Ausftellungen darin abgehalten.

Literatur

über »Fefthallen«.

Ausführungen und Projecte.

Der Pavillon, welcher zu dem Feftmahle der Konfervativen am 14. Juli 1837 in London von dem Architekten *H. E. Kendall* erbaut wurde. Allg. Bauz. 1837, S. 279.

Die Fefthalle für das fchweizerifche Nationalfchützenfeft in Zürich. HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1863, S. 55.

The hall of arts and fciences. Building news, Bd. 14, S. 358, 457.

The Royal Albert hall of arts and fciences. Builder, Bd. 25, S. 365; Bd. 29, S. 249, 440.

MÜLLER, E. Die Sängerhalle für das erfte deutfche Sängerbundesfeft zu Dresden. Allg. Bauz. 1867, S. 345.

Albert-Halle in London. Deutfche Bauz. 1867, S. 252; 1870, S. 193.

Salle centrale des arts et des ſciences (Central hall of arts and ſciences) à Londres. Nouv. annales de la conſt. 1868, S. 7.

SCOTT, C. B. *On the conſtruction of the Albert hall. Building news,* Bd. 22, S. 74.

Album Schweizeriſcher Ingenieure und Architekten. Bauten des Eidgenöſſiſchen Schützenfeſtes in Zürich 1872. Zürich 1873.

DURM, J. Sammlung ausgeführter Bauten. II. Folge. Karlsruhe 1877.

Le palais du Trocadéro. Paris 1878.

Palais du Trocadéro. Gaz. des arch. et du bât. 1878, S. 239, 246, 327.

Le palais du Champs-de-Mars et du Trocadéro. Nouv. annales de la conſt. 1878, S. 2.

Chauffage et ventilation du Palais du Trocadéro. Nouv. annales de la conſt. 1878, S. 99.

Expoſition univerſelle de 1878. Trocadéro. Revue gén. de l'arch. 1878, S. 93 u. Pl. 31—32.

Expoſition univerſelle de 1878. Monographie des palais et conſtructions diverſes exécutées par l'adminiſtration. Paris 1880. Bd. 2.

GEISER, A. Die Bauten für das eidgenöſſiſche Sängerfeſt 1880. Eiſenb., Bd. 13, S. 1.

Die neue Mainzer Stadthalle. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1880, S. 471. Zeitſchr. f. Baukde. 1881, S. 257.

Die neue Gewerbehalle der Stadt Stuttgart: Feſtſchrift zur XXII. Hauptverſammlung des Vereins deutſcher Ingenieure in Stuttgart 22. bis 24. Auguſt 1881. Stuttgart 1881. S. 85.

Die neue Gewerbehalle in Stuttgart. Deutſche Bauz. 1881, S. 293.

Die Gewerbehalle in Stuttgart: Stuttgart. Führer durch die Stadt und ihre Bauten. Stuttgart 1884. S. 142.

Die Stadthalle am Rheinufer in Mainz. Deutſche Bauz. 1884, S. 449.

ADAM, B. & H. SCHUBERT. Die Bauten für das VI. deutſche Turnfeſt in Dresden. Deutſche Bauz. 1885, S. 401.

Die Feſthalle in Heidelberg. Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 317.

Feſthalle für das IX. deutſche Bundes- und Jubiläumsſchiesſen zu Frankfurt a. M. Wochbl. f. Baukde. 1887, S. 281.

Die Feſthalle zum eidg. Sängerfeſt 1886 in St. Gallen. Schweiz. Bauz. 1887, S. 2.

Le palais du Trocadéro à Paris. Encyclopédie d'arch. 1888—89, S. 36, 44 u. Pl. 10, 12, 17.

Die Feſtbauten zum VII. deutſchen Turnfeſt in München 1889. Deutſche Bauz. 1889, S. 443.

Feſthalle der Gewerbe- und Induſtrie-Ausſtellung zu Hamburg. Deutſche Bauz. 1889, S. 471.

Feſthalle des X. Deutſchen Bundesſchiesſens in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 282.

Die baulichen Anlagen für das X. Deutſche Bundesſchiesſen in Berlin (6.—13. Juli 1890). Deutſche Bauz. 1890, S. 362. — Feſt-Zeitung für das 10. Deutſche Bundesſchiesſen. Berlin 1890.

Die Feſthalle für das IV. deutſche Sängerbundesfeſt in Wien. Wochſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1890, S. 90.

Hall for the choral ſocieties' feſtival in Vienna. Builder, Bd. 59, S. 146.

FLOECK & ROSSEL. Sängerhalle in Wiesbaden. Baugwks.-Ztg. 1891, S. 700.

RÜCKERT, C. Feſthalle des mittelrheiniſchen Turnfeſtes zu Darmſtadt. Deutſche Bauz. 1893, S. 580.

Architektoniſche Studien. Herausg. vom Architekten-Verein am Kgl. Polytechnikum in Stuttgart.
Heft 63, Bl. 3, 4: Gewerbehalle in Stuttgart; von WOLFF.

Architektoniſche Rundſchau. Stuttgart.
1891, Taf. 30: Sängerhalle des IV. deutſchen Sängerbundesfeſtes (1890) in Wien; von OTTE.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutſchlands. Berlin.
Band 1, Taf. 21: Feſthalle in Carlsruhe; von J. DURM.

IV. Theil, 4. Abtheilung:

GEBÄUDE FÜR ERHOLUNGS-, BEHERBERGUNGS- UND VEREINS-ZWECKE.

3. Abfchnitt.

Gebäude für Beherbergungszwecke.

237. Vorbemerkungen. Das kennzeichnende und gemeinfame Moment der Gebäude für Beherbergungszwecke befteht in dem Vorhandenfein von Räumen, welche geeignet erfcheinen, den darin verkehrenden Gäften auf kürzere oder längere Zeit die mangelnde Wohn- und Heimftätte zu erfetzen.

Anlage und Einrichtung diefer Gebäude werden je nach der Art der Beherbergung, die verlangt wird, je nach Stand und Gewohnheit der Kunden, von denen fie befucht zu werden pflegen, fehr verfchieden fein. Bei allen, felbft bei den einfachften Unternehmungen diefer Art dürfen gute, paffende Schlafftellen für Gäfte und Fremde nicht fehlen. In der Regel kommen aber noch andere Räume hinzu, welche den Gäften gewiffermafsen die Wohn- und Gefellfchaftszimmer des eigenen Haufes und die Wirthfchaftsräume deffelben erfetzen follen.

Nach den hier angedeuteten Gefichtspunkten werden im Nachfolgenden die Gafthöfe [192]), welche die Beherbergung in der weiteften Bedeutung des Wortes bezwecken, von den Schlafhäufern und Herbergen im engeren Sinne unterfchieden werden; bei den Gafthöfen wird die Trennung in folche höheren und folche niederen Ranges vorgenommen werden.

1. Kapitel.

Gafthöfe höheren Ranges.

Von HERMANN VON DER HUDE.

238. Gefchichtliches. Gafthöfe höheren Ranges werden auch »Hôtels« genannt.

Die Bezeichnung *Hôtel* (altfranzöfifch *Hoftel* und *Oftel*, provençalifch *Hoftal*) ift vom lateinifchen *Hofpitalis* (das für die Gaftfreunde Beftimmte) abgeleitet. Unter Hôtel oder Gafthof verftehen wir ein Haus, in welchem Fremde gaftlich aufgenommen werden, während wir unter »Hofpital« ein Gebäude verftehen, welches zur Aufnahme und Pflege von Kranken beftimmt ift.

192) Das Oberverwaltungsgericht in Berlin ftellte Anfang 1894 feft: »Schankwirthfchaft« ift eine Wirthfchaft mit Beköftigung allein; »Gaftwirthfchaft« heifst eine Wirthfchaft mit Fremdenbeherbergung, und unter »Gafthof« ift eine Wirthfchaft mit Fremdenbeherbergung und Ausfpann zu verftehen. Im Vorhergehenden fowohl, als auch im vorliegenden Abfchnitt wurden indefs die in Rede ftehenden Bezeichnungen im Sinne des allgemein geltenden Sprachgebrauchs in Anwendung gebracht.

Im Alterthum fanden die Reifenden bei ihren Freunden gaftliche Aufnahme; dem niederen Volke gewährte die Schenke (*Caupona*) ein nothdürftiges Unterkommen. Während des Mittelalters waren es im Orient die grofsen Caravanfereien, aufserdem hauptfächlich die Klöfter und die denfelben gehörigen Stadthäufer, auch die Herbergen der Zünfte, welche faft ausfchliefslich den fpärlich reifenden Fremden Obdach gewährten.

Hier ift nicht allein die *Burfa* mancher Klöfter (z. B. des Klofters Arnsburg in Oberheffen), fondern auch das gleichnamige Stiftungshaus in Univerfitätsftädten, in welchen der Student, der »Burfche« mit Anderen feines Gleichen Wohnung und Tifch gemein hatte, zu nennen.

In fehr urfprünglicher Weife fcheinen noch im XV. und XVI. Jahrhundert, nach den Schilderungen der Chroniften jener Zeit, unfere Gafthöfe im Allgemeinen befchaffen gewefen zu fein. Doch pflegten in einzelnen, jetzt noch beftehenden Häufern, die fich eines wohl verdienten Rufes erfreuen, Kaifer und Könige ein und aus zu gehen. So gehören die »Drei Mohren« in Augsburg und das »Goldene Kreuz« zu Regensburg zu den älteften Gafthöfen Deutfchlands.

Aufserdem find da und dort, z. B. in Bayern, im Elfafs, am Rhein etc., Gafthöfe aus der Renaiffance-Zeit erhalten, deren im Allgemeinen übereinftimmende Anlage ungefähr folgende ift. Vorn an der Strafse oder am Platze liegt der Hauptbau, der mit dem Schilde (zum rothen Rofs, zum Engel, zu den drei Kugeln oder wie er fonft heifsen mag) als Wirthshaus bezeichnet ift. Hieran fchliefst fich nach hinten ein mit offenen Stein- oder Holz-Galerien umbauter Hof, zu dem man mittels einer gewölbten Thorhalle nächft dem einen Ende des meift beiderfeits angebauten Grundftückes gelangt. Diefe Thorhalle führt unten (im Erdgefchofs) unmittelbar in die Schenke und Wirthsftube; hinter diefen liegen Küche und Vorrathsräume. Hier, am Eingang zum Hofe, ift auch die Treppe, zum Theile frei in die Thorhalle eingebaut. Erftere mündet in die Hof-Galerien der oberen Gefchoffe, welche den Verkehr mit den ringsum liegenden Gaftzimmern vermitteln. Im Vorderhaufe ift überdies am Austritt der Treppe eine Art Vorfaal oder grofse Diele angeordnet. Bei grofsen Anlagen pflegt im rückwärtigen Theile des Anwefens, welches zu ebener Erde die Stallungen enthält, eine zweite Verbindungstreppe im Anfchlufs an die Galerien vorhanden zu fein.

Nach dem dreifsigjährigen Kriege und dem darauf folgenden Niedergange der Kunft in Deutfchland waren es bis zur Mitte diefes Jahrhundertes faft immer gewöhnliche Wohnhäufer, die mit geringen Abänderungen als Gafthöfe verwendet wurden.

Als indefs durch die aufserordentliche Vermehrung der Verkehrsmittel, fo wie durch Befeitigung läftiger Schranken zwifchen den einzelnen Ländern die Zahl der Reifenden auf eine vorher ungeahnte Höhe angewachfen war, entftanden unfere heutigen grofsartigen Gafthofanlagen.

Die bauliche Geftaltung derfelben, wie fie fich bis jetzt entwickelt hat, darzuftellen und zugleich auf die Eigenthümlichkeiten aufmerkfam zu machen, welche fich durch die Lebensgewohnheiten der verfchiedenen Völker ergeben haben, ift unfere Aufgabe.

a) Kennzeichnung und Gefammtanlage.

Bei Erbauung eines Gafthofes wird man vor Allem darauf bedacht fein, für denfelben eine möglichft vortheilhafte Lage auszuwählen; denn hiervon hängt nicht zum geringften Theile der Befuch, fomit gewiffermafsen der Erfolg des Unternehmens ab. Die Wahl der Bauftelle ift aber von der befonderen Beftimmung des Gebäudes, insbefondere von der Entfcheidung der Frage abhängig, für welche Claffe von Gäften der Gafthof vorzugsweife geplant ift. Hierbei find folgende Fälle zu unterfcheiden: 239. Lage und Beftimmung.

α) Der Gafthof dient in erfter Reihe für Vergnügungs- und Erholungsreifende;

β) derfelbe ift hauptfächlich auf den Befuch von Kaufleuten und Gefchäftsreifenden berechnet;

γ) er ift nicht allein für den Fremdenbefuch, fondern auch für den örtlichen Verkehr, fo wie zur zeitweifen Abhaltung von Feftlichkeiten beftimmt[193]).

Im erften Falle ift unbedingt auf das Vorhandenfein einer fchönen Umgebung in Stadt und Land zu achten; doch ift dabei der Umftand, ob der Reifende fich dem ruhigen ungeftörten Genuffe der Natur oder dem bewegten Leben und Treiben einer Grofsftadt hingeben will, von ausfchlaggebender Bedeutung. Im zweiten Falle ift eine Lage in nächfter Nachbarfchaft der Gefchäftsftrafsen, in möglichft unmittelbarer Verbindung mit den Bahnhöfen und den Hauptverkehrsadern der Stadt zu fuchen. Im dritten Falle wird ein Platz im Herzen der Stadt oder inmitten eines der belebteften Stadttheile auszuwählen fein.

Für manche andere Gafthöfe ift die Lage des Ortes von vornherein durch die Art des darin ftattfindenden Fremdenbefuches, der entweder von längerer Dauer oder ein rafch wechfelnder ift, mehr oder weniger bedingt.

240. Gafthöfe für länger dauernde Beherbergung.

Unter den Anlagen erfterer Art find diejenigen zu nennen, welche vorwiegend von Perfonen befucht werden, deren Gefundheit angegriffen ift, alfo die Bade- und Curhôtels. Die Errichtung derfelben hängt vom Vorhandenfein von Heilquellen, von der Nähe der See, des Fluffes etc., fo wie von den klimatifchen und anderen Vorzügen des Ortes ab.

Ferner gehören hierher die Gafthöfe für dauernden Aufenthalt der Gäfte, welche mit Naturalverpflegung unter dem Namen von Penfionen oder Penfionshäufern, in England unter der Bezeichnung *Boarding houfes*, bekannt find, während in den *Hôtels garnis* möblirte Wohnräume vermiethet find, nicht aber Verpflegung abgegeben zu werden pflegt. Im Range etwas höher, als letztere, ftehen die Familien-Hôtels, die hauptfächlich in England, vereinzelt auch in anderen Ländern vorkommen; fie haben in der Regel keine Säle für gemeinfame Bewirthung und Benutzung, da die Familien in ihren Privatgemächern fpeifen und wohnen.

Für alle diefe Gafthöfe ift eine ruhige Lage, theils abgefondert vom Verkehre, daher leichter und billiger zu befchaffen, theils inmitten eines beftimmten Bezirkes, auf den die Gäfte angewiefen find, zu wählen.

In neuerer Zeit erfreuen fich, namentlich in grofsen Städten, die *Hôtels garnis* einer ftets zunehmenden Beliebtheit. Die Unruhe in den grofsen Gafthöfen, fo wie die, wenn auch oft nur moralifche Verpflichtung, die Mahlzeiten in denfelben einnehmen zu müffen, veranlaffen einen grofsen Theil der Reifenden, denjenigen Gafthöfen den Vorzug zu geben, in welchen fie neben gröfserer Ruhe auch noch für ihre Mahlzeiten vollkommene Freiheit bezüglich des Ortes und der Zeit geniefsen. Zum Schlufs diefes Kapitels foll ein Beifpiel diefer Gafthofanlagen, wie fie fich neuerdings, namentlich in Berlin, als zweckmäfsig herausgeftellt haben, gegeben werden.

Ganz befonderen Bedingungen find die Gafthöfe für Arbeiter und fonftige Anlagen niederen Ranges unterworfen; von diefen wird im nächften Kapitel die Rede fein.

241. Gafthöfe mit rafch wechfelndem Verkehr.

Zu den Gafthofanlagen mit rafch wechfelndem Fremdenverkehr zählen hauptfächlich die Eifenbahn-, auch Hafen-Hôtels, ferner die Berg- und Ausfichts-Hôtels. Die Lage derfelben ift eine eigenartige, faft unverrückbare.

[193]) Siehe: GUYER, E. Das Hotelwefen der Gegenwart. Zürich 1874.

Als Beleg für die Wichtigkeit der richtigen Beurtheilung der Platzfrage für das Gedeihen eines Unternehmens führt *Guyer*[194]) u. A. die Gefchichte der beiden *Hôtels Bauer* in Zürich an, wo ein Gefchäfts-Hôtel und ein Hôtel für Familien und Vergnügungsreifende, beide in zweckentfprechender Lage, das eine bei der Poft und den Bankinftituten, inmitten des Gefchäftsverkehres, das andere mit grofsem, gut gepflegtem Garten in fchöner ruhiger Lage am See, unter einem Namen vereinigt find. Dank der tüchtigen Oberleitung trug das eine Anwefen zur Hebung des anderen bei.

Bedeutende Erfolge erzielten die Eifenbahn-Hôtels in London und Paris, fo wie das »Hôtel du Nord« in Cöln; jedoch ift erft durch den »Bahnhof Friedrichftrafse« in Berlin der Beweis geliefert worden, eine wie grofse Anziehungskraft ein im Mittelpunkte einer grofsen Stadt gelegener Bahnhof auf die Anlage von Gafthöfen ausübt.

Bei der im Jahre 1881 erfolgten Inbetriebfetzung der Stadtbahn beftand in der unmittelbaren Nähe des oben erwähnten Bahnhofes nur das im Jahre 1880 mit 500 Betten eröffnete »Central-Hôtel«, jedoch fchon im Jahre 1894 umgaben denfelben Bahnhof 13 gröfsere und kleinere Gafthöfe mit zufammen rund 2500 Betten.

In einzelnen der vorgenannten Anlagen ift der Betrieb nur auf wenige Monate des Jahres, namentlich bei den meiften Bade- und Curhôtels, den Berghôtels etc. befchränkt (fog. Saifon-Hôtels); die meiften haben während der Reifemonate im Sommer und Herbft, manche andere wieder während der rauhen Jahreszeit einem gefteigerten Verkehre zu genügen und erhalten defshalb zuweilen befondere Dependenzen oder Schlafhäufer, die in der ruhigen Zeit gefchloffen werden. Die Säle des Hauptgebäudes aber find für den ftärkften Fremdenbefuch zu bemeffen[195]).

242. Gafthöfe mittleren Ranges.

Eine eigenartige Stellung nimmt der Gafthof in kleineren Amtsftädten und auf dem Lande ein; denn obgleich auch für diefe, bis auf einen gewiffen Grad, die namhaft gemachten Unterfchiede gelten, fo erfcheinen fie doch weniger ausgeprägt. Der Gefchäftsmann, wie der Vergnügen und Erholung fuchende Reifende kehren hier ein; das »Landhôtel« mufs zugleich den Anfprüchen der Ortsbewohner und der Fremden genügen und aufserdem als Saalbau des Städtchens dienen; kurz er vereinigt in fich die Bedingungen der drei mit α, β und γ bezeichneten Claffen. Aehnlich verhält es fich mit dem bürgerlichen Gafthof in gröfseren Städten.

Vor Einführung der Eifenbahnen hatten die an den grofsen Landftrafsen gelegenen Gafthäufer für den Fremden- und Waarenverkehr noch eine ganz andere Bedeutung als jetzt; immerhin werden Wagen und Pferde für Perfonenbeförderung nicht felten verlangt, und in Folge deffen find Stallungen und Remifen erforderlich, während diefe in »Stadthôtels« häufig ganz entbehrlich find.

243. Verfchiedenheit der Anfprüche.

Alle diefe Gebäude werden je nach der gröfseren oder geringeren Vollkommenheit der Einrichtung und Verpflegung, die darin zu erhalten ift, gewöhnlich als Gafthöfe erften, zweiten oder dritten Ranges bezeichnet. Jeder Reifende, vornehm, wohlhabend oder unbemittelt, erwartet, in dem Gafthof, den er befucht, diefelbe Art der Beherbergung und ähnliche Annehmlichkeiten wie zu Haufe zu finden. Dem gemäfs werden Anlage und Einrichtung entweder in möglichft fchlichter, in bürgerlich behaglicher oder in reicher und luxuriöfer Weife hergeftellt.

Wenn gleich die Anfprüche zur Zeit noch fehr verfchieden find und wohl auch immer bleiben werden, fo haben fich diefelben im Laufe der letzten Jahrzehnte, innerhalb der genannten Abftufungen, doch ziemlich gleichartig entwickelt. Früher

194) Ebendaf., S. 35.

195) Ueber Berg-, Ausfichts- und Saifon-Hôtels fiehe das Werk von R. Roller: Ueber Hotelbauten, fpeciell Anlagen von Kur-, Saifon- und Berg-Hotels etc. Berlin 1879.

war ein franzöfifcher Gafthof ganz anders befchaffen, als ein englifcher, deutfcher oder italienifcher. Auch war in der That ein gröfserer Unterfchied in den Anfprüchen der Reifenden verfchiedener Nationalität bemerklich, als jetzt. Die Gegenfätze haben fich zum Theile gemildert; zum Theile find Anlage und Einrichtung des Baues den gefteigerten Anforderungen angepafft worden. Der Gafthof erften Ranges, das *Grand hôtel*, hat allmählich einen kosmopolitifchen Charakter angenommen, Dank der Verbreitung des Wohlftandes und dem ausgleichenden Einflufs des internationalen Verkehres. Es kann daher von einer Kennzeichnung der nationalen Eigenthümlichkeiten neuerer Gafthöfe in den Hauptftädten Europas [196]) abgefehen werden, um fo mehr, als diefelben in den fpäter vorzuführenden Beifpielen noch zur Sprache kommen werden.

244. Gefammt-anordnung.

Welcher Gattung und Claffe der Gafthof auch angehören mag, fo ift für denfelben, neben einer günftigen Lage in gefunder Gegend, der reichliche Zutritt von Licht und Luft eine Grundbedingung. Ein grofses Stadthôtel foll nicht eingebaut, fondern möglichft nach allen Seiten hin von Strafsen umgeben fein; vor Allem find Hauptfeite und Eingang an einen Platz oder an eine breite Strafse zu legen. Ein Curhôtel, Berghôtel etc. ift vollftändig frei ftehend zu errichten.

Die Einflüffe, welche Lage und Befchaffenheit des Bauplatzes auf Plan- und Gebäudebildung ausüben, machen fich bei Gafthofanlagen vielleicht mehr, als bei anderen Aufgaben geltend. In dem einen Falle find Rückfichten auf die Umgebung, auf den Genufs der Ausficht bei einer im Uebrigen völlig freien, oft fehr hohen Lage, im anderen Falle die Nothwendigkeit, jeden Zoll der theueren, eingefchränkten Bauftelle auszunutzen, mafsgebend. Es wird auf diefe Gefichtspunkte bei der Anordnung im Einzelnen zurückzukommen fein.

Im Anfchluffe hieran fei bemerkt, dafs in grofsen Städten im Einklange mit dem unbedingten Erfordernifs, das Gefchäft möglichft zu concentriren, ein Centralbau von gedrängter, aber überfichtlicher Planbildung geboten erfcheint. Im Gegenfatz hierzu fteht das Pavillon-Syftem, das in der Anlage kleiner, aber doch im Zufammenhange ftehender Häufer, inmitten ausgedehnter Parkanlagen, befteht, in Folge deffen es zwar manche Vortheile für die Bewohner hat, aber fehr koftfpielig im Bau und Betrieb ift und daher nur felten angewendet wird.

Die Zahl der Gefchoffe ift bei ftädtifchen Gafthöfen fehr felten kleiner als 4; allein es kommen häufig noch mehr Stockwerke vor. Bei Curhôtels dagegen geht man felten über Erdgefchofs und 2 Obergefchoffe hinaus; nur über dem Mittelbau, bezw. über den flankirenden Eckbauten werden noch 1 oder 2 Obergefchoffe mehr aufgeführt.

245. Räumliche Erforderniffe.

Raumbedarf, Eintheilung und Einrichtung des Gebäudes find bei den einzelnen Arten von Gafthofanlagen, die nur in wenigen Worten gekennzeichnet werden konnten, naturgemäfs fehr verfchieden. Es werden daher im Nachfolgenden die Erforderniffe in Betrachtung gezogen, welche an einen Gafthof erften Ranges geftellt werden müffen, der fomit im vorerwähnten Sinne als eine internationale, die höchften Anfprüche befriedigende Anlage zu bezeichnen ift.

Die fämmtlichen Räume eines Gafthofes laffen fich nach ihrer Beftimmung in fünf Hauptgruppen zerlegen, und zwar:

196) Siehe: GUYER, E. Das Hotelwefen der Gegenwart (Zürich 1874), S. 12—14, 232—236 — und: Deutfches Bauhandbuch. Band II, Theil 2. Berlin 1884, S. 769.

1) Fremdenzimmer mit Zubehör;
2) Gefellfchaftsräume;
3) Verwaltungsräume;
4) Wirthfchaftsräume, und
5) Verkehrsräume.

Wohl kommen zuweilen noch andere, den Zwecken des Gafthofes nicht dienende Räume im Gebäude vor, namentlich wenn derfelbe eine günftige Gefchäftslage, im Verkehrsmittelpunkte einer grofsen Stadt, hat. Ein Theil des Erdgefchoffes pflegt hierbei zur Anlage von Verkaufsläden verwendet zu werden, um mittels des oft fehr hohen Miethserträgniffes der letzteren die für den eigentlichen Gafthof aufzuwendenden Mittel möglichft zu ermäfsigen. Der übrig bleibende Theil des Erdgefchoffes wird dann zweckmäfsiger Weife zu den Gefellfchafts- und Verwaltungsräumen, wohl auch zu den Wirthfchaftsräumen benutzt. Es ift in Folge deffen bei der Errichtung von Stadthôtels faft zur Regel geworden, nur die oberen Stockwerke zu Fremdenzimmern zu verwenden, während diefelben bei den Bade- und Curhôtels etc. auch im Erdgefchofs angelegt werden.

Bezüglich der Vertheilung diefer verfchiedenen Gruppen von Räumen mag aufserdem auf die theils allgemeinen, theils befonderen Gefichtspunkte für die Nothwendigkeit möglichfter Ueberfichtlichkeit und Zugänglichkeit, zugleich auch der Abfonderung der einzelnen Theile, in früheren Darlegungen [197]) kurz hingewiefen, im Uebrigen aber die richtige Bemeffung und Eintheilung der Säle und Zimmer als eine der Hauptbedingungen der Anlage bezeichnet werden.

Es ift defshalb im Folgenden der Verfuch gemacht worden, auf Grund von Erfahrungen, die in den letzten Jahren an ausgeführten Gafthöfen gefammelt worden find, die Abmeffungen der einzelnen Räume anzugeben. Selbftverftändlich können diefe Ermittelungen nur ganz allgemeiner Art fein, da die Feftftellung der Mafse und ihrer Beziehungen in jedem einzelnen Falle von der Beftimmung und von dem Range des Bauwerkes, von dem zur Verfügung ftehenden Bauplatze und anderen örtlichen Bedingungen der Aufgabe abhängig ift.

b) Beftandtheile und Einrichtung.

1) Fremdenzimmer und Zubehör.

Die Fremdenzimmer mit den zu ihnen gehörigen Wirthfchaftsräumen, Badezimmern, Aborten etc. find nicht nur die wichtigfte Gruppe eines Gafthofes, fondern fie bilden auch faft ftets das mafsgebende Moment für die Grundrifsgeftaltung des ganzen Bauwerkes. 246. Fremdenzimmer.

Die Fremdenzimmer werden naturgemäfs zunächft an die Strafsenfronten oder an die Seiten des Haupthofes gelegt, kleinere Zimmer auch an die der Nebenhöfe. Die durchfchnittlichen Abmeffungen eines Vorderzimmers find $6{,}0^{\text{m}}$ in der Tiefe bei $3{,}0$ bis $3{,}5^{\text{m}}$ Axenweite der Fenfter. Als lichte Höhen genügen im I. und II. Obergefchofs $4{,}0^{\text{m}}$, im III. Obergefchofs $3{,}8^{\text{m}}$, im IV. und jedem weiteren Obergefchofs $3{,}5$ bis $3{,}0^{\text{m}}$. Bei Hinterzimmern genügt eine Tiefe von $4{,}5^{\text{m}}$, fo dafs die Breite eines Flügels, welcher Vorderzimmer, Flurgang und Hinterzimmer enthält, einfchl. der Mauerftärken, auf rund $(6{,}0 + 2{,}5 + 4{,}5 + 2{,}0 =)$ $15{,}0^{\text{m}}$ zu rechnen ift.

197) Siehe: Theil IV, Halbband 1, Abth. I, Abfchn. 3 u. 5 — ferner im vorliegenden Halbband: Abfchn. 1, Kap. 2.

Das Verhältnifs der zweifenftrigen zu den einfenftrigen Zimmern ift von der in Art. 239 (S. 217) gemachten Unterfcheidung bezüglich der Beftimmung des Gafthofes abhängig. Ein Gafthof für Gefchäftsreifende wird eine gröfsere Zahl einfenftriger Zimmer erfordern, als z. B. ein vornehmes Badehôtel. Selbftverftändlich wird man die einfenftrigen Zimmer vorwiegend in die höheren Gefchoffe oder an die Nebenhöfe legen. In einem Gafthof, der vorwiegend von Gefchäftsreifenden befucht wird, hat fich folgendes Verhältnifs der verfchiedenartigen Fremdenzimmer zu einander als das zweckmäfsigfte herausgeftellt:

Von der gefammten Zimmerzahl find

7 Procent zu Salons,
25 » zu zweifenftrigen Schlafzimmern und
68 » zu einfenftrigen »

zu beftimmen.

Diefe Angaben dürften auch als durchfchnittliche Anhaltspunkte für viele andere Gafthöfe dienen, wenn gleich das Zahlenverhältnifs von der Art der Kundfchaft des Gafthofes abhängt.

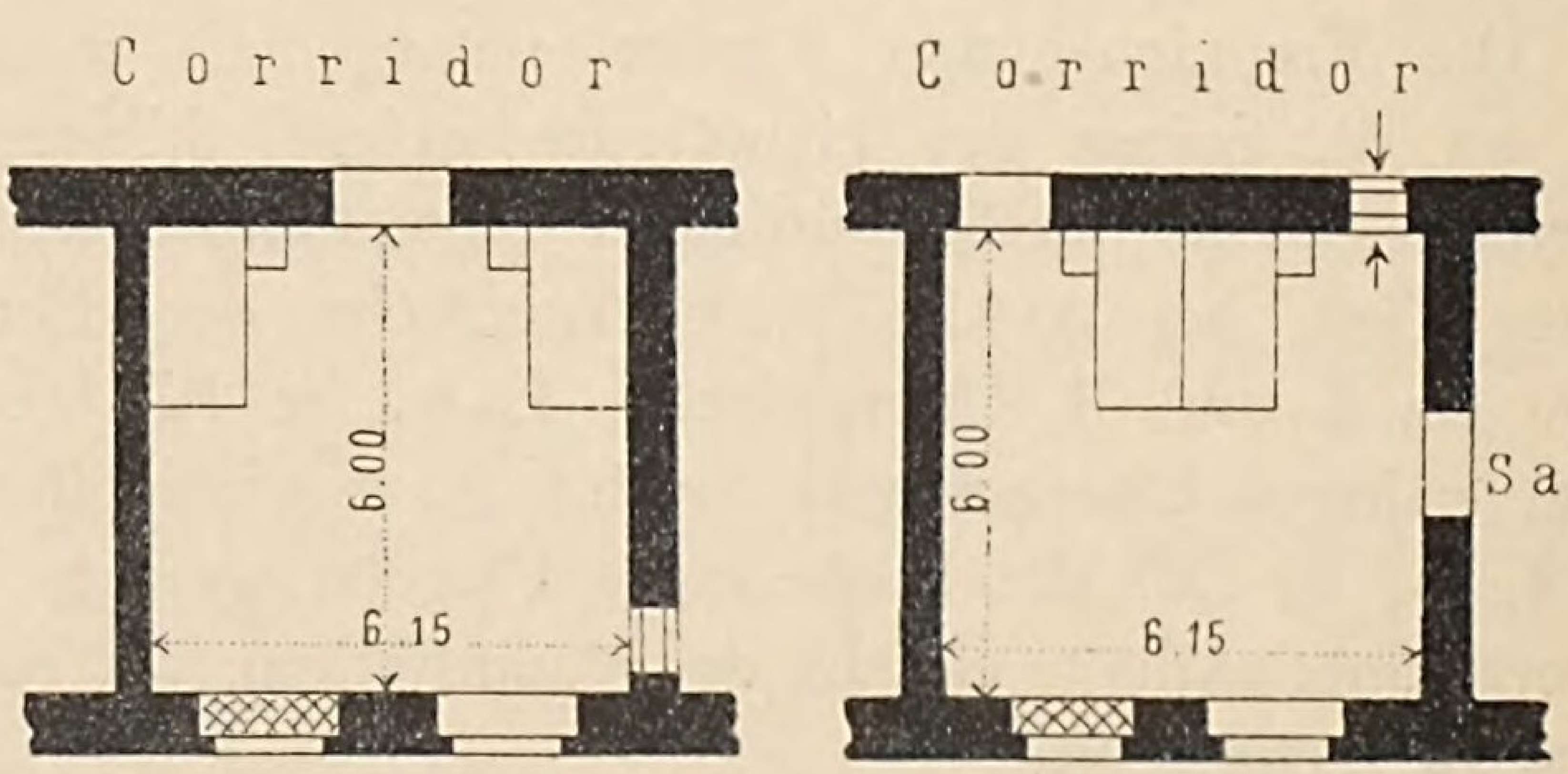
So wird, nach *Guyer*[198]), ein Gafthof, in welchem grofse und vornehme Familien zu verweilen pflegen, mehr Salons bedürfen, als ein Haus mit rafch wechfelndem Fremdenbefuch; und ein Gafthof, in dem Gefchäftsleute erften Ranges verkehren, braucht für Privatunterredungen und Verhandlungen feiner Kunden ebenfalls mehr Salons, als ein Gafthof, der nur von einfachen Gefchäftsleuten befucht wird. Ein Haus letzterer Art bedarf mehr einfenftriger und weniger zweifenftriger Zimmer (mit 1, bezw. 2 Betten), als z. B. ein Familienhôtel, obgleich auch hierin ein bedeutender Unterfchied herrfcht. In einem Berghôtel oder Paffanten-Gefchäft, in dem in der Regel die Gäfte nur eine Nacht zubringen, wird man den Platz möglichft ausnutzen und defshalb die Zimmer kleiner, die Zahl derfelben gröfser bemeffen, als unter anderen Umftänden der Fall fein würde.

Es ift ferner zu beachten, dafs fich in den unteren Stockwerken, unter einer gröfseren Zahl von Zimmern, die durch Zwifchenthüren mit einander zu verbinden find, je ein Salon befinden mufs. In den oberen Gefchoffen find namentlich bei den einfenftrigen Zimmern Zwifchenthüren möglichft zu vermeiden, da fie das Möbliren der Zimmer erfchweren. Jedes Zimmer mufs einen unmittelbaren Eingang vom Flurgang aus haben.

Bezüglich der Gröfse der Salons ift kurz zu bemerken, dafs man fich in einem Gafthof leichter mit einem verhältnifsmäfsig kleineren Salon, als mit einem engen Schlafzimmer begnügen kann. So nothwendig auch in einem befferen Gafthof einige gröfsere Salons fein mögen, fo follte doch die Anlage derfelben nie auf Koften der Schlafzimmer erfolgen.

Aus allen diefen Darlegungen geht hervor, dafs die richtige Vertheilung gröfserer und kleinerer Zimmer und deren Zufammenhang nur unter Mitwirkung des Wirthes erfolgen kann, der fich dabei auf feine Erfahrung und Kenntnifs der Platzverhältniffe ftützen mufs.

Fig. 230. Fig. 231.

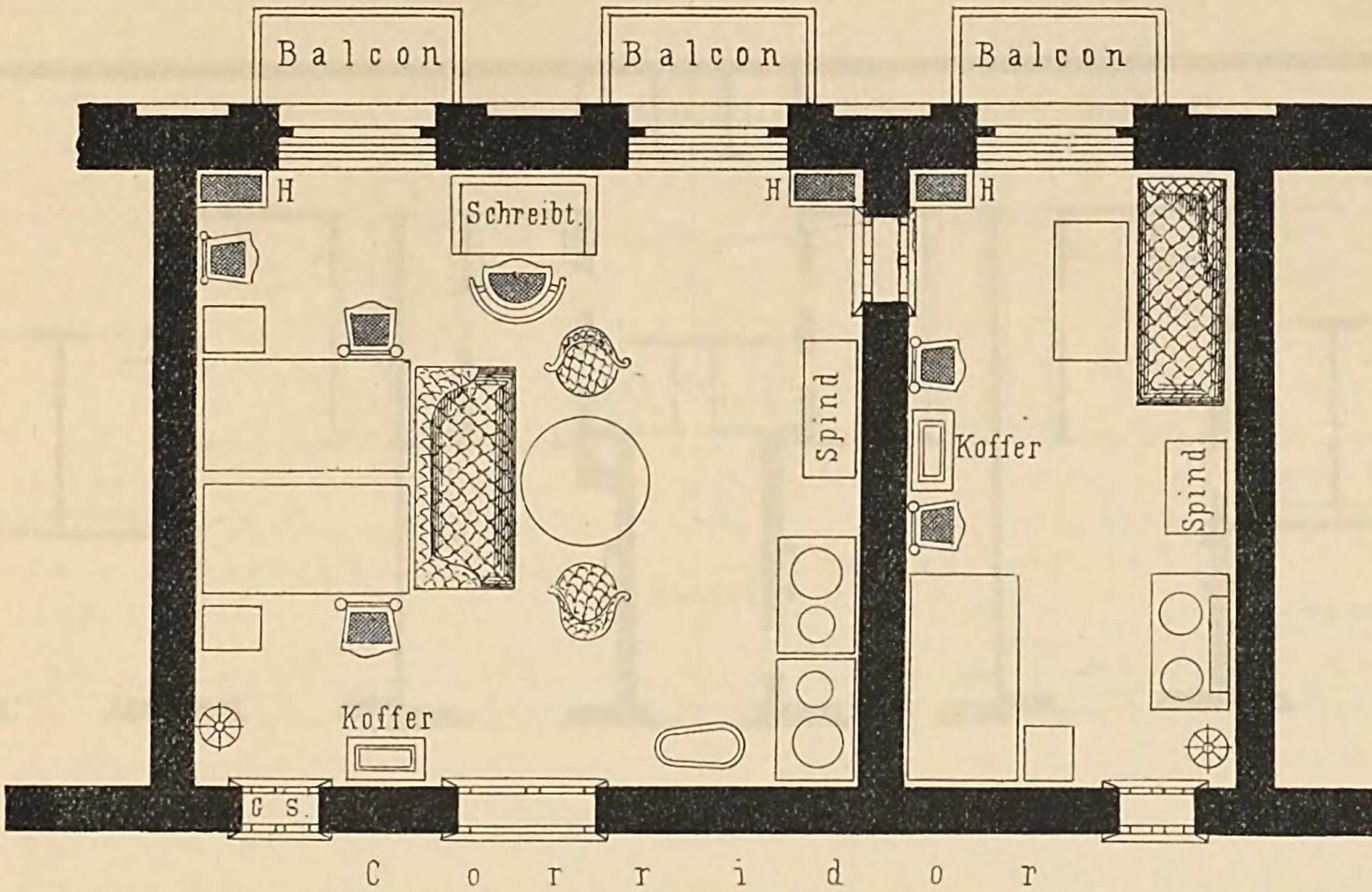


Fremdenzimmer in deutfchen Gafthöfen. — 1/250 w. Gr.

Die nach den Aufsen-

198) A. a. O., S. 74, 75, 81 u. 82.

Fig. 232.



Fremdenzimmer in deutſchen Gaſthöfen.

1:100

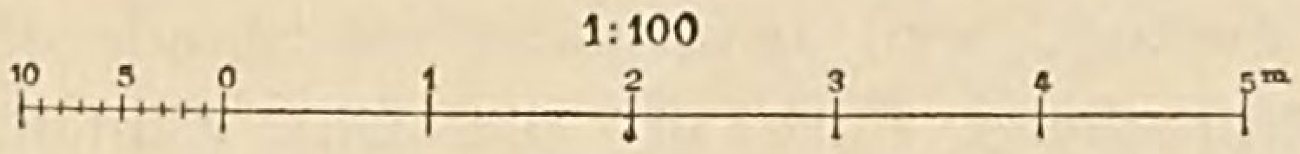
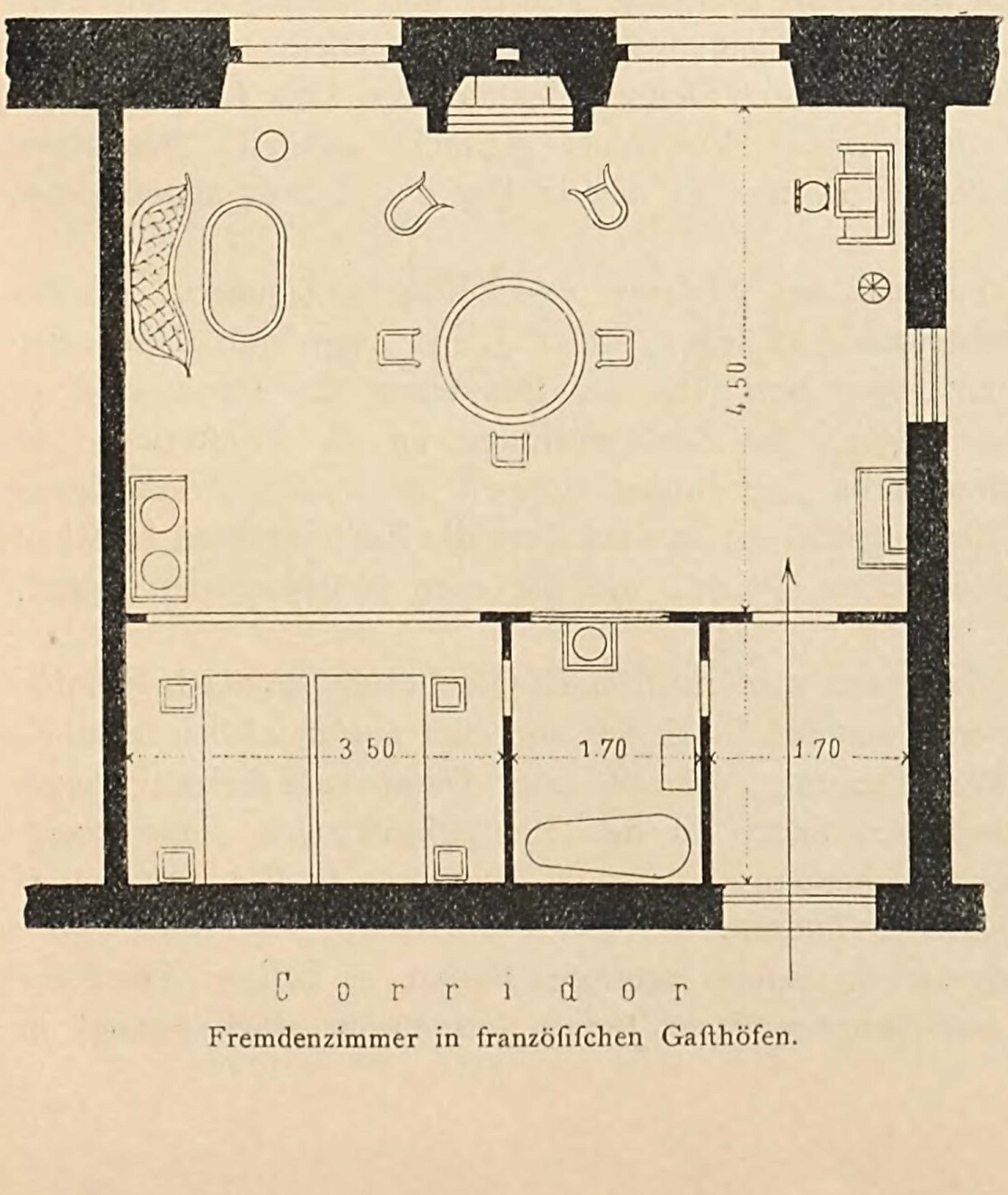


Fig. 233.



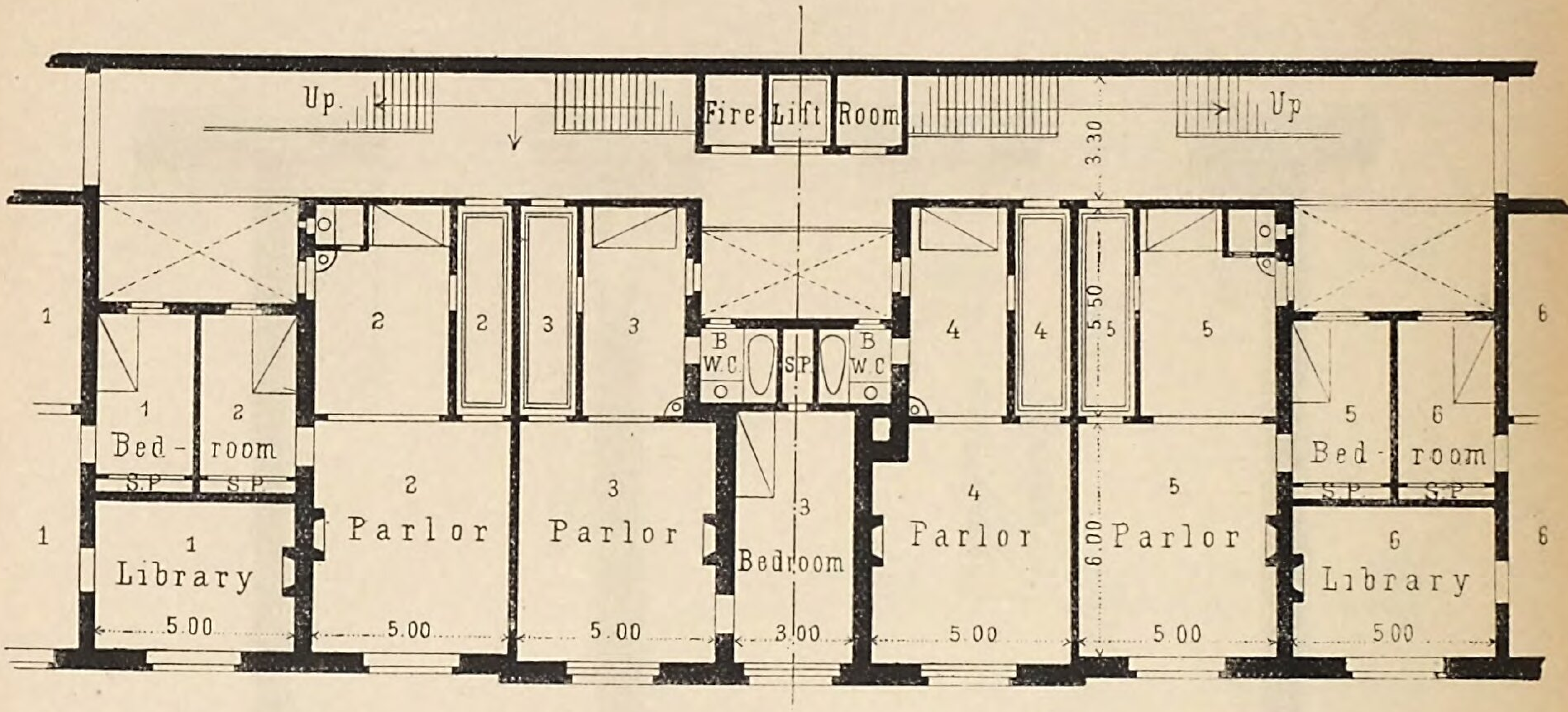
Fremdenzimmer in franzöſiſchen Gaſthöfen.

fronten hin gelegenen Fremdenzimmer, insbeſondere die Salons und die zweifenſtrigen Zimmer der unteren Geſchoſſe, verſieht man möglichſt mit Balconen; Saiſon- und Ausſichts-Hôtels verlangen eine beſonders groſse Zahl von Balconen.

Fig. 232 zeigt die Möblirung eines zweifenſtrigen und eines mit demſelben verbundenen einfenſtrigen gewöhnlichen Fremdenzimmers. Die Eingangsthür bei letzterem muſs ſo angelegt werden, daſs man das Bett nebſt Nachttiſch bequem ſtellen kann. Bei zweifenſtrigen Zimmern kann man entweder wie in Fig. 230 u. 232 die Eingangsthür in der Mitte

247.
Einrichtung der Fremdenzimmer.

Fig. 234.



Fremdenzimmer in nordamerikaniſchen Gaſthöfen. — $^1/_{250}$ w. Gr.

der Gangwand anordnen oder, wie in Fig. 231, dieſelbe näher an die Scheidewand rücken. Die Stellung der Betten iſt hiernach einzurichten; jedoch verdient die Anordnung in Fig. 231 deſshalb den Vorzug, weil man dann im Stande iſt, in der Flurgang-Mauer, wenn dieſelbe entſprechend ſtark iſt, die ſehr wünſchenswerthe Einrichtung eines Wandſchrankes (Kleiderſpindes) zu treffen. Letzterer hat ſowohl nach dem Zimmer, wie auch nach dem Flurgang Thüren und dient zur zeitweiſen Aufbewahrung der zu reinigenden Bekleidungsgegenſtände. Dieſe können, ohne Störung des Gaſtes, vom Hausdiener durch Oeffnen der äuſseren Thür fortgenommen und nach der Reinigung wieder unter Verſchluſs gebracht werden. Demſelben Zwecke dient der abgeſchloſſene Vorplatz bei den in Fig. 233 u. 234 abgebildeten Zimmereinrichtungen.

Die Zwiſchenthüren ſind nur bei beſſeren zweifenſtrigen Zimmern und bei Salons in die Mitte der Scheidewände zu legen, wie Fig. 231 zeigt, und dann zweiflügelig zu machen. Zweckmäſsiger bezüglich der Benutzung des Raumes iſt es jedoch, wie Fig. 230 u. 232 zeigen, die Zwiſchenthüren an die Fenſterwand zu rücken. Fenſter und Zwiſchenthüren ſind immer doppelt zu machen; wünſchenswerth iſt dies auch bei den Eingangsthüren; es wird dann der Zwiſchenraum zwiſchen beiden Thüren zuweilen in derſelben Weiſe, wie die eben beſchriebenen Wandſchränke, benutzt.

Bei unſeren kleineren Gaſthöfen wird meiſt noch Ofenheizung in der bekannten und üblichen Weiſe, in gröſseren neueren Gaſthöfen aber faſt ausſchlieſslich Sammelheizung, und zwar meiſt Waſſerheizung, Dampf- oder Dampfwaſſerheizung angewendet. Die Heizkörper derſelben finden in den Fenſterbrüſtungen einen geeigneten Platz; ſind Balconthüren vorhanden, ſo verlegt man (wie in Fig. 232 mit *H* bezeichnet) dieſelben zur Seite der Thüren.

Die Decken und Wände ſind in hellen, neutralen Farben zu halten. Die Fuſsböden werden am beſten aus eichenen Parquettafeln hergeſtellt; doch genügt in

den minder guten Zimmern ein angeftrichener Kiefernholz-Fufsboden, namentlich wenn Teppiche gelegt werden.

In nordamerikanifchen, fo wie in franzöfifchen Gafthöfen liebt man es, die Fremdenzimmer mit Einbauten für Bade-Einrichtungen und Aborte, fo wie mit Alkoven für die Betten zu verfehen (Fig. 233 u. 234). Damit ift aber, felbft wenn nach Fig. 234 an geeigneten Stellen Lichthöfe vorhanden find, Veranlaffung zur Verfchlechterung und zum Stillftehen der Luft in fämmtlichen zufammengehörigen Räumen gegeben, wefshalb man in England und Deutfchland diefe Einrichtung nicht angenommen hat, bezw. davon wieder zurückgekommen ift.

Bei der nordamerikanifchen Zimmereintheilung in Fig. 234 find je zwei Schlaf-Cabinete *(Bed-rooms)* mit einem Salon *(Parlor)* oder einem Bibliothek- und Studirzimmer *(Library)* zu einer kleinen Wohnung gruppirt, zu der noch ein abgefchloffener Gang, ein Abort, zum Theile auch ein Bade-Cabinet gehören. Diefe, gleich wie die Schlafzimmer, deren einige auch Wandfpinde *(SP)* erhalten haben, gehen auf einen Lichthof von 5,0 m Länge und 2,5 m Breite, der zwifchen je zwei Wohnungen angeordnet ift und zur Erhellung und Lüftung diefer Räume, fo wie des dahinter liegenden Flurganges dient. Auf je vier Wohnungen in fämmtlichen Gefchoffen kommen zwei gerade Verbindungstreppen und ein Aufzug *(Lift)*. Die ganze Anlage ift augenfcheinlich getroffen, um die vorhandene grofse Gebäudetiefe von 16 m möglichft vortheilhaft und den amerikanifchen Gewohnheiten entfprechend auszunutzen.

Das franzöfifche Beifpiel in Fig. 233 zeigt eine ganz behagliche Einrichtung, wenn von dem Nachtheil abgefehen wird, dafs keinerlei Vorforge für unmittelbare Erhellung und Lüftung der rückwärtigen Räume getroffen ift. Der an der Strafse gelegene zweifenftrige Salon von 7,0 × 4,5 m ift mit Tifchen und Sitzmöbeln, einem fchliefsbaren Wafchtifch, fo wie mit einem Buffet ausgerüftet und durch eine offene Kaminfeuerung in der Fenfterwand geheizt. Mit dem Salon fteht der Alkoven durch eine grofse Oeffnung, die nach Belieben mittels Stoffvorhängen gefchloffen werden kann, in Verbindung. Das anftofsende Bade-Cabinet enthält aufser der Badewanne einen Toilette-Tifch und einen tragbaren Abort. Vom gefchloffenen Vorplatz aus find fowohl Salon, als Bade-Cabinet zugänglich. Die Stärke der Scheidewand wird hier oft zum Anbringen von Wandfchränken ausgenutzt [199]).

248. Anrichteraum.

In jedem Stockwerke ift die Anlage eines Anrichteraumes (*Office*) für die Fremdenzimmer erforderlich. Eine thunlichft centrale Lage deffelben ift wünfchenswerth; unter allen Umftänden ift er aber unmittelbar über den mit der Hauptküche in Verbindung ftehenden Anrichte- oder Controleraum zu legen, da, von letzterem ausgehend, die Speifen-Aufzüge in die Anrichten der verfchiedenen Gefchoffe führen. Ein Raum von 35 qm Grundfläche dürfte für je 100 Betten genügen. Derfelbe kann zweckmäfsiger Weife an einen der Nebenhöfe gelegt werden, vorausgefetzt dafs die Tageserhellung reichlich und gut ift. Aufser den erwähnten Speifen-Aufzügen mufs zur Aufftellung eines Bettes für den Kellner, fo wie der Anrichte- und Aufwafchtifche, der Schränke für Porzellan, Glas, Silber und Leinwand, ferner der Wärmfchränke genügender Platz fein. In der Nähe des Anrichteraumes ift eine der Dienfttreppen anzuordnen.

249. Zimmer der Hausmädchen.

Man rechnet 1 Hausmädchen zur Bedienung von 30 Fremden. Jedes Mädchen erhält eine befondere Gerätheкammer. Diefe Kammern find derart im Gefchofs zu vertheilen, dafs die Mädchen den ihnen zugewiefenen Zimmern nahe find. Zweckmäfsig ift es, einen Kehrichtfchacht in der Nähe anzubringen, welcher, durch fämmtliche Gefchoffe geführt, in einen Nebenhof zu ebener Erde ausmündet. Für die fraglichen Kammern genügt ein Raum von 10 qm. Schlafräume für die Mädchen find in den Stockwerken nicht unbedingt erforderlich.

250. Zimmer der Hausdiener.

Man rechnet gleichfalls auf 30 Fremde 1 Hausdiener. Die Zimmer derfelben find im Gefchofs entfprechend zu vertheilen; ihre Gröfse ift zu 12 bis 15 qm

[199]) Nach: GUYER, a. a. O., S. 85.

anzunehmen, da es wünfchenswerth ift, dafs die Hausdiener in ihren Zimmern fchlafen, meift auch die Kleider und Schuhe der Fremden in denfelben reinigen. Vorzuziehen ift indefs die Anlage eines befonderen Putzraumes in jedem Gefchofs, der an geeigneter Stelle, etwa, wie im »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M. (fiehe Art. 314,), eine Art offener Galerie bildet und von der Dienfttreppe aus zugänglich ift. In unmittelbarem Anfchlufs an den Gepäck-Aufzug ift ein gröfseres Zimmer für die Hausdiener vorzufehen, worin die Gepäckftücke geordnet, auch aufbewahrt werden können.

251. Räume für refervirte Möbel.

In jedem Stockwerke, etwa in den todten Ecken, find Räume für refervirte Möbel anzuordnen. In den meiften Fällen wird für je 100 Betten ein Raum von 15 qm genügen.

252. Badezimmer.

Die Anzahl der Badezimmer ift von den Gewohnheiten in den verfchiedenen Ländern abhängig. In Amerika z. B., wo der Reifende aufserordentlich grofse Eifenbahnftrecken zurückzulegen hat, ift das Bedürfnifs zum Baden ein fo grofses, dafs faft in jedem Zimmer (fiehe Fig. 234, S. 224) eine Bade-Einrichtung vorhanden ift. In deutfchen Gafthöfen dagegen genügt erfahrungsmäfsig ein Badezimmer für je 20 bis 30 Betten. Die Gröfse deffelben ift auf rund 15 qm anzunehmen. Die Anforderungen an die Einrichtung, Beleuchtung und Lüftung deffelben find die üblichen (fiehe Theil III, Band 5, Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 6, unter a).

In den Gafthöfen von Cur- und Badeorten fpielen die Bäder natürlicher Weife eine viel bedeutendere Rolle. Das Vorhandenfein einer Quelle giebt oft Veranlaffung zur Errichtung des Gafthofes, der in zweckmäfsige Verbindung mit einer gröfseren Zahl von Badezellen zu bringen ift. Ueber Anordnung und Einrichtung der letzteren ift in Theil IV, Halbband 5, Heft 3 diefes »Handbuches« das Erforderliche zu finden.

253. Aborte.

Man rechnet auf je 8 Betten einen Abort. Eine ftreng durchgeführte Trennung nach den Gefchlechtern ift wünfchenswerth; die Lage der Damen- und Herren-Aborte ift dann fo zu wählen, dafs einem mifsftändigen Zufammentreffen der Damen und Herren vorgebeugt ift. Die Vertheilung der Aborte in den Gefchoffen foll eine möglichft gleichmäfsige fein. Licht und Luft müffen unmittelbar zugeführt werden. Die Aborte follen von aufsen leicht kenntlich gemacht werden, etwa durch Infchriften auf matt gefchliffenen Scheiben. Die Breite der Aborte ift, wenn möglich, nicht unter 1,5 m, die Tiefe zu ca. 2,0 m anzunehmen. Ein Vorraum in derfelben Gröfse ift wünfchenswerth. Im Vorraum der Herren-Aborte ift ein Piffoir-Becken vorzufehen; auch ift die Anlage von Wafchbecken bei allen Aborten erwünfcht. Andere Conftructionen, als Spülaborte, haben fich für Gafthöfe bislang nicht bewährt.

In den verfchiedenen Gefchoffen liegen die Aborte am beften unmittelbar über einander. In Verbindung mit den Aborträumen find kleine Nebenräume anzuordnen, in denen die Ausgufsbecken ihren Platz finden, welche Zuflüffe von warmem und kaltem Waffer erhalten müffen.

254. Leinwandkammer.

Eine Leinwandkammer ift in jedem Stockwerk in der Gröfse eines zweifenftrigen Hinterzimmers anzulegen, und zwar thunlichft unmittelbar über dem Hauptmagazin für Leinwand, mit dem fie durch einen Aufzug in Verbindung gefetzt wird. Zur Aufftellung der Wäfchefchränke und -Gefache ift für grofse Wandflächen Sorge zu tragen; auch ift gutes unmittelbares Licht erforderlich.

Zweckmäſsig iſt es, das Zimmer der Haushälterin jedes Geſchoſſes neben die Leinwandkammer zu legen; daſſelbe erhält etwa die Gröſse eines einfenſtrigen Hinterzimmers. 255. Zimmer der Haushälterin.

Zur Berechnung der für einen Gaſthof mit einer beſtimmten Anzahl von Betten und Geſchoſſen erforderlichen Grundfläche mögen folgende Angaben einen Anhalt gewähren, welche durch Berechnungen der Raumgröſsen verſchiedener neuerer Gaſthöfe ermittelt ſind. Von der bebauten Grundfläche eines Gaſthofes ſind in abgerundeten Zahlen zu rechnen: 256. Raumbemeſſung.

α) auf Fremdenzimmer rund	50	Procent,
β) auf Dienſträume, Aborte, Bäder	8	»
γ) auf Flurgänge, Treppen, Lichthöfe, Aufzüge etc.	25	»
δ) auf das Mauerwerk	17	»
zuſammen	100	Procent.

Hierbei iſt indeſs das Erdgeſchoſs, von dem angenommen wird, daſs es für die Anlage der Säle, Vorräume, Geſchäftsräume etc. beanſprucht wird, nicht in Berechnung gezogen. Will man z. B. das Raumbedürfniſs für einen Gaſthof feſt ſtellen, welcher in 4 Obergeſchoſſen 300 Fremdenbetten erhalten ſoll, alſo in einem Obergeſchoſs 75 Betten, und rechnet man mit Rückſicht auf die Salons, welche keine Betten erhalten, für 1 Bett 20 qm Grundfläche, ſo muſs, da die Fremdenzimmer 50 Procent der geſammten bebauten Grundfläche in Anſpruch nehmen, die letztere $75 \times 20 \times 2 = 3000$ qm betragen. Hierzu iſt für die Anlage von unbedeckten Höfen und des unter Umſtänden beabſichtigten groſsen, mit Glas überdeckten Vorſaales $^1/_6$ bis $^1/_7$ der bebauten Grundfläche hinzuzurechnen, mithin in dieſem Falle rund 500 qm, ſo daſs die geſammte Grundfläche des zu errichtenden Gaſthofes ca. 3500 qm betragen muſs.

Oder hat man ein beſtimmtes Gelände von 2800 qm zur Verfügung, ſo rechnet man hiervon zunächſt $^1/_7$ b/s $^1/_8$, alſo rund 400 qm für Höfe ab. Man wird ſomit 2400 qm bebaute Grundfläche erhalten. Man kann alſo $\frac{2400}{2 \times 20} = 60$ Betten in einem Obergeſchoſs unterbringen, demnach bei 4 Obergeſchoſſen 240 Betten anordnen und hat auſserdem noch (7 Procent der Anzahl von rund 200 Zimmern) für 14 Salons Platz. Selbſtverſtändlich würde man bei einem vornehmen Bade-Hôtel auf eine gröſsere Zahl von Salons rechnen müſſen, wodurch die Anzahl der Betten vermindert würde.

2) Geſellſchaftsräume.

Theils zu gemeinſamer Bewirthung, theils zu geſelliger Benutzung und Erholung ſämmtlicher Gäſte des Gaſthofes dienen die Speiſeſäle mit ihren Nebenräumen, die Leſe-, Muſik- und Damen-Salons, ſo wie die Billard-, Spiel- und Rauch-Salons. Auſserdem ſind Säle für kleinere geſchloſſene Geſellſchaften erforderlich. Auch die Vorräume mit Kleiderablagen und Waſchtiſch-Einrichtungen gehören gewiſſermaſsen zu dieſen Räumlichkeiten. 257. Allgemeines.

Zahl und Gröſse der Geſellſchaftsräume richten ſich nach Rang und Ausdehnung des Gaſthofes, ſo wie nach der Art des darin zu erwartenden Betriebes.

In einem Hauſe erſten Ranges genügt ein einziger Speiſeſaal nicht; man verlangt heutzutage auſser einem groſsen Saale für die Geſellſchaftstafel (*Table d'hôte*) einen beſonderen Frühſtücksſaal, worin nicht geraucht, ferner Café und Reſtaurant,

in denen geraucht wird. Letzteren findet man befonders häufig in Orten, wo das Speifen nach der Karte gebräuchlich und aufserdem auf den örtlichen Verkehr viel Rückficht zu nehmen ift. Doch find Speife-, Frühftücks- und Reftaurations-Saal nicht felten in einem Raume vereinigt.

In den englifchen und amerikanifchen Gafthöfen fpielen die *Bars* oder Schank- und Imbifsräume eine befonders wichtige Rolle und treten dort an Stelle der auf dem Feftlande üblichen Kaffeefäle für Herren, mit dem Unterfchiede jedoch, dafs die *Bars*, da darin faft Alles ftehend genoffen wird, felten zu längerem Aufenthalte benutzt werden, fo prachtvoll diefelben auch ausgeftattet zu werden pflegen[200]).

In grofsen Städten verweilt der Fremde wenig im Gafthof, den er oft nur zum Uebernachten benutzt. Den Tag verbringt er mit Gefchäften oder mit der Befichtigung der Sehenswürdigkeiten des Ortes; er nimmt die Mahlzeiten, wo es ihm behagt, in einem Reftaurant, befucht die Kaffeehäufer, Abends die Theater und Vergnügungsftätten der Stadt. Daher genügt in den meiften grofsftädtifchen Gafthöfen aufser den Speifefälen etwa noch ein Lefe-, bezw. Converfations-Salon und ein kleineres Damenzimmer. Im Uebrigen find bei ftarkem örtlichem Verkehr eine Anzahl von Nebenfälen für kleinere Gefellfchaften nothwendig.

Ganz anders verhält es fich mit den Gafthöfen in Cur- und Badeorten; die Gäfte nehmen darin längeren Aufenthalt und find bei fchlechtem Wetter ausfchliefslich auf das Haus angewiefen. Aehnlich ift es mit den Gafthöfen in vielen Orten der Schweiz, überhaupt des Hochgebirges, welche mehr den Charakter von Penfionen haben. Defshalb ift in allen diefen Fällen für eine gröfsere Zahl verfchiedenartiger Gefellfchaftsräume, aufser den Speife- und Feftfälen, für grofse Mufik- und Damen-Salons, fo wie für Lefe-, Schreib-, Spiel- und Rauchzimmer Sorge zu tragen.

In Berg-Hôtels ift der Speifefaal meift der einzige Gefellfchaftsraum; es lohnt fich nicht, befondere Frühftücksfäle, Rauch-, Converfations-, Damen-, Lefe- etc. Salons anzulegen.

Die Gefellfchaftsräume finden ihren naturgemäfsen Platz im Erdgefchofs; doch kommen nicht felten Ausnahmen vor, z. B. in manchen Eifenbahn-Hôtels, deren Säle in Folge der Betriebsverhältniffe in das I. Obergefchofs verlegt werden mufften. In Venedig und Genua, wo meift Palaftbauten zu Gafthöfen benutzt werden, pflegen die Speifefäle einen Theil der oberften Gefchoffe einzunehmen.

Allen Gefellfchaftsräumen ift eine geeignete Einrichtung zu geben und eine folche Lage anzuweifen, dafs fie an fich zweckentfprechend, fo wie unter fich in guter Verbindung find. Im Hinblick auf die vorhergehenden Darlegungen in Abfchnitt 1, Kap. 3 diefes Halbbandes genügen die folgenden, auf die befonderen Erforderniffe des Gafthofes bezüglichen Angaben über die einzelnen Räume.

258. Speifefäle.

Wenn es der Raum geftattet, kann man den Speifefaal, welcher eine feiner Länge und Breite entfprechende, gröfsere Höhe erfordert, wie die übrigen Räume, in einen eingefchoffigen Anbau legen. Dagegen ift es bei fehr werthvollen Grundftücken in grofsen Städten wünfchenswerth, den Saal in das Hauptgebäude hineinzuziehen und über demfelben noch Fremdenzimmer anzulegen. Der Saal erhält dann die Höhe zweier Stockwerke, gewöhnlich des Erdgefchoffes und des unmittelbar darüber liegenden Gefchoffes. Nur einen Theil der Höhe des letzteren für

200) Siehe Art. 9 (S. 13).

diefen Zweck mit zu verwenden, ift unzuläffig, da hierdurch die Anlage von Stufen in demfelben bedingt wird; das Anbringen von Stufen jedoch innerhalb der Gänge und Vorräume eines Gefchoffes mufs vermieden werden.

Hat der Bauplatz eine günftige Lage, inmitten des Gefchäftsverkehres einer grofsen Stadt, fo wird man den Saal gegen den Hof oder eine andere wenig werthvolle Seite des Grundftückes legen. Bei freier Lage des Gafthofes und fchöner Naturumgebung deffelben wäre es dagegen unverzeihlich, die Speifefäle ganz und gar von der fchönen Ausficht abzufchliefsen.

Für alle diefe Fälle geben die unter d befchriebenen Beifpiele genügende Anhaltspunkte.

Die Gröfse des Speifefaales mufs nach der Zahl der bei der Tafel zu erwartenden Gäfte gefchätzt werden. Bei Penfionen, Bade-Hôtels etc. wird man die gleiche Anzahl der Tifchplätze, wie die der Betten rechnen müffen, während es bei Stadt-Hôtels erfahrungsmäfsig vollkommen genügt, die halbe Anzahl der Fremdenbetten als die der Tifchplätze anzunehmen. Der Speifefaal mufs folche Abmeffungen erhalten, dafs ohne Raumverfchwendung eine beftimmte Anzahl von Tifchen parallel den Längsfeiten des Saales geftellt werden können.

Es dürfte nicht unzweckmäfsig fein, die in Art. 93 (S. 75) gemachten Ermittelungen bezüglich Länge und Breite des Speifefaales an einem Beifpiele nachzuweifen.

Will man z. B. 180 Perfonen bequem fetzen, und zwar an 3 gleich grofsen Tifchen, alfo für jede Tafel 60 Perfonen, fo rechne man für die Länge eines Tifches bei Abrechnung der 2 Kopfplätze 29 Plätze zu $0{,}66^{m}$ = rund $19{,}00^{m}$. Vom Kopfende bis zur Querwand des Saales genügen $2{,}00^{m}$, fo dafs der Saal eine Länge von $19{,}00 + 2{,}00 + 2{,}00 = 23{,}00^{m}$ haben mufs. Die Breite des Saales ergiebt fich aus Folgendem: Für die Tifchbreite genügen $1{,}15^{m}$; die Entfernung zweier Tifche von einander mufs mindeftens $1{,}80^{m}$, die der Tifche von der Längswand $1{,}50^{m}$ betragen; mithin genügt für das Aufftellen von 3 Tifchen eine Saalbreite von $3 \times 1{,}15 + 2 \times 1{,}80 + 2 \times 1{,}50$ = rund $10{,}00^{m}$. Zur Aufftellung zweier Tifche genügt eine Breite von $2 \times 1{,}15 + 1{,}80 + 2 \times 1{,}50$ = rund $7{,}00^{m}$; bei 4 Tifchen rund $13{,}00^{m}$. Um nun bei einer Breite von $13{,}00^{m}$ gleichfalls 180 Perfonen fetzen zu können, alfo für jeden Tifch 45 Perfonen, genügt eine Saallänge von $(22 \times 0{,}66) + (2 \times 2{,}00) = 18{,}50^{m}$.

Für jeden Platz ift mithin ein Raum von $\frac{13{,}00 \times 18{,}50}{180} = \frac{240}{180} = 1{,}3^{qm}$ erforderlich.

Für den Anrichteraum oder die *Office* genügt an Gröfse $^1/_5$ bis $^1/_4$ der Grundfläche des Speifefaales. Die Verbindung mit letzterem ift durch grofse Oeffnungen herzuftellen. Wiederum mag aus früheren Darlegungen kurz zufammengefafft werden, dafs die Speifen und Getränke in diefem Raume geordnet und die benutzten Gefchirre hierher zurückgebracht werden; er mufs daher entweder unmittelbar oder durch bequeme Treppen und Aufzüge mit der Küchenanlage verbunden fein. Zur Aufftellung von Schränken für Glas, Porzellan, Beftecke, Silber und Leinwand find möglichft grofse Wandflächen zu fchaffen; desgleichen mufs für Aufftellung grofser Wärmtifche und Tellerwärmer Sorge getragen werden. Sehr zweckmäfsig ift es, der Anrichte einen Nebenraum zum Spülen des Porzellans anzufchliefsen. Für unmittelbares und gutes Licht ift zu forgen. 259. Anrichteraum.

Auch das Lefe- und Converfations-Zimmer legt man zweckmäfsig in unmittelbare Nähe des Speifefaales, da es vorwiegend als Verfammlungsfaal vor und nach den Mahlzeiten dient. An Gröfse ift ungefähr $^1/_3$ der Grundfläche des Speifefaales erforderlich. 260. Lefe- und Converfations-Salon.

In der Nähe des Lefe- und Converfations-Salons ift der richtige Platz für das Schreibzimmer, für das ein Raum von der Gröfse eines gewöhnlichen zwei- 261. Schreibzimmer.

ſenſtrigen Zimmers genügt. Für gutes und unmittelbares Licht iſt auch hier Sorge zu tragen.

262. Frühſtücksſaal.

Der Frühſtücksſaal wird nicht von allen Gäſten des Gaſthofes gleichzeitig benutzt; derſelbe braucht deſshalb nur halb ſo groſs, wie der Speiſeſaal zu ſein und liegt am beſten nächſt der Anrichte.

263. Nebenſäle.

Für die Reſtauration und kleinere Privatgeſellſchaften bedarf es beſonderer Nebenſäle, die auch neben dem Anrichteraum anzuordnen ſind; anderenfalls iſt die Anlage einer eigenen Anrichte für ſie erforderlich, welche mit der Küche in unmittelbare Verbindung geſetzt werden muſs.

Anzahl und Gröſse dieſer Räume richten ſich nach dem Bedürfniſs. Ein unmittelbarer Zugang vom Hauptflur iſt wünſchenswerth.

Für die Reſtaurationsräume iſt die Anlage zu ebener Erde mit unmittelbarem Eingange von der Straſse zweckmäſsig; hierbei kann dem Saal die Geſammthöhe von Sockel- und Erdgeſchoſs gegeben und dadurch bei gröſserer Breite und Länge des Raumes ein günſtiges Verhältniſs der Abmeſſungen erzielt werden.

264. Damen-Salon.

Der Damen-Salon wird in der Gröſse eines zweifenſtrigen Wohnzimmers in der Nähe des Converſations-Saales anzulegen ſein. Im Anſchluſs an denſelben iſt eine Damen-Toilette erwünſcht.

265. Rauch-, Billard- und Spielzimmer.

Das Rauchzimmer, ſo wie das etwa nothwendige Billard- und Spielzimmer ſind entweder getrennt oder vereinigt und, wenn thunlich, in Verbindung mit der Eintrittshalle anzulegen. Das Billard-Zimmer muſs bei Aufſtellung nur eines Billards mit bequemer Einrichtung eine Gröſse von 6×7^{m} erhalten. In amerikaniſchen Gaſthöfen ſind meiſtens 6, ſelbſt bis 14 Billards aufgeſtellt.

266. Muſikzimmer.

Das Muſikzimmer iſt in der Gröſse des Damen-Salons anzunehmen und von den übrigen Salons getrennt zu legen. Fehlt daſſelbe, ſo pflegt das Leſe- und Converſations-Zimmer für Zwecke der Muſik zu dienen, deren Benutzung hierzu indeſs thunlichſt zu vermeiden iſt.

267. Vorzimmer.

Vorzimmer ſind in Verbindung mit den Kleiderablagen und Bedürfniſsräumen in geeigneter Lage vorzuſehen. Letztere, mit mehreren Waſchtiſchen ausgerüſtet, müſſen von auſsen leicht kenntlich gemacht werden. In amerikaniſchen Gaſthöfen findet man beſondere Waſchzimmer mit 20 bis 30 Waſchtiſchen, die mit einem Nebenraum verbunden ſind, in welchem Schuhe und Kleider gereinigt werden.

268. Veranden.

In Cur- und Saiſon-Hôtels gehören zu den Geſellſchaftsräumen in gewiſſem Sinne auch die groſsen und breiten Veranden, welche an einer der Hauptfronten, am beſten in Erdgeſchoſs-Fuſsbodenhöhe, angeordnet werden, theilweiſe oder ganz geſchloſſen werden können, ſo daſs die Gäſte bei ſchlechtem Wetter oder bei äuſserem naſſem Boden darin in friſcher Luft ſich ergehen können.

3) Verwaltungsräume.

269. Organiſation des Geſchäftsbetriebes.

Die Oberleitung eines Gaſthofes ruht allein in den Händen des Wirthes, bezw. des Directors des Unternehmens. Bei einem groſsen Gaſthofbetrieb, z. B. bei einem Gaſthof von rund 500 Betten, ſtehen dem Director zur Seite:

1) der Oberkellner, welcher die Gäſte empfängt und ihnen die Zimmer anweiſt (*Chef de réception*);
2) der Vorſtand des Bureaus (Buchhalterei, Caſſe etc.);
3) der Saal-Oberkellner, und
4) der Vorſtand der Küchen (*Chef*).

Ferner find folgende Unterbeamten erforderlich:

5) der Caffirer;
6) 4 bis 5 Bureau-Beamte;
7) 6 bis 7 Haushälterinnen *(Infpectrices)*, und zwar:
 α) 4 bis 5 für die Leinwandkammern,
 β) 1 für die Kaffeeküche und Vorräthe,
 γ) 1 für Deffert etc.;
8) der Vorftand des Weinkellers und des Tageskellers (Kellermeifter);
9) 2 bis 3 Damen für die Controle an den Buffets der Speifefäle;
10) ca. 25 Kellner für die Säle und die Fremdenzimmer;
11) ca. 30 Mädchen für die Fremdenzimmer, für die Schlafräume der Dienerfchaft, für die Küche und für die Leinwandkammern;
12) ca. 25 Hausdiener für die Fremdenzimmer, für die Beförderung des Gepäcks, zum Reinigen der Höfe etc.;
13) ca. 6 Jungen *(Grooms)*;
14) ca. 7 Unterköche;
15) ca. 3 bis 5 Hilfspförtner und Nachtwächter;
16) 4 bis 5 Heizer und Handwerker;
17) 1 Boden-Infpector, und
18) 3 bis 4 Küfer.

Mithin werden für rund 500 Fremde im Ganzen (mit Ausfchlufs der Wafch-Anftalt) ca. 130 Beamte und fonftige Bedienftete erforderlich.

Zur Ausübung der hierdurch angedeuteten Gefchäftsthätigkeit und Beauffichtigung des Dienftes ift eine Anzahl von Verwaltungsräumen erforderlich.

Hierzu gehört in erfter Linie die Wohnung des Wirthes, bezw. Directors des betr. Actien-Unternehmens. Diefelbe befteht aus 3 bis 4 Räumen nebft Bedürfnifsräumen und findet ihren zweckmäfsigften Platz im Erdgefchofs, in einem Halbgefchofs über demfelben oder auch im I. Obergefchofs, damit derfelbe dem Orte feiner Hauptthätigkeit, den Bureaus, nahe fein kann. 270. Wohnung des Wirthes, bezw. Directors.

Anlage und Einrichtung der Wohnung find wie üblich.

Die Bureaus müffen fämmtlich an der Eingangshalle liegen. Diefelben beftehen aus folgenden Räumen: 271. Bureaus.

α) Bureau des Directors, bezw. Wirthes, in der Gröfse eines einfenftrigen Zimmers;

β) Empfangs- und Auskunfts-Bureau; in diefem Raume, von der Gröfse eines zweifenftrigen Zimmers, erfolgt der Empfang der Gäfte und die Vertheilung der Zimmer;

γ) Verwaltungs-Bureau;

δ) Rechnungs-, bezw. Caffenzimmer. Letztere, mit einander unmittelbar verbunden, find der Gröfse des Gafthofes entfprechend zu bemeffen; beifpielsweife genügt für einen Gafthof mit ca. 400 Betten ein Raum von 80 bis 90 qm für γ und δ.

Die Bureauräume müffen gutes Licht erhalten. Im Caffenzimmer ift durch 2 m hohe Schranken ein Vorraum für folche Gäfte abzutrennen, welche ihre Rechnungen felbft bezahlen wollen. Selbftverftändlich genügt bei kleineren Gafthofanlagen ein einziger Raum für fämmtliche Bureauzwecke.

Für den Pförtner ift eine Stube, auch Loge genannt, in der Gröfse eines geräumigen einfenftrigen Zimmers anzunehmen. Sie mufs gut beleuchtet fein, grofse Wandflächen enthalten und nahe dem Haupteingange liegen. 272. Pförtnerftube.

Die Stube für die Hausdiener, welche das Gepäck der Reifenden beforgen, ift in der Gröfse eines einfenftrigen Zimmers zu bemeffen und kann an einen Nebenhof gelegt werden. 273. Raum für Hausdiener etc.

Der Aufbewahrungsraum für das Gepäck von Durchreifenden kann dunkel fein und ift in der Nähe des Gepäck-Aufzuges anzuordnen.

274. Bedürfnifsräume. Bedürfnifsräume, für Herren und Damen getrennt, auch mit Wafchtifch-Einrichtungen verfehen, müffen möglichft geräumig fein.

Letztere drei Räumlichkeiten follen von der Eintrittshalle unmittelbar zugänglich fein.

275. Hauptmagazin für Leinwand. Es ift bereits in Art. 254 (S. 226) die Leinwandkammer erwähnt, wobei die Zweckmäfsigkeit der Lage derfelben neben dem Zimmer der Haushälterin betont wurde. Das Hauptmagazin für Leinenzeug findet im Erdgefchofs am beften feinen Platz. Bei Gafthöfen mit 300 bis 400 Betten genügen 3 zweifenftrige Zimmer, in denen auch die Näh- und Ausbefferungsarbeiten ausgeführt werden. Bei vielen, befonders kleineren Gafthöfen hat man vorgezogen, nur ein Magazin für Leinwand einzurichten, welches dann entfprechend grofs angelegt werden mufs. Die Leinwandkammern in den verfchiedenen Obergefchoffen fallen dann fort.

4) Wirthfchaftsräume.

276. Allgemeines. Bei den Gafthöfen nimmt die Küchenanlage mit ihren mannigfachen Nebengelaffen unter den Wirthfchaftsräumen den erften Platz ein. Auch diefe find in Abfchn. 1 (Kap. 2, unter b, 5 bis 7 u. Kap. 3, unter b, 9) diefes »Halbbandes« bereits eingehend erörtert worden. Es ift daraus zu entnehmen [201]), dafs in den feltenften Fällen das Erdgefchofs den für Küche und Zubehör erforderlichen Raum gewährt, da daffelbe meift für andere Zwecke beanfprucht wird; dafs es zwar, namentlich bei grofsen Stadt-Hôtels, faft zur Regel geworden ift, die Küchenräume in das Keller- oder Sockelgefchofs zu verlegen, nichts defto weniger aber, um die im Erdgefchofs befindlichen Säle vor der hierbei unvermeidlichen Hitze zu fchützen, wünfchenswerth ift, wenigftens die Hauptküche in einen eigenen Anbau zu verlegen. Denn auch die auf S. 34 befprochenen Lüftungs-Vorrichtungen und die auf S. 35 angegebene Conftruction der Küchendecke werden nicht verhindern können, dafs von einer im Kellergefchofs liegenden Küche die Hitze und der Speifengeruch durch Fenfter, Aufzug, Treppe etc. den oberen Räumen zugeführt werden.

277. Anrichte- oder Controleraum. Bezüglich der einzelnen Wirthfchaftsräume werden hier die folgenden Angaben kurz zufammengefafft.

Inmitten der gefammten Küchenanlage [202]) befindet fich der Anrichte- und Controleraum. Hierzu genügt in den meiften Fällen ein Raum von 30 bis 40 qm (vergl. die Beifpiele unter d), der genügend Licht hat, um die fchriftlichen Arbeiten darin ausführen zu können, und im Uebrigen den namhaft gemachten Bedingungen bezüglich Lage, Verbindung und Einrichtung entfpricht.

278. Hauptküche. Letzteres gilt auch für die Hauptküche, für welche etwa $^{3}/_{10}$ der Gröfse des Speifefaales angenommen werden kann, die aber unter allen Umftänden geräumig genug fein mufs, um alle nach Mafsgabe der gewünfchten Leiftungsfähigkeit zum Kochen und Braten, überhaupt zum Zubereiten der Speifen erforderlichen Einrichtungen, Arbeits- und Wärmetifche etc. aufftellen und bequem benutzen zu können. Die Schornfteine find in einem der Nebenhöfe möglichft gefondert aufzuführen.

279. Vorbereitungsküche. Im Anfchlufs an die Hauptküche ift die Vorbereitungsküche anzulegen, in

[201]) Siehe Art. 36 (S. 33).

[202]) Vergl. bezüglich der allgemeinen Anlage Art. 110 bis 121 (S. 85 bis 89), hinfichtlich der Einrichtungen und Beifpiele Art. 123 bis 130 (S. 90 bis 94).

der Geflügel, Fleifch und kalte Speifen zugerichtet und aufbewahrt werden. Dazu genügt ein Raum von $^1/_3$ der Hauptküche, der mit grofsen Eisfchränken ausgerüftet ift.

Der Aufwafchraum (Spülraum) fowohl für Tafel- als Kupfergefchirr ift gleichfalls in unmittelbarer Verbindung mit der Hauptküche anzuordnen. Meift ift erfterer frei gegen die letztere geöffnet und nur durch Tifche von derfelben getrennt. 280. Aufwafchraum für das Kupfergefchirr.

Die Kaffeeküche, in der Gröfse der Vorbereitungsküche, ift von der Controle auch durch einen Tifch abzufcheiden, an welchem die Kellner die geforderten Getränke erhalten. 281. Kaffeeküche mit Aufwafchraum.

Neben der Kaffeeküche ift ein kleiner Vorrathsraum für Thee, Kaffee, Zucker etc. anzulegen, falls diefe Vorräthe nicht in geeigneter Weife in der Kaffeeküche felbft aufbewahrt werden. 282. Vorrathsraum, Milchkeller.

In ihrer Nähe mufs auch der Keller für Milch und Butter fein. Befonders luftige und kühle Lage deffelben ift erforderlich.

Als Vorbereitungsraum für Gemüfe wird zweckmäfsiger Weife ein glasüberdeckter Nebenhof benutzt. 283. Gemüfeputzraum.

In der Nähe der Kaffeeküche und der Hauptküche ift in der Gröfse eines einfenftrigen Zimmers die Silberkammer anzunehmen. Sie kann auch als Spülraum für das Silber dienen; jedoch ift es der Reinlichkeit halber vorzuziehen, einen kleinen, an die Silberkammer anftofsenden Raum zum Putzen deffelben anzulegen. 284. Silberkammer.

Auch für die Backftube oder Conditorei, welche der Hauptküche nahe zu legen ift, genügt ein Raum von der Gröfse der Vorbereitungsküche. Der Backofen, Tifche mit Marmorplatten etc. find vorzufehen. In der Nähe der Conditorei ift ein kühler Raum für die Mafchine zur Herftellung von Speife-Eis anzuordnen. 285. Backftube.

Als Nachtifchraum (für den Nachtifch oder das fog. Deffert) dient ein einfenftriges luftiges Zimmer, das von der Küchen-Controle aus leicht erreichbar ift oder in demfelben Gefchofs, wie die Speifefäle liegen und in Verbindung mit dem Anrichteraum derfelben ftehen mufs. 286. Nachtifch-Raum.

Die Räume in Art. 278 bis 286, gleich wie der in Art. 290 erwähnte Keller für den Tagesbedarf müffen in möglichft nahe Verbindung mit dem Controleraum gebracht werden.

Nur bei fehr grofsen Gafthöfen ift ein befonderer Raum für die Gefindeküche erforderlich. Darin werden die Mahlzeiten für die fämmtlichen Dienerfchaften bereitet; auch wird fie bei grofsen Feftlichkeiten als Referve-Küche in Anfpruch genommen. Es ift daher nothwendig, dafs fie von der Hauptküche bequem erreicht werden kann. Sie ift in der Gröfse der Vorbereitungsküche anzunehmen. 287. Gefindeküche und Speifezimmer.

In Verbindung mit der Gefindeküche fteht das Speifezimmer für die Dienerfchaft des Gafthofes, welches die gleiche Gröfse, wie jene erhalten kann.

Die Vorrathskammer für Eingemachtes, geräucherte Waaren und fonftige haltbare Gegenftände ift in der Gröfse eines zweifenftrigen Raumes anzunehmen. Für grofse Wandflächen und für Zugluft ift zu forgen. 288. Vorrathskammern.

Die Fleifchkammer ift in derfelben Gröfse, wie diefe Vorrathskammer anzunehmen. Sie mufs kühl gelegen fein und gut gelüftet werden können. Eisbehälter, fo wie Becken mit ftetig fliefsendem Waffer für lebende Fifche find vorzufehen.

Die Gröfse der Weinkeller ift davon abhängig, ob diefelben nur für die Erforderniffe des Gafthofes genügen follen oder ob ein gröfseres Weingefchäft in denfelben betrieben werden foll. Getrennte Räume für den Flafchenkeller und für 289. Weinkeller.

den Fafskeller find anzulegen. Letzterem fchliefsen fich der Spülkeller und ein Raum für Kiften, Geräthe und leere Flafchen an. Alle diefe Kellereien ftehen unter fich in Verbindung. Grofse Fenfteröffnungen find zu vermeiden. Der Zutritt der frifchen Luft gefchieht mittels kleiner, durch Doppelfenfter verfchliefsbarer Oeffnungen[203]). Die Fufsböden find mit Gefälle anzulegen. Um den Wein vor Erfchütterungen zu bewahren, ordnet man die Weinkellereien entfernt von belebten Strafsen an. Eine gleichmäfsige Temperatur ift für das Gedeihen der Weine wünfchenswerth; daher find die Mauern und Gewölbe möglichft ftark zu machen; auch dürfen keine erwärmten Heizrohre durch die Weinkeller geführt werden.

290. Tageskeller. Für Wein, Sodawaffer, Bier und fonftige Getränke ift der Keller für den Tagesbedarf fowohl im engften Anfchlufs an die Flafchenkeller, als auch in der Nähe der Controle anzuordnen. In demfelben werden von fämmtlichen Weinforten kleine Vorräthe gelagert; auch der Champagner wird hier gekühlt. Es ift daher für grofse Wandflächen, für Eisbehälter und für gutes Licht Sorge zu tragen.

291. Werkftätten etc. Für Schloffer, Tifchler und Tapeziere find Werkftätten in geeigneter Gröfse vorzufehen. Die Werkftätte für Schloffer ift am beften im Keller neben dem Heizungsraum oder neben einer etwa aufzuftellenden Dampfmafchine anzuordnen; diejenigen für Tifchler und Tapeziere verlegt man auch in das Dachgefchofs.

Räume für Kiften und Geräthe aller Art in hinreichender Gröfse find vorzufehen.

292. Heizraum. Die Heizkammer follte jedenfalls in einen befonderen Anbau verlegt werden, da der Fufsboden über derfelben durch die Hitze zu fehr leidet. Der Schornftein ift wie der der Küche abgefondert aufzuführen. Falls eine Central-Dampfheizung gewählt werden follte, welche für gröfsere Gafthofanlagen am meiften zu empfehlen ift, genügt ein einziger Raum in der Gröfse der Hauptküche. Eine centrale Lage ift wünfchenswerth. Der Heifswafferkeffel für die Bäder und warmes Waffer in den verfchiedenen Stockwerken findet hier auch feine geeignete Aufftellung.

293. Keller für Brennftoff. Der Kohlenkeller, der Holzkeller, bezw. Keller für fonftigen Brennftoff erhält in der Nähe des Heizraumes und der Küchen, etwa unter dem Haupthofe, einen paffenden Platz.

294. Speifezimmer für fremde Dienerfchaft. Das Speifezimmer für fremde Dienerfchaft liegt am paffendften im Erdgefchofs in der Nähe des Anrichteraumes. Es genügt ein Raum von der Gröfse eines dreifenftrigen Zimmers.

295. Schlafräume für Beamte und Gefinde. Die Schlafräume für die Dienerfchaft liegen vorwiegend im Dachgefchofs. Die Anzahl derfelben beftimmt fich folgendermafsen. Man rechnet, falls eine Wafch-Anftalt fich nicht im Haufe befindet, auf 4 bis 5 Fremdenbetten einen Angeftellten. Von diefen fchlafen in den verfchiedenen Gefchoffen die oben angegebene Zahl von Beamten, Kellnern, Mädchen, Hausdienern und Haushälterinnen. Aufserdem find die im Kellergefchofs untergebrachten Mädchen etc. in Abrechnung zu bringen. Allen übrigen find im Dachgefchofs Schlafkammern anzuweifen, und zwar:

α) dem Chef der Küche, β) dem Oberkellner, γ) dem Hauptpförtner je ein einfenftriges Zimmer; δ) den Bureau-Beamten zu je zweien ein Zimmer; ε) den Unterköchen, ζ) den Küchenmädchen, η) den Hausmädchen, ϑ) den Kellnern, ι) den Hausdienern, $\varkappa$) den Wächtern und Unterpförtnern, λ) den Hilfskellnern, Jungen etc. je zu 3 bis 6 Perfonen ein genügend grofses Zimmer.

[203]) Siehe Fig. 38 (S. 38).

In grofsen Stadt-Hôtels find Eiskeller überflüffig und wegen der Näffe, die fie verurfachen, wenn keine befondere Vorrichtungen getroffen werden, fchädlich. Man bezieht den täglichen Bedarf an rohem Eife aus den Eiswerken. 296. Eiskeller.

Die Anlage einer befonderen Wafch-Anftalt im Gafthof ift nicht rathfam, da das Geräufch und die Gerüche aus derfelben ftörend und läftig im Haufe find. Aufserdem beanfprucht diefelbe grofse Räume, welche bei dem hohen Grundftückswerthe der Stadt-Hôtels nur mit grofsen Geldopfern zu befchaffen wären. (Näheres über Wafch-Anftalten ift in Theil IV, Halbband 5, Heft 3 diefes »Handbuches« zu finden.) 297. Wafch-Anftalt.

5) Verkehrsräume.

Bei grofsen Gafthöfen kommen meift mehrere Höfe vor. Der Haupthof bildet den Mittelpunkt der baulichen Anlage. Auf ihn münden die Haupt-Verkehrsräume, öfters auch die Gefellfchaftsräume. Man hat ihn defshalb vielfach mit Glas überdeckt, theils um ihn als grofsen Vorfaal zu verwenden, wie im »Hôtel Metropole« zu Wien, im »Kaiferhof« zu Berlin, im Gafthof »Zu drei Mohren« in Augsburg etc., theils um ihn als Anfahrt, bezw. als Aufenthaltsort für Wagen zu benutzen, wie beifpielsweife im »Hôtel du Louvre« und »Grand Hôtel« zu Paris, fo wie im »Grand Hôtel« zu Wien und Brüffel. In jedem der beiden Fälle ift es dringend wünfchenswerth, die Glasdecke möglichft tief zu legen, um den Fremdenzimmern, welche den Hof umgeben, wenigftens in den oberen Gefchoffen frifche Luft zuführen zu können, was auch bei der vollkommenften künftlichen Lüftung unterhalb der Glasdecke nicht zu ermöglichen fein wird. 298. Haupthof.

Man ift jedoch faft überall von der Ueberdeckung des Hofes abgekommen, falls die örtlichen Verhältniffe die Einfahrt der Wagen in den Gafthof nothwendig machen follten. Gegen die nachtheiligen Einflüffe der Witterung kann man fich leichter fchützen, als gegen die durch die Pferdejauche verdorbene oder zu wenig erneuerte Luft. Die Höfe des »Hôtel continental« in Paris und des »Central-Hôtels« in Berlin find ohne Glasbedeckung ausgeführt worden und haben fich gut bewährt.

Falls es jedoch zu ermöglichen ift, follte von der Einfahrt der Wagen in den Gafthof überhaupt Abftand genommen werden. Das Geräufch der ein- und ausfahrenden Wagen beeinträchtigt die über der Einfahrt, bezw. am Hofe gelegenen Zimmer; die ftets offen gehaltenen Durchfahrten erfchweren eine zugfreie und gefchützte Anlage der Eintrittshallen und der Gefellfchaftsräume. In amerikanifchen Gafthöfen find Einfahrten nicht üblich. Es ift dann aber erforderlich, vor dem Haupteingange eine bedeckte Unterfahrt anzulegen, fei es in Form einer Vorhalle, fei es in der eines vorfpringenden Daches. Für letzteres genügt eine Länge von 8 bis 9 m bei 3 m Vorfprung.

Beim »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. (fiehe die Tafel bei S. 249) findet die Unterfahrt an der Nebenftrafse ftatt, während nach der Hauptftrafse zu eine fchöne Gartenanlage, die von 3 Seiten vom Gebäude hofartig umfchloffen ift, fich öffnet.

Die Abmeffungen der Haupthöfe find nach der Gröfse der Gafthöfe und nach der Beftimmung des Hofes zu wählen. Einige Beifpiele mögen als Anhalt dienen.

Es hat der Haupthof des

Hôtel Metropole in Wien	rund	260 qm
Grand Hôtel in Wien	»	300 »

Kaiferhofes in Berlin	rund	330 qm
Hôtel Continental in Paris	»	365 »
Hôtel du Louvre in Paris	»	370 »
Central-Hôtels in Berlin	»	540 »
Grand Hôtel in Paris	»	670 »

299. Nebenhöfe.

Die Nebenhöfe, Luft- und Lichtfchächte werden nach Bedürfnifs angelegt und müffen in ihren Abmeffungen dem Zweck entfprechen, Luft und Licht in die fie umgebenden Räume zu bringen [204]). Erftere find auch in wirthfchaftlicher Beziehung erforderlich, fowohl für die Küchenbedürfniffe, wie zum Klopfen und Reinigen der Teppiche etc.

300. Eingänge, Eintrittshallen etc.

Es ift für den Betrieb und die Controle des Gafthofes wünfchenswerth, die Zahl der Eingänge auf das äufserfte zu befchränken; felbft bei grofsen Gafthofanlagen genügen ein Haupteingang für den Gafthofverkehr und ein Nebeneingang für die Wirthfchaftsräume. Ift das Einfahren der Wagen in den Gafthof erforderlich, fo legt man die Ausfahrt zweckmäfsiger Weife an eine andere Seite des Gebäudes, um ein Begegnen der Wagen zu vermeiden. Indefs find bei manchen grofsen Gafthofanlagen, wie z. B. Hôtel Brun in Bologna, Hôtel Coftanzi in Rom, Grand Hôtel in Brüffel etc. die Einfahrten zugleich auch die Ausfahrten [205]).

Die lichte Weite der Ein- und Ausfahrten follte nicht unter 3 m angenommen werden. Die Ein- und Ausfahrt ift durch einen befonderen Pförtner zu beauffichtigen.

Der Haupteingang führt zunächft in eine Vorhalle, welche durch Glasthüren von der Eintrittshalle zu trennen ift, um Zugluft zu vermeiden. Bei Cur-Hôtels ift auf letzteren Umftand ganz befonderes Gewicht zu legen; bei fämmtlichen Fluren, Flurgängen und Treppenhäufern mufs Alles gefchehen, wodurch Zugluft vermieden wird.

In der Eintrittshalle, bezw. in der Vorhalle befinden fich die Eingänge zur Pförtner-Loge, zu den Bureaus, zu den Perfonen- und Gepäck-Aufzügen, zu den Bedürfnifsräumen, zu den Gefellfchaftsräumen, vor Allem aber zur Haupttreppe.

Der Umfang diefer beiden Räume ift von der Gröfse der Gafthöfe, fo wie von den Gewohnheiten der Bewohner in den verfchiedenen Ländern abhängig.

Bei deutfchen Gafthöfen z. B. genügt bei einer Anzahl von 300 bis 400 Betten ein Raum von ca. 150 qm, während bei einem gleich grofsen Gafthof in Amerika für diefe Halle (*Lobby*) 400 qm beanfprucht werden.

301. Treppen.

In nicht geringerem Grade, wie in irgend einem anderen öffentlichen Gebäude, gilt bei einem Gafthofe die Vorfchrift, dafs die Haupttreppe für den Eintretenden leicht zu finden, rafch zu erreichen und bequem zu begehen fein mufs, dafs fie fich ferner in fchöner und organifcher Weife an die Eintrittshalle anfchliefsen mufs. Der Platz beim Austritt ift zu einem geräumigen Flur zu erweitern, auf welchen auch die Perfonen-Aufzüge münden. Da die Gäfte nur durch die Eintrittshalle den Gafthof verlaffen können und da es für diefe gleich bedeutend ift, ob fie oben oder im Erdgefchofs die entfprechende Wegftrecke zurücklegen, fo genügt auch bei grofsen Gafthöfen eine Haupttreppe. Auch die Controle wird dadurch fehr erleichtert. Die Länge der Stufen follte nicht unter 2,5 m bei einfacher und mindeftens 1,8 bis 2,0 m bei doppelter Anlage betragen; die Steigungsverhältniffe follten 15 : 33 cm fein, beffer noch 13 : 37 cm. Stufen, Wände und Decken find feuerficher auszuführen.

[204]) Siehe: Theil IV, Halbband 1, Abth. I, Abfchn. 5, Kap. 3: Hof-Anlagen.

[205]) Siehe hierüber auch Theil IV, Halbband 1 diefes »Handbuches« (Abth. I, Abfchn. 5, Kap. 1).

Die Zahl der Dienfttreppen in einem Gafthofe wird durch feine Gröfse und Grundform beftimmt. Eine Dienfttreppe mufs in der Nähe der Anrichten angelegt werden. Sehr zweckmäfsig ift es ferner, neben der Haupttreppe eine Dienfttreppe zu haben, welche für die fremden Dienerfchaften und die Commiffionäre beftimmt ift. Die Laufbreite oder Stufenlänge ift auf 1,5 m anzunehmen; Spitzftufen und Wendeltreppen find zu vermeiden. Auch diefe Treppen find durchweg feuerficher auszuführen. Nur kleinere Verbindungstreppen, welche etwa erforderlich find, können auch als Wendeltreppen angelegt und in Holz ausgeführt werden. 302. Dienfttreppen.

Gutes Licht und helle Wandfarben find für alle Treppen nothwendig.

Die Breite der Flurgänge beträgt in grofsen Gafthöfen 2 bis 3 m, fo dafs als Mittelmafs 2,5 m anzunehmen ift. Eine klare Anordnung derfelben ift anzuftreben und eine gute Erleuchtung ein Haupterfordernifs; namentlich ift es rathfam, die End- und Kreuzungspunkte der Flurgänge durch grofse Lichtfchächte zu erhellen. Bei langen Flurgängen ift eine Unterbrechung durch ausgedehntere Flure zu empfehlen. Auch die Wände der Flurgänge follten in hellen Farben gehalten werden. Fliefen find für die Fufsböden durchweg zu vermeiden und das Geräufch Gehender und Kommender durch Auflegen dicker Teppiche abzufchwächen. 303. Flurgänge.

Bezüglich der Conftruction von Perfonen-Aufzügen wird auf Theil III, Band 3, Heft 2 (Abth. IV, Abfchn. 2, B) verwiefen. Der Fahrftuhl, welcher die Perfonen aufnimmt, erhält ca. 2,0 qm Grundfläche und ca. 2,8 m Höhe; derfelbe wird am Tage durch Deckenlicht, des Abends durch eine Deckenlampe erhellt. Die Thüren, welche vom Aufzuge in die verfchiedenen Stockwerke münden, müffen derart eingerichtet fein, dafs fie nur vom Aufzug aus geöffnet werden können. 304. Perfonen-Aufzüge.

Ein Aufzug genügt für 150 Betten.

Für den Gepäck-Aufzug genügt ein Raum von 2,0 × 2,0 m. Es ift zweckmäfsig, denfelben in den oberen Gefchoffen auf eines der Hausdienerzimmer münden zu laffen. 305. Gepäck-Aufzug.

Die Speifen-Aufzüge nehmen die Speifen in der Controle neben der Hauptküche auf und fahren fie nach den Anrichten in den verfchiedenen Gefchoffen. Diefelben find ca. 75 × 75 cm anzunehmen, der nach den Speifefälen doppelt fo grofs. Es mufs darauf gefehen werden, die Speifen-Aufzüge, welche beim Betrieb ftets Geräufch verurfachen, nicht unmittelbar neben Fremdenzimmer zu legen[206]). 306. Speifen-Aufzüge.

c) Conftruction, Ausftattung und Baukoften.

Es ift im Vorhergehenden conftructiver Einzelheiten mehrfach gedacht worden. An diefer Stelle foll zunächft hervorgehoben werden, dafs es, in Rückficht auf die häufig vorkommenden Gafthofbrände[207]), nothwendig ift, zum mindeften bei den grofsen Gafthöfen, die Hunderte von Menfchen beherbergen, das Gebäude möglichft feuerficher herzuftellen. Maffive Umfaffungs- und Zwifchenwände, letztere auch nach den Syftemen *Monier* oder *Rabitz*, eiferne Gebälke, feuerfefte Treppen aus Stein oder Eifen mit eben folchen Umwandungen und Decken, feuerfichere Theilwände 307. Conftruction.

206) Näheres über diefe Arten von Aufzügen, über deren Conftruction und Ausftattung ift, neben der am Eingang des Art. 304 gedachten Stelle des vorliegenden »Handbuches«, auch zu finden in: HUDE, H. v. D. & J. HENNICKE. Der Kaiferhof in Berlin. Berlin 1879.

Ueber die in jedem Gafthof erforderlichen Telegraphen- und Klingel-Einrichtungen ift in Theil III, Band 3, Heft 2, über die künftliche Beleuchtung, Heizung und Lüftung in Theil III, Band 4 das Erforderliche zu finden.

207) Brand des Gafthofes »Kaiferhof« in Berlin, des Süd-Hôtels in St. Louis, des Gafthofes am Giefsbach in der Schweiz etc.

erfcheinen unbedingt nothwendig. Wünfchenswerth find die Aufftellung von Löfchgeräthfchaften, fo wie das Anbringen von Feuerhähnen und eine reichliche Vertheilung der Wafferleitung in den verfchiedenen Gefchoffen.

Die zwifchen Walzbalken gefpannten flachen Gewölbe bieten im vorliegenden Falle keine genügende Sicherheit, indem durch die fich ausdehnenden Eifenträger der Verband der Wölbfteine gelockert wird und diefe dem herabftürzenden Material keinen Widerftand mehr entgegenfetzen. Beton-Gewölbe find hier vorzuziehen.

Im Gafthof »Kaiferhof« zu Berlin wurden nach dem Brande die in folcher Weife gewölbten Decken durch wagrechte, eiferne Wellblech-Decken mit Lehmfchlag, andere durch 2,6 m frei tragende Wellbleche, auf welche Schutt und Holzfufsboden gebracht wurden, erfetzt.

Die grofsen fchmiedeeifernen Conftructionen haben fich, trotzdem fie rothglühend wurden, bewährt.

Die Scheidewände wurden zum Theile durch 2 mm ftarke Wellbleche erfetzt und diefe auch noch als Deckenträger benutzt, indem fie (3,9 m hoch) oben und unten mit 8 cm breitem Winkeleifen eingerahmt und über den Thüröffnungen mit 10×1 cm ftarken doppelten Flacheifen gegurtet wurden. Gerohrt und geputzt koftete eine folche Wand 24 Mark für 1 qm.

Unbedingt zu vermeiden find Fachwerkwände und noch mehr hohle, hölzerne Scheidewände, ferner die Verwendung von Holz bei Lüftungsfchloten. Auch die Schächte für die Aufzüge müffen möglichft feuerficher hergeftellt werden. Bei Verwendung von Holz find folche Schächte fchon oft die Träger des Feuers nach den verfchiedenen Obergefchoffen geworden.

Die Ausführung des Dachftuhles aus Holz mag geftattet fein, wenn die Decken der oberften Gelaffe feuerficher hergeftellt find und der Speicherboden als Cementboden auf guter Beton-Unterlage ausgeführt ift und fo ftark, dafs er etwaigen ftürzenden Holzftücken den nöthigen Widerftand leiftet.

Bei der Errichtung von Berg-Hôtels ift man allerdings häufig genöthigt, zur Holz-Conftruction zu greifen; Stein ift entweder gar nicht oder nur fchwierig und theuer zu befchaffen; felbft die Erwerbung des nothwendigen Bauholzes bedingt bisweilen viele Mühe und grofse Koften.

308. Ausftattung. Bei Gafthofanlagen ift auf Gediegenheit der Materialien und der Ausführung befonderes Gewicht zu legen, weil fie durch eine ftarke Beanfpruchung und in Folge deffen auch eine rafchere Abnutzung aller Theile und Einrichtungsgegenftände eines folchen Gebäudes gebieterifch erforderlich wird.

Die grofsen, neu gebauten Gafthöfe in Belgien, Holland, Italien und Deutfchland verwerthen beinahe alle mehr oder weniger den zuerft im »Hôtel du Louvre« in Paris (1855) für Gafthöfe wieder aufgenommenen, uralten Baugedanken der Gruppirung der Räume um den gefchloffenen Hof und räumen diefem wieder eine bevorzugte architektonifche Geftaltung ein. Am meiften grofsräumig in den Gelaffen, wohl durch das Klima des Landes bedingt, erfcheinen die italienifchen Gafthöfe erften Ranges, am vollendetften mit Rückficht auf den Betrieb, Comfort und die möglichfte Bequemlichkeit für die Gäfte die amerikanifchen.

Die mittelgrofsen und kleinen Gafthöfe der Neuzeit zeigen meift, bei eben fo vollendeten Einrichtungen und reicher Ausftattung, die gleichen Bequemlichkeiten, wie die grofsen, verfolgen aber bei der Grundrifsgeftaltung mehr eine ganz gefchloffene Anlage und vernachläffigen meift aus örtlichen Gründen die Ausbildung des Hofes, indem fie ihn als Haushaltungs- und Gefchäftshof nach früherer Art belaffen.

Die innere Ausftattung der Fremdenzimmer, Salons und Gefellfchaftsräume foll eine möglichft gediegene fein und hinter der Aufsenarchitektur nicht zurückftehen, fondern diefe an Reichthum eher übertreffen.

309. Baukoften. Die Baukoften gröfserer Gafthöfe find in der Regel fehr beträchtlich, wozu namentlich der umfangreiche Innenbau beiträgt. Nachftehende Angaben werden einige Anhaltspunkte bieten.

Der Gafthof »Metropole« in Wien (fiehe Art. 313) bedeckt einen Bauplatz von 2970 qm und wurde (1871—73) von der Wiener Baugefellfchaft zu dem Paufchalpreife von 740 Mark (370 Gulden) für 1 qm bebauter Fläche ohne innere Einrichtung erbaut.

Der Gafthof »Britannia« am Schillerplatz in Wien [208]), welcher jetzt als Gefchäftshaus für die Juftiz-Behörden benutzt wird, wurde nach den Plänen von *Claufs & Grofs* von der Allgemeinen öfterreichifchen Baugefellfchaft als Bauunternehmerin 1871—73 erbaut. Der Bauplatz mifft, einfchl. des Rifalits, rund 2469 qm; nach Abzug des grofsen Hofes bleibt eine bebaute Fläche von rund 2162 qm. Das viergefchoffige Gebäude enthält 170 Fremdenzimmer und hat einen Koftenaufwand von ca. 2 Millionen Mark (ca. 1 Million Gulden) verurfacht.

Der gleichfalls von *Claufs & Grofs* herrührende Gafthof »Donau« in Wien [209]), welcher jetzt zum Wohnhaus umgebaut ift, wurde in der gleichen Zeit von derfelben Unternehmerin erbaut. Die Baufläche mifft, einfchl. des Rifalits, 4092 qm, und nach Abzug der 3 Höfe verbleiben 3086,36 qm bebauter Grundfläche. Aufser dem Erdgefchofs enthielt der Gafthof in den 4 Obergefchoffen 280 Gelaffe; die Baukoften haben über 2 Millionen Mark (über 1 Million Gulden) betragen.

Der Gafthof »Kaiferhof« in Berlin (fiehe Art. 315) nimmt eine Grundfläche von 3921,5 qm ein; hiervon find rund 3730 qm bebaut. Derfelbe hat in 4 Obergefchoffen 232 Fremdenzimmer mit rund 330 Betten und verurfachte einen Baukoftenaufwand von rund 2 368 000 Mark; hierzu tritt der Werth der Mobiliar- und Service-Ausftattung mit rund 650 000 Mark. Die Baukoften haben für 1 qm bebauter Fläche (ohne Abrechnung der Lichthöfe) 635 Mark und für 1 Bett rund 7000 Mark betragen.

Das »Central-Hôtel« in Berlin (fiehe Art. 316) bedeckt eine Grundfläche von 8588 qm, wovon 1333 qm auf die unbedeckten Höfe und 2182 qm auf den Wintergarten, einfchl. der Nebenbauten, entfallen, fo dafs auf den eigentlichen Gafthof 5073 qm bebauter Grundfläche kommen; in der Höhe des I. Obergefchoffes verringert fich diefe Fläche auf rund 5025 qm. Der Gafthof befitzt in 3 Obergefchoffen rund 400 Gelaffe mit rund 700 Betten; die Baukoften haben 2 625 000 Mark betragen, mithin rund 520 Mark für 1 qm oder rund 5250 Mark für 1 Bett; die Baukoften des Wintergartens haben fich auf 375 000 Mark geftellt, mithin rund 170 Mark für 1 qm.

d) Beifpiele.

310. Nord-amerikanifcher Gafthof. Es foll nunmehr an einigen Beifpielen von neueren Gafthofanlagen in verfchiedenen Ländern gezeigt werden, in welchem Umfange und in welcher Weife die oben zufammengeftellten »Erforderniffe« zur Ausführung gebracht find. Aus Amerika, England, Deutfchland, Oefterreich, aus der Schweiz und Frankreich find die Beifpiele gewählt worden.

Um zunächft die charakteriftifchen Eigenthümlichkeiten des nordamerikanifchen Gafthofes zu zeigen, ift ein folcher in Fig. 235 u. 236 [210]) durch die Grundriffe des Erdgefchoffes (*Ground floor*) und des I. Obergefchoffes (*Firft floor*) dargeftellt.

Im Erdgefchofs (Fig. 235) bildet die *Public lobby* den Mittelpunkt der ganzen Anlage und entfpricht hierin fowohl, als auch in den Abmeffungen den Haupthöfen unferer europäifchen neueren Gafthöfe. Sie ift durch Deckenlicht erhellt. Die *Public lobby* ift ein fehr befuchter Raum; ftets verweilen Gäfte dort, fitzend, ftehend, gehend und plaudernd. Insbefondere ift fie des Abends faft gedrängt voll. Man fucht dort Freunde und Bekannte auf; man verhandelt dort den Stand der Börfe u. f. w. Das Bureau *I* (*Counter*), ein Telegraphen-Bureau, eine Verkaufsftelle für Zeitungen, die Loge des Pförtners (*Clerk*) befinden fich in der *Lobby*.

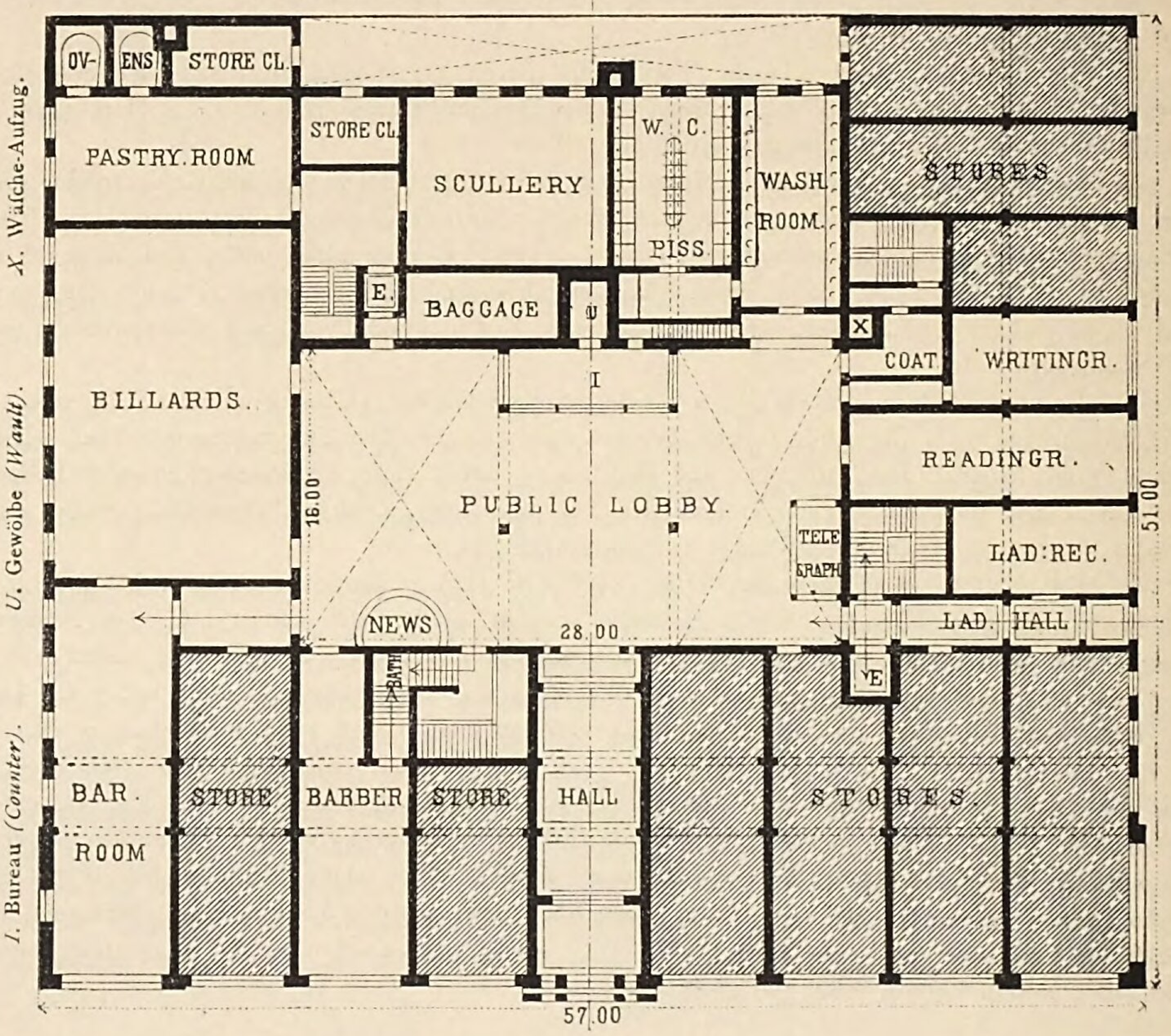
Sämmtliche öffentliche Räume find von ihr unmittelbar zugänglich: zunächft der *Bar-room*, in welchem die Herren ftehend ihre Getränke einnehmen, an den fich der *Billiard-room* anfchliefst, in welchem bequem 6 (nöthigenfalls auch 10) grofse englifche Billards aufgeftellt werden können; fodann nach vorn die Barbier-Stube (*Barber-fhop*), welche mit Badeftuben im Untergefchofs in Verbindung fteht; ferner das

208) Siehe: Allg. Bauz. 1873, S. 175.

209) Siehe ebendaf., S. 252.

210) Nach den freundlichen Mittheilungen des Herrn *F. Baumann* in Chicago.

Fig. 235.



Erdgefchofs.

Nordameri-

Lefezimmer (*Reading-room*) und Schreibzimmer (*Writing-room*); vor diefem die Kleiderablage (*Coat-room*), worin die Bekleidungsgegenftände während der Mahlzeiten aufbewahrt werden. In der Nähe des letzteren Raumes ift das grofse Wafchzimmer (*Wafh-room*), aus welchem man durch einen Vorraum, in welchem die Kleider und Schuhe gereinigt werden, in die Aborte und Piffoirs gelangt. Aufserdem ift noch eine Gepäckftube (*Baggage-room*) vorhanden.

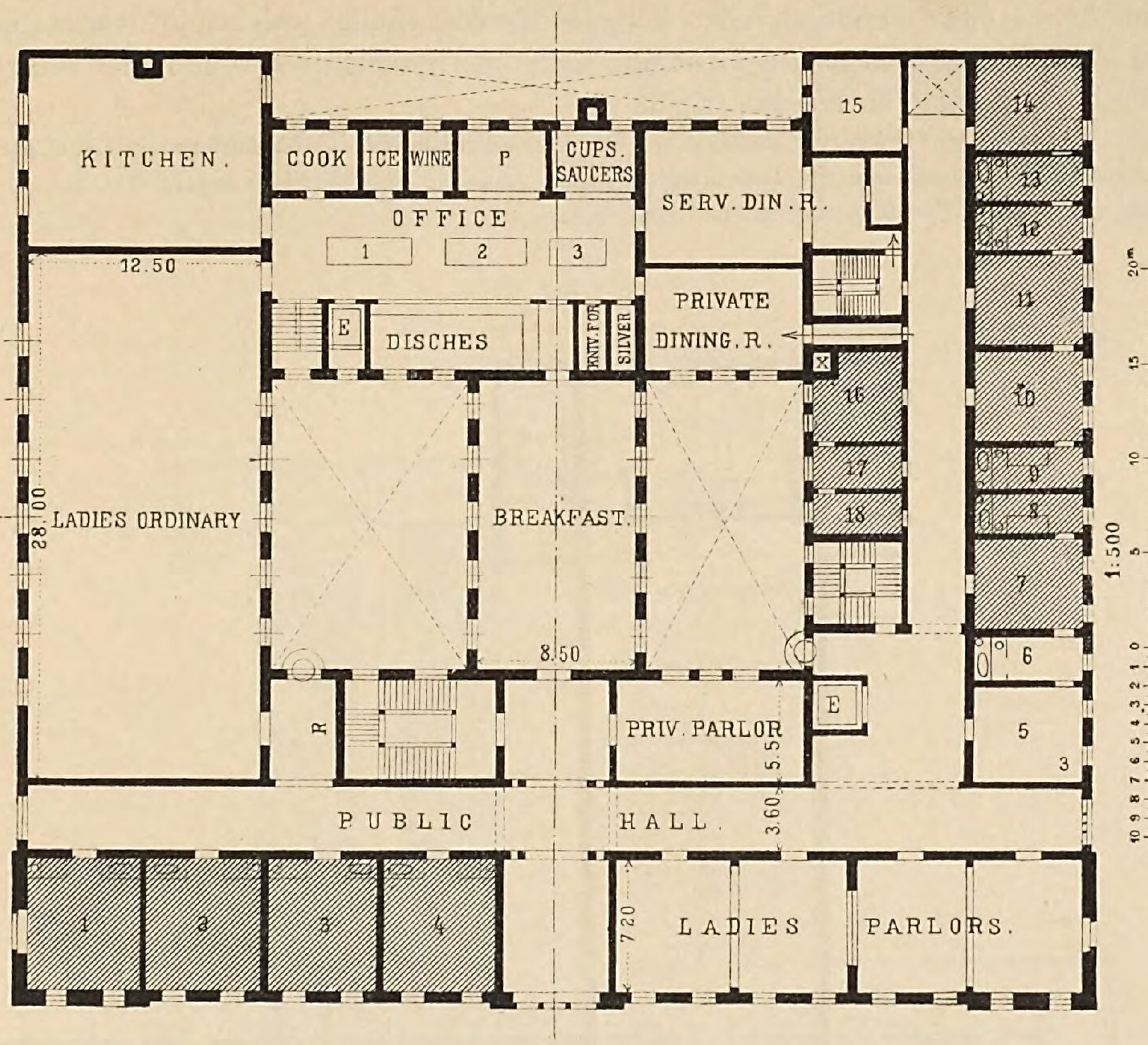
Die *Public lobby* ift ausfchliefslich für Herren (*Gentlemen*) beftimmt, welche durch die Eingangshalle (*Hall*) von der Strafse in diefelbe gelangen. Für die Damen ift eine befondere Eingangshalle (*Ladies-hall*) an einer Nebenftrafse hergeftellt. Im Damen-Empfangszimmer (*Ladies reception-room*) warten fie, bis der fie begleitende Herr im *Counter I* ein Zimmer genommen hat; alsdann werden fie durch den am Dameneingang befindlichen Aufzug (*Elevator*) in die verfchiedenen Obergefchoffe geführt, oder fie bedienen fich der dort befindlichen Treppe.

Die Haupttreppe ift von der *Public lobby* zugänglich; aufserdem find noch zwei Dienfttreppen, ein Speifen-Aufzug und ein Wäfche-Aufzug (*X*) angelegt. Die Spül- und Vorbereitungsküche (*Scullery*), fo wie die Backftube (*Paftry-room*) find gleichfalls im Erdgefchofs angeordnet. Die Vorrathsräume befinden fich im Keller.

Die fämmtlichen öffentlichen Räume, vorzugsweife aber der *Bar-room*, der *Wafh-room* und die Aborte, find mit grofsem Luxus ausgeftattet. Die Fufsböden und die Wände find in der Höhe von 1,25 m mit Marmor belegt, die Thüren vielfach in Rofenholz ausgeführt.

Ueber dem Erdgefchofs find gewöhnlich noch 6 bis 7 Obergefchoffe errichtet, welche mit Ausnahme des I. Obergefchoffes ausfchliefslich für Fremdenzimmer beftimmt find. In letzterem Stockwerk (Fig. 236) befinden fich gewöhnlich die Speifefäle, die Küchen und die Damenzimmer. Letztere (*Ladies parlors*) find fchön ausgeftattete geräumige Säle, in welchen die Damen vor und nach der Mahlzeit verkehren und

Fig. 236.



R. Huthaken *(Hats).*

P. Deffert-Raum *(Delivery of pantry).*

I. Obergefchofs.

kanifcher Gafthof[210]).

vorzugsweife dort ihre Befuche empfangen. Der Damen-Speifefaal (*Ladies ordinary*) ift zur ordnungsmäfsigen Mahlzeit (*Dinner*) von 1 bis 4 Uhr beftimmt. Er ift ein ftattlicher Raum, der bei ca. 350 qm Grundfläche durch zwei Stockwerke reicht. Der Fufsboden, zum Theile auch die Wände find mit Marmor belegt; es werden nur Tifche für 6 bis 8 Gedecke aufgeftellt. Der Frühftücksfaal (*Breakfaft-room* oder *Supper-room*) ift ein Raum von ca. 140 qm Grundfläche in der Höhe des betreffenden Obergefchoffes; er wird des Morgens von 7 bis 10 Uhr, des Abends von 6 bis 10 Uhr benutzt. Ein kleines abgefondertes Speifezimmer (*Private dining-room*) dient für Gäfte, welche aufser der feft gefetzten Zeit fpeifen wollen. Das Speifezimmer der Dienerfchaft (*Servants dining-room*) fteht mit der Dienfttreppe in Verbindung.

Alle diefe Speifezimmer münden unmittelbar auf den Anrichteraum (*Office*), welcher fowohl mit der Küche (*Kitchen*) unmittelbar, als auch mit den Wirthfchaftsräumen im Erdgefchofs durch einen Aufzug (*Elevator*) und eine Dienfttreppe verbunden ift. Der *Office* find folgende Nebenräume angefügt: ein Raum für den Chef der Küche (*Cook*), je ein Raum für Eis (*Ice*), für Wein (*Wine*), *P* für Deffert (*Delivery of pantry*), für Porzellan (*Cups and faucers*), für Beftecke (*Knives and forks*) und für Silber. In der Mitte der *Office* find der Tranchir- und Servirtifch (*Carving tables*) *1* und der Wärmetifch (*Rack*) *2*, beide durch Dampfrohre erwärmt, und der Thee- und Kaffeetifch (*Tea and coffee table*) *3* aufgeftellt.

Der Frontbau wird von einem 3,6 m breiten Hauptflurgang (*Public hall*) durchfchnitten, der an den Enden und in der Mitte von beiden Seiten erhellt wird. Daran liegen, aufser den vorerwähnten Damenzimmern, nach dem Hofe zu ein grofser Vorplatz, auf den der Aufzug und der feitliche Flurgang ausmünden, fo wie ein Sonderzimmer oder Salon (*Private parlor*) für gefchloffene Gefellfchaften.

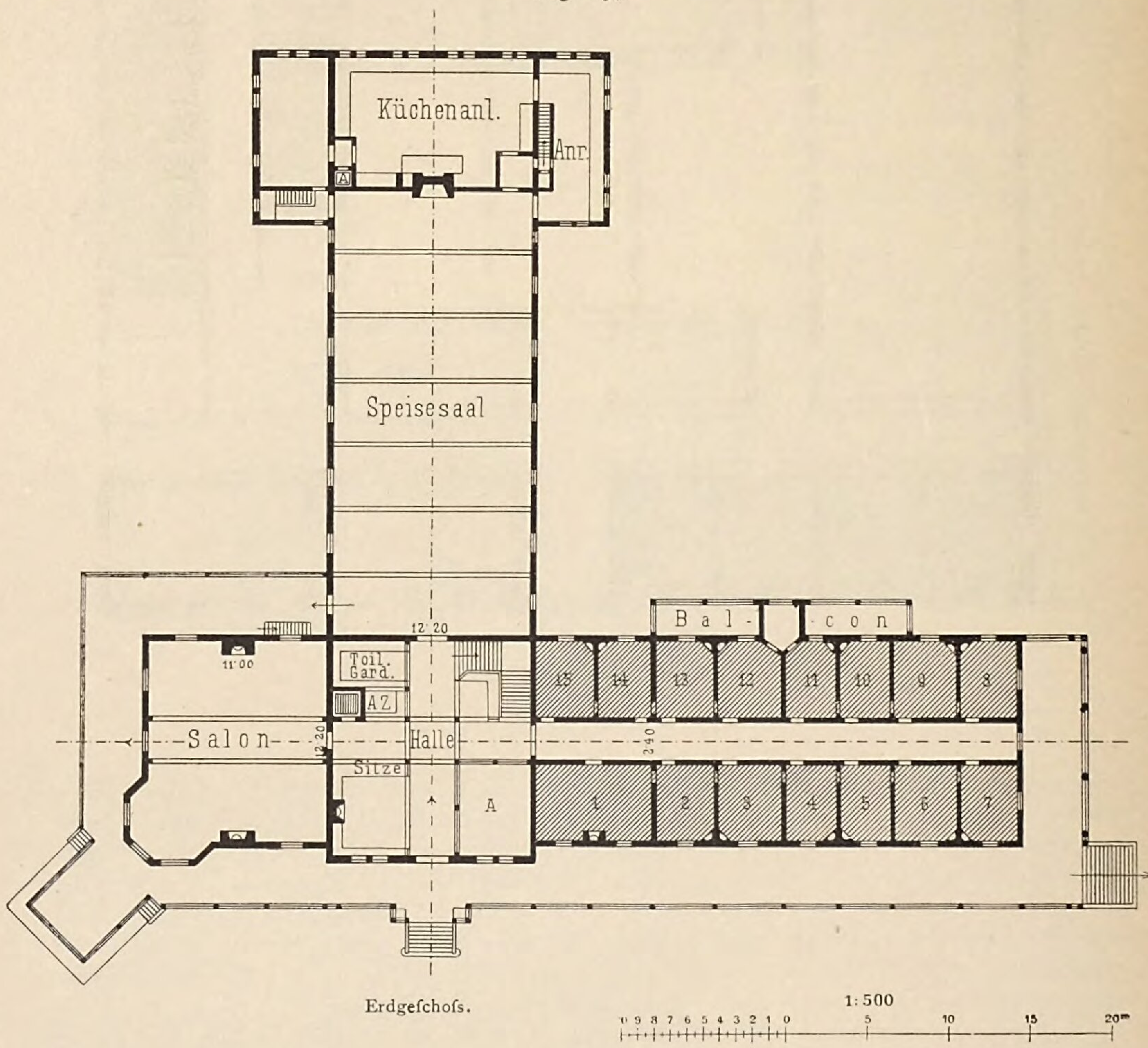
Die Fremdenzimmer, namentlich jene an den Frontwänden, haben Einbauten für Badewannen und Aborte erhalten. Die Treppen amerikanifcher Gafthöfe wurden früher faft durchweg in Holz ausgeführt; erft in den letzten Jahren fing man an, diefelben in feuerfeften Materialien zu conftruiren.

311. *Battery Park Hotel zu Afheville.*

In Fig. 237 u. 238 [211]) find die Grundriffe des Erdgefchoffes und eines oberen Gefchoffes eines amerikanifchen Berg-Hôtels dargeftellt, welches in den letzten Jahren im *Blue-Ridge*-Gebirge bei Afheville in Nord-Carolina, 850 m über der Meeresfläche, durch *Hazlehurft & Huckel* erbaut ift.

Das *Battery-Park-Hotel* bietet in feiner äufseren malerifchen Gruppirung und in feiner vortrefflichen inneren Anordnung ein anziehendes Beifpiel amerikanifcher Gafthofanlagen, welche nur für Vergnügungs-, bezw. Erholungsreifende beftimmt find.

Fig. 237.



Erdgefchofs.

1:500

Battery-Park-Hotel

In dem mit breiten Veranden umgebenen Erdgefchofs befinden fich aufser der geräumigen Halle, dem *Drawing-room*, einem Speifefaal für ca. 250 Perfonen und den erforderlichen Wirthfchaftsräumen, noch 15 Wohn- und Schlafzimmer. In diefen fo wie in den 100 Fremdenzimmern der oberen 4 Gefchoffe ift Raum für 250 Betten. Für je 80 Betten find 4 Badezimmer, 10 Aborte und 2 *Offices* angeordnet. Eine Central-Dampfheizung und eine grofse Anzahl von Kaminen erwärmen die auch im Winter benutzten Räume. Die Beleuchtung ift elektrifch.

312. *Grand Hôtel zu Scarborough.*

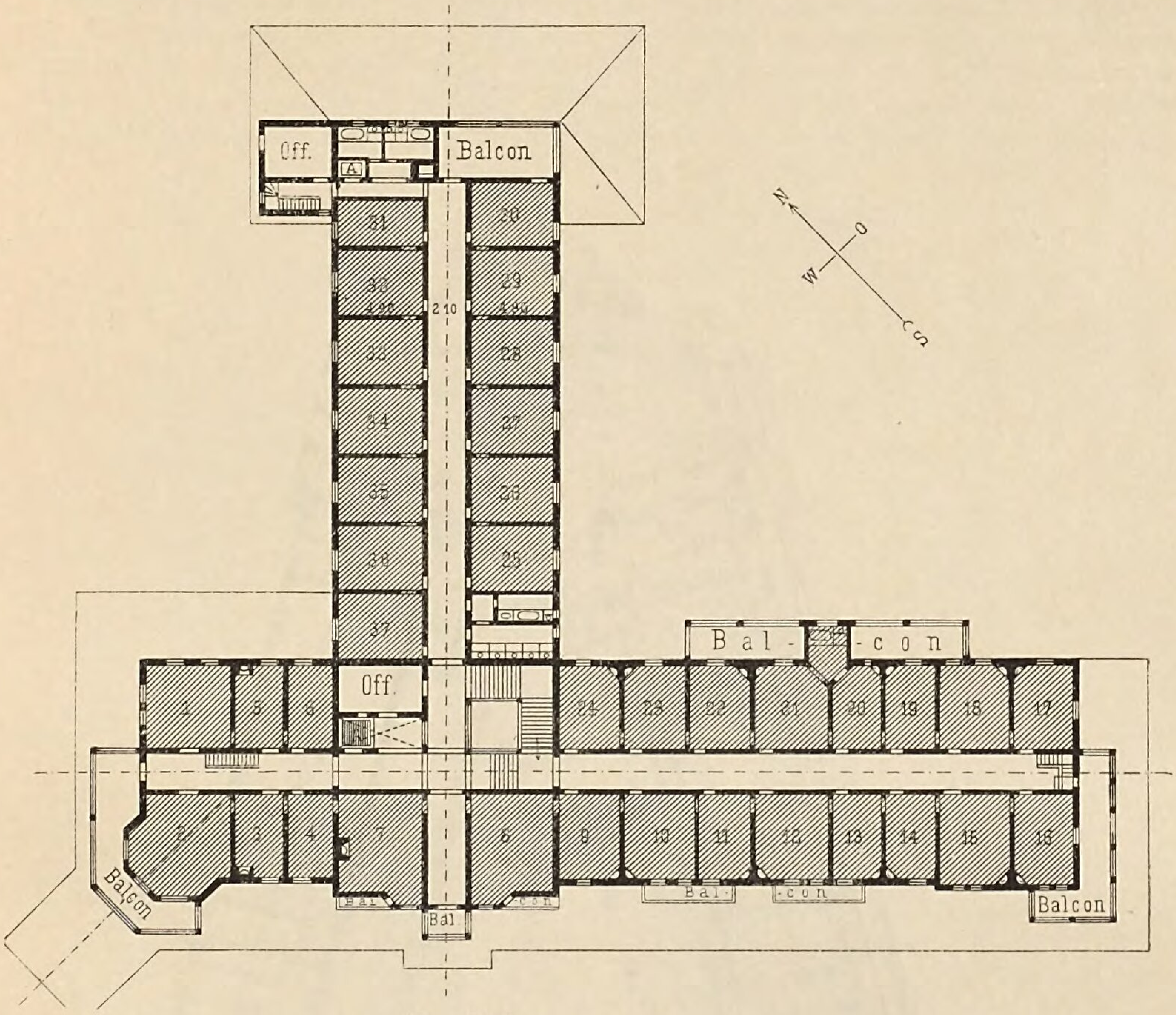
In Fig. 239 u. 240 find die Grundriffe des Hauptgefchoffes und eines oberen Gefchoffes des in Scarborough, einem fehr befuchten Badeorte an der Oftküfte

[211]) Nach: *American architect*, Bd. 19, S. 260 u. 544.

Englands, durch *Cuthbert Brodrick* erbauten Gafthofes dargeftellt. Derfelbe ift faft unmittelbar am Meere an einem fteil abfallenden Abhange aufgeführt und hat unter dem in Fig. 239 dargeftellten Hauptgefchofs 4, über demfelben noch 6 Gefchoffe.

In fämmtlichen 11 Gefchoffen find 330 Fremdenzimmer angeordnet. Jedes der oberen Gefchoffe hat ca. 46 Zimmer, 4 Treppen, 2 Aufzüge, 7 Aborte und 2 *Offices*. Die Zimmertiefe beträgt rund 5^{m}; die Flurgänge find 2^{m} breit; jedes Zimmer hat, wie dort üblich, einen Kamin.

Fig. 238.



Obergefchofs.

Arch.: *Hazlehurft & Huckel.*

zu Afheville [211]).

Im Hauptgefchofs (Fig. 239), welches in der Höhe der Strafse liegt und mit ihr durch mehrere Eingänge verbunden ift, befinden fich die Lefe- und Converfations-Salons (*Saloons*) und ein grofser, durch Deckenlicht erleuchteter Speifefaal (*Dining-hall*) für ca. 300 Perfonen. Im Stockwerk unter denfelben find Kaffee- und Billard-Salons angeordnet, während der übrige Raum noch zu Fremdenzimmern verwendet ift. Diefes Gefchofs liegt in der Höhe einer 8^{m} breiten und 125^{m} langen Terraffe, welche dem Meere zugewandt ift. In den beiden unter diefem Stockwerk befindlichen Gefchoffen find nach der See zu Fremdenzimmer vorhanden, während der übrige Raum zu den verfchiedenen Wirthfchaftszwecken in Anfpruch genommen ift.

Die ganze architektonifche Anordnung auf dem fpitzwinkeligen Grundftück, namentlich die Ausbildung des Hauptgefchoffes, ift von grofser Schönheit und Originalität. Die hoch gelegene Terraffe, die

den Gafthof umgebenden Gärten, welche fich bis zum Meere erftrecken, verleihen dem Ganzen einen grofsen Reiz.

313.
»Hôtel Metropole« zu Wien.

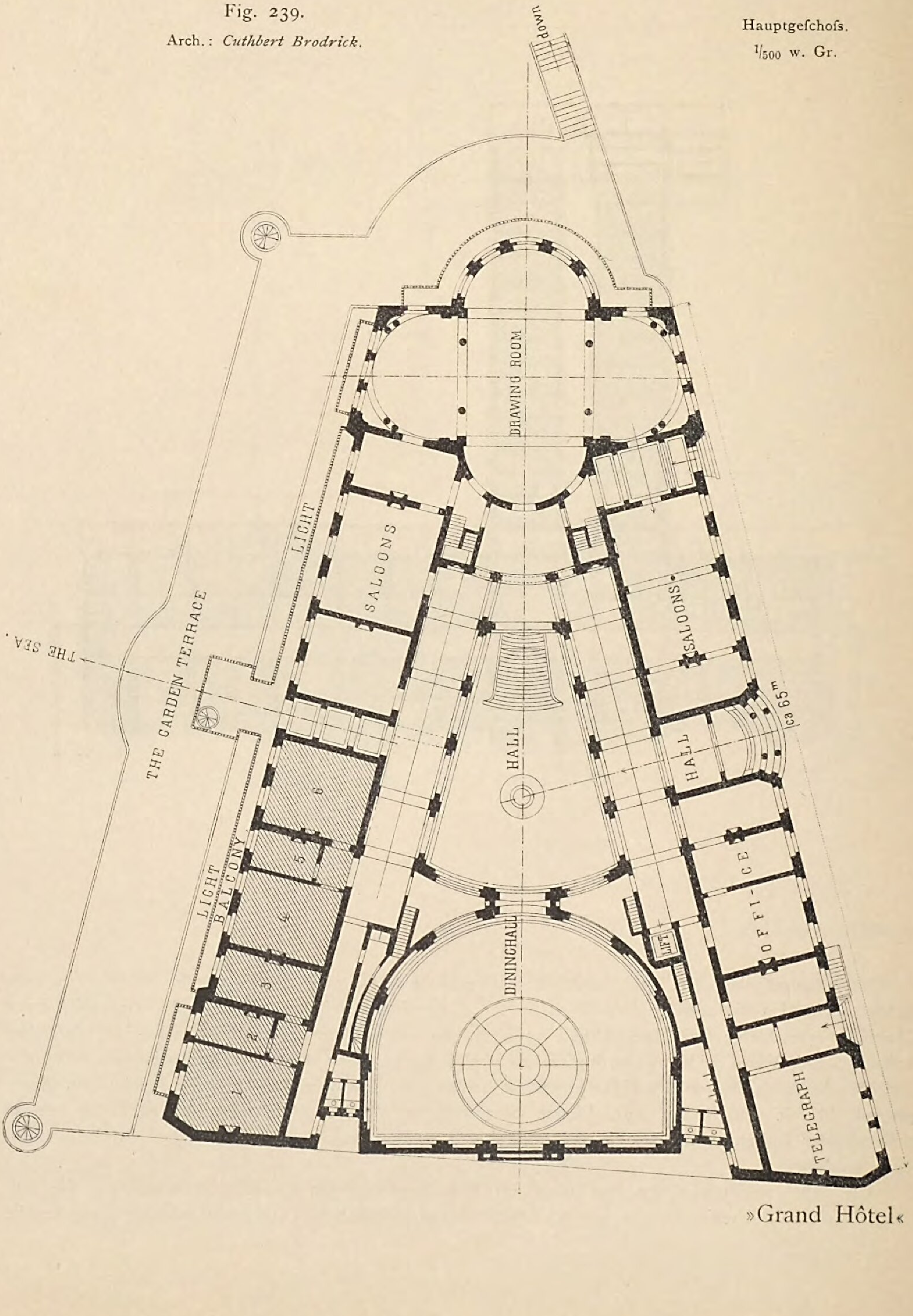
Unter den neueren Wiener Gafthöfen nimmt in Bezug auf architektonifche Anlage das »Hôtel Metropole« (Fig. 241 u. 242 [212]) wohl den erften Rang ein. Es wurde 1871—73 durch *Schumann & Tifchler* unmittelbar am Donau-Canal erbaut und hat aufser dem Erdgefchofs 4 Obergefchoffe mit 300 Fremdenzimmern; das V. Obergefchofs dient vorwiegend zu Schlafräumen für die Dienerfchaft.

Fig. 239.

Arch.: *Cuthbert Brodrick.*

Hauptgefchofs.

$^1/_{500}$ w. Gr.

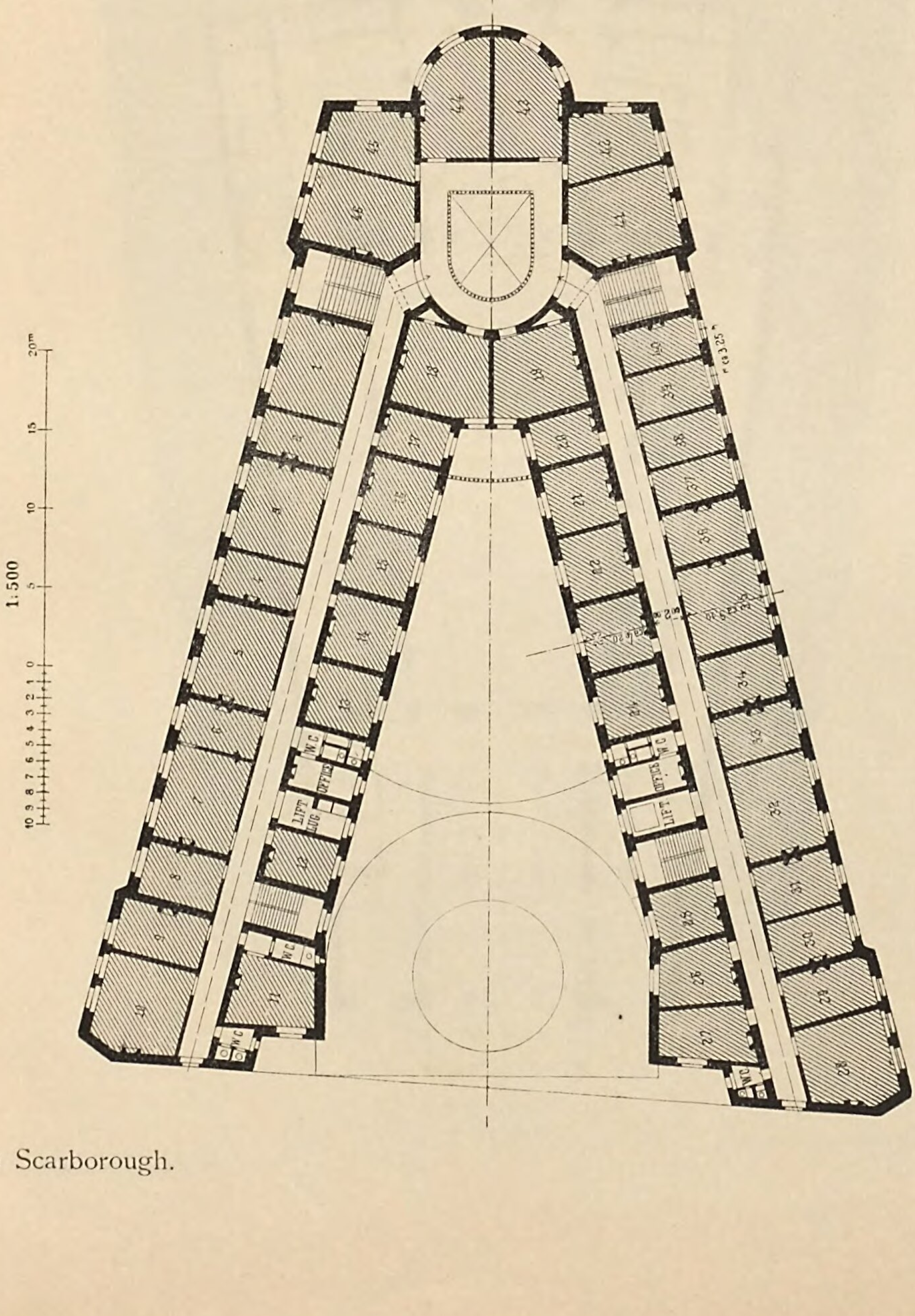


»Grand Hôtel«

Das Erdgeſchoſs (Fig. 241) enthält an den vier Straſsenfronten faſt nur Verkaufsräume, bezw. Räume eines Café-Reſtaurants, welcher auch vom Gaſthof aus zugänglich iſt. Der Haupteingang in der Mitte der nach einem ſchönen Platz zu gelegenen Hauptfront führt unter einer bedeckten Unterfahrt unmittelbar in die Eintrittshalle. Die Anlage einer Vorhalle iſt hier unterblieben; dadurch iſt der Raum der Halle etwas beſchränkt, auch letztere nicht in gewünſchter Weiſe zugfrei. Die Pförtner-Loge und die Bureaus liegen zu beiden Seiten der Eintrittshalle. Letztere haben theils anſtoſsend, theils im Halbgeſchoſs über ſich die erforderlichen Nebenräume. Die Haupttreppe nimmt die dem Eingange gegenüber liegende Seite der Halle ein und hat dadurch eine ſehr günſtige Lage erhalten; jedoch iſt hierdurch der Zugang zum ſchönen Vorſaale unterhalb des erſten Treppen-Ruheplatzes etwas verkümmert.

Der glasüberdeckte Hof oder der Vorſaal iſt hier in ſchöner Weiſe als Centralraum für den geſelligen Verkehr im Gaſthof ausgebildet. Er iſt an drei Seiten von Terraſſen umgeben, welche in die verſchiedenen Geſellſchaftsräume: in die Frühſtücks-Salons, in die Leſe- und Schreibzimmer, in die Kleiderablagen und vor Allem in den Speiſeſaal, führen. Auch der Perſonen-Aufzug hat von hier ſeinen Zugang; doch würde derſelbe in der Eintrittshalle günſtiger liegen. Der Vorſaal hat eine mittlere Breite von ca. 13,5 m, eine

Fig. 240. III. Obergeſchoſs.

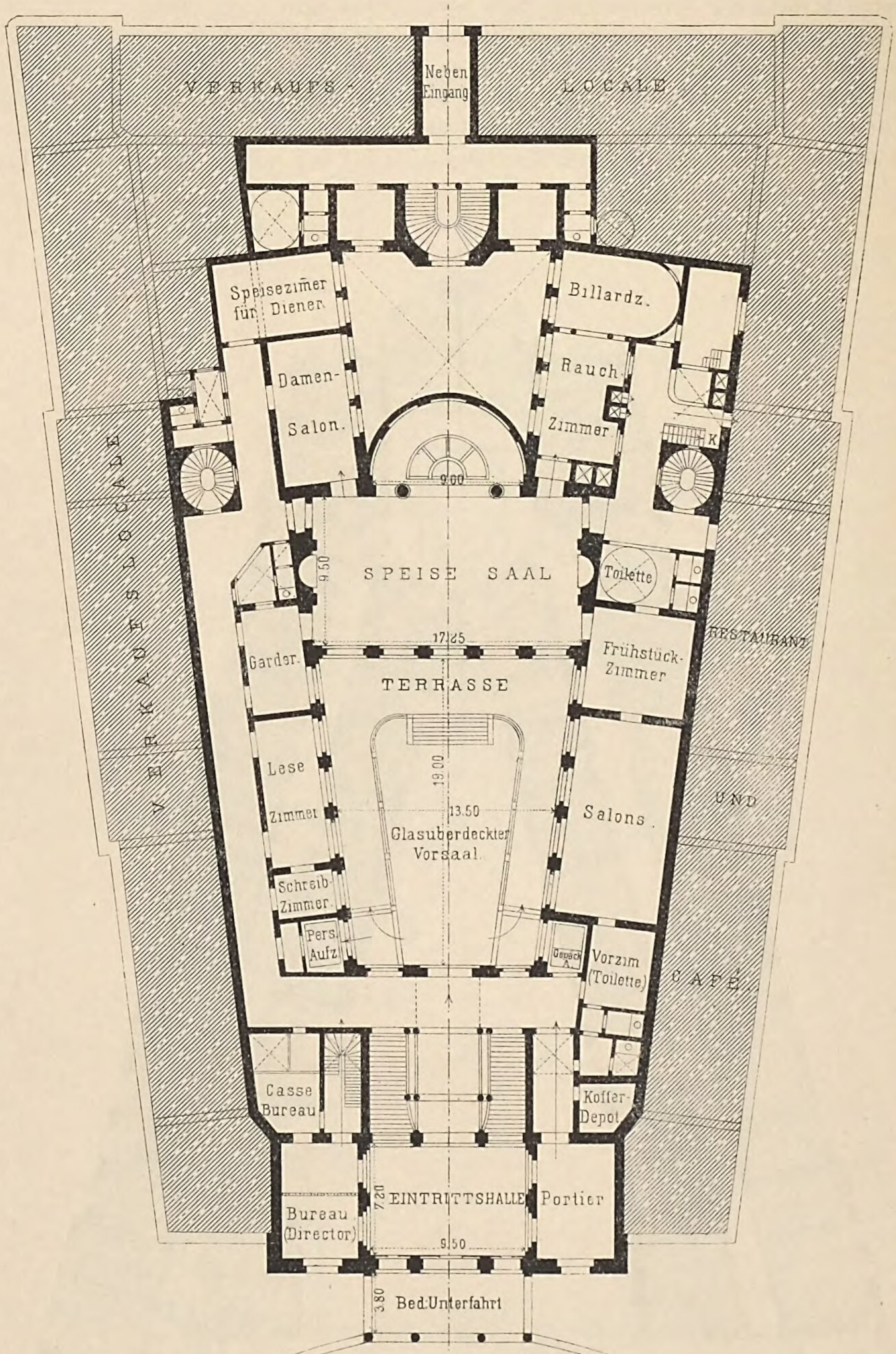


zu Scarborough.

Länge von ca. 19,0 m und iſt 12,7 m hoch. Der Speiſeſaal iſt nicht ſehr groſs bemeſſen, da es in Wien wenig üblich iſt, an der Geſellſchaftstafel zu ſpeiſen; er iſt 9,5 m tief, 17,0 m breit und hat eine Niſche mit einem Durchmeſſer von rund 9,0 m. Hinter dieſem Saale liegen die Damen-, Billard- und Rauch-Salons, ſo wie das Speiſezimmer für die Dienerſchaft und der in den Abmeſſungen und in der Beleuchtung etwas zu beſcheiden bedachte Anrichteraum.

In dem über dem Erdgeſchoſs gelegenen Halbgeſchoſs befinden ſich, auſser den ſchon erwähnten

Fig. 241.



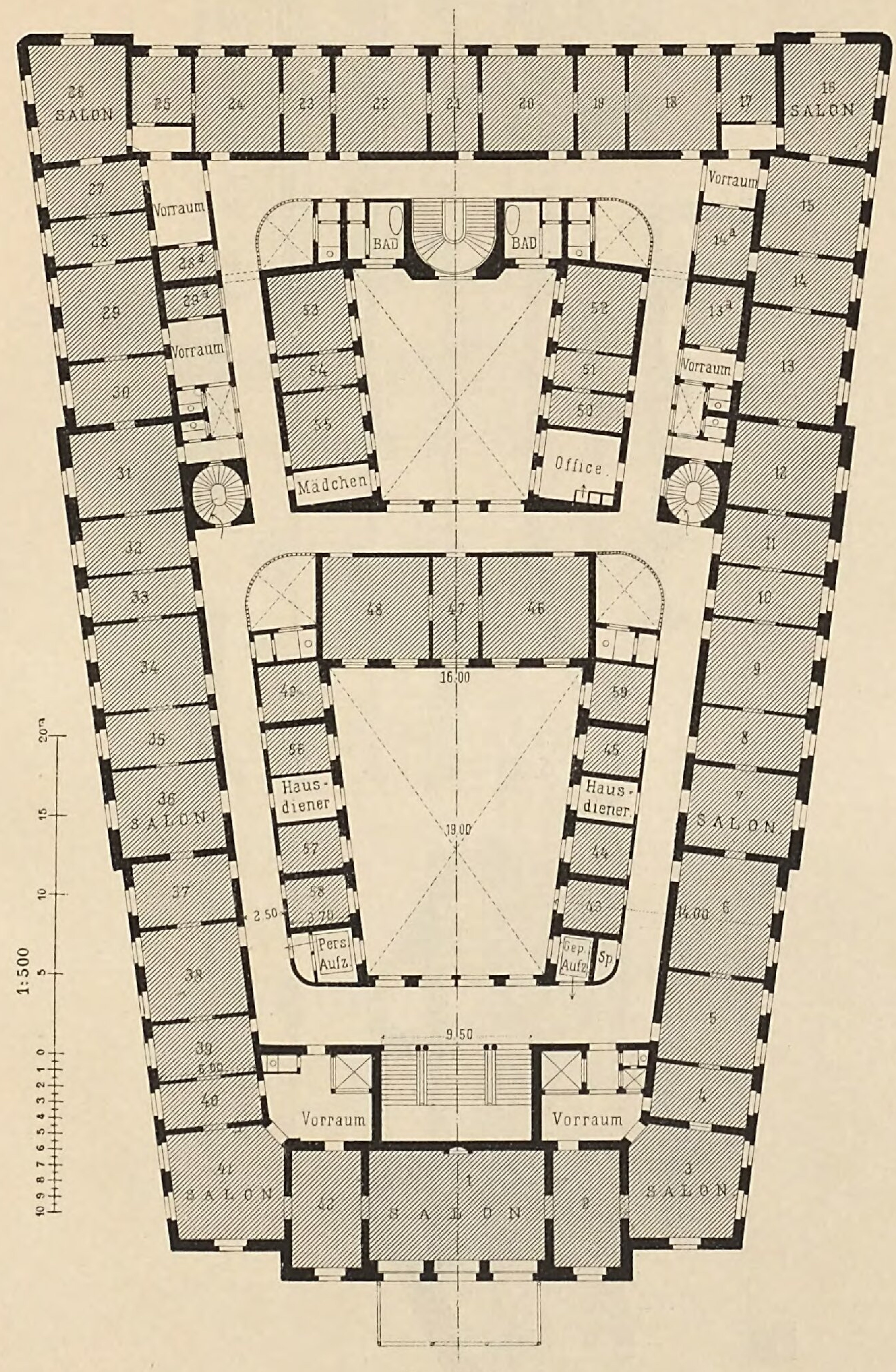
Erdgeſchoſs.

»Hôtel Metropole«

Räumen für die Bureaus, die Wohnung des Directors, die Bäder, die Leinwandkammern und einige Wohnräume für die Dienerschaft. Im Kellergeschoss sind die Wirthschaftsräume in hinreichender Weise ausgeführt.

Die Obergeschosse (Fig. 242) enthalten je ca. 60 Fremdenzimmer mit rund 90 Betten, unter ersteren ca. 6 bis 7 Salons. Die durchschnittliche Tiefe der Vorderzimmer beträgt rund 6,0 m, die der Hinterzimmer 3,7 bis 4,5 m. Die Flurgänge sind durchschnittlich 2,5 m breit; sie sind sehr gut beleuchtet, theils durch die 2 grossen Höfe, theils durch 8 glasüberdeckte Lichtschächte verschiedener Grösse. Eine dreiarmige

Fig. 242.

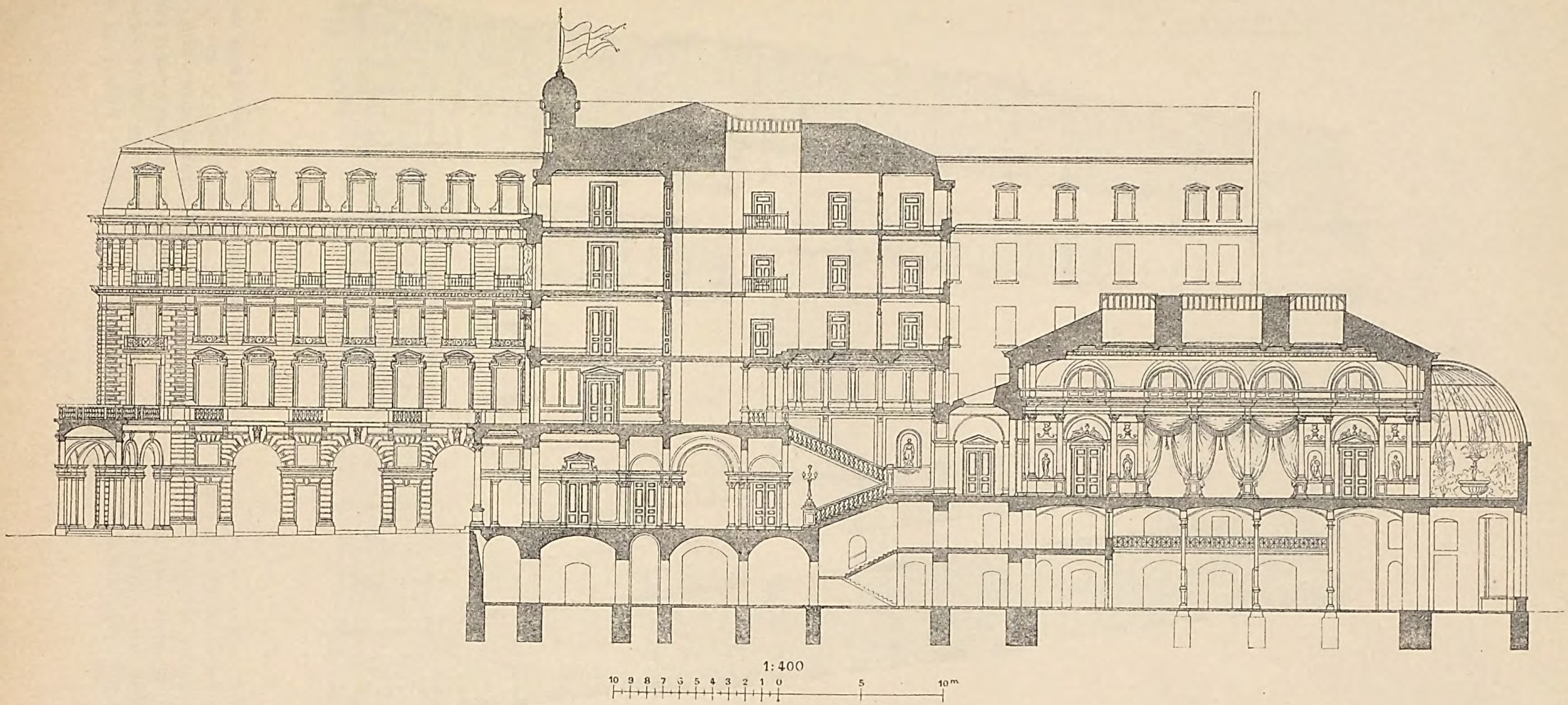


Obergeschoss.

Arch.: *Schumann & Tischler.*

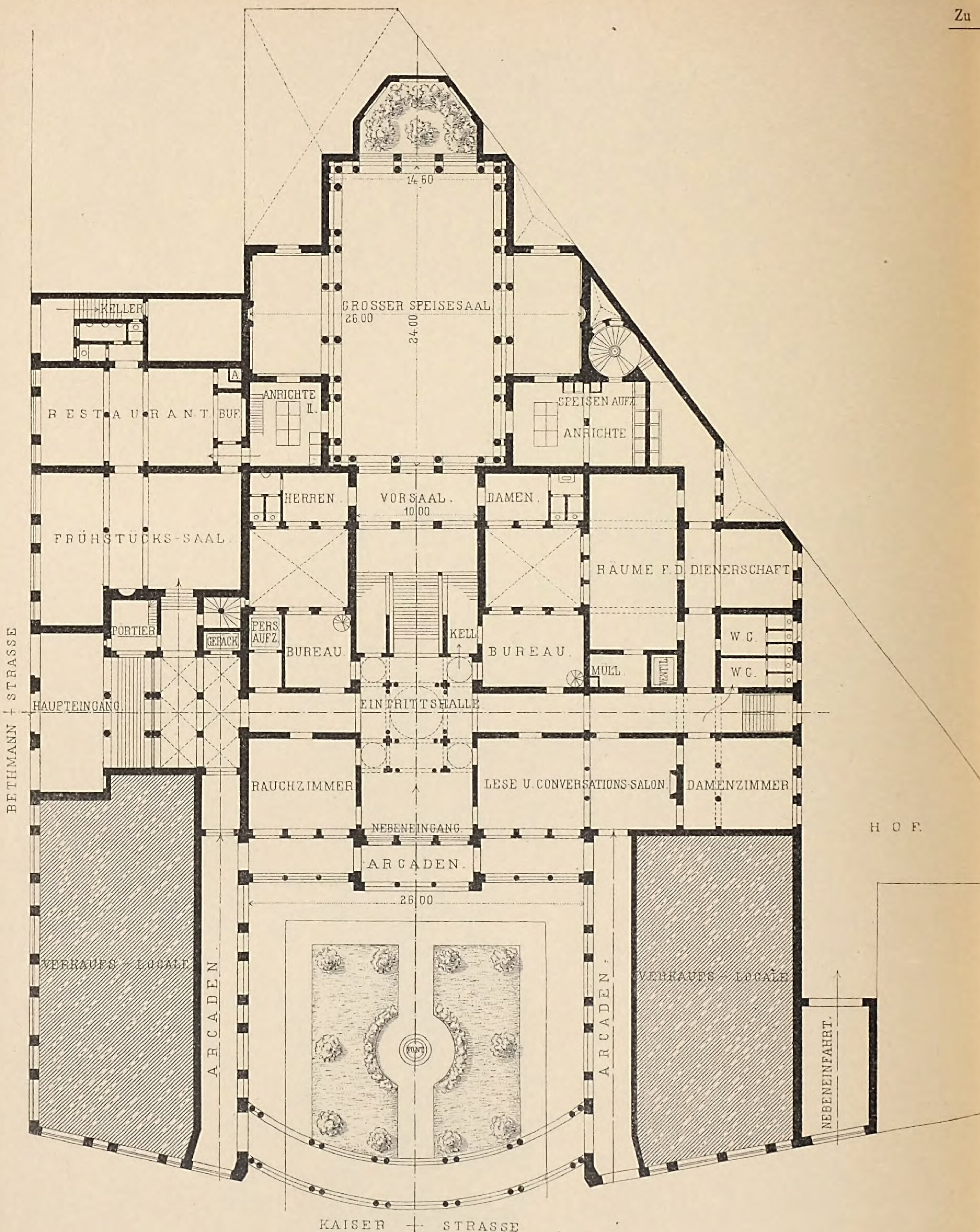
zu Wien [212]).

Fig. 243.



Gasthof »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M.[213]).

Schnitt nach der Hauptaxe des Gasthofes.



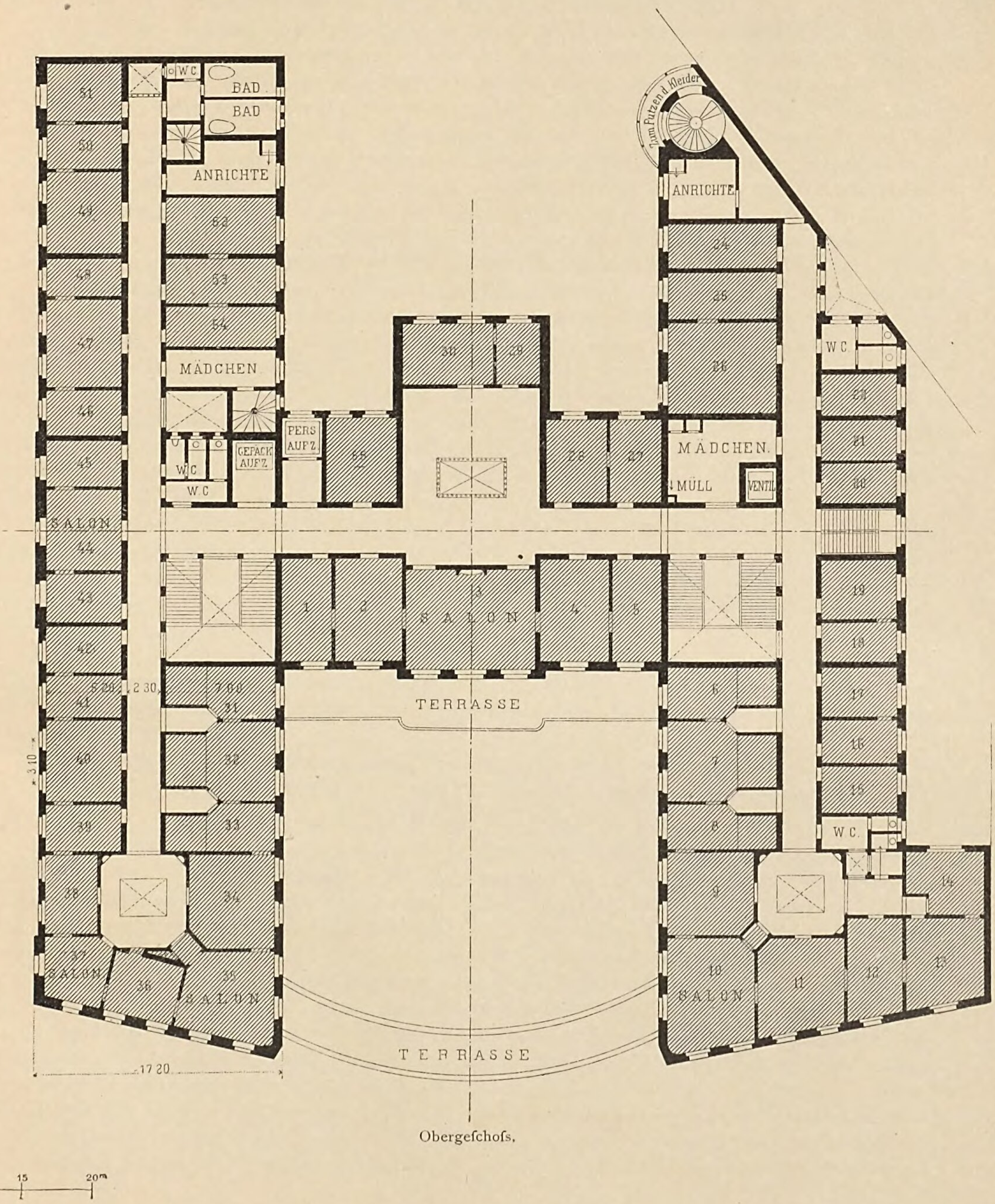
Erdgeschofs.

1:

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0

Gafthof „Frankfurter

Arch.: *Mylii*



Obergefchofs.

of" zu Frankfurt a. M.

& *Bluntfchli.*

Nach den von den Herren Architekten reundlichft mitgetheilten Original-Plänen

Haupttreppe, eine gröfsere und zwei kleinere Nebentreppen, fo wie zwei Aufzüge vermitteln den Verkehr der oberen Gefchoffe unter einander, fo wie mit dem Erd- und Kellergefchofs. In jedem Obergefchofs find ein Mädchenzimmer, ein Anrichteraum, 2 Hausdienergelaffe, 2 Bäder und 10 Aborte vorhanden. Jedes Zimmer hat, mit Ausnahme der vorhandenen Salons, einen unmittelbaren Zugang vom Flurgang aus. (Siehe auch Art. 309, S. 239.)

Der Gafthof »Frankfurter Hof« in Frankfurt a. M. (fiehe die neben ftehende Tafel und Fig. 243 [213]) wurde 1875—76 an der Ecke der neu angelegten Kaiferftrafse und der Bethmann-Strafse durch *Mylius & Bluntfchli* erbaut. 314. »Frankfurter Hof« zu Frankfurt a. M.

Die Anlage des gegen die Kaiferftrafse geöffneten Vorhofes ift dadurch entftanden, dafs man den Wunfch hatte, möglichft viele Fremdenzimmer nach der zu einem Platze erweiterten Strafse zu erhalten. Der Hof ift gegen die Strafse durch eine Halle mit Gittern abgefchloffen. An den drei anderen Seiten ift derfelbe von bedeckten Arcaden umgeben, hinter welchen fich an den zwei Langfeiten Verkaufsräume befinden, während an der Querfeite eine Eingangshalle, die Lefe- und Converfations-Salons, fo wie ein Rauchzimmer angeordnet find. Da jedoch diefer mit Gartenanlagen und Fontainen reich gefchmückte Vorhof nicht als Einfahrt benutzt werden follte, fo muffte noch ein zweiter Eingang in der Bethmann-Strafse gefchaffen werden, welcher für den gewöhnlichen Verkehr dient, während der Eingang vom Vorhofe aus nur bei feftlichen Gelegenheiten benutzt wird. Die Pförtner-Loge, die Eingänge zu den Bureaus, zu den Aufzügen und zu den Frühftücksfälen liegen daher an der Eintrittshalle in der Bethmann-Strafse.

Im Kreuzungspunkte der zwei Hauptaxen liegt die eigentliche Haupthalle, von der man durch eine dreiarmige Treppenanlage vom erften Ruheplatz aus in den Speifefaal gelangt (Fig. 243), der hier als befonderer Anbau ausgebildet ift. Diefer Saal, in der Form eines nahezu gleicharmigen Kreuzes, ift durch Säulenftellungen in drei für gröfsere und kleinere Gefellfchaften fehr geeignete Räume getheilt. Ein kleiner Wintergarten ift dem Saale angefchloffen. Die Erhellung gefchieht durch hohes Seitenlicht und Deckenlicht. Für Anrichteräume, fowohl für den grofsen Speifefaal, als auch für die Frühftücks-Salons ift in ausgiebigfter Weife Sorge getragen. Ein Speifezimmer für die Dienerfchaft mit eigenem Anrichteraum, bequem angelegte Bedürfnifsräume für Herren und Damen und ein Damen-Salon neben dem Converfations-Saal befinden fich gleichfalls im Erdgefchofs.

Im Kellergefchofs, fo wie im Halbgefchofs über einem Theile des Erdgefchoffes find fämmtliche Wirthfchaftsräume angeordnet; in Art. 130 (S. 92) des vorliegenden Heftes find Plan und Befchreibung der Hauptküche zu finden. Die dreiarmige Haupttreppe führt nur in das I. Obergefchofs (Fig. 243); von diefem aus führen 2 kleinere Haupttreppen in die oberen Stockwerke, während 3 Dienfttreppen und 2 Aufzüge den Verkehr bis zum Kellergefchofs vermitteln.

Jedes der 4 Obergefchoffe hat ca. 55 Fremdenzimmer mit rund 75 Betten; unter erfteren befinden fich 5 bis 6 Salons in den tiefer gelegenen Obergefchoffen. Die Tiefe der Vorderzimmer beträgt ca. 5,2 m, die der Gartenzimmer, welche theilweife mit Alkoven verfehen find, rund 7,0 m. Die Flurgänge find durchfchnittlich 2,3 m breit.

Jedes Obergefchofs hat 2 Mädchenzimmer, 2 Anrichten, 2 Bäder und 7 Aborte.

Der »Kaiferhof« in Berlin (Fig. 244 bis 247 [214]) wurde in den Jahren 1873—75 am Zieten- und Wilhelms-Platze durch *von der Hude & Hennicke* erbaut. 315. Gafthof »Kaiferhof« zu Berlin.

Den Grundplan des an allen vier Seiten von Strafsen, bezw. Plätzen umgebenen Gafthofes bildet ein Rechteck von 84,5 × 46,5 m Seitenlänge. Der Haupteingang ift in der Mitte der nach dem Zieten-Platz zu gelegenen Hauptfront, die Vorfahrt durch eine bedeckte Halle mit vorfpringendem Glasdach gefchützt. Man betritt (Fig. 244) zuerft die Vorhalle, in welcher die Pförtner-Loge und das Empfangs-Bureau fich befinden, fodann die eigentliche Eintrittshalle. Beide Hallen zufammen haben eine Tiefe von 15,0 m, bei einer Breite von 9,0 m und einer Höhe von 6,1 m. Die Haupttreppe fchliefst fich feitlich der Halle an, weil man den glasüberdeckten Vorfaal mit letzterer in unmittelbare Verbindung bringen wollte.

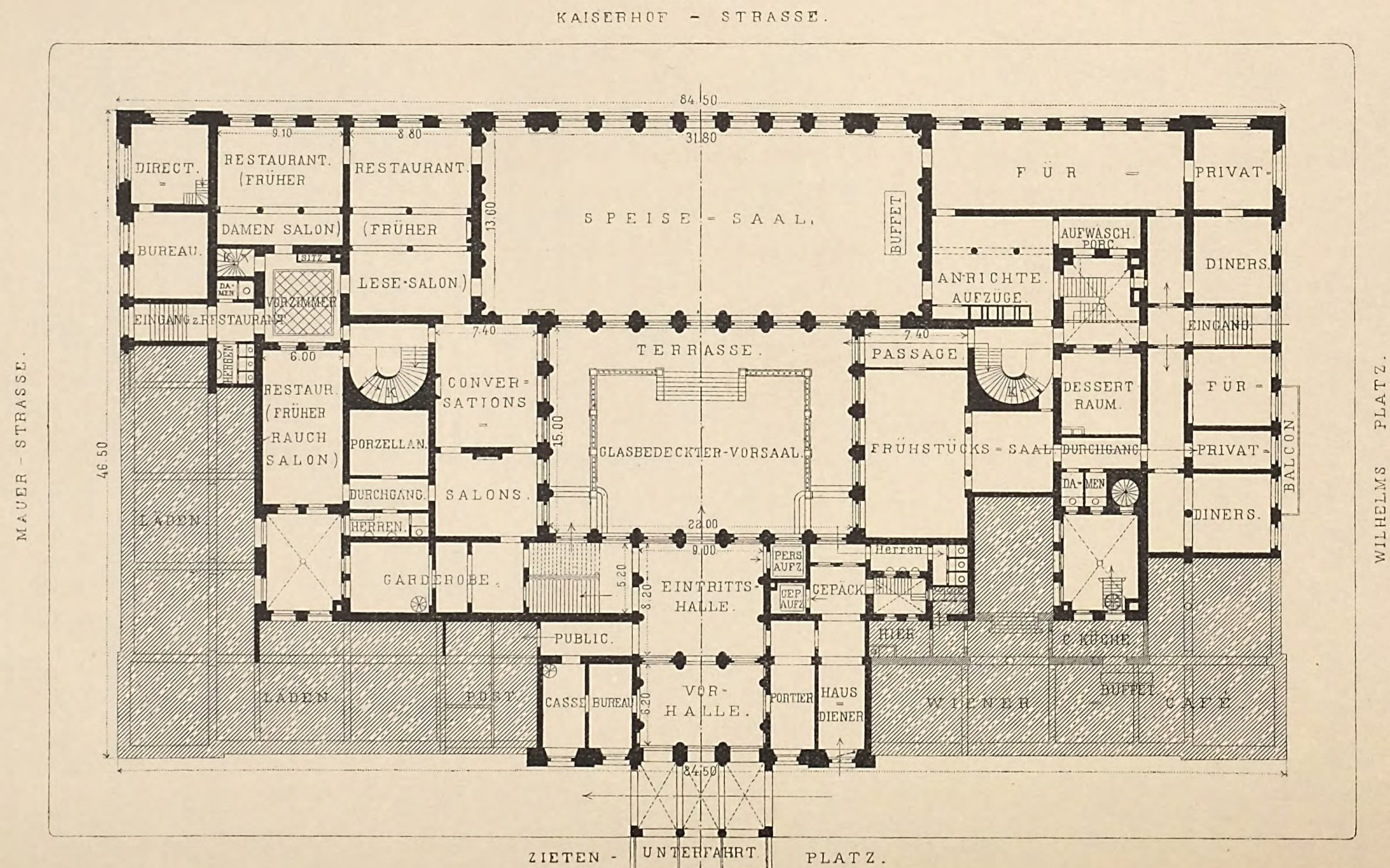
Der Haupttreppe gegenüber ift der Eingang zum Perfonen-Aufzuge, während der Gepäck-Aufzug unmittelbar von der Strafse zugänglich gemacht ift. Mit der Eintrittshalle ftehen ferner die Caffe und das Poft-Bureau in Verbindung. Der Vorfaal ift, wie im »Hôtel Metropole« zu Wien, von Terraffen umgeben. Mit Pflanzen und bildlichen Darftellungen gefchmückt, durch grofse Glasthüren mit den Gefellfchaftsräumen in unmittelbare Verbindung gefetzt, bildet er den Mittelpunkt für gefellige Vereinigungen im Gafthofe. — Der Speifefaal liegt an der Querfeite des Vorfaales; 31,8 m lang und 13,6 m breit, gewährt er Platz für

212) Nach: Schumann, C. Hôtel Metropole in Wien. Allg. Bauz. 1879, S. 91.

213) Facf.-Repr. nach: Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur Deutfchlands. Berlin. Bl. 59 u. 60.

214) Nach: Zeitfchr. f. Bauw. 1877, S. 29 u. Bl. 21.

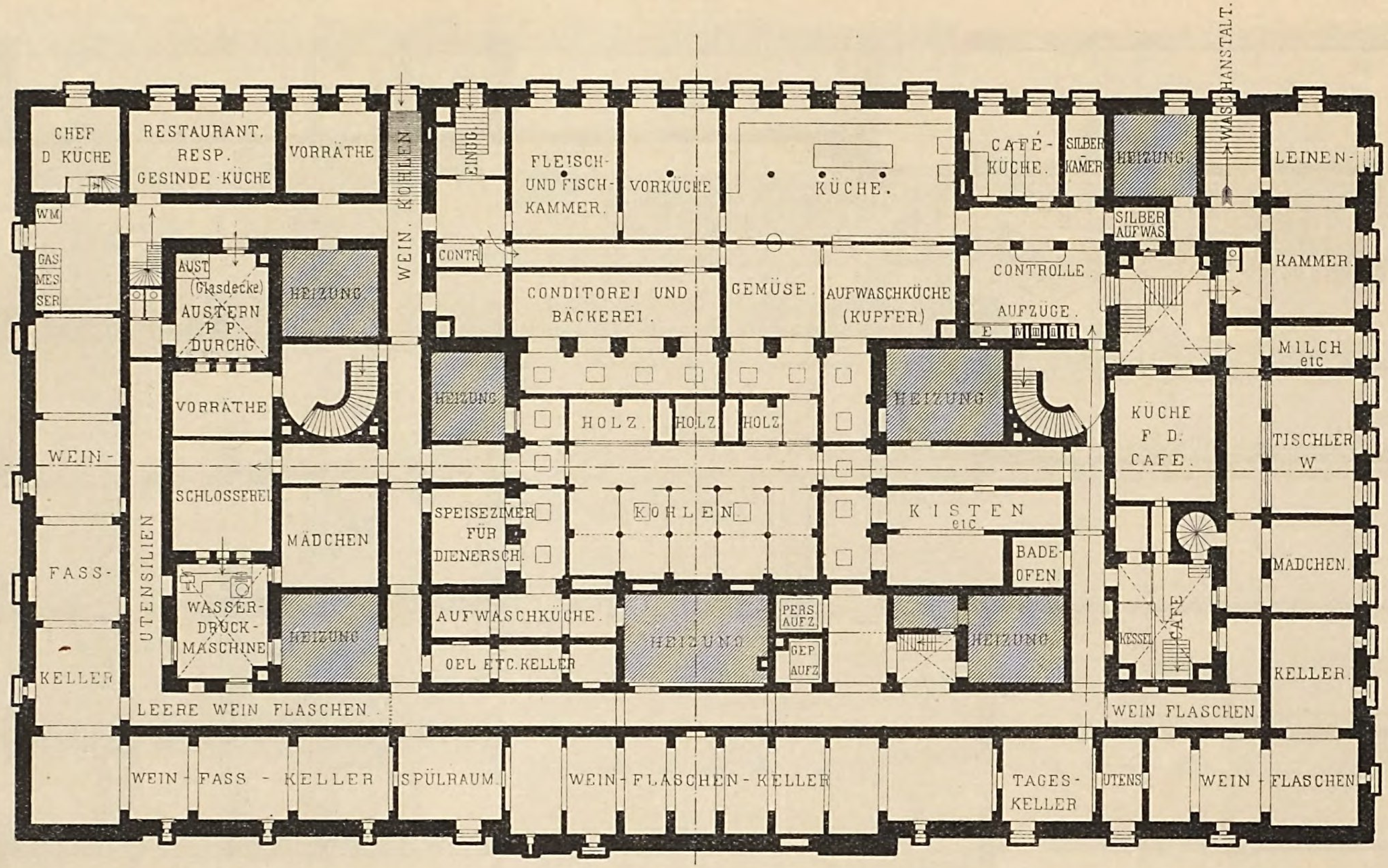
Fig. 244.



Erdgeschofs.

1:500

Fig. 245.

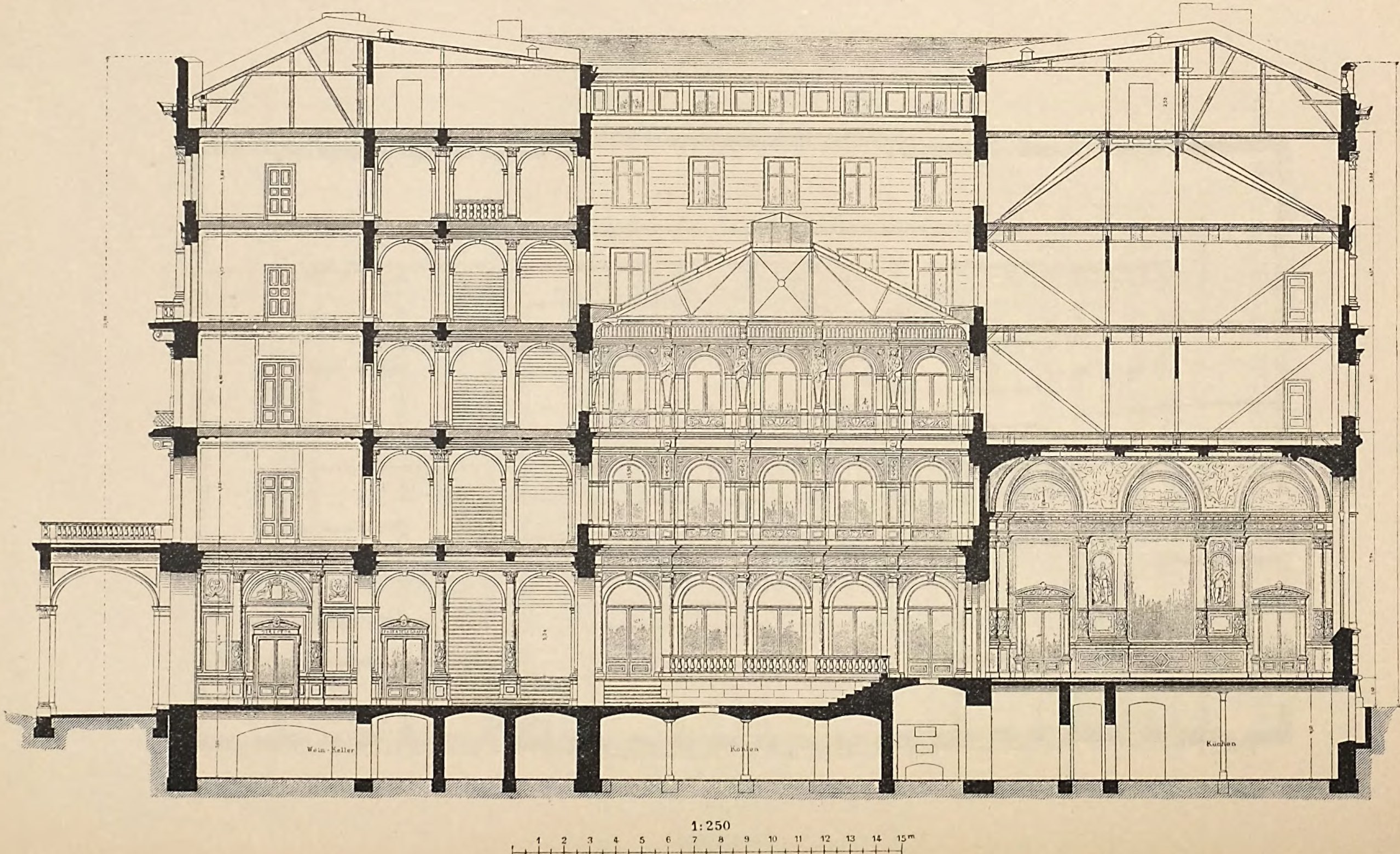


Kellergeschofs.

Gasthof »Kaiserhof« zu Berlin[214]).

Arch.: *von der Hude & Hennicke.*

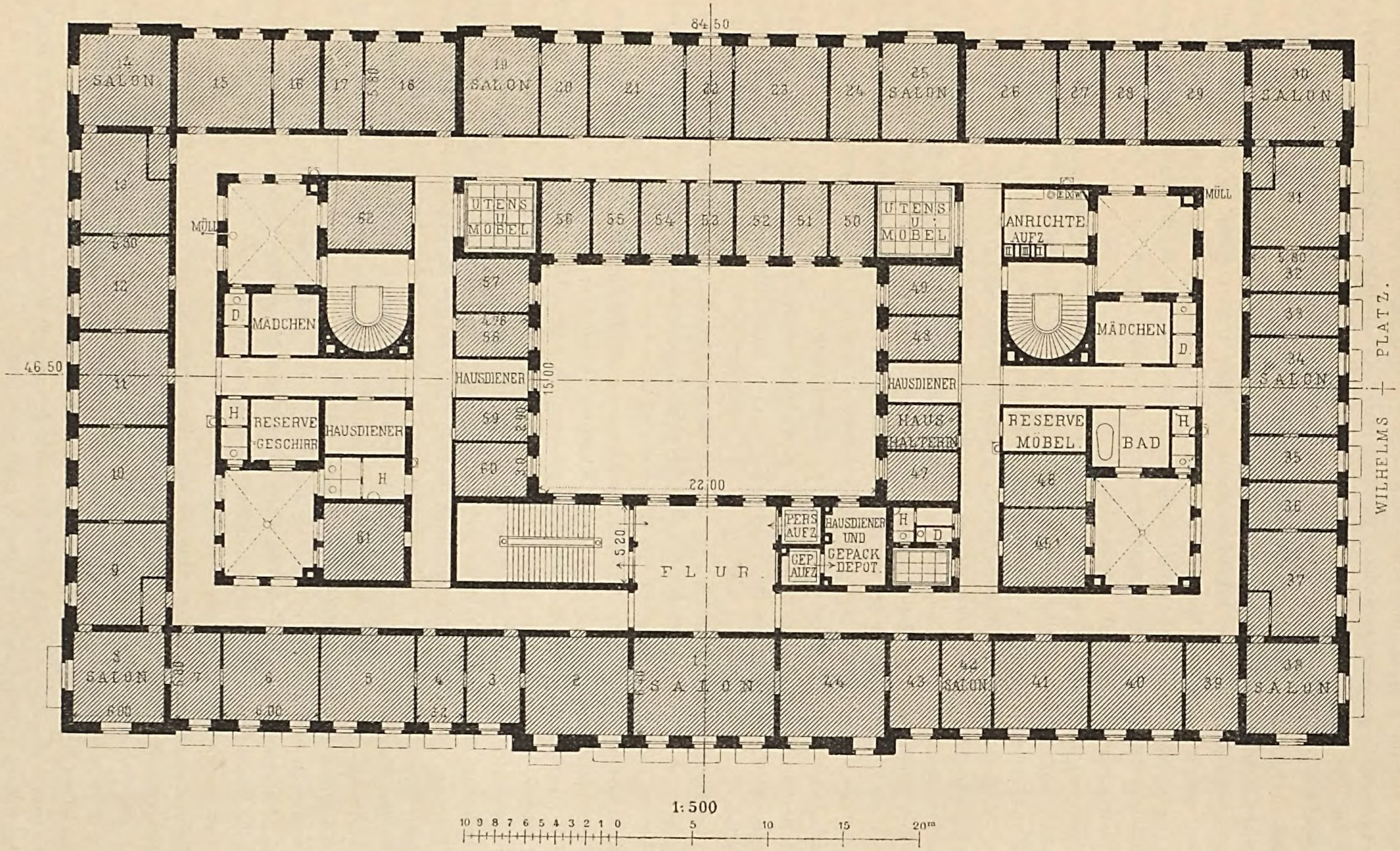
Fig. 246.



1:250

Querschnitt nach der Hauptaxe.

Fig. 247.



II. Obergefchofs.

Gafthof »Kaiferhof« zu Berlin[214]).

ca. 330 Gäfte. Die Höhe des Saales beträgt rund 9,0 m. Ein grofser und heller Anrichteraum fchliefst fich dem Saale unmittelbar an. Er ift durch 2 bequeme Treppen und einen Speifen-Aufzug mit den Wirthfchaftsräumen im Keller verbunden. Im Anfchlufs an den Speifefaal und an die Anrichte find in der Kaiferhof-Strafse und am Wilhelms-Platze 6 gröfsere und kleinere Salons für Privat-Diners angeordnet, die durch einen befonderen Eingang auch vom Wilhelms-Platz aus zugänglich gemacht find. Diefe Salons ftehen wiederum mit dem Frühftücksfaale in unmittelbarer Verbindung, welcher fich mit 5 Glasthüren gegen die Terraffe des Vorfaales öffnet. Auf der entgegengefetzten Seite des Vorfaales find 2 Converfations-Salons angelegt, welche man auch durch die Kleiderablage erreichen kann.

Im Anfchlufs an die erfteren und an den Speifefaal waren urfprünglich ein grofser Lefefaal, ein Damen-Salon und ein Rauch-, bezw. Billard-Zimmer ausgeführt; jedoch ftellte es fich bald heraus, dafs letztere Salons, welche nach dem Vorbilde fchweizer Gafthöfe angelegt find, für einen Gafthof in Berlin überflüffig waren, wefshalb man diefelben zu einer Weinftube vereinigte, welche einen eigenen Zugang von der Mauerftrafse her erhalten hat. Bedürfnifsräume für Herren und Damen find in der Nähe des Vorfaales, der Converfations- und Frühftücksfäle angeordnet.

Die Obergefchoffe (Fig. 247) konnten, Dank der Grundform der Gafthofsanlage, eine durchweg gefchloffene Geftalt erhalten, welche eine centrale Lage der Haupttreppe ermöglichte. Die Flurgänge konnten in klarer, leicht überfichtlicher Weife angelegt, die Wirthfchaftsräume gleichmäfsig und fymmetrifch vertheilt werden. Aufser der Haupttreppe vermitteln 2 Nebentreppen und 2 Aufzüge den Verkehr bis zum Keller. Ein Haupthof, 4 offene Nebenhöfe und 3 glasüberdeckte Lichthöfe geben den Flurgängen und Nebenräumen genügendes Licht. Die Anrichte liegt oberhalb des im Kellergefchofs gelegenen Controle-Raumes, mit ihm durch Speifen-Aufzüge und die benachbarte Dienfttreppe verbunden. Jedes Obergefchofs hat ca. 60 bis 70 Zimmer mit 75 bis 85 Betten. In den 2 erften Obergefchoffen find 18 Salons eingerichtet. Die durchfchnittliche Tiefe der Vorderzimmer ift 5,80 m, die der Hinterzimmer 4,75 m. Die Flurgänge find 2,60 m breit. Faft jedes Zimmer hat einen Balcon.

Aufser der Anrichte hat jedes Obergefchofs 2 Mädchenzimmer, 4 Hausdienergelaffe, 1 Bad, 8 Aborte, 1 Zimmer für die Haushälterin des Stockwerkes und 2 Räume für refervirte Möbel, Gefchirre und fonftige Geräthe.

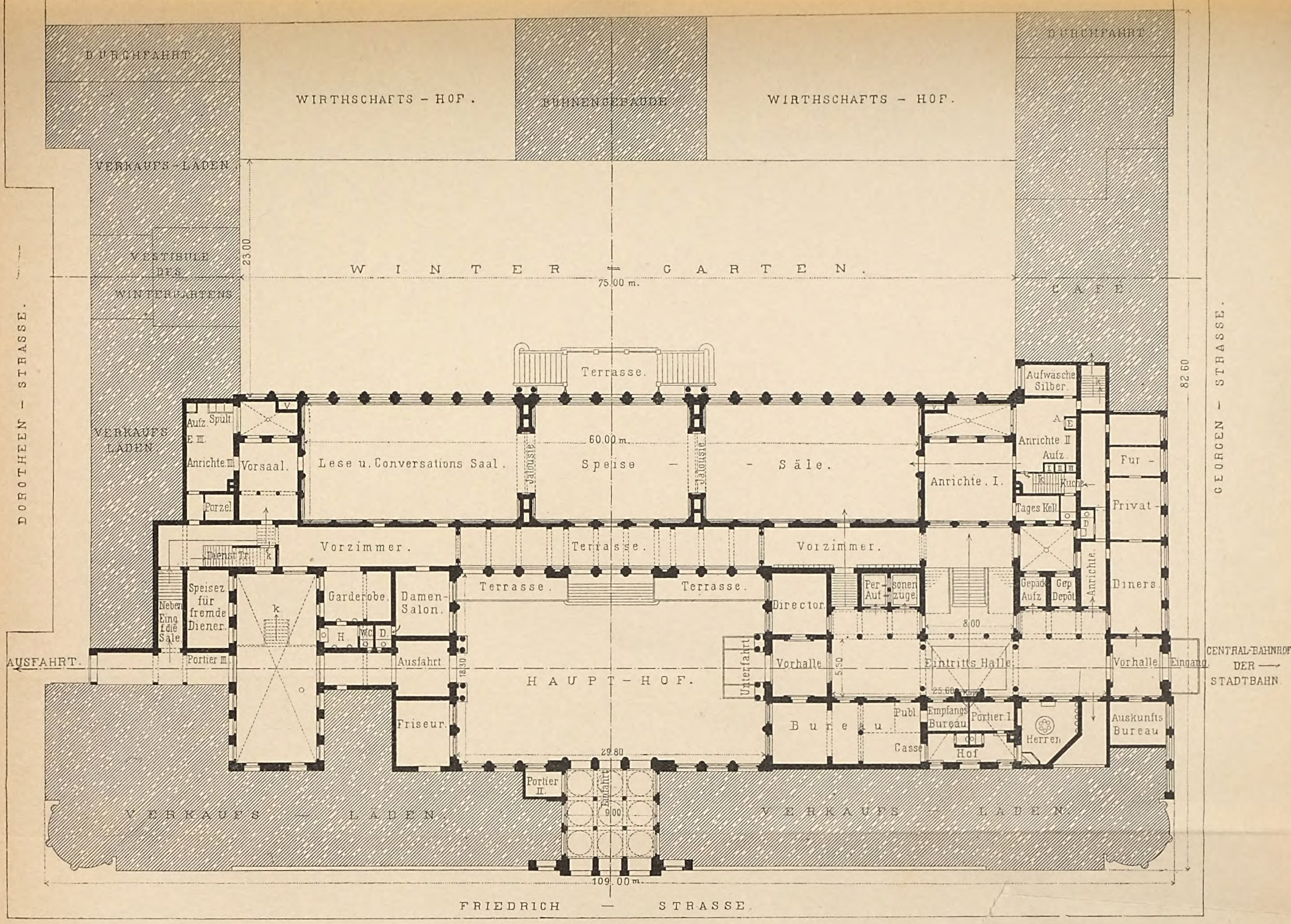
Die Stockwerkshöhen find im Lichten: 5,00 m im Erdgefchofs, 4,25 m im I., 4,05 m im II., 3,80 m im III. und 3,45 m im IV. Obergefchofs. Das V. Obergefchofs, welches nur nach den Höfen zu ausgeführt worden ift, enthält die Schlafzimmer für die Dienerfchaft.

Das Kellergefchofs (Fig. 245) konnte in feiner ganzen Ausdehnung zur Anlage der nöthigen Wirthfchaftsräume verwendet werden. Die wichtigeren Räume erhielten eine Höhe im Lichten von 3,75 m; die Weinkeller find 2,70 m hoch. Um die Controle gruppiren fich zunächft die Hauptküche mit ihren Nebenräumen: die Vorbereitungsküche, die Fleifchkammer, die Conditorei, der Gemüferaum und der Aufwafchraum für Kupfergefchirr, ferner die Kaffeeküche und die Silberkammer mit dem zu diefer gehörigen Putzraume. Auch der Milchkeller, die Leinwandkammer und der Tageskeller find von der Controle leicht zu erreichen. Der einzige Eingang zu den Wirthfchaftsräumen befindet fich in der Kaiferhof-Strafse. Die neben demfelben angelegte Rampe dient nur zur Beförderung von Weinfäffern und Kohlen. An letztere grenzen die Vorrathsräume für Eingemachtes, eine Reftaurations-, bezw. Gefindeküche, ein Speifezimmer für die Dienerfchaft und ein Zimmer für den Chef der Küche. Aufserdem find noch 2 Schlafräume für Küchenmädchen, fo wie eine Tifchlerei und eine Schlofferei vorhanden. Der Vorfaal ift unterkellert und dient als Kohlenraum, welcher fowohl von der Hauptküche, als auch von den 7 verfchiedenen Heizräumen aus unmittelbar zugänglich ift. Letztere nehmen in diefem Gafthofe einen übermäfsig grofsen Raum ein, da gewünfcht wurde, das Erdgefchofs durch Feuerluftheizung, die Fremdenzimmer durch Warmwafferheizung zu erwärmen. Bei Anwendung von Dampfheizung würde ein einziger Raum genügt haben.

Die Leinwandkammer hat einen Ausgang nach der Strafse zu der im gegenüber liegenden Grundftücke eingerichteten Wafch-Anftalt des Gafthofes. Letztere war zuerft im Gafthof felbft angelegt; jedoch wirkte das Geräufch der Mafchinen fo ftörend, dafs eine Verlegung erforderlich wurde. Die Weinkeller nehmen einen fehr bedeutenden Raum in Anfpruch, da aufser dem Gafthofgefchäft ein gröfseres Stadtgefchäft in denfelben betrieben wird. Zu beiden Seiten des Tageskellers find die Flafchenkeller angeordnet. Der Spülraum trennt diefelben von den Fafskellern, mit denen noch Räume für leere Flafchen und Geräthe in Verbindung ftehen. (Siehe auch Art. 309, S. 239.)

316. »Central-Hôtel« zu Berlin.

Während der »Kaiferhof« im Mittelpunkt der Stadt an einem der fchönften Plätze Berlins in der Nähe der Minifterien, des Reichstagshaufes und einiger fürftlicher Palais feinen Platz gefunden hat und fchon aus diefem Grunde vorwiegend



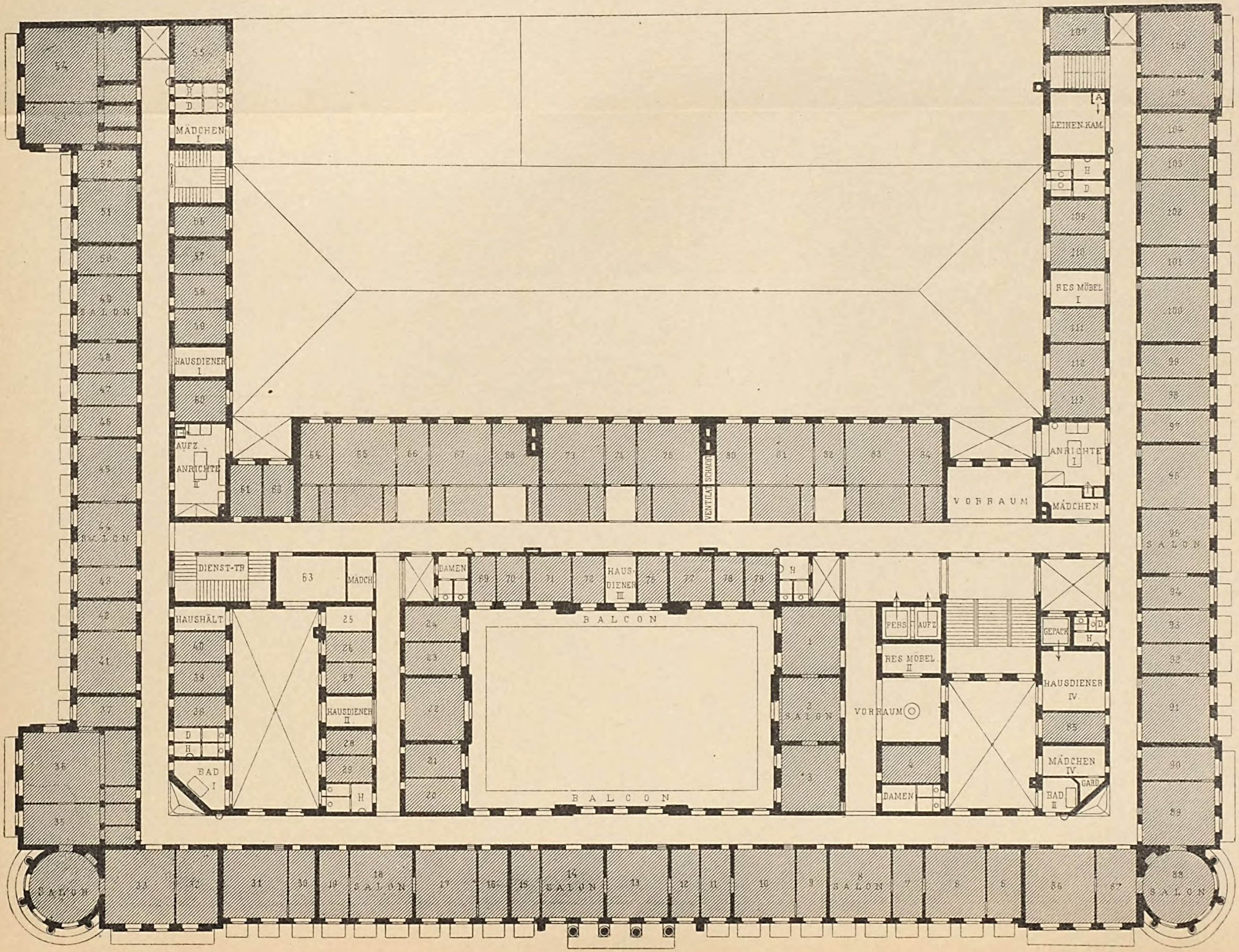
Erdgeschofs.

„Central-Hôtel" zu Berlin.

Handbuch der Architektur. IV. 4, a. (2. Aufl.)

Arch.: *von der Hude & Hennicke.*

Zu S. 255.



Obergeschofs.

$^{1}/_{500}$ w. Gr.

ein Gafthof für vornehme Fremde geworden ift, ift das »Central-Hôtel« (fiehe die neben ftehende Tafel), welches gegenüber dem Centralbahnhofe der Stadtbahn in der Friedrich-Strafse erbaut ift, vorzugsweife für Gefchäftsreifende beftimmt. Es ift in den Jahren 1878—80 durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

Das »Central-Hôtel« ift an drei Seiten von Strafsen umgeben, die jedoch nicht breit genug find, um eine Vorfahrt zu ermöglichen. Der Haupthof muffte daher für den Wagenverkehr eingerichtet werden und erhielt defshalb keine Glasdecke. Die dreibogige Einfahrt ift in die Mitte der Front an der Friedrich-Strafse gelegt; die Ausfahrt erfolgt nach der Dorotheen-Strafse, während der Haupteingang für Fufsgänger in der Georgen-Strafse gegenüber dem Centralbahnhofe angeordnet ift. Um den Haupthof in einen durch Pflanzen und Fontainen gefchmückten Vorfaal umzugeftalten, ift er neuerdings für den Wagenverkehr gefchloffen, fo dafs der einzige Zugang für ankommende Fremde an der Georgen-Strafse fich befindet. Letzterem fchliefst fich die Eintrittshalle an, welche durch zwei Vorhallen gegen Zugluft gefchützt ift. Die Eintrittshalle ift 26,0 m lang und 5,5 m breit, der mittlere Theil derfelben durch Deckenlicht erhellt.

Die Pförtner-Loge, das Auskunfts- und das Empfangs-Bureau, die Caffe, die Verwaltungs-Bureaus, das Zimmer des Directors, die 3 Aufzüge, die Herren-Toilette, die Zimmer für Privat-Diners, vor Allem die Haupttreppe münden auf die Eintrittshalle, bezw. deren zwei Vorhallen. Der Einfahrt gegenüber find im Haupthofe Terraffen und Vorhallen angelegt, welche in die grofsen Speife- und Converfations-Salons führen. Diefe 3 Säle find zufammen 60 m lang, 11 m breit und 9 m hoch. Sie können fowohl als ein grofser Saal, als auch, durch Holz-Jaloufien in den 5,8 m breiten Oeffnungen von einander getrennt, einzeln benutzt werden. Der Converfations-, bezw. Lefefaal hat ein Orchefter im I. Obergefchofs und ift in Verbindung mit dem Vorfaal, der Anrichte, den Kleiderablagen und Bedürfnifsräumen, mit eigenem Zugang von der Dorotheen-Strafse, ein geeigneter Raum für Privat-Feftlichkeiten. Vom mittleren Saale führt eine Terraffe mit einer Freitreppen-Anlage in den Wintergarten, der bei einer Länge von 75 m, einer Breite von 23 m und einer Höhe von 16 m, gefchmückt mit Pflanzen, Aquarien und Bildwerken, als öffentlicher Concert- und Reftaurationsraum benutzt wird. Er ift fowohl von der Dorotheen-Strafse, als auch von der Georgen-Strafse aus zugänglich. Den Speifefälen find die Anrichteräume mit ihren Nebenräumen angefchloffen, welche mit der Hauptküche durch Treppenanlagen und Aufzüge in Verbindung gefetzt find.

Kellerräume konnten der tiefen und feuchten Lage des Gafthofes halber nur in fehr befchränkter Weife zur Ausführung gebracht werden. In ihnen find die nothwendigften Wirthfchaftsräume untergebracht. Eine Wafch-Anftalt befindet fich nicht im Gafthofe.

Die 3 Obergefchoffe enthalten im Ganzen 700 Fremdenbetten. Ein IV. Obergefchofs durfte der geringen Strafsenbreite wegen an den Strafsenfronten nicht aufgeführt werden; es ift nur in den Höfen vorhanden und dient zu Schlafräumen für die Dienerfchaft. Jedes der Obergefchoffe hat ca. 110 Zimmer mit 9 Salons. Die Tiefe der Vorderzimmer beträgt durchfchnittlich 6,0 m. Die Flurgänge find 2,4 m breit und durch die verfchiedenen gröfseren und kleineren Höfe und Lichtfchächte gut erleuchtet.

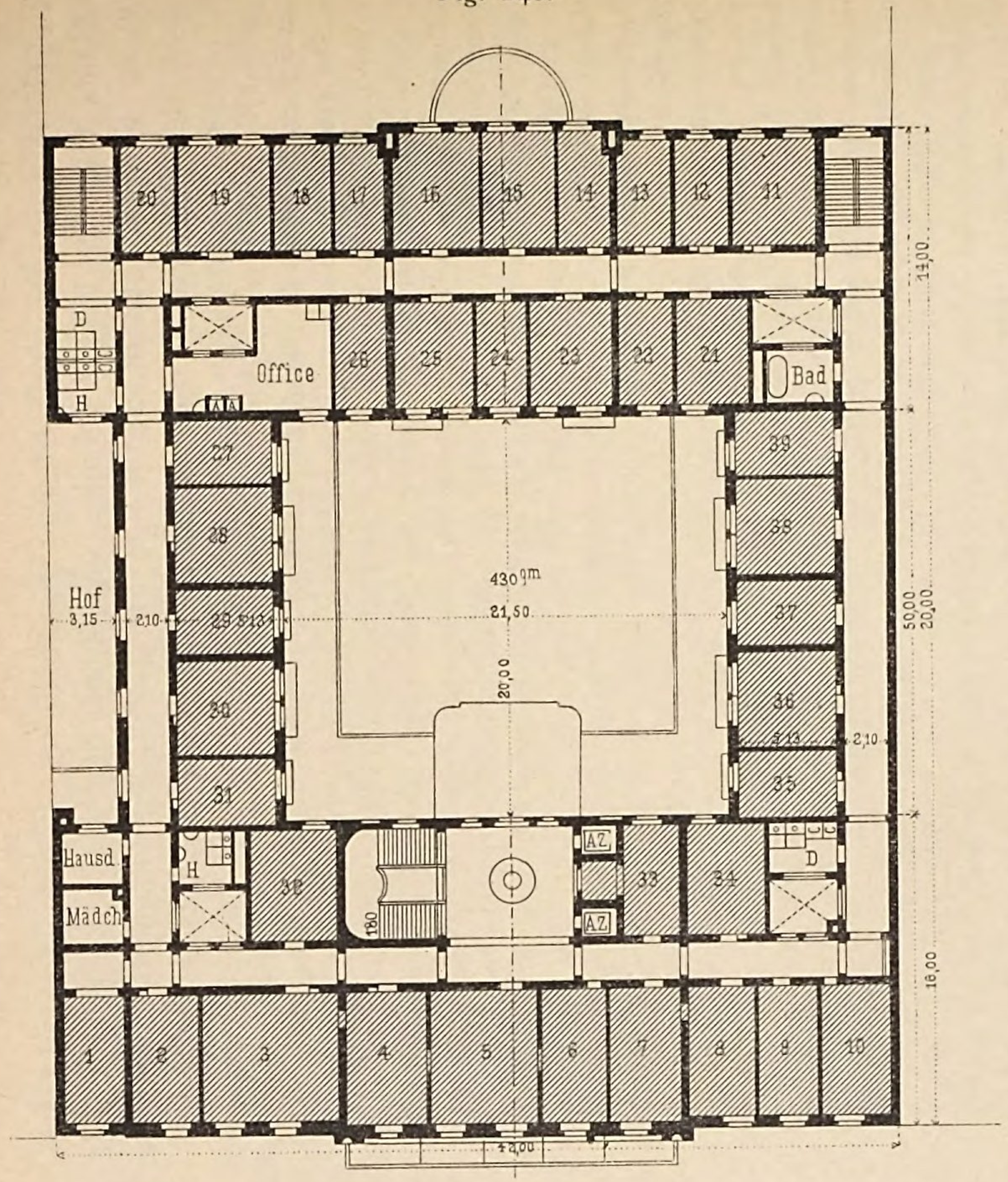
Eine centrale Anordnung der Haupttreppe war aus Rückficht auf die Lage des Centralbahnhofes nicht ausführbar. Aufser diefer vermitteln noch 2 Dienfttreppen, 2 Perfonen-, 1 Gepäck-, 1 Wäfche- und 4 Speifen-Aufzüge den Verkehr. Jedes Obergefchofs hat bei rund 160 Betten 2 Anrichten, 4 Mädchen- und 4 Hausdienerzimmer, 2 Bäder, 1 Zimmer für die Haushälterin des Stockwerkes, 1 Leinwandkammer, 2 Räume für refervirte Möbel und 16 Aborte; die Gefchofshöhen find ähnliche, wie die des »Kaiferhofes«. (Siehe Art. 309, S. 239.)

Das »Monopol-Hôtel« in Berlin (Fig. 248 u. 249 [215]) wurde in den Jahren 1887—88 in der Friedrich-Strafse, dem Zugang zum »Stadtbahnhof Friedrich-Strafse« gegenüber, durch *Heim* erbaut. 317. »Monopol-Hôtel« zu Berlin.

Das Grundftück hat bei einer Tiefe von 100 m eine Frontlänge von 42 m und ftöfst mit feiner Hinterfeite an die vor Kurzem beendete Verlängerung der Charlotten-Strafse. Vom Grundftück find an der Friedrich-Strafse rund 50 m tief bebaut, während der hintere Theil, auf welchem leichte Hallenbauten, das Mafchinenhaus und die Küchenanlage für die Bierwirthfchaft erbaut find, im Uebrigen als Gartenlocal von der letzteren zeitweife benutzt wird. Bei dem hohen Werthe des Grundftückes find im Erdgefchofs für den Gafthofsbetrieb nur die Eintrittshalle nebft Bureau und Pförtner-Loge, fo wie einige Speifefäle mit ihren Nebenräumen angelegt, während der übrige Raum von 4 Verkaufsläden, von einem grofsen Café und einer Bierwirthfchaft in Anfpruch genommen wird. Die Küchen, die Wirthfchaftsräume und Weinlager für den Gafthofbetrieb find in das Kellergefchofs verlegt, die Wafchküche auf den Boden.

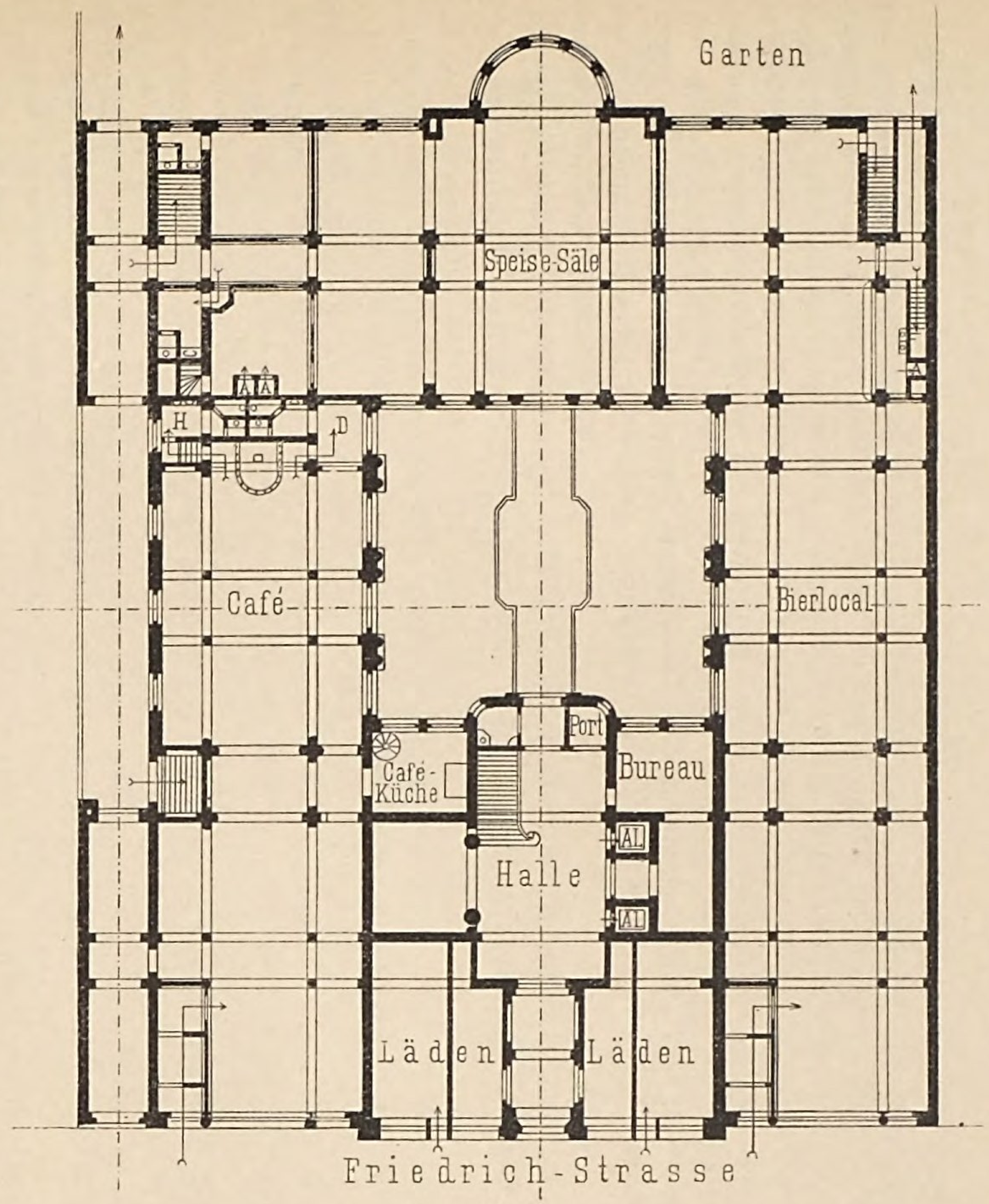
215) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 47.

Fig. 248.



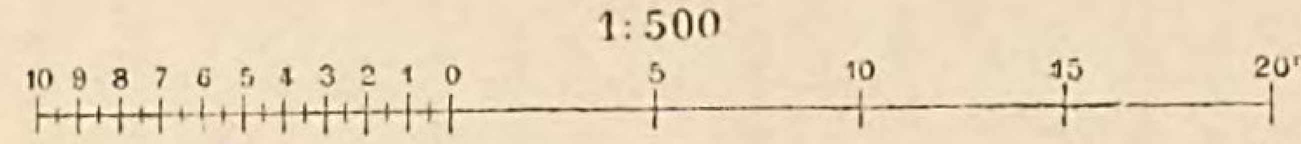
Erdgeschofs.

Fig. 249.



Obergeschofs.

1:500



»Monopol-Hôtel« zu Berlin [215]).

Arch.: *Heim.*

Die drei Betriebe des Gaſthofes, des Cafés und der Bierwirthſchaft, ſind vollſtändig von einander getrennt.

Die Gaſthofanlage gruppirt ſich um einen rund 430 qm groſsen offenen Schmuckhof, welcher bei günſtiger Witterung den Gäſten zur Verfügung ſteht.

In jedem der 4 Obergeſchoſſe (das Erdgeſchoſs iſt einſchl. Balkenlage 5,50 m hoch, das I. Obergeſchoſs 4,20 m, das II. 4,10 m, das III. 4,00 m, das IV. 3,70 m hoch; die Flurgänge ſind 2,00 m, auch 2,10 m breit) ſind durchſchnittlich 40 Zimmer mit rund 54 Betten vorhanden, alſo im Ganzen ca. 220 Betten. Für jedes Geſchoſs ſind 8 Aborte, 1 Badezimmer, 1 Anrichtezimmer, 1 Hausdiener- und 1 Mädchenzimmer angeordnet. Im I. Obergeſchoſs ſind die in Fig. 249 mit Nr. 33 u. 34 bezeichneten Räume zu einem Leſe- und Damen-Salon vereinigt. Die zur Beleuchtung ſämmtlicher Räume erforderlichen 1200 Glühlichter und 60 Bogenlampen werden durch 3 Dynamo-Maſchinen mit rund 170 Pferdeſtärken geſpeiſt. Dieſe Maſchinen verſorgen das Gebäude auch mit Waſſer und bewirken ſchlieſslich noch die Lüftung des Gebäudes. Der abgehende Dampf dient zur Heizung der Räume mit Ausſchluſs von 60 durch Oefen geheizten Zimmern.

Der in Fig. 250 [216]) mitgetheilte Grundriſs des Erdgeſchoſſes vom Gaſthof »Schweizerhof« zu Luzern iſt wegen der Verbindung der Geſellſchaftsräume mit den Wirthſchaftsräumen ſehr beachtenswerth. Dieſelben hatten ſich, nachdem 318. Gaſthof »Schweizerhof« zu Luzern.

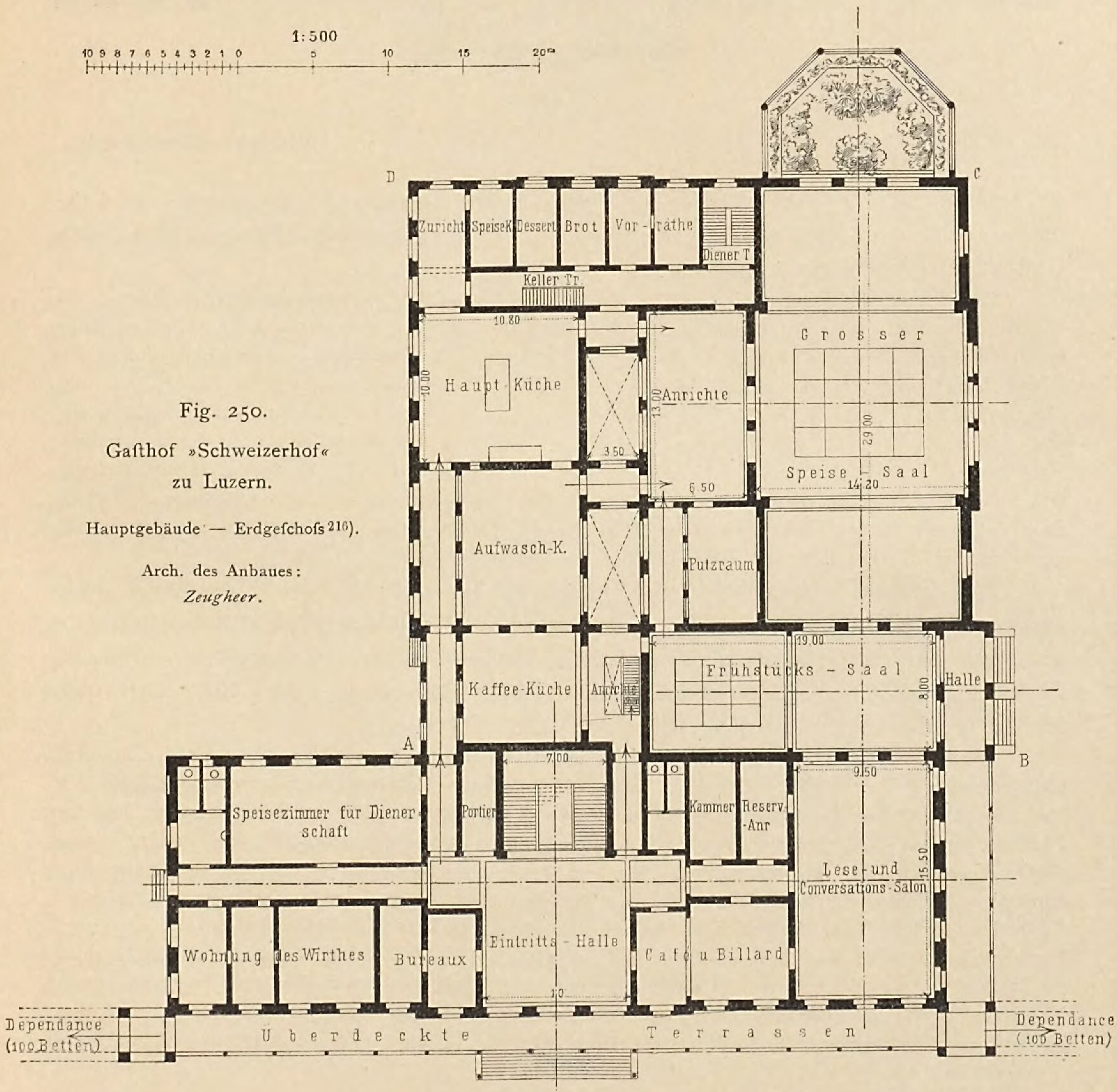


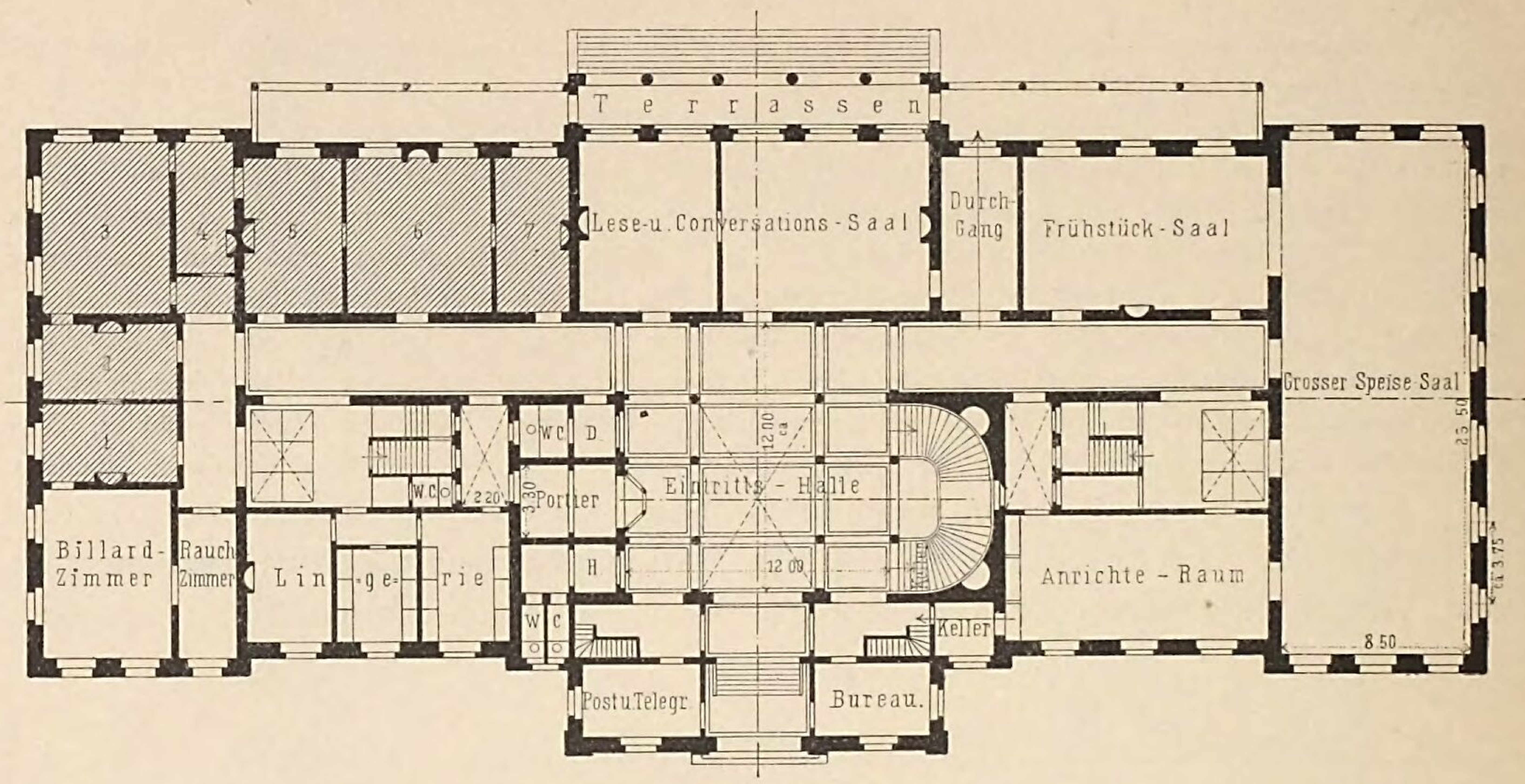
Fig. 250.

Gaſthof »Schweizerhof« zu Luzern.

Hauptgebäude — Erdgeſchoſs [216]).

Arch. des Anbaues: *Zeugheer*.

Fig. 251.



Erdgeschofs.

1:500

Gafthof »*Beaurivage*«

2 Dependenzen mit je 100 Betten erbaut waren, als ganz ungenügend erwiefen, und es wurde durch *Zeugheer* der mit *A B C D* bezeichnete Anbau an den alten Gafthof zur Ausführung gebracht.

Derfelbe enthält zunächft den grofsen Speifefaal, welchem fich der Frühftücks-Salon anfchliefst. In der Mitte des Saales ift eine geräumige Anrichte angelegt, welche mit der Hauptküche, mit dem Spülraum, mit der Kaffeeküche, dem Putzraum und verfchiedenen Vorrathskammern in Verbindung gefetzt ift. Kleine Lichthöfe geben der ganzen Anlage Licht und Luft und trennen zugleich die Küchen von den Sälen. Im Vorderhaufe ift der frühere Speifefaal zu einem Lefe- und Converfations-Salon umgewandelt, dem fich ein Kaffee- und Billard-Zimmer anfchliefsen. Eine geräumige Eintrittshalle mit der dreiarmigen Haupttreppe, die Pförtner-Loge, die Bureaus mit der Wohnung des Wirthes, verfchiedene Bedürfnifsräume und ein Speifezimmer für die Dienerfchaft, welches durch einen Flurgang mit der Hauptküche in Verbindung fteht, nehmen den übrigen Raum im Erdgefchofs der Vorderhäufer ein. Terraffen und Hallen umgeben den in fchönfter Lage am Vierwaldftätter See gelegenen Gafthof.

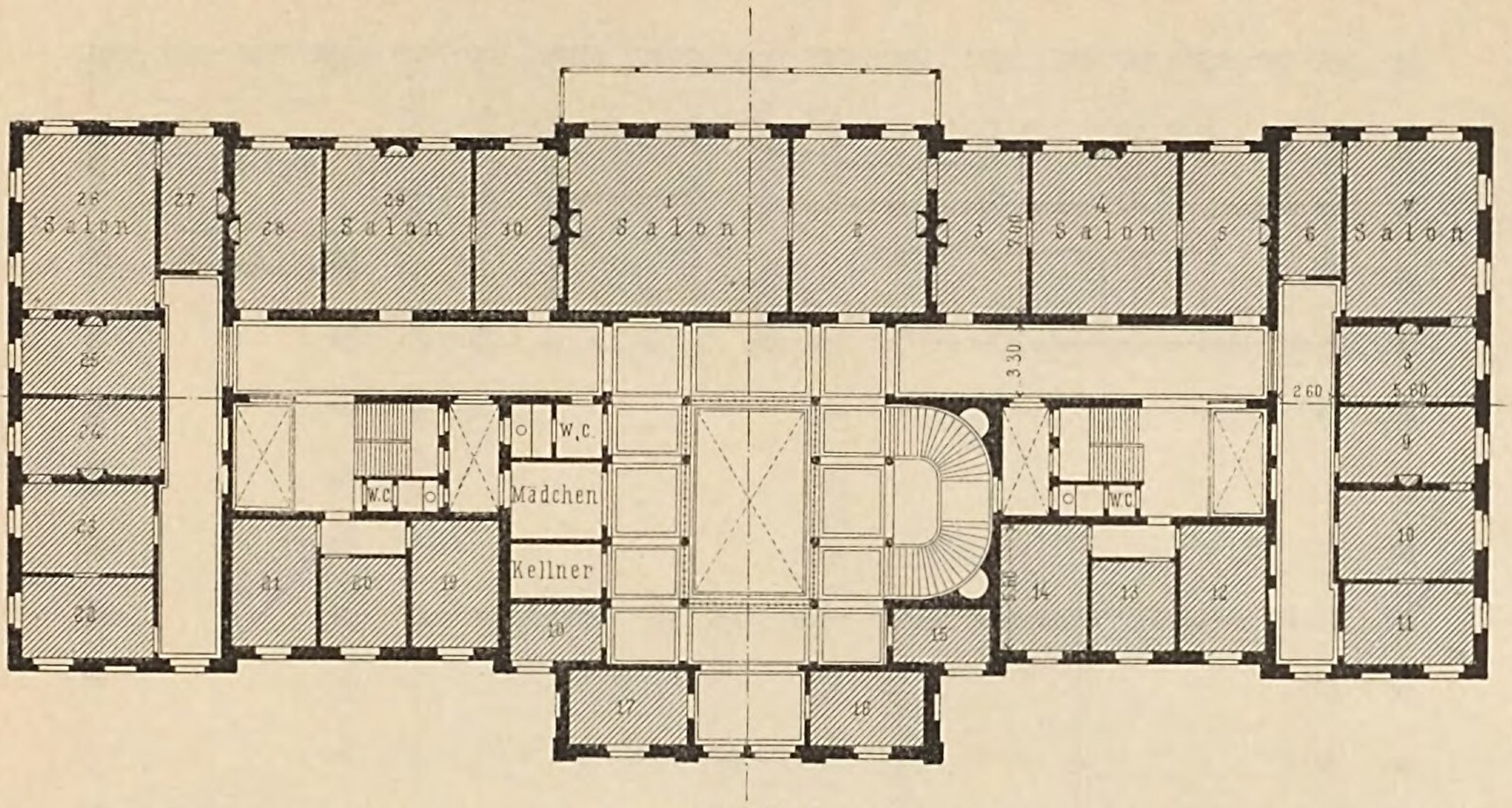
319. Gafthof »*Beaurivage*« zu Ouchy.

Der Gafthof »*Beaurivage*« in Ouchy gehört zwar zu den kleineren Gafthofanlagen der Schweiz, ift aber für die dortigen Gafthofbauten höchft charakteriftifch und aus diefem Grunde hier mitgetheilt. Er ift von *de la Harpe & Bertolini* fchon vor längerer Zeit gebaut und zeichnet fich durch eine fehr klare und fchöne architektonifche Anlage (Fig. 251 u. 252 [217]) aus.

Durch eine kleine Vorhalle, an die Poft- und Gafthof-Bureaus angereiht find, betritt man die von oben erleuchtete Eintrittshalle. Geradeaus liegen die Lefe- und Converfations-Salons, rechts zunächft die Haupttreppe und dann die durch einen breiten Flurgang zugänglichen Speife- und Frühftücksfäle, links die Pförtner-Loge und Bedürfnifsräume. Aus dem Converfations-Salon gelangt man über eine Terraffe in die Gartenanlagen, welche fich bis zu den Ufern des Genfer Sees erftrecken. Neben den Speifefälen find geräumige Anrichten angelegt, welche durch 2 Treppenanlagen mit den Wirthfchaftsräumen im Keller in Verbindung gefetzt find. Verfchiedene Leinwandkammern, Rauch- und Billard-Zimmer, fo wie einige Fremdenzimmer füllen den übrigen Raum des Erdgefchoffes aus. Jedes der oberen Gefchoffe hat rund 30 Zimmer mit ca. 36 Betten; unter erfteren befinden fich 5 Salons nach dem See zu. Die Zimmertiefe ift 5,6 bis 7,0 m; die Flurgänge find 2,6 m bis 3,3 m breit und theils durch die Fortführung derfelben bis zu den Frontwänden, theils durch die Höfe fehr gut erhellt. Aufser der Haupttreppe find noch

[216]) Nach: Guyer, a. a. O., S. 97.
[217]) Nach ebendaf., S. 50 u. 51.

Fig. 252.



Obergefchofs.

zu Ouchy [217]).

Arch.: *de la Harpe & Bertolini.*

2 Dienfttreppen mit Deckenlicht vorhanden. Jedes Gefchofs hat 1 Mädchen- und 1 Kellnerzimmer, fo wie 3 Aborte. Die befferen Zimmer haben Kamine.

Unter den gröfseren Gafthofanlagen des europäifchen Feftlandes nimmt das »*Grand hôtel*« zu Paris (fiehe umftehende Tafel) eine hervorragende Stelle ein. Es liegt auf dem *Boulevard des capucines* und wurde fchon 1862 eröffnet. 320. »*Grand hôtel*« zu Paris.

Während das zuletzt befchriebene »*Beaurivage*« in Ouchy ein Gelände von ca. 1650 qm einnimmt, bedeckt das »*Grand hôtel*« ein folches von 10 600 qm. Wie der hier mitgetheilte Grundrifs des I. Obergefchoffes zeigt, hat jedes Obergefchofs ca. 120 Zimmer mit ca. 160 Betten. 4 Haupttreppen, 8 Dienfttreppen, 2 Perfonen-Aufzüge innerhalb der Haupttreppen vermitteln den Verkehr; Aufzüge für Gepäck und Speifen find vorhanden. Jedes Stockwerk hat 3 Anrichten, eine grofse Anzahl verfchiedener Wirthfchaftsräume und 20 Aborte. 4 grofse Höfe und 7 kleinere, glasüberdeckte Lichthöfe erhellen die Flurgänge und die Nebenräume. Die durchfchnittliche Tiefe der Vorderzimmer ift $6{,}5^{m}$, die der Hinterzimmer $5{,}0^{m}$. Die Flurgänge find durchfchnittlich $3{,}0^{m}$ breit.

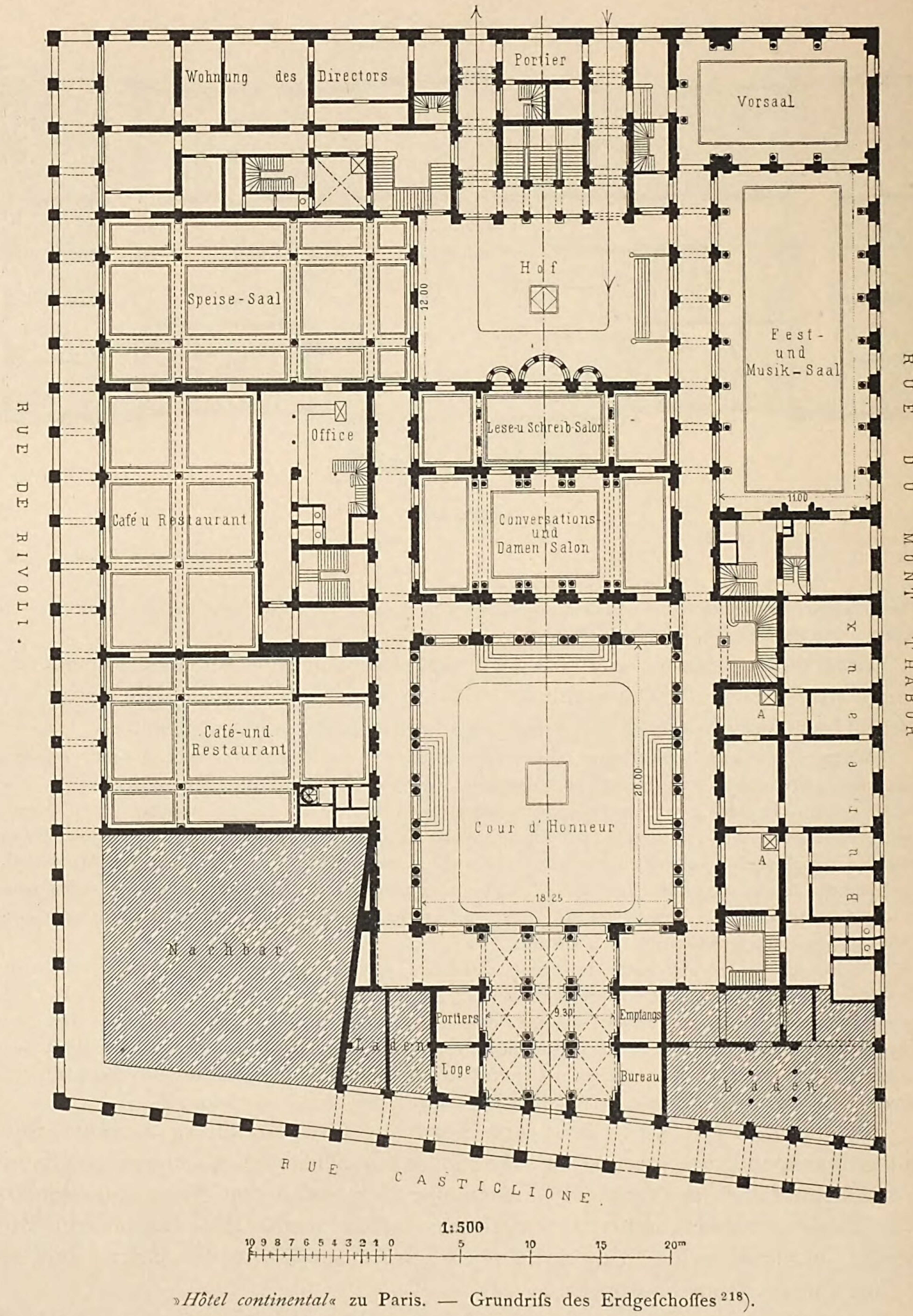
Im Erdgefchofs, in der Mitte der Front am Boulevard, führt eine dreibogige Einfahrt in den mit Glas überdeckten Prunkhof (*Cour d'honneur*), welcher 26^{m} im Quadrat grofs ift. An feiner linken Seite liegen die Bureaus, an feiner rechten die geräumigen Säle des Café-Reftaurants. Geradeaus führt eine Freitreppe über eine Terraffe zu dem 26^{m} langen und 9^{m} tiefen Lefe- und Converfations-Saal, dem 2 kleinere Salons angefügt find. Aus dem Converfations-Saal betritt man unmittelbar den gleichfalls 26^{m} breiten und halbkreisförmig abgefchloffenen Speifefaal, welcher hier als Anbau behandelt ift.

Während das »*Grand hôtel*«, dem Charakter eines Gafthofes in einer Grofsftadt entfprechend, nur eine geringe Anzahl von Gefellfchaftsräumen befitzt, find in dem auf dem Platze des durch die Communiften 1870 zerftörten Finanz-Minifteriums durch *Blondel* erbauten und 1878 eröffneten »*Hôtel continental*« fowohl im Erdgefchofs, als auch im I. Obergefchofs eine grofse Anzahl von Gefellfchaftsräumen zur Ausführung gebracht worden. 321. »*Hôtel continental*« zu Paris.

Wie der hier mitgetheilte Grundrifs des Erdgefchoffes (Fig. 253 [218]) zeigt, ift es an der Ecke der *Rue de Rivoli* und der *Rue Caftiglione* erbaut und an allen 4 Seiten von Strafsen umgeben. Es bedeckt eine Grundfläche von ca. 4500 qm (das »*Grand hôtel*« in Paris 10 600 qm, der »Kaiferhof« in Berlin 4000 qm, das »Central-Hôtel« dafelbft mit der Wintergarten-Anlage 8600 qm). Von der *Rue Caftiglione*

[218]) Nach: *Moniteur des architectes* 1880, Pl. 3—4, 37, 56.

Fig. 253.




»*Hôtel continental*« zu Paris. — Grundrifs des Erdgefchoffes [218]).

Arch.: *Blondel.*


gelangt man durch eine dreibogige Einfahrt, in welcher die Pförtner-Loge und das Empfangs-Bureau fich befinden, in den mit Arcaden umgebenen Prachthof (*Cour d'honneur*), welcher auch hier als Aufenthalt für Wagen beftimmt ift und daher ohne Glasbedeckung ausgeführt ift. Er ift ca. 18,25 m breit und 20,00 m tief.

Grand Hôtel zu Paris.

Grundrifs des I. Obergefchoffes.

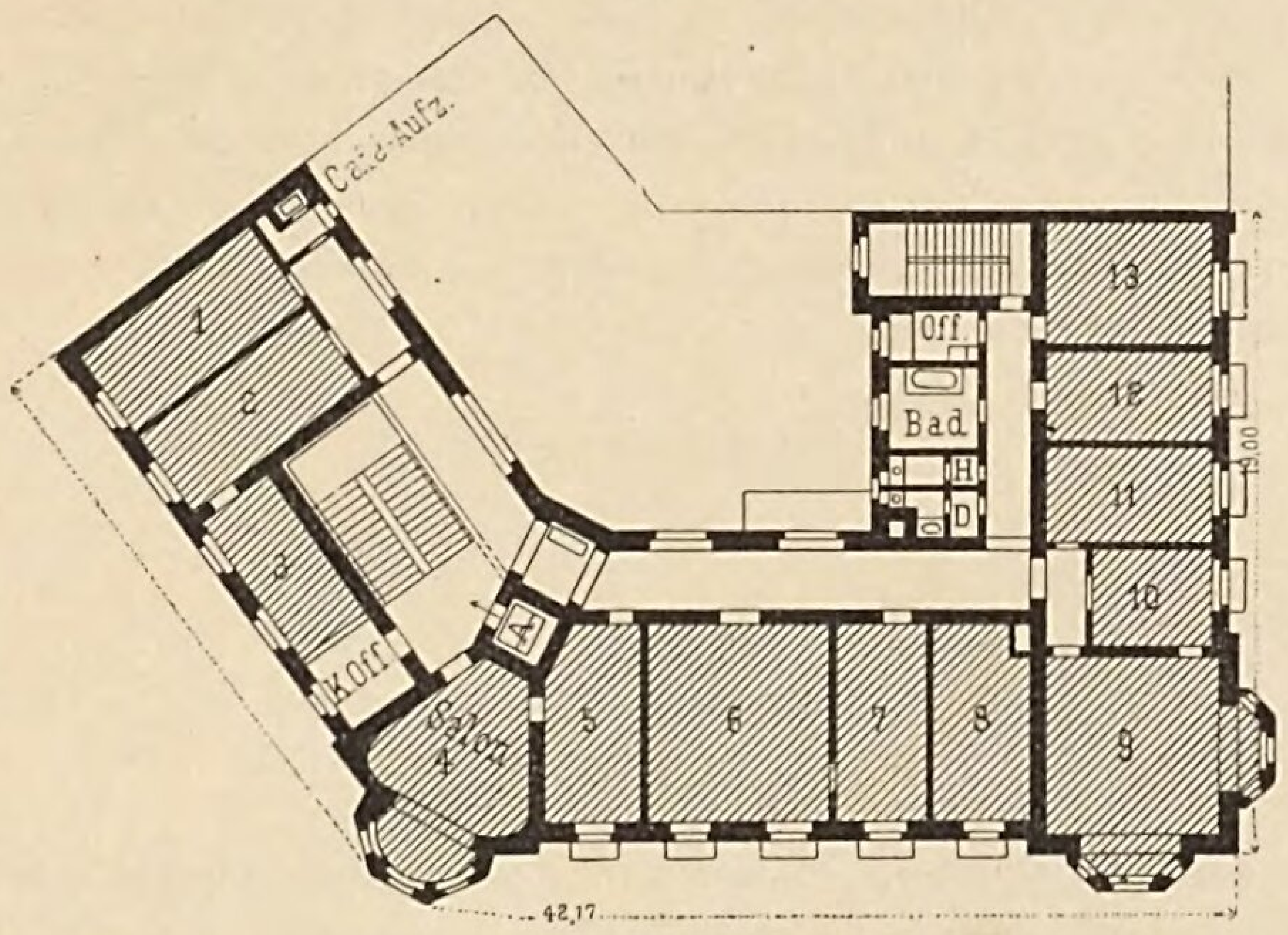


Zu S. 260.


1:500
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m
Rue Auber.
Speise - Saal
Conversations - Salon
Terrassen
Salon
Aufz.
Office II.
Unten Café u Restaurant
Office
26.00
3.00
5.00
6.50
17.00
V
S.
Einfahrt.
d des Capucines

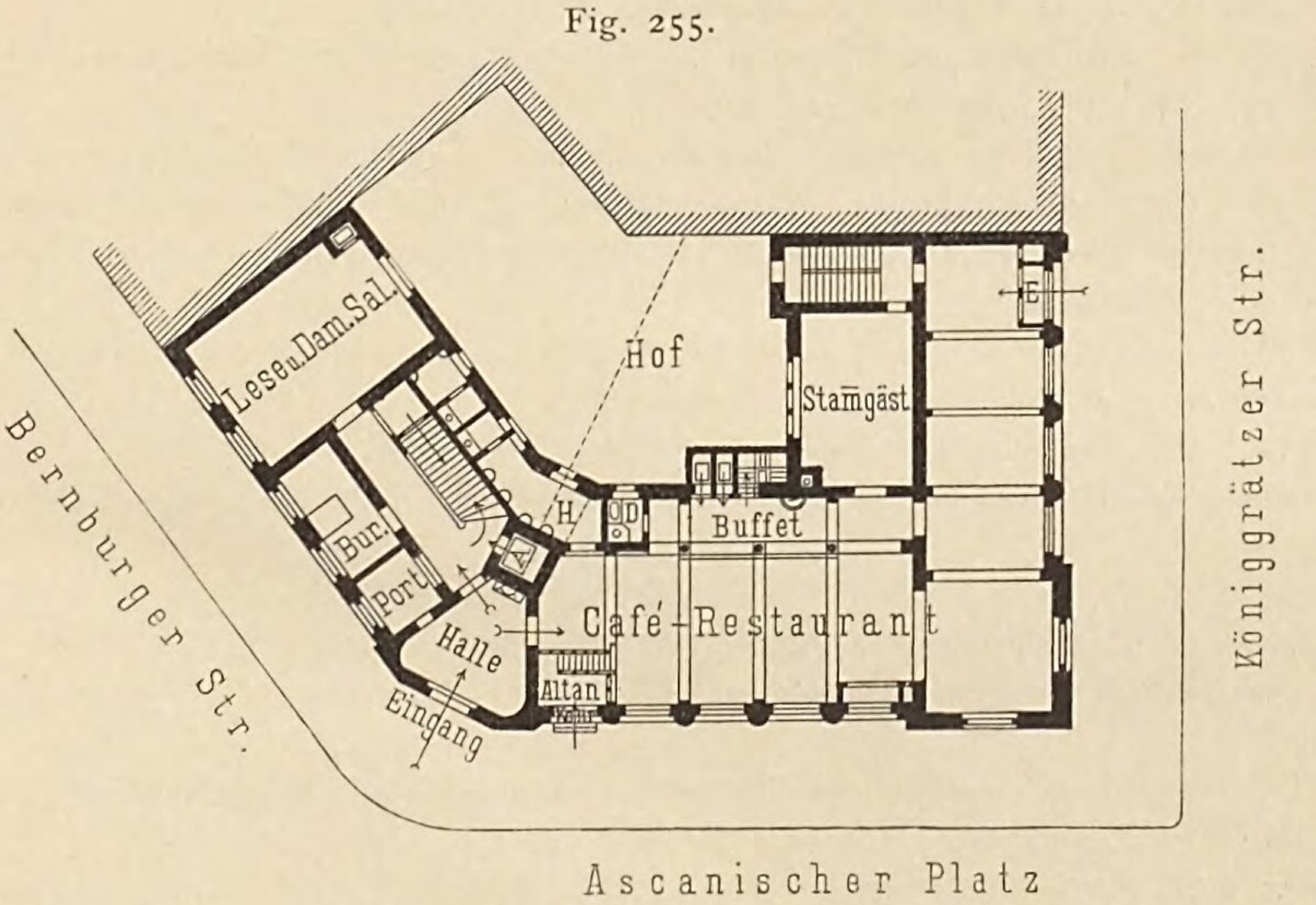
Geradeaus liegen die in arabifcher Architektur ausgeführten Converfations-, bezw. Damen-Salons mit anfchliefsenden Lefe- und Schreibzimmern. Rechts find die fämmtlichen Bureaus angelegt, links, an die *Rue de Rivoli* und deren Arcaden anftofsend, die grofsen Säle des Café-Reftaurants mit ihren *Offices*. An der gegenüber liegenden Seite des Gafthofes ift eine zweite Einfahrt angeordnet, welche vorzugsweife zu der dort befindlichen grofsen, für Fefte und Concerte beftimmten Saalanlage führt, die fich im I. Obergefchofs wiederholt. Hier liegt auch die Wohnung des Directors. Die Anlage der verfchiedenen Treppen, der Nebenhöfe und Bedürfnifsräume ift aus dem Plane erfichtlich.

Fig. 254.



Obergefchofs.

Fig. 255.



Erdgefchofs.

1:500

»Habsburger Hof« zu Berlin.

Arch.: *v. d. Hude & Hennicke.*

Sehr viele der in gröfseren Städten beftehenden *Hôtels garnis* find urfprünglich Wohnhäufer gewefen und erft fpäter für ihre Verwendung umgebaut worden. Erft in neuerer Zeit (fiehe Art. 240, S. 218) hat man den Verfuch gemacht, durch entfprechende Bauanlagen dem immer mehr hervorgetretenen Bedürfnifs nach *Hôtels garnis* zu genügen. Es foll daher zum Schlufs ein Beifpiel diefer Gafthofanlagen,

322.
Hôtel garni zu Berlin.

wie fie fich in Berlin in den letzten Jahren entwickelt und auch bewährt haben, vorgeführt werden. Der durch Fig. 254 u. 255 veranfchaulichte »Habsburger Hof« wurde in den Jahren 1888—89 auf dem Ascanifchen Platze in Berlin durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

Das Erdgefchofs enthält links von der Eintrittshalle die Pförtner-Loge, das Bureau, den Lefe-, bezw. Damen-Salon, die Bedürfnifsräume, die Haupttreppe und den Perfonen-Aufzug, während rechts von der Halle ein Café-Reftaurant angeordnet ift, welcher zwar unmittelbar von der Strafse, jedoch für die Gäfte des *Hôtel garni* auch durch die Halle zugänglich ift. Jedes der 4 oberen Gefchoffe (das Erdgefchofs ift, einfchl. Balkenlage, 5,0 m, das I. Obergefchofs 4,2, das II. und III. je 4,0 m und das IV. 3,8 m hoch) enthält 13 Zimmer mit 16 Betten, 2 Aborte, 1 Badezimmer und 2 kleine *Offices.* Ein kleiner Speife-Aufzug ermöglicht von der im Keller gelegenen Kaffeeküche des Reftaurants aus die Bewirthung der Gäfte in ihren Zimmern. Die Kellerräume werden mit Ausfchlufs eines Raumes für Brennftoffe, welcher dem *Hôtel garni* überwiefen ift, nur vom Reftaurant benutzt. Sämmtliche Räume werden durch *Lönhold*'fche Oefen geheizt und find elektrifch beleuchtet.

Literatur

über »Gafthöfe höheren Ranges«.

α) Anlage und Einrichtung.

FELBER, B. Ueber Gafthaus-Einrichtungen. HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1864, S. 137, 140.

GUYER, E. Das Hotelwefen der Gegenwart. Zürich 1874. — 2. Aufl. 1885.

STAB, W. Das Hôtel, feine Verwaltung und Bedienung. Halle 1876.

HALLIER. Ueber Schweizer Hôtels. Deutfche Bauz. 1877, S. 421.

ROLLER, R. Ueber Schweizerifche Hôtelanlagen. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1878, S. 285, 307, 325, 345, 367, 387, 405, 425, 445, 465.

ROLLER, R. Ueber Hôtelbauten, fpeciell Anlagen von Kur-, Saifon- und Berg-Hôtels etc. Berlin 1879.

FRANCIS, F. J. *Hotels and reftaurants. Builder,* Bd. 37, S. 155. *Building news,* Bd. 36, S. 157.

GUYER, E. Bericht über Gruppe 41 der fchweizerifchen Landesausftellung Zürich 1883: Das Hotelwefen etc. Zürich 1884.

TUCKER WISE, A. *Les Alpes en hiver confidérées au point de vue médical avec notices fur Davos, Wiefen, Saint-Moritz et la Maloja.* 2. Aufl. Brüffel 1885.

HEGENBARTH, E. M. Handbuch des Hotelbetriebs etc. Wien 1887.

Die Entwickelung des Hôtelwefens. UHLAND's Ind. Rundfchau, Jahrg. 3, S. 119.

β) Ausführungen und Projecte.

PFEILSTIKER, G. Hôtel Bellevue in Wildbad in Würtemberg. Allg. Bauz. 1842, S. 62.

BRAASCH. Das Gafthaus zu Stubbenkammer auf Infel Rügen. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1853, S. 301.

HACAULT, E. Das Gafthaus zunächft der Station Guntershaufen etc. Allg. Bauz. 1855, S. 11.

TITZ, F. Das Hôtel d'Angleterre in Berlin. Berlin 1859.

The Grosvenor hotel, Pimlico. Builder, Bd. 18, S. 755; Bd. 19, S. 374. *Building news,* Bd. 6, S. 748; Bd. 7, S. 982; Bd. 10, S. 210.

London bridge railways terminus hotel. Builder, Bd. 19, S. 427. *Building news,* Bd. 7, S. 241; Bd. 8, S. 167.

PICHLER. Der Gafthof »Deutfcher Hof« zu Frankfurt a. M. Zeitfchr. f. Bauw. 1863, S. 327.

The duke of Cornwall hotel. Builder, Bd. 21, S. 478.

The Langham hotel, Portland place. Builder, Bd. 21, S. 531. *Building news,* Bd. 12, S. 422, 726.

New hotel for Keswick. Builder, Bd. 21, S. 912.

New hotel at Haftings. Building news, Bd. 10, S. 84.

The hotel de la paix. Building news, Bd. 10, S. 414.

The Charing-Crofs hotel. Builder, Bd. 22, S. 876, 930.

BOECKMANN. Gafthöfe Hôtel du Louvre und Grand Hôtel in Paris. Zeitfchr. f. Bauw. 1865, S. 378.

The Inns of court hotel. Builder, Bd. 23, S. 154, 173. *Building news,* Bd. 12, S. 89, 410, 411.

Cavendifh hotel, Eaftbourne. Builder, Bd. 24, S. 595.
The Grosvenor hotel, Chefter. Builder, Bd 24, S. 629.
The city terminus hotel, Canon ftreet. Builder, Bd. 24, S. 758.
Caftle hotel, Aberyftwith. Building news, Bd. 13, S. 871.
ENDE & BOECKMANN. Grand Hôtel de Rome in Berlin. Wochbl. d. Arch.-Ver. zu Berlin 1867, S. 372.
A large hotel for New-York. Builder, Bd. 25, S. 561.
The new hotel, Cairo, Egypt. Builder, Bd. 27, S. 925. *Scient. American,* Bd. 25, S. 147.
London and North-Weftern railway hotel at Lime ftreet ftation, Liverpool. Building news, Bd. 17, S. 344, 367.
The Pacific hotel at Chicago. Mechan. magaz., Bd. 23, S. 2.
TIETZ, C. Das »Grand Hôtel« in Wien fammt dem daneben befindlichen »Hotel garni«. Allg. Bauz. 1871, S. 244. Deutfche Bauz. 1872, S. 123.
CLAUS & GROSS. Hôtel »Britannia« am Schillerplatze in Wien. Allg. Bauz. 1873, S. 175. Deutfche Bauz. 1874, S. 383.
CLAUS & GROSS. Das Hôtel »Donau« in Wien. Allg. Bauz. 1873, S. 252. Deutfche Bauz. 1874, S. 383.
Gafthöfe in Wien: WINKLER, E. Technifcher Führer durch Wien. 2. Ausg. Wien 1874. S. 125.
The »Star and Garter« and Richmond. Builder, Bd. 32, S. 535.
Hotel and fhops, Holborn Viaduct. Builder, Bd. 32, S. 747.
The Granville hall, Ramsgate. Builder, Bd. 32, S. 766.
Hotel, S. Anne's-on-the-fea, Lancafhire. Building news, Bd. 26, S. 525.
The Midland grand hotel. Building news, Bd. 26, S. 554.
VIOLLET-LE-DUC, E. & F. NARJOUX. *Habitations modernes.* Paris 1875.
1re partie, 1875, Pl. 65—69: Hôtel de voyageurs à Altona.
2e partie, 1877, Pl. 177: Auberge à Civita Caftellana.
Pl. 171—173: Hôtel de voyageurs à Bournemouth.
Pl. 190: Auberge près Rome.
Kaiferhof in Berlin. Deutfche Bauz. 1875, S. 398.
FÖRSTER, E. v. Hôtel und Penfionsgebäude im neuen Kafino-Park in Marienbad. Allg. Bauz. 1875, S. 75.
DAMMEIER. Das Gefchäfts- und Gafthaus der »City«, Actien-Bau-Gefellfchaft zu Berlin. Baugwks.-Ztg. 1875, S. 756.
Propofed hotel, Leghorn. Builder, Bd. 33, S. 840, 863.
Defign for a commercial hotel. Building news, Bd. 28, S. 288.
Der Brand des Hotels »Kaiferhof« in Berlin am 10. Oktober 1875. Deutfche Bauz. 1876, S. 163, 173, 196.
The palace hotel, Buxton. Builder, Bd. 34, S. 317.
New hotel and fhops oppofite to the central railway ftation, Newcaftle-on-Tyne. Builder, Bd. 34, S. 612.
Gafthöfe und Reftaurationen in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 349.
HUDE, H. V. D. & J. HENNICKE. Der Kaiferhof in Berlin. Zeitfchr. f. Bauw. 1877, S. 29, 163. (Auch als Sonderabdruck im Buchhandel erfchienen: Berlin 1879.)
BERG, J. Hôtel in Szegedin. Allg. Bauz. 1877, S. 31.
SCHACHNER, F. Das Project zum »Hôtel römifcher Kaifer«. Wochfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1877, S. 177.
The Holborn viaduct hotel. Building news, Bd. 31, S. 594.
The Royal Savoy and South-Weftern hotel. Building news, Bd. 32, S. 264.
Glasgow hotel and arcade. Building news, Bd. 32, S. 564.
Gafthöfe in Dresden: Die Bauten, technifchen und induftriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 348.
Hamburg's Privatbauten. Hamburg 1878.
Bl. 59 u. 60: Hôtel Marienthal; von STAMMAN & ZINNON.
SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78.
Heft 9, Bl. 3; Gafthof zum Ochfen in Reutlingen; von v. SCHLIERHOLZ.
Dependenz des Faulenfeebades. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1878, S. 52.
SCHACHNER, F. Hôtel »Auftria« in Gmunden. Allg. Bauz. 1878, S. 14.
The palace hotel, San Francisco. Builder, Bd. 36, S. 988.
Three Nuns hotel, Aldgate. Building news, Bd. 34, S. 418.
Courtyard of a riverfide hotel, Great Marlow. Building news, Bd. 35, S. 8.
Moorfield hotel, Brooklands, Chefhire. Building news, Bd. 35, S. 474.
SCHUMANN, C. Hôtel Metropole in Wien. Allg. Bauz. 1879, S. 91.
KLETTE, R. Entwurf zu einem Gafthofe. HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1879, S. 168.

HUDE, V. D. Das neue Eifenbahn-Hôtel in Berlin (Friedrichsftrafse). Deutfche Bauz. 1879, S. 37.
Notice fur l'hôtel national à Genève. Eifenb., Bd. 11, S. 136.
The Manchefter hotel, Aldersgate ftreet. Builder, Bd. 37, S. 285, 287.
The grand hotel, Charing-Crofs. Builder, Bd. 37, S. 342. *Building news,* Bd. 35, S. 284; Bd. 36, S. 117, 158; Bd. 38, S. 647.
Anderfon's hotel, Fleet ftreet. Building news, Bd. 37, S. 706.
Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1878—80.
Bl. 3, 20—22: Frankfurter Hof; von MYLIUS & BLUNTSCHLI.
Bl. 49: Gafthof zum Schwan; von KALB.
LÜTZOW, C. v. & L. TISCHLER. Wiener Neubauten. 2. Band. Wien 1880.
Taf. 16—24: Hôtel Métropole; von TISCHLER.
KOULLE & LEHMANN. Stadt-Bau des Herrn *Carl Scheibler* in Lodz. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1880, S. 170.
BLONDEL. *Hôtel continental à Paris. Monit. des arch.* 1880, Pl. 3—4, 37, 56.
Hôtel à Prefton. Monit. des arch. 1880, Pl. aut. XV.
HUDE, V. D. & HENNICKE. Das Zentral-Hotel. Deutfche Bauz. 1880, S. 402.
KOCH. Das Hotel »Kaiferin Elifabeth« in Zell am See. Baugwks.-Ztg. 1880, S. 460.
Propofed ftation hotel, Prefton. Builder, Bd. 38, S. 380.
St. Enoch ftation and hotel, Glasgow. Builder, Bd. 38, S. 439.
The central hotel, Berlin. Builder, Bd. 38, S. 504.
The Prefton hotel competition. Building news, Bd. 38, S. 269.
The palace hotel hydropathic and Spa company, Birkdale. Building news, Bd. 39, S. 240.
HUDE, H. V. D. & J. HENNICKE. Das Central-Hôtel in Berlin. Zeitfchr. f. Bauw. 1881, S. 175. (Auch als Sonderabdruck im Buchhandel erfchienen: Berlin 1881.)
CALLIGNY. *Hotel Bellevue à Puys près Dieppe. Monit. des arch.* 1881, Pl. 47, 49.
Peveril hotel, Thorpe, near Afhbourne. Builder, Bd. 41, S. 204.
The Alderfhott grand hotel. Builder, Bd. 41, S. 799.
Morant arms, Brokenhurft, Hants. Building news, Bd. 41, S. 360.
Railway hotel, Brixton ftation. Architect, Bd. 25, S. 307.
New hotel, Tober mory, Island of Mull. Building news, Bd. 43, S. 260.
Northumberland avenue hotel. Building news, Bd. 44, S. 254.
Hotel at Folkeftone. Building news, Bd. 44, S. 508.
The hotel Metropole, London. Building news, Bd. 44, S. 830.
Hatchett's hotel and white horfe cellars. Building news, Bd. 45, S. 126.
The firft avenue hotel. Builder, Bd. 45, S. 682. *Building news,* Bd. 45, S. 835; Bd. 46, S. 52.
The new Waverley hotel, Edinburgh. Architect, Bd. 30, S. 289.
The Albany chambers, Montreal. American architect, Bd. 14, S. 222.
The palace hotel, San Francisco. Building news, Bd. 46, S. 127.
The prince's hotel. Builder, Bd. 45, S. 684.
The Victoria hotel, Manchefter. Building news, Bd. 47, S. 976.
Defign for a hotel at Los Angelos. American architect, Bd. 15, S. 210.
HOLST, v. & ZAAR, MARTENS. Das Hôtel Alexanderplatz. Deutfche Bauz. 1885, S. 1, 13.
Gafthöfe in Mailand: *Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885. S. 401.
DUPUIS, A. *Hôtel de voyageurs, Laà Menton. La conftruction moderne,* Jahrg. 1, S. 114, 137, 149 u. Pl. 19—23.
The Hôtel Métropole. Builder, Bd. 48, S. 777. *Building news,* Bd. 48, S. 877.
Bowling Green hotel, Kenilworth. Building news, Bd. 49, S. 326.
Hôtel »Kaiferin Elifabeth« nächft der Station Zell am See. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 3, Beilage: Wiener Bauten-Album, Bl. 298 u. 299.
Gafthöfe in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und feine Bauten. Frankfurt 1886. S. 295.
HEIM. Das Hôtel Continental zu Berlin. Deutfche Bauz. 1886, S. 37.
The Northumberland avenue hotel. Builder, Bd. 50, S. 639.
Central hotel, Bournemouth. Building news, Bd. 50, S. 296.
New Weftgate hotel, Newport. Building news, Bd. 50, S. 576.
Cedars hotel, Weft Kenfington. Building news, Bd. 51, S. 646.
Battery park hotel, Afheville. American architect, Bd. 19, S. 260.
HOLST, v. & ZAAR. Hotelbau an der Ecke der Kaifer-Wilhelm-Strafse und dem Neuen Markt. Baugwks.-Ztg. 1887, S. 768.

Hôtel Braunfels. HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1887, S. 37.
RÉVOIL. *Salle à manger de l'hôtel des thermes, à Vichy. La femaine des conft.*, Jahrg. 12, S. 306.
Ladies' drawing-room, Victoria hotel, Manchefter. Architect, Bd. 37, S. 379.
Smoking-room; commercial-room, Victoria hotel, Manchefter. Architect, Bd. 38, S. 79.
Details of grill room, Victoria hotel, Manchefter. Architect, Bd. 38, S. 107.
Palace hotel, Haftings. Building news, Bd. 52, S. 353.
Long's hotel, Bond ftreet. Building news, Bd. 53, S. 357.
Royal hotel buildings, Darley-ftreet, Bradford. Building news, Bd. 53, S. 453.
The Victoria temperance hotel, Barnftaple. Building news, Bd. 53, S. 611.
The hotel Hollenden, Cleveland. American architect, Bd. 22, S. 243.
Gafthöfe in Köln: Köln und feine Bauten. Köln 1888. S. 604.
Hotel Kaffeler Hof, Kaffel. Baugwks.-Ztg. 1888, S. 868.
Um- und Neubau des Hotel Bellevue zu Zürich. Schweiz. Bauz. 1888, S. 38.
Nouvelle gare St. Lazare: Hôtel terminus. Moniteur des arch. 1888, S. 152 u. Pl. 56.
Grand hôtel terminus de la gare Saint-Lazare, à Paris. Nouv. annales de la conft. 1888, S. 71.
The Central hotel, Commercial-road, Landport. Building news, Bd. 55, S. 522.
Hotel Ponce de Leon, Florida. Building news, Bd. 55, S. 670.
Plans of the hotel Ponce de Leon, the Alcazar and the Methodift episcopal church, St. Auguftine. American architect, Bd. 24, S. 87.
Hotel Caftleton, Brighton Heights. Building, Bd. 9, S. 55.
Defign for hotel at Dunkirk, New-York. Building, Bd. 11, S. 39.
Valley of Rocks hotel, Lynton. Building news, Bd. 57, S. 178.
TISCHLER, L. Hôtel »Goldene Ente« in Wien. Allg. Bauz. 1890, S. 16.
FÖRSTER, E. v. »Grand Hôtel continental« in Bukareft. Allg. Bauz. 1890, S. 47.
Das Monopol-Hotel in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 47.
ZIFFER, R. Das Hôtel Terminus und der Bahnhof Saint Lazare in Paris. Wochfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1890, S. 215.
Grand hôtel de Béhague. La conftruction moderne, Jahrg. 5, S. 523.
The hotel Metropole, Monte Carlo. Building news, Bd. 58, S. 94.
New palace hotel, Prince's-ftreet. Building news, Bd. 58, S. 164.
The hotel de Soto, Savannah. American architect, Bd. 27, S. 28.
Defign for Alicia Springs hotel, Pennfield. American architect, Bd. 27, S. 110.
Defign for a hotel at Seattle, Wafhington. Architecture and building, Bd. 12, S. 283.
BAYER, L. Hotel Kappler in München. Baugwks.-Ztg. 1891, S. 124.
Der Gafthof zum Deutfchen Kaifer in Nürnberg. Blätter f. Arch. u. Kunfthdw., Jahrg. 4, S. 46.
Hotel Wentz in Nürnberg. Zeitfchr. f. Bauw. 1891, S. 417.
Grosvenor Hotel, Hull. Building news, Bd. 61, S. 106.
Grand hotel and affembly rooms, Barras bridge, Newcaftle. Building news, Bd. 61, S. 534.
The new Netherland hotel. Architecture and building, Bd. 14, S. 71.
The Hotel Altemonte, to be erected on the ground of the Staunton development company, Staunton. Architecture and building, Bd. 15, S. 19.
Gafthöfe in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 516.
WILHELM, F. Die Hôtel-Anlagen in Abbazia. Allg. Bauz. 1892, S. 22.
FRÄNKEL, W. Hôtel und Kaffeehaus »Habsburg« in Wien. Allg. Bauz. 1892, S. 64.
Hôtel Lindenhof in Berlin. Deutfche Bauz. 1892, S. 553.
In the garden of the hôtel Métropole, Brighton. Building news, Bd. 62, S. 50.
Grand hotel, Clacton-on-fea. Building news, Bd. 63, S. 351.
Hotel Chamberlain, New-York. Architecture and building, Bd. 17, S. 162.
Gafthöfe in Luzern: Feftfchrift anläfslich der Haupt-Verfammlung des Schweizerifchen Ingenieur- und Architekten-Vereins im September 1893 in Luzern. Luzern 1893. S. 91.
GEB, G. Neubau des *Hôtel d'Angleterre* zu Hildesheim. Zeitfchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1893, S. 545.
SWIECICKI. Bernhardt's »Hôtel zum Adler«, Bierhaus zum Pfchorr in Bromberg. Baugwks.-Ztg. 1893, S. 2.
Der Gafthof und das Theater »Unter den Linden« in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunfthdw. 1893, S. 9.
South-Eaftern Hotel, Deal. Builder, Bd. 64, S. 468.

The cathedral hotel, Cologne. Builder, Bd. 64, S. 468.
Pendennis hotel, Falmouth. Building news, Bd. 65, S. 40.
Hotel Burlington, Boscombe. Building news, Bd. 65, S. 303.
Propofed hotel at Funchal, Madera. Builder, Bd. 65, S. 68.
»*The Jefferfon*«, *Richmond. American architect*, Bd. 40, S. 29.
Hotel York, York. American architect, Bd. 41, S. 15.
Hôtel du Belvédère, à Bellevue. La conftruction moderne, Jahrg. 9, S. 6.
LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1893.
Taf. 41: Hôtel »Der Reichshof« in Berlin; von BOHM.
Architektonifches Skizzen-Buch. Berlin.
Heft 21, Bl. 1, 2: Logirhaus für Gaftein; von SCHADOW.
» 28, » 4: Gafthaus in Erdmannsdorf in Schlefien; von HAMANN.
» 102, » 5: Nebenbauten zum Hotel und zur Penfion Bellevue in Thun; von R. ROLLER.
» 194: Gafthof Hackenbruch in Andernach; von RINCKLAKE & PICKEL.
Architektonifche Rundfchau. Stuttgart.
1877, Taf. 38: Hotel in Mentone; von RIVES.
1888, Taf. 14, 19 u. 20: Projekt zu einem Hotel in der König-Johannftrafse zu Dresden; von SCHMITZ.
1889, Taf. 69: Bahnhofhotel in Karlsruhe; von SÖHNER.
LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutfchlands. Berlin.
Bd. 1, Taf. 27—31, 59, 60: Frankfurter Hof in Frankfurt a. M.; von MYLIUS & BLUNTSCHLI.
WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture*. Paris.
7e année, f. 41, 50, 61—62: Hôtel Bellevue, à Puys; von CALIGNY.

2. Kapitel.

Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer unterfcheiden fich in ihrer baulichen Geftaltung bisweilen kaum nennenswerth von einander. Indefs find unter die erfteren doch einige Bauwerke einzureihen, welche befondere Eigenthümlichkeiten zeigen; andererfeits find aber auch den Schlafhäufern einige bauliche Anlagen zuzuzählen, die den Charakter eines Gafthofes kaum mehr an fich tragen. Es dürfte defshalb eine Trennung der beiden in der Ueberfchrift genannten Gebäudegattungen nicht ungerechtfertigt fein.

a) Gafthöfe niederen Ranges.

323. Kennzeichnung und Anlage.

Gafthöfe niederen Ranges, wie fie in kleineren Städten, in Arbeitervierteln und Anfiedelungen etc. oder für befondere Zwecke (für gewiffe Volksclaffen, auf Viehmärkten etc.) errichtet werden, haben zwar im Allgemeinen die gleichen Anforderungen zu erfüllen, wie die im vorhergehenden Kapitel befprochenen Gafthöfe höheren Ranges; indefs find Umfang und Mafs deffen, was gefordert wird, fo wie auch deffen, was zur Erfüllung jener Anforderungen zu gefchehen hat, viel befcheidener; Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, die dem Gaft geboten werden, find wefentlich geringere; der Zweck der vorübergehenden Beherbergung der Fremden in thunlichft einfacher Weife überwiegt alle fonftigen Erforderniffe, denen man etwa in einem gröfseren Gafthof gerecht zu werden hat.

Ungeachtet letzteren Umftandes erhalten die Fremdenzimmer geringere Abmeffungen, und ihre Ausftattung wird eine wefentlich einfachere; es kommen

bisweilen gröfsere Schlafräume vor, in denen eine gröfsere Zahl von einander unbekannten Gäften gemeinfame Beherbergung finden. Die Gefellfchaftsräume fchrumpfen auf zwei, unter Umftänden felbft auf einen einzigen Raum, die »Gaftftube« zufammen, und die Wirthfchaftsräume erfahren eine dem entfprechende Herabminderung. Die Stube des Wirthes bildet häufig den einzigen Verwaltungsraum, und die fog. Verkehrsräume treten in höchft befcheidener Zahl, Gröfse und Ausftattung auf.

Wie verhältnifsmäfsig einfach, ungeachtet einer nicht geringen Zahl von Betten, geftaltet fich z. B. ein fog. Arbeiter-Gafthof — eine Errungenfchaft der Neuzeit, durch die den Arbeitern eine gefunde und reinliche Schlafftelle und die Gelegenheit zu einer guten Verpflegung geboten werden follen? Ein grofser Speifefaal mit Buffet, Küche, Speifekammer und Vorrathskeller, ein oder mehrere grofse Schlaffäle, durch nicht bis an die Decke reichende Scherwände in einzelne Kammern gefchieden, 2 bis 3 Zimmer für den Director oder Verwalter, einige Gelaffe für den Koch und das Dienft-Perfonal, vielleicht noch ein kleiner Lefefaal — dies ift fo ziemlich Alles, was gefordert und geboten wird; dafs Flurgänge, Treppen, Aborte und Piffoirs nicht fehlen dürfen, ift felbftverftändlich. Die Ausftattung der Schlafkammern ift eine dem Vorhergehenden entfprechende: eine eiferne Bettftelle, ein oder zwei Stühle, eine verfchliefsbare Kifte, günftigftenfalls ein kleiner Schrank, werden häufig das Mobiliar bilden; die Wafchtifch-Einrichtungen find gemeinfchaftlich zu benutzende Anlagen.

Eine ähnliche Einrichtung erhalten die fog. Seemannshäufer, welche den Seeleuten während ihres Aufenthaltes auf dem feften Lande zur Beherbergung dienen.

Gafthöfe für andere Zwecke und anderes Publicum werden eine hiervon abweichende bauliche Geftaltung bedingen. Hieraus geht hervor, dafs die Anlage der hier in Rede ftehenden Gebäude eine ziemlich mannigfaltige ift, wodurch die Aufftellung beftimmter Regeln und Grundfätze erfchwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Es foll defshalb an diefer Stelle nur die allgemeine Bemerkung Platz finden, dafs folche Gafthöfe niederen Ranges, die fich ihrem Zwecke nach und durch die befonderen Bedingungen ihrer Errichtung dem Charakter der Gafthöfe höheren Ranges mehr nähern, im Ganzen und Grofsen nach den für letztere (im vorhergehenden Kapitel) aufgeftellten Grundfätzen zu entwerfen fein werden. Solche Baulichkeiten dagegen, welche durch das zu erwartende Publicum, durch die örtlichen Verhältniffe etc. den Schlafhäufern verwandt erfcheinen, werden unter Berückfichtigung der unter b aufzuftellenden Regeln zu errichten fein. Einige Beifpiele mögen eben fo die Mannigfaltigkeit der baulichen Anlage, wie das Zutreffende des zuletzt Gefagten darthun.

324. Beifpiel I.

α) Der Gafthof zu Tangerhütte (Fig. 256 u. 257[219]) dürfte fein Entftehen wohl dem dortigen Eifen- und Emaillirwerk verdanken; daffelbe ift von *Vincent* entworfen.

Wie der Grundrifs des Erdgefchoffes (Fig. 256) zeigt, find im Hauptbau nach der Strafse zu zwei Gaftftuben, die indefs nur durch eine bewegliche Wand getrennt find, angeordnet; an die gröfsere Gaftftube fchliefst ein Laden, vor dem ein Eingangsflur liegt, an. Im Uebrigen wird das Erdgefchofs von der Wohnung des Wirthes, der Küche, der Speife- und der Gefindekammer eingenommen. In einem durch eine grofse Einfahrt getrennten Seitenbau find Keller, Kuh- und Pferdeftall, fo wie die Aborte untergebracht.

Im Obergefchofs (Fig. 257) befinden fich nach vorn 4 nur 2,3 m hohe Schlafräume für Hüttenleute, nach rückwärts 3 Fremdenzimmer von 2,9 m lichter Höhe.

[219]) Nach: Architektonifches Skizzenbuch. Berlin. Heft 34, Bl. 4.

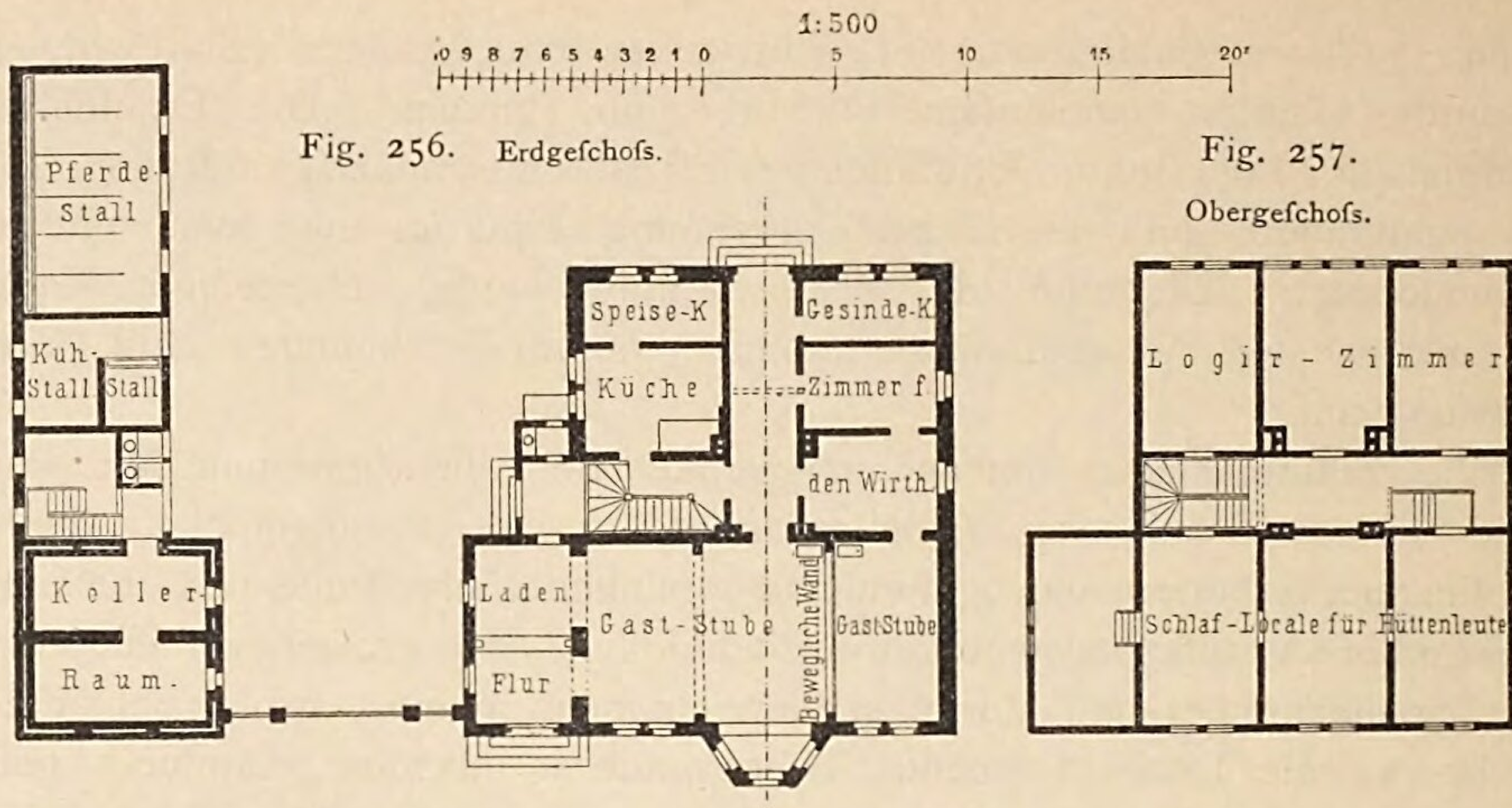


Fig. 256. Erdgefchofs.

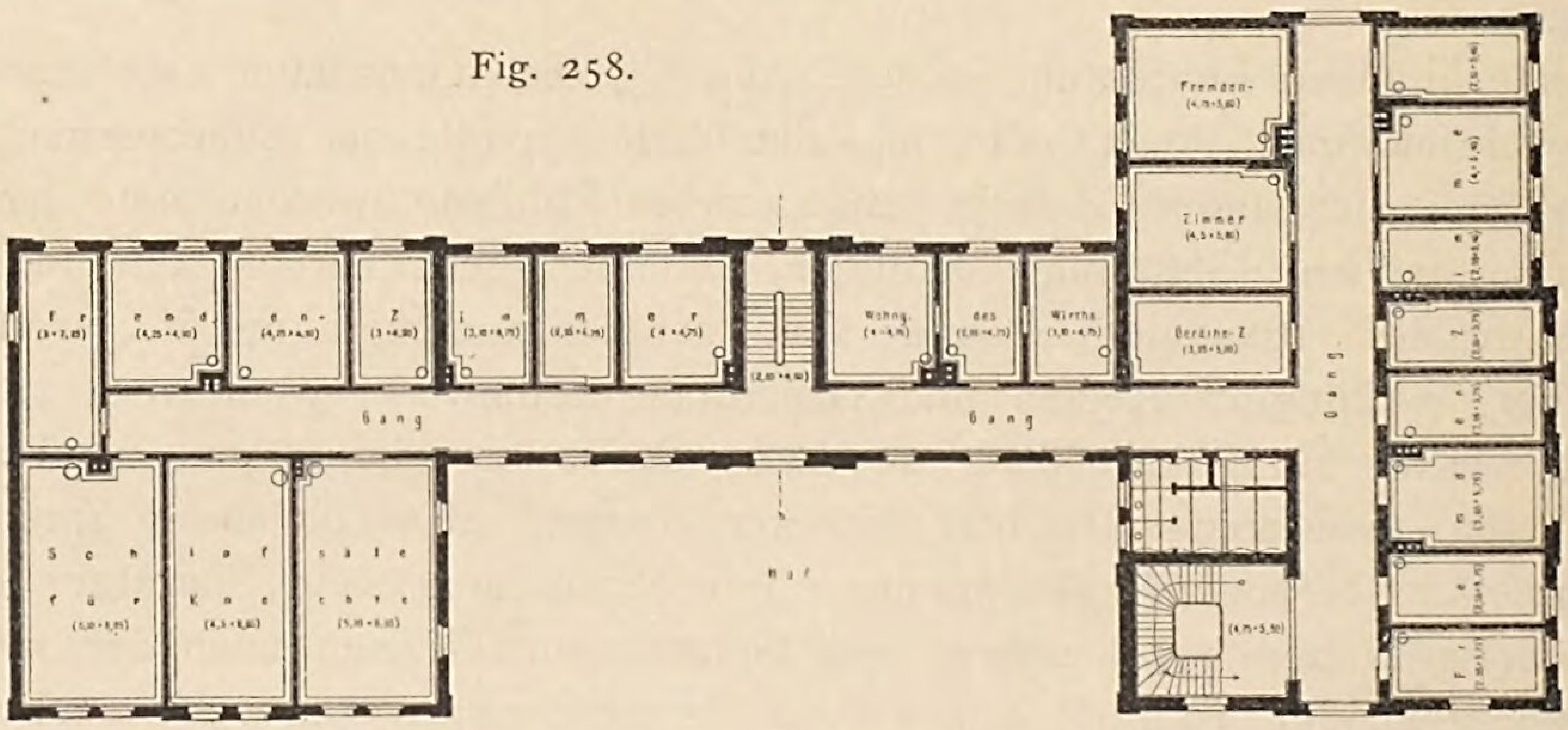
Fig. 257. Obergefchofs.

Gafthof zu Tangerhütte[219]).

325. Beifpiel II. β) Der Gafthof auf dem Viehmarkt zu Hannover (Fig. 258; fiehe auch Theil IV, Halbband 3, Heft 2 diefes »Handbuches«, Abth. III, Abfchn. 2, A, Kap. 2) dient zur Beherbergung der Treiber und Wärter, welche das zum Verkaufe auf-getriebene Vieh begleiten, fo wie zum Theile auch der Viehbefitzer. Derfelbe ift, wie die genannte Schlacht- und Viehhof-Anlage, von *Hecht* entworfen.

Fig. 258.

Arch.: *Hecht.*



1/500 w. Gr.

Gafthof auf dem Viehmarkt zu Hannover[220]). — Obergefchofs.

Diefer Gafthof[220]) ift links vom Haupteingange nach dem Viehhof und auf dem Grundftücke des letzteren erbaut, fteht aber nur durch eine Gartenthür mit demfelben in Verbindung. Er enthält im Erd-gefchofs eine gröfsere und drei kleinere Gaftftuben, Buffet, Wohnung des Wirthes und Aborte; im I. (Fig. 258[220]) und II. Obergefchofs find eine Anzahl von Fremdenzimmern und auch gemeinfchaftliche Schlaffäle für Knechte mit zufammen ca. 100 Betten vorhanden.

Der im Hofe liegende Pferdeftall gewährt Unterkunft für 30 Pferde, und in der Wagen-Remife kann das Fuhrwerk der Fremden eingeftellt werden.

Der Gafthof bedeckt 844 qm Grundfläche und hat 103 286 Mark, d. i. 122 Mark für 1 qm, gekoftet.

326. Beifpiel III. γ) Der »Hôtel-Reftaurant« für Arbeiter zu Ougrée (bei Lüttich) wurde von der Gefellfchaft *Oefcher Mesdach & Co.* für folche in ihrer Zinkfabrik be-fchäftigte Arbeiter errichtet, welche eben ankommen oder welche nicht die Ab-ficht haben, fich am Orte dauernd niederzulaffen[221]). Diefes Gebäude, welches

220) Nach: Zeitfchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1883, S. 343 u. Bl. 16.

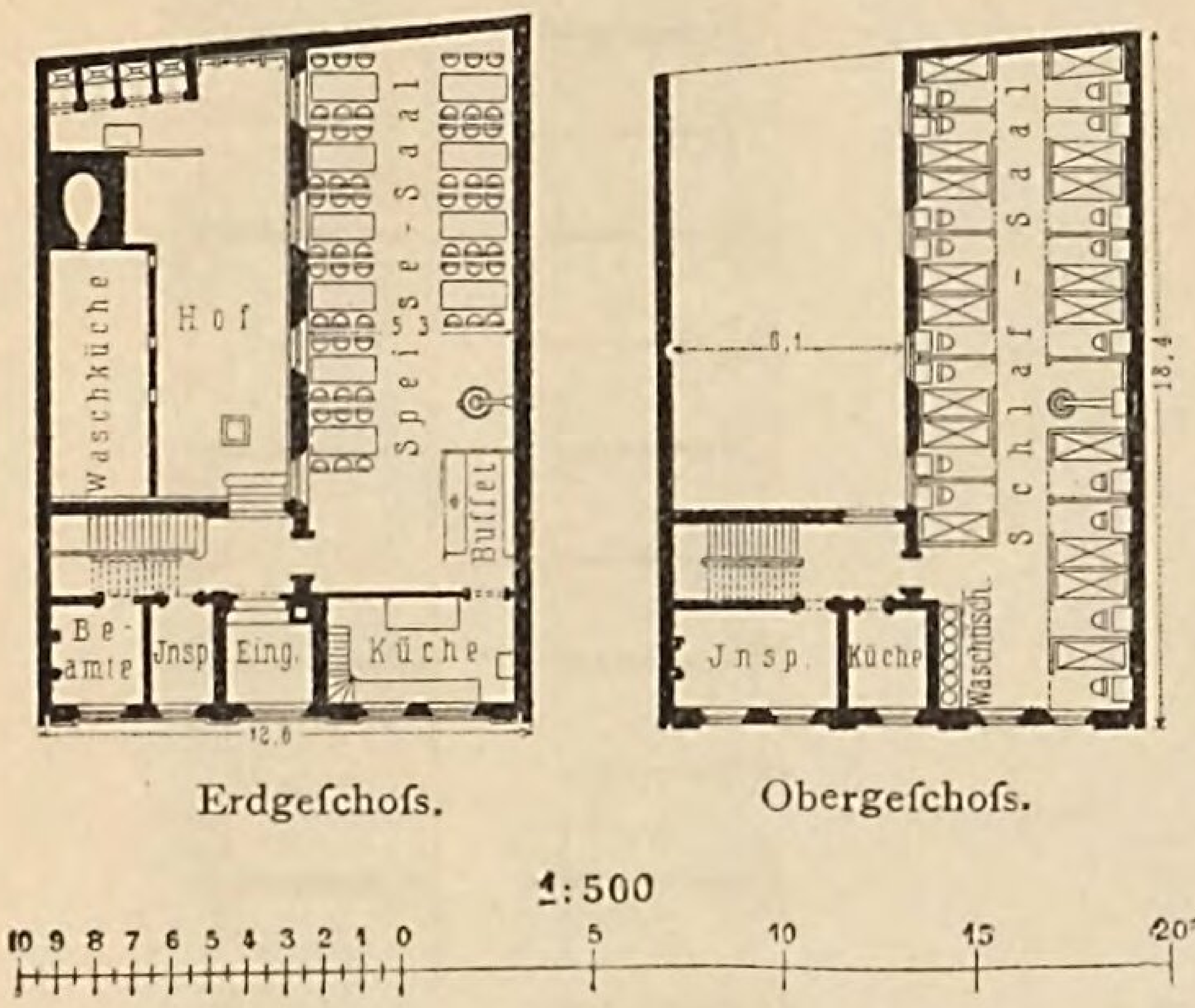
221) Solche Arbeiter, welche dies beabfichtigen, finden zahlreiche Arbeiterwohnungen, welche von den verfchiedenen Fabriken jenes Diftrictes errichtet worden find.

der Fabrik gegenüber gelegen iſt, iſt durch die Grundriſſe in Fig. 259 u. 260 [222]) wiedergegeben.

Dieſer Arbeiter-Gaſthof beſteht aus einem Keller- und Erdgeſchoſs, 2 Obergeſchoſſen und einem Dachgeſchoſs. Im Erdgeſchoſs (Fig. 259) befinden ſich nach vorn zu links vom Eingangsflur die Geſchäftsſtube des Inſpectors und das Beamtenzimmer, rechts davon die Küche, unter letzterer (im Kellergeſchoſs) die Küchen-Nebenräume. Den Hofflügel nimmt der Speiſeſaal von ca. 90 qm Grundfläche ein; ferner ſind in den Hof die Waſchküche, Aborte und Piſſoirs eingebaut; der Speiſeſaal bietet ca. 60 Sitzplätze dar.

Im Kellergeſchoſs ſind noch Bierkeller, Kohlenkeller und ſonſtige Vorrathsräume angeordnet.

Fig. 259. Fig. 260.



Hôtel-Reſtaurant für Arbeiter zu Ougrée [222]).

Im I. Obergeſchoſs (Fig. 260) erſtreckt ſich durch die ganze Gebäudetiefe ein Schlafſaal mit 17 Betten, der durch hölzerne Scherwände in 17 Kammern von 2,2 m Länge und 1,8 m Breite getheilt iſt; die Wände ſind 2,2 m hoch, reichen aber mit ihrer Unterkante nicht bis zum Fuſsboden herab, ſondern endigen 20 cm über letzterem. Der Schlafſaal wird im Winter geheizt, durch 6 Fenſter erhellt und gelüftet; in der Mitte iſt ein Lüftungsſchlot eingerichtet; der Schlafſaal hat einen Rauminhalt von 455 cbm und bietet für jedes Bett einen Luftraum von 27 cbm. In jeder Kammer ſind eine eiſerne Bettſtelle, ein Schrank und ein Stuhl aufgeſtellt; endlich iſt noch eine gemeinſchaftliche Waſchtiſch-Einrichtung mit 6 Becken vorhanden. Auſser dem Schlafſaal ſind ein Zimmer für den Inſpector und eine Leinenkammer nach vorn gelegen.

Das II. Obergeſchoſs iſt wie das I. eingerichtet; im Dachgeſchoſs ſind Manſarden-Zimmer und Speicher zu finden.

Das ganze Gebäude bedeckt eine Fläche von 250 qm und hat 28 000 Mark (= 35 000 Francs), das Mobiliar 8000 Mark (= 10 000 Francs) gekoſtet.

Der im Gaſthof beherbergte Arbeiter zahlt für jede Nacht 15, für das Frühſtück 20, das Mittageſſen 50, das Veſperbrot 20 und das Abendeſſen 25 Centimes.

δ) In Fig. 261 [223]) iſt der Grundriſs des I. Obergeſchoſſes eines von *T. Stewart* 327.
in New-York erbauten und der Stadt geſchenkten Gaſthofes für 500 Arbeiterinnen Beiſpiel IV.
wiedergegeben.

Derſelbe iſt 60,2 m breit und 62,5 m tief; der groſse Hof iſt 35,2 m lang und 28,5 m breit. Der Haupteingang iſt (im Erdgeſchoſs) in der Mitte der Vorderfront. Die Eintrittshalle führt unmittelbar auf die dreiarmige Haupttreppe, neben welcher die Perſonen-, bezw. Gepäck-Aufzüge liegen. Links und rechts in der Halle ſind die Pförtner-Loge und das Empfangs-Bureau angeordnet. Auſser den Haupttreppen vermitteln noch zwei Nebentreppen, welche jedoch erſt im I. Obergeſchoſs beginnen, den Verkehr nach den 6 oberen Stockwerken.

Im Erdgeſchoſs ſind die Küchen, Waſchküchen und Vorrathsräume angelegt und darüber im I. Obergeſchoſs der groſse Speiſeſaal, welcher 28,0 m lang und 9,2 m breit iſt. Neben demſelben befinden ſich Aufwaſchräume und Verbindungstreppen mit der Küche. In den vier Hofecken ſind die Bäder und Aborte angeordnet. Die Tiefe der Zimmer iſt 5,0 m, die Breite derſelben 5,5 m und 2,5 m. Die Flurgänge ſind 3,0 m breit.

Die Frontwände, ſo wie die dünnen Scheidewände ſind aus Guſseiſen conſtruirt, erſtere 30 cm ſtark mit Backſteinen hintermauert. Die Decken ſind zwiſchen gewalzten Trägern gewölbt.

In jedem Zimmer iſt Gas- und Waſſerleitung, ſo wie ein Lüftungsrohr angebracht, da das ganze Haus durch Dampfheizung erwärmt wird.

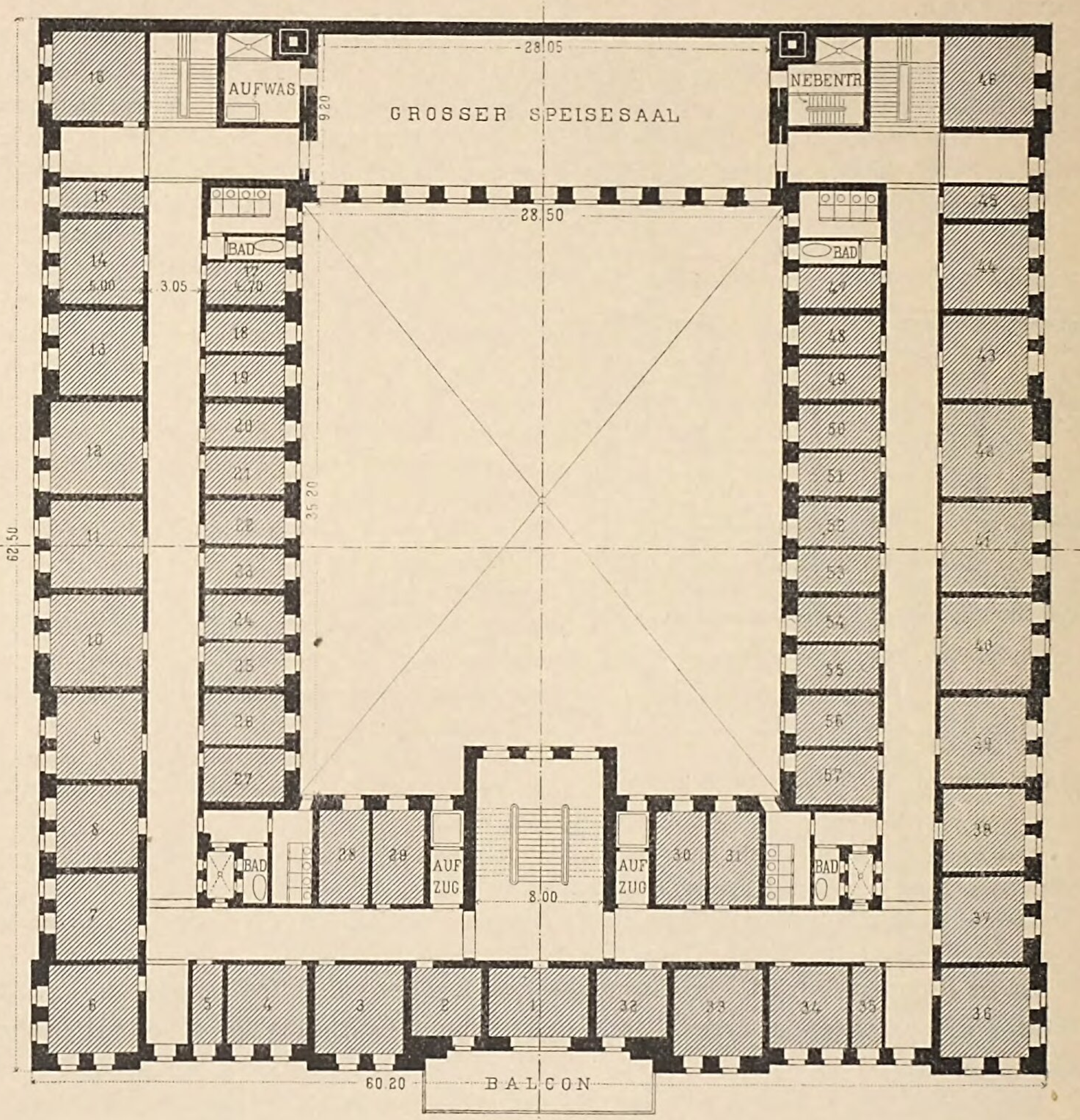
ε) Als Beiſpiel eines Seemanns-Gaſthofes ſei das durch die Grundriſſe in 328.
Fig. 262 bis 264 [224]) dargeſtellte *Royal Alfred Sailor's home* zu Bombay vorgeführt. Beiſpiel V.

[222]) Nach: *Nouv. annales de la conſt.* 1879, S. 131 u. Pl. 37.

[223]) Nach: RINECKER, A. T. *Stewart*'s Hotel für Arbeiterinnen in New-York. Zeitſchr. d. bayer. Arch.- u. Ing.-Ver. 1870, S. 9.

[224]) Nach: *Builder*, Bd. 36, S. 187 u. 188.

Fig. 261.



I. Obergeſchoſs.

1:500

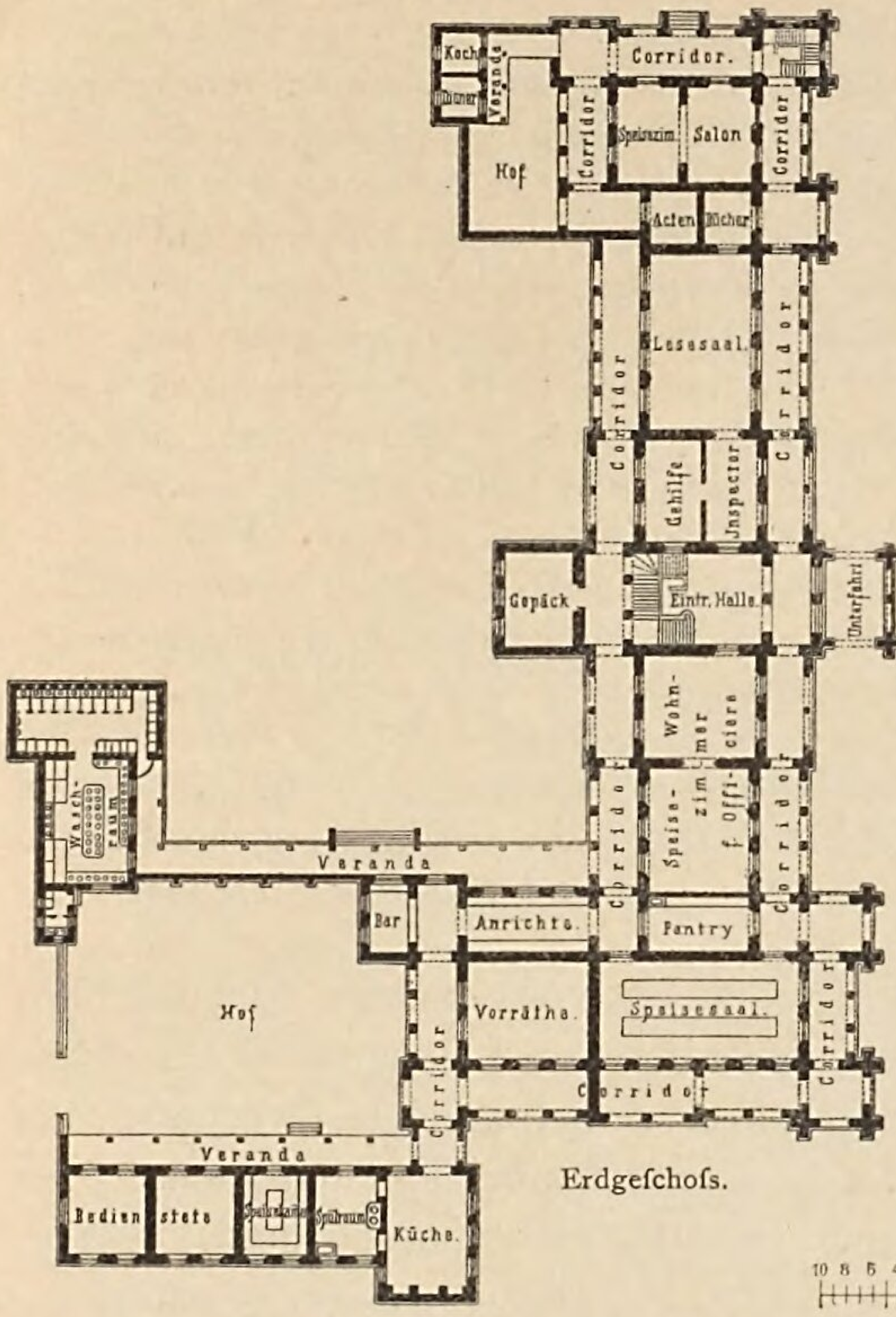
Stewart's Gaſthof für Arbeiterinnen zu New-York [223]).

Daſſelbe iſt von *Stevens* entworfen, kommt, namentlich in ſo weit es ſich um die Schlafräume handelt, in der Anlage den Schlafhäuſern ſehr nahe und iſt Ende 1876 eröffnet worden.

Die Länge der Hauptfront beträgt 82,29 m, die Gebäudetiefe 16,76 m; auſserdem ſind zwei Flügelbauten vorhanden, wovon der an der Nordſeite 33,53 m lang und 17,68 m tief, jener an der Südſeite 17,68 m lang und eben ſo breit iſt. Im ganzen Gebäude iſt Raum für 20 Officiere, 58 Seeleute, den Inſpector, den Stellvertreter des letzteren und 20 Bedienſtete.

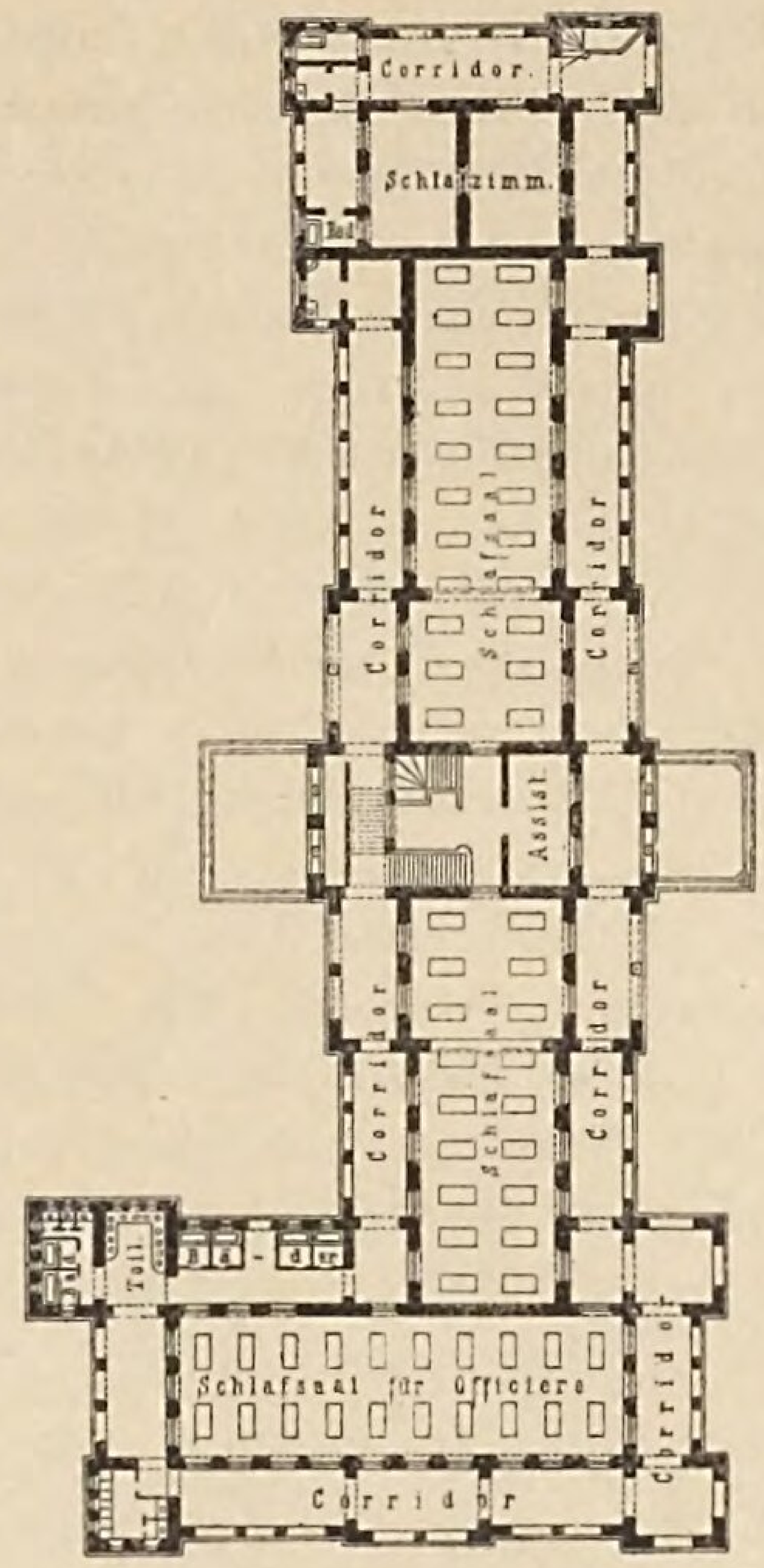
Die Eintrittshalle und die Haupttreppe liegen in der Hauptaxe des Gebäudes, rückwärts davon der Gepäckraum, nach vorn die Unterfahrt für die Wagen. An der Nordſeite der Eintrittshalle befinden ſich Wohn- und Speiſezimmer der Officiere, die *Pantry,* der Speiſeſaal für die Seeleute mit Vorrathsraum und Anrichte, die *Bar,* die Küche, der Spülraum und Wohnräume für 20 Bedienſtete; an der Oſtſeite ſind die Bäder und Waſchräume für die Seeleute etc. angeordnet; zu letzteren gelangt man vom Hauptbau aus durch eine Veranda. Südlich von der Eintrittshalle liegen die Geſchäftsräume des Inſpectors und ſeines Gehilfen, ſo wie der Leſeſaal mit Bücherraum; an letzteren ſtöſst ein kleiner Raum für Acten etc.; im ſüdlichſten Theile ſind die Wohnung des Inſpectors, ſo wie auch Wohnräume für den Koch und andere Bedienſtete

Fig. 262.



Erdgefchofs.

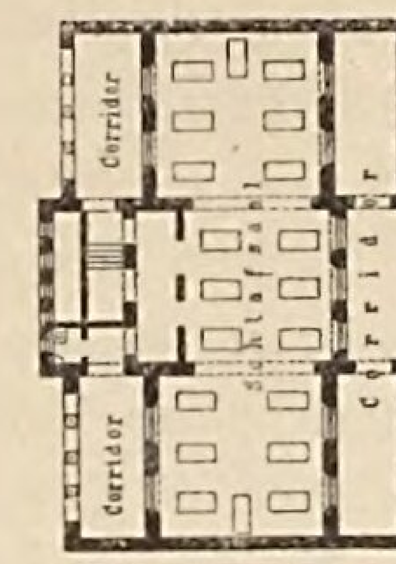
Fig. 263.



I. Obergefchofs.

1:1000

Fig. 264.



II. Obergefchofs.

Arch.: *Stevens.*

Royal Alfred Sailor's home zu Bombay [224]).

untergebracht; zur Wohnung des Infpectors führt ein befonderer Eingang an der Südfeite. Gänge find am Umfange des ganzen Gebäudes angeordnet.

Im I. Obergefchofs ift an der Nordfeite ein Schlaffaal für die Officiere mit Bädern und Bedürfnifsraum gelegen; den mittleren Theil nehmen zwei Schlaffäle für zufammen 38 Seeleute und das Treppenhaus ein; vor letzterem und zwifchen den beiden Schlaffälen befindet fich das Zimmer des Affiftenten des Infpectors. An der Südfeite find die zur Wohnung des letzteren gehörigen Schlafzimmer mit Bädern etc. untergebracht.

Im mittleren Theile des Hauptbaues ift noch ein II. Obergefchofs aufgefetzt, das einen grofsen Schlaffaal für 20 Seeleute mit Bädern etc. enthält.

b) Schlafhäufer.

Unter der Bezeichnung »Schlafhäufer« follen im Vorliegenden verftanden werden: 329. Allgemeines.

1) Städtifche Gafthöfe allerniederften Ranges oder folche Gaftwirthfchaften in gröfseren Städten, in denen Perfonen gegen befcheidenes Entgelt vorübergehend derart Unterkommen gewährt wird, dafs in der Regel in einem gemeinfchaftlichen Schlafraum mehrere nicht zu einander gehörige Perfonen untergebracht werden.

Solche Schlafhäufer find die Unterkunftsftätten eines Theiles der ledigen Arbeiter, insbefondere neu zugereister, bevor diefelben eine Wohnung gefunden haben. Sie bilden ferner das Unterkommen eines erheblichen Theiles des grofsftädtifchen Proletariats, befonders des männlichen, des arbeitslofen und des arbeitsfcheuen Proletariats. Schliefslich dienen folche Häufer wohl auch zum vorübergehenden

Nächtigungsorte Einzelner, fo wie ganzer Familien der ärmeren Claffen zu Zeiten, in denen diefelben nicht im Befitze einer Wohnung find.

Derlei Schlafhäufer haben mit den kleineren Gafthöfen gemein, dafs man darin vorübergehend gegen Entgelt Obdach findet. Während es indefs bei Gafthöfen höheren Ranges gar nicht und bei Gafthöfen niederen Ranges nur vereinzelt vorkommt, dafs gröfsere Schlafräume zur Beherbergung nicht zu einander gehöriger Perfonen vorhanden find, bildet es bei Schlafhäufern die Regel, dafs Perfonen, die fich vorher fremd waren, die alfo nicht zu einander gehören, in demfelben Schlafraum untergebracht werden.

Man heifst folche öffentliche Schlafhäufer, die man wohl auch als Gafthöfe niederften Ranges auffaffen kann, hie und da Koft- und Logirhäufer für die ärmeren Volksclaffen, bisweilen auch kurzweg Logirhäufer, obwohl gerade diefe Bezeichnungen auf ein dauerndes Miethverhältnifs hindeuten. In Berlin führen die Schlafhäufer den Localnamen Pennen; in England heifsen Häufer, in denen die Befucher nur für einige oder wenige Nächte Quartier nehmen, *Common lodging houfes.*

Von den öffentlichen Schlafhäufern, in denen gewerbsmäfsig Fremden Unterkunft gewährt wird und zu denen Jedermann der Zutritt frei fteht, ift das Quartier- und Schlafgängerwefen in Einzelquartieren zu unterfcheiden. Arme Familien nehmen, um fich eine Nebeneinnahme zu verfchaffen, um die oft drückende Laft der Wohnungsmiethe zu erleichtern, fog. Schlafgänger oder Schlafburfchen auf; von diefen ift naturgemäfs hier nicht die Rede. Eben fo werden, dem Gefagten zufolge, Einrichtungen, die ledigen Arbeitern auf längere Zeit billige Wohnung mit dauerndem Miethverhältnifs (alfo nicht vorübergehend) fchaffen, alfo die fog. Logirhäufer von der Befprechung ausgefchloffen fein; letztere wurden bereits in Theil IV, Halbband 2, Heft 1 diefes »Handbuches« behandelt.

Wenn im Vorliegenden Anlage und Einrichtung von folchen Schlafhäufern behandelt werden foll, fo können darunter nicht jene ungeeigneten Stätten verftanden werden, welche in Städten leider fo vielfach dem fraglichen Zwecke dienen — alte, baufällige und verbrauchte Häufer, zum Theile dunkel und unreinlich, oder Kellerwohnungen, beide meift überfüllt, ohne ordentliche Reinigung und Lüftung.

2) Häufer in der Nähe von Bergwerken, gröfseren Fabrikanlagen etc., in denen die Arbeiter, welche aus gröfserer Entfernung zur Arbeitsftelle kommen und defshalb nur Sonntags in ihre Heimath, zu ihren Familien etc. zurückkehren können, während der Woche Obdach und Schlafftelle gegen geringes Entgelt erhalten.

Solche Schlafhäufer werden nicht nur für männliche Arbeiter, fondern auch für Arbeiterinnen erbaut. Bisweilen verbinden die Behörden, bezw. die Befitzer der Anftalten damit gemeinfchaftliche Verfammlungszimmer für den Tag und Einrichtungen (Küchen etc.), in denen fich die Arbeiter aus felbft mitgebrachten Lebensmitteln ihr Effen bereiten können.

In manchen Fällen find mit derartigen Schlafhäufern auch Speifeanftalten oder Kofthäufer nach Art der Volksküchen (fiehe Abfchn. 1, Kap. 4), in denen für die Arbeiter gemeinfchaftlich gekocht wird, vereinigt.

Für die Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens entftanden in der Saarbrücker Gegend zuerft derartige Schlafhäufer; von dort verbreitete fich diefe Einrichtung nicht allein auf andere fiskalifche Werke, fondern auch auf Privatanlagen.

3) Wohlfahrts-Anftalten in gröfseren Städten, welche dazu beftimmt find, familienlofen Perfonen, welche fremd in die Stadt kommen, um dort Arbeit zu fuchen, einen Aufenthalt zu bieten und ihnen eine Unterkunft zu gewähren, in der fie den Gefahren des grofsftädtifchen Lebens weniger leicht ausgefetzt find, als in Privatwohnungen. Solche Anftalten haben insbefondere für weibliche Perfonen die allergröfste Bedeutung.

Häufer für letzteren Zweck beftehen in vielen gröfseren Städten. Das »Amalien-Haus« in Berlin enthält gegen 50 Betten und wird jährlich von etwa 500 Perfonen befucht; zum Aufenthalt bei Tage fteht den in das Haus aufgenommenen Frauen und Mädchen, welche in der Anftalt zugleich billige und gute Beköftigung finden, ein geräumiges und wohnliches Zimmer zur Verfügung. — Die »Herberge für Fabrikarbeiterinnen« in Stuttgart bereitet den in den Fabriken befchäftigten Mädchen eine Heimftätte, indem fie

ihnen 240 Schlafftellen und einen gemeinfchaftlichen Aufenthaltsfaal bietet etc. — Das »Mägdehaus«, welches 1884 vom Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit in den Stadtbahnbogen am Bahnhof Börfe in Berlin eingerichtet worden ift, beherbergt eben fo wohl Mädchen, die von auswärts kommen, um in Berlin in Dienfte zu treten, als auch folche, die fchon in Berlin im Dienfte waren und augenblicklich ftellenlos find; die Schlafftelle koftet für den Tag 25 Pfennige. — Das »Martha-Haus« in Frankfurt a. M., das »Martha-Haus« in Leipzig etc. dienen als Aufenthaltsort für ftellenlofe Dienftmädchen, welche dafelbft gegen geringes Entgelt wohnen können etc.

Die im Vorliegenden zu befchreibenden Schlafhäufer der erften, zweiten und dritten Art heifsen wohl auch Arbeiter-, Schläfer- oder Nachtherbergen. Da indefs von »Herbergen« (in anderem Sinne) im nächften Kapitel die Rede fein wird, da man überdies die gedachten Namen auch für andere Gebäude (Zufluchtshäufer oder Afyle für Obdachlofe etc.) gebraucht, fo foll davon in Folgendem abgefehen werden.

1) Anlage und Einrichtung.

Schlafhäufer find in fehr verfchiedener Gröfse ausgeführt worden; man hat folche für etwa 25 bis 40 Mann, aber auch folche für 300, 400 und noch mehr Perfonen errichtet; die grofsen Schlafhäufer find allerdings nur bei fehr ausgedehnten induftriellen Anlagen zu finden. 330. Anlage im Allgemeinen.

Nach den preufsifchen »Vorfchriften baulicher Art für Gebäude, in denen Gaft- und Schankwirthfchaften betrieben werden follen«, dürfen Schlafhäufer fowohl in Städten, wie auf dem flachen Lande nur auf folchen Grundftücken errichtet werden, welche an öffentlichen Wegen gelegen find und einen Zugang zu den letzteren haben. In Städten ift die Errichtung an unbefeftigten und unbeleuchteten Strafsen nicht geftattet; auch dürfen die betreffenden Gebäude nicht in unmittelbarer Nähe von Kirchen, Pfarrhäufern, Unterrichts- und Krankenanftalten gelegen fein.

Da bei Schlafhäufern in erfter Reihe auf deren ordnungsmäfsige und die Gefundheit der Schlafgänger fördernde Inftandhaltung zu fehen ift, fo mufs deren Gefammtanlage und Sondereinrichtung in folcher Weife getroffen werden, dafs diefem Haupterfordernifs genügegeleiftet ift. Insbefondere ift bei den Schlafhäufern gröfserer Städte auf die Gefahr zu achten, welche auf dem Gebiete der Epidemiologie, der Verbreitung der anfteckenden Volkskrankheiten, gelegen ift.

Es ift zweifellos, dafs das Leben in engen, überfüllten und unreinlichen Schlafftellen eine nachtheilige Einwirkung auf die Gefundheit ausübt, die fich in der Herabfetzung der Energie und Leiftungsfähigkeit, im verminderten Widerftandsvermögen gegen krank machende Einflüffe, in Blutarmuth und Körperfchwäche zeigt. Alle diefe fchädlichen Einwirkungen haben die Schlafftellen mit fämmtlichen fchlechten und engen Wohnungen überhaupt gemein. So weit find fie alfo nur vom Standpunkte der allgemeinen Wohnungs-Hygiene zu betrachten.

Mit Rückficht darauf indefs, dafs fie Hauptherde für die rafche Ausbreitung und fchnelle Verfchleppung von epidemifchen Volkskrankheiten find, fpielen fie in gefundheitlicher Beziehung eine ganz befondere Rolle. Eine fanitätspolizeiliche Ueberwachung der Schlafhäufer, beftehend in einer regelmäfsigen Ueberwachung und in einer nächtlichen Unterfuchung der betreffenden Räumlichkeiten, ift defshalb unerläfslich[225]). In Folge deffen wird die Gefammtanlage folcher Gebäude auch in folcher Weife vorzunehmen fein, dafs eine folche Ueberwachung in leichter und einfacher Weife möglich ift.

Um den angedeuteten Gefahren vorzubeugen, um insbefondere die Inftandhaltung der Schlafhäufer in dem gedachten Sinne zu fichern, erfcheint beim Entwerfen eines folchen Haufes zweierlei geboten:

α) Anordnung geräumiger und gefunder Gelaffe, und

β) Möglichkeit der Abfonderung einzelner Theile des Gebäudes für den Fall, dafs Epidemien ausbrechen follten, erforderlichenfalls die Befchaffung eines befonderen Krankenraumes.

[225]) Siehe den im Vorliegenden mehrfach benutzten Bericht des Ausfchuffes über die 8. Verfammlung des »Deutfchen Vereins für öffentliche Gefundheitspflege« zu Hamburg in der Vierteljahrsfchrift diefes Vereines 1881, S. 1.

Soll ein Schlafhaus beiderlei Gefchlechtern dienen, fo müffen die Eingänge für Männer und Frauen vollftändig getrennt fein; auch müffen im Inneren des Haufes die Schlafräume, Flure, Treppen und Aborte durch fefte und nicht mit Thüren verfehene Wände von einander gefchieden werden.

331. Erforderniffe und Bedingungen.

Als wefentlichfte Beftandtheile eines Schlafhaufes treten die Schlafräume oder Schlaffäle auf; aufser diefen werden noch erforderlich:

1) die Wohnung des Hausverwalters (Hausvaters oder Hausmeifters);

2) Zimmer für die (meift weiblichen) Bedienfteten;

3) Kammer für Bettwäfche, Handtücher etc. — Leinenkammer;

4) Wafchküche zum Reinigen diefer Wäfche;

5) Aborte und Piffoirs;

6) Einrichtungen zum Wafchen der Arbeiter; bisweilen werden diefe Wafcheinrichtungen in den Schlaffälen felbft untergebracht; indefs ift es vorzuziehen, befondere gemeinfchaftliche Wafchräume anzuordnen.

Aufser diefen Räumlichkeiten kommen häufig Gelaffe vor, in denen die Arbeiter baden können, ferner in manchen Fällen Verfammlungsfäle und fonftige gemeinfchaftliche Räume, die zum Aufenthalte der Arbeiter aufserhalb der Schlafenszeit dienen, endlich, wenn mit den Schlaffälen Speifeanftalten verbunden werden, auch Speifefäle und Küchen mit den erforderlichen Vorraths- und Nebenräumen [226]).

Das Gebäude mufs eine feuerfichere Dachdeckung erhalten. Der Zugang zu den Schlafräumen foll gefahrlos und bequem fein; find Treppen erforderlich, fo müffen diefe genügend breit (nicht unter 1 m), nicht zu fteil und mit einem feften Geländer verfehen fein; die von aufsen zu den Treppen führenden Zugänge follen keine geringere Breite als die Treppenläufe haben.

Die Thüren, namentlich diejenigen der Schlafräume, follen nach aufsen auffchlagen. An den Oefen dürfen Verfchlufsvorrichtungen, welche den Abzug des Rauches nach dem Schornftein verhindern (Klappen, Schieber etc.), nicht vorhanden fein.

Eine ausreichende Wafferverforgung follte in einem Schlafhaufe niemals fehlen [227]).

Die Aborte und Piffoirs werden zum Theile im Haufe, alsdann meift in befonderen Anbauten, zum Theile im Hofe angelegt. Unter allen Verhältniffen dürfen die Aborte keinen unmittelbaren Zugang zu den Schlafräumen haben, und ihre Einrichtung mufs eine derartige fein, dafs eine Verunreinigung der Luft in den übrigen Räumen des Haufes ausgefchloffen ift. Bei Schlafhäufern an Bergwerken etc. befinden fich häufig im Hofraume auch Gelaffe für die Werkzeuge der Arbeiter.

332. Vertheilung der Räume.

Die Vertheilung der Räume in einem Schlafhaufe ift in ziemlich verfchiedener Weife durchgeführt worden. Für gröfsere Anlagen diefer Art hat fich indefs eine Anordnung herausgebildet, die als ganz zweckmäfsig bezeichnet werden mufs.

Im Kellergefchofs befinden fich die Wirthfchaftsräume, die Küche, hie und

226) In den im vorhergehenden Artikel genannten preufsifchen Vorfchriften etc. wird verlangt, dafs fich in jedem Schlafhaufe ein Zimmer von mindeftens 25 qm Grundfläche zum gemeinfchaftlichen Aufenthalt der Gäfte befinden müffe.

227) Nach den eben erwähnten preufsifchen »Vorfchriften etc.« dürfen Schlafhäufer nur auf folchen Grundftücken errichtet werden, welche entweder an eine öffentliche Wafferleitung angefchloffen find oder einen eigenen Brunnen mit völlig ausreichender Waffermenge haben. — Der die Frage der öffentlichen Schlafhäufer in England gefetzlich regelnde *Common lodging houfes act* vom Jahre 1851, bezw. 1853 fchreibt vor: »Die Ortsbehörde kann die Anlage einer guten Wafferverforgung bei Androhung der Entziehung der Conceffion verlangen, wenn es daran mangelt und fie zu einem mäfsigen *(reafonable)* Preife befchafft werden kann.«

da auch ein Badezimmer; im Erdgefchofs die Wohnung des Hausverwalters und feiner Familie, fo wie die Wafchküche und die gemeinfchaftlichen Wafchräume, ferner (wenn folche vorhanden find) die Speifeanftalt und die Verfammlungsräume. Die oberen Gefchoffe enthalten die Schlafräume. Durch die mehr erwähnten preufsifchen »Vorfchriften etc.« ift es verboten, die Schlafräume in Kellergefchoffen unterzubringen.

Wegen anderweitiger Vertheilung der Räume mufs auf die am Schluffe vorgeführten Beifpiele verwiefen werden; nur fei noch bemerkt, dafs die Wohnung des Hausverwalters und die Zimmer für die weiblichen Dienftboten von den zur Benutzung der Schlafgänger beftimmten Räumen ftets zu trennen find.

Die Schlafräume find in fehr verfchiedener Gröfse zur Ausführung gekommen; man findet Schlafftuben für nur 2 bis 3, aber auch Schlaffäle für 25 und mehr Perfonen. 333. Schlaffäle.

Der Neigung der Schlafgänger ift es mehr entfprechend, wenn je 2 oder 3 Perfonen einen kleineren Raum inne haben, worin fie naturgemäfs der Ueberwachung und der Hausordnung weniger unterworfen find, als in grofsen Schlaffälen. In Folge deffen hat das Syftem einzelner kleiner Schlafftuben den wefentlichen, nicht zu befeitigenden Nachtheil, dafs Ordnung und Reinlichkeit ftets viel zu wünfchen übrig laffen, während grofse, luftige Räume ohne grofse Unkoften fich äufserft fauber erhalten laffen.

Auf der anderen Seite läfft fich nicht leugnen, dafs grofse Schlafräume eher Gelegenheit zu Reibereien zwifchen den Infaffen geben, eben fo zum Complotiren und Zufammenrotten — Uebelftände, welche felbft die ftrengfte und auf das befte gehandhabte Hausordnung nicht gänzlich hintan zu halten vermag.

In Berückfichtigung deffen erfcheinen Schlafräume für je 6 bis 10 Perfonen als die zweckmäfsigften; keinesfalls follte man über die Zahl 15 hinausgehen.

Es ift auch fchon verfucht worden, mit den Vortheilen gröfserer Schlaffäle die Annehmlichkeiten einer Trennung in kleinere Abtheilungen zu verbinden. In der »Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart« ift jeder der 14, für je 12 Mädchen beftimmten Schlaffäle durch zwei ca. 2 m hohe Querwände derart in 3 Zellen zu je 4 Schlafftellen getheilt worden, dafs längs der Fenfterwand ein genügend breiter Gang frei bleibt und die Zellen gegen diefen Gang zu offen find (Fig. 276).

Für jeden Schlafgänger ift eine befondere Lagerftätte einzurichten; Bettftellen über einander anzuordnen, ift nicht zu empfehlen.

Die Bodenfläche der Schlaffäle, die auf einen Schlafgänger entfällt, foll nicht zu gering bemeffen werden; 3 qm find als unterfte Grenze anzufehen [228]). Indefs reicht diefes Flächenmafs kaum aus. Wenn man für das Bett 1,8 qm Grundfläche rechnet, fo ift 1,2 qm für den Verkehr entfchieden zu wenig. Wenn irgend zuläffig, follte man defshalb nicht unter 4 qm Bodenfläche für einen Schlafgänger gehen.

Die Höhe der Schlaffäle wird meift zwifchen 3,5 und 4,0 m gewählt; felten findet man nur 3,4 m Höhe oder noch weniger. Meiftens werden 3,5 m genügen; eine Höhe von 3,4 m läfft fich mit Rückficht auf den erforderlichen Luftraum als eben noch zureichend bezeichnen [229]).

228) Der »Deutfche Verein für öffentliche Gefundheitspflege« hat 1880 in einer Verfammlung zu Hamburg gleichfalls 3 qm Bodenraum als Mindeftmafs bezeichnet.

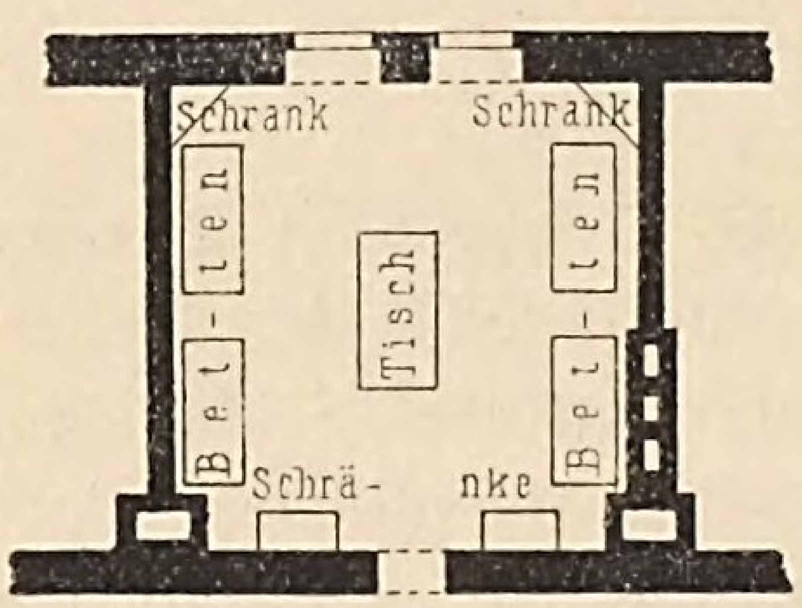
229) In den bereits mehrere Male angezogenen preufsifchen »Vorfchriften etc.« wird eine lichte Höhe von mindeftens 2,80 m als erforderlich bezeichnet.

Nimmt man nämlich die eben angegebenen Grundflächenmafse hinzu, fo ergiebt fich für den auf einen Schlafgänger entfallenden Luftraum 10 bis 16^{cbm}. Unter 10^{cbm} follte man nur in Ausnahmsfällen [230]) gehen; 16^{cbm} find felten erreicht, noch feltener überfchritten worden [231]).

Um bei Tage die erforderliche Lüftung (durch Offenhalten der Fenfter) erzielen zu können, foll in den Schlafräumen die Gröfse der Fenfterfläche keine zu geringe fein; $0,5^{qm}$ Fenfterfläche für 1 Bett follte als Mindeftmafs angenommen werden.

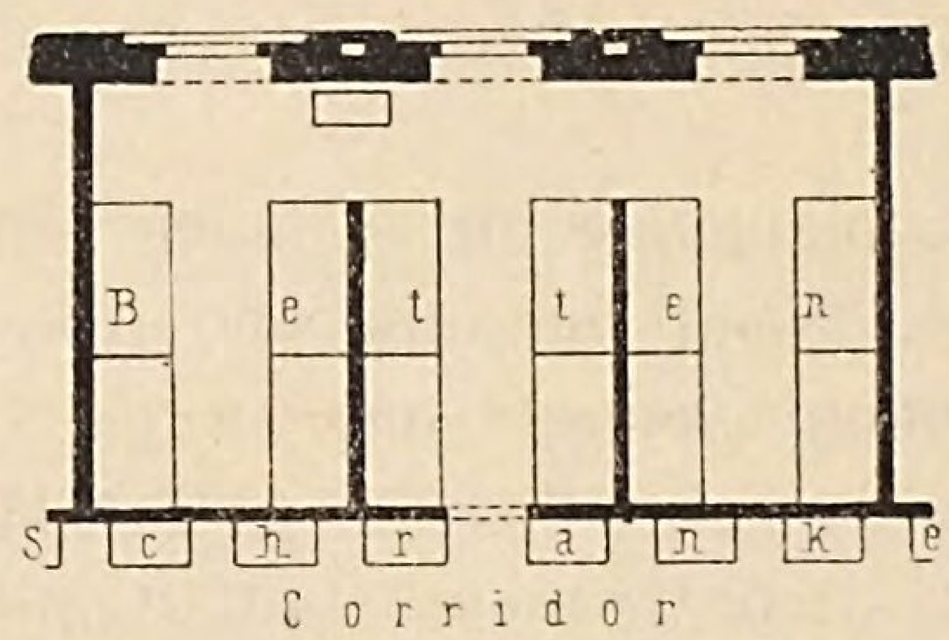
Stellung und Anordnung der Bettftellen find je nach den vorliegenden Verhältniffen eine verfchiedene. In Fig. 265 bis 268 find Beifpiele hierfür gegeben.

Fig. 265.



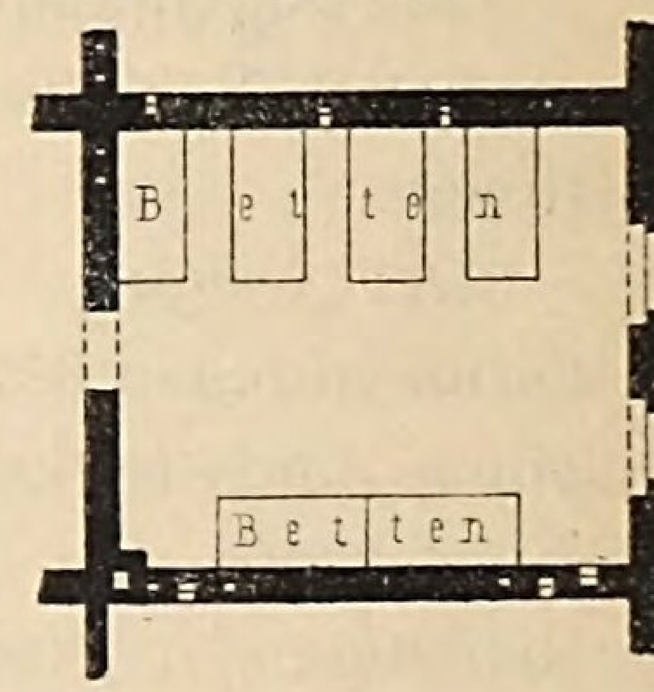
Schlafhaus auf der Grube *von der Heydt* bei Saarbrücken.

Fig. 266.



Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart.

Fig. 267.



Schlafhaus bei der Zeche *Mathilde* bei Schwientochlowitz.

1:250

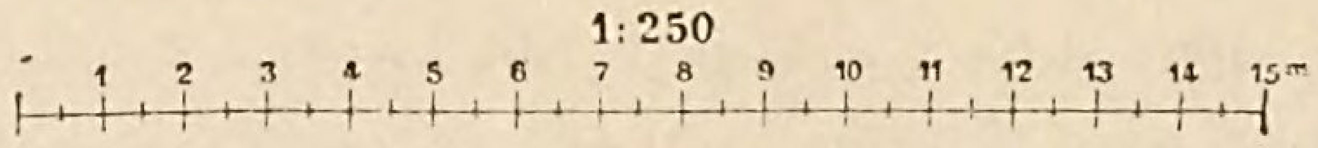
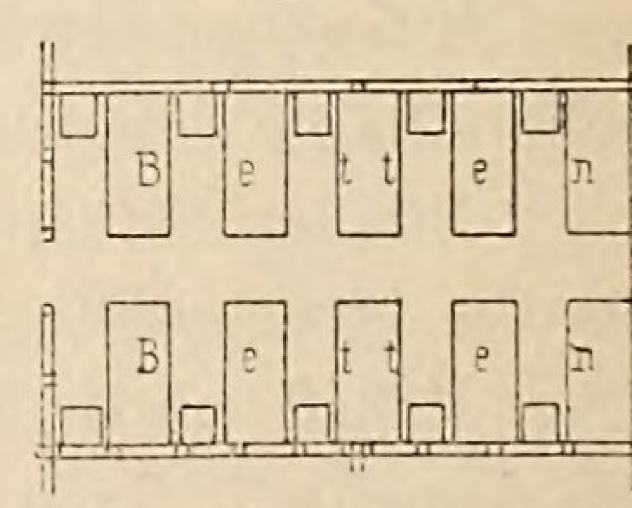


Fig. 268.



Londoner *lodging houfe*.

In einigen neueren Schlafhäufern, wie z. B. in den befferen englifchen *Lodging houfes*, find die einzelnen Schlafftellen durch ca. 2^{m} hohe Bretterwände getrennt; die dadurch entftehenden Kammern haben verfchliefsbare Thüren. Diefe Scherwände find häufig nicht bis auf den Fufsboden geführt, fondern in 15 bis 20^{cm} Höhe darüber abgefchloffen; hierdurch foll die Reinlichkeit gefördert werden.

Aufser der Bettftelle (mit Strohmatratze, Kopfkiffen und wollener Decke) erhält jeder Schlafgänger zum mindeften einen Stuhl und einen Kleiderhaken; bisweilen wird ihm ein verfchliefsbares Spind zur Aufbewahrung von Kleidern überwiefen. Zur gemeinfamen Benutzung werden im Schlafraum ein Tifch und ein Spiegel untergebracht; auch ift für eine Beleuchtungseinrichtung (Petroleum-Hängelampe etc.) zu forgen. Wo gemeinfame Wafchräume nicht vorhanden find, erhält jeder Schlafgänger noch ein Wafchbecken.

Für Wände und Decken der Schlafräume ift ein Anftrich zu wählen, der fich entweder leicht und billig erneuern oder der fich gründlich abwafchen läfft; im erfteren Falle ift Kalkfarbe, in letzterem Oelfarbe zu wählen. Gedielte Fufsböden find mit Rückficht auf Reinigung und Reinhaltung allen anderen vorzuziehen [232])

[230]) Der »Deutfche Verein für öffentliche Gefundheitspflege« hat 1880 in der Hamburger Verfammlung 9 bis 10^{cbm} Luftraum als Mindeftmafs feft geftellt.

[231]) Die eben gedachten preufsifchen »Vorfchriften etc.« verlangen einen Mindeft-Luftraum von 12^{cbm}. — Die Parifer *Commiffion des logements infalubres* verlangt 14^{cbm} Luftraum. Ein gleiches Mafs wird in Brüffel gefordert.

[232]) Der »Deutfche Verein für öffentliche Gefundheitspflege« hat 1880 zu Hamburg folgende Thefe angenommen: »Sämmtliche Räume (der Schlafhäufer) müffen reinlich gehalten werden, und zu diefem Zwecke müffen

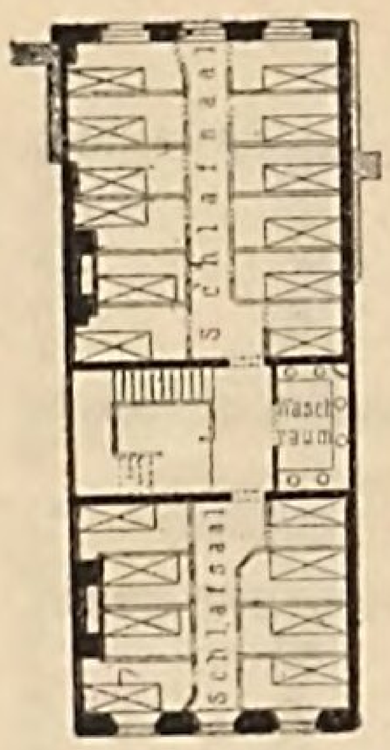
a) die Fufsböden täglich am Morgen ausgekehrt und an einem zu beftimmenden Tage jeder Woche diefelben, fo wie gleichfalls die Flure, Treppen und Abortfitze gefcheuert werden;

Bezüglich der Wafchtifch-Einrichtungen mufs auf Theil III, Band 5 diefes »Handbuches« (Abth. IV, Abfchn. 5, A, Kap. 5) verwiefen werden.

2) Beifpiele.

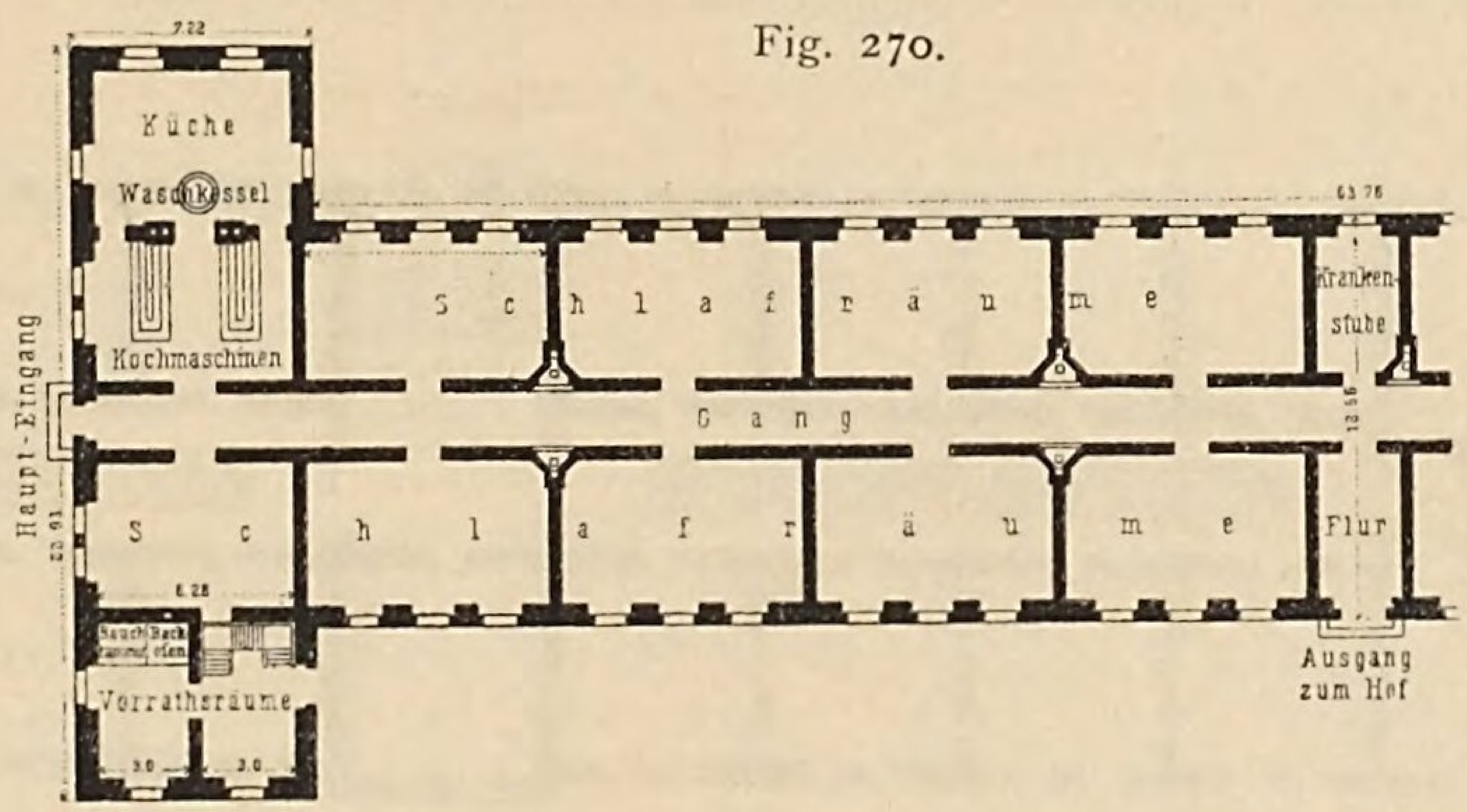
α) Schlafhaus in London, *Hatton-garden*[233]), von der *Society for Improving the Condition of the Labouring Claffes* 1849 erbaut. Jedes der drei Obergefchoffe (Fig. 269) enthält einen kleineren Schlaffaal nach vorn, einen gröfseren nach rückwärts; zwifchen beiden befinden fich das Treppenhaus, ein Vorraum und ein Wafchraum für die Schlafgänger. In den Schlaffälen find die Schlafftellen durch Bretterwände begrenzt und von einem gemeinfchaftlichen Mittelgang zugänglich; es find 57 Schlafftellen eingerichtet; auf jede Schlafftelle entlfalen im Durchfchnitt 0,91 qm Bodenfläche. Der Schlafgänger zahlt für eine Nacht 4 Pence, wenn er eine ganze Woche übernachtet, für diefe 2 Shilling. 334. Beifpiel I.

Fig. 269.

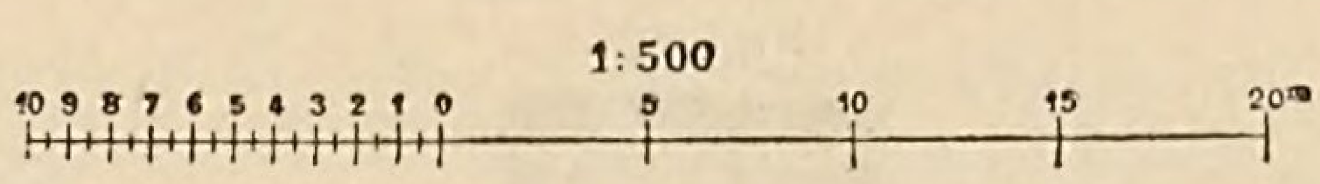


Schlafhaus in London, *Hatton-garden* [233]).

Fig. 270.



Schlafhaus am Krien-See bei Rüdersdorf[234]).



β) Schlafhaus für 192 Bergleute am Krien-See bei Rüdersdorf (Fig. 270[234]). Daffelbe wurde 1863 für die Arbeiter, welche auf den vom Staate und von der Stadt Berlin gemeinfchaftlich betriebenen Kalkfteinbrüchen zu Rüdersdorf befchäftigt find und dafelbft für die Wochentage Nachtlager fuchen, errichtet. Die füdliche Längshälfte diefes eingefchoffigen Schlafhaufes ift in Fig. 270 im Grundrifs dargeftellt. An einen lang geftreckten Mittelbau fchliefsen fich quer geftellte Flügelgebäude an; letztere find unterkellert, erfterer nicht. Die Räume des Erdgefchoffes find 3,45 m hoch; jeder Flügelbau hat einen befonderen Eingang und eine befondere innere Bodentreppe; der Mittelbau hat drei Eingänge, wovon zwei an den Enden des Haufes, einer in der Mitte liegen; diefelben ftehen durch Gänge und Flur mit einander in Verbindung. Die Lage der Krankenftube inmitten der Schlafräume ift, in Rückficht auf das etwaige Auftreten von anfteckenden Krankheiten, nicht gerade nachahmenswerth. 335. Beifpiel II.

In dem nicht dargeftellten nördlichen Flügelbau liegen die Wohnung des Hausmeifters, die Küche für die Arbeiter[235]) und ein Wafchraum; im füdlichen Flügelbau befinden fich, wie Fig. 270 zeigt, die zweite Küche für die Arbeiter, Vorrathsräume, Backofen, Räucherkammer und Kellerräume für Speifenvorräthe. Im Mittelbau liegen Schlafzimmer für die Arbeiter und eine Krankenftube, fo wie ein Lagerraum für Speifenvorräthe, Bettwäfche, Weifszeug etc.

Zur Befchaffung von Trink-, Wafch- und Putzwaffer dient eine Wafferleitung, welche aus einem in der Höhe des Dachgefchoffes am Nebengebäude ftehenden Behälter gefpeist wird; in diefen wird das Waffer aus einem Brunnen mittels Druckpumpe gefördert.

b) die Wände und Decken zweimal im Jahre, und zwar im Frühjahr und Herbft getüncht oder, wenn fie mit Oelfarbe geftrichen find, gründlich abgewafchen werden.« —

Der englifche *Common lodging houfes act* vom Jahre 1851, bezw. 1853 verlangt: »In der erften Woche des April und October jeden Jahres find Wände und Decken zu weifsen *to the fatisfaction of the local authority* bei einer Strafe bis zu 40 Shilling.«

233) Nach: *Builder*, Bd. 7, S. 325.

234) Nach: Die Einrichtungen zum Beften der Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens. Bd. II. Berlin 1876. S. 61 u. Taf. XXXI b.

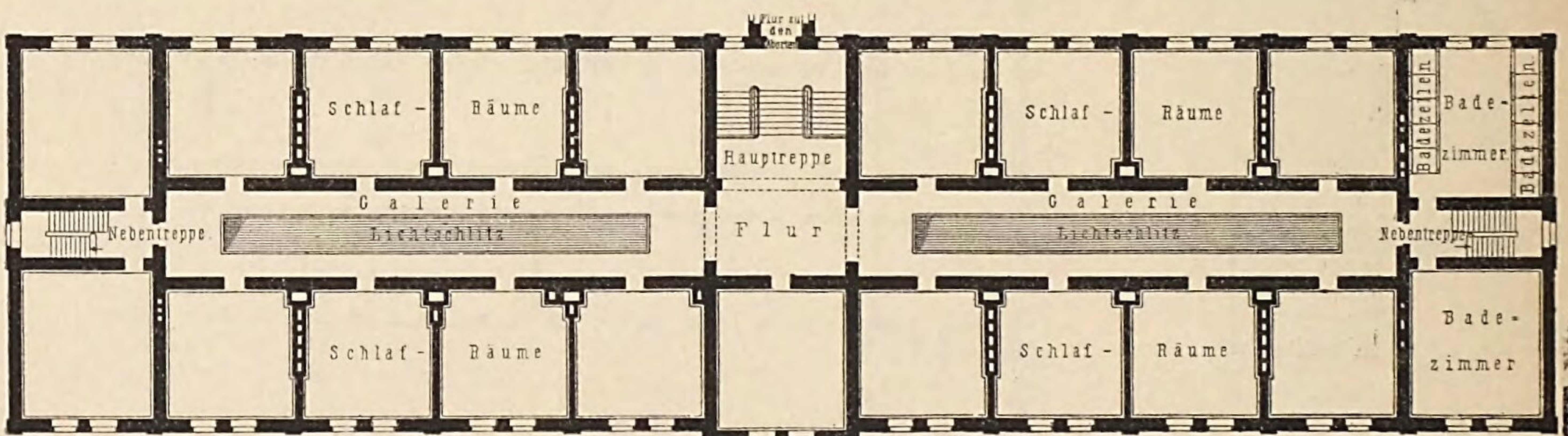
235) Die Zubereitung der Speifen ift den Arbeitern überlaffen.

Zum Schlafhause gehören noch ein im Hofe gelegenes Abortgebäude, ein Wirthschaftsgebäude mit Speisesaal für die Arbeiter, Schreibstube und Waschküche, so wie eine Kegelbahn.

Die Kosten des Schlafhauses ohne Gelände, einschl. des Wirthschaftsgebäudes und der Geräthschaften, haben 61 854 Mark betragen; 1 qm des Schlafhauses kostete 40,3 Mark. Im Ganzen sind 16 Schlafzimmer mit 1907 cbm Gesammtinhalt vorhanden; dieselben können 192 Arbeiter aufnehmen, so dass für jeden Arbeiter 9,93 cbm Raum berechnet ist. Jedes Zimmer enthält 6 eiserne Doppelbettstellen für 12 Arbeiter; jeder Arbeiter erhält ein Bett, eine Waschschüssel, einen Stuhl und einen Kleiderhaken zur Benutzung; gemeinschaftlich sind ein längs der Fenster an der Wand stehender Tisch, ein Spucknapf und eine Petroleumlampe.

Die Heizung jedes Schlafzimmers erfolgt von aussen mittels eines eisernen Ofens. Zur Lüftung dienen ein unter dem Fussboden von aussen kommender, gemauerter Lüftungscanal von 15 cm lichter Weite, welcher 60 cm über dem Fussboden ausmündet; ferner ein gleich weiter Luft-Abzugscanal, in der Seitenwand nach dem Schornstein führend, und eine in der Mitte der Zimmerdecke befindliche Holzlutte von 20 cm lichter Weite; sämmtliche Oeffnungen sind mit Schiebern verschliessbar.

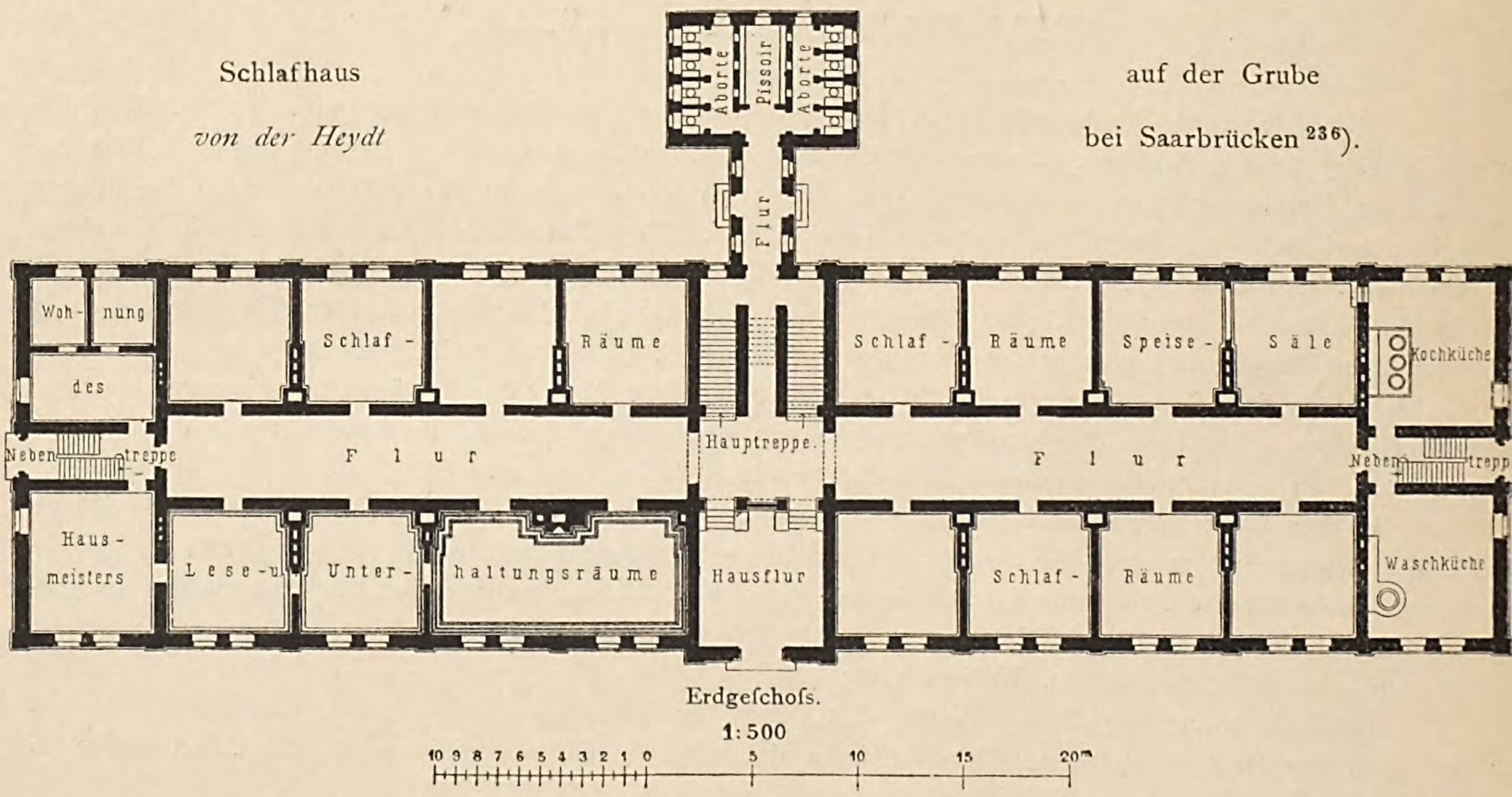
Fig. 271.



Obergeschoss.

Fig. 272.

Schlafhaus *von der Heydt* auf der Grube bei Saarbrücken [236]).



Erdgeschoss.

1:500

336. Beispiel III. γ) Schlafhaus für 250 Bergleute auf der Grube *von der Heydt* bei Saarbrücken [236]). Dieses Gebäude (Fig. 271 u. 272), 70,7 m lang und 18,2 m tief, ist 1873—74 zweigeschossig in Bruchstein-Rohbau erbaut worden. Der Vorflur mit Haupteingang in einem Risalitbau mit dahinter liegendem Treppenhaus, welches durch geschlossene Galerien mit einem Abortgebäude verbunden ist, theilt das Schlafhaus in zwei symmetrische Hälften, die an den Giebeln Nebeneingänge mit besonderen Treppen haben.

236) Nach: Die Einrichtungen zum Besten der Arbeiter auf den Bergwerken Preussens. Bd. II. Berlin 1876. S. 58 u. Taf. XXIX.

In der Längsaxe befindet ſich der Hauptflur mit Deckenlicht; im Obergeſchoſs vermitteln die aus Eiſen und Backſtein conſtruirten Galerien den Zugang zu den einzelnen Schlafräumen. Die Vertheilung der letzteren, ſo wie der übrigen Räume des Gebäudes iſt aus den beiden Grundriſſen ohne Weiteres erſichtlich. In einem Nebengebäude ſind Waſchküche für die Schlafhauswäſche und Stallräume für den Hausmeiſter enthalten.

Die Einrichtung der Schlafräume iſt die bereits durch Fig. 265 (S. 276) veranſchaulichte; in den gleich groſsen Zimmern von 36 qm Grundfläche und 4 m Höhe ſtehen 8 Betten (je 2 über einander), ſo daſs auf den Mann 18 cbm Luftraum kommen. Jeder Schlafgänger hat einen Schrank zur Aufbewahrung ſeiner kleinen Ausrüſtungsgegenſtände, während zu gemeinſamer Benutzung in jedem Zimmer überwieſen ſind: 1 Tiſch, 8 Schemel, 1 Spiegel, 2 Eckverſchläge (mit Segeltuch-Vorhängen verſehen und als Kleiderſchränke dienend) und eine Petroleum-Hängelampe.

Der Saal im Erdgeſchoſs dient zur Abhaltung von Zuſammenkünften verſchiedener Art, als Unterhaltungszimmer, das daran ſtoſsende Zimmer als Leſezimmer.

Das Gebäude iſt nur zum Theile unterkellert; im Kellergeſchoſs befinden ſich Kohlen- und Wirthſchaftskeller, Keller für den Hausmeiſter und Heizkammern.

In den über den Badezimmern gelegenen Räumen des Dachgeſchoſſes ſind 5 groſse Waſſerbehälter von je 5 cbm Inhalt angebracht, welche durch eine aus dem Walde zugeführte Waſſerleitung mit natürlichem Druck geſpeist werden; von dieſer Leitung aus durchlaufen Rohre das ganze Gebäude, um Trinkwaſſer an verſchiedenen Stellen zugänglich zu machen. Der Inhalt zweier Behälter wird durch den in einem ſtehenden Dampfkeſſel erzeugten Dampf erwärmt (in der Regel auf 50 Grad C.); aus den verſchiedenen Behältern leiten Rohre das kalte und warme Waſſer getrennt in die Badezimmer, ſo wie in die Kochküche und in die Spülküche.

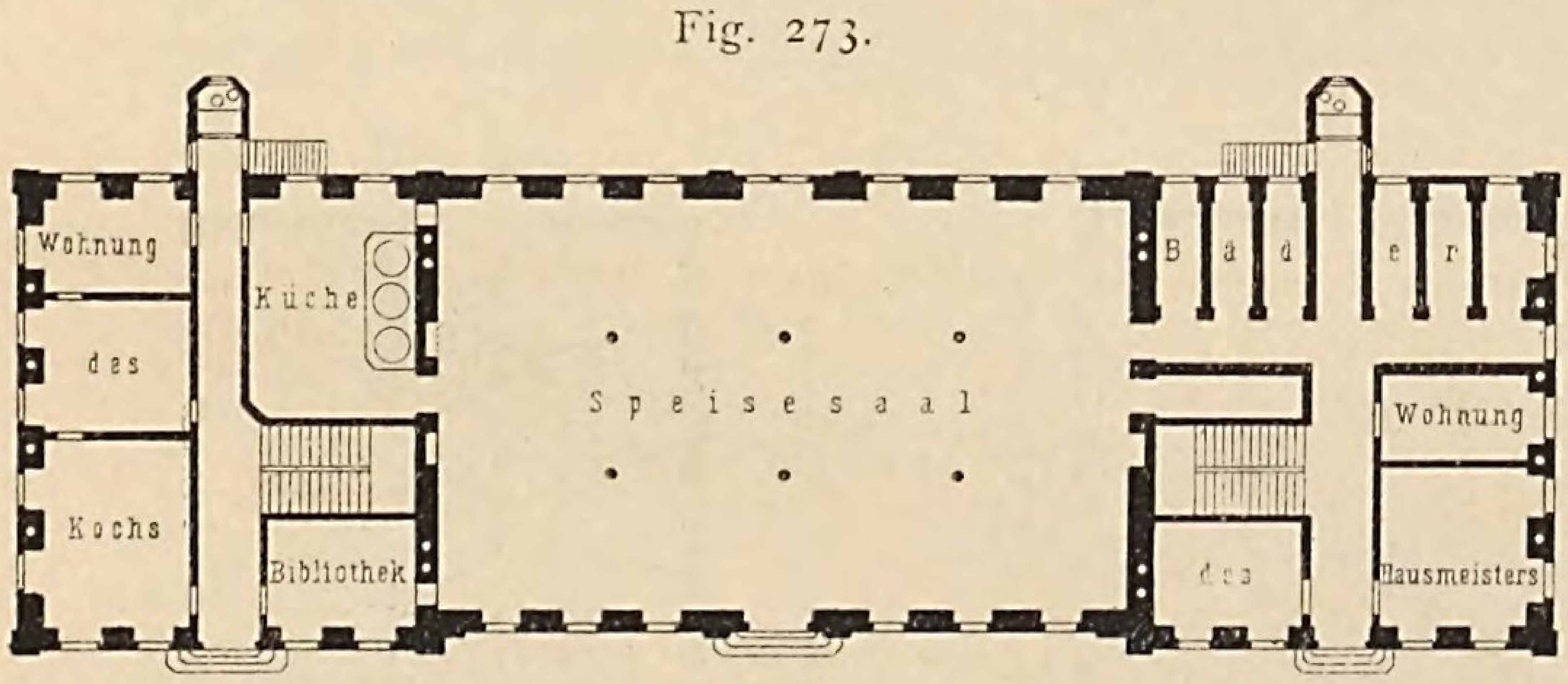
Mit Ausnahme der in den Grundriſſen links gelegenen Giebelräume, in denen unmittelbare Ofenheizung ſtattfindet, und der rechts liegenden Giebelräume, welche mit Koch- und Waſchvorrichtungen verſehen ſind, werden die Zimmer durch warme Luft geheizt; die betreffenden Oefen ſind im Keller aufgeſtellt.

Die Lüftung des Hauptflures geſchieht durch vier gröſsere Blechhauben, die im Dachfirſt angebracht ſind.

Die Geſammtkoſten des Schlafhauſes, einſchl. des Nebengebäudes, belaufen ſich auf rund 230 700 Mark.

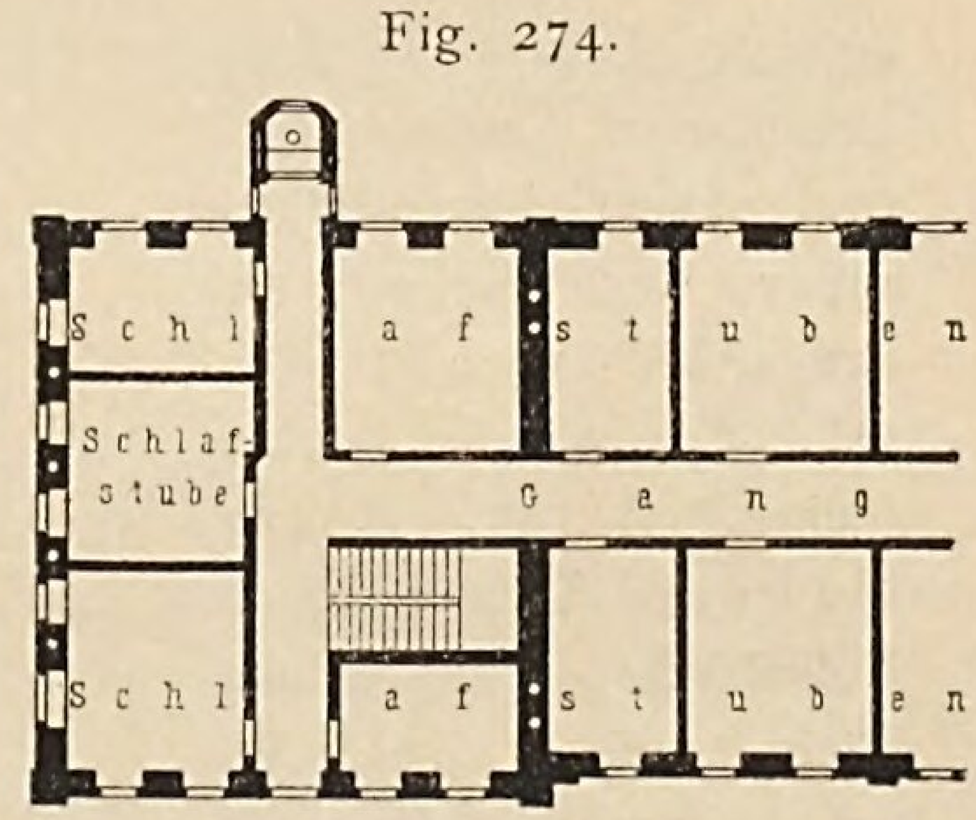
Die in dieſes Schlafhaus auf eigenen Wunſch aufgenommenen Bergleute ſind zur Theilnahme an der darin bereiteten Verpflegung verpflichtet; die Speiſenbereitung geſchieht nach Art der Volksküchen.

Fig. 273.



Erdgeſchoſs.

Fig. 274.



Obergeſchoſs.

1:500

Schlaf- und Speiſehaus des Blei- und Silberwerkes bei Ems[237]).

δ) Schlaf- und Speiſehaus des Blei- und Silberwerkes bei Ems[237]). Ein groſser Theil der in den genannten Werken arbeitenden Bergleute hat ſeinen Familienſtand in Ortſchaften, welche in Entfernungen bis zu 15 km von der Arbeitsſtelle liegen; für Unterkunft und Verpflegung dieſer Leute während der Wochentage wurde 1874 das in Fig. 273 u. 274 dargeſtellte Gebäude ausgeführt; daſſelbe enthält 200 Schlafſtellen und geſtattet die Speiſung von gleichzeitig 300 Mann. 337. Beiſpiel IV.

Das Schlaf- und Speiſehaus beſteht aus zwei dreigeſchoſſigen Flügelbauten von je $12{,}65$ m Länge, $14{,}34$ m Tiefe und einem zweigeſchoſſigen Mittelbau von $19{,}24$ m Länge, $13{,}42$ m Tiefe; jeder Flügelbau hat einen Abortanbau. Das ganze in Backſteinen ausgeführte Gebäude iſt unterkellert, und jeder Theil hat ein

237) Nach ebendaſ., Bd. I (1875), S. 67; Bd. II (1876), S. 63 u. Taf. XXXII, XXXIII.

vollständig ausgebautes Dachgefchofs; die Gefchofshöhen betragen im Erd-, I. und II. Obergefchofs bezw. 3,9, 3,6 und 3,3 m. Jeder der 3 Hauptgebäudetheile hat nach der Strafsenfeite eine Hausthür; in jedem Flügelbau ift eine Steintreppe vorgefehen.

Im Erdgefchofs des nördlichen Flügels liegen die Wohnung des Hausmeifters und 6 Warmwafferbäder, im Erdgefchofs des füdlichen Flügels die Wohnung des Koches, ein Lohnzimmer, welches mit dem Speifefaal durch einen Schalter verbunden ift und zur Aufnahme der Arbeiter-Bibliothek dient, fo wie die Küche der Speifeanftalt; im Erdgefchofs des Mittelbaues liegt der grofse Speife- und Aufenthaltsfaal für die Arbeiter mit 300 Sitzplätzen, 19,50 m lang und 12,10 m breit. Das I. Obergefchofs fämmtlicher Gebäudetheile, fo wie das II. Obergefchofs der beiden Flügelbauten und das Dachgefchofs des Mittelbaues enthalten nur Schlafftuben. Die Dachräume der Flügelbauten find zu Lagerräumen für Menage-Vorräthe, Weifszeug und Bettwäfche, fo wie zu Trockenräumen für die Wäfche beftimmt. Das Kellergefchofs dient dem Hausmeifter, den Menagezwecken und der Wafferheizung; von den beiden Keffeln der letzteren find Heizrohre und -Spiralen in alle Schlaf- und Aufenthaltszimmer geführt; fie münden in zwei im Dachgefchofs aufgeftellte Expanfionsbehälter.

Die 40 Arbeiter-Schlafzimmer haben einen Gefammtrauminhalt von 2573 cbm, fo dafs auf jeden der 200 Schlafgänger 12,8 cbm Luftraum kommen. Die Zimmer haben 3 bis 7 eiferne Bettftellen; jeder Arbeiter erhält ein Bett, eine Wafchfchüffel, einen verfchliefsbaren Schrank, einen Stuhl und einen Kleiderhaken in Benutzung; gemeinfchaftlich find im Zimmer Tifch, Spucknapf und Petroleumlampe.

In allen Aufsenmauern eines jeden Gefchoffes befinden fich in der Mitte der Fenfterpfeiler 24 cm weite Lüftungsöffnungen.

Der Längsverbindungsgang der beiden Obergefchoffe wird durch ein in der Firftmitte des Mittelbaues angebrachtes, 4 qm grofses Deckenlicht erhellt.

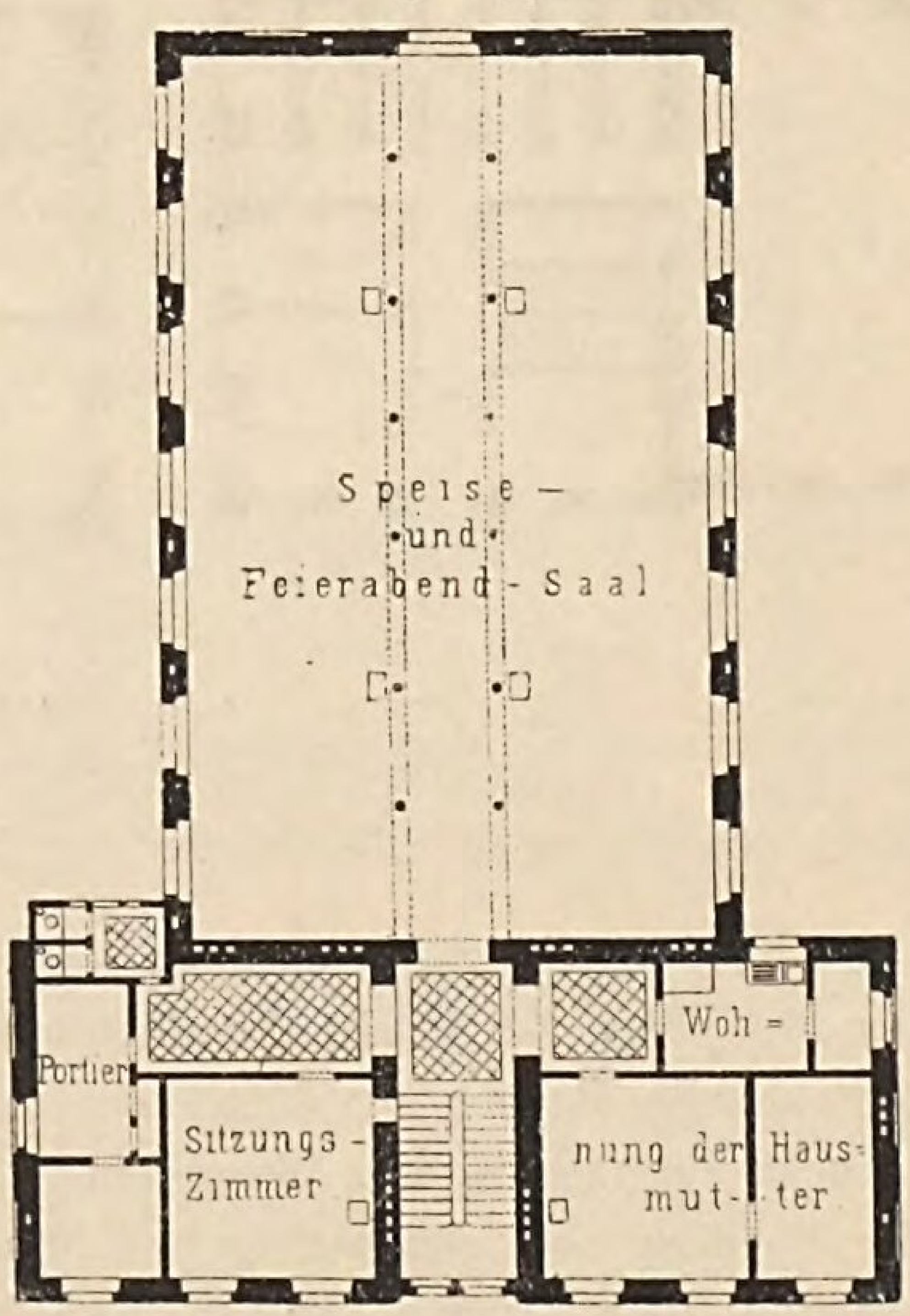
Zur Befchaffung von Trink-, Wafch- und Putzwaffer dient eine Kaltwafferleitung, welche aus zwei im Dachgefchofs der beiden Flügel ftehenden Behältern gefpeist wird; letztere erhalten das Waffer mittels eines in der erften Erz-Aufbereitungsanftalt der Silberau aufgeftellten Pumpwerkes aus einem eigens zu diefem Zwecke abgeteuften Brunnen.

Im Hofe find noch ein Abortgebäude und ein Schuppen mit Wafchküche, Holz- und Kohlen-Magazin errichtet.

Die Koften der Gefammtanlage, ohne Geländeankauf, betragen annähernd 90000 Mark, alfo für 1 qm Baufläche rund 140 Mark.

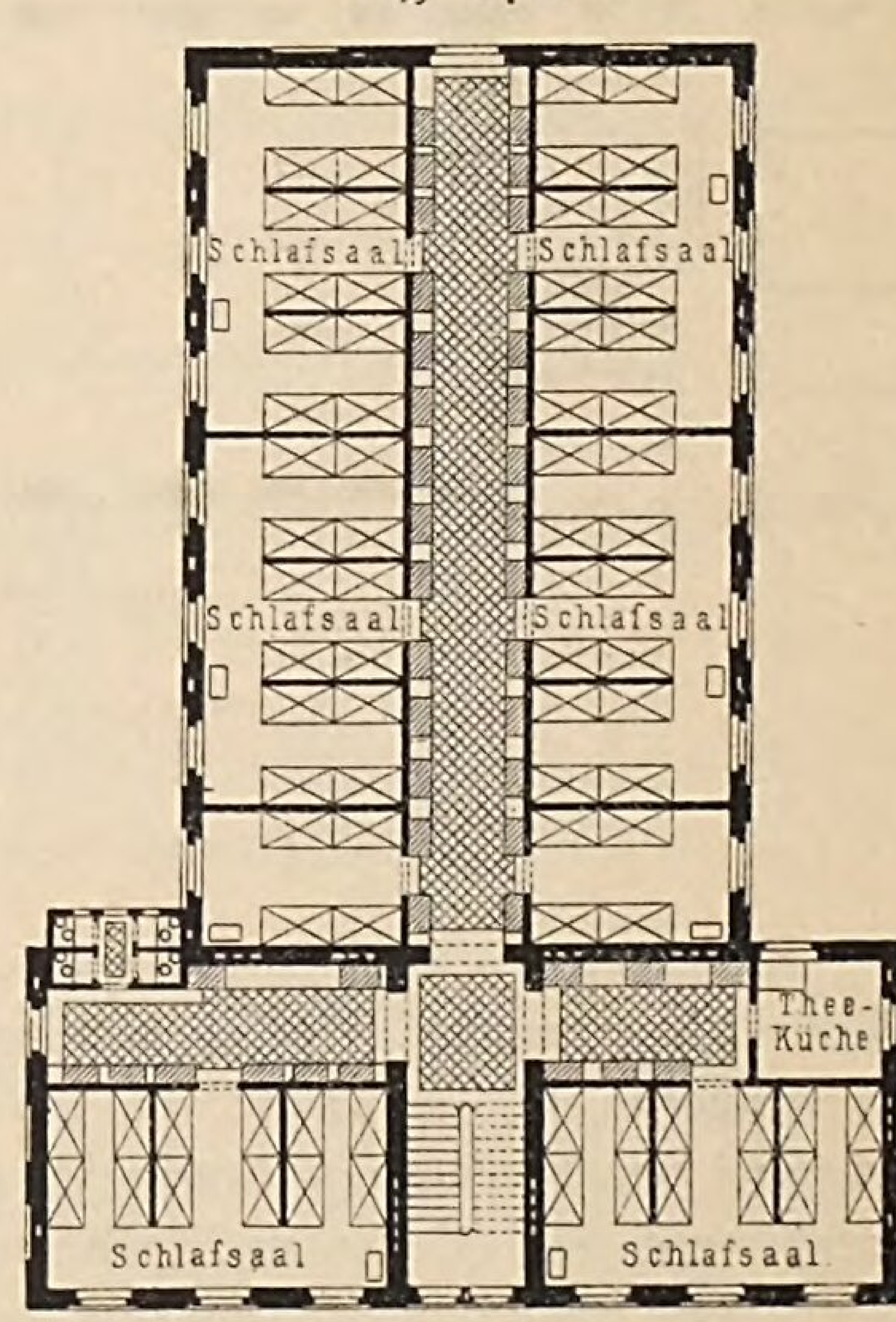
338. Beifpiel V. ε) Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart. Diefer Anftalt gefchah fchon in Art. 333 (S. 275) Erwähnung; eben fo wurde bereits die mit derfelben verbundene Volksküche auf S. 124 befchrieben. Das von *Tafel* entworfene Gebäude [238]) hat aufser dem Keller- und Erdgefchofs noch 3 Obergefchoffe. Im Sockelgefchofs (fiehe Fig. 145, S. 124) wurden die Räume für die Volksküche, eine Wafchküche und 2 Badezellen untergebracht. Im Erdgefchofs (fiehe Fig. 146, S. 124 u. Fig. 275) befindet fich der Saal, der von jeder Bewohnerin der Anftalt ftets befucht werden kann; derfelbe bietet insbefondere zur Feierabendzeit den gemeinfchaftlichen Verfammlungsort zum Nähen, Stricken, Vorlefen, Singen etc. Steinerne Treppen führen in die 3 Obergefchoffe. Von diefen enthält ein

Fig. 275.



Erdgefchofs.

Fig. 276.



Obergefchofs.

Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart [238]). — 1/500 w. Gr.

Arch.: *Tafel*.

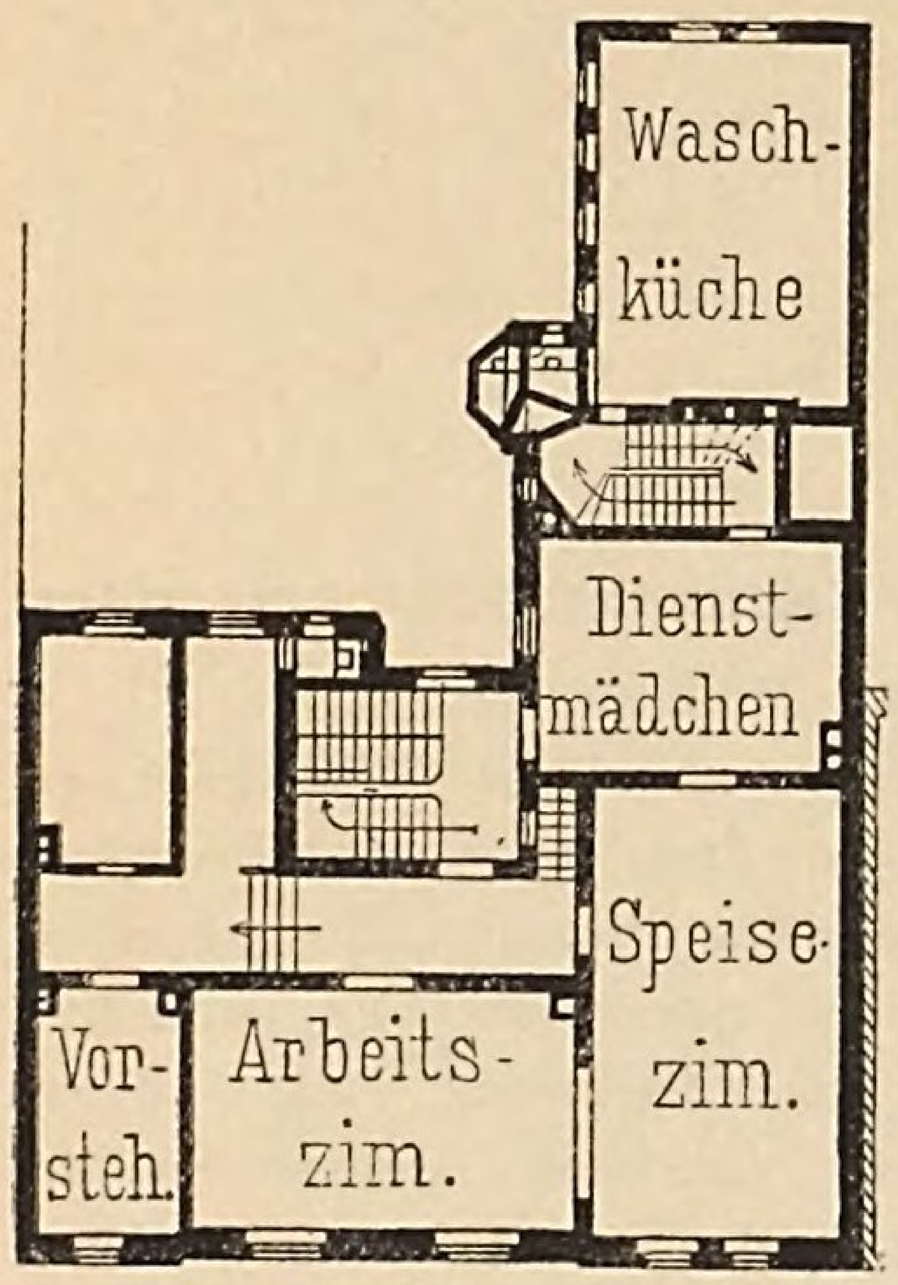
238) Nach: SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78. Heft 9, Bl. 4.

jedes (Fig. 276) 6 Säle zu 12 und 2 Zimmer zu 4 Betten, fo wie eine Küche, demnach Raum für 80 Schlafgängerinnen. Jeder Schlaffaal ift durch 2 m hohe Zwifchenwände, welche an der Fenfterwand einen genügend breiten Gang frei laffen, in 3 Zellen zu je 4 Betten eingetheilt.

Für Lüftung ift durch Fenfter fowohl gegen Hof und Strafse, als gegen den Gang reichlich geforgt. In den Gängen find, wie in Fig. 276 erfichtlich, verfchliefsbare Kaften aufgeftellt; jede Bewohnerin erhält einen folchen, ferner eine verfchliefsbare Kifte, einen Stuhl und ein Wafchbecken; je 4 Mädchen haben zufammen einen Tifch und Spiegel.

Die Herftellungskoften des ganzen Gebäudes betragen ca. 170000 Mark, die Koften des Mobiliars etc. ca. 28000 Mark.

Fig. 277.



Martha-Haus zu Leipzig[239].

1/500 w. Gr.

Arch.: *Lange*.

ζ) Martha-Haus zu Leipzig. Diefes nach den Plänen *Lange*'s 1887—88 ausgeführte Gebäude dient in erfter Linie fremden oder aufser Stellung befindlichen weiblichen Dienftboten als Zufluchtsftätte; diefe wird von Dresdener Diakoniffinnen geleitet, und es ift eine Lehranftalt für weibliche Dienftboten damit vereinigt. In letzterer werden die jungen Mädchen in allen weiblichen Handarbeiten (Kochen, Wafchen, Plätten, Nähen etc.) unterrichtet und nehmen Theil an Sprach-, Gefangs- und chriftlichen Erbauungsftunden. 339. Beifpiel VI.

Im Erdgefchofs (Fig. 277) befinden fich die Verfammlungs- und Arbeitsräume, im Flügelbau Wafchküche, Plättftube und Trockenboden. Das I. Obergefchofs enthält aufser einigen Zimmern für die Diakoniffinnen die Schlafräume für die zu beherbergenden Dienftmädchen. Im II. Obergefchofs find die Schlafräume der lernenden Mädchen untergebracht. Das III. Obergefchofs ift als Hofpiz für durchreifende und folche allein ftehende Damen, die ihren Lebensabend in ftiller Zurückgezogenheit verbringen wollen, eingerichtet; hier haben die lernenden Mädchen Gelegenheit, fich in feinerer Küche und im Serviren zu üben. Im Dachgefchofs ift aufser der Wohnung des Hausmanns ein grofser Wäfchetrockenboden gelegen. Im Sockelgefchofs find eine Werkftelle für den Hausmann und ein gröfserer Saal für den fonntäglichen Kindergottesdienft zu finden. Für die nöthigen Baderäume ift geforgt.

Die gefammten Baukoften haben, einfchl. der fchwierigen Gründung, 103000 Mark betragen[239])

Literatur

über »Gafthöfe niederen Ranges und Schlafhäufer«.

α) Anlage und Einrichtung.

GÖTTISHEIM, F. Ueber Koft- und Logirhäufer etc. 2. Ausg. Bafel 1870.

GOLTDAMMER. Ueber die Koft- und Logirhäufer für die ärmeren Volksklaffen. Viert. f. ger. Medicin, Bd. 29, S. 296.

Ueber die Anforderungen der Hygiene an Koft- und Logirhäufer. Deutfche Viert. f. öff. Gefundheitspfl. 1880, S. 55.

GOLTDAMMER. Hygienifche Anforderungen an Schläferherbergen. Deutfche Viert. f. öff. Gefundheitspfl. 1881, S. 8.

β) Ausführungen und Projecte.

Model lodging-houfe, Hatton-garden. Builder, Bd. 7, S. 325.

Das neue Seemannshaus in Hamburg. ROMBERG's Zeitfchr. f. prakt. Bauk. 1859, S. 309.

HESSE. Schlafhaus für Bergleute bei der Königsgrube in Oberfchlefien. Zeitfchr. f. Bauw. 1867, S. 432.

RINECKER, A. T. *Stewart*'s Hotel für Arbeiterinnen in New-York. Zeitfchr. d. bayer. Arch.- u. Ing.-Ver. 1870, S. 9.

Sailor's home, Bombay. Builder, Bd. 28, S. 824.

239) Nach: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 533 u. 534.

Die Einrichtungen zum Beften der Arbeiter auf den Bergwerken Preufsens. Berlin.
Bd. I. 1875. Schlafhäufer. S. 24.
Schlafhäufer und Speifeanftalten. S. 65.
Bd. II. 1876. Schlafhäufer und Speifeanftalten. S. 58.
Branch failor's home, Liverpool. Builder, Bd. 34, S. 1241.
SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78.
Heft 9, Bl. 4 u. 5: Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart; von TAFEL.
Royal Alfred failor's home, Bombay. Builder, Bd. 36, S. 187.
Martha-Haus zu Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 533.
Architektonifches Skizzenbuch. Berlin.
Heft 34, Bl. 4: Gafthof zu Tangerhütte; von VINCENT.

3. Kapitel.

Herbergshäufer.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

340. Herbergen. Die Bezeichnung »Herbergen« wird für eine nicht geringe Zahl von unter einander verfchiedenen Wohlfahrts-Anftalten und Gebäuden gebraucht.

Urfprünglich war die Herberge (vom althochdeutfchen *heriberga* herftammend) das Kriegslager, das Einlager der Soldaten, ift aber feit der zweiten Hälfte des Mittelalters mit der allgemeineren Bedeutung von »Gafthaus, Wirthshaus« (vergl. auch Art. 238, S. 216) in alle romanifchen Sprachen übergegangen.

Mit dem Aufblühen der Städte in der zweiten Hälfte des Mittelalters entwickelte fich, namentlich in Deutfchland, ein Unterfchied zwifchen Herbergen im engeren Sinne und Gafthöfen. Unter erfteren verftand man vorzugsweife eine Art von Gaftwirthfchaft, welche nur für wandernde Handwerksgefellen einer oder mehrerer verwandter Zünfte beftimmt war. Die zuwandernden Gefellen fanden in ihrer Herberge nicht nur ein Unterkommen, fondern erhielten auch Arbeit nachgewiefen. Zugleich kamen in diefe Wirthfchaften, die von einem Herbergsvater und einer Herbergsmutter verwaltet wurden, die im Orte arbeitenden Gefellen, vielfach aber auch die Meifter zu Berathungen und Feftlichkeiten zufammen; hier wurde auch in der Regel die Gefellenlade aufbewahrt.

Die alten Gefellen-Herbergen haben mit dem Niedergange des Zunftwefens und feinen Einrichtungen an Bedeutung verloren. Wohl beftehen in einigen Gegenden, in denen fich Trümmer der Zünfte erhalten haben, noch Herbergen diefer oder verwandter Art; fie bilden dort noch eine Zunftanftalt, welche die Genoffen einer oder mehrerer Zünfte aufnimmt. Indefs fpielen folche Herbergen zur Zeit eine fo wenig bedeutende Rolle, dafs deren im Vorliegenden nicht weiter Erwähnung gefchehen foll. In gleicher Weife wird von folchen vielfach als Herberge (Schläferherbergen, Nachtherbergen etc.) bezeichneten Baulichkeiten abgefehen werden, welche im vorhergehenden Kapitel unter dem gemeinfamen Namen »Schlafhäufer« zufammengefafft worden find, eben fo von den »Zufluchtshäufern für Obdachlofe«, welche als Wohlfahrts- und Wohlthätigkeits-Anftalten im engeren Sinne aufzufaffen find und in Theil IV, Halbband 5, Heft 2 diefes »Handbuches« ihren Platz finden werden.

341. Herbergen zur Heimath. Die fog. Herbergen zur Heimath, in denen die früheren Gefellen-Herbergen, wenn auch in etwas anderer Form, wieder aufgefrifcht worden find, fo wie Herbergen ähnlichen Zweckes und verwandter Einrichtung find es, welche an diefer Stelle befprochen werden follen.

Solche Herbergen find in erfter Reihe Gaft- und Wirthshäufer für wandernde Gefellen; fie follen aber auch den Gefellen der betreffenden Stadt ein Mittelpunkt des gefelligen Verkehres der Handwerker fein[240]).

[240]) Die neue »Gewerbeordnung für das Deutfche Reich« vom 1. Juli 1883 bezeichnet in § 97 als eine der »Aufgaben der neuen Innungen« unter pof. 2 »die Fürforge für das Herbergswefen der Gefellen«.

Perthes in Bonn war es, der eine feinen Reformvorfchlägen entfprechende Herberge in der genannten Stadt in das Leben rief und ihr den Namen »Zur Heimath« gab [241]).

Als Beamter und Gefchäftsführer der die Herberge gründenden Perfönlichkeit, bezw. Corporation, fo wie zugleich als Auffeher, Leiter und Wirth der Herberge ift der Haus- oder Herbergsvater thätig; ihm zur Seite fteht für Pflege der Reinlichkeit und Ordnung, fo wie im Wirthfchaftsbetrieb feine Frau, die Haus- oder Herbergsmutter.

Das Herbergshaus foll nicht in einer vornehmen, glänzenden Strafse liegen, nicht nur weil deffen Erbauungskoften hierdurch zu hohe würden, fondern weil auch die Gefellen, geleitet vom gefunden Inftinct, die ihren Lebensverhältniffen fremdartige Umgebung fcheuen. Noch weniger darf allerdings das Herbergshaus im fog. fchlechten Stadtviertel, wo das Gefindel der Stadt wohnt und fchlechte Häufer aller Art nicht fehlen, fich befinden. 342. Lage.

Nicht zu fern von der Wanderftrafse, welche in die Stadt und aus derfelben führt, wenn möglich in der Nähe eines allgemein bekannten, leicht zu erfragenden Platzes oder Gebäudes, in einer Nebenftrafse guter Quartiere, wo kleine Handwerker jeder Art Wohnungen und Werkftätten haben, ift die richtige Lage.

In einem Herbergshaufe müffen folgende Räumlichkeiten vorhanden fein: 343. Erforderniffe.

1) eine geräumige Herbergs- oder Gaftftube für den Gefellenverkehr;

2) Schlafräume für die Gefellen;

3) Wafchräume für die Gefellen;

4) Wohnung für den Hausvater und die Hausmutter, die, fobald Kinder vorhanden find, nicht weniger als 3 Räume haben foll;

5) eine Küche mit den erforderlichen Vorrathsräumen, welch letztere grofsentheils im Kellergefchofs gelegen fein können;

6) eine Wafchküche;

7) ein verfchliefsbarer Raum zum Aufbewahren der Felleifen etc.;

8) Aborte und Piffoirs; ferner, wenn irgend möglich,

9) ein Baderaum.

Bisweilen werden, je nach örtlichen Verhältniffen, noch verlangt:

10) Verfammlungs- und Unterrichtsräume für einheimifche Gefellen;

11) ein Zimmer für einheimifche Meifter;

12) einige Schlafzimmer für Einheimifche, für welche die Herberge ein Schlafhaus im Sinne des Art. 329 (S. 271) ift, und

13) eine Brennkammer zum Reinigen der mit Ungeziefer behafteten Kleidungsftücke.

Der zur Verfügung ftehende Bauplatz, fo wie die örtlichen Verhältniffe find meift derart, dafs ein eingefchoffiges Gebäude von vornherein ausgefchloffen ift; in der Regel wird aufser Keller- und Erdgefchofs mindeftens noch ein Obergefchofs erforderlich werden. Allerdings wird das Erdgefchofs faft immer das Hauptgefchofs fein, und die Haupträumlichkeiten, wie Herbergsftube und Küche, find in diefes zu verlegen. 344. Vertheilung der Räume.

Die Schlafräume ordnet man zweckmäfsiger Weife im Obergefchofs an, indefs nicht unmittelbar unter Dach, weil es dort im Winter zu kalt, im Sommer zu heifs ift. Die Wafchräume für die Gefellen werden entweder den Schlafräumen unmittel-

241) Siehe die im Vorliegenden mehrfach benutzte Brofchüre: PERTHES, C. TH. Das Herbergswefen der Handwerksgefellen. Gotha 1856.

bar angefchloffen oder, wenn man mit dem Raum ökonomifch vorgehen will, im Kellergefchofs untergebracht; indeffen müffen diefelben im letzteren Falle von den Schlafräumen aus unmittelbar zugänglich fein.

Die Wohnung des Herbergsvaters ift gegen die eigentliche Herberge abzufchliefsen. Den Aufbewahrungsort für Felleifen etc. verlege man am beften in die Nähe des Schlafraumes des Hausvaters.

Auch die Verfammlungs- und Unterrichtsräume für die Einheimifchen, wenn folche vorhanden, find von der eigentlichen Herberge zu trennen, damit das Publicum, welches die Verfammlungen etc. befucht, von den Wandergefellen nicht beläftigt werde.

345. Gaftftube. Der Eingang in die Herbergs- oder Gaftftube mufs beim Eintritt in das Herbergshaus leicht auffindbar fein; auch foll ihn der Hausvater leicht überwachen können. Da es in diefem Raume naturgemäfs nicht ohne Lärm abgeht, ftellt man nicht felten die Forderung, dafs er nicht unmittelbar an der Strafse liegen dürfe. Im Weiteren hat die Gaftftube mit einer Anrichte, bezw. einem Buffet, fo wie mit der Küche und den Vorrathsräumen in naher Verbindung zu ftehen.

In der Stube felbft werden lange Tifche und Bänke aus Holz aufgeftellt, die entweder ftets blank gefcheuert zu halten find, unter Umftänden mit einem hellen Oelfarben-, Lack- oder Firnifsanftrich verfehen werden.

Nicht felten fchliefst fich an die eigentliche Herbergsftube noch ein kleineres Speifezimmer an. Eben fo wird, wenn das Herbergshaus auch den einheimifchen Meiftern einen Aufenthalt darbieten foll, für diefe ein befonderes Gaftzimmer eingerichtet.

346. Schlafräume. Bezüglich der Schlafräume gilt das im vorhergehenden Kapitel (Art. 333, S. 275) Gefagte. Auch hier ift im Allgemeinen ein grofser Schlaffaal mehreren kleineren vorzuziehen, nicht nur, weil die Anlage billiger ausfällt, fondern weil hierdurch die Auffícht wefentlich erleichtert ift.

Werden dennoch kleinere Schlafftuben angelegt, fo ift dafür Sorge zu tragen, dafs fie nicht für 2, fondern für 1 oder 3 Perfonen eingerichtet werden.

Bezüglich der Ausrüftung und Raumbemeffung der Schlaffäle ift das in Art. 333 (S. 275) Gefagte zu beachten; man rechne für 1 Bett nicht unter 4 qm Grundfläche und nicht unter 15 cbm Luftraum. Bei den Schlafftuben für Einheimifche nehme man die Grundfläche etwas gröfser an, weil in diefen Zimmern auch noch Spinde und Wafchgeräthe aufgeftellt werden. Bisweilen werden auch in den gröfseren Schlaffälen der fremden Gefellen Wafchbecken aufgeftellt; doch ift es vorzuziehen, befondere Wafchräume einzurichten, deren Ausrüftung mit den in Theil III, Band 5 (Art. 97, S. 78 [242]) befchriebenen Einrichtungen zu bewirken ift.

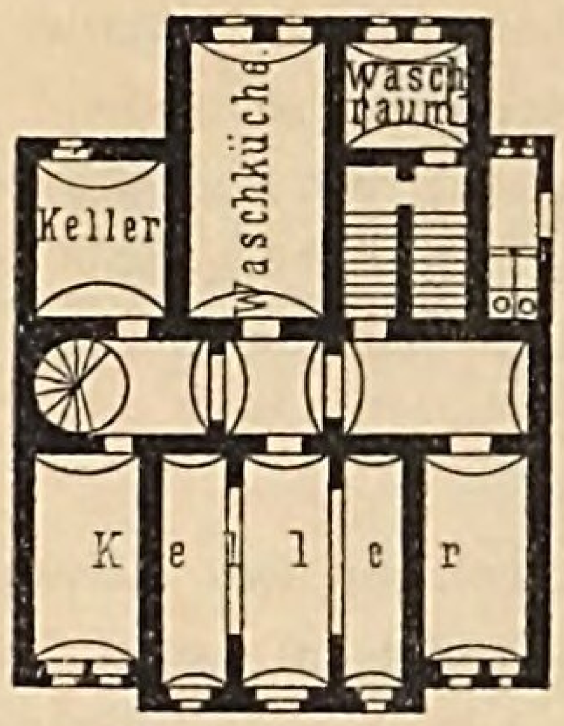
Die Schlafräume für die wandernden Gefellen follen von der Gaftftube aus unmittelbar zugänglich fein.

347. Beifpiele. 1) Herberge zur Heimath in Hildesheim (Fig. 278 bis 281 [243]). Diefelbe befteht aus Keller-, Erd-, I. und II. Obergefchofs. Das Kellergefchofs enthält den von allen Gefchoffen leicht erreichbaren Wafchraum für die Gefellen, die Wafchküche und die Vorrathskeller. Im Erdgefchofs ift die Gaftftube zu finden, an die fich die Gaftftuben für die einheimifchen Gefellen und die Meifter anfchliefsen; aufserdem find die Küche, das Buffet, eine Speifekammer und die Schlafftube des Herbergsvaters dafelbft untergebracht. Im I. Obergefchofs befinden fich zwei Verfammlungsräume, die Wohnung des Hausvaters

[242]) 2. Aufl.: Art. 119, S. 107.

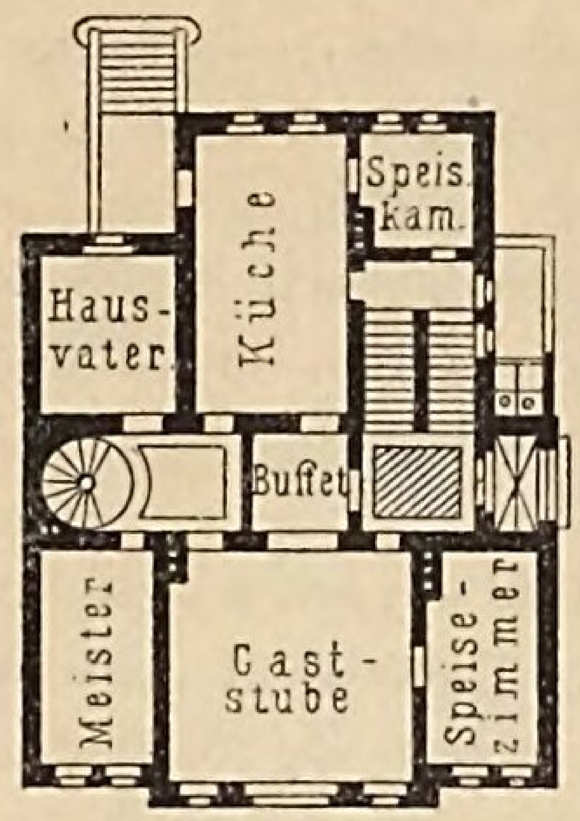
[243]) Nach: CUNO, H. Herberge zur Heimat. Bau und Einrichtung derfelben. Leipzig 1883. S. 15.

Fig. 278.



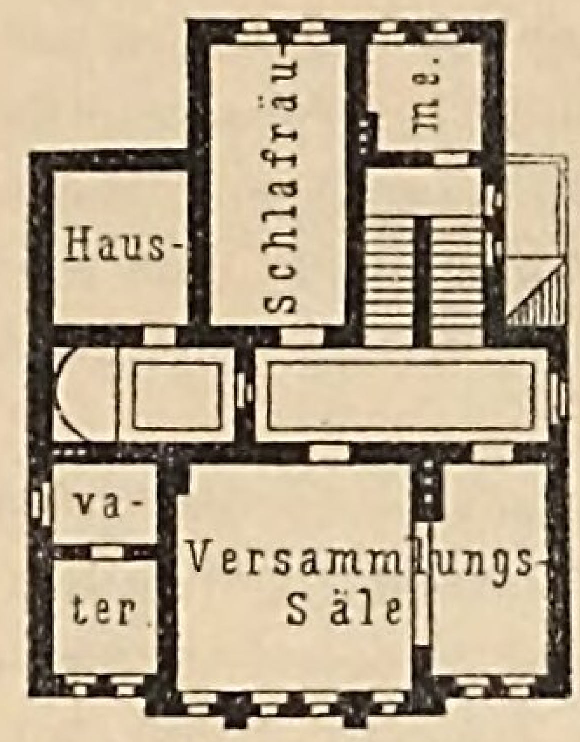
Kellergefchofs.

Fig. 279.



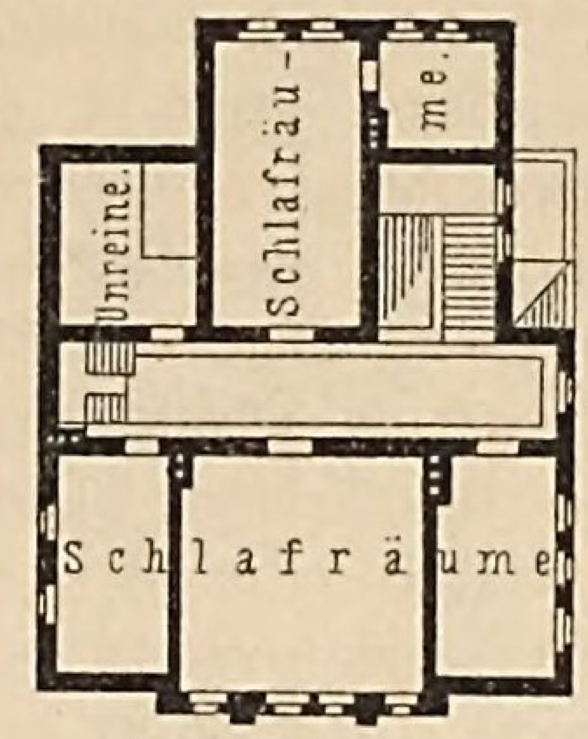
Erdgefchofs.

Fig. 280.



I. Obergefchofs.

Fig. 281.



II. Obergefchofs.

1:500

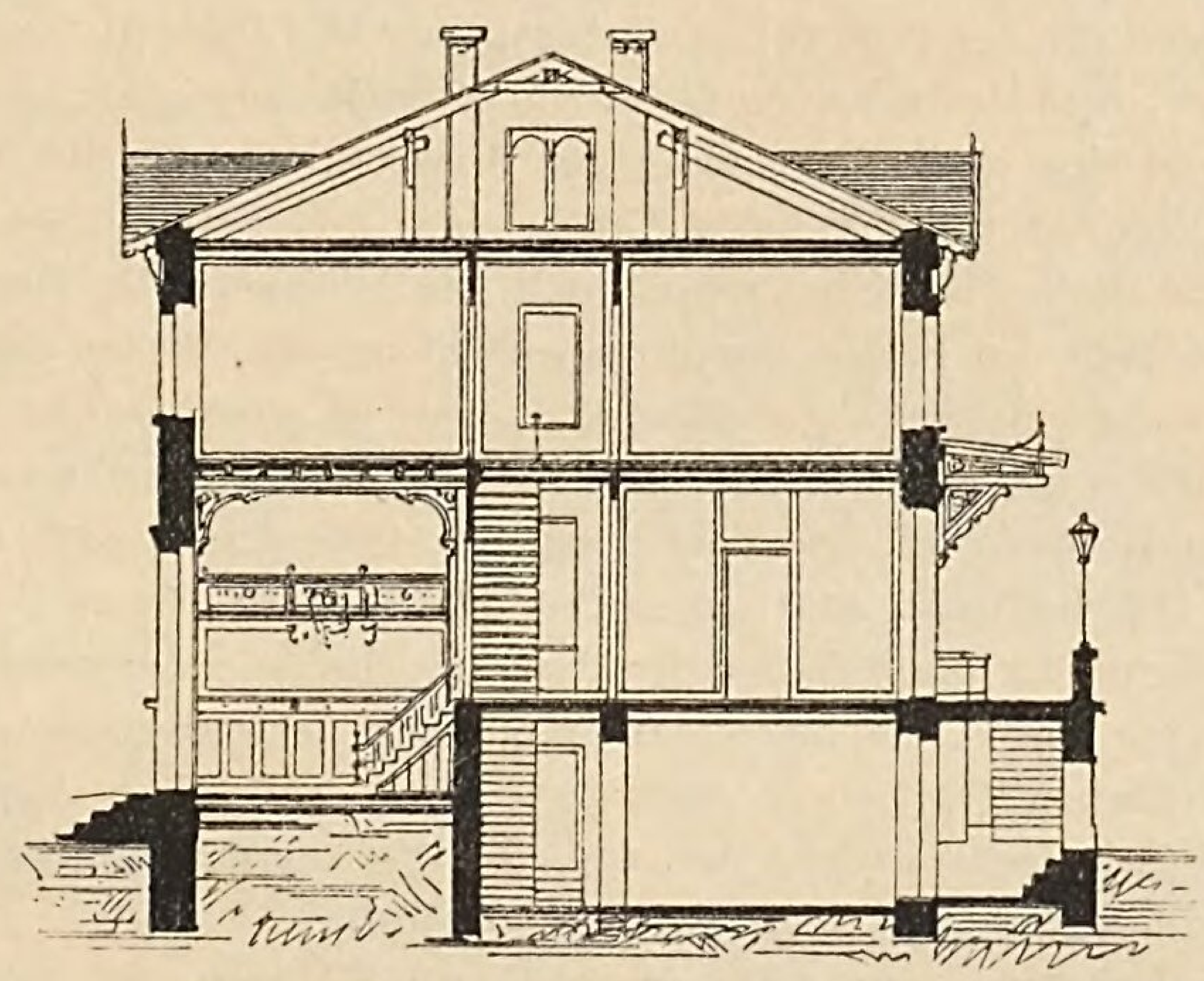
Herberge zur Heimath in Hildesheim [243]).

Arch.: *Cuno.*

und zwei Schlafräume, wovon der kleinere für Einheimifche. Das Obergefchofs ift für Schlafräume verwendet; die beiden gröfseren find für Fremde, drei kleinere für Einheimifche beftimmt; ein viertes kleineres Zimmer foll erforderlichenfalls für Unreine Verwendung finden.

Fig. 282.

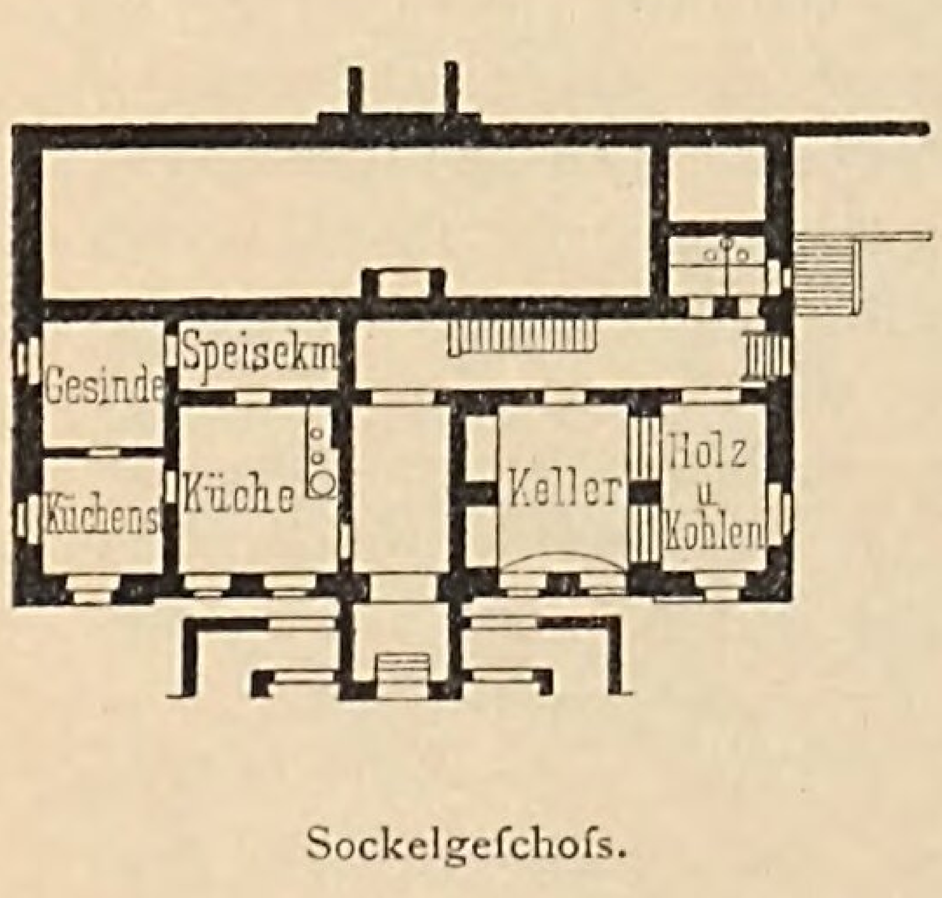
Herberge in



zur Heimath Frankenftein [244]).

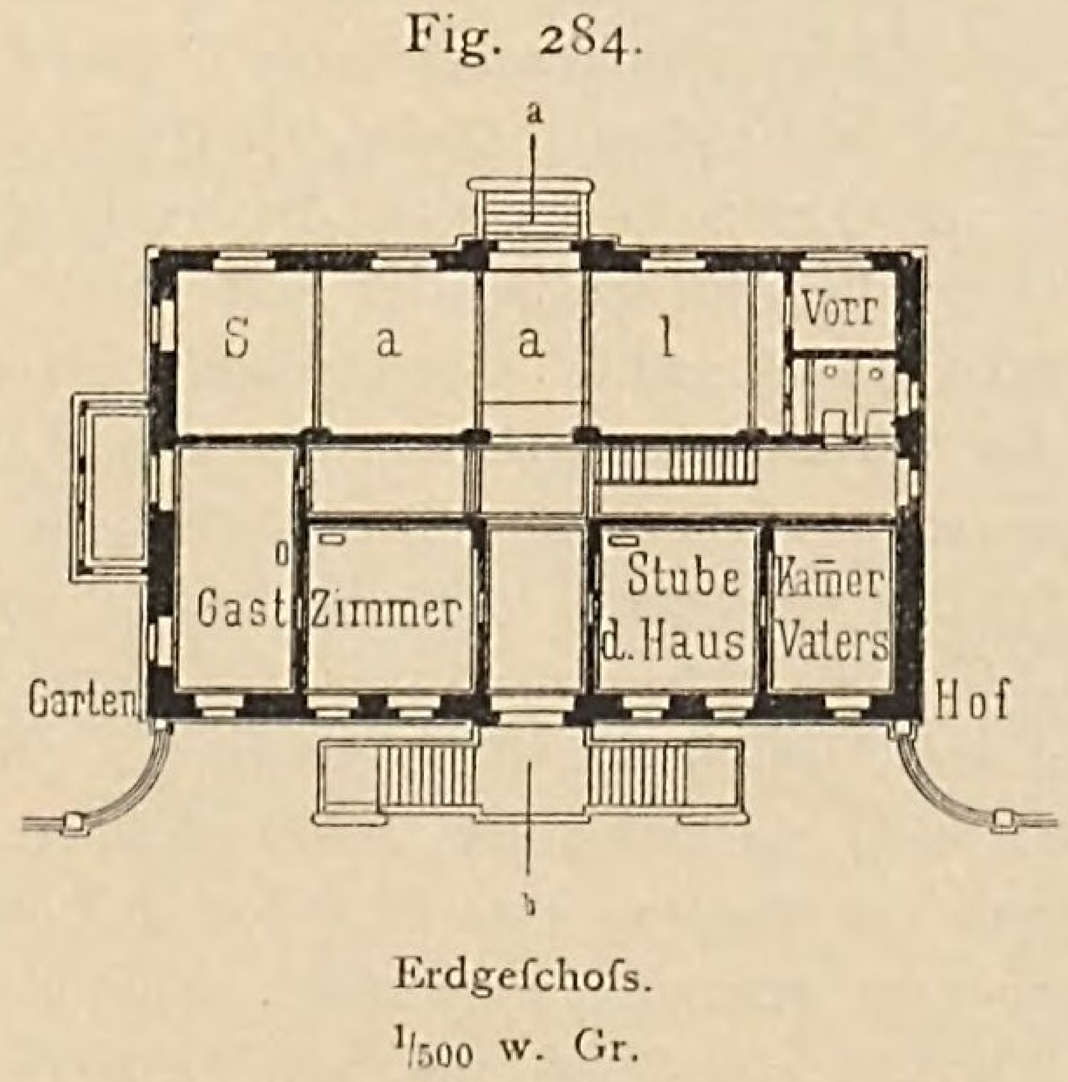
Querfchnitt. — $^1/_{250}$ w. Gr.

Fig. 283.



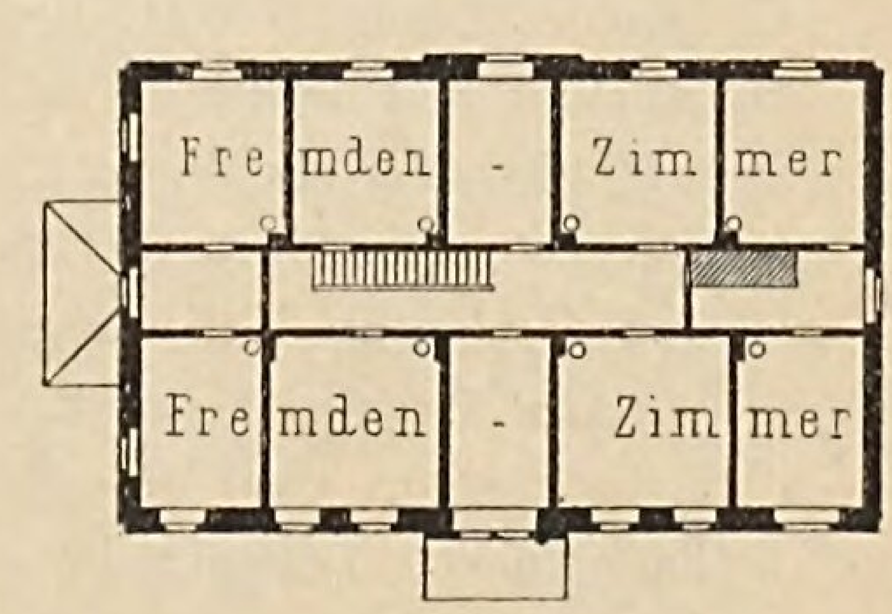
Sockelgefchofs.

Fig. 284.



Erdgefchofs.

Fig. 285.



Obergefchofs.

$^1/_{500}$ w. Gr.

2) Herberge zur Heimath in Frankenftein. Diefelbe ift ein Actienunternehmen, indefs nicht im gewöhnlichen Sinne; es find eine Anzahl menfchenfreundlicher Antheilhaber zufammengetreten, welche Angefichts des Zweckes zufrieden find, wenn fich ihr Grundkapital nur mäfsig verzinst.

Das Gebäude (Fig. 282 bis 285 [244]) befteht aus Sockel-, Erd- und Obergefchofs. Das Sockelgefchofs enthält die Wirthfchaftsräume. Im Erdgefchofs befinden fich der Haupteingang und Ausgang, zwei Gaftzimmer, die Wohnung des Hausvaters und ein Gefellfchaftsfaal, in welchem fich die fremden und einheimifchen Gäfte zu gemüthlicher Abendunterhaltung, zu Gefprächen und Vorträgen, zu Gefang und Mufik, wohl auch zu einem Tanzvergnügen zufammenfinden können; diefer Saal reicht, wie Fig. 282 zeigt, noch in das Sockelgefchofs hinein und fteht mit einem Garten in Verbindung. Im Obergefchofs find 10 Fremdenzimmer verfchiedener Gröfse untergebracht, denen fich noch Kammern und Bodenräume im Dachgefchofs anfchliefsen.

Das Gebäude ift im Aeufseren in Backftein-Rohbau einfach ausgeführt [244]).

3) Herberge zur Heimath in Magdeburg. Diefelbe ift gemeinfchaftlich mit dem »Evangelifchen Vereinshaus« (Hofpiz und Verfammlungsräume) in einem am 20. Juni 1883 eröffneten Neubau untergebracht. Der 545 qm grofse Bauplatz ift auf dem Stadterweiterungsgelände, an der Ecke der Bahnhofs- und der Anhaltftrafse, gelegen; das aus Keller-, Erd-, 4 Obergefchoffen und einem Dachgefchofs beftehende Gebäude (Fig. 286 bis 290 [245]) bedeckt eine Grundfläche von 420 qm; die Strafsen- und Hoffronten find in Backftein-Rohbau ausgeführt.

Abgefehen von der Vereinigung mit dem »Evangelifchen Vereinshaus«, welches im Folgenden nur nebenbei berückfichtigt werden foll, ift in diefem Herbergshaufe die verfuchsweife durchgeführte Trennung in eine Herberge I. und II. Claffe neu. In der alten Magdeburger Herberge wurde die Wahrnehmung gemacht, dafs darin viele heruntergekommene Elemente Unterkunft fuchten und fanden, deren Abfonderung von den frifchen und unverdorbeneren Gefellen erwünfcht erfchien. Diefe Elemente follen in der Herberge II. Claffe untergebracht werden, welche hiernach ein Mittelding zwifchen »Herberge« und »Zufluchtshaus für Obdachlofe« (fiehe Theil IV, Halbband 5, Heft 2 diefes »Handbuches« [246]) geworden ift. Die Gefellen der Herberge I. Claffe zahlen für das Bett 50, 30 und 25, jene II. Claffe 10 Pfennige.

Der doppelte Zweck, dem das Gebäude dient, ift dadurch zum Ausdruck gebracht, dafs zwei getrennte Haupteingänge vorhanden find, der eine an der Bahnhofftrafse für die Herberge, der andere an der Anhaltftrafse für das Vereinshaus. Für beide Zwecke find auch zwei gefonderte Treppenanlagen ausgeführt worden, zu denen noch eine Nebentreppe nach der Wohnung des Herbergsvaters hinzukommt. Die Verbindungsthüren zwifchen den beiden Haupttreppenhäufern find in der Regel gefchloffen, fo dafs Herberge und Vereinshaus von einander abgefondert find; nur in aufsergewöhnlichen Fällen, bei Feuersgefahr etc. follen diefe Thüren geöffnet werden. Im Grundrifs wurde diefe Trennung, fo weit dies anging, gleichfalls durchgeführt; auch wurde auf eine Sonderung der Herbergen I. und II. Claffe Bedacht genommen und defshalb an der Bahnhofftrafse noch ein zweiter Eingang für die in die Herberge I. Claffe Einkehrenden angeordnet, während für die Befucher der Herberge II. Claffe der vorhin erwähnte Haupteingang dient. Wünfchenswerth wäre noch eine befondere Treppe für die letztgenannte Herberge, um das Begegnen auf der gemeinfchaftlichen Treppe zu vermeiden. Nicht unerwähnt mag auch bleiben, dafs im Kellergefchofs eine Art Volkskaffeehaus (fiehe Art. 157, S. 117) untergebracht ift, welches im Winter als Volksküche und zum Suppenempfang für Arme etc. benutzt wird.

Aufser diefem »Kaffeekeller«, der einen unmittelbaren Eingang von dem zur Herberge I. Claffe führenden Flur hat, find im Kellergefchofs (Fig. 288) zu finden: die unmittelbar daran ftofsende Kochküche mit Speifen-Aufzug und daneben befindlicher Speifekammer; der Bierkeller mit Bierdruckvorrichtung und der Wirthfchaftskeller; der Wafchraum für die Gefellen I. Claffe, 10 Wafchbecken enthaltend, und jener für die Gefellen II. Claffe, 6 Wafchbecken enthaltend; ein Raum mit warmen Braufen und eine Reinigungseinrichtung für Kleider und Bettftellen nebft Ofen; die Wafchküche, der Roll-, der Kohlen- und der Grude-Cokes-Keller; zwei Miethskeller für Miethwohnungen des III. und IV. Obergefchoffes, fo wie Aborte, getrennt für die beiden Herbergen. Die Herbergs- und die Wirthfchaftsräume find durch eine Mittelwand ftreng gefchieden; eben fo find die beiden Kellereingänge vom Hof durch eine Bretterwand für die zwei Claffen gefondert.

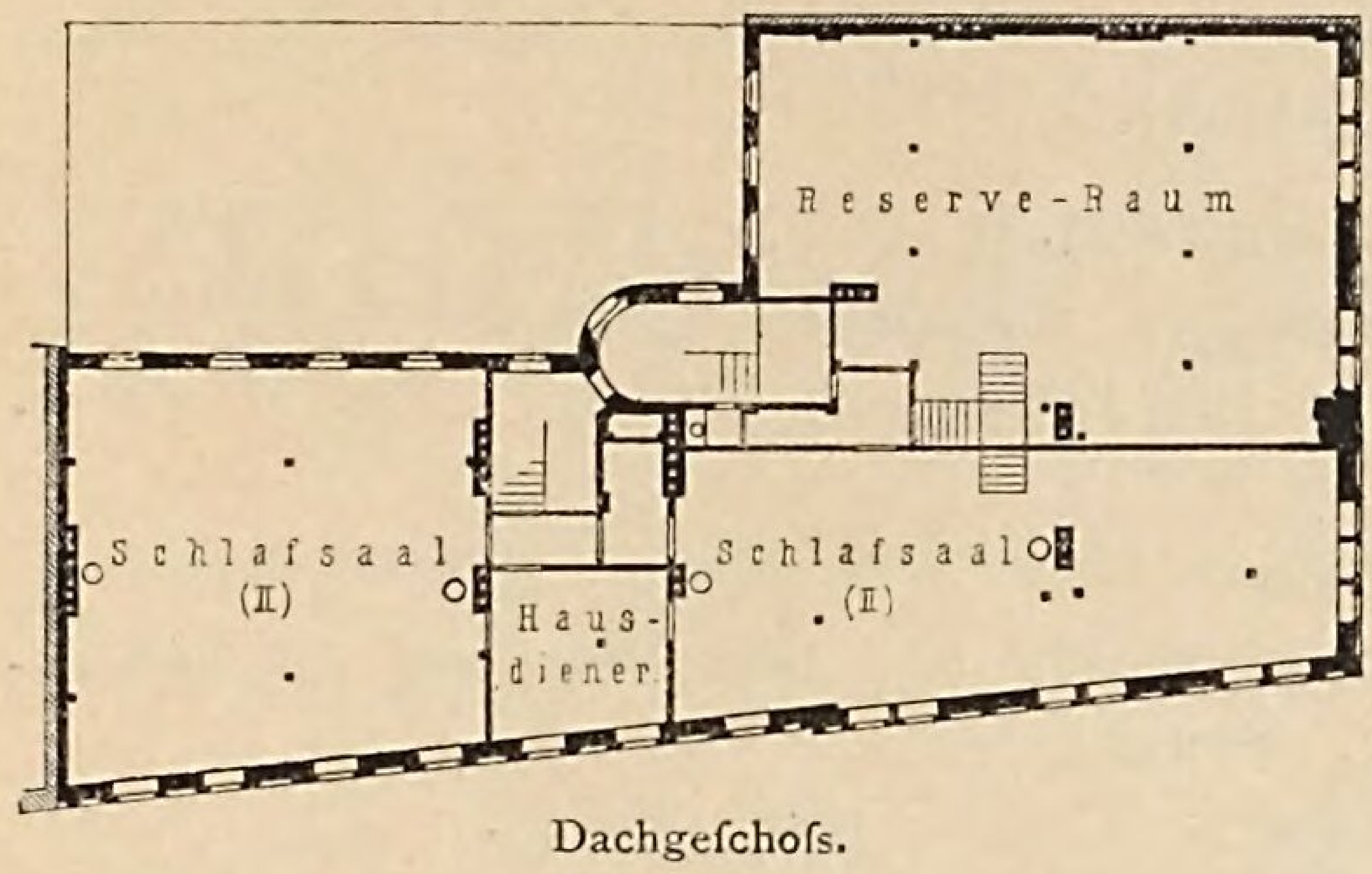
Der Grundrifs des Erdgefchoffes (Fig. 287) zeigt die beiden oben erwähnten Haupteingänge und die zugehörigen zwei Hausflure, fo wie auch den kleineren Eingang nebft Flur, der in die Gaftftube I. Claffe führt. Letztere ift von der Gaftftube II. Claffe durch das gemeinfchaftliche Buffet mit Speifen-Aufzug getrennt; an diefes ftöfst auch ein Raum für das Gepäck etc. der einkehrenden Gefellen. Im Weiteren ift noch ein Meifterzimmer mit Eingang vom Flur der Herberge I. Claffe vorhanden; im Hofe find Piffoirs, für die beiden Herbergen getrennt, angeordnet. Der übrige Theil des Erdgefchoffes dient den Zwecken des Evangelifchen Vereinshaufes (Buchhandlung, Hofpiz-Empfangszimmer etc.).

[244]) Nach HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1892, S. 9.

[245]) Nach den von Herrn *Otto Deppe* in Magdeburg freundlichft mitgetheilten Plänen.

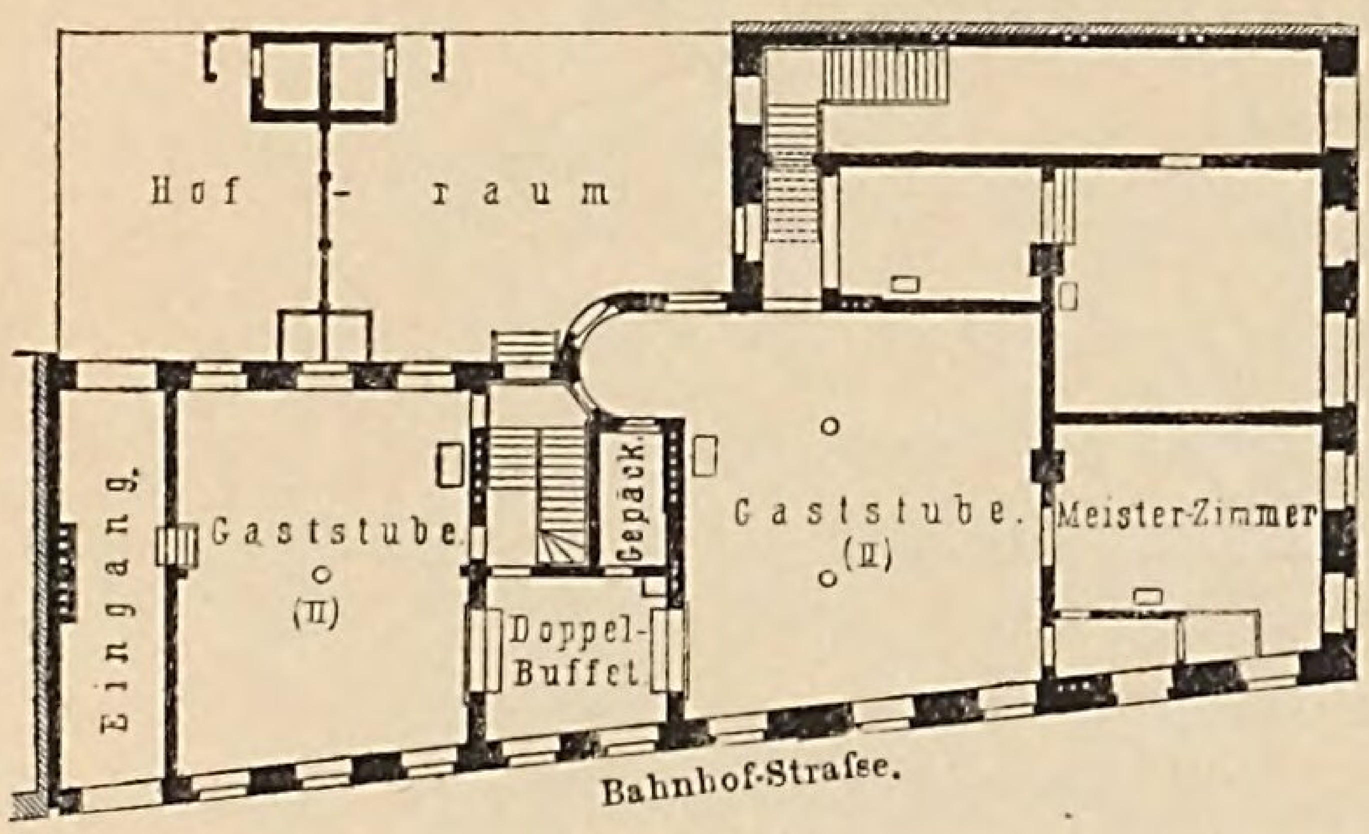
[246]) Magdeburg befitzt ein folches Zufluchtshaus nicht.

Fig. 286.



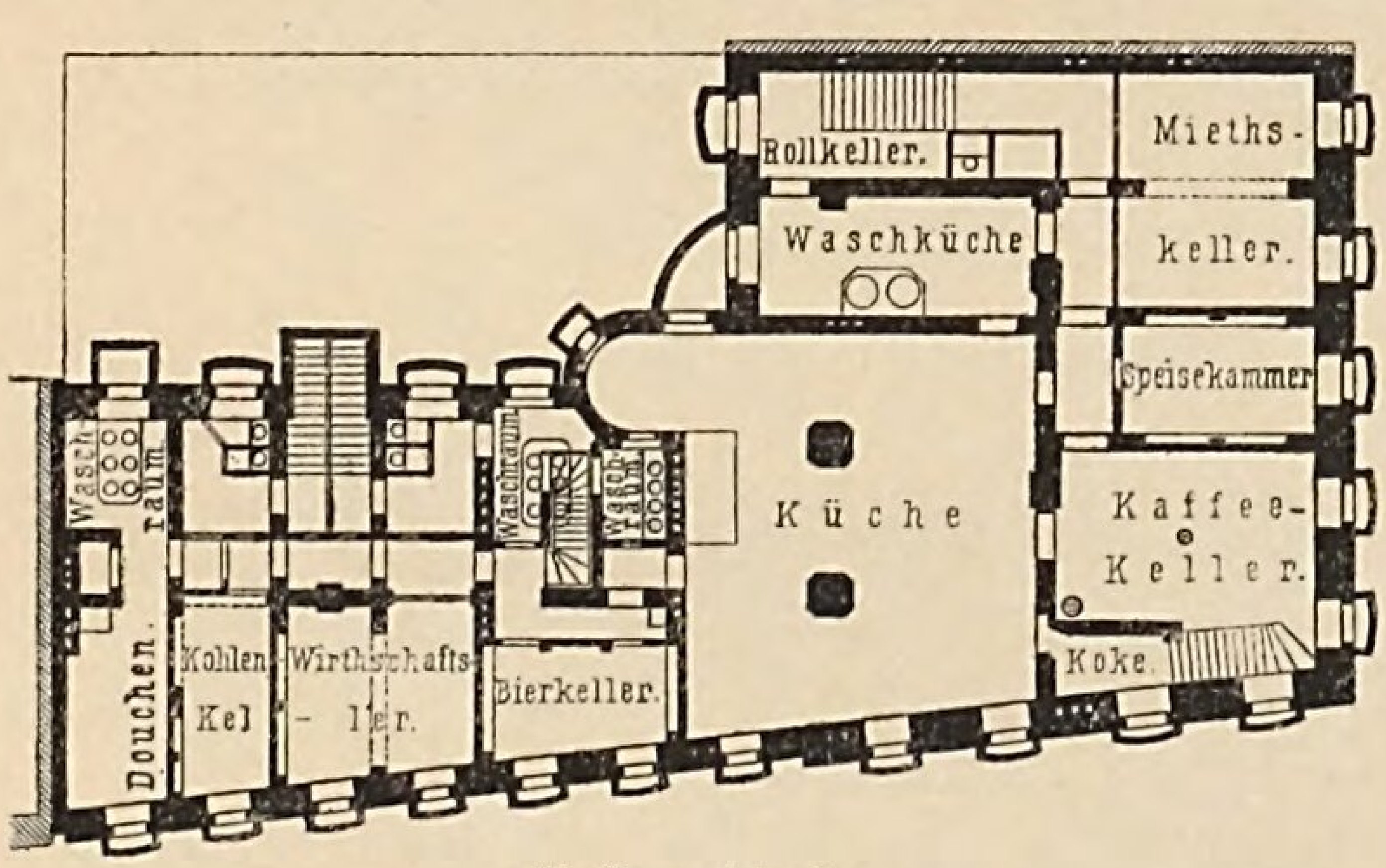
Dachgeschofs.

Fig. 287.



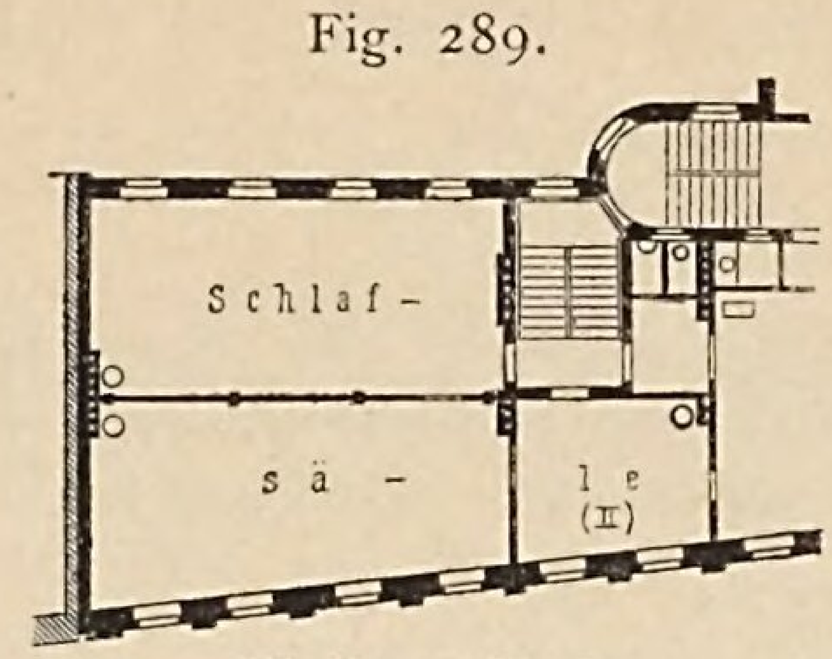
Erdgeschofs.

Fig. 288.



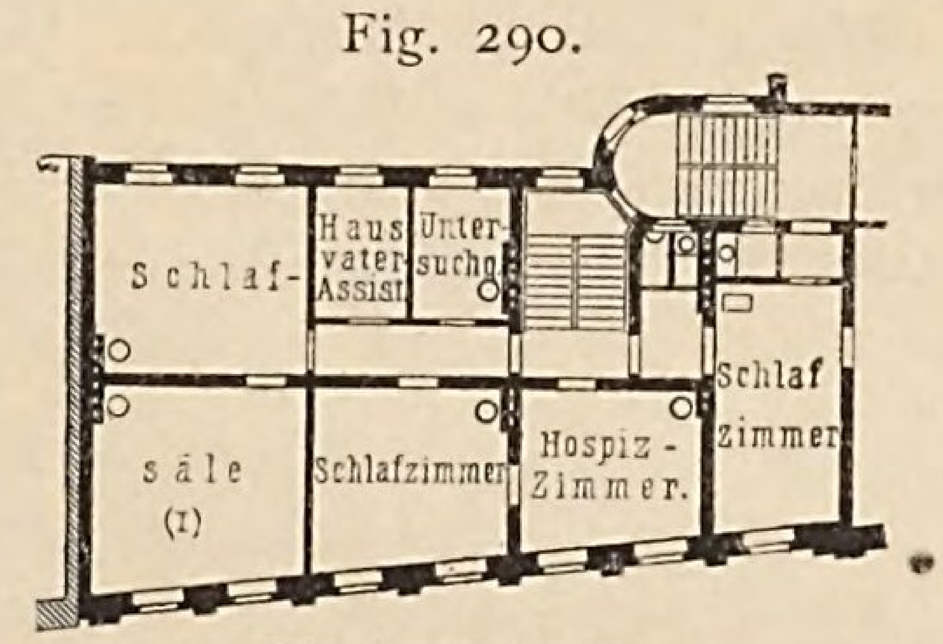
Kellergeschofs.

Fig. 289.



IV. Obergeschofs.

Fig. 290.



III. Obergeschofs.

Herberge zur Heimath in Magdeburg [245]).

Den Zwecken des Evangelifchen Vereinshaufes find das I. und II. Obergefchofs faft ausfchliefslich vorbehalten; erfteres enthält an Herbergsräumen nur die Wohnung des Hausvaters, letzteres nur das Mädchenfchlafzimmer, zu dem ein befonderer Treppenaufgang aus der Hausvaterwohnung führt. Ein grofser Verfammlungsfaal (mit 650 Sitzplätzen und 3 Seitenlogen, für Reformationsvorträge etc. beftimmt), der durch die beiden Obergefchoffe reicht, ein kleinerer Verfammlungsfaal, ein Conferenzzimmer, ein Hofpizzimmer etc. bilden die Haupträume diefer beiden Stockwerke.

Das III. Obergefchofs enthält 2 Schlaffäle (30 Pfennige für das Bett) und 2 Schlafzimmer (50 Pfennige für das Bett) für die Herberge I. Claffe, das Zimmer des Hausvater-Affiftenten und der Raum, worin allabendlich die Unterfuchung bezüglich der Reinlichkeit vorgenommen wird; ferner ein Hofpizzimmer, Aborte und Piffoirs, endlich eine Miethwohnung.

Im IV. Obergefchofs find 3 Schlaffäle für die Herberge I. Claffe (25 Pfennige für das Bett), Aborte und Piffoirs, fo wie eine Miethwohnung zu finden. Im Dachgefchofs find 2 Schlaffäle (10 Pfennige für das Bett) und ein Referveraum für die Herberge II. Claffe, ein Schlafzimmer für die beiden Hausdiener und ein Abort untergebracht; darüber befinden fich Trocken-, Wirthfchafts- und Miethböden.

Die beiden Miethwohnungen des III. und IV. Obergefchoffes follen bei gefteigerten Anfprüchen auch zu Herbergszwecken nutzbar gemacht werden. Der Bauplatz koftete 34000 Mark; die Baukoften betrugen (ohne Inventar) rund 100000 Mark.

Literatur

über »Herbergshäuser«.

α) Anlage und Einrichtung.

PERTHES, C. TH. Das Herbergswefen der Handwerksgefellen. Gotha 1856.

Deutfche bautechnifche Tafchenbibliothek. Heft 118: Die Herberge zur Heimat. Von H. CUNO. Leipzig 1883.

β) Ausführungen.

Herbergen zur Heimath zu Hamburg: Hamburg und feine Bauten, unter Berückfichtigung der Nachbarftädte Altona und Wandsbeck. Hamburg 1890. S. 202.

Herberge zur Heimath zu Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 533.

Herberge zur Heimat in Frankenftein. HAARMANN's Zeitfchr. f. Bauhdw. 1892, S. 9.

GOLDMANN, M. Herberge zur Heimath in Altenburg. Deutfche Bauz. 1893, S. 69.

Wichtigstes Werk für Architekten,

Ingenieure, Bautechniker, Baubehörden, Baugewerkmeister, Bauunternehmer.

Handbuch der Architektur.

Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben von

Oberbaudirektor Prof. Dr. **J. Durm,** Karlsruhe, Geh. Regierungsrat Prof. **H. Ende,** Berlin, Geh. Bauräten Prof. Dr. **Ed. Schmitt** und † Dr. **H. Wagner,** Darmstadt.

Erster Teil.

ALLGEMEINE HOCHBAUKUNDE.

1. Band, Heft 1: **Einleitung.** (Theoretische und historische Uebersicht.) Von Geh. Rat † Dr. A. v. Essenwein, Nürnberg. — **Die Technik der wichtigeren Baustoffe.** Von Hofrat Prof. Dr. W. F. Exner, Wien, Prof. H. Hauenschild, Berlin, Prof. Dr. G. Lauboeck, Wien und Geh. Baurat Prof. Dr. E. Schmitt, Darmstadt. Zweite Aufl.; Preis: 10 M., in Halbfrz. geb. 13 M.

Heft 2: **Die Statik der Hochbau-Konstruktionen.** Von Geh. Baurat Prof. Th. Landsberg, Darmstadt. Dritte Auflage. Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

2. Band: **Die Bauformenlehre.** Von Prof. J. Bühlmann, München. Preis: 16 M., in Halbfrz. geb. 19 M.

3. Band: **Die Formenlehre des Ornaments.** In Vorbereitung.

4. Band: **Die Keramik in der Baukunst.** Von Prof. R. Borrmann, Berlin. Preis: 8 M., geb. 11 M.

5. Band: **Die Bauführung.** Von Prof. H. Koch, Berlin. In Vorbereitung.

Zweiter Teil.

DIE BAUSTILE.

Historische und technische Entwickelung.

1. Band: **Die Baukunst der Griechen.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. Durm, Karlsruhe. Zweite Auflage. Preis: 20 Mark, in Halbfranz gebunden 23 Mark.

2. Band: **Die Baukunst der Etrusker und der Römer.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. Durm, Karlsruhe. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.

3. Band, Erste Hälfte: **Die altchristliche und byzantinische Baukunst.** Zweite Auflage. Von Prof. Dr. H. Holtzinger, Hannover. Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

Zweite Hälfte: **Die Baukunst des Islam.** Von Direktor J. Franz-Pascha, Kairo. Zweite Auflage. Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

4. Band: **Die romanische und die gotische Baukunst.**

Heft 1: **Die Kriegsbaukunst.** Von Geh. Rat † Dr. A. v. Essenwein, Nürnberg. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 2: **Der Wohnbau.** Von Geh. Rat † Dr. A. v. Essenwein, Nürnberg. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 3: **Der Kirchenbau.** Von Prof. K. Mohrmann, Hannover. In Vorbereitung.

Heft 4: **Die Ausstattung der Kirchen.** Von Prof. K. Mohrmann, Hannover. In Vorbereitung.

5. Band: **Die Baukunst der Renaissance in Italien.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. Durm, Karlsruhe. In Vorbereitung.

6. Band: **Die Baukunst der Renaissance in Frankreich.**

Heft 1: **Historische Darstellung der Entwickelung des Baustils.** Von Architekt Dr. H. Baron von Geymüller, Baden-Baden. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 2: **Technischer Teil.** In Vorbereitung.

7. Band: **Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark.** Von Direktor G. v. Bezold, Nürnberg. Unter der Presse.

Jeder Band bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

DRITTER TEIL.

DIE HOCHBAU-KONSTRUKTIONEN.

1. Band: **Konstruktions-Elemente** in Stein, Holz und Eisen. Von Geh. Regierungsrat Prof. G. BARKHAUSEN, Hannover, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. F. HEINZERLING, Aachen und Geh. Baurat Prof. E. MARX, Darmstadt. — **Fundamente.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

2. Band: **Raumbegrenzende Konstruktionen.**

Heft 1: **Wände und Wand-Oeffnungen.** Von Geh. Baurat Prof. E. MARX, Darmstadt. (Vergriffen.) Zweite Auflage unter der Presse.

Heft 2: **Einfriedigungen, Brüstungen und Geländer; Balkone, Altane und Erker.** Von Prof. † F. EWERBECK, Aachen und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Gesimse.** Von Prof. A. GÖLLER, Stuttgart. Zweite Auflage. Preis: 20 M., in Halbfranz geb. 23 M.

Heft 3: **Balkendecken; gewölbte Decken; verglaste Decken und Deckenlichter; sonstige Decken-Konstruktionen.** Von Geh. Regierungsrat Prof. G. BARKHAUSEN, Hannover, Geh. Hofrat Prof. C. KÖRNER, Braunschweig, Reg.-Baumeister A. SCHACHT, Hannover und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.

Heft 4: **Dächer im allgemeinen; Dachformen.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Dachstuhl-Konstruktionen.** Von Geh. Baurat Prof. TH. LANDSBERG, Darmstadt. Preis: 18 Mark, in Halbfranz gebunden 21 Mark.

Heft 5: **Dachdeckungen;** verglaste Dächer und Dachlichter; massive Steindächer, Nebenanlagen der Dächer. Von Prof. H. KOCH, Berlin, Geh. Baurat Prof. E. MARX, Darmstadt und Geh. Oberbaurat L. SCHWERING, St. Johann a. d. Saar. Zweite Auflage. Preis: 26 Mark, in Halbfranz gebunden 29 Mark.

3. Band, Heft 1: **Erhellung der Räume mittels Sonnenlicht.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Fenster, Thüren** und andere bewegliche Wandverschlüsse. Von Prof. H. KOCH, Berlin. Preis: 21 Mark, in Halbfranz gebunden 24 Mark.

Heft 2: **Anlagen zur Vermittelung des Verkehres in den Gebäuden** (Treppen und innere Rampen; Aufzüge; Sprachrohre, Haus- und Zimmer-Telegraphen). Von Ober-Ingenieur J. KRÄMER, Dresden, Kaiserl. Rat PH. MAYER, Wien, Baugewerkschullehrer O. SCHMIDT, Posen und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 14 Mark, in Halbfranz gebunden 17 Mark.

Heft 3: **Ausbildung der Wand-, Decken- und Fussbodenflächen.** Von Prof. K. MOHRMANN, Reg.-Baumeister B. ROSS und Prof. W. SCHLEYER, Hannover. In Vorbereitung.

4. Band: **Anlagen zur Versorgung der Gebäude mit Licht und Luft, Wärme und Wasser.** Versorgung der Gebäude mit Sonnenlicht und Sonnenwärme. Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — Künstliche Beleuchtung der Räume. Von Geh. Regierungsrat Prof. H. FISCHER und Prof. Dr. W. KOHLRAUSCH, Hannover. — Heizung und Lüftung der Räume. Von Geh. Regierungsrat Prof. H. FISCHER, Hannover. — Wasserversorgung der Gebäude. Von Prof. Dr. O. LUEGER, Stuttgart. Zweite Auflage. Preis: 22 Mark, in Halbfranz gebunden 25 Mark.

5. Band: **Koch-, Spül-, Wasch- und Bade-Einrichtungen.** Von Geh. Bauräten Professoren E. MARX und Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Entwässerung und Reinigung der Gebäude;** Ableitung des Haus-, Dach- und Hofwassers; Aborte und Pissoirs; Entfernung der Fäkalstoffe aus den Gebäuden. Von Stadt-Bauinspektor M. KNAUFF, Kottbus und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Aufl. Preis: 18 M., in Halbfranz geb. 21 M.

6. Band: **Sicherungen gegen Einbruch.** Von Geh. Baurat Prof. E. MARX, Darmstadt. — **Anlagen zur Erzielung einer guten Akustik.** Von Geh. Baurat A. ORTH, Berlin. — **Glockenstühle.** Von Geh. Finanzrat F. KÖPCKE, Dresden. — **Sicherungen gegen Feuer, Blitzschlag, Bodensenkungen und Erderschütterungen; Stützmauern.** Von Baurat E. SPILLNER, Essen. — **Terrassen und Perrons, Freitreppen und Rampen-Anlagen.** Von Prof. † F. EWERBECK, Aachen. — **Vordächer.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Eisbehälter und sonstige Kühlanlagen.** Von Stadtbaurat G. OSTHOFF, Berlin und Baurat E. SPILLNER, Essen. Zweite Auflage. Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

Jeder Band bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

VIERTER TEIL.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

1. Halbband: **Die architektonische Komposition.** Allgemeine Grundzüge. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — Die Proportionen in der Architektur. Von Prof. A. THIERSCH, München. — Die Anlage des Gebäudes. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — Die Gestaltung der äusseren und inneren Architektur. Von Prof. J. BÜHLMANN, München. — Vorräume, Treppen-, Hof- und Saal-Anlagen. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Zweite Auflage.
Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

2. Halbband: **Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehres.**

Heft 1: **Wohngebäude.** Von Geh. Hofrat Prof. C. WEISSBACH, Dresden. In Vorbereitung.

Heft 2: **Gebäude für Handel und Verkehr.** In Vorbereitung.

Heft 3: **Gebäude für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst.** Von Postbaurat R. NEUMANN, Erfurt. Preis: 10 Mark, in Halbfranz gebunden 13 Mark.

Heft 4: **Gebäude für Eisenbahn-, Schiffahrts-, Zoll- und Steuerzwecke.** In Vorbereitung.

3. Halbband: **Gebäude für die Zwecke der Landwirtschaft und der Lebensmittel-Versorgung.**

Heft 1: **Landwirtschaftliche Gebäude und verwandte Anlagen. Brauereien, Mälzereien und Brennereien.** Von Prof. W. SCHLEYER, Hannover und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. (Zweite Auflage.) In Vorbereitung.

Heft 2: **Gebäude für Lebensmittel-Versorgung** (Schlachthöfe und Viehmärkte; Märkte für Lebensmittel; Märkte für Getreide; Märkte für Pferde und Hornvieh). Von Stadtbaurat G. OSTHOFF, Berlin und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

4. Halbband: **Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.**

Heft 1: **Schankstätten und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser und Restaurants.** Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Volksküchen und Speiseanstalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäuser.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Oeffentliche Vergnügungsstätten.** Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Festhallen.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe. — **Gasthöfe höheren Ranges.** Von Baurat H. v. D. HUDE, Berlin. — **Gasthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäuser.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage.
Preis: 13 Mark, in Halbfranz gebunden 16 Mark.

Heft 2: **Baulichkeiten für Kur- und Badeorte.** Von Architekt † J. MYLIUS, Frankfurt a. M. und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Gebäude für Gesellschaften und Vereine.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Baulichkeiten für den Sport. Sonstige Baulichkeiten für Vergnügen und Erholung.** Von Oberbaudirektor Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe, Architekt † J. LIEBLEIN, Frankfurt a. M., Oberbaurat Prof. R. REINHARDT, Stuttgart und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 11 Mark, in Halbfranz gebunden 14 Mark.

5. Halbband: **Gebäude für Heil- und sonstige Wohlfahrts-Anstalten.**

Heft 1: **Krankenhäuser.** Von Prof. O. KUHN, Berlin. Preis: 42 M., in Halbfranz gebunden 45 M.

Heft 2: **Verschiedene Heil- und Pflege-Anstalten** (Irren-Anstalten, Entbindungs-Anstalten, Heimstätten für Genesende); **Versorgungs-, Pflege- und Zufluchtshäuser.** Von Stadtbaurat G. BEHNKE, Frankfurt a. M., Oberbaurat und Geh. Regierungsrat † A. FUNK, Hannover und Prof. K. HENRICI, Aachen.
Preis: 10 Mark, in Halbfranz gebunden 13 Mark.

Heft 3: **Bade- und Schwimm-Anstalten.** Von Stadtbaumeister F. GENZMER, Wiesbaden.
Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

Heft 4: **Wasch- und Desinfektions-Anstalten.** Von Stadtbaumeister F. GENZMER, Wiesbaden.
In Vorbereitung.

Jeder Halbband bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

6. Halbband: **Gebäude für Erziehung, Wissenschaft und Kunst.**

Heft 1: **Niedere und höhere Schulen** (Schulbauwesen im allgemeinen; Volksschulen und andere niedere Schulen; niedere techn. Lehranstalten u. gewerbl. Fachschulen; Gymnasien und Real-Lehranstalten, mittlere techn. Lehranstalten, höhere Mädchenschulen, sonstige höhere Lehranstalten; Pensionate u. Alumnate, Lehrer- u. Lehrerinnen-Seminare, Turnanstalten). Von Stadtbaurat G. Behnke, Frankfurt a. M., Oberbaurat Prof. † H. Lang, Karlsruhe, Architekt † O. Lindheimer, Frankfurt a. M., Geh. Bauräten Prof. Dr. E. Schmitt und † Dr. H. Wagner, Darmstadt.
Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 2: **Hochschulen**, zugehörige und verwandte wissenschaftliche Institute (Universitäten; technische Hochschulen; naturwissenschaftliche Institute; medizinische Lehranstalten der Universitäten; technische Laboratorien; Sternwarten und andere Observatorien). Von Geh. Oberbaurat H. Eggert, Berlin, Baurat C. Junk, Berlin, Geh. Hofrat Prof. C. Körner, Braunschweig, Geh. Baurat Prof. Dr. E. Schmitt, Darmstadt, Oberbaudirektor † Dr. P. Spieker, Berlin und Geh. Regierungsrat L. v. Tiedemann, Potsdam. Preis: 30 Mark, in Halbfranz gebunden 33 Mark.

Heft 3: **Künstler-Ateliers und Kunstschulen; Konzerthäuser und Saalbauten.** Von Reg.-Baumeister C. Schaupert, Nürnberg, Geh. Baurat Prof. Dr. E. Schmitt, Darmstadt und Prof. C. Walther, Nürnberg. In Vorbereitung.

Heft 4: **Gebäude für Sammlungen und Ausstellungen** (Archive; Bibliotheken; Museen; Pflanzenhäuser; Aquarien; Ausstellungsbauten). Von Baurat † A. Kerler, Karlsruhe, Stadtbaurat A. Kortüm, Erfurt, Architekt † O. Lindheimer, Frankfurt a. M., Prof. A. Messel, Berlin, Architekt R. Opfermann, Mainz, Geh. Bauräten Prof. Dr. E. Schmitt und † Dr. H. Wagner, Darmstadt. Preis: 30 Mark, in Halbfranz gebunden 33 Mark.

Heft 5: **Theater und Cirkusgebäude.** Von Baurat M. Semper, Hamburg und Geh. Baurat Prof. Dr. E. Schmitt, Darmstadt. In Vorbereitung.

7. Halbband: **Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung; Militärbauten.**

Heft 1: **Gebäude für Verwaltung und Rechtspflege** (Stadt- und Rathäuser; Gebäude für Ministerien, Botschaften und Gesandtschaften; Geschäftshäuser für staatliche, Provinz-, Kreis- und Ortsbehörden; Geschäftshäuser für sonstige öffentliche und private Verwaltungen; Leichenschauhäuser; Gerichtshäuser; Straf- und Besserungsanstalten. Von Prof. F. Bluntschli, Zürich, Stadtbaurat A. Kortüm, Erfurt, Prof. G. Lasius, Zürich, Stadtbaurat G. Osthoff, Berlin, Geh. Baurat Prof. Dr. E. Schmitt, Darmstadt, Baurat F. Schwechten, Berlin, Geh. Baurat Prof. † Dr. H. Wagner, Darmstadt und Baudirektor † Th. v. Landauer, Stuttgart. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.

Heft 2: **Parlaments- und Ständehäuser; Gebäude für militärische Zwecke.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. P. Wallot, Dresden, Geh. Baurat Prof. † Dr. H. Wagner, Darmstadt und Oberstleutnant F. Richter, Dresden. (Vergriffen.) Zweite Auflage unter der Presse.

8. Halbband: **Kirchen, Denkmäler und Bestattungsanlagen.**

Heft 1: **Kirchen.** Von Hofrat Prof. Dr. C. Gurlitt, Dresden. In Vorbereitung.

Heft 2: **Denkmäler.** Von Architekt A. Hofmann, Berlin. Unter der Presse.

Heft 3: **Brunnenanlagen.** Von Architekt A. Hofmann, Berlin. In Vorbereitung.

Heft 4: **Bestattungsanlagen.** Von Architekt A. Hofmann, Berlin. In Vorbereitung.

9. Halbband: **Der Städtebau.** Von Geh. Baurat J. Stübben, Köln. Preis: 32 M., in Halbfrz. geb. 35 M.

10. Halbband: **Die Garten-Architektur.** Von Architekten A. Lambert und E. Stahl, Stuttgart.
Preis: 8 Mark, in Halbfranz gebunden 11 Mark.

Jeder Halbband bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

Das »Handbuch der Architektur« ist zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen, welche auf Verlangen auch einzelne Bände zur Ansicht vorlegen. Die meisten Buchhandlungen liefern das »Handbuch der Architektur« auf Verlangen sofort vollständig, soweit erschienen, oder eine beliebige Auswahl von Bänden, Halbbänden und Heften auch gegen monatliche Teilzahlungen. Die Verlagshandlung ist auf Wunsch bereit, solche Handlungen nachzuweisen.

Stuttgart,
im April 1899.

Arnold Bergsträsser Verlagsbuchhandlung
A. Kröner.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Holzfchnitt auf S. 55 aus der xylographifchen Anftalt von ADOLF CLOSS in Stuttgart.
Zink-Hochätzungen aus der k. k. Hof-Photogr. Kunft-Anftalt von C. ANGERER & GÖSCHL in Wien.
Druck der UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT in Stuttgart.

Ausführliche Profpecte des „Handbuches der Architektur" find durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen.

Ein Verzeichnifs der bisher erfchienenen Bände fammt deren Inhaltsangabe befindet fich am Schluffe des vorliegenden Heftes.

ALBERT BOSER
BUCHBINDEREI
MUENCHEN.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Heinrich, / Schmitt, Eduard / Schmitt, Eduard

Schankstätten und Speisewirtschaften ; Kaffeehäuser und Restaurants Volksküchen und Speiseanstalten für Arbeiter, Volks-Kaffeehäuser ; oeffentliche Vergnügungsstätten und Festhallen ; Gasthöfe höheren Ranges ; Gasthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herbergshäuser

Darmstadt 1894

4 A.civ. 44 ya,IV-4,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11466647-1